

UNIV. OF  
TORONTO  
LIBRARY













Deutsche  
National-Litteratur



# Deutsche National-Litteratur

Historisch kritische Ausgabe

Unter Mitwirkung

von

Dr. Arnold, Dr. S. Balke, Prof. Dr. H. Bartsch, Prof. Dr. G. Bockstein,  
Prof. Dr. O. Behagel, Prof. Dr. Bielinger, Prof. Dr. O. Blunmer, Dr. J. Bobertag,  
Dr. G. Borberger, Dr. W. Cretzenach, Dr. Joh. Cruger, Prof. Dr. H. Duntzer,  
Prof. Dr. K. Fren, K. Fulda, Prof. Dr. T. Geiger, Dr. G. Gmel, Dr. E. Heintz,  
Dr. M. Koch, Prof. Dr. B. Lambel, Dr. G. Frhr. v. Liliencron, Dr. S. Mitschach,  
Prof. Dr. T. Minor, Dr. F. Mundler, Dr. P. Nerlich, Dr. O. Oesterley, Prof. Dr. O. Palm,  
Prof. Dr. P. Piper, Dr. P. Pröhle, Dr. Adolf Rosenberg, Dr. K. Sauer, Prof. Dr.  
H. T. Schroer, G. Steiner, Prof. Dr. K. Stern, Prof. Dr. F. Vetter,  
Dr. C. Wendeler, Dr. Th. Zölling u. a.

herausgegeben

von

Joseph Kürschner

I. Band

Die älteste deutsche Litteratur  
bis um das Jahr 1050

---

Berlin und Stuttgart,  
Verlag von W. Spemann

Die  
bis  
um das Jahr 1050

-----  
Bearbeitet

von

Prof. Dr. Paul Piper



Berlin und Stuttgart,  
Verlag von W. Spemann

-----  
Alle Rechte vorbehalten  
-----

## Vorwort.

---

Indem ich vorliegendes Buch meinem lieben Schwiegervater, Herrn Superintendenten Karl Hengstenberg in Wetter an der Ruhr, in dankbarer Verehrung widme, möchte ich der Aufgabe genügt haben, die ältesten deutschen Litteraturdenkmäler dem Verständnisse aller Gebildeten näher zu bringen. Es war dies nicht so leicht. Freie Übersetzungen wären günstigsten Falles für sich gelesen und der Urtext wäre übersehen worden. Eklavisch analysierend dürfte die Übersetzung auch nicht sein, wenn das Verständnis des Zusammenhanges nicht leiden sollte. So blieb nur der Mittelweg übrig: eine möglichst wort- und sinnetreue Version zu liefern. Nicht willkürlich ist, daß ich dieselbe bald zwischen den Zeilen, bald unter dem Texte gegeben habe. Bei den älteren Denkmälern (außer den mit lateinischer Interlinearversion versehenen) ist die Übersetzung wörtlicher und zwischenzeilig, bei den dem Mittelhochdeutschen sich nähernden dagegen freier und unter dem Texte befindlich. Zu den gotischen Texten habe ich Formenanalysen, und endlich zum Ganzen noch ein Wörterbuch gegeben. So hoffe ich das Menschenmögliche gethan zu haben, um zum Sichverseten in die älteste deutsche Denk-, Sprech- und Dichtungsweise anzuregen; doch bin ich mir wohl bewußt, daß meine Arbeit zwar jedem etwas, aber nicht allen alles bieten kann.

Die Litteratur habe ich (mit Ausnahme Ofrids, der über 250 Titel erfordert hätte und dessen ausführliche Bibliographie in meiner großen Ausgabe gegeben ist) zu jedem einzelnen Denkmale vollständig aufgeführt, in der Absicht, die Hilfsmittel zum weiteren Studium anzudeuten. Um Raum zu sparen, habe ich in den Anmerkungen durch A die Zeitschrift für deutsches Altertum, durch AA den Anzeiger für deutsches Altertum, durch B Paul und Braunes Beiträge zur deutschen Litteratur, durch G die Germania, durch P die Zeitschrift für deutsche Philologie bezeichnet.

Wenn ich in vorliegendem Buche vorzugsweise an die Nichtgermanisten zu denken mich bemüht, so hoffe ich doch auch den Fachgenossen in einigen Partieen des Textes, in einer großen Anzahl neuer Handschriftentellationen, sowie in einigen Besserungsvorschlägen und in sonstigen Nachrichten manches Neue geboten zu haben.

In den gotischen Texten ist þ (= th) und in den althochdeutschen u (= v) und uu, uv, vu, vv, v, u (= w) der handschriftlichen Überlieferung entsprechend beibehalten worden.

Altona, am 19. Dezember 1884.

P. Piper.



Die Litteratur eines Volkes ist eine der schönsten Äußerungen seiner Kultur. In ihr ist die treibende Kraft der Volksgeist, und dessen Wesen muß man zu erkennen trachten, wenn man jene recht verstehen will. Denn in jeder einzelnen litterarischen Erscheinung wirken dieselben Gesetze, welche den ganzen Organismus durchdringen, und nicht nur die eigentümliche Richtung bestimmt den Wert einer Leistung, sondern auch die Art, in welcher sie an das Überlieferte anknüpft.

Das eigenartige, von andern ihn unterscheidende Merkmal deutschen Geistes liegt in dem kräftigen Ansetzen an das geschichtlich Überlieferte neben dem Streben nach dem Idealen, in dem energischen Einschlagen besondrer Wege bei dem Einzelnen neben harmonischer Einfügung in das Gebilde des Ganzen, in gehaltvoller Tiefe neben rauhem Ringen mit der Form, in dem Pulsschlag ehrenfester Sittlichkeit und gemütvoller Religiosität neben freier Durchforschung des Raumes nach allen Richtungen. Nicht zahlreich und blendend sind seine Kundgebungen, aber stark und tief; nicht süß und dem Gaumen schmeichelnd seine Früchte, aber kernig und kräftig. Schweifen und Heimlangen, Kampf auf der Straße und hingebende Liebe im Hause, enges Herz und weiter Geist sind dem Deutschen eigentümlich und drücken auch seiner Litteratur das Gepräge auf. Fest wurzelt er in dem Boden des Vaterlandes, wohin Gott ihn gesetzt, und trotz Sturm und Wetter.

Von besondrer Wichtigkeit für den deutschen Charakter ist das Christentum geworden. Zwar ist es von außen ihm zugeführt, aber immerhin schon zur Zeit der ersten Bildungen deutschen Geisteslebens, und so sehr ist es in Blut und Saft desselben eingegangen, daß ohne dieses eine deutsche Kultur jetzt nicht mehr denkbar ist. Zwar entstammen die ältesten deutschen Litteraturdenkmäler noch der heidnischen Zeit, und noch Jahrhunderte danach zeigt sich merklicher Einfluß heidnischer Götterlehre und Sage auf die deutsche Dichtung;

allein seit der Zeit des großen Alfila treten diese Züge immer mehr hinter den bestimmenden christlichen Ideen zurück. Indem wir jene ältesten Dichtungsreste mit Liebe als kostbare Schöpfungen und Blüten der ältesten deutschen Kultur und als erwünschte Hilfsmittel zur Analyse der bewegenden Gedanken in späteren Erzeugnissen studieren, verurteilen wir, wie eine nachahmende Rückkehr zu jenen abgestorbenen Formen, so jedes Eindringen anderer, nicht nationaler oder antinationaler Einflüsse in unsere deutsche Nationallitteratur. Von einer Vorstufe zur Weltlitteratur ist in ihr nichts zu bemerken.

Was die Formen betrifft, in welchen die deutsche Dichtung sich bewegt, so ist es nicht zufällig, daß dieser wanderlustige Volkstamm den Rhythmus, den er schreitend fand, bald auf seine Rede übertrug und demgemäß sich ein strenges Maß und unverbrüchliche Gesetze für seine Dichtungen schuf. Auch die DichtungsGattungen sind durch jene Erinnerungen bestimmt; besonders zeigt sich dies in der ältesten deutschen Poesie, in welcher die Form der Chorgesänge überwiegt.

## Die älteste Zeit bis um das Jahr 450 n. Chr.

Die Deutschen sind ein Glied der großen indogermanischen Völkerfamilie. Wo die Ursitze derselben zu suchen sind: ob im Hindukoh, oder in den Steppen Turans, oder weiter nach Nordwesten, vielleicht gar im östlichen Europa, ist nicht sicher; gewiß ist nur, daß sie von Osten her eingewandert sind. Während die ihnen stammverwandten Indier und Perser in Asien blieben, schwoilen Römer, Griechen, Kelten, nach diesen die Germanen, und endlich

25 Germanen. Der Name der Germanen hat zu vielen Deutungen Anlaß gegeben. Dem Tacitus schrieb man (nach Grimm 2) die Deutung der Germanen als leibliche Brüder zu, doch hat dieser weit gar nicht eine Deutung geben wollen. Er erklärte man sie als Axtgenossen oder Freiermannen (vgl. Hildebrand, Verh. d. d. Staatsgesch. 2. 6. Luciae, die Namen mittel. Verfassungen. Zährth 1856; dagegen H. Müller, Parteien des Vaterlandes 2. 29 ff. Schweizer 3 f. vgl. Ziv. II, 2, 2. 150 ff.) Wadernagel (A IV, 180; vgl. A Grimm, Gr. I, 106) wollte go-irmanas Volksgenossen, von Irman herleiten, Hügg (der Name Germanen, Monatschr. des wiss. Vereins zu Zürich I, 3, 2. 142) geht gar auf das Sanskrit zurück. Schillerich (Erbäder 2. 1) deutet Arimannon, Pfleger, von arman. Auf das Aeltische verweisen Ableitung (altene Gleich. d. Dtschn. 2. 145), H. Müller, Germanen und Teutones. Zurich 1841), M. Roth, über das Alter des Germanenmenschen. G. I, 15 f. Da Tac (Germ. 2) berichtet, die Tungren, die mit den Galliern zuerst anbanden, seien zuerst so genannt worden, und nach ihnen seien die übrigen genannt worden, so in ein Feldes Grundgeben auf das Aeltische natürlich (vgl. noch Rahn, über den Wirt u die Bed. des Namens Germanen. Zeit 1861 Wilhelm, Germanien, 2. 17. Thudichum, der altdeutsche Staat, 2. 171. Münscher, Progr. Marburg 1863, 2. 15 ff. Warg, I. Verfassungsgesch. I, 2. 24 ff.; dagegen Neumann, Kelten und Germanen; u G. IX, 106). Die Deutung aus dem Aeltische wurde verschied. versucht.

Letten und Slaven nach Westen über, um nahrungsprossende Erde für sich und ihr Vieh zu suchen. Die letztgenannten Völker faßt man daher als Westarier, jene, Inder und Perser, als Ostarier zusammen. Die Germanen aber scheiden sich auch ihrerseits in einen östlichen und einen westlichen Zweig. Zu jenen gehören die Scandinavier, Burgunder, Goten, Vandalen, Heruler u. a., während die Westgermanen die Bewohner des eigentlichen Deutschlands sind, einschließlich der Langobarden. In den Stürmen der Völkerwanderung bewährten sie deutsche Kraft, aber zersplitterten auch ihre Macht, indem sie sich gegenseitig befehdeten. Römische Hinterlist wußte sich der deutschen Arglosigkeit zu bedienen zu deren eignem Sturze. Aber herrlich war ihr Untergang, so daß er selbst den Feinden bewunderndes Staunen abnötigte, und die germanischen Schwertschläge jener Zeit erzeugten die zündenden Funken zu einer gewaltigen Heldendichtung. Die Heerkönige der Völkerwanderung: Ermanarich und Theodorich, Hildebrand und Gunther, die Franken Theodorich und Theodobert erschienen den folgenden Geschlechtern so gewaltig, daß die an sie geknüpften Sagen allmählich mit denen verwandter Gottheiten des deutschen Heidentums zusammenfloßen. Stiegen so die Helden zu Halbgöttern empor, so gestalteten die Gottheiten sich zu menschlichen Wesen um, die zwar mit gewaltigen Kräften versehen waren, allein doch auch verwundet werden und sterben konnten und endlich feindlichen Mächten erlagen.

Daß die alten Götter so zwar nicht verschwinden, doch immerhin herabsteigen konnten in der Würdigung des Volkes, war die Wirkung des Christentums, welches in den Germanen eifrige Befenner fand und von nun an begann, der Litteratur seinen Stempel aufzuprägen. Auch hier zeigte sich leider der alte Zwiespalt der einzelnen Stämme: denn während die einen: Vandalen, Burgunder, Langobarden, und besonders die Goten, dem Arianismus

Leo (A. V, 514) und J. Grimm (G. d. d. Spr. II, 786) deuteten: gute Schreier; Pott (Etym. Forsch. II, 534) Dhlente; Zeuß (Gramm. celt. II, 735) und Wahn a. a. O.: Nachbarn. Neuerdings hat A. Holder eine sehr hübsche Erklärung aus dem Deutschen gefunden. Die aus dem Aeltischen ist nicht haltbar, da alsdann das ä für; sein müßte, in Inschriften aber GERMANI mit Ager zur Bezeichnung der Länge vorkommt. G. erskält also Germāni (vgl. Marcomāni) als „gerende“ Mannen (Sold oder Land gebend), zu gairnjan, Wrlz ghar (vgl. mhd. gerndiu diet lat. mercennarii); d. h. also solche, die Kriegsdienste um Lohn thun. Die appellativische Bedeutung ist noch durchsichtig Caes. b. Gall. I, c. 31, § 4: Germani mercede arcesserentur. Vgl. noch Gaesatae.

5 ff. Genaueres darüber siehe in Piper, Litteraturgeschichte und Grammatik des Althochdeutschen und Altsächsischen. Paderb. 1880, wo auch die Litteraturangaben zu finden sind; sowie in dem neuesten Buche von D. Schrader, Sprachvergleichung und Urgeschichte. Jena 1883.

anhängen, waren andere, wie Franken und Thüringer, Katholiken, und so wurde die Religion selbst ein Anlaß zu Streitigkeiten der Germanen unter sich. Der Wechsel in den religiösen Anschauungen bedingte wieder vielfache Änderungen in der Sprache: alten heid-  
nischen gottesdienstlichen Ausdrücken wurden christliche Begriffe 5 untergelegt, neue Worte wurden gebildet, um die neuen Begriffe zu bezeichnen, oder es wurden auch zu demselben Zwecke Ausdrücke fremder Sprachen (griechische, lateinische) herübergenommen.

Die Sprache machte in Lauten und Flexionsformen erhebliche Wandelungen durch. Die germanischen huben sich zunächst in un- 10 zweideutiger Weise von den urverwandten indogermanischen Sprachen ab, indem sie den Accent auf die Stammsilbe legten, die Lautverschiebung vollzogen (deren Gesetz J. Grimm entdeckte) und den Ablaut zur Wort- und Flexionsbildung in ausgiebiger Weise verwendeten. Zunächst zeigten sich erhebliche Unterschiede zwischen 15 den ostgermanischen und den westgermanischen Dialekten. Jene hatten das Nominativ-s bewahrt (erst später, z. B. im Gotischen der Skireins, kam es allmählich in Wegfall), diese entbehrten desselben, jene hatten in der 2. Pers. Sing. Prät. ein t (altnord. *thu vart*, got. *thu vast*, du warst), während in diesen eine Formübertragung 20 aus dem Konjunktiv Platz griff (althochd. *thu uuäri*, angels. *du ware*). Neben diesen durchgreifenden Unterschieden aber zeigen sich große Verschiedenheiten der einzelnen Stämme in Lautentwicklung, Flexionsformen, Wortschatz und in syntaktischer Hinsicht. Für die älteste Zeit sind es fast nur Eigennamen, welche uns ein dürftiges Bild 25 der Lautentwicklung der einzelnen Stämme geben, und da deren nur verhältnismäßig wenige uns aufbewahrt sind und da die Überlieferung durch den Mund der Römer und Griechen (Cäsar, Tacitus, Ammianus Marcellinus, Diodorus u. a.) eine äußerst unvollkommene und vieldeutige ist, kann man sich kein genaues Bild mehr von 30 jenen ältesten germanischen Idiomen machen. Dioskorides, welcher um die Mitte des ersten Jahrhunderts nach Chr. lebte, hat uns auch in seinem heilwissenschaftlichen Werke einige dreißig Namen heilkräftiger Kräuter in den Benennungen der Dakier überliefert, deren Deutung

9—11. Genauerer bei W. Scherer, zur Gesch. der deutschen Sprache. 2. Aufl. Berlin 1878 und danach in meiner Literaturgesch. S. 2. — 21—31. Vgl. Zeuß, die Deutschen und ihre Nachbarstämme; J. Grimm, Geschichte der deutschen Sprache; Förstermann, Gesch. des deutschen Sprachstammes (der in Bd. II die erhaltenen Spuren der Sprache der Gothen, Vandalen, Heruler, Langobarden, Burgunder, Baharnen zu sammeln sucht); W. Wadernagel, über die burgundische Sprache in C. Windius's Gesch. des burgundischen Königreichs I.

Grimm in der Geschichte der deutschen Sprache versucht hat (Glossar des Dioskorides). Wenn wir von der gotischen Sprache absehen, sind unter den älteren germanischen Dialekten die Reste des langobardischen noch am reichsten. In dem berühmten Edikt des Hrotharit, welches im Ein-  
 5 gange eine Genealogie der langobardischen Könige giebt, nebst den Fortsetzungen des Grimowald, Lintprand, Ratchis, Haitulf, Aregis, finden sich Erlasse gegen den, welcher den scamaro (Mäuber) verbirgt, gegen die astäla (treuloses Verlassen des Gefährten im Kampfe), gegen morth und plödraub oder hrairaub (Totenberaubung), crapwurf (Herauswerfen der Leiche aus dem Grabe), gegen wegworl (Weghemmung),  
 10 marahwurf (Herunterwerfen vom Pferde), gegen die anagrif (das Berühren der Frau vor rechtlich geschlossener Ehe), gegen die snaida (Einschnitt in fremden Wald), figang (Viehgang, Diebstahl), hai-t (wütendes Eindringen in fremdes Eigentum), hoverös (Hofeinbruch)  
 15 und Verletzung des Gebietsraumes (eterzän), gegen Heben fremden Netzes (nazzi), Anschlägen fremder Eichen (fer-ha), besonders im Gehege (gahagi) des Königs, gegen den Diebstahl fremden Herdenebers (sonorpair), gegen den Felddiebstahl, von der Stoppel (stupla) oder dem Acker (fornaccar), gegen haritraib (Viertreiben zum  
 20 Zwecke feindlichen Angriffs), besonders wenn man es als walapanz (Vermummter) thut. Niemand soll den andern arg (feig) schelten, oder ihm den murioth (Oberarm) brechen, bei schwerer Strafe, besonders wenn der Frevel asto (absichtlich) geschah. Bestimmungen werden getroffen über die mēta (Kaufpreis), die gewöhnlich in  
 25 Vieh (mēthio) besteht, über die morgingap (Morgengabe) der Braut und das fadartio (das vom Vater mitgebrachte Vieh), über das launigeld (Lohngeld, Schadenersatz) und über das testamentarisch übergebne Gut (sala). Groß ist der Unterschied zwischen den verschiedenen Volksklassen: der aldio (Halbfreie) unterscheidet  
 30 sich von dem Gemeinfreien (fulefri), besonders wenn dieser „angegediegen“ (angargathungi), d. h. durch großen Besitz ausgezeichnet ist. Der waregango (Einwanderer) sowie Frauen und Kinder stehen in der mund (Vormundschaft, Schutz) des Freien, welcher ihr mundwald (Vormund) ist, während er selbst amund, selpmund ist.  
 35 Durch Heirat mit einem solchen wird auch die Frau zu einer freien (wirdibora, würdebaren) und der eheliche Sohn (fulboran oder gamahali) erbt seine Rechte, von denen er einen Teil als casindo

4 f. Maßmann, A. I. 548. B. Bluhme, die gens Langobardorum. Berl. 1871.  
 C. Meyer, Sprache und Sprachdenkmäler der Langobarden. Paderb. 1877.

(Gefolgsmann) oder hariman (Kriegsknecht) unter dem hariseild (Heeraufgebot) aufzieht, um andere, größere zu empfangen durch das wergild, welches auf seine Tötung gesetzt ist, das bisweilen sogar verachtacht wird (ahrtugild). Im thing (Gerichtsverfahren), bisweilen im gairething (Speergericht), namentlich bei Verkäufen, 5 entscheidet der stolesazo (Richter), vollstreckende Beamte sind der seuldhaizo und der gastaldo (Steuerbeamte). Den Beweis kann man als Kämpfer (cambio) erbringen, oder durch Eideshelfer (aido); durch ein wadi (Pfand) wird Bürgschaft geleistet. Die triuwa (Treu-geld) wird vom Richter auferlegt, auch kann die wifa (Be- 10 schlagnahme mittels Aufstecken eines Strohwisches) verfügt werden. Alliterierende gerichtliche Formeln, so gaida und gisil bei der Manumission, ferner handegawere und harigawere erinnern an die bellagines der Goten.

Dem daß die älteste deutsche Dichtung alliterierend gewesen 15 ist, unterliegt keinem Zweifel. Die Alliteration enthält ja das, was die germanische Sprachentwicklung forderte: das scharfe Anklingen des Stammilbenanlautes, ein Zurücktreten der Ableitungs- und Vorsilben, und gewährt die rhythmische Möglichkeit einer 20 taktmäßigen Wiederholung. Der Vers war die aus acht Hebungen (einer haupttonigen abwechselnd mit je einer nebertonigen) bestehende alliterierende Langzeile, welche durch einen Einschnitt in zwei Hälften geteilt wird. Historisch lehnt sich derselbe an den indischen 25 Sloka und an den saturnischen Vers der Römer an. Eine große Mannigfaltigkeit in demselben wurde dadurch erzielt, daß die Senkungen fehlen durften. Als phonetisches Mittel der Versbindung trat dann die Alliteration dazu, welche darin bestand, daß die zwei haupttonigen Hebungen des ersten Halbverses (die Stollen) mit einer (dem Hauptstab) oder allen beiden haupttonigen Hebungen des zweiten ein und denselben Konsonanten (sp, st, sk gelten als 30 einfache Konsonanten) oder je einen Vokal (Spiritus lenis) im Anlaut hatten. Später fand von dieser einfachsten Form manche Abweichung statt durch mehrsilbigen Auftakt und mehrsilbige Senkungen, Unterdrückung der Senkungen, Kreuzung der Liedstabe und dergl., wie weit das aber schon in der ältesten Zeit statthaft war, läßt 35 sich schwer beurteilen. Wahrscheinlich ist es indes, daß der ältere alliterierende Vers nicht wesentlich vom strenger gebauten späteren

367 Ausführliche Angaben über die Litteratur und über die Gesetze des allit. Verses f. in meiner Litteraturgesch. und Gramm. S. 151—160; speziell über den ältesten allit. Vers

verschieden war. Daß mehrere Verse in der ältesten Zeit, wenn nicht immer, so doch häufig, zu Strophen verbunden wurden, ist deshalb wahrscheinlich, weil die ältesten Dichtungen meist Chorgesänge waren.

5 Was wir über die Dichtungsgattungen der ältesten Germanen wissen, entnehmen wir theils griechischen und römischen Schriftstellern, theils schließen wir es aus dem uns erhaltenen darauf bezüglichen Wortschatze der gotischen Sprache. Tacitus (Germania Kap. 2) berichtet von alten Liedern (*carmina*), welche die einzige Art ihrer  
 10 Geschichtsüberlieferung bildeten, und in denen sie den erdgeborenen Gott Teuto (*Tuisco*) und dessen Sohn Mannus feierten, von denen das Volk abstammte. Dem Mannus legen sie drei Söhne bei, nach denen die dem Meere zunächst Wohnenden *Ingaevones*, die im Binnenlande Sitzenden *Herminones* und die andern (d. h. die  
 15 rheinischen Stämme) *Istaevones* hießen (man beachte die Alliterationen in *Ingo*, *Tisco*, *Irmino*). Auch berichtet derselbe Römer (Kap. 3), sie hätten vor allen andern starken Helden den *Herkules* (d. h. den *Thonar*) besungen, wenn sie in die Schlacht gingen, und so auch wohl die *Auses*, die mythischen Stammheroen,  
 20 von denen *Jordanis* (Kap. 13. 14) erzählt, und von *Arminius* berichtet er, nachdem er ihn gerühmt (*Ann. I, 88*), noch zu seiner Zeit würde derselbe besungen bei den barbarischen Volksstämmen. Auch *Jordanis* (Kap. 4) berichtet von *priscis carminibus*, in denen die Goten fast in geschichtlicher Art ihre Könige *Berig* und  
 25 dessen fünften Nachfolger *Filimer*, und die Wanderungen des Volks unter diesen Herrschern aus *Scandza*, der *officina gentium* und *vagina nationum* und nach *Scythien* feiern. Also das Vorhandensein von Heldenliedern bei den alten Deutschen ist ganz unzweifelhaft bezeugt. *Jordanis* (Kap. 11) erzählt von den Liedern  
 30 der Goten auf die *Capillati*. Diese Lieder haben wir uns wohl weniger als ganz und gar gemeinsam vorgetragen vorzustellen, noch auch in respondierender Weise an zwei oder mehrere Chöre verteilt, als vielmehr so, daß ein oder mehrere sangeskundige Männer das Lied vortrugen, während eine Art von Schlußreim  
 35 oder Refrain vom Chore gesungen wurde. Besonders war es bei festlichen und wichtigen Anlässen, wo diese Lieder erklangen. Tacitus berichtet, daß die Germanen in der Nacht, ehe *Arminius* den

Cäcina (Ann. I, 65) angriff, beim festlichen Mahle heiteren Gesang und trutzige Lieder hätten ertönen lassen; auch vor der Schlacht bei Idistavivus hörten die Römer lärmende Stimmen im germanischen Lager (Ann. II. 12), ebenso wurde von den Batavern die Nacht vor der Schlacht zwischen Civilis und Cerealis 70 n. Chr. 5 unter Gesang und Geschrei hingebacht (Hist. V, 15), und beim nächtlichen Festgelage hatte auch Civilis den Mut der Bataver durch den Bericht von den Großthaten ihrer Vorfahren angestachelt (Hist. IV, 14); wie auch schon von dem wilden Gesang der Gallier vor der Schlacht und ihren ululatus cantusque dissoni 390 10 bei Livius (V, 37. 39) berichtet ist. Denn auch unmittelbar vor der Schlacht wurde gesungen. Diodor an der gleich zu erwähnenden merkwürdigen Stelle berichtet, daß außer den Druiden auch die singenden Dichter bei den Galatern solche Macht über Freunde und Feinde ausüben, daß sie, wenn schon die feindlichen Heere 15 auf einander losgehen und schon Schwerter klirren und Lanzen fliegen durch ihr Dazwischentreten sie beruhigen und wie wilde Tiere durch Lieder besänftigen können. Auch in Rudrun 893—895 läßt Ludwig die Seinen lauten Gesang und Posaemenschall erheben, um glauben zu machen, er rüste sich zu erneutem Kampfe am folgenden Tage. 20 Plutarch findet nicht Worte genug, um den wilden Lärmen und Gesang der Ambronon in der Nacht vor der Schlacht mit Marius zu schildern (Mar. 20). Die Bataver schickten sich zum Angriffe auf Cäcina unter wildem Gesange an (Tac. Hist. II, 22) und auch Julian (ed. Spanheim 317) weiß von diesen wilden Weisen zu 25 erzählen. Und daß den Inhalt jener Schlachtgesänge eben das Lob der Heroen bildete, lesen wir ausdrücklich bei Ammianus Marcellinus (XXXI, 7), welcher berichtet, daß die Goten des Fritigern, als sie den Scharen des Profulurus, Trajanus und Richomeres gegenüber standen, in rohem Gesange den Preis der Vorfahren 30 verkündeten und selbst noch, als schon der Kampf begonnen hatte, in ihrem mißlautenden Gesange fortfuhren. Ebenso sang der Held, wenn er einen Feind zum Einzelkampf sich gegenüber sah, von den tapferen Thaten seiner Ahnen und seiner eignen Heldenkraft, während er den Gegner mit Schmähungen überschüttete und seinen Mut 35 herabzudrücken suchte (Diod. V, 30). Auch die Weiber der Wagenburg mischten ihre Stimmen darein, und die Kinder (Germ. 7), und Cl. Civilis ließ, als er die Römer angriff, Weiber und Kinder sich hinter den Deutschen aufstellen, und so erscholl während der



Schlacht der Gesang der Männer und das Geheul der Weiber (Hist. IV, 18). Dieser Schlachtgesang hieß *barditus*, d. h. Schildgesang. Durch ihn stachelte man die Kampflust an, und aus ihm prophezeite man den Ausgang der Schlacht, denn die Krieger zeigten sich siegesfreudig oder zaghaft, je nachdem das Schlachtlied gefallt hatte, so daß fast nicht mehr die Stimmen, sondern der Kriegsmut selbst sich da hören ließ. Namentlich suchten sie möglichst Rauheit des Schalles und dumpfe, abgebrochene Töne zu erzielen, und hielten die Schilde vor das Gesicht, um die Stimme voller und gewaltiger im Wiederhall anschwellen zu lassen (Germ. 3). Zur Verstärkung des Schalles dienten musikalische Instrumente. Diodor (V, 3) berichtet von den sonderbar gestalteten Heerhörnern, auf denen sie bliesen und einen dem Schlachtenlärm ähnlichen rauhen Schall hervorbringen. Auch Pauken werden erwähnt (vergl. Strabo VII. 3. Lucan. I, 431). Vielleicht war der bei den Deutschen in allgemeiner Übung stehende Schwerttanz ebenfalls mit dem Vortrage ähnlicher Lieder verknüpft. Tacitus (Germ. 28) schildert denselben: nackte Jünglinge sprangen zwischen vorgehaltene Schwerter und Wurfspieße, und mancherlei Lärmen mit Schwertern und Schilden mag den Tanz begleitet haben (Hist. II. 22).

Von musikalischen Instrumenten wird außer den eben erwähnten noch die Harfe oder Cithar genannt, und alle Berichte bestätigen, daß unter Harfenbegleitung das Lob der Helden ertönte. Jordanis (Kap. 5) berichtet ausdrücklich, daß die Goten in alten Liedern und Weisen zur Cithar die Thaten der Vorfahren besangen, des Respamara, Hanala, Fridigern, Vidigoja u. a., auch Diodor erwähnt dieselbe an der gleich zu erwähnenden Stelle. Den Harfenschläger bei den Goten kennt auch Cassiodor (var. ep. II. 40); überhaupt war bei diesen die Dichtung in hoher Übung, so daß später sogar die westgotischen Könige Sigibut (612—620) und Rindila (636—640) sich in lateinischen Versen versuchten. In ihrer Sprache finden sich nicht nur die allgemeinen Ausdrücke *siggvan*, jüngen, *saggyus*, Gesang, auch die Art des Gesangsvortrags ist bestimmt in *liuhön*, welches in Röm. 15, 9 dem lateinischen *psallere*. Harfe spielen entspricht, und die *liuharjös* werden Csr. 2, 41. Neh. 7, 1 erwähnt. Auf dem Horn (*haurn*) bliesen die *haurnjös*, und die *svigljös* waren die Pfeifer. Der Tanz (*laiks*) war die hüpfende Bewegung

16. Schwerttanz. R. Müllenhoff, über den Schwerttanz (Festsagen für G. Gomeyer. Berlin 1871. Z. 109—147); ferner A. XVIII, 9—13. XX. 10—20.

bei Aufführung chorischer Lieder, und das laikan (hüpfen) steht dem aus dem Slavischen herübergenommenen Fremdwort plusjan gegenüber, welches den fremdländischen Tanz bezeichnet Mark. 6, 22 u. ö. Als musikalisches Werkzeug ist noch die Schelle (klismo) 1. Kor. 13, 1 erwähnt. Merkwürdig ist die Übersetzung des latei- 5 nischen hymnus durch hazeins, welches eigentlich den lobenden, preisenden Ausruf bezeichnet; nateins ist ein Spottlied, spill eine Fabel. Auch bei andern germanischen Völkern finden wir dichterische und musikalische Neigungen. Burgundische Lieder erwähnt Sidonius Apollinaris (ep. V, 5), und die mimischen Darstellungen, welche eben- 10 derselbe (ep. 1, 2) bei den Goten vorfand, kannten auch die Vandalen nach Procop. (bell. Vandal. II, 6). Bekannt ist auch des letzteren Bericht über den Untergang des letzten Vandalenkönigs Gelimer in dem Felsenjoch von Pappua, welcher seinen Stammes- 15 vetter, den Heruler Jara, um drei Dinge in seinem Leiden bat: einen Schwamm, um seine thänenkranken Augen zu baden, ein Brot, das er lange nicht mehr genossen, und eine Harfe, um damit ein Lied zu begleiten, das er auf sein Schicksal gesungen (Procop. bell. Vandal. II, 6).

Jenen chorischen Charakter der Dichtung erkennen wir auch in andern Überlieferungen über die Dichtungen der Germanen. Große 20 Verschiedenheit mag freilich in dieselben gekommen sein je nach der Zahl der Vorsänger und der Größe des Chors, und während vor der Schlacht einzelne Vorsänger den Heerhaufen den Text vor- 25 trugen, auf den die Menge refrainartig einfiel (wobei dem Feinde der durcheinander hallende Schall der einzelnen Gruppen als wüster Lärm erschien), wird bei andern ruhigeren Gelegenheiten eine ver- 30 wickeltere und kunstreichere Gestaltung der Gesänge wie der Chöre stattgefunden haben, vielleicht haben bei manchen Gattungen auch gleichstarke Chöre respondierend abgewechselt: allein der Grundcharakter dieser Dichtungen bleibt gleichwohl der, daß die körperliche Bewegung des Hüpfens, Schreitens, Wanderns, Marschierens in Überein- 35 stimmung gedacht wurde mit dem Charakter des Liedes und diesen bestimmte.

Vor allem scheinen die Opferfeste mit feierlichen Aufzügen und Gesängen verbunden gewesen zu sein. So mag das Schiff 35 (liburna) der Nerthus (Zfäs), von der Tacitus (Germ. 9) erzählt, im feierlichem Zuge unter Gesängen im Frühjahr in den Gauen der Sueben umhergeführt worden sein; auch von andern Ab- 40 zeichen der Götter, dem Pfluge der Perahta, dem Hammer des

Thonar, dem Speer des Wodan, ist es wahrscheinlich, daß sie bei solchen Festen in feierlichen Zügen unter Gesängen umhergetragen wurden. Gregor (dial. III, 28) kennt noch solche heidnischen Aufzüge. Von solchem feierlichen mit Gesang verbundenen Aufzuge erzählt auch Priskus (ed. Bonn. p. 188) bei Empfang des Attila durch die Skythen (womit hier, wie Müllenhoff wahrscheinlich macht, Germanen bezeichnet werden): Mädchen unter feinen weißen Schleiern daherschreitend in langen Reihen sangen skythische Lieder, bis der Zug an der Wohnung des Fürsten angekommen war, wo dessen Gattin den Gast mit Ehrentrunk und Kuß bewillkommnete. Auch bei Hochzeiten, die ja auch Brautlauf hießen (leider ist uns die gotische Bezeichnung mit der Erzählung von der Hochzeit von Kana verloren), haben sicher solche Chorgesänge stattgehabt, ebenso bei Begräbnissen. Jordanis (Kap. 49) berichtet von der Todesfeier des Attila, die besten Reiter der Hunnen hätten den Leichnam umritten und dabei im Leichenliede seine Thaten folgendermaßen gepriesen: „Der herrliche Hunnenkönig Attila, der Sohn des Mundzue, der Bezwinger der kriegerischsten Völker, der mit vorher nie gesehener Macht das Skythen- und Germanenreich inne hatte, der ein Schrecken war für beide Römerreiche und ihre Städte eroberte, der aber auch, um dem Plündern Einhalt zu thun, den Bitten nachgab und jährlichen Zins annahm, der hat, nachdem er soviel mit glücklichstem Erfolge durchgeführt, nicht durch das Schwert der Feinde noch durch den Verrat der Seinigen, sondern im tiefsten Frieden beim fröhlichen Gelage ohne Schmerzempfindung den Untergang gefunden“ u. s. w. Danach feierten sie an seinem Grabe die *strava* (d. i. den Scheiterhaufenaufbau mit den dazugehörigen feindlichen Rüstungen), wie sie es nennen, in einem riesigen Gelage.

Auch von andern Dichtungsgattungen der Germanen wissen wir, die sich weniger gut in die chorischen Dichtungen einreihen lassen. Merkwürdig ist besonders eine Stelle des Diodor (Bibl. V, 31), worin er von den Galatern (unter denen wir sicher germanische Stämme zu suchen haben) berichtet, sie seien von Ansehn erschrecklich, von tiefer und durchweg rauher Stimme, im Gespräch kurz angebunden und mysteriös und meist nur in Rätseln andeutend, vieles aber sagten sie auch in schwungvoller Übertreibung, um sich zu rühmen und andere herabzusetzen. Sie seien herausfordernd, hochfahrend und prahlerisch, doch scharfen Verstandes und nicht ohne

Anlagen zur Erkenntnis. Es gebe bei ihnen auch Liederdichter, die sie Barden nennen, und diese priesen im Liede unter Begleitung leierähnlicher Werkzeuge die einen, andere schmähten sie. Einige seien auch Weltweise und Gottesgelehrte, und diese ständen in besondrer 5 Ehre und hießen Druiden. — — Nicht nur im Frieden, sondern auch im Kriege gehorchten sie diesen und den fangeskundigen Dichtern am meisten, und zwar nicht nur die Freunde, sondern sogar die Feinde, denn oft sei es geschehen, daß wenn schon die feindlichen Scharen aufeinander losrückten, die Schwerter gezückt und die Lanzen geschleudert wurden, daß diese in die Mitte tretend ihnen 10 Einhalt thaten, wie Tierbändiger. Aus dieser Stelle geht hervor, daß die alten Deutschen Schmähslieder und Rätselgedichte kannten. Jene erwähnt auch Ausonius in seiner Schilderung vom Leben an der Mosel (Mos. 163 ff.):

Emsige Pflanze 15

Tummeln sich bald auf dem Gipfel des Bergs, und bald an dem Abhang  
In mutwilligem Lärm wetteifernd; dorten der Wandrer,  
Wallend auf tiefrem Gestad, und hier hingleitend der Schiffer  
Singen den säumigen Winzern ein Schmähslied; ihnen zurückhalt  
Feld und der bebende Wald, und rings die wogende Strömung. 20

Das Rätsel heißt in der gotischen Bibel *frisahts*, doch wird mit demselben Wort auch Bild, Gleichnis übersetzt, wodurch ja die Natur des Rätsel gut bestimmt wird. Schmähslieder wie Rätseldichtung kennen wir aus der späteren Litteratur zur Genüge, und wir dürfen rückschließend annehmen, daß auch die Sprichwörter 25 sich einer gleichen Beliebtheit erfreuten, wie bei den andern germanischen Stämmen, besonders den Nordländern. Alfila übersetzt das griechische *παροιμία* durch *gajuko*, die Jochrede, das Gleichnis, und sie scheinen sich von der *frisahts* so unterschieden zu haben, daß letztere die Frage nach der Deutung zuspitzte, während 30 in der *gajuko* Gleichnisrede und Deutung nebeneinander herliefen. Auch die Segensformeln weisen in ihren ältesten Beispielen noch in die allitterierende Dichtung zurück, und altheidnischer Aberglaube band die Stäbe zu Formeln, denen man zauberhafte Wirkung zuschrieb.

Besonders wichtig als Gattung gebundener Rede waren aber 35 in der ältesten Zeit die Rechtsformeln. Die Goten nannten sie

23 f. Schmähslieder und Rätseldichtung; f. C. Schlieben, *de antiqua Germanorum poesi aenigmatica*. Berol. 1866.

Satzungen, bilagineis. Jordanis (Kap. 11) erzählt, Dieineus habe sie gelehrt nach eignen Gesetzen zu leben, die noch zu Jordanis' Zeiten geschrieben vorhanden gewesen und bellagines genannt worden seien. Gesetz, Anklageformel (ruogstab), Eid (eidstab),  
 5 und ebenso das Urtheil haben wir uns in allitterierende Formeln gekleidet vorzustellen, wodurch denselben nicht nur eine höhere Weihe erteilt, sondern womit sie auch zur Bewahrung im Gedächtnisse geeigneter gemacht wurden.

## Die Runen.

10 Die Runen sind die älteste deutsche Schrift. Die Absonderlichkeiten ihrer Gestalt, die abergläubischen Gebräuche, die sich mit ihnen verbanden, ihr Auftreten in einer sonst litteraturlosen Zeit haben manche Fabeln über sie entstehen lassen, welche erst ganz  
 15 allmählich einer besseren Erkenntnis gewichen sind. Namentlich bildeten sich übertriebne Anschauungen von dem Alter der Runenschrift. Joh. Magnus, Claus Magnus, Olof Rudbeck u. a. schwedische Gelehrte des 16. und 17. Jahrh. datierten einige Runensteine in der Zeit vor, oder kurz nach der Sintflut, selbst J. Peringskjöld  
 20 sagte, sie seien von Asien durch Japhets Sohn Magog gebracht worden; und noch in der Mitte des 18. Jahrh. wollte J. Göransson die Runen ohne Bedenken bis um 2000 v. Chr. zurückdatieren. Wie in bezug auf die Zeit, so gab man sich auch hinsichtlich der  
 25 Entstehungsgeschichte der Runen ungerechtfertigten Hypothesen hin. Die Worm leitete sie vom Hebräischen her, aus keinem andern Grunde, als deshalb, weil keine andere Schrift alt genug wäre, um ihnen als Vorbild zu dienen. Allmählich wurde man kritischer und sah schärfer zu. D. Celsius, ferner R. R. Broeman und J. Ihre erkannten in ihnen jüngere Schöpfungen, und C. Benzelius  
 30 Andre, wie Brynjulfen, J. G. Liljegren, W. Weingärtner, J. Dietrich

16. Joh. Magnus, *historia de omnibus Gothorum Sveonumque regionibus*. Rom. 1554. — Claus Magnus, *hist. de gentibus septentrionalibus*. Rom. 1555. — Olof Rudbeck, *Atlantica*. Ups. 1675. — 18 J. Peringskjöld, *vita Theoderici autore Joh. Cochlaeo*. Stockholm. 1649. — 20. J. Göransson, *Is Atlinga det är de forna Goters Bokstäver etc.* Stockh. 1747, Bautil 1750 — 24. Die Worm, *Danica litteratura antiquissima* Hafn. 1651 — 27. D. Celsius, *Monumenta quaedam sveogothica*. Upsal 1726. — R. R. Broeman, *Sagan om Ingvar Widtfarne*. Stockh. 1762. — 28. J. Ihre, *de runarum in Suecia antiquitate*. Ups. 1769. *de run. patria* Ups. 1770. *de run. in Suecia occasu*. Ups. 1771. 73. — C. Benzelius, *periculum Runicum*. Upsal 1724. — 30. Brynjulfen, *periculum runologicum* Havn. 1823 — J. G. Liljegren, *Run-Lara*, Stockh 1832. — W. Weingärtner, *die Runensprache des Gotischen* zc. Leipz. 1858. — J. Dietrich, *die Runensprache des Gotischen*. Marb. 1862.

betrachteten die Runen als dem germanischen Volksstamme ur-  
eigentlich. Mit der Erkenntnis, daß die Runen keineswegs  
älter seien, als die übrigen bekannten Alphabete, kam auch das  
Streben, sie unter die vorhandenen Buchstabenschriften verwandt-  
schaftlich einzureihen, allein da erst allmählich Licht kam in die  
ältesten Alphabete durch Entdeckung einiger wichtigen Denkmäler,  
so konnten die ältesten Anlehnungsversuche sich kaum über die  
Bedeutung mehr oder minder wahrscheinlicher Hypothesen erheben.  
Nicht wenige behaupteten die unmittelbare Herkunft der Runen  
von den semitischen Buchstaben, so N. S. Sjöborg, U. W. Dieterich,  
E. M. Olde, Fr. Lenormant, andere wollten sie vom Griechischen  
herleiten, so F. J. Lauth, C. C. Rafn, noch andere gingen  
auf die altitalischen Alphabete zurück, so R. Weinhold, A. Kirch-  
hoff, und einer, J. S. Bredsdorff, leitet die Runen sogar von  
des Alfila gotischem Alphabet her. In neuerer Zeit konnte man  
sicherer und wissenschaftlicher diese Fragen entscheiden, nachdem man  
aus der Inschrift des Königs Mesa von Moab von 896 v. Chr.  
und dem Sarkophag des jüdischen Königs Schemunazar ein ur-  
semitisches Alphabet von 22 Buchstaben erschlossen, nachdem man  
diese Zeichen im wesentlichen in dem ältesten griechischen Alphabet  
auf der sogen. galassischen Vase von Cäre wiedergefunden, in welchem  
nur die Zeichen für ξ, η und ζ hinzukamen (welche in den Inschriften  
von Thera und Melos aus dem 7. Jh. noch unbekannt sind), und  
ein griechisches Grundalphabet von 23 Zeichen erschlossen hat (in  
welchem das altsemitische Zeichen für Waw sich zu einem doppelten  
für F und für v differenziert findet, und aus dem sich wieder ein  
dorisches Alphabet und ein jonisches mit verschiedener Anordnung  
und Bedeutung der drei neuen Zeichen absonderte); und nachdem  
endlich, im Anschluß an eben jenes Grundalphabet der Vase von  
Cäre erwiesen ist, daß die altitalischen Alphabete von dem griechischen,  
und zwar von dem dorischen Grundalphabet herkommen und eben-  
falls in zwei Klassen zerfallen, deren erste die etruskischen, umbri-  
schen, ostischen Alphabete umfaßt und dem griechischen Alphabete

10. N. S. Sjöborg, *Litterae Gothicae*. Londini Gothorum 1805 — U. W. Dieterich, *Enträtselung des odinischen durch das semitische Alphabet*. Stodh. u. Leipz. 1864. — 11. E. M. Olde, *Om de skandinaviska runornas omödelbara ursprung från det äldsta feniciska alfabetet*. Lund 1871. — Fr. Lenormant, *Revue archéologique* XVI, p. 332. — 12. F. J. Lauth, *das germanische Runen-Runadark*. München 1857. — C. C. Rafn, *Antiquités de l'Orient, monuments runographiques*. Copenh. 1856. — 13. R. Weinhold, *Altnordisches Leben*. Berl. 1856. — A. Kirchhoff, *Das gotische Runenalphabet*. Berl. 1851. — 14. J. S. Bredsdorff, *om runeskriftens oprindelse*. Kbh. 1822.

ein Zeichen für f hinzufügt, und deren zweite, ohne dieses Zeichen, das griechische  $\mathcal{F}$  benützt und das lateinische und phaliskische Alphabet umfaßt. Auf Grund dieser Kenntnisse gelang es auch den Runen ihre rechte Stelle anzuweisen und einzusehen, daß dieselben entweder  
 5 direkt oder indirekt über Gallien hergeleitet sind aus keinem anderen Alphabete, als aus den lateinischen Kapitalbuchstaben, wie solche das jüngere lateinische Alphabet der ersten Kaiserzeit aufweist, und daß sie demnach in Verbindung stehn mit dem mächtigen Einflusse, den damals die Römer auf die Barbaren übten. Das wird erwiesen durch die  
 10 Übereinstimmung der Buchstaben, sowie durch die örtliche und zeitliche Verbreitung der Runen. Das Wort rüna bezeichnet im technischen Sinne den Buchstaben dieser ältesten deutschen Schrift, kommt aber auch sonst vor. So bedeutet es bei Ulfilas Geheimnis, Rat und garüni die Beratschlagung. Dasselbe girüni begegnet im Alt-  
 15 hochdeutschen, wo sich auch das Verbum rümen heimlich reden, flüstern vorfindet, rün-stabā übersetzt in der Benediktinerregel das lateinische litterae. Der zu Grunde liegende Wortstamm bedeutet wahrscheinlich Forschung, Untersuchung, Versuch. Wenn wir sonach aus der Bedeutung des Wortes selbst nicht auf ein bestimmtes  
 20 Alter der Schriftübung bei den Germanen schließen können, so helfen uns in dieser Beziehung einige Nachrichten lateinischer Schriftsteller. Tacitus (Germ. 19) erwähnt rühmend unter andern Tugenden der Germanen, sie wüßten, Männer sowohl wie Frauen, nichts von den litterarum secreta. Damit kann natürlich nur  
 25 dem ganzen Zusammenhang nach ein verwerflicher Gebrauch der Schrift gemeint sein; über die Frage, ob die Germanen die Buchstabenschrift gekannt haben oder nicht, ergiebt sich nichts daraus. Ebenso ergebnislos ist eine später noch zur Besprechung kommende Stelle desselben Schriftstellers über die Losung. Auch die Nachricht, daß  
 30 Marbod einen Brief an Tiberius, und der Chattenfürst Adgandester an den römischen Senat einen solchen schrieb (Tac. Ann. II, 63. 88),

9 ff. Die wichtigsten Werke zur Runenfunde, nach welchen sich auch meine Darstellung richtet, sind: B. Grimm, über deutsche Runen. Göt. 1821. Zur Litteratur der Runen Wiener Jahrb. Bd. 43. Berliner Monatsber. 1848. Al. Schr. VII. 191. F. Dietrich, A. XIII. 1 ff. XIV. 73 ff. R. Müllenhoff, A. XVIII. 250 ff. R. v. Liliencron und R. Müllenhoff, zur Runenlehre. Halle 1852. A. Kirchhoff, das gotische Runenalphabet. Berl. 1851. 2. Aufl. 1854; vgl. auch A. X, 202. Zacher, das gotische Alphabet Ulfilas und das Runenalphabet. Leipz. 1855. L. F. A. Wimmer, runeskriftens oprindelse og udvikling i nord. Kjobenhavn 1874. Revue archéologique. N. S. 26. M. Rieger, zum Runenalphabet. P. VI, 330—341. — P. G. Thorsen, om runernes brug tilskrift. Kopenh. 1877. Björn Magnússon Olsen, Runerne. Kopenh. 1883. F. Njotbe, om runerne i Norden. Kopenh. 1879. Vore forældres skrift-og. Kopenh. 1881. A. Roreen, altnord. Gramm. Halle 1884. F. Burg, die älteren nordischen Runeninschriften. Berlin 1885. — 17 f. J. Grimm, Deutsche Mythol. 1174.

ist nicht von Belang, da diese doch wohl lateinisch geschrieben haben. Wichtiger ist eine Stelle des Venantius Fortunatus (Misc. VII, 18):

Barbara fraxineis pingatur runa tabellis,  
Quodque papyrus agit, virgula plana valet.

in welcher offenbar von den Runen als Schriftzeichen gesprochen 5 wird, und zwar unzweifelhaft von deutschen Runen, wie W. Grimm a. a. O. zeigt, denn Venantius war gegen Ende des 6. Jahrhunderts Bischof von Poitiers und zeigte sich auch sonst bewandert in deutscher Sitte und Art, da er sich an verschiedenen Orten des fränkischen Reiches aufgehalten hatte. Auch schon früher, im 4. Jahrhundert, 10 müssen die Runen den Deutschen bekannt gewesen sein, wenn wir zugeben, daß Alfila das Runenalphabet für seine Schrift benützt habe. Wichtiger, als solche gelegentliche Spuren, sind die erhaltenen Runendentmaler selbst. Doch werfen wir, ehe wir zu diesen über- 15 gehen, noch einen Blick auf die Verwendung der Runen bei den Deutschen. Die Runen wurden nicht nur zum Schreiben gebraucht (Mälrunen), sondern auch als mystische Zeichen. Die ältesten Nachrichten darüber finden wir bei Tacitus (Germ. 10), welcher berichtet, sie hätten einen Zweig eines Früchte tragenden Baumes 20 (hier können nur Eiche und Buche mit ihren Eekern gemeint sein) in Stäbchen zerlegt, diese durch gewisse Zeichen unterschieden und dann aufs Geratewohl auf ein weißes Tuch verstreut, worauf, wenn in öffentlicher Angelegenheit das Los befragt werden sollte, der Ewart (Priester) der Gemeinde, wenn aber in häuslicher, der Hausvater selbst nach einem Gebete an die Götter dreimal eines aufnahm, 25 und die er aufgenommen, dann nach dem vorher eingepprägten Zeichen auslegte. Auch Ammianus Marcellinus berichtet (XXXI, 2), daß die Manen Stäbchen anwenden, welche sie durch gewisse Zauberformeln unterscheiden. Den Gebrauch der Runen für solche Zwecke bestätigt Gra- 30 banus noch ausdrücklich zu seinem Runenalphabet, indem er sagt, man habe es zu Besegnungen und Prophezeiungen gebraucht, und Sazo Grammaticus spricht von den auf Holz geschnittenen Beschwörungsformeln bei den Dänen. Diese Verwendung von Stäbchen zum Lesen ist altindogermanisch und hat ihre Analogieen bei den Völkern des 35 Altertums. Die Losung vermittle des Stäbchens (Zein) wird auch sonst noch vielfach als deutscher Gebrauch berichtet. Sie diente teils zur Feststellung einer Person aus einer größeren Menge, z. B. zur Entdeckung eines Verbrechers, Bestimmung eines Opfers; teils



war sie divinatorisch, und ihr Zweck war eine Entscheidung durch ja oder nein, oder auch ein ganzer Drakelspruch. So wird in der *lex Frisionum* von der Losung durch den *tén* berichtet; Sidonius Apollinaris erzählt, daß die Sachsen den Götteranteil vor  
 5 der Beute durch das Los bestimmten, wie auch friesische Knaben zum Opfer ausgelost worden. Auch in der angelsächsischen Andreaslegende wird von einem solchen Verfahren erzählt. Schon Cäsar be-  
 richtet, die germanischen Frauen hätten durchs Los erkannt, ob ein Kampf gewagt werden dürfe oder nicht. Viele Fälle werden  
 10 auch in der altnordischen Sage erwähnt, und eine Reihe lehrreicher Fälle begegnen in der Lebensbeschreibung des heiligen Ansgar. Daß bei dieser Losung die Runen verwendet wurden, geht aus  
 manchen Andeutungen hervor. Sollte einer durchs Los aus einer Menge ausgeschieden werden, so mochte jeder von diesen mit seinem  
 15 Zeichen einen Losstab versehen haben, so wie man noch lange später und zum Teil jetzt noch den Besitz durch das runenähnliche Zeichen der Hausmarke kenntlich machte. Sollte dagegen ein Drakel-  
 spruch erzielt werden, welcher natürlich ein allitterierender Vers war, so wurden die Stabreime desselben durch das Los gesucht.  
 20 Dabei kommen gewisse mystische Bedeutungen zur Geltung, welche die Runen entsprechend dem Sinn der mit ihnen anlautenden Worte enthielten, so hören wir von Siegrunen, die man auf Griff  
 und Stichblatt des Schwertes graben mußte, um siegreich zu sein, von Alerunen, Bierrunen, welche vor Zauber in gereichtem Trank schützten,  
 25 Bergerunen, welche unter Ausrufung der Dife bei der Entbindung gebraucht wurden, Mahlrunen, die vor Gericht schützten, Hugerunen (Geistrunen), Heidrunen u. a. Noch andere Beziehungen hat Müllenhoff a. a. O. durch Betrachtung der deutschen Frauennamen ent-  
 deckt. Den Deutschen waren die Walkyren das Ideal ihrer Frauen, und  
 30 Walkyrennamen legten sie ihnen bei. Nun begegnen gerade die Zusammensetzungen mit *rân* sehr häufig unter diesen; und wenn die Konjektur Albruna in Tac. Germ. 8 richtig ist, wie es scheint, so hätten schon zu Tacitus' Zeit die Germanen diesen Gebrauch der Runen gekannt.

35 Auch die Namen der Schreib- und Lesethätigkeit unter den Deutschen geben manchen Aufschluß. Der Buchstab (Zeichn der Buche)

3. *lex Frisionum*, tit. XIV. — 4. Sidonius Apollinaris, epist. 8, 6. — 5 f. vita Wulftrammi c. 6. 7. 8. — 6. Andreaslegende, Vers 1100 ff. — 7. Cäsar, 1159. Müllenhoff a. a. O. S. 64. — 9 f. Viele Fälle . . . erwähnt, Müllenhoff, zur Runenlehre S. 38 f. — 19. G. Leo, Morgenblatt 1840.

und der Liedstab in der Allitteration entsprechen sich lehrreich, und das ursprüngliche Geschlecht des Wortes „Buch“ ist das weibliche, seine ursprüngliche Bedeutung „Schrift“; später wurde es kollektiv und danach neutral gebraucht. Noch Alfila kennt das Verbum lisan, lesen, nur vom „Sammeln“ (wie es auch vom Auslesen der Runenstäbe 5 gebraucht wird), und siggván, singen, ist bei ihm der Ausdruck für vorlesen. So ist auch der echt deutsche Ausdruck für schreiben: reifen (ahd. rīzan, af. und agf. writen), von dem Einreihen der Zeichen auf Holz; mēljan, malen, wurde bei den Goten dafür 10 erst verwendet, als sie mit Schreibrohr und Schreibfarbe bekannt wurden. Unser „schreiben“ ist nicht Lehnwort nach dem lateinischen scribere, wie man vielfach meint, sondern ein urgermanisches Wort.

Am gemeinsten war der Gebrauch der Runen bei den Völkern der skandinavischen Halbinsel, sicher bezeugt ist er auch bei den Angelsachsen. Aber lange schwankte man, trotz der Stelle bei Venantius 15 und der oben angeführten Indicien, ob auch den Völkern des eigentlichen Deutschlands die Runenschrift eigen gewesen sei. Diese Frage ist nunmehr sicher in bejahendem Sinne entschieden. Auf allerlei Geräten, Spangen, Speerspitzen, Ringen, anderen Schmucksachen, besonders auch auf Goldbrakteaten haben sich bei genauerer Betrachtung 20 unter dem Roste des Alters Inschriften gefunden, welche sowohl durch den Fundort als den Charakter ihrer Sprache mit Entschiedenheit den Völkern des eigentlichen Deutschlands zugewiesen werden.

Es ist günstig für die genaue Kenntnis des Runenalphabetes, besonders auch für die Einordnung desselben in die vorhandenen 25 anderen Alphabeteihen, daß unsre Vorfahren wegen der Seltenheit der Kunde der Schrift und wegen der abergläubischen Bedeutungen, welche sie den Zeichen beilegte, häufig die ganze Alphabeteihe auf Denkmäler eingruben. Man nennt diese Alphabete Futhork (wie Abece, Alphabeta) nach den ersten sechs Buchstaben derselben. So haben 30

11 f. Vgl. Kluge, etymolog. Wörterbuch, und Björn Maguffen Olsen, Runerna i den oldislandske literatur. Kopenhagen. 1883. — 18 f. allerlei Geräten, Thonscheibe von Rassenbeuren. A. XIV, 85. Serpentinbecher von Monsheim. A. XIV, 91. — Spangen, von Kordendorf, A. XIV, 75, von Sülhofen, A. XIV, 86, von Charnay, A. XIII, 105, Wimmer a. a. O. Taf. III. Fig. 2. — Speerspitzen, von Müncheberg, A. XIV, 92. — Ringe, von Budaress; vgl. S. Arneby, die antiken Gold- und Silbermonumente des L. L. Münzkabinetts. Wien 1850; von Köstlin; vgl. Finn Maguffen, Runamo. in den Abhdl. d. kgl. dän. Ges. d. Wiss. VI, 221 ff. — 19. Schmucksachen, das Braunschweiger Runenstäbchen, A. XIV, 94; das goldne Horn von Tondern, vgl. Bredsdorff, mémoires de la société royale des antiquaires du Nord 1839. P. Münch, Ber. d. Berliner M. 1848. S. Müllenhoff in H. Ver. der schlesw.-holst. Ges. für die Sammlung vaterl. Altert., und zur Runenlehre S. 4 ff. — 20. Goldbrakteaten, Dietrich, A. XIII, 1—105. Stephenson, old northern runic monuments

wir namentlich ein nordisches Alphabet auf einem in Schweden (Badstena) gefundenen Brakteaten, ein burgundisches auf der erwähnten Spange von Charnay und ein altenglisches auf einem in der Themse gefundenen Denkmale. Dazu kommen noch handschriftlich überlieferte Runenalphabete: so besitzen wir namentlich ein altenglisches Runenlied mit dabei stehenden Zeichen, und ein anderes altenglisches in einer Wiener Handschrift, und außerdem noch eine Anzahl anderer von geringerer Wichtigkeit. Stellt man nun die Futharks

10 a. des Badstena-Brakteaten:

b. der Charnay-Spange:

c. des Themsedenkmales:

15

zusammen, so ergiebt sich aus deren Betrachtung ein Uralphabet der gotischen Stämme von 24 Zeichen in drei Abteilungen zu je 8 geordnet:

20

f u þ a r k g w h n i j e u p z s t b e m l n g o d

Dieses muß also den deutschen Stämmen gemeinsam gewesen sein, ehe noch die Angelsachsen und ehe noch die Nordländer ihre eignen Wege eingeschlagen hatten; die in einem der erwähnten Stammesalphabete fehlenden oder überzählenden Zeichen sind weggeblieben oder hinzugekommen, weil der eigenartige Gang der dialektischen Entwicklung sie für überflüssig hielt oder neue Zeichen erheischte. Die neuen sind aber nur Differenzierungen aus alten Formen. Ähnlich ist auch das oben mitgeteilte Uralphabet aus dem römischen entstanden, indem von den römischen Zeichen benützt

2. Brakteaten, vgl. Wimmer a. a. D. Taf. III, Fig. 1. — 4. Denkmale, Stephens a. a. D. S. 362. Wimmer, a. a. D. Taf. III, Fig. 3. — 6. Zeichen, Cod. Cott. Otho B. 10. Hides, Thef. I, 135, danach W. Grimm a. a. D. S. 217 ff. u. Taf. III, Nr. 1. Kemble, pl. XVI, Fig. 11. Stephens, S. 100, Nr. 5. Grein, Biblioth. d. agf. Poesie II, 351. M. Rieger, altf. u. agf. Leseb. Gießen 1861, S. 136 ff. — 7. Wiener Hdbf., Cod. Salisb. 140. W. Grimm, 3. Litt. d. Runen, S. 1 f. Kemble, pl. XV, Fig. 7. Stephens, S. 102, Nr. 8. — 8. Anzahl anderer, gedruckt bei G. Hides, Thef. I, 135. III. Taf. VI und Taf. II. W. Grimm a. a. D. Taf. I—III. J. M. Kemble, on anglosaxon Runes; in Archaeologia, vol. XXVIII. Lond. 1840 pl. XV f. G. Stephens, the old northern runic monuments S. 100 ff.; und geordnet von R. v. Liliencron a. a. D. S. 9 ff.

wurde, was lautinhaltlich sich mit dem Deutschen deckte. Vermieden wurden alle runden und wagerechten Linien, welche zum Einritzen sich nicht eigneten. Für die mit Buchstaben aus dem lateinischen Alphabete, aus irgend welchem Grunde (sei es weil das Zeichen schon in anderer Bedeutung verwendet war, sei es daß der Laut im Lateinischen nicht vorkam) nicht belegbaren Laute verwendete man Differenzierungen lateinischer Buchstaben (so sind die Zeichen g, ng, j differenziert aus dem lateinischen G); oder man erfand auch in Anlehnung an vorhandene Formen neue Zeichen (so für p, vielleicht auch für eu), oder man richtete die lateinischen Kapitalbuchstaben für das Einritzen bequemer ein (so bei z, welches den scharfen slaut bezeichnet und später, im Nordischen, mit dem Laute sich in die Bedeutung r umsetzte). Die Reihenfolge der Buchstaben war von links nach rechts oder auch umgekehrt, doch wurden im letzteren Falle auch die Zeichen selbst umgekehrt, wie auf dem Vadstena-Brakteaten. Auch abwechselnd nach links und rechts geschriebene Denkmäler finden sich.

Was die Zeit der Runeninschriften anbetrifft, so müssen für die nordischen Runen zwei Perioden unterschieden werden, entsprechend der älteren und jüngeren Eisenzeit. Die Zeit der ältern Runensprache (ca. 200—600) mit dem längeren Alphabet von 24 Zeichen, welches z. B. auf dem Vadstena-Brakteaten und außerdem auf manchen andern Denkmälern sich findet, und die Zeit der jüngeren Runensprache mit 16 Zeichen, welche aus dem längern Alphabete hergeleitet sind und in drei Gruppen von sechs und zweimal fünf, oder zweimal sechs und vier Zeichen angeordnet waren. In der Zeit zwischen 600—800 liegt die Umgestaltung der Sprache, welche auch eine Umgestaltung der Schrift bedingt. Merkwürdige Denkmäler dafür sind die Jstaby- und die Blekinger Steine. Die jüngere Runensprache um 800 (wie sie die Kallerup-, Enoldelov-, Helnaes- und Flemlose-Steine aufweisen) ist wieder etwas altertümlicher als die um 900 (wie sie auf den Glavendrup-, Tryggwaelde- und Jaellinge-Steinen vertreten ist), und um die Zeit des Niedergangs der Runenschrift treten parallel den sprachlichen Gestaltungen noch manche Änderungen auf der Runenschrift ein.

Von dem jüngeren nordischen Runenalphabet haben wir auch in einer Sanct Galler Handschrift aus dem 9. Jahrhundert eine

33. Vgl. das Genauere über die nordischen Runen Wimmer a. a. D. S. 152 ff. —  
36. Sanct Galler Handschrift, St. Gallen 878; vgl. Scherrer, St. Galler Natal. S. 308.

Aufzeichnung, das in der Überschrift sogen. *Abecedarium Nordmannicum*). Da dasselbe zu gleicher Zeit eines der ältesten althochdeutschen Sprachdenkmäler ist, so werde es hier ausführlicher berücksichtigt. Es sind dort nämlich zu den Runen:

5

folgende allitterierende Verse gesetzt:

	Fœn forman,	Feu zuerst,
10	Ūr after,	Ur danach,
	Thuris thritten stabu,	Thurs an dritter Stelle,
	Ōs ist himo oboro.	Os folgt ihm nach,
	Rāt endōst ritan.	Rat zuletzt gericht.
	Chaon thanne cliuōt,	Chaon dann (sich) anhängt,
15	Hagal Naut habet,	Hagal hält Naut,
	Is, Ar endi Söl,	Is, Ar und Sol,
	Tiu, Brica endi Man midi,	Tiu, Brica und Man dazu,
	Lagu the leohto,	Lagu (See) der lichte,
	Yr al bihabet.	Yr schließt das Ganze.

20 Es ist dies ein altfächsisches (ostfälisches oder englisches) Gedicht offenbar, doch die Namen der Runen sind meist die nordischen, einer ist angelsächsisch.

Zum Schlusse möge noch erwähnt werden, daß nach dem Bericht einer St. Galler Handschrift (270) es auch eine Art  
25 Runengeheimchrift gab, welche, je nachdem die Rune Is, Lagu, oder Hahal oder der Punkt für sie Verwendung fanden, Is-, Lago-, Hahal- oder Stofrunen hießen und deren Prinzip darin bestand, daß die Reihe und die Nummer in derselben, welche der betr. Buchstabe in dem dreigeteilten Runenalphabet einnahm, durch

1f. *Abecedarium Nordmannicum*. Vgl. Lachmann, über das Hildebrandslied. 1833. S. 129. Al. Schr. I, 413. W. Grimm, deutsche Runen, S. 138 ff. J. v. Arx, Faksimile bei W. Grimm, zur Litteratur der Runen. Wiener Jahrb. Bd. 43 und separat Wien 1828, S. 26 u. 42. H. F. Maßmann in Aufseß Anzeiger 1832, S. 32. C. G. Cooper zu Acta und foedera Rymeri. Lond. 1841. Dietrich, A. XIV, 119 ff. R. Müllenhoff, A. XIV, 123 ff. Ztm., Nr. 5. H. Hattemer, Denkmale I, Taf. 1. J. N. Wimmer a. a. D. S. 191 f. P. Piper, P. XIII, 445 nach neuer Kollation. Dieselben Runen mit ähnlichen Versen aus einer Wiener Hb.; vgl. Philippys, Wiener Sitzungsber. 44, 508.

ebenso viele kleinere, und größere Is- oder Lagorunen, oder durch ebenso viele links und rechtsseitige Schrägbalken an der Hahlrune, oder durch ebenso viele Punkte bezeichnet wurden, indem bei der letzteren Art die Punkte, welche die Zahl der Zeile angaben, wagemrecht über den ebenfalls wagemrecht stehenden Punkten gesetzt wurden, 5 welche die Stelle der Rune in der betr. Zeile bezeichneten.

Gleich den Forschern in griechischer und römischer Paläographie sind auch die Forscher auf dem Gebiete der Runenkunde manchem Irrtume ausgesetzt gewesen. So schrieb Finn Magnussen ein ganzes Werk über eine Runeninschrift, die sich schließlich als natür- 10 liche Felsritz herausstellte, und der sogen. Heinersdorfer Runenstein wurde neuerdings als eine ganz moderne Spielerei mit hebräischen Buchstaben erkannt.



9f. So schrieb . . . Runenschrift, Runamo, in den Ber. ber kgl. dän. Ges. d. Wiss. 1841. Th. 6. — 10f. die sich . . . herausstellte, Worsaae, Runamo og Braavallelaget. Kjöbenh. 1844. v. Liliencron a. a. D. S. 3. — Heinersdorfer Runenstein: H. Genning und S. Goffory, A. XXIV, 219 ff. C. Henrici, A. XXIV, 455 ff. XXV, 57 ff.

## Ulfila.

Entsprechend der Wichtigkeit, welche die gotische Bibelübersetzung für unsre Sprache und Litteratur hat und immer haben wird, hat man nach Möglichkeit die Lebensverhältnisse des Mannes, unter dessen Namen sie uns überliefert ist, aufzuhellen und einen Maßstab zur Würdigung seiner Leistungen zu gewinnen gesucht.

Nachrichten sind uns überliefert von Philostorgius in der *historia ecclesiastica*, welcher in arianischem Sinne, und von Sokrates, Sozomenus und Theodoretus, welche in orthodox-katholischem Geiste die Kirchengeschichte des Eusebius fortsetzten, ferner in der Lebensbeschreibung des h. Nicetas, eines gotischen Märtyrers und in Jordanis, *de origine actibusque Getarum*. Höchst wichtige Nachrichten entdeckte ferner G. Waiz in einer Schrift des Bischofs Aurentius von Dorostorum, eines Schülers des Ulfila, die in einer wenig jüngeren Abschrift eines Bischofs Maximinus erhalten ist. Geprüft wurde dieser Bericht außer von seinem ersten Herausgeber besonders von W. Bessell und G. Kaufmann. Als sicher dürfen wir jetzt annehmen, daß Ulfila 310 oder 311 geboren wurde. Er entstammte einer christlichen Familie aus Sadagolthina bei Par-nassus in Kappadokien, welche um 267 unter Valerian und Gallien von plündernden Goten fortgeschleppt wurde. Für diese Nachricht des Philostorgius ist es vollständig gleichgiltig, ob dieser im übrigen zuverlässig gewesen sei (wie gewöhnlich angenommen wird), oder

7. Philostorgius, s. bei Photius, *Epit.* II, 4. — 9. Sokrates, Sozomenus und Theodoretus: *Socratis hist. eccles.* ed. Hussey, Oxon. 1860; bes. Sokrates II, 41, IV, 32—38. Sozom. VI, 37 ff. Theodor. IV, 37. — 11. Nicetas, vgl. *Acta sanctorum* vom 15. Sept. V, 40. — 12. *de origine . . . Getarum*, ed. A. Holder. Freiburg 1882. 51. — 13. G. Waiz, über das Leben und die Lehre des Ulfila. Gött. 1840. — 17. W. Bessell, über das Leben des U. Gött. 1860. — G. Kaufmann, *Krit. Unterf. der Quellen zur Gesch. Ulfilas.* N. XXVII, 193—261.

nicht (wie jüngst Kirchner in nicht bindender Schlußfolge ausführte); man sieht nicht ein, weshalb er hier hätte Fabeln erfinden sollen, während es andererseits nicht wunderbar wäre, wenn er (selber ein kappadokischer Arianer) genauere Kunde gehabt hätte. Und daß man nicht nötig hat, an Krimgoten zu denken, welche die Familie fortführten, sondern am besten bei den von Philostorgius ausdrücklich erwähnten Donaugoten bleibt, zeigt Kaufmann a. a. D. Die von den Goten gefangnen Kappadokier behielten zwar ihr Christentum und trugen zur Verbreitung desselben unter den Goten bei, allein im übrigen nahmen sie offenbar Sprache und Gewohnheiten der Goten an, wie der gotische Name Ulfila (Wölfchen) bezeugt.

Die Westgoten, unter denen Ulfila wirkte, hatten sich in der Mitte des 3. Jahrhunderts von den Ostgoten getrennt und lebten seitdem unter eignen Stammes- und Sippehäuptern. 270 überließ ihnen Aurelian die Provinz Dacien, aber sie wurden für die Römer unruhige und gefährliche Nachbarn. Constantin befriedigte ihre Kriegslust, indem er sie als Söldner verwendete. Constantins Nachfolger bedienten sich der Bestechung als Beruhigungsmittel, und dem Gotenfürsten Koteisthes wurde sogar ein Reiterstandbild in der Hauptstadt Constantinopel errichtet. Athanarich, des Koteisthes Sohn, der sich nur Richter, nicht König der Goten nennen lassen wollte, war der Führer des heidnischen Theiles des Volkes und unterhandelte mit dem Kaiser Valens auf der Donau. Ihm gegenüber standen andre Häuptlinge, besonders Fritigern, welcher die christlichen Goten anführte, aber von Athanarich über die Donau gedrängt wurde. Im Jahre 380 aber wurde Athanarich von Fritigern geschlagen und starb im folgenden Jahre zu Constantinopel bei Theodosius, wohin er geflüchtet war.

Das Christentum hatte immer weitere Ausbreitung bei den Westgoten genommen. Arianer waren sie zumeist, doch ist auch das orthodoxe Bekenntnis vertreten. Schon frühe zeichnete sich Ulfila durch geistige Begabung aus, und im Alter von kaum 25 Jahren ging er schon als Gesandter nach Constantinopel. 341 wurde er

1. Kirchner, über die Abstammung des U. Chemnitz 1879. — 12. Die Westgoten, Wietersheim, Gesch. der Völkerwanderung, herausg. v. F. Dahn; und F. Dahn, Geschichte der germanischen u. roman. Völker. 1881. 1, S. 333 ff. — 33. über das Leben des U. vgl. noch C. Kirchner, Grenzboten 1875, S. 1—21. U. the apostle of the Goths, Edinburgh Review 1877. Oct. 361—395. G. Krafft, de fontibus Ulfilae Arianismi. Bonn 1880; ältere Schriften über das Leben des U. find: Uphilam Gothorum episcopum dissertatione exhibet Andr. Södermann sub praes. Joh. Esbergii. Holm. 1700. M. G. F. Neupeluis, diss. histor. philol. de Ulfila. Witeb. 1693.



von Eusebius von Nikomedien und Constantinopel zum ersten Bischof der Goten christen geweiht. Philostorgius rühmt es, wie gewissenhaft er sich seines Amtes angenommen, und als seine Glaubensgenossen hart verfolgt wurden, führte er sie 348 über die Donau. Im Jahre 381 wurde er vom Kaiser Theodosius zu einer Disputation über den Glauben nach Constantinopel berufen, vielleicht gegen die Nisthyaner, aber er starb daselbst schon in den ersten Tagen des Januars 381, als eifriger Befenner des arianischen Christentums, welcher Lehre stets seine Überzeugung entsprochen hatte.

Bedeutungsvoll ist er besonders dadurch, daß er, wie Philostorgius berichtet, den Goten eine Schrift erfand und die Bibel ins Gotische übersetzte, mit Ausnahme der Bücher der Könige, um nicht dem kriegerischen Geiste seines Volkes Nahrung zu schaffen.

Was den ersten Punkt angeht, so verfuhr Ulfila in der Weise, daß er die alten heimischen Runen seiner Schrift zu Grunde legte, indem er sie nur durch unbedeutende Veränderungen den griechischen Buchstaben näherte, sie durch griechische Zeichen ergänzte, wo das Runenzeichen nicht zweckmäßig erschien, und indem er freigewordnen Runenzeichen, welche mit einem Zeichen des griechischen Alphabets der Gestalt nach zusammenfielen, die Geltung des griechischen Zeichens gab. So schuf er eine Schrift, in welcher sich deutscher Charakter mit griechischem Geiste paart und deren Schönheit wir in den uns erhaltenen Denkmälern bewundern.

Was die Bibelübersetzung selbst betrifft, so ist zunächst zu bezweifeln, daß Ulfila allein die ganze Bibel übersetzt hat. Die Bücher der Könige fehlten jedenfalls, wie Philostorgius erzählt. Das übrige scheint vorhanden gewesen zu sein (außer den unten aufgezählten Resten finden sich auch Spuren aus der Genesis und vielleicht auch aus den Büchern der Makkabäer, und in den Skeireins wird auch auf Numeri und die Psalmen Bezug genommen, vielleicht fehlte der Hebräerbrief); allein einzelne Teile sind wohl von Gehilfen des Bischofs übersetzt. Von den gotischen Geistlichen Sunja und Frithila wissen wir, daß sie sich an Hieronymus, den berühmten Übersetzer der Vulgata, mit der Bitte wandten, ihnen

Brem. 1771. *Ulphila redivivus et patriae restitutus* cura M. G. De la Garde. 1669. J. L. Stamm, *Vorschule zu Ulfila*. Tübingen. 1851.

14. W. Baumlein, *Entstehung des gotischen Alphabets*. Tübingen. 1833. M. Kirchhoff, *das gotische Runenalphabet*. Berlin. 1851. 2. Aufl. 1854. J. Zacher, *das got. Alphabet*. Leipzig. 1855. — 28. Spuren aus der Genesis, J. Grimm, *Wiener Jahrb. d. Litter.* Bd. XLIII. — 29. Makkabäer, Maßmann, A. I, 303.

Auskunft zu geben über einige schwierigeren Stellen der Psalmen. Möglich, daß diese einen Teil des alten Testaments übersetzt haben. Sicher ist, daß die Gewandtheit des Übersetzers in den Episteln eine noch größere ist als in den Evangelien.

Als Vorlage diente ihm für die Evangelien ein der asiatischen 5 Handschriftenklasse des griechischen neuen Testaments nahestehtender Text, was bei den Beziehungen, in denen die Donaugoten und im besonderen Ulfila zu Kleinasien standen, nicht verwunderlich ist, doch waren in dem dem Übersetzer vorliegenden Texte auch 10 Lesungen, wie sie der Codex Alexandrinus bietet, vertreten. Für die Episteln lag ihm ein griechischer Text vor, in welchem die Lesarten der asiatischen und der italischen Handschriftenklasse gemischt waren. Für das alte Testament benützte er ohne Zweifel einen 15 Codex der griechischen Übersetzung der siebenzig Dolmetscher, dessen Lesarten von Dhrloff a. a. D. angegeben sind. Neben diesen 15 griechischen Texten aber zog Ulfila auch die Itala (die lateinische Übersetzung der Bibel, welche vor der als Vulgata bekannten Normierung des lateinischen Textes durch Hieronymus im Gebrauch war) zu Rate, und zwar nach einem Mischcodex der afrikanischen und italischen Klasse.

Diesen Vorlagen hat sich Ulfila aber nicht etwa slavisch an- 20 geschlossen, sondern er hat, wie sehr er auch sein Original genau wiederzugeben trachtete, doch immer in freiem Schalten über den Sprachschatz den Sinn richtig wiederzugeben sein erstes Ziel sein lassen, und wenn auch in einzelnen Konstruktionen, wie beim 25 Accusativ mit dem Infinitiv und dem absoluten Dativ, ein Einfluß der fremden Sprache vorzuliegen scheint, so hat Ulfila auch hierin nicht dem Gotischen Gewalt angethan, sondern nur Wendungen aufgenommen, für welche die Sprache in ihrem ganzen Baue sich eignete.

Denn einen wunderbaren Reichthum an Formen bietet die

2. D. Dhrloff, die Bruchstücke vom alten Testament der got. Bibelübersetzung kritisch untersucht. Halle 1876; auch P. VII. — 5 ff. Vgl. über diese Frage J. Grimm, Wiener Jahrb. 70, 30—51. (Bl. Schr. V, 203—223.) C. Bernhardt, kritische Untersuchungen über die got. Bibelübers. I. Meiningen 1864. II. Elberfeld 1868. P. V, 186. Ulfila und der Cod. Sinait. G. XIII, 37. D. Schade, zu Ulfilas got. Bibelübers. Wissenssch. Monatsbl. 1875, 10. Bangert, der Einfluß lat. Quellen auf die got. Bibelübers. des H. Rudolphadt 1880, (vgl. Literaturbl. 1881, 1. Herrigs Archiv 65, 337). C. Marold, die got. Conjunctionen, welche *odr* und *yo* vertreten. Königsb. 1881, über den Einfluß des Lat. a. d. got. Bibelübers. G. XXVI, 129—177, 253 f. XXVIII, 50—88. Wissenssch. Monatsbl. 1875, S. 159—176. 1879, Nr. 6, S. 81—93. H. Riß, der Septuagintacodex des H. J. f. Geis. u. Wissenssch. d. Zudent. XXII, 1. — 25. Accusativ mit dem Infinitiv, Herford, über den Acc. mit Inf. im Deutschen. Thorn 1881, S. 3. D. Apelt, G. XIX, 280. C. Albrecht in Curtius' Studien IV. C. Marold, G. XXVII, 54. — Dativ, C. Silber, Raumburg 1845. A. Möhler, der Lat. i. Got. Dresden 1864. P. Piper, d. Dat. i. Ulf. Hel. Litr. Altona 1871.

gotische Sprache dar. In ihrem Wortschatz, in ihrer Fähigkeit Ableitungen und Zusammensetzungen zu bilden ist sie der neu an sie herantretenden christlichen Terminologie gegenüber nicht in Verlegenheit, ja sie ist sogar der vielfach schweren philosophischen Ausdrucksweise der Episteln völlig gewachsen. Wo sie Fremdwörter aufnimmt, flektiert sie dieselben meist gotisch, nicht griechisch oder lateinisch. Der reiche Wortschatz und noch mehr der reiche Schatz von Flexionsformen befähigen die Sprache zu den mannigfaltigsten Wendungen und selbst zur verständnisvollen Aufnahme und Verarbeitung fremder Eigenart. Uralte Casusformen sind in den Adverbialendungen erhalten, auch die Zählungsmethode zeigt noch deutliche Reste eines früheren duodecimalen Zahlensystems, das Verbum hat noch ein Medium und ein Passivum, letzteres kann sogar in doppelter Weise gebildet werden; auch die Vorsilbe *ga* 5 verwertet es noch zur Temporalbildung. In der Declination ist der Instrumentalis noch im Gebrauch, und der Dual in Declination und Konjugation. Der Vorrat an Adjektiven, dessen Reichthum an die Zeiten der allitterierenden Dichtung gemahnt, findet in der konsonantischen wie in der vokalischen Flexion Verwendung, besonders auch in der substantivierten Form unter Zuhilfenahme des Artikels. 15 Letzterer wird seltner als im Griechischen gebraucht, doch nie wo

1. gotische Sprache. L. Meyer, die got. Sprache. Berl. 1869; u. Sitzungsber. d. estn. Ges. zu Dorpat 1880/81. — 3f. Verlegenheit, A. Weinhold, die got. Sprache im Dienste des Christentums. Halle 1870. Schaubach, über das Verh. des Volk. zu Luthers Bibels. überl. Mein. 1879. — 6ff. Fremdwörter, A. Börner, die Declin. der Fremdwörter im Gotischen. Warmen 1859. Vgl. auch J. Grimm, einige got. Eigennamen. A. V. 539 (Al. Schr. VII. 210). — Der reiche Wortschatz, G. Stiernhielm, gloss. Uphilat-Gothicum. Stodh. 1671. J. Ihre, specimen glossarii Uphilani. Ups. 1773. 1—3. C. Schulze, got. Glossar. Magdeb. 1847; got. Wörterbuch. Züllichau 1867. L. Dieffenbach, vergl. Wb. d. got. Spr. Marb. 1862. J. Gaugengigl, got. Wortschatz. Passau 1848. Got. Studien II. Passau 1853. 1856. F. W. Cufmann, die mit *g* anl. got. Wörter. Leipzig 1871. Vgl. J. Grimm, G. I. 129 (Al. Schr. VII. 396). A. Ziemann, got.-hochd. Wortlehre. Tuedlinb. 1834. J. G. Gallée, Outiska. Harlem 1880 (vgl. Litteraturbl. Sp. 165). — der reiche Schatz von Flexionsformen etc. vgl. W. Braune, got. Gr. Halle 1880. P. A. Münch, det gotiske Sprogs Formlaere. Christ. 1878. A. Loppström, aivaggeho thairh Matthaiu. Ups. 1850. Weingärtner, die Aussprache des Got. Leipz. 1858. Dietrich, die Aussprache des Got. Marb. 1862. Ferner einzelne Aufsätze von A. Höfer, G. XIV, 222, 224. X, 69. Schleicher, 3. f. vergl. Spr. X, 80. L. Meyer, in Bezzenbergers Beitr. III. 2. — 10f. Uralte Casusformen ... erhalten; A. Bezzenberger, die got. Adv. und Partikeln. Halle 1873. F. Schwahn, die got. Adjektivadverbien. Bonn 1873. H. Dithoff, 3. f. vergl. Spr. R. F. III, 90. — 12. Zahlensystem, A. Holkmann, G. VIII, 257—268. — 13. Verbum, C. W. M. Grein, das got. Verbum. Kassel 1872. Ch. G. Rohn, de verbo germ. tuon et verbo gothico iddja. Bonn 1854. — Medium, Loppström, G. XIII, 173. — Passivum, A. Etladn, über das got. Passiv. Reise 1873. — 14. Vorsilbe *ga*, C. Bernhardt, P. II, 158. — 17. Adjektiven, A. Wellmann, das got. Adj. Stettin 1835. — 18f. findet ... Verwendung, L. Meyer, P. IX. 1. 137. A. Holkmann, G. VIII, 257—268. F. Lichtenheld, A. XVIII, 17. C. Bernhardt, die Flexion des Adj. Erfurt 1877. F. Wehrich, de gradibus comparationis lingg. Sansc. Lat. Got. Gissae 1869. — 21f. C. Bernhardt, der Artikel im Got. Erf. 1874.

er im Griechischen fehlt. Auch die reichentwickelten syntaktischen Formen bieten eine bisher noch unererschöpfte Quelle der Belehrung, denn obschon wir sowohl zusammenhängende Darstellungen der Syntax des Alfila, als auch Bearbeitungen einzelner Kapitel haben, fehlt es denselben doch an dem gemeinsamen Gesichtspunkte, nachdem die Frage wegen der Vorlage noch nicht endgiltig erledigt ist. In dem Gebrauch der Casus kann das Gotische noch vielfach Präpositionen entbehren, wo sie die neuere Sprachen erfordern, während die Präpositionen ihren lokalen Grundbedeutungen noch näher stehn. In den Temporibus und Modis sowie in der Ordnung der abhängigen Sätze entfaltet das Gotische Gesetze, welche es den alten Sprachen näher stellen, als den späteren germanischen, und welche auf eine lange Übung auch schwierigerer logischer Operationen in der Sprache schließen lassen.

Die Schwierigkeiten, welche die Übersetzung dem Alfila notwendigerweise machte, verhinderten ihn nicht, auch Gründe der Kirchenlehre in der Wahl des Ausdrucks zur Geltung kommen zu lassen. Interessant ist es zu beobachten, wie er Ausdrücke dem altheidnischen Gottesdienste entlehnt, um sie in christlichem Sinne zu verwenden. alhs, Tempel, hinds, Altar, ufblote-ins, Gottesverehrung, guthblostreis, Gottesanbeter, sauths, Sudopfer, unhuitho, Teufel u. a. weisen auf heidnische Gebräuche und Lehren. Zwar machte sich die Übersetzung gewissenhafte Genauigkeit zur Regel und ließ sachliche Gründe bei der Wahl der Worte den Ausschlag geben, zwar schauen wir bei genauerem Studium in ihr das Ergebnis der mühsamsten theologischen Studien und kritischen Erwägungen; dennoch liebt Alfila Abwechslung im Ausdruck und benützt oft allitterierende Ausdrücke (vgl. Maßmann, Got. Sprachdenkmäler S. LXXXIX), wie sie dem Goten in gehobener Rede aus seiner stabreimenden Dichtung geläufig sein mußten. Überhaupt geht durch das ganze Buch ein dichterischer Hauch und eine wahre

3 f. Syntax des Alfila, Gabeleng. u. Löbe in der Ausg. Ribbeck, die Syntax des II. in Haagen Germania I. 39. v. Zalkwürf, Syntax des II. Pforzheim 1875. — 7. der Casus, C. Bernhardt, P. IX, 383, Beitr. z. d. Phil. 71—82, P. XIII, 1—19; Genetiv: C. Bernhardt, P. II, 192. N. Schrader, Gött. 1874; Dat. f. oben. — 9. Präposition, Fr. Haber, die got. Präpositionen. I. Dortmund 1879. — 10. Temporibus und Modis, Futurum: C. Marold, Wissensch. Monatsbl. 1875, S. 169—176. Infinitiv: A. Köhler, G. XII, 421. Konjunktiv: F. Burdhardt, Jidopau 1872. Optativ: A. Köhler, Germ. Stud. I, 77—131. C. Bernhardt, P. VIII, 1. Schirmer, Warburg 1875. Partizipien: S. Gering, I. II. Halle 1873. F. Lüde, Magdeb. 1876. C. Bernhardt, P. V. 294. — 10f. abhängige Sätze, Sätze mit ei: Klinghardt, P. VIII, 21. Erdmann, P. IX, 43. Relativsätze: C. Schardt, Halle 1875. Bedingungsätze: Weisler, Freiburg i. Schl. 1880. — 15 ff. A. Schambach, Zuf. 1 nach Alf. und Luther. Meiningen 1879.

Begeisterung. Die heimische Anschauungsweise kommt trotz des fremdartigen Stoffs so schön und natürlich in hundert Zügen darin zur Geltung, und ein so wunderbar ernstes Durchdrungensein des Verfassers von der Bedeutsamkeit seiner Aufgabe spricht aus jeder 5 Zeile, daß diese Bibelübersetzung würdig die Reihe der großen deutschen Litteraturwerke eröffnet.

Wie schon bemerkt, ist uns die gotische Bibelübersetzung nur in Trümmern erhalten. Besonders merkwürdig ist unter diesen der sogen. Codex argenteus (er ist mit goldnen und silbernen Buch- 10 staben auf Purpurpergament geschrieben), welcher jetzt in Upsala liegt. Wie die andern Handschriften der gotischen Bibelübersetzung scheint auch dieser Codex aus dem in der gotischen Geschichte öfters erwähnten Kloster Bobio in Italien zu stammen. In der äußeren Gestalt (Seitenzahl, Format, Buchstabenpracht) hat er große Ähn- 15 lichkeit mit dem Codex Brixianus der Itala, welcher nach eben diesem Kloster weist. Der Codex wurde aufgefunden im 16. Jahrhundert zu Werden a. d. Ruhr, von wo er nach Prag kam, und von dort aus gelangte er 1648 an die Königin Christine von Schweden. Isaak Vossius brachte ihn nach den Niederlanden, wo 20 er zum ersten Male vollständig gedruckt wurde, doch 1662 kam er durch de la Gardie nach Schweden zurück. Zwischen 1821 und 1834 wurden zehn Blätter daraus gestohlen, aber 1857 durch Uppström wiedergefunden. Ferner befanden sich vier gotische Handschriften (Palimpseste) in der ambrosianischen Bibliothek zu Mailand, die sämtlich mit lateinischer Schrift überschrieben sind. Sie 25 enthalten Bruchstücke der neutestamentlichen Briefe, von Esra und Nehemia und einen gotischen Kalender. Auch in Wolfenbüttel liegen vier Blätter mit Bruchstücken aus dem Römerbriefe. Die uns er-

9. Codex argenteus. Nachbildungen einzelner Blätter des berühmten Codex finden sich öfter, so in Uppströms Ausgabe, in Königs Litteraturgeschichte, in J. Dabns Gesch. der Germanen. — 15. Codex Brixianus. Für das Gotische ist dieser Codex Brixianus dadurch merkwürdig, daß sich in einem Schlußworte ein gotisches Wort befindet; vgl. darüber M. Haupt, Berliner Lektionsatal. 1869. Opusc. II. C. Bernhard, P. II, 2:4 ff. — 17. Werden a. d. Ruhr. G. J. Maßmann, *Gothica minora*. A. I, 294. II, 199. S. W. Schulte, *Gothica minora*, A. XXIII, 50—61. 318—336. XXIV 324—355. — 21—23. Zwischen . . . wiedergefunden. A. Uppström, *Codex argenteus*. Upsal. 1854—1857. *Decem codicis argentei rediviva folia*. Upsal. 1857. — 27. einen gotischen Kalender. A. Uppström, *Codices gotici ambrosiani*. Holm. et Lips. 1868. Maßmann, G. XIII, 271 ff. Vier verlorne, von Reifferscheid wiedergefundene Blätter. A. Uppström, *Fragmenta gothica selecta*. Upsal. 1861. Genaueres über den Inhalt der Hoff. in Piper, *Litteraturg.* (Paderb. 1880) S. 9f. — Auch in . . . Römerbriefe. J. A. Knittel, *Ulphilae versio gothica nonnullorum capitum*. Wolfenb. 1762. *Fragmenta versionis Ulphilanae nunc cum aliquot adnotat. edita a Joh. Ihre*. Upsal. 1763.

haltenen Stücke der gotischen Bibelübersetzung sind zu verschiedenen Malen veröffentlicht worden; von neueren Ausgaben erwähnen wir nur die von H. F. Maßmann, M. Heyne und Bernhardt. Aber auch die Kritik hat sich emsig mit der Durchforschung der Reste beschäftigt, was um so nötiger war, als der gotische Text nicht nur Schreibfehler enthält, sondern auch manche Veränderungen von den Abschreibern erfahren hat, indem diese den Ausdruck von Parallestellen eintauschten, Randglossen in den Text aufnahmen, Synonyma vertauschten, ja auch noch den Italatext zu Umänderungen herbeizogen. Das äußere Zeichen dafür, daß wir die gotische Bibel nicht in ganz reiner, ursprünglicher Form vor uns sehen, sind die Schwankungen der Orthographie, welche sich in einzelnen Teilen zeigen.

Außer diesen Bibelüberresten sind uns noch einige andre gotische Denkmäler erhalten, unter denen einen hervorragenden Platz das von Maßmann Skeireins, d. i. Auslegung, benannte Bruch-

2. veröffentlicht worden. Fr. Junius. Dortrecht 1665 (Amsterd. 1684). 2 Abo. G. Stiernhielm. Stodholm 1671. C. Benzel und C. Lye., Dsj. 1750. Fulda, Reinwald und Zahn, Weissenfels 1805. Gabelenz und Löbe. Leipzig 1813. J. Bosworth, the gothic and anglosaxon gospels. London 1874. Einzelne Teile: Henjhall, die Matthäusfragmente, London 1807. Schmeller, Stuttg. 1827. A. Appström, Upsal. 1850. A. Riemenschneider, Bruchstücke aus H. Dorpat 1861. Die ambrosianischen Stücke von C. D. Castiglione. Mailand 1819—1839. W. Wadernagel, got. Keststücke. Basel 1879. H. Müller u. Höpfe, Evang. Mark. Berl. 1881. R. A. Dahn, Auswahl aus H. got. Bibelübers. Heidelb. 1849. 3. Aufl. v. Zeitelos 1874. Die vorzüglichste Ausgabe von Gabelenz u. Löbe ist nachgedruckt von Tempestini, Migne patrolog. cursus XVIII. 1863. Auch die Ausg. v. Gaugengigal, Passau 1853 beruht auf jener. — S. F. Maßmann, Stuttgart 1857. — M. Heyne, L. Stamm, Alfilas, in den neuen Ausgaben befoigt von M. Henne. Letzte Aufl. Paderb. 1879. — Bernhardt, Bussila oder die got. Bibel. Halle 1875; kleiner Text. Halle 1884. — 4f. Analecta Uphilana duobus comprehensa dissertationibus, prima de codice argenteo et litteratura gothica, altera de Moesogothorum nominibus substantivis et adjectivis, accedunt A. Gordon specimen animadversionum criticarum in priscaem evangeliorum versionem gothicam nec non J. G. Wachleri dissert. de lingua cod. argentei adiectis utriusque annotationibus a. Joh. Thre. Upsal. 1769. J. Thre, dissertatione philol. Uphilas illustratur. Holm. 1752. 1755. diss. de lingua cod. arg. 1754. 1759. I. ab Ihre scripta vers. Uphilanam illustratur coll. A. F. Boshing. Berol. 1773. S. F. Maßmann, die verlorenen Blätter des H. G. II, 312; die Turiner Blätter des H. G. XII, 271. v. Paulas-Lechner, sprachliche Bemerkungen. Neub. 1817. A. Appström, zu H. G. XI, 13. Gabelenz u. Löbe, Appströms Codex argenteus. Leipz. 1860. J. F. K. Hapfel, Proben runischer und gotischer Denkmäler. Ellwangen 1813. Gabelenz, die Turiner Fragmente. G. XII, 232. L. Meyer, der hbi. Text der got. Übers. des Nömersbriefs. G. X, 225. C. Bernhardt, die got. Bvii. b. Episteln. P. V, 186. C. Hoffmann, got. Konjekturen. G. VIII, 17f. J. Peters, got. Konj. Leitmeritz 1876. Ergänzungen 1879. S. Gemoll, zwei Parallestellen des H. u. Lat. P. VI, 1ff. J. Belzheim, cod. aureus. Christian. 1878. Verdum, Tijdskr. voor taal en letterkunde. 1881; vgl. noch zur Mitlabibliographie Henrici, A. XXII, 96, und Frank, A. XXII, 327. — 16. Skeireins, herausgeg. zuerst v. M. Maffi und C. D. Castiglione. Mailand 1819. S. F. Maßmann, Skeireins. Müinden 1831. Löbe, Beiträge zur Textberichtigung der Skeireins. Altenburg 1839. J. Lundgren, St. mit Anmerkungen. Kvj. 1850. A. Volkmer, die Bruchstücke der St. Müinden 1862. Ferner in den Ausgaben des H. von Gabelenz u. Löbe, Maßmann, Heyne, Bernhardt.

stück ist. Es enthält nämlich eine Auslegung einzelner Stellen des Johannesevangeliums, doch ist es lückenhaft überliefert. Die Auslegung ist unter Benutzung eines griechischen Kommentars (des Theodoros) frühestens um die Mitte des 5. Jahrhunderts

5 verfaßt. Der Verfasser war nicht ohne Scharfjinn, doch ist der Text in einer gedankenlosen Abschrift erhalten. Fünf Blätter der Handschrift sind in Mailand, drei in der vatikanischen Bibliothek zu Rom aufbewahrt, sämtlich mit lateinischem Texte überschriebene Palimpseste.

10 Außerdem besitzen wir noch aus der Mitte des 6. Jahrhunderts zwei gotische Urkunden zu Neapel und Arezzo, welche schon einen wesentlich veränderten Sprachstand aufweisen (häufigen Abfall des Nominativs, Eintritt des kurzen o, Verkürzung der Endungen). Endlich ist noch der oben schon erwähnte Kalender

15 zu nennen, in welchem der November fruma juleis d. i. Vorjulzeit genannt wird. Auch ein Hexameter mit gotischen Worten aus der Anthologia Latina möge noch erwähnt werden: Inter hails gothicum scapei jam matjam jad drigkan.

Die folgenden Proben aus der gotischen Bibelübersetzung

20 mögen einen Begriff davon geben, wie sehr sich die gotische Sprache zum Ausdruck auch schwierigerer philosophischer Gedanken eignete.

1) Matth. 9: (1) Jah atsteigands in skip úfarlaip jah gam in seinai báurg. (2) þanuh atþerun du imma uslipan ana ligra ligandan; jah gasaihvands Iesus galaubein ize qap

25 du þamma uslipin: þrafstei þuk, barnilo, aflétanda þus

22. atsteigands, Part. Präs. — úfarlaip, leiban, laip, lipum, lipans, gehen. — 23 seinai báurg. Dativ. — þanuh, und dann (uh wie lat. que angehängt). — atþerun, bairan, bar, bérum, bárans, bringen. — uslipan, Akt. von uslipa. — 24. ligra, Dat. von ligrs. — gasaihvands, Part. Präs. — ize. Gen. Plur. Pron. Pers. — qap, qipan, qap, qeþum, qipans, sagen. — 25. þrafstei, tröste dich; Imperat. des sw. v. þrafstjan — aflétanda, létan, lailót, lailótum, letans, lassen, 3. Pl. Präs. Pass.

11. Urkunden: J. Chr. Zahn, Erläuterung d. got. Sprachüberreste v. Neapel und Arezzo. Braunschw. 1804. Frabauhtabokos oder die got. Urk. v. N. und Arezzo, herausg. von G. J. Maßmann, Wien 1838. — 14. Kalender: Mai u. Caviglione, Uphilae partium ineditarum specimen. Mediol. 1819. — 17. Inter hails . . . drigkan. G. J. Maßmann, A. I, 379. A. Grabow, ein gotisches Epigramm. Oppeln 1850; über einige sonstige gotische Worte, die uns gelegentlich erhalten sind, vgl. Augustinus, epist. 178 (frauja armais; vgl. Holtzmann, G. II, 448) und Anthonius, de observ. cib. ed. Rose 64 (feneae). — 22. Matth. Das 9. Kapitel. (1) Da trat er in das Schiff und fuhr wieder herüber und kam in seine Stadt. (2) Und siehe, da brachten sie zu ihm einen Gichtbrüchigen, der lag auf einem Bette. Da nun Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.

fravaúrhteis þeinos. (3) þaruh sumai þize bókarije qeþum in sis silbani: sa vajamereif. (4) jah vitands Iesus þos mitónins ize qaf: duhve jus mitóþ ubila in háirtam izvaraim? (5) hvaþar ist raihtis azétizo qiban: aflétanda þus fravaúrhteis, þau qiban: urreis jah gagg? (6) aþþan ei viteif þatei 5 valdufni habaif sa sunus mans ana airþai aflétan fravaúrhtins, þaruh qaf du þamma usliþin: urreisands nim þana ligr þeinana jah gagg in gard þeinana. (7) jah urreisands galaiþ in gard seinana. (8) gasaihvandeins þan manageins óhtédun sildaleikjandans jah mikilidédun guþ þana gibandan valdufni 10 svaleikata mannam. (9) Jah þairhleibands Iesus jaínþro gasahv mannan sitandan at mótai, Maþþaiu haitanana, jah qaf du imma: laistei afar mis, jah usstandands iddja afar imma. (10) Jah varþ, biþe is anakumbida in garda jah sai managai mótarjós jah fravaúrhtai qimandans miþanakumbidédun 15 Iésua jah sipónjam is. (11) jah gaumjandans Fareisaieis qeþum du þaim sipónjam is: duhve miþ mótarjam jah fravaúrhtaim matjif sa laisareis izvar? (12) Jþ Iesus gahaus-

1. fravaúrhteis, vgl. „verwürfen“. — þize bókarije, Gen. Plur. — 2. sis, Dativ. — silbam, Dat. Plur. — vajamereif, mérjan, reden, sw. B. (vgl. Märe). — vitands, Part. Präs. vait, vitum; Prät. vissa. — mitónins, vgl. „ermessen“. — 3. duhve, zu was (Instrum. Sing.). — 4. hvaþar, vgl. engl. whether. — raihtis, denn (in der Frage). — azétizo, Komparat. von azéts, leidet. — 5. urreis, reisan, rais, risum, risans Imper. — 7. urreisands, Part. Präs. — 9. gasaihvandeins, saihvan, sahv, sehvum, saihvans. — gas. þan man, Genitivi absoluti. — óhtédun, óg v. Prät. Präs., sich fürchten. — 10. sildaleikjandans, N. Pl. Part. Präs., vgl. engl. seldom und like. — mikilidédun, mikiljan sw. B. I. großmachen, preisen. — þana, N. S. M. des Art. — gibandan, N. S. M. Pl. Präs. — 11. svaleikata, st. N. S. N. von svaleiks, so beschaffen. — þairhleibands, Pl. Präs. — 12. sitandan, N. S. M. Part. Präs. — haitanana, N. S. M. Part. Präs. v. haitan, haihait, haihaitum, haitans. — 13. laistei, Imp. v. laistjan, folgen. — afar, hinter. — usstandands, Part. Präs. — iddja, Prät. v. gaggan, neben gaggida. — 14. Jah varþ, Prät. v. vairþan, varþ, vaúrþum, vaúrþans, werden. — anakumbida, anakumbjan, sich (zu Tische) niederlegen. — 15. fravaúrhtai, N. Pl. v. fravaúrhts, sündig. — qimandans, N. Pl. Part. Präs. — 16. Iésua, D. S. — sipónjam, D. Plur. — gaumjandans, N. Pl. M. Part. Präs. — 18. gahausjands, Part. Präs.

1 ff. (3) Und siehe, etliche unter den Schriftgelehrten sprachen bei sich selbst: Dieser lästert Gott. (4) Da aber Jesus ihre Gedanken sah, sprach er: Warum denkt ihr so Arges in euren Herzen? (5) Welches ist leichter, zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben; oder zu sagen: Stehe auf und wandle? (6) Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe auf Erden die Sünden zu vergeben, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Stehe auf, hebe dein Bette auf und gehe heim. (7) Und er stand auf und ging heim. (8) Da das Volk das sah, verwunderte es sich und pries Gott, der solche Macht den Menschen gegeben hat. (9) Und da Jesus von dannen ging, sah er einen Menschen am Zoll sitzen, der hieß Matthäus, und sprach zu ihm: Folge mir. Und er stand auf und folgte ihm. (10) Und es begab sich, da er zu Tische saß im Hause, siehe, da kamen viele Zöllner und Sünder und saßen zu Tische mit Jesu und seinen Jüngern. (11) Da das die Pharisäer sahen, sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum isset einer Meister mit den Zöllnern und Sündern? (12) Da das Jesus hörte, sprach er zu ihnen: Die Starten



jands qaþ du im: ni þaúrbum hailai lékeis, ak þai unhaili habandans. (13) aþþan gaggaiþ, ganimiþ hva sijai: armahairtiþa viljan jah ni hunsl. niþ þan qam laþón usvaúrhtans ak fravaúrhtans. (14) þanuh atiddjedun sipónjós Ióhannes 5 qiþandans: duhve veis jah Fareisaieis fastam filu, iþ þai sipónjós þeinai ni fastand? (15) jah qaþ du im Iésus: ibai magun sunjus brúþfadis qainòn und þata hveilós miþ im ist brúþfafs? iþ atgaggand dagós þan afnimada af im sa brúþfafs, jah þan fastand. (16) aþþan ni hvashun lagjiþ du 10 plata fanan þarilhis ana snagan fairnjana; unte afnimiþ fullon af þamma snagin, jah vaírsiza gataúra vaírþiþ. (17) niþ þan giutand vein niujata in balgins fairnjans, aiþþau distaúrnaud balgeis, biþeh þan jah vein usgutniþ jah balgeis fraqistnand, ak giutand vein juggata in balgins niujans, jah 15 bajóþum gabaírgada. (18) Miþþanei is rôdida þata du im, þaruh reiks ains qimands invait ina qiþands þatei dauhtar meina nu gasvalt; akei qimands atlagei handu þeina ana ija, jah libaiþ. (19) jah urreisands Iésus iddja afar ima

1. þaúrbum, v. Prät. Präf. þarf, þaúrbum; þaúrsta. — 2. sijai, Opt. Präf. — 3. niþ, = niuh = nih, affim. an þan. — usvaúrhtans, Rom. usvaúrhts, werfgeredht. — 6. ibai, ob, Fragepart. — 7. magun, v. Prät. Präf. mag, magum; mahta. — 7. sunjus, *of viot.* — brúþfadis, G. Z. v. brúþfafs. Bräutigam. — und þata, bis daß, v. h. so lange. — hveilós, G. Z. v. hveila, Zeit. — 8. atgaggand, 3. Pl. Präf. Znd. — afnimada, 3. S. Präf. Znd. Pass. — 9. aþþan, aber. — hvashun, irgnd einer, hvas wer, hun indef. Part. — 10. plata, Dat. v. plats, Lappen; du plata, als L. — fanan, A. S. von fana, Zeug. — þarilhis, G. Z. N. von þarihs, ungewalt. — snagan, A. S. von snaga, Kleid. — fairnjana, A. S. N. von fairneis af. — afnimiþ, *αινει το πληρωμα.* — fullon, A. S. von fullo. — 11. vaír-siza, vgl. engl. worse. — 12. giutand, 3. Pl. Präf. Z. von giutan, gauþ, gutum, gutans. — niujata, St. A. S. N. von niujis, neu. — 13. biþeh, nachher. — usgutniþ, 3. S. Präf. Z. von usgutnan. — 15. bajóþum, D. von bajóþs, beide. — gabaírgada, 3. S. Präf. Z. Pass. v. gabaírgan, barg, baúrgum, baúrgans. — 16. reiks, A. S. — qimands, Part. Präf. — invait, inveitan, invait, vitum, vitans, anbeten. — þatei, *ετι.* — 17. gasvalt, svltan, svalt, svultum, svultans, sterben.

bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. (13) Gehet aber hin und lernet, was das sei: Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit und nicht am Opfer. Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen und nicht die Frommen. (14) Indes kamen die Jünger Johannis zu ihm und sprachen: Warum fasten wir und die Pharisäer so viel und deine Jünger fasten nicht? (15) Jesus sprach zu ihnen: Wie können die Hochzeitleute Leid tragen, solange der Bräutigam bei ihnen ist? Es wird aber die Zeit kommen, daß der Bräutigam von ihnen genommen wird: alsdann werden sie fasten. (16) Niemand sticket ein altes Kleid mit einem Lappen von neuem Tuch; denn der Lappe reißt doch wieder vom Kleide, und der Riß wird ärger. (17) Man faßet auch nicht Most in alte Schläuche; anders die Schläuche zerreißen und der Most wird verschüttet und die Schläuche kommen um. Sondern man faßet Most in neue Schläuche, so werden sie beide miteinander behalten. (18) Da er solches mit ihnen redete, siehe, da kam der Obersten einer und fiel vor ihm nieder und sprach: Herr, meine Tochter ist jetzt gestorben; aber komm und lege deine Hand auf sie, so wird sie lebendig. (19) Und Jesus stand auf und folgte ihm nach und seine Jünger.

jah sipónjós is. (20) jah sai qino blôþarinnandei íb vintruns duatgaggandei aftaro attaitók skauta vastjós is. (21) qaþuh auk in sis: jabai þatainei attéka vastjai is, ganisa. (22) íþ Iésus gavandjands sik jah gasaihvands þó qaþ: þrafstei þuk, dauhtar, galaubeins þeina ganasida þuk. jah 5 ganas sô qino fram þizai hveilai jainai. (23) jah qimands Iésus in garda þis reikis jah gasaihvands svigljans jah haurnjans haurnjandans jah managein auhjônðein qaþ du im: (24) afleitíþ, unte ni gasvalt sô mavi, ak slépiþ. jah bihlöhun ina. (25) þanuh þan usdribana varþ sô managei, 10 atgaggands inn habaida handu izôs, jah urrais sô mavi. (26) jah usiddja méríþa sô and alla jaina airþa. (27) jah hvarbóndin Iésua jainþro laistidédun afar imma trai blindans hröppjandans jah qíþandans: armai uggkis, sunau Daveidis! (28) qimandin þan in garda duatiddjedun imma þai blindans, 15 jah qaþ im Iésus: ga-u-laubjats þatei magjau þata taujan? qeþun du imma: jai, frauja. (29) þanuh attaitók augam ize qíþands: bi galaubeinai iggqarai vairþai iggqis. (30) jah usluknóðedun im augóna. jah inagida ins Iésus qíþands:

1. qino, vgl. engl. queen. — íb (b. i. tvalf) vintruns, 12 Winter, b. f. zwölf Jahre. — 2. duatgaggandei, N. S. Þ. Part. Präs. — attaitók, tékan, taitók, taitókum, tékans, berühren. — skauta, D. S. von skauts. — 3. þatainei, daß eine, nur. — vastjai, D. S. — ganisa, ganisan, ganas, ganésun, ganisans, gefund werden. — 5. ganasida, ganasjan, gefund machen. — 8. haurnjans, N. Pl. von haurnja, Hornbläser. — haurnjandans, N. Pl. Part. Präs. von haurnjan, auf dem Horne blasen. auhjônðein, N. S. Þ. Part. Präs. von auhjon, lärmeln. — 9. slépiþ, slépan, saislép, saislépum, slépans, schlafen. — 10. bihlöhun, bihlahjan, hlöh, hlöhun, hlahjans, verlachen. — usdribana, dreiban, draib, dribum, dribans. — 11. izôs, ejus. — 12. méríþa, vgl. Märe. — hvarbóndin, vgl. werben, gehen; hv. Iésua, dativi absoluti. — 14. uggkis, D. Dual. unß beiden. — sunau, Nof. S. — 15. qimandin, D. S. Part. Präs. — 16. ga-u-laubjats, u, eingeschoben, ist Fragepartikel. — magjau, Konj. Präs. — 17. augam, Dat. Plur. — 18. ize, eorum. — iggqarai, it. D. S. Þ. von iggqar. euer beider. — vairþai, Opt. Präs. — iggqis, D. Dual. — 19. usluknóðedun, usluknan, sw. N. geöffnet werden. — inagida, in-agjan, bedrohen. — ins, N. Pl.

(20) Und siehe, ein Weib, das zwölf Jahre den Blutgang gehabt, trat von hinten zu ihm und rührte seines Kleides Saum an. (21) Denn sie sprach bei sich selbst: Wärdt ich nur sein Kleid anrühren, so würde ich gesund. (22) Da wandte sich Jesus um und sahe sie und sprach: Sei getroßt, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Und das Weib ward gesund zu derselben Stunde. (23) Und als er in des Obersten Haus kam und sahe die Pfeiler und das Getümmel des Volkes, (24) sprach er zu ihnen: Weibet, denn das Mägdlein ist nicht tot, sondern es schläft. Und sie verlachten ihn. (25) Als aber das Volk ausgetrieben war, ging er hinein und ergriff sie bei der Hand; da stand das Mägdlein auf. (26) Und dies Gerücht erscholl in dasielbe ganze Land. (27) Und da Jesus von dannen weiter ging, folgten ihm zwei Blinde nach, die schrien und sprachen: Ach du Sohn Davids, erbarme dich unser! (28) Und da er beim Tam, traten die Blinden zu ihm, und Jesus sprach zu ihnen: Glaubet ihr, daß ich euch solches thun kann? Da sprachen sie zu ihm: Herr, ja. (29) Da rührte er ihre Augen an und sprach: Euch gehehe nach eurem Glauben. (30) Und ihre Augen wurden geöffnet. Und Jesus bedrohetete sie und sprach:

saihvats ei manna ni viti. (31) iþ eis usgaggandans usmë-  
 ridédun ina in allai airþai jáinai. (32) þanuh biþe ut  
 usiddjedun eis, sai atberun imma mannan baudana daimonari.  
 (33) jah biþe usdribans varþ unhulþo, ródida sa dumba, jah  
 5 sildaleikidédun manageins qiþandans: ni aiv sva uskunþ  
 vas in Israëla. (34) iþ Fareisaieis qeþun: in faúramaplja  
 unhulþono usdreibiþ unhulþóns. (35) jah bitauh Iesus  
 baúrgs allós jah haimós laisjands in gaqumþim ize jah  
 mérjands aivaggeljon þindangardjós jah hailjands allós sauh-  
 10 tins jah alla unhailja. (36) Gasaihvands þan þós manageins  
 infeinóda in ize, unte vésun afdauðai jah fravaúrpanai sve  
 lamba ni habandóna hairdeis. (37) þanuh qaþ du sipónjam  
 seinaim: asans raihtis managa, iþ vaúrstvjans favai. (38) bid-  
 jip nu frauja asanais ei ussandjai vaúrstvjans in asan seina.  
 15 2) Marc. 5: (1) Jah qemum bindar marein in landa  
 Gaddarëne. (2) jah usgaggandin imma us skipa suns ga-  
 mótida imma manna us aúrahjóm in ahmin unbrainjamma,  
 (3) saei bauain habaida in aúrahjóm, jah ni naudibandjóm  
 eisarneinaim manna mahta ina gabandan, (4) unte is ufta  
 20 eisarnam bi fótuns gabuganaim jah naudibandjóm eisarneinaim  
 gabundans vas, jah galausida af sis þós naudibandjós jah þo  
 ana fótum eisarna gabrak, jah manna ni mahta ina gatamjan.

1. viti, 3. E. Präf. Opt. — 3. baudana, A. E. R. von bauþs, stumm. —  
 5. aiv, jemals. — uskunþ, betannt. — 6. faúramaplja, D. S. von fauramapleis,  
 Borsteher, Oberst; vgl. *Er tw' lozort' tw' daurom*. — 7. unhulþono, G. Plur.  
 — bitauh, (tiuhan, tauh, taúhum, taúhans) beziehen. — 8. ize, eorum. — 11. in-  
 feinóda, infeinan, gerührt werden. — in ize, in m. Gen, wegen. — vésun, visan,  
 vas, vésum, visans, sein. — afdauðai, Plur. Part. Präf. von afdójan, ver-  
 schmächten. — 12. habandóna, P. Präf. R. Pl. R. — hairdeis, A. Plur.

Sehet zu, daß es niemand erfahre. (31) Aber sie gingen aus und machten ihn ruckbar in demselben ganzen Lande. (32) Da nun diese waren hinausgekommen, siehe, da brachten sie zu ihm einen Menschen, der war stumm und besessen. (33) Und da der Teufel war ausgetrieben, redete der Stumme. Und das Volk verwunderte sich und sprach: Solches ist noch nie in Israel ersehen worden. (34) Aber die Pharisäer sprachen: Er treibt die Teufel aus durch der Teufel Obersten. (35) Und Jesus ging umher in alle Städte und Dörfer, lehrte in ihren Schulen und predigte das Evangelium von dem Reich und heilte allerlei Seuche und allerlei Krankheit im Volk. (36) Und da er das Volk sah, jammerte ihn des- selben; denn sie waren verschmachtet und zerstreut, wie die Schafe, die keine Hirten haben. (37) Da sprach er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist groß, aber wenig sind der Arbeiter. (38) Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.

15 ff. Mart., das 5. Kapitel. (1) Und sie kamen jenseit des Meers, in die Gegend der Gadarener. (2) Und als er aus dem Schiff trat, lief ihm alsobald entgegen aus den Gräbern ein besessener Mensch mit einem unsaubern Geist. (3) Der seine Wohnung in den Gräbern hatte. Und niemand konnte ihn binden, auch nicht mit Ketten. (4) Denn er war oft mit Fesseln und Ketten gebunden gewesen und hatte die Ketten abgerissen und die Fesseln zerrieben, und niemand konnte ihn zähmen.

(5) jah sinteino nahtam jah dagam in aúrahjóm jah in fairgunjam vas hrópjands jah bliggvands sik stainam. (6) gasaihvands þan Iésu fairraþro raun jah invait ina, (7) jah hrópjands stibnai mikilai qaþ: hva mis jah þus, Iésu sunau guþs þis haulistins? bisvara þuk bi guþa, ni balvjais mis. 5  
 (8) unte qaþ imma: usgagg, ahma unhrainja, us þamma mann. (9) jah frah ina: hva namo þein? jah qaþ du imma: namo mein laígaíón, unte managai sijum. (10) jah baþ ina filu ei ni usdribi im us landa. (11) vasuh þan jáinar háirða sveine haldana at þamma fairgunja; (12) jah bédun ina allós 10 þós unhulþóns qiþandeins: insandei unsis in þó sveina, ei in þó galeiþaima. (13) jah uslaubida im Iésus suns. jah usgaggandans ahmans þai unhrainjans galíþun in þó sveina, jah rann só háirða and drínson in marein, vésunuþ þan sve tvós þúsundjós, jah afhvapnódedun in marein. (14) jah 15 þai haldandans þó sveina gaþlaúhun jah gataihun in baúrg jah in haimóm; jah qémun sailhvan hva vési þata vaúrþano. (15) jah atiddjedun du Iésua jah gasaihvand þana vóðan sitandan jah gavasidana jah fraþjandan, þana saei habaida laígaíón, jah óhtédun. (16) jah spillódedun im þaiei gaschvun, 20 hvaíva varþ bi þana vóðan jah bi þó sveina. (17) jah dugunmun bidjan ina galeiþan hindar markós seinós.

3) Col. 1: (21) Jah izvis simle visandans framþidans jah fijands gahugðai in vaúrstvam ubilaim, iþ nu gafriþóðai (22) in leika mammóns is þairh dauþu, du atsatjan izvis 25 veihans jah nuvammans jah usfairinans faúra imma, (23) jabai

1 ff. (5) Und er war allezeit, beides Tag und Nacht, auf den Bergen und in den Gräbern, schrie und schlug sich mit Steinen. (6) Da er aber Jesus sahe von ferne, lief er zu und fiel vor ihm nieder, schrie laut und sprach: (7) Was habe ich mit dir zu thun, o Jesu, du Sohn Gottes, des Allerhöchsten? Ich beschwöre dich bei Gott, daß du mich nicht quälst. (8) Er aber sprach zu ihm: Jahre aus, du unsauberer Geist, von dem Menschen. (9) Und er fragte ihn: Wie heißt du? Und er antwortete und sprach: Legion heiße ich, denn unser ist viel. (10) Und er bat ihn sehr, daß er sie nicht aus derselben Gegend triebe. (11) Und es war daselbst an den Bergen eine große Herde Säue an der Weide. (12) Und die Teufel baten ihn alle und sprachen: Laß uns in die Säue fahren. (13) Und alsobald erlaubte es ihnen Jesus. Da fuhren die unsauberen Geister aus und fuhren in die Säue; und die Herde stürzte sich mit einem Sturm ins Meer (ihrer waren aber bei zweitausend), und erloschen im Meer. (14) Und die Saubirten flohen und verkündigten das in der Stadt und auf dem Lande. Und sie gingen hinaus, zu sehen, was da geschehen war. (15) Und kamen zu Jesu und sahen den, so von den Teufeln besessen war, daß er saß und war bekleidet und vernünftig, und fürchteten sich. (16) Und die es gesehen hatten, sagten ihnen, was dem Besessenen widerfahren war, und von den Säuen. (17) Und sie gingen an und baten ihn, daß er aus ihrer Gegend zöge. — 23 ff. Kol. 1. (21) Und euch, die ihr weiland Fremde und Feinde waret, durch die Vernunft in bösen Werken; (22) nun aber hat er euch verjöhnet mit dem Leibe seines Fleisches, durch den Tod, auf daß er euch darstellte heilig und unschuldig und ohne Tadel vor ihm selbst; (23) so ihr anders bleibet

sveþauh þairhvisiþ in galaubeina gaþvastidai jah gatulgidai jah ni atvagidai af v̅enai aivaggeljons þ̅oei hausid̅eduþ, sei m̅erida ist in alla gaskaft þ̅o uf himina, þiz̅ozei varþ ik Pavlns andbahts. (24) [saei] nu fagino in þaimei vinna faur izvis jah usfullja gaidva agl̅ono Xristans in leika meinamma faur leik is, þatei ist aikklesjo. (25) þiz̅ozei varþ ik andbahts bi ragina guþs, þatei giban ist mis in izvis du nsfulljan vaurd guþs, (26) r̅una sei gafulgina vas fram aivam jah fram aldim. iþ nu gasvikunþida varþ þaim veiham is, (27) þaimei vilda guþ gakannjan gabein vulþaus þiz̅os r̅un̅os in þiud̅om, þatei ist Xristus in izvis, v̅ens vulþaus, (28) þanei veis gateiham talzjandans all manne jah laisjandans all mann ein allai handugein, ei atsatjaima all manne fullavitan in Xristau I̅esu; (29) du þammei arbaidja usdaudjands bi vaurstva þatei inna vaurkeiþ in mis in mahtai.

4) Skeireins IV (nach Joh. 3, 29): S̅o nu fah̅eþs

*Hoc ergo gaudium*

meina usfulln̅oda; jains skal vahsjan, iþ ik minznan.  
*meum impletum est; illum oportet crescere, me autem minui.*

20 eiþan nu sip̅onjans seinans þans bi sviknein du Indaium  
*itaque discipulos suos, de purificatione cum Judaeis*  
s̅okjandans jah qiþandans sis: rabbei, saei vas miþ þus  
*quaerentes et dicentes ipsi: Rabbi, qui erat tecum*  
hindar Iaurdanan, þammei þu veitv̅odid̅es, sai sa  
25 *trans Jordanem, cui tu testimonium perhibuisti, ecce hic*  
daupeiþ, jah allai gaggand du inna, nauh unkunnandans  
*baptizat, et omnes veniunt ad eum, etiamtum ignorant*

im Glauben gegründet und fest und unbeweglich von der Hoffnung des Evangelii, welches ihr gehöret habt, welches geprediget ist unter aller Kreatur, die unter dem Himmel ist, welches ich Paulus Diener geworden bin. (24) Nun freue ich mich in meinem Leiden, daß ich für euch leide und erstatte an meinem Fleische, was noch mangelt an Trübsalen in Christo, für seinen Leib, welcher ist die Gemeine. (25) Welches ich ein Diener geworden bin, nach dem göttlichen Predigtamt, das mir gegeben ist unter euch, daß ich das Wort Gottes reichlich predigen soll; (26) nämlich das Geheimnis, das verborgen gewesen ist von der Welt her und von den Zeiten her, nun aber geoffenbaret ist seinen Heiligen. (27) Welches Gott gewollt hat kund thun, welcher da sei der herrliche Reichtum seines Geheimnisses unter den Heiden, welcher ist Christus in euch, der da ist die Hoffnung der Herrlichkeit; (28) den wir verkündigen, und vermahnen alle Menschen und lehren alle Menschen, mit aller Weisheit, auf daß wir darstellen einen jeglichen Menschen vollkommen in Christo sein; (29) daran ich auch arbeite und ringe nach der Wirkung des, der in mir kräftiglich wirket.

16 ff. Skeireins IV: Nun aber ist diese meine Freude erfüllt: jener muß wachsen, ich aber abnehmen. Und seine Schüler (welche über die Reinigung mit den Juden stritten und zu ihm gesagt hatten: „Rabbi, der bei dir war jenseits des Jordans, und für den du zeugtest, siehe der tauf und alle gehen zu ihm“), welche noch nichts wußten vom

þó bi nasjand, inuh þis laiseiþ ins qíþands: jáins skal  
*de salvatore, propterea docet illos dicens: Illum oportet*  
 vahsjan, iþ ik minznan. aþþan sò bi ina garèhsus  
*creocere, me autem minui. at dispensatio de eo constitutu*  
 du leitilamma mèla raihtis brúks vas jah faúramanvjandai 5  
*ad breve tempus quidem utilis fuit et praeprans animos*  
 saivalós þizè daupidanè fralailót aivaggeljons mèreinai.  
*baptizatorium tradidit evangelii praedicationi.*

iþ fraujsins laiseins anastòdjanðei af Iudaia jah and allana  
*domini autem institutio incipiens a Iudaea vel per omnem* 10  
 midjungard gabaih, and (staþ) hvarjanoh þeihandei und  
*orbem terrarum crexit, per omnem locum creescens usque*  
 hita nu jah aukandei, all mannè du guþs kunþja  
*ad hoc tempus et proficiens, omnes homines ad dei cognitionem*  
 tuihandei, skeirs visandei. inuh þis jah mikilduþ 15  
*ducens, quia perspicuu est. propterea etiam magnitudinem*  
 fraujsins vulþaus kannida qíþands: sa iupaþro qimands ufaro  
*domini gloriae notificavit dicens: qui desuper venit, saper*  
 allaim ist. Ni þatei ufaro visandan svare kannidèði, ak 20  
*omnes est. Non quod superantem temere notificaverit, sed*  
 jah svalauda is mikilduþais maht insòk, jah  
*etiam tantam ejus magnitudinis potentiam indicavit, et*  
 himinakundana jah iupaþro qumanana qíþands, iþ sik  
*coelestem et desuper degressum dicens, se autem*  
 airþakundana jah us airþai ròdjanðan, in þizei vistai 25  
*terrestrem et ex terra loquentem propterea quod natura*  
 manna vas, jaþþe veihs jaþþe praufétus visands jag garaihtein  
*homo fuit, sive sanctus sive propheta erat et justitiam*

Erlöser, lehrt er deshalb und sagt: „Dener muß wachsen ich aber abnehmen.“ Nun war die von ihm auf eine kurze Zeit eingerichtete Losgebung (seiner Jünger) zwar nützlich, und vorbereitend überlieferte sie die Geister der Getauften der Predigt des Evangeliums; des Herrn Unterweisung aber von Judäa beginnend wuchs sogar über die ganze Erde, indem sie über jeglichen Ort sich breitete bis zu dieser Zeit, und zunahm, alle Menschen zur Erkenntnis Gottes leitend, da sie klar ist. Deshalb hat er auch die Größe der Herrlichkeit des Herrn kund gethan, indem er sagt: Der von oben kommt ist über alle. Nicht als ob er ihn schlechtthin als höher bezeichner hätte, sondern er hat auch die Macht seiner Größe als derartig bezeichnet, indem er ihn himmlisch und von oben gekommen nennt, sich aber irdisch und von der Erde redend, weil er von Natur ein Mensch war; mochte er auch heilig und ein Prophet sein und die Wahrheit bezeugen, dennoch war er von der Erde und sprach

veitvôdjands, akei us airþai vas jah us vaúrdahai vistai  
*testificabatur, attamen ex terra fuit et ex verbali natura*  
 rôdjands; iþ sa us himina qumana, jabai in leika visan  
*loquens; sed qui ex coclo venit, etiamsi in corpore esse*  
 5 þúhta, akei ufaro allaim ist. Jah þatei gasahv jag  
*videbatur, tamen super omnes est. Et quae vidit et*  
 gahausida, þata veitvôdeiþ; jah þô veitvôlida is ni ainshun  
*audivit, ea testatur; et testimonium ejus nemo*  
 nimiþ, jah þaúhjabai us himina ana airþai in manné  
 10 *accipit, atque etsi e coclo in terram propter hominum*  
 garehsnais qam, akei ni þe haldis airþeins vas nih  
*dispensationem venit, tamen non idcirco terrester fuit neque*  
 us airþai rôdjands, ak himinakunda anafillhands fulhsnja, þœi  
*ex terra loquens, sed coclestia tradens mysteria, quae*  
 15 gasahv jag gahausida at attin. þô nu insakana vèsun  
*viderat et audiverat apud patrem. haec igitur indicabantur*  
 fram Iôhanne, ni in þis þatainei ei frauþins mikilein  
*a Johanne, non ideo tantum, ut domini magnitudinem*  
 gakannidédi, ak du gatarhjan jah gasakan þô afgudon  
 20 *notam faceret, sed ad notandam et confutandam illam impiam*  
 haifst Sabailiaus jah Markaillaus, þaiei ainana  
*controversiam Sabellii et Marcelli, qui unum*  
 anananþidedun qiþan attan jah sunu; iþ anþar sa veiha  
*ausi sunt dicere patrem et filium; aliud vero sanctus*  
 25 . . . .  
 (spiritus).



aus dem wörtlichen Sinne; aber der aus dem Himmel kam, mochte er auch im Körper zu sein scheinen, ist doch über allen. Und was er gesehen und gehört hat, das bezeugt er, und sein Zeugnis nimmt niemand an, und ob schon er vom Himmel auf die Erde zur Befreiung der Menschen gekommen ist, so ist er doch deswegen nicht irdisch gewesen noch von der Erde redend, sondern himmlische Geheimnisse verkündend, die er beim Vater gesehen und gehört hatte. Dies also wurde von Johannes verkündigt, nicht deshalb bloß, damit er des Herrn Größe verkündigte, sondern um jene gottlose Streitfrage des Sabellius und Marcellus anzudeuten und zu widerlegen, welche gewagt haben den Vater und den Sohn eins zu nennen; ein anderes aber ist der heilige Geist — —

## Die Zeit von 450—750.

Dieser Zeitabschnitt, welcher politisch durch die Herrschaft der Merowinger ausgezeichnet ist, hat für die deutsche Litteraturgeschichte nicht sonderliche Bedeutung, da nur wenige Denkmäler zu nennen sind. Es war eine Zeit, in welcher die Ruhe nach den Stürmen der Völkerwanderung allmählich sich vorbereitete. Allenthalben bemerkt man das Streben, endlich zu einer bleibenden Stätte zu gelangen. Kleinere Völkerzüge erscheinen uns noch als Nachwehen der großen Bewegungen, und sie dienen dazu auszugleichen, zu vermitteln, die Grenzen zu regeln und nachbessernd dieselben für die Bedürfnisse des Friedens geeigneter zu machen, wo die großen Entscheidungen der früheren Jahrhunderte erst die allgem reinsten Züge entworfen hatten. Die großen Stammverbände des eigentlichen Deutschlands gewinnen ihre endgiltigen Wohnsitze. Das Reich, welches Chlodwig mit mächtiger Hand gründete, umfaßte außer dem fränkischen Lande die Gebiete der Alemannen, Burgunder und der Romanen in Gallien, doch behielten die Unterworfenen ihre Sprache und ihr Recht. Zwar gewannen die Franken in diesem ganzen Gebiete einen vorwiegenden Einfluß, doch ihre Heimat blieb längs des Mittel- und Niederrheins, in Holland und dem nördlichen und östlichen Belgien, wo sie sich in salische und ripuarische Franken schieden.

Die Sprache ging, seit die deutschen Stämme zur Ruhe und Sesshaftigkeit gelangt waren, wenig beeinflusst durch die staatlichen Wandlungen, ihre eignen Wege. Im 7. Jahrhundert vollzog sich die Trennung der oberdeutschen und niederdeutschen Dialekte, zwischen denen das mitteldeutsche Sprachgebiet eine Zwischenstufe bildete, welche von jeder der beiden erstgenannten etwas Anteil hatte. Der hauptsächlichste Unterschied zwischen Oberdeutschem und



Niederdeutschem besteht darin, daß letzteres um eine Stufe in der Verschiebung der Konsonanten zurückgeblieben ist und auf dem Standpunkte des Gotischen beharrt (vgl. niederd. slāpan, etan, ek, dohtar, hōbid mit hochd. slāfan, ezzan, ih, tohter, houpit);  
 5 aber auch in bezug auf den Vokalismus zeigen sich durchgehende Unterschiede (vgl. niederd. mōdar mit hochd. muoter).

Zu den niederdeutschen Stämmen gehören im eigentlichen Deutschland die Niederfranken am Niederrhein und um Antwerpen und Brügge, die Sachsen (welche wieder in Westfalen, Engern,  
 10 Ostfalen und Nordalbingier, auch sprachlich, zerfallen) und die Friesen (von denen wir West-, Mittel-, Ost- und Nordfriesen unterscheiden, und die sich besonders eigenartige Sprachformen bewahrt haben). Mitteldeutsche Sprache haben die Hessen, Thüringer, die Mittelfranken um Köln und Trier, die Rheinfranken um Mainz,  
 15 die Ostfranken um Würzburg und Fulda, die Südfranken um Speier. Oberdeutsche Dialekte reden Alemannen und Bayern. Zum Alemannischen gehört der elsässische Dialekt und die Sprache der Ortenau, welche, wegen häufiger Berührung mit den Franken und Burgundern, mit fränkischen Elementen gemischt sind; das Nieder-  
 20 alemannische im Schwarzwald, das Hochalemannische in der Schweiz, ferner das Ober- und Niederschwäbische, welche beiden durch den Lauf der oberen Donau geschieden werden. Die Schwaben sind aus dem Stamme der Gutungen entstanden, welche sich im vierten Jahrhundert den Alemannen angeschlossen. Zum bayrischen Sprach-  
 25 gebiete gehört der oberpfälzische Dialekt im Nordgau, nämlich von Regensburg, der des eigentlichen Bayerns am Isar und Inn, der der Ostmark, des späteren Österreich, und der kärntische Dialekt. Alle diese Dialektgruppen zeigen in sich wieder manche Unterarten und Schattierungen, doch wie jeder von ihnen die kleineren lokalen  
 30 Gruppen in sich zu einer Gemeinsamkeit zusammenfaßt, werden sie selbst wieder alle beschloffen in der gemeindeutschen Sprache, welche beginnt in charakteristischen Formen und Lautgesetzen sich von den Nachbargebieten abzuheben. Das Wort „deutsch“ (thiotise, diutisc) bezeichnet das dem „Volke“ Eigentümliche, besonders auch  
 35 die dem „Volke“ eigenartige Sprache, wie thindans der Volks-

7. Zu den niederdeutschen Stämmen. Genaueres über die Stammes- und Sprachunterschiede im eigentlichen Deutschland s. in meiner Literaturgeschichte und Grammatik des Althochdeutschen und Altsächsischen, S. 13–21, sowie auf meiner Sprachkarte über die älteren deutschen Dialekte. Jahr 1878. Schauenburg.

herrscher ist und thiudan, deuten, soviel bedeutet, als dem Volke verständlich machen, erklären.

Wie wir es schon bei den Goten gesehen haben, übte auch auf die Sprache des eigentlichen Deutschlands das Christentum einen bedeutenden Einfluß aus. In jener Zeit durchzogen ja 5 Glaubensboten das Land: Columbanus, Gallus, Pirminius in Alemannien, St. Emmeram, Ruodpert und Corbinian in Bayern bekämpften das Heidentum, welches in sich schon zerfiel, denn vergeblich hatte in den gewaltigen Bewegungen, welche, wie über das Land, so über jeden einzelnen Bewohner desselben ergangen waren, 10 die Unschuld bei Wuotan Schutz, der Friedbruch bei Thor einen Rächer gesucht, und fast zu groß war die Masse der dem Kampfstod Erlegenen, als daß die sinnliche Auffassung von dem Leben der Einheriar in Valhalla noch als eine genügende Hoffnung und als Bürgschaft eines seligen, besseren Lebens hätte gelten können. 15 Die Götter waren zu den Menschen herabgestiegen, und die Menschen hatten gelernt, in ihren Thaten sich den Göttern ähnlich zu fühlen. Rasch und fast spielend gelang es daher der neuen Wahrheit sich Eingang zu verschaffen, und leichter als die Donnerkeile bei Hofgeismar sanken die alten Götter und Göttinnen in den Staub 20 vor dem welterlösenden Evangelium. Zwar mögen noch hier und da einzelne Stämme zäher am Alten festgehalten haben, nicht weil es sich bewährt hatte, sondern besonders deshalb, weil es alt und Eigenart war; indessen in der Mitte des 8. Jahrhunderts konnte Bonifatius († 755) auf dem von den irischen Mönchen 25 vorbereiteten Boden die deutsche Kirche errichten — leider verknüpfte er ihre Entwicklung mit der römischen.

Wie das Christentum dem deutschen Geiste einen gewaltigen Zuwachs an Ideen übermittelte, so gewann der Wortschatz der Sprache durch Neubildungen, Entlehnungen, durch neue Zusammen- 30 setzungen und Ableitungen. Da es galt, mittels der vorhandenen Wortstämme den neuen abstrakteren Begriffen Bezeichnungen zu schaffen, so reichte die organische Wortbildung nach den Gesetzen des Ablauts nicht mehr aus. Die Zusammensetzungen mehrten sich bei Substantiven und Adjektiven, die abgeleiteten Verben der 35 sogenannten schwachen Konjugation nahmen überhand, auch Fremdwörter aus den Sprachen Italiens und Griechenlands fanden Aufnahme. Die immer energischer den Accent an die Stammsilbe bindende Sprache legte den Nebensilben nur noch geringe Be-

deutung bei, und Vokale wie Konsonanten des Auslauts unterlagen manchen Veränderungen, ja schwanden sogar ganz. Alte Kasusformen starben aus und präpositionale Verbindungen traten an ihre Stelle. Die Zweizahl, welche man als Ganzheit der  
 5 Einzahl und Mehrzahl gleichberechtigt an die Seite gestellt hatte, schwand, denn in der Familie, Staat und Dichtung war ihre Bedeutung geschwunden, in der letzteren mit dem Hingange der  
 allitterierenden Formel. Fortan standen sich Einzahl und Mehrzahl gegenüber. Auch in den syntaktischen Bildungen zeigt sich  
 10 diese vergeistigende Tendenz. Während früher die koordinierenden Satzgestaltungen überwogen, entwickelt sich jetzt die Subordination, teils direkt, indem sich der reifere Verstand dazu bequemt ganze Sätze, zunächst einem Demonstrativum appositionell, als Subjekt oder Objekt zu fassen, indem den äußeren temporalen und lokalen  
 15 Bezeichnungen sich konditionale, konzessive Bedeutungen unterstellen; teils indirekt durch Nachahmung der Satzformen fremder Sprachen, besonders des Lateinischen. Langsamer vollzog sich dieser Prozeß bei den niederdeutschen Stämmen, die überhaupt mehr an alter Eigenart festhielten und bei denen ja auch das Christentum erst  
 20 unter Karl dem Großen Eingang fand. So haben sich die niederdeutschen Dialekte jener Zeit ein altertümlicheres Aussehen bewahrt. Aus fremden Sprachen drangen mit dem Christentume z. B. folgende Wörter in die deutsche Sprache: *christan*, *christanheit*, *christanlih*; *kiricha*, *martyra*, *martyrlih*, *pfaffo*, *laigo*, *angil*,  
 25 *piscof*, *probist*, *priastar*, *canuninch*, *kanziläri*, *klüsa*, *abbas*, *clöster*, *altari*, *munistri*, *ophar*, *chresimo*, *saltäri*, *éuangelio*, *chrüzi*, *tiufal*, *alamnosan*, *fillol*, *seganôn* u. a. (aus *christianus*, *cyriaca*, *martyr*, *papa*, *laicus*, *angelus*, *episcopus*, *praepositus*, *presbyter*, *canonicus*, *cancellarius*, *clausa*, *abbas*, *claustrum*, *altare*, *monasterium*, *offerre*, *chrismon*, *psalterium*, *evangelium*, *crux*, *diabolus*, *elemosyna*, *filiolus*, *signo*); andre erhielten neue Bedeutungen: *heithan* (wörtlich *paganus*), *gimeinida* (urspr. jede Gemeinschaft), und so eine Menge kirchlich technischer Ausdrücke: *allih*, *wizago*, *pihtäri*, *pihta*, *éwart*, *predi*-  
 35 *gôn*, *kipet*, *wizzöd*, *touf*, *ärunti*, *ginäda*, *riuwa*, *minna*, *ötmuoti* u. a. Viele ganz neue Wörter wurden gebildet, so *wissagung*, *thrinussida*, *alferbrennophar* (*holocaustum*), *gotspel*, *sinfluot*, *offannussi*; andre dem heidnischen Kultus entlehnt: *got*, *hella*, *tuomtag*, *unholda* u. a. Der ganze Apparat theo-

logisch-technischer Ausdrücke wurde auf diese Weise geschaffen. Aber auch in Ackerbau und Landwirtschaft, Handel und Gewerbe, Weinbau, Gartenbau, Obstbau, Küche und Heilkunde, Bau-, Kriegs-, Staats- und Rechtswesen fanden Entlehnungen aus dem Lateinischen statt.

Was die Schrift in dieser Zeit angeht, so ist die Runenschrift zwar noch nicht als erloschen auf deutschem Boden zu betrachten (s. vorigen Abschnitt); allein für Dokumente, überhaupt für den amtlichen Gebrauch war diese nicht verwendbar. Daher entwickelt sich die merovingische Minuskel. Es war dies die Schrift der von den Franken besiegten Römer, allein sie gewann bei ihnen eigne Formen. Die Buchstaben sind gerade, öfters verschlungen. Die Schenkel der langen Buchstaben gehen weit nach oben und unten, die Höhe der Buchstaben ist oft noch ungleich, die Trennung der Wörter willkürlich. Das Schriftbedürfnis war bereits so groß geworden, daß König Chilperich daran dachte, den vier der deutschen Sprache eigentümlichen Lauten ö, ę, th und w eigne Zeichen zu geben.

Die Dichtungsweise blieb noch die allitterierende, wie auch die allitterierenden Personennamen bei den burgundischen, fränkischen, thüringischen und anderen Fürsten zeigen. Gibica hatte drei Söhne: Godomar, Gislahari, Gundahari. Auch die DichtungsGattungen mögen der Hauptsache nach dieselben geblieben sein. Von dem Vorhandensein der Rätsel werden wir durch die althochdeutschen Bezeichnungen desselben: tunchal, rätisli unterrichtet, und von manchem späteren uns überlieferten Rätselworte mag der Ursprung in jenen ältesten Zeiten zu suchen sein. Auch die Sprichwörter haben ihre altdeutsche Benennung (bispel, biwurt, bischafft), und eine große Anzahl derselben sind uns aus den Übungen der Klosterschulen in lateinischer Sprache erhalten, setzen aber eine deutsche Urform voraus. Nicht minder lebten allitterierende Rechtsformeln fort, wie deren Bestehen in noch späterer Zeit zeigt. Abergläubische

1. Ausdrücke . . . geschaffen: nach H. v. Haumer, die Einwirkung des Christentums auf die althochdeutsche Sprache. Stuttg. 1845; und: Ein Wort der Verständigung über die Schrift: Die Einwirkung u. s. w. Erlangen 1852. — 4. Entlehnungen, Wackernagel, Umdeutschung fremder Wörter. Al. Schr. Bd. III. S. Ebel, über die Lehnwörter der deutschen Sprache. Berl. 1856. W. Franz, die lateinisch-romanischen Elemente im Althochdeutschen. Straßb. 1884. — 17. eigne Zeichen; Gregor. Turon., hist. Franc. V, 45. — 22. Godomar . . . Gundahari, lex Burgund. Monum. Germ. III, 53. — 28. (bispel, biwurt, bischafft), vgl. E. Schütze in A. VIII, 376—384. — 30. in lateinischer Sprache erhalten; Müllenhoff-Scherer, Tenim. Nr. 27. — 31 f. Nicht minder . . . fort, Pantus Diacon. I, 13.

Formeln, Zaubersprüche, Segen, Gebete mögen in großer Anzahl vorhanden gewesen sein, und wahrscheinlich gehen mehrere der im nächsten Zeitraume zu erwähnenden ihrem Ursprunge nach in diese Zeit zurück. Bei Opfern und Leichenfeiern fanden chorische Gesänge statt, welche später bei der Geistlichkeit scharfe Verurteilung erfuhren und als *fabulae inanes*, *cantica diabolica* oder *ludi diabolici*. *cantica turpia ac luxuriosa* und *lusa diabolica*, oder deutsch als *lotarspracha* und *gipösi* bezeichnet wurden, während beim Volke alle solche Lieder mystischen oder feierlich-religiösen Inhalts *sisuua* genannt wurden. In der späteren Form des „Leich“ werden wir dieselben der Hauptsache nach wiederfinden. Wie sehr das „Sagen“ beim Gottesdienst zum Ausdruck kam, zeigt die Bezeichnung des Priesters als *ésago*.

Eigentlich deutsche Sprach- und Litteraturdenkmäler gehen uns für diesen Zeitraum freilich völlig ab; jene oben genannten litterarischen Gattungen sind nur aus Berichten lateinischer Schriftsteller oder aus den deutschen Benennungen für dieselben erschlossen. Die Laute und Stämme der Sprache werden uns indessen ziemlich reichhaltig vorgeführt in den Namen der Urkunden und sonstigen geschichtlichen Überlieferungen der Zeit, welche den großen Vorzug für die Wissenschaft haben, daß sie von Deutschen für Deutsche geschrieben sind. Eine Durchforschung derselben führt denn auch zu nicht unbedeutenden Ergebnissen. Fast noch wichtiger ist die sogenannte Malbergische Glossen des falschen Rechtes, wenn schon ihre Erklärung mit ziemlichen Schwierigkeiten verknüpft ist. Es sind dies einzelne Wörter, offenbar technische Ausdrücke, welche in dem lateinischen Texte der *lex Salica* zerstreut sind. Man hatte versucht, dieselben aus dem Keltischen zu deuten, doch steht ihre Deutschheit seit Grimms, und neuerdings seit Kerns Untersuchungen

4. Bei Opfern, Gregor, dialog. III, 28. — 6. *fabulae inanes*. Capit Hincem Rem. 14. — *ludi diabolici*. Predigt des h. Eligius. — 7. *lusa diabolica*, Benedictus Levita II, 196. — 23. nicht unbedeutende Ergebnisse. S. Grimm, Deutsche Grammatik I, XLVII ff. Jacobi, Beitr. zur deutschen Gramm. Berl. 1843. S. 107—128. — 27. *lex Salica*: Ausgaben: Joh. Herold, Originum ac germanicarum antiquitatum libri Basil 1557. S. Giffard, *leges Francorum Salicae et Ripuariorum*. Francof. et Lips. 1720. S. Schilter, *thesaurus ant. teut.* Ulm. 1727. tom. II. C. A. Feuerbach, die *lex Sal.* und ihre veränd. Recc. Erl. 1831. S. W. Pardeissus, *loi Salique*. Paris. 1843. S. Fr. Behrend, *lex Sal.* Berol. 1874. Merkel, *lex Sal.* Berol. 1850. Mon. Germ. III (LL I). A. Holder, 6 Hefte mit den verschiedenen Texten. Leipz. 1879/80. S. H. Heffels u. G. Kern, *ignot.* Ausg. d. *lex Sal.* Lond. 1880. Einzelnes aus d. Hdt. in Guérard, *journal des Savants*. 1843. C. de Rozière, *recueil général des formules*. Paris 1871: die Malberg. Glossen besonders in C. G. Graff, *Sprachschatz III*, 186—188. *Diutiscia I*, 327—331. Gattemer, *Denkmale I*, 351—363. 385 f.

unumstößlich fest. Der stete Zusatz bei den einzelnen deutschen Worten malb. bezeichnet: in mallobergo, d. h. an der Volksgerichtsstätte, und giebt die Art an, wie man sich vor Gericht in der Volkssprache bezeichnend auszudrücken hat.

Nicht ohne Interesse ist auch die lateinische rhythmische Vorrede zur lex Salica, welche, obschon in fremder Sprache gedichtet, doch als Zeugnis heimischer poetischer Auffassung gelten kann, denn sie preist den Stamm der Franken.



1. S. Leo, die malberg. Glosse der lex Salica. 2 The. Halle 1842. 1845; vgl. ferner Berliner Jahrb. 1841. Nr. 56. 87—91. A. 11, 158 ff. 297 ff. 500 ff. 1V, 567 ff. L. Dieffenbach, Berl. Jahrb. 1842. Nr. 46. Pott, Gall. Litt. z. J. 1844, 201—206. 1845, Nr. 277 bis 280. 1846, Nr. 207 f. Gött. gel. Anz. 1841, St. 31. 32. J. Grimm, Gesch. d. d. Spr., 3-3—3-2 und in Mertels lex. Sal. Waig, das alte Recht der sal. Franken. 1846. A. Müllenhoff, allgem. Monatschr. f. Wiss. u. Litt. 1852, S. 825. G. Kern, die Glossen in der lex sal. und die Sprache der sal. Franken. Haag 1869. Edélestand du Meril, mémoire sur la langue des glosses malbergiques. Par 1843. Holzmann, über das Verhältn. der Malb. Gl. zum Texte der lex Sal. Heidelb. 1852; ferner vgl. noch G. Müller, der lex Sal. und der lex Anglorum et Werinorum Alter und Heimat. Würzb. 1870. — J. Sohm, Reichs- und Gerichtsverfassung I.

## Die Zeit von 750—1050.

---

Karls d. Gr. bedeutungsvolle Persönlichkeit ist es, welche diesem ganzen Zeiträume ihr Gepräge ausdrückt. Wir können noch zwei Hälften dieser Epoche unterscheiden, eine karolingische und eine sächsische, denn während in der ersten Karls anregender Einfluß noch klarer hervortritt und leichter zu verfolgen ist, treten in der zweiten andre Einflüsse dazu (so namentlich die niederdeutsche *Hofsprache* der Kaiser), welche das Bild des litterarischen Lebens mannigfaltiger in seinen Motiven erscheinen lassen. Neue litterarische Gattungen entwickeln sich nicht nach 900, wohl aber sind Karls Impulse auch noch nach diesem Jahre unverkennbar wirksam.

### a. Die Karolingerzeit 750—900.

Die Größe von Karls Erfolgen hatte ihren Grund darin, daß er sich zum Ausdruck und zur Verkörperung zweier großer bewegender Gedanken machte, die damals Deutschland mächtig ergriffen: des christlich-religiösen und des national-germanischen. Das Christentum hatte mit alles erfassender Gewalt seinen Einzug gehalten, und mit großartiger Konsequenz machte es alle Lebensverhältnisse seinen Ideen dienlich. Auch in einer bis dahin unberührten Burg, dem alten Sachsenlande, hatte das Heidentum unterliegen müssen, und Wittekind selbst hatte in Attigny die heilige Taufe empfangen. Gleichen Schritt mit der Verkündigung hielt die Organisation der neuen Lehre. Bistümer und Klöster entstanden, Schulen wurden gegründet, und die *Germania sacra* stand fest gefügt schon da, als der Ruf nach nationaler Sonderung von den Romanen kaum schon vernehmbar erschallt war. Doch auch das Nationalitätsbewußtsein gegenüber den romanischen Stämmen war zu Karls d. Gr. Zeit zur zeitbewegenden Idee geworden. Schon

im oben erwähnten Prolog der *lex Salica* wird das tapfere, treue katholische Volk der Franken gegenüber den Römern gepriesen, und es wird der Freude darüber begeisterter Ausdruck gegeben, daß sie der letzteren Joch nunmehr abgeworfen hätten. Am Ende der Kasseler Glossen heißt es in naivem Selbstlob: *tole sint wallhâ, spâhe sint peigirâ, luzic ist spâhe in wallhum, mēra hapent tolaheiti denne spâhi.* Anflug sind die Wälſchen, Flug sind die Bayern, wenig ist der Klugheit in den Wälſchen, sie haben mehr Unflugheit denn Klugheit. Noch energischer verlangt, allerdings schon nach den Zeiten Karls des Großen, Otfried Gleichstellung der fränkischen Sprache mit den übrigen Kultursprachen (I, 1, 33):

Wanana sculun frankon einon thaz biwankôn,  
ni sie in frenkisgon biginnēn, sie gotes lob singēn?

Weshalb sollen die Franken allein entbehren,  
daß (nicht) sie auf fränkisch beginnen, Gottes Lob singen?

15

obgleich, wie es weiter (I, 1, 59) heißt:

sie sint sô sama chuani selb sô thie rōmāni  
ni tharf man thaz ouh redinōn thaz kriahi in es giuuidērōn.

Sie sind gerade so kühn wie die Römer,  
auch darf man das nicht sagen, daß die Griechen darin gegen sie aufkommen.

20

Und weiter hebt der Dichter nun rühmend alle die guten Eigenschaften und Besitztümer hervor, welche die Franken vor andern Völkern auszeichnen: Herrschgewalt, Eßhaftigkeit, reicher Besitz, Tapferkeit, edle Herkunft, Treue und ein edler Volkskönig.

Daß er diese beiden Strömungen scharfen Blickes erkannt und sich mitten in sie hineingestellt hat, darin besteht die Größe Karls, wie auf politischem Gebiete, so auch für die Litterarhistorie. Bald war er denn auch — wie konnte es anders sein? — der anerkannte Vorsetzer beider. Seine Wirksamkeit im Sinne dieser Ideen vollzog sich sowohl durch das Beispiel, welches er gab und die Verfügungen, die er erließ, als durch die Einrichtungen, die er schuf und die in seine Absichten eingeweihten Männer, welchen er den ihnen zukommenden Platz anwies.

Er selbst lag, wie wir wissen, noch im Alter eifrig den Studien ob, und in seinen Arbeiten werden wir mit Sicherheit bedeutungsvolle Winke und Antriebe für den Gang der gelehrten Studien im Reiche zu suchen haben. Sein Biograph Einhart

35



berichtet von ihm (Kap. 29), er habe Monaten und Winden deutsche Namen gegeben (Wintarmänöth, Hornung, Lentzinmänöth, Ôstarmänöth, Winnemänöth, Brachmänöth, Hewimänöth, Aranmänöth, Witumänöth, Windumemänöth, Herbstmänöth, Heilgmanöth; — Oströniwint, Ostsundröni, Sundoströni, Sundröni, 5 Sundweströni, Westsundröni, Weströni, Westnordröni, Nordweströni, Nordröni, Nordoströni, Ostnordröni). Dieses Streben, die Fremdnamen zu vermeiden, findet auch seinen Ausdruck in den zahlreichen Glossierungen lateinischer Schriften, von denen unten 10 gesprochen werden wird. Außerdem berichtet Einhart an derselben Stelle, er habe uralte deutsche Lieder, in denen von den Thaten und Kriegen früherer Könige gesungen wurde, aufzeichnen und so der Nachwelt aufbewahren lassen. Von dieser Sammlung ist uns nichts erhalten; allein dem Geiste des Sammelns des Alten, 15 welcher durch diese That des Herrschers Anregung erhielt, verdanken wir sicher die Erhaltung manches wichtigen Stückes: ich verweise auf Muspilli, sowie auf die einer späteren Zeit angehörende Vorauer und Milstädter Handschrift. Endlich berichtet derselbe Biograph noch wörtlich: Inchoavit et grammaticam patrii 20 sermonis. Er machte sich an eine Grammatik der heimischen Sprache. Wie immer man diese Stelle auch deuten möge: sicher ist, daß diese grammatischen Studien zu greifbaren und in ihren Folgen wichtigen Ergebnissen geführt haben müssen, denn sonst hätte Einhart ihrer nicht Erwähnung gethan. Es ist wahrschein- 25 lich, daß Karl in der Art wie es Paulus Diakonus durch seinen Auszug aus Festus für das Lateinische gethan hatte, eine gewisse Zahl von Regeln für Orthographie und Grammatik der deutschen Sprache mit Zugrundelegung des fränkischen Dialekts zusammenstellen ließ, die er dann zur Nachachtung den Gelehrtenschulen 30 des Reichs zugehn ließ. Zwar mögen diese Sammlungen nicht zu einem systematischen Abschlusse gediehen sein (daher das inchoavit), doch waren sie sicher schon umfassend und eingreifend genug, um späteren Arbeiten als sichere Grundlage zu dienen. In der That läßt sich Otfrids feilende Thätigkeit an seinem Werke und seine 35 Sicherheit in allen wichtigen orthographischen Einzelfragen nicht erklären ohne die Annahme des Vorhandenseins eines solchen maß-

1. (Kap. 29), ich zitiere nach der bequemen Ausgabe H. Golders, Freiburg 1882. — 20 f. Er machte . . . Sprache, vgl. Müllenhoff, Denkm.<sup>2</sup>, S. X. Pifer, Otfrid, größte Ausg. Einl. S. 264—266. Literaturg. S. 24.

gebenden grammatischen Werkes, und die Nachricht Tritheims, welcher geradezu berichtet, Tifrid habe Karls d. Gr. Grammatik benützt, und er selbst habe noch Bruchstücke derselben in Bibliotheken gefunden, scheint gar nicht unglaublich, wenn wir auch nicht wissen, woher Tritheim die erste Nachricht geschöpft und auf welcherlei Handschriften er die letztere gegründet habe. Auch Karls Bemühungen um die Förderung der Musik müssen hier erwähnt werden, denn eine eigne litterarische Gattung (Prosen, Sequenzen) entstand aus den den Jubilationen des Alleluja im Graduale zu Grunde gelegten Texten.

Karls Verfügungen, durch welche er das wissenschaftliche Leben zu fördern trachtete, die Kapitularien, legen ein schönes Zeugnis ab von seinem zielbewußten Streben und von der Thatkraft, mit welcher er das als richtig Erkante durchsetzte. Er regelte nicht nur die theologische Bildung der Geistlichen, beeinflusste und beförderte die Gründung von Schulen, hob die Schulzucht, mehrte die Bibliotheken, sondern er schrieb auch dem gewöhnlichen Manne einen Minimalsatz von Kenntnissen (Glaubensbekenntnis und Vaterunser) vor und machte sich zum Gönner des Talentes, wo immer er dasselbe entdeckte. Die Spuren seiner Verfügungen in den litterarischen Erscheinungen des Zeitraumes werden noch öfter zu erwähnen sein.

Die Einrichtungen, die er schuf zur Förderung der Wissenschaften, und die Personen, welche Träger seiner Ideen waren, erfordern noch besondere Beachtung. Aus den früheren Jahren leuchtet neben Peter von Pisa an seinem Hofe Paulus Diakonus hervor, des Warnefrid Sohn, der, selbst von langobardischer Herkunft, dem Desiderius, sowie dessen Tochter Kriperga und deren Gemahl Ulrichs treu ergeben war und als dessen erstes Werk eine römische Geschichte bis auf Justinian bekannt ist. Ein Begnadigungsgesuch für seinen Bruder führte ihn an Karls Hof, wo er mancherlei Anregung empfing. Eine Menge Gedichte von ihm sind erhalten. Namentlich entstand dort seine Geschichte der Metzger Bischöfe, und er empfing auch hier durch Karl die Anregung

11. Karls Verfügungen, eine Anzahl derartiger Kapitularienbestimmungen sind gesammelt bei Ceard, catech. theot. 2. 2 ff. Wadernagel, Weibor. Geb. 2. 26 ff. Raßmann, Abchwürmungsformeln 2. 6. Leyser, deutsche Pred. 2. IX. Haumer, Einwirkung des Christentums 2. 1. 1 ff. — 32 f. Eine Menge Gedichte... erhalten, Dümmler, poetae latini 1, 33 ff. — 33 f. Geschichte der Metzger Bischöfe, Perg. Mon. Germ. SS. II, 260—270.

zu seiner Homilienammlung, welche der Unwissenheit der Geistlichen steuern sollte, sowie zu seinem Hauptwerke, der Geschichte der Langobarden. Noch mehr wurde später das wissenschaftliche Leben durch Karl angeregt. In seinem Hofe bestand eine Akademie, die sich aus der Hofschule entwickelt hatte. Die Mitglieder derselben führten Namen aus dem Altertume. Karl selbst nannte sich David, Angilbert Homer, Einhart Beselel, Alkuin Flakkus, Riculf Damötas, Beornrad von Sens Samuel, Muadwin Naso. Diese Akademie wirkte anregend im ganzen Reiche, und manche Schriften von Mitgliedern derselben sind noch erhalten.

10 2) Angilbert († 814), der besondere Freund Karls und Gatte von dessen Tochter Bertha, später Abt von St. Niquier, zeichnete sich durch seine Dichtungen aus. Bruchstücke derselben sind uns erhalten.

3) Einhart († 840), der kunstreiche Aufseher über Karls Bauten, spätere Gründer des Klosters Seligenstadt, wo er begraben liegt, ist der berühmte Verfasser der Lebensbeschreibung des großen Kaisers. Zwar ist dieselbe nicht frei von historischen Unrichtigkeiten, allein den Zweck, ein Lebensbild in der Art des Sueton zu schaffen, hat Einhart vollständig erreicht und ein Werk von hoher Formvollendung für die damaligen Zeiten geschaffen.

20 Auch der Gote Theodulf zeichnete sich durch gewandte Dichtungen aus. Am wichtigsten aber aus jenem Kreise wurde Alkuin. Dieser war in York um 735 geboren und gebildet und traf auf einer Reise nach Rom 781 mit Karl zusammen. Dieser vermochte ihn, zuerst 782 vorübergehend, dann seit 796 dauernd seinen Aufenthalt im Frankenreiche zu nehmen. Er empfing die Abtei des h. Martin zu Tours, woselbst er 804 starb. Aus seiner dortigen Schule gingen eine sehr große Anzahl der angesehensten Leute hervor, und mit Recht hat man ihn den Lehrer des Frankenreichs genannt.

30 Da namentlich Männer wie Hraban, Grimald seiner Schule entstammen, so übte er auch einen nachhaltigen Einfluß auf das eigentliche Deutschland, in welchem besonders auch seine

2f. Geschichte der Langobarden, Ausg. v. Waitz in den Monumenta Germaniae. — 4f. Akademie, Philippus, Karl d. Gr. im Kreise der Gelehrten, Abich. d. Wiener M. 1856, S. 173—221. — 8f. Muadwin Naso, dessen Gedichte bei Dümmler, poetae latini I, 3-2. — 13f. Bruchstücke . . . erhalten, W. Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen I, 144. 145. Dümmler, poetae latini I. 355. — 16f. Lebensbeschreibung des großen Kaisers, Ausg. v. A. Holder, Freib. 1882. — 21. Theodulf, dessen Gedichte bei E. Dümmler, poetae latini aevi Carolini I, 437 ff. — 22. Alkuin, F. Lorenz, Leben Alkuins. Halle 1820; R. Werner, Alkuin und sein Jahrhundert. Faderb. 1876. Andre Schriften über ihn siehe Wattenbach a. a. O. I, 131.

theologischen und philosophischen Schriften weit verbreitet und viel gelesen waren. Auch seine Gedichte waren beliebt.

Nach dem Muster der Schule von Tours wurden allenthalben im Frankenreiche Kloster- und Kathedralschulen eingerichtet, in denen sich bald ein reges wissenschaftliches Leben entfaltete. Die Schreib- 5  
kunst wurde fleißig geübt, und große Reihen von Handschriften vereinigten bald die Klöster in ihren Bibliotheken. Die Klosterschulen zerfielen meist in eine innere Abteilung, welche den zukünftigen Mönchen ihre Ausbildung gab, und in eine äußere, in welcher auch Laien unterrichtet wurden. Außer den Abschriften 10  
verdanken auch selbständige Schöpfungen mancherlei Art den Klöstern ihre Entstehung. Zwar waren die meisten derselben noch in lateinischer Sprache abgefaßt, doch begann man, wie sich zeigen wird, bereits ein scharfes Auge auf die Muttersprache zu haben in bezug auf ihre Verwendbarkeit zu gelehrten Arbeiten. Die annalistische 15  
Geschichtsschreibung fand Anregung durch den Kaiser, und ein dem Hofe nahestehender Mann muß der Verfasser jener Reichsannalen sein, von denen wir eine nach ihrem Fundorte, dem Kloster Lorsch, benannte Abschrift in den *Annales Laurissenses majores* besitzen. Schon früher waren Annalen zusammengestellt worden (von 20  
deutschen sind namentlich die *Annales Mosellani* aus einem Kloster der oberen Mosel, die auf Lorsch hinweisenden *ann. Laureshamenses*, die aus Murbach stammenden *ann. Guelferbytani*, endlich die *ann. Corbeienses* aus Corvey und die *ann. Fuldenses* aus Fulda zu erwähnen); indessen tragen diese mehr den Charakter 25  
privater Sammlungen.

Ludwig der Fromme teilte zwar nicht seines Vaters begeistertes Streben für die Bildung seines Volkes, indessen waren Karls d. Gr. Impulse doch zu mächtig gewesen, als daß deren Wirkungen dadurch hätten wesentlich beeinträchtigt werden können. 30  
Ludwig war, wie sein Biograph Thegan berichtet, den rohen Volksbelustigungen abgeneigt, die ihm nie auch nur ein Lächeln abzulocken vermochten, ja er vermied es durch Hersagen, Lesen oder Anhören sich der deutschen Lieder zu erinnern, die er in seiner

2. Ausgabe der Gedichte bei E. Dümmler, *poetae latini aevi Carolini I*, 160 ff. — 19. *Annales Laurissenses majores*, Ausg. in den *Monum. Germ. SS. I*, 124 ff., Separatausgabe Berl. 1845, die Schriften über dieselben s. bei Wattenbach a. a. O. S. 156 f. — 31. Thegan, Kap. 19. — 31. deutschen Lieder, *poetica carmina gentilia quae in juventute didicerat respuit nec legere nec audire nec docere voluit*.

Jugend gelernt hatte. Dennoch ließ es sich auch Ludwig angelegen sein, Karls Wirken für die Predigt und die christliche Erziehung des Volkes fortzusetzen. Ja das bedeutendste deutsche Epos dieser Zeit, der Heliand, ist unter seiner Regierung, ja vielleicht sogar  
 5 auf seine Veranlassung abgefaßt. Auch unterhielt er die Hofschule, ließ die Reichsannalen fortsetzen (*annales Bertiniani*) und beförderte die Klosterzucht und Klosterschulen. Auch ein lateinischer Hofdichter, Ermoldus Nigellus, wahrscheinlich Abt zu Brigen, ist uns bekannt, und seine Thaten wurden schon zu seinen Lebzeiten  
 10 beschrieben von dem Trierer Chorbischofe Thegan, sowie von dem sogenannten Astronomen. Allein es machte sich doch unter ihm ein Verfall der Wissenschaften bemerkbar, zu dessen Hemmung die 829 in Worms versammelten Bischöfe die Errichtung mindestens dreier öffentlicher Schulen beantragten.

15 Als Ludwig sein Reich unter seine Söhne geteilt hatte, da hoben sich die verschiedenen Nationen, die unter seinem Scepter noch vereinigt gewesen waren, energischer in Sitte und Recht, Sprache und litterarischen Richtungen von einander ab. Nicht als  
 20 ob diese Scheidung der Nationen durch jene Teilung veranlaßt worden wäre: schon viel früher, unter den Merowingern, hatte sie sich vorbereitet; allein die nunmehr erfolgende politische Trennung ließ jeden einzelnen Teil energischer sich in seiner Eigenart ausbilden. Das Recht der Deutschen zur Sonderexistenz scharf erkannt und demselben allerwege Rechnung getragen zu haben, ist das  
 25 Verdienst Ludwigs des Deutschen. Alles Gebiet, soweit die deutsche Zunge klingt, unter seiner Herrschaft zu vereinigen, ist sein unausgesetztes Streben, wie seine Geschichte lehrt; denn das hatte er als politische Notwendigkeit begriffen. Er leistete zu Straßburg bei der Zusammenkunft mit Karl den Bundeseid in romanischer,  
 30 Karl in deutscher Sprache, beide Völker aber jedes in der eignen, ein Zeichen, daß die sprachliche Scheidung nicht nur allgemein durchgedrungen, sondern auch ins Volksbewußtsein getreten war. Dem Aufbau des deutschen Reiches war seine Regierung gewidmet, und nur wenig Zeit blieb ihm zur Pflege der Wissenschaften;  
 35 doch liebte er sie: Otfrid durfte ihm sein Gedicht widmen, und

8. Ermoldus Nigellus, SS. II, 464 ff. Dümmler, *poetae latini aevi Carolini* II, 1 ff.; vgl. Henkel, über den hist. Wert der Gdd. des Erm. Eisenburg 1876. — Abt zu Brigen, vgl. Piper, *libri confraternitatum* II, 71, 1; dagegen Simon I, 201. II, 121. Dümmler I, 890. Wattenbach I<sup>2</sup>, 168. — 10. Thegan, SS. II, 585 ff.

es ist höchst wahrscheinlich, daß wir auf leeren Seiten eines dereinst in seinem täglichen Gebrauche befindlichen religiösen Buches von seiner eignen Hand eines der wichtigsten althochdeutschen Gedichte erhalten vorfinden. Mit Hraban stand er in wissenschaftlichem Verkehr. Immerhin konnte der politische Aufschwung nur förderlich sein für die nationale Richtung der Litteratur, wenschon vorläufig auch die lateinische Sprache in der Wissenschaft die Oberhand behielt.

In der Klostergeistlichkeit wirkten die durch Karl d. Gr. gegebenen Anregungen. Die Klosterschulen behaupteten und erweiterten ihren Wirkungskreis, und einzelne von ihnen, namentlich die von Fulda und St. Gallen, gewannen eine die Grenzen des deutschen Reichs weit überschreitende Bedeutung.

Fulda war auf Bonifatius' Antriebe von Sturm (744—780) gegründet worden. Vom ersten Anfang an lebte im Kloster ein strebsamer, wissenschaftlicher Geist, und es besaß von vornherein eine Schule. Unter Sturm's Nachfolger, dem Abte Baugulf (780—802), welcher Fulda mit Bauten schmückte, fanden sich gelehrte Angelsachsen und Schotten beim Grabe des h. Bonifatius ein, und Ratgar (Abt 802—817) sandte seine begabtesten Mönche Hraban und Hatto nach Tours zu Alkuin, den Brun (Candidus) zu Einhart, den Reccho (Modestus) zu dem Schotten Clemens. Als der zu viele Neuerungen einführende Ratgar abgesetzt worden war und die westfränkischen Mönche Maron und Adalfrid das Kloster reformiert hatten, wurde Cigil (819—822) zum Abte gewählt. Dieser schrieb das Leben seines Lehrers Sturm und auf seinen Antriebe Brun, genannt Candidus, das des Baugulf, welches verloren ist, doch haben wir noch desselben Verfassers, dem Reccho (Modestus) gewidmete Lebensbeschreibung des Cigil. Aber besonders bedeutungsvoll ist der als Abt dem Cigil folgende

Hrabanus Magentius Maurus. Derselbe war geboren

14. Fulda, J. Gegenbaur, die Gründung Fuldas. Fulda 1878. Das Kloster Fulda im Karolingerzeitalter I. Die Urkunden. 1871. IIa. Buchonia und das Grabfeld. 1873. IIb. Das Grabfeld. 1874. Wattenbach a. a. O. S. 187. Piper, Otfried, Einl. S. 24. Litteraturg. S. 26. Ausgabe der Verbrüderungsbücher in den Monum. Germaniae S. 194 ff. — 26. Sturm, Mon. Germ. SS. II, 365 ff., übersetzt von W. Brndt. — 27. Brun, f. Verbrüderungsbücher II, 134, 33, 52. — 28. Cigil. Schannat, cod. probb. 88 ff. Mabilion IV, 1, 217 ff. Rigne CV, 381 ff. — 31. Hrabanus Magentius Maurus, Runnmann, Hrabanus Magentius Maurus. Mainz 1841. Otfried, hergg. v. Piper, S. 25 ff. Littg. S. 26. Richter, Hrabanus Maurus. Malchin 1882. Bach, Hrab. Maurus, der Schöpfer des deutschen Schulweins. J. f. Alt. II, 636. und Progr. Fulda 1835. Wattenbach a. a. O. S. 190 ff.

776, den Zunamen Maurus erhielt er von Alkuin nach dem Lieblings-  
 schüler des h. Benedikt. Von Tours zurückgekehrt stand er  
 804—822 der Klosterschule vor, und diese gelangte unter ihm  
 zu so hohem Ruhm, daß die angesehensten Männer ihre Söhne  
 5 dorthin schickten (Einharis Sohn Bissinus, und Bernhard, der  
 spätere König von Italien, wurden dort erzogen) und daß aus  
 dem Kloster Bischöfe und Äbte hervorgingen (Samuel, Abt von  
 Lorsch und Bischof von Worms, Bischof Baturich von Regens-  
 burg, Bischof Haimo von Halberstadt, Otfrid von Weisenburg,  
 10 Werinbert von St. Gallen, Abt Hartmut von St. Gallen, Abt  
 Lupus von Ferrières u. a.). Einer seiner bedeutendsten Schüler  
 war auch jener Mönch Gottschale, welcher durch die Selbständig-  
 keit seines Urteils und die Festigkeit, mit welcher er es verteidigte,  
 der Geistlichkeit so großen Anstoß bereitete und welchen Graban später  
 15 selbst so energisch verfolgte. Unmittelbar nach seiner Rückkehr aus  
 Tours war Graban freilich mit seinem Abt Ratgar zerfallen, der  
 ihm sogar seine Bücher wegnehmen ließ, und er war mit einem  
 Teile der Mönche nach dem benachbarten Petersberge ausgewandert,  
 von wo aus er sogar eine Pilgerfahrt nach Palästina gemacht zu  
 20 haben scheint. Aber unter Sigil wurde sein Ruhm als Lehrer  
 um so größer. Sein Freund und Genosse dabei war der Mönch  
 Rudolf, und als Graban Abt wurde, wurde Walafrid Strabo sein  
 Nachfolger, während er selbst seinen Unterricht auf die theologischen  
 Fächer beschränkte. In dem Verhältnisse zu den streitenden Fürsten  
 25 Lothar und Ludwig, deren ersterem er befreundet war, wahrte er  
 sich die Freiheit seiner Überzeugung, und als ihn seine Stellung  
 in Konflikt mit seinem Gewissen brachte, verzichtete er 842 auf  
 dieselbe, und die Fuldaer Mönche erwählten Hatto (842—856)  
 zu ihrem Abte. 847—856 nahm Graban auf Ludwigs besonderen  
 30 Wunsch den erzbischöflichen Stuhl von Mainz ein. Seine theo-  
 logisch-exegetischen Werke machen keinen Anspruch auf Selbständig-  
 keit, vielmehr hatte er für seine Kommentare die des Hieronymus  
 und Gregorius, Ambrosius und Augustinus, in verehrender Wür-  
 digung von deren Leistungen, nach seinem eigenen Geständnisse  
 35 excerpiert. Wichtiger und geradezu epochemachend ist seine päd-  
 agogische Thätigkeit. Litterarisch hat er dieser Richtung Ausdruck  
 gegeben in seinem Werke de institutione clericorum sowie in  
 seiner Bearbeitung der Benediktinerregel. Vielfach zeigt sich noch,  
 daß er auf Alkuin fußte. In der kindlich naiven Religiosität jener

Zeit suchte auch er der Überzeugung, daß das Endziel jeder Wissenschaft sei, uns zu Gott zu leiten, dadurch Ausdruck zu geben, daß er rein äußerlich die Wissenschaften in ihren einzelnen Teilen, z. B. die Zahlen, auf Gott und göttliche Dinge zu deuten trachtete. Wir mögen diese naive Haft, das Göttliche hier und da so zu 5 jagen gleich an der Oberfläche finden zu wollen, belächeln; ein Spott darüber ist nicht gerechtfertigt, vielmehr müssen wir es bewundern, daß Graban mitten in dem auch seinem Auge ungewohnten Glanze des Lichtes der Wissenschaft, welcher durch Karl den Großen dem fränkischen Reiche aufging und welcher gewiß nicht 10 weniger als die folgenreichsten Entdeckungen der Neuzeit das Herz der Besten mit hoher Freude erfüllte, sich doch nicht blenden ließ, Offenbarungen darin zu suchen, welche der menschlichen Wissenschaft von Natur fremd sind, sondern fest den Blick gerichtet hielt auf die Notwendigkeit, die irdische Wissenschaft auf höhere Ziele 15 zu lenken. Zunächst mag dadurch freilich äußerlich eine gewisse Beschränktheit der Forschung bedingt worden sein, allein der ethische Gehalt seines Strebens ist um so höher zu schätzen. In der fuldaischen Schule, wie in allen Klosterschulen der Zeit, war das Trivium (Grammatik, Rhetorik, Dialektik), die ethischen Disciplinen, 20 samt dem dienenden Quadrivium (Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie), den physischen Wissenschaften, die Grundlage alles Könnens. Die Bibliothek, welche schon unter Baugulf beträchtlich war, erhielt unter Graban höchst ansehnlichen Zuwachs, auch an Klassikern: Vergil, Ovid, Horaz, Cicero, Sallust, Sueton u. a. 25 Aus letzteren entnahm man besonders die grammatischen Regeln und an ihnen bildete man den Stil. Das Griechische wurde nur ausnahmsweise betrieben. Auch Gedichte sind in großer Anzahl von ihm erhalten. Für uns ist er aber besonders bedeutungsvoll durch seine Wirksamkeit für die deutsche Sprache. Daß dieselbe 30 unter ihm und folglich durch seine Begünstigung in Fulda stark betrieben wurde, beweisen uns jetzt noch der Tatian, welcher wahrscheinlich unter seiner Aufsicht entstand, beweist uns ferner die Verehrung, mit welcher Otfrid von ihm als von seinem Lehrer in der Vorrede an Erzbischof Liutbert spricht. Wahrscheinlich ist er es 35 nebst Salomo von Konstanz gewesen, welche in dem Dichter den

23. Bibliothek, vgl. F. G. C. Groß, über den Hildebrand-Codex der Kasseler Landesbibliothek. Cassel 1879, S. 7 ff. — 28 f. Gedichte... erhalten, vgl. E. Dümm-ler, poetae latini aevi Carolini I, 154 ff. — 32 f. Tatian... entstand, Denkm.<sup>2</sup> S. XVI.



Gedanken anregen, ein christliches Gedicht an Stelle des heidnischen Volksgejanges zu setzen. Er hielt wahrscheinlich auch seine Schüler an, den Ton der deutschen Wörter zu bezeichnen, den Circumflex ließ er für die langen Silben, den Akut für betonte Kürzen gebrauchen. Auch aus der Zeit, wo er Erzbischof war, besitzen wir den Beweis, daß er für die deutsche Sprache weiter wirkte, denn er erneuerte Karls des Großen Gebot der deutschen Predigt. Er selbst hat nach dem Bericht Walafrid Strabos für deutsche Wörterjamlungen gearbeitet. In die Zeit wo er in Fulda wirkte, weist auch die Fuldaer Beichte. Nach allen Seiten hin haben wir uns das Leben im Fuldaer Kloster zu seiner Zeit als ein wissenschaftlich höchst reges vorzustellen, wie Brower dasselbe lebhaft schildert. Grabans Freund Rudolf schrieb die vita S. Liobae sowie die translatio S. Alexandri

Von sonstigen Klöstern zeichnete sich besonders St. Gallen zu derselben Zeit aus. Dieses Kloster war vom h. Gallus gestiftet worden und war unter den ersten Abten Othmar (720—759), Johannes (760—781), Waldo (781—788), Werdo (786—812), Wolfleoz (812—839), Gogbert (816—836), Bernwie (836—840), Engilbert (840—841) trotz mancher Streitigkeiten mit dem Constanzer Bischofsitze zu hoher Blüte gelangt. Die Zahl der Mönche wuchs schnell, wie wir aus dem Buche der Gelübde erkennen, und ebenso mehrten sich die Besitzungen. Mit der äußeren Blüte hielt die geistige gleichen Schritt. Bereits im Anfange des Jahrhunderts bestand eine Schule. Schon nachdem Karl d. Gr. nach seiner Rückkehr von Rom am 23. März die admonitio erlassen hatte, nach welcher u. a. das Predigtamt von den Bischöfen geübt werden sollte, wodurch der Gebrauch der deutschen Sprache dabei selbstverständlich wurde, war in St. Gallen ein Paternoster und ein Glaubensbekenntnis in deutscher Sprache abgefaßt worden. Unter dessen erhob sich die Schule mächtig. Die lateinischen Klassiker

1f. ein christliches Gedicht . . . zu setzen, Diefrid, herausg. v. Piper, Einl. S. 259. — 3. den Ton . . . zu bezeichnen, Lachmann, über abb. Betonung und Verskunst I, 8. Al. Schr. I, 365. Wadernagel, Littg. S. 68. Fleischer, P. XIV, 129. — 7f. deutsche Predigt, Conc. Mogunt. 847. Labbei, conc. 8, 42. — Strabo, Goffmann, Glossen, S. VI u. XXX. — 10. Fuldaer Beichte, Rosfinna a. a. D. S. 95. — 12. Brower, Antiquitates Fuldenses p. 45. — 13. vita S. Liobae, Mab. III, 2, 245. Acta SS. Sept. VII, 748. — 14. translatio S. Alexandri, SS. II, 673 ff., überj. v. Richter. Berlin 1856. — 15. St. Gallen, Fld. v. Arg. Geschichte v. St. Gallen. 1810 13. Piper, Littg. S. 26, Diefrid, gr. Ausg. S. 30 ff. — 22. Buch der Gelübde, f. meine Ausg. der Verbrüderungsbücher S. 111 ff. — 23. Besitzungen, Wartmann, Urkundenbuch I. II.

fanden emsige Pflege, nicht nur die bekannteren, sondern auch Varro, Juvenal, Frontin, Statius, Lukan, Livius, Trogus u. a., und sogar auch das Griechische stand in ausgebreiteter Übung. Wahrscheinlich unter Abt Werdo um 810 wurden Hartmuat und Werinbert, 5  
 Otrfrids spätere Freunde, nach Fulda gesandt, um die dortigen Schulinrichtungen zu studieren. Die Bibliothek erhielt bedeutenden Zuwachs, namentlich als der Erzkapellan Ludwigs des Deutschen, der feingebildete Grimald, ein Schüler Alkuins, Abt wurde (841 bis 872), und ebenso unter dessen Nachfolger Hartmuat (872—883), welcher schon den selten anwesenden Grimald in dem Regiment 10  
 des Klosters vertreten hatte. Von dem regen wissenschaftlichen Leben, welches sich in den Mauern St. Gallens im 9. Jahrhundert entfaltete, berichten uns besonders Ratpert und Ekkehart IV. Die Klostergebäude waren unter Abt Gozbert erneuert worden. Ein Phantasiabauriß für die neuen Anlagen mit Angabe der Bestim- 15  
 mung der einzelnen Teile ist uns erhalten. Auch Grimald hatte das Kloster weiter ausgebaut. Dabei war auch für die Unterbringung der Schule und der Bibliothek angemessene Fürsorge getroffen worden. Da Grimald außer andern Abteien (Weißenburg, und wahrscheinlich Ellwangen) auch sein Hofamt zu verwalten hatte, 20  
 so entstanden mancherlei Wechselbeziehungen zwischen St. Gallen und andern Klöstern sowie auch mit dem Hofe, was dem wissenschaftlichen Leben sehr dienlich wurde. Als Klosterlehrer werden besonders Iso († 871) und Moengal (oder Marcellus) zu dieser Zeit gerühmt. Schon Gozbert, des Abtes gleichnamiger Nefse, hatte 25  
 früher ein Leben Othmars geschrieben, das dann von Walafrid überarbeitet wurde; jetzt schrieb auch Iso ein Buch de miraculis s. Othmari. Auch Notker Balbulus (ca. 830—912), lebte damals, der berühmte Verfasser der Sequenzen, sowie die kunstgeübten Mönche Tutilo und der Schönschreiber Folchart. Besonders 30  
 aber ist noch Ratpert († 897) zu erwähnen, der Dichter des Lobgesangs auf den h. Gallus. Eine merkwürdige Erscheinung ist der

13. Ratpert, casus sancti Galli. MG. SS. II, 59 ff.; St. Galler Mitth. XIII (geht bis 883). — Ekkehart IV., casus sancti Galli (beginnen mit 890), MG. a. a. D. und St. Galler Mitth. XV. XVI. — 14 ff. Ein Phantasiabauriß . . . erhalten, J. Keller, Bauriß des Klosters St. Gallen v. J. 820. Zürich 1841. — 27 f. de miraculis s. Othmari, SS. II, 47—51. — 29. Sequenzen, vgl. E. Dümmler, St. Galler Mitth. XV, 4. Dammer, Forschungen VIII, 337. M. v. Anonau, Ekkehart, casus S. 4. 173. Mitth. d. Zürcher antiq. Ges. XIX, S. 4. Schubiger, Sängerschule St. Gallens, S. 44. W. Wilmanns A. XV, 267; seine Grabchrift A. XIV, 46; vgl. Piper, Littg. S. 98. — 31. Ratpert, Piper, Littg. S. 138.

alte „Mönch von St. Gallen“, welcher Geschichten aus Karls d. Gr. Leben niedergeschrieben hat. In wie reger Pflege die Muttersprache in St. Gallen schon damals stand, beweisen noch außer vielen glossierten Schriftstellern mehrere Glaubens- und Beichtformeln.

5 Als Abt Bernhard 889 gestorben war, wurde Salomo (III.), ein Zögling des St. Galler Klosters und seit 890 Bischof zu Konstanz, zugleich Abt von St. Gallen. Er war einer der bedeutendsten Männer seiner Zeit, und die *formulae Salomonis* sowie mehrere Gedichte zeugen von seiner geistigen Bedeutung.

10 Aber auch in andern Klöstern außer den genannten beiden zeigte sich in der Karolingerzeit reges litterarisches Wirken. Reichenau (*Augia dives*, oder *Sintleozesauwa* hieß es damals), war in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts sogar noch bedeutender als St. Gallen. Dasselbe war vom h. Pirmin gegründet und hatte  
15 unter Abt Waldo (784—806), gleich St. Gallen litterarische Verbindung mit Alkuin in Tours angeknüpft, indem Wadilcoz von dorthier dem Kloster Bücher besorgte. Reginbert und Haito (späterer Bischof von Basel) waren als Lehrer berühmt, letzterer war auch 806—823 Abt. Ihm folgte Erlebold (823—838), unter welchem  
20 die früher abgeschlossenen Verbrüderungen neu registriert wurden und unter dem Tatto als Lehrer wirkte, sowie Wettin († 824), dessen Vision von historischem Werte ist. Besonderen Glanz verlieh dem Kloster Walafrid, mit dem Zunamen Strabo, welcher dem Ruadhelm 842 als Abt folgte. Dieser hatte in St. Gallen  
25 unter Grimald, in Reichenau unter Tatto und in Fulda unter Hraban seine Studien gemacht, hatte sich dann am Hofe zu Aachen, wo er als Notar der Kaiserin war, durch Dichtungen Ruhm erworben und war als eifriger Anhänger Lothars in die politischen Wirren verstrickt worden. Doch gleich Hraban söhnte er sich mit  
30 Ludwig aus und wurde dann Abt von Reichenau. Er starb schon 849, kaum 40 Jahre alt, auf einer Botschaft an Karl den Kahlen. Indirekt hat er für die deutsche Litteratur gewirkt, indem er Glossierungen lateinischer Schriftsteller veranlaßte und sammelte. Im Reichenauer Bücherkatalog von 821 wird schon de

1 „Mönch von St. Gallen“, SS. II, 726. Jaffé, *Bibl. IV*, 619. *Übers. v. W. Wattenbach*, Berl. 1877; vgl. noch meine *Titridausg.* S. 10 f. — 8. *formulae Salomonis*, C. Dümmler, das *Formelbuch des Bischofs Salomo III. von Konstanz*, Leipz. 1857. — 20. *Verbrüderungen neu registriert*, s. meine *Ausg.* S. 14<sup>s</sup>. — 21. *Wettin*, vgl. *Wattenbach a. a. D.* I. 225, Anm. 5. C. Dümmler, *poetae latini aevi Carolini II*, 267. — 33 f. *Glossierungen . . . sammelte*, Hoffmann, *Gl. S. VI*, seine lateinischen Gedichte s. bei Dümmler a. a. D. S. 259 ff.

carminibus Theodiscæ lib. I erwähnt, und in den späteren Zusätzen werden noch andere „carmina ad docendam Theodiscam linguam“ aufgeführt; ein Zeichen, daß die Heranziehung der deutschen Sprache in dem Klosterunterricht im Anfang des 9. Jahrhunderts in Reichenau schon in weiterem Umfange stattgehabt hatte. Auch eine deutsche 5 Beichtformel weist auf das Kloster hin.

Von andern Klöstern ist besonders noch Weißenburg an der Lauter zu nennen. Auch dies zählt den h. Pirmin zu seinen Mitbegründern. Die Lage des Klosters im streitigen Grenzbezirk machte es zum Schauplatz erbitterter Kämpfe, von denen die Ge- 10 schichte des Klosters erzählt, da häufig zu gleicher Zeit mehrere Äbte regieren, deren jeder in einer der kriegführenden Parteien eine Stütze hatte. Dieses Kloster hatte eine Zeitlang (830 bis 840) den Grimald zum Äbte und stand in lebhaften Wechselbeziehungen zu St. Gallen und Reichenau, mit denen es ver- 15 brüderet war. Die erhaltenen Urkunden zeugen von bedeutenden Besitzungen des Klosters. Karls d. Gr. admonitio von 789 hatte hier frühe die Abfassung katechetischer Stücke in deutscher Sprache veranlaßt. Die Klosterschule blühte frühe, namentlich wird Otfried als magister scholae daselbst genannt. Die Bibliothek 20 war gut versehen, wie ein alter Bücherkatalog beweist. Auch glossierte Codices aus dem 9. Jahrhundert sind erhalten.

Murbach im Elsaß soll nach einem alten Kataloge schon „carmina Theodiscæ“ besessen haben, vielleicht die sogenannten Murbacher Hymnen, und auch die Junianischen Glossensammlungen 25 weisen auf dieses Kloster, wennschon dasselbe sich seine Kenntnisse hauptsächlich aus Reichenau holte.

Bedeutender als dieses war entschieden Freisingen in Bayern, wo schon unter den Agilolfingern eine bedeutende litterarische Thätigkeit begonnen hatte. Bischof Aribio (764—784) war bereits schrift- 30 stellerisch thätig gewesen, indem er das Leben des Stifters des Klosters, des h. Corbinian, sowie des h. Emmeram abfaßte. Unter Hitto (819—835) verfaßte Cozroh den Codex der Urkunden über

2 f. andre... aufgeführt, s. Neugart, eps. Const. p. 539. 550. Sievers, Murbacher Hymnen S. 4. 106. Scherer, Dentm.<sup>2</sup> 530. — 13. Über die Abtreiben s. meine Ausg. der Verbrüderungsbücher S. 71 und meine Otfriedausgabe S. 17 ff. — 16. Die erhaltenen Urkunden, C. Zeuß, traditiones possessionesque Wizauburgenses. Spir. Lips. Vindob. 1812. — 21. Bücherkatalog; Kelle, Otfried II, p. XVI. — 24. „carmina Theodiscæ“, Perg, Archiv VII. 1018. VIII. 257. Holzmann, G. VIII. 257. Sievers, Murbacher Hymnen S. 4 und 106. — 28. Freisingen, herausgeg. v. Meißelbeck, vgl. Wagner, über die Namen der Freis. Urkunden.

den Klosterbesitz, sein Nachfolger Erchanbert (835—854) schloß die Verbrüderung mit Reichenau. Diesem folgte Anno (—875), welcher für die Bibliothek sorgte. Auf die Pflege der deutschen Sprache im Kloster weisen viele glossierte Codices hin. Ein Paternoster, welches wir noch besitzen, ist nach 789 geschrieben, und die exhortatio muß daselbst infolge des Nachener Kapitulars von 802 entstanden sein. Bischof Waldo (884—906), der Bruder Salomos III. von Konstanz, ließ sich durch den Presbyter Sigihard Otrfrids Gedicht ca. 904 abschreiben und wirkte auch sonst für wissenschaftliche Bildung im Kloster.

Noch manche andre Klöster wären zu nennen, aus denen wir Denkmäler in deutscher Sprache aus jener Zeit besitzen, so Monsee, Tegernsee, St. Emmeram in Regensburg, Altaich, Prüm, Corvey, Weßjohann, welches besonders viele Denkmäler in deutscher Sprache hinterließ, Ellwangen, welchem Ermenrich, der Verfasser des Lebens des h. Sualo sowie des Hariolf und einer an seinen Lehrer Grimald in Briefesform gerichteten Abhandlung, eine Zeitlang hohen Ruhm bereitete, u. a.; allein zur Charakteristik mögen die angeführten genügen.

Auch an den Bischofsstühlen fand die Wissenschaft Pflege, wenn schon daselbst die weltlichen Dinge oft störenden Einfluß übten. Ja auch Laien führten die Feder neben dem Schwerte; besonders ist Mithart, der Sohn Angilberts und der Bertha und Enkel Karls d. Gr., zu nennen, welcher vier Bücher Geschichten schrieb und dem wir besonders die Aufbewahrung der Straßburger Eidesformeln verdanken.

Die Sprache während der Karolingerzeit zeigt jene Dialekte, deren Entstehen wir schon im vorigen Zeitraum beobachteten. In Oberdeutschland ist die Lautverschiebung bereits völlig durchgedrungen. Die Verschiebung von t zu z und auch in den meisten Fällen von p und k zu f und ch fand in Ober- und Mitteldeutschland schon vor unserm Zeitraume statt, jedenfalls schon im 7. Jahrhundert, womit die Unterscheidung des Ober- und Niederdeutschen gegeben war. Ebenso fanden die übrigen Verschiebungen in Oberdeutschland vor 750 statt, und die von h und g blieb auf Oberdeutschland beschränkt; in Mitteldeutschland können wir

2. Verbrüderung mit Reichenau, *libri cōfraternitatum* S. 320. — 23. Richard, *MG. SS. II*, 649—672; eine bequeme Ausgabe von A. Holder, Freiburg 1882; die Eidesformeln stehen daselbst S. 35.

die von d zu t, sowie von p zu pf im Anlaut, Inlaut und nach Konsonanten, sowie in der Verschärfung, noch verfolgen. Die Verschiebung des th zu d trat in Oberdeutschland nach 750, in Ostfranken im Anfang, in Südfranken in der Mitte des 9. Jahrhunderts, in Mittelfranken um 980 und in Niederdeutschland noch 5 später ein. Da nun aber daneben auch auf dem Gebiete der Vokale mancherlei Änderungen durch a-Umlaut (Brechung) und i-Umlaut, durch Monophthongisierung und Diphthongisierung in den verschiedenen Teilen des Landes zu verschiedenen Zeiten eintraten, so bot die Sprache Deutschlands damals das Bild reicher dialektischer Gliederung dar. Diese Dialekte unterschieden sich nicht nur von einander, sondern machen auch in sich während des Zeitraumes mancherlei Wandlungen durch. Der i-Umlaut des a ist in Alemannien um 757 eingedrungen, in Bayern und Alemannien ist er um 800 durchweg verbreitet, in oberfränkischen Urkunden tritt er erst um 780 auf, in Ostfranken tritt er um 750 ein, verbreitet sich mächtig ca. 775, gewinnt die Herrschaft um 785 und ist um 800 ganz durchgedrungen. Das alte ö findet sich um 760 in Bayern noch neben dem jüngeren oa, gewinnt sogar um 780 noch einmal die Oberhand und hält bis 814 dem oa die Wage, 20 von da überwiegt oa bis 840, dann kommt uo dazu, dem um 900 das ganze Gebiet zufällt. In Franken finden sich um 750 die ersten Spuren von oa und uo, in Ostfranken gewinnt uo um 790 die Oberhand und hat von 800 ab die alleinige Herrschaft. In Alemannien ist ö bis 762 in ungestörter Alleinherrschaft, bis 780 herrscht oa unter den Brechungen, daneben aber ö, seit 800 ist ua durchgedrungen. In Ostfranken ist schon 780 uo überwiegend, im Anfang des 9. Jahrhunderts stehen sich uo, ua gleichstark gegenüber, seit 827 überwiegt uo. Von Mainz ab nördlich herrscht uo, in Sachsen unverändert ö. Auch die 30 Diphthongisierung des e zu ea, ia, ie scheint in Bayern früher eingetreten zu sein, als in Alemannien und in Franken. Im Sächsischen ist e die Regel. Die Monophthongisierung des au zu ö, besonders vor h und v, findet sich am frühesten in Franken, wo schon vor 750 der Übergangslaut ao oft auftritt; in Bayern ist sie 762 vollzogen, in Alemannien tritt sie erst um 760 auf, nimmt aber von da ab schnell zu. In Franken tritt sie sehr frühe auf. Im Sächsischen ist ö durchgedrungen, so daß diese Bewegung sich von Niederdeutschland nach Oberdeutschland verbreitet zu haben

scheint. Einen ähnlichen Weg scheint die Veränderung des ai über ei zu e zurückgelegt zu haben, die in Sachsen allenthalben durchgedrungen ist, auch in Franken finden wir ei schon frühe, in Ostfranken überwiegt ei um 760, von 765 ab ist ai verschwunden; in Bayern halten sich 763 ai und ei die Wage, letzteres herrscht seit 790, in Alemannien besteht nur ai bis 762, bis 793 schwanken ai und ei und von da ab herrscht das letztere. Die weitere Verengung des ei zu e ist in Mittel- und Oberdeutschland nur vor h, v und r eingetreten. Genaueres über diese Veränderungen findet sich in meiner Litteraturgeschichte und Grammatik des Althochdeutschen und Altsächsischen (Paderborn 1880); doch wird das Gesagte hinreichen, um die reiche dialektische Gliederung ahnen zu lassen, welche damals in Deutschland statt hatte.

Die genaue Kenntnis der Dialekte jener Zeit schöpfen wir nicht in erster Reihe aus den Litteraturdenkmälern: auf letztere machen wir aber ihre Anwendung zur Zeit- und Ortsbestimmung. Es giebt noch zwei andere reichlicher fließende Quellen der Sprache jener Zeit, die Namen und die Glossen. Zwar können wir diese, in ihrer großen Mehrzahl wenigstens, nicht als eigentlich litterarische Denkmäler betrachten; indeß ihre große sprachliche Bedeutung verlangt doch ein kurzes Eingehen auf dieselben.

Die Personennamen jener Zeit wurden ihrem Wortsinne nach noch vollständig verstanden. Das sehen wir daraus, daß auch Tiere menschliche Namen erhalten, insofern dieselben für ihr Naturell bezeichnend sind. Der Dichter des Reinardus übersezt selbst den Namen des Esels: *Baldvinus senior bona qui fiducia fertur*. Ja, auch Sachen, wie Schwerter, Helme, erhalten Namen, was unsinnig wäre, wenn deren Bedeutung nicht mehr wäre verstanden worden. Daß die Deutungen freilich auch bisweilen fälschlich angegeben wurden, zeigt J. Grimm; immerhin spricht auch aus diesen irrigen Erklärungen das Bedürfnis, in jedem Namen einen Sinn zu finden. Noch die sächsische Dichterin Hrotsuith übersezt in der Vorrede zu den Dramen ihren Namen, indem sie von sich spricht: *ego clamor validus Gandeshemensis*. Da also die Namen noch mitten im Leben und Fluße der Sprache standen,

23 ff. Das sehen wir . . . bezeichnend sind. J. Grimm, Reinhart Fuchs, S. CCXXX. — 25. Der Dichter . . . selbst, Reinardus ed. Mone, Ysengrimus ed. Voigt VI, 369. — 30. J. Grimm a. a. O. S. CXL; *Emeragus* im 9. B. übersezt Reinhart durch *nitidum consilium* und Reinmir durch *nitidus mihi*. — 33. Dramen. Die Werke der Hrotsuitha hergg. v. R. U. Barck S. 137.

so machten sie deren dialektische Wandlungen selbstverständlich auch mit. So heißt derselbe Name z. B. Hrôtpert im Alemannischen vor 762, Hroadbert vor 780, Ruodpert vor 800, Ruadpert nach 800; Hroadperht im Baiyrischen vor 760, Hrôdperht vor 780, wieder Hroadperht bis 804; Hrotpraht im Ostfränkischen vor 770, Hruodberht vor 790, (H)ruodpraht vor 821, Ruodbert danach; in Südfranken vor 700 Chrôdbert, Ruotbert 788, Ruodbert um 820; Hrôdberht in Niederfranken um 799, Rodpert in Sachsen um 880; ferner: Deotrih in Alemannien 783, Theotrih 796, Deotrih in Bayern noch 814, ebenso in Ostfranken, woraus später Thiotrih und Dietrich wird; ebenso wechseln Warinhari, Werinheri, Werinhere, Wernhere; Gauzbert, Gaozbert, Cözpret, Cözpert, Cözperht u. s. w. Solche Personennamen sind in den Jahrbüchern, Nekrologien und verschiedenen Kalendarien der Klöster erhalten, besonders aber in den Urkunden und in den Verbrüderungsbüchern. In den Urkunden erscheinen Eigennamen nicht nur bei Erwähnung der paktierenden Personen, sondern besonders auch als Zeugen. Wichtig für die Sprache ist bei diesen, daß in den Urkunden Ausstellungsjahr und Ausstellungsort angegeben sind. Wofern man also Originalurkunden vor sich hat, deren Schreiber sicher am Ausstellungsorte heimisch war, so hat man sicheren Boden für die sprachliche Forschung, wenn anders man festzustellen vermocht hat, welche Laute der Schreiber durch seine Buchstaben wiedergegeben hat. Die zweite,

12f. Es haben die Namen in grammatischer Beziehung ausgenüht besonders: für das ostfränkische Gebiet: K. Müllenhoff in der Vorrede zu Müllenhoff und Scherer, Denkmäler deutscher Poesie und Prosa. Berlin 1873, und G. Kossinna, über die ältesten hochfränkischen Sprachdenkmäler; für sonstige fränkische Dialekte: Th. Jacobi in den Beiträgen zur deutschen Grammatik. Berlin 1843, S. 107 ff.; für die niederfränkischen Dialekte: K. Heinzel, Geschichte der niederfränkischen Geschäftssprache. Paderb. 1874, auch K. Weinhold in der mittelhochd. Gram. 2. Aufl. Paderb. 1883; für das Alemannische: H. Henning, über die sanktgallischen Sprachdenkmäler bis zum Tode Karls d. Gr. Straßb. 1871, sowie K. Weinhold in der alemannischen Grammatik. Berlin 1863; für das Baiyrische: A. Wagner, über die deutschen Namen der ältesten Freisinger Urkunden. Erlangen 1876, sowie K. Weinhold in der bairischen Gram. Berlin 1867; für das Sächsisch: K. Althoff, Grammatik altsächsl. Eigennamen. Paderb. 1879. — 14. Nekrologien, vgl. besonders G. Waig, annales necrologici Fuldenses 88. XIII, 161 ff. und F. Keller, das alte Nekrologium von Reichenau in den Mitteilungen der Züricher antiquarischen Gesellschaft VI, 37 ff. Das Weissenburger Nekrolog v. Mooyer im Archive des hist. Vereins von Unterfranken XIII, das St. Galler von Dümmler u. Hartmann in den St. Galler Mitt. zur vaterl. Gesch. XI (1869) S. 1—121; eine Ausgabe sämtlicher oberdeutschen Nekrologien wird vorbereitet von Baumann in den Monn Germ.; vgl. noch meine Ann. Littg. S. 32. — 16 ff. In den Urkunden . . . Zeugen. Die hauptsächlichsten Urkundenwerke sind aufgezählt in meiner Literaturgesch. S. 33; dazu kommen jetzt die Urkundenfassungen von Straßburg u. Basel, sowie die von K. Hoffmann in A. 27, 312 und Löbner in A. 25, 214 veröffentlichten Eigennamen.



fast noch ergiebiger Quelle für die Personennamen sind die libri confraternitatum et promissionum. Es wurden nämlich in den sogenannten liber vitae der Klöster alle diejenigen Personen eingetragen, welche dem Kloster Wohlthaten, Güterverleihungen, Spenden irgend welcher Art überwiesen hatten, außerdem in einer besonderen Abteilung, dem Buche der Gelübde, diejenigen, welche durch Ablegung der Mönchsgelübde, des Gehorsams, der Beständigkeit, der Sittenbesserung nach der Regel des h. Benedikt, sich ein Anrecht auf die geistlichen Benefizien der Brüderschaft erworben hatten. So findet man dort außer den Klostermitgliedern lange Listen von Fürsten und Fürstinnen, Hofleuten, Bischöfen, Erzbischöfen, Grafen, Herzögen, allerlei Männern und Frauen des Laienstandes, sowie von Äbten und Mönchen anderer verbrüderter Klöster. Allein das Reichenauer Verbrüderungsbuch umfaßt an 40 000 Namen. Es leuchtet ein, daß diese Namenlisten neben ihrer historischen Bedeutsamkeit auch von großem sprachlichen Interesse sind, nur ist zu beachten, daß die genuine Form der Namen häufig beeinflusst ist durch den Dialekt des Klosters, in dessen liber vitae sie eingetragen wurden, und daß, wo, wie es oft der Fall ist, die erhaltenen Verbrüderungsbücher aus der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts Abschriften früherer Listen darstellen, häufig die ältere Form Modifikationen nach der Sprechweise des jüngeren Schreibers erfahren hat. Von solchen Verbrüderungsbüchern sind besonders zu erwähnen das von Salzburg mit beinahe 8000, die von St. Gallen, Reichenau und Pfäfers mit 60 bis 70 000 Namen.

Die Glossen sind noch wichtiger für die Kenntnis der Sprache. Denn während in den Namen sich nur eine immerhin beschränkte Zahl von Stämmen vertreten findet, nämlich die, welche zur Namenbildung gebraucht worden, die Namen also nur als statistisches Material für gewisse lautliche Verhältnisse Verwendung finden konnten, liegt in den Glossen der gesamte Wortschatz der Sprache in den verschiedensten Dialekten zur Benutzung vor. Karl der Große hatte öfters und dringend die Wichtigkeit wissenschaftlicher Bildung bei den Geistlichen betont und Verfügungen erlassen, in denen er das Studium des Lateinischen verlangt, das

24. das von Salzburg, herausgeg. v. Karajan. Wien 1852. — 25. St. Gallen, Reichenau und Pfäfers, diese drei sind von mir herausgeg. in den Monum. Germaniae, Not. V, Antiquitates. Berol. 1851.

besonders für die Erklärung der heiligen Schrift so wichtig sei. Nun hatte sich zwar eine gewisse Kenntniss des Lateinischen noch aus der Merovingezeit traditionell erhalten und hatte durch die erneuten Beziehungen der deutschen Kirche zu Rom unter Pippin und Karl d. Gr. Kräftigung erfahren, allein die Sprache war roh und ungebildet. Grammatische und lexikalische Hilfsmittel gab es nicht. So schritten die Kenntnissreichsten dazu, die gelesesten Autoren für die Erklärung in den Klosterschulen interlinear zu glossieren, indem man den selteneren Wörtern und Wendungen die deutsche Bedeutung überschrieb. Solche Glossen wurden dann auch wieder kopiert, so daß der übrige lateinische Text weggelassen wurde und nur die glossierten lateinischen Wörter mit ihren Glossen zusammengestellt wurden. Diese Glossen sind in den verschiedensten Handschriften zerstreut. Einzelne Gruppen und Sammlungen derselben sind in verschiedenen Werken veröffentlicht. Zusammenfassende Sammlungen liegen vor in lexikalischer Anordnung in C. G. Graffs althochdeutschem Sprachschatz, und geordnet nach den glossierten Schriftstellern in C. Steinmeyers und C. Sievers' althochdeutschen Glossen. Ausgebeutet sind dieselben noch lange nicht zur Genüge; von vielen Sammlungen wissen wir nur wann der lateinische Text geschrieben ist, nicht aber wann die deutschen Glossen hinzugesetzt sind. Darüber, sowie über den Dialekt der einzelnen Glossare, wird uns erst des letztgenannten Werkes vierter Band Auskunft geben. Eine Übersicht der früher bekantnen Glossen-

14f. Einzelne Gruppen . . . veröffentlicht, so in Bez, thesaurus anecdotorum novissimus. 4 Bde. fol. Aug Vind 1721. Schöpplin, Alsatia diplom. 1772. W. Gerbert, iter alemannicum. San Plas. 1765. Goldast, rerum Alamannicarum scriptores. Francof. 1661. II, 1, 64—2. Schilter, thesaurus antiquitatum teutonicarum. Ulm. 1728 ff. J. G. Eckhart, comm. de rebus Franciae orientalis. Wirecb. 1729. I, 853 ff. II, 950 ff. Rperuv, symb-lae ad litter. teuton. Havn. 1787, 179—410. Doen, Miscellaneen z. Gesch. d. deutschen Litt. 1809. I, 153 ff. A. H. Hoffmann, althochdeutsche Glossen. I. Breslau 1826. C. G. Graff, Diutiska. Stuttg. u. Tüb. 1826—29. I—III. Schönemann, not. et exc. codd Wolfenb. Progr. Helmst. 1829. H. J. Raßmann, Denkmäler deutscher Sprache und Litteratur. I. München 1828. C. Greith, Spicilegium Vaticanum. Frauenfeld 1838. C. 30 ff. R. Roth, Denkmäler d. d. Spr. v. 8. bis 14. Jh. München 1840. Franke, Glossae Fuldensis 1842. Wattenbach, codices Colonienses. C. G. Steinmeyer, de glossis quibusdam Vergilianis. Berol. 1869. H. Gattmer, Denkmale des Mittelalters. St. Gallen 1841. I, 131 ff. III, 591 ff. Schmeller, bayrisches Wörterbuch. M. Heyne, kleinere altniederb. Denkmäler. Paderborn 1877. Ferner an verschiedenen Stellen in Kones Anz., Aretius Beitr., Zeitschr. f. d. Alt., Zeitschr. f. d. Phil., Germania; von größeren Sammlungen hebe ich nur hervor die Schleitstädter Gl. von Wackernagel, A. V, 225 ff., die Vergilglossen und Prudentiusgl. von Steinmeyer A. XV, 1 ff. und XVI, 1 ff., die St. Galler Gl. von Piper in P. XI und XIII, und eine Menge von Glossen H. Solfers in der Germania. — 17. Sprachschatz, 6 Bde. mit Zuber v. Raßmann. Berlin 1834 ff. — 19. Glossen, Bd. I Berlin 1879 enthält das sogen. Kraban. Glossar u. die Wibelglossen; Bd. II Berl. 1882 die Glossen zu nichtbiblischen Schriften.

handschriften ist in Graffs Sprachschatz, Bd. I., ferner in v. Raumer, die Einwirkung des Christentums auf die althochdeutsche Sprache. Stuttgart 1845, S. 79 (dazu: ein Wort der Verständigung u. s. w. Erl. 1852), vollständiger in meiner Litteraturgeschichte S. 38 ff.

<sup>5</sup> gegeben, doch würde auch die letzte Zusammenstellung nach dem heutigen Stande unserer Kenntnis noch Ergänzungen erfahren. Über die Art der Glossierungen möge noch folgendes bemerkt werden. Manche lateinische Wörter sind natürlich mißverstanden, und manches Versehen kommt vor, das für unsere fortgeschrittene

<sup>10</sup> Erkenntnis höchst lächerlich ist; dennoch gewährt es großen Genuß, diese Glossen zu studieren. Die Art der Erfassung des dem lateinischen Worte zu Grunde liegenden Begriffs ist so sinnlich klar, die Wiedergabe zeugt oft von so poetischer Empfindung, daß mir viele althochdeutsche Glossen lieber sind als manches neuhochdeutsche

<sup>15</sup> Gedicht. Wir haben in diesen Glossen einen der frühesten Ansätze zur deutschen Schriftsprache zu sehen, und wenn von ihrem Ausgangspunkte aus später die litterarische Thätigkeit sich strahlenförmig ausbreitet und entfaltet, so sehen wir doch in den älteren Produkten die Keime der späteren. Außer der Bibel finden sich mit

<sup>20</sup> Glossen versehen auch die Erklärer der Bibel, Ambrosius, Gregorius, Baeda; ferner die Kirchenväter Hieronymus, Augustinus; und kirchliche Schriftsteller Baeda und Eusebius; Lebensbeschreibungen der Heiligen, Martinus, Andreas, Corbinian, Emmeram, Nikolaus, Waldburga, Georgius, Cäcilie, Jakobus, Johannes, Petrus, Paulus,

<sup>25</sup> Philippus, Stephanus, Juda, Simon, Thekla, Sola, Adalbert; Ados Martyrologium, die kirchengeschichtlichen Schriften des Drosius, Rufinus, Isidor v. Hispala (Etymologieen und liber de offic. eccles.), Gregors d. Gr. cura pastoralis, kirchenrechtliche Schriften und solche, welche die Kirchenverfassung und den Lehrbegriff angehen,

<sup>30</sup> so Grabans de instit. cler. und Alkuins de trinitate, die Benediktinerregel, ein liber poenitentialis; endlich auch christliche Dichter und christliche lateinische Schriftsteller, so Meinus Avitus, Aldhelm, Arator, Juvenus, Prosper Aquitanus, Prudentius, Sedulius, Paulinus Nolanus; auch Walafrid Strabo, Ruodlieb, Ermoldus

<sup>35</sup> Nigellus und Poeta Saxo. Es wurden auch weltliche Schriften glossirt; so die grammatischen Schriften des Alkuinus, Donatus, Eutyches, Fulgentius, Phokas, Priscianus, Porphyrius, Servius, Erchanbert, Aymoricus; die philosophischen Schriften des Alkion, Boethius, Martianus Capella; die Klassiker Avian, Cassian, Cor-

nutus, Horatius, Juvenal, Lukan, Ovid, Perjus, Properz, Sallust, Terenz, Vergil, Solinus; endlich auch die Gesetze, das alemannische, bayrische und ripuarische. Es sind hier diese alle aufgezählt, weil sie zugleich ein Bild geben von der Richtung des Klosterunterrichts, für den sie glossiert wurden. Bei vielen dieser Glossen ist der Fundort zugleich der Ort der Abfassung; andere sind im Laufe der Jahrhunderte an andere Orte gekommen; so stammen die Oxfordter Glossen des Junius ebenso wie die Schlettstädter aus dem elsässischen Kloster Murbach, welches eine bedeutende glossographische Thätigkeit entfaltet haben und auch sonst für die Ausbildung der deutschen Sprache zum litterarischen Gebrauch gewirkt haben muß, wie die Murbacher Hymnen beweisen. Eine große Anzahl jetzt in Karlsruhe liegender wichtiger Glossen stammt aus Reichenau, die sogenannten Kantener Glossen sowie die Pariser Vergilglossen stammen von der mittleren Lahn, das Merseburger Glossar aus Walbeck in Thüringen, die Melker Vergilglossen stammen aus St. Georgen im Schwarzwalde. Dagegen sind die St. Galler Glossen meist an Ort und Stelle geblieben; wenige sind nach Zürich, Einsiedeln oder durch Goldast nach Bremen verschlagen worden. Die Codices der bayrischen Klöster sind jetzt mit Angabe des Ortes ihrer Herkunft in der Münchener Hof- und Staatsbibliothek zur bequemen Benützung vereinigt. Viele alte Glossen zeigen auch deutliche Spuren, daß sie Abschriften anderer in abweichendem Dialekt geschriebener Glossen sind. Für die oben erwähnten Murbacher Glossen scheint es z. B. wahrscheinlich, daß sie auf rheinfränkische Vorlage zurückgehen. Vielleicht daß Karls des Großen Verordnungen, welche rasche Ausführung verlangten, die wissenschaftliche Kenntnis in den Klöstern noch nicht weit genug vorgeschritten fanden, daß allerorts die betreffenden Glossierungen selbst hätten vorgenommen werden können. So begnügte man sich mit Abschriften, die dann freilich oft manches vom Dialekte des Originals behielten. Bei allen excerpierten Glossensammlungen, wie z. B. in den großen Monseer, Salzburger, Münchner, Schlettstädter, Murbacher, Reichenauer Glossaren, wird man sich also die Frage vorlegen müssen, ob sie ursprünglich in dem Dialekte geschrieben sind, den sie jetzt aufweisen, oder Abschriften aus einem

12. Murbacher Hymnen, Berg, Archiv VII, 1018 erwähnt aus einem Murbacher Bücherverzeichnisse de carminibus Theodisicis vol. I; vgl. Eiders, Murb. Hymnen S. 106. Echerer, Dtm.<sup>2</sup> S. 530. — 25. Murbacher Glossare, vgl. Beitr. IX, 301 ff.

anderen Dialekte sind. Die in Wolfenbüttel liegenden Weissenburger Bibelglossen sind z. B. auch aus einer Handschrift des 9. Jahrhunderts abgeschrieben. Die Frankfurter glossa canonum ist schon um 770 entstanden, während die Emmeramer in ihrem  
 5 ersten bayrischen Teile um 800 abgefaßt sind (der zweite Teil ist alemannisch), sowie auch die Melker Glossa zum liber comes in das erste Jahrzehnt des 9. Jahrhunderts fällt. Dagegen ist die Freisinger Psalmsglosse erst in der Mitte des Jahrhunderts entstanden. Die Florentiner Glossen sind von einem niederdeutschen  
 10 Schreiber aus einem oberdeutschen Originale abgeschrieben. Die Wolfenbüttler Adhelmglossen stammen aus Mainz und sind aus den Würzburger abgeschrieben, letztere wieder im Anfang des 9. Jahrhunderts aus einem angelsächsischen Originale übertragen. So finden sich vielfach Unterschiede unter diesen Glossen in bezug auf  
 15 Alter und Dialekt, aber auch viele Übereinstimmungen, welche auf gegenseitige Abhängigkeit schließen lassen. In besonders merkwürdiger Weise hat sich dies Zurückgehen vieler glossierter Handschriften auf ein einziges Original bei den Prudentiusglossen gezeigt, obgleich die Glossen selbst hier in bayrischem dort in  
 20 alemannischem, anderwärts in fränkischem, ja sogar in sächsischem Dialekt sich darstellen. Doch das genügt, um zu zeigen, ein wie reich variiertes Bild des Sprachschatzes sich in dieser Art Glossen unfrem Auge darbietet.

Nun giebt es aber auch noch eine andre Art von Vokabelsammlungen, die in gewisser Hinsicht künstlicher in ihrer Anlage  
 25 sind. Es sind dies die Wörterbücher. Zwar zeigen auch manche der oben besprochenen Sammlungen, wie z. B. die Monseer und die Salzburger Glossen, etwas Wörterbuchähnliches, insofern als sie den zu Grunde liegenden lateinischen Text, soweit demselben  
 30 nicht ein deutsches Interpretament beigelegt ist, weglassen; allein es fehlt ihnen die planmäßige Anordnung, vielmehr behalten sie die Reihenfolge bei, in welcher die Glossen im Texte sich finden. Nun gab es aber zu Karls d. Gr. Zeit ein weitverbreitetes, alphabetisch geordnetes lateinisches Wörterbuch, in welchem sich Ausdrücke  
 35 aus Plautus, Vergilius, Lucilius und anderen klassischen Schriftstellern befanden. Man kam auf den Gedanken, diesem Wörter-

3f. Die Frankfurter . . . entstanden, Rossinna a. a. S. 93. — 18. Prudentiusglossen, A. 16, 17. — 31. lateinisches Wörterbuch, das lateinische Original ist noch in der Karlsruher aus Reichenau stammenden Handschrift CXV erhalten; vgl. Holtmann, G. VIII, 413.

buche die deutschen Bedeutungen hinzuzufügen. Diese erste Übertragung fand schon um das Jahr 750 statt und war dem damaligen Stande der Kenntnisse entsprechend noch höchst unvollkommen. Die älteste Abfassung desselben ist uns nicht erhalten, wohl haben wir aber einige sehr alte Kopieen, die freilich in sich merkwürdige dialektische Wandlungen durchgemacht haben. Nach einer neueren Untersuchung soll das Original in Rheinfranken entstanden sein. Aber auch die uns erhaltenen Abschriften gehören zu den ältesten Denkmälern deutscher Sprache. Freilich hat ihr Dialekt mancherlei Wandlungen erfahren, auch wenn wir von der nichterwiesenen Hypothese des rheinfränkischen Ursprungs absehen. Die älteste Handschrift ist die St. Galler (911). Man nannte diese seit Mezler das Keronische Glossar, indem man der Meinung war, dieses und die Benediktinerregel (vgl. S. 104, 26) hätten zum Verfasser einen Mönch Kero. Daß kein Grund zu dieser Annahme vorlag, wurde bald erwiesen. Geschrieben wurde nach dem fast übereinstimmenden Urteil neuerer Forscher dieses Glossar etwa 795 in alemannischem Dialekte, doch ist es eine Abschrift eines andern, das in seinem ersten Teile um 760 (der bis S. 33 der Handschrift und S. 45 des Steinmeyer-Sieverschen Druckes geht), im zweiten um 790 geschrieben ist. Auch die zweite noch im 9. Jahrhundert zu Reichenau aus einem älteren Texte abgeschriebene Handschrift (CXI) ist alemannisch, doch finden sich auch manche bayrische Formen darin, welche aus der Vorlage stammen. Sie mag bald nach 800 geschrieben sein. Sehr wichtig ist auch die Pariser Handschrift (7640) desselben Glossars, denn sie zeigt vorwiegend bayrischen Dialekt. Sie selbst ist erst im 10. Jahrhundert geschrieben, wie Holder gezeigt hat, doch ist sie die Abschrift eines Originals aus der Zeit um 740. Sie ist nicht vollständig, sondern geht nur bis zum Buchstaben Z des Alphabets. Zur Vergleichung stelle ich hierher

1f. Diese erste Übertragung . . . 750, über die Beziehungen der Handschriften untereinander sowie über ihr Alter vgl. außer der unten angeführten Schrift von Kögel noch Steinmeyer in AA. 136 ff. — 7. Untersuchung, B IX, 357. — 12. (911), Hattemer I, 133—218. Goldast, rer. Alem. scr. II, 71. Hoffmann § 68. Lachmann, specimina ling. franc. A. XV, 120 ff. (Sievers); Steinmeyer-Sievers I, 2 ff. Kögel, über das Keronische Glossar. Halle 1879. Braune, litt. Centralbl. 1879, Nr. 45, Sp. 1463. Paul, Literaturbl. I, 3 ff. — 12. Mezler, Scherrer, St. Galler Handschriften S. 310. Hattemer I, 18. — 15. Vgl. bei Scherrer, A. XVIII, 145. — 22. Handschrift (CXI), Diut. I, 125 ff. Steinmeyer-Sievers I, 2 ff. — alemannisch, dagegen Kögel, welcher sie a. a. O. und Beitr. 9, 357 für bayrisch erklärt. — 25. Pariser Handschrift (7640), Diut. I, 128 ff. Steinmeyer-Sievers I, 2 ff. G. VIII, 413 (Wolffmann). — 27f. wie Holder gezeigt hat, Piper, Literaturg. S. 60, Ann.

einige charakteristische Glossen, der Reihe nach aus der St. Galler, Reichenauer und Pariser Handschrift und füge in Klammern denselben eine ungefähre neuhochdeutsche Stammübersetzung bei;

4, 29	<i>adnixa</i>	camachôt	kimahôt	gamahhôt	(gemacht)
4, 30	<i>conjuncta</i>	cafoagit	kifoagit	gafogit	(gefügt)
6, 16	<i>abunde</i>	canoac	kinuoc	ganoc	(genug)
8, 4	<i>alacer</i>	frauuer	fraoer	fraoer	(froher)
10, 30	<i>auspicia</i>	souuaridha	suarida	souuarida	([Beschwerde])
14, 36	<i>a duobus</i>	fona zouueim	zueim	fona zuaim	(von zweien)
34, 15	<i>attritus</i>	farthroscan	fardroskan	farthrosgan	(verdroßchen)
42, 25	<i>additus</i>	zoa catan	zo kitan	zo gatan	(zu gethan)
66, 4	<i>caeleps</i>	hreinhaft	hreinhaft	hrainhaft	(reinhaft)
70, 26	<i>cateruatim</i>	kimahchida	kimahida	camahhida	(Gemeinschaft)
72, 29	<i>curia</i>	kimahhitha	kimahida	kamahida	(Gemeinschaft)
74, 37	<i>conflictus</i>	kithunchan	kiduungan	cathungan	(gezwungen)
76, 33	<i>lites</i>	sechea	sechia	sahha	(Sache)
80, 4	<i>crapula</i>	unmazzi	unmazi	unmezzi	(Unmäßige)
98, 15	<i>ducta</i>	kileidit	kileitit	caleitit	(geleitet)
98, 23	<i>difficultas</i>	unsemfdi	unsamfti	unsamfti	(Unjånfte)
100, 31	<i>cibus</i>	moas	muas	môs	(Muß)
116, 13	<i>expositio</i>	kisezzitha	kisezida	casacida	(Gesetzte, Satzung)
124, 29	<i>examinat.</i>	kifokit	kifogit	kafogit	(gefügt)
(vgl. 4,30)					
128, 15	<i>expiati</i>	kihluttirit	kihlutrit	kahluttrit	(geläutert)
140, 15	<i>flagitiosus</i>	firuuoraht	faruuoraht	faruuoraht	(verwirrt)
144, 9	<i>falarica</i>	suuinspeoz	suinspeoz	suuuinspeoz	(Schweinspieß)
148, 3	<i>functione</i>	theonost	dionost	deonost	(Dienst)
152, 11	<i>flos</i>	ploamo	ploamo	plomo	(Blume)
152, 39	<i>foederauit</i>	kifoagda	kifoacta	cafoagida	([ge]fügte)
152, 40	<i>pacificavit</i>	kisoanda	kisoonta	casoanta	([ge]fühnte)
186, 31	<i>imperium</i>	kheisartoam	kheisartom	chaisartom	(Kaisertum).

Als Karl der Große im Jahre 787 in Italien gewesen war und von dorthier mancherlei Gelehrte mitgebracht hatte, erließ er auch Rundschreiben an die Klöster, worin er auf Hebung der wissenschaftlichen Bildung drang. Namentlich rügt er die ungelente Sprache und betont die Wichtigkeit der grammatischen Studien. Als ein Mittel, um den gerügten Mängeln im Sinne des königlichen Be-

fehls Abhilfe zu schaffen, erschien zunächst wieder jenes vielverbreitete lateinische Glossar mit seiner deutschen Übersetzung. Allein die Mängel der letzteren waren schon zu augenscheinlich, und so entschloß man sich, mit Berücksichtigung der alten Übertragung eine neue zu veranstalten, in welcher die vielen unrichtigen Übersetzungen durch richtige 5 ersetzt wurden. Zugleich wurde ein verkürzter Text zu Grunde gelegt. Diese neue Übertragung ist unter dem Namen der Hrabanischen Glossen bekannt, allein sie haben mit Hrabanus nichts gemein, obwohl schon die einzige vollständige Handschrift des 9. Jahrhunderts die Überschrift trägt: *In nomine dei summi incipiunt glosas Hrabanii Manri.* 10 Dieselben sind um 790 abgefaßt in zweifellos bayrischem Dialekte.

Gegen Ende des 9. Jahrhunderts entstand noch ein anderes lexikalisches Werk in St. Gallen, die sogenannten Salomonischen Glossen. Diese dienen der Erklärung der lateinischen 15 Klassiker Cicero, Vergil, aber auch der Kirchenschriftsteller Hieronymus, Isidor, Drosius u. a. Eine große Anzahl der uns erhaltenen Handschriften sind ohne deutsche Glossen, viele haben solche zwischen den Zeilen, andre, die aus glossierten Handschriften abgeschrieben sind, auch im Kontext. Viele Glossen sind wesentlich jünger. Die lateinische Sammlung ist, wie die Überschriften der 20 Codices bezeugen, auf Befehl Bischof Salomos III. von Konstanz (890—920) abgefaßt, wahrscheinlich von St. Galler Gelehrten Iso, Rotker Balbulus, Tutilo, Ratpert.

Aber es gab noch eine andere Art von Glossaren, die sachlich geordneten, und diesen gehören zwei der ältesten und merkwürdigsten 25 Denkmäler dieser Periode an. Beide sind auf dem Grund von Isidors Etymologieen (und Suetons *Prata*) angelegt, doch haben sie in freier Weise mit dem lateinischen Texte geschaltet, indem sie einerseits spezifisch Römisches fortließen, andererseits denselben auf Grund der Landesanschauungen vervollständigten. Das Wörterbuch des heiligen Gallus geht keineswegs auf den Heiligen 30

6. ersetzt wurden, R. Heinemann, über das hrabanische Glossar. Halle 1881, S. 47 f. — 9. Handschrift des 9. Jahrhunderts, Wien 162; vgl. Eccard, Franc. Gr. II, 950 ff. Hoffmann § 3. Diut. III, 192. Holkmann, Kelten und Germanen. Stuttg. 1855, S. 177 f. Steinmeyer-Sievers I, 3 ff.; außer dieser bestehen noch zwei unvollständige: Wien 482; vgl. Hoffmann § 4. Diut. II, 373 f. Hoffmann, A. III, 381 und Mündern Gg. 5153, a (Diut. I, 123), sowie eine Abschrift in Zanftles Katalog der Z. Emmeramer Handschriften III, 1805. — II. um 790 abgefaßt, L. Wältner, das hrabanische Glossar und die ältesten bayrischen Sprachdenkmäler. Berlin 1882. Gesamtausgabe in Steinmeyer-Sievers I, 3 ff. — 13 f. Salomonischen Glossen, Grass, Diut. III, 411 ff. Hoffmann, S. XX ff. Ujener, Mein Mus. XXIV, 382. Piper, Litteraturg. S. 61. — 30 f. Wörterbuch des heiligen Gallus, erhalten in der St. Galler Hdsf. 913; herausgeg. v. N. G. Grass, altbohd. Sprachschag



zurück, dessen Namen es trägt, vielmehr ist es in seinem ersten Teile von einem Schotten um das Jahr 762 in alemannischem Dialekte geschrieben, wennschon auch einige merkwürdigerweise auf fränkischen Dialekt deutende Erscheinungen in demselben begegnen.

5 Kögel betrachtet sie deshalb sogar als ein ursprünglich rheinfränkisches Denkmal. Der zweite Teil, welcher spätere Zusätze enthält, ist um 780 abgefaßt. Freilich stellt die uns erhaltene Handschrift nur eine Abschrift aus einer Abschrift dar, die nach 780 gefertigt wurde. Das Denkmal bietet nicht nur sprachlich, sondern auch inhaltlich manchen Reiz, so daß manche nicht mit Unrecht dasselbe als das älteste Litteraturdenkmal des eigentlichen Deutschlands betrachten.

Das ursprüngliche Wörterbuch giebt zunächst (im Anschluß an Isidor, zu welchem indes der Verfasser Zusätze gemacht hat, besonders von Verben) eine Übersicht der Bezeichnungen für Rang- und Standesverhältnisse (cuninc, herizoho, grane, sculthaizeo, scale u. s. w.); dann folgen die Verwandtschaftsbezeichnungen (fater, möter, pröder, suester u. s. w.); dann die Benennungen der Menschen in bezug auf die Ehe (uuer, quena, magad, uuitua u. s. w.); dann folgt eine Aufzählung menschlicher Attribute, von den guten zu den schlechten fortschreitend; dann die Aufzählung der Bestandteile des menschlichen Körpers (haupt, ancha, hirni, augun, nasa, mund u. s. w.); dann folgt ein Abschnitt über Natur- und Witterungserscheinungen. Von besonderem Interesse ist die dann folgende Landschaft. Nachdem einige allgemeine Begriffe aus der Natur verdeutschet sind, wie erda, molta, stuppi, laimo und gras, paumâ, uuitu, holz, uualt u. s. w., wird eine Schilderung des Hauses (huus) gegeben. Nachdem sül (Säule), uuanti (Wand), gepretta (Balkenwerk), scintilan (Schindeln), gadacha (Dach), dil (Diele) bezeichnet sind, folgt puur (der Wohnraum) auf der einen, und stal (der Stall) auf der andern Seite der Diele, dann die vermutlich hinter der Stube gelegene camara (Kammer), in

1834, I, S. LXV ff. W. Madernagel, altb. Leseb. I (1835), S. 27 ff. Greith, spicileg. Vatic. 1838, S. 33 ff. H. Gattemer, Denkmale des Mittelalters (1844) I, 5 ff. F. C. G. Büchler, Vocabularius St. Galli. Brilon. 1869. Kollat. v. C. Sievers A. XV, 119. R. Henning, über die St. Gallischen Sprachdenkmäler. Straßb. 1874. S. 1—94. Stüde in C. Lachmann, specimina linguae franc. Berol. 1825, S. 1. Pischon, Denkmäler der deutschen Sprache. 1838, S. 12; erwähnt wird er: F. v. Arx, Geschichten von St. Gallen (1810) I. 191. v. d. Hagen, Denkmale des Mittelalters. 1824, S. 33. Hoffmann (1826) S. XXXIV. F. Grimm, Gramm. I (1840), S. 121. Raumer S. 131. 4. begegnen. Braune, B. IV, 561. — Kögel, Aeron. Cl. S. XXXV. — 12. Das ursprüngliche Wörterbuch, ich folge hier Hennings Darlegung. — Isidor, vgl. Isidori origines ed. Otto in F. Lindemann, corpus gramm. lat. Leipz. 1831. III. und Joh. Schmidt, zu Isidorus. Wien 1854.

welcher sich das Bette (petti) befindet; darauf die Thüre (turi; turisüli Thürpfosten, drisgüfli, ubarturi), die davor befindliche Umzäunung (zuun), die aus Flechtwerk (gerte) und Stöcken (stap) besteht, aber auch Luglöcher (loh) enthält. Nun wendet sich der Blick des Beschauers wieder auf die Diele zurück, die gepflastert ist (airin, platar), dann folgt sogleich eine ausführliche Beschreibung des Herdes (fuir, Feuer; gloot, Glut; cholon, Kohlen; falauuiscün, Glutafche; asga, kalte Asche; ganastra, Funken), wonach die alte Ungetrenntheit von Diele und Küche noch bewahrt erscheint. Schliesslich werden dabei Fenster (auga- 10 tora, Augenthor) und Vorraum (opasa) genannt und auch noch ein Winkel (uuncil) mit Bett. Danach erweitert sich der Blick und richtet sich auf den umfestigten Ort (pure) und dessen Bau, mit Feld und Acker, auf welchen die Getreidearten gezogen, mit Schaufeln gesiebt und mit Dreschflegeln (driscila) ausgefernt 15 werden. Und nun steigen wir von den Bergen (pergä) und den Hügeln (buhilä) in das Thal (tal) und die Ebene (epani) mit Wiesen (uuisse), und es entrollt sich vor uns ein Bild voll des unmittelbarsten Details des Lebens im Tiefland. Vieles zur landschaftlichen Ausschmückung wird vom Verfasser beigezeichnet. An 20 Meer (meri), Wellen (unde), Strudel (nuäc), Tiefe (diufi) knüpft sich ausmalend der Grund (grunt) des Gewässers und dessen Gestade (stat) mit feinem Kies (greoz) und Sand (sant); an See (séo), Sumpf (suebo) und Quell (prunno) reihen sich die veranschaulichenden Verben (springit, sprüdeln hervor; flüzzit, fließt; 25 suimmit, schwimmt), und es offenbart sich ein zwar bescheidenes doch immerhin anmutsvolles Stück von Phantasie in der Art wie Bach (paahc) und Fluß (aha) Leben gewinnen durch Erwähnung der Brücken (pruege), die darüber führen, der Schiffe (scef), die darauf fahren, des Steges (stec), der darüber geht, der Fische 30 (fiscä) und Krebse (crepazun), die darin spielen. Es dringt wie frischer Lufthauch in die dumpfe Zelle. Am Schlusse des ältesten Vokabulars folgt dann noch ein Abschnitt von Namen und Lebens- thätigkeiten der Vierfüßler und Vögel.

Auch die Kasseler Glossen gehen auf Isidors Etymologieen 35 zurück. Sie sind in bayrischem Dialekte um das Jahr 800 ab-

35. Isidors Etymologieen, vgl. Henning a. a. D. S. 8. — 36. um das Jahr 800, Wüllner, das hraban. Gloss. S. 87.

gefaßt. Die Handschrift stammt aus Fulda und enthält auch die exhortatio (S. 102, 11) Die Anordnung der Glossen ist ähnlich wie im Wörterbuch des heiligen Gallus; doch ist der Schluß des Ganzen eigenartig, welcher ein Gespräch zum Preise der Bayern gegenüber den  
 5 Wälschen enthält. Dort heißt es: späher man ein späher (kluger) Mann, toler ein toller (dummer) tole sint uualhä. Unflug sind die Gallier (Wälschen). spähe sint peigirä flug sind die Bayern. luzic ist spähe in uualhum. Wenig ist der Spähe (Klugheit) in dem Wälschen. mēra hapēnt tolaheiti denne spähi. Sie  
 10 haben mehr der Unflugheit denn der Klugheit u. s. w. Der naive Ton dieser Betrachtungen erinnert oft an den der altdeutschen Gespräche. Diese wurden in einer vatikanischen und in einer Pariser Handschrift entdeckt. Auch hier gehen dem Gesprächsterte einzelne zusammenhanglose Glossen voran. Die Gespräche bewegen  
 15 sich in einer Grenzmundart des Niederdeutschen in den Ereignissen des täglichen Lebens und sollten den Verkehr zwischen Fremden erleichtern. Ein Fremdling tritt zur Abendzeit in ein Haus, wo er für die Nacht wünscht aufgenommen zu werden, um am nächsten Morgen seine Reise fortzusetzen. Er spricht den üblichen Gruß  
 20 (elpe, frō min! Hilf, mein Herr!), und der Hausdiener, der ihn als seinesgleichen betrachtet, fragt, wo er das letzte Nachtlager gehabt habe, um zu wissen, wo er herkomme. Der Fremde antwortet: „in dem Haus des Grafen“, also bei einem angesehenen  
 25 vorausgesetzt, ein Geistlicher sei angelangt. Der Fragende, der ihn an seiner Kleidung erkennt, redet ihn gleich mit Bruder an und ihrzt ihn ehrerbietig, was schon im 9. Jahrhundert in Deutschland anfang gebräuchlich zu werden. Er erkundigt sich woher er komme (guane cumet ger, brōthro?), und der Geistliche  
 30 antwortet: aus seiner Kirche, oder aus dem Hause seines Herren, je nach den Umständen. Ein dritter Fremdling, kein gemeiner

1. Die Handschrift, jetzt in Cassel, theol. 24. — Fulda, herausgeg. von E. Hart, de reb. Franc. or. I, 853 ff. Diut. III, 211. W. Grimm, Abhd. d. Berl. Ak. 1846, S. 425; Nachträge 1853. Diez, altroman. Glossare. Bonn 1865. Stücke in Hartich, chrestomathie de l'ancien français. T. 2. River, Lesebuch S. 1 ff.; über dieselben vgl. noch Holzmann, Kelten u. Germanen, 137 ff. 171 ff. Diez, A. IX, 396. Hoffmann § 69. Scherer, Dtm.<sup>2</sup> S. 50 f. Raumer S. 137. Über die Quellen Henning a. a. O. — 12 f. in einer vatikanischen, Bibl. Vatic. Christ. 566; vgl. C. Greith, spicilegium Vaticanum. (1888) S. 31 f. W. Grimm, altdeutsche Gespräche. (Berl. Ak. d. W. 1849) 1851. — in einer Pariser, Paris 7641; vgl. Ducange, Gloss. hgg. v. Henjel VII, 442. W. Grimm, altdeutsche Gespräche. Nachtrag. (Berl. Ak. d. W. 1851) 1851. G. III, 48 (Al. Schr. VII, 467). R. Weinholt, Wiener Sitzungsber. Bd. 71, S. 767 ff. Kollat. v. S. Suchier, A. XVII, 390. — 14. Die Gespräche, nach W. Grimm a. a. O.

Mann, denn auch er erhält „Ihr“ bei der Anrede, wird befragt, aus welchem Land er komme (gueliche lande cumen ger?); er antwortet: ich war in Frankreich (e guas mer in gene francia), und auf die weitere Frage, was er da gethan habe (guaz ge dār dāden?), erwidert er, er habe da zu Mittag gegessen (enbet mer 5 dār), woraus man wohl schließen darf, daß der Schauplatz in der Nähe der französischen Grenze lag. Dann wird der Fremde noch weiter ausgeforscht. In einem andern Gespräche läßt ein Herr frühmorgens seinen Knecht rufen (min erro guille tine sprächen. — ec oe su guillo) und heißt ihn das Roß satteln (guesatala 10 min ros, ec guille tārūthz riten). Der Knecht wendet ein, es fehle an dem Nötigen (sem mer got elfe ne haben ne trophen). Den Herren kümmert das nicht, und als der Knecht ihn ermahnt noch zu Bette zu bleiben (erro, iā nselaphen), erwidert er, es sei Zeit zu reisen (eit est), und fordert nicht nur abermals das 15 Pferd (gi mer min ros), sondern auch Schild (gi mer min scelt), Speer (gi mer min spera), Schwert (gi mer min suarda), Handschuhe (gi mer min anseo), Stab (gi mer min stap) und Messer (gi mer min matzer). Der Herr will also in voller Rüstung zum Kampfe reiten. Zuletzt fordert der Herr noch eine Kerze (gi mer 20 cherize), der Tag ist also noch nicht angebrochen. In einem andern Gespräche wird vorausgesetzt, daß ein Reisender, der Nachtherberge erhalten hatte, im Begriffe ist weiter zu ziehen. „Gott verleihe Euch Glück und Heil!“ spricht der Hausherr zu ihm. „So geschehe es Euch!“ erwidert der Fremdling. Der Hausherr fragt, 25 wann er gehen und wohin er sich wenden wolle. Der Fremde antwortet: „heute!“ aber da er die Wege nicht kennt, weiß er nicht wohin. „Geht jenes Wegs“ spricht der Herr und scheint ihm den Pfad zu zeigen. Kommt jemand von geringem Stand heran, so wird er, ist er ein Mann, gefragt, wo seine Frau, ist es ein 30 Weib, wo der Mann sei. Zur Speise wird nur Obst angeboten, aber gerne genommen. An den Vornehmen wird bei seiner Ankunft die Frage gerichtet, ob er zu Mittag gegessen. Er hat Brot, Fleisch und Wein genossen. In dem letzten Stücke sehen wir zwei Geistliche im Gespräch. Der eine war auf einer Wanderung ge- 35 wesen. Der, welcher ihn empfängt, ist vielleicht der Pförtner des Klosters. Der Satz beginnt mit der Antwort (auf die voraussetzende Frage: wo waret Ihr hingegangen?) „nach jenem andern Dorf“. Weiter wird gefragt, was er dort gethan habe, und wir

hören, daß er mit einer Sendung hingeschickt war. Zuletzt folgt die Einladung: „Trinkt in der Minne Gottes, der Jungfrau Maria und aller Heiligen.“ Die Gespräche sind zum Teil grob unsittlichen Inhalts, ein Zeichen, daß sie nicht von einem Geistlichen  
5 aufgezeichnet sind. Niedergeschrieben sind sie erst im 10. Jahrhundert in verdorbener Sprache und Orthographie, doch aus einem viel älteren Originale aus dem Anfange des 9. Jahrhunderts.

In späteren Jahrhunderten war als ein sachlich geordnetes Realglossar noch öfter mit deutschen Glossen versehen worden das  
10 sogenannte *summarium Heinrici*, dessen elftes Buch alphabetisch geordnet ist. Auch weniger umfassende Sammlungen mit den Namen einzelner Klassen von Gegenständen finden sich häufig: Glieder des menschlichen Körpers, Tiere, Pflanzen (besonders zu Macer Floridus), Monate und Winde, Geräte, Kleider werden  
15 aufgezählt.

Im 10. und 11. Jahrhundert nahm die Glossenlitteratur erheblich zu und bildet bis zur mittelhochdeutschen Zeit eine höchst wertvolle Ergänzung unsrer Sprachkenntnisse.

Die Schrift der Zeit ist die sogen. karolingische Minuskel,  
20 welche an Stelle der älteren merowingischen und langobardischen Schrift tritt, doch kommen, namentlich in der ersten Zeit, auch noch Übergangsformen des älteren Typus vor. Die karolingische Minuskel ist gerundet. Besonders eigentümlich ist ihr die Form des a; für e hat es, mit den aus früheren Zeiten übernommenen,  
25 drei Formen. Das s ist stets das lange, die Buchstaben mit nach oben gehenden Schäften, wie l, b, h, haben oft oben starken Druck. Abkürzungen sind nur wenige im Gebrauch, so besonders der Abkürzungsstrich für m, n, die Zeichen für per, pro, prae, für que und quae, und die Ligatur & und des N mit T.

30 Die Verskunst ist teils noch die Alliteration, die dem hin-

10. *summarium Heinrici*, vgl. Hoffmann, *Glossen*, S. 61. Sumerlaten S. 1. Graff, *Diut.* III, 235. Germ. IX, 15 (Hieger). XIX, 215 (Bartsch), A. XV, 367 (Steinmeyer). Raumer S. 135. Holzkmann, *Gr. I*, 1, S. XV. Fiver, *Sittg.* S. 61. Gorkischansky, P. XII, 305. — 12. Klassen von Gegenständen, Fiver, *Sittg.* S. 65. — P. XI, 286. — 14. Macer Floridus, Zacher, P. XI, 29—321. *Docen, Misc.* I, 188. *Metin, Beitr.* II (Mai 1804), S. 92. Zacher, P. XII, 189—215. 31—352. Schmidt, P. XII, 155—182. Fiver, G. XXVI, 401. P. XIII, 457. — Monate, R. Weinholt, *deutsche Monatsnamen*. Halle 1869. Fiver, P. XIII, 454. — 30. Die Verskunst, die hauptsächlichsten Schriften, soweit sie nicht noch bei den einzelnen Denkmälern Erwähnung finden, sind folgende: R. Zachmann, über ahd. Betonung und Verstüß I (*Bl. Schr.* I, 358 ff.). II (*Bl. Schr.* I, 334 ff.). Anmerkungen zum Nibelungenliede. Berl. 1836, zu Zwein 1843. A. Schmeller, über den Versbau der alt. Poësie. Münchener *Abt. d. W.* I, 297 ff. C. Meyer, de thectiscae poeseos verborum consonantia finali.

sterbenden Heidentum eigentümlich ist, teils der bereits zur Herrschaft gelangte Endreim, welcher mit den christlichen Hymnendichtungen den Deutschen vertraut wurde. Ebenso weicht die nach Hebungen bemessene Langzeile immer mehr dem auf dem rhythmischen Wechsel von Hebung und Senkung beruhenden Verse, wie sich namentlich in Oskrids Gedicht zeigt, wo in den späteren Teilen das Streben unverkennbar darauf gerichtet ist, die fehlenden Senkungen zu ergänzen. Gleichwohl hat uns eine glückliche Fügung auch noch ein größeres Gedicht in der allitterierenden Langzeile erhalten, den Heliand, doch erkennen wir durch Vergleichung mit dem Hildebrandslied und Muspilli, wie um jene Zeit der allitterierende Vers von seiner ursprünglichen Form schon weit abgewichen ist und allenthalben die Zeichen der Entartung an sich trägt. Der allitterierende Vers besteht aus zwei Halbversen mit je zwei gehobenen Silben (den Stäben). Von den gehobenen Silben sind zwei oder drei durch den Stabreim gebunden; bei drei Stäben müssen zwei auf den ersten Halbvers fallen und heißen Stollen, während der dritte Hauptstab genannt wird und immer auf das erste Stabwort des zweiten Halbverses fällt. Über die Fähigkeit einzelner Wortklassen, für sich und im Verhältnis zu einander den Stab zu tragen, lassen sich nun eine große Anzahl von stets beobachteten Regeln erkennen, welche auf der logischen Bedeutung der einzelnen Wortklassen im Satze beruhen, so darf z. B., wenn von zwei in einem

Berol. 1846. Koberstein, Zittg. hergg. v. Bartsch, I (1872), S. 33 ff. Wadernagel, Zittg. herg. v. Martin I (1879), S. 57 ff. A. Müllenhoff, älteste Spuren der deutschen Allitt. A. VII, 527. W. Grimm, 3. Gesch. des Reims, 2. Aufl. 1883. Abriss von Zachmanns Metrik in G. I, 105 und Weimarer Jahrb. I, 1—57 (Schade). M. Rieger in Blömmies Kubrum 1853. F. Zarnde, Ribelmanenlied, Einl. R. Simrod, die Ribelungenfroppe u. ihr Ursprung. Bonn. 1858. J. J. Schneider, systemat. und geschichtl. Darst. d. d. Verstumft. Züb. 1861. Hofmann, G. IX, 295. R. Bartsch, Unterj. über das Ribelmanenlied. Wien 1865. Der saturnische Vers und die alt. Langzeile. Leipz. 1867. Grein, G. XI, 209. Im 2. Bde. von Wilmarz d. Gramm. Kap. V, § 4. E. Jessen, Grundzüge der altgerm. Metrik. P. II, 114. S. Schubert, caput unum de saxon. ev. harm. iis versibus qui breviores visi sunt. Nakel. 1874. de Anglosaxon. arte metr. Berol. 1870. A. Amelung, Beitr. 3. d. Metrif. P. III, 253. Studien 3. vergl. Metrif. Dorpat 1871. E. Bräde, die physiolog. Grundlagen der nhd. Verstumft. Wien 1871. Th. Möbins, vom Staf. G. XVIII, 129. A. Hildebrand, über die Versteilung i. d. Edda Ergänzungsband zu P. I (1870), S. 71. W. Gemoll, der Vers von vier Hebungen u. die Langzeile. G. XIX, 35. E. Sievers, A. XIX, 43. Beitr. IV, 522. V, 449. VI, 265. M. Rieger, die af. und agf. Verstumft. P. VII, 1. Pfeiffer, in Walter v. d. Vogelw. 1877. Edzardi, die skandinav. Versmaße. Beitr. V, 570. Behagbel, G. XXIII, 365. Paul, Beitr. VI, 112 ff. 135 ff. v. d. Mede, zur altgerm. Metrif. A. XXIII, 408. E. Wilken, zur Allitterationspoesie. G. XXIV, 257. W. Scherer, 3. Gesch. d. d. Sprache (1879), 633. N. Schipper, die Zweihelbungs- theorie der allitt. Langzeile. Engl. Stud. V, 488. Th. Heinze, die Allitt. im Munde des d. Volks. Anklam 1882. Piper, deutsche Zittg. II (1880), S. 451 ff. giebt eine Zusammenstellung der wichtigsten Einzelbestimmungen und eine Übersicht über die Litteratur.

Halbverse stehenden Nominibus nur eins allitterieren kann, das  
 nur das erste; das Verb, das mit einem Substantivum in einem  
 Halbverse steht, ist diesem im Tone untergeordnet, kann aber doch  
 mit diesem reimen, ja sogar allein die Allitteration tragen. Was  
 5 das Verhältnis der Senkungen zu den Hochton tragenden Silben  
 betrifft, so gilt hier, wie für den mit Endreim gebildeten Vers,  
 die Regel, daß nur lange Silben betont werden können (lang  
 kann eine Silbe sein durch gedehnten Vokal oder Diphthong, durch  
 kurzen Vokal mit darauffolgender mehrfacher Konsonanz, oder mit  
 10 einfacher Konsonanz und der Pause am Wortschlusse, oder durch  
 kurzen Vokal mit der Pause am Versschlusse). Die lange Silbe  
 kann auch durch zwei Silben vertreten werden, deren erste kurz  
 ist und den Ton trägt, während die zweite unbetont bleibt. Im  
 15 einfachen Worte trägt die Wurzelsilbe den Hauptton und jede  
 folgende accentfähige Silbe einen Nebenton von stufenweise ab-  
 nehmender Intensität, im komponierten überwiegt der Ton der  
 ersten Wurzelsilbe. Indessen kann man auch vielfach ein Wechseln  
 der Stellung des Nebentons nach logischen Prinzipien bemerken.  
 Manche Abweichungen von der Regel erklären sich auch daraus,  
 20 daß in vorgermanischer Zeit der Hauptaccent meist auf der End-  
 silbe der Worte lag und erst in germanischer Zeit allmählich an  
 die Stammsilbe gebunden wurde. Die untergeordneten Wortklassen,  
 wie Artikel, Pronomina sind natürlich ohne Accent, wenn nicht  
 ein besonderer logischer Ton darauf liegt. Mannigfaltigkeit kommt  
 25 in den Vers durch häufiges Fehlen der Senkung, sowie durch  
 Verschleifungen und Elisionen, auch der öfter eintretende Auftakt,  
 bisweilen sogar zwei- und mehrsilbiger, dient dazu ihn lebhafter  
 zu gestalten. Die Zahl der Senkungen ist im allitterierenden  
 Verse des Heliand beliebig; bei Otfried dagegen ist sie beschränkt  
 30 und in den später abgefaßten Teilen seines Werkes, sowie in den  
 Korrekturen der früheren tritt schon scharf das Streben regel-  
 mäßigen, rhythmischen Wechsels von Hebung und Senkung hervor.  
 Was den Reim angeht, so ist für Otfried festzustellen, daß die  
 letzte Silbe jedes Verses (welche zugleich den letzten rhythmischen  
 35 Accent trägt) Träger des Gleichklanges ist. Indessen liebt es der  
 Dichter auch die vorhergehenden Konsonanten mit hineinzuziehen  
 (uorto : harto), oder den Reim auf die vorhergehende Silbe aus-  
 zudehnen (kleino : reino); indessen ist das nicht ein notwendiges  
 Erfordernis, sondern ein erwünschter Schmuck, welcher nur zeigt,

daß dem Dichter, wie uns, der Reim der Wortendungen weniger genügte als der vollbetonter Silben.

Indem wir nunmehr zu der Betrachtung der Denkmäler des Zeitraumes von 750 bis 900 gelangen, fällt zunächst die Thatsache auf, daß wir schon in dieser Zeit eine Anzahl großer selbständiger Litteraturdenkmäler zu verzeichnen haben, ein sicherer Beweis dafür, daß die litterarische Thätigkeit auch früher schon in bedeutender Übung war, wengleich aus früherer Zeit nur wenige Denkmäler uns erhalten sind. Die Prosa freilich beschränkt sich fast auf Übersetzungen und liturgische Formeln; allein in der Poesie sind von mannigfachen Dichtungsformen wichtige Vertreter erhalten.





## Die prosaischen Sprachdenkmäler.

Die Prosa dient in diesem Zeitraume entweder geistlichen Zwecken, oder es ist juristische Geschäftsprosa.

Die geistlichen Prosadenkmäler sind entweder Übersetzungen aus der heil. Schrift sowie von Predigten und Abhandlungen berühmter Kirchenlehrer, oder Formeln und Regeln, welche den Bedürfnissen der Laien wie der Geistlichen dienen sollten: Beicht- und Glaubensformeln, Gebete, Ordensregeln. Indessen müssen wir hier auch Interlinearversionen lateinischer Kirchenhymnen besprechen, welche beweisen, wie sehr man darauf bedacht war, auch der Hymnendichtung wie der Musik Formen zu finden, in denen sie beim heimischen Gottesdienste verwendbar wären. Bei vielen dieser Denkmäler weisen sogar sprachliche Kennzeichen auf den fränkischen Hof zurück; bei allen aber können wir erkennen, wie die Zeitverhältnisse, besonders die Art, wie Karl d. Gr. sich in den Dienst des um sich greifenden Christentums gestellt hatte, zu ihrer Abfassung die Anregung gaben. Zu einer Zeit, als Karl, mit der politischen Gestaltung seiner Herrschaft vollauf beschäftigt, noch nicht die Müße gehabt hatte, sich der Hebung der Wissenschaften so nachhaltig zu widmen, wie er es später that, hatte er doch schon die Landessprache zur Förderung seiner Pläne benützt. Als er in blutigem, Jahrzehnte dauerndem Ringen den Sachsen das Christentum mit eiserner Hand aufzwang, wurde ein sächsisches Taufgelöbniß zu Fulda abgefaßt. Dieses Kloster eignete sich durch seine Lage

23. sächsisches Taufgelöbniß. Ein Verzeichniß der alten auf Labbé und die Monumenta Paderbr. geübten Abordr. bei H. F. Maßmann, Abchwörungsformeln. Leipz. 1839, S. 21, Anm. 55. Kritisch wichtig sind die Ausgaben: S. Paulli, miscellae antiquae lectionis (Argent. 1664) S. 73. H. Courting, de orig. jur. germ. (Helmst. 1665) S. 349. Ph. Labbé, concilia VI (Paris 1671), 1511. Monumenta Paderbornensia (Amstelod 1672) S. 336, (Lemgo 1714) S. 330. C. G. Graff, Diut. II (1827), S. 191. Monn. Germ. LL. I, 19. v. d. Hagen, Jahrb. d. Berl. Ges. f. deutsche Spr. 1837, II, 61. H. F. Maßmann, Abchwörungsformeln (1839), Nr. 1, S. 21 ff. 67. 194 mit Facsimile. Müllenhoff u. Scherer, Dtm.<sup>2</sup> Nr. 51, S. 155. 494 ff. M. Seyne, Kleinere andd. Denkmäler<sup>2</sup>, Nr. VIII, S. 88, auch in meiner Literaturgesch. II, 26.

besonders zum Ausgangspunkt der Missionsthätigkeit im Gebiete der Sachsen, und der oben erwähnte Abt Sturm, ein Bayer, erwarb sich durch diese sogar den Namen eines Apostels der Sachsen. Die Handschrift, in welcher das Stück uns erhalten ist, stammt selbst aus Fulda, wenn sie auch jetzt (sie kam aus Fulda nach Mainz durch Marianus Scotus, und von dort nach Rom) in der vatikanischen Bibliothek (Cod. pal. 577) liegt; niedergeschrieben ist die Formel zum Zwecke der Mission in sächsischer (englischer) Sprache, vielleicht mit Hilfe eines Angelsachsen, wie einige Wortformen anzudeuten scheinen. Der Täufling mußte dem Teufel, dem Teufelsopfer und allen Teufelswerken entsagen, in einem späteren Satze namentlich noch den heidnischen Göttern Thuner, Wöden und Sarnöt; dafür mußte er sich auf den Glauben an Vater, Sohn und heiligen Geist verpflichten. Dies geschah in der Form von Antworten auf Fragen des Priesters. In einem lateinischen An- hange, in dem jedoch einige Worte auch altsächsisch übertragen sind (dem sogen. *indculus superstitionum et paganiarum*) ist in Form einer Inhaltsangabe eine Übersicht über diejenigen Dinge gegeben, auf welche die Missionäre zu achten hatten, wie solche Vorschriften Karl d. Gr. in seinem *capitulare generale* v. J. 769/71, und dem unsren noch ähnlicher, Karlmann in dem *capitulare* d. J. 742 gegeben hatte. Auch im *capit. Paderbrunnense* v. J. 785 sind ähnliche Bestimmungen für Sachsen enthalten. Das Taufgelöbniß ist jedenfalls nach 765 abgefaßt, wie sich aus der chronologischen Folge der Stücke der Handschrift ergibt, und vor 777 (da das *capit. de part. Sax.* noch nicht in der Sammelhandschrift enthalten ist), wahrscheinlich im Anfange der Sachsenmission (772—779) nach 772.

Forsachistu diobole?

Entsagst du dem Teufel?

*et resp.* ec forsacho diabole.

Ich entsage dem Teufel.

end allum diobolgelde?

und allem Teufelsopfer?

*respon.* end ec forsacho allum diobolgelde.

und ich entiage allem Teufelsopfer.

S. englisch, nicht also ripuarisch, wie J. Grimm (*Anth.* 146f., *G. d. d.* Spr. 537; vgl. dagegen *Gramm.* I, LXV), noch auch hochdeutsch mit angelsächs. gemischt, wie *Wader- nagele* (P. I. 298) annahm. — 17. *indculus . . paganiarum.* *Mon. Germ.* LL. I, 19. M. Seyne, *kleinere anhd. Dentm.*, Nr. IX, 89. — 20. *capitulare generale* v. J. 769/71, LL. I, 33f. — 21. *capitulare* d. J. 742, LL. I, 16f. — 22. *capit. Paderbrunnense* v. J. 785, LL. I, 18.

end allum dioboles uuercum?

und allen Werken des Teufels?

*resp.* end ec forsachio allum dioboles uuercum and uuordum,  
und ich entsage allen Werken des Teufels und Worten,

5 thuner ende uuöden ende saxnöte ende allvm thēm unholdum,  
Donar und Wodan und Zarnot und allen den Unheßen,

thē hira genötas sint.

die ihre Genossen sind.

gelöbistu in got alamehtigan fader?

10 Glaubst du an Gott (den) allmächtigen Vater?

ec gelöbo in got alamehtigan fader.

Ich glaube an Gott (den) allmächtigen Vater.

gelöbistu in crist godes suno?

Glaubst du an Christus Gottes Sohn?

15 ec gelöbo in crist gotes suno.

Ich glaube an Christus Gottes Sohn.

gelöbistu in hälogan gäst?

Glaubst du an (den) heiligen Geist?

ec gelöbo ix hälogan gäst.

20 Ich glaube an (den) heiligen Geist.

Als Karl d. Gr. von seinem Römerzuge 787 zurückgekehrt war, zeigten sich die Wirkungen dieses Zuges in großen Bewegungen auf religiösem und litterarischem Gebiete. Musiker, die er mitgebracht hatte, förderten die Kirchenmusik, die grammatische Kenntnis  
25 der Sprache ward gefördert und die Erklärung der heiligen Schrift vertieft. Besonders wurde i. J. 789 (23. März) die *admonitio* erlassen und in ihr das kirchliche Recht auf dem Grunde des kanonischen geordnet. Es wurde darauf gedrungen, daß die Bischöfe über das Glaubensbekenntnis und das Vaterunser predigten,  
30 daß die die höllischen Strafen nach sich ziehenden Sünden dem Volke vorgehalten und daß das *gloria patri* gelehrt wurde. Allen diesen Anforderungen suchte man nun im Kloster zu Weissenburg im Elsaß zu entsprechen, indem man den sogen. Weissenburger Katechismus abfaßte. In diesem wird das Vaterunser  
35 erklärt, die Hauptsünden werden aufgezählt (mit Auslassung der *impudicitia* aus Gal. 5, 19, die auch in dem Kapitulare fehlt),

26. *admonitio*. W. Scherer, über den Ursprung der deutschen Litteratur. Berlin 1864, S. 6. — 33 f. Weissenburger Katechismus, erhalten in der Wolfenbüttler Hdb. Cod. Wissenb. M, herausg. zuerst von J. G. Eccard, *incerti mon. Wissenburgensis catechesis theotica* 1713, ferner von H. Hoffmann, *Althochdeutsches aus Wolfenbüttler Hdb.* Bresl. 1-27, S. 1X-XXI. Maßmann, *Abchwörungsf. Nr. 3*. 17. 20. 45. 55. 66. A. Goedeke, *deutsche Dichtung*. S. 12 ff. Scherer, *l.c.*, Nr. 56. D. Schönmann, *hundert Merkwürdigkeiten der Bibl. zu Wolfenb.* Hann. 1849, S. 25.

daß apostolische und athanasianische Glaubensbekenntnis übersezt. Aber statt des gloria patri wird das gloria in excelsis deutsch wiedergegeben, wohl infolge eines Irrtums. Die Übersetzung zeigt, daß man schon damals in Weissenburg die beiden Sprachen (die lateinische und die deutsche) mit einer gewissen Sicherheit beherrschte. In ihren Formen zeigt sie manches Alttertümlichere, als Otfried, vielleicht auch Anklänge an das benachbarte Alemannische. Wenn das Ganze, wie es wahrscheinlich ist, bald nach 789 unter Abt Ermbert abgefaßt ist, so haben wir in dem Denkmale eines der wichtigsten Stücke althochdeutscher Sprache vor uns. Gewisse Ungleichheiten des Ausdruckes scheinen in demselben zwar noch nicht genügend erklärt, doch ist es zweifellos, daß wir eine fast gleichzeitige Niederschrift besitzen.

a. Pater noster. Fater unsêr, thu in himilom bist,  
 Vater unser, (der) du in (den) Himmeln bist, 15  
 giuuihit si namo thin. quaeme richi thin. uuerdhe uulleo  
 geheiligt sei dein Name. Komme dein Reich. Geschehe dein  
 thin, sama sô in himile endi in erthu. Broot unseraz emezzigaz  
 Wille, so wie im Himmel auch auf Erden. Unser stetes Brot  
 gib uns hintu. endi farlâz uns sculdhi unsero, sama sô uuir 20  
 gib uns heute. Und erlaß uns unsere Schulden, so wie wir  
 farlâzzem scolôm unserêm. endi nigileidi unsih in costunga.  
 erlassen unsern Schuldner. Und führe uns nicht in Versuchung,  
 auh arlôsi unsih fona ubile.  
 sondern erlöse uns von (dem) Übel. 25

b. Auslegung des Pater noster. Fater unsêr, thu in  
 Vater unser, (der) du in  
 himilom bist, giuuihit si namo thin. Gotes namo ist simbles  
 (den) Himmeln bist, geheiligt sei dein Name. Gottes Name ist immer  
 giuuihit: auh thanne uuir thiz quedhem, thanne bittem uuir, 30  
 geheiligt: aber wenn wir dies sagen, dann bitten wir,  
 thaz sin namo in uns mannom uuerdhe giuuihit thuruh guodiu  
 daß sein Name in uns Menschen werde geheiligt durch gute  
 uuere.  
 Werte. 35

Quaeme richi thin. Richi gotes ist simbles endi eoghiiuar:  
 Dein Reich komme. (Das) Reich Gottes ist immer und überall:  
 thes bittem uuir thoh, thanne uuir thiz quedem, thaz gotes richi  
 darum bitten wir doch, wenn wir dies sagen, daß Gottes Reich  
 si in uns endi thes diufles giuualt uuerdhe arfirrit fona uns. 40  
 sei in uns und des Teufels Gewalt werde entfernt von uns.

Uerdhe uuillo thin sama sô in himile endi in erthu.  
 Geschehe dein Wille so wie im Himmel auch auf Erden.

Thes sculun uuir got simbles bitten, thaz sin uulleo uerdhe  
 Darum sollen wir Gott immer bitten, daß sein Wille geschehe

5 samalih in erdhu in mannom, sôsô her ist in himile in engilom,  
 ebenso auf (der) Erde unter (den) Menschen wie er ist im Himmel unter (den) Engeln,  
 cithiu thaz man in erthu sinan uulleon giuuurchen megin  
 dazu daß (die) Menschen auf (der) Erde seinen Willen wirken mögen  
 sama sô engilâ in himile magun.

10 so wie (die) Engel in (dem) Himmel mögen.

Broot unseraz emetzigaz gib uns hiutu. Allo mannes  
 Unser fettes Brot gib uns heute. Alle (des) Menschen

thurfti sintun in themo brôtes namen gameinito, thero er  
 Bedürfnisse sind in dem Namen (des) Brotes zusammengefaßt, deren er

15 ci thesemo antuuerden libe bitharf. bithiu scal man dago  
 zu diesem gegenwärtigen Leben bedarf. Deshalb soll (der) Mensch an (der) Tage  
 giuuueliches thiz gibet singan, sô huuer sô uuili, thaz imo  
 jeglichem dies Gebet hertragen, jeder der will, daß ihm

got gidago sinero thurfteo helphe.

20 Gott täglich (in bezug auf) seine Bedürfnisse helfe.

Indi farlâz uns sculdhi unsero sama sô uuir farlâzzem  
 Und erlaß uns unsere Schulden, so wie wir erlassen

scolom unserem. Sô huuer sô thiz quidhit, sô bitharf, thaz  
 unsere Schuldnern. Jeder der dies sagt, der bedarf, daß

25 er sô due, sô her quithit, huuanda her fluochôt imo mër  
 er so thue, so er sagt, denn er flucht sich mehr

thanne her imo guodes bitte, ibu her sô ni duat, sô her  
 denn er sich Gutes bitte, wenn er so nicht thut, wie er

quidhit: huuanda sô huuer sô andhremo arbolgan ist endj  
 sagt: denn jeder der (einem) andern erzürnt ist und

30 thiz gibet thanne singit, ther bidit imo selbemo thanne ubiles.  
 dies Gebet dann her sagt, der bittet sich selbst dann übles.

Indi nigileiti unsih in costunga. Ni leitit got eomannan  
 Und führe uns nicht in Versuchung. Nicht führt Gott jemanden

35 in ubilo thohheinaz; âzzar thanne her then man farlâzzit, sô  
 in (der) Übel irgendeines; außer wenn er den Menschen verläßt, so

ist her sâr in costungôm. thaz meinit thaz uuort, thaz her  
 ist er jegleich in Versuchungen. Das meint das Wort, daß er

unsih ni farlâzze, cithiu thaz uuir in ubil gileitte ni uuerdhën.  
 uns nicht verlasse, damit daß wir in Übel geleitet nicht werden.

40 Auh arlôsi unsih fona ubile. In thesemo uuorde ist  
 Sondern erlöse uns von (dem) Übel. In diesem Worte wird

bifangan allero ubilo giuuuelih, thero manne giterian megi.  
 befaßt aller Übel jegliches, (derer) daß (dem) Menschen schaden möge.

bithiu sô huuer sô thiz gibet hlättru muatu singit, gilouban  
 Deshalb jeder, der dies Gebet (mit) lautrem Herzen her sagt, glauben  
 scal her, thaz inan got thanne gihôrie: huuanda her nibitit  
 soll er, daß ihn Gott dann höre: da er nicht bittet  
 thârana ellies eouuihtes, nibu thes got selbo giboot ei bittanne, 5  
 darin (um) anderš etwas, auſser darum (was) Gott selber gebot zu bitten,  
 endi thâr sintun thoh allo mannes thurfti ana bifangano.  
 und da sind doch alle (des) Menschen Bedürfnisse innen befaßt.

c. Die Todſünden (nach Gal. 5, 19—21). *Ista sunt*

*criminalia peccata, per quae diabolus mergit homines in in-*  
 die Todſünden, durch welche der Teufel die Menschen in die Hölle verſentt: 10

*fernum: Vitia carnis acusti thes lichamen. Immunditia un-*  
 Sünden des Fleiſches. Un-

*hreinitha. Fornicatio huar. Luxuria firinlusti. Idolorum ser-* 15  
 reinigkeit. Hurerei. Ippigkeit.

*uitus abgoto theonôst. Veneficia eittarghebon. Inimicitia fiant-*  
 Göhendienſt. Vergiftungen. Feind-

*scas. Contentiones bâgâ. Aemulationes anthruoft. Irae nidhâ.* 20  
 ſchaft. Streitigkeiten. Zant. Groß.

*Rixae secchiâ. Dissensiones fliz. Sectae striiti. Inuidia abunſt.*  
 Rechtſtreite. Rechtshabereien. Streitigkeiten. Reid.

*Obstinatus einuullig. Homicidia manslagon. Anxius angustentêr.*  
 Eigenwille. Todſchlag. ängſtlich.

*Ebrietas truncali. Adulteria mârhuarâ. Furta thiubheit.* 25  
 Trunkenheit. Ehebruch. Dieberei.

d. Apoſtoliſches Glaubensbekenntniſ. Glaubiu in

got fater almächtigon, scepphion himiles enti erdâ. Endi in  
 Gott allmächtigen Vater, Schöpfer Himmels und Erden. Und an 30

heileuton christ, suno sinan einagon, truhtin unſeran. Ther  
 (den) erlöſenden Chriſtus, ſeinen einigen Sohn, unſern Herrn. Der

infanganêr iſt fona heilegemo geiſte, giboran fona mariün  
 empfangen iſt von (dem) heiligen Geiſte, geboren von Maria

magadi, giuuzinôt bi pontiſgen pilate, in cruci biſlagan, 35  
 (der) Magd, geſtraft unter Pontius Pilatus, anš Kreuz geſchlagen,

toot endi bigraban. Nidhar ſteig ei helliu, in thritten dage  
 geſtorben und begraben. Nieder ſtieg zur Hölle, an (dem) dritten Tage

arſtuat fona tootem, ūſteig ei himilom, giſaaz ei ceſuün  
 erſtand von (den) Toten, aufstieg zu (den) Himmeln, ſetzte ſich zu(r) Rechten 40

35. pontiſgen pila e, eigentl.: unter dem pontiſchen Pilatus; man meinte, Pilatus ſtamme von einer Inſel, Namens Pontus; vgl auch Kotter, ed. Piper, II, 631, 22.

gotes fateres almahtiges: thanán quemendi ei ardeilenne  
 Gottes allmächtigen Vaters: von dannen kommend zu urtheilen

quecchém endi doodém. Gilaubiu in átum uuihan, uuíha  
 (den) Lebendigen und Toten. (Ich) glaube an heiligen Geist, heilige

5 ladhunga allicha, heilegéro gimeinidha. abláz sundeóno, fleisges  
 Kirche allgemeine, (der) Heiligen Gemeinschaft, Vergebung (der) Sünden, (des) Fleisches  
 arstantnissi, liib éuuigan. Amen.  
 Auferstehung, ewiges Leben. Amen.

e. Athanasianisches Glaubensbekenntnis. Sô huuer

10 sô uuilit gihaldan uesan, fora allu thurft ist, thaz er habe  
 will erhalten sein, vor allem nötig ist, daß er habe

allicha gilauba. Thia úzzar eogihuuelih álonga endi ganza  
 katholischen Glauben. Denn es sei denn, daß (ihn) jeglicher unverlegt und ganz

15 gihalde, áno ibu in éuuidhu faruuiridhit. Gilauba auur allichu  
 halte, wofern er nicht in Ewigkeit zu Grunde geht. Der katholische Glaube aber

thisu ist, thaz einan got in thrinisse endi thrinissi in einnissi  
 ist dieser, daß (wir) einen Gott in Dreiheit und (die) Dreiheit in (der) Einheit

20 éremés, noh nigimisgente thio gomoheiti noh thea enuat ei-  
 weder vermischend die Personen noch die Substanz

teilente. Andher ist giuuisso gomaheit fateres, andher sunes,  
 trennend. Denn eine andre ist (die) Person (des) Vaters, andre (des) Sohnes,

andher thes heiligen geistes; úzzar fateres endi sunes endi  
 andre des heiligen Geistes; aber (des) Vaters und Sohnes und

25 heiligen geistes ein ist gotchundi, gilih diuridha ebanéuuigu  
 heiligen Geistes ist eine Gottheit, gleiche Herrlichkeit, gleichewige

craft. Huueolih fater, sulih sún, sulih ther heilogo geist.  
 Majestät. Wie beschaffen (der) Vater, solcher (der) Sohn, solcher der heilige Geist.

Ungiscaffan fater, ungiscaffan sun, ungiscaffan endi ther heilogo  
 30 Unerhoffen (der) Vater, unerhoffen (der) Sohn, unerhoffen auch der heilige

geist; ungimezzan fater, ungimezzan sun, ungimezzan ther  
 Geist; unermesslich (der) Vater, unermesslich (der) Sohn, unermesslich der

heilogo geist; éuuig fater, éuuig sun, éuuig heilogo geist;  
 heilige Geist; ewig (der) Vater, ewig (der) Sohn, ewig (der) heilige Geist:

35 endi thoh nalles thri éuuige, úzzar einér ist éuuigér; sô  
 und doch nicht drei Ewige, sondern es ist Ein Ewiger; so

nalles thri ungiscaffene, noh thri ungimezzene, úzzar einér  
 nicht drei Unerhoffene, noch drei Unermessliche, sondern (es) ist Ein

40 ist ungiscaffaner endi einér ungimezzener. Sô sama almah-  
 Unerhoffener und Ein Unermesslicher. Ebenio allmächtig

tigo fater. almahtigo sun. almahtigo endi heilago geist: endi  
 (der) Vater, allmächtig (der) Sohn, allmächtig auch (der) heilige Geist: und

thoh nalles thri almahtige, úzzar einér ist almahtigér. Sô  
 doch nicht drei Allmächtige, sondern (es) ist Ein Allmächtiger. Ebenio

sama got fater, got sun, got heilago geist: endi nalles thoh  
 Gott (der) Vater, Gott (der) Sohn, Gott (der) heilige Geist: und nicht doch  
 thri gotâ, ûzzar einêr ist got. Sô sama truhtin fater, truhtin  
 drei Götter, sondern (es) ist ein Gott. Ebenso Herr (der) Vater, Herr  
 sun, truhtin heilago geist: endi thoh nalles thri truhtinâ, 5  
 (der) Sohn, Herr (der) heilige Geist: und doch nicht drei Herren,  
 ûzzar einêr ist truhtin. Huuanda sô selp einezêm eina eogi-  
 fonderen (es) ist ein Herr. Denn so wie einzeln eine jeg-  
 haelicha gomahêit got endi truhtin ci gigehanne fona thera  
 liche Person Gott und Herr zu nennen wegen der 10  
 christinheiti nuârniissi ginôtamês, sô sama thri gotâ erdho  
 Wahrheit des Christentums wir zwingen, ebenso drei Götter oder  
 truhtinâ ci quedhanne thiû rehta christinheit farbiutit (edho  
 Herren zu nennen verbietet das rechte Christentum (oder  
 biuuerit). Fater fona niuuihtu ist gitân noh giscaffan noh 15  
 wehrt). (Der) Vater ist von Nichts gemacht, noch geschaffen, noch  
 giboran; sun fona faterê einemo ist nalles gitân noh giscaffan:  
 geboren; (der) Sohn vom Vater allein ist nicht gemacht noch geschaffen:  
 ûzzan giboran; heilago geist fona faterê endi sune nalles  
 sondern geboren; (der) heilige Geist vom Vater und Sohn nicht 20  
 gitân noh giscaffan noh giboran: ûzzar arfaran. Einêr giuuisso  
 gemacht, noch geschaffen, noch geboren: sondern ausgegangen. Einêr (ist) nämlich  
 fater, nalles thri faterâ; einêr sun, nalles thri suni; einêr  
 (der) Vater, nicht drei Väter; einêr (der) Sohn, nicht drei Söhne; einêr  
 heilago geist, nalles thri heilage geistâ. Endi in thesêru 25  
 (der) heilige Geist, nicht drei heilige Geister. Und in diefer  
 thrinissi niuuiht êriren erdho afteren, niuuiht mêren erdho  
 Treiheit (ist) nichts eher oder später, nichts mehr oder  
 minneren, suntar allo thrio heiti ebanêuuige im sint endi 30  
 minder, sondern alle drei Personen sind sich gleich ewig und 20  
 ebangiliche, sô thaz ubar al, sô giu obana giquetan ist, thaz  
 ganz gleich, so daß in jeder Hinsicht, wie schon oben gesagt ist, die  
 thrinissi in einnisse, endi thaz einnisse in thrinissi ci êrênnê  
 Treiheit in (der) Einheit, und die Einheit in (der) Treiheit zu ehren  
 si. Ther uuli giuuisso heil uuesan, sô fona thrinisse henge 35  
 sei. Wer will also gerettet sein, möge so von der Treiheit zugeben  
 (edho farstande).  
 (oder versuchen).

Suntar nôththurf ist ci êuigêru heili, thaz in fleisnissê  
 Aber nötig ist zum ewigen Heil, daß im Fleische 40

11. ginôtamês, der lateinische Text hat *compellimur*, wir werden gezwungen. —  
 15. niuuihtu, der lat. Text hat *a nullo*, von keinem. — 39. in fleisnissê, so  
 die Handschrift; der lateinische Text hat: *ut incarnationem quisque domini nostri Jesu  
 Christi fideliter credat*.



gihuuelih truhtin unseran heilantan christ gitriulicho gilaube.  
 jeglicher unsern Herrn den Heiland Christus getreulich glaube.

Ist giuuisso gilauba rehtiu, thaz gilaubamès endi biiehamès,  
 Ist also rechter Glaube, daß (wir) glauben und bekennen,

5 bithiu truhtin unsêr heilanto christ, gotes sun, got endi  
 daß unser Herr Heiland Christus Gottes Sohn, Gott und  
 man ist. Got ist fona cnuati (edho samannuusti) fateres êr  
 Mensch ist. Gott ist von der Substanz (oder dem Zusammensein) des Vaters vor

uueroldem giboran endi man ist fona cnuati muoter in  
 10 den Weltzeiten geboren und Mensch ist (er) von der Substanz der Mutter in  
 uuerolti giboran: thuruhthigan got, thuruhthigan man, fona  
 der Welt geboren: vollkommner Gott, vollkommner Mensch, von

sêlu redhihafteru endi mannigginimo fleisge untarnuesentêr,  
 vernünftiger Seele und menschlichem Fleische bestehend,

15 ebanêr fateres after gotcundnisse, minniro fateres after mennisgi.  
 gleicher dem Vater nach der Göttlichkeit, geringer (als der) Vater nach (der) Menschlichkeit.

Ther thoh thiuidero sî got endi man, nalles zuuêne thiuidern,  
 Welcher ob (er) dennoch Gott und Mensch ist, nicht zwei jedoch,

suntar eino ist christ, einêr aaur nalles gihuuerbithu thera  
 20 sondern einer ist Christus, einer aber nicht durch das Sichverfehren der  
 gotcundhi in fleisg, sundar arhabani thera mennisgi in gode,  
 Gottheit in Fleisch, sondern durch die Erhebung der Menschheit in Gott,

einêr giuuisso nalles gimiscnissi thera cnuati, suntar einnissi  
 einer fürwahr nicht durch Vermischung der Substanz, sondern durch Einheit

25 thera heiti. Thoh sô sama sô thi u sêla redhihaftiu endi  
 der Person. Doch ebenso wie die vernünftige Seele und  
 lichamo einêr ist man, sô got endi man einêr ist christ, ther  
 der Körper ein Mensch ist, so Gott und Mensch ist ein Christus, welcher

gimartorôt ist bi heili usera, nitharsteig ci helliuuizze endi  
 30 gemartert ist wegen unsres Heiles, niederstieg zu Höllepein und  
 arstuant fona tôtêm, ûfsteig ci himilom, sizzit ci cesuun  
 erstand von (den) Toten, aufstieg zu (den) Himmeln, sitzt zur Rechten

gotes fateres almahtiges, thanân cumftigêr ci suanne lebênte  
 Gottes (des) allmächtigen Vaters, von dannen kommend zu richten Lebende

35 endi tôte. Ci thes cumfti alle man ci arstandanne eigun mit  
 und Tote. Zu dessen Kommen alle Menschen zu erstehen haben mit  
 lichamôn iro, endi geltanti sint fon gitâtem eiganêm redina;  
 ihren Körpern, und gebend sind von den eignen Thaten Rechenschaft;

endi thie gnat dâtn, farent in êuwig liib, endi thie ubil dâtn,  
 und die Gutes thaten fahren in ewiges Leben, und die übles thaten

40 in êuwig fuir. Thisu ist gilauba allichu, thia nibi eogihuue-  
 in ewiges Feuer. Dies ist katholischer Glaube, wenn den nicht jeg-

lihbêr triulicho endi fastlichu gilaubit, heil uesan nimag.  
 licher treulich und fest glaubt, (er) heil sein nicht kann.

f. Gloria in excelsis. Guatlichî in hôhôstêm gote  
 Preis in den Höchsten Gotte  
 endi in erdhu fridhu mannom guates uullen. Lobômês thih,  
 und auf Erden Friede den Menschen gutes Willens. Wir loben dich,  
 uuelaquedhemês dhir, betômês thih, hruamamês thih. Than- 5  
 wir preisen dich, wir beten dich an, wir rühmen dich. Wir  
 cômês thir thuruh michila guatlichî thina. Truhtin got,  
 danken dir wegen deiner großen Herrlichkeit. Herr Gott,  
 cuning himilisgêr. Got fater almahtigêr. Truhtin suno ein-  
 himmlischer König. Gott, allmächtiger Vater. Herr, eingeborner 10  
 boranêr, heilanto christ. Truhtin got. Lamp gotes. Suno  
 Sohn, Heiland Christus. Herr Gott. Lamm Gottes. Sohn  
 fateres, ther nimis suntâ uueruldi, ginâdho uns. Ther nimis  
 des Vaters, der du nimmst die Sünden der Welt, sei uns gnädig. Der du nimmst  
 suntâ uueruldi, intfah gibet unsêr. Ther sizzis az cesuân 15  
 die Sünden der Welt, nimm unser Gebet an. Der du sitzt zur Rechten  
 fateres, ginâdho uns. Bithiu thu einu uuiho, thu einu truhtin,  
 des Vaters, sei uns gnädig. Da du allein heilig, du allein Herr  
 thu einu hôhôsto, heilento christ, mit uuihen âdume, in  
 du allein der Höchste, Heiland Christus, mit dem heiligen Geiste, in 20  
 guatlichî gotes fateres. Amen.  
 der Herrlichkeit Gottes des Vaters. Amen.

Auch in andern Klöstern des Reichs zeigen sich ähnliche Folgen  
 der admonitio. In Freisingen hatte bereits Bischof Aribert (764  
 bis 784) die litterarische Thätigkeit befördert. Unter seinem Nach- 25  
 folger Otto nun wurde um das Jahr 790 eine Auslegung des  
 Paternoster abgefaßt, in welcher zu jeder Bitte der deutschen  
 Übersetzung die Erklärung beigefügt wurde. Die Urform ist uns  
 leider nicht erhalten; vielmehr scheint es, daß in der einen der  
 uns erhaltenen Handschriften, welche aus Freisingen stammt, der 30  
 lateinische Text jeder Bitte hinzugesetzt wurde, ebenso der lateinische  
 Wortlaut der Erläuterungen. Während also das Stück ursprünglich  
 im Sinne der admonitio als Predigt über das Paternoster ab-  
 gefaßt war, erhielt es später im Sinne der Verordnung von 801/802  
 die Bestimmung, zur Erlernung der lateinischen Sprache zu dienen. 35  
 Können wir also daraus schließen, daß diese Niederschrift erst nach  
 802 zu setzen ist, so ergibt sich aus dem Dialekt der Handschrift,

24. Bischof Aribert, vgl. Meichelbeck, histor. Frising. und P. B. Camê, series episcoporum. Ratisbon. 1873, S. 275. — 30. aus Freisingen stammt, jetzt in München, Cl. 6330, herausgeg. v. Docen, Miscellaneen II, 287—290. Graff, Diut. III, 210. Wadernagel, Leseb. (1835) Sp. 7f. Piper, P. XV, 87.

daß sie wohl erst zwischen 810 und 820 niedergeschrieben ist. Die zweite uns erhaltene Handschrift, welche aus St. Emmeram in Regensburg stammt, sucht in ungeschickter Weise die Mängel der ersten zu corrigieren und ist erst um 860 abgefaßt. Die  
 5 Erläuterungen des Denkmals sind den damals üblichen lateinischen nachgebildet.

Pater noster qui es in celis. Fater unsêr du pist  
 Vater unser (der) du bist

in himilum. Mihhil götlich ist, daz der man den almahtigen  
 10 in (den) Himmeln. Großes Gut ist, daß der Mensch den allmächtigen  
 truhtin sinan fater uesan quidit. karisit denne, daz allêro  
 Herrn seinen Vater sein jagt. (Es) ziemt dann, daß aller  
 manno uelih sih selpan des uuirdecan gatôe, cotes sun ze  
 Menschen jeglicher sich selbst dessen würdig mache, Gottes Sohn zu  
 15 uesan.  
 sein.

Sanctificetur nomen tuum. Kauuihit si namo din.  
 Geheiligt sei dein Name.

Nist uns des duruft, daz uuir des dikkem, daz der sin namo  
 20 Nicht ist uns dessen Bedürfnis, daß wir darum bitten, daß sein Name  
 kauuihit uuerda, der eo uuas uuih enti eo ist: úzzan des  
 geheiligt werde, der immer war heilig und immer ist: sondern darum  
 dikkamês, daz der sin namo in uns kauuihit uuerda; enti  
 bitten (wir), daß sein Name in uns geheiligt werde und  
 25 daz uuir dê uuihnassi, dê uuir in deru taufi fona imo int-  
 daß wir die Heiligkeit, die wir in der Taufe von ihm em-  
 fêngun, ze demu suonotakin furi inan kahaltana pringan muozin.  
 pfingen, zu dem Sühnetage vor ihn erhalten bringen mögen.

Adueniat regnum tuum. Piqueme rihhi din. Sin  
 30 Komme dein Reich. Sein

richi uuas eo enti eo ist; úzzan des dikkamês, daz daz sin  
 Reich war immer und ist immer; sondern darum bitten (wir), daß sein  
 richi uns piqueme enti er in uns richisôia, nalles der tiual,  
 Reich uns (zukomme und er in uns herrsche, nicht der Teufel,  
 35 enti sin uuillo in uns uualte, nalles des tiuales kaspanst-  
 und sein Wille in uns walte, nicht des Teufels Verlockung.

1. daß sie wohl . . . niedergeschrieben ist, Wüllner, das hrab. Gloss. Berl. 1882, S. 134. — 2 f. aus St. Emmeram . . . stammt, jetzt in München, Cl. 14510, herausg. v. Doeen, einige Denkmäler der ahd. Litt. (1825) S. 5. — 4. ist erst um 840 abgefaßt, Wüllner a. a. O. S. 135. — 4 ff. Die Erläuterungen . . . nachgebildet, nach beiden Handschriften herausgeg. von Raßmann, Abwägungsformeln Nr. 58. 59. R. Roth, Denkm. Scherer, Tfm.<sup>2</sup> Nr. 55.

Fiat uoluntas tua sicut in celo et in terra. uuesa

Sei  
din uuillo, sama sô in himile ist, sama in erdu, daz nu sô  
dein Wille, ebenso wie (er) im Himmel ist, ebenso auf (der) Erde, daß jetzt so  
unpilipono enti sô êrlichô sôsô dê engilâ in demu himile 5  
unablässig und so gebührend, wie die Engel in dem Himmel  
dinan uillun arfullant, des mezzes uuir inan arfullan muozzin.  
deinen Willen erfüllen, (in) dem Maße wir ihn erfüllen mögen.

Panem nostrum cotidianum da nobis hodie. Pilipi

Nahrung 10  
unsraz emizzigaz kip uns eogauuanna. In desêm uuortum sint  
unsre (em)fige) stete gib uns immerdar. In diesen Worten sind  
allo unsro liemiseûn durufti pifankan. Nu auar êuuigo forkip  
alle unsre leiblichen Bedürfnisse besangen. Nun aber ewig verleihe  
uns, truhtin, den dinan lichamun enti din pluot, daz uuir 15  
uns, Herr, deinen Leib und dein Blut, das wir  
fona demu altare intfahamês, daz iz uns za êuuigêra heili  
von dem Altare empfangen, daß es uns zu ewigem Geite  
enti za êuukemo lipe piqhueme, nalles za uuizze; enti din  
und zu ewigem Leben bekomme, nicht zur Strafe; und deine 20  
anst enti dino minnâ in uns follichô kahalt.  
Gunft und deine Minne(n) in uns völlig halte.

Et dimitte nobis debita nostra sicut et nos di-  
mittimus debitoribus nostris. Enti flâz uns unsro sculdi,  
Und erlaß uns unsre Schulden, 25  
sama sô uuir flâzzamês unsrêm scolôm. makannôtduruft allêro  
so wie wir erlassen unsren Schuldigern. Tringendes Bedürfnis aller  
manno uuelihhemo, sih selpan desêm uuortum za pidenchenne,  
Menschen jeglichem, sich selbst (nach) diesen Worten zu prüfen,  
daz allêro manno uuelih sinemu kanôz enti sinemu prôder 30  
daß aller Menschen jeglicher seinem Genossen und seinem Bruder  
er allemu hugiu enti hercin sino missitâti flâzze, daz imu der  
aus ganzem Geiste und Herzen seine Missethaten erlasse, daß ihm der  
truhtin sama deo sino flâze. danna er demu sinemu kanôzze  
Herr ebenso die seinigen erlasse. Wenn er seinem Genossen 35  
flâzan niuuli, danna [ni flâzzit imu sama der truhtin, danna]  
erlassen nicht will, dann [erläßt ihm ebenso nicht der Herr, wenn]  
er qhuidit: flâz uns sama sô uuir flâzzamês.  
er spricht: erlaß uns ebenso wie wir erlassen.

Et ne nos inducas in temptationem. Enti ni princ 40

Und nicht bringe  
unsih in chorunka. Ni flâz unsic, truhtin, den tiual sô fram  
uns in Versuchung. Nicht laß uns, Herr, den Teufel so sehr

gachorôn, sôsô sin uuillo si, úzzan sôsô unír mit dinëra anst  
 verjuchen, wie sein Wille ist, sondern wie wir mit deiner Gunst  
 enti mit dinëm ganadôn ubaruueltan mekin.

und mit deinen Gnaden überwinden mögen.

5 Sed libera nos a malo. Uzzen kaneri unsih fona allëm

Sondern erlöse uns von allen

suntôn, kalitanëm enti antuuartëm enti cumftichëm. ámen.

Sünden, vergangenen und gegenwärtigen und künftigen. Amen.

Auch ein Sankt Galler Paternoster und Credo besitzen  
 10 wir aus derselben Zeit, nämlich ungefähr aus dem Jahre 790,  
 also aus der Zeit, ehe Hraban's Schule durch Hartmut, Werinbert  
 und Walafrid Strabo ihren veredelnden Einfluß geübt hatte. Die  
 Sprache ist demgemäß noch ungelent und die Übersetzung ungenau,  
 sogar ganz groben Versehen begegnen wir in denselben, wie z. B.  
 15 der Übersetzer im Glaubensbekenntnis creatorem durch kiscaft, d. i.  
 creaturam, übersetzt, Pontio durch in kiuaaltiu (d. i. in potentia),  
 peccatorum durch suntikëro, d. i. der Sündigen, als wenn es von  
 peccator herkäme.

Wie diese katechetischen Denkmäler mittelbar die Frucht der  
 20 Verordnungen Karls d. Gr. sind, so weisen noch andere Stücke auf  
 die Pflege der deutschen Sprache in dessen nächster Umgebung, viel-  
 leicht in der Hofschule, zurück. Wir haben bereits gesehen, wie bei  
 einer der bedeutendsten Glossensammlungen der Zeit der Gedanke  
 nicht ohne Berechtigung schien, das Original sei am fränkischen  
 25 Hofe in rheinfränkischer Sprache entstanden; so lenken dahin unsere  
 Blicke mit Sicherheit auch einige Übersetzungen, die unter dem Namen  
 der Monseer Bruchstücke bekannt sind. Sie sind so genannt  
 nach dem Kloster Monsee, wo sie gefunden sind. Dort sind sie  
 auch niedergeschrieben, also im bayrischen Dialekt, aber, wie sich  
 30 deutlich in der Sprache zeigt, Abschrift eines rheinfränkischen Ori-  
 ginals. Wahrscheinlich waren sie durch Erzbischof Hildebold von  
 Köln (785—819), der 803—814 Abt von Monsee war, dorthin  
 gekommen. Die schriftliche Handhabung der deutschen Sprache  
 muß im allgemeinen damals noch recht schwerfällig gewesen sein,  
 35 das beweisen viele unvollendete Abschriften, sowie auch die Kritik-  
 losigkeit, mit welcher Abschreiber häufig den eigenen Dialekt und

9. Credo, St. Galler Cod. 911, herausg. von M. Freher, orationis dominicae et symboli ap. alemannica versio vetustissima. 1601. Eccard, catech. theot. S. 18<sup>9</sup>. Schilter, thesaurus I, 2, 85. Jld. v. Arg, Gesch. d. Kant. S. Gallen I, 203. Berichtigungen 1830, S. 35. Rahmann, Abschwörungsformeln I. 48. Hartemer, Denkm. I. 32 ff. Müllenhoff u. Scherer, Denkm.<sup>2</sup>, Nr. 57. Steinmeyer, A. XVII, 415. Piper, P. XIII, 452; vgl. noch Henning, Sanktgallische Sprachdenkmäler S. 153.

den ihrer Vorlage vermengten. Die Arbeit des Schreibens nahm sie so vollständig in Anspruch, daß ihnen alles andere nebensächlich erschien. So brauchen wir auch bei den Monseer Bruchstücken nicht anzunehmen, daß sehr viel ausführlichere Originale vorhanden gewesen seien. Der erste Teil umfaßt eine Übersetzung aus Matthäus mit Beimengung von Versen aus Lukas. Die uns erhaltenen Bruchstücke enthalten Stellen aus dem 8., 9., 12., 13., 19.—25. und 27. Kapitel. Der lateinische Text auf der linken Seite steht dem deutschen auf der rechten gegenüber, wie auch bei den andern Stücken. Der deutsche Text ist bayrisch, doch steht er von allen Monseer Stücken der fränkischen Vorlage am nächsten. Die Übersetzung ist vortrefflich. Die fünfzehn erhaltenen Blätter liegen in Wien, doch war von Ceard auch ein von Bez entdecktes Stück veröffentlicht worden, welches jetzt in Hannover liegt. Diesem letzten Blatte ist eine Subskription beigelegt, aus welcher hervorgeht, daß zu derselben Zeit noch andere Übersetzungen gefertigt wurden. Wir werden also nicht irre gehen, wenn wir annehmen, daß auch die andern Monseer Stücke, wo nicht demselben Verfasser, so doch wenigstens derselben Zeit und demselben Dialekte angehören. Der zweite Teil, *de vocatione gentium*, behandelt mit dem Frankfurter Kapitular von 794 die Frage, ob man Gott in allen Sprachen oder bloß in dreien zu dienen berechtigt sei. Welche Entscheidung der deutsche Übersetzer vertritt, ist nicht schwer zu erraten. Danach folgt noch ein Bruchstück, dessen Inhalt nach dem Erhaltenen noch nicht bestimmt ist; und ferner eine Predigt Augustins von dem auf dem Meere wandelnden Petrus, die ebenfalls ihrem Inhalte nach für die damaligen deutschen Verhältnisse von hoher Bedeutsamkeit ist, denn sie erklärt die im Glauben noch schwankenden Neubefehrten als notwendige Glieder der christlichen Gemeinschaft. Am wichtigsten aber aus dieser Gruppe von Übersetzungen ist

Išidor. Der Übersetzer aus der Umgebung Karls d. Gr. hat es auch unternommen, die Schrift des Išidorus, Bischofs von Sevilla [*Hispalis*] (599—636) *de fide catholica ex vetere*

13. Wien, Cod. Vindob. 3045<sup>a</sup>; herausgeg. nebst den andern Stücken v. St. Endlicher und Hoffmann, Wien 1834, 2. Aufl. v. Raßmann. Wien 1841; vgl. dazu Haupt, zu Endlicher und Hoffmanns Ausg. Wien 1834. Raßmann, A. I, 563 ff. Zcherer, P. V, 389. — Ceard, *veterum monumentorum quaternio*. Lips. 1720. J. Grimm, *hymn. vet. eocl.* XXVI, S. 6 f. — 14. welches jetzt in Hannover liegt, Friedländer, P. V, 381 ff. Piver, *Lesebuch des Althochdeutschen und Altsächsischen*, S. 56—58. — 23 f. Welche Entscheidung . . . zu erraten, Zcherer, *Dtm.*<sup>2</sup>, Nr. 54. — ein Bruchstück, außer in der Gelantausg. noch bei Zcherer, *Dtm.*<sup>2</sup> S. 525. — 25 f. eine Predigt Augustins, Zcherer, *Dtm.*<sup>2</sup> 60.

et novo testamento contra Judaeos in die Landessprache zu  
 übersetzen, oder doch wenigstens das erste Buch dieses Werkes  
 de nativitate domini. Daß eine besondere Veranlassung vor-  
 gelegen habe, weshalb es nötig schien, eine Abwehr gegen die  
 5 Anfechtungen gerade der Juden dem deutschen Christen geläufig zu  
 machen, läßt sich nur vermuten. Jedenfalls ist die Übersetzung eine  
 vortreffliche Arbeit, welche auch sprachlich ihres Alters und der sich  
 an sie knüpfenden dialektologischen Fragen wegen von hoher Be-  
 deutung ist. Der altertümliche Stand der Konsonantverschiebung  
 10 nebst der merkwürdigen Akribie der Lautbezeichnung läßt den Sprach-  
 forser immer wieder zu diesem Denkmale zurückkehren. Aus ihm  
 lernen wir die rheinfränkische Hofsprache genau kennen (wenn wir  
 nämlich die Eigentümlichkeiten des bayrischen Dialekts des Über-  
 setzers vorher in Abzug bringen), und in neuerer Zeit ist es ge-  
 15 lungen, mit Hilfe dieser am Isidor angestellten Untersuchungen eine  
 ziemliche Anzahl von Glossen als Ausflüsse der Hofschule oder  
 wenigstens doch der Gelehrten des Hofes zu erkennen. Holzmann  
 wollte in dem h. Birmin († 753) den Verfasser erkennen, wozu  
 er sich namentlich durch einige scheinbar Anklänge an das Angel-  
 20 sächsische enthaltende Wörter berechtigt glaubte, und auch Braune  
 noch will das Original nicht nach 750 setzen. Wahrscheinlich ist  
 auch der Isidor, gleich den andern Monseer Stücken, um 790 in  
 rheinfränkischem Dialekt abgefaßt und um 805 von einem Bayern  
 abgeschrieben. Erhalten ist uns außer den Monseer Blättern noch  
 25 ein größeres Stück in einer Pariser Isidorhandschrift. Die Über-  
 setzung ist daselbst nur zum Teil nachgetragen, nicht zu Ende geführt.

Cap. V. Hear quhidit huueo got uuard man chi-  
 hier jagt (er) wie Gott ward Mensch ge-

uuardan, christ gotes sunu.

30 worden, Christus Gottes Sohn.

§ 1. Untazs hear nu aughidöm uuir dbazs gheistliihe  
 Bis hier nun zeigten wir das geistliche

17. Hoffmann, Germ. I. 474. — 20. Braune, Beitr. I. 45. — 22 f. in rheinfränkischem Dialekt, Müllenhoff, Tm.<sup>2</sup> XVIII ff. — 24. Monseer Blätter, herausgeg. von Endlicher u. Hoffmann a. a. O., Zusätze durch J. Haupt, G. XIV, 66—68. Contr. Hoffmann, Münchener Sitzungsber. 1869, S. 557—562. — 25. Pariser Isidorhandschrift, bibl. nat. C. 2326, herausgeg. von J. Ph. Falcken, in seiner Tatianausg. Greifswald 1766, S. 239 ff. Schilter, thesaurus I. II, 1—12. Fr. Rostgaard, in der Dänischen Bibliothek. 1738, 2. Stück, S. 335 ff. A. Holzmann, Karlsruhe 1836. C. G. Graff, Neues Jahrb. der Berliner Gesellsch. f. d. Sprache. 1836, I, 57 ff. u. ein Stück im abe. Sprachschatz I, S. XLV. R. Weinhold, Paderb. 1874. Vgl. die Angaben von C. Kölbinger, G. XX, 378 ff. Eine neue Ausgabe von A. Holder steht bevor.

chirōni dhera himilisecūn chiburdi in christe endi dhera got-  
 Geheimnis der himmlischen Geburt in Christus und der gött-  
 lihkhūn dhrīnissā bauhninga; hinān frammert nu chichundēmēs  
 sichen Dreieit Bedeutung; von hier weiter nun verkünden (wir)  
 mit hērdume dhes heilegin chiscribes, dhazs ir selbo gotes 5  
 unter Autorität der heiligen Schrift, daß er selbst Gottes  
 sunu uuard in liihhe chiboran. araughēmēs saar azs ērist,  
 Sohn ward im Körper geboren. (Wir) zeigen da zuerst,  
 huueo ir selbo gotes sunu dhurah unsera heilidha in fleisches  
 wie er selbst, Gottes Sohn, wegen unsrer Erlösung in Fleisches 10  
 liihhe man uuardh uuordan. Sō isaias [Jes. 9, 6] umbi inan  
 Körper Mensch ward geworden. Wie Jesaias über ihn  
 predigōndo quhad: chindh uuirdit uns chiboran, sunu uuirdit  
 predigend sagte: Kind wird uns geboren, Sohn wird  
 uns chigheban, endi uuirdit siin hērdum oba sinēm sculdrōm, 15  
 uns gegeben, und wird seine Herrschaft auf seinen Schultern,  
 endi uuirdit siin namo chinemnit uundarliih, chirādo, got-  
 und wird sein Name genannt Wunderbar, Rat, Gottes-  
 strengi, fater dhera zuohaldūn uueraldi, fridō hērōsto; chimanac-  
 kraft, Vater der zukünftigen Welt, Friedefürst; außge- 20  
 faldit uuirdhit sin gibot endi sinēra sipbeā niuuirdit endi.  
 breitet wird sein Gebot und seiner Sippe wird nicht Ende.

§ 2. Meinida dher forasago chiuuisso in dheru christes  
 Meinte der Prophet nämlich in der Kleinheit  
 lyuziliin, huuanda ir uns uuard chiboran, nalles imu selbemu; 25  
 Christi, da er uns ward geboren, nicht ihm selber;  
 huuanda chiuuisso dhazs ir man uuardh uuordan, unsih hilpit,  
 da nämlich, daß er Mensch war geworden, uns hilft,  
 endi bidhiu uuard ir uns chiboran. Sunu aaur uuard uns  
 und deshalb ward er uns geboren. Sohn aber ward uns 30  
 chigheban huues? nibu gotes sunu. siin hērdum oba sinēm  
 gegeben, wessen? außer Gottes Sohn. Seine Herrschaft auf seinen  
 sculdrōm, ioh bidhiu huuanda ir in siin selbes sculdrōm siin  
 Schultern, sowohl deshalb weil er auf seinen eigenen Schultern sein  
 crūci druoc, ioh bidhiu huuanda dhen titulo sines riihhes 35  
 Kreuz trug, als deshalb weil den Titel seiner Herrschaft  
 oba sinēm sculdrōm endi sinemu haubide pilatus sereiph.  
 über seinen Schultern und seinem Haupte Pilatus schrieb.

§ 3. Oh schamecūn sih nu dhea aarlōsun, endi bichnāan  
 Aber schämen (mögen) sich nun die (Chr-)Gottlosen und (mögen) zur Erkenntnis 40  
 sih zi nemmanne christ gotes sunu, ioh chiboranan chilaubēn  
 kommen zu nennen Christus Gottes Sohn, und (mögen ihn) geboren glauben  
 endi dhurah dhes liihhamin infancenissa lyuzilan uuordanan.  
 und durch des Leibes Annahme niedrig geworden(en)



umbi inan quhad dauid: [Ps. 8, 6] Dhu chiminnerôdes inan  
 über ihn sprach David: Du mindertest ihn  
 liuzelu minnerun dhanne got; huuanda innan dhuu ir uuas  
 um weniges kleiner denn Gott; denn während er war  
 5 in gotes faruuu, ni uuas imu dhuo einighan fal ardeilendi  
 in Gottes Gestalt, nicht war (er) sich da irgend wie zuteilend,  
 dhazs ir gote uuas ebanchiliih; oh ir sih selbun aridalida,  
 daß er Gotte gleich wäre; sondern er sich selbst (eitel) nichtig machte,  
 dhuo ir scalches chiliihnissa infenc. zi dhemu dhuo fater  
 10 da er Knechtes Gleichheit annahm. Zu dem da (der) Vater  
 in psalmom [Ps. 109, 3] umbi dhea sina euuigun chiburt  
 in Psalmen wegen seiner ewigen Geburt  
 quhad: Fona hreue aer lucifere ih dhiih chibar; dhuo saar  
 sprach: Von Leibe vor Lucifer ich dich gebor; da alsbald  
 15 dharafter araughida dhea zuohaldun sina chiburt in fleische,  
 danach zeigte (er) die zukünftige (seine) Geburt im Fleische,  
 dhuo ir quhad: Endi sô sama sô fona dhemu berandin hreue,  
 da er sagte: Und gerade so wie von dem tragenden Leibe,  
 sô arspringit dher dau dhinera iugundhi.  
 20 so geht auf der Tau deiner Jugend.

§ 4. Dhesa infleisenissa auh dhes gotes sunes heilac  
 Diese Fleischwerdung auch des Gottes Sohnes (der) heilige

gheist in psalmom [Ps. 86, 5] sus chundida, dhâr ir quhad:  
 Geist in Psalmen so verführte, da er sagte:  
 25 zi sion quhad man, endi man uuidit in iru chiboran, endi  
 zu Zion sprach man, und ein Mensch wird in ihr geboren, und  
 dher selbo chinuorahta sia, ir hôhisto. See dher in sion uuard  
 der selbe (wirkte) schuf sie, er, (der) Höchste. Siehe, der in Zion ward  
 chiboran endi dher in dheru selbun burc uuard uordan allêro  
 30 geboren und der in der selben Burg war geworden (der) Aller-  
 ôdhmuodigôsto, dher selbo ist dher hôhisto, dher sia chinuorahta.  
 demütigste, der selbe ist der Höchste, der sie (wirkte) schuf.  
 Endi auh huueo dher selbo druhtin ist, dhâr ist after chi-  
 Und auch weshalb der selbe Herr ist, ist danach ge-  
 35 scriban: „druhtin saghida dhazs chiscrip dhero folcho, dhese  
 schrieben: (Der) Herr sagte die Schrift der Leute, dieser  
 ist dhâr chiboran.“ Huuer ist dhanne dhese man, dher dhâr  
 ist dort geboren.“ Wer ist denn dieser Mensch, der da  
 scoldi chiboran uuerdan? chiuisso ist iza dher hôhisto endi  
 40 sollte geboren werden? Fürwahr ist es der Höchste und  
 druhtin: man, bidhiu huuanda got uuard man chinuordan;  
 Herr: Mensch, deshalb weil Gott war Mensch geworden;  
 hôhisto, bidhiu huuanda inan himila endi anghila ubar sih  
 der Höchste, deshalb weil ihn Himmel und Engel über sich

infahant. druhtin ist auh bidhiu huuanda imu elliu himilo  
annehmen. Herr ist (er) auch deshalb, weil ihm alle (der) Himmel  
endi aerdhâ chiscasti sindun dheonôndiu.  
und (der) Erde Geschöpfe sind dienend.

§ 5. Unaar ist dhazs sô ofto sô dhea christes fiant 5  
Wahr ist, daß so oft als die Christi Feinde  
dhesiu heilegun foraspel chihôrant umbi christes chiburt, sô  
diese heiligen Prophezeiungen hören über Christi Geburt, sind sie  
bifangolôde sindun simples, dhazs sie nieigun eouuihd huuazs  
so befangen immer, daß sie nicht haben etwas, was 10  
sie dhâr widhar setzân. Oh sie dhanne zellando quhedant,  
sie dawiber setzen. Sondern sie dann sagend sprechen,  
dhazs noh christ ni quhâmi, fona dhemu dhiz al in forasagôno  
daß noch Christus nicht gekommen sei, von dem dies alles durch der Propheten  
mundum dhea aldun aer langhe bifora sungun. Suohhêmés 15  
Münder die Vorfahren ehedem lange bevor sangen. Suchen (mögen) wir  
aur uuir nu ziidh dhera christes chiburdi, huuedhar ir iu  
aber nun (die) Zeit der Geburt Christi, ob er schon  
quhâmi, odho uuir noh seulum siin quhemandes biidan. In  
gekommen sei, oder wir noch sollen sein des Kommenden warten. In 20  
dhemu heilegin danihelus chiscribe ist umbi dhea christes chumft  
der heiligen Schrift Daniels wird über das Kommen Christi  
ernustliho araughit endi iaar arzelidiu, ioh offono sindun  
ernsthaft gezeigt und die Jahre gezählt und offenbar werden  
siniu zeihhan dhes bifora chichundidiu, ioh dhâr ist auh offan- 25  
seine Zeichen davon zuvor verkündet, und da wird auch offenbar  
lihhôst chisaghêt, huueo dhero iudeo quhalm after christes  
lächst gesagt, wie der Juden Mord nach Christi  
chiburdi ioh after sinêru martyru quheman scoldi.  
Geburt und nach seiner Marter kommen sollte. 30

§ 6. Dhâr ist izs chiuuisso sô zi ernusti araughit, sô  
Da wird es nämlich so im Ernste gezeigt, wie  
dher angil gotes zi dhemu heilegin forasagin quhad [Dan. 9, 23]:  
der Engel Gottes zu dem heiligen Propheten sagte:  
„daniel nim gaumn dheses uuortes endi fyrstant dhiz chisiuni. 35  
„Daniel, nimm wahr dieses Wortes und verstehe dies Gesicht.  
sibunzo uuehhôno sindun chibrêuido oba dhinêm liudim endi  
Siebenzig der Wochen sind gebrieft über deinen Leuten und  
oba dheru dhinêru heilegân bure, dhazs chiendôt uuerdhe 40  
über deiner heiligen Burg, daß genbet werde  
dhiu aboha ubarhlaupnissi endi dhasz sundôno uuerdhe endi,  
die gottlose Übertretung und daß (der) Sünden werde (ein) Ende,

unreht uerdhe arditet endi eunic reht biqubeme, endi chisiuni  
 Unrecht werde vertilgt und ewiges Recht komme, und Gesicht  
 ioh forasagôno spel uerdhên arfullit, endi dhero heilegeno  
 und (der) Propheten Rede werden erfüllt und der Heiligen  
 5 heilego uerdhe chisalbôt.“ Chinnisso nu ibu dhea sibunzo  
 Heiliger werde gesalbt.“ Nämlich wenn nun die siebenzig  
 uuehhôno fona daniheles zide uuerdhant chizelido, buuzssan  
 (der) Wochen von Daniels Zeit werden gezählt, ohne  
 einigan zuuiuun ist dhanne archennit, dhazs dher allero heile-  
 10 jeglichen Zweifel wird dann erkannt, daß der aller Heiligen  
 gôno heilego druhtin nerrendeo christ iu ist langhe quhoman.  
 heiliger Herr (der) erlösende Christ schon ist lange gekommen.

§ 7. Dhea uuehhân aaur in heilegim quhidim arfullant  
 Die Woche aber in heiligen Reden erfüllen

15 sibun iaar, sô ir selbo druhtin quhad zi moysi [Levit. 25, 8]:  
 sieben Jahr, wie er selbst (der) Herr sprach zu Moses:

„zeli dhir sibun iaaro uuehhôn, dhazs meinit sibun stundôm  
 „Zähle dir sieben (der) Jahre Wochen, daß meint sieben mal

20 sibuniu, in dhêm sindun zisamande chizelide eines min dhanne  
 sieben, in denen sind zusammengezählt um eins weniger denn

fimfzuc iaaro.“ Fona daniheles ziide aaur dhes forasagin  
 fünfzig (der) Jahre.“ Von Daniels Zeit aber des Propheten

untazs dhiu selbûn christes chumfti ziidh mera sindun dhanne  
 bis zu (den) Zeiten (des) Kommens Christi selbst mehr sind denn

25 zehanzu endi feorzuc uuehhôno chizelido, endi bidhiu iu  
 hundert und vierzig (der) Wochen gezählt und deshalb schon

chiuuisso quham christ, dhen dhes forasagin uuort bifora  
 sicherlich kam Christus, den des Propheten Wort vorher

chundida.

30 verkündete.

§ 8. After dhêm sibunzo uuehhôm ist hear offono  
 Nach den siebenzig Wochen ist hier offenbar

araughit zi uuâre, christan iu chiboranan ioh chimartorôdan,  
 gezeigt fürwahr, Christus schon geborenen und gemarterten,

35 endi dhazs dhiu bure hierusalem aruostit uuardh, endi ghelstar  
 und daß die Burg Jerusalem verwüstet ward und Opfer

ioh salbunga bilunnan uurdun, sô dhâr after auh chiuuisso  
 und Salbung aufgehoben wurden, wie danach auch nämlich

quhidit dher selbo forasago: „endi arslagan uuirdit christ, endi  
 40 sagt der selbe Prophet: „Und erschlagen wird Christus, und

dhea bure ioh ghelstar fyrôdhant liudi mit dhemu zuohaldin  
 die Burg und (das) Opfer machen öde die Leute mit dem zukünftigen

herizohin, endi dhes endi uuirdhit ôdhin, endi after dhes  
 Herzoge und dessen Ende wird Öde und nach des

chifertes ende uuirðhit dhâr chisetzit idalnissa.“ Dhiz uuard  
Gefechtes Ende wird da gefeht Verwüstung.“ Dies ward  
 al sô chidaan zi unâre, dhuo titus after dheru christes passione  
alles so gethan fürwahr, da Titus nach dem Leiden Christi  
 quham endi nam sign in dhêm iudeo liudim endi zistrudida 5  
kam und nahm Sieg an den Judenleuten und zerstörte  
 dhea burc ioh dhazs gotes tempil. endi dhuo bilunnun dhiu  
die Burg und den Tempel Gottes. Und da aufhörten die  
 blöstar iro ghelstro, dhiu sie eomaer furi dhazs in iro sam-  
Ependen ihrer Opfer, die sie jemals deshalb in ihrer Versamm- 10  
 nunghe dhâr haldan ni mahtun, dhazs arfullit uurdi sô êr  
lung da halten nicht konnten, daß erfüllt würde wie ehe  
 bifora uuardh chichundit dhurah dhen forasagun.  
zuvor ward verkündet durch den Propheten.

§ 9. Oh huuanda sie mit dhês iudeischin muotes hart- 15  
Und da sie mit des jüdischen Herzens Härzig-  
 nissu christan arsluogun, bidhiu niuellent sie inan noh  
zeit Christum erschlugen, deshalb wollen sie noch ihn nicht  
 quhomenan chilauban. Chiuuissu chioffanôdom uuir nu hear,  
gekommen glauben. Sicherlich eröffneten wir nun hier, 20  
 dhazs unsêr druhtin nerrendeo christ after dheru fleisliihhûn  
daß unser Herr (der) rettende Christi nach der fleischlichen  
 chiburdi iu uuardh chiboran. Oh dher unchilaubo frâghêt  
Geburt schon ward geboren. Aber der Ungläubige fragt  
 noh endi quhidit: bihuuiu uuard christ in lihi chiboran? 25  
noch und sagt: weshalb ward Christus im Körper geboren?  
 chihôri nu saliha bihuuiu: got sô ir êrist mannan chifrumida  
Höre nun (den) Grund weshalb: Gott, da er zuerst (den) Menschen machte  
 mit dhêm hohistôm salidhôm ôdagan endi mit scuonin dhëra  
mit den höchsten Gaben ausgestattet und mit der Schöne des 30  
 gotliihhûn chiliihmissâ chierêdan, dhuo setzida inan in siin  
göttlichen Bildes geehrt, da setzte (er) ihn in sein  
 paradisi, dhazs ir chihôric unâri gote endi furiro unâri andrêm  
Paradies, daß er gehörig wäre Gotte und über wäre (den) andern  
 gotes chiscattim. 35  
Geschöpfen Gottes.

§ 10. Oh ir uuardh dhanne uidharbrulitic, mit muuerd-  
Aber er ward dann widerspenstig, mit Miß-  
 nissu gotes chiunhreinida dhazs undarquhedene chibot. Inan  
achtung Gottes verunreinigte (er) das unterjagte Gebot. Ihn 40  
 dhuo dhanân ûzs dhurah geilin aruorpanan niarsluoc got,  
da von dannen heraus wegen (der) Lust geworfenen erschlug Gott nicht,  
 oh uurehhan chifrumida ûzs fona paradises bliidhnissu; beit  
sondern machte (ihn) verbannt heraus von des Paradieses Freude; wartete

noh dhuo dher aluualdendeo, dhazs ir sib auur dhurah hreuün  
 noch da der Aluualtende, daß er sich wieder durch Reue  
 mahti chigarauuan zi chinisti. endi sö ir auur dhuo ni uuas  
 möchte bereiten zur Errettung. Und da er wieder da nicht war  
 5 huuerfandi zi dhes ërrin meghines uueghe, gab dhuo got  
 gehend auf der früheren Tugend Weg, gab da Gott  
 moysi ëuua, dhazs ir dhoh in dberu chihuurfu zi gotes minniu  
 Mosi (das) Gesetz, daß er doch in diesem umkehrte zu Gottes Liebe  
 endi zi rehtnissä uuerchum. oh sö ir dhuo ubarmuodic endi  
 10 und zur Gerechtigkeit (in) Werken. Aber da er da übermütig und  
 unchilaubendi noh dhea selbün ëuua ni uuerëda, dhuo azs  
 ungläubig auch nicht das Gesetz selbst hielt, da zu-  
 iungist bidhiu quham gotes suu endi antfënc mannes lihha-  
 leht deshalb kam Gottes Sohn und nahm an (eines) Menschen Körper,  
 15 mun, dhazs, dhaune sie inan selbun chisähin, dhoh sö cli-  
 daß (sie), wenn sie ihn selbst sähen, doch so  
 laubidin, endi dhazs mittingart firleizssi diubilo drugidha endi  
 glaubten, und daß (die) Welt vertieße (der) Teufel Trug und  
 auur aruuegödi zi sines scheffidhes huldin.  
 20 wieder zurückkehrte zu ihres Schöpfers Hulden.

§ 11. Dhiz ist dhiu sahha christes chiburdi, dhen iudeo  
 Dies ist die Ursache der Geburt Christi, den (der) Juden

liudi, dhoh sie inan chiboranan chilaubün, laströnt inan dhoh  
 Leute, obñon sie ihn geboren glauben, verlästern (sie) ihn den-  
 25 dhiu huuedheru in crüci chislagaan endi dödan. Nisindun  
 noch (als) ans Kreuz Geschlagenen und Gestorbenen. Nicht sind (sie)  
 firstandande, dhazs, sö selp sö ir dhurah uueraldi äloosnin  
 verstehend, daß, gerade so wie er wegen der Welt Erlösung  
 uuardh chiboran chisaghët, sö sama auh uuard chiquhedan,  
 30 wurde geboren gesagt, ebenso auch wurde gesagt,  
 dhazs ir bi mittingardes narä chirista chimartiröt uuerdhan.  
 daß er wegen (der) Welt Rettung mußte gemartert werden.  
 dhes martyrunga endi dödh uuir findemës mit urchundin dhes  
 Dessen Marter und Tod wir finden unter (den) Zeugnissen der  
 35 heilegin chiscibes, dhanne uuir in andreidim dhurahfaremës,  
 heiligen Schrift, wenn wir (sie) der Reihe nach durchnehmen,  
 dhazs hear aer dhiu zi sagëne ist. Nu auur folghëmës dhea  
 was hier vor dem zu sagen ist. Nun aber folgen (wir) der  
 bigunnenün redha; endi dhes selben christes, dhes uuir iu  
 40 begonnenen Rede; und des selben Christus, dessen wir schon  
 sinëra mannissä chiburta after dhera gotnissä guotlihhin  
 seiner Menschheit Geburt nach der Gottheit Gerechtigkeit  
 chichundidôm, chichundëmës auh nu dhes edhili endi ödhil.  
 verkündeten, (wollen wir) verkünden auch nun dessen Herkunft und Heimat.

Als Karl nun in Rom im Jahre 800 das römische Kaisertum erneuert hatte und dessen Krone sich hatte aufs Haupt setzen lassen, begann eine neue Periode gesetzgeberischer Thätigkeit im Frankenreich. Es wurde verlangt auf einer Versammlung der Bischöfe im November 801, jedermann solle das Vaterunser und den Glauben in lateinischer Sprache auswendig wissen, und des Kaisers Sendboten und Kapitulare verkündeten das als Recht über das ganze Reich, so daß jeder, der dieser Bedingung nicht entspräche, zur Patenschaft nicht sollte zugelassen werden, ja sollte mit Geißelung und Fasten bestraft werden. Zur Empfehlung dieser Vorschrift wurde nun eine lateinische exhortatio ad plebem christianam abgefaßt und versandt, in der zunächst nur die Kenntnis des Credo verlangt, dann aber zusätzlich noch das Paternoster eingeschaltet wurde. Zu dem lateinischen Texte wurde dann in Freisingen unter Bischof Otto (782 bis 810) wohl zu Anfang 802 eine deutsche Übersetzung gefügt und diese Handschrift liegt jetzt in Kassel und ist dieselbe, welche die sogenannten Kasseler Glossen (S. 74, 35) enthält (c. theol. 24). Eine andere ebenfalls aus Freisingen stammende Handschrift ist um 820 geschrieben; dieselbe liegt jetzt in München (Cl. 6244). Die Übersetzung gehört zu den besseren Leistungen der Art; sie ist zwar sehr wörtlich und von Lesefehlern nicht ganz frei, doch immerhin mit Fleiß und Nachdenken gefertigt.

### Exhortatio ad plebem christianam.

Audite filii carissimi regulam fidei, quam in corde memoriter habere debetis, qui christianum nomen accepistis quod est uestre indicium christianitatis, a domino inspi-

Hlosët ir, chindo liupöstun, rihti dera calaupä, dë ir in herzin cahuetliho hapën seulut, ir den christaniun namun intfangan eigut, daz ist chundida iuuerëra christänheiti, fona

15. zu Anfang 802, Scherer, Dtm.<sup>2</sup> S. 593 ff. Wüllner, hrab. Gloss. S. 88. — 16. jetzt in Kassel, F. S. Nottinger, hist. eccl. T. VIII (1667), 1219 ff. Stade, spec. lect. ant. franc. S. 26. F. G. Eccard, catech. theol. 1713, S. 74 (dieser erstand die Überschrift). Willenbücher, Pratt. Unterweif. S. 89. — 18 f. um 820 geschrieben, Wüllner a. a. O. S. 135. — jetzt in München (Cl. 6244), B. J. Docen, Miscell. I, 6. E. G. Graff, Diat. III, 210. Roth, Dentm. d. d. Spr. 1840, S. 12. — 21 f. mit Fleiß und Nachdenken gefertigt, nach beiden Hssj. von Maßmann, Abchw. Nr. 42. 43. W. Grimm, Abhd. d. Berliner Ak. 1846 u. Nachtr. v. 1853. Wackernagel, Legeb. (1835) Sp. 5. Scherer, Dtm.<sup>2</sup> Nr. 51. — 23 ff.:

#### Ermahnung an das christliche Volk.

Höret, ihr liebsten Kinder, die Regel des Glaubens, die ihr im Herzen treu behalten sollt, die ihr den christlichen Namen empfangen habt, welches die Ankündigung eures Christentums ist, von dem Herren eingehen, von seinen Jüngern eingesetzt. Dieses Glauf-

ratum, ab apostolis institutum.  
 cuius utique fidei pauca uerba  
 sunt, sed magna in ea con-  
 cluduntur mysteria: sanctus  
 5 etenim spiritus magistris eccle-  
 siae sanctis apostolis ista  
 dictauit uerba tali breuitate,  
 ut quod omnibus credendum  
 est christianis semperque pro-  
 10 fitendum, omnes possent in-  
 tellegere et memoriter retinere.  
 quomodo enim se christianum  
 dicit, qui pauca uerba fidei,  
 qua saluandus est, et etiam  
 15 orationis dominice, quę ipse  
 dominus ad orationem con-  
 stituit, neque discere neque  
 uult in memoria retinere? uel  
 quomodo pro alio fidei spon-  
 20 sor existat, qui (ipse) hanc  
 fidem nescit? ideoque nosse  
 debetis, filioli mei, quia donec  
 unusquisque uestrum eandem  
 fidem filiolum suum ad in-  
 25 tellegendum docuerit, quem  
 de baptismo exceperit, reus  
 est fidei sponsionis, et qui  
 hanc filiolum suum docere  
 neglexerit, in die iudicii ra-  
 30 tionem redditurus erit.

demo truhtine incapläsan, fona  
 sin selpes iungirön casezzit.  
 dera calaupä cauuisso faoiu  
 uuort sint, üzan dräto mihiliu  
 carüni därinne sint pifangan:  
 uuiho atum cauuisso dem  
 maistron dera christänheiti,  
 dem uuihôm potôm sinëm deisu  
 uuort thictöta suslihëra churt-  
 nassi, za diu daz allëm christä-  
 nëm ze galauppenne ist ia auh  
 simplün za pigehanne, daz alle  
 farstantan mahtin ia in hucti  
 cahapën. inu huueo quidit sih  
 der man christänan, der deisu  
 föun uuort dera calaupä, dera  
 er caheilit scal sin, ia dera  
 er canesan scal, ia auh dei  
 uuort des fraono capetes, dei  
 der truhtin selpo za gapete  
 casazta: uueo mag er christäni  
 sin, der dei lirnën ni uuili  
 noh in sinëra cahucti hapën?  
 odo uuë mac der furi andran  
 dera calaupä purgeo sin, ado  
 furi andran caheizan, der de  
 calaupä noh imo ni uueiz? pi  
 diu seulut ir uuizan, chindili  
 miniu, uuanta eo unzi daz  
 iuuer eogalihër de selpün ca-  
 laupa den sinan fillol calërit  
 zafarnemanne, den er ur deru

bens sind zwar nur wenige Worte, aber sehr große Geheimnisse sind darin enthalten: näm-  
 lich der heilige Geist hat den Lehrern der Christenheit, seinen heiligen Aposteln diese Worte  
 diktiert in solcher Kürze, damit das, was allen Christen zu glauben ist und immer zu be-  
 kennen, alle verstehen und im Gedächtnisse halten könnten. Wie denn nennt sich der Mann  
 einen Christen, der diese wenigen Worte des Glaubens, durch welchen er soll gerettet wer-  
 den und durch die er gesund werden soll, und auch die Worte des Gebetes des Herrn, das  
 der Herr selbst als Gebet einsetzte: wie mag der ein Christ sein, der die nicht lernen noch  
 in seinem Gedächtnisse halten will? Oder wie mag der für einen andern des Glaubens  
 Bürge sein oder für einen andern versprechen, der den Glauben selbst auch nicht weiß?  
 Deshalb sollt ihr wissen, meine Kindlein, daß immer, bis daß euer jeglicher denselben

taufi intfäbit, daz er sculdig ist uuidar got des caheizes, ia der den sinan filleol leren farsûmit, za demo sônatagin redia urgepan scal. 5

Nunc igitur omnis, qui christianus esse uoluerit, hanc fidem et orationem dominicam omni festinatione studeat discere et eos, quos de fonte exceperit, edocere ne ante tribunal christi cogatur rationem exsoluere, quia dei iussio est et salus nostra et dominationis nostrae mandatum, nec aliter possumus ueniam consequi delictorum.

Nu allêro manno calih, der christâni sin unelle, dê galaupa iauh daz frôno gapet allêru ilungu ille calirnen, iauh dê kalêren, dê er ur tauffi int- 10 fâhe, daz er za sônatage ni uuerde canaotit radia urgepan: uuanta iz ist cotes capot ia daz ist unsêr hêli ia unsares hêrrin capot, noh uuir andar 15 uuis ni magun unsero sunteôno antlâz cauinnan.

Noch weiter ging Karls Eifer für die kirchliche Gesetzgebung. Nicht nur auf religiöse Förderung des Laienstandes richtete er seinen Sinn, sondern auch den geistlichen Stand zu heben lag ihm am 20 Herzen. Auf der Reichsversammlung des Jahres 802 (im März) wurden in dieser Hinsicht wichtige Beschlüsse gefaßt. Namentlich wurde den Äbten und Mönchen eingeschärft, sie sollten die Klosterregel (des h. Benedikt) im Gedächtnisse haben. Daher wurden zwischen den Jahren 802—804 zu St. Gallen einem lateinischen Texte der 25 genannten Benediktinerregel deutsche Übersetzungen übergeschrieben. Dieselben sind zum Teil zusammenhängend, zum Teil aber auch nur glossenähnlich, und nicht einmal von einem, sondern etwa von neun bis zehn verschiedenen Schreibern eingetragen, wie die Sprache zeigt. In der Handschrift scheint auch nicht der ursprüngliche 30

Glauben seinen Paten lehrt verstehen, den er aus der Taufe empfängt, er schuldig ist gegen Gott des Versprechens, und daß der, welcher seinen Paten zu lehren versäumt, am jüngsten Gericht Rechenschaft ablegen soll.

Jetzt eile aller Menschen jeglicher, der ein Christ sein will, den Glauben und das Gebet des Herrn in aller Eile zu lernen, um die zu lehren, die er aus der Taufe empfangt, daß er am jüngsten Gericht nicht gezwungen werde, Rechenschaft abzulegen, denn es ist Gottes Gebot, und das ist unser Heil und unsres Herren Gebot, und auf andre Weise können wir nicht für unsre Sünden Vergebung erhalten.

24 f. Daher wurden . . . 802—804, Scherer, *Am.* 2 S. 519. Henning, *Santgallische Sprachdenkmäler* S. 155. — 28. und nicht einmal von einem, wie schon Lachmann, *specimina linguae franc.* S. 8 zeigt. — 29. neun bis zehn verschiedenen Schreibern, Steinmever, *A. XVI*, 131 ff. *XVII*, 433 ff. Zeiler, *B. I*, 476. — 30. Handschrift, *Cod. sang.* 916; vgl. Scherrer, *Verz. d. Hssj. d. Stiftsbibl.* S. 339 ff.



Entwurf, sondern nur eine Abschrift des Originalkonzeptes erhalten zu sein. Bei dem Zwecke der Übersetzung, den lateinischen Text verständlich und lernbar zu machen, ist es zu begreifen, daß ihr selbständiger Wert nicht groß ist. Lange Zeit galt ein mythischer Mönch Kero als Verfasser der Übersetzung, und man rückte dieselbe (auch noch neuerdings) bis in die Mitte des 8. Jahrhunderts zurück. Indessen ist jetzt längst nachgewiesen, daß ein Verfasser Kero für die Benediktinerregel ebensowohl wie für die sogenannten Keronischen Glossen (vgl. S. 70, 15) eine Erfindung des 17. Jahrhunderts ist. Die Übersetzung ist vollständig nur im Anfange des Textes, wird allmählich spärlicher und verschwindet in den letzten Kapiteln ganz. Das fünfte und sechste Kapitel lauten:

## DE OBOEDIENTIA.

## fona hörsamii

Primus itaque humilitatis  
15 gradus est; Oboedientia sine  
mora;

erista invnv dera deoheiti  
stia gil ist hoorsamii ano tuuåla

hec conuenit his qui nihil  
sibi a christo carius aliquid  
exestimant propter seruitium  
20 sanctum quod professi sunt  
seu propter metum gehenne  
uel gloriam uite aeterne; Mox  
ut aliquid imperatum a maiore  
fuerit, hacsì diuinitus impe-  
25 retur, moram pati nesciant in  
faciendõ;

deisv kerisit diem die neo-  
vveht im. fona christe tiurõrin  
eouueht vvannant duruh deo-  
nõst vvihaz daz kegehane sint  
edo duruh forahrtån dera hellå  
edo tiurida des euuigin libes  
saar sõ eovveht kipotan fona  
mëririn ist samasõ cotchund-  
lihho si kepotan tuuåla kedo-  
leet vvesan. niuuizzin ze tuenne

9f. eine Erfindung des 17. Jahrhunderts, vgl. darüber Hattemer, St. Gallens Sprachdenkm. I, 18. Scherer, A. XVIII, 145 ff. S. Singer, Anz. f. d. Alt. X, 278 f. und Scherrer a. a. D. — 10 ff. Die Übersetzung . . . ganz, herausgeg. u. kollationiert v. Goldast, Alam. rerum scriptores II (1606), I, 94 ff. Schilter, thesaurus (1726) I, 2, 13 ff. Graff, Diut. III, 1: 8 ff. Hattemer a. a. D. I, 26 ff. III, 617 f. Steinmeyer, A. XVII, 433 ff. Piper, P. XIII, 454. Eine neue Ausgabe von mir steht bevor. Kleinere Stücke sind besonders bei Lachmann a. a. D. Wadernagel, Leseb. I, 37. Müllenhoff, Sprachproben gedruckt. Über den Dialekt handelt Seifer, B. I, 402 ff. Hattemer, Höfers Ztschr. III, 66 ff. handelt über das Demonstrativpronomen. — 13 ff.:

## Vom Gehorjam.

Die erste Stufe der Demut also ist der Gehorjam ohne Verzug. Dieser geziemt sich für die, die glauben, daß nichts ihnen etwas Teureres sei von Christus, wegen des heiligen Dienstes, welchen sie bekant haben, oder aus Furcht vor der Hölle, oder wegen der Herrlichkeit des ewigen Lebens: sobald etwas von dem Höheren geboten wird, als sei es von Gott befohlen, so können sie keinen Verzug ertragen beim Thun. Von denen

De quibus dominus ait; Oboeditu auris oboediuit mihi;

Et iterum dicit doctoribus; Qui uos audiuit me audiuit;

Ergo hii tales relinquentes statim quae sua sunt, Et uoluntatem propriam deserentes mox ex occupatis manibus, et quod agebant imperfectum relinquentes uicino oboedientiae pede iubentis uocem factis sequantur; Et ueluti uno momento et praedicta magistri iussio et perfecta discipuli opera in uelocitate timoris dei ambe res communiter citius explicantur, quibus ad uitam aeternam gradiendi amor incumbit;

Ideo angustam uiam arripiunt; Unde dominus dicit; Angusta uia est quae ducit ad uitam; Ut non suo arbitrio uiuentes, uel desiderijs suis et uoluntatibus oboedientes, sed ambulantes alieno iudicio et imperio in cenobijs degentes abbatem sibi praeesse considerant;

fona diem truhtin qhuidit kaganhōridu des oorin kaganhoorta mir

.. auur qhuidit lērārum der iu hōrit mih hōrit 5

keuuisso dese solihhe farlāzante saar dei iro sint .. vvilloom eiganeem farlaazante saar pihafteem hantum .. daz tuant vnduruhtaan farlaazante nāhemu dera hoorsamii fuazze kepiotantes stimma tātīm sī kefolgēt indi sō sama einēru stunthuulu .. forakeqhuuetaniv. des meistes. kipot 15 .. duruhtāniv diskin uuerach in sniumidv forahātūn cotes pēdo rachā kimeinsamliho snivmōr siin kefaldan diēm ze libe ēuūigemv zefaranne minna 20 anahlineet

pidiv engan uuec keeriiffant danaan truhtin qhuuidit engēr vvec ist der leitit ze libe daz nalles iro selbsuanā lebēnte — 25 — — — iro indi vvilloom hoor-samōnte v̄zan kangante fremidēru suanu indi kepote in samanungu. lebēnte . . . . . imv foravvesan keroont 30

der Herr sagt: beim Hören des Ohres gehorcht er mir. Wiederum sagt er zu den Lehrern: wer euch hört, hört mich. Also diese solche, indem sie verlassen was ihr ist und den eignen Willen aufgeben sogleich aus den schon beschäftigten Händen, und indem sie was sie thun, unvollendet verlassen, mögen mit dem dem Gehorsam nahen Fuße der Stimme des Gebietenden mit Thaten folgen und so werden zu gleicher Zeit die vorgenannten Gebote des Meisters und die in der Schnelligkeit der Furcht Gottes gethanen Werke des Schülers, beide Dinge gemeinsam schneller entfaltet, auf denen die Liebe in das ewige Leben zu gelangen beruht. Deshalb greifen sie nach dem engen Wege (von dem der Herr sagt: der enge Weg ist der welcher zum Leben führt), damit sie nicht nach ihrem Gutdünken lebend oder ihren Wünschen und Neigungen gehorchend, sondern nach fremdem Gutdünken wandeln und nach Gebot in der Gemeinamkeit lebend, begehren sie, daß ihnen ein Abt vorsehe. Ohne Zweifel diese solche sind des Herrn Rede gefolgt, in der er

Sine dubio hii tales illam  
domini imitantur sentenciam  
in qua dicit; non ueni facere  
uoluntatem meam, sed eius  
5 qui me misit patris;

Sed hæc ipsa oboedientia  
tunc acceptabilis erit deo et  
dulcis hominibus; Si quod  
iubetur, non trepide, non te-  
10 pide, non tarde aut cum mur-  
morio, uel cum responso nolen-  
tis efficiatur, quia oboedientia  
quæ maioribus præbetur, deo  
exibitur;

15 Ipse enim dixit; Qui uos  
audit, me audit;

Et cum bono animo a di-  
scipulis præbere oportet; Quia  
hilarem datorem diligit deus;

20 Nam cum malo animo si  
oboedit discipulus, et non  
solum ore, sed etiam in corde;  
Si murmurauerit etiam si im-  
pleat iussionem, tamen accep-  
25 tum iam non erit deo qui  
cor eius respicit murmorantem,  
et pro tali facto nullam con-  
sequitur gratiam; Immo poe-  
nam murmorantium incurrit,  
30 si non cum satisfactione emen-  
dauerit;

âna zuifal dese solihhe die  
truhtines sint keleisinit ke-  
qhuuit in deru qhuuidit ni  
qhuuam tuan vvillun minan.  
ûzzan des des mih santa fateres  
vzzan diu selba hoorsamii  
denne antfanclih ist cote indi  
suazzi mannum ibv hvvaz ist  
kepotan nalles stôzzônto nalles  
uuâlo nalles trâgo edu mit  
murmuloede edo mit antuurtu  
des niuuellentin ist kitân danta  
hoorsamii diu mériroom ist  
kekeban cote ist ketaan

er kevvisso qhuad der iuih  
hoorit mih hoorit

indi mit cuatu muatu fona  
discoom keban kerisit danta  
clatamuatan kebon minnoot....

kevvisso mit ubilo muatu  
ibv hoorit disco indi nalles  
einin munde ûzzan sôsama in  
herzin ibu murmoloot auh ibu  
erfullit kipot duuidaro ant-  
fangigaz giv nist cote der  
herza sinaz kisihit murmo-  
lôntaz indi fona solihheru tâti  
nohheineru ist kefolgeet anst  
nohmeer vvizzi murmolôntêru  
anahlauffit ibv nalles mit ke-  
nuhtsamêru tâti puazzit

sagt: ich kam nicht meinen Willen zu thun, sondern des Vaters der mich gesandt hat. Aber dieser selbe Gehorsam ist dem Gott annehmbar und den Menschen angenehm, wenn das was befohlen ist, weder häutig noch lau, noch träge oder mit Murren oder mit der Antwort des nicht Willenden gethan wird, denn der Gehorsam, der den Höheren geleistet wird, wird Gott erwiesen; denn er selbst sagte: wer euch hört, hört mich, und mit gutem Herzen muß er von den Schülern gegeben werden, denn einen frohherzigen Geber liebt Gott. Denn wenn der Schüler mit bösem Herzen gehorcht und wenn er nicht allein mit dem Munde, sondern ebenis mit dem Herzen, murt, auch wenn er das Gebot erfüllt, so ist es dennoch Gott nicht angenehm, der sein murrendes Herz anseht, und für solche That erlangt er keine Gnade, vielmehr verfällt er in die Strafe der Murrenden, wenn er nicht mit Gemüthung es wieder gut macht.

## DE TACITURNITATE.

Faciamus quod ait propheta; Dixi, custodiam uias meas, ut non delinquam in lingua mea;

Posui ori meo custodiam, Obmutui et humiliatus sum et silui a bonis;

Hic ostendit propheta si a bonis eloquiis interdum propter taciturnitatem debet taceri; Quanto magis a malis uerbis propter poenam peccati debet cessari;

Ergo quamuis de bonis et sanctis et edificationum eloquiis; Perfectis discipulis propter taciturnitatis grauitatem rara loquendi concedatur licentia;

Quia scriptum est; In multiloquio non effugis peccatum; Et alibi dicitur; Mors et uita in manibus linguae; Nam loqui et docere magistrum condecet, tacere et audire discipulum conuenit;

Et ideo si qua requirenda sunt a priore cum summa

tuamees daz qhuad vvizzago qhuad ih kehalte vvekâ mine daz nalles missitue in zungûn minêru

5

sazta munde minemv kehaltida ertumbêta indi kedeomuaitit pim indi suuikêta fona cuateem.

hiar keaugit uuizzago ibu fona cuateem sprâhhôm ofto duruh suuigalii sculi suuigeen huueo meer fona vbileem vvortum duruh vvizzi dera suntâ sculi pilinnan

15

kevvisso dohdoh fona cuateem indi uuiheem indi zimbirrôno sprâhhoom duruhnoh-teem. discoom duruh suuigilii fruati selkaluaffo zespreh-

20

hanne farkeban ist vrlaubii danta kescriban ist in filusprâhhu ni erfliuhis sunta indi andrêru steti qhuuidit tôd . . liib in hantum dera zungûn 25 kevvisso sprehhan . . leerran meistre kerisit suuigeen indi hôrran discin kelimfit

pidiu ibu huuelihhiv zesuahanne sint fona hêririn mit dera 30

## Von der Schweigsamkeit.

Wir mögen thun, was der Prophet sagte: ich sagte ich halte meine Wege, daß ich auf meiner Zunge nicht mich vergebhe. Ich setzte meinem Munde eine Wache, ich verstummte und bin gedemüthigt und schwieg von dem Guten. Hier zeigt der Prophet, wenn von guten Reden oft der Schweigsamkeit wegen verschwiegen werden muß: wievielmehr von bösen Worten wegen der Strafe der Sünde muß unterdrückt werden. Obgleich daher von guten und heiligen und vollkommenen Erbauungsreden den Schülern wegen des Ernstes der Schweigsamkeit selten Erlaubnis gegeben wird zu sprechen; da geschrieben ist: in der Vielrede entgehst du nicht der Sünde, und an andrem Orte heißt es: Tod und Leben in Händen der Zunge, denn sprechen und lehren kommt dem Meister zu, schweigen und hören geziemt dem Schüler. Wenn deshalb etwas von dem Höheren zu erforschen ist, so möge

reuerentia requirantur ne uideatur plus loqui quam expedit;

furistun eruuirddi . . . . .  
min si keduht meer sprehhan  
denne piderbit

Scurilitatis uero et uerba otiosa, et risum mouentia aeterna clausura in omnibus locis damnamus; Et a talia eloquia discipulum aperire os non permittimus;

skern kevvisso . . vvort vppi-  
giv . . hlahtar vveckentiv euu-  
giv piloh in alleem stetim  
nidarremees indi fona solihhëru  
sprähhv discun intluhhan  
mund nifarläzzamees.

10 Im Oktober des Jahres 802 fand noch eine andere Reichs-  
versammlung statt, in welcher Karl u. a. sein Augenmerk namentlich  
auf Verbesserung und Erklärung der Rechtsurkunden richtete. Nach  
Scherers ansprechender Vermutung wäre insolgedessen eine Über-  
setzung des salischen Rechtes entstanden, von welcher noch ein  
15 Teil erhalten ist. Möglich, daß sie den Zwecken der geistlichen  
Examinatoren gedient hat, welchen infolge jenes Reichstages ihr  
Wirkungskreis abgegrenzt wurde. Wunderbar erscheint nur, daß  
das Stück in ostfränkischer Mundart abgefaßt ist, der Mundart  
eines Gebietes, auf welchem salisches Recht gar nicht Geltung hatte.  
20 Erklärlich wäre dieser Umstand nur, wenn das Bruchstück einer  
Sammelübersetzung mehrerer Volksrechte entstammte.

Auf der Mainzer Reichsversammlung des Jahres 803 wurden  
dann wahrscheinlich die Priester verpflichtet, Teufelsentsagung und  
Glaubensbekenntnis den Täuflingen in der Muttersprache abzu-  
25 fragen (die sogen. statuta S. Bonifatii), und insolgedessen mag  
im Mainzer Sprengel, wahrscheinlich zu Fulda um das Jahr 803,  
das sogen. fränkische Taufgelöbniß entstanden sein unter Erz-

es mit der höchsten Ehen erforcht werden, damit es nicht scheine, man spreche mehr als  
gut ist. Spott aber und müßige Worte, die Lachen erregen, bestrafen wir mit ewiger  
Einschließung an allen Orten und von solcher Rede gestatten wir dem Schüler nicht den  
Mund zu öffnen.

12f. Nach Scherers ansprechender Vermutung, Dtm.<sup>2</sup> 537. — 14f. von  
welcher . . . erhalten ist, aus St. Mathias stammend, jetzt in Trier, Nr. 1072. — 20f.  
Erklärlich . . . entstammte, F. J. Mone, Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins I. 30 ff.  
N. Grimm in Merfels lex Salica 104 ff. G. Pertz, ebenda S. 109 ff. Müllenhoff-  
Scherer, Dtm.<sup>2</sup> Nr. 65. — 26. zu Fulda, Dtm.<sup>2</sup> S. 273. — um das Jahr 803,  
Dtm.<sup>2</sup> S. 500. Müllenhoff, Dtm.<sup>2</sup> XI. XV. G. Kossinna, hochsprant. Sprachdenkm.  
(Straßb. 1881) S. 91. — 27. fränkische Taufgelöbniß, in zwei Hbss. erhalten: A.  
in einer Merseburger, welche auch das Bruchstück einer Interlinearversion enthält (Dtm.<sup>2</sup>  
S. 273), sowie die unten zu erwähnenden Merseburger Zaubersprüche; vgl. N. Grimm,  
über zwei entdeckte Gedichte des deutschen Heidentums. 1842, S. 25 u. Kl. Schr. II. 28.  
E. Sievers, die Merseb. Zaubersprüche u. s. w. Halle 1872. B. in einer jetzt verlorenen  
Ebenerer Hdsf., von der eine Abschrift zu München (Co. 37) existiert; vgl. Maßmann,  
Abshw. Nr. 2. Nach beiden Hbss. ist der Text von Scherer gegeben, Dtm.<sup>2</sup> Nr. 52.

bischof Rikulf von Mainz (787—813), in welcher in Frage und Antwort Teufelsentsagung und Credo in catechetischer Weise behandelt werden, ähnlich dem oben (S. 81, 23 ff.) besprochenen sächsischen Taufgelöbniße. Der Dialekt ist ostfränkisch.

- Forsahhistu unholdûn? 5  
 Entfagst du dem Unhold?  
 ih fursahhu.  
 Ich entfage.
- forsahhistu unholdûn uuere indi unillon? 10  
 Entfagst du (des) Unholden Werk und Willen?  
 ih fursahhu.  
 Ich entfage.
- forsahhistu allem them bluostrum indi den gelton indi den 15  
 Entfagst du allen den Spenden und den Opfern und den  
 gotum thie im heidene man zi geldom enti zi gotum habent?  
 Göttern, welche sich heidnische Männer zu Opfern und zu Göttern haben?  
 ih fursahhu.  
 Ich entfage.
- gilaubistu in got fater almahtigan? 20  
 Glaubst du an Gott (den) allmächtigen Vater?  
 ih gilaubu.  
 Ich glaube.
- gilaubistu in christ gotes sun nerienton? ih gilaubu.  
 Glaubst du an Christus Gottes Sohn (den) rettenden? Ich glaube.
- gilaubistu in heilagan geist? ih gilaubu. 25  
 Glaubst du an (den) heiligen Geist? Ich glaube.
- gilaubistu einan got almahtigan in thrinisse inti in einisse?  
 Glaubst du einen allmächtigen Gott in Dreiheit und in Einheit?  
 ih gilaubu.  
 Ich glaube. 30
- gilaubistu heilaga gotes chirichûn? ih gilaubu.  
 Glaubst du (eine) heilige Kirche Gottes? Ich glaube.
- gilaubistu thuruh taufunga sunteôno forlâznessi? ih gilaubu.  
 Glaubst du durch (die) Taufe (eine) Erlassung der Sünden? Ich glaube.
- gilaubistu lib after tôde? ih gilaubu. 35  
 Glaubst du (ein) Leben nach (dem) Tode? Ich glaube.

Auch ein fränkisches Gebet mag in seiner ersten Aufzeichnung in diese oder gar noch frühere Zeit fallen. Schon in einer

4. Der Dialekt ist ostfränkisch, s. Rosjina a. a. O. — 37. ein fränkisches Gebet, herausg. v. W. J. Doegen, einige Denkm. 1825. S. 7. Perz, M. Germ. 1, 67, not. h. Raßmann, Abchw. Nr. 62. R. Roth, Denkm. S. 6. Scherer, Dtm. Nr. 58.

Verordnung des Jahres 794 war die deutsche Sprache als geeignet für das Gebet in Schutz genommen worden. Die Handschrift ist zwar erst im Jahre 821 auf Befehl des Bischofs Baturich von Regensburg geschrieben, doch ist sie von einem Bayern aus einer fränkischen Urschrift abgeschrieben, woraus sich einige Dialektmischungen darin erklären. Allitterierende Anklänge, sowie Spuren des Reims und Verwandtschaft mit dem Schlusse des Wessobrunner Gebets veranlaßten Scherer, mit Benutzung des letzteren eine poetische Rekonstruktion zu versuchen, während Wackernagel es als allitterierendes Denkmal anführt.

Auch das nach seinem Fundorte genannte St. Emmeramer Gebet verdankt vielleicht einem gleichen Anlasse seine Entstehung; wenigstens scheint das Original noch in die letzten Regierungsjahre Karls des Großen zu fallen. Es ist ausführlicher als das vorhergehende, doch scheint diese größere Ausführlichkeit in späteren Interpolationen ihren Grund zu haben. Das Stück ist uns in zwei Handschriften erhalten. Die erste, nach 828 und vor 876 geschriebene zeigt zwei deutlich geschiedene Teile, deren erster offenbar aus einer der gleich zu beschreibenden Beichten in Gebetsform umgearbeitet ist, während der zweite, ursprünglichere, welcher auch die altertümlichsten Sprachformen enthält, unverkennbare Anklänge an das fränkische, sowie an den jüngeren Teil des Wessobrunner Gebets zeigt. Wir haben also in dem Denkmale, wie es uns erhalten ist, eine ursprüngliche Beichte und ein ursprüngliches Gebet zu suchen. Der Inhalt des letzteren, verglichen mit dem Inhalt der Interpolation, zeigt, nach welcher Richtung hin im 9. Jahrhundert das Gebet entwickelt wurde. Die zweite uns erhaltene Handschrift des Gebetes ist um 860 geschrieben und zeigt in ihrem (ebenfalls bayrischen) Dialekte das Bestreben, die beiden disparaten Teile der Vorlage in besseren Einklang zu bringen. Ein jüngerer, der ersten Handschrift folgender Text ist neuerdings von J. Schwarzer gefunden.

2. Die Handschrift, Cl. 1468 in München. Zu Scherers Abdruck bemerke ich aus der Hdb., daß im deutschen Texte richtig *galaupun. thina* interponiert ist und daß im lat. Texte steht *sanitatem*. — 8. Scherer, *Dtm.*<sup>2</sup> S. 521. *Urvr. d. d. Litt.* S. 15. — 9. Wackernagel, *Lehb.* I, 17 f. — 13 f. letzten Regierungsjahre Karls d. Gr., Müllner, *hrab. Gloss.* S. 134. — 17. deren erue, *Devel.* v. B. 32; vgl. J. Pfeiffer, *Forschung u. Kritik a. d. Gebiete des deutschen Altertums.* 2, 2. — 38. Scherer, *Dtm.*<sup>2</sup> S. 564. — vor 876, Scherer a. a. O. S. 565. Müllner a. a. O. S. 135. — 27 f. Die zweite . . . Gebetes, in München, Cl. 14315; vgl. B. J. Doeen, *einige Denkmäler*, S. 6. Wackmann, *Abshw.* Nr. 30. R. Roth, *Denkmäler d. d. Spr.* (1840). S. 32. Scherer, *Dtm.*<sup>2</sup> Nr. 78. Piper, P. XV, 83. — um 860 geschrieben, Müllner, a. a. O. S. 135. — 20 f. der ersten Handschrift. Text . . . gefunden, P. XIII, 323; gefunden: in Martène, *de antiquis ecclesiae ritibus* IV, 650.

Auch der jüngere Teil des Wessobrunner Gebets gehört zeitlich und inhaltlich an diese Stelle (vgl. S. 140, 11).

Noch zwei Denkmäler sind aus der Zeit Karls des Großen zu nennen, deren Zeit sich weniger scharf bestimmen läßt.

Eine sächsische Beichte zeigt in ihrem Inhalte viel Alter-<sup>5</sup> tümliches und an das Heidentum Anknüpfendes. Sie setzt noch häufige Vergehen gegen den christlichen Glauben voraus, ja noch Festhalten an heidnischen Sitten und Gebräuchen. Grobe Sünden durch Ent-  
heiligung und Verachtung des Brotes und Weines sind noch an  
der Tagesordnung, auch die Geistlichen werden in ihrer Würde<sup>10</sup>  
nicht immer anerkannt. Ja sogar heidnische Lieder üben ihren Reiz  
noch aus. Danach scheint es, daß diese Beichte nicht allzu lange  
nach der Sachsenbekehrung niedergeschrieben ist, vielleicht um 810,  
vielleicht noch früher. Der Text stammt aus dem Kloster Effen,  
wohin derselbe durch dessen Stifter, Bischof Altfrid von Hildesheim<sup>15</sup>  
(847—874), gelangt sein mag.

Ih giuhu goda alomachtigon fadar endi allon sinon hêlagon  
Ich beichte Gott (dem) allmächtigen Vater und allen seinen Heiligen  
(vuihethon) endi thi godes manne allero minero sundiono,  
(Heiligtümern) und dir Gottes Manne alle meine Sünden,<sup>20</sup>  
thero the ik githâhta endi gisprak endi gideda fan thiū the  
derer die ich dachte und sprach und that seit dem  
ik êrist sundia uerkian bigonsta. Ók iuhu ik sô huat sô ik  
ich zuerst Sünde (zu) thun begann. Auch bekenne ich alles was ich  
thes gideda thes vuitthar mineru cristinhêdi uuâri, endi vuitthar<sup>25</sup>  
dessen that, was wider mein Taufgelübde wäre, und wider  
minamo gilôvon uuâri, endi vuitthar minemo bigihton uuâri,  
meinen Glauben wäre, und wider meine Beichte wäre,  
endi vuitthar minemo mēstra uuâri, endi vuitthar minemo<sup>30</sup>  
und wider meinen Meister wäre, und wider meine  
hêrdōma uuâri, endi vuitthar minemo rehta uuâri. Ik iuhu  
Herrschaft wäre, und wider mein Recht wäre. Ich bekenne  
nithas endi avunstes, hetias endi bisprakias, suerianias endi  
Reides und Mißgunst, Hasses und Verleumdung, Schwörens und  
liagannias, firinlustono endi minero gitidio farlâtanero, ouar-<sup>35</sup>  
Lügens, böser Lüfte und meiner vernachlässigten Gebetszeiten, des über-

11. Der Text, jetzt in Düsseldorf. — 15 f. wohin derselbe . . . gelangt sein mag, herausgeg. v. Lacomblet, Archiv f. Gesch. d. Niederrheins I (1839), 1—9 (vgl. Z. Grimm, Gott. Gel. Anz. 1832, S. 332 ff. M. Schr. V, 125 ff.). W. Crecelius, G. XIII, 105. Rafsmann, Abchw. Nr. 33. Röne, der sächs. Beichtspiegel des h. Lindgerus. Münster 1860. Scherer, Dtm.<sup>2</sup> Nr. 72. W. Heyne, H. Denkm.<sup>2</sup> Nr. VII.



- môdias endi trågi godes ambahtas, hõruuilliono, manslahtono,  
 mutß und der Trågheit in Gottes Dienst, unteufcher Begierden, Morde,  
 ovaråtas endi overdrankas: endi õk untidion môs fehõda  
 õbermaßes im Eßen und õbermaßes im Trinken, und auch zu Unzeiten Speiße nahm ich  
 5 endi drank. Õk iuhu ik that ik giuuihid môs endi drank  
 und Trank. Auch bekenne ich, daß ich geweihte Zweife und Trank  
 nithar gõt. endi minas hêrdõmas raka sõ negihêld sõ ik  
 nieder goß, und meiner Herrschaft Sache so nicht hielt wie ich  
 scolda, endi mêr terida than ik scoldi. Ik giuhu, that ik  
 10 mußte, und mehr vernichtete als ich sollte. Ich bekenne, daß ich  
 minan fader endi môder sõ neerõda endi sõ neminniõda sõ  
 meinen Vater und Mutter so nicht ehrte und so nicht liebte als  
 ik scolda endi õk mina brõthar endi mina suestar endi mina  
 ich mußte, und auch meine Brüder und meine Schwester und meine  
 15 õthra nâhiston, endi mina friund sõ neerõda endi sõ ne-  
 ander.1 Nâchsten, und meine Freunde so nicht ehrte und so nicht  
 minniõda sõ ik scolda. Thes giuhu ik hluttarliko that ik  
 liebte wie ich mußte. Daß bekenne ich lauter, daß ich  
 arma man endi õthra elilendia sõ neerõda endi sõ neminniõda  
 20 arme Menschen und andre Verbannte so nicht ehrte und so nicht liebte  
 sõ ik scolda. Thes iuhu ik that ik mina iungeron endi mina  
 wie ich mußte. Daß bekenne ich, daß ich die jûnger waren als ich und meine  
 fillulõs sõ nelerda sõ ik scolda, thena hêlagon sunnûndag  
 Parfinder so nicht lehrte wie ich mußte, den heiligen Sonntag  
 25 endi thia hêlagûn missa nefiriõda endi neerõda sõ ik scolda,  
 und die heilige Messe nicht feierte und nicht ehrte wie ich mußte,  
 v̄sas drohtinas likhamon endi is blõd mid sulikaru forhtu  
 unfres Herren Leib und sein Blut mit solcher Furcht  
 endi mid sulikaru minniu neantfeng sõ ik scolda, siakõro  
 30 und mit solcher Liebe nicht empfing wie ich mußte, Kranke  
 neuuisõda endi im ira nõdthurfti negaf sõ ik scolda. sêra  
 nicht auffuchte und ihnen ihre Notdurft nicht gab wie ich mußte, Traurige  
 endi unfråha ne trõsta sõ ik scolda, minan degmon sõ rehlo  
 und Unfrohe nicht trõstete wie ich mußte, meinen Zehnten so richtig  
 35 negaf sõ ik scolda, gasti sõ neantfeng sõ ik scolda. Õk  
 nicht gab wie ich mußte, Gåste so nicht empfing wie ich mußte. Auch  
 iuhu ik that ik thia giuuar the ik giuerran nescolda, endi  
 bekenne ich, daß ich die schädigte, die ich schädigen nicht durfte, und  
 thia negisuonda the ik gisuonan scolda. Ik iuhu unrehtaro  
 40 die nicht verjõhnte, die ich verjõhnen mußte. Ich bekenne unrechten  
 gisiltio, unrehtaro gihõrithano endi unrehtaro githankono,  
 Sehens, unrechten Hörens und unrechter Gedanken,  
 unrehtoro nuordo, unrehtaro uuerko, unrehtaro sethlo, un-  
 unrechter Worte, unrechter Werke, unrechten Eigens, un-

rehtarō stadlo, unrehtarō gango, unrehtoro legaro, unrehtas  
 rechten Etchens, unrechten Gehens, unrechten Liegens, unrechten  
 cussiannias, unrehtas helsiannias, unrehtas anafangas. Ik  
 küſſens, unrechten Umhaſſens, unrechten Umfangens. Ich  
 gihōrda hēthinnussia endi unhrēnia sespilon. Ik gilōfda, 5  
 hörte heidniſche Lieder und unreine Klagelieder. Ich glaubte,  
 thes ik gilōvian nescolda. Ik stal, ik farstolan fehōda, āna  
 was ich glauben nicht durfte, ich ſtahl, ich Geſtohlenes genoß, ohne  
 orlōf gaf, āna orlōf antfēng, mēnēth suōr an uuiethon.  
 Erlaubnis gab, ohne Erlaubnis empfing, Meineid ſchwor auf Heiligtiemer. 10  
 Ābolganhēd endi gistridi an mi hadda endi mistumft endi  
 Zorn und Streit in mir hatte ich und Zwietracht und  
 avunst. Ik sundiōda an luggiomo giuuitſcipia endi an flokanna.  
 Mißgunſt. Ich ſündigte in verlogenen Zeugnis und in Fluchen.  
 Mina gitidi endi min gibed sō negihēld endi sō negifulda sō 15  
 Meine Gebetszeiten und mein Gebet hielt ich ſo nicht inne und erfüllte ſo nicht wie  
 ik scolda, unrehto las, vurehto sang, ungihōrsam uuas, mēr  
 ich mußte, unrecht las ich, unrecht ſang ich, ungehorſam war ich, mehr  
 ſprak endi mēr suigōda, than ik scoldi endi mik selvon mid  
 ſprach und mehr ſchwieg ich als ich mußte und mich ſelber mit 20  
 uvilon uuordon endi mid uvilon uuerkon endi mid uvilon  
 böſen Worten und mit böſen Worten und mit böſen  
 githankon, mit uvilon luston mēr unsūvrōda than ik scoldi.  
 Gedanken, mit böſen Lüſten mehr verunreinigte als ich mußte.  
 Ik iuhu, that ik an kirikūn unrehtas thāhta endi ōthra merda 25  
 Ich bekenne, daß ich in der Kirche an Unrecht dachte und andre hinderte  
 thera hēlagūn lecciūn, biscoſos endi prēstros neērōda endi  
 in der heiligen Vorſetzung, Biſchöfe und Prieſter nicht ehrte und  
 neminniōda sō ik scolda. Ik iuhu thes allas the ik nu bi-  
 nicht liebte wie ich mußte. Ich bekenne daß alles, was ich nun be- 30  
 nemmid hebbiu endi binemnian nemag, sō ik it uuitandi dādi  
 nennt habe und benennen nicht kann, ſo ich es wiſſend that,  
 sō unuuitandi, sō mid gilōvon sō mid ungilōvon. Sō huat sō  
 ſo unwiſſend, ſo mit Glauben, ſo mit Unglauben. Alles was  
 ik thes gideda thes vuithar godas vuillion uuāri, sō vuakondi 35  
 ich deſſen that daß wider Gottes Willen wäre, ſo wachend,  
 sō slāpandi, sō an dag sō an nahta, sō an huilikaru tidi sō  
 ſo ſchlafend, ſo bei Tage, ſo bei Nacht, ſo an welcher Zeit es  
 it uuāri, sō gangu ik is allas an thes alomāhtigon godas  
 auch wäre, ſo gehe ich in bezug auf es alles in des allmächtigen Gottes 40  
 mundburd endi an ſina ginātha, endi nu dōn ik is allas  
 Zehut und in ſeine Gnade, und nun thue ich von dem allen  
 hlūtarlikio minan bigihton goda alomāhtigon fadar endi allon  
 lauter meine Reichte Gott dem allmächtigen Vater und allen

sinan helagon endi thi godas manna, gerno an godas uuillion  
 seinen Heiligen und dir Gottes Manne, gerne um Gottes willen  
 te gibötianna, endi thi biddu gibedas, that thu mi te goda  
 zu büßen, und dich bitte ich im Gebet, daß du mir zu Gott  
 5 githingi uuesan uuillias, that ik min lif endi minan gilövon  
 Fürsprecher sein wollest, daß ich mein Leben und meinen Glauben  
 an godas huldion giendion möti.  
 in Gottes Hulden endigen möchte.

Ein anderes in diese Zeit fallendes Stück, aus dem man  
 10 lange nichts Rechtes zu machen wußte, ist das carmen ad deum.  
 Zum Schulgebrauch wurde hier ein lateinischer Hymnus (freilich  
 unter mancher Verderbnis des Textes) ins Deutsche übertragen,  
 doch zur Bequemlichkeit des Lehrenden so, daß nach jeder Kurz-  
 zeile des lateinischen Hymnus sofort die deutsche Übersetzung folgte.  
 15 Die uns erhaltene Handschrift, welche jetzt in München liegt, wohin  
 sie aus dem Kloster Tegernsee gekommen, ist eine Abschrift des  
 Originals aus der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts, und da  
 verschiednes in ihr nach Passau weist, so ist es wahrscheinlich, daß  
 sie dorthin aus Reichenau durch Bischof Ermenrich (864—875)  
 20 gekommen ist, der ein Schüler Walafriids war. Andererseits aber  
 scheint es sicher, daß sie zu jenen carmina ad docendam linguam  
 theodiscam gehört habe, welche in dem Reichenauer Bücherkataloge  
 erwähnt werden (s. oben S. 60, 2). Ist dies der Fall, so ist die  
 Datierung, welche das Stück aus sprachlichen Gründen in die Zeit  
 25 zwischen 800—810 setzt, vielleicht nicht ganz zutreffend, denn in  
 jenem Kataloge werden die carmina aus dem Jahre 821 aufgeführt,  
 und diese carmina sind ohne Zweifel identisch mit der Vorlage der  
 Murbacher Hymnen, die so genannt sind, weil die Hand-  
 schrift aus dem Kloster Murbach im Elsaß stammt; in ihrem jetzigen  
 30 Dialekt entstanden sie aber wahrscheinlich in Reichenau (vgl. oben).  
 Neuerdings hat man geglaubt Spuren des Dialektes Suidors in ihnen

15. jetzt in München, Cl. 19410; herausgeg. v. Docen, Miscell. I, 18. Maß-  
 mann, Abchw. Nr. 75. Scherer, Dm.<sup>2</sup> Nr. 61 (zu dem letztgenannten Drucke gebe ich  
 folgende Bemerkungen aus der Hb! : 3. 5 aplaustra 10 scozila (ohne Punkt). 3. 13  
 das erste u in kapuntan überg. 13 rantbouc. 14 atro. cedat latro. | si daz (z aus t  
 oder i fertig.) der suarzo kilide muredeo . pater palma procul arma . fater skilt  
 rumo | 3. 16 hostis uti collis nolle (nolle auf Maß.) fian tes pruuhan rippeo immo.  
 3. 17 hercin . ano 3. 18 anceps. catapulta cedat multa . ungaluiri . anti zuifoli .  
 allaz. 3. 19 alma utrix atque nutrix. uuihu skirmari 3. 21 theo qui est leo. christe  
 cote der ist | 3. 23 oo in toon aus u forr. — 23 eo . me ab eo. — 16 f. eine Ab-  
 schrift . . . 9. Jahrhunderts, vgl. Wüllner, hrab. Glossar S. 135. — 18. nach  
 Passau weist, E. Dümmler, 3. f. dt. Gmn. 1864, S. 359 f. — 24 f. die Zeit  
 zwischen 800—810, Wüllner, hrab. Gloss. S. 88 u. 134. — 31 f. Neuerdings . . .  
 zu entdecken, Kögel, B. IX, 325.

zu entdecken, wodurch sie ihrem Ursprunge nach in die Sphäre der Monseer Bruchstücke gerückt würden. So wie sie jetzt erhalten sind, ist ihr Dialekt alemannisch. Es ist eine interlineare Übersetzung von siebenundzwanzig lateinischen Kirchenhymnen, wortgetreu nach Art der Glossen, an einzelnen Stellen sogar doppelte Versionen 5 bietend. Die Originalhandschrift war aus Murbach in Boxhorn's, dann in Vossius' Bibliothek gelangt; aus letzterer benutzte sie Franciscus Junius und schrieb sie ab. Lange Zeit galt die Handschrift danach für verloren und die Interlinearversion war nur nach jener Abschrift bekannt, aus welcher sie J. Grimm zum ersten Male 10 herausgab. Jetzt hat sie sich in der Bodlejanischen Bibliothek zu Oxford wiedergefunden. Der älteste Bestandteil der Übersetzung sind die ersten 21 Hymnen; während 22—26 (27) von etwas jüngerer Hand in einem mit fränkischen Elementen vermischten Dialekte in einem andern Teile der Handschrift nachgetragen sind. 15

## VIII.

Diei luce reddita	1. Tago leohte arkepanemu	
primis post somnum uocibus	êristôn hafter släfe stimmôn	
dei canamus gloriam	kotes singem tiurida	
christi fauente gratia.	christes helfantern ensti.	20
Per quem creator omnium	2. Duruh den sceffento alléro	
diem noctemque condidit,	tac naht ioh scafföta,	
eterna lege sanctiens,	êunigêru êuu heilagöuti,	
ut semper succedant sibi.	daz simblum folgeen im.	
Tu uera lux fidelium,	3. Du unâraz leoht kalaubigêru,	25
quem lex ueterna non tenet,	den êuua altiû ni hebit,	
noctem nec orto succedens	naht noh ûfgeunge folgênti	
eterno fulgeus lumine.	êunigemu seinanti leohte.	
Christe, precamur, annue	4. Christ, pittamês, pauchiûi	
orantibus seruis tuis,	petontêm scalehum dimem,	30

5f. doppelte Versionen bietend, C. Wilken, G. XX, Stff. — 10. J. Grimm, *hymnorum veteris ecclesiae XXVI interpretatio theotisca*. Gött. 1830 (nach Jun. 74); einzelne Teile früher von G. Hides, *grammat. franco-theotisca*. Oxon. 1703. J. G. Eccard, *Franc. Orient.* (Wirceb. 1729) II, 948—950. — 11f. Jetzt hat sie sich . . . wiedergefunden, cod. Jun. XXV, herausgeg. v. E. Sievers, die Murbacher Hymnen. Halle 1874. vgl. Kayser, die Murb. H. in: *Theolog. Quartalschr.* (1884) 61, 2. — 17—20. Nachdem das Licht des Tages wiedergekehrt ist, wollen wir mit den ersten Worten nach dem Schlafe des Herren Lob singen, unter Christi gnädigem Beistand. — 21—24. Durch welchen der Schöpfer aller Dinge Tag und Nacht geschaffen hat, mit ewigem Geize bestimmend, daß sie immer einander folgen. — 25—28. Du wahres Licht der Gläubigen, den das alte Gesetz nicht bindet, daß nicht die Nacht dem Aufgange folgt (?) in ewigem Lichte strahlend. — 29—117, 2. Christus, wir bitten, neige dich deinen sehenden Muechten, daß die Ungerechtigkeit dieser Welt nicht unsern Glauben fange.

- iniquitas hæc seculi  
 nõ nostram captiuuet fidem.  
 Non cogitemus impie,  
 inuideamus nemini,
- 5  
 lesi non reddamus uicem,  
 uincamus in bono malum.  
 Absit nostris e cordibus  
 ira, dolus, superbia,
- 10  
 absistat auaritia,  
 malorum radix omnium.  
 Unum mentem non occupet  
 ebrietate perpeti,  
 sed nostro sensui competens
- 15  
 tuum bibamus poculum.  
 Conseruet pacis federa  
 non simulata caritas,  
 sed inlibata castitas
- 20  
 credulitate perpeti.  
 Addendis non sit prediis  
 malesuada semper famis,  
 si affluant diuitiæ,  
 prophete nos psalmus regat.
- 25  
 Presta, pater ingenite,  
 totum ducamus iugiter  
 christo placentes hunc diem  
 sancto repleti spiritu.
- unreth desiu ueralti  
 ni unsera elilentõe kalaupa.  
 5. Ni denchẽm suntlichõ,  
 apastõhẽm (katarõem) neo-  
 manne,  
 katarõte ni keltẽm kaganlõn,  
 karichẽm in kuate ubil.
6. Fer si unserẽm fona herzõn  
 kapuluht, fizusheit, keili,  
 fer stante freechi,  
 ubilero uurza allero.
7. Uuin muat ni pihabee  
 trhunchali emazzigẽru,  
 õzzan unsaremu inhucti kalim-  
 fanti  
 dinaz trinchẽm lid.
8. Kahalte frido uuiniscaf  
 ni kalichisõtiu minna,  
 õzzan unpanollaniu kadigani  
 kalaubu emazzigẽru.
9. Za auchõnne ni si hẽtim  
 hupilo spano simbulumhungar,  
 ubi uparcussõen õtmali,  
 unizzagin unsih salmo rihte.
10. Farlihe, fater ungaporõno,  
 allan leitẽm amazigo  
 christe lichẽnte desan tak  
 unihemu arfulte atume.

XIX.

- 30 AURORA lucis rutilat,  
 cælum laudibus intonat,
1. Tagarõd lehtes lohazit,  
 himil lopum donarõt,

3—7. Nicht wollen wir gottlos denken, niemand beneiden, verlegt nicht Gleiches mit Gleichem vergelten, mit Gutem das Böse überwinden. — 8—11. Ferne sei von unsern Herzen Zorn, Arglist, Übermut, ferne sei Geiz, die Wurzel aller Übel. — 12—16. Der Wein nehme das Herz nicht ein, daß es in Trunkenheit beharre, sondern deinen Kelch, der unfrem Geiste zusetzt, mögen wir trinken. — 17—20. Es erhalte den Bund des Friedens nicht eine erheuchelte Liebe, sondern eine ungeschminkte Liebe, so daß sie im Glauben beharrt. — 21—24. Nicht sei, die Güter zu mehren immer vorhanden ein verlockender Geizhunger; wenn der Reichtum kommt, so lenke uns der Psalm des Propheten. — 25—28. Verleihe, ungeborener Vater, daß wir gemeinsam zu Christi Gefallen diesen Tag vollbringen, des heiligen Geistes voll. — 30—118, 2. Die Morgenröte des Lichtes schimmert, der Himmel erschallt von Lobpreisungen, die Welt jubelt frohlockend, heutzend stöhnt die Hölle.

mundus exultans iubilat,  
gemens infernus ululat,  
Cum rex ille fortissimus  
mortis concontractis uiribus  
pede conculcans farthara  
soluit catena miseros.  
Ille qui clausus lapide  
custoditur sub milite,  
triumphans pompa nobile  
uictor surgit de funere.

Solutis iam gemitibus  
et inferni doloribus  
quia surrexit dominus,  
splendens clamat angelus.  
Tristes erant apostoli  
de nece sui domini,  
quem poena mortis crudeli  
seui damnarunt impii.  
Sermone blando angelus  
přdicat mulieribus:  
in galilea dominus  
uidendus est quantotius.  
Ille dum pergunt concite  
apostolis hoc dicere,  
uidentes eum uiuere  
osculant pedes domini.  
Quo agnito discipuli  
in galilea propere  
pergunt uidere faciem  
desideratam domini.

- uueralt feginõntiu uuatarit,  
sũftõtõti pęch uuaftit,  
2. Denne chuninc der starchisto,  
tõdes kaprochanẽm chrefitim,  
fuazziu katretanti hellauuizzi, 5  
intpant chetinnu uuẽnege.  
3. Der der pilochanẽr steine  
kahaltan ist untar degane,  
sigufaginõt keili adalicho  
sigouualto harstantit fona 10  
rẽuue.  
4. Arlõtẽm giu uuaftim  
intõ peches suerõm  
danta arstuant truhtin,  
scinantẽr harẽt eingil. 15  
5. Cremizze uuãrun potun  
fona sclahdu iru truhtines,  
den uuizze tõdes crimmemu  
sarfe uuizzinõton kanãdilõse.  
6. Uuorte slehtemu augil 20  
fora chuuidit chuuenõm:  
in galilea in kauimizze truhtin  
za kasehenne ist sõ horsco.  
7. Deo denne farant radalicho  
potõn daz chuedan, 25  
kasehante inan lepẽn  
chussant fuazzi truhtines.  
8. Demu archantemu discon  
in geumezze ilico  
farant sehan antluzzi 30  
kakerõtaz truhtines.

3—6. Wenn jener gewaltigste König, nachdem er des Todes Macht gebrochen, mit dem Fuße die Hölle tretend, die Armen von der Kette löst. — 7—11. Er der im Felsen eingeschlossen von Soldaten bewacht wird, steigt triumphierend als Sieger in herrlichem Zuge aus dem Grabe. — 12—15. Da nach Lösung der Klagen und der Höllenschmerzen der Herr erstand, da ruft der leuchtende Engel. — 16—19. Traurig waren die Apostel wegen des Todes ihres Herrn, den mit der grausamen Todesstrafe die wilden Gottlosen belegt haben. — 20—23. Mit milder Rede verkündet der Engel den Weibern: in Galiläa ist der Herr gar bald zu sehn. — 24—27. Während jene eilig sich anmischen den Aposteln dieß zu sagen, küßen sie, da sie sehen daß er lebt, die Füße des Herrn. — 28—31. Als sie dieß erfahren, eilen die Jünger schnell, um in Galiläa das ersuchte Antlitz des Herrn zu schauen.

- |   |   |
|---|---|
| <p>Claro paschale gaudio<br/>sol mundo nitet radio,<br/>cum christum iam apostoli<br/>uisu cernunt corporeo.</p> <p>5 Ostensa sibi uulnera<br/>in christi carne fulgida<br/>resurrexisse dominum<br/>uoce fatetur publica.<br/>Rex christe clementissime,</p> <p>10 tu corda nostra posside,<br/>ut tibi laudes debitas<br/>reddamus omni tempore.<br/>Deo patri sit gloria<br/>einsque soli filio</p> <p>15 cum spiritu paraclito<br/>et nunc et in perpetuum.</p> | <p>9. Heitaremu östarlichêro mendi<br/>sumna reinemu scinit scimin,<br/>denne christan giu potun<br/>kasiunekasehantlichanaftemu.</p> <p>10. Kaauctêm im uuntôn<br/>in christes fleisge perahtemu<br/>arstantan truhtinan<br/>stimmu sprichit lütmârrêru.</p> <p>11. Chuninc christ kanädigôsto,<br/>du herzun unsariu pisizzi,<br/>daz dir lop sculdigiun<br/>keltêm eochalichemu zite.</p> <p>12. Kote fatere si tiurida<br/>sinemu ioh einin suniu<br/>mit ätumu pirnantin<br/>inti nu inti in euün.</p> |
|---|---|

Nach Karls d. Gr. Tode können wir nicht mehr einen Zusammenhang von Regierungserlassen mit der Herstellung von Denkmälern deutscher Sprache erkennen. Gleichwohl wirkten die ein-  
20 dringlichen Verfügungen des großen Kaisers noch nachhaltig fort, zumal da sie getragen wurden von einem Hrabanus Maurus und seinen Schülern. Besonders widmete man seine Aufmerksamkeit der Auslegung der heiligen Schrift.

Es scheint sicher zu sein, daß außer der Monseer Über-  
25 setzung des neuen Testaments noch eine andere bestanden hat. Bruchstücke aus allen vier Evangelien, im alemannischen Dialekte des ausgehenden 12. Jahrhunderts geschrieben, weisen auf ein mit bedeutender Kunstfertigkeit geschriebenes Original des 9. Jahr-  
30 hunderts zurück, welches wahrscheinlich zu St. Gallen verfaßt wurde, wenigstens hat damals eine Übersetzung des Matthäusevangeliums existiert.

Ein glücklicheres Geschick hat über einer, wahrscheinlich unter

1—4. In heiterer Osterfreude erglänzt die Sonne in reinem Strahle, als Christus schon die Apostel mit leiblichen Augen erblicken. — 5—8. Die an Christi glänzendem Fleische leuchtenden Wunden, als sie ihnen gezeigt waren, bekennen mit lauter Stimme, daß der Herr erstanden ist. — 9—12. O Christe, gnädigster König, besitze du unsre Herzen, daß wir dir jeder Zeit das schuldige Lob spenden. — 13—16. Gott dem Vater sei Preis und seinem einigen Sohne, samt dem Tröster, dem Geiste, jetzt und in Ewigkeit. — 26 ff. Bruchstücke . . . geschrieben, gefunden in Wien Cod. Vindob. 2559 und Münchener, herausgeg. v. J. Haupt, G. XIV, 440 ff. Fr. Reinz, Münchener Sitzungsber. (1863) S. 546 ff. — 29. zu St. Gallen verfaßt, Zomanek, P. XIV, 257 ff.

Hraban's persönlichem Einfluß zu Fulda entstandenen Bearbeitung der evangelischen Geschichte gewaltet, welche unter dem Namen des Tatian oder des Ammonius bekannt ist. Bischof Viktor von Capua (541—554) fand den lateinischen Text zufällig auf. Er selbst schwankt, ob derselbe von Ammonius oder Tatian abgefaßt sei, 5 erklärt aber schließlich den letzteren für den Zusammensteller. Wackernagel, Schmeller und Koberstein-Bartsch haben das Werk neuerdings noch nach Ammonius benannt; indessen scheint es jetzt sicher zu sein, daß die Evangelienharmonie von dem Syrer Tatian, und zwar in syrischer Sprache (ca. 160) zusammengestellt ist. Der 10 lateinische Originaltext, nach welchem unsere althochdeutsche Übertragung stattgefunden hat, wird noch in Fulda aufbewahrt. Die Haupthandschrift des lateinischen Textes mit deutscher Übertragung, welche zu Fulda in rein ostfränkischem Dialekte geschrieben ist, liegt jetzt merkwürdigerweise in St. Gallen, wohin sie schon sehr frühe 15 gekommen sein muß. Eine andere, jetzt verschollene, aus der eben genannten herstammende Handschrift besaß Bonaventura Vulcanius, in welcher jedoch die Kapitel 76—152 fehlten. Eine Abschrift davon kam an Freher und von diesem an Fr. Junius, welcher auch das Original noch einsah. Seitdem ist letzteres verschollen, und ver- 20 gebens waren Nachforschungen in der bibliotheca Christina zu Rom, wohin es hätte gelangt sein können. Aus des Junius Abschrift flossen die ersten Ausgaben, denen also die genannten Kapitel fehlen, und auch J. C. Zahn, der sich mit Tatian beschäftigte, ging von dieser aus, doch verschaffte er sich eine Abschrift der fehlenden 25 Kapitel aus St. Gallen. Auch in der Pariser Gesprächshandschrift (s. oben S. 75, 13) finden sich mehrere Stellen aus Tatian, welche aber ohne Zweifel direkt oder indirekt aus der St. Galler Handschrift stammen. Letztere ist also die allein zu beachtende Quelle unserer Kenntnis des altdeutschen Tatian. Dem Dialekte nach zu urteilen 30

9. dem Syrer Tatian, Th. Zahn, Forschungen zur Gesch. des neutestamentlichen Kanons. I. Tatians Diatessaron. Erl. 1881. P. de Lagarde, Gött. Gel. Anz. 1882. Stück 11. 12. — 12. in Fulda aufbewahrt, E. Ranke, Marb. u. Leipz. 1868. — 14f. in rein ostfränkischem Dialekte, Müllenhoff, Dm.<sup>2</sup> S. XIV. — liegt . . . in St. Gallen, Cod. Sang. 56; vgl. Scherrer, katal. S. 25. — 21f. bibliotheca Christina zu Rom, vgl. Greith, spicil. Vat. S. 15. Sievers, Ausg. S. 5. de Lagarde a. a. D. S. 330f. — 22f. Aus des Junius . . . Ausgaben, N. Ph. Paltheu, Greifsw. 1706. Schilter, thesaurus II (1727); einige Stellen der VdI. auch bei Bonav. Vulcanius, de litteris et lingua Getharum (Lugd. 1597) S. 55 ff. — 25f. eine Abschrift . . . aus St. Gallen, de Lagarde a. a. D. S. 323. — 27. Stellen aus Tatian, E. Sievers, A. XVII, 71 ff.; über eine jetzt verschollene Tatianhdsf. zu Langres s. Sievers, Ausg. S. 5.



ist die Übersetzung um 823, also unter Hrabanus Maurus, und wahrscheinlich unter dessen direktem Einflusse, entstanden. Indessen scheint sie mehr als einen Verfasser zu haben, wie aus kleinen dialektischen Verschiedenheiten der einzelnen Teile sich ergibt, nament-  
 5 lich scheint auch in einer Partie der Dialekt eines bayrischen Schreibers den ostfränkischen Text beeinflusst zu haben. Die Handschrift ist jedenfalls von sechs bis sieben Schreibern geschrieben. Die Übersetzung ist sauber und sorgfältig, fast zu enge, wenn auch nicht gerade blindlings sich an den lateinischen Text anschließend. Dadurch,  
 10 daß die Übersetzung nicht so frei ist, wie im Isidor, und nicht so slavisch, wie in der Benediktinerregel und den Murbacher Hymnen, eignet sich der Tatian besonders dazu, an ihm die syntaktischen Bildungen der damaligen deutschen Sprache zu studieren.

Gleichnisse des Herrn. Tat. XCVII—XCIX.

15 **97, 1.** (Luc. 15, 11) Quad thô: sum man habâta zuuêne  
 Sprach da: ein Mann hatte zwei  
 suni. Quad thô ther iungoro fon then themo fater: „fater  
 Söhn. Sprach da der jüngere von denen zum Vater: „Vater,  
 gib mir teil thero hëhti, thiû mir gibure.“ Her thô teilta  
 gib mir den Teil der Habe, die mir gebühre.“ Er da teilte  
 20 thia hëht. Nalles after mauegên tagon gisamonôtèn allèn  
 die Habe. Nicht nach vielen Tagen gesammelten allen  
 ther iungoro sun elilentes fuor in uerra lantscaf inti dâr  
 der jüngere Sohn außer Landes fuhr in ferne Landschaft und da  
 ziuuarf sina hëht lebênto uirnlustigo. 2. Inti after thiû her  
 25 verschwendete seine Habe lebend ausschweifend. Und nachdem er  
 iz al forlós, uuard hungar strengi in thero lantscefi, her  
 es alles verloren hatte, ward (ein) starker Hunger in der Landschaft, er  
 bigonda thô armèn. Inti gieng inti zuoclebêta einemo thero  
 begann da arm (zu) werden. Und ging und hielt sich zu einem der  
 30 burgliuto thero lantscefi, inti santa inan in sin thorf, thaz  
 Burgherren der Landschaft, und (er) sandte ihn in sein Dorf, daß

1. um 823, Rosjinna a. a. D. S. 97 f. — 6. den ostfränkischen Text beeinflusst, Harezyl, A. XVII, 76 ff. — Die Handschrift ... geschrieben, Sievers, Ausg. S. 49 ff. Steinmeyer, P. IV, 474. — 9. an den lateinischen Text anschließend, Proben zuerst veröffentlicht von Gerbert, iter alem. (1765) S. 96. J. A. R. Gauntinger in Heß. Bibl. der heil. Gesch. II (1792), 544 ff. und L. Fuglitsch in Stalbers Dialektologie S. 261 ff., nachdem schon 1538 Heg. Tschudy (die uralt wahrhaftig Retia. Basel 1538) darauf aufmerksam gemacht hatte. Etüde ferner: Schmeller, Matthäus. 1827. Graff, Sprachschatz I. LXVIII ff. Vollständig herausgeg. v. J. A. Schmeller, Wien 1841 und C. Sievers, Paderborn 1872. Sprachliche Untersuchungen über die Überf.: C. S. F. Walthers, über die st. Konjug. Kiel 1868. R. Tomaneß, Relativsätze. Wien 1879. H. Gering, Kasusätze. Halle 1876. A. Denecke, Infinitiv. Leips. 1880. J. Starcker, Wortstellung der Nachsätze. Reutthen 1883. — 21. absolute Dative: da sie alle versammelt waren.

her fuotriti suuin. Inti girdinôta gifullen sina uuamba fon  
 er (die) Schweine fütterte. Und (er) begehrte (zu) füllen seinen Bauch von  
 siliquis, theo thi u suuin azzun, inti nioman imo nigab. 3. Her  
 Eßoten, welche die Schweine aßen, und niemand gab (sie) ihm. Er  
 thô in sih giuorban quad: vvuo manege asnere mines fater 5  
 da in sich gegangen sagte: wie viele Mietlinge meines Vaters  
 gimult habent brôtes, ih noruuirdu hier hungere! arstantu  
 haben Genüge Brotes, ich vergehe hier (vor) Hunger! (ich) stehe auf  
 inti faru zi minemo fater inti quidu imo: fater, ih suntôta  
 und fahre zu meinem Vater und sage ihm: Vater, ich sündigte 10  
 in himil inti fora thir, inti nibim iu uuirdig ginemnit uesan  
 in (dem) Himmel und vor dir, und nicht bin (ich) mehr wert genannt (zu) sein  
 thin sun, tuo mih sô einan fon thinen asnerin. 4. Inti  
 dein Sohn, mache mich wie einen von deinen Mietlingen. Und  
 arstantanti quam zi sinemo fater. Mittiu thanne noh ferro 15  
 sich erhebend kam (er) zu seinem Vater. Als (er) dann noch ferne  
 uuas, gisah inan sin fater inti mildidâ giruorit uuard inti  
 war, sah ihn sein Vater und wurde von Milde gerührt und  
 ingegin louffenti fiel ubar sinan hals inti custa inan. Thô  
 entgegen laufend fiel (er) um seinen Hals und küßte ihn. Da 20  
 quad imo der sun: „fater, ih suntôta in himil inti fora thir,  
 sagte ihm der Sohn: „Vater, ich sündigte im Himmel und vor dir,  
 iu nibim uuirdig ginemnit uesan thin sun.“ 5. Thô quad  
 nicht mehr bin (ich) wert genannt (zu) sein dein Sohn.“ Da sprach  
 ther fater zi sinen scalcun: „sliumo bringet thaz êrira giuuatî 25  
 der Vater zu seinen Knechten: „Schnell bringt daß frühere Gewand  
 inti giuuatet inan inti gebet fingirin in sina hant inti  
 und kleidet ihn und gebt (einen) Ring an seine Hand und  
 giscuohiu in fuozi, inti leitet gifuotrit calb inti arslabet, inti  
 Schuhe an (die) Füße, und führt (ein) gefüttertes Kalb und schlachtet, und 30  
 ezzemês inti gounumês; uuanta theser min sun tót uuas inti  
 wir (wollen) essen und schmausen; denn dieser mein Sohn war tot und  
 arquekêta, foruuard inti funtan uuard.“ Bigondun thô gounôn.  
 wurde lebendig, ging verloren und ward gefunden.“ (Sie) begannen da (zu) schmausen.

6. Uuas sin sun altero in achre, inti mittiu thô quam inti 35  
 (Es) war sein älterer Sohn auf (dem) Acker, und als (er) da kam und  
 nâlichôta themo huse, gihôrta gistimmi sang inti chôr; inti  
 näherte sich dem Hause, hörte (er) Stimmenhschall und Chor; und  
 gruoza einan fon thên scalcun inti fragêta uuaz thi uuarin.  
 redete einen von den Knechten an und fragte, was daß wäre. 40  
 Ther thô quad imo: „thin bruoder quam, inti arsluog thin  
 Der da sagte ihm: „Dein Bruder kam, und ersüßte dein  
 fater gifuotrit calb, bithiu inan heilan intfieng.“ Unuuerdôta  
 Vater (ein) gefüttertes Kalb, weil (er) ihn heil erhielt.“ Unwillig war

- her thaz inti niuvolta ingangan. Sin fatter üzgangenti bi-  
er darüber und wollte nicht hineingehn. Sein Vater herausgehend be-  
gonda thô frâgên inan. 7. Her thô antuurtenti quad sinemo  
gann da ihn (zu) fragen. Er da antwortend sprach (zu) seinem  
5 fater: „sênu sô manigiu iâr theonôn thir inti neo in altre  
Bater: „Siehe so viele Jahre diene (ich) dir und nie früher  
thin bibot niubargêng, inti neo in altre nigâbi mir zikin,  
und nie früher gabst (du) mir (ein) Zidlein,  
thaz ih minên friuntun gounti, ouh after thiü thesêr thin  
10 daß ich meinen Freunden ein Mahl bereitete, und nachdem dieser dein  
sun ther dâr fraz alla sina hêht mit huorûn quam, arsluogi  
Sohn, der dir alle seine Habe verzehrte mit Huren, kam, erschlugst du  
imo gifuotrit calb.“ 8. Her thô quad imo: „kind, thu his  
ihm (ein) gefüttert Kalb.“ Er da sagte (zu) ihm: „Kind, du bist  
15 simblum mit mir, inti alliu minû thinu sint; gounôn inti  
immer bei mir und alles Meine ist dein; schmausen und  
gifehan thir gilampf, uuanta thesêr thin bruoder tót uuas inti  
freuen geziemte dir, denn dieser dein Bruder war tot und  
arquekêta, fornuard inti funtan uuard.“ 98, 1. (Luc. 17, 3)  
20 wurde lebendig, ging verloren und ward gefunden.“  
Scouuôt iuuêr! oba sunto in thir thin bruoder, (Mth. 18, 15)  
Gütet euer! wenn sündigt an dir dein Bruder,  
far thanne inti increbo inan untar thir inti inan einon; oba  
fahr dann und schilt ihn zwischen dir und ihm allein; wenn  
25 her thir høre (Luk. 17, 3) inti riuua tuoa, forláz imo,  
er dir gehorcht und Reue thut, erlaß ihm  
(Mth. 18, 15) inti gistrûnis thinan bruoder. 2. Oba her thir  
und (du) gewinnst deinen Bruder. Wenn er dich  
nihøre, giholo mit thir noh thanna einan odo zuuêne, thaz  
30 nicht hört, hole mit dir noch dann einen oder zwei, daß  
in munde zuueiêro ureundôno odo thriio gisté iogilih uuort.  
in (dem) Munde zweier Zeugen oder dreier stehe jeglich Wort.  
Oba her sie nihøre, quid thero samanungu; oba her theru  
Wenn er sie nicht hört, sage (es) der Gemeinde; wenn er der  
35 samanungu nihøre, si thir thanne so heithin inti firnfol.  
Gemeinde nicht hört, sei (er) dir dann wie (ein) Heide und Sünder.  
3. Uuâr quidu ih iu, sô uelichu sô ir gibintet obar erdu,  
Wahr sage ich euch, alles was ihr bindet auf Erden,  
uuerdent gibuntanu in himile, inti sô uelichu sô ir arlôset  
40 wird gebunden in (dem) Himmel, und alles was ihr löset  
obar erdu, uuerdent arlôstu in himile. Abur quidu ih iu,  
auf Erden, wird erlöst im Himmel. Wieder sage ich euch,  
uuanta oba zuuêne fon iu gizuftigont sih obar erdu fon  
daß wenn zwei von euch übereinkommen auf Erden von

eogilichêru rachu sô uelichu sô sie pittent, uuesent in fon  
 jeglicher Sache, welche auch immer sie bitten, (sic) werden ihnen von  
 minemo fater, ther dâr in himile ist. Thâr dâr sint zunenâ  
 meinem Vater, der da im Himmel ist. Wo da sind zwei  
 odo thri gasamonâte in minemo namen, thâr bin ih in mittên 5  
 oder drei versammelt in meinem Namen, da bin ich in mitten  
 îro: 4. Thô gieng pêturus zi imo inti quad: „trohtin, sô oft  
 ihrer. Da ging Petrus zu ihm und sagte: „Herr, wie oft  
 gisuntôt in mir min bruoder inti ih thanne forläzu imo?  
 sündigt an mir mein Bruder und ich dann erlasse ihm? 10  
 unzan sibun stunt?“ Thô quad imo ther heilant: „niquidu  
 bis sieben mal?“ Da sprach (zu) ihm der Heiland: „Nicht sage  
 ih thir unzan sibun stunt, ouh unzin sibunzug stuntân sibun  
 ich dir bis sieben mal, sondern bis siebenzig mal sieben  
 unarb.“ 99, 1. (Mth. 18, 23) Bidiu gibilibôt ist himilo 15  
 mal.“ Deshalb (bildlich) gleich ist (der) Himmel  
 richi manne cuninge, ther dâr uolta redea sezzan mit sinên  
 Reich (einem) Manne Könige, der da wollte Abrechnung ansetzen mit seinen  
 scalcon. Inti mittiu her bigonda redea sezzan, brâht uard  
 Knechten. Und da er begann Abrechnung ansetzen, gebracht ward 20  
 imo ein, ther scolta zehen thûsuntâ talentôno. 2. Mittiu her  
 ihm einer, der war schuldig zehn tausend Talente. Da er  
 nihabâta uuanân gulti, gibôt inan ther hêrro zi uorkoufanne  
 nicht hatte wovon er bezahlte, gebot ihn der Herr zu verkaufen  
 inti sina quenûn inti kind inti elliu thiin her habêta inti 25  
 und sein Weib und Kind und alles was er hatte und  
 uorgeltan. Nidar thô uallanti ther scale bat inan quedenti:  
 bezahlen. Nieder da fallend der Knecht bat ihn sagend:  
 „gidult haba in mir, inti ih uorgiltu alliu thir.“ Miltanti  
 „Geduld habe mit mir, und ich bezahle alles dir.“ Erbarmend 30  
 ther hêrro thes scalkes uorliez inan, inti thie sculd forliez  
 der Herr des Knechtes ließ ihn, und die Schuld erließ (er)  
 imo. 3. Uzganganti thô ther scale fant einan sinan eban-  
 ihm. Hinansgehend da der Knecht fand einen seinen Mit-  
 scalk, ther scolta imo zehenzug pfendingo, inti gifâhanti 35  
 knecht, der war ihm schuldig hundert Pfennige, und anfassend  
 thamfta inan sus quedenti: „forgilt, thaz thu scalt!“ Nidar  
 würgte (er) ihn so sagend: „Bezahle, was du schuldig bist!“ Nieder  
 thô fallanti sin ebanscalk bat inan sus quedenti: „gidult haba  
 da fallend sein Mitknecht bat ihn so sagend: „Geduld habe 40  
 in mir, inti ih uorgiltu alliu thir.“ Her thô niuolta, ouh  
 mit mir, und ich bezahle dir alles.“ Er da wollte nicht, sondern  
 gêng inti santa inan in karkeri, unz uorgulti thie sculd.  
 ging und sandte ihn in (den) Kerker, bis (er) bezahlte was (er) schuldig war.

4. Thô gisehante sine ebanscalkâ, thiû dâr uuârun, gitruobtâ  
 Da sehend seine Mitschelte, die da waren, wurden  
 uurdun thrâto inti quâmun inti sagêtun iro herren alliu thiû  
 betrûbt sehr und kamen und sagten ihrem Herren alles daß  
 5 gitâniu uuârun. Thô gihalôta inan sin hërro inti quad imo:  
 gesehen war. Da holte ihn sein Herr und sagte ihm:  
 „abuh scalk, alla sculd uorliez thir, uuanta thu mih bâti:  
 „Schlechter Rnecht, alle Schuld erließ (ich) dir, da du mich batest:  
 10 nigilantf thir zi miltenne thines ebenscalkes, sôsô ih thir  
 ziemte dir nicht (dich) zu erbarmen deines Mitscheltês, wie ich dir  
 milti uuas?“ 5. Thô arbolgan uuard sin hërro, salta inan  
 milde war?“ Da zornig ward sein Herr, übergab ihn  
 uuizzinârin, unzan uorgulti alla thie sculd. Inti sô min fater  
 (den) Strafvollziehern, bis (er) bezahlte alle die Schuld. Und so mein himm-  
 15 himiligr tuot iu, oba niuorlâzzit einêrogiuuelih sinemo bruoder  
 lischer Vater thut euch, wenn ihr nicht erlaßt ein jeglicher seinem Bruder  
 fon iunarên herzôn.  
 von euren Herzen.

20 Auch eine Interlinearversion der Psalmen in ale-  
 mannischem Dialekte, in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts in  
 St. Gallen entstanden, ist in Bruchstücken erhalten, die aus Dillingen  
 und München stammen.

Selbst in niederdeutschem Dialekt waren die Psalmen im  
 9. Jahrhundert schon übersetzt worden, indessen muß bemerkt werden,  
 25 daß die interlinear vertierte Handschrift, welche jetzt verloren ist,  
 zum Teil in mehr mittelfränkischem Dialekte aus der Gegend von  
 Trier geschrieben war. Sie enthielt auch die Symbole und die  
 Cantica (vgl. Notker); nicht sicher ist, ob auch das Vaterunser.  
 Nachrichten aus der Handschrift haben wir teils in mangelhaften  
 30 Abschriften des 17. Jahrhunderts, teils in den sogen. Glossen  
 des Lipsius, welche dieser Gelehrte derselben Handschrift entlehnte.

21. in Bruchstücken erhalten, herausg. v. J. A. Schmeller in A. Steicheles  
 Beiträgen 3. Geich. d. Bistums Augsburg II, 135. Münchener Gel. Anz. 32, Nr. 89,  
 G. II, 98 ff. Müllenhoff, Sprachproben (1864) S. 25 ff. Über die Sbb. (Cg. 5248, 1)  
 bemerke ich aus eigener Anschauung noch folgendes: daß eine der zwei Münchener Blätter  
 ist schon sehr verdorben, das andre ist besser erhalten. Das Deutsche ist rot, das Latei-  
 nische schwarz geschrieben. Über den Dialekt vgl. Müllenhoff, Dkm.<sup>2</sup> S. XXIV.  
 — 30. Abschriften des 17. Jahrhunderts, über den Inhalt und die ersten  
 Druck der Bruchstücke s. meine Litteraturg. und Gramm. S. 81 f., sämtlich sind sie  
 veröffentlicht von R. Henne in den H. Dentm. S. 1—40. — 30 f. Glossen des  
 Lipsius, vgl. Justi Lipsii epistol. select. chilias. Leiden 1615, cent. III, no. 14.  
 S. 751 ff. Casaubonus, de lingua saxon. Lond. 1650. A. XIII, 335 ff. Henne,  
 H. Dentm. S. 41 ff. R. J. Cozijn, Tal en Letterbode 1874; dazu Behaghel, G.  
 XXI, 203.

Nach ein niederdeutscher Psalmenkommentar, der wahrscheinlich zu Werden gegen Ende des Jahrhunderts entstand, sei hier sogleich erwähnt. Es sind kümmerliche Reste, aber immerhin lassen sie deutlich eine Benutzung des Cassiodor und des fälschlich dem Hieronymus beigelegten *breviarium in psalmos* erkennen. 5

Demselben Dialekt, wie der erste Teil der niederdeutschen Psalmen, gehörte ein anderes Denkmal an, das sich sachlich an dieselben Impulse anschließt, denen das oben erwähnte Stück der *lex Salica* seinen Ursprung verdankt, nämlich das Trierer Kapitulare. Über diesem Denkmale waltete ein ganz besonderer Unstern. 10 Nicht nur ging die Handschrift verloren, sondern auch die erste Ausgabe von Chr. Brower, *antiquitates Trevirenses*. 1626, aus welcher alle übrigen Texte flossen, wurde unterdrückt. Es ist mir gelungen, auf der Münchener Bibliothek [sign. Germ. sp. ec. 24 (3484)] ein Exemplar des ersten Druckes aufzufinden, und aus 15 diesem (*Proparascue. Caput X. De veteris populi lingua*) gebe ich hier den folgenden zeilengetreuen Abdruck des merkwürdigen Denkmals:

[p. 35 col. 2] Et, quia huius sermonis quotidiana-  
ni, qui trans Rhenum natus, huc cum 20  
Francorum colonis quondam immi-  
gravit, recolere haud iniucundum sit,  
quanta iam inde ab magni Caroli aetate  
facta sit inclinatio, documentum eius,  
proferam clarissimū, ex Treuerici tem- 25  
pli primarij monumentis. Est autem lex  
illa ab Hludrico Augusto, & Hlothario  
F. Cesare, Francis Austrasijs scripta,  
& sermone tum vti solito, ad verbum  
expressa. 30

5. *breviarium in psalmos*, Handschrift in Bernburg; herausgeg. v. G. Hoffmann, G. XI, 323 f. R. Heyne, H. Dentm. Nr. 3, S. 60. Echerer, Dtm.<sup>2</sup> Nr. 71. — 13. alle übrigen Texte, S. Paulli, *miscella antiquae lectionis*. Argentor. 1661, S. 102 ff. J. Grimm, *Mon. Germ. LL. I.* 261. Echerer, Dtm.<sup>2</sup> Nr. 66; vgl. G. Wahlenberg, *de ling. franc.* Bonn. 1819, S. 6 ff. — 11. auf der Münchener Bibliothek, eine Notiz vom 30. Aug. 1749 vorn besagt, daß das Buch einst P. Joannes Nerveaur gehört habe, schon damals arg verstümmelt, und in der Zeit von 1745—1746 für die Bibliothek erworben sei. — 19 ff. Und da es nicht unangenehm ist sich daran zu erinnern, eine wie große Neigung zu dieser alltäglichen Rede, welche, jenseits des Rheins entstanden, bereits hier mit den Ansiedlern der Franken eingewandert ist, von Karl des Großen Zeiten an entstanden ist, so will ich einen besonders merkwürdigen Beweis dafür aus den Denkmälern des ersten Trierischen Gotteshauses beibringen. Es ist das jenes Gesetz, welches von Kaiser Ludwig und seinem Sohn und Nachfolger Lothar für die austrasischen Franken geschrieben und in damals üblicher Rede wortgetreu überfetzt ist:

*LEX HLVDVICI AVG  
& Hlotharii Cæsaris F. ex  
lib. IV. Franc. legum.*

5 *That ein iouuelihe man frier geuvalt haue*  
De homine libero, vt potestatē habeat,  
*fovar sose er vülit s'achun sinu cegeneuene.*  
*vbiunque voluerit. res suas dare.*  
*So uerf e s'achun sinu thuruhe salichedi selu si*  
10 *Si quis res suas pro salute animæ*  
*neru athe ce andern craftlicheru stat athe ge*  
*sue vel aliquem venerabilem locum,*  
*legenemo sinemo athe se vucmo andremo ver*  
*vel propinquo suo, vel cuilibet alteri*  
15 *sellan vülit inde cethemo cide inneneuendiū*  
*theru selueru grasceffi vüsit in theru s'achun*  
*ipsum comitatum fuerit, in quo res illæ*  
*thie gesat sint; vüzzeta thia sala cegedane*  
*positæ sint: legitimā traditionem facere*  
20 *geulize That auo themo seluemo cide that er*  
*studeat. Quod si eodem tempore, quo*  
*thui Sellan vülit vzzeneuendiun theru*  
*illas tradere vult, extra eundem comi-*  
*grasceffi vüßüt that ist athe in here athe*  
25 *tatum fuerit, id siue in exercitu, siue in*  
*in palice athe in andern simeuueliche-*  
*palatio, siue in alio quolibet loco; ad-*

1. recht's am Rande: Lib. 4. Frac. | leg. c. 18 ex | M. S. bibliot. | primariæ ec-  
clesiæ. | — 20. auo, recht's am Rande: abo.

1 ff.

Gesetz des Kaisers Ludwig und  
seines Sohnes und Nachfolgers Lothar  
aus Buch IV der fränk. Gesetze.

Daß ein jeglicher freier Mann Gewalt habe seine Sachen zu geben wohn er will. Wer seine Sachen zum Heile seiner Seele entweder an irgend eine ehrwürdige Stätte oder seinem Verwandten oder irgend wem sonst vermachen will und zu der Zeit innerhalb derselben Grafschaft ist, in welcher diese Sachen sich befinden, bestrebe sich eine rechtmäßige Übergabe zu bewerkstelligen. Wenn er aber zur selben Zeit, wo er jene vermachen will, außerhalb derselben Grafschaft ist, sei es im Heere, sei es im Palaste, sei es an irgend

*ru ftedi samantneme himo athe vane finen*  
 hibeat sibi vel de suis pagensibus, vel  
*gelandun athe vane andern thie theru sel-*  
 de aliis, qui eadem lege viuant, qua ipse  
*uern vuizzidi leuen theru er seluo leuitt vr* 5  
 viuut, testes idoneos, vel si illos habere  
*cundum retliche; Auur auor thie hauan nin*  
 non potuerit, tunc de alijs, quales ibi  
*mach. thane vane andern fo vueliche thur bez-*  
 meliores inueniri possunt: & coram eis 10  
*zera vindan mugen vuerthan. Inde vora hin*  
 rerum suarum traditionem faciat: & fi-  
*fachunu fineru salunga. gedue inde burigun*  
 deiuosores vestituræ donet, ei, qui

[p. 36 col. 1] *theru geuueri geue himo ther thiu sala infahit* 15  
 illam traditionem accipit, vestituram  
*geuueri gedue. Inde ather thiu sala fo ge-*  
 faciat. Et postquam hæc traditio ita  
*tan vuirthit geaneruun in selues nieina*  
 facta fuerit, heres illius nullam de præ- 20  
*vonathen vora gequetamen sachun magi ge*  
 dictis rebus valeat facere repetitionem.  
*duan iruangida Thara rviri inde seluo thu-*  
 Insuper & ipse per se fideiussionem fa-  
*ruch sich burigun gedue theru selueru geuueri* 25  
 ciat eiusdem vestituræ, ne heredi vlla  
*nio themo geaneruun thegein vrsuch beliu*  
 occasio remaneat hanc traditionem

5. *leuen*, rechts am Rande: *leuent* — 19. *in selues*, links am Rande: *Thesselues*.

einem andern Orte, so nehme er mit sich entweder von seinen Gaugenossen oder von andern, welche nach demselben Rechte leben, nach dem er selber lebt, als redliche Zeugen; wenn er aber diese nicht haben kann, dann von andern, welche da als Beste gefunden werden können, und vor ihnen mache er ein Vermächtnis seiner Sachen und gebe Bürgen der Belehnung, dem welcher jenes Vermächtnis empfängt, gebe er die Belehnung. Und nachdem dieses Vermächtnis so vollzogen worden ist, dann soll der Erbe desselben auf keine der besagten Sachen Anspruch erheben dürfen. Außerdem soll er selbst für sich eine Bürgschaft leisten von der Belehnung, damit dem Erben kein Grund bleibe, dieses Vermächtnis rückgängig zu machen,



*thia fula cebekerine funder mera not anali-*  
*immutandi; sed potius necessitas in-*  
*ge thiu thuruch cegefremine Inde auo noch*  
*cumbat illam perficiendi. Et, si non-*  
5 *thanne faehun finu bit geaneruun finen gefun-*  
*dum res suas cum coheredibus suis diui-*  
*duruth nehauoda nesi himo that ceungen vor*  
*sas habeat, non ei hoc sit impedimento,*  
*Samithu funder geaneruo finer auo er gerno*  
10 *sed coheres eius si sponte noluerit, aut*  
*neuulit athe thuruchthen grauan, athe thu-*  
*per Comitem, aut per Missum eius di-*  
*ruch bodun finin Bethungen ruerthe that thia*  
*stringatur, vt diuisionem faciat cum il-*  
15 *fundruga bit themo due ce themo ther gecndi*  
*lo, ad quem defunctus hereditatem*  
*do cruetha fina ruolda vollocaman inde auo*  
*suam voluit peruenire; & si cuilibet*  
*fumeuclicheru famonungin thia fellan bat ga-*  
20 *ecclesiae eam tradere rogauit, cohe-*  
*neruo finer then uizzut bit theru kirrichun*  
*res eius eam legem, cum illa Ecclesia,*  
*vona themo vora gesprochenemo erue haue*  
*de praedicta hereditate habeat, quam*  
25 *that bit andremo geaneruen finemo hauan fol-*  
*cum alio coherede suo habere debe-*

1. *cebekerine*. links am Rande: Cebenuandelene. — *analige*, links am Rande: anaualle. — 7. *nehauoda*. links am Rande: nehauoda \* neo — 9. *Samithu*. links am Rande: samidu — 15. *themo*, links am Rande: himo — 17. *eruetha*. links am Rande: eruida — *vollocaman*. links am Rande: vologuo-man — 21. *uizzut*, links am Rande: uizeut — 23. *vona*. links am Rande: vane

sondern vielmehr der Zwang vorliege es auszuführen. Und wenn er seine Sachen noch nicht mit seinen Miterben geordnet hatte, so sei ihm das kein Hindernis, sondern sein Miterbe soll, wenn er nicht gerne will, vom Grafen oder von dessen Boten angehalten werden, daß er mit jenem die Teilung vollziehe, auf welchen der Verstorbene sein Erbteil übergeben lassen wollte, und wenn er an irgend eine Kirche dasselbe vermachen wollte, so möge deren Miterbe denjenigen Rechtsboden mit jener Kirche in betreff des genannten Erbtheils haben, den er mit einem andern Miterben von sich einnehmen mußte. Und

da Inde thaz behaldan vuerthe vmbe then va-  
 bat. Et hoc obseruetur erga pa-  
 der inde then sun inde then neuun vnce cenia-  
 trem, & filium, & nepotem, vsque  
 run vuizzethallikhen ather thiū selue sachun  
 ad annos legitimos: postea ipsæ res  
 ee theru muzzungu theru selueru samanungun  
 ad immunitatem ipsius ecclesiæ re-  
 ergeben.  
 deant.

5

10

Nach die Beichtlitteratur blieb in stetiger Entwicklung, ein Beweis, daß ein dringendes Bedürfnis dafür vorlag. Bei aller Verschiedenheit im einzelnen zeigen die einzelnen Formulare doch vielfache Berührungen unter einander, sowie mit der eben genannten sächsischen Beichte. Nächste dieser ist die älteste die Fuldaer Beichte, welche um 830 im Fuldaer Dialekt abgefaßt wurde. Eine Göttinger Handschrift, sowie eine vatikanische gehen auf ein vollständigeres Original zurück, welches jetzt verloren ist, von dem uns aber Brower einen Abdruck hinterlassen hat.

15

Ih uuirdu gote almahntigen bigihtig enti allèn gotes  
 Ich werde Gott dem Allmächtigen geständig und allen Gottes  
 heilagön enti thir gotes manne allero minero suntõno; un-  
 heiligen und dir Gottes Mann aller meiner Sünden; un-  
 rehtero githanco, unrehtero uuorto, unrehtero uuero; thes  
 rechter Gedanken, unrechter Worte, unrechter Werke, was  
 ih unrehtes gisahi, unrehtes gihörti, unrehtes gihancti odo  
 ich Unrechtes sah, Unrechtes hörte, Unrechtes gestattete oder  
 andran gispuoni: sô uuaz sô ih uuidar gotes uuillen gitati  
 andern verleitete: alles was ich wider Gottes Willen that  
 meinero eido, ubilero fluocho, liogannes, stelannes, huores,  
 an Meineiden, üblen Tugchen, Lügen, Stehlen, Euren,

30

5. ather, links am Rande: ather — 9. ergeben. links am Rande: vuitirige-uen.

dies soll gelten für Vater und Sohn und Enkel, bis zu den rechtmäßigen Jahren; nachher sollen besagte Sachen zur Ausstattung besagter Kirche behalten.

16 f. welche um 830 . . . abgefaßt wurde, Kossinna a. a. O. S. 95. — Eine Göttinger Handschrift, ms. theol. 231, herausgeg. v. A. B. Gasser, Litrid, Basel 1571. In Schillers thesaurus. Maßmann, Abshw. Nr. 27. 28. J. Pfeiffer, Forderung und Kritik II, 39 ff. — eine vatikanische, cod. Vat. 3548. Pfeiffer, G. XIII, 385 ff. — 19. Brower, fuldensium antiquitatum libri III. Antwerp. 1612, S. 158 f.; nach allen drei Hssj. von Cherer, Tm. 2. N. 73.

manslahti, unrehtes girates; odo mir iz thuruh min kindisgi  
 Mordens, unrechten Rates; sei es daß mir durch meine Unerfahren-  
 giburiti odo thuruh ubartruncani odo thuruh min selbes  
 heit zusieß oder durch Übermaß im Trinken, sei es durch meiner selbst  
 5 gispensiti odo thuruh anderes maunes gispensiti; giridä,  
 Verlockungen oder durch andres Mannes Verlockungen; der Begierde,  
 abunstes, nides, bisprächido, ubilero lusto; thaz ih ci chirichün  
 der Mißgunst, des Reides, der Verleumdung, übler Lüste; daß ich zur Kirche  
 niquam sô ih mit rehtu scolta, mina fastün nibihielt, min  
 10 nicht kam wie ich von Rechts wegen mußte, meine Fasten nicht hielt, meine  
 alamuosan nigap, sô ih mit rehtu scolta, zuuêne ni gisuonta,  
 Almosen nicht gab, wie ich von Rechts wegen mußte, zween nicht veröbnte,  
 suntä ni farliez themo ih mit rehtu scolta, heilaga sunnün-  
 Zünden nicht erließ dem ich von Rechts wegen mußte, heilige Sonn-  
 15 tagä inti heilaga missa inti then heilagon uuizzöd niërita,  
 tage und heilige Messe und daß heilige Geseß nicht ehrte,  
 sô ih mit rehtu scolta; äna urloub gap, äna urloub intphieng,  
 wie ich von Rechts wegen mußte; ohne Erlaubnis gab, ohne Erlaubnis empfing,  
 uncitin ezzenti, uncitin trinchanti, uncitin släfenti, uncitin  
 20 zur Unzeit essend, zur Unzeit trinkend, zur Unzeit schlafend, zur Unzeit  
 uuachanti. Thes alles enti anderes manages, thes ih uuidar  
 wachend. Das alles und vieles andere, dessen ich gegen  
 got almahtigon sculdig si, thes ih gote almahtigen in minero  
 Gott den Allmächtigen schuldig bin, daß ich Gott dem Allmächtigen in meiner  
 25 kristanheiti gihiezi enti bi minän uuizzin forliezi, sô ih es  
 Taufe verhiess und mit meinem Wissen unterließ, so ich daran  
 gihuge, sô nigihuge; sô ih iz githähti, so ih iz gisprächti,  
 dachte, so ich nicht dachte; so ich es dachte, so ich es sprach,  
 sô ih iz gitäti; sô mir iz släfenti giburiti, sô uuahhenti, sô  
 30 so ich es that; so es mir schlafend zusieß, so wachend, so  
 gangenti, sô stantenti, sô sizzenti, sô liganti; sô bin ih es  
 gehend, so stehend, so sitzend, so liegend; so bin ich dessen  
 gote almahtigen bightig enti allén gotes heilagon enti thir  
 Gott dem Allmächtigen geständig und allen Gottes Heiligen und dir  
 35 gotes manne enti gerno buozziu frammort, sô fram sô mir  
 Gottes Manne und gerne büße fortan, so weit als mir  
 got almahtigo mahti enti giuuzzi forgibit. Almahtig truhtin,  
 Gott der Allmächtige Fähigkeiten und Verstand verleiht. Allmächtiger Herr,  
 forgib uns mahti inti giuuzzi thinan uuillon zi giuuircanne  
 40 verleihe uns Fähigkeiten und Verstand deinen Willen zu wirken  
 inti zi gifremenne, sô iz thin uuillo si. amen.  
 und zu thun, wie es dein Wille ist. Amen.

Der Zeit nach am nächsten steht ihr die

Würzburger Beichte, doch scheint diese mehr zum Gebrauch  
 45 in dem dem Heidentum noch nicht ganz abgerungenen Lande der

Sachsen gedient zu haben, wenigstens sind in ihr die abscheulichsten Laster aufgeführt, welche dem Heidentum vorgeworfen werden mußten: Verachtung des Heiligen, Unzucht, Unglaube, Götzenopfer, Mord, Sodomiterei, Völlerei, Zauberei und dgl. Sie muß nach lateinischer Vorlage in Würzburg um das Jahr 855 abgefaßt sein, <sup>5</sup> und die Handschrift liegt daselbst noch heutiges Tages. Am vollendetesten der Form nach erscheint die

Reichenauer Beichte, deren Handschrift jetzt in Wien liegt. Auch in bezug auf den Inhalt erscheint sie als das Werk eines wahrhaft frommen Gemütes, das mit besondrer Liebe und Sorg- <sup>10</sup> falt die Verstöße gegen die Tugend der Barmherzigkeit ausmalt, gewissenhaft Vesper, Missethe und Messe aufzählt, die er versäumt habe, auch noch strenge im Sinne der Verfügung Karls d. Gr. seiner Pflichten gegen seine künftdivillola (Taufpaten) gedenkt. Strenger und altertümlicher und der sächsischen verwandter er- <sup>15</sup> scheint die

Lorscher Beichte, in welcher zuerst auch Pflichten der Liebe gegen Weib und Kind ausdrücklich anerkannt werden und die ein besonderes Gewicht auf Fasten und Bußübungen legt. Nieder- <sup>20</sup> geschrieben ist sie 882 im oberfränkischen Dialekt. Am Schlusse ist die Absolutionsformel hinzugefügt, welche der Priester zu sprechen hat.

Kurz erwähnt sei noch der in bayrischem Dialekte geschriebene ordo ad dandam poenitentiam, welcher aber wohl schon

4. f. Sie muß . . . abgefaßt sein, Kossinna a. a. O. S. 96. — 6. liegt daselbst noch heutigen Tages, Mp. th. f. 24 (85). S. G. Ceccard, Franc. orient. II, 940. Maßmann, Abshw. Nr. 31. Scherer, Dtm. Nr. 76. Zu der letzten Ausgabe gebe ich folgende Nachträge aus der Hds.: Die Hds. ist in Holzband mit Lederriemen, der Text ohne Quantitäten: 1 alamahtigen aus n forr. bigiho aus p rad. unti aus a forr. 4 ingchelegiridu. ausgekräft 12 unbideruiu 15 libame siber; am a ist forr. 17 uiertuozun. 19 Justi. ente 20 || [14] ih furfgomolosota (sic) ih for am Rande vorgeschrieben, f dient zur Ausfüllung der Lücke 21 enti bideruiu 28 nilosprahu. 32 daruona. Nach der Beichte folgt: Incipium omel sci Cezarii epi Arclatin. — 8. jetzt in Wien, Cod. 1815 (230 Bl. in 4), herausgeg. v. P. Lambecius, comm. de bibl. Caes. II, 318. A. N. Kollar, analecta I, 445 ff. C. G. Graff, Diut. III, 168 f. Maßmann, Abshw. Nr. 26. Etade, spec. leet. franc. 20. Ceccard, catech. E. 96. Gruper, formul. S. 31. Michaeler, tab. parall. 2. 160. W. Wader-nagel, Leieb. (1859) S. 107. Scherer, Dtm. Nr. 75. Zu letzter Ausgabe folgendes nach der Hds.: Diejelbe hat Accente, aber keinen Circumflex (außer 3 gidähtdin). 1 urouun seh mariun. 2 petre. 3 Vuande 4 nuordon. 4 uerkon! 4 bissprachidu! 5 ubar-azidu! 5 in. ubardrunchidu! ioh 6 Dero 6 manegero! 8 bodex; 8 almahtdizent! 8 bin! dar. 17 uehoda 19 gidraneda. || [14<sup>a</sup>] siehhero. 25 nuari; 26 nuard; 26 thiemun uaz 27 solda; 27 sonenuegalt. 29 uuari; 31 So nuas. — 21. Am Schlusse . . . zu sprechen hat, Hds. in Rom. Cod. pal. 485; vgl. Bethmann, Archiv f. ältere deutliche Geschichtskunde XII, 335 f. Scherer, Dtm. Nr. 72b. Bartsch, G. XX, 1 ff. Scherer, Ans. f. d. A. I, 63. Dsiobet, A. XIX, 392. C. Dümmler A. XVIII, 308. — 23. ordo ad dandam poenitentiam, Borauer Hds. 267; vgl. Wattenbach in Perck' Archiv X, 630. Fangerl, Beiträge 3. Kunde steiermärk. Geschichtsquellen IV, 125. Scherer, Dtm. Nr. 53. C. Martin, A. XXI, 273 ff.

dem Anfange des 10. Jahrhunderts angehört. In ihm knüpft sich an Glaubensfragen nach Art des sächsischen und fränkischen Taufgelöbnisses eine Beichte, inhaltlich ähnlich der obengenannten Lorischer. Endlich seien als weniger wichtig noch genannt die  
 5 Mainzer Beichte im oberfränkischen Dialekte der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts; die Pfälzer Beichte und die bayrische Beichte. Mit den letztgenannten Beichtformeln haben wir, äußerlich betrachtet, bereits in die Ottonenzeit hinübergegriffen; indessen gehören sie sachlich hierher, während die catechetischen Stücke in  
 10 der Sachsenzeit ihre Ausbildung nach einer andern Richtung hin erfahren.

Wenn wir nun noch eine Homilie Bädas zum Feste Allerheiligen, ins Niederdeutsche ziemlich gegen Ende des Jahrhunderts übersezt, hier kurz anführen, so wären damit die Denkmäler geistlicher  
 15 Prosa dieses Zeitraums erschöpft.

Von sonstigen Prosadenkmälern ist wenig erhalten. Von hohem historischen Interesse sind die Straßburger Eide. Als am vierzehnten Februar 842 Ludwig der Deutsche und Karl der Kahle, so berichtet Nithard, bei Straßburg mit ihren Heeren zusammen-  
 20 gekommen waren, um ein Bündnis gegen Lothar zu schließen, setzten sie jeder ihren Kriegern, der erstere in deutscher, der letztere in romanischer Sprache auseinander, was für Beschwerden sie gegen Lothar hätten; alsdann schwor Ludwig den Eid in romanischer, Karl in deutscher Sprache, und endlich bekräftigten beide Heere,  
 25 jedes in seiner Sprache, dieses Bündnis in feierlichem Eidschwur. Der deutsche Text ist in oberfränkischem Dialekt. Der romanische ist ebenfalls seines Alters wegen merkwürdig.

5. Mainzer Beichte, Cod. Vindob. 1888, vgl. M. Gerbert, monn. vet. liturg. Alem. II, 31. M. Denis, Codd. theol. I, 3, 3020. C. G. Graff, Diutiska III, 167. Raßmann, Abschw. Nr. 31. Scherer, Dtm.<sup>2</sup> Nr. 74<sup>3</sup>. Folgende Bem. hierzu aus der HbI.: Der Tert geht von S. 33<sup>r</sup> 3. 8 (Item Confessio Peccatorum. rot) bis 34<sup>r</sup> 3. 7, hinter jedem Worte ein Punkt. Ohne Quantitäten. 4 vnehtero. uoordo. 4 vnehtero. gidanco. | vbilero. 6 Vnehtes. || 33<sup>v</sup>. stadales. 7 uehonti. 9 sunnon daga. | ohne Punkt dazwischen. 11 iruulta. 14 niuerliez. 17 men || 34<sup>r</sup>. nisgen. 20 ge. dahti. 20 ge. dadi. 21 bigihdig. 22 der Punkt nach manne. auf großer Natur. — 6 f. Pfälzer Beichte, Rom. Cod. pal. 555; vgl. Scherer, G. XIII, 388. Dtm.<sup>2</sup> Nr. 74b. — bayrische Beichte, nur erhalten in Münster, Cosmographie. Basel 1569; vgl. Gruben, formul. I. Michaele, tab. 171. Raßmann, Nr. 29. Scherer, Dtm.<sup>2</sup> Nr. 77. — 12. Homilie Bädas, über Handschrift und Ausgaben vgl. zur Essener Heberolle, ferner Scherer, Dtm.<sup>2</sup> Nr. 70. Heyne, H. Dtm.<sup>2</sup> Nr. 5. — 19. Nithard, Nithardi historiae ed. Holder S. 35; vgl. dazu C. Dümmler, ostfränk. Reich I. 166. — 20 f. in oberfränkischem Dialekte, vgl. Braune, B. I, 42. H. Buchholtz, Herrigs Archiv 60, 343 ff. — Der romanische ... merkwürdig, Handschrift von Nithard in Paris c. l. 9768; herausgeg. v. P. Fithoeus, ann. et hist. Franc. scriptt. 1588. M. Freher, foed. Ludov. Germ. et Karoli Galliae regum formulae. 1611. J. B. B. Moquefort, glossaire de la langue

Ergo XVI. kalend. Marcii Lodhuwicus et Karolus in civitate, quae olim Argentaria vocabatur, nunc autem Strâzburg vulgo dicitur, convenerunt et sacramenta, quae subter notata sunt, Lodhuwicus romana, Karolus vero teudisca lingua iuraverunt. Ac sic ante sacramentum circumfusam plebem alter 5 teudisca, alter romana lingua alloquuti sunt. Lodhuwicus autem, quia maior natu, prior exorsus sic coepit: „quotiens Lodharius me et hunc fratrem meum“ etc. Cumque Karolus haec eadem verba romana lingua perorasset, Lodhuwicus, quoniam maior natu erat, prior haec deinde se servaturum 10 testatus est.

Pro deo amur et pro christian poblo et nostro commun salvament, d'ist di in avant, in quant deus savir et podir me dumat, si salvarai eo cist meon fradre Karlo et in aiudha et in cadhuna cosa, si cum om per dreit sou fradra salvar 15 dist, in o quid il mi altresî fazet, et ab Ludher nul plaid numquam prindrai, qui meon vol cist meon fradre Karle in damno sit.

Quod cum Lodhuwicus explesset, Karolus teudisca lingua sic hæc eadem verba testatus est: 20

In godes minna ind in thes christânes folches ind unsêr bêdhêro gehaltnissi, fon thesemo dage frammordes, sô fram sô mir got geuizeî indi mahd furgibit, sô hald ih thesan minan brudher, sôsô man mit rehtu sinan brudher seal,

romane I, XX. de Mourcin, serments prêtés à Strassbourg. Par. 1815. H. J. Ropp, Heidelb. Jahrb. II, 1, 315 ff. J. Grimm, Mon. Germ. SS. II, 665. W. Wacker nagel, Zeitsch. 1839, S. 75. J. Brakelmann, P. III, 85 ff. Scherer, Denkm.<sup>2</sup> Nr. 67. Piper, Reisebuch S. 74. Holder a. a. O. S. 55.

1 ff. Also am 14. Februar kamen Ludwig und Karl in die Stadt, die einst Argentaria hieß, jetzt aber Strâzburg genannt wird, zusammen und beschworen die unten angeführten Eide, Ludwig in romanischer, Karl aber in deutscher Sprache. Und so haben sie vor dem Eide das umgebende Volk, der eine in deutscher, der andere in romanischer Sprache angesprochen. Ludwig aber, welcher als der Ältere zuerst anhub, begann so: So oft Lothar mich und diesen meinen Bruder u. s. w. Und nachdem Karl eben dieselben Worte in romanischer Zunge hergejagt hatte, hat Ludwig, da er der Ältere war, zuerst dieses künftighin zu halten beschworen:

Auß Liebe zu Gott und zu des christlichen Volkes und unser beider gemeinsamer Errettung von diesem Tage an, soweit mir Gott Kunde und Befähigung giebt, will ich diesen meinen Bruder Karl halten, sowohl zur Hilfe als in jeglicher Sache, wie man mit Recht seinen Bruder halten soll, damit er mir ebenso thue, und ich werde von Lothar nie einen Vertrag annehmen, der mit meinem Willen diesem meinem Bruder zum Schaden ist.

Als Ludwig dies vollendet hatte, hat Karl in deutscher Zunge so ebendieselben Worte beschworen:

Auß Liebe zu Gott und zu des christlichen Volkes und unser beider Errettung, von diesem Tage hinfort, soweit mir Gott Kunde und Befähigung giebt, verfare ich mit diesem meinem Bruder, wie man rechtmäßig mit seinem Bruder soll, damit er mir ebenso

in thiū thaz er mig sô sama duo, indi mit Ludheren in nohheiniu thing negegango, the minan uuillon imo ce scadhen uuerdhên.

Sacramentum autem, quod utrorumque populus quique  
5 propria lingua testatus est, romana lingua sic se habet.

Si Lodhuuigs sacrament, que son fradre karlo iurat, conservat, et Karlus meos sendra de sua part non los tanit, si io returnar non l'int pois, ne io ne neuls, cui eo returnar int pois, in nulla aiudha contra Lodhuuig nun li iv er.

10 Teudisca autem lingua:

Oba Karl then eid, then er sinemo brudher ludhuuige gesuor, geleistit, inti Ludhuuig min herro, then er imo gesuor, forbriehchit, ob ih inan es iruunden nemag, noh ih noh thero nohhein, then ih es iruunden mag, uuidhar Karle  
15 imo ce follusti neuuirdhit.

Quibus peractis Lodhuuicus Renotenus per Spiram et Karolus iuxta Wasagum per Wizzunburg Warmatiam iter direxit.

Auch das Formular eines Priestereides in deutscher Sprache liegt uns in einer bayrischen Abschrift aus dem Jahre 895 vor.  
20 Das Original muß noch älter sein, kann aber nicht über das Jahr 847 zurückgehen, wo zuerst der Eid, welchen der Priester seinem Bischofe ablegt, als zu Recht bestehend erwähnt wird, während es vorher verboten war. In der Form ist er eine merkwürdige Verschmelzung des Lehneides mit den Mönchsgelübden.

thue, und ich lasse mich mit Lothar in keinen Vertrag ein, der mit meinem Zulassen ihm zum Schaden werde.

Den Eid aber, den beider Heer, jedes in eigener Sprache, beschwor, lautet so in romanischer Sprache.

Wenn Ludwig den Eid, den er seinem Bruder Karl schwor, hält, und Karl, mein Herr, ihn seinerseits nicht hält, wenn ich ihn nicht davon abbringen kann, so werde weder ich noch irgend einer, den ich davon abbringen kann, ihm irgend welche Hilfe gegen Ludwig leisten.

Ferner in deutscher Sprache:

Wenn Karl den Eid, den er seinem Bruder Ludwig geschworen, vollzieht und Ludwig, mein Herr, den, den er ihm schwor, bricht, wenn ich ihn davon nicht abbringen kann, so werde weder ich noch deren irgend einer, den ich davon abbringen kann, gegen Karl ihm beistehn.

Als dies geschehen, lenkte Ludwig nach dem Rheine durch Speier, und Karl längs der Bogen durch Weissenburg seinen Weg nach Worms.

19. in einer bayrischen Abschrift, Münchener Hbf. Cl. 6241; herausgeg. von F. Kuntmann, Tübinger theol. Quartalschrift. 1836, S. 531; eine zweite Hbf. im Münchener Reichsarchiv Cod. Fris. B. H. 1; danach von J. F. Hufschberg, Gesch. d. Sauescheiern-Wittelsbach S. 118. F. M. Wittmann, die Bajuvarier und ihr Volksrecht (1837) S. 238. K. Roth, Dtm. S. IX. 28. 30., nach beiden Hsff. bei Maßmann, Abschw. Nr. 70. 71. Scherer, Dtm.<sup>2</sup> Nr. 68; nach letzterem Texte bemerkte ich aus der ersten Hsf.: 2 vuententi. 3. engig in kahengig. a. Naj. Auf 3. 7 der S. 100<sup>v</sup>, a der Hsf. folgt: sacramentum quod dominus papa Leo iuravit. — 23 f. In der Form ... Mönchsgelübden, f. den liber promissionum sancti Galli in Piper's Ausgabe der Verbrüderungsbücher von St. Gallen, Reichenau und Pfäfers, Berlin 1881, S. 111 ff.

Einige andere prosaische Denkmäler haben kaum irgend welche litterarhistorische, sondern nur eine lokalhistorische und sprachliche Bedeutung. Dahin rechne ich zunächst zwei Heberollen, die Essener, welche in derselben Handschrift steht wie die Homilie Badas, und welche die Einkünfte des Klosters Essen um 860 beschreibt, und die Freckenhorster, welche ähnliche Register vom Kloster Freckenhorst in Westfalen etwa aus dem Jahre 880 giebt. Beide sind natürlich in niedersächsischer Mundart geschrieben. Ferner sind hier zu nennen zwei Markbeschreibungen, die Hamelburger, welche, datiert vom 8. Oktober 770, nach der Sitte der Zeit die Grenzen nach Flüssen, Bergen, Thälern, Wäldern bezeichnet. Indessen haben wir nur eine Abschrift, welche, nach dem Dialekt zu schließen, um das Jahr 850 geschrieben sein mag. Die andere Markbeschreibung ist die Würzburger, ebenfalls in ostfränkischem Dialekt. Diese haben wir in zwei Fassungen, welche nach 955 in ein und dieselbe Handschrift eingetragen sind. Die beiden Fassungen gehen in der Grenzbestimmung etwas auseinander. Die ältere ist datiert vom 14. Oktober 779. Dieselbe hat noch einige Spuren des

3. die Essener Heberollen, Hbf. in Düsseldorf; vgl. B. N. Kindlinger, Leipziger Litterar. Anzeiger 1797, S. 108 ff. Lacombelet, Archiv 1, 9 ff. Scherer, Tfm.<sup>2</sup> Nr. 69. M. Heyne, H. Tfm.<sup>2</sup> Nr. 4. — 6. die Freckenhorster, in zwei Hbf., deren erste verschollen, aber abgedruckt in Nischers Beschreibung topograph. Seltenheiten. Nürnberg. 1804, S. 156 ff.; die zweite in Berlin; vgl. Maßmann, in Torows Dentm. 1, Heft 2, S. 3 ff. M. Heyne, H. Tfm.<sup>2</sup> Nr. 6. C. Friedländer, die Heberogister des Klosters S. Münster 1872. — 9. die Hamelburger, Münchener Reichsarchiv (kais. Nachtr. Nr. 3. XII. <sup>1/2</sup>), aus Sulda stammend; vgl. Schannat, Buchonia vetus (1724) S. 423. R. Roth, Münchner Gel. Anz. 1849, 2, S. 62. M. Weir. 1, 82. III. 202. Scherer, Tfm.<sup>2</sup> Nr. 63. Hierzu bemerke ich aus der von mir verglichenen Hbf.: Die Namen sind klein geschrieben. Das Ganze umfaßt fünfzehn schön geschriebene Zeilen, die langen Buchstaben sind nach Gewohnheit der Urkunden der Zeit sehr hoch gezogen. Auf 3. 9 der Hbf. steht lätibah, auf 3. 10 lätibrunnon. uninessol. uninessal. 3. 11 marchong. — 12 f. welche, . . . um das Jahr 850 geschrieben sein mag, Kossinna a. a. D. S. 93. — 15 f. welche nach 955 in ein und dieselbe Handschrift eingetragen sind, Würzburg, cod. 66; vgl. Lor. Fries, Historie der Bischöffe zu Würzburg bei P. Ludwig, Geschichtschreiber v. d. Bisthofftum Würzburg. Frankfurt. 1713. Cccard, Franc. or. 1, 674. J. A. Neuf, Würzb. 1838. (Progr. zur Stiftungsfeier des hist. Vereins von Unterfranken.) Maßmann, Abchw. Nr. 72. Lor. Fries, Gesch. d. Bischöfe v. Würzburg. 1848, I, 25 ff. R. Roth, Beiträge zur Sprach-, Geschichts- und Ortsforschung III, 38 ff. Scherer, Tfm.<sup>2</sup> Nr. 64. Hierzu bemerke ich aus der Hbf.: Die Namen klein; erstes Stück (S. 1<sup>r</sup>. 1<sup>v</sup>): 2 ecclesiae 3 pronunciae. 5 sub | scriptis 10 firmauerunt. 11 Arberaht. 13 uero 13 p̄ire (= preire). 14 id 14 <sup>h</sup>ibistes 16 p̄bant 19 hūger. | vniq̄bald. 22 uero 27 p̄bant 29 unalthei || 1<sup>v</sup>, ruetger 31 ebant noch zu erkennen 32 p in pago durch Loch vernichtet. 31 flunim 40 id. Oct. 43 notau.: danach folgt, mit bedeutungsvoller Sinneifung auf die Kostbarkeit der Handschrift: Hunc si quis librum gemmis auroque politum Deuota mente Heinricho hoc precipiente Non animo sano cupit auferri Kyliano Ploret in aeterno poenas passurus Aruerno. Zweites Stück (208<sup>v</sup>): 8 a in mittan aus o forr. 9 heitingsued. 14 ezzilenbuchhant. (8 und r ligiert). 14 gozoluesbah. 15 auur 16 heitingsuedlono. 17 Jch chirilsahha 20 folcberaht;



ursprünglichen Dialektes des 8. Jahrhunderts bewahrt, aber sie sowohl wie die zweite ist in den wichtigsten lautlichen Erscheinungen bereits in die Sprache des 10. Jahrhunderts übergetreten.

Endlich ist noch ein ganz vereinzelt dastehendes Stück zu  
 5 erwähnen, die sogen. Basler Rezepte, zwei Vorschriften zur  
 Bereitung medizinischer Tränke gegen Fieber und Krebs, die durch  
 ihr hohes Alter bemerkenswert sind, denn sie stammen spätestens  
 aus dem Anfange des 9. Jahrhunderts. Das erste besteht aus  
 10 zwei Teilen, einem schön geschriebenen in lateinischer Sprache,  
 und einem flüchtigeren deutschen. In dem zweiten hat sich ein  
 Angelsachse in der deutschen Sprache versucht.

### Die poetischen Sprachdenkmäler.

Die poetischen Sprachdenkmäler sind litterarhistorisch weit  
 wichtiger für diesen Zeitraum, als die prosaischen. In ihnen offenbart  
 15 sich auf das glänzendste die ideale Richtung des deutschen Gemüthes,  
 die auch in rauher Zeit nicht unterdrückt werden konnte. Wir  
 sehen hier urplötzlich poetische Erzeugnisse von unverächtlicher Art  
 vor uns und wissen nicht, welche Vorübungen ihnen vorangingen;  
 gewandte Beherrschung der Sprache tritt uns hier entgegen, und  
 20 doch soll ganz eben erst Karl d. Gr. das Studium der deutschen  
 Grammatik angeregt haben; neue poetische Formen kommen zur  
 Geltung, und wir wissen kaum etwas von den alten, deren das  
 Ohr doch überdrüssig geworden sein mußte. Zudem traten diese  
 neuen Formen gleich in solcher Vollkommenheit auf, als hätten  
 25 sie eine lange Übung im Volke erfahren. Und in bezug auf den  
 Inhalt finden wir plötzlich ein so vollständiges, begeistertes Aufgehen  
 in dem Gedankengange des Christentums, als hätten die Franken

3f. in die Sprache . . . übergetreten, Koffinna a. a. D. S.: 6. — 6. Basler Rezepte, H. Hoffmann, vindemia basiliensis. Basel 1834. W. Bäckernagel, die altd. Hss. d. Basler Universitätsbibliothek. 1836, S. 8. C. Hoffmann, Münchener Sitzungsber. 1870, I, 524. Scherer, Dm.<sup>2</sup> Nr. 62; hierzu aus der Handschrift, die keine Quantitäten angiebt; erstes Stück: 5 carnem non oculos lauet in 6 manducat. 6 stet, 7 seuna. 7 vor dem p in peffur: Rajur. 7 ueeihha deutlich. 8 sueball: das zweite l rad. 8 m in heimuurz: überg. 9 ribanne || Sp. 2 eogiuuelihha: 10 h in naht rad., darüber h 10 gigenz das zweite g, karolingisch, steht über Raf. eines agf. g. 11 stauf rechts am Rande nachgetragen, in auf Raf. 13 uuilhtes: das zweite h rad. 13 ta in tages: ist über einem Loche geschrieben. 14 das zweite u in duuaha: ist überg. 17 zwischen d und o in do Raf. 18 nach ipu Raf. 18 ga in gigare a. Raf. Die Interpunktion im ersten Stücke unterscheidet sich von der im zweiten. Zweites Stück: 2 brene. 3 uuz kann ich nicht sehn, nur : : i dez 3 oddę mit zwei agf. d. 3 ärinne. 4 laz . iz . niezen. (?) 5 agero, dez uuizsae . aende.

nie anders gedacht, als wäre das Christentum, das man ihnen brachte, gar nichts Neues gewesen, sondern nur der erlösende Ausdruck dessen, was sie seit Jahrhunderten im Herzen getragen. So mag es denn auch geschehen sein, und wenn auch eine genauere Kenntniss der Zeit wahrscheinlich noch manchen vermittelnden Übergang zu Tage fördern würde: immerhin würde der Eindruck schroffen Gegenüberstehens von gang und gäber Alliteration und hochentwickeltem Endreim, gern noch geübtem Heidentum und begeistert gelehrtem Christentume bestehen bleiben.

Höchst bedeutungsvoll wurde für die Dichtung der Zeit auch das musikalische Element, welches seit Karls d. Gr. Bemühungen in den Klöstern eifrige Pflege gefunden hatte. Karl d. Gr. hatte zu wiederholten Malen Sängern aus Italien kommen lassen, zuletzt zwei, Petrus und Romanus, welche in St. Gallen und Metz die Musik lehrten und ausbildeten. Zunächst hatten diese Bestrebungen die geistliche Musik im Auge, und zahlreiche neunmerte (d. h. mit Neumen, den damaligen Noten bezeichnete) Stücke sind uns erhalten; aber die Dichtung war ja damals vorwiegend geistlich, und so ward die Musik bald die unzertrennliche Begleiterin der Dichtkunst. Lied und Leich wurden gesungen. Den Namen des Liedes erwähnt schon Venantius Fortunatus bei den Franken; man kannte die Unterarten des Winiliod (Liebeslied), des Scipleod (celeuma) u. a. Der Leich bezeichnet ursprünglich den Tanz und die für den Tanz und andere chorischen Aufführungen üblichen Lieder; später wurden die ungleich-strophigen Gedichte so genannt. Wohl davon zu unterscheiden sind die Leise (genannt nach dem Refrain *ἐλέησον*), welche später, wahrscheinlich durch das französische *lais*, welches Leich übersetzt, mit dem letzteren identisch wurden.

Vor allem fesseln unsre Aufmerksamkeit die Denkmäler, welche den Stempel des untergehenden Heidentums tragen. Der Ent-

14. Petrus und Romanus, Schubiger, Sängerschule St. Gallens. 1858. — 21. Venantius Fortunatus, Miscell. XVII, c. 8. *Nos tibi versiculos, dent barbara carmina leudos; sic variante tropo laus sonet una viro: und ferner praefatio: bombicans barbaros leudos harpa relidebat; auch bereits in den Pariser Glossen kommt leod = carmen vor, so auch bei Wfilas sind die Worte liuhön singen und liuhareis, Sängern, bekannt; auch ahd. begegnet liudön jubilaro; liudari der Sängern. — 22. die Unterarten u. s. w., Wüllenboff, de antiquissima Germ. poesi chor. p. 23. Graff, Sprachschatz II, 200. — 23. Der Leich, zuerst bei Rotker; aber auch Wfilas kennt laikon, springen, hüpfen; vgl. noch Graff a. a. D. II, 153; man nennt besonders hileih, Ehel., charal., Trauert., sauel. u. a. Rotker nennt zusammen in allitterierender Bindung Lied unde leicha. Marc. Capella s. meine Ausg. I, 808, 26. sangleich übersetzt bei ihm canticum, im Gegensatz zu seitscal, psalmus (Rotker II, 252, 17) und Williram (110, 2) übersetzt choros durch daz sangleich.*

stehungszeit nach reichen die meisten von ihnen sicher in die graue Vorzeit unseres Volkes zurück, und manche Litterarhistoriker haben ihnen zu liebe eigne litterarhistorische Perioden konstruiert. Allein der Blick kann nicht in jene entlegnen Zeiten dringen, Mythologie  
 5 und Altertumsforschung gewähren nur dürftigen Durchblick, und so wie sie sind, werden diese Denkmäler für uns immer Typen aus der Karolingerzeit bleiben, welche noch ein Verständnis ihnen bewahrt hatte, sie sammelte und hochhielt; und wie dem Enkel, dessen Gedächtnis in dankbarer Freude bis zu fernem Ahnen hinauf-  
 10 steigt, doch endlich Verzicht leisten muß, stille steht und das Ende dieser „schönen Reihe“ in phantastischen Träumen ergänzt, so geht es uns mit diesen Dichtungen, die wir gerne in die Geschichte unseres Volkes einordnen möchten: wir können nur ahnend die Nebel der Vergangenheit durchdringen.

15 In die Zeiten mythologischer Dichtung scheint das Wessobrunner Gebet hineinzuragen; indessen müssen wir verschiedene, nicht gleichalterige Teile in dem Stücke, so wie es uns überliefert ist, unterscheiden. Der erste Teil ist der älteste. Er zeigt die Alliteration durchgeführt, und zwar so, daß eine Langzeile mit einem Halbverse  
 20 wechselt, welche im eigentlichen Deutschland nur in sehr geringen Spuren vorhandene Form in der nordischen Skaldenmetrik *lioda-hátt* heißt:

	Dat gafregin ih mit firahim	firiunizzo meista,
	Das erfuhr ich unter (den) Menschen	(als der) Wunder größtes,
25	Dat ero ni uuas noh úfhimil	
	Daß Erde nicht war noch Überhimmel	
	noh paum noh pereg ni uuas,	noh pah enig,
	noch Baum noch Berg [nicht] war,	noch (ein) einziger Bach.
	noh sunna ni scein,	
30	noch (die) Sonne [nicht] schien,	
	noh mano ni liuhita,	noh der mareo seo.
	noch (der) Mond [nicht] leuchtete,	noch die herrliche See.

Der Inhalt dieses Stückes zeigt, daß es der Anfang eines kosmogonischen Gedichtes war, ähnlich in Ton und Haltung, wie  
 35 die Schilderung vom Anfange der Dinge in der *Völuspá* der älteren Edda. Daran reiht sich ein zweites Stück, das auch noch die Alliteration, wenn auch schon durchbrochen, aufweist, aber christliche

Ideen enthält. Es ist darin eine Schilderung der Welterschöpfung gegeben ähnlich der in der angelsächsischen Genesis:

Dô dâr niunihit niunuas enteo ni unenteo,  
 Da da nichts [nicht] war (der) Enden noch Wenden (d. i. Grenzen),  
 enti dô unas der (ino) almahiteo cot, 5  
 war democh da der eine allmächtige Gott,  
 unanno miltisto enti (dâr unarun) auh manake mit inan  
 (der) Mannen mildester und (da waren) ferner manche mit ihm  
 cootlihhe geistä. enti cot heilac —  
 gute Geister. und (der) heilige Gott — 10

Endlich folgt ein ganz profaisches christliches Stück, ein Gebet, ähnlich dem oben (S. 110, 37. 111, 11) angeführten fränkischen und St. Emmeramer Gebete, und mit Anklängen an die Fuldaer Beichte:

Cot almahiteo, du himil enti erda gauuorahitôs,  
 Gott allmächtiger, (der) du Himmel und Erde wirktest (schufest), 15  
 enti du mannan sô manac coot forgâpi, forgip  
 und (der) du (den) Menschen so manches Gut [ver]gabst, [ver]gieb  
 mir in dino ganadâ rehta galaupa enti cötan unilleon,  
 mir nach deinen Gnaden rechten Glauben und guten Willen,  
 unistôm enti spâhida enti craft tiuflun za unidarstantanne 20  
 Weisheit und Erkenntnis und Kraft (den) Teufeln zu widerstehn  
 enti arc za piunisanne enti dinan unilleon za gauurehanne.  
 und (das) Arge zu meiden und deinen Willen zu [ge]wirken.

Vom zweiten Teile hat man gemeint, es sei der Anfang einer Übertragung des alten Testaments gewesen, allein ein ge- 25  
 nügender Anhalt für diese Annahme liegt nicht vor. Überhaupt hat dieses merkwürdige Denkmal von der Zeit seines Bekanntwerdens an zu mancherlei Vermutungen angeregt, mehr als irgend ein anderes Denkmal. In einer Glosse einer andern Seite, (63<sup>v</sup>) der-  
 selben Handschrift, Kazungali, (d. i. das Gezüngel; als Glosse zu 30  
 redthorica d. i. rhetorica) hatte man den Namen des Dichters erkennen wollen, für mit inan las man mitman und machte aus den Engeln Mitmannen Gottes, und vieles andre. Anziehend ist

217. Vom zweiten Teile ... gewesen, Wackernagel, P. I, 291 ff. W. Scherer, Z. f. österr. Gymn. 1869, S. 818 ff. — ein genügender Anhalt ... liegt nicht vor, E. Sievers, der Heliand und die angelsächs. Genesis. Halle 1875, S. 5; vgl. noch Rieger, P. VII, 116.

es den Zusammenhang kennen zu lernen, in welchem unser Denkmal überliefert ist. Die Handschrift, welche die Münchner Staatsbibliothek unter ihren größten Schätzen (Cimelien) verwahrt, enthält in ihrem mittleren Teil ein ursprünglich für sich bestehendes Stück, welches allerlei geographische, metrologische, theologische Sammlungen enthält, besonders auch eine Begriffsbestimmung der sieben freien Künste (*septem artes sunt liberales, id sunt per quas libri scribuntur*) und eine Abgrenzung ihres Bereichs. Höchst ergötzlich für uns sind Einzelheiten daraus: die Vorfahren (*kerete*) haben den Erdfreis in Erdteile *assia, affrica, euruppa* geteilt, die Erdteile in Länder (*galliga, germania, equitania, italia, spania*), die Länder in Provinzen (*alamannia, bauuaria*), diese in Territorien, diese in Äcker, diese in Hundertschaften, diese in Joche; so genau waren sie! und nun kommen die Maße: *digitus, uncia = 3 digiti, palmus = 4 digiti, pes = 16 digiti, passus = 5 pedes, pertica [a portando!] = 10 pedes*. Dann kommen die Wegmaße, die „wir“ *miliarii* nennen, die Griechen *stadia*, die Gallier *leuuas*, die Ägypter *signes*, die Perjer *parasanges*. „Herfulus“ habe „den“ Stadium zuerst bestimmt, und es habe den Namen, weil man am Ende stille steht. Dann kommt eine Weltbeschreibung nach Hieronymus: Der Danobius heißt so *a nivium copia*: die Bayern werden als *Baucueri* gedeutet (*Baugo enim apud illos corona dicitur, ver autem vir, hinc baucuer coronatus vir appellatur*). Dann folgen Ländernamen, bei denen die Hundsköpfe (*Cynocephali*) und Amazonen neben Bayern, Juden und Vandalen genannt werden, dann die Hauptstädte, unter denen Passau (*pazauua*) als *betfagia* gedeutet wird. Dann folgt eine Darstellung der sieben freien Künste (*grammatica, redthorica, geumetrica,*

2. Die Handschrift, Cl. 22053, cimel. 20; vgl. M. A. Geffert, de codice Wessofontano in Raumanns Serap. 1841, S. 1 ff.; zuerst herausgeg. v. Bez, thes. anecd. I (1721), I, 118; dann Monum. boica VII (1766) S. 377. Peterien, von den Veränderungen d. d. Hauptstädte. Bösch, Pragur I. Rinderling, Pragur III. V. Gräter, Pragur V, 118 ff. Doeen, Miscell. I, 29 ff. II, 2:0. Reinwald, Litt. Bl. VI, 152 (1805). J. W. Grimm, Altd. Mus. II, 314. Ausg. 1812, S. 86 f. Maßmann, Erläuterungen zum W. G. Berlin 1824. H. Jenßner, die ältesten altö. Dichtungsreste. Hanau 1845. R. Noth, Denkmäler 1840. J. Grimm, Mythol. S. 530. Faksimile bei Silvestre, paléographie IV. Besonders wichtig R. Müllenhoff, de carmine Wessofontano. Berol. 1861 und Dtm. Nr. 1; kritische Beiträge herrern Bartsch, G. VII, 113. C. Hofmann, G. VIII, 270 ff. C. W. M. Grein, G. X, 310. C. Wilken, P. IV, 313. Merrißes bei F. Velter, über die german. Allitterationspoesie. Wien 1872. Einige Verbesserungen in meinem Lesebuche (Paderborn 1880) S. 119; eine recht hübsche italienische Uebersetzung giebt A. Baragiola (Muspilli ovvero l'incendio universale. Strassburgo 1882) S. 12. — 4. in ihrem mittleren Teil, von Bl. 22—66.

arēmetica, musica, astronomia, astralogia), von denen besonders die Grammatik gerühmt wird; denn: sicut purpura vestes decorat, sic edificat grammatica linguam — nostram canonicam. Doch wird zugleich gesagt: Ars crammatica inimica est deo. Und nun folgt ein Lob der Tugenden, welche Gott gefallen. Danach 5 kommen Erläuterungen für die übrigen artes liberales: unter der Überschrift „de mensuris“ werden Gewichte und Maße behandelt, ebenso unter „de chronici“ von den Jahreszeiten und Lebensaltern, dann folgt auf S. 65<sup>v</sup> unter der Überschrift de poeta unser Stück, um es einzureihen in den eben gegebenen Rahmen der 10 sieben freien Künste.

Ein Zufall also hat uns das Stück gerettet, das Streben, einen Beleg für eine der sieben freien Künste zu haben, in welchen die Summe alles Wissenswerten begriffen war. Segnen wir diesen Zufall! Ein einziger Ton, einer alten Harfe entlockt, ein 15 Stein, den wir einem alten Burggemäuer entnahmen, ein Berühren einer echten Urkunde Caroli Magni weckt in uns die ganze schlafende Welt geschiedner Jahrhunderte und wiegt viele litterarhistorische Monographien auf.

Der Text stammt ohne allen Zweifel von einem Sachsen her, 20 ist aber von einem Mönche des bayrischen Klosters Wessobrunn ins Bayrische übertragen. Welcher Anlaß dazu mitgewirkt hat, wissen wir nicht. Aber die schönen, klaren, gigantischen, wenn auch noch unbeholfenen Schriftzüge werden immer den Anschauenden emphatisch an die Wichtigkeit des Denkmals gemahnen. 25

Während uns dieses Stück in seinem Eingange an die altgermanischen mythologischen Sagen erinnert, führt uns das Hildebrandslied recht mitten in den Kern- und Angelpunkt des deutschen Epos. Das kühne Ringen, welches die deutschen Helden der Sage kennzeichnet, das mutige Wagen, das charakterfesteste Standhalten 30 findet hier seine Darstellung neben den edleren Regungen der Treue, welche durch keine Vorpiegelung die anvertraute Grenz wacht sich verkürzen lassen will, der Vaterliebe, welche in gewaltigem Ringen der Wammesehre Tribut zahlt, des Hoffens und Harrens, welches vorhandene Güter übersieht und in verblendetem Sinne 35 verwirft. Unchristlich und gottlos ist freilich das verwegne

10f. der sieben freien Künste, der Text der Hsf. ist zum Teil gegeben bei Wadernagel a. a. O. S. 73 ff., ferner G. 11, 89 ff. Genaueres werde ich demnächst an anderem Orte geben.

Wagen, in welchem Hildebrand, obgleich er ihn erkennt, den Kampf gegen Hadubrand, seinen Sohn, unternimmt, und ihm geschieht ganz recht, wenn er, wie man aus andern Sagen den verlorenen Schluß des Gedichtes ergänzen will, schließlich siegt; allein  
 5 so dachte man nicht in der Zeit, wo dieses Lied entstand. Weichheit des Gefühls kannten allerdings die alten Germanen, wie Felix Dahn so nachdrücklich betont, allein wo sie sich zeigte, da ging sie wie ein Hohn über die Gemüter, nicht wohlthuend, sondern nur schmelzend, das Eis zwar beseitigend, aber Bergbäche schaffend,  
 10 welche mit wildem Ungeßüm die Ordnungen der Menschen auf ihrem Wege zerreißen.

Die Sage ist in ihren Grundzügen ein Gemeingut der indogermanischen Völker. Hildebrand kehrt nach langjähriger Abwesenheit von der Hofhaltung Dietrichs nach seiner Heimat zurück. An der  
 15 Grenze begegnet ihm sein Sohn Hadubrand, den er als Kind daheim gelassen, und wehrt ihm den Eintritt. Ein Kampf will sich entspinnen, und Hadubrand nennt rühmend sein Geschlecht. Da erkennt ihn der Vater und will den furchtbaren Kampf vermeiden. Er reicht dem Sohne Armgold und giebt sich zu erkennen;  
 20 allein dieser sieht das als hunnische List an, ihn desto sicherer zu töten; zumal da ihm der Tod Hildebrands berichtet ist. So sieht sich denn der Vater zu dem grausigen Kampfe gezwungen: sie stoben zusammen, die Steinärzte erklangen, hieben verderblich auf weiße Schilde, und ihre Lindenschilde werden klein gehauen  
 25 mit Waffen — hier bricht das Stück ab; über seinen vermutlichen Ausgang s. oben. Außer dem fehlenden Schlusse hat es auch im Innern Lücken von mehreren Versen, doch auch trotz der mangelhaften Überlieferung verfehlt es nicht, in seiner scharfen Charakteristik der beiden Personen, in der trefflichen Schilderung des Kampfes

12f. Die Sage . . . Völker, vgl. W. Grimm, d. Heldensage<sup>2</sup> Nr. 9. R. Lachmann, Rhein. Mus. III, 443. W. Müg., Progr. Köln 1851, S. 5ff. Grein (Ausg. S. 40ff.) vergleicht die persische Sage von Rüstam und Zohrab, Taloj (Volkslieder der Serben I, 127) sieht die serbische Sage von Predrag und Renad, Lambert (G. X, 338) die gälische von Conlach und Cuchulain, Dr. Müller (Herrigs Archiv 33, 257ff.) die russischen Lieder von Ilya Muromez und seinem Sohne (vgl. Weimarer Jahrb. 4, 1), S. v. Wifloki (Magazin f. d. Litt. d. Russl. 1850 Nr. 13) eine Hildebrandsballade der transsibirischen Zigeuner heran, Fr. Hubad (Ausland 1881 Nr. 45) giebt slavische Parallelen dazu; vgl. noch die griech. Sage von Odysseus und Telegonos und Usland, Schr. I, 164. VII, 547. In der deutschen Dichtung tritt die Sage verjüngt auf im Volksliede (vgl. Goedeke, M. A. S. 548), ferner in einer nd Bearbeitung (vgl. Goedeke, Weimarer Jahrb. IV, 11. Bartsch, G. VII, 284ff. Desterlen, nord. Dichtung S. 20) und in der Bearbeitung in dem Heldebuche Kaipars v. d. Roen (vgl. Wagner, Aus. f. R. d. d. Vorj. 1863, Sp. 439ff. Edvardi, G. XIX, 315. XXI, 51).

im Vaterherzen, noch mächtig zu ergreifen. Die Handschrift, welche jetzt in Kassel liegt, stammt aus Fulda und ist vielleicht ein Rest aus der Sammlung deutscher Heldenlieder durch Karl d. Gr. Sie ist von zwei Händen geschrieben, wohl von Fuldaer Mönchen, und zwar ist es eine ziemlich mechanische Reproduktion eines älteren Textes aus dem Gedächtnisse. Der Dialekt zeigt eine Mischung von sächsischen und bayrischen Sprachformen. So stehen die Namensformen Hiltibrant und Hadubrant, und in V. 14. 34. Hadubrant und Hiltibrantes neben einander (vgl. B. 44. 45). Aber ob diese Mischung in der Mundart selbst gelegen habe, das Denkmal also etwa auf dem Grenzgebiete zwischen Hochdeutsch und Niederdeutsch in Hessen oder Thüringen entstanden sei, wie Müllenhoff will, oder ob ein niederdeutscher Schreiber einen hochdeutschen fränkischen Text aufgeschrieben habe, wie Holzmann erklärt, oder einen hochdeutschen bayrischen Text, wie C. Meyer meint, ist noch nicht

1f. welche jetzt in Kassel liegt, Hfj. Nr. 51; vgl. über dieselbe J. G. C. Groß, über den Hildebrandslied-Codex. Kassel 1879, S. 30 ff.; herausgeg. zuerst von Eccard, Franc. or. 1, 864 ff. Reinwald, neuer litter. Anz. (1858). J. und W. Grimm, die beiden ältesten deutschen Gedd. a. d. 8. Jh. Kassel 1812, (vgl. Görres, Heidelb. Jahrb. 1813 Nr. 22. 23. Gött. Gel. Anz. 1813, 9). J. Grimm, Mtd. Wälder I, 123 ff. 324 ff. II, 97 ff. 113 ff. W. Grimm, de Hildebrando antiquissimi earm. teuton. fragm. Gott. 1839 (vgl. Gött. Gel. Anz. 1839, Nr. 48). A. Lachmann, Abh. d. Berliner Ak. (1833) 1837, II Schr. 1, 407 ff. Text in wenigen Exemplaren gedruckt (vgl. Schulze, zur Gesch. der Lit. u. Erlk. des H. Raumburg a. S. 1876, S. 8 ff.). W. Mohr, das Lied v. Hiltibrant und Hadubrant. Marb. 1836. H. Neufner, die ältesten allitt. Dichtungsgreste. Hanau 1845 (mit Überlegung). A. Roth, Dentm. d. d. Sprache 1849, S. 11 ff. W. Wadernagel, Vefeb. 4. Ausg. S. 55 ff. Vollmer u. Hofmann, das Hildebrandslied. Leipz. 1850 (vgl. Schmeller, Münchener Gel. Anz. 1850, XXXI, 12. Maßmann, ebenda S. 57 ff. A. Hofmann, ebenda XL, 6 f. L, 24). W. Büß, Progr. Köln 1851, S. 5 ff. Goedeke, Mittelalter, S. 6 ff. C. W. M. Grein, das Hildebrandslied. Marb. 1858. 2. Aufl. Kassel 1880. Müllenhoff, Dtm.<sup>2</sup> Nr. 2. C. Sievers, das H, die Merseburger Zaubersprüche u. das fränk. Taufgelöbniß. Halle 1872 (vgl. J. Zacher, P. IV, 461 ff. Centralbl. 1873 Nr. 6). W. Nieger, G. IX, 255 ff. D. Schröder, Bemerkungen zum H. Berl. 1850 (vgl. Steinmeyer, A. XXV, 207). Piper, Vefeb. II, 119. Zur Kritik u. Erklärung haben noch Beiträge geliefert: L. Uhland, Thor, S. 207. 211 ff.; vgl. Müllenhoff, A. X, 179. Edzardi, B. VIII, 480. F. Zarncke, Sächs. Ak. Berichte 1870, S. 197. Willen, P. IV, 315. G. XXIV, 257 ff. W. Scherer, deehisto. A. XXVI, 378. W. Scherer, die a = Deffination im H. A. XXVI, 380. Fr. Schulz, die Sprachformen des H. im Beowulf. Königsb. 1883. Die Metrik ist außer in den gen. Ausgaben noch besonders behandelt von W. Müller, A. III, 117 ff. Chr. Wilbrandt, Hiltibrant und Hadubrant. Noftodt 1846. Hermes, Progr. Berlin 1877. A. Schmeller, über den Versbau der allitt. Poesie. Abh. d. bayr. Ak. IV, 207 ff. Better, über die german. Allitterationspoesie. Wien 1852. W. Nieger, alt- u. angelsächsische Verstmit. Halle 1876. Über den Dialekt: Müllenhoff, Dentm.<sup>2</sup> S. VIII. Holzmann, G. IX, 289 ff. C. Meyer, G. XV, 17 ff. Braune, B. J, 33 ff.; vgl. noch G. I, 24. Bartisch, G. VII, 281 ff. Übersetzungen: A. Simrod, im alt. Vefeb. in neud. Sprache. Neufner a. a. D. S. 9. Lachmann, bei Schulze S. 9 ff. Rest. Girschner, das ruonigstlied, das H. und die beiden Merseburger Zaubersprüche. Koblenz 1879. W. Raack, überi. alt. Gedd. Frankfurt a. D. 1883, S. 2 f.; eine überi. ins Italienische von A. Paragiola, L'Immo d'Hildebrando. Strassb. 1882 entspricht in ihren vollständigen Vokalen sehr häufig dem Mlange des Originals. — 3. durch Karl d. Gr., vgl. Holzmann, Unterf. über das Hildebrandslied. 158. — 12. Müllenhoff, Dtm.<sup>2</sup> S. VIII ff. — 11. Holzmann, G. IX, 289 ff. — 15. C. Meyer, G. XV, 17 ff.



zweifellos ausgemacht. Die metrische Überlieferung des Stückes erscheint mehrfach beschädigt; es fehlt teilweise der Stabreim, auch sonst finden sich Auslassungen von Bestandteilen, die zur Füllung der Verse gehören. Ergänzungen sind von Zeußner versucht worden, in wissenschaftlicherer Weise von Schröder a. a. O. Außer dem graujigen Konflikte, den uns das Gedicht vorführt, ist noch mancherlei in demselben, was ergreifend wirkt: das bittere Gefühl, welches aus den Worten des Sohnes spricht, da er erzählt, er habe von Jugend an den Vater entbehren müssen, der immer an des Heeres Spitze war, kund war kühnen Männern; die Weichheit und Lebhaftigkeit des Gefühls, mit welcher er diesen Vater schildert, indem Trauer und Stolz sich in ihm ablösen und seine Zunge beredt machen; ferner der Harn in der Rede des Alten, als er mit wehmütigem Hinblick auf das Glück des Dahinseins, das seinem Sohne bisher beschieden war, plötzlich mit erschütterndem Wehruf beklagt, daß er dies sein Kind jetzt mit dem Schwerte bekämpfen solle, jetzt, da er nach sechzig Sommern und Wintern (d. h. dreißig Jahren) zur Heimat endlich zurückkehre. Verbannung und Kriegsgefahr habe er hinter sich und müsse nun das Schreckliche erleben. Er versucht nicht mehr den Kampf zu umgehen, ruhig und ergeben stellt er sich die beiden möglichen Ausgänge des Kampfes vor, welche in sein stürmvolles Leben oder in das sonnige des Sohnes unfägliches Elend bringen sollen. Er kann sich nicht mehr weigern, dem „der müßte der feigste der Ostleute sein, (böser Hunne, hatte ihn der Sohn gescholten) der jetzt dir noch den Kampf weigerte.“ Er will den Kampf, und sieht den Erfolg, seinen Sieg, voraus. Er schließt seine Rede: Versuche den Kampf (damit wir sehen), wer von uns beiden sich heute der Kriegsgewänder rühmen oder dieser beider Brünnen walten dürfe. Der Gedankengang des Gedichts ist noch durchweg heidnisch, von christlichen Ideen ist nicht die geringste Spur darin zu bemerken.

Ik gihôrta dat seggen

Ich hörte das sagen,

dat sih urhettun ænôn muotin

35 daß sich herausforderten zum Einzelkampfe

hiltibrant enti hadubrant untar heriun tuêm.

Hildebrand und Hadubrand zwischen zwei Heeren.

sunufatarungo iro saro rihtun,

Sohn und Vater ihre Rüstungen zurecht machten,

garutun sê iro gûðhamun, gurtun sih iro suert ana,  
bereiteten sie ihr Kampfgewand, gürteten sich ihre Schwerter an,

helidos, ubar hringâ, dô sie tô dero hiltiu ritun.  
die Helden, über die Panzerringe, da sie zu dem Kampfe ritten.

hiltibrant gimahalta [heribrantes sunu] — her uuas hêrôro man, 5  
Hildebrand sprach, Heribrants Sohn, er war der hehrere Mann,

ferahes frôtôro — her frâgên gistuont  
an Geist der klügere, er zu fragen begann

fôhêm uuortum, huer sin fater wâri  
mit wenigen Worten, wer sein Vater wære 10

fireo in folche, . . . . .  
der Leute im Volke, . . . . .

. . . . . „eddo huelihhes enuosles du sis.  
„ober welches Geschlechtes du seist.

ibu du mi enan sagês, ik mi dê ôdre uuêt, 15  
Wenn du mir einen sagst, ich mir die andern weiß,

ehind, in ehunineriche; ehûd ist mi al irmindeot.“  
Jüngling, im Königreiche; kund ist mir alles Menschenvolk.“

hadubrant gimahalta, hiltibrantes sunu: 20  
Hadubrand sprach, Hildebrands Sohn:

„dat sagêtun mi usere liuti,  
„Das sagten mir unsere Leute,

alte anti frôte, dea ærhina uuârun,  
alte und kluge, die ehedem waren,

dat hiltibrant hêtti min fater: ih heittu hadubrant. 25  
daß Hildebrand heiße mein Vater: ich heiße Hadubrand.

forn her ôstar giuueit, flôh her ôtachres nid,  
Einst er nach Osten ging, floh er Dachers Haß,

hina miti dêtrihhe, enti sinêro degano filu. 30  
von himmen mit Dietrich und viel seiner Degen.

er furlæt in lante luttila sitten  
Er ließ im Lande flüchtig sitzen

brût in bûre, barn unwahsan,  
Gattin im Hause, unerwachsenes Kind,

arbo laosa; er ræt ôstar hina. 35  
der Erbgüter beraubt; er ritt nach Osten weg.

sid dêtrihhe darbâ gistuontun  
Da dem Dietrich Bedürfnisse stellten sich ein

fateres mines. dat uuas sô friuntlaos man: 40  
nach meinem Vater. Das war so freuntloser Mann.

her uuas ôtachre ummett irri,  
Er war dem Dacher unmäßig erzürnt,

degano denchisto miti deotrichhe.  
der Degen ergebenster gegen Dietrich.

- her was eo folches at ente, imo uuas eo fehta ti leop;  
 Er war immer an des Volkes Spitze, ihm war immer Gesecht zu lieb,  
**ehūd was her ehōnnēm mannum.**  
 fund war er kühnen Männern.
- 5 ni wāniu ih iu lib habbe“ . . .  
 Ich glaube nicht, daß er noch Leben habe.“ . . .  
 „wētū irmingot (quad hiltibrant) obana ab heuane,  
 „Wahrlich Weltengott, sprach Hildebrand, oben vom Himmel,  
 dat du neo dana halt dīne ni gileitōs  
 10 daß du nie noch mehr Kampf führtest  
 mit sus sippan man“. . . . .  
 mit so verwandtem Manne.“
- want her dō ar arme wuntane bougā,  
 Wand er da vom Arme gewundene Ringe,
- 15 ehēisuringu gitān, sō imo sē der ehuning gap,  
 von einem Kaiserling gemacht, wie ihm sie der König gab,  
 hūneo truhtin: „dat ih dir it nu bi huldi gibū.“  
 der Hunnen Herr: „Daß ich dir es nun mit Hulden gebe.“
- hadubrant gimālta, hiltibrantes sunu:  
 20 Hadubrand sprach, Hildebrands Sohn:  
 „mit gēru scal man geba infāhan,  
 „Mit dem Gere wird der Mann Gabe empfangen,  
 ort widar orte. du bist dir, alter hūn  
 Spitze gegen Spitze. Du bist dir, alter Hunne,
- 25 unmet spāhēr . . . . .  
 unmäßig klug.  
 spenis mih mit dinēm uuortun, wili mih dinu speru uuterpan.  
 Reizest mich mit deinen Worten, willst mich mit deinem Speere werfen.  
 pist alsō gialtēt man, sō du ēwin inwit fuortōs.  
 30 Bist so gealterter Mann, wie du ewigen Trug heggest.  
 dat sagētun mi sēolidante  
 Das sagten mir Seefahrer  
 westar ubar wentslēo, dat inan wie furnam:  
 westwärts über den Wendesee, daß ihn der Krieg hinraffe.
- 35 tōt ist hiltibrant, heribrantes suno.“  
 Tot ist Hildebrand, Heribrands Sohn.“  
 hiltibrant gimahalta, heribrantes suno:  
 Hildebrand sprach, Heribrands Sohn:  
 „wela gisihu ih in dinēm hrastim . . . .  
 40 „Wohl sehe ich an deinen Rüstungen . . . .  
 dat du habes hēme hērron gōten,  
 daß du hast daheim einen guten Herren,  
 dat du noh bi desemo rīche Teccheo ni wurti.“  
 daß du noch bei dieser Herrschaft verbannt nicht wurdest.“



„Welaga nu, waltant got (quad hiltibrant), wewurt skihit.  
 „O wehe jetzt, waltender Gott, sprach Hildebrand, Wehschicksal geschieht.  
 ih wallôta sumaro enti wintro sehstic ur lante,  
 Ich wallte der Sommer und Winter sechzig außer Landes,  
 dâr man mih eo sœerita in fole sceotantêro, 5  
 wo man mich immer zuteilte dem Volk der Schießenden,  
 sô man mir at bure ênigêru banum nigifasta:  
 ohne daß man mir an irgend einer Stadt den Tod [nicht] festigte.  
 nu scal mih suâsat chind suertu hauwan, 10  
 Nun soll mich trautes Kind mit dem Schwerte schlagen,  
 hretôn mit sinu billiu, eddo ih imo ti banin werdan.  
 treffen mit seiner Art, oder ich ihm zum Tode werden  
 doh maht du nu aodlihho, ibu dir din ellen taoc,  
 Doch kannst du nun leicht, wenn dir dein Mut taugt,  
 in sus hêremo man hrusti giwinnan, 15  
 an so stolzem Manne Rüstung gewinnen,  
 rauba birahanen, ibu du dâr ênie reht habes.“  
 Raub rauben, wenn du da einiges Recht hast.“

\* \* \*

„der si doh nu argôsto (quad hiltibrant) ôstarlinto,  
 „Der sei doch nun der feigste, sprach Hildebrand, der Dillente, 20  
 der dir nu wiges warne, nu dih es sô wel lustit,  
 der dir nun Kampf verweigere, nun dich dessen so sehr lüftet,  
 gûdea gimeinûn. niuse dê môtti,  
 den gemeinsamen Kampf. Er versuche die Begegnung,  
 huerdar sih hiutu dero hregilo rûmen muotti, 25  
 wer von beiden (sich) heute den Panzer lassen muß,  
 erdo desêro brunnôno bêdêro uualtan.“  
 oder dieser Brûnnen beider walten.“  
 dô letun sê ærist askim scritan,  
 Da ließen sie zuerst mit Eschen schreiten (die Pferde), 30  
 scarpên scûrim: dat in dem sciltim stônt.  
 in scharfen Kampfschauern, daß es in den Schilden stand.  
 dô stôpun tô samane staimbort chludun,  
 Da stoben zusammen die (gewaltigen Kämpfer),  
 heuwun harmheco huitte scilti, 35  
 hieben harmlich weiße Schilde,  
 unti im iro lintûn luttilo wurtun,  
 und ihnen ihre Lindenschilde klein wurden,  
 giwigan miti wambum . . . . .  
 vernichtet von (Waffen?) 40

Noch ein drittes Gedicht gehört in diese Gruppe deutscher Litteraturdenkmäler. In diesem ist freilich das Christentum schon zu energischer Wirkung gelangt, und gerade der ergreifendste Teil der christlichen Lehre, die Lehre von den letzten Dingen, ist darin  
 5 behandelt. Allein mit einem Fuße steht es dennoch im Heidentume, nicht nur durch die allitterierende Dichtungsform, sondern vielmehr durch seine Beziehungen auf Ragnarökr, den heidnischen Weltuntergang, der ja in der That als eine merkwürdige Vorbereitung für die christliche Lehre vom jüngsten Gerichte erscheint.  
 10 Während das Wessobrunner Gebet in die graue Vorzeit heidnischer Sage zurückschaut, in die Zeit, wo noch nichts geschaffen war, nicht Erde noch Überhimmel, nicht Berg und Baum und Bach, nicht Sonne noch Mond, noch die weite See; zeigt uns das Hildebrands-  
 15 lied den menschlichen Helden, inmitten der Konflikte und Gemütsbewegungen des Lebens, an denen der Charakter sich erprobt, zeigt ihn siegend — unterliegend. Und das dritte, von dem wir jetzt sprechen wollen, Muspilli, heftet den Blick in die Zukunft, in das Christentum, speziell in die Lehre vom jüngsten Gerichte, in welchem die Menschen ihren Lohn empfangen nach ihren Thaten,  
 20 wo der Schuld die Strafe folgt, und weder Verwandte, noch Reichtum vor der alles verzehrenden Lohe erretten mag. Tief Ernst gehalten sind sie alle drei, rechte Bilder des deutschen Seelenlebens, wie es sein soll, und wenn ein Gleichnis verstattet ist, so möchte ich sie als die Nornen bezeichnen, die an den Wurzeln des Baumes  
 25 der deutschen Litteratur sitzend, auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft weisen und mit ernstem Deuten ihr die Wege zeigen, auf denen allein sie ihre Aufgabe erfüllen kann. Muspilli, d. h. der Weltbrand (dieser Name ist dem Gedichte von Schmeller gegeben worden) hat auch noch eine besondere Bedeutung: von königlicher  
 30 Hand ist es wahrscheinlich aufgezeichnet worden, nämlich von Ludwig dem Deutschen, in dessen Erbauungsbuch es eingetragen ist. Bischof Adalram von Salzburg (821—836) hatte im Jahre 819 für Ludwig dem Deutschen den sermo Augustini de simbolo contra Judaeos geschrieben, das Buch blieb im Besitze des  
 35 Königs, und im Kronschatze wurde es gefunden, denn Ludwig und seine Gemahlin Hemma liegen zu St. Emmeram in Regensburg

28. Schmeller, in seiner Ausgabe; vgl. dazu Braune, Beitr. I. 41. — 32f. im Jahre 819, Dümmler, ostfr. Reich. I, 34, vgl. Steinmeyer, A. XVI. 149.

begraben, woher die Handschrift stammt. Letztere wurde später der Originaldeckel beraubt und mit anderen Stücken zusammengebunden. Nun finden sich auf dem ersten und den letzten Blättern der ursprünglichen Dedikationshandschrift von einer ungeübten Hand unsere Verse eingetragen. Wer anders als Ludwig selbst 5 soll diese Eintragung in ein Buch gemacht haben, das doch als Huldigung eine gewisse Bedeutung für ihn behalten mußte? Zwar will Wüllner, nach streng sprachlichen Gründen urteilend, das Denkmal erst um 880 datieren; allein derartige nach einseitigen Theorien getroffene Zeitbestimmungen haben ja nichts absolut Bindendes; vielmehr bestätigt jene Untersuchung glänzend, was sich aus sonstigen Erwägungen ergibt, daß nämlich das Denkmal in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts niedergeschrieben ist. Jedenfalls ist dasselbe eine Aufzeichnung aus dem Gedächtnisse, und es ist dabei geschehen, was so natürlich bei solchen 15 Arbeiten ist, daß minder bedeutende Parteen in Vergessenheit geraten sind und ausgelassen werden, während die schönsten und ergreifendsten Stellen erhalten sind. Der Zusammenhang leidet darunter, nicht aber die Gesamtwirkung. Ist nun Ludwig der Aufzeichner, so ergeben sich folgende Betrachtungen. Die Widmung Adalrams redet ihn als summe puer, erhabener Jüngling, an, mithin ist sie in einer Zeit geschrieben, wo Adalram hochbetagt, Ludwig noch ein Jüngling war. Da Adalram sich aber als servulus bezeichnet, ist anzunehmen, daß sie stattfand, nachdem Ludwig 826 die Regierung Bayerns angetreten hatte. Man könnte 25

1. woher die Handschrift stammt, Cl. 14028, ein. 21 in München, entdeckt von Doen und Raschmann, herausgeg. v. A. Schmeller in Buchners neuen Beitr. 3. vaterl. Gesch. I (1832), 89 ff., besonders gedruckt München 1832. W. Wadernagel, Zesch. 1835 und in den späteren Aufl. (vgl. E. Sommer, Jbb. f. wiss. Krit. 1812, S. 387). Feußner a. a. D. S. 15 ff. A. Niemenschneider, Muspilli übers. u. erläutert. Torpat 1846. R. Müllenhoff, Dm.<sup>2</sup> Nr. 3, (vgl. Bartsch, G. IX, 55 ff.). J. Vetter, zum Muspilli und zur germanischen Allitterationspoesie. Wien 1872 (vgl. Braune, Litt. Centralbl. 1873, 4. Witten, Gött. Gel. Anz. 35). E. Witten, G. XVII, 329 ff. Piper, P. XV, 69—104; tritische Beiträge lieferten J. Grimm, G. I, 236, II. Zchr. VII, 407 (der den Schluß zu ergänzen suchte). E. Hofmann, Bayer. Sühungsber. 1866, III, 225 ff. (der einen Abdruck von Doenss erster Abschrift giebt). Die Metrik behandelten W. Müller, A. III, 417 ff. (der eine strophische Gliederung nachzuweisen verucht). J. Heifalik, Wiener Sühungsber. 1858, XXVI, 351 ff. (der auch ursprüngliche Strophen annimmt). R. Müllenhoff, A. XI, 381 ff. J. Vetter, über die german. Allitterationspoesie. Wien 1872. Edzardi, B. VIII, 480. Übersetzungen geben außer Feußner a. a. D. S. 17 ff. Niemenschneider a. a. D. S. 15 f. Vetter a. a. D. S. 102 ff. Roach a. a. D. S. 3 ff. Einrod, altd. Zesch. in uhd. Sprache; eine Übers. ins Italianische A. Baragiola, Straßb. 1882, Z. 23 ff. Den Inhalt, besonders die mythologischen Grundlagen behandeln W. Grimm, Mythol.<sup>2</sup> S. 158. 768 ff. R. Bartsch, G. III, 7 ff. J. Zarnke, Berichte der sächs. Ges. d. W. 1866, S. 191 ff. Scherer, über d. Urspr. d. d. Litt. Berl. 1861. Vetter a. a. D. — 8. Wüllner a. a. D. S. 13.

nun denken, daß Ludwig eine ihm aus der Jugend, vom Hofe Karls  
 des Großen her, dessen Liebling er war, bekannte Dichtung, soweit  
 sie ihm erinnerlich war, hier aufgezeichnet, etwa nach den fünf-  
 ziger Jahren, wo er seine fränkische Muttersprache längst vollständig  
 5 gegen den bayrischen Dialekt vertauscht hatte. Dann gewannen  
 auch die in dem Denkmale erwähnten Bruderkriege besondere Be-  
 deutung, die mit dem Endreim eingeschobenen Verse (154, 11. 13)  
 könnten eine reuevolle Erinnerung sein an die Schlacht bei Fon-  
 tenoy (25. Juni 841), der vorzubeugen Ludwig vergebens ge-  
 10 trachtet hatte, und welche den Mitlebenden als ein grauenvolles  
 Gemetzel von Mitbürgern und Mitchristen galt. Der Anfang und  
 der Schluß des Stückes, welche auf den Originaldeckeln der  
 ursprünglichen Handschrift standen, sind mit diesen verloren ge-  
 gangen. Nun zum Inhalte des Gedichtes! Vielfach hat man in  
 15 dem mittlsten Stücke „Daz hört ih ralhôn“ (154, 5 ff.) u. s. w.,  
 der Erzählung vom Kampfe des Elias mit dem Antichrist, eine Um-  
 dichtung eines heidnischen Gedichtes von den Kämpfen beim Welt-  
 untergange finden wollen; mit Unrecht, wie Zarncke gezeigt hat.  
 Wir haben hier vielmehr eine in allen einzelnen Punkten historisch  
 20 belegte Lehre, welche anknüpfte an Offenb. Joh. 11, 3, wo von  
 zweien Zeugen (Enoch und Elias) die Rede ist, die mit dem Anti-  
 christ kämpfen. Bereits bei Laktanz ist einer an Stelle der zweie  
 getreten, während bei anderen Kirchenlehrern noch ein dritter,  
 Johannes, den beiden sich gesellt. Auch die Schilderung des jüng-  
 25 sten Gerichtes, wo der Feuerregen alles verbrennt, ist durchaus  
 christlich, ebenso die Lehre von dem doppelten Gericht, sowie vom  
 Kampfe der Engel und der Teufel um die Seele. Also in allen  
 Einzelheiten ist das Gedicht christlich; aber die Phantasie, welche  
 von diesen Teilen der christlichen Lehre so besonders mächtig  
 30 ergriffen wurde, nährte ihr Feuer noch mit heidnischem Zunder,  
 denn nur eine genaue Bekanntschaft mit den Sagen von Magna-  
 rökr und den begleitenden Kämpfen konnte aus der christlichen  
 Kirchenlehre eine solche Auswahl treffen, wie sie hier vorliegt.  
 Man sieht, es wurde den Leuten damals kaum leichter das Christen-  
 35 tum völlig und ganz in sich aufzunehmen, als heutzutage. Kämpfe  
 und kühnes Wagen, lebenskräftige Bilder vom Weltenbrande, und  
 von der gerechten Vergeltung, kurz alles was die Phantasie an-  
 regte, gewährte die altheidnische Sage: wo Heidentum und Christen-  
 tum sich scheinbar deckten, da schlug man die Brücke und war nicht

heißel in Vornahme kleiner Änderungen der christlichen Lehre. Das Ganze muß von einem Bayern vielleicht um 800 gedichtet sein. Aufgezeichnet ist es aus dem Gedächtnisse, woraus sich der mangelnde Zusammenhang der in unserem Abdrucke abgetheilten einzelnen Stücke erklärt. Zarneke urtheilt über das Gedicht, und ich schließe mich 5 dem völlig an: Mir ist unser Gedicht ein schönes Zeugniß für den frischen, jugendkräftigen Sinn, mit dem der germanische Geist sich des Christentums bemächtigte, unbekümmert noch um die schwierigen Einzelheiten des Dogmas, aber um so bewegter und ergriffener von den Hauptmomenten. Auch von seiten der Technik und des 10 Stils muß das Gedicht mit Bewunderung erfüllen. Es ist außer dem Hildebrandsliede das einzige Gedicht in deutscher Sprache, in welchem der durch die Allitteration bedingte Stil zur Geltung kommt, und ist ohne Zweifel eine der schönsten Zierden unserer Litteratur. Der Text lautet:

15

sin tac piquemo daz er fowan seal;  
 Sein Tag komme, daß er sterben muß;  
 wanta sâr sô sih diu sêla in den sind arhevit  
 denn gleich wenn sich die Seele auf den Weg erhebt  
 enti si den libhamun likkan lâzzit, 20  
 und sie den Leichnam liegen läßt,  
 sô quimit ein heri fona himilzungalon,  
 so kommt ein Heer von Himmelsgestirnen,  
 daz andar fona pebbe: dâr pâgant siu umpi.  
 daß andre von der Hölle, da sechten sie darum. 25  
 sorgên mac diu sêla, unzî diu suona argêt,  
 Sorgen mag die Seele, solange das Gericht ergeht,  
 za wederemo herje si gihalôt werde.  
 zu welchem der beiden Heere sie geholt werde.  
 wanta ipu sia daz satanâzses kisindi kiwinnit, 30  
 Denn wenn sie des Satans Gesinde erlangt,  
 daz leitit sia sâr dâr iru leid wirdit,  
 daß leitet sie gleich, wo ihr Leid geschieht,  
 in fuir enti in finstri: dazi ist virinlih dink.  
 in Feuer und in Finsternis: daß ist schreckliche Sache. 35  
 upi sia avar kihâlont di dar fona himile quemant  
 Wenn sie aber holen, die da vom Himmel kommen,  
 enti si dero engilo eigan wirdit,  
 und sie der Engel Eigen wird,  
 die pringent sia sâr uf in himilo rihli: 40  
 die bringen sie sogleich hinauf ins Himmlereich,



- dâri ist lip âno tôd, hoht âno finstri,  
 da ist Leben ohne Tod, Licht ohne Finsternis,  
 selida âno sorgûn dâr ni ist neoman siuh.  
 Wohnung ohne Sorgen, da ist niemand sieh.  
 5 denne der man in pardisu pû kiwinnit,  
 Wenn der Mann im Paradiese Wohnung gewinnt,  
 hûs in himile, dâr quimit imo hilfâ kinuok.  
 Haus im Himmel, da kommt ihm der Hilfe genug.  
 pidiu ist durft mihhil allero manno welihhemo  
 10 Deshalb ist großes Bedürfnis aller Menschen jeglichem,  
 daz in es unarmuodenlîcho sin muot kispâne,  
 daß ihn unermüdet dazu sein Sinn lode,  
 daz er kotes willun kerno tuo  
 daß er Gottes Willen gerne thue  
 15 enti hellâ fuir harto wise,  
 und der Hölle Feuer sehr vermeide,  
 pehhes pina: dâr pintit der satanâz allèn,  
 des Höllenfeuers Pein: da bietet der Satanaâz allen,  
 altisto heizzan louc. sô mac huckan,  
 20 der böseste heiße Lohe. So mag bedenken,  
 za diu sorgên drâto, der sih suntigon weiz.  
 dafür sorgen sehr, wer sich sündig weiz.  
 wê demo in vinstri scal sino virinâ stûen,  
 Weh dem der in Finsternis soll seine Frevel büßen,  
 25 prinnan in pehhe: daz ist rehto palwic dink,  
 brennen im Feuer: das ist recht schreckliches Loß,  
 daz der man harêt ze gote enti imo hilfâ ni quimit.  
 daß der Mensch ruft zu Gott und ihm Hilfe nicht fommt.  
 wânit sih kinâdâ diu wênaga sêla:  
 30 Es hofft auf Gnade die unglückliche Seele,  
 ni ist in kihuctin himiliskin gote,  
 nicht ist sie in Erinnerung dem himmlischen Gotte,  
 wanta hiar in werolti after ni werkôta.  
 denn hier in der Welt danach nicht wirfte sie.  
 \* \* \*
- 35 Sô der mahtigo khunine daz mahal kipannit,  
 Wenn der mächtige König das Mal bannt,  
 dara scal queman kunno kilihaz:  
 dahin soll kommen der Geschlechter jegliches:  
 ni kitar parno nohhein den pan furisizzan,  
 40 nicht wagt der Menschen einer den Bann zu veräußen,  
 ni allero manno welih ze demo mahale sculi.  
 daß nicht aller Menschen jeglicher zu dem Male müsse.

där seal er vora demo rihhe az rahnū stantan

Da soll er vor der Herrschaft zur Rechenchaft stehn

pi daz er in werolti io kiwerkōta.

für das was er auf der Welt je that.

\* \* \*

Daz hörlih rahnōn dia weroltrēhtwison,

5

Das hörte ich sagen die Weisen der Erde,

daz seuli der antichristo mit ēliase pāgan:

daß solle der Antichrist mit Elias streiten:

der ware ist kiwāfanit, wirdit untar in wie arhapan.

10

der Übeltäter ist gewaffnet, wird unter ihnen Kampf erhoben.

khenfun sint sō kreftic diu kōsa ist sō mihhil.

Die Kämpfer sind so kräftig, die Sache ist so groß.

ēlias stritit pi den ēwigon lip,

Elias streitet um das ewige Leben,

wili dēn rehtkernōn daz rihhi kistarkan:

15

wilf den Rechtgehenden das Reich besitzigen,

pidiu seal imo helfan der himiles kiwaltit.

deshalb wird ihm helfen der des Himmels waltet.

der antichristo stēt pi demo altfiante,

Der Antichrist steht bei dem alten Feind,

20

stēt pi demo satanāse, der inan varsenkan seal.

steht bei dem Satanas, der ihn verurteilen wird.

pidiu seal er in deru wiesteti wunt pivallan

Deshalb wird er auf der Kampfstätte wunt fallen

enti in demo sinde sigalos werden.

25

und an der Stätte sieglos werden.

Doh wānit der ware des, in wale gotmanno,

Doch hofft der Böse darauf, beim Norden der Gottesmänner,

daz ēlias in demo wige arwāfanit stante.

daß Elias in dem Kampfe waffenlos stehe.

30

Sō daz ēliases pluot in erda kitriufit,

Wenn des Elias Blut auf die Erde träufelt,

so inprinnant die pergā, poum ni kistentit,

so entbrennen die Berge, Baum nicht steht

ēnic in erdu aha artruknēt,

35

einiger auf Erden, Wasser vertröcknet,

muor varswilhit sih, swilizōt loughu der himil.

Sumpf verschluckt sich, verbrennt in Lohe der Himmel.

māno vallit, prinnit mittilagart,

Der Mond fällt, brennt (das) Erdenrund,

40

stēn ni kistentit, denne stūatago in lant

Stein nicht steht, wenn Gerichtstag ins Land

Verit mit Vuiru Viriho wisôn:  
fährt mit Feuer die Menschen suchen:

dâr ni mac mâk andremo helfan vora muspille.  
da nicht mag Verwandter dem andern helfen vom Westenbrand.

5 denne daz preita wasal allaz varprennit  
Wenn der breite Blutregen alles verbrennt

enti vuir enti luft iz allaz arfurpit:  
und Feuer und Luft es alles wegfehrt,

wâr ist denne diu marha dar man eo mit mâgon piec?  
10 wo ist dann die Mark, wo man immer mit Verwandten fritt?

\* \* \*

diu marha ist farprunnan, diu sêla stêt pidwungan,  
Die Mark ist verbrannt, die Seele steht gebrannt,

niweiz mit wiu puaze: sâr verit si za wize.  
weiß nicht, womit (sie) es küße: da fährt sie zur Fein.

\* \* \*

15 Pidiu ist manne sô guot, denner ze mahale quimit,  
Deshalb ist es dem Menschen so gut, wenn er zur Maststätt kommt,

daz er rahhônô welihha rehto arteile:  
daß er der Sachen jegliche recht richte.

denne ni darf er sorgên, denne er ze suonu quimit.  
20 Dann braucht er nicht zu sorgen, wenn er zum Gerichte kommt.

ni weiz der wênago man Wielihhan urteil er hapêt,  
Nicht weiß der elende Mann, was für einen Richter er hat,

denner mit dên miatôn marrit daz rehta,  
wenn er um Soib das Rechte hindert,

25 daz der tiuval dâr pi kifarnit stentit.  
daß der Teufel dabei verborgen steht.

der hapêt in ruowu rahhônô welihha,  
Der hat in Ruhe der Sachen jegliche,

daz der man êr enti sid upiles kifrumita,  
30 daß der Mensch früher und später Übeles verübte,

daz er iz allaz kisagêt, denne er ze suonu quimit.  
daß er es alles sagt, wenn er zum Gerichte kommt.

ni scolta manno nohhein miatôn intfahan.  
Nicht sollte der Menschen irgend einer Geld annehmen.

\* \* \*

35 So daz himilisca horn kihlütit wirdit  
Wenn daß himmlische Horn laut wird

enti sih der suanâri in den sind arhevit:  
und sich der Richter auf den Weg erhebt,

- denne hevit sih mit imo herjo meista,  
dann hebt sich mit ihm der Heere größtes,
- daz ist allaz sô pald, daz imo nioman kipagan nimak.  
das ist all so früh, daß ihm niemand kämpfen mag.
- denne verit er ze mahalsteti deru dar kimarchôt ist. 5  
Dann fährt er zur Malfstatt die da abgestedt ist.
- dar wirdit diu suona dia man dar io sagêta.  
Da wird das Gericht, von dem man fiets redete.
- Denne varant engilâ uper dia marha,  
Dann fahren die Engel über die Marken, 10
- wechant deotâ, wissant ze dinge.  
reden die Vöster, weisen zum Gerichte.
- denne scal manno gilih fona deru moltu arstên,  
Dann soll der Menschen jeglicher von dem Staube erstehn,
- lössan sih ar hlêwo vazzôn: scal imo avar sin lip piqueman, 15  
sich lösen aus der Grabhügel Lasten: soll ihm wieder sein Leben kommen,
- daz er sin reht allaz kirahhôn muozzi  
daß er sein Recht alles sagen möge,
- enti imo after sinên tâtin arteilit werde.  
und ihm nach seinen Thaten geurteilt werde. 20
- denne der gisizzit der dar suonnan scal  
Denn der sitzt der da richten soll
- enti arteillan scal tötên enti quekkhên,  
und urteilen soll Toten und Lebendigen,
- denne stêt dârumpi engilo menigi, 25  
dann steht darum der Engel Menge,
- guotêro gomôno gart ist sô mihhil.  
guter Menschen Ring ist so groß.
- dara quimit ze rihtungu sô vilo dia dar ar pesti arstênt,  
Dahin kommen zum Richten so viele, die da aus der Raht erstehn, 30
- sô dâr manno nohhein wiht pimidan ni mak.  
wie da der Menschen keiner es vermeiden mag.
- dâr scal hant sprehhan, houpit sagên,  
Da soll die Hand sprechen, das Haupt sagen,
- allêro lido welih unzi in den luzigun vinger, 35  
aller Glieder jegliches bis auf den kleinen Finger,
- waz er untar mannan mordes kifrunnita.  
was er unter Menschen Mordes verübte.
- Dâr ni ist io listic man, der dar iowiht arliugan megî,  
Da ist nicht je ein listiger Mann, der da etwas erliügen möge, 40
- daz er kifarnan megî tâtô dehheina,  
daß er verhehlen möge der Thaten irgend eine,
- niz al fora khuninge kichundit werde,  
daß es nicht alles vor dem Könige verkündet werde,

uzzan er ez mit alamuasanu furilti in werolti  
 wofern er ihm nicht mit Almojen zuvortam auf Erden  
 enti mit fastun dio virinā kipnazti.  
 und mit Fasten die Frevel gebüßt hat.

5 Ni mac sorgèn der gipuazzit hapèt denner ze suonu quimit:  
 Nicht mag sorgen, der gebüßt hat, wenn er zur Sühne kommt,

wirdit denne furi kitragan daz frōno chruci,  
 wird dann vorgetragen daß heilige Kreuz,

dār der heligo christ ana arhangan ward.  
 10 wo der heilige Christ daran erhangen ward.

ougit er dio māsūn dio er in menniski intfienc,  
 Zeigt er die Narben, die er in der Menschheit empfing,

dio er duruh mancunnes minna — — —  
 die er um des Menschenes willen

15 Litterarhistorisch von geringer Bedeutung, doch höchst wichtig  
 als Denkmäler des Altertums sowie für Kunde der Sprache und  
 Götterlehre sind einige kleinere uns erhaltene Gedichte. Wenn wir  
 von dem Verse Hirsch und Hinde absehen, der in einer Brüsseler  
 Handschrift erhalten ist, so sind sämtliche übrigen Zauber- und  
 20 Segensformeln. Dieselben sind ein wunderbares Gemisch von  
 Glauben und Aberglauben, und die uns erhaltenen zeigen recht  
 deutlich, wie nur allmählich ein Verständnis für das Wesen des  
 Christentums sich Bahn brach. Besonders merkwürdig sind die in  
 fränkischem Dialekt erhaltenen Merseburger Zauberprüche.  
 25 Im ersten derselben (Zdifi) soll bewirkt werden, daß der Gefangne  
 durch die Walküren seiner Fesseln ledig werde, im zweiten (Balder's  
 Fohlen) soll ein verrenkter Pferdefuß geheilt werden, wie dereinst,  
 als Balder und Wodan zu Holze fahren und des ersteren Fohlen  
 sich den Fuß verrenkte, durch Besprechung der Einthgunt, der Summa,  
 30 der Fria, der Volla und des Wodan der Fuß geheilt wurde.

18f. Brüsseler Handschrift, Brüsseler Cod. 8860—67; vgl. Bethmann, A. V, 203 f. Wadernagel, Leleb. (1859) S. 140. Müllenhoff, Dfm.<sup>2</sup> Nr. 6. Die Nummerierung, mit welcher das Stück versehen ist, ist hier richtig angegeben. Es nimmt auf S. 15<sup>v</sup> der Hsb. oben nur eine Zeile ein, die folgende lateinische Stelle Solue bis canens ebenfalls eine Zeile. — 24. Merseburger Zauberprüche, in der Merseb. Hsb. 58, war erst im 10. Jahrh. nachgetragen, doch weit älteren Ursprungs; vgl. J. Grimm, über zwei entdeckte Gebichte aus der Zeit des deutschen Heidentums. Abh. v. Berl. Ak. 1842, 1 ff. Kl. Schr. II, 1 ff. W. Wadernagel, Leleb. 1839. Müllenhoff, Dfm.<sup>2</sup> Nr. 4, 1. 2. (Die Hsb. enthält noch ein kleines Bruchstück einer ahd. Interlinearversion; vgl. Müllenhoff a. a. D. S. 273.) J. Grimm, Mythol. 1180. Feußner a. a. D. S. 11 f. C. Sievers, das Hildebrandslied u. s. w. Halle 1872; über Mythologie und Metrik vgl. J. Grimm, Mythol. S. 2 5 ff. 1181. Müllenhoff, Dfm.<sup>2</sup> 277. Grimm, A. II, 188. (H. Schr. VII, 96). 252 ff. (H. Schr. VII, 101). V, 61 (H. Schr. VII, 173). Schabe, Crescentia S. 16. Köhler, G. V, 12. VIII, 62 f. C. Wilken, G. XXI, 218 ff. Baas, Archiv f. Gesch. d. Medizin 1880. III, 380. Pütz a. a. D. S. 21 ff. Übersetzungen bei Feußner u. Pütz a. a. D. R. Girschner a. a. D. L. Tobler, Kunowidi. G. XXX, 63.

In einer Wiener Handschrift ist uns ferner ein Segen gegen die spurihelti, d. h. das Lahmen des Pferdes, und ein anderer gegen Würmer, beide in altfächsischer Sprache, erhalten; der letztere ist auch in hochdeutscher Fassung in einer Münchener Handschrift überliefert.

5

In den bisher genannten finden sich nur ganz allgemeine Beziehungen auf das Christentum. Bestimmter werden dieselben im Wiener Hundesegeu. Während in den beiden Merseburger Sprüchen die Allitteration unverkennbar ist, ist die Dichtungsform der andern drei unklar. In den folgenden dreien kann man aber ein Streben nach Assonanz erkennen, nämlich im Straßburger Blutsegen, im Segen contra malum malannum (d. h. gegen ein böses Geschwür) und im Weingartner Reijesegeu. Der erste dieser drei enthält auch noch Spuren der Allitteration. Eine kleinere Münchener Segensformel ist von L. Baumann

15

1. In einer Wiener Handschrift, Cod. 751; herausgeg. v. G. J. Maßmann in *Dorow's Denkmälern alter Sprache und Kunst* I, 2. 3. S. 261 ff. C. G. Graff, *Diut.* II, 189 f. J. Grimm, *Mythol.* Gött. 1835, Anh. CXXXII; Gött. 1844, S. 1183 f. Müllenhoff, *Dtm.<sup>2</sup> Nr. IV, 4. 5.* W. Henne, *fl. Dtm.<sup>2</sup> Nr. 10.* Aus eigener Anschauung des Originals hebe ich hervor, daß die Hds. weder Quantitäten noch Accente, noch Punkte unter den Buchstaben hat a., Spurihalz: 1 uetherun. 3 uisc 3 theru. spurihelti. h., contra vermes: Im lat. Texte (i. E. 279) steht ad caelos ascendit; deutscher Text: 1 üt nesso. 2 üt fana themo . marge . an that . ben . fan themo . bene . an that fleg . ut fan themo . flegke . an thia hud . ut fan thera . hud . an thesa strala . drohtin uerthe so. — 4 f. in einer Münchener Handschrift, Cl. 18524, 2. (vgl. J. Grimm, *Mythol.* Gött. 1844, S. 1184. Müllenhoff, *Dtm.<sup>2</sup> Nr. IV, 5, 6.*) steht auf 3. 11—18 der Seite 203v. Es steht 3. 1 nessindulinin, das letzte i ist nur nicht klar gewesen. 2 marge. In deo adra . nomma den adrun . In daz fleisk . fonua demu fleiske . In daz fel . fonna demo velle In diz tullii . Ter pater noster similiter. — 8. Wiener Hundesegeu, C. Vind. 552; vgl. Th. v. Karajan, zwei bisher unbekannte deutsche Sprachdenkmale aus heidnischer Zeit. Wien 1858 (vgl. Karajan, G. VI, 192. Starck, G. III, 123. Vartisch, G. VI, 126); Müllenhoff, *Dtm.<sup>2</sup> Nr. IV, 3* und A. XI, 257 ff. Schäde, *vetuum monum. decas.* 1860, S. 1—3. Aus der Hds. bemerke ich: Das Denkmal steht auf S. 107r, 3. 9—14. Es steht 3. 7 uulpa 3. 7 in uerdan das zweite u überg. In der folgenden lateinischen Formel ist in vor nomine rad. und in basilisen.: ist b aus p forr. Im übrigen verweise ich auf Karajans hübsches Fassimile; vgl. noch Diemer, über die zwei vom Herrn Th. G. von Karajan veröffentlichten deutschen Sprachdenkmale. Wiener Sitzungsber. 1857, S. 337 ff. — 11 f. Straßburger Blutsegen, Straßburger Hds.; vgl. J. Grimm, über zwei entdeckte Gedichte u. s. w.; ferner über Marellus Burdigalensis. Berliner Abhd. 1849, S. 29. Müllenhoff, *Dtm.<sup>2</sup> 4, 6.* — contra malum malannum, Bonner Hds.; vgl. W. Wadernagel, *Wessobrunner Gebet*, S. 67 ff. Müllenhoff, *Dtm.<sup>2</sup> Nr. 4, 7.* Grimm, *Mythol.* S. 1113. — 13. Weingartner Reijesegeu, Hds. F. 58 in Stuttg.; vgl. C. G. Graff, *Diut.* II, 70. W. Wadernagel, *Leieb.* 1859, S. 253 ff. Lucac, A. XXIII, 91. Müllenhoff, *Dtm.<sup>2</sup> Nr. IV, 8.* — 15. Münchener Segensformel, aus Cl. 3739, fol. 85 in A. IX, 273. — Ein lange als echt betrachtetes Schummerlied ist eine Fälschung Zappert's; vgl. G. Zappert, *Wiener Sitzungsber.* 1858, XXIX, 302 ff. J. Grimm, *Berliner Sitzungsber.* 1859, S. 251 ff. Germ. XI, 243 ff. W. Müller, *Gött. Gel. Anz.* 1860, 201 ff. J. Virgil Grohmann, über die Echtheit des abdt. Schummerliedes. Prag 1861. J. Pfeiffer, *Forschung und Kritik.* 1866, II, 43 ff. R. Hofmann, *Münchener Sitzungsber.* 1866, II, 2, 103. Jaffé, A. XIII, 496 ff. W. Müller, *Gött. Gel. Anz.* 18 6, S. 1057 ff.

Wenn wir diese geringen Reste kleiner Dichtungen betrachten, erlangen die beiden großen biblischen Epen der evangelischen Geschichte, welche zu uns herüber gerettet sind, doppelte Bedeutung für uns.

- 5 Als Ludwig der Fromme die Regierung angetreten hatte, suchte er das sächsische Volk, welches durch das Schwert Karls des Großen dem Christentum gewonnen war, durch organische Einrichtungen immer unlöslicher mit demselben zu verbinden. Schon 815 leitete er persönlich eine Reichsversammlung zu Paderborn, und  
10 bald (822) wurde auf Antrieb Adalhards (zuerst in Hethis, dann) in Corvey ein bedeutendes Kloster gestiftet, welches nach Corbie in Frankreich, dessen Abt Adalhard war, seinen Namen erhielt. Auch mittels ihrer Sprache suchte man die Sachsen an das Christentum zu fesseln, indem man eine allitterierend gedichtete, nieder-  
15 deutsche Beschreibung des Lebens Jesu, den Heliand, veranlaßte. Über diese berichtet ein altes Schriftstück, das freilich nur in einem Drucke des Flacius Illyricus erhalten ist, ohne daß wir wüßten, aus welcher Zeit und Quelle, daß Ludwig der Fromme einem Sachsen, der in seinem Volke als Sänger in Ansehn stand, auf-  
20 getragen, das Alte und Neue Testament in eine deutsche Dichtung umzuarbeiten, und der habe denn auch, indem er von Erschaffung der Welt anfang, dieser Aufgabe so entsprochen, daß er Unwichtiges beiseite ließ, dagegen mystische Erläuterungen einlegte. Das Ganze habe er „per uitteas“ geordnet. In einem zweiten  
25 Teile wird dann berichtet, der erwähnte Sänger sei durch göttliche Berufung im Traume zu seinem Werke veranlaßt worden, und in 34 darangefügten Hexametern wird die Art dieser Aufforderung näher beschrieben, wobei hervorgehoben wird, daß er mitten aus ländlicher Beschäftigung heraus zu dem Werke berufen worden sei.  
30 Überlieferungsart und Inhalt dieser praefatio sowie der versus haben die Kritik herausgefordert. Man erklärte sie sogar für eine moderne Fälschung, andere bestritten ihren Zusammenhang mit dem Heliand; doch ist jetzt wohl als feststehend zu betrachten, daß das

10. auf Antrieb Adalhards, vgl. Simion, Gesch. Ludwigs d. Fr. I, 57 ff. II, 266 ff. — 15. Heliand, diesen Namen, welcher Heiland bedeutet, hat H. Schmeller dem Gedichte gegeben. — 17. Flacius Illyricus, catalogus testium veritatis. p. 93 f.; über die früheren Drucke vgl. Schulte, P. IV, 50. — 24. „per uitteas“, uittea heißt Abschnitt, eigl. Fische, Tau; vgl. Strämel. Nur die Cottonianische Hb. ist in solche Abschnitte geteilt, wie der Ausdruck sit auch nur bei den Angelsachsen sich findet (vgl. Müllenhoff, A. XVI, 141 ff.). — 31 ff. eine moderne Fälschung, F. W. Schulte, über Ursprung und Alter des af. Heliand. [Zagan 1872] Glogau 1873 und P. IV, 66. — andere bestritten . . . Heliand, Schmeller, Ausg. II, XIV. Pünning, der

Stück in der That alt ist, etwa aus dem Schlusse des 10. Jahrhunderts, sowie daß es Bezug hat auf den Heliand. Gleichwohl müssen wir mindestens zwei Verfasser scheiden. Der erste Teil der prosaischen Vorrede ist der ältere, dann hat ein zweiter, nicht sächsischer Autor den zweiten Teil und die Versus dazu erfunden, nicht auf irgend welche Überlieferung sich stützend, sondern den Bericht in allgemeinen Zügen nachahmend, welchen Bada von dem angelsächsischen Caedmon giebt. Zudem schaltete er mancherlei in den Wortlaut des ersten Teiles ein, um denselben mit seinem Berichte in Einklang zu setzen. Vielleicht war der zweite Schreiber ein Angelsache (wie ja auch die eine Heliandhandschrift Spuren eines angelsächsischen Schreibers trägt), dem das Gedicht von Deutschland her übersandt war und der es seinen Landsleuten näher zu bringen trachtete durch Erweiterungen, welche er dem ursprünglichen lateinisch geschriebenen Begleitbericht hinzufügte. Dieser letztere muß seinem ganzen Inhalte nach vor 810 geschrieben sein, da von Ludwig als von einem Lebenden gesprochen wird, und wer weiß, ob er nicht ein Rest einer ausführlicheren lateinischen Vorrede ist, welche ja auch Otfrid bei seinem Werke für nötig hielt.

Von der Bearbeitung des Alten Testaments, welche darin erwähnt wird, ist nichts mehr übrig. Daß eine solche bestanden hat, ist sicher, denn wir haben noch eine angelsächsische Übersetzung einer in altsächsischer Sprache abgefaßten Genesis, doch ist unerwiesen, daß dieselbe zum Heliand gehört habe.

Nach dem also, was sich über die Entstehung der praefatio herausgestellt hat, werden wir, wenn schon dieselbe bis ins Ende des 10. Jahrhunderts zurückgeht und alte Nachrichten benützt zu haben scheint, die darin enthaltenen Angaben über die Veranlassung

Heliand. Reddinghausen 1851. C. Ensfelder, Étude sur le H. Straßb. 1853 Röne, Ausg. S. 368 501 f.

1 f. aus dem Schlusse des 10. Jahrhunderts, Müdert, Ausg. S. III. Wagner, A. XXV, 174. — daß es Bezug hat auf den Heliand, vgl. darüber N. G. Eccard, Franc. or. p. 324. Lachmann, über das Hildebrandslied. S. 127 (H. Schr. I, 411). J. Grimm, Gramm. I, LXV. C. Grünhagen, Otfrid u. Heliand. Bresl. 1855. S. 5. H. Widdendorff, über die Zeit der Abfassung des H. Münster 1862, S. 46 ff. (vgl. Start, G. VIII, 125). Zarnke, Ver. d. sächs. Ges. d. W. XVIII. (1865), 104 ff. Windisch, der Heliand und seine Quellen. Leipz. 1868. W. Scherer, Z. f. österr. Gymn. 1868, S. 817 ff. M. Heyne, P. I, 275. W. Badernagel, P. I, 24 ff. Müdert, Sievers, Behaghel in ihren Ausgaben. P. Giese, die praefatio und der H. Erl. 1879, nimmt zwei Interpolatoren an. M. Wagner, die Heliandvorreden. A. XXV, 173 ff. Letzterer schreibt dem zweiten Schreiber noch ein ganzes Stück des ersten Abschnittes zu. — 7 f. welchen Bada . . . giebt, Sievers, Ausg. S. XXVI ff. — 22 f. Übersetzung einer . . . Genesis, C. Sievers, der Heliand und die agt. Genesis. Halle 1875; vgl. Paul, G. XXI, 95.



und Zeit nur als Möglichkeiten betrachten dürfen und müssen in Erwägung ziehen, ob dieselben durch andere Umstände bestätigt werden. Nun hat der Dichter zweifellos den 820 oder 821 veröffentlichten Kommentar des Hrabanus zum Matthäusevangelium  
 5 benützt. Wenn wir ferner die Angabe der unter der Regierung Ludwigs des Frommen geschriebenen praefatio gelten lassen, wonach das Gedicht nuper geschrieben ist, so gelangen wir zu der Zeit 825—835, in welche die Abfassung fiel.

Der Dichter benutzte die Tatianische Evangelienharmonie, doch  
 10 schied er aus, was zu seinem Plane weniger zu passen schien. Daneben zog er den genannten Kommentar zu Matthäus, des Bada zu Markus und Lukas, des Alkuin zu Johannes herbei. Gelegentlich zeigen sich auch Reminiscenzen aus anderen Kirchenschriften. Also ein Mann von geistlicher Bildung, ein Geistlicher  
 15 hat die Dichtung abgefaßt.

Der Text (im ganzen 5983 Verse) ist uns in zwei Handschriften überliefert. Am vollständigsten erhalten und am längsten bekannt ist uns eine Cottonianische Handschrift des Britischen Museums in London, die im 10. Jahrhundert geschrieben sein mag, und zwar in einem  
 20 niederländischen Dialekte, in welchem sich jedoch auch einige französische Eigentümlichkeiten finden, welche schließen lassen, daß der Verfasser unfern der Grenze gewohnt habe. Einige angelsächsische Formen lassen auf einen angelsächsischen Abschreiber schließen. Die andere, Münchener, Handschrift ist noch im 9. Jahrhundert in  
 25 rein niederdeutschem Dialekte geschrieben, jedoch im Anfang, in

3. 820 oder 821, Windisch, der Heliand und seine Quellen. Leipz. 1868, S. 83. — 7f. so gelangen wir . . . viele, andere nehmen noch eine frühere Abfassungszeit an, so H. Müddendorf a. a. O. C. W. M. Grein, die Quellen des Heliand. Rastel 1869. — 9. die Tatianische Evangelienharmonie, die Ausgabe der Zuldaer und St. Galler Hof. s. oben unter Tatian; die Rasteler bei C. W. M. Grein a. a. O. — 13f. Gelegentlich . . . Kirchenschriften, Windisch, Grein a. a. O.; C. Sievers, A. XIX, 1ff. J. W. Schulte, P. IV. 67. Keizel, der H. im Verhältnis zu seinen Quellen. Sächsisch Reg. 1882 (vgl. Literaturbl. III, 440). — 17. am längsten bekannt, Fr. Junius schrieb sie ab (vgl. Cod. Jun. 103 in Dyford), und von ihm wieder Rostgaard (vgl. Rnerup. Symb. p. XXII), wie auch nach dieser Abschrift die erste öffentliche Erwähnung erfolgt (Hides, Institutiones grammat. anglosaxon. et moeso-gothicae. Oxon. 1869. p. 146, sowie in den Dyforder Katalogen von Smith und Ganley). Erste Abdrücke daraus in Hides, thesaurus I. 189 ff. und Gramm. franco-theol. p. 101 ff. Einzelne Stücke auch nach einer Abschrift Temlers von Rnerup, symbolae, col. 129 ff. — eine Cottonianische Handschrift . . . in London, Cotton. Calig. A. VII; vgl. Sievers, A. XIX. 40 n. Ausg. S. XIII ff.; vgl. C. Hofmann, G. VIII, 59 ff. — 21f. daß der Verfasser . . . gewohnt habe, Sievers Ausg. S. XV. Braune, B. I. 16. — 21. Münchener Handschrift, Cg. 25 stammt (Ceard, Franc. or. II. 325, berichtet irrtümlich, daß sie in Würzburg gelegen habe) aus Bamberg, wo sie Gley 1794 auffand (Gley mit Reinwald beabsichtigten eine Ausgabe) und von wo sie 1804 nach München kam. Hier wollte sie J. Scherer edieren, doch nur Stücke wurden durch Doen, Miscell. II, 1—27 betannt.

der Mitte und am Schluß einiger Blätter beraubt. Noch das Fragment einer dritten Handschrift wurde neuerdings zu Prag entdeckt. Eine vollständige Ausgabe der beiden Haupthandschriften brachte zuerst A. Schmeller; nach ihm wurden dieselben öfters nach neuen Vergleichen der Originale veröffentlicht, auch einzelne Stücke daraus wurden wiedergegeben. 5

Die Sprache des Gedichtes ist neuerdings der Gegenstand eingehender Untersuchungen gewesen, sowohl in bezug auf Laut- und Formenlehre, als auch namentlich für die syntaktischen Verhältnisse. Indem diese Arbeiten den Zweck verfolgen, an der Hand des überlieferten Heliandtextes ein Bild der altsächsischen Sprache der Zeit zu geben, lassen sie zugleich erkennen, daß der Verfasser leicht und gewandt seine Muttersprache zu handhaben wußte und noch in vollem Besitze der uralt-überlieferten allitterierenden Formeln war. 10

15

2. zu Prag, H. Lambel, ein neuentdecktes Blatt einer Heliandhdbf. Wien 1881, und dazu G. XXVI, 256. C. Pünning, die Hdbf. des Heliand. Redlingshausen 1883. Colmar Schumann, zum Heliand, G. XXX, 65. — 4. A. Schmeller, Heliand; Monachiae, Stutg. et Tubing. I, 1830, II. Band (Grammatik und Glossar). 1840. — 5f. veröffentlicht, J. A. Röne. Münster 1855 (nach dem Cotton, mit Übersetzung). W. Heyne, Paderb. 1866 mit einem sehr brauchbaren Glossar; neuße (3.) Aufl. 1883. C. Sievers, Halle 1878, welcher Paralleltexte der zwei Haupthdbf. giebt. Vgl. dazu A. Bartsch, G. XXIII, 403ff. C. Sievers, G. XXIV, 76 ff. D. Behagel, Halle 1882, eine kleinere Textausg. auf Grund der Münchener Hdbf. Für die Textkritik sind noch Beiträge geliefert: A. F. C. Wilmar, deutsche Altertümer im Hel. Marb. 1845. 2. Aufl. 1862. W. Wadernagel, P. I, 292 ff. C. W. M. Grein, G. XI, 209. W. Scherer, 3. f. österr. Conn. XVII, 629. W. Braune, Litt. Centralbl. 1878, Nr. 25. D. Behagel, G. XXI, 129. XXII, 226. XXVII, 415. Jenae Litt.-z. 1878, S. 338. J. Kern, taalkundige Bijdragen I, 202. P. N. Gofijn, ebenda II, 320 tijdschrift voor nederl. taal-en letterk. I, 41. Gallée, ebenda I, 258 ff. J. Bedering Binders, ebenda II, 1. M. Röbiger, Ausg. f. d. N. V, 278. Übersetzungen haben, außer Röne in seiner Ausgabe, geliefert: C. L. Kannegieter, Berl. 1847. C. W. M. Grein, Münteln 1851. 2. Aufl. Kassel 1869. G. Kapp, Stuttg. 1856. A. Simrod (1856. 1866. 1882). — einzelne Stücke . . . wiedergegeben, W. Wadernagel, deutsches Leseb. Max Rieger, alt. und ags. Leseb. A. Müllenhoff, Sprachproben. W. Braune, abg. Leseb. F. Piper, Leseb. des Abb. und N. u. d. — 8f. in bezug auf Laut- und Formenlehre, Schmeller, Bd. II. M. Heyne, II. altsächsl. Gram. Paderb. 1873. Gallée, altsächsl. Laut- und Flexionslehre. Harlem 1878. M. Arndt, Frankfurt a. D. 1874 giebt einen kurzen Abriss der Formenlehre und Syntax. Szabó Nándor, az ó-szász gutturalmedia szabatos kiejtése a Heliand alliteratiójából következ telve. Kolozsvár. 1878. — 9. für die syntaktischen Verhältnisse, A. Bunting, die Syntax der Gaus. Jever. 1879. Wilmar, de genitivi casus syntaxi. Marb. 1854. C. Welpmann, zur Syntax der Gaus im Heliand. Gagen 1880. Höfer in Höfers Zeitschr. IV, 213 ff. S. Pratijs, P. XIV, 18 ff. Piper, über den Dativ im Alfilar, Heliand und Otiro. Altona 1874. A. Moller, über den Instrumental. Danzig 1875. S. Pratijs, über Dat. u. Instr. Göt. 1881. Ders. über den Accus. im Hel. Elberf. 1881; eingehender Göt. 1882. A. Behrman, die pron. personalia und ihr Gebrauch im H. Marb. 1879. S. Klinghardt, die relative Satzverbindung im Heliand. Meichenbach 1881. J. Riez, die Stellung von Subjekt- und Prädikatsnamen im H. Straßb. 1880; (vgl. Erdmann, Ausg. f. d. N. VII, 191. To-maneq, Litteraturbl. 1881, 3. D. Litt.-z. 1881, 8). D. Behagel, die Modi im H. Paderb. 1876. G. Wilhelm, die Relativsätze im H. Leipz. 1881. Steig, über den Gebrauch des Infinitivs im Altniederdeutschen. P. XVI, 307—311. 170—301. — 14f. in vollem Besitze . . . war, Sievers' Ausg. S. 391 ff.

Der Vers zeigt schon mancherlei Entartungen gegenüber der einfacheren Form, in welcher der allitterierende Vers dereinst in Deutschland im Gebrauche gewesen sein muß. Namentlich zeigen Auftakt und Senkungen oft Anschwellungen, die ein Zeichen des  
 5 Niederganges der allitterierenden Dichtung sind. Auch in bezug auf Dualität und Anordnung des Stabreims gestattet sich der Dichter manche früher wohl schwerlich gekannte Freiheiten.

Seine litteraturgeschichtliche Bedeutung ist sehr verschiedenartig aufgefaßt worden. Sollte man ihm in früheren Zeiten zu  
 10 überschwengliches Lob, so gefällt man sich heutzutage fast mehr in einer allzu nüchternen Betrachtungsweise. Ein mittleres Urtheil scheint auch hier das zutreffende zu sein, und indem an das im Anfange dieses Bandes Gesagte erinnert wird, ist zu betonen, daß der Dichter voll und ganz in den überlieferten Dichtungsformen  
 15 sich bewegte, sie verstand und mit Geschick übte. Es ist kein Zweifel, daß sein Gedicht von großer Wirkung auf die Sachsen sein mußte. Zwar hat er fremden Gedankengang für das Ganze sich angeeignet, doch hat er trefflich Kritik in der Auswahl geübt, und besonders hat er in der Darstellung des Einzelnen in die durch  
 20 die Evangelienharmonie gegebenen Formen den heimischen Geist und heimische Anschauungen zu gießen verstanden. Unvorzüglich scheint es gewisse Breiten der Darstellungsweise an manchen Stellen ihm vorzuwerfen; Aufgabe und Vortragsart des Epos dieser Zeit sind viel zu wenig bekannt, als daß ein Recht zu dieser und ähn-  
 25 lichen Ausstellungen vorläge. Beachtenswert ist noch die Liebe, mit welcher er von Schwertschlag und Kampfeswunden spricht: ein Zeichen, daß er den grausen Kämpfen der Zeit nicht ferne gestanden hat.

7. . . . Freiheiten, A. Schmeller, über den Versbau der allit. Poesie. (Abh. der bayr. Ak. IV, 207.) H. Schubert, de Anglosaxorum arte metrica. Berol. 1870. H. Amelung, P. III, 253 ff. F. Wetter, zum Ruspilli. Wien 1872. W. Rieger, P. VII, 1 ff. C. Sievers, A. XIX, 43 ff. H. Schubert, caput unum de saxon. ev. harm. iis versibus qui viris doctis breviores quam licet visi sunt. Nakel. 1874. C. R. Horn, B. V, 164. F. Ries a. a. D. — 11. Betrachtungsweise, Schriften: Fr. Hammerich, älteste christl. Epik der Angelsachsen, Deutschen u. Nordländer, überl. v. Michelsen. Gütersloh 1874. Koch, der Christus der Sachsen. Eisleben 1867. A. Schulze, die Parabeln Jesu im Heland. Livrn. 1881. A. Freybe, die Darstellung der Übergeschichte im Heland. Christoforus (1882) S. 97 ff. Schnitger, über den H. Lemgo. 1863. J. Len, der H. Protestant. Monatsbl. v. Geler XXII, 1. C. Behringer, zur Würdigung des H. Würzb. 1863. L. Keltner, der H. in theolog. u. ästhet. Beziehung. Z. f. kirchl. Wissen'sch. u. kirchl. Leben 1881. S. 79 ff. 151 ff. C. Behringer, zur Würdigung des H. Würzb. 1863. Krit. und Heland. Würzb. 1870. C. Grünhagen, Efrid und Heland. Breslau 1855. Plaumann, zwei Stellen aus Hel. und aus Efrids Evangelienbuch. Graudenz 1882.

## 1. Eingang (Cott. 1—72).

**Manega vváron** the sia iro **mód** **gospón**,  
 Manche waren, welche ihr Herz antrieb,  
**that sia uuord godes** **uuisean** **bigunnun**,  
 daß sie Gottes Wort zu veründen begannun, 5  
**peckean** **that girúni**, **that thie piceo Crist**  
 zu erzählen das Geheimnis, daß der mächtige Christ  
**undar mancunnea** **márita** **gifrumida**  
 unter dem Menschengeschlecht Ruhmesthat verrichtete  
**mid uuordun endi mid uuereun.** **That uuolda thó uuisara filo** 10  
 mit Worten und mit Werken. Das wollte da viel weiter  
**liudo barno lobón**, **lêra Cristes**,  
 Leute Kinder preisen, die lehre Christi,  
**hêlag uuord godas**, **endi mit iro handon scriban**  
 das heilige Wort Gottes, und mit ihren Händen schreiben 15  
**berethlico an buok**, **huo sia is gibodscip scoldin**  
 klärlích in ein Buch, wie sie sein Gebot sollten  
**frummian**, **firiho barn.** **Than uuárun thoh sia fiori te thiu**  
 verrichten, der Menschen Kinder. Da waren doch sie vier dazu  
**under thera menigo**, **thia habdon maht godes**, 20  
 unter der Menge, die hatten Macht Gottes,  
**helpa fan himila**, **hêlagna gêst**,  
 Hilfe vom Himmel, heiligen Geist,  
**craft fan Criste:** **sia uuordun gicorana te thio**  
 kraft von Christo: sie wurden dazu geforen, 25  
**that sie than êuangelium ênan scoldun**  
 daß sie das Euangelium allein sollten  
**an buok scriban** **endi so manag gibod godes**,  
 in ein Buch schreiben, und so manches Gebot Gottes,  
**hêlag himilise uuord:** **sia ne muosta helitho than mër**, 30  
 heilig himmlích Wort: dieses durften nicht der Helden da mehr,  
**firiho barno frummian**, **neuan that sia fiori te thio**  
 der Menschenkinder verfertigen, außer daß sie vier dazu  
**thuru craft godas** **gicorana uuordun:**  
 durch kraft Gottes geforen wurden: 35  
**Mathens endi Marcus**, **só uuárun thia man hêtana**,  
 Mathäus und Marcus, so waren die Männer geheizen,  
**Lúcas endi Iohannes;** **sia uuárun lieba gode**,  
 Lutz und Johannes; sie waren Gott lieb,  
**uuirdiga ti them gimúrkie.** **Habda im uualdand god** 40  
 würdig zu dem Werke. Hatte ihnen der waltende Gott,  
**them helithon an iro hortan** **hêlagna gêst**  
 den Helden in ihre Herzen den heiligen Geist

- fasto bifolhan**      **endi ferahtan hugi,**  
 fest    befohlen,      und verständigen Sinn,
- sô manag nuuslik uuord**      **endi giuuit mikil,**  
 so manches weises Wort      und großes Wissen,
- 5 **that sea scoldin ahebbean**      **helagaro stemmun**  
 daß sie sollten anheben      mit heiliger Stimme,
- godspell that guoda,**      **that nihabit enigan gigadon huergin,**  
 Gotteskunde die gute,      welche nicht hat einiges Gleichniß irgendwo,
- 10 **thiu uuord an thesaro uueroldi,**      **that io uualdand mēr**  
 die Worte in dieser Welt,      welche[s] je mehr den waltenden
- drohtin diurie**      **eftho derbi thing,**  
 Herrscher verherrliche(n),      oder böse Sache,
- firinuuere fellie**      **eftho fiundo nith,**  
 Dreuelwerk fälle(n),      oder der Feinde Reid,
- 15 **strid uiderstande:**      **huand hie habda starkan hugi,**  
 im Streite bestände:      denn er hatte starken Geist,
- mildean endi guodan,**      **thie thes mēster uuas,**  
 mildean und guten,      der dessen Meister war,
- adal ordfrumo**      **alomahtig.**  
 20 der edle Schöpfer,      allmächtige.
- That scoldun sea fiori thuo**      **fiugron scriban,**  
 Das sollten sie vier da      mit Fingern schreiben,
- settian endi singan**      **endi seggean forth,**  
 setzen und singen      und sagen heraus,
- 25 **that sea fan cristes**      **craste them mikilon**  
 was sie von Christi      Kraft der großen
- gisahun endi gihōrdun,**      **thes hie selbo gisprae,**  
 sahen und hörten,      daß er selber sprach,
- 30 **giuuisda endi giuuarahta,**      **uuundarlicas filo,**  
 wies und wirkte,      Wunderbares viel,
- sô manag mit mannon**      **mahtig drohtin,**  
 so manches unter Menschen      der mächtige Herr,
- all sô hie it fan them anginne**      **thuru is ênes craht**  
 alles was er      von Anbeginn      durch sein eines Kraft
- 35 **uualdand gisprak,**      **thno hie êrist thesa uuerold giscuop**  
 der Waltende sprach,      da er zuerst diese Welt schuf,
- endi thno all bifiseng**      **mid ênu uuordu,**  
 und da alles besang      mit einem Worte,
- himil endi ertha**      **endi al that sea bihlidan egun**  
 40 Himmel und Erde      und alles was sie beschlossen haben,
- giuuarahtes endi giuuahsanes:**      **that uuarth thuo all mid**  
 Gewirktes und Gewachsenes:      das wurde da alles mit
- uuordon godas**  
 Worten Gottes

- fasto** bifangan      **endi** gifrumid after thiū,  
 fest    befangen      und    bestimmt      danach,
- huilie** than hūdscēpi      **landes** scoldi  
 welche    Leutſchaft dann      deß Landes sollte
- uudōst** giuualdan,      **eftho** huar thiū **uuerold** scoldi      5  
 am weitesten waltē,      oder wann die Welt sollte
- aldar** endōn.      **Ēn** uuas iro thuo noh than  
 die Zeit beſchließen.      Einß war ihrer da noch dann
- firio** barnun biforan,      **endi** thiū **fiui** uuārun agangan:  
 der Menſchen Kindern bevor,      und die fünf waren hingegangen:      10
- scolda** thuo that sehta      **sāligico**  
 sollte da daß sechste      ſeliglich
- cuman** thuru craft godes      **endi** **Cristas** giburd,  
 kommen durch Kraft Gottes      und Chriſti Geburt,
- hēlanderō** best,      **hēlagas** gēstes      15  
 der Heilande beſten,      deß heiligen Geiſtes
- an** thesan middilgard      **managan** te helpun,  
 auf dieſem Erdringe      manchen zur Hilfe,
- firio** barnon ti frumon      **uud** ſuundo niht,  
 der Menſchen Kinder zu Frommen      gegen der Feinde Andrang,
- uud** **dernero** **dualm**.      **Than** habda thuo **drohtin** **god**      2)  
 wider Heimtückiſcher Verückung.      Da hatte der Herr Gott
- Rōmano** hūdeon farliuuan      **rikeo** mēsta:  
 der Römer Leuten verließen      der Reiche meiſtes:
- habda** them **heriscipie**      **herta** gisterkid,  
 hatte dem Heerbann daß Herz, geſtärkt,      25
- that** ſia habdon biſthuungana      **thiedo** giuulica,  
 daß ſie hatten bezwungen      der Völker jeglicheß,
- habdun** fan **Rūmuburg**      **riki** giuunnan  
 hatten von Romburg      daß Reich gewonnen
- helmgitrōsteon**:      **sāton** iro **heritogon**      30  
 die Helmträger:      ſaßen ihre Herzoge
- an** lando giuuem,      **habdun** hūdeo giuuald  
 in der Lande jeglichem,      hatten der Leute Gewalt
- allon** **elitheodon**.      **Ērodes** uuas  
 in allen Fremdvölkern.      Herodeß war      35
- an** **Hierusalem**      **ober** that **hūdeono** ſole  
 in Jeruſalem      über der Juden Welt
- gicoran** te **kuninge**,      **sō** ina thie **kēser** thārod  
 geforen zu Könige,      wie ihn der Kaiſer dahin
- fon** **Rūmuburg**      **riki** thiodan      40  
 von Romburg      der mächtige Herrſcher
- satta** undar that **gisithi**.      **Hie** niuuas thoh mid sibbeon bilang  
 ſetzte unter daß Geſinde.      Er war nicht jedoch mit Zippen verwandt

8. ihrer d. h. der Weltalter: von den ſechs Weltaltern ſtand noch einß bevor.

- auaron Israhêles** **eðiligiburdi,**  
 den Nachkommen Israels durch Edelgeburt,  
**cuman fon iro ennosle,** neuan that hie thuru thes **kësures** thanc  
 gekommen von ihrem Geschlechte; außer daß er durch des Kaisers Willen  
 5 **fan Rûmuburg riki habda,**  
 von Romburg daß Reich hatte,  
**that im uuârun sô gihôriga hildiscalos,**  
 daß ihm waren so hörig die Kriegsknechte,  
**auaron Israhêles elleanruoua,**  
 10 Nachkommen Israels kraftberühmte,  
**suitho unnuanda uuini,** than lang hie **ginuuld êhta**  
 stark unwartende Freunde, so lange er Gewalt hatte  
**Èrodes thes rikeas** **endi pâdburdeo**  
 Herodes des Reiches und der Herrschaft  
 15 **ober Iudeono liudi.**  
 über der Juden Leute.

## 2. Die Flucht nach Ägyptenland (699—779).

- Thô uuard sân aftar thi uualdandes,**  
 Da war bald danach des Waltenden,  
 20 **godes engil cumen Iôsepe te sprâcun,**  
 Gottes Engel gekommen dem Joseph zur Unterredung,  
**sagde im an suuefne slâpandium an naht**  
 sagte ihm im Schlummer dem schlafenden in (der) Nacht  
**bodo drohtines,** **that that barn godes**  
 25 der Bote des Herren, daß das Kind Gottes  
**slîðmôd cuning sôkean uueda,**  
 der grimme König suchen wollte,  
**âhtean is aldres:** „Nu scaltu ine an **Aegypteo**  
 nachstellen seinem Leben: „Diu sollst du ihn in der Ägypter  
 30 **land antlêdean** **endi undar them liudiun uuesan**  
 Land entführen und unter den Leuten sein  
**mid thi u godes barnu** **endi mid theru gôdan thiornan,**  
 mit dem Gottes Kinde und mit der guten Jungfrau  
**nuonon** **undar themu nuerode,** **unt that thi nuord cume**  
 35 wohnen unter dem Volke, bis daß dir Wort komme  
**hêrron thines,** **that thu that hêlage barn eft**  
 deines Herren, daß du das heilige Kind wieder  
**te thesum landsepi lédian môtis,**  
 zu dieser Landschaft leiten darfst  
 40 **drohtin thinen.**“ **Thô fon them drôma ansprang**  
 deinen Herren.“ Da von dem Traum sprach emvor  
**Iôseph an is gestseli,** **endi that godes gibod**  
 Joseph in seinem Gemüte und daß Gebot Gottes

- sân antkenda: giuuet im an than sid thanen  
 sogleich erkannte, ging (sich) auf den Weg von dannen
- the thegan mid theru thiornon, sôhta im thiod ôdra  
 der Tegen mit der Jungfrau, suchte sich andre Leute
- obar brëdan berg: uuelda that barn godes 5  
 über den breiten Berg: wollte daß Kind Gottes
- fiundun antförian. Thô gifrang aftar thiun  
 den Feinden entführen. Da erfuhr danach
- Erôdes the euning, thâr he an is rikea sat,  
 Herodes der König, da er in seiner Herrschaft saß, 10
- that uuârum thea uuison man uuestan gihunorban  
 daß waren die weisen Männer von Westen geteilt
- ôstar an iro ôdil endi fôrun im ôdran ueeg:  
 nach Osten in ihr Erbgut und fuhren (sich) andern Weg:
- uuisse that sie im that ârundi oft niuueldu  
 mußte, daß sie ihm die Botschaft wieder nicht wollten 15
- seggian an is seldon. Thô uuard im thes an sorgun hugi,  
 sagen an seinem Wohnsitz. Da ward ihm darüber in Sorgen der Geist,
- uôd mornondi, quad that it im thie man dedin  
 der Rut murrend, jagte, daß es ihm die Mannen thäten 20
- helidos te hündun. Thô he sô hrinnig sat,  
 die Helden zum Hohne. Da er so grimmig saß,
- balg ina an is briostum, quad that he es mahti betaron räd,  
 zürnte in seiner Brust, sprach, daß er darüber könnte besseren Rat,
- ôdran githenkien: „Nu ic is aldar can,  
 andern erdenken: „Run ich sein Alter teune, 25
- uuêt is uuintergitalu: nu ic giuunnann mag  
 weiß seine Winterzahl, so ich erreichen kann,
- that he obar thesaro erdu ald niuuiridit,  
 daß er auf dieser Erde alt nicht wird 30
- hër undar thesum heriscepi.“ Thô he sô hardo gibôd  
 hier unter diesem Volke.“ Da er so hart gebot,
- Erôdes obar is piki, hêt thô is rinkos faran  
 Herodes über sein Reich, hieß da seine Mannen fahren,
- euning thero liudio, hêt that sie kinda sô filo 35  
 der König der Leute, hieß, daß sie Kinder so viel
- thurh iro handmagen hóbdu binâmin,  
 durch ihre Händetraut des Hauptes beraubten,
- sô manag barn umbi Bethleem sô filo sô thâr giboran uuorde  
 so manches Kind um Bethleem so viel als da geboren wurden 40
- an tuëm gërun atogan. Tionon frumidun  
 in zween Jahren angezogen. Daß Verbrechen verübten
- thes euninges gisidos. Thô scolda thâr sô manag kindise man  
 des Königs Genossen. Da mußte da so mancher kindliche Mann



- sueltan sundiono lös. Niuuard sid nog er  
sterben der Sünden bar. Nicht ward später noch eher
- giamarlicara forgang iungaro manno,  
schmerzlicherer Bergang junger Mannen,
- 5 armlicara död. Idisi uuiopun.  
täglicherer Tod. Die Frauen schluchzten,  
môdar managa, gisâhun iro megî spildian:  
viele Mütter, sahen ihre Anaben zerstückt:
- nimahte siu im nio giformon, thoh siu mid iro fadmon tuem  
10 nicht konnte sie ihnen helfen, ob sie mit ihren zwei Händen  
iro êgan barn armun bifengi,  
ihr eigen Kind mit Armen umfinge,  
liof endi luttîl, thoh scolda it simbla that lif geban,  
daß liebe und kleine, doch mußte es trotzdem das Leben geben,
- 15 the magu for theru môdar. Mènes nisâhun,  
der Sohn vor der Mutter. Daß Verbrechen achteten nicht,  
uuities thie uuamscadon: unâpnes eggîun  
der Strafe die Teufel: mit des Schwertes Schneide  
fremidun firinuere mikil. Fellun managa  
20 vollführten sie großen Frevel. Es fielen manche  
magnunge man. Thia môdar uuiopun  
findjunge Männer. Die Mütter schluchzten  
kindiungaro qualm. Cara uuas an Bethleem,  
über der Kinder Mord. Trauer war in Bethlehem,
- 25 hofno hlâdöst: thoh man im iro herton an tuê  
der Wehklagen lauteste: ob man ihnen ihre Herzen entzwei  
snidi mid suerdu, thoh nimohta im gio sêrara dâd  
schnitt mit dem Schwerte, doch konnte nicht ihnen je schmerzlichere That  
uuerdan an thesaro uueroldi unibun managun,  
30 werden auf dieser Welt, den vielen Weibern,  
brûdiun an Bethleem: gisâhun iro barn biforan,  
den Frauen in Bethlehem: sie sahen ihre Söhne vorher  
kindiunge man qualmu sueltan  
die findjungen Männer in Marter sterben,
- 35 blôdag an iro barmun. Thie banon uuitnodun  
blutig in ihrem Schoße. Die Mörder töreten  
unsculdige scole: nibiscribun giouuîht  
unschuldige Scharen: nicht wichen etwa zurück  
thea man umbi mênuerk: uuedun mahtigna  
40 die Männer vor der Frevelthat: sie wollten den mächtigen  
Krist seluon aquellian. Than habde ina craftag god  
Christus selber töten. Da hatte ihn der kräftige Gott  
gineridan uuid iro nide, that inan nahtes thanan  
gerettet wider ihren Haß, daß ihn bei Nacht von dannen

- an **Aegypteo** land **erlos** antlêddun  
in der Ägypter Land die Männer entführten,
- gumon** mid **Iösepe** an **thana** grôneon uuang,  
die Männer mit Ioseph zu der grünen Aue,
- an **erdôno** beztun, **thâr** ên **aha** flutid, 5  
in der Länder bestes, wo ein Wasser fließt,
- Nilström** mikil **nord** te **sêuua**,  
der große Nilstrom nach Norden zur See,
- flôdo** fagorôsta. **Thâr** that **fridubarn** godes 10  
der Flüsse schönster. Dort das Friedenskind Gottes
- uuonoda** an **uuilleon**, ant that **uurd** fornam  
wohnte mit Willen, bis das Schicksal wegnahm
- Êrôdes** thana **cuning**, that he forlêt **eldeo** barn,  
Herodes den König, daß er verließ der Menschen Kinder
- môdag** **manno** drôm. **Thô** scolda **thero** **marca** giuuald 15  
das müttige Getriebe der Männer. Da sollte der Mark Gewalt
- êgan** is **erbinuurd**: the **uuas** Archelaus  
haben sein Erbe: der war Archelaus
- hêtan** **heritogo** **helmberandero**: 20  
geheissen Herzog der Helmtträger,
- the **scolda** umbi **Hierusalem** **Iudeono** folkes  
der sollte um Jerusalem des Iudenvolkes
- uuerodes** giuualdan. **Thô** nuard **uurd** euman  
der Leute waltten. Da war Wort gekommen
- thâr** an **Êgypti** **edilian** manne. 25  
da in Ägypten dem edlen Manne.
- that he **thâr** te **Iösepe** **godes** engil sprac,  
Daß Er da zu Ioseph, Gottes Engel sprach,
- hodo** drohtines, **hêt** ina est that **barn** thanan  
der Bote des Herrn, hieß ihn wieder das Kind von dannen 30
- lêdien** te lande: „Nu **habad** **thit** **liocht** **afgeuen**“ **quad** he  
leitte zu Lande: „Nun hat dies Licht verlassen,“ sprach er,
- „**Êrôdes** the **cuning**: he **uuelde** is **âhtien** gin,  
Herodes der König: er wollte ihm nachstellen einst,
- frêson** is **ferahas**. **Nu** maht **thu** an **fridu** **lêdien** 35  
gefährden sein Leben. Nun magst du in Frieden führen
- that **kind** undar **eua** **eumni**, **nu** the **cuning** **nelibod**,  
daß Kind unter euer Geschlecht, nun der König nicht lebt,
- erl** **obarmôdig**.“ **Al** antkende 40  
der übermüttige Mann.“ Alle erkannte
- Iösep** **godes** **têcan**: **geriuuide** ina **sniumo**  
Ioseph die Zeichen Gottes, machte bereit ihn schnellig
- the **thegan** mit **thera** **thiormun**, **thô** sie **thanan** **uueldeun**  
der Degen mit der Jungfrau, da sie von dannen wollten

bēdiu mid thiū barnu: lēstun thiū berhton giscapu,  
 beide mit dem kinde: leisteten daß klar Vorherbestimmte,  
 uualdandes uunllion, al sō he im ēr mid is uuordun gibōd.  
 des Waltenden Willen, so wie er ihnen eher mit seinen Worten gebot.

## 5 3. Die letzten Dinge (4280—4456).

- „Ik mag in gitellien“ quad he, „that noh uuirdid thiū tid kumen,  
 „Ich mag euch erzählen,“ sagte er, „daß noch wird die Zeit kommen,  
 that is afstanden niscal stēn obar ôdrumu,  
 daß davon sichen bleiben nicht soll ein Stein über dem andern,  
 10 ae it fallid te foldu endi it fiur nimid,  
 sondern es fällt zur Erde, und Feuer ergreift es,  
 grâdag lōgna, thoh it nu so gōdlic si,  
 feindliche Lohē, obgleich es jetzt so stattlich ist,  
 sō uuislico giuuarht, endi sō dōd all thesaro uueroeldes giscapu,  
 15 so weißlich bereitet, und so thut all dieser Welt Geschaffenes,  
 teglidid grōni uuang.“ Thō gēngun imo is iungaron to,  
 vergeht die grüne Aue.“ Da gingen ihm seine Jünger zu,  
 fragodun ina sō stillo: „Huo lango scal standen noh“ quadun sie,  
 fragten ihn so stille: „Wie lange soll stehen noch,“ sprachen sie,  
 20 „thius uueroeld an uunniu, ēr than that giuuand kume,  
 „diese Welt in Wonne, ehe dann die Wende komme,  
 that the lasto dag lihtes skine  
 daß der letzte Tag des Lichtes scheinē  
 thurh uuolcanskion, estho huan is eft thin uuān kumen  
 25 durch den Wolfenhimmel? oder wann ist wieder dein Gedanke zu kommen  
 an thenne middilgard, manno cunnie  
 in dieses Erdenrund, der Menschen Geschlechte  
 te adēienne, dōdun endi quikun,  
 zu urteilen, Toten und Lebendigen,  
 30 frō min the gōdo? us is thes firiuuit mikil,  
 Herr mein, der gute? uns ist dessen große Neugier,  
 uualdandeo Krist, huan that giuuerden sculi.“  
 waltender Christ, wann daß werden solle.“  
 Thō im anduordi alouualdo Krist  
 35 Da ihnen Antwort der allwaltende Christ  
 gōdlico fargaf them gumun selbo:  
 götlich erteilte den Männern selbst:  
 „That habad sō bidernid“ quad he, „drohtin the gōdo  
 „Das hat so verborgen,“ sprach er, „der gute Herr  
 40 iac sō hardo farholen himilrikies fader,  
 und so hart verholen des Himmelreichs Vater,  
 uualdand thesaro uueroeldes, sō that uuiten nimag  
 der Waltende dieser Welt, so daß wissen nicht kann

- enig mannise barn, huan thiū mârîe tid  
 irgenb ein Menschentind, wann die große Zeit  
 gimirdid an thesaru uueroildi, ne it ok te uuâran nikunnun  
 geschieht in dieser Welt, es auch in Wahrheit nicht wissen  
 godes engilos thie for imu gegimuarde 5  
 Gottes Engel, die vor ihm gegenwärtig  
 simlun sindun: sie it ok giſeggian nimugun  
 immer sind: sie es auch sagen nicht können  
 te uuâran mid iro uuordun, huan that gimuerden seuli,  
 in Wahrheit mit ihren Worten, wann das werden sollte, 10  
 that he uuillie an thesan middilgard mahtig drohtin  
 daß er wolle auf diesem Erdbreis der mächtige Herr  
 firiho fandon. Fader uuêt it êno  
 die Menschen heimsuchen. Der Vater weiß es allein  
 helag fan himile: elcur is it biholen allun, 15  
 der heilige vom Himmel; sonst ist es verhohlen allen,  
 quikun endi dôdun, huan is kumi uuerdad.  
 Lebendigen und Toten, wann seine Kunst geschieht.  
 Ik mag iu thoh gitellien huilie hêr fêcan biuoran 20  
 Ich mag euch doch erzählen, was für ein Zeichen zuvor hier  
 giuuerdad uuonderlic, êr than he an these uueroild kume  
 sich vollzieht wunderbar, ehe dann er in diese Welt tomme  
 an themu mâreon daga: that uuirdid hêr êr an themu  
 an dem großen Tage: daß wird hier eher an dem  
 manon skin 25  
 Runde Star  
 iac an theru sunnon sô same: gisuerkad sin bêthiu,  
 und an der Sonne ebenfalls: schwarz werden sie beide,  
 mid finistre uuerdad bifangan; fallad sterron,  
 mit Finsternis werden sie befangen; fallen die Sterne, 30  
 huit hebentunglas, endi hrisid erde,  
 die strahlenden Himmelslichter und best die Erde,  
 biuod thiis brêde uueroild — uuirdid sulicaro bôkno filu —:  
 best diese breite Welt — wird solcher Zeichen viel —  
 grimmid the grôto sêo, uuirkid thie gebenes strôm 35  
 ergrimmt der große See, wirkt der Meeres Strom  
 egison mid is ûdiun erdbuandiu.  
 Schreden mit seinen Wagen den Erdenbewohnern.  
 Than thorrot thiū thiod thurh that gethuing mikil,  
 Dann vergeht daß Volk durch die große Not, 40  
 folc thurh thea forhta; than nis fridu huergin,  
 das Volk durch die Furcht; dann ist nirgend Friede,  
 ac uuirdid uuig sô maneg obar these uueroild alla  
 sondern wird Kampf so mancher über diese Welt alle



- I**øb antlökad, than uuitun liudio barn  
 Laub erschließen, dann wissen der Leute Kinder,  
 that than is sän after thiü sumer ginäbid  
 daß dann ist gleich danach der Sommer genäht,  
**u**uarm endi uunsam endi uueder scöni. 5  
 warm und monnig und schönes Wetter.
- S**ö uuitun gi ök bi thesun téknun the ik iu talde hër,  
 So wißt ihr auch an diesen Zeichen, die ich euch erzählte hier,  
 huan the lazto dag liudiun nähid. 10  
 wann der letzte Tag den Leuten naht.
- T**han seggio ik iu te uuäran that ér thit uuerod ni möt  
 Dann sage ich euch in Wahrheit, daß eher diese Menschheit nicht darf  
 tefaran thit folsecepi, ér than uuerde gefullid sò,  
 sergehen diese Völkerschaft, ehe dann erfüllt werde so,  
**m**inu uuord giuuärod. Noh giuuand kumid 15  
 meine Worte bewahrheitet. Noch kommt die Wende
- h**imiles endi erdun, endi steid min hëlag uuord  
 Himmels und der Erden und steht mein heilig Wort  
**f**ast forduarades endi uuirdid al gefullod sò, 20  
 fest fortdauernd und wird alles so erfüllt,
- g**ilëstid an thesumu liöhte sò ik for thesun liudiun gespriku.  
 gelehrt an diesem Lichte, wie ich vor diesen Leuten spreche.
- U**uacot gi uuarlico: iu is uuiscumo  
 Wachet ihr vorsichtig: euch kommt sicher
- du**omdag the märeo endi iuuues drohtines craft, 25  
 der große Gerichtstag und eures Herren Kraft,
- thi**u mikilo meginstrengiu endi thiü märie tid,  
 die große machtjarte und die große Zeit,  
**gi**uuand thesaro uueroldes. Fora thiü gi uuardon sculun, 30  
 Wende dieser Welt. Davor ihr euch wahren sollt,
- that** he iu släpandie an suëfrestu  
 daß er euch schlafend in Schlummerrast  
**f**arungo nibifähe an firinnuereun,  
 pflichtlich nicht besalle in Auevelthaten,  
**m**önes fülle. Mutspellu cumit 35  
 des Bösen voll. Westuntergang kommt
- an** thiustrea naht, al sò thiof ferid  
 in dunkler Nacht, so wie ein Dieb fährt  
**d**arno mid is dädiun, sò kumid the dag manun,  
 verhehben mit seinen Thaten, so kommt der Tag den Menschen, 40  
**the** lazto theses liöhtes, sò it ér these liudi niuuitun,  
 der letzte dieses Lichtes, wie es vorher diese Leute nicht wissen,  
**s**ò samo sò thiü flöd deda an furndagun,  
 so wie die Älut that in Vortagen,

- the thâr mid laguströmun liudi farteride  
 welche da mit Wasserströmen die Leute verzehrte
- bi Nôeas tidian, biütan that ina ueride god  
 zu Noahs Zeiten, außer daß ihn Gott erhiebt
- 5 mid is hiuuiskea hêlag drohtin  
 mit seiner Familie, der heilige Herr,
- uuid thes flôdes farm: sô uuard ôk that fiur kuman  
 wider der Flut Zug: so war auch daß Feuer gekommen
- hêt fan himile, that thea hohon burgi  
 10 heiß vom Himmel, daß die hohen Burgen
- umbi Sodomo land suart lögna bifeng  
 rings im Sodomers Land schwarze Lohse umfing
- grim endi grâdag, that thâr nêinig gumono niginas  
 grimm und feindselig, sodaß da keiner der Menschen gerettet ward
- 15 biütan Loth êno: ina antlêddun thanen  
 außer Loth allein: ihn führten von dannen
- drohtines engilos endi is dohter tuâ  
 des Herrn Engel und seine zwei Töchter
- an ênan berg uppen: that ôdar al brinnandi fiur  
 20 auf einen Berg hinauf: daß andre alles brennend Feuer
- ia land ia liudi lögna farteride:  
 sowohl Land als Leute Lohse verzehrte:
- sô fârungo uuard that fiur kumen: sô uuard êr the flôd  
 wie plötzlich war daß Feuer gekommen, wie ward ehemals die Flut  
 25 sô samo,  
 ebenso,
- sô uuirdid the lazto dag. For thiû seal allaro liudio gehuilie  
 so wird der letzte Tag. Daran soll aller Leute jeglicher
- thenkean fora themu thinge: — thes is tharf mikil  
 30 denken vor dem Gerichte: dessen ist groß Bedürfnis
- manno gehuilecumu — Be thiû lâdad iu an iuuuan môd sorga.  
 der Menschen jeglichem. Deshalb laßt euch in euern Mut Sorge.
- Huand sô huan sô that genuirdid that uualdand Krist  
 Denn sobald als daß geschieht, daß der waltende Christ
- 35 mârî mannes sunu mid theru maht godes  
 der große Menschen Sohn mit der Macht Gottes
- kumit mid thiû craftu kuningo rikeost  
 kommt mit der Kraft der Könige mächtigster,
- sittean an is selbes maht endi samod mid imu  
 40 zu sitzen in sein selbst Macht und zugleich mit ihm
- alle thea engilos the thâr uppa sind  
 alle die Engel, die da oben sind
- hêlaga an himile, than seulun tharod helido barn,  
 heilige im Himmel, dann sollen dahin der Helden Sinner,

elitheoda kuman      alla tesamme  
 die Fremdvölker kommen      alle zusammen  
 libbeandero lindio,      sô huat sô io an thesumu lichte uuard  
 lebender Leute,      alles was je an diesem Lichte ward  
 firiho afôdid. Thâr he themu folke scal      5  
 der Menschen erzeugt. Da er dem Volke wird  
 allumu mankunnie      mâri drohtin  
 allem Menschengeschlechte      der große Herr  
 adëlien after iro dâdium. Than skëdid he thea farduanan man,  
 urteilen nach ihren Thaten. Dann scheidet er die bösen Menschen, 10  
 thea faruuarhton uueros      an thea uuinistron hand:  
 die verwerfuen Männer an die finke Hand,  
 sô duot he ôk thea sâligon      an thea suitheron half;  
 so thut er auch die seligen an die stärkere (rechte) Seite.  
 grôtid he than thea gôdun      endi im tegegnis sprikid: 15  
 redet er dann die Guten an und so ihnen entgegenwärt:  
 „Kumad gi“ quidid he, „the thâr gikorene sindun      endi  
 „Kommt ihr,“ sagt er, „die da erkoren sind und  
 antfahad thit craftiga riki,  
 empfängt dieß herrliche Reich, 20  
 that gôde, that thâr gigereuuid stendid,      that thâr uuard  
 daß gute, daß da bereitet steht,      daß da ward  
 gumono barnun  
 der Menschen Söhnen  
 giuuarht fan thesaro uueroles endie:      iu habad geuuihid selbo 25  
 gewirkt von dieser Welt      Ende: euch hat geweiht selber  
 fader allaro firiho barno:      gi môtun thesaro frumono neotan,  
 der Vater aller Menschen kinder:      ihr seid bestimmt dieser Gaben zu genießen,  
 geuualdon theses uuidon rikeas,      huand gi oft minan uuilleon 30  
 zu waltten dießes weiten Reichs,      da ihr oft meinen Willen  
 frunidun,  
 thatet,  
 fulgëngun mi gerno      endi uuâruu mi iuuuaro gebo mildie,  
 willfahrte mir gerne und wart mir mit euren Gaben mild,  
 than ik bithuungan uuas      thurstu endi hungru, 35  
 wenn ich bedrängt war von Durst und Hunger,  
 frostu bifangan      eftho an feteron lag  
 von Frost befangen oder in Jesseln lag,  
 biklemmid an karkäre:      oft uurdun mi kumana tharod 40  
 eingeschlossen im Kerker:      oft war[en] mir genommen dahin  
 helpa fan iuuun handun:      gi uuârun mi an iuuuomu hugi mildie,  
 Hilfe von euren Händen:      ihr wart mir in eurem Herzen milde,  
 uuisodun min uuerdlico.“      Than sprikid imu eft that uueroð 45  
 besucht mich freundlich.“      Dann sprachen ihm wieder diese Leute  
 angegin:  
 entgegen:



- „Frô min the gôdo“ quedat sie, „huan uuâri thu bifangan sô,  
 „Herr mein der gute,“ sagen sie, „wann warst du so befangen,  
 bethuungan an sulicun tharabun sô thu fora thesaru thiod telis,  
 bedrängt in solchen Nöten, wie du vor diesem Volke erzählst.
- 5 mahtig mēnis? Huan grisah thi man ênig  
 du Mächtiger meinst? Wann sah dich irgend ein Mann  
 bethuungen an sulicun tharabun? Huat, thu habes allaro  
 bedrängt in solchen Nöten? Wie, du hast aller  
 thiodo giuuald  
 Leute Gewalt
- 10 iac sô samo thero mēdmo thero the io manno barn  
 und ebenso der Güter, derer die je Menschentinder  
 getuunnun an thesaro uueroaldi.“ Than sprikid im eft  
 gewannen auf dieser Welt.“ Dann spricht zu ihnen wieder
- 15 uualdand god:  
 der waltende Gott:  
 „Sô huat sô gi dādun“ quidit he, „an iuunes drohtines namon,  
 „Alles was ihr thatet,“ sagt er, „in eures Herren Namen,  
 gôdes fargābun an godes ēra  
 20 Gutes gabt zu Gottes Ehre  
 them mannun the hēr minniston sindun thero nu undar  
 den Männern, die hier die mindesten sind, derer (die) nun unter  
 thesaru menegi standid  
 dieser Menge stehen
- 25 endi thurh ôdmōdi arme uuārun  
 und aus Demut arme waren,  
 uueros, huand sie minan uuilleon fremidun: sô huat sô gi  
 die Männer, da sie meinen Willen thaten: alles was ihr  
 im iuuuaro uuelono fargābun,  
 30 ihnen eurer Güter gabet,  
 gidādun thurb diurida mina, that antfeng iuuua drohtin selbo,  
 thatet (es) zu meinem Preise, das empfing euer Herr selber,  
 thiū helpe quam te hebencuninge. Bethiu uuili iu the  
 die Hilfe kam zum Himmelstönige. Deshalb will euch der
- 35 hēlago drohtin  
 heilige Herr  
 lōnon iuuuan gilōbon: gibid iuu lif ēuwig.“  
 lohnen euern Glauben: giebt euch ewiges Leben.“
- Vuendid ina than uualdand an thea uuinistron hand  
 40 Wendet sich dann der Waltende an die sinte Hand,  
 the drohtin te them farduuanun mannun, sagad im that sie  
 der Herr zu den bösen Menschen, jagt ihnen daß sie  
 sculin thea dād antgelden  
 sollen die That entgelten,

- thea man iro mengiuverk; „Nu gi fan mi sculun“ quidit he,  
 die Menschen ihr Meinwert: „Nun ihr von mir müßt,“ spricht er,  
 faran sô forflöcane an that siur êuwig  
 „fahren so versucht in das ewige Feuer,  
 that thâr gigareuvid uuard godes andsacun, 5  
 das da bereitet ward Gottes Widersachern,  
 fiundo folke be firnuuerkun,  
 der Feinde Volk wegen böser Werke,  
 huand gi mi nihulpun, than mi hunger endi thirst 10  
 da ihr mir nicht halft, als mich Hunger und Durst  
 nuêgde te uundrun eftha ik genuadies lös  
 peinigte wunderbar, oder ich der Kleidung ledig  
 gêng iâmermôd, uuas mi grötun tharf:  
 ging jammermütig, war mir sehr Bedürfnis:  
 than nihabde ik thâr ênige helpe, than ik gehestid uuas, 15  
 dann nicht hatte ich da einige Hilfe, als ich gefesselt war,  
 an lithokospun bilokan, eftha mi legar bifeng,  
 in Fesseln beschloffen, oder mich Verstümmelung befing,  
 suâra subti; than niuueldu gi min siokes thâr 20  
 schwere Krankheit: dann wolltet ihr nicht mich den Kranken da  
 uuison mid uuilhti: niuuas iu uuerd eouuiht  
 auffuchen mit irgend etwas: nicht war ich euch passend irgend worin,  
 that gi min gehugdin. Bethiu gi an hellie sculun  
 daß ihr mein gedächtet. Deshalb ihr in der Hölle seht  
 tholon an thiustre.“ Than sprikid imu eft thi u thiod angegin: 25  
 dulden in der Finsternis.“ Dann spricht zu ihm wieder das Gott entgegen:  
 „Unola, uualdand god“ quedad sie, „hui uuilt thu sô uuit  
 „Ach, waltender Gott,“ sagen sie, „wie willst du so gegen  
 thit uuerod sprekan, 30  
 diese Leute sprechen,  
 mahlien uuid these menegi? Huan uuas thi io manno tharf,  
 reden gegen diese Menge? Wann war dir je der Menschen Bedürfnis,  
 gumono gödes? Huat, sie it al be thinun gebun êgun,  
 der Menschen Gutes? Was, sie es alles durch deine Gaben haben,  
 uuelon an thesaro uueroldi.“ Than sprikid eft uualdand god: 35  
 Besitz auf dieser Welt.“ Da spricht wieder der waltende Gott:  
 „Than gi thea armostun“ quidid he, „eldibarno,  
 „Wann ihr die ärmsten,“ spricht er, „der Erdenkinder,  
 manno thea minniston an iuuuomu môdsebon 40  
 der Menschen die mindesten in eurer Rutzele  
 helidos farhugdu, lêtun sea iu an iuuuomu hugi lêthe,  
 ihr Selben verachtetet, liebet sie euch in eurer Sinne leid (sein),  
 bedöldun sie iuuuaro diurda, than dâdun gi iuuuomu  
 entsogtet sie eurer Ehre, dann thatet ihr euren  
 drohtine sô sama, 45  
 Herren ebenso

- giuurnidun** imu iuuuaro **uuelono:** bethiu ni **uuili** iu  
 weigertet ihm eurer Güter: deshalb will nicht euch  
**uuakdand** god  
 der waltende Gott
- 5 **antfāhen** fader iuuua, **ae gi an that** fiur sculun  
 empfangen euer Vater, sondern ihr in das Feuer sollt  
**an thene diopun dōd** **diublun thionon,**  
 in den tiefen Tod den Teufeln zu dienen,
- uurēdun uuidersakun,** **huand gi sō uuarlun biuoran.“**  
 10 den feindseligen Widersachern, da ihr so tharet zuwor.“  
**Than aftar them uuordun** skēdit that **uuerod an tuē,**  
 Dann nach den Worten scheidet sich jene Menschheit in zwei,  
**thea gōdun endi thea ubilon:** farad thea fargripionon man  
 die Guten und die Übeln: fahren die verdammten Menschen
- 15 **an thea hētan hel** **hriuuiḡmōde,**  
 in die heiße Hölle reumütig,  
**thea faruuarhton uueros,** **uuiti** antfāhat,  
 die verworfnen Männer, Strafe empfangen,  
**ubil endilōs.** **Lēdid up thanen**  
 20 endloses Übel. Leitet hinauf von da  
**hēr hebencuning** thea **hluttaron theoda**  
 der hehre Himmelskōnig die lauterer Leute  
**an that langsame liocht:** thār is **lif ēuuiḡ,**  
 in das dauernde Licht: da ist ewiges Leben,
- 25 **gigareuuid godes riki** **gōdaro thiado.“**  
 bereitet Gottes Reich guter Leute.“  
**Sō gefragn ik that them pinkun thō** **riki drohtin**  
 So erfuhr ich, daß den Selben da der mächtige Herr  
**umbi thesaro uueroldes giuuand** **uuordun talde,**  
 30 über dieser Welt Wende mit Worten erzählte,  
**huo thiū ford ferid** than lango the sie **firiho barn**  
 wie die fortan fährt, so lange als sie der Menschen Kinder  
**ardon mōtun,** ia huo siu an themu **endie scal**  
 bewohnen dürfen und wie sie an dem Ende soll
- 35 **tegliden endi tegangen.**  
 zergleiten und zergehn.

## 4. Der Verrat (4807—4940).

Gisithos Cristes

Die Gefellen Christi

- 49 **uuacodun thō aftar them uuordun** endi **gisahun thō that**  
 erwachten da nach den Worten und sahen da die  
**uuerod kuman**  
 Leute kommen

- an thene berg uppen brahtmu thiū mikilon,  
auf den Berg hinauf mit großem Gedränge,
- uureda uuāpanberand.** **Vuise im Iūdas,**  
feindselige Waffenträger. Führte sie Judas,
- gramhugdig man;** **Iudeon aftar signu,** 5  
der böse gesinnte Mann; die Juden hernach drangen,
- siundo folescepi;** **drög man fiur an gimang,**  
der Feinde Volkshaft; trug man Feuer dazwischen,
- logna an lihtfatun,** **Iedde man faklon** 10  
Lohē in Lichtgefäßen, führte man Fadeln
- brinnandea fan burg,** **thār sie an thene berg uppan**  
brennende von der Burg, da sie auf den Berg hinauf
- stigun mid stridu.** **Thea stedi uuisse Judas uuel,**  
stiegen zum Streite. Die Stätte wußte Judas wohl,
- huār he thea liudi tō** **Iēdean scolde.** 15  
wo er die Leute hinsu leiten sollte.
- Sagde imu thō te tekne** **thō sie thār tō förūn**  
Sagte ihm da zum Zeichen, da sie da zu führen,
- themu folke biuoran,** **te thiū that sie nifarfēngin thār** 20  
dem Volke zuvor, damit daß sie nicht singen dort
- erlos ôdren man:** „Ik gangu imu at êrist tō“ **quad he,**  
die Aechte einen andern Mann: „Ich gehe ihm zuerst zu,“ sprach er,
- „**cussiu ine endi quēddiu:** **that is Crist selbo.**  
„küsse ihn und sage: das ist Christus selber.
- Thene gi fahen sculun** **folco craftu,** 25  
Den ihr fahen sollt mit Bottestrait,
- binden ina uppan themu berge** **endi ina te burg hinan**  
binden ihn auf dem Berge und ihn zur Burg hinan
- Iēdien undar thea liudi:** **he is lībes habad** 30  
leiten unter die Leute: er sein Leben hat
- mid is uuordun faruuerkod.** **Uuerod sithode thō**  
mit seinen Worten verwirrt.“ Die Mannschaft ging da
- antat sie te Criste** **kumane uurdun,**  
bis sie zu Christus gekommen waren,
- grinfolc Iudeono,** **thār he mid is iungarun stōd** 35  
das Feindesvolk der Juden, wo er mit seinen Jüngern stand,
- māri drohtin:** **bēd metodogiscapu,**  
der große Herr: harte des Schicksals,
- forhtero tideo.** **Thō gēng imu treulōs man** 40  
der glänzenden Zeiten. Da ging ihm der treulose Mann
- Iūdas tegegnes** **endi te themu godes barne**  
Judas entgegen und zu dem Gottes Kinde
- hūg mid is hōbdu** **endi is hērron quēdde**  
neigte mit seinem Haupte und seinen Herren begrüßte

- custe ina craftagne endi is quidi lèste,  
 küfte ihn den Mächtigen und sein Wort leistete,  
 uuise ina themu uueroode al sô he êr mid uuordun gehêt.  
 zeigte ihn den Männern gerade so wie er mit Worten verhiê.
- 5 That tholode al mid githuldiun thiodo drohtin,  
 Daß duldete alles mit Gebuld der Leute Herr,  
 uualdand thesara uuerooldes endi sprak imu mid is uuordun tō,  
 der Waltende dieser Welt und sprach ihm mit seinen Worten zu,  
 frâgode ine frôkno: „Behui kumis thu sô mid thius folcu te mi,  
 10 fragte ihn kühn: „Weshalb kommst du so mit diesem Volke zu mir,  
 behui lëdis thu mi sô these ludi tō endi mi te thesare  
 weshalb leitest du mir so diese Leute zu und mich an diese  
 ledan thiode  
 leitbigen Leute
- 15 farcōpos mid thinu kussu under thit kunni Iudeono,  
 verkaufft mit deinem Kusse unter dies Geschlecht der Juden,  
 meldos mi te thesaru menegi.“ Gêng imu thō uuid thea  
 meldest mich an diese Menge?“ Ging (sich) da gegen die  
 man sprekan,  
 Männer zu sprechen,
- 20 uuid that uuerood ôdar, endi sie mid is uuordun fragn,  
 gegen jene andern Leute, und sie mit seinen Worten fragte,  
 huene sie mid thi gesidiu sôkean quâmin  
 wen sie mit dem Gesinde suchen kâmen
- 25 sô niutlico an naht, „sô gi uuillead nôd frummien  
 so eifrig in der Nacht, „als ob ihr woltet Kampfesnot bereiten  
 manno huilicumu.“ Thô sprak imu eft thiin menegi angegin,  
 der Menschen irgend einem.“ Da sprach ihm wieder die Menge entgegen,  
 quâdun that im hêleand thâr an themu holme uppan  
 30 sprachen daß ihnen der Heiland da auf dem Hügel oben  
 geuuisid uuâri, „the thit giuuer frumid  
 gezeigt wâre, „der diesen Zustand bereitet  
 Iudeo lindiun endi ina godes sunu  
 der Juden Volke und sich Gottes Sohn
- 35 selbon hêtid. Ina quâmun uui sôkean herod,  
 selber heißt. Ihn tamen wir suchen hierher,  
 uueldin ina gerno bigeten: he is fan Galileo lande,  
 wollten ihn gerne finden: er ist von Galilâland,  
 fan Nazarethburg.“ Sô im thō the ueriendio Crist  
 40 von Nazarethburg.“ Als ihnen da der rettende Christ  
 sagde te sôdan that he it selbo uuas,  
 sagte in Wahrheit, daß er es selber war,  
 sô uuordun thō an forhtun folc Iudeono,  
 da wurden (sie) da in Furcht, daß Volk der Juden,

- uurdun underbadode that sie under bac fellun  
 wurden erschreckt, daß sie auf den Rücken fielen  
 alle efno sän erde gisóhtun  
 alle in gleicher Weise da die Erde suchten  
 uunderuuardes that uuerod; nimahte that uuord godes, 5  
 diese Mannschaft des Heides; nicht konnte (sie) daß Wort Gottes,  
 thie stemnie antstanden: uuárun thoh sô stridige man,  
 die Stimme verstehen: waren doch so streithafte Männer,  
 ahliopun oft up an themu holme, hugi fastnodun,  
 liefen wieder hinauf auf den Hügel, den Einn stürzten, 10  
 bundun briostgithaht, gibolgane gëngun  
 banden die Brustgedanten, zornig gingen  
 nahor mid mithu, anttat sie thene neriendion Crist  
 näher mit Haß, bis sie den rettenden Christ  
 uuerodo biuarpun. Stóðun uuise man 15  
 mit Mannschaft umwarfen. Standen die weisen Männer  
 suído gornundie giungaron Kristes  
 start trauernd die Jünger Christi  
 biuoran theru derebeon dádi endi te iro drohtine sprákon:  
 wegen der bösen That und zu ihrem Herren sprachen: 20  
 „Uuári it nu thín uuillio“ quáðun sie, „uualdand fró mín,  
 „Wäre es nun dein Wille,“ sagten sie, „waltender Herr mein,  
 that ús hër an speres ordun spildien móstin  
 daß uns hier auf Speeres Spitze sie speichen mußten,  
 uuápnun uunde, than niuuári ús uuíht sô góð 25  
 von Waffen wunde, dann wäre uns nichts so gut,  
 sô that uui hër for úsumu drohtine doan móstin  
 als daß wir hier für unsern Herrn sterben mußten  
 banithiun bléka.“ Thó gibolgan uuard  
 vom Banntode bleich.“ Da zornig ward 30  
 snel suerdthegan Simon Pëtrus:  
 der hurtige Schwertdegen Simon Petrus:  
 uuél imu innan hugi, that he nimahte énig uuord sprekan:  
 wollte ihm innen der Sinn, daß er nicht konnte einig Wort sprechen:  
 sô harm uuard imu an is hertan that man is hërron thár 35  
 so kummervoll ward ihm in seinem Herzen, daß man seinen Herren da  
 binden uuelde. Thó he gibolgan gëng  
 binden wollte. Da er zornig ging  
 suído thristmóð thegan for is thiodan standen,  
 der sehr kühne Degen vor seinem Herrscher stehn, 40  
 hard for is hërron: niuuas imu is hugi tuíffi,  
 hart vor seinen Herren: nicht war ihm darüber der Sinn zweifelhaft,  
 blóthi an is breostun, ac he is bil atóh  
 blöde in seiner Brust, sondern er seine Waffen zog,

- suerd bi sidu, slög imu tegegnes  
 Schwert an der Seite, schlug ihm entgegen  
 an thene furiston fiund folmo crafto,  
 auf den ersten Feind mit der Hände Kraft,  
 5 that thō Malchus uuard märkeas eggium  
 daß da Malchus wurde von des Schwertes Schneide  
 an thea suidaron half suerdu gimælod:  
 an der stärkeren (rechten) Hälfte mit Schwerte gezeichnet:  
 thiū hlust uuard imu farhauuan: he uuard an that hōbid uund,  
 10 daß Ohr ward ihm verhauen: er ward an dem Haupte wund,  
 that imu herudrōrag hlear endi ðre  
 daß ihm schwertblutig Wange und Ohr  
 beniuuundun brast; blōd aftar sprang,  
 von Todeswunde klappte; Blut danach sprang,  
 15 uuell fan uuundun. Thō uuas an is uuangun scard  
 rann aus der Wunde. Da war an seiner Wange gezeichnet  
 the furisto there fiundo. Thō stōd that folc an rūm:  
 der vorderste der Feinde. Da stand daß Volk in Entfernung,  
 andrēdun im thes billes biti. Thō sprak that barn godes  
 20 fürchteten des Schwertes Biß. Da sprach daß Kind Gottes  
 selbo te Simon Pētruse, hēt that he is suerd dedi  
 selber zu Simon Petrus, hieß daß er sein Schwert thäte  
 skarp an skēdia: „Ef ik uuid thesa scola uueldi“ quad he,  
 daß scharfe in die Scheide: „Wenn ich gegen diese Schar wollte,“ sprach er,  
 25 „uuid theses uueroles geuuin uuigsaca frummien,  
 „gegen dieser Mannen Kampf Kampfsache verrichten,  
 than manodi ik thene wæreon mahtigne god,  
 dann mahnte ich den großen mächtigen Gott,  
 hēlagne fader an himilrikea,  
 30 heiligen Vater im Himmelreich,  
 that he mi sō managan engil herod obana sandi  
 daß er mir so manchen Engel her von oben sendete  
 uuiges sō uuisen, sō nimartin iro uuāpanthreki  
 bez Kampfes so kundigen, dann könnten nicht ihre Waffentrakt  
 35 man adōgen: iro nistōdi gio sulic megin samad  
 die Männer ertragen: ihrer stünde nicht je solche Menge zusammen  
 folkes gifastnod, that im iro ferh aftar thiū  
 des Volkes gefestigt, daß ihnen ihr Leben danach  
 uuerden mahti. Ac it habad uualdand god,  
 40 werden möchte. Aber es hat der waltende Gott,  
 alomahtig fader an ôdar gimarkot,  
 allmächtige Vater auf andre Art abgegrenzt,  
 that uui githoloian sculun sō huat sō ūs thiū thiod tō  
 daß wir dulden sollen alles was uns dieses Volk zu

- bittres brennit:** nisculun ūs belgan uniht,  
 an Bitterem bringt: wir sollen uns nicht erzürnen in etwas,
- unrēdean uuid iro genuinne;** huand sō hue sō uuāpno nid,  
 feindlich handeln wider ihren Angriff; denn jeder der der Wajjen Streit,
- grimman gerheti uuili gerno frummiē,** 5  
 den grimmen Speerhaß will gerne verrichten,
- he suilit imu oft suerdes eggium,**  
 der stirbt oft durch des Schwertes Schärfe,
- dōt im bidrōegan:** uui mid ūsun dādium nisculun 10  
 stirbt blutigen Tod: wir mit unsern Thaten nicht sollen
- uuiht auuerdian.“** Gēng he thō te themu uundon manne,  
 etwas verderben.“ Ging er da zu dem wunden Manne,
- legde mid listium lik tesamme,**  
 legte mit Kunst den Leib zusammen,
- hōbiduundon,** that sin sān gihēlid nuard. 15  
 den Hautwunden, daß er da geheilt ward,
- thes billes biti,** endi sprak that barn godes  
 des Schwertes Biß, und sprach das Kind Gottes
- uuid that uurede uuerod:** „Mi thunkid uunder mikil“ quad he,  
 wider die feindliche Schar: „Mich dünket großes Wunder,“ sprach er, 20
- „ef gi mi lēdes uuiht lēstien uueldun,**  
 „wenn ihr mir Leides etwas leisten wolltet,
- hui gi mi thō ni fēngun,** than ik undar iuuomu folke stōd  
 warum ihr mich da nicht fūget, da ich unter eurem Volke stand
- an themu uuīhe innan endi thār uuord manag** 25  
 in dem Weistum innen und da manches Wort,
- sōdlic sagde.** Than uuas sunnon skin,  
 wahrhaftes sagte. Da war der Sonne Schein,
- diurlic liocht dages,** than niueldun gi mi doan eouuiht 30  
 daß teure Licht des Tages, dann wolltet ihr nicht mir thun etwas
- lēdes an thesumu liochte,** endi nu lēdiad mi iuuua liudi tō  
 Leides an diesem Lichte, und nun leitet mir eure Leute zu
- an thiustrie naht al sō man thiobe dōt,**  
 in düstrier Nacht, wie man einem Diebe thut,
- than man thene fāhan uuili endi he is ferhes habad** 35  
 den man dann fassen will und er sein Leben hat
- faruuerkot uuamscado.“** Uuerod Indeono  
 verwirrt der Übeltäter.“ Die Leute der Juden
- gripun thō an thene godes sumu,** grimma thioda,  
 griffen da an den Gottes Sohn, die grimmen Leute, 40
- hatandiero hōp,** huurbun ina umbi  
 der Hassenden Haufe, umringten ihn,
- mōdag manno fole** — mēnes nisāhun —  
 der Männer zorniges Volk — des Meines achteten nicht —



- heftun herubendiun** **handi tesamme,**  
 hefteten mit Banden die Hände zusammen,
- fadmos mid fitereun.** Im niuwas sulicaro firinquāla  
 die Arme mit Fesseln. Ihn nicht war solcher großen Martern
- 5 **tharf te githolonne,** **thiodarbēdies,**  
 Not zu dulden, so großes Leid,
- te **uwinanne sulic uuti,** ac he it thurh thit **uuerod deda,**  
 zu gewinnen solche Strafe, sondern er es für diese Welt that,
- 10 **huand he liudio barn lōsien uuelda,**  
 da er der Leute Kinder lösen wollte,
- halon fan helliu an himilriki**  
 holen von der Hölle ins Himmelreich,
- an thene **uuidon uuolon:** bethiu he thes **uuht nebisprak**  
 in den weiten Besitz: deshalb er über nichts dessen irach,
- 15 **thes sie imu thurh inuuidnið** **ōgean uueldun.**  
 daß sie ihm durch Feindschaft zeigen wollten.
- Thō uurdun thes sō malsece** **mōdag folc Iudeono,**  
 Da wurde(n) dessen so übermütig daß zornige Volk der Juden,
- thiu heri uuard thes sō hrōmeg,** thes sie thena **hēlagon Krist**  
 20 die Heerschar ward dessen so prahlend, daß sie den heiligen Christ
- an lithubendiun lēdien mōstun,**  
 in Gliedbanden leiten durften,
- fōrien an fitereun.** Thie fiund eft **geuuitun**  
 führen in Fesseln. Die Feinde wieder gingen
- 25 **fan themu berge te burg.** Gēng that **barn godes**  
 von dem Berge zur Burg. Ging daß Kind Gottes
- undar themu heriscepi handun gebunden,**  
 unter der Heerschar an Händen gebunden,
- drubondi te dale.** Uuārun imu thea is **diurion thō**  
 30 trübe zu That. Waren ihm seine Teuren da,
- gesidos gesuikane,** al sō he im **ēr selbo gisprak:**  
 die Genossen entwichen, so wie er ihnen eher selber sprach:
- Niuwas it thoh be ēnigaru blōdi,** that sie that **barn godes,**  
 Nicht war es doch wegen einiger Blöde, daß sie das Kind Gottes,
- 35 **lioben farlētun,** ac it uwas sō **lango biuoren**  
 den Lieben verließen, sondern es war so lange zuvor
- uuārsagono uuord,** that it scoldi **giuuerden sō:**  
 der Wahrsager Wort, daß es sollte so werden:
- bethiu nimahtun sie is bemithan.** Than aftar theru **menegi**  
 40 beschaff konnten sie es nicht vermeiden. Da hinter der Menge
- gēngun  
gingen
- Iōhannes endi Petrus** **thie gumon tuēne,**  
 Johannes und Petrus die zwei Männer,

folgodun ferrane: uuas im friuuit mikil  
 folgten von ferne: war ihnen große Neugier  
 huat thea grimmon Iudeon themu godes barne uuelldin  
 was die grimmen Juden dem Gottes Kinde wollten  
 iro drohtine döen.  
 ihrem Herren thun.

5

Nicht in dem Grade, wie der Heliand, mitten im Volksleben stehend ist die andere große epische Dichtung der Karolingerzeit, das Evangelienbuch Otfriids von Weisenburg. Es ist dies nach Ufsila das erste deutsche Litteraturwerk, dessen Verfasser wir kennen. Über sein Leben können wir manches aus seinem Werke erfahren. Er stammte aus dem elsässischen Orte Weisenburg und mochte daselbst um 790 geboren sein. Der Dichter hatte einen merkwürdigen Entwicklungsgang, welcher teils durch die politischen Ereignisse, teils durch den der Zeit üblichen Studiengang, teils durch eigne Neigung in einem bewegten Wanderleben sich vollzog. Schon frühe scheint er nach Fulda gegangen zu sein, um zu den Füßen des berühmten Hraban sich zu bilden. Er selbst nennt sich in der Vorrede an Liutbert verehrungsvoll Hrabans Schüler. Der Aufenthalt in Fulda wurde von hoher Wichtigkeit für Otfrid, denn hier erhielt seine empfängliche Seele diejenigen Eindrücke, welche für sein ganzes späteres Leben bestimmend wurden. Hier lernte er die Mönche Hartmut und Werimbert von St. Gallen kennen, deren Freundschaft sein ganzes späteres Leben verschönerte, und von denen der erstere später Abt wurde, während der zweite der Klosterschule vorstand. Hier wurde er ferner wahrscheinlich mit Salomo (dem späteren Bischof Salomo I v. Constanz 839—871) bekannt, an welchen er eine besondere poetische Widmung richtete, und wohl noch mit vielen andern durch geistige Gaben oder vornehme Stellung hervorragenden Leuten, welche sich um Hraban sammelten. Einige hochansehnliche Brüder, wahrscheinlich Hartmut und Werimbert, sowie besonders eine hochehrwürdige Frau, Namens Judith (in der man mit hoher Wahrscheinlichkeit die Kaiserin, die Gemahlin Ludwigs des Frommen, hat finden wollen) bestimmten

11. Über sein Leben, die älteren Schriften darüber s. in meiner Ausg. S. 4; jetzt kommt dazu: P. Piper, das Leben Otfriids v. Weisenburg. Paderb. 1877. G. Meier v. Anouan, Forsch. z. d. Gesch. XIX, 187 ff. P. Piper, B. VIII, 225 ff. Besonders P. Piper, Verbrüderungsbücher v. St. Gallen, Meichenau und Pfäfers. Berl. 1881, S. 72. — 25 f. während der zweite der Klosterschule vorstand, vgl. Piper, Verbrüderungsbücher I, 387, 17. 3.11, 26. 11, 49, 43. 111, 80, 4.

ihn, einiges aus der evangelischen Geschichte deutsch zu behandeln, nachdem schon vorher hochbewährte Männer (wahrscheinlich Hraban und Salomo) Anstoß genommen hatten an den unheiligen weltlichen Liedern.

5 So war der Gedanke denn in ihm geweckt, aber wie viel Studien waren noch zur Ausführung nötig! Das Material zur Darstellung, nämlich die Erzählung der Evangelien in der Vulgata, die Kommentare des Hraban zu Matthäus, des Bada zu Lukas, des Alkuin zu Johannes dürften wohl einem Manne von  
10 geistlicher Bildung vertraut gewesen sein; allein die Sichtung für den Zweck poetischer Darstellung erforderte doch noch manche Arbeit. Besonders groß aber war die Schwierigkeit, welche das Werk nach der sprachlichen und metrischen Seite hin hatte. Welcher Dialekt sollte für den Dichter der maßgebende sein, der südfrän-  
15 kische seiner Heimat, der rheinfränkische des Kaiserhofes, der alemannische Salomos, Werimberts und Hartmuts oder der ostfränkische, der in Fulda gesprochen wurde? Welche Regeln der Lautgebung sollte er befolgen, sollte er den f-Laut durch f oder u, das dumpfe i der Vorsilbe ir durch i, u oder y, den k-Laut durch k oder c,  
20 den Guttural an verschiedenen Stellen des Worts durch h, ch oder hh, die labiale Affrikata durch ph, pf, f oder pph, die Silbe wu durch uuu oder uu bezeichnen? welche Flexionsformen sollten ihm als die normalen gelten? wie sollte seine noch ungeübte Rede in den syntaktischen Wendungen die Freiheit seiner lateinischen Vor-  
25 bilder erreichen? Für manche dieser Zweifel mag er in den auf Karls des Großen Veranlassung erfolgten grammatischen Arbeiten, welche umfangreicher gewesen sein müssen, als man gewöhnlich annimmt, die Lösung gefunden haben, manches andere wurde ihm erst im Laufe der Arbeit klar und in Form von Verbesserungen  
30 nachgetragen. Noch härtere Aufgaben stellte ihm die Metrik. Die alte allitterierende Dichtungsweise der verhaßten heidnischen Volksgesänge durfte nicht gewählt werden. Nahe lag es den gereimten Vers der lateinischen Hymnen zu nehmen, da ja die Dichtung eine geistliche sein sollte. Aber wie paßte in diesen auf rhythmischem  
35 Wechsel von Hebung und Senkung beruhenden Rahmen das Betonungsgeßetz der deutschen Sprache, und selbst wenn da eine Vermittlung sich als möglich herausgestellt hätte, wie konnte der Dichter erwarten, mit den verschiedenartigen Strophenformen der lateinischen Hymnen bei dem deutschen Ohre Anklang zu finden,

welches an die Langzeile mit vier Stabwörtern gewöhnt war? Der Ausweg ergab sich natürlich: der Dichter behielt die Langzeile mit ihren vier Stäben (die er durch Accente bezeichnete), allein statt der Alliteration benützte er als Band zwischen beiden Vershälften den Endreim. In solchem Verse konnte leicht das gewohnte Betonungsgeſetz der deutschen Sprache zu Recht bestehen bleiben, wie es auch Otfrid in den zuerst gefertigten Gesängen (dem ersten und fünften) noch zuließ. Später freilich, wohl mit Rücksicht auf die Singbarkeit, bemühte sich der Dichter möglichst regelrechten Wechsel zwischen Hebung und Senkung eintreten zu lassen, wie seine Korrekturen erweisen.

Dies waren also die Schwierigkeiten, die er zu bekämpfen hatte, und dies die Mittel und Wege, die sich ihm zur Befiegung derselben boten. Aber welche Arbeit mochte es ihm gekostet haben, zu jener logischen Lösung zu gelangen! Man bedenke, daß so gut wie keine Vorarbeiten vorlagen, und daß in einer Zeit, wo die Bewegung der Gedanken in litterarischen Dingen noch schwerfällig und gezwungen war, auch der geringste Fortschritt das Ergebnis anstrengendster Denkarbeit sein mußte. So hat denn auch Otfrid viele Jahre lang mit Liebe an diesem Werke gearbeitet und während er die erste Anregung dazu als Jüngling empfing, war die Vollendung dem späten Greisenalter vorbehalten. Besonders scheint auch Otfrid in dem durch Gelehrsamkeit berühmten Sanct Gallen im Freundesgespräch manche Läuterung seiner Gedanken gewonnen zu haben.

Das Fehlen der Erwähnung Otfrids in den Weißenburger Urkunden verschiedener Jahre macht seine Abwesenheit wahrscheinlich, und manche andere Umstände legen die Vermutung eines mehrmaligen Aufenthalts in St. Gallen nahe. Grimald, sein Gönner, war 840—872 Abt von St. Gallen, doch hatte er zu gleicher Zeit die Abtei Weißenburg, letztere schon seit 830. Er blieb aber nicht in ungestörtem Besitze derselben, sondern 840—847 gewann in jener Gegend die Lotharische Partei die Oberhand und Otger von Mainz erhielt die Abtei. Da nun in dieser Zeit der Name Otfrids auch in den Weißenburger Urkunden fehlt, so ist wahrscheinlich, daß er seinem Gönner Grimald nach dessen anderem Kloster St. Gallen gefolgt ist. Außerdem könnte er in der Zeit um 823 und um 854 daselbst geweiht haben; um 825 wurde er unter Abt Gerhoh in Weißenburg als Mönch aufgenommen. Er starb

als Presbyter und Lehrer an der Klosterschule des heimischen Klosters, und in einigen Urkunden desselben nennt er sich als den Schreiber.

Otfrids Werk, sein „Evangelienbuch“, wie er es selbst betitelt, ist nicht ein Kunstwerk im Sinne der modernen Ästhetik, ein Werk, in welchem nichts zu viel und nichts zu wenig, in welchem alle Teile in harmonischem Gefüge zum Ganzen streben. Ein solches ist es nicht, das ergiebt sich schon aus der Art seiner Entstehung. Als Otfrid anfang daran zu arbeiten, hatte er noch keinen Plan für das Ganze entworfen, nicht einmal die Einteilung in fünf Bücher lag schon in seiner Absicht. Zuerst fertigte er das erste Buch, welches in Sprache und Verskunst manche Altertümlichkeit zeigt, und überreichte es mit der Widmung an Salomo von Konstanz, vielleicht 854, alsdann nahm er Teile des fünften Buches in Angriff, namentlich scheint er von diesem das 19.—24. Kapitel mit der Schilderung des jüngsten Gerichtes seinen beiden St. Galler Freunden mit der besonderen afrostichischen Widmung übersandt zu haben. Nachdem dann auch noch die übrigen Kapitel des fünften Buches vollendet waren, kam das vierte Buch an die Reihe, welches in der Leidensgeschichte einen abgeschlossenen Inhalt hatte. Endlich vervollständigte Otfrid, schon müde der Arbeit, das Ganze (wie er in der Vorrede an Liutbert berichtet) durch Hinzufügung des zweiten und dritten Buches mit den Gleichnisreden und Wundern Christi und seinen Lehren. Das Ganze widmete er, nachdem er in einer lateinischen Zuschrift, welche einen kurzen Abriß der Geschichte des Werkes sowie der ihn leitenden Grundsätze enthielt, die Billigung seines Erzbischofes Liutbert von Mainz eingeholt hatte, Ludwig dem Deutschen, welchen er in seinem afrostichischen Widmungsgedichte als den rechten Volkskönig preist, der Weisheit und Tapferkeit, Standhaftigkeit und Milde in sich vereinigte.

Bei dem allmählichen Entstehen des Ganzen (der Abschluß wird nach einigen Andeutungen in der Widmung an Ludwig um 868 anzusetzen sein, wo allein man die friedsamten Zeiten empfinden konnte, welche Otfrid B. 29 rühmt) liegt auf der Hand, daß die verschiedenen Teile verschiedene Grundsätze in Sprache und Metrik zeigen und daß das Ganze ganz außerordentlich lehrreich ist für die Kenntnis dieser Grundsätze. Otfrid hat denn auch an den früheren Teilen stets nachfeilend und vervollkommnend gearbeitet, wie sich an den zahlreichen Korrekturen der erhaltenen Handschriften zeigt.

Wir besitzen nämlich vier Otfridhandschriften, eine Wiener, eine Heidelberger, eine nur in Bruchstücken zu Berlin, Wolfenbüttel und Bonn erhaltene und eine zum Teil in bayrischen Dialekt umgestellte Münchener. Die beiden ersten sind wahrscheinlich von Otfrid selbst, oder doch wenigstens unter seiner speziellen Aufsicht von einem andern geschrieben. Ich halte aus inneren Gründen nur das erstere für möglich, wennschon ein zwingender Beweis unmöglich dafür beigebracht werden kann. Ob auch die Heidelberger Handschrift von Otfrid geschrieben sei oder nicht, darüber ist neuerdings ein müßiger Streit entstanden, der wie absichtlich das Wichtigste umgeht; denn das ist sicher, daß die Heidelberger Handschrift in Sprache und Verskunst, sowie in der Gedankenentwicklung genau und scharf in der Richtung vervollkommen ist, welche schon durch die allmählichen Verbesserungen der Wiener Handschrift, die größere Reife der späteren Abschnitte gegenüber den früheren, die zahlreichen Korrekturen u. s. w. klar hervortritt, ja Otfrids Vorwort liefert sogar den strikten Beweis, daß er in orthographischer Hinsicht das, was ihm zuletzt richtig schien, erst in der Heidelberger Handschrift verkörpert sah. Wahrscheinlich haben wir also hier den besonderen Glücksfall, daß zwei Originalaufzeichnungen des Dichters uns vorliegen. Die dritte sehr sorgfältig angelegte Handschrift war vielleicht ein Widmungsexemplar, die vierte war auf Befehl des Bischofs Waldo von Freising (884 bis 906) von einem Presbyter Sigihart zwischen 902—906 auf Grundlage der beiden ersten Handschriften niedergeschrieben worden. Als Otfrid starb, scheint er noch kein vollständiges Exemplar seines Werkes aus den Händen gelassen zu haben; wenigstens sind die Grundsätze in Lautgebung, Sprache und Metrik, welche er zuletzt befolgte, lange nicht durchgeführt, wie eifrig er sich auch die Vervollkommnung hatte angelegen sein lassen. So kann es auch uns nicht in den Sinn kommen, den Text normalisieren zu wollen, und die kleinen Unebenheiten können nicht entfernt werden.

1. eine Wiener, Cod. Vindob. 2687. Die Handschrift enthält auch einige Federzeichnungen: den Einzug in Jerusalem, das h. Abendmahl, die Kreuzigung; ferner auf dem ersten Blatte ein Labyrinth; vgl. W. Rener, Münchener Zigungsber. 1882, S. 278. — 2. eine Heidelberger, Cod. pal. 52; im Anfang und am Schluß fehlen einige Blätter. — eine nur in Bruchstücken . . . erhaltene, Berlin, Ms. germ. 504. Wolfenbüttel 131. 1. Extr. Bonn Cod. 499; der ursprüngliche Inhalt der Hss. ist von mir rekonstruiert in meiner Ausg. I, S. 179 ff. — 3. eine . . . Münchener, Cod. germ. 14. Cimet. III, 4. — 20. daß zwei Originalaufzeichnungen . . . vorliegen, es existieren noch Nachrichten über einige andre Handschriften, und ich habe dieselben in meiner großen Ausg. S. 210 ff. zusammengestellt; doch von den Hss. ist nichts mehr vorhanden.



Christi Einzug in Jerusalem. Die Juden breiten Balsmenzweige und Kleider auf den Weg. Die Inschrift I M E unter der Burg bedeutet Ierosolymae. — Verkleinerte Nachbildung der Zeichnung auf S. 112<sup>r</sup> der Wiener Sifridhandschrift Nr. 2087 (vgl. S. 190, 1, Anm. und meine große Sifridausgabe I. S. 46)

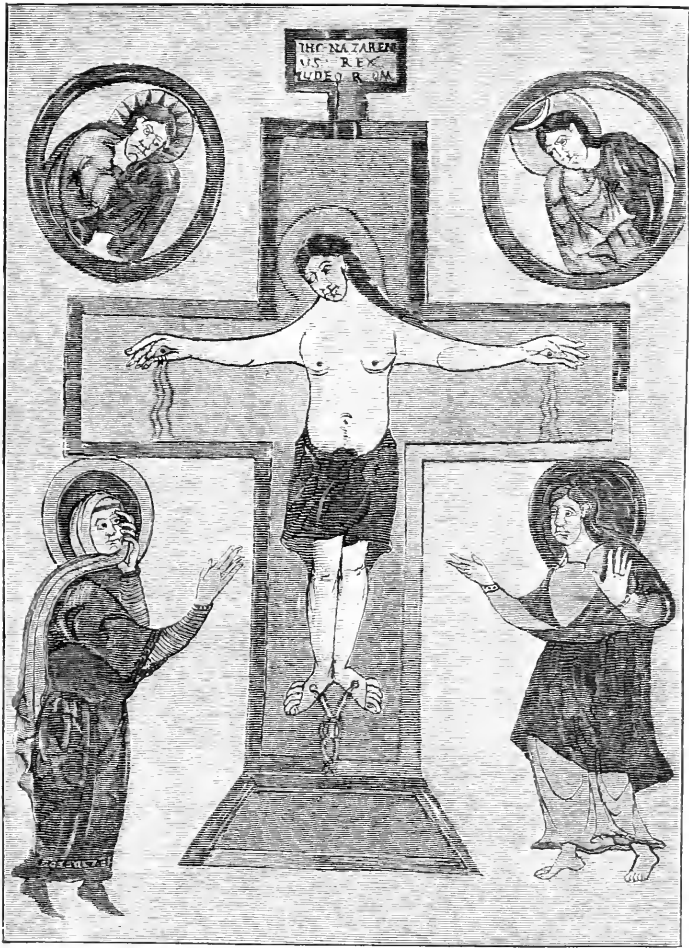






Das heilige Abendmahl. Reifere Nachbildung der Zeichnung auf S. 112<sup>v</sup> der 28ten Tafelhandschrift Nr. 2657  
ausl. S. 130, 1, 2. und meine große Tafelhandschrift I, S. 46.





Christus am Kreuze, zu seinen Füßen Maria und Johannes, oben Sonne und Mond in Trauer. — Verkleinerte Nachbildung der Zeichnung auf S. 153<sup>v</sup> der Wiener Egidienhandschrift Nr. 2687 (vgl. S. 190, 1, Anm. und meine große Egidienausgabe I. S. 40).



Ein Gefühl der Rührung aber ergreift uns, wenn wir einen Blick zu werfen suchen in die mönchische Werkstatt, in welcher das Gedicht entstanden ist. Das Ideal der Jugend blieb dem Greise unverrückt vor Augen, nur rückte er es immer höher und sein Streben wurde immer geläuterter. Stolz ist er darauf, in deutscher Sprache den Franken das Heil singen zu können, stolz ist er auf den Stamm der Franken selbst, dem er angehört. Alle Leiden und Freuden des Lebens läßt er in seinem Gedichte wiederhallen. Er hat die Selbstüberhebung und den sündigen Hochmut des menschlichen Herzens scharf erkannt, er hat aber auch den einzig wahren Trost in der Lehre vom Kreuz gefunden. Was uns hier quält an Krankheit, Schmerzen und Not, der Husten des Alters, das Leben in der Fremde, und was für Leiden er sonst aus Erfahrung kennt, sie sind ihm alle nichts gegen die Freuden des Himmelreiches, wo Leben ohne Tod ist, Licht ohne Finsternis, wie er (I, 18, 9) gleichlautend mit Muspilli singt (dem er sich auch an andern Stellen nähert, so V, 19, 2. 5. 57. 22, 7) und wo ewige Freude für den Schmerz hienieden entschädigt.

Ist im ganzen die Disposition seines Gedichtes nicht modernen Ansprüchen genügend (die Zahl seiner fünf Bücher setzt er in Beziehung zu den fünf Sinnen, durch welche wir die Sünde an uns heran lassen), und erscheint uns auch die öftere Einstreuung der mit Moraliter und Spiritualiter überschriebenen Kapitel (in denen er die wörtliche und die mystische Deutung des vorangehenden Abschnittes giebt) zuweilen breit und langweilig: im einzelnen hat der Dichter vieles schön getroffen: die Schilderung der Verkündigung Mariä (I, 11), den Schmerz des Heimwehstiechen (I, 18), die Schilderung der Franken (I, 1), die Himmelfahrt (V, 19), die Schöpfung (II, 1) und manches andere, wodurch er zeigt, daß er das Bedürfnis sinnigen Verständnisses der Dinge hatte, um die es sich handelte, und daß er das, was er geglaubt und gelebt, auch gerne im packenden Bilde darstellte.

Nur ein edles, reines Gemüt konnte eine Dichtung schaffen wie diese, nur ein wahrhaft frommer Mann so wie er Leben und Dogma vereinigen, nur eine kräftige deutsche Natur in dem Grade sein Gewissen und seine Überzeugung als Norm festhalten mitten unter tausend Schwierigkeiten. Nicht mit Unrecht hat sein immer

23 ff. in denen er . . . giebt, Th. Bauer, Dichotomie und Trichotomie, in Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- u. Cistercienserorden. 5. Jgg. 1884.

auf den Kern gehendes Christentum ihn als einen Vorläufer Luthers erscheinen lassen. Willensstark und treu, deutsch und gläubigfromm war er wie dieser, das ist keine Frage.

Ob Otfrid noch anderes geschrieben habe, als sein Evangelienbuch, ist nicht sicher. Der gelehrte Abt Tritheim erwähnt noch manche Schriften von ihm, die er in Bibliotheken gesehen haben will; doch können da leicht Verwechslungen mit Notker vorliegen.

LUDÖVVICO ORIENTALIVM REGNORVM REGI SIT  
SALVS AETERNA.

Lúdouuig ther snélló, thes nuísduames fólló, 10  
Ludwig der Schnelle, der Weisheit voll,  
er östarrichi rihtit ál, só fráukóno kúning sea L.  
er richtet das Östreich ganz, wie der Franken König muß.  
Vbar fráukóno lánt só gengit éllu sin giuuált; 15  
über der Franken Land geht alle seine Gewalt:  
thaz rihtit, so ih thir zéllu, thiu sin giuuált ell V.  
das richtet, wie ich dir erzähle, seine Gewalt ganz.  
Themo sí iamér héili ioh sálda giméini;  
Dem sei immer Heil und Glück zugeteilt;  
druhtin hóhe mo thaz gúat ioh freune mo émmizén 20  
der Herr erhöhe ihm das Gut und erfreue ihm stets  
thaz múa T,  
den Sinn,

2f. Willensstark und treu . . . Frage, Otfrids Wert ist inwiefern vor den übrigen Dichtungen der Periode bevorzugt in neuerer Zeit, als schon 1495 Abt Tritheim ihn erwähnt und von da ab es regelmäßig den Historikern, Litterarhistorikern, Bibliotheksreisenden, Chronikenschreibern, Sprachforschern, Bibliophilen im Auge bleibt. Eine ausführliche Bibliographie ist in meiner Ausgabe S. 269—295 gegeben (vgl. die Nachträge in Bd. II, S. 689 ff.). Ich versichte in diesem Falle also darauf, hier erschöpfend zu sein, sondern gebe, indem ich im übrigen auf meine Ausg. verweise, nur eine Übersicht der verschiedenen Drucke des Wertes: 1. von Jacinus J. Henricus. Basel 1571; nach der Heidelb. Hdb. 2. von J. Schilter, im thesaurus. Alm 1726, mit neuen Angaben aus den Hdbf. 3. von C. G. Graff, unter dem Titel: Krist. Königsb. 1831, mit Heranziehung der Münchener Hdb. 4. F. Kelle, Regensb. 1856—1881, mit ausführlichem Apparat, aber nach der Wiener Hdb.; die Schwächen der Ausgabe habe ich a. a. O. hervorgehoben. 5. D. Erdmann, Halle 1882. Der Herausgeber, welcher Tüchtiges zur Erklärung beisteuert, zeigt in Fragen der Kritik so wenig Urteil, daß seine Ausgabe der ganzen Anlage nach verfehlt ist. (In den Angaben aus den Handschriften stützt er sich auf meine Ausgabe.) Dasselbe gilt von desselben Verfassers 6. kleinerer Ausgabe, Halle 1882, welcher ein kleines Wörterbuch beigegeben ist, das aber so oberflächlich und flüchtig aus Kelles Glossar excerptiert ist, daß sogar Fehler nachgeschrieben und fehlerhafte Anordnungen beibehalten werden. 7. F. Fiver, Otfrids Evangelienbuch. Bd. I. Paderb. 1878, zweite Ausg. Freiburg 1882. Bd. II. Freib. 1884, vereint in sich das gesamte Material zum Studium des Dichters. In den Anmerkungen wird das Nötige zur Erklärung beigeuert. Der das Wörterbuch umfassende zweite Band giebt eine vollständige Übersicht von Otfrids Wortschatz (Kelles Wörterbuch ist selbst mit Zuhilfenahme der Sammlungen seines zweiten Bandes auch nicht annähernd vollständig, enthält außerdem grobe Quantitätsfehler und läßt sich in der Entwicklung der Wortbedeutungen ungläubliche Irrtümer zu schulden kommen), sowie einen Abriß der Grammatik. 8. F. Fiver, kleine Ausg., Bd. I. Freib. 1882. Bd. II (kleines Wörterbuch) Freib. 1884, hat sich besonders eine Bearbeitung der Accente zur Aufgabe gemacht und sucht die späteren Besserungen festzustellen.

- Höhe mo gimúato io allo zíti guato,  
 erhöhe (es) ihm gütig stets alle guten Zeiten,  
 er állo stuntà fréuue sih, thes thigge io mánnogili **H.**  
 (daß) er alle Zeiten sich freue, darum bitte stets jedermann.
- 5 **O**ba ih thaz iruuellu, theih sinaz lób zellu,  
 Wenn ich daß erwähle, daß ich sein Lob erwähle,  
 zi thiú due stuntà mino, theih scribe dáti sin **O:**  
 dazu thue meine Zeit, daß ich schreibe seine Thaten:
- 10 **V**bar mino máhti sò ist al thaz gidráhti.  
 über meine Fähigkeiten geht all dieses Trachten.  
 hõh sint, sò ih thir zellu, thiú sinu thing ell **V.**  
 Hoch sind, wie ich dir sage, all seine Angelegenheiten.
- V**uanta er ist édil franko, uuísero githánko,  
 Denn er ist ein edler Franke, weiser Gedanken,  
 15 uuíséra rédinu; thaz dúit er al mit ébin **V.**  
 weisen Verstandes; daß thut er alles mit Schickslichkeit.
- I**n sínes selbes brústi ist héra filu festi,  
 In seiner Brust ist ein sehr festes Herz,  
 20 mánagfalto guati, bi thiú ist sínèn er gimúat **I.**  
 mannigfaltige Tugenden, deshalb ist den Seinen er angenehm.
- C**léinèro githánko sò ist ther selbo fránko,  
 Dieser Gedanken (voll) ist der selbe Franke,  
 sò ist ther selbo édilinc: ther hëizit aaur lúdouui **C.**  
 ist der selbe Fürstentohn: der heißt wieder Ludwig.
- 25 **O**fto in nòti er uuas, in uuär, thaz biuuánkòta er sár  
 Oft in Not er war fürwahr, der entging er sogleich  
 mit gótes scirmu sciuro ioh hártò filu zior **O.**  
 unter Gottes Schirm bald und gar sehr schön.
- 30 **O**ba iz uuard iouuánne in nót zi sehtanne,  
 Wenn es ward jemals ihnen Not zu sechten,  
 sò uuas er io thero rédino mit gótes kreftin óbor **O.**  
 so war er stets in dieser Hinsicht mit Gottes Kraft überlegen.
- R**iat gót imo oftò in nótin, in suàrèn árabèitin;  
 Gott riet ihm oft in Nöten, in schweren Bedrängnissen;  
 35 giging er in zála uuergin thär, druhtin hálf imo sá **R**  
 ging er in Gefahr irgend wo da, der Herr half ihm sogleich
- I**n nótlichèn uuérkon; thes scal er góte thankòn,  
 in gefährvollen Sachen; dafür soll er Gott danken,  
 thes thanke ouh sin gidígini ioh únsu smáhu nídir **I.**  
 40 dafür danke auch sein Gefolge und unsre geringe Wenigkeit.
- E**r uns ginádòn sínèn riat, thaz sulíchan kuning uns  
 Er uns durch seine Gnaden verschaffte, daß solchen König er uns  
 gihíalt;  
 erhielt;
- 45 then spár er nu zi líbe uns állèn io zi liab **E.**  
 den erhalte er nun am Leben uns allen stets zur Freude.

- Nu** niazen uuir thio gúati ioh fridosamo ziti  
 Nun genießen wir Glück und friebfame Zeiten  
 sínes selbes uuérkon, thes seulun uuir góte thankô **N:**  
 durch seine eignen Werke, dafür sollen wir Gott danken.
- Thes** mánnilih nu gérho gináda sina férgo, **5**  
 Dafür jeglicher nun willig seine Gnade erbittet,  
 fon gót er muazi habén múnt ioh uuesan lángo grisun **T.**  
 von Gott möge er Schutz haben und lange gesund sein.
- Állo** ziti gúato sô leb er io gimúato, **10**  
 Alle guten Zeiten lebe er stets angenehm  
 ioh bimíde io zála, thero fíanto fár **A.**  
 und vermeide stets Gefahr, der Feinde Nachstellung.
- Lángo,** liobo druhtin mín, láz imo thie dága sin, **15**  
 Lang, lieber Herr mein, laß ihm die Tage sein,  
 súaz imo sin líb al, sô man gúetemo sea **L. 15**  
 verjüße ihm sein ganzes Leben, wie man (einem) guten (Menschen) muß.
- In** imo irhugg ih thráto dáuïdes selbes dáto: **I,**  
 In ihm denke ich sehr an David selber: **20**  
 er selbo thúlta ouh nóti iu manago árabeit **I,**  
 er selber buldete auch gezwungen schon manche Bedrängniße, **20**
- Vuant** ér uuolta mán sin, — thaz uuard síd filu scín —  
 da er wollte (ein) Mann sein, — daß ward später sehr deutlich —  
 thégan sin in uuáru in mánegéru zál **V.**  
 Regen sein fürwahr in mancher Gefahr.
- Manag** leid er thúlta, unz thaz thò gót gihangta, **25**  
 Manches Leid er buldete, solange daß da Gott gestattete,  
 ubaruuánt er síd thaz frám, sô gotes thégane giza **M.**  
 überwand er später daß weit, wie Gottes Regen gesiente.
- Ríat** imo io gimúato sélbo druhtin gúato: **30**  
 Galt ihm immer gnädig der güttige Herr selber: **30**  
 thaz ságèn ih thir in alauuár, sélbo maht iz lésan thá **R.**  
 daß sage ich dir fürwahr, selber kannst du es lesen da.
- Éigum** uuir thia gúati, gilicha théganbeiti **E. 35**  
 Wir haben die Tüchtigkeit, gleiche Ritterlichkeit  
 in théses selben múate zi mánagemo gúat **E. 35**  
 in dieses selben Gefinnung zu vielfachem Regen.
- Giuiússó,** thaz nihíluh thih, thúlta therér sámalih **G.**  
 Gewiß, daß verhehle ich dir nicht, buldete der in gleicher Weise  
 árabeito ginúag, mit thulti sámā iz ouh firdrúa **G.**  
 der Mühsale genug, mit Geduld ebenso es auch ertrug. **40**
- Niliaz** er imo thuruh tház in themo múate then ház;  
 Nicht ließ er sich deshalb in dem Herzen den Haß;  
 er mit thúlti, so er bigán, al thie fíanta ubaruuá **N.**  
 mit Geduld er, wie er begann, alle die Feinde überwand.



- Oba es iaman bigan, tház er uuidar imo uuan,  
 Wann das jemand anfang, daß er gegen ihn kämpfte,  
 scírmta imo iogilicho druhtin lioblich **O**,  
 schirmte ihn jedesmal der Herr liebeich,
- 5 Ríat imo io in nōtin, in suuārēn árabeitin,  
 half ihm immer in Nöten, in schweren Bedrängnissen,  
 gilihta imo éllu sinu iār, thiū nan thūhtun filu suā **R**;  
 erleichterte ihm alle seine Jahre, die ihn dächten sehr schwer;
- 10 Vnz er nan gilēitta, sin rīchi mo gibréitta —  
 bis er ihn (dazu) leitete, (daß er) seine Herrschaft ihm ausbreitete,  
 bi thiū mág er sin in áhtu thera dauides slajt **V**.  
 deshalb mag er sein in der Würdigung (als) von der Nachkommenchaft Davids.
- Mit sō sámeliche sō quám er ouh zi rīche;  
 Auf gleiche Weise kam er auch zur Herrschaft,
- 15 uuas gotes drūt er filu frám: sō uuard ouh thérēr,  
 war Gotte's Trauter er in hohem Grade: so ward auch Der,  
 sō gizá **M**;  
 wie es gesiente.
- Rihta genēr scōno thie gótes liuti in frōno:  
 20 Richtete jener schön die Gotte's Leute in Heiligkeit:  
 sō duit ouh thérēr ubar iār, so iz gote zimit, thaz  
 so thut auch dieser jahraus jahrein, wie es Gotte ziemt, das  
 ist uuā **R**,  
 ist wahr,
- 25 Émmizēn zi guáte, io héilemo múate,  
 stet's zum Guten, immer in heilsamem Sinne,  
 fon iāre zi iāre, thaz ságēn ih thir zi uuār **E**.  
 von Jahr zu Jahr, das sage ich dir fürwahr.
- Gihialt dauīd thuruh nōt, thaz imo druhtin gibōt,  
 30 Hielt David strenge, was ihm der Herr gebot,  
 ioh gifásta sinu thing ouh selb thaz rihī al umbirin **G**;  
 und befestigte seinen Einfluß, auch das Reich selbst alles ringsum:
- In thésemo ist ouh scīnhaft, sō fram sō inan lāzit thiū craft,  
 3n diesem ist auch deutlich, sofern ihn läßt die Kraft,  
 35 thaz ér ist io in nōti gote thionōnt **I**.  
 daß er ist stet's eifrig, Gott dienend.
- Selbaz rīchi sinaz ál rihtit scōno, sōsō er scál,  
 Sein selbes Reich alles richtet er schön wie seine Pflicht ist,  
 ist éllenes guátes ioh uuola quékes muate **S**.  
 40 ist von tüchtiger Kraft und wohl reiches Mutes.
- Iā farent uuánkēnti in ánderēn bi nōti  
 Fürwahr wenn wandend sind in anderen nach Schicksalschluß  
 thisu kúningrichi ioh iro gúallich **I**;  
 diese Königreiche und ihre Herrlichkeit;

Toh habêt thêrêr thuruh nôt, sô druhtin selbo gibôt,  
dennoch hat dieser sorgfältig, wie der Herr selber gebot,

thaz fiant uns nigâginit, thiz fâsto binâgili **T,**  
daß der Feind uns nicht triff, [dieses] fest verbürgt,

Sîmbolon bisperrit, uns uuidaruuert nimêrrit — **5**  
immerdar beschloffen, (daß) uns ein Widersacher nicht schädigt,

sichor mûgun sin uuir thês, lango niaz er libe **S!**  
sicher können sein wir dessen, lange genieße er das Leben!

Allo ziti, thio the sîn, krist loko mo thaz muat sin, **10**  
Alle Zeiten, die da sind, erfreue Christ ihm sein Herz,

bimûde ouh allo pînâ, got freuue sêla sin **A.**  
er vermeide auch alle Ängste, Gott erfreue seine Seele.

Lang sin dâgâ sine zi themo êuunigen libe,  
Lange sein seine Tage zu dem ewigen Leben,

bimûde ouh zâlono fal, thaz uuir sin sichor úbara **L. 15**  
vermeide auch der Gefahren Eintreten, daß wir sein sicher in jeder Hinsicht.

Uuánta thaz ist fûntan, unz uuir hâbên nan gisúntan,  
Da daß ist ausgemacht, solange wir ihn haben geübt,

thaz lebên uuir, so ih mêinu, mit fréuui ioh mit héil **U**  
daß wir leben, wie ich sage, mit Freude und mit Heil, **20**

Sîmbolon gimúato ioh eigan ziti gúato,  
immerdar angenehm und haben gute Zeiten.

niaz êr ouh mámmnutes, nibreste in êuun imo the **S.**  
(So) genieße er auch die Behaglichkeit, nicht gebreche in Ewigkeit ihm deren.

Állên sinên kindon si rîchidnam mit mînnôn, **25**  
Allen seinen Kindern sei Herrschgewalt mit Liebe,

si zi góte ouh mînna thera selbûn kûninginn **A.**  
sei zu Gott auch Liebe der selben Königin.

Êuuniga drûtseaf niaz' n se iamêr soso ih quad,  
Ewige Gemeinschaft (mögen) genießen sie stets, wie ich sagte, **30**

in himile zi uuâre mit lédouuige thâr **E.**  
im Himmel fürwahr mit Ludwig da.

Themo tihtôn ih thiz búah; oba er hâbêt iro rúah,  
Dem dicte ich dies Buch; wenn er darauf Rücksicht nimmt,

odo er thaz giuucéizit, thaz er sa lésan heizi **T: 35**  
oder er das besieht, daß er es lesen heißt:

Er hiar in thes' n rédiôn mag hören êuangélion,  
So kann er hier in diesen Neben hören die Evangelien,

umaz krist in thên gibiete frânkôno thiet **E.**  
was Christus in denen gebiete der Franken Volte. **40**

Rêgula thero búachi uns zéigôt himilrichi —  
Die Anweisung der Bücher zeigt uns das Himmelreich,

thaz niaze lúduuig io thâr thiû êuunigun gotes iâ **R.**  
das genieße Ludwig immerdar die ewigen Gottes Jahre.

- Níazan muazi thaz sin múat io thaz éuuiniga gúat;  
 Genießen möge sein Herr, stets das ewige Gut;  
 thar ouh íamër, druhtin mîn, láz mih mit imo si **N!**  
 da auch immerdar, mein Herr, laß mich mit ihm sein!
- 5 **Allo ziti gúato** léb er thar gimúato,  
 Alle guten Zeiten lebe er da angenehm,  
 inliuhte imo io thar, uuúnna, thiú éuuiniga súnn **A!**  
 strafte ihm stets da, o Wonne! die ewige Sonne!

## SALOMONI EPISCOPO ÓTFRIDUS.

- 10 **Si sálda gimúati** sáломónes gúati  
 Sei angenehmes Heil dem guten Salomo,  
 ther biscof ist nu édiles kóstinzero sédale **S!**  
 der jetzt edler Bischof ist des Constanzers Sitzes.
- Allo gúati gidue,** thio sîn, thio biscofa er thar hábétin,  
 15 Alle Gaben thue, die da sind, die Bischofe früher da hatten,  
 ther ínan zi thiú giládöta, in hóubit sinaz zuínalt **A!**  
 er der ihn dazu berief, auf sein Haupt zwiefach.
- Lékza ih therera búachi** iu sentu in suábo richi,  
 Ein Probestück ich dieses Buches Euch sende in der Schwaben Reich,
- 20 **thaz ir irkiasët ubarál,** oba siu frúma uuesan sea **L.**  
 daß Ihr erspähet in jeder Hinsicht, ob es ein Nutzen sein wird.
- Oba ir hiar findet iauuiht thés,** thaz uuírdig ist thes  
 Wenn Ihr hier findet etwas dessen, das würdig ist des  
 lésannes,  
 Lesens,
- 25 **iz iuër húgu iruuálo,** uuísduames fóll **O.**  
 es Euer Geist durchmustere, der Weisheit voll.
- Mir uuárun thio io uuizzi** iu ófto filu núzzi,  
 Mir war Eure Einsicht schon oft viel nütze,
- 30 **íueraz uuísduam;** thes duan ih mihilan rua **M.**  
 Eure Weisheit; dessen thue ich großen Ruhm.
- Ófto irhugg ih múates** thes managfalten gúates,  
 Oft gedente ich im Herzen des vielfachen Guten,
- 35 **thaz ir mih lértut hártö** íues selbes uuórt **O.**  
 daß Ihr mich lehret sehr mit Euren eignen Worte.
- Ni thaz míno dohti** giuuérkôn thaz io móhti,  
 Nicht daß meine Tüchtigkeit verrichten daß je könnte,  
 odo in thén thingon thio húldi sô gilángö **N—**  
 oder in diesen Angelegenheiten die Kunst so gewinnen —
- 40 **Iz dátun gómaheiti,** thio íues selbes gúati,  
 es thaten (Eure) Person, Eure eigne Vortrefflichkeit,  
 íueraz giráti, nales míno dát **I.**  
 Euer Rat, nicht meine That.

- Émmizigén ubarál** ih druhtin fergón seal;  
 Summerdar in jeder Hinsicht muß ich den Herrn bitten,  
 mit lón er iu iz firgélte ioh sínes selbes uuórt **E,**  
 mit Lohn er Euch es vergelte und mit seinem eignen Worte,
- Páradyses fèsti** góbe iu zì gilásti, — **5**  
 das sichere Paradies gebe er Euch zur Freude,
- ungilónót ni biléip ther gotes uuízzóde klei **P—**  
 unbelohnt blieb nicht, der Gottes Gebot anhing.
- In hímiliches scóne** sò uuérde iz iu zì lóne **10**  
 Im schönen Himmelreiche werde es Euch zum Lohn
- mit góltés ginúhti, thaz ir mir dátun zúlt **I.**  
 mit der Vergeltung Genüge, daß Ihr mir erwieset Erziehung.
- Sínt in thesemo búache,** thes gómo thehein rúache **S; 15**  
 Sind in diesem Buche, was irgend ein Mensch beachte,
- uuórtes odo gúates thaz lich in iues múate **S; 15**  
 Wortes jeder Gutes, das Euch in Euren Herzen gefalle;
- Chéret thaz in múate** bi thia zúhti iu zì gúate  
 lehret das im Geiste durch die Erziehung Euch zu gut,
- ioh zellet tház ana unáne al in iueran than **C.**  
 und rechnet das zweifelloß alles als Eure Wohlthat. **21**
- Ofto uuírdit, oba gúat** thes mannes iúngoro giduat,  
 Oft geschieht es, wenn Gutes eines Menschen Jünger verrichtet,
- thaz es léumét thráto ther zúhtári gúat **O.**  
 daß es rechtfertigt sehr der gute Erzieher.
- Pétrus, ther rícho,** lóno iu es blídlícho, **25**  
 Petrus der Mächtige lohne Euch dafür fröhlich,
- themo zì rónu druhtin gráp ioh hús inti hóf ga **P.**  
 dem zu Rom der Herr Grab und Haus und Hof gab
- Óbana fon hímile** sént iu io zì gámáne **30**  
 Oben vom Himmel sende Euch stets zum Vergnügen
- sálda gimýato selbo krist ther gúat **O!**  
 Heil angenehm selber Christus der Gute.
- Ola ih irbáldén es gidár,** niscal ih iz firlázan ouh ál,  
 Wenn ich mich dessen erlauben darf, nicht werde ich es unterlassen auch überhaupt,
- ni ih binih ío gerno gináda sina ferg **O: 35**  
 daß ich für Euch stets willig seine Gnade ersehe:
- Thaz hóh er iuo uuírdi** mit sínes selbes húldi  
 daß er erhöhe Eure Würden mit seiner selbstem Guld
- ioh iu féstino in thaz múat thaz sinaz mánagfalta gúa **T;**  
 und Euch befestige in das Herz hinein sein mannigfaltig Gut, **40**
- Firliche iu sínes ríches,** thes hóhen hímiliches,  
 verleihe Euch sein Reich, das hohe Himmelreich,
- bi thaz ther gúato hiar io uuíaf ioh émmizén zì  
 nach dem der Fromme hier stets seuzte und immer zu
- góte ria **F; 45**  
 Gott rief.

- Rihte iue pédi thara frúa ioh mih gifúage tharazua,  
 Richte Eure Pfade dahin frühe und mich füge dazu,  
 tház uuir unsih fréuuèn thàr thaz gotes éuuiniga iá R,  
 daß wir uns freuen dort daß ewige Gottes Jahr,
- 5 In hímile unsih blídèn, thaz uuízi uuir bimídèn,  
 im Himmel uns freuen, die Strafe vermeiden;
- ioh dúe uns thaz gimúati thúruh thio sino guat I,  
 und er thue uns diese Gunst um seiner Güte willen,
- Dúe uns thaz zi gúate blídemo múate!  
 10 thue uns daß zu gut mit frohem Sinn!
- mit héilu er gibóran uuard, ther thia sáilda fan D,  
 zum Geile der geboren wurde, der die Seligkeit fand,
- Vuanta es ni bristit furdír, thes gilóube man mir,  
 da dessen fürder nicht gebriht, daß glaube man mir,
- 15 nirfréuue sih mit múatu iamér thàr mit gúat U.  
 daß er sich (nicht) freue im Herzen immerdar über daß Gute.
- Selbo krist ther gúato firliche uns hiar gimýato,  
 Selber Christ der Gute verleihe uns hier gnädig,
- uuir iamér fró sin myátes thes éuuinigen gúate S.  
 20 wir immer froh seien im Herzen des ewigen Gutes.

## . I, 1.

## CUR SCRIPTOR HUNC LIBRUM THEOTISCE DICTAUERIT.

- Vuas líuto filu in flíze, in managemo ágaleize,  
 War der Leute viel in Fleiß, in manchem Treben,
- 25 sie thaz in scrip gikleiptin, thaz se iro námon bréittin.  
 (daß) sie daß in Schrift einprägten, daß sie ihren Namen breiteten.
- Sie thes in iogilícho flizun gúalícho,  
 Sie dessen sich immer beflissen eifrig,
- in búachon man giméinti thio iro chúanheiti.  
 30 (daß) in Büchern man mittelste ihre sühen Thaten.
- Thàrana dátun sie ouh thaz dúam, óugtun iro uuísdúam,  
 Darin setzten sie auch die Ehre, zeigten ihre Weisheit,
- óugtun iro kléini in thes tíhtónnes réini.  
 zeigten ihre Feinheit in des Dichtens Reinheit.
- 35 Iz ist ál thuruh nót sô kléino girédinót,  
 Es ist alles gehörig so sorgsam ausgedriht,
- iz dúnkál eigun fúntan, zisámáne gibúntan,  
 tiefinnig haben sie es erdacht, zusammen gefügt,
- Sie ouh in thiu giságétin, thaz then thio búab nirsmléhétin,  
 40 daß sie auch darin (so) redeten, daß den die Bücher nicht zurüdstießen,
- ioh uuól er sih firuuésti, then lésan iz gilústi.  
 und er moht für sich sorgte, den zu lesen es gelüfete.

- Zi thiū mág man ouh ginóto mánagéro thióto  
 Hierfür mag man auch treffend vieler Leute  
 hiar námon nu gizellen ioh súntar ginennen.  
 Namen hier nun aufzählen und besonders nennen.
- Sâr kriachi ioh rómáni iz máchönt sô gizámi, 5  
 Nunmehr Griechen und Römer machen es so gesiend,  
 iz máchönt se al girústit, sô thih es uuola lústit.  
 machen es alles fertig, wie dir es wohl gefällt.
- Sie máchönt iz sô réhtaz ioh sô filu slehtaz, 10  
 Sie machen es so ordnungsmäßig und so sehr einfach,  
 iz ist gifúagit al in ein selb sô hélphantés bém.  
 es ist ganz in eins gefügt gerade so wie Elfenbein.
- Thio dáti man giscríbe, theist mánnes lust zi líbe;  
 Schreibt man (so) die Thaten, (so) ist das des Menschen Freude im Leben.  
 nim góuma thera díhtá, thaz húrsgit thina dráhtá. 15  
 Nimm wahr der Dichtung, das spornst deine Bestrebungen an.
- Ist iz prósún slihti, thaz drénkit thih in rihti;  
 Ist es der Prosa Einfachheit, das trinkt dich nach Gebühr.  
 odo métrés kleini, theist góuma filu réini. 20  
 oder des Metrums Feinheit, das ist ein sehr reiner Genuß.
- Sie dúent iz filu súazi ioh mézent sie thie fúazi,  
 Sie machen es sehr süß und sie messen die Füße,  
 thie léngi ioh thie kúrti, theiz gilústlichaz uuúrti.  
 die Längen und die Kürzen, daß es angenehmer würde.
- Éigun sie iz bithénkit, thaz sillaba in niunénkit; 25  
 Sie haben darauf geachtet, daß eine Silbe ihnen nicht unfeiner ist;  
 sies álles uuio níruachent, ni sô thie fúazi súachent.  
 sie lassen in der Hinsicht anders nicht zu, als wie die Füße erheischen.
- Ioh állo thio zíti sô záltun sie bi nóti; 30  
 Stets alle Zeiten zählten sie genau;  
 iz mizit ána bága al io súlih uuága.  
 es mißt zuverlässig alles stets solche Abwägung.
- Yrfúrbent sie iz réino ioh hártó filu kleino,  
 Sie säubern es rein und gar sehr fein,  
 selb sô mán thuruht nót sinaz kórn réinót. 35  
 so wie ein Mensch sorgfältig fein Korn reinigt.
- Ouh selbân búah fróno irréinónt sie sô scóno;  
 Auch selbst die heiligen Bücher läutern sie so schön,  
 thâr lisist scóna gilúst ána thehéiniga ákust.  
 da liest du herrliche Worte ohne jeglichen Fehler. 40
- Nu es filu manno inthíhit, in sína zungún scribit,  
 Nun (da) es viel der Menschen beginnen, in ihrer Zunge schreiben  
 ioh ílit, er gígáhe, thaz sinaz io gihóhe:  
 und eilig daran gehn, daß sie das übrige stets erheben,

- Vuánana sculun fránton éinon thaz biunánton,  
 weshalb sollen die Franten allein daß entbehren,  
 ni sie in frénkison bigínnèn, sie gótes lób singèn?  
 daß sie [nicht] auf fränkisch beginnen, daß sie Gottes Lob singen?
- 5 Nist si sò gisúngan mit régulu bithuúngan,  
 Nicht ist sie so ausgebildet von der Regel beherrscht;  
 si hábet thoh thia rihti in scöneru slihti.  
 sie hat dennoch den legitimen Gang in schöner Einfachheit.
- 10 **Íli** thu zi nôte, theiz scöno thoh gilúte,  
 Sei eifrig bedacht, daß es doch schön laute,  
 ioh gótes uuizzòd thánne thārana scöno helle;  
 und Gottes Geseg dann darin schön erklinge,  
 Thaz thārana sínge, iz scöno man ginénne,  
 daß daran erklingt, (daß) man es schön nenne,
- 15 in thémo firstántnisse uuir giháltan sin giuuisse.  
 (daß) in dem Verständnis wir gehalten seien sicher.  
 Thaz láz thir uesan súazi, sò mézent iz thie fúazi,  
 Daß laß dir süß sein, wie es die Füße messen,  
 zít ioh thiu régula, so ist gótes selbes brédiga.  
 die Zeitmessung und die Regel, wie Gottes selbes Predigt ist.
- 20 Vuil thú thes unóla drahtôn, thu métar uuollès áhtôn,  
 Willst du danach eifrig trachten, daß du das Metrum willst beachten,  
 in thina zúngun uuirken dúam ioh scóni uers uuollès dúan;  
 in deiner Sprache Ehre einlegen und schöne Verse willst machen;
- 25 **Íl** io gótes uuillen állo ziti irfúllen,  
 eile immer Gottes Willen alle Zeit erfüllen,  
 sò scribent gótes theganà in frénkison thie régulá.  
 so schreiben Gottes Degen auf fränkisch die Anweisungen.
- 30 In gótes gibotes súazi láz gángan thine fúazi,  
 In Gottes süßes Gebot laß wandeln deine Füße,  
 niláz thir zít thes ingán: theist scóni uers sár gidán.  
 nicht laß dir Zeit dessen entgehn: das heißt schöne Verse sofort gemacht.
- Dihto io thaz zi nóti theso séhs ziti,  
 Dickte immer daß gehörig diese sechs Zeiten (d. i. Versteile),
- 35 thaz thú thih sò girústès, in theru sibuntán giréstès.  
 daß du dich so bereitest, auf der siebenten ausruhest.
- Thaz kristes uuort uns ságetun ioh drútá sine uns zélitun,  
 Daß Christi Worte uns sagten und seine Trauten uns erzählten,  
 bifóra lázu ih iz ál, so ih bi réhtemen scal.  
 daß ziehe ich alles vor, wie ich rechtmäßiger Weise muß.
- 40 Vuanta sie iz gisúngun harto in édil zúngun,  
 Denn sie sangen es in sehr edler Sprache,  
 mit góte iz allaz riátun, in uuérkon ouh giziartun.  
 mit Gott planten es alles, zu Werken auch schmückten sie es.

- Theist súazi ioh ouh núzzi inti lérit unsih uuízzi,  
 Daß ist süß und auch nützlich und lehrt uns Verstand,  
 himilis gimácha; bi thiú ist thaz ánder racha.  
 himmlisches Wesen; deshalb ist das etwas anderes.
- Ziu seulun fránton, só ih quád, zi thiú éinen uesan úngimah, 5  
 Weßhalb sollen die Francken, wie ich sagte, hiezú allein ungeeignet sein,  
 thie liutes uuíht niduáltun, thie uuir hiar óba zaltun.  
 die den Leuten in nichts nachstanden, die wir hier oben nannten.
- Sie sint só sama chüani, sélb só thie rómáni;  
 Sie sind ebenso kühn, wie die Römer, 10  
 nithárf man thaz ouh rédinôn thaz kriahî in es giuúiderôn.  
 nicht darf man das auch sagen, daß die Griechen ihnen darin den Vorrang streitig machen.
- Sie éigun in zi núzzi só sámalicho uuízzi,  
 Sie haben sich zum Gebrauch eben solchen Verstand,  
 in felde ioh in uuálde só sint sie sámabalde;  
 in Feld und in Wald sind sie ebenso kühn; 15
- Rîbiduam ginúagi, ioh sint ouh filu chüani,  
 Herrschgewalt (haben sie) genug und sind auch sehr kühn,  
 zi uuáfane snelle, só sint thie thégana alle.  
 zum Schwerte schnell sind die Degen alle. 20
- Sie búent mit giziugôn ioh uuárun io thes giuúnôn  
 Sie wohnen mit Ausrüstung (d. h. sind mit allem versehen) und waren stets dessen gewohnt  
 in gúatemo lánthe; bi thiú sint se únscante.  
 in gutem Lande; deshalb sind sie hochgeehrt.
- Iz ist filu feizzit, harto ist iz giuúézzit, 25  
 Es ist sehr fruchtbar, sehr ist es erwiesen,  
 mit mánagfaltén éhtin; nist iz bi únsén fréhtin.  
 an vielfachem Besitz; nicht ist es um unser Verdienst.
- Zi núzze grébit man ouh thár ér inti kúphar  
 Zum Gebrauch gräbt man auch dort Erz und Kupfer, 30  
 ioh, bi thía meina! ísine stéina.  
 und, man staune! Eissteine (d. i. Krystalle).
- Ouh thárazua fúagi sílabar ginúagi,  
 Auch darzu füge Silber genug,  
 ioh lésent thár in lánthe góld in iro sánthe.  
 und sie lesen dar im Lande Gold in ihrem Sande. 35
- Sie sint fástmuate zi mánagemo gúate,  
 Sie sind stetigen Sinnes auf mancherlei Gütes,  
 zi mánagêru núzzi, thaz dúent in iro uuízzi.  
 auf mancherlei Nutzen; das bereitet ihnen ihr Verstand. 40
- Sie sint filu redie síh fianton zirréttinne;  
 Sie sind sehr bereit sich vor Feinden zu schützen,  
 nigidúrrun sies bigínnan, sie éigun se ubaruuúnnan.  
 nicht wagen sie es zu beginnen, sie haben sie überwunden.



- Liut sih in nintfuarit, thaz iro lant ruarit,  
 Ein Volk entsieht sich ihnen nicht, das ihr Land berührt,  
 ni se biro guati in thionon io zi noti:  
 ohne daß sie um ihrer Tüchtigkeit willen ihnen dienen immer gezwungen.
- 5 Ioh mennisgon alle, ther se iz niuntarfalle —  
 Und alle Menschen, wenn der See nicht dazwischen tritt,  
 ih uueiz, iz got uuorahta — al eigan se iro foraha.  
 ich weiß, es Gott bewirkte, alle haben sie vor ihnen Furcht.
- Nist liut. thaz es biginne, thaz uuidar in ringe,  
 10 Nicht ist ein Volk, welches beginnen möchte, daß es wieder sie kämpfe,  
 in eigan sie iz firméinit, mit uuafanon gizeinit.  
 ihnen haben sie es bewiesen, mit Waffen gezeigt.
- Sie lertun sie iz mit suerton, nales mit then uuorton,  
 Sie lehrten sie es mit Schwertern, nicht mit den Worten,  
 15 mit speron filu uuasso; bi thiu forahthen sie se noh so.  
 mit Schweren sehr scharf; deshalb mögen sie sie noch so fürchten.
- Nisi thiot, thaz thes gidrahte, in thiu iz mit in fehte,  
 Nicht mag ein Volk sein, das danach strebt, wofen es mit ihnen steht,  
 thoh medj iz sin ioh persi, nub in es thi uuirs si.  
 20 ohgleich Meder es seien und Perser, ohne daß es ihnen inofgedenien schlecht geht.
- Lás ih iu in alauuar in einen buachon, ih uueiz uuar,  
 Laß ich schon fürwahr in einem Buche, ich weiß wo,  
 sie in sibbu ioh in ahtu sin alexanderes slahtu,  
 (daß) sie an Geschlecht und an Wert seien von Alexanders Geschlecht,
- 25 Ther uuorolti so githreuuita, mit suertu sia al gistréuuita,  
 welcher der Welt so drohete, mit dem Schwerte sie ganz niederwarf,  
 untar sinen hanton mit filu herten banton;  
 unter seine Hände, mit sehr harten Banden;
- Ioh fand in theru redinu, thaz fon macedoniu  
 30 und (ich) fand in der Darlegung, daß von Macedonien  
 ther liut in giburti giscéidinér uuurti.  
 die Leute bei der Geburt getrennt wurden.
- Nist untar in, thaz thulte, thaz kúning iro uuálte,  
 Nicht ist unter ihnen, der dulde, daß ein König ihrer walte,  
 35 in uuorolti nihéine, nisi thie sie zugun héime;  
 auf der Welt keiner, außer die, welche sie dazheim aufwachsen sahen;
- Odo in érdringe ánder es biginne  
 oder daß auf dem Erdringe ein anderer es beginne  
 in thihéinigemo thióte, thaz ubar sie gibiete.  
 40 in irgend welchem Volke, daß er über sie gebiete.
- Thes eigan sie io nuzzi in snelli ioh in uuizzi,  
 Davon haben sie stets Nutzen in Tapferkeit und in Verstand,  
 nintráent sie nihéinan, unz si nan eigan héilan.  
 sie scheuen sich vor keinem, solange sie ihn heil haben.

- Er ist gizál ubarál      io sô édil thegan seal,  
 Er ist überall mitzählend,      wie stets ein edler Regen muß;  
 uuísér inti kúani,      thero éigun se io ginúagi.  
 weiße und süß,      deren haben sie stets genug.
- Uuéltit er githiuto      máragero linto      5  
 Wartet er vollstündlich      über viele Leute  
 ioh zúhít er se réine      sellb sô síne héime.  
 und erzieht (er) sie unbescholten      so wie die Seinen dabei.
- Nisint, thie imo ouh dériën,      in thiú nan fránkon uuériën,  
 Nicht sind, die ihm auch schaden,      wofern ihm die Franken schügen,      10  
 thie snelli sine irbitën,      thaz síe nan umbirítën.  
 die seiner Tapferkeit standhaften,      wofern sie ihn unreiten.
- Uuanta állaz, thaz síes thénkent,      siez al mit góte uuirkent;  
 Denn alles was sie darin derten,      sie es alles mit Gott wirken,  
 nidúent síes uuíht in nóti      ána síu giráti.      15  
 nicht thun sie davon etwas in Not      ohne seinen Rat.
- Sie sint gótes uuorto      flízig filu háрто,  
 Sie sind in Gottes Worten      gar sehr fleißig,  
 thaz sie thaz gilérnën,      thaz in thia búah zellën,  
 daß sie das lernen,      was ihnen die Bücher erzählen,      20
- Thaz sie thes biginnën,      iz úzana gisingën,  
 daß sie das beginnen,      es auswendig herzingen,  
 ióh sie iz ouh irfúllën      mit mihilemo uuillen.  
 und sie es auch erfüllen      mit großer Bereitwilligkeit.
- Gidán ist es nu rédina      thaz sie sint gúate theganà,      25  
 Gethan ist davon nun Bericht,      daß sie sind gute Degen,  
 ouh góte thionóte álle      ioh uuísduames fólle.  
 auch Gott alle dienend      und voll Weisheit.
- Nu uuill ih scriban unsér héil,      éuangélióno déil,      30  
 Nun will ich schreiben unser Heil,      einen Teil der Evangelien,  
 sô uuír nu hiar bigúnnun,      in frénkisga zúngun;  
 wie wir nun hier begonnen,      in fränkischer Zunge;
- Thaz sie niuuesën éino      thes selben ádeilo,  
 daß sie nicht allein seien      desselben unteilhaftig,  
 ni man in íro gizúngi      kristes lób sungi,      35  
 daß man nicht in ihrer Sprache      Christi Lob singe,
- Ioh ér ouh íro uuorto      gilóbót uuerde háрто,  
 und er auch mit ihren Worten      sehr gelobt werde,  
 thér sie zimo hólëta,      zi gilóubön símën ládöta.  
 der sie zu sich hofte,      zu seinem Stauben ladete.      40
- Ist ther in íro lante      iz álles nuio ninststánte,  
 Ist jemand der in ihrem Lande      es anderswie nicht versteht,  
 in ánder gizúngi      firnéman iz níkúnni;  
 in anderer Sprache      er vernehmen nicht kann:

- Hiar hör er io zi guate      uuaz gót imo gibiete,  
 hier höre er stets zu (seinem) Heile      was Gott ihm gebiete,  
 thaz uuir imo hiar gisúngun      in frénkisga zúngún.  
 was wir ihm hier      sangen      in fränkischer Zunge.
- 5 Nu fréuuen sih es álle,      só uuér só uuóla uuolle,  
 Nun freuen sich dessen alle,      jeder der gutwillig ist  
 ioh so uuér si hold in múate      fránkono thióte,  
 und jeder der hold im Herzen ist      dem Frankenvolke,
- Thaz uuir kríste sungun      in únsere zúngún,  
 10 daß wir Christo sangen      in unsrer Zunge  
 ioh uuír ouh thaz gilébétun,      in frénkisgon nan lóbótun.  
 und wir auch daß erlebten,      daß wir auf fränkisch ihn lobten.

## I, 4.

FUIT IN DIEBUS HERODIS REGIS SACERDOS NOMINE  
 ZACHARIAS.

- 15 In dágon eines kúninges      ioh háрто firdánes  
 Zu den Tagen eines Königs      und (war eines) sehr verworrenen,  
 uuas ein éuuarto —      zi guate si er ginánte.  
 war ein Priester,      rühmend sei er erwähnt.
- 20 Zi hiun er mo quénún las,      só thár in lante situ uuas,  
 Zur Gattin er sich eine Frau erlas,      wie da im Lande Sitte war,  
 uuánta uuárun thánne      thie biscofa éinkunne.  
 da damals waren      die Bischöfe verheiratet.
- Uuárun siu bédin      gote filu drúdin  
 25 Waren sie beide      Gott sehr vertraut  
 ioh iogiuuár sínaz      gibot füllentaz,  
 und überall sein      Gebot erfüllend,
- Uuázzód sinan      io uuirkendan  
 sein Geheß      immer wirkend,
- 30 ioh reht mínmónti      ána méindáti.  
 und Recht liebend      ohne Weinthat.
- Unbera uuas thiú quéna      kindo zéizéro,  
 Unfruchtbar war die Frau      zarter Kinder,  
 só uuárun se unz in élti      thaz lib léidendi.  
 35 so waren sie bis ins Alter      das Leben führend.
- Zit uuard thó giréisót,      thaz er giangi furi gót;  
 Die Zeit ward da vollendet,      daß er ging vor Gott;  
 ópphorón er scólta      bi die síno suntà  
 opfern sollte er      für seine Sünden,
- 40 Zi góte ouh thanne thígiti,      thaz er giscóuuóti  
 zu Gott auch dann sollte er bitten,      daß er schaute  
 then liut ther gináda      tháruze bétóta.  
 daß Volk, daß der Gnade      braußen hartete.

- Thiu hêriscaf thes lûtes      stuant thâr ûznuertes,  
 Die Heerschar des Volkes      stand da außen,  
 sie uuârun iro hênti      zi gote hêffenti;  
 sie waren ihre Hânde      zu Gott hebend;
- Sinêro êregrehti      uuârun thiggenti,      5  
 um sein Erbarmen      waren sie bittend,  
 thâz er ouh gihôrti      thaz ther êuuarto bâti  
 daß er auch hörte,      was der Priester bâte.
- Ængiang er thô skïoro,      gólдо garo ziaro  
 Sinein ging er da bald      mit Gold zierlich geschmückt,      10  
 mit zínsêru in hênti      thaz hûs rôuhenti.  
 mit Rauchfaß in der Hand,      das Haus rûchernd.
- Thâr gisah er stântan      gôtes boton scônan  
 Da sah er stehn      Gottes schönen Boten,  
 zi thes âlteres zésauui,      unas sin bêitônti.      15  
 zu des Altars Rechten      war er sein harrend.
- Hintarquam thô hârto      ther gotes êuuarto,  
 Erschraf da sehr      der Priester Gottes,  
 intriat er thaz gisûni,      uuânt iz uwas filu scôni.      20  
 fürchtete er das Gesicht,      da es sehr schön war.
- Er irblêichêta      ioh fârauuân er uuânta;  
 Er erblickte      und die Farbe er wuschte;  
 ther êngil imo zûasprah,      thô er nan scûihen gisah:  
 der Engel sprach ihm zu,      da er ihn zurückfahren sah:
- „Nifôrihti thir, bîscop!      ih nitêrru thir dróf,      25  
 „Fürchte dich nicht,      Bischof!      ich schade dir nicht,  
 uuânta ist gibét thinaz      fon drúhtine gihôrtaz,  
 denn es ist dein Gebet      vom Herrn erhört,
- Ioh âltquena thînu      ist thir kind bérantiu,  
 und deine alte Gattin      ist dir ein Kind gebârend,      30  
 sún filu zéizan;      iohânnes scal er hêizan.  
 einen sehr zarten Sohn;      Johannes soll er heißen.
- Er ist thir hêrzblidi      ioh uuirdit filu mâri,  
 Er ist dir herzerfreuend      und wird sehr berühmt,  
 ist sinêru gibûrti      sih uuórolt méndenti.      35  
 ist seiner Geburt      sich die Welt freuend.
- Gúati so ist er hôhêr      ioh góte filu liubêr,  
 An Güte ist er hoch      und Gott sehr lieb,  
 ist er ouh fon iúgendi      filu fâstênti.  
 ist er auch von Jugend      viel fastend.      40
- Nifúllit er sih uuînes      ouh lîdes nihêines;  
 Nicht füllt er sich Weines      auch keines (starken) Getrânkes,  
 fon réue thera múater      só ist er io giuuîhtêr.  
 vom Leibe der Mutter      ist er immer geweiht.

- Filu thesses liutes in ábuh irrentes  
 Viel dieses Volkes des uns Verderben irrenden,  
 ist er zi gótes henti uuola chérenti.  
 ist er zu Gottes Hand wohl kehrend.
- 5 Er férít fora kriste mit selbomo géiste,  
 Er fährt vor Christus mit demselben Geiste,  
 then in in áltuonorolti hélias uuas ouh hábenti  
 den schon im Altertum Elias war auch habend.
- Gikérit er skóno thaz herza fórdrono  
 10 Kehrt er schön das Herz der Vorderen  
 in kindo inbrusti zi gótes ánalusti.  
 in der Kinder Brust zu Gottes Wohlgefallen.
- Thie ungilóubige gikérit er zi líbe,  
 Die Ungläubigen kehrt er zum Leben,  
 15 thie dúmbon dúat ouh thánne zi uuísemo manne,  
 die Thörichten macht er auch dann zu weisen Männern,  
 Zi thiú thaz er gigárauue thie liuti uuírdige,  
 damit daß er bereite die Leute würdig,  
 selb drúhtine stráza zi dréttanne.“  
 dem Herrn selber die Straße zu treten.“
- Thó sprah ther bíscop — harto fórahta er mo thóh,  
 Da sprach der Bischof — sehr fürchtete er sich doch,  
 niuvas mo ánauuáni thaz árunti scóni —:  
 nicht war ihm verständlich thaz schöne Botschaft:
- 25 „Chúmig bin ih iáro iu filu mánegéro,  
 „Schwach bin ich an Jahren schon sehr vielen,  
 ioh thiú quéna mínu ist kindes úrminnu.  
 und meine Frau denkt nicht an ein Kind.
- Uns sint kind zi béranne iu dágâ furifárane;  
 30 Uns sind Kinder zu gebären schon die Tage dahingegangen,  
 áltduam suáraz duit uns iz úruuánaz.  
 das schwere Alter läßt uns nicht mehr daran denken.
- Iz hábét ubarstígana in uns iúgund mánaga ,  
 Es hat überwunden in uns manche Jugendkraft,  
 35 nigíbit uns thaz álta, thaz thiú iúgund scólta.  
 nicht giebt uns das Alter, was die Jugend sollte.
- Uuio mág ih uuizan thánne, thaz uns kind uuerde?  
 Wie mag ich wissen denn, daß uns ein Kind werde?  
 int uns íst iz in ther élti binóman unz in énti.“  
 40 und uns ist es in dem Alter benommen für alle Zeit.“
- Sprah ther gótes boto thó, ní thoh írbólgono,  
 Sprach der Gottesbote da, doch nicht zornig,  
 uuás er mo auur ságénti thaz selba árunti:  
 war er ihm wieder sagend dieselbe Botschaft:

- „Ih bin ein thero sibino      thero gotes drütbotôno,  
 „Ich bin einer der sieben      der trauten Boten Gottes,  
 thie in sínëru gisihti      sint io stántenti;  
 die vor seinem Antlitz      sind immer stehend;
- Thi er hëra in uuorolt séntit,      thann er kráft uuírkít      5  
 die er her in die Welt      sendet,      wann er Kraft      wirkt  
 ioh uuérk filu hébigu      ist iru kúndentu.  
 und sehr schwere Thaten      ihr kúndend ist.
- Sánt er mih fon himile,      thiz sëlba thir zi ságame,      10  
 Sendt er mich vom Himmel,      dieß selbe dir zu      sagen,  
 fon himilríches hóhi,      theih thir iz uuísdáti.  
 von des Himmelfreíchs Höhe,      daß ich dir es      kund thäte.
- Nu thu thaz árunti      sô hártó bist firmónanti  
 Nun du die Botschaft      so sehr      bist verwerfend,  
 nu uuírd thu stúmmër sár,      unz thúz gisehës álauuár;      15  
 nun werde du      stumm      seigleich,      bis du es      sehest      wahr;
- Uuanta thu ábahónti      bist gotes árunti  
 da du verkennend      bist Gottes      Botschaft,  
 int ouh thaz bist firságënti,      thaz sëlbo got ist gébenti;      20  
 und auch daß      bist      zurückweisend,      was Gott selber      ist      gebend;
- Iz uuírdit thoh írfúllit,      sô got gisázta thia zit;  
 es      wird      doch      erfüllt,      wie Gott      die Zeit      setzte;  
 unz tház tharbe hártó      thero thínëro uuórto.“  
 bis dahin      darbe      sehr      deiner      Worte.“
- Ūze stuant ther liut thâr,      uuás sie filu uuúntar,      25  
 Außen stand das Volk da,      war sie sehr      Wunder,  
 ziu ther éuuarto      duálëti sô hártó,  
 weshalb der      Priester      so sehr      zögerte,
- Gibetes ántfangi      fon góte nigiságëti,      30  
 Gebetes Empfang      von Gott      nicht anfragte,  
 mit sínëru hënti      sie ouh uuári uuíhenti.  
 mit seiner Hand      sie auch      wäre      weithend.
- Giang er úz thô spáto      híntarqueman thráto,  
 Ging er heraus da      spät,      erschrocken      sehr,  
 theru spráchá er bilémit uuas,      uuant er gilóubig níuuas.      35  
 (an) der Sprache er      gelähmt      war,      da er      gläubig      nicht war.
- Thô uuas er bóuhmenti,      nales spréchénti,  
 Da war er      zeigend,      nicht      sprechend,  
 thaz ménigi thes líutes      fuari héimortes.      40  
 daß die Menge des Volkes      führe      heimwärts.
- Sie fuarun drüerënti      ioh ouh thô áhtónti,  
 Sie führen trauernd      und auch      da erwägend,  
 uuant er uuíht zín níspráh,      thaz er thaz uuúntar gisáh.  
 da er nicht (davon) zu      ihnen sprach,      daß er das      Wunder      sah.

Thes óppheres zíti uuárun éntónti,  
 Des Opfers Zeiten waren endend,  
 fúar er ouh thó säre zi sínemo gifuare.  
 fuhr er auch da fogleich zu seinem Wohnsitz.

5 Thera spráchâ mórñenti, thes uuánes uuas sih fréuñenti;  
 Der Sprache (wegen) trauernd, des Gebantens war (er) sich freuend;  
 gilóubt er filu spáto, bi thi u héitota er só nóto.  
 glaubt er sehr spät, deshalb jögerte er so gezwungen.

10 Thi u quéna sun uuas drágenti ióh sih harto scáméñti,  
 Die Frau einen Sohn war tragend und sich sehr schämend,  
 tház si u scolta in élti mit kinde gán in héñti.  
 daß sie sollte im Alter mit einem Kinde gehn in der Hand.

I, 5.

MISSUS EST GABRIHEL ANGELUS ET RELIQUA.

15 Vvard áfter thi u irscritan sár, só móht es sin, ein hálp iár,  
 Ward danach erschritten (vollendet) fogleich, wie es sein mochte, ein halbes Jahr,  
 mánodo after ríme thria stuntâ zuéne.  
 der Monate nach der Reihe drei mal zwei.

Thó quam bóto fona góte, éngil ir himile,  
 Da kam ein Bote von Gott, ein Engel aus dem Himmel,  
 20 bráht er therera uuórolti diuri árantí.  
 brachte er dieser Welt teure Bottschaft.

Floug er súmnun pad, stérrono stráza,  
 flog er der Sonne Pfad, der Sterne Straße,

25 uuegâ uuólkóno zi theru ítins fróno,  
 die Wege der Wolken zu der Jungfrau heilig,

Zi édiles fróuuon sélbûn sancta máriûn;  
 zu edler Herrin der heiligen Maria selber;

30 thie fórdoron bi bárne uuárun kúninga alle.  
 die Vorfahren Mann für Mann waren Fürsten alle.

Giáng er in thia pálinza, fand sia drúrenta,  
 Ging er in die Pfalz, fand sie trauernd,  
 mit psálteru in héñti, then sáñg si unzi in éñti;  
 mit Psalter in der Hand, den sang sie bis zu Ende;

35 Uuáchéro dúacho uuerk uuirkendo,  
 prächtiger Tuche Wert wirkend,  
 diuréro gárno, thaz déta si u io géрно.  
 teurer Garne, daß that sie stets gerne.

Thó sprah er érlichu ubarál, só man zi fróuñn scal.  
 40 Da sprach er geziemend in jeder Hinsicht, wie ein Mann zur Herrin muß,  
 só bóto scal io gúatèr, zi drúhtines múater:  
 wie ein guter Bote immer soll zur Mutter des Herrin:

- „Heil, mágad zieri, thíarna sò scóni,  
 „Heil, ziere Magd, Jungfrau so schön,  
 állero uuibo gote zéizásto!  
 aller Weiber Gott die liebste!
- Nibrútti thih múates, noh thines ánluzzes 5  
 Erschrid nicht im Herzen, noch deines Antlitzes  
 fárauaa niuuéuti; fol bistu gótes ensti.  
 Farbe [nicht] wende; voll bist du von Gottes Gnade.
- Fórasagon súngun fón thir sáligun, 10  
 Die Propheten sangen von dir der seligen,  
 uuárun se állo uuorolti zi thir zéigónti.  
 waren sie alle Welten zu dir weisend.
- Gímma thiu uuíza, magad scéinenta,  
 Edelstein [der] weißer, glänzende Magd,  
 múater thiu díura scalt thu uuésan eina. 15  
 Mutter die teure sollst du allein sein.
- Thú scalt beran éinan alaunáltentan  
 Du sollst gebären den einen allwaltenden  
 érdun ioh hímiles int alles líphaftes,  
 der Erde und des Himmels und alles Lebendigen, 20
- Scépheri uuórolti — theist min árunti —  
 den Schöpfer der Welt, das ist meine Bottschaft,  
 fátere gibóronan, ebanéuuigan,  
 vom Vater geboren, gleich ewigen,
- Got gibit imo uuíha ioh éra filu hóha — 25  
 Gott giebt ihm Weihe und sehr hohe Ehre —  
 drof nizuüolo thu thés — dáuüdes sez thes kúniges.  
 gar nicht zweifle daran — Davids Stuhl des Königs.
- Er ríchisót githiuto kúning theréro líuto, 30  
 Er herrscht volkstümlich als König dieser Leute,  
 thaz steit in gótes henti ána theheimig enti.  
 das steht in Gottes Hand ohne irgend ein Ende.
- Allera uuorolti ist er lib gebenti,  
 Aller Welt giebt er Leben,  
 tház er ouh inspérre hímilríchi manne.“ 35  
 daß er auch aufschleße (das) Himmelreich den Menschen.“
- Thiu thíarna filu scóno sprah zi bóten fróno,  
 Die Jungfrau gar züchtig sprach zum Boten heilig,  
 gab simo ántuurti mit súazéru giuurti: 40  
 gab sie ihm Antwort mit süßer Rede:
- „Uuánana ist iz, fró min, thaz ih es uuárdig bin,  
 „Woher kommt es, mein Herr, daß ich dessen würdig bin,  
 thaz ih drúhtine sinan sún souge?  
 daß ich dem Herren seinen Sohn fänge?



- Uuo mag iz io uuerdan uuár, thaz ih uuerde suángar?  
 Wie mag es je wahr werden, daß ich Schwanger werde?  
 mih io gómman nihéin in min múat nibirein.  
 Mich kein Mann je in meinem Herzen berührte.
- 5 Hábèn ih giméinit, in múate bieléibit,  
 Habe ich beschloffen, im Herzen beståtigt,  
 thaz ih éinluzzo mina uuórolt nuzzo.“  
 daß ich allein sitzend meiner Welt miße.“
- Zi iru spráh tho ubarlút ther selbo drúhtines drút  
 10 Zu ihr sprach da überlaut der selbe Traute des Herrn  
 árunti gáhaz ioh hártó filu uuáhaz:  
 schnelle Botschaft und gar sehr glänzende:  
 „Ih scál thir sagèn, thiarna, rácha filu dóugna:  
 „Ich soll dir sagen, Jungfrau, eine sehr geheime Sache,
- 15 sálida ist in éuuu mit thínèru sèlu.  
 Seligkeit ist in Ewigkeit mit deiner Seele.  
 Ságèn ih thir éinaz: thaz selba kind thinzaz,  
 Sage ich dir eines: daß selbe Kind dein,  
 héizit iz scéno gotes sún fréno.  
 20 es heißt schön Gottes heiliger Sohn.  
 Ist sédal sīnaz in himile gistáttaz.  
 Ist sein Sitz in den Himmel gestellt.  
 kúning nist in uuórolti, nisi imo thionónti.  
 König ist nicht in der Welt, der ihm nicht dienend set,
- 25 Noh kéisor untar mánne, nimo géba bringe  
 noch Kaiser unter Menschen, der ihm nicht Gaben bringe,  
 fuazfállónti int inan érénti.  
 fußfallend und ihn ehrend.
- Ér scál sinèn drúton thráto gimúntón;  
 30 Er soll seine Trauten sehr beschirmen:  
 then alten sátanásan uuilit er gifáhan.  
 den alten Satanaš will er fassen  
 Nist in érdriche thâr er imo io instricche,  
 Nicht ist im Erdreich, wo er ihm je entgehe,
- 35 noh uuinkil untar himile, thâr er sih ginerie.  
 noch Winkel unter dem Himmel, wo er sich erreute.  
 Fliuhit er in then sé, thâr gidúat er imo uué,  
 flieht er in den See, dar thut er ihm weh,  
 gidúat er imo frémidi thaz hóha himilricchi.  
 40 thut er ihm fremde (entfremdet, entzieht) daß hohe Himmelreich.  
 Thoh hábet er imo irdéilit ioh selbo giméinit,  
 Doch hat er ihn bestimmt und selbst beschloffen,  
 thaz er nan in béche mit kétinu zibréche.  
 daß er ihn in der Hölle mit Rete vernichte.

- Ist ein thiu gisibba reues úmberenta,  
 Ist eine beiner Gesippten unfruchtbaren Leibes,  
 in mánegêru zíti ist dagà léidènti.  
 schon seit langer Zeit ist sie die Tage Leid tragend.
- Nu ist siu gibúrdinot kíndes só díures 5  
 Nun ist sie bebúrdet mit so teurem Kinde,  
 só fúrira bi nuórolti nist quèna berenti.  
 wie früher in der Welt eine Frau nicht tragend ist.
- Nist uuíht, suntár uuérde, in thiú iz gót nuolle,  
 Nichts ist, das nicht werde, wosern es Gott wolle, 10  
 nóh thaz uuidarstánte drúhtines uuorte.“  
 noch das widerstehe dem Worte des Herrn.“
- „Ih bin,“ quad sin, „gótes thiú zi érbe gibóranu,  
 „Ich bin,“ sprach sie, „Gottes Magd als Erbe geboren,  
 si uuórt sinaz in mir uuáhsentaz.“ 15  
 sei sein Wort in mir wachsend.“
- Uuólaga, ótmuati! só guát bistu io in nóti!  
 Ach, Demut! so gut bist du stets notwendiger Weise!  
 thu uuári in ira uuórtè zi follemo ántuurtè.  
 du warst in ihrem Worte zu voller Antwort. 20
- Drúhtin kós sia guátèr zi éigenèru múater:  
 Der Herr erlor sie, der Gute, zu eigener Mutter,  
 si quad, si uuári sin thiú zi thionóste gáramu.  
 sie sprach, sie wäre seine Magd zu Dienste bereit.
- Éngil floug zi hímile, zi selb drúhtine; 25  
 Der Engel flog zum Himmel, zu dem Herrn selber,  
 ságata er in fróno thaz árruntí scóno.  
 sagte er im Himmel die Botschaft schon.

## I, 6.

EXURGENS AUTEM MARIA ABIIT IN MONTANA CUM  
 FESTINATIONE. 30

- Fvár thò sancta mária, thiarna thiú mára,  
 Fuhr da Sanct Maria, die herrliche Jungfrau,  
 mit ílu ioh mit mímmu zi thér iru máginnu.  
 mit Eile und mit Minne zu ihrer Verwandten. 35
- Só si in ira hús giang, thiú uuirtun sia érliche intfiang,  
 Als sie in ihr Haus gieng, die Wirtin sie höflich empfing,  
 ioh spilóta in theru múater ther íra sún guátèr.  
 und hüpfte in der Mutter ihr guter Sohn.
- Spráh thiú sin múater: „heil, uuíh dohter! 40  
 Sprach seine Mutter: „Heil, heilige Tochter!  
 uuóla uuard thih lébènti ioh gilóubènti!  
 heil dir, daß du lebst und glaubst!

- Giuuihit bistu in uuibon ioh untar uuóroltmagadon  
 Geweiht bist du unter Weibern und unter den Erdenjungfrauen,  
 ist fúrista alles uuíhes uuahsmo réues thines.  
 (es) ist das erste alles Heiligen das Wachstum deines Leibes.
- 5 Uuio uuárd ih io sô uuírdig fora drúhtine,  
 Wie ward ich je so würdig vor dem Herrn,  
 thaz selba múater sîn giangi innan hús min?  
 daß seine Mutter selbst ginge in mein Haus?
- Sô slíumo so ih gihórtia thia stímmûn thina,  
 10 Sobald als ich hörte deine Stimme,  
 sô blítda sih ingegin thír thaz min kínd innan mir.  
 so freute sich dir entgegen mein Kind in mir.
- Állo uuíhi in uuórolti, thir gótes boto sagèti,  
 Alle Weihen in der Welt, die dir Gottes Bote jagte,  
 15 sie quément, sô giméinit, úbar thín houbit.“  
 sie kamen, wie bestimmt, über dein Haupt.“
- Nu síngemês álle mánnolih bi bárne:  
 Nun sîngen wir alle Mann für Mann:  
 uuola, kínd díuri, fórasago mári!  
 20 Heil, teures Kind, großer Seher!  
 Uuola, kínd díuri, fórasago mári!  
 Heil, teures Kind, großer Seher!  
 iâ kúndt er uns thia héili, ér er gibóran uuári.  
 fürwahr er verkündete uns das Heil, ehe er geboren war.

25

I, 7.

## DE CANTICO SANCTAE MARIAE.

- Thó sprah sancta mária, thaz siu zi húge hábeta;  
 Da sprach Sancta Maria, was sie im Herzen hatte;  
 si uuas sih blidenti bi thaz árunti.  
 30 sie war sich freudig über die Botschaft.
- „Nu scal géist minêr mit sélu gifúagtêr,  
 „Nun soll mein Geist zur Seele gefügt,  
 mit lidin lichamen drúhtinan díuren.  
 mit den Gliedern des Leibes den Herren preisen.
- 35 Ih frauuôn drúhtine; alle dágâ mine  
 Ich diene dem Herrn; alle meine Tage  
 fréuu ih mih in múate gote héilante.  
 freue ich mich im Herzen an Gott dem Heiland.
- Unant er ótmuati in mir uuas scóuuónti;  
 40 Da er Niedrigkeit an mir schauend war;  
 nu sáligónt mih alle uuórolt io bi manne.  
 jetzt preisen mich selig alle die Keuschen Mann für Mann.

- Mächtig drühtin, nuh námo sínér.  
 Mächtig (ist) der Herr, heilig sein Name,  
 det er uerk máru in mir ármêru.  
 that er herrliche Werke an mir Armen.
- Fon ánagenge uuórolti ist er ginádonti, 5  
 Von Anfang der Welt giebt er Gnade,  
 fon kúnne zi kúnne, in thiu man nau irkénne.  
 von Geschlecht zu Geschlecht, wofern man ihn eremnt.
- Dét er mit giuuélti sínêru henti, 10  
 That er mit Gewalt seiner Hand,  
 thaz er úbarmuati gisciad fon ther gúati.  
 daß er übermut von der Güte schied.
- Fona hōhsedale zistiaz er thie rīche,  
 Vom Hochsitz stieß er die Mächtigen,  
 gisidalt er in himile thie ótmuatiige; 15  
 siedelt er im Himmel die Demütigen;
- Thie hūngorogon múadon gilábōt er in ēuōn,  
 die hungrigen Ermatteten labt er in Ewigkeit,  
 thie ōdegun alle firliaz er itale. 20  
 die Reichen alle ließ er leer.
- Nú intfiang drühtin drūt liut sinan,  
 Nun nahm an der Herr sein trautes Volk,  
 nu uuilit er ginádōn thēn unsēn álmāgon.  
 nun will er gnädig sein unsren Vorfahren.
- Tház er allo uuórolti zin uuas spréchanti 25  
 Was er zu aller Zeit zu ihnen war sprechend,  
 ioh io gihéizenti, nu hábent sie iz in hēnti.“  
 und stetß verheißend, nun haben sie es in der Hand.“
- Uuas si áfter thiu mit iru sār thri mánotho thār, 30  
 War sie danach bei ihr sogleich drei der Monate dort,  
 sō fúar si ziro séhidōn mit allēn sálidōn.  
 dann fuhr sie zu ihrem Wohnsitz mit allem Glück.
- Nu férgōmēs thia thiarnūn, sélbūn saneta máriūn,  
 Nun dienen wir der Jungfrau, Sankt Maria selber,  
 tház si uns allo uuórolti si ziru sūne uuégōnti. 35  
 daß sie uns alle Zeit sei zu ihrem Sohne bringend.
- Iōhannes, druhtines drūt, uuilit es bithīhan,  
 Johannes, des Herren Trauter, will es zuwege bringen,  
 tház er uns firdānen ginuérdo ginádōn. 40  
 daß er uns Verworfenen geruhe gnädig zu sein.

I. 11.

EXIIT EDICTUM A CAESARE AUGUSTO.

- Vuúntar uuard thò mároz ioh flu séltsánaz,  
 Ein Wunder geschah da, ein großes und sehr seltsames,  
 5 gibót iz ouh zi uuäru ther kéisor fona rúmu.  
 gebot es auch fürwahr der Kaiser von Rom.
- Sánt er flu uuíse selbes bóton sine,  
 Sandt' er sehr kluge Boten von sich,  
 sò uuíto sòso in uuórolti man uuári büenti,  
 10 so weit als in der Welt der Mensch wäre wohnend,  
 Thaz sie érdriehi záltin, ouh uuíht es io nirduáltin,  
 daß sie das Erbreich zählten, auch nicht darin je zögerten,  
 in bríaf iz al ginámin int imo es zála irgábin;  
 es alles aufzeichneten und ihm davon Rechnung ablegten;
- 15 Thaz si gómman ioh uuíb, in thiú se uuóllén haben líb,  
 so daß sei Mann und Weib, wofern sie wollen das Leben haben,  
 in thiú sie thaz giliezén, thaz se érdriehes niezén,  
 wofern sie das erwählen, daß sie des Erbreiches genießen,
- Iúnger ioh áltér, tharána si er gizáltér.  
 20 Junger und Alter, darin sei er gezählt.  
 nisi mán nihein sò uéigi, ni sinan zins eigi  
 Sei kein Mann so gering, daß er nicht seinen Census habe.
- Héime, quad, zi uuáre, zi sinemo áltgiláre;  
 zu Hause, sagte er, fürwahr, an seinem Stammstam;
- 25 sò uuíto sò gisíge ther himil innan then sè,  
 so weit als niederstinkt der Himmel in den See,  
 Búrg nisi, thes uuénke, noh bárn, thes io githénke,  
 sei keine Burg, die dessen ermangle, noch ein Menschenkind, daß je dessen gedente,  
 in féldé noh in uuálde, thas es io irbalde.  
 30 in Feld noch in Wald, daß sich dessen je erkühne.
- „Ellu uuóroltenti zi mínèru henti,  
 Alle Bestenben in meiner Hand,  
 sò uuár man sehe, in uuáròn, stérron odo mánon,  
 wo immer man sehe, in Wahrheit, Stern oder Mond,  
 35 Sò uuára so in érdente súnna sih biuuénte,  
 wohin auch am Erbende die Sonne sich wende,  
 al sit iz briuènti zi mínèru henti.“  
 alles seid es aufzeichnend zu meiner Hand.“
- Thò fuarun líuti thuruh nót, sò ther kéisor gibót,  
 40 Da fuhren die Leute schnellig, wie der Kaiser gebot,  
 zi éiginemo lánthe filu suórgénte.  
 zu eigenem Lande sehr sorgenvoll.

- Ouh uuídorort niuuántin ér siro zíns gultin,  
 Auch nicht sich zurückwandten, ehe sie ihren Zins bezahlten,  
 zi nöti, thär man uuésti thero fórdorono festi.  
 gehörig, wo man wußte der Vorfahren Feste.
- Ein búrg ist thär in lánste, thär uuárun io giuánste 5  
 Eine Burg ist da im Lande, da waren stets bezeichnet  
 hús inti uuénti zi édilingo henti.  
 Haus und Wände als Edelings Besitz.
- Bi thiu unard, thih nu ságéta, thaz ióseph sih irbúrita;  
 Deshalb geschah es, was ich nun sagte, daß Joseph sich aufmachte, 10  
 zi thëru steti fúart er thia drúhtines muater,  
 zu der Stätte führt er die Mutter des Herrn,
- Uuanta ira ánon uuárun thanana, gotes drútheganà,  
 da ihre Ahnen daher waren, Gottes traute Tegen,  
 fórdoron alte zi sálidon gizalte. 15  
 die alten Vorfahren glücklich gepriesene.
- Unz síu thò thär gistúltun, thio zíti sih irfultun,  
 Während sie da dort sich aufhielten, die Zeiten sich erfüllten,  
 thaz si kind bári zi uuorolti éinnári. 20  
 daß sie ein Kind gebar einzig auf der Welt.
- Sún bar si thò zéizan, ther uuás uns io gibéizan;  
 Sohn gebar sie da zarten, der war uns stets verheißten;  
 sin uuás man allo uuórolti zi gote uuúnsgenti. —  
 ihn war man jederzeit von Gott erwünschend.
- Vuár si nan gibádóti ioh uuár si nan gilégiti, 25  
 Wo sie ihn badete und wohin sie ihn legte,  
 niuuánu, thaz siz uuéssi bi theru gástuuissi.  
 nicht wähne ich, daß sie es wußte in der Herberge.
- Biuuánt si nan thoh thäre mit láchonon säre, 30  
 Bewand sie ihn doch da mit Tüchern sogleich,  
 in thia krippha si nan légita bi nöte, thih nu ságéta.  
 in die Krippe sie ihn legte aus dem Grunde, den ich jetzt sagte.
- Thò bót si mit gilústi thio kindisgún brústi;  
 Da bot sie mit Lust die jungfräuliche Brust;  
 nimeid sih, suntar sie óugti, then gotes sún sougti. 35  
 nicht vermied sie es zu zeigen, daß sie den Sohn Gottes säugte.
- Vvóla uuard thio brústi, thio krist io gikústi,  
 Heil geschah der Brust, welche Christ je küßte,  
 ioh múater, thiu nan quátta inti émnizigèn thágtá! 40  
 und der Mutter, die ihn benannte und stets bedeckte!
- Unóla, thiu nan dúzta inti in ira bárm sazta,  
 Heil ihr, die ihn schaukelte und in ihren Schoß setzte,  
 scóno nan insuébita inti bí iru nan gilégita!  
 ihn schön einschläferete und ihn neben sich legte!

- Sälig, thi u nan uuätta inti nan fändöta,  
 Selig, die ihn kleidete und ihn wädete,  
 ioh thi in bétte ligit inne mit súlichemo kinde!  
 und die im Bette innen liegt mit solchem kinde!
- 5 Sälig, thi u nan uuérita, than imo fróst derita,  
 Selig, die ihn schützte, wenn ihm Frost schädete,  
 ármà ioh hénti inan hél senti!  
 die Arme und Hände die ihn umhalsen!
- Er nist in érdringe, ther ira lób irsinge,  
 10 Er ist nicht auf der Welt, der ihr Lob ganz sünge,  
 noh mán io sò gimúati, ther erzélle ira gúati.  
 noch ein so trefflicher Mensch, der ihre Trefflichkeit ganz erzähle.
- Dág inan nirínt, ouh súnna nibiscínt,  
 Der Tag ihn nicht berührt auch die Sonne nicht becheint,  
 15 ther iz io bibíringe, thóh er es bigínne.  
 der es je ermöglicht, ob schon er es unternimmt.
- Uuanta ira sún guáto díurit sia gimýato,  
 Da ihr herrlicher Sohn sie schon verherrlicht,  
 ist ira lób ioh giuuáht, thaz thu irrímen nimaht.  
 20 ist ihr Lob und Preis, daß du (es) aufsähen nicht kannst.
- Múater ist siu máru ioh thiarna thoh zi uuáru;  
 Mutter ist sie, die Herrliche, und Jungfrau doch fürwahr;  
 si bar uns thúruhnahtin then himilísgon druhtin.  
 sie gebar uns den göttlichen himmlischen Herrn.

25

## Mystice.

- Drúhtin quéman uuolta, thò man alla uuórolt zalta,  
 Der Herr wollte kommen, da man alle Welt zählte,  
 thaz uuír sin al gilíche gibríafte in himilríche.  
 daß wir seien alle gleich verzeichnet im Himmelreich
- 30 In krippha man nan légita, thar man thaz fihu nerita,  
 In die Krippe man ihn legte, wo man daß Vieh nährte,  
 uuant er uuílit unsih scóuuón zi thèn éuuinígen goumón.  
 da er will uns schauen zu dem ewigen Mahle.
- Niuuári thó thi u gibúrt, thò uuurti uuórolti firuuurt,  
 35 Wäre da nicht die Geburt, so würde der Welt Untergang,  
 sia sátanás ginámi, ób er thò níquámi.  
 Satan nähme sie, wenn er da nicht gekommen wäre.
- Uuir uuárun in gibéntin, in uuídaruuerten hentin,  
 Wir waren in Banden, in des Teufels Händen,  
 40 thu uns hélpha, druhtin, dáti zi theru óberóstun nóti.  
 du uns Hilfe, Herr, thatest in der höchsten Not.

## I, 12.

## ET PASTORES ERANT IN REGIONE EADEM.

- Thô uuârun thâr in lânte      hirta hâltente,  
 Da waren da im Lande      Hirten haltend,  
 thes fêhes dâton uuârta      uuidar frânta.      5  
 des Viehes âhteten      fie gegen die Feinde.
- Zi in quam bôto scôni,      engil scîntenti,  
 Zu ihnen kam ein schöner Bote,      ein strahlender Engel,  
 ioh uuûrtun sie inliuhte      fon himilîsgen lihte.  
 und wurden fie bestrâht      von himmlîschem Lichte.      10
- Fôrahtun sie in thô gâhûn,      sô sie inan ânasâhûn,  
 fürchteten fie sich da schnell,      als fie ihn anjahen,  
 ioh hîntarquâmun hârto      thes gotes bôten uuorto.  
 und erschâten sehr      über des Gottesboten Worte.
- Sprah ther gôtes boto sâr:      „ih scal iu sagên uuûntar;      15  
 Sprach der Gottesbote folgleich:      „Ich soll euch sagen ein Wunder,  
 iu scal sin fon gôte heil,      nales fôrahta nihein.  
 euch soll sein von Gotte Heil,      nicht irgenwelche Furcht.
- Ih scal iu sagên imbot,      gibôt ther himilîsgo got;      20  
 Ich soll euch sagen Gebot,      (so) gebot der himmlîsche Gott,  
 ouh nîst, ther êr gihôrti      sô frônîsg ârunti.  
 auch nicht ist, der eher hôrte      so herrliche Bottschaft.
- Thes uuirdit uuôrolt sinu      zi êuuidôn bliðu,  
 Dessen wird seine Menschheit      in Ewigkeit froh,  
 ioh âl giscafft, thiû in uuôrolti      thesa êrdûn ist ouh drétenti.      25  
 und alleß Geschöpf, das unter den Menschen diese Erde ist auch tretend.
- Nîuuuiboran habêt thiz lânt      then himilîsgon heilant;  
 Neugeboren hat dieß Land      den himmlîschen Heiland;  
 theist drûhtin krist gûatêr      fon iungêru múater  
 das ist der Herr Christ, der Gute,      von jungfrâulicher Mutter      30
- In bêthleem; thiue kûningâ      thie uuârun alle thânanâ,  
 in Bethlehem; eure Könige      die waren alle daßer,  
 fon in uuard ouh gibôranu      sin múater mágad scônu.  
 von ihnen ward auch geboren      seine Mutter die schöne Magd.
- Sâgên ih iu, gûate man,      uuio ir nan sculut findan,      35  
 Sage ich euch, gute Männer,      wie ihr ihn werdet finden,  
 zêichan ouh gizâmi      thuruh thaz sêltsâni.  
 ein geziemendêß Zeichen      wegen des Wunderbaren.
- Zi theru bûrgi faret hinana;      ir findet, so ih iu sâgêta,  
 Nach der Burg fahret von hier;      ihr findet, wie ich euch sagte,      40  
 kind nîuuuiboranaz      in kripphûn gilêgitaz.“  
 ein neugeboreneß Kind,      in die Krippe geleget.“



Thö quam, unz er zín thö sprah, éngilo heriscaf,  
 Da tam, wâhrend er zu ihnen da sprach, der Engel heer,  
 himilsgu menigi, sus alle síngenti:  
 die himilríche Menge, jo alle síngend:  
 5 „In himilríches hóhi sí gote gúallichí,  
 „Im hohen Himmelreíche sei Gotte Ruhm,  
 sí in érdu frídu ouh allen, thie fol sín gúates uuíllen!“  
 sei auf der Erde Frieðe auch allen, die voll sínd gútes Wíllens.“

## Mystice.

10 Sie kúndtun uns thia frúma frua íoh lértun ouh thâr sâng zua,  
 Eie kúndeten unâ das heil fríhe und léhrtun auch da eínen Sang zu;  
 in hérzen hugi thu ínne, uuaz thaz fêrs sínge.  
 im Herzen beðenke du ínnen, was das Lieð beíage.  
 Nilâz thír innan thína brúst arges uuíllen gílust,  
 15 Nícht laß díe ín ðeíne Brust bösen Wíllens Lußt,  
 thaz ér fon thír nístríche then frídu ín himilríche.  
 daß er von thír nícht wende ðen Frieðen ím Himmelreíche.  
 Uuir sculun úaben thaz sâng, theíst scóni gotes ántfang,  
 Wír sullen úben ðen Sang, daß íst schöner Empfang Gottes,  
 20 uuanta éngíla uns zí bílíde brâhtun íz fon himíle:  
 da ðie Engel unâ eâ als Bíld brachten vom Himmel.  
 Biscof, ther síh uuâchorót ubar kístínaz thíot,  
 (Eín) Bíschof, ðer sích wâch hált úber das Chrístenvólf,  
 ther íst ouh uuírdíg scónes éngílo gísíunes. —  
 25 ðer íst auch wúrdíg ðes schönen Ánblíðes ðer Engel.  
 Thie éngíla zí himíle flugun síngente  
 Die Engel zum Himmel flogen síngend  
 ín gísíht frôno, thâr zâmun se scóno.  
 vor Gottes Ánblíð, da war íhr angemessener Plaß.

30

## I, 13.

## PASTORES LOQUEBANTUR AD INVICEM.

Sprâchun thö thie hirtâ, thie selbun féheunartâ —  
 Sprachun ða ðie Hírten, ðie selben Fíehwâchter:  
 sie áhtótun thaz ímbot, thiu selbun éngíles uuort: —  
 35 (síe beachteten ðen Áuftrag, ðie Wórtè ðes Engels íelbst)  
 „Ílemês nu âlle zí themo kâstelle,  
 „Eílen wír nun alle zu ðem Kâstelle,  
 thaz uuír ouh míð thên góuouon thaz gotes uuórt scouuôn,  
 daß wír auch míð ðen Gauen (d. í. ðen Landleuten) ðas Wórt Gottes íchauen,

- Thaz druhtin dúan uuolta int iz hera in uuórolt santa;  
 welches der Herr thun wollte und (daß er) her in die Welt sandte;  
 iā ougta uns zī érist thaz gibót ther ginádigo got.“  
 fürwahr zeigte uns zuerst das Gebot der gnädige Gott.“
- Thò fuarun sie ílenti ioh filu gáhónti, 5  
 Da fuhren sie eilend und sehr hastig,  
 irhúabun sie sih filu frúa: sie tháhtun hártu tharzua.  
 erhuben sie sich sehr früh: sie waren sehr darauf bedacht.
- Sò sie thò tháraquamun, thia múater gisáhun, 10  
 Als sie da dahinkamen, die Mutter sahen,  
 in ira bárm si sazta barno bézista;  
 in ihren Schoß sie setzte der Kinder bestes,
- Ioh thér siu tharaffúarta, thár íro zueio húatta;  
 und der sie dahinführte, dort ihrer beider hütete,  
 thaz scólta sin bi nóti, thaz er in thionóti. 15  
 daß mußte notwendig sein, daß er ihnen diene.
- Gisáhun sie thaz uuórt thár ioh irkántun iz sár,  
 Sahen sie das Wort da und erkannten es sogleich,  
 thaz thie éngila in írougtun, thár sie thes fêhes gounptun.  
 daß die Engel ihnen zeigten, da sie des Viehes achteten. 20
- Álle, thie iz gihórtun, hártu sie iz inriétun  
 Alle, die es hörten, sehr sie darüber erschrafen,  
 ioh fórahtun mër ouh hábétun, sò thie hirtà thiz gisagétun.  
 und mehr Zucht noch hatten, als die Hirten dies sagten.
- Thiu múater barg mit fèsti thiu uuórt in iru brústi, 25  
 Die Mutter barg mit Festigkeit die Worte in ihrer Brust,  
 in hérzen mit githáhti thiz ébono ahtónti,  
 im Herzen in Gedanken dies gleichmäßig beachtend,
- Uuo thiu uuórt biar gágantín, thiu ér fórasagon ságétín, 30  
 wie die Worte hier eintraten, welche früher die Propheten sagten,  
 ioh thiz al mit gizámi ouh thárazua biquámi.  
 und dies alles geziemend auch dazu kam (eintraf).
- Fúarun sár thes sindes thie hirtà héimortes;  
 Fuhren sogleich damals die Hirten heimwärts,  
 thero uuárono uuorto blídtun sie sih hártu. 35  
 der wahren Worte freuten sie sich sehr.
- Sie iz állaz thár irkántun, so thie éngila in gizáltun;  
 Sie es alles da erkannten, wie die Engel ihnen erzählten;  
 thes lóbótun sie iogilicho druhtin gúallicheo. 40  
 dafür lobten sie stets den Herrn rühmlich.

## I, 14.

DE CIRCUMCISIONE PUERI ET DE PURGATIONE  
SANCTAE MARIAE.

- Sô ther ántdag sih thô óugta, thaz siu thaz kind songta.  
 5 Als der achte Tag sich da zeigte, daß sie das Kind säugte,  
 thô scóltun siu mit uillen then uuizzôd irfallen,  
 da soltten sie willig das Geſetz erfüllen,  
 Then situ ouh, then io thie áltun fórdoron irfultun;  
 die Sittē auch, die jets die alten Verfabren erfüllen;  
 10 thes namen uuéstun se ouh giuuánt: hiazun nan héilant.  
 auch des Namens Bewandnis wußten sie: hießen ihn Heiland.  
 So ther éngil iz gizálta inti in iz zéigôta,  
 Wie der Engel es erzählte und ihnen es zeigte,  
 ér si zi theru gibúrti thes Kindes háft uuúrti.  
 15 ehe sie zu der Geburt des Kindes habhaft wurde.  
 Ist uuóla sô giméinit, uuanta er then líut heilit;  
 (Es) ist sicher so gemeint, da er das Volk heilt;  
 ther éngil kundta iz ér thô sár, ioh gispúnót ist ther  
 der Engel kündete es zuvor da gleich, und bedeutet ist der  
 20 námo thár.  
 Name da.  
 Vvizzôd thero líuto gibót in filu nóto,  
 (Das) Geſetz der Leute gebot ihnen sehr bestimmt,  
 thaz uuír ouh nu mit uillen io émmizigén fullen:  
 25 was wir auch jetzt willig jets immerdar erfüllen:  
 Sô uuelih uuib sô uuári, thaz thegankind gibári,  
 jéglicdes Weib das wäre, das männlicdes Kind gebäre,  
 thaz si únreini thera gibúrti fiarzug dago uuúrti;  
 daß sie unrein von der Geburt vierzig Tage würde;  
 30 Sih innan thes inthábéti, in themo gótes hús nibétóti:  
 sich inbeſſen enthielte, in dem Gotteshauſe nicht betete,  
 after thiú thanne sár gióngti thaz kind thár,  
 danach dann ſogleich zeigte das Kind dort,  
 Tház kind ouh, thaz uuúrti fon gómmannes gibúrti;  
 35 das Kind nämlich, das würde von Manneſ Geburt;  
 bi thiú nidráfun thárasun thiú thiarna noh ther íra sun.  
 deſhalb gehörten nicht dahin die Jungfrau noch ihr Sohn.  
 Si quám thoh, sô si scólta, sô ther uuizzôd iz gizálta,  
 Sie kam doch, wie sie mußte, wie das Geſetz es verſchrieb,  
 40 sô thia fárt iru niuuéritun thia dágá, thie uuír nu ságetun.  
 als die Fahrt ihr nicht verwehrtē die Tage, die wir nun ſagten.  
 Siu fiárun fon theru burg üz zi themo drúhtines hús;  
 Sie fuhren von der Burg aus zu dem Hauſe des Herrn;  
 thes gibótes siu githáhtun, thaz kind ouh thárabráhtun.  
 45 des Gebotes sie gedachten, das Kind auch dahinbrachten,

Uuánta uuas iz thégankind, thes uuibes érista kind.  
 denn es war Degenkind, des Weibes erstes Kind.  
 ih scál iu sagèn uuúntar: iz uuas gótes suntar,  
 Ich soll euch sagen Wunderbares: es war Gottes in Sonderheit,  
 Thaz síu ouh furi thaz kind sár ópphorötin góte thár, 5  
 daß sie auch für das Kind fogleich opferten Gotte da,  
 sô ther uuizöd hiaz iz máchon, zuá düböno gimáchon.  
 wie das Geſeß hieß es machen, zwei Paar Tauben.

## I, 17.

## DE STELLA ET ADVENTU MAGORUM.

10

Nist mán nihein in uuórolti, thaz sáman al irságeti,  
 Es ist kein Mann auf der Welt, der das zusammen alles sagte,  
 uuio manag uuúntar uuurti zi theru drúhtines giburti.  
 wie manches Wunder wurde bei der Geburt des Herrn.

Bi thiu thaz ih irduálta, thár fórna nigizálta, 15  
 Weil ich zögerte, da vorn nicht erzählte,  
 scál ih iz mit uuíllen nu súmaz hiar irzállen.  
 muß ich [es] willig nun einiges hier erzählen.

Thó drúhtin krist gibóran uuard — thes mēra ih ságèn 20  
 Da der Herr Christ geboren ward — davon darf ich jetzt mehr  
 nu nitharf —  
 nicht sagen —

thaz blidi uuórolt uuurti theru sáligūn giburti,  
 daß froh die Menschheit würde über die selige Geburt,

Thaz ouh gidān uuurti, si in éuuōn nifruuuurti, — 25  
 daß auch durchgesetzt wurde, daß sie in Ewigkeit nicht unkāme —  
 iz uuás iru anan hēnti thō dét es druhtin énti —:  
 es stand ihr nahe bevor, da macht ihm der Herr ein Ende.

Thó quāmun ōstana in thaz lānt, thie irkāntun sūmūn fart, 30  
 Da kamen von Osten in das Land die da kannten der Sonne Bahn,  
 stérrōno girústi: thaz uuárun iro listi.  
 der Sterne Aufstellung: das war ihre Wissenschaft.

Sie éiskōtun thes kindes sár io thés sindes  
 Sie fragten nach dem Kinde fogleich bei der Gelegenheit  
 ioh kúndtun ouh thō mārī, thaz er ther kúning uuārī. 35  
 und verkündeten auch da allgemein, daß er der König wāre.

Uuárun frāgēnti, uuár er gibóran uuurti,  
 Waren fragend, wo er geboren würde,  
 ioh bātun io zi nōti, man in iz zéigōti.  
 und baten stēts eifrig, man ihnen es zeigte. 40

Sie záltun séltsāni ioh zéichan filu uuāhi,  
 Sie erzählten das Seltjame und das sehr glänzende Zeichen  
 uuúntar filu hēbigaz, uuanta ér nihōrta man thaz,  
 sehr wichtiges Wunder, da man eher das nicht hörte,

- Thaz io fon mágadburti man gibóran uuurti;  
 daß je von jungfräulicher Geburt ein Mensch geboren wurde;  
 inti ouh zéichan sin scónaz in himile sò scinaz.  
 und auch sein schönes Zeichen am Himmel so klar.
- 5 Ságētun, thaz sie gähūn stérron einan sähun,  
 Sagten, daß sie plötzlich einen Stern sahen,  
 ioh dātun filu mări, thaz er sīn uuári.  
 und thaten bekant, daß er sein wäre.
- „Uuir sähun sinan stérron, thoh uuir thera búrgi irrōn,  
 10 „Wir sahen seinen Stern, obgleich wir in bezug auf die Burg irren,  
 ioh quāmun, thaz uuir bétōtin, gināda sino thigitin.  
 und kamen, daß wir beteten, seine Gnade ersuchten.
- Östar filu férro sò scéin uns ouh ther stérro;  
 Im Osten sehr fern sahen uns auch der Stern,  
 15 ist íaman hiar in lānte es íauuiht thoh firstante?  
 ist jemand hier im Lande, der davon doch etwas versteht?
- Gistírri záltun uuir io, nī sähun uuir nan ér io;  
 Sterne zählten wir stets, nicht sahen wir ihn eher jemals;  
 bi thiū bírun uuir nu giéinōt, er niuuan kúning zéinōt.  
 20 deshalb sind wir nun einig, (daß) er einen neuen König anzeigt.
- Sò scribun uns in lānte man in uuórolti alte,  
 So schrieben uns im Lande Männer alterfahren,  
 thaz ir uns ouh gizéllēt, uuio iz íuuo buah singent.“  
 daß ihr uns auch erzählt, wie es eure Bücher verkünden.“
- 25 Sò thísu uuort thō gähūn then kúning anaquāmun,  
 Als diese Worte da schnell zu dem König kamen,  
 hīntarquam er hártō thero sélbéro uuorto,  
 erschrak er sehr über dieselben Worte,
- Ioh mánnliches hóubit uuárd es thār gidrúabit,  
 30 und manches Haupt ward darüber da betrübt,  
 gihórtun úngerno, thaz uuir nu níazen gerno.  
 hörten ungern, was wir jetzt gerne genießen.
- Thie búachāra ouh thō thāre gísamanōta er säre;  
 Die Schriftgelehrten auch da dort versammelte er sogleich;  
 35 sie uuas er frágēnti, uuār krist gibóran uuurti.  
 sie war er fragend, wo Christus geboren würde.
- Er sprah zēn éuuartōn sélbēn thesēn uuortōn,  
 Er sprach zu den Priestern mit diesen selben Worten,  
 gab ármer ioh ther rīcho ántuuurti gilicho.  
 40 gab der Arme und der Reiche Antwort in gleicher Weise.
- Thia búrg nantun sie sār, in féstiz dātun álauuār  
 Die Burg nannten sie gleich, bestätigten es  
 mit uuórtōn, then ér thie áltun fórasagon zaltun.  
 mit Worten, welche früher die alten Propheten sagten.

- Sô er giuuisso thâr bifând, nuâr drúhtin krist gibóran uuard,  
 Als er gewiß da fand, wo der Herr Christus geboren ward,  
 tháht er sâr in festi mihilo únkusti.  
 erbachte er sogleich fest große Bosheit.
- Zi imo er ouh thò ládöta thie uuîsun man, thih sâgêta, 5  
 Zu sich er auch da labete die weisen Männer, die ich sagte,  
 mit in gistuat er thingôn ioh filu hálingon.  
 mit ihnen begann er zu unterhandeln und (war) sehr verhohlen.
- Thia zit éisgôta er fon in, sô ther stéro giunón uuas 10  
 Die Zeit fragte er von ihnen, wann der Stern gewohnt war  
 queman zin,  
 zu ihnen zu kommen,
- bat sie iz ouh birúahin, bi thaz selba kind irsúahin.  
 bat, sie auch dafür Sorge trügen, nach demselben Kinde forschten.
- „Gidúet mih,“ quad er, „anauuárt bi thes stérenn fart, 15  
 „Macht mich,“ sprach er, „bekannt mit des Eternes Weg,  
 sô fáret eisköt thäre bi thaz kind säre!  
 fahret und fragt dort wegen des Kindes sogleich.
- Sin eisköt iogilícho ioh filu giunáralicho, 20  
 Nach ihm fragt gleich und sehr achtam,  
 sliumo duet ouh thánne iz mir zi uuízzanne.  
 schleunig thut auch dann es mir zu wissen.
- Ih uuillu faran betón nán, sô ríat mir filu mánag man,  
 Ich will gehn ihn anbeten, so riet mir gar mancher Mann,  
 thaz ih tharzua thinge ioh imo ouh gébâ bringe.“ 25  
 daß ich danach strebe und ihm auch Gaben bringe.“
- Lóng ther uuénego man, er uuánkôta thâr filu fram;  
 Log der klägliche Mann, er schwante da sehr weit ab;  
 er uuólta nan irthuésben ioh uns thia frúma irlesgen. 30  
 er wollte ihn töten und uns den Segen ertöden.
- Thaz ímbot sie gihórtun ioh iro ferti iltun;  
 Das Gebot sie hörten und ihres Weges eilten,  
 yrscéin in sâr thò férro ther seltsano sterro.  
 erschien ihnen sogleich da ferne der seltsame Stern.
- Sie blídtun sih es gâhún, sâr sie nan gisâhun, 35  
 Sie freuten sich dessen sehr, da sie ihn sahen,  
 ioh filu fráunálicho sin uuártêtun gilicho.  
 und sehr erfreut behielten sie ihn stets im Auge.
- Léit er sie thò scóno, thâr thaz kind uuas fróno; 40  
 Führte er sie da schön, wo das heilige Kind war;  
 mit sínêru ferti uuas ér iz zéigonti.  
 mit seiner Fahrt war er es zeigend.
- Thaz hús sie thò gisâhun ioh sâr tharaín quâmun,  
 Das Haus sie da sahen und sogleich dahinein kamen,  
 thâr uuas ther sún gnatêr mit sínêru múater. 45  
 da war der gute Sohn mit seiner Mutter.

- Fialun sie thō frámhald — thes guates uuárun sie bald —  
 zieleu sie da nieder zum Guten waren sie eilig  
 thaz kind sie thar thō bétótun ioh húldi sino thígítun.  
 das kind sie dort da anbeteten und um seine Gútb baten.
- 5 Indátun sie thō thäre thaz iro dréso säre,  
 Öffneten sie da dort ihren Schatz sogleich,  
 réhtes sie githáhtun, thaz simo gebà bráhtun,  
 mit Recht dachten sie, daß sie ihm Gaben brachten,
- Mýrrún inti uuírouh ioh gold scínentaz ouh,  
 10 Myrrhe und Weihrauch und auch scheinendes Gold,  
 géba filu mára; sie súahtun sine uuára.  
 sehr große Gabe; sie suchten seine Wahrheit.

## Mystice.

- Ih ságén thir thaz in uuára, sie móhtun bringan méra;  
 15 Ich sage dir das fürwahr, sie konnten bringen mehr,  
 thiz uuas sus gibári, theiz géistlichaz uuári.  
 dies war so sichtlich, daß es bedeutungsam wäre.
- Kúndtun sie uns thánne, só uuír firmemen alle,  
 kündeten sie uns dann, wie wir alle wissen,  
 20 gilóuba in girihti in theru uuúntarlichún gifti:  
 den Glauben gerade heraus in der wunderbaren Gabe,  
 Thaz er úrmári uns éuuarto uuári,  
 daß er berühmt uns Priester wäre,  
 ouh kúning in gibúrti ioh bunsih dót uuurti.  
 25 auch kónig in Geburt, und für uns tot wurde.
- Sie uuurtun sláfente fon éngilon gimánóte,  
 Sie wurden schlafend von Engeln gemahnt,  
 in dróume sie in zélitun then uueg, sie fáran scoltun.  
 im Traume sie ihnen sagten den Weg, den sie fahren sollten.
- 30 Thaz sie ouh thes nitháhtin, themo kúninge sih náhtin,  
 Daß sie auch dessen nicht gedächten, dem Könige sich nahen,  
 noh níkúndtin thanne thia frúma themo manne.  
 noch kündeten dann daß Heil dem Manne.
- Thō fúarun thie ginózá ándara stráza  
 35 Da fuhren die Genossen andre Straße  
 harto ílente zì éiginemo lante.  
 sehr eilend zu eignem Lande.

## I, 18.

## MYSTICE.

- 40 Mánót unsih thisu fárt, thaz uuír es uuesèn ánuauart,  
 Mahnt uns diese Fahrt, daß wir es gewahr seien,  
 uuír únsih ouh birúachén int eigan lánt suachén.  
 wir auch zu unsrem Besten (das) eigne Land auffuchen.

- Thu nibist es, uuan ih, uuis: thaz lant, thaz heizit paradÿs,  
 Du bist dessen, glaube ich, nicht kundig: das Land, das heist Paradies,  
 ih mag iz lobon harto, nigirinnit mih thero uuorto.  
 ich kann es sehr loben, nicht stehen mir die Worte zur Verfügung.
- Thoh mir megil lidolih sprechan uuorto gilih 5  
 Obchon mir mag Glieb für Glieb ebeniviele Worte sprechen,
- nimag ih thoh mit uuorte thes lobes queman zi ente.  
 mag ich doch nicht mit Worten des Lobes kommen zu Ente.
- Nibist es io giloubo, selbo thu iz niscouuo,  
 Nicht glaubst du es jemals, wenn du es nicht selber siehst, 10
- nimaktu iz ouh noh thanne irzellen iomanne.  
 nicht magst du es selbst dann noch jemandem hererzählen.
- Thar ist lib ana tod, liot ana finstri,  
 Da ist Leben ohne Tod, Licht ohne Finsternis,  
 engillichaz kunni ioh euuinigo uuunni. 15  
 der Engel Geschlecht und ewige Sonne.
- Uuir eigan iz firazan, thaz mugun uuir io riazan  
 Wir haben es verlassen, das mögen wir stets beweinen  
 ioh zen inheimon io emmizigen uueinon. 20  
 und in der Heimat stets nachdrücklich beklagen.
- Uuir fuarun thanana noeti thuruh ubarmuati,  
 Wir gingen daraus nämlich durch übermut,  
 yrspuan unsih so stillo ther unser muatuuillo.  
 verlorde uns selbe unser Herzens Reigung.
- Niuuoltun uuir gilos sin, — harto uuogen uuir es sein — 25  
 Nicht wollten wir achtjam sein, sehr klar erkennen wir es —  
 nu riazan elilente in fremidemo lante.  
 nun weinen wir verbannt in fremdem Lande.
- Nu ligit uns umbitherbi thaz unser adalerbi, 30  
 Nun liegt uns unbrauchbar unser Erbgut,  
 nimiazen sino guati. so duat uns ubarmuati!  
 nicht genießen wir seine Vorteile. Das thut unser übermut.
- Tharben uuir nu, leuues, liebes filu maneges  
 Entbehren wir nun leider gar vieles Liebe,  
 ioh thulden hiar nu noeti bittero ziti. 35  
 und dulden hier nun infolge dessen bittere Zeiten.
- Nu birun uuir mornente mit seru hiar in lante,  
 Nun trauern wir schmerzlich hier im Lande  
 in managfaltén uuuntón bi unserén suntón. 40  
 in vielfachen Wunden unser Sünden wegen.
- Arabeiti manago sint uns hiar io garaauo,  
 Viele Mühsale sind uns hier stets bereit,  
 niuollen heim uuison uuir uuénegon uueison.  
 nicht wollen heim gehn wir armetigen Waien.



- Uoólaga éilenti! hártu bistu herti,  
 Ach du Fremdland! sehr bist du hart,  
 thu bist hártu filu suár, thaz ságen ih thir in álanuár.  
 du bist gar sehr schwer, daß sage ich dir fürwahr.
- 5 Mit árabeytin uuérbent, thie héiminges tharbént.  
 In Mühsalen leben, die der Heimat entbehren,  
 ih habén iz fúntan im mir; nifand ih líobes uuíht in thir.  
 ich habe es an mir erfahren; nicht fand ich Liebes etwas an dir.
- Nifand in thir ih ánder guat, suntar rózzagaz muat,  
 10 Nicht fand an dir ich andres Gut, außer traurigen Sinn,  
 séragaz herza íoh mánagfalta smerza.  
 weherfülltes Herz und mannigfaltigen Schmerzens.
- Ob uns in múat gigänge, thaz unsih héim lange,  
 Wenn uns in den Sinn kommt, daß uns heim verlangt,  
 15 zi thémo lante in gáhe ouh iámar gifáhe;  
 nach dem Lande plötzlich auch Sehnsucht (uns) ergreift;
- Fáramés, sò thie ginóza, ouh ándera stráza,  
 fahren wir, wie die Genossen, auch eine andre Straße,  
 then uuég, ther unsih uuénte zi éiginemo lante.  
 20 den Weg, der uns wende zu eigenem Lande.
- Thes selben pádes suazi suachit réine fuazi:  
 Derselbe süße Pfad verlangt reine Süße:  
 si thérér situ in máne ther thâr ánagange.  
 sei diese Sitte an dem Menschen, der darauf wandelt.
- 25 Thú scalt habén gúati íoh mihilo ótmuati,  
 Du sollst Tugend haben und große Demut,  
 in hérzen ío zi nóti uuáro káritati.  
 im Herzen stets gehörig wahre Liebe.
- Dúa thir zi giuuúrti scóno fúriburti,  
 30 Mache dir eine Freude aus schöner Enthaltsamkeit,  
 uuis hórsum ouh zi gúate, nihóri themo múate.  
 sei aufmerksam auch auf das Gute, höre nicht die Reizung.
- Ínnan thines hérzen kust niláz thir thesa uuóroltust;  
 In deines Herzens Reinheit laß dir nicht diese Weltlust;  
 35 fíuh thia géginuuerti, sò químit thir fráma in henti.  
 fliehe die Gegenwart, so kommt dir Segen in die Hände.
- Húgi, uuio ih thárfóra quad, thiz íst ther ánder pad;  
 Dente, wie ich vorne sagte, dieß ist der andre Pfad;  
 gang thésan uuég, ih ságen thir éin, er giléitit thih héim.  
 40 gehe diesen Weg, ich sage es dir, er geleitet dich heim.
- Sò thu thera héimuuisti níuzist mit gilústi,  
 Wenn du der Heimat genießest mit Lust,  
 sò bistu góte líobér, nínráttist scádon níamér.  
 so bist du Gottes lieb, besorgst Schaden niemals.

## I, 19.

## DE FUGA IOSEPHI CUM MATRE IN AEGYPTUM.

- Ióséph io thes sínthes er húatta thes kíndes,  
 Josef flets bei der Gelegenheit hütete des Kíndes,  
 uuas thionóstman gúatër, bisuórgëta ouh thia múater. 5  
 war ein dienstergebner Mann, forgte auch für die Mutter.
- Ther engil spráh imo zua: „thu scalt thih héffen filu frua;  
 Der Engel sprach zu ihm: „Du sollst dich aufmachen ganz früh,  
 flieh in ánderaz lant, bimíd ouh thesan fiánt. 10  
 fliehe in andres Land, vermeide auch diesen Feind.
- In aegypto uuis thu sár, unz ih zéigo aaur thár,  
 In Ägypten sei du alsbald, bis ich wieder dort kundgebe,  
 uuánne thu biginnes thes thines héiminges.  
 wann du beginnest deine Heimreise.
- Nilaz iz nu untarmúari, thia múater tharafuari; 15  
 Unterlaß es nicht, führe die Mutter dahin;
- thaz kínd ouh iogilicho bisuorge hérlichho.  
 das Kind auch in gleicher Weise versorge sorgfältig.
- Ther kúning uuilit slumo inan súachen íngiriuno 20  
 Der König will schleunig ihn suchen im geheimen
- mit bízentën suérton, náles mit thën uuórton.  
 mit beißenden Schwertern, nicht mit den Worten.
- Húgi filu harto thero mîncro uuorto,  
 Denke gar sehr meiner Worte,  
 in hérzen giuuario uuártës, thaz thuns thia frúma haltës.“ 25  
 im Herzen sorgsam achtest du, daß du uns den Segen erhaltest.“
- Er fuar sár théra ferti náhtes mit giuuúrti;  
 Er fuhr sogleich des Wegs bei Nacht mit Freude,  
 tház iz niuuurti mári ioh baz firhólan uuári; 30  
 daß es nicht bekannt werde und besser verhohlen wäre,
- Ér ouh thaz ingiangi, siu uuáfan nibifiangi:  
 er auch dem entginge, daß sie das Schwert nicht erfaßte;
- bi thi uuas er so érachar ioh hártó filu uuachar.  
 deshalb war er so früh auf und gar sehr wachsam.
- Siu fúart er noh niduálta in lánt, thaz ih nu zalta; 35  
 Sie führte er und nicht zauderte er in ein Land, das ich nun nannte;
- thár uuas ther sún gúato, unz starb ther góteuuuoto.  
 da war der gute Sohn, bis starb der Gottesfeind.
- Tho unárd thár irfúllit, thaz fórasago singit, 40  
 Da ward da erfüllt, was der Prophet verkündet,
- fon gote séltsánaz ioh uuúntar filu uuáraz.  
 von Gott seltsamliches und sehr wahres Wunder.

- Er quád, er uuolti hérasun      sinan éinigan sun  
 Er sagte, er wollte herwärts      seinen éinigen Sohn  
 ládön thanana ir lánthe,      er sinan liut hálte.  
 entbieten von da aus dem Lande,      daß er sein Volk rette.
- 5 In búachon duat man mári,      er fiar iär thár uuári;  
 In Büchern thut man bekant,      er vier Jahr da wáre,  
 súme quedent ouh in uuár,      thaz er uuár in zuéi iár.  
 einige sagen auch fürwahr,      daß er wáre gegen zwei Jahr.
- Thia gilóuba, ih sagén thir uuár,      thia lúz ih, themo iz lisit thár;  
 10 Den Glauben, sage ich dir treulich,      den laß ich dem, der es da lícit;  
 niscríb ih hiar in úrheiz,      thaz ih giuúisso niuueiz.  
 nicht schreibe ich hier auf Geratewohl,      was ich gewiß nicht weiß.
- Ob ih giuúisso iz uuésti,      ih scribi iz hiar in fésti;  
 Wenn ich gewiß es wüßte,      ich schreibe es hier sicher;
- 15 thoh mag man uuizzan thiú iár,      uuio man siu zélit thár.  
 doch mag man wissen die Jahr,      wie man sie zählet da.

I, 20.

DE OCCISIONE INFANTUM.

- So héröd ther kúning thò bifand,      thaz ér fon in hidrógan uuard,  
 20 Als Herodes der König da fand,      daß er von ihnen betrogen ward,  
 inbrán er sár zi nōti      in mihil héizmuati.  
 entbrann er da sehr      in großer Zornesglut.
- Er santa mán mánege mit uuáfanon gárauue,  
 Er sandte viele Mannen mit Waffen gerüstet,  
 25 ioh dátun se ána fehta      mihila slahta.  
 und sie verrichteten ohne Fechten      großes Gemeßel.
- Thiu kind gistantun stéchan,      thiú uuith nimohtun spréchan,  
 Die Kinder unternahmen sie zu fuchen,      die nichts sprechen konnten,  
 ioh uuúrtun al fillórinu      mitthont gibóranu.  
 30 und sie wurden alle verloren      (die) eben erst geboren.
- Sò sih thaz áltar druag in uuár      thanan unz in zuéi iár,  
 Wie sich daß Alter verhielt fürwahr      von da bis zu zwei Jahren,  
 sò uuít thaz géuuimez uuas,      nifirliazun sie nihéinaz.  
 so weit der Gaubereich war,      ließen sie keines weg.
- 35 Thie múater thie rúzun      ioh zachari úzfluzzun;  
 Die Mütter die weinten,      und Záhren floßen heraus,  
 thaz uuéinon uuas in léngi      hímilo gizengi.  
 daß Weinen war lange Zeit      zum Himmel reichend.
- Thie brústi sie in óugtun,      thaz fáhs thánarouftun;  
 40 Die Brüste sie ihnen zeigten,      daß Haar ausraufen;  
 níst ther io in gáhi      then iámar gisáhi.  
 nicht ist, der je in kurzer Zeit      den Jammer gesehen hätte.

- Siu zälätun siu io ubar däg, thar iz in theru uuägün lag,  
 Sie töteten sie siets Tag für Tag, wo es in der Wiege lag,  
 ioh ánan themo bármē, theru múater zi hármē,  
 und anf dem Schoße, der Mutter zum Schmerz.
- Nist uuíß thaz io gígíangi in mērún góringi, 5  
 Nicht ist Weis, das je gekommen wáre in mehr Sammer,  
 odo mērún grúnni mit kindu io giuuúnni.  
 oder größres Berderben mit Kinde je gewonnen hätte.
- Inclóub man mit thén suérton thaz kind ir thén hanton 10  
 Entriß man mit den Schwertern das Kind aus den Händen  
 ioh ziro léidlusti nēm iz fon ther brusti.  
 und zu ihrem Schmerze nahm es von der Brust.
- Ira fērah bót thaz uuíß, thaz iz múasi habēn lib;  
 Ihr Leben boten die Weiber, damit es das Leben haben möchte;  
 nifuntun, thía meina, gináda niheina. 15  
 nicht fanden sie, o über das Elend! Gnade irgend welche.
- Uuig uuas ofto mánegaz ioh filu mánagfaltaz;  
 Kampf war oft viel und sehr vielartiger;  
 nisah man io, ih sagēn thir tház, thésemo gilichaz. 20  
 nicht sah man je, ich sage dir das, diejem Gleiches.
- Iz nihabēnt liuolā noh iz nilesent scríbarā,  
 Es haben nicht die Bücher noch lesen es die Schreiber,  
 thaz iúngēra uuorolti sulih mórd uuurti.  
 daß junger Menschen solcher Mord wurde.
- In thén áltēn ēuuōn, só ságēt thesan uuēuon, 25  
 In dem alten Bunde, wo er dieses Unglück schildert,  
 thar zaltaz ēr ubarlüt ther selbo drúhtines drút.  
 da erzählte es ehedem überlaut der Gottes Traute selber.
- Ér quad, man gihórti uuēinōn theso dāti 30  
 Er sprach, man hörte weinen darüber  
 filu hóhēn stimmōn uuíß mit iro kindon.  
 mit sehr lauten Stimmen die Weiber mit ihren Kindern.
- Quád, sie thaz niuuóltin, súntar siu eih quáltin,  
 Sprach, sie es nicht (anders) wollten, ohne daß sie sich peinigten,  
 noh dróst gifáhan lindo só mánegēro kindo. 35  
 noch Trost annehmen lindiglich für so viele Kinder.
- Ther iro kúning iungo nimit iz io só lángo;  
 Der ihr junger König hätte es nie so lange vermieden,  
 thaz uuig er nifirbári, in thiú sin zít uuári.  
 des Kampfes hätte er sich nicht enthalten, wofern es seine Zeit gewesen wäre. 40
- Er giscéintaz filu frám, só er zi sinēn dágon quam;  
 Er zeigte das gar deutlich, als er zu seinem Alter gelangt war,  
 thò góz er bunsih sinaz blúat, thaz kúning ánder niduat.  
 da vergoß er für uns sein Blut, was ein anderer König nicht that.

Nu fólget imo thuruh tház githigini sò mánegaz,  
 Nun folgt ihm deshalb so zahlreiche Gesellschaft,  
 thaz thér nist hiar in líbe, ther thia zála irscribe.  
 daß der nicht ist hier im Leben, der die Zahl ganz schriebe.

5

I, 21.

## DE MORTE HERODIS.

- Tho erstarp ther kúning héród, ioh hina fúarta nan tód;  
 Da starb der König Herodes und von hinnen führte ihn der Tod;  
 mit tóthu er daga fulta, ther io in ábuh uuolta.  
 10 mit Tode er die Tage erfüllte, er immer Böses sann.
- Thar ioseph uwas in lante hina in éilente,  
 Wo Joseph war im Lande fern im Fremdland,  
 quam ímbot imo in dróume, er thes kindes uuola góume,  
 kam Auftrag ihm im Traume, er des Kindes wohl achtete,
- 15 Thia múater ouh bibringe ziro héiminge,  
 die Mutter auch brachte zu ihrem Heim  
 ioh uuisón héimortes éiganes lantes.  
 und heimwärts zu gehen in eignes Land.
- „Nisi thír es,“ quad er, „nót, ther iro fiant ther ist dót;  
 20 „Nicht sei dir darüber,“ sprach er, „Sorge, ihr Feind der ist tot;  
 bi thiu ili io thés sinthes thes iro héiminges.  
 deshalb eile des Wegs nach ihrer Heimat.
- Fvár er sár héimort, firnam ouh géno thiu uuort;  
 Fuhr er sogleich heimwärts, vernahm auch gern die Worte;
- 25 sáman mit thera múater só fuar ther sún guatér.  
 zugleich mit der Mutter fuhr der gute Sohn.
- Thó gihört er mári, thâr ander kúning uuári,  
 Da hört er Kunde, (daß) dort ein anderer König wäre,  
 ioh ouh théro uuorto hîntarquam er harto.  
 30 und auch über diese Worte erschraf er sehr.
- Kért er thô in fiara in eina búrg ziara;  
 Kehnte er da abseits in eine schöne Burg;  
 thaz kind er scôno thâr irzôh ioh thên fianton intflôh.  
 daß Kind er schon da großzog und den Feinden entfloh.
- 33 Uuúahs er filu zíoro in uuízzin uuola skíoro,  
 Wuchs er sehr fein in Verstand wohl alsbald auf,  
 in uuísdum thêh io thánne mit góte ioh mit manne.  
 an Weisheit gedieh er stets dann bei Gott und bei den Menschen.

## II, 1.

IN PRINCIPIO ERAT UERBUM.  
 ET UERBUM ERAT APUD DEUM.  
 ET DEUS ERAT UERBUM.

- Ër allèn uuóroltkreftin ioh éngilo giscéftin, 5  
 Vor allen irbiſchen Weſen und vor den Engeln,  
 sô rúmo ouh sô in áhtôn mán nimag gidrahtôn;  
 ſo weit auch in Gedanken der Menſch nicht reichen mag;  
 Ër sô ioh hímil uurti ioh érda ouh sô hérti, 10  
 ehe See und Himmel wurde und auch die Erde ſo hart,  
 ouh uuíht in thiú gifúarit, thaz ſiu éllu thriu rúarit:  
 auch irgènd etwàs darauſ gezeitigt, daß ſie alle drei bewegt;  
 So uuas ío uuórt unonanti ér allèn zítin uuórolti;  
 war ſtets daß Wort vorhanden vor allen Zeiten der Welt,  
 thaz uuír nu ſehen óffan, thaz uuas thanne úngiſcáfan. 15  
 waſ wir jezt offen ſehn, daß war damals ungeſcháffen.  
 Ër allèru ánagifti theru drúhtines giscéfti  
 Vor allem Hervorbringen der Geſchöpfe deſ Herrn  
 sô uuás iz mit gilústi in theru drúhtines bruſti. 20  
 war eſ mit Luſt in der Bruſt deſ Herrn.  
 Iz uuas mit drúhtine sár, níbráſt imo eſ ío thár,  
 Eſ war beim Herrn ſogleich, nicht mangelte ihm deſſen da jemals,  
 ioh íſt ouh drúhtin ubarál, uuanta er iz fon hérzen gíbar.  
 und íſt auch Herr in jeder Hinſicht, da er eſ von Herzen gebar.  
 Then ánagin nífúarit, ouh énti níbirúarit, 25  
 Den Anfang nicht hervorbringt, auch Ende nicht berührt,  
 ioh quam fon hímile óbana, uuaz mág ih ſagèn thánana?  
 und kam vom Himmel oben, waſ mag ich von dem ſagen?  
 Ër máno ríhti thia náht, ioh uuurti ouh súnna sô glát, 30  
 Ehe der Mond die Nacht richtete und auch die Sonne ſo ſtrahlend wurde,  
 odo ouh hímil, ſo er gibót, mit stérrôn gimálot:  
 oder auch der Himmel, wie er gebot, mit Sternen geziert:  
 Sô uuas er ío mit imo sár, mit imo uuóraht er iz thár;  
 war er immer mit ihm ſogleich, mit ihm ſchuf er eſ da;  
 sô uuás ſes ío gidátun, ſie iz allaz sáman ríetun. 35  
 waſ ſie deſſen auch je thaten, ſie pflanzten eſ alleſ zuſammen.  
 Ër ther hímil umbi ſus émmizigèn uuurbi,  
 Ehe der Himmel herum ſo ſtetig ſich drehte,  
 odo uuólkan ouh in nóti thèn lintin régonóti: 40  
 oder Wolke auch nötigen Falls den Leuten regnete:  
 Sô uuas er ío mit imo sár, mit imo uuóraht er iz thár;  
 ſo war er ſtets mit ihm ſogleich, mit ihm ſchuf er eſ daſ;  
 sô uuás ſes ío gidátun, ſie iz allaz sáman ríetun.  
 waſ ſie deſſen auch je thaten, ſie pflanzten eſ alleſ zuſammen.

- Tho er dēta, thaz sih zārpta, ther himil sus io uuārpta,  
 Da er bewirkte, daß sich drehte, der Himmel so sich immer umwälzte,  
 thaz fündament zi hōufe, thâr thiû érda ligit úfe:  
 die Grundlage zusammenballte, darauf die Erde liegt:
- 5 Sô uuas er io mit imo sâr, mit imo uuóraht er iz thâr;  
 war er stets mit ihm fogleich, mit ihm ihuſ er es da;  
 sô uuás ses io gidätun, sie iz allaz sáman rietun.  
 was sie dessen je thaten, sie planten es alles zusammen.
- 10 Ouh himilrichi hōhaz ioh páradýs sô seónaz  
 Auch daß hohe Himmelreich und daß so schöne Paradies  
 éngilon ioh mánne thiû zuei zi búenne:  
 Engeln und Menschen die zwei zu bewohnen:
- 15 Sô uuas er io mit imo sâr, mit imo uuóraht er iz thâr;  
 so war er stets mit ihm fogleich, mit ihm ihuſ er es da:  
 sô uuás ses io gidätun, sie iz allaz sáman rietun.  
 was sie dessen auch je thaten, sie planten es alles zusammen.
- So er thâra iz thô gifiarta, er thesa uuórolt ziarta,  
 Als er darauf es da ablegte, daß er diese Welt schmückte,  
 thâr ménnisgon gistätti, er thionóst sinaz dâti:  
 dorein den Menschen stellte, daß er seinen Dienst thate:
- 20 Sô uuás er io mit imo sâr, mit imo uuóraht er iz thâr;  
 so war er stets mit ihm fogleich, mit ihm ihuſ er es da;  
 sô uuás ses io gidätun, sie iz allaz sáman rietun.  
 was sie auch dessen je thaten, sie planten es alles zusammen.
- 25 Sin uuórt iz al giméinta, sus mánaǵfalto déilta.  
 Sein Wort es alles bestimmte, verteilte es so mannigfaltig  
 al io in thesa uuisún thuruh sinan éinigan sun.  
 alles stets in dieser Weise durch seinen einigen Sohn.
- 30 Sô uuas sô himil fúarit ioh érdún ouh birúarit  
 Alles was der Himmel enthält und was auch die Erde berührt  
 ioh in séune ubarál: got detaz thuruh inan al.  
 und im See allenthalben: Gott schuf es durch ihn alles.
- Thés nist nuht in uuórolti, thaz gót ân inan uuórahti,  
 Dessen ist nichts auf der Welt, daß Gott ohne ihn ihuſ,  
 35 thaz druhtin io gidäti äna sin giräti.  
 daß der Herr je that ohne seinen Rat.
- Iz uuard állaz io sâr, soso er iz gibót thâr;  
 Es ward alles stets fogleich, wie er es da gebot;  
 ioh mán iz állaz sâr gisah, sós er iz érist gispráh.  
 und man es alles fogleich sah, wie er zuerst gesprochen hatte.
- 40 Tház thâr nu gidán ist, thaz uuas io in góte, sós iz ist,  
 Was da nun geschaffen ist, daß war stets in Gott, sowie es ist,  
 uuas giáhtót io zi guáte in themo éuuinigen múate.  
 war gehalten stets für gut in dem ewigen Geiste.

- Iz uuas in imo io quégkaz ioh flu libhaftaz,  
 Es war in ihm stets lebendig und sehr lebensfreudig,  
 uuielih ouh ioh unánne er iz uuolti yróngen mánne.  
 in welcher Art auch und wann er es wollte dem Menschen vor Augen bringen.
- Thaz lib uuas lióht gerno súntigêro mánno, 5  
 Das Leben war Licht gern sündiger Menschen,  
 zi thiú thaz sie iz intfiangin inti írri nigiangin.  
 damit daß sie es empfingen und nicht irre gingen.
- In finsteremo iz scéit, thie súntigon ríit;  
 Im Finstern es scheint, berührt die Sündigen, 10  
 sint thie mán al firdán, nimúgun iz bifáhan.  
 sind die Menschen alle verworfen, können es nicht erlassen.
- Sie bifiang iz allafárt, thoh síes niuuurtin ánauart,  
 Sie erfaßte es gleichwohl, obßhon sie es nicht wahrnahmen,  
 so iz blintan man biríit, then súnna biscéit. 15  
 wie es einen blinden Mann berührt, den die Sonne beßceint.

## II, 8.

## NUPTIAE FACTAE SUNT.

- After thiú, in uuár mín, sô móhtun thrí dagà sin,  
 Danach, fürwahr, mochten es drei Tage sein, 20  
 sô thes thríttén dages sár sô uuárd thiz, thaz ih ságen thár.  
 am dritten Tage sögleich geßchah diés, waß ih da jage.
- Úaptun thár thie liúti eino brútlonfti  
 Ríchteten da die Leute eine Hochzeit aus  
 themo uuírte ioh theru brúti in sáligêru ziti. 25  
 dem Wirte und der Brant in seliger Zeit.
- Ni uuárd io in uuóroltzitin, thiú zisámáne gihítin,  
 Nicht ward je in den Zeiten der Welt, die sich miteinander verheirateten,  
 tház sih gésto guati súlihêro rúamti. 30  
 daß sie sich so trefflicher Gäste rühmten.
- Thár uuas krist guátêr ioh sélba ouh thiú sin múater,  
 Da war Christ, der Gute, und auch seine Mutter selbst,  
 óuh man tharaládöta thie iúngoron, thier thó hábeta.  
 auch lud man dazu die Jünger, die er da hatte.
- Thiú líhun uuáran flu fró, giuuerdan móhta siu es thó, 35  
 Die Gatten waren sehr froh, sich konnten sich dessen da freuen,  
 sie habétun thár selbon krist, ther álles blides fúrista ist.  
 sie hatten da Christ selber, der aller Freude Ursprung ist.
- Thó zigiane thes lídes ioh brást in thár thes uuínes;  
 Da gebrach des Getránkés und seßte ihnen da des Weínés; 40  
 maría thaz bilúgita ioh kríste si iz gíságeta.  
 Maria das bemerte und Christo sie es sagte.



- „Ih scal thir sâgen, min kind, then hñon filu hëbig thing,  
 „Ich muß dir jagen, mein Kind, eine den Gatten sehr unangenehme Sache,  
 theih mithon ouh nu uuësta: thes uuïnes ist in brësta.“  
 die ich soeben auch jetzt erfuhr: des Weines ist ihnen Mangel.“
- 5 Sprâh thô ziru sâzozo ther ira sùn zëizo  
 Sprach da zu ihr milde ihr herrlicher Sohn  
 scônôn uuórtôn ubarâl, sô sun zi múater scal:  
 mit schönen Worten in jeder Hinsicht, wie ein Sohn zur Mutter muß:
- 10 „Unib, ih zëllu thir ein, uuaz drifit sulih zi ùns zuein?  
 „Weib, ich sage dir eins, was geht solches uns zwei an?  
 niquam min zit noh sô frâm, theih óuge, uueih fon thir nam.  
 nicht kam meine Zeit noch so weit, daß ich zeige, was ich von dir nahm.  
 Sâr sô tház irscinit, uuaz mih fon thir rinit,  
 Sobald daß erscheint, was mich von dir angeht,
- 15 sô ist thir állen then dâg thaz hërza filu riuag.  
 so ist dir alle Zeit daß Herz sehr bekümmert.  
 Thaz thu zi mir nu quãti inti eina klâga es dãti,  
 Was du zu mir nun sagtest und eine Klage dessen thatest,  
 mit gótkundlichen ráchôn scal man súlih machôn.“  
 in theologischer Weise muß man solches machen.“
- Thiu muater hörta thaz thô thâr; si uuëssa thoh, in álauuâr;  
 Die Mutter hörte daß da dort; sie wußte doch, fürwahr,  
 thaz iru thiú sin gúati nirzígi, thes siu báti.  
 daß ihr der Gültige nicht entzöge, um was sie bâte.
- 25 Gibót si then sâr gâhún, then thes lides sâhún,  
 Gebot sie denen gleich sofort, die des Getränes warteten,  
 sô uuás so er in giquãti, iz íagilicher dãti.  
 (daß,) was er auch ihnen sagte, es jeglicher thun sollte.
- Thâr stuantun uuázarfaz, sô thâr in lante sítu uuas,  
 Da standen Wassergefäße, wie da im Lande Sitte war,  
 then mánnôn sus iouuánne síh zi uuásganne.  
 den Männern so dann und wann sich zu waschen.
- Thaz uuârun sêhs kruagi; zi thiú uuas thâr ginúagi,  
 Daß waren sechs Krüge; dazu war daran genug,
- 35 thô zi thën rachôn, thio drúhtin uuolta máchôn.  
 da zu den Dingen, die der Herr wollte thun.
- Thaz méz uuir ofto zëllen ioh séxtari; iz nennem;  
 Daß Raß wir oft erwähnen und Sextar; es nennem;  
 nam íagilih in rédinu thrízzug stuntôn zëhinu,  
 nahm jegliches nach Verhältnis dreißig mal zehn,
- 40 Ódo zuiro zëhanzug, thes duent búah thâr gihúet.  
 oder zwei mal hundert, dessen thun die Bücher da Erwähnung.  
 uuârun stéininu thiú faz, siu mohtun uuérën thes thiú baz.  
 Waren steinern die Tässer, sie mochten aushalten desto besser.

- Gibót thō selbo drúhtin, siu uuázares irfultin; 5  
 Gebot da der Herr selbst, sie sie Wassers anfüllten;  
 thaz dätun sie ginúrtig unz in óbanentig.  
 das thaten sie willig, bis oben an.
- Thō quád er, thaz sie scánctin, zi themo héresten sih uuánttin, 5  
 Da sprach er, daß sie schenkten, zu dem Obersten sich wendeten,  
 ther thero thriosezzo uuas fúrista gimázzo.  
 der der Dreifisse war der oberste Genosse.
- Drank ér thō, sō nan lústa, er uuíht es thoh niuuésta, 10  
 Trank er da, wie ihm beliebte, er nichts davon doch wußte,  
 iz uuíht niquám imo ouh in uuán, theiz uuas fon  
 es kam ihm gar nicht auch in Gedanken, daß es von  
 uuázare gidán.  
 Wasser gemacht wäre.
- Thie mán thoh, thie thâr scánctun, iz filu uuola irkántun, 15  
 Die Männer jedoch, die da schenkten, es sehr gut wußten,  
 theiz uuazar lútaraz uuas, thō sie uúltun thiu faz.  
 daß es lauterer Wasser war, da sie die Fässer füllten.
- Then uuírt er tharaládöta, ioh zímo nan gihólöta, 20  
 Den Wirt er dahin entsot und zu sich ihn holte,  
 sih harto uuúntoröta sin bi then frónisgan nuin.  
 sich sehr über ihn wunderte wegen des herrlichen Weines.
- „Ságe mir nu, friunt mîn, uuio dâti sô bi then uuín,  
 „Sage mir nun, mein Freund, weshalb thatest du so in bezug auf den Wein,  
 thih sús es nu inthábêtôs, sô lánge nan gispáratôs? 25  
 (daß du) dich dessen so nun enthieltest, so lange ihn aufpartest?
- Gibit giuuelih máнно, ther friuntâ freuunt géрно —  
 Giebt jeder der Männer, der Freunde gerne erfreut,  
 ih uneiz, thu es innana bist — then fúriston sâr io zi érist.  
 ich weiß, du kennst das, den besten gleich immer zuerst. 30
- Sô thie mán sih thanne iruuínnent ioh drúnkenen bigínnent,  
 Wenn die Männer sich dann zanten und trunten zu werden anfangen,  
 sô scenkit állan then dag súlih, sôs iz uuésan mag.  
 so schenkt (man) stets solchen, wie er sein mag.
- Iâ gispáratôs auur thú then guáton uuín unz in nu; 35  
 Wahrlich spartest du aber den guten Wein bis jetzt;  
 ih scál thir ouh nu ráchôn, nidrúnk ih thes gimáchon.“  
 ich muß dir auch nun sagen, nicht trank ich dessen ähnlichen.“
- Thiz zéichan deta drúhtin krist ménnisgôn zi érist, 40  
 Dies Zeichen that der Herr Christ den Menschen zuerst,  
 síd er hera in uuórolt quam ioh mannes lichamon nam.  
 nachdem er her in die Welt gekommen und des Menschen Leib angenommen hatte.
- Er óugta sina kráft thâr ioh sina guállichi, theist uuár.  
 Er zeigte seine Kraft da und seine Herrlichkeit, das ist wahr,  
 tho gilóuptun ekord éine thie iúngoron sine. 45  
 da glaubten nur allein seine Jünger.

## II, 9.

## SPIRITALITER.

- Thísu selba rédina, theih zálta nu hiar óbana,  
 Diese selbe Geschichte, die ich hier eben erzählte,
- 5 bréitit siu sih hártó géistlichéro uuorto.  
 sie verbreitet sich sehr über theologischen Inhalt.
- Thoh uuilluh es mit uuillen hiar étthesuuaz irzállen,  
 Doch will ich dessen willig hier etwas erzählen,
- 10 thaz uuír niuuerdén éinon thero góumóno ádeilon,  
 damit wir nicht werden allein des Genusses unteilhaft,
- Thes uuázares gismékén ioh uuír then séns inthékén,  
 von dem Wasser schmecken und wir den Sinn entdecken,
- thaz frouuón lidi thine fon themo héilegen uuine.  
 daß froh seien deine Glieder von dem heiligen Weine.
- 15 Fernémet sár in rihti, thaz krist ther brütigomo si,  
 Bernehmet nun gerade heraus, daß Christ der Bräutigam sei,  
 ioh drütá sine in lánthe zi theru brüti ginánte,  
 und seine Trauten im Lande als Braut bezeichnet,
- Thier in hímilkamaru irfüllit io mit gámanu  
 20 die er in der Himmelstammer erfüllt stets mit Vergnügen,  
 blídliches múates ioh éuuinigés guátes.  
 heitereß Mutes und ewigés Guteß.
- Zellu ih thir ouh hiar tház bi thiu steíninun faz:  
 Erzähle ich dir auch hier das wegen der steinernen Fässer:
- 25 hérza iz sint githigano thero gotes drütthegano.  
 Herzen es sind vortreffliche der Gotteß Trautdegen.
- Siu sint innana hól, héileges giscribes fol,  
 Sie sind innen höhl, heiliger Schrift voll,  
 mit thiu sié únsih iagilícho drenkent fráuualícho.  
 30 womit sie uns stets herrlich tränken.
- Lútaran brúnnon só scénkent sié uns mit uuúnnón;  
 Lauteren Brunnen schenken sie uns mit Wonnen;  
 scal iz géistlichaz sîn, só scénkent sié uns then guátan uuin.  
 soll es mystisch sein, so schenken sie uns den guten Wein.
- 35 Uuidar thiu ouh thánne thie mán firmement álle;  
 Dem entsprechend auch dann verstehen die Menichen (es) alle,  
 só múgun sie mit rúachon uns ságen in then búachon.  
 so können sie mit Sorgfalt uns (es) sagen in den Büchern.
- Séhsu sint thero fázzo, thaz thú es uuesés uuizzo,  
 40 Sechß sind der Fässer, daß du es wissest,  
 thaz uuórolt ist gidéilit, in séhsu giméinit.  
 daß die Welt ist geteilt, in sechsge geordnet.

- Irsúachist thu thiu unúntar      inti ellu uuóroltaltar,  
 Erforschest du die Wunder      und alle Weltalter,  
 14 zélist thu ouh thia gúati,      uuaz fagilichêr dâti:  
 zählst du auch die Herrlichkeit auf,      was jeglicher that:
- Thárana mahtu irthénken,      mit brúnnen thih gidrénken,      5  
 daran kaunfst du ausfíndig machen,      dich mit Brúnnen zu tránken,  
 gifréuuen ouh thie thíne      mit géistlichemo uuíne.  
 erfreuen auch die Deinen      mit geistlichem Wein.
- Ih zéllu thir in álaunâr,      luzil dránk ih es thâr,  
 Ich erzähle dir in Wahrheit:      wenig trank ich davon da,      10  
 luzil ih es móhta,      ioh górag es gismákta.  
 wenig ich davon konnte,      und Geringes davon schmeckte ich.
- Nithúhta mih, theih quámi,      thâr sulih nuín uuári,  
 Nicht beachte mich, daß ich käme,      wo solcher Wein wäre,  
 15 odo io in ínheimon      zi súazerên góumôn.  
 oder je in eine Wohnung      zu süßerer Mahlzeit.
- Nv uuill ih hiar gizellen,      ein bilidi ginénnen,  
 Nun will ich hier sagen,      ein Bild anführen,  
 20 thaz thaz firstántnissi      uns állên lihtera si.  
 daß das Verständniß      uns allen leichter sei.
- Drúhtin kôs imo einan uuíni      untar uuóroltmenigi,  
 Der Herr erkor sich einen Freund      unter der Menschenmenge,  
 25 mán filu mári,      thaz ér sin drút uuári.  
 einen hochberühmten Mann,      daß er sein Trauter wäre.
- Gibót, thaz er irslúagi,      in thiu uuás imo ginúagi,      25  
 Gebot, daß er erschläge,      daran war ihm genug (gethan),  
 in ópheres uuísún      sínan éinigan sun;  
 nach Opfers Art      seinen einzigen Sohn,
- In bérge, ther mo zéinti,      thaz ér nan tháraleitti,      30  
 auf einem Berge, den er ihm zeigte,      daß er ihn dahinführte,  
 es ílti sâr in gáhi,      thera líubi nisáli.  
 damit eilte gleich schnell,      die Liebe (zu ihm) nicht beachtete.
- In imo er suazo lébêta,      zi hêrzen er mo klébêta,  
 In ihm lebte er süß,      im Herzen er ihm haßte,  
 35 uuárd er mo ouh zi rúame      in sinemo áltduame.  
 ward er ihm auch ein Ruhm      in seinem Alter.
- Uuárd imo ouh thaz uuúntar      zi scônên éron gidán,  
 Ward ihm auch das Wunder      zu schönen Ehren gemacht,  
 40 theiz uuúrti ubar uuórolt lút,      thaz er bi réhte uuas sin drút.  
 daß es würde in der Welt laut,      daß er mit Recht sein Trauter wäre.
- Fvart er sâr thó thárasun      then sélbon sinan drútsun,  
 Führt er gleich da dorthin      den selben seinen trauten Sohn,  
 uuólt er sâr mit uuíllen      thaz sin gibót irfúllen.  
 wollte er gleich willig      sein Gebot erfüllen.

- Thaz kind thaz druag thaz uuitu mit, ioh er iz hábëta  
 Das kind das trug das Holz mit, und er hielt es  
 furi niuuht,  
 für nichts,
- 5 er fon thes fäter henti thó thâr tót uuurti.  
 daß er von des Vaters Hand da dann tot werden sollte.
- Er afur uuidorort niuuant, êr er nan fásto gibant;  
 Er aber zurück nicht ging ehe er ihn fest gebunden hatte;
- er suórgata thero uuorto, bi thiú scéint er iz só háрто.  
 er war besorgt wegen der Worte, deshalb zeigte er es so sehr.
- 10 In then áleri er nan légita, só druhtin imo ságëta,  
 Auf den Altar er ihn legte, wie der Herr ihm gesagt hatte,  
 thia liabûn sëla sina úfin thia uuítauina.  
 seine liebe Seele auf den Holzstoß.
- 15 Ióh es ouh niduálti, suntar nan firbránti,  
 Und damit auch nicht zögerte (er), daß er ihn verbrannte,  
 er al irfúlti thuruh nót, só druhtin sëlbo gibôt.  
 (daß) er alles erfüllte gehörig, wie der Herr selbst geboten hatte.
- Só er thaz suert thenita, ther éngil imo háreta;  
 20 Als er das Schwert ausstreckte, der Engel ihm rief;  
 er híaz inan iruúntan; thaz kind lag thâr gibúntan.  
 er hieß ihn umkehren, daß Kind lag da gebunden.
- Quád, er sih inthábeti, ouh uuíht imo nidáröti,  
 Sagte, er sollte sich enthalten, auch nicht ihm schaden,
- 25 ioh tház er iz firbári, quad, thâr ginúag uuári.  
 und daß er es unterlasse, sagte, es sei daran genug.
- In thiú, quad, uuári fóllon zi erkénne mannon,  
 Daran, sagte er, wäre völlig den Menschen zu erkennen,
- thaz er gót forahtha, tho er sulih uuérk uuorahtha,  
 30 daß er Gott fürchtete, da er selches Werk that,
- Ioh sínëro uuorto er hörta filu háрто,  
 und (daß) auf seine Worte er sehr genau hörte,  
 thó er in sulih thing gigiang, só nâh zi hërzen gifiang.  
 da er auf so etwas einging, welches nahe dem Herzen ging.
- 35 Ein scáf er stántan gisah, thaz uuas zem ópphere gimah;  
 Ein Schaf er stehen sah, daß war zum Opfer geeignet;  
 er sâh iz thâr uuernôn in brámon mit then hórnon.  
 er sah es da sich abmühen in den Dornen mit den Hörnern.
- Thaz gifiang er thó sâr inti ópphoröta iz góte thâr,  
 40 Das fing er da gleich und erpferte es Gotte da,  
 uuéhsal gimýati bi sines súnës guati.  
 als angenehmen Einfaß für seinen guten Sohn.
- So uuer thiz firnéman uuolle, hëra losën sie álle,  
 Wer dies vernehmen will, her hören mögen sie alle,
- 45 ioh hërazua thénke, thaz súazo er sih gitrenke.  
 und hierher denke er, daß süß er sich tränke.

- Dráhto io zi guáte,      sò uuaz thir gót gibiete,  
Trachte stets zu deinem Heil,      alles was dir Gott gebietet,  
il iz ío irfüllen      mit mihilemo uuillen,  
eise es stets zu erfüllen      mit großer Bereitwilligkeit.
- Bilido ío filu frám      thesan héilegon mán,      5  
Nhme stets nach gar eifrig      diesem heiligen Mann,  
sò drínkist thu io mit uuillen      thes lütteren brúnnen.  
so trinkst du stets, wie du es magst,      von dem lauterem Brunnen.
- Uuil du iz kléinór reken      in uuíne gisméken,      10  
Willst du es feiner ausfinden,      im Weine schmecken,  
fon kriste scalt thu iz zéllen,      gisteist thu tház iruuellen.  
von Christus sollst du es auslegen,      unternimmst du das zu erwählen.
- Lis selbo, theih thir rédiôn,      in sínen euangéliôn,  
Lies selber, was ich dir sage,      in seinen Evangelien,  
thâr lisist thu ío zi nôti      sò sámalicho dáti.      15  
da liseest du stets ganz richtig      eben so etwas.
- Láng ist iz zi ságame,      uuio iz químit al zisámame;  
Lang ist es zu sagen,      wie es alles zusammen kommt,  
iz mág man thoh irréntôn      mit kúrzlichen uuórton.      20  
gleichwohl kann man es auseinandersetzen      mit kurzen Worten.
- Firmim in álauuári,      thaz gót ther fater uuári  
Bernimm fürwahr,      daß Gott der Vater war,  
ioh thaz kind eino      kristan bizéino,  
und das einige Kind      Christum andeute,
- Then er zi tóthe salta      bi únsih, sòs er uuólta,      25  
den er zum Tode hingab      für uns, wie er wollte,  
noh themo éinigen niléip,      io sò páulus giseréip;  
und nicht den einigen verschonte,      wie Paulus geschrieben hat;
- Uuio er selbo druag thaz crúci,      tho er thúlta thaz uuízi,      30  
wie er selber trug das Kreuz,      da er die Strafe duldete,  
ioh irstárp tháre      in thes crúces áltare.  
und starb dort auf des Kreuzes Altar.
- Ther líchamo iz thúlta,      thaz gótnissi niuuólta,  
Der Körper duldete es,      was die Gottheit nicht wollte,  
selb sò untar génen thár      uuard thaz uuéhsal gidán.      35  
ebenso wie unter jenen dort      ward der Austausch gethan.
- Hastétun thie ármon      in thes crúces hornon,  
Hasteten die Arme      an des Kreuzes Hörnern,  
thie luti inan thar námun,      sò selb thie selbún brámún.      40  
die Leute (Juden) ihn da ergriffen,      so wie die selben Dornen.
- Sie háftun nan mit uuúntôn      bi únsen suáren súntôn,  
Sie hasteten ihn mit Wunden      wegen unsrer schweren Sünden,  
ioh hóntun nan bi hértôn      mit íro scéltuuor-ton.  
und höhnten ihn wechselweise      mit ihren Scheltworten.

- Firmim in thesa uuisun, thaz ih thir zalta bi then sun;  
 Bernimm auf diese Weise, was ich dir sagte über den Sohn:  
 nidrunki thu io in uuar mîn alabéziron uuîn.  
 nicht trankst du je fürwahr besseren Wein.
- 5 Nitharft es dróf duellen, uuil thu alla uuórolt zellen,  
 Nicht darfst du darin sögern, willst du alle Weltalter durchforschen,  
 sus máht thih al bithénken, in zuá uuisun drénken.  
 so kannst du zu der Erkenntnis kommen, dich auf zwei Weisen tránken.
- Thaz giscríp in rihti irfúlli thu io mit máhti,  
 10 Die Schrift genau erfülle du stet3 mit aller Kraft,  
 sô kúalist thu thih ófto mit brunnen rédiafto.  
 so kühlst du dich oft mit Brunnen verständig.
- Ioh húgi filu háрто thero géistlichero uuórto,  
 Und denke scharf des menschlichen Inhalts,  
 15 sô trénkist thráhta thine mit frónisgemo uuíne.  
 so tránkst du deine Begierden mit herrlichem Weíne.
- Thiu fáz thiu námun lídes zuéi odo thriu mez,  
 Die Fasser die fasten Trankes zwei oder drei Maß,  
 thaz thu námis in thín múat, uuio thie héilegun dúent.  
 20 daß mögest du in deinen Geíft nehmen, wie die Heiligen thun.
- Sie scribent fáter ioh then sun zi héilegeru uuísun,  
 Sie schreiben Vater und den Sohn in geistlichem Sprachgebrauch,  
 súmes óuh, sô thu uueist, then selbon héilegon géist.  
 einige auch, wie du weißt, den heiligen Geíft selbst.

25

V, 19.

## DE DIE IUDICI.

- Thes hábet er ubar uuóroltring, giméinit einaz dágathing,  
 Deswegen hat er über den Weltenring, angefetzt eine Tagjagung,  
 thing filu hébigaz; zi sorganne éigun uuir bi thaz.  
 30 ein gar schweres Gericht; zu sorgen haben wir deshalb.
- Thir zéllu ih híar ubarlút: nist nihéinig siner drút,  
 Dir sage ich hier überlaut: es ist keiner sein Trauter,  
 thes alles uuio biginne, ni er quéme zi themo thinge.  
 der dessen anderswie beginne, (der anders kann, als) daß er nicht zu dem Gerichte kommt.
- 35 Quément thara ouh thánne thie uuénegun alle,  
 Kommen dahin auch dann die Elenden alle,  
 thie híar gidátun fóllon then iro múatuuillon.  
 die hier in Fülle lüben ihren Eigenwillen.
- Zi zéllenne ist iz suári: nist, ther fon uuíbe quámi, —  
 40 Zu erzählen ist es schwer: nicht ist, der vom Weibe gekommen wäre, —  
 es irquímit muat mîn — núb er thár seuli sin,  
 darüber erschridt mein Herz, — der nicht da sein müßte,  
 Deutsche Ritteratur bis 1050. 16

- Ni se sculin hértôn thâr iro dâti rentôn,  
die nicht müssen der Reife nach dort von ihren Thaten Rechenhaft ablegen,  
al io giuuisso umbiring, theist filu iâmarlichaz thing.  
alle ganz gewiß im Kreise herum, das ist ein sehr entsetzliches Gericht.
- Uuard uuôla in thên thingon thie selbun ménnisgon, 5  
Glücklich sind bei dem Gericht dieselben Menschen,  
thie thâr thoh bigonôto sint síchor iro dâto,  
die da doch vollständig sicher sind wegen ihrer Thaten,  
In thie thoh ubil thánne mist uuíht zi zéllenne, 10  
gegen welche doch Böses dann nichts ist zu sagen,  
mit thiú sih thoh biuuérien ioh éthesuúio ginérien.  
womit sie sich doch verteidigen und irgendwie retten können.
- Uuanta és mist lába furdír, thaz gilóubi thu mir,  
Denn davon ist keine Hilfe weiter, das glaube du mir,  
er uuérgin megi ingángen, uuérd er thâr bifángen, 15  
daß der irgendwohin entkommen möge, der dort ergriffen wird,  
Nub er scúli thuruh nót, uuérd er thâr birédinót,  
ohne daß er muß notwendig, wird er dort überführt,  
thúlten thanne in éuuôn thes hélliuuizes uuéuon. 20  
dulden dann in Ewigkeit der Höllestrafen Weh.
- Uuard uuôla in thên thingon thie selbun ménnisgon,  
Glücklich sind bei dem Gericht die selben Menschen,  
thie thâr thoh bigonôto sint síchor iro dâto.  
die da doch vollständig sicher sind wegen ihrer Thaten.
- Uueistu, uuío bi thia zit ther gotes fórasago quit? 25  
Weißt du, wie über die Zeit der Prophet Gottes spricht?  
er zélit bi thaz selba thing, thaz thâr si míhilaz githuing.  
er sagt über das selbe Gericht, daß da sei große Qual.
- In imo man thâr lésan mag, theiz ist ábulges dag, 30  
In ihm man da lesen kann, daß es ist des Hornes Tag,  
árabeito, quisti, ioh mánagoro ángusti.  
der Mühsale, Qualen, und vieler Ängste.
- Thaz ist ouh dag hórnés ioh éngilliches gálmés,  
Das ist auch Tag des Hornes und englischen Schalles,  
thie blásent hiar in lánte, thaz uuorolt úfstánte. 35  
die blasen hier im Lande, daß die Menschen aufstehn.
- Theist dág ouh níbulnissés ioh uuíntes brúti, lénués!  
Das ist auch Tag des Nebels und der Windsbraut, ach!  
thiú zuei firuuéent thanne thie súntigon alle. 40  
die zwei verwehen dann die Sünder alle;
- Hérmido ginóto ioh uuéngagheiti thráto,  
des Unheils sicherlich und des Elends gar sehr,  
uuaz mag ih zéllen thir hiar mér? thes ist ther dág al follér.  
was kann ich dir hier mehr sagen? dessen ist der Tag ganz voll.



- Läsi thu io thia rédina, uuio drúhtin threuuit thanana?  
 Sajest du je die Worte, wie der Herr von demselben droht?  
 thâr dúat er zi gihúgte, er thanne himil scutte.  
 da erinnert er daran, daß er den Himmel schüttelt.
- 5 Uuér ist manno in lánthe, ther thánne uuidarstánthe,  
 Wer ist der Menschen im Lande, der dann widerstehe,  
 thanne er iz zi thiú gifarit, thaz sih ther himil ruarit,  
 wenn er es dazu bringt, daß sich der Himmel bewegt;
- 10 Thánne er mit giuuélti ist inan fáltónti,  
 wenn er mit Gewalt ihn faltet,  
 queman mág uns thaz in múat, só man sinan luol duat?  
 (kommen möge uns das ins Herz,) wie man sein Buch faltet.  
 Nist ther dag, sunirih, dagon ánderén gilih,  
 Nicht ist der Tag fürwahr andern Tagen gleich,
- 15 thaz sár man in githánkon thâr mégi uuíht biuuánkón.  
 daß man in Gedanken da möge etwas umgehen.  
 Gibórganéro dáto nipligit man hiar nu dráto,  
 Mit verborgenen Dingen hat man hier nun gar nicht zu thun,  
 20 sih óugit thâr ána uuánk ther selbo húzilo githank.  
 sich zeigt da unsehbar selbst der kleine Gedanke.  
 Uuard uuola ménnisgon in thén selbén thíngon,  
 Glückselig sind die Menschen bei demselben Gericht,  
 thie thâr thoh bigonóto sint sichor iro dáto,  
 die da doch vollständig sicher sind wegen ihrer Thaten,
- 25 In thie thoh úbil thanne nist uuíht zi zéllenne,  
 gegen welche doch Böses dann nicht ist zu jagen,  
 mit thiú sih thoh biuuérién ioh éthesunio ginérién.  
 womit sie sich doch verteidigen und irgendwie retten können.  
 Nilósent thâr in nóti góld noh diuro uuáti,  
 30 Nicht lösen da in der Not Gold noch teure Kleider,  
 nihilfit gótounebbi thâr, noh thaz silabar, in uuár;  
 nicht hilft seines Gewebe da, noch das Silber fürwahr;  
 Nimag thâr manahoubit helfan héréren uuíht,  
 nicht mag da der Leibeigene helfen dem Herrn etwas,
- 35 kínd noh quéna, in uuáre, — sie sórgét iro tháre —  
 kind und Weib fürwahr, — sie sorgen für sich da —  
 Odo íauuíht helphan thánne themo filu ríchen manne:  
 oder irgend etwas helfen dann dem sehr reichen Manne:  
 sie sint al ébanreiti in theru selbún árabéiti.  
 40 sie sind ganz gleichstehend in derselben Bedrängnis.  
 Giuuisso, thaz nihiluh thih, thâr sórgét mánnilih bi sih,  
 Gewiß, daß verhehle ich dir nicht, da sorgt jeglicher für sich,  
 bi sines selbes sela, nist uuíht in thanne méra.  
 für seine eigene Seele, nichts ist ihnen dann höher.

- Skálká ioh thie ríche thie gént thâr al gilíche,  
 Knechte und Mächtige die gelten da alle gleich,  
 nisi thie thâr bi nöti gifórdorónt thio guati.  
 außer denen die da ernstlich ihre Tugenden empfehlen.
- Uuárd uuóla in thên thíngon, thie selbun ménnisgon, 5  
 Glücklich sind bei dem Gericht die selben Menschen,  
 thie thâr thoh bigonóto sint síchor iro dáto.  
 die da doch vollständig sicher sind wegen ihrer Thaten.
- Thâr nist miótôno uuíht, ouh uuésales niuuíht, 10  
 Da ist nichts von Miete, oder von Erjaz,  
 thaz iaman thes giuuáise, mit uuíhtu síh írlöse.  
 daß jemand (etwa) versuche mit etwas sich zu lösen.
- Niuuári thu io só ríchi ubar uuóroltríchi,  
 Nicht warest du je so mächtig über Weltreiche,  
 thóh thu es thâr bigínnês: ther scáz íst sínes síndes. 15  
 obñhon du es da versuchst: der Schaz ist sínes síndes.  
 Uuanta drúhtin íst só guát, ther thaz úrdeili duat,  
 Denn der Herr ist so gerecht, der das Urteil fällt,  
 er duat iz sélbo, íh sagén thír éin, ander bótono nihein. 20  
 er fällt es selber, ich sage es dir, kein [anderer] Sendbote.
- Bi thiú íst uuóla in thên thíngon thie selbun ménnisgon,  
 Deshalb sind glücklich bei dem Gericht die selben Menschen,  
 thie thâr thoh bigonóto sint síchor iro dáto,  
 die da doch vollständig sicher sind wegen ihrer Thaten,
- In thie thoh úbil thanne nist uuíht zi zéllenne. 25  
 gegen die doch Böses dann nicht ist zu sagen,  
 mit thiú síh thoh biuuérién ioh éthesuuio ginérién.  
 womit sie sich doch verteidigen und irgendwie retten können.

## V, 20.

## QUOMODO IUDICATURUS EST MUNDUM. 20

- Gizéllen uuill íh súntar thaz égislicha uuúntar,  
 Erzählen will ich besonders das schreckliche Wunder,  
 thaz selba úrdeili, thaz uuórolti íst giméini,  
 das selbe Urteil, das der Welt zuteil wird,
- Er sélbo iz sus giméinta ioh iúngorón sínen zéinta, 35  
 Er selber teilte es so mit und deutete es seinen Jüngern an,  
 ioh selbo in ságéta ubarál, uuio égislih iz uuésan scál.  
 und sagte ihnen selbst in jeder Hinsicht, wie schrecklich es sein muß.

## Cum uenerit filius hominis.

- Químit ther selbo gótes sun fon hímilriche hérasun 40  
 Kommet der selbe Gottes Sohn vom Himmelreich her  
 mit mihileru kréfti ioh éngilo giscefti,  
 mit großer Macht und der Engel Schöpfung (den erschaffenen Engeln),

- Mit mililëru hëbigi, mit imo al sin gidigini,  
mit großer Würde, mit ihm alle seine Tegen,  
thaz súach er mit thën fórahtun, uuaz ménnisgon io  
daß er unter Schreduiffen erforsche, was die Menschen je  
5 uuórahtun.  
thäten.
- Thaz méintun hiar thie zuéne, thie uuízun man, thie scöne,  
Daß meinten hier die zwei, die weißen Männer, die schönen,  
thie quátun sâr, so er uuólti, er sama quëman scolti,  
10 die sagten (daß) gleich, wenn er wollte, er ebenso kommen sollte.
- Thaz uuíll ih hiar nu zëllen unsën liobón allën,  
Daß will ich hier nun sagen unseren Lieben allen,  
thaz sorge mîn gilicho tharazúa io fórahtlichó.  
daß mein Mitmensc in bezug darauf ängstlich vorsorge.
- 15 Ther selbo kúning richo sizzit gúallichó,  
Der selbe mächtige König sitzt herrlich,  
hõh ist ther, so ih zëllu, then uuórolt sihit ëllu.  
hoch ist der, wie ich sage, den alle Welt sieht.
- Thaz selba sèdal sinaz ist allën úngilichaz,  
20 Der selbe Sitz sein ist allen ungleich,  
niuuirðit thing, ih sâgën thir thaz, ér noh síðór sulichaz.  
nicht wird ein Gericht, sage ich dir, früher oder später der Art.
- Thar sizzent drúta sine, thi er zõh hiar sëlbo in libe,  
Da sitzen seine Trauten, die er hier selber im Leben heranzog,  
25 ioh sint ouh therëro dâto giuúeltig filu dráto.  
und sind auch hierbei gar sehr gewaltig.
- Thara ferit al ingëgini éngilo ménigi,  
Dahin fährt alle entgegen der Engel Menge,  
quément iogilicho tharazúa fórahtlichó.  
30 (sie) kommen sämtlich dahin voll Bangen.
- Fóra sinën óugon stënt alle ménnisgon.  
Vor seinen Augen stehn alle Menschen,  
úbile ioh gúate; in stárcho ist thanne in múate.  
üble und gute; ihnen ist dann schlimm zu Mute.
- 35 Nist mán, ther noh io uuúrti, oðo ouh si nú in gibúrti,  
Nicht ist ein Mann, der noch je ward, oder auch jezt entstehe,  
od ouh noh uuërde in alauuár, nub er sculi uuësan thâr.  
oder auch noch werde fürwahr, der nicht dort sein müßte.
- Thie sëlbe irstantent álle fon thes lichamen falle,  
40 Dieselben erstehen alle von des Körpers Tode,  
fon themo fúlen légere, iro uuërk zi irgëbanne,  
von der Stätte der Verwesung, von ihren Thaten Rechenenschaft abzulegen,  
Úz fon theru ásgu, fon theru fálauuisgu,  
heraus von der Asche, von dem Staube,  
45 sô uuánne soso iz uuërde, fon themo irdisgen herde,  
sobald es geschieht, von dem Erdboden,

- Mit thêmo selben bêine, ändere nihéine,  
mit demselben Gebeine, nicht als irgendwelche anderen,  
mit fleisge ioh mit felle, thóh er io niuuólle.  
mit Fleisch und mit Haut, mag er es auch nicht wollen.
- Thie scéidit er in uuár mǫn íagiunedar halb sǫn, 5  
Die scheidet er fürwahr zu seinen beiden Zeiten,  
sò hirti. ther thār hêltit ioh sines fêhes uueltit.  
wie ein Hirte, der da bewacht und sein Vieh besorgt.
- Nithárfst thu thes uuilt frágên, nibiginent sie thār bágên,  
Nicht darfst du darüber etwas fragen, nicht lassen sie sich da auf Wortstreit ein, 10  
thaz zúrnen odo iz réchen, odo íauuht thes gisprêchen,  
darüber zürnen oder es ahnden, oder etwas darüber sprechen,
- Odo íauuht thara ingégini múrmulo thiú ménigi,  
oder etwas dem entgegen die Menge murren,  
suntar sár sih ringót, sò drúhtin iz githingót. 15  
sondern jegleich stellt (sie) sich im Kreise auf, wie der Herr es bestimmt.
- Sih sceident thiú uuarbâ sár in álahalba,  
Sie scheiden sich in dieser Weise gleich nach allen Zeiten,  
nihéin iz thār innéinit, sò kráft iz sin giméinit. 20  
keiner weigert sich dessen, wie es der Mächtige bestimmt.
- Sih scéident thār zi libe, thie uuárun hiar giliebe,  
Sie scheiden da zum Leben, die hier sich liebten,  
zi áltère fúrdir, thaz gilóubi thu mir;  
zum Verderben andererseits, daß glaube du mir;
- Múater sǫna kǫnde, thaz fúrdir si iz niínde, 25  
die Mutter vom Kinde, so daß ferner sie es nicht findet,  
ioh ther fáter, thaz ist uuár, giscéidit sih fon in thār;  
und der Vater, das ist wahr, trennt sich von ihnen da.
- Giscéident sih in alauuár hêrero inti thêgan thār, 30  
Scheiden sich fürwahr Herr und Tegen da,  
fon áltêru líubi, thên uuórton mir gilóubi;  
von alter Liebe, den Worten mir glaube;
- Gisibbon filu liebe, thie uuárun hiar in libe  
liebe Gefährten, die hier im Leben waren  
nítt minnǫn filu zéizen; nimúgun siez thār giuuéizen. 35  
in gar zarter Liebe, nicht können sie es da beweisen.
- Sò selbo drúhtin gibót, sò seal iz uuésan thuruh nót,  
Wie der Herr selber gebot, so muß es notwendig sein,  
nítt in themo thinge, ther thara ingégin ringe. 40  
nicht ist in dem Gerichte jemand, der dagegen ankäufte.
- Nimúgun siez bíbringan, ni iz uuérde thār infangan,  
Nicht können sie es durchsetzen, daß es dort nicht würde erfaßt,  
thaz sie ér io minnótun ioh émmizigên uuórahturn:  
was sie früher je liebten und eifrig übten:

- Súaznissi mánagaz, thie hiar githionótun tház, .  
 Manche Annehmlichkeit, die hier daß verbienten,  
 thie ánthere iz niniazent, tharaáfter iamêr ríazent.  
 die anderen genießen es nicht, meinen jlets danach.
- 5 Sih scéidit, so ih thir zéllu, sus thiu uuórolt ellu,  
 Sich scheidet, wie ich dir sage, so die ganze Menschheit,  
 fríunt fona fríunte mit mihilemo nôte.  
 Freund vom Freunde unter hartem Zwange.
- Sô sézít er thie guáte blídlichemo múate  
 10 So setzt er die Guten freubigen Einnes  
 in zésuemo ringe zi thémo selben thíngé.  
 in den rechten Kreis bei demselben Gerichte.
- Thár sint thie ándere alle in uuénegemo falle,  
 Da sind die andern alle in kläglicher Lage,
- 15 thia uuinistrán nibiuuénkent, thie selb sô zígún stinkent.  
 die Linke vermeiden sie nicht, (sie) die wie die Ziegen riechen.
- Ther kúnig bigínnit scóuón ginádlíchen óugón,  
 Der König beginnt schauen mit gnädigen Augen,  
 thie thár zi zésue thuruh nót sines uuórtes beítont.  
 20 die da zur Rechten nach der Bestimmung seines Wortes harren.
- Sie óugun zi ímo ouh uuentent íoh fórahtente stántent,  
 Sie wenden die Blicke auf zu ihm und stehen fürchtend,  
 íst in harto in múate, uuío er bí sie gibíete.  
 ist ihnen schwer im Herzen, wie er über sie gebiete.
- 25 Hánton íoh ouh óugón bigínnent sie nan scóuón,  
 Mit Händen und Augen beginnen sie sich an ihm zu wenden,  
 uuío er sinaz uuórt gimeíne, íoh uuáz er in írdéile.  
 wie sein Wort entscheide, und was er ihnen urteile.
- Bigínnit er sie grúazen uuórton filu súazén,  
 30 Beginnt er sie anzureden mit sehr süßen Worten,  
 mit mihíleru mínnu sines sélbes stímmu:  
 mit großer Liebe mit seiner Stimme:
- „Quémet,“ quít er thara zi in. „thie giuuihte mínes fáter sin,  
 „Kommt,“ spricht er da zu ihnen, „die Geweihte meines Vaters sind,  
 35 gíségenóte síne íoh liabun drútà mine,  
 seine Gefegneten und meine lieben Trauten,
- Íntfáhet, thaz er uuórahta, ríchi, thaz er gárota  
 empfanget, was er schuf, daß Reich, daß er bereitete,  
 ér ánagengi uuórolti, er íuuh tharahólóti.  
 40 vor Anfang der Welt, daß er euch dahinholté.
- Ír éígut iz giscúldit, uuíllon mín írfúllit,  
 Ihr habt es verdient, meinen Willen erfüllt,  
 íh lónôn íu es tháre mit líebu zì álauuáre.  
 ich lohne es euch dort mit Liebe fürwahr.

- Ir gibúasztut mir in uuár thúrst inti húngar,  
 Ihr süßtet mir fürwahr Durst und Hunger,  
 in hús mih ouh intfiangi, theih uuállönti nigiangi,  
 in (euer) Haus mich auch aufnahm, daß ich wandernd nicht ginge,
- Ir nithúltut thuruh gót, thaz ih giangi náhot, 6  
 ihr duldetet nicht um Gotteswillen, daß ich ginge nacht,  
 ir éigut ouh thuruh gót síuchi in mir gilóchót.  
 ihr habt auch um Gotteswillen Krankheit in mir gemildert.
- Oba ih in kárkare uuas: ir biriuuétut thaz, 10  
 Wenn ich im Kerker war: ihr befragtet daß,  
 uuísótut min ouh in thiú, nibrast mir uuiltes noh io ziu.  
 besüchtet mich auch darin, nicht gebrach mir noch an etwas jemals von euch.
- Uuard ouh tház, theih irstárb, iuér íagilih biuuárb,  
 Geßah es auch, daß ich starb, euer jeglicher seßte es durch,  
 tház man mih irhúabi ioh scóno bigrúabi.“ 15  
 daß man mich aufhob und ordentlich begrub.“
- Gé bent sie mit thúlti themo kúninge ántuuurti  
 Geben sie becheiden dem Könige Antwort,  
 — sie séhent sinaz ríchi, thie hôhún gúallichí,  
 sie sehen sein Reich, die hohe Herrlichkeit, 20
- Hintarquemant múates —: „uuer mag uuánen, druhtin, thes?  
 ersöhren im Herzen: „Wer mag daß denken, o Herr,  
 thaz mán io in álagáhi thih súlichan gísáhi,  
 daß man je plötzlich dich solchen gesehen hätte,
- Dótan thih io fúarti ioh nákotdag thih rúarti, 25  
 dich (als) Toten getragen hätte, und Nachtzeit dich betraf,  
 thúrst inti húngar? uuio mag uuér dan thaz io uuár,  
 Durst und Hunger? wie mag daß je gesehen,
- Thaz quámi uns in gidráhti, thih thuungin úmmalti, 30  
 daß uns in den Sinn gekommen wäre, daß dich Krankheiten bezwangen,  
 élilenti séro odo kárkári suáro,  
 schmerzliche Verbannung ober schwerer Kerker?
- Thaz io thaz mohti uuerdan, — iz ist rúmo oba unsan uuán —  
 Daß je daß könnte gesehen, — es ist weit über unsere Gedanken —  
 in súlichêru nōti thir mán io thionōti?“ 35  
 (daß) in solcher Bedrängnis dir ein Mensch je biente?“
- Quít ther kúning máro: „ih ságên iu giunáro,  
 Zuricht der mächtige König: „Ich sage euch fürwahr,  
 ih scal iu iz zéllen ubarál, thaz uuízit ána zuúual: 40  
 ich will es euch kurz und gut sagen, daß wißet ohne Zweifel:
- Mino líd es sualtun, ioh mih thio dáti ruartun,  
 Meine Glieder es fühlten, und mich daß berührte,  
 thár ir iz dátun líobên thên brúederon minên.“  
 wo ihr es thatet meinen lieben Brüdern.“

- Thie uunistre er ovh thâr grúazit ioh thio úbili in fruuízit,  
 Die Linken redet er auch da an und verweist ihnen die Bosheit,  
 biginnit sie ánafartôn mit égislichên uuórton  
 beginnt sie zu schelten mit schrecklichen Worten
- 5 Ioh ouh ánabrechôn mit égislichên sâchôn,  
 und auch anzufahren mit schrecklichen Anklagen,  
 mit séremo githuinge ioh suáremo ánaginge.  
 mit schmerzlichem Zwang und schwerem Zorneswort.
- Iamarlichô er zi in quit: „fruuázan ir fon góte sit!  
 10 Schrecklich spricht er zu ihnen: „Verworfen seid ihr von Gott!  
 faref fon thérêra suazi in thaz éuuiniga uuízi!  
 fahrt von dieser Süße in die ewige Qual!
- Giuisso uuízit ir tház: themo díufele ist iz gáruuaz,  
 Gewiß wisset daß: dem Teufel ist sie bereit,  
 15 mit imo iz niaze nôti, ther thionôst sinaz dáti.  
 mit ihm genieße es gezwungen, der seinen Dienst that.
- Nifánd in iu uuíht gúates, noh líobes mines dróstes  
 Nicht fand ich in euch etwas Gutes, noch meines lieben Trostes  
 léides, theih githúlta, hiar líobên minên zálta.  
 20 in dem Leiden, das ich duldete, (das ich) hier meinen Lieben erjähete.
- Nibúaztut ir mir, thaz ist uuâr, thúrst inti húngar,  
 Nicht stilltet ihr mir, daß ist wahr, Durst und Hunger,  
 ir mih ouh niuuáttut, in síuchi dróst nidátut.  
 ihr mich auch nicht kleidetet, in Krankheit Trost (mir) nicht erwieset.
- 25 Ób ih ouh írstârbi, niuuás, ther mih bidúlbi,  
 Wenn ich auch gestorben war, nicht war, der mich begraben hätte,  
 in hús mih ouh niléittut, ioh mámmuntes nibéittut.  
 ins Haus (ihr) mich auch nicht führtet und zur Labung nicht nötigtet.
- Mir íagilih io uuángta, thes ih in iuih thíngta,  
 30 Mich jeder stets im Stiche ließ in bezug auf das, was ich von euch hat,  
 es scál man iu giuuáro nu lónôn filu suáro.“  
 dafür soll man euch wahrlich jetzt lohnen sehr schwer.“
- Biginnent sie ángusten, sie uuóllent sih inzéllen:  
 Beginnen sie in Angst zu geraten, sie wollen sich herausreden,  
 35 er dribit sie alle thánana, uuíht nist iro rédina.  
 er treibt sie alle von bannen, nichts gibt ihre Rede.
- Mit hérzen filu sérên biginnent sie thánakêren,  
 Mit sehr traurigen Herzen beginnen sie von bannen zu gehn,  
 sie sátanásâ dribent in uuízi, thiu in nilibent.  
 40 die Satanasse treiben sie in die Pein, und verschonen sie nicht.
- Sie hábent in álauuári zuuualt úngifuári:  
 Sie haben wahrlich ein doppeltes Ungemach:  
 sie himilriches tharbênt, ioh innan béche uuerbent  
 sie entbehren des Himmelreichs und halten sich in der Hölle auf.

OTFRIDUS UIIZANBURGENSIS MONACHUS  
HARTMUATE ET UUERINBERTO SANCTI GALLI  
MONASTERII MONACHIS.

- O**ba ih thero búacho guati      hiar iauuht missikérti,  
Wenn ich der Bücher (Bibel) Vortrefflichkeit      hier irgendwie verbrehte,      5  
gikrúmpfti thero rédino,      thero quít ther éuangéli      **O**:  
verfehrte den Bericht,      welchen sagt das Evangelium:
- T**huruh krístes krúzi      bimíde ih hiar thaz uuízi,  
durch Christi Kreuz      möge ich hier der Strafe entgehen,  
thuruh sína gibúrt,      es íst mir, druhtin, thanne thúrf **T**. 10  
durch seine Geburt; dessen ist mir, Herr, dann Bedürfnis.
- F**irdílo hiar thio dáti      ioh, drúhtin, mih giléiti,  
Bernichte hier dieß      und, Herr, führe mich,  
thaz ih nimángolo thes dróf,      in himilriches frítho **F**. 15  
daß ich dessen nicht ermangle,      in des Himmelreichs Vorhof.
- R**ihti pédi mine,      thâr sin thie drúta thine,  
Nichte meine Pfade (dahin)      wo deine Trauten sind,  
ioh minaz múat gifréuni mir      in éuon, drúhtin, mit thí **R**.  
und mein Herz erfreue mir      in Ewigkeit, Herr, bei dir.
- I**n himilriches scóni      dúa mir thaz gizámi,      20  
Im schönen Himmelreiche      erweise mir das Heil,  
ioh mih io thárauuisi,      thoh ih es uuírdig nis **I**.  
und mich führe dahin,      obßchon ich dessen nicht würdig bin.
- D**ruhtin, dúaz thuruh thih:      firdánan uuéiz ih filu mih,  
Herr, thue es um deinetwillen;      verworfen weiß ich mich sehr,      25  
thih gibót ih ofto méid,      bi thiu thúlta ih thráto  
dein Gebot umging ich oft,      deshalb bußdete ich sehr
- D**.  
mánag lei  
vielen Schmerz.
- V**uéiz ih thaz giuuisso,      thaz ih thes uuírthig uuas ouh só, 30  
Weiß ich das gewiß,      daß ich dessen würdig war auch so,  
thiu uuérk firdilo mínu      gináda, druhtin, thih **U**  
meine Werke vertilge      deine Gnade, o Herr,
- S**âr io nú giuunaro,      thaz ih thir thiono zioro      35  
sogleich jetzt fürwahr,      daß ich dir schon diene  
ellu iâr innan thés      ioh dagâ mines libe **S**.  
alle Jahr indessen      und Tage meines Lebens.
- V**uanta unsér lib scal uesan tház,      nuir thionost duen  
Da unser Leben soll das sein (darin bestehen),      daß wir stets deinen  
io thínaz,      40  
Dienst thun,  
thaz húggen thera nuúnnu      mit krístes selbes mínn **V**.  
daß wir der Sonne eingedenk sein      mit Christi selbes Liebe.



- Vuóla** sies io ginúzzun, thie uuillen sines flizzun,  
 Herrlich genossen diese es stets, die sich seines Willens bestiffen,  
 ioh sint sie nu mit rédinu in himilriches fréuuid **V**,  
 und sind sie nun bereit3 in des Himmelreiches Freude,
- 5 **In** himiles gikámare mit mihilemo gámane  
 in des Himmels Wohnung mit großer Luft, **I**.  
 mit mihileru liubi thes uuórtes mir gilóub  
 mit großer Liebe, daß Wort glaube mir.
- Zi** héllu sint gifiarit ioh thie ándere gikérit;  
 10 **Zur** Hölle sind die andern bezeitigt und gewendet,  
 thár thultent béh filu héiz, só ih iz alles uuio niuuei **Z**.  
 da dulden sie heißes Pech, wie ich es anders nicht weiß.
- Alla** uuórolt zeli du ál, só man in búachon scál;  
 Alle Menschen zähle du ganz, wie man in der Bibel muß,  
 15 thiz findistu ána duála, thaz ságèn ih thir in uuár **A**.  
 die3 findest du jofort, daß sage ich dir in Wahrheit.
- Nim** góuma in álathráti, uuio abél dáti,  
 Nimm wahr recht genau, wie Abel verfuhr,  
 uuior húgu rihta sinan in selb drúhtina **N**:  
 20 wie er seinen Sinn richtete auf den Herrn selbst.
- Bigonda** er góte thankón mit sínes selbes uuérkon,  
 Begann er Gott zu danken mit seinen eignen Werken,  
 sínèn uuerkon er io kléib uuíht ungidánes nibilei **B**:  
 seinen Thaten hing er stets an, nichts Elieb ungethan.
- 25 **Vuio** ther ánder missigiang ioh harto hintorort gifiang,  
 Wie der andre irre ging und sich sehr vertehrt benahm,  
 thaz lisist thu ouh zi uuáru ioh fon themu selbun fár **V**.  
 daß liehest du auch fürwahr und von derselben Nachstellung.
- Ríat** er thes ginúagi, uuio er abélan sluagi,  
 30 überlegte er genug, wie er den Abel erschlugé,  
 uuio er gidáti filu sér themo éinegen brúathe **R**.  
 wie er großen Schmerz zufügte dem einzigen Bruder.
- Gifréuuit** ist ther gúato nu in himilriche thráto,  
 Beseligt ist der Gute jezt im Himmelreich sehr,  
 35 thaz deta thero uuérko githig; ther ánder nist es nuírthi **G**.  
 daß that der Werke Vortrefflichkeit, der andre ist dessen nicht würdig.
- Er** ist gilóbót harto selben krístes uuorto,  
 Er wird gelóbt sehr durch die Worte Christi selbst,  
 in búachon zi uuáre maht selbo iz lesan thár **E**.  
 40 in der Bibel, fürwahr, selbst kannst du es da lesen.
- Nibrístit**, ni thu hóríst, uuio leid ther ánderer ist,  
 Es kann nicht fehlen, daß du hörtest, wie verhaßt der andre ist,  
 nist ther sin habe rúachon, thaz lisistu ouh in búacho **N**.  
 nicht ist der ihn leiden möge, daß liehest du auch in der Bibel.

- Sih laméch ouh firlos ioh zuâ quénûn êrist kôs,  
 Sich Lamech auch ins Verderben brachte und zuerst zwei Weiber erkor,  
 deta ander úbil ubar tház, uuant er guátêr niuua S.  
 that ander Böses außerdem, da er nicht gut war.
- In imo ist uns thiú fórahta, thia úns caïn ouh uuorahita; 5  
 In ihm ist uns die Furcht (vorgestellt), die uns Cain auch bereitete,  
 lis, uuio er thên quénôn zeinti, ioh sêlbemo imo irdéilt I.  
 lies, wie er den Weibern es zeigte und sich selbst das Urtheil sprach.
- Súntar uuard enóch in uuár drúhtines drút sâr; 10  
 In Sonderheit ward Enoch fürwahr des Herrn Trauter sogleich;  
 uuanta ér uuialt múates sínes, nu níuzit paradise S.  
 da er sein Herz beherrschte, genießt er jetzt das Paradies.
- Mánagfalta léra duat drúhtin uns in uuára  
 Mancherlei Lehre thut uns der Herr fürwahr  
 in thesa uuísûn untar ín; theih hiar thir zelle, thaz firní M. 15  
 auf diese Weise zwischen ihnen; was ich jetzt dir erzähle, vernimm.
- Oba thu es uuóla drahtôs, in múate thir iz áltôs,  
 Wenn du es recht betrachtest, im Herzen dir es erwägt,  
 maht thánne thu giuuáro giniazan bédêr O. 20  
 magst du dann fürwahr beider genießen.
- Niláz thir in muat thím thio dât, thio guóto nisin,  
 Nicht laß dir in deinen Sinn das was gut nicht ist,  
 ioh láz thir zi bilidin, thie auur bézzirân sí N.  
 und laß dir als Vorbild (die), die aber besser sind.
- Allo zíti thanne úabiz untar mánne, 25  
 Alle Zeiten dann übe es unter den Menschen,  
 sò níuzisthú, theih zálta, thia fruma mánagfalt A.  
 so genießest du mancherlei Segen, den ich nannte.
- Chéri ouh thir in thráti in muat thio uuóladati, 30  
 Nimm auch dir recht zu Herzen die schöne Geschichte,  
 uuio nôé bi guat githie uuard drúhtine uuírthi C.  
 wie Noah wegen seiner Tugend ward dem Herren wert.
- Hina uuard thiú uuórolt funs, theist allên kúnd hiar untar úns,  
 Ging die Menschheit, das ist allen bekannt hier unter uns,  
 in súntôn uuard siu míssilih giuuisso, thaz nihiluh thi H. 35  
 in Sünden ward sie entstellt, gewiß, daß verhehle ich dir nicht.
- Vuas er éino scôno in liutin únhôno,  
 War er allein hübsch ohne Schmach unter den Leuten,  
 deta éino er thó zi uuára uuerk álauuár V. 40  
 that allein er da fürwahr gerechte Werte.
- Sih kërta er zi góte ána uuank, thó ellu uuórolt thâr irdránk,  
 Sich wandte er zu Gott treulich, da die ganze Welt da ertrant,  
 er éino ther intflóh thaz: thiú uuorolt uuírdig thes niuua S.  
 er allein entkam dem: die Welt war dessen nicht würdig.

- H**öh er oba mánnon suébëta in thên úndön,  
 Hoch er über den Menschen schwamm er auf den Wogen,  
 uuant ér unas góte. sumirih, drút, thaz nihiluh thi **H.**  
 da er Gotte war, fürwahr, lieb, daß verhehle ich dir nicht.
- 5 **A**llaz mánkunni thúlta thâr thò grúnni,  
 Alles Menschengeschlecht duldete da Verderben,  
 uuas uuírdig er in uuára zi binúdanne thia zál **A.**  
 war würdig er fürwahr daß Verderben zu vermeiden.
- 10 **R**éhtôr er iz ánafiang, thò iz zi nóti gigíang,  
 Richtiger jung er es an, da die Not herantam,  
 thanne thie mézzon in uuär, selbo lésen uuir iz thâ **R.**  
 als die Steinmeßen fürwahr, selber lesen wir es da.
- T**hó sie thes bigúnnun, zi hímile gisúnnun;  
 Da sie das begannen, nach dem Himmel streben,  
 15 uuanta iz uuas únredihaf; bi thiú zigíang in thiú kráf **T.**  
 da es unrecht war, deshalb zerging ihnen die Kraft.
- M**úatun sie sih thráto thero íro selbún dáto,  
 Mühten sie sich sehr ab in dieser ihrer Sache,  
 giuuisso ságèn ih thir éin, sie quámun filu scánt hei **M.**  
 20 gewiß jage ich dir eins, sie hatten schmählichen Mißerfolg,
- U**uanta iz zi thiú ío írgéngit: ther uuidar góte ringit,  
 da es dazu stets kommt: wer wider Gott kämpft,  
 ist er ío in uuáru in hónlichëru zál **U.**  
 der ist stets fürwahr in schimpflichem Verderben.
- 25 **Á**brahâm ther máro uuas gótes drút giuuáro,  
 Abraham der Lehre war Gottes Trauter gewiß,  
 thoh thúlt er ofto in uuára mánagfalta zál **A.**  
 doch duldete er oft, fürwahr, mancherlei Gefahr.
- T**hoh riat ímo ío druhtin mit sínes selbes máhtin,  
 30 Doch half ihm stets der Herr mit seiner eignen Macht,  
 sôs er ío thëmo duat, ther thionóst sinaz uuóla dua **T.**  
 wie er immer dem thut, der seinen Dienst gut verrichtet.
- É**rata er nan filu frám, thò ér zën altèn dágon quam,  
 Ehre er ihn gar sehr, als er zu alten Tagen kam,  
 35 sâr bi thëmo sinde, zi díuremo kind **E.**  
 alsbald indem er ihm zu einem steben kinde verhalf.
- E**r ouh iácobe nisuéih, thò er thëmo brúader insléih,  
 Er ließ auch Jakob nicht im Stiche, da er dem Bruder entfloh,  
 uuas ío mit ímo thanne in thëmo síahann **E.**  
 40 war stets mit ihm dann auf der Flucht.
- T**haz íosëpe ouh gibúrita, thò er thie dróunâ sagôta:  
 Daß ward auch Joseph zuteil, da er die Träume deutete,  
 ther selbo níd inan firuánt rúmo in ánderaz lan **T.**  
 derselbe Haß brachte ihn weit in ein anderes Land.

- U**uárun thâr in lán̄te thie liuti suintante,  
 Waren da im Lande die Leute hinschwíndend,  
 in fólgetun sie in uuáru mit mihileru p̄n **U.**  
 sie verfolgten sie fürwahr mit großer Qual.
- U**uio sie auur gót thâr drósta ioh móyses irlósta, **5**  
 Wie sie wieder Gott da tröstete und Moyses erlöste,  
 thaz sagēnt búah zi uuáru in sínes selbes lēr **U.**  
 daß sagt die Bibel fürwahr in seiner Lehre.
- É**igun ouh thio búah thaz, then iro mihilan ház, **10**  
 Enthält auch die Bibel daß, ihren großen Saß,  
 then drúagun sie io in uuáre unz themo fiarzegusten iár **E.**  
 den trugen sie stets fürwahr bis zu dem vierzigsten Jahre.
- R**iatun io ubar thaz in thaz férah sinaz,  
 Stellten stets überdies seinem Leben nach,  
 ther in dróst uuas io sár, then uuóltun se ofto irsláhan thâ **R. 15**  
 der ihnen ein Trost war stets, den wollten sie oft erschlagen da.
- I**n dáuðes dáti nim bíliði zi nóti,  
 An Davids Person nimm ernstlich ein Vorbild,  
 uuio er thuruh síno guati firruag thaz hérot **I. 20**  
 wie er durch seine Tugend ertrug die Herrschermacht.
- N**imág ih, thoh ih uuólle, thie selbun liuoli alle,  
 Nicht mag ich, ob ich schon will, dieselben Bücher alle,  
 thóh uuir thaz irruuèllēn, sò mámmonto gizéllē **N.**  
 wenn schon ich es beabsichtige, so anmutig durchnehmen.
- B**i thiin ist nu báz zi uuáre thaz uuir gigruazēn hiare, **25**  
 Deshalb ist jetzt besser fürwahr, daß wir hier berühren,  
 thaz ouh tház nibileib, thaz ióhane ouh hiar léid klei **B.**  
 daß auch das nicht unterließ, daß dem Johannes auch hier Leid nahe.
- É**rist áhtun sie s̄n, thaz ságēn ih thir in uuár min, **30**  
 Zuerst verfolgten sie ihn, daß sage ich dir fürwahr,  
 fiangun thó mit nide zi selb drúhtin **E.**  
 machten sich dann mit Haß an den Herren selber.
- R**iatun thó ginúagi, uuio man nan ivsluagi,  
 überlegten da oft wie man ihn erschlugē,  
 giuuisso ságēn ih thir uuár, thaz irfultun se sá **R. 35**  
 gewiß sage ich dir fürwahr, daß erfüllten sie alsbald.
- Th**ó sie thaz gifrúmitun, thie iungoron firíagótun,  
 Als sie dies bewerkstelligt hatten, vertrieben sie die Jünger,  
 so uuár sunna liocht leitit, sò uuúrtun sie zispréiti **T 40**  
 so weit die Sonne ihr Licht giebt, wurden sie zerstreut.
- Ó**ba thu es bigínnis, in búachon thu iz findis,  
 Wenn du es willst, findest du es in den Schriften,  
 thaz uuir nu niazen thráto thero drúhtines drút **O.**  
 was wir jetzt vollauf genießen, der Trauten des Herrn.

- Sus in thésa uuistin sô sléif thiú uuorolt hérasun:  
 So auf diese Art so glitt die Zeit dahin:  
 io áhta, uuizist thu tház, thes gúaten ther thár úbil una S.  
 stets verfolgte, daß wiffest du, den Guten der, der böse war.
- 5 Allér líut ginóto áhta thò thero drúto,  
 Alles Volt ohne Ausnahme verfolgte da die Trauten,  
 noh dages hiutu in uuára sô uuónét io thiú fár A.  
 noch heutzutage fürwahr besteht stets die Verfolgung.
- Nim góumo nu gimúato thero selbun gótes drúto,  
 10 Nimm wahr nun freundlich die Trauten Gottes selber,  
 dráht es nu mit uuillen in sélben sancti gálle N.  
 beobachte es nun willig an Sanct Gallus selber.
- Chórota er ofto thráto thero selbun árabeito,  
 Erprobte er gar oft diese selber Leiden,  
 15 thes er nú ana uuáne hábét fora góte than C.  
 wofür er nun unaufhörlich vor Gott den Lohn empfängt.
- Thénkemēs in múate uns állèn nu zi gúate,  
 Bedenken wir im Herzen uns allen jetzt zum Heile,  
 ioh uns háрто queme in múat thiz selba drúhtines gua T.  
 20 und uns komme recht in den Sinn diese selbe Gabe des Herrn.
- Íst uns hiar gizéinót in béthèn io thuruh nót,  
 Ist uns hier angedeutet an beiden ganz folgerichtig  
 in úbili inti in gúati unserêro zúhto dát I.  
 nach dem Bösen und nach dem Guten hin, das Geheimnis unsrer Erziehung.
- 25 Giuuár thu uuis io thráto thero bézirun dáto,  
 Achtjam sei du stets auf das Bessere,  
 biscóuuo thir io umbiring éllu thisu uuoroltthhin G:  
 betrachte du stets ringsherum alle diese Weltangelegenheiten:
- Álle thie firdánun, thie únsitig uuárun,  
 30 Alle die Verworfenen, die sittenlos waren,  
 thie mīd thu io in uuára ioh állero iro fár A.  
 die meide du stets fürwahr und ihrer aller Nachstellung.
- Láz thir in múat thín, thie thár bézirun sín,  
 Laß in dein Herz die da besser sind,  
 35 sô bistu, so ih thir ságèn seal, gotes drút ubara L.  
 dann bist du, wie ich dir sagen muß, Gottes Trauter in jeglicher Hinsicht.
- Lis thir in thèn liuolon thaz selba, theih thir rédinon,  
 Lies dir in den Büchern dasjelbe, was ich dir sage.  
 fon áltèn zitin hina fórn, sô sint thie búah al théses fo L.  
 40 von alten Zeiten weit früher sind die Bücher alle davon voll.
- In in uuir lesen tháre, thaz unizun uuir zi uuáre,  
 In ihnen lesen wir da, daß wissen wir fürwahr,  
 thera mínna gimúati ioh mángafalto gúat I.  
 der Liebe Annehmlichkeit und mannigfachen Vorzug.

- M**inna thiú diura theist káritás in uuára,  
 Die teure Liebe das ist die Christenliebe fürwahr;  
 brúaderscaf, ih ságen thir ein, thi giléitit unsih hói **M.**  
 die Brüderlichkeit, versichre ich dir, die leitet uns wohin wir gehören.
- O**bo uuir unsih minnón, só birun uuir uuérd mamnon 5  
 Wenn wir uns lieben, so sind wir wert den Menschen,
- ioh minnót unsih thráto selb drúhtin unsér guát **O;**  
 und liebt uns sehr unser guter Herr selbst.
- N**idhen uuir só, ih ságen thir éin, sêro quimit uns iz héim,  
 Thun wir es nicht, versichre ich dir, bekommt es uns schlecht, 10  
 sérag uuir es uuérthen, in thiú uuir iz niuuóllé **N.**  
 schmerzlich wir es empfinden, wenn wir es nicht wollen.
- A**ltan níd, theih rédota, then caín io hábêta,  
 Den alten Meid, von dem ich sprach, den Main stets hatte,  
 ther si uns léid in uuára, er ist uns mihil zál **A. 15**  
 der sei uns leid fürwahr, er ist uns ein sicherer Untergang.
- S**imes io mit guate zisámáne gifúagte  
 Seien wir stets herzlich zusammengefügt  
 ioh fólgêmes thes uuáres, uuir kind sin ábraháme **S.**  
 und folgen wir der Wahrheit, daß wir Kinder seien Abrahams. 20
- T**hia mílti, thia dáuúid druag, duemês háрто uns in thaz muát,  
 Die Milde, die David hegte, nehmen wir eifrig ins Herz,  
 thia móyses unsih lérit; thiú bôsa ist éllu niuuíh **T.**  
 die Moses uns lehrt: die Bosheit ist ellu niuuíh.
- E**uángélon in uuár thie zéigont uns só sáma thar, 25  
 Die Evangelien, fürwahr, die zeigen uns ebenso da,  
 gibietent uns zi uuáre, uuir unsih minnón hiar **E.**  
 gebieten uns wahrlich, daß wir uns hier lieben.
- R**édinót er súntar thên selbên iúngorón thar 30  
 Sprach er da in Sonderheit den Jüngern da  
 fon theru mínnu managaz ér, selbo druhtin únsé **R,**  
 von der Liebe manches zuvor, unser Herr selber,
- I**n náht, tho er uuolta in mórgan bi unsih selbo írstérban;  
 in der Nacht, da er wollte am folgenden Tage für uns selbst sterben,  
 dúat uns thaz gimúati bi sínes selbes guát **I. 35**  
 erweist uns diese Gnade wegen seiner Güte.
- I**n gibót er háрто sínes selbes uuórto,  
 Ihnen gebot er sehr mit seinem eignen Worte,  
 thaz man síh mínnoti so er uns iz bilidót **I.**  
 daß man sich liebt, wie er uns es vorbildete. 40
- M**it káritáte ih fêrgón, só brúaderscaf ist giuuón,  
 Mit Liebe bitte ich, wie Brüderlichkeit gewohnt ist,  
 thi unsih scóno, só gizám, fon selben sátanáse na **M,**  
 die uns herrlich, wie es geziemte, denselben Satanas entriß,

- Ó**fono thio gúati, ioh dúet mir thaz gimúati,  
 offenbar (thut) mir die Güte und die Freundlichkeit,  
 in gibéte thráto iues selbes dát **O.**  
 im Gebete eifrig in eigener Ausübung.
- 5** Nilázet, ni ir gihúggét, ioh mir gináda thiggét  
 Unterläßt nicht daran zu denken und mir Gnade zu ersehnt.  
 mit minnôn filu föllèn zi sélben sancti gálle **N.**  
 mit recht voller Liebe beim heiligen Gallus.
- A**fur thára uuidiri thiú mînes selbes nidiri  
**10** Wieder dahingegen meine eigne Wenigkeit  
 duat iu gihúgt in uuára, thaz ir bimidet zâl **A,**  
 erwähnt eurer fürwahr, daß ihr das Verderben vermeidet,  
**Ci** sélben sancte pêtre, ther sô giang in then sé,  
 beim heiligen Peter selbst, der so auf den See gieng,  
**15** thaz ér si uns gináthie, thoh ih nisi es uuirdi **C,**  
 daß er uns gnädig sei, obshon ich es nicht verdiene,  
**H**ôhi er uns thes himiles, ioh muazin fréuen unsih thés,  
 die Höhe er uns des Himmels, so daß wir uns dessen freuen,  
 inspérre, thara gileite mih ioh thár gifreuee ouh iui **H.**  
**20** aufschließe, dahin mich leite und dort auch euch bejelige
- I**n himiligo scóni, thaz uuir thaz séltsáni  
 in himmlischer Lust, daß wir das Wunderbare  
 scóuonôn thâr in uuári, ioh thio éuuinigân ziar **I,**  
 erblicken dort in Wahrheit und die ewige Herrlichkeit
- 25** Simbolon in éuúon, thes sint thie sîne thâr giuun;  
 immerdar in Ewigkeit, was die Seinen dort stets haben;  
 uuir muazin fréuen unsih thés iamér sînes thanke **S!**  
 wir mögen uns dessen erfreuen jets durch seine Gnade!
- 30** Krist hálte hártmuatan ioh uuérinbrahtan gúatan,  
 Christ erhalte Hartmuten und den guten Verinbraht,  
 mit in sí ouh mir giméini thiú éuuiniga heili.  
 mit ihnen sei auch mir zuteil daß ewige Heil,  
**Ioh** állèn io zi gámáne themo héilegen gísámáne,  
 und allen stets zur Lust der heiligen Gemeinschaft,  
**35** thie dâges ioh náhtes thuruh nót thâr sancte gállen  
 die Tag und Nacht eifrig dort dem heiligen Gallus  
 thionónt.  
 dienen.

**40** Außer den eben besprochenen zwei großen epischen Gedichten sind noch einige kleinere Stücke zu nennen.

Das Ludwigskied ragt unter diesen durch seine historische Bedeutung hervor. Dasselbe feiert Ludwig III., welcher als fünfzehnjähriger Jüngling 879 beim Tode seines Vaters Ludwigs des

Stammförs den Thron bestieg. Die Lage für ihn war schwierig, denn Ludwig von Ostfranken drohte von Osten und Boso von Bienne hatte sich zum Könige von Burgund gemacht. Nachdem er sich mit dem ersteren verständigt hatte, zog er gemeinsam mit seinem Bruder Karlmann gegen den letzteren und belagerte Bienne. 5 Da aber kam die Nachricht, daß die Normannen eingefallen und seinen Statthalter Gauzlin geschlagen hatten. Sogleich eilte er nach Norden und gewann über die Feinde bei Saucourt (Sathal- curtis) am 3. August 881 einen Sieg, wesswegen er weit und breit gefeiert wurde. Auf dem Grunde dieser Thatfachen erbaut sich 10 das Gedicht, welches, da es noch zu Lebzeiten des bereits am 5. August 882 gestorbenen Ludwig gedichtet ist, zeitlich scharf bestimmt erscheint. Der Dialekt ist ein oberfränkischer, wesshalb man auch einen Mainzer Geistlichen in dem Verfasser vermutete. Metrisch zerfällt das Gedicht in Strophen, und zwar wird im 15 ersten Teile nur die zweizeilige Strophengattung verwendet, wäh- rend im zweiten zweizeilige und dreizeilige Abschnitte wechseln.

RITHMUS TEUTONICUS DE PIAE MEMORIAE HLUDUICO  
REGE FILIO HLUDUICI AEQUE REGIS.

Einan kuning uueiz ih,	Heizsit her hludnig,	20
Einen k6nig wei6 ich,	heist Herr Ludwig,	
Ther gerno gode thion6t:	Ih uueiz her imos l6n6t.	
der gern Gott dient:	ich wei6 er ihm dafür lobet.	
Kind uuarth her faterlös.	Thes uuarth imo sār buoz:	
Kind ward er waterlös.	Dafür ward ihm sogleich Erjā6:	25
Hol6da inan truhtin,	Magaczogo uuarth her sin.	
holte ihn der Herr,	Erzicher ward er sein.	

12 f. zeitlich scharf bestimmt erscheint, Hbf. in Valenciennes, Nr. 143 (vgl. J. Mängeart, catal. de la bibl. de Val. Paris. 1870, S. 124 ff. Müllenhoff, *Rhm.* 2 S. 298) stammt aus St. Amand sur l'Elnon. Ausgaben: J. Schiller, *Evangelior rhythmo teutonico* Argentor. 1696. thesaurus II. Elm 1727, nach einer Abschrift *Abbatillonis*, danach ferner bei J. Bouquet IX, 99. J. Langebeck, *SS. rer. Dau.* 1773. II, 71 ff. Doegen, *Lied eines fränk. Dichters*. München 1843. R. Lachmann, *specimina*. Berol. 1825, p. 15. Hoffmann, *Fundgr.* I, 1830, S. 6; nach neuer Vergleichung der Hsf. durch Hoffmann bei J. J. Willemz, *Elmonensia*. Gaud. 1837, S. 7 ff.; danach J. G. Weishaad, *Übersicht der sprachl. und litt. Denkmäler des v. Volks*. München 1843, und in den *Lehrbüchern*. Neue Vergleichung der Hsf. durch W. Arndt, P. III, 311 ff. und H. Holder, *Dm.* 2 Nr. 11. Danach in den *Lehrbüchern* von Braune und Piper. *Kritische Beiträge* lieferten J. Grimm, G. I, 233 (*Al. Schr.* VII, 403). Zacher, zur *Textkritik* des L. P. I, 473. A. Müllenhoff, A. XIV, 556 ff. *Übersetzungen* von Bodmer, *Balladen* I, 189. Herber, *Stimmen der Völker* B. 5. Lucae, bei *Dümmler*, *Hfir.* Reich II, 154 ff. H. Girschner, *Kolberg* 1879. *Roach*, *Progr.* Frankf. a. O. 1883, S. 6 ff. *Sprachliches* außer an den gen. Orten bei Ed. Sambaber, *Lin.* 1878. *Jortf.* *Freisfabt* 1878. *Über die Reime Jarnde*, *Abb. d. sächs. Ak. d. W.* 1871, S. 40. — 13 f. wesshalb man . . . vermutete, B. Braune, B. I, 42.



- Gab er imo dugidi, Frônise githigini,  
 Gab er ihm Tapferkeit, herrliche Gefolgschaft,  
 Stual hier in urankôn. Sô brüche her es lango!  
 Stuhl hier unter Franken. So brauche er dessen lange!
- 5 Thaz gideilder thanne Sâr mit karlemanne,  
 Den teilte er dann jogleich mit Karlmann,  
 Bruoder sinemo, Thia czala uuunniôno.  
 seinem Bruder, die Zahl der Weiden.
- Sô thaz uuarth al gendiôt, Korôn uuolda sin god,  
 10 Als daß ward alles geendet, versuchen wollte ihn Gott,  
 Ob her arbeidi Sô iung tholôn mahti.  
 ob er Mühsal so jung erdulden könnte.
- Lietz her heidine man Obar sêo lidan,  
 Ließ er heidnische Männer über die See gehen,  
 15 Thiot urancôno Manôn sundiôno.  
 daß Volk der Franken mahnen der Sünden.
- Sume sâr uerlorane, Vuurdun sum erkorane.  
 Einige jogleich verloren, einige wurden erforen.
- Haranskara tholôta Ther êr misselebêta.  
 20 Züchtigung bußete der eher unrecht lebte.
- Ther ther thanne thiob uuas, Ind er thanana ginas,  
 Welcher dann ein Dieb war, und er davon am Leben blieb,  
 Nam sîna uaston: Sidh uuarth her guot man.  
 nahm seine Fassen: danach ward er guter Mann.
- 25 Sum uuas luginâri, Sum skachâri,  
 Mancher war Lügner, mancher war Räuber,  
 Sum fol lôses, Ind er gibuohta sih thes.  
 mancher voll Zuchtlosigkeit, und er besserte sich davon.
- Kuning uuas eruirit, Thaz richi al girrit,  
 Der König war entfernt, das Reich all heirit,  
 Uuas erbolgan krist: Leidhôr, thes ingald iz.  
 30 war zornig Christus: leider, dessen entgalt es
- Thoh erbarmêdes got, Uuissar alla thia nôt:  
 Doch erbarmte sich dessen Gott, mußte er alle die Not:  
 Hiez her hluduigan Tharôt sâr ritan.  
 hieß er Ludwigen dahin jogleich reiten.
- 35 „Hluduig, kuning min, Hilph minân liutin!  
 „Ludwig, mein König, hilf meinen Leuten!  
 Heigun sa northman Harto biduungan.“  
 haben sie Nordmannen hart bezwungen.“
- Thanne sprah hluduig: „Herro, sô duon ih,  
 Da sprach Ludwig: „Herr, so thue ich,  
 40 Dôt nirette mir iz, Al thaz thu gibiudist.“  
 wenn der Tod mir es nicht entzieht, alles was du gebieteit.“

- Thô nam her godes urlub, Huob her gundfanon uf,  
 Da nahm er Gottes Urlaub, hob er die Kriegsfahne auf,  
 Reit her thara in urankôn lngagan northmannon.  
 ritt er da in Franken entgegen den Nordmännern.
- Gode thancôdun Thê sin beidôdun, 5  
 Gotte dankten die seiner warteten,  
 Quâdhun al: „frô min, Sô lango beidôn uuir thin.“  
 sprachen alle: „Herr mein, so lange warteten wir dein.“
- Thanne sprah lûto Hludwig ther guoto: 10  
 Dann sprach laut Ludwig der Gute:  
 „Tröstet hiu, gisellion, Mine nôtstallon,  
 „Tröstet euch, Gefellen, meine Leidensgenossen,  
 Hera santa mih god Ioh mir selbo gibôd,  
 Her sandte mich Gott und mir selber gebot,  
 Ob hiu rât thûhti, Thaz ih hier genuhti, 15  
 wenn euch Rat dünkte, daß ich hier suchte,  
 Mih selbon nisparôti, Uncih hiu gineriti.  
 daß ich mich selbst nicht schonte, bis ich euch rettete.
- Nu uuillih thaz mir uolgon Alle godes holdon. 20  
 Nun will ich, daß mir folgen alle Gottes Holden.  
 Giskerit ist thi u hierauist Sô lango sô uuili krist.  
 Bestimmt ist das Hiersein, so lange als Christus will.  
 Unili her unsa hinuuarth, Thero habêt her giuualt.  
 Will er unsren Singang, dessen hat er Gewalt.
- Sô uuer sô hier in ellian Giduot godes uuillion, 25  
 Jeder der hier mutig thut Gottes Willen,  
 Quimit hê gisund uz, Ih gilônôn imoz;  
 kommt er gesund heraus, ich lohne es ihm;  
 Bilibit her thârinne, Sinemo kunnie.“ 30  
 Bleibt er darin, seinem Geschlechte.“
- Thô nam er skild indi sper, Ellianlichô reit her;  
 Da nahm er Schild und Speer, kraftvoll ritt er,  
 Unolder unâr errahchôn Sinan midarsahchôn.  
 Wollte er die Wahrheit darthun seinen Widersachern.
- Thô niuwas iz burolang, Fand her thia northlunan. 35  
 Da nicht war es allzulang, fand er die Nordmännern.  
 Gode lob sagêda, Her sihit thes her gerêda.  
 Gott Lob sagte, er sieht dessen er gehörte.
- Ther kuning reit knono, Sang lioth frâno 40  
 Der König ritt kühn, sang heiliges Lied  
 Ioh alle saman sungun Kyrrieleison.  
 und alle samt sangen Lieder etcison.
- Sang uwas gisungan, Uuig uwas bigunman.  
 Sang war gesungen, Kampf war begonnen,  
 Bluot skein in uuangôn: Spilôdun ther urankon. 45  
 Blut schien auf den Wangen: kämpften froh da (die) Franken.

- Thâr naht thegeno gelih. Nichein sô sô hluduig:  
 Da focht der Tegen jeglicher, feiner so wie Ludwig  
 Snel indi kuoni, Thaz uuas imo gekunni.  
 Hurtig und kühn, daß war ihm angestammt.
- 5 Suman thuruhskluog her, Suman thuruhstah her.  
 Einen durchschlug er, einen durchstach er,  
 Her skancta ce hanton Sinan fianton  
 er schenkte zu Händen seinen Feinden  
 Bitteres lides. Sô uuê hin hio thes libes!  
 10 Bitteres Trankes, so wehe ihnen da des Lebens!
- Gilobôt si thiin godes kraft! Hluduig uuarth sigihaft;  
 Gelobt sei die Gottes Kraft! Ludwig ward sieghaft;  
 Ioh allên heiligôn thanc! Sin uuarth ther sigikamf.  
 und allen Heiligen Dank! Sein ward der Siegtampf.
- 15 Uuolar abur hluduig, Kuning uuigsâlig!  
 Heil aber Ludwig, der kampfgliedliche König.  
 Sô garo sôser hio uuas, Sô uuâr sôses thurft uuas,  
 So bereit wie er stets war, wo auch dessen Not war,  
 Gihalde inan truhtin Bi sinan êrgrehtin.  
 20 Erhalte ihn der Herr um seiner Herrlichkeit willen.

Demnächst sind noch einige kleinere Gedichte religiösen Inhalts zu nennen. Das eine, Christus und die Samariterin, hat die Begegnung am Jakobsbrunnen zum Gegenstande nach Joh. 4, 6 ff. Die Handschrift ist aus einer Vorlage des 9. Jahrhunderts abgeschrieben, welche auch Otfried bekant war, wie aus einigen Anklängen in dessen Schilderung desselben Ereignisses (II, 14) hervorgeht. Das Original hat alemannischen Dialekt, ist aber von einem Forscher Schreiber kopiert. Die Dichtung ist nicht ohne Geschick, und die Erweiterungen, welche sie, durch den Reim veranlaßt, dem evangelischen Texte giebt, sind sachgemäß. Wiederholungen sind vermieden, überhaupt läßt sich mancher Zug sinnvoller Erwägung wahrnehmen. In metrischer Hinsicht gehört es zu den ungleichstrophigen Gedichten, wie auch das vorhergehende, da zwei- und dreireihige Strophen in bestimmter Ordnung abwechseln.

28. von einem Forscher Schreiber kopiert, HbJ. in Wien Nr. 515, Originalhandschrift der Forscher Annalen. Das Gedicht ist herausgegeben von P. Lambecius, comm. de bibl. caes. Vind. II, 383. Danach bei Schilter, thes. II. C. G. Craff, Diut. II, 381. Hoffmann, Fundgr. I, 1f. Lachmann, Ersch. u. Grubers Encycl. III, 7, 280<sup>a</sup> Anm. 7. Kl. Schr. I, 455. Müllenhoff, Dtm.<sup>2</sup> Nr. 10. Reime bei Zarncke, Abh. d. sächs. Ak. d. W. 1874, S. 39. Aus eigener Anschauung gebe ich folgende Bemerkungen aus der HbJ. nach (Hoffmanns und) Müllenhoffs Text: Der Text beginnt S. 5r f. 10 von andrer Hand als das Vorhergehende; 3 über n in ein ein Punkt. 5 ketren can ständierend abgeteilt, 5 d in daz aus t forr. 5 quâ auf der vorhergehenden

Lesen vuir thaz fuori ther heilant fartmuodi.

Lesen wir daß fuhr der Heiland fahrtmüde.

ze untarne, vuizzun thaz, er zeinen brunnon kisaz.

Zu Mittag, wissen wir daß, er an einen Brunnen sich setzte.

Quam fone samario ein quena sâr io

Ram von Samaria ein Weib alsbald

5

scephan thaz vuazzer: thanna noh sô saz er.

schöpfen daß Wasser: da noch so saß er.

Bat er sih ketrean daz vip thaz ther thara quam;

Bat er ihn zu tränken daß Weib daß da dahin kam; 10

nuurbon sina theganâ be sina lipleita.

gingen seine Tegen nach seinem Lebensunterhalt.

„Bi uuaz keröst thu, guot man, daz ih thir geba trinkan?

„Weßhalb gehst du, guter Mann, daß ich dir gebe zu trinten?

iâ neniezant, vuizze christ, thie indon vnsera vuist.“ 15

fürwahr nicht genießen, wisse Christ, die Juden unsere Nahrung.“

„uup, obe thu uuissis, vuclih gotes gift ist,

„Weib, wenn du wüßtest, welcher Art Gottes Gabe ist

vnte den ercantis, mit themo du kôsôtis,

und du den erkanntest, mit dem du sprachest, 20

tu bâtis dir unnen sines keeprunnen.“

du batest dir zu gönnen seines lebendigen Brunnen.“

„disiu buzza ist so tiuf, ze dero ih heimina liuf,

„Dieses Wasser ist so tief, zu dem ich von Hause lief,

noh tu ne habis kiscirres, das thu thes kiscephôs: 25

noch hast du Geschirr, daß du dessen schöpfst:

vuâr maht thu, guot man, neman queeprunnen?

Woher magst du, guter Mann, nehmen lebendigen Brunnen?

nebigtu linten kelop mër than iacob.

nicht bist du den Leuten berühmt mehr als Jakob. 30

ther gab uns thesan brunnan; tranc er nan ioh sina man,

Der gab uns diesen Brunnen; trank er ihn und seine Mannen,

siniu smalenôzzer nuzzun thaz vuazzer.“

sein Schmalbech genos daß Wasser.“

Zeile übergeschrieben. 7 trinkan ohne Fragezeichen. 9 uuis sis ständierend. 11 d in dir aus t fort. 11 kee prunnen 12 ze dero a. Raf. von d::: i: 12 h in heimina überg. 13 bei nohtuhabis ist ne überg. 14 quee | prunnen. 16 uns thesan | sehr schwach. Zu 8. 17 ist smale deutlich, no sehr unklar, zer nuzzu noch zu lesen, n thaz jetzt unlesbar.

18 zweiter Halbvers sehr schwach, doch lese ich noch sicher: inamer. 20 ngot deutlich, ich glaube aber nicht, daß an der entsprechenden Stelle ein a stand. 23 ohne uot das e ist später an a gesetzt. 24 sus. libiti 25 due in duommen a. Raf. für com 26 zi a. Raf. f. uol 27 daz das e ist alt. 27 h in hemin nur vertöfcht. 30 t in alomaga überg. Raf E. 5<sup>v</sup> folgen drei neuemerierte Stücke: Gloria patri, De uno confessore und Benedicat nos deus noster.

- „Ther trinkit thiz vuazzer, be demo thurstit inan mër;  
 „Der trinket dieß Wasser, nach dem dürstet ihn mehr,  
 der afar trinchit daz min, then läzit der durst sin,  
 der aber trinket daß meine, den läßt der Durst sein,  
 5 iz sprangöt imon pruston in euuön mit luston.“  
 es springt ihm in der Brust in Ewigkeit mit Lust.“
- „Hërro, ih thicho ze dir, thaz vuazzer gâbist du mir,  
 „Herr, ich bitte zu dir, daß Wasser gäbest du mir,  
 daz ih mër ubar tac neliufi hera durstac.“  
 10 daß ich fürder über Tag nicht kiese hierher dürstig.“
- „vuib, tû dih anneauert, hole hera dinen uirt.“  
 „Weib, begieb dich fort, hole her deinen Wirt“  
 sin quat sus libiti, commen nehebiti.  
 Sie sprach, sie lebte so, (einen) Mann (sie) nicht hätte.
- 15 „vueiz ih daz du uuâr segist, daz du commen nehebit.  
 „Weiß ich, daß du wahr sagst, daß du Mann nicht hast.  
 du hebitôs er finfe dir zi uolliste.  
 Du hattest ehe fünfje dir zur Gifte.  
 des maht tu sichûre sin: nu hebit hênin der nis din.“  
 20 Des magst du gewiß sein: nun hast du einen, der ist nicht dein.“
- „Hërro, in thir uuigih sein, daz thu maht forasago sin.  
 „Herr, an dir werde ich gewahr, daß du magst ein Prophet sein,  
 for uns er giborana betôtôn hiar in berega,  
 vor uns früher Geborene beteten hier auf dem Berge,  
 25 vnsêr altmâgâ suochtôn hia genâda:  
 unsre Altvordern suchten hier Gnade,  
 thoh ir sagant kicorana thia bita in hierosolima.“  
 doch ihr sagt, geforen (sei) das Gebet in Jerusalem.“

Das andere Stück ist der Bittgesang an den h. Petrus,  
 30 welcher in drei dreizeiligen Strophen mit dem Refrain Kirie  
 eleison. Christe eleison gedichtet ist. Der zweite Vers der dritten  
 Strophe begegnet auch bei Otfrid (I, 7, 28). Da in der Hand-  
 schrift die Melodie in Neumen übergeschrieben ist, so kann kein  
 Zweifel sein, daß das Gedicht zum Singen bestimmt war. Das Ganze

10. über Tag, d. h. alle Tage, tagaus tagein. — 32 f. Handschrift, in München Cl. 6260 aus Freisingen; herausgeg. v. B. J. Doeen, Miscell. I, 3 f. G. F. Maxmann, Abshw. Nr. 64. N. Roth, Denkmäler. München 1840, S. X. Müllenhoff, Dtm.<sup>2</sup> Nr. 9. A. S. Meijer, das katholische Kirchenlied I. Freib. 1862; über die Melodie F. Wolf, über die Laiz, Sequenzen u. Leiche S. 308. Scherer, Dtm.<sup>2</sup> S. 2: 0; vgl. noch D. Schade, Wissensch. Monatsbl. IV, 55 ff. Reime bei Zarncke, Ver. d. sachf. Ges. d. W. 1874, S. 39. Aus der Hds. bemerke ich noch, daß das Denkmal auf S. 158<sup>v</sup> 3. 28 ff. steht, darüber auf 3. 27 steht von andrer Hand: Omnipotens dominus (dominus?) cunctis sua facta rependit. 3. 8 für tanen. 3. 9 (3. 33 der Hds.) steht xp̄e eleison. Punkte und Quantitäten stehen in dieser Hds. so wenig wie in der der Samariterin und der Psalmen.

scheint bei kirchlichen Prozessionen und ähnlichen Feierlichkeiten Verwendung gefunden zu haben. Den Refrain hat auch Ekfrid schon öfter geübt, und zwar namentlich bei Stücken besonders feierlichen Inhalts.

Unsar trohtin hät farsalt      sancte pètre giuualt,      5  
 Unser Herr hat überliefert      dem heiligen Petrus Gewalt,  
 daz er mac ginerian      ze imo dingenten man.  
 daß er kann erretten      zu ihm hoffenden Mann.  
 kyrie eleyson.      christe eleyson.  
 Herr, erbarme dich!      Christus, erbarme dich!

Er hapèt ouh mit vuortun      himilriches portün;      10  
 Er hält auch mit (seinen) Worten      des Himmelreiches Pforte,  
 dar in mach er skerian      den er uuili nerian.  
 dahinein mag er scharen      den er will erhalten.  
 kirie eleison.      christe eleison.  
 Herr, erbarme dich!      Christus, erbarme dich!

Pittèmes den gotes trüt      allä samant uparlöt,      15  
 Bitten wir den Gottes Trauten      allesamt überlaut,  
 daz er uns firtänén      giuuerdo ginäden.  
 daß er uns Verlorrenen      geruhe gnädig zu sein.  
 kirie eleyson.      christe eleyson.  
 Herr, erbarme dich!      Christus, erbarme dich!

Ein Stück einer gereimten Psalmenübersetzung umfaßt 20 Bruchstücke der Psalmen 138 und 139. Vielleicht sind auch in dieser zweizeilige Strophen anzunehmen. Dem alemannischen Dialekt nach zu urteilen möchte man die Entstehung des Ganzen etwa nach St. Gallen verlegen.

20. Ein Stück einer gereimten Psalmenübersetzung, Hdsf. in Wien Nr. 1609; herausgeg. v. Lazius, de gentium aliquot migrationibus S. 81. M. Denis, cod. mss. Vind. I, 3, 3011. C. G. Graff, Diut. II, 374 f. III, 167. S. Hoffmann, Fundgr. I, 3. Müllenhoff, Dm.<sup>2</sup> Nr. 13. Reime bei Zarnde a. a. D. S. 40. Aus der Hdsf. bemerke ich zu den beiden letzten Druden (vgl. über dieselbe Dümmler, Formelbuch des Bischofs Salomo III, S. XXIII ff.): S. 69v ist sehr zerstört. 3. 2 kein Fragezeichen. 3 ir chennist. 5 g in meg a. Nas. von k. 5 gidan chun ständerend. 8 dir auf der vorhergehenden Zeile überg. 9 v in piduvngen überg. 10 spüriche das e zu o forr., dann das o wieder durch Funtt darunter ungültig gemacht. 11 das zweite i in girizzida überg. 12 n in gitan über Nas. überg. 14 rt in fart a. Nas.; der zweite rad. Buchst. war hoch. n in ge giuuart überg. In der Hdsf. folgen 20. 26—30 und dann die drei Verse von Ps. 139, dann auf S. 69v die Verse 21—21. 15—18 (18 zweimal) 3. 19, dann 20 (zum zweiten Male), dann 31—33; Lachmann hat die richtige Ordnung hergestellt. 16 c in nacht überg. 18 nioman das erste Mal darüber nachgetr.; statt danne steht das zweite Mal de; anne ist überg. 19 ze ente ic enes. 20 beim zweiten Male das erste h und das zweite n in nolhein anrad. 22 nuo ter 24 auer vvrtilt ist vorher überg. 26 man sleccun 27 das zweite l in alle überg. 27 rieton 29 uillih 33 nach framort lange Nasur (3. 17 der Hdsf.); noch zu erkennen: g—g—t—ch ; nach 34 lange Nas., am Schlusse noch zu erkennen re, darunter von jüngerer Hand dinen ginaduu gihalt.

## a. Ps. 139 (138.)

- Vellet ir gihören      däuiden den guoton,  
 Wollt ihr hören      David den Guten,  
 den sinen touginon sin?      er gruozte sinen trohtin:  
 5      seinen verborgenen Sinn?      Er redete seinen Herrn an:  
 „Iä gichuri du mih, trohtin,      inte irchennist uer ih pin  
 „Wahrlich erkorfst du mich, Herr,      und erkennst wer ich bin  
 fone demo anegine      vncin an daz enti.  
 von dem Anbeginne      bis an das Ende.
- 10 Nemegih in gidanchun      fore dir giuanchön:  
 Nicht mag ich in Gedanken      vor dir warten,  
 du irchennist allo stigä,      se uarot so ih ginigo.  
 du kennst alle Steige,      wohin auch ich neige.
- Sô uare sose ih chërte minen zün,      sô rado nämî dus goum.  
 15      Wohin auch ich kehrte meinen Saun,      so schnell nimmst du dessen wahr,  
 den uech furiuorhtôstu mir.      daz ih mih chërte after dir.  
 den Weg vorbereitetest du mir,      daß ich mich kehrte nach dir.
- Du hapëst mir de zungün      sô fasto piduvngen,  
 Du hast mir die Zunge      so fest beswungen,  
 20      daz ih äne din gipot      nespricho nohein vort.  
 daß ich ohne dein Gebot      spreche kein Wort.
- Vie michiliv ist      de din givizida, christ.  
 Wie groß ist      deine Weisheit, Christus,  
 fone mir ce dir getin!      uie mahtih dir intrinnan!  
 25      von mir zu dir gethan!      wie mochte ich dir entrinnen!
- Far ih uf ze himile,      där pistu mit herie.  
 Fahre ich auf zum Himmel,      da bist du mit Heer.  
 ist ze hello min fart,      där pistu geginuart.  
 Ist zur Hölle meine Fahrt,      da bist du gegenwärtig.
- 30 Sô vuillih danne file fruo      stellen mino federa:  
 So will ich dann viel frühe      stellen meine Zittiche.  
 peginno ih danne fliogen,      sôse ér netete nioman.  
 Beginne ich dann zu fliegen,      wie eher that niemand.
- Sô fliugih ze entie enes meres:      ih ueiz daz du mih där  
 35 So fliege ich zum Ende eines Meeres:      ich weiß, daß du mich da  
 irferist:  
 einholst:
- nemegih in nohhein lant,      nupe mih hapët din hant.  
 nicht mag ich in irgend ein Land,      wofern mich nicht hält deine Hand.
- 40 Far ih in de finster,      där hapëst du mih sâr:  
 Fahre ich in die Finsternis,      da hältst du mich sogleich,  
 ih ueiz daz din nacht      mach sin sô licht alsô tach.  
 ich weiß, daß deine Nacht      mag sein so licht wie der Tag.

- De sêla vorhtôstu mir, die pisazi du mir.  
Die Seele schufft du mir, die nahmt du mir ein.  
du urti sâr min giuar, sô mih de muoter gipar.  
Du wurdest sogleich mein gewahr, als mich die Mutter gear.
- Noh trof ih des neloungino, des du tati toungino, 5  
Auch nicht irgend wie ich (dir) in Bezug darauf verborgen bin, was du geheim thatest,  
mpe ih fone gipurti ze erdûn auer vvrti.  
daß ich nicht von Geburt zu Erde wieder wurde.
- Nu uillih mansleccun alle fone mir gitvon, 10  
Nun will ich (die) Mörder alle von mir thun,  
alle die mir rietun den unrehton rihtuom  
alle die mir rieten (zu) der unredten Herrschgewalt.
- Die sint fientâ din: mit den villih gifeh sin.  
Die sind deine Feinde, mit denen will ich Feind sein.  
de uider dir uellent tuon, de uillih fasto nidon, 15  
Die wider dich thun wollen, die will ich sehr hassen,  
alle durh dinen ruom mir ze fiente tuon.  
alle um deines Ruhmes willen mir zu Feinden machen.
- Nu chius dir fasto ze mir, vpe ih mih chère after dir: 20  
Nun spâhe fest zu mir, ob ich mich ehre nach dir:  
du ginâdigo got, chëri mih framort:  
du gnädiger Gott, ehre mich ferner  
mit dinen ginadun gihalt mih dir in èuun.<sup>44</sup>  
mit deinen Gnaden erhalte mich dir in Ewigkeit.<sup>44</sup>

## b. Ps. 140 (139).

- Du got mit dinëro giuualt scirmi iogiuedrehalp, 25  
Du Gott mit deiner Gewalt schirme an allen Seiten,  
mit dinëro chrefsti pinim du mo daz scephti,  
mit deiner Kraft, nimm du ihm das Geschöpf,  
nelâ du mos de muozze, daz er mih se ane skiozze. 30  
laß du ihm dessen nicht die Muße, daß er sie auf mich schieße.

Sonst gehören in diese Zeit nur noch einige ganz kleine Stücke, nämlich der gereimte Lorsch'er Bienenseggen in rheinfränkischem Dialekte, welcher dazu beitragen sollte, die Bienen beim Stocke zu halten, ferner das sogenannte Augsb'urger Gebet, sowie das 35

33. Lorsch'er Bienenseggen, Hds. in Rom, Cod. pal. 220; vgl. Fr. Pfeiffer, Vorrichtung u. Kritik II, Wiener Sitzungsber. LII, 1863, S. 3—19. Müllenhoff, Ztm.<sup>2</sup> Nr. 16; vgl. dazu C. Hofmann, Münchener Sitzungsber. 1866, II, 110. — 35. Augsb'urger Gebet, Hds. in München Cl. 3851; vgl. N. H. Schmeiter in Aufseß' Aug. 1833, S. 176. G. F. Maschmann, Abschw. Nr. 63. R. Roth, Denkm. 1840, S. XI, 30. Scherer, Denkm.<sup>2</sup> Nr. 14. Aus der Hds. bemerke ich zur letzten Ausg. 3. l cui proprium 3 l t 5 Got. 5 genathih mit angelsäch. g. 6 ich lese geba 6 ich sehe nur bethirfun, ebisden der Raum breit genug ist für u s g in genadint binde anglf. Die n sind oft durch z bezeichnet.



- Gebet des Sigihart, von denen das erstere in fränkischem Dialekt eine gereimte Übersetzung eines lateinischen Kirchengebets ist, während das letztere von dem Schreiber der Freisinger Otfridhandschrift in vier Reimzeilen am Schlusse beigefügt ist; endlich
- 5 noch ein Spottvers über einen Mann, dem seine Tochter zurückgeschickt wird, obgleich er sie schon unter Festlichkeiten vergeben hatte, und ein Abschreibervers, in welchem jemand bedauernd von einem Schreiber erzählt, der mit großer Anstrengung seine Schrift fertig gestellt hatte.
- 10 Die letzteren kleineren Stücke sind aber, nebst den unten zu erwähnenden Versen in der Saufi Galler Rhetorik, insofern von Wichtigkeit, als sie uns bestätigen, daß die Volkspoesie schon damals ebenfalls den Reim angenommen hatte. Das geht für noch frühere Zeit auch aus der Erzählung des monachus Sangallensis
- 15 hervor, welche berichtet, daß ein Spielmann durch seinen Reim den Uodalrik, den Bruder der Königin Hildegart, bei Karl d. Gr. wieder in Gunst gesetzt habe. Die Rückübersetzung hat Müllenhoff versucht.

---

1. Gebet des Sigihart, s. in meiner Otfridausg. I, S. VIII u. 684 und Müllenhoff, Dtm.<sup>2</sup> Nr. 15. — 5. ein Spottvers, cod. Sang 30, vgl. Hartemer, Dentm. I. 40. Müllenhoff, Dtm.<sup>2</sup> Nr. 28<sup>o</sup>. Piper, P. XIII, 337. — 7. ein Abschreibervers, Chamo kisereib ilo chämör kipeit; St. Galler Ggf. 623; vgl. S. d. v. Arz, Berichtigungen (1830) S. 130. S. J. Maymann, Ruffes' Anz. 1832, S. 245. Hartemer, I. Taf. 2. Müllenhoff, Dtm.<sup>2</sup> Nr. 15<sup>b</sup>. P. Piper, P. XIII, 445 und Neue Preuß. Ztg. 18<sup>o</sup>. Sonntagsbeil. 46. — 17. Müllenhoff, Dtm.<sup>2</sup> Nr. 8: Nu habet Uodalrik ürloran érono gilih óstar enti uuestar sid írstarp sin suester.

## b. Die sächsische Zeit ca. 900—1050.

Die Zeit der Regierung Heinrichs I. war vorzugsweise kriegerischen und staatsmännischen Aufgaben gewidmet, ebenso der Anfang derjenigen Ottos I. Doch nachdem der letztere im Reiche Ruhe geschafft, konnte er auch an Beförderung der Wissenschaften denken. 5 Er selbst hatte in der Hinsicht vieles Ähnliche mit Karl d. Gr. Wie dieser lernte er erst im späten Alter lateinische Bücher lesen, und wie dieser zog er Gelehrte von auswärts an seinen Hof, so den Gunzo und Stephan von Novara: auch Ekkehart (II.) von St. Gallen († 990 als Probst in Mainz), der auch der Lehrer 10 der Herzogin Hadwig von Schwaben war, erhielt einen Ruf in die Umgebung des Kaisers ca. 973 und wurde der Lehrer Ottos II. Im Kloster wurde er deshalb Palatinus, der Höfling, benannt. Otto II. war also wissenschaftlich gebildet und soll sich durch die kritische Schärfe seines Geistes ausgezeichnet haben, während der 15 dem deutschen Wesen mehr entfremdete Otto III. sowie dessen Nachfolger Heinrich II. von geringerer Bedeutung für die Litteratur sind.

Merkwürdig ist die Teilnahme der Frauen an der gelehrten Bildung. So werden schon an Heinrichs I. Tochter Gerbirg wissenschaftliche Neigungen gerühmt, noch mehr aber an Ottos I. Gattin 20 Adelheid, so wie an derjenigen Ottos II., Theophano; endlich auch an Heinrichs II. Gemahlin Kunigunde. In besonderem Ruhme stand die Herzogin Hadwig (Tochter Heinrichs, des Bruders Ottos I., Gattin Herzog Burcharts von Schwaben), sowie ihre Schwester Gerbirg, die Äbtissin von Gandersheim. Auch des salischen Konrad 25 Gattin Gisela zeichnete sich durch geistiges Streben aus.

Unter den Männern ragte besonders der Bruder Ottos d. Gr., der Erzbischof Brun von Cöln hervor. Freilich war die Sprache der Wissenschaft in dieser Zeit lateinisch, auch die

Dichtung bediente sich vorzugsweise des Lateinischen; gleichwohl war die Bildung ihrem Wesen nach doch so deutsch und antiklassisch, daß ein charakteristischer, hervorragender Zug vieler gelehrten Werke das Streben ist, die heidnische Gelehrsamkeit zu verdrängen.

5 Unter den niederdeutschen Geschichtsschreibern der Zeit ragt besonders Widukind von Corvey hervor, welcher die Geschichte der Sachsen in liebevoller Parteilichkeit schildert, indem er ängstlich bemüht ist, den salsüchtigen Ausdruck nachzuahmen; das Kloster Nordhausen lieferte eine Lebensbeschreibung der Königin Mathilde, seiner  
10 Stifterin; in Quedlinburg und Hersfeld, Hildesheim, Cöln, Metz entstanden bedeutende Annalen. Außerdem seien erwähnt Thangmars Lebensbeschreibung des Bernward, Bischofs von Hildesheim (992—1022), sowie Thietmars von Merseburg (Sohnes des Grafen Sigefrid von Walbeck; ca. 976—1018) *Chronicon*, in welchem  
15 er seine Erlebnisse niederlegte. Wichtig ist auch die in St. Maximin entstandene Fortsetzung der Chronik des Regino. Von bedeutenden Männern sind noch Ottrich von Magdeburg, der Lehrer des h. Adalbert (Adalberts Leben beschrieb Brun, aus dem Hause des Grafen von Querfurt), Erzbischof Ekbert von Trier, die Bischöfe  
20 Dietrich und Adalbero von Metz, Bischof Valderich von Utrecht und in Lüttich besonders der gelehrte Notker (972—1008), welcher vorher Probst in St. Gallen gewesen.

In Oberdeutschland blieben die alten Kulturstätten und behaupteten ihren Ruhm, und zwar blieb hier die deutsche Sprache  
25 auch in ungeschwächter Übung.

In St. Gallen war Hartmann (922—924) auf Salomo in der Abtswürde gefolgt und hatte ein Buch über die Geschichte seiner Zeit geschrieben. Sodann nach Engilbert II. (924—933) und Thieto (933—940) folgte Eraloh (940—958), welcher durch seine  
30 gehässige Feindseligkeit gegen den Mönch Viktor sich verrufen machte, und diesem (nach kurzer Zwischenregierung Annos) Burchart I. (956—971), der Sohn der Wendilgart und des Grafen Ulrich von Buchhorn, den Hadwig von Schwaben selbst Griechisch gelehrt hat. Dann folgte Eralohs Brudersohn Notker (971—975), ferner  
35 Junno, Adalrich I., Gerhart, Burchart II., Thietpold und endlich

6. Widukind von Corvey, *Mon. Germ. SS.* III, 408 ff. ed. Waig. Übers. von Schottin, 1852; vgl. dazu *Wid. v. Corvey* (Ottonische Stud. I) von R. Köpfe. Bert. 1867. — 9. Königin Mathilde, *M. G. SS.* X, 575 ff. ed. Köpfe. — 12. Lebensbeschreibung des Bernward, ed. Perg, *M. G. SS.* IV, 754 ff.; vgl. Ch. Beelte, *Thangmar*. 8h 1851. — 14. *Chronicon*, ed. Lappenberg, *SS.* III, 723 ff.

Notpert (1034—1072), welcher, ein Schüler Poppo von Stavelot, cluniacensische Neuerungen nach St. Gallen brachte, was die Unzufriedenheit der Mönche in dem Grade erregte, daß Ekkehart IV. mit Beziehung auf ihn sagt: *ejus sub regimine quidem non prout ipse et nos ut iniquunt volumus sed prout possumus* 5 *vivimus*.

Unter diesen Äbten entfaltete sich trotz der mannigfaltigen Schicksale des Klosters, trotz der verschiedenen Richtungen, welche mit ihnen zur Geltung kamen, ein reges geistiges Leben der Mönche. Noch hinein ragt in diese Zeit Notker I. mit dem Zunamen Balbulus, der Stammeler (ca. 830—912; der Sohn Notkers und Bruder des Othere, des Schultheissen von Zonswil, der Freund Otrfrids), welcher sich durch seine Sequenzen berühmt gemacht hat, die er dem Erzkapellan Liutward von Vereelli 885 widmete. Bekannt ist auch der Arzt Notker II., Pfeifferkorn († 975), sowie der 15 unten zu erwähnende Notker III., der Deutsche. Aber von noch größerer Bedeutung für die lateinische Dichtung und Geschichtsschreibung der Zeit sind die Ekkeharte. Ekkehart I. wird unten beim Walthariliede erwähnt werden, Ekkehart II. ist schon oben genannt; er war nebst Ekkehart III. (der auch wie Ekkehart I. Dekan 20 des Klosters wurde), Notker III. und Abt Burchart II. ein Geschwisterjohn Ekkeharts I. und von diesem dem Kloster zugeführt. Ekkehart V. ist der Verfasser eines unzuverlässigen Lebens des Notkers Balbulus.

Am meisten kommt es uns hier auf Ekkehart IV. an. Dieser 25 war ein Bruder des Abtes Immo von Gregorienthal und ein Schüler Notkers des Deutschen, an dessen Sterbelager er am 29. Juni 1022 stand. Er mochte um 980 geboren und ca. 1060 gestorben sein; unter Erzbischof Aribio (1020—1031) war er Vorstand der Schulen in Mainz, woselbst er von Kaiser Konrad II. hochgeehrt wurde, 30

10. Notker I., über sein Leben vgl. Dümmler, St. Galler Mitt. XV, 4. Mitt. d. Züricher antiq. Ges. XIX, 4. Dammer, Forsch. VIII, 337. Meyer v. Annonau, ein thurgauisches Schulzengeschlecht S. 26. Piper, B. VIII, 249. Über die Sequenzen: Schubiger, Sängerschule St. Gallens S. 44. A. Bartsch, die lateinischen Sequenzen des M. A. Rostod 1868. W. Wilmanns, A. XV, 267 ff. M. v. Annonau, Ekkeh. casus S. Galli S. 173. Dümmler, Sangall. Denkm. S. 259. Zcherer, Dtm.<sup>2</sup> S. 332. Die Sequenzen, diese neue, ursprünglich in lateinischer Sprache geübte Dichtungsform, welche, wie wir sehen werden, auch in der deutschen Dichtung von Einfluß wurde, haben eine eigentümliche Entstehungsgeschichte. Das ab des letzten der drei dem Graduate der Messe sich anschließende *Melajah* wurde früher in verschiedenen Tönen fortgeführt, die man *Pucuma*, *Jubilus*, *Jubilatio*, *Sequentia*, *Prosa* nannte. Später wurden diesen Tönen Texte untergelegt, die dann selbst den Namen Sequenzen erhielten (vgl. Fr. K. Schmidt, Liturgik der christkatholischen Religion I. Passau 1832, S. 359). — 25. Ekkehart IV., vgl. Dümmler, A. XIV, 1 ff.

kehrte aber dann wieder nach St. Gallen zurück, wo er die Fortsetzung der von Ratpert unternommenen *casus sancti Galli* unternahm und dieselben von 883 bis auf den Abt Notker weiterführte. Von Bedeutung sind namentlich auch seine Gedichte in leoninischen  
 5 Hexametern. In der St. Galler Schule wurde fleißig geübt, Übungsstücke in Versen anzufertigen (welche man *dictamen diei debitum* oder *dictamen magistro* nannte), und solche fertigte auf Notkers Anregung auch Ekkehart. Seine Dichtungen sind von seiner eignen Hand in einer St. Galler Handschrift erhalten, aber auch verstreut  
 10 in andern Codices finden sich Zeugnisse seines Fleißes. Von bedeutenderen Werken sind zu nennen die *benedictiones ad mensas*, welche seinem Bruder gewidmet sind, die *versus ad picturas domus domini Moguntinae*, im Auftrag Aribos, *ad picturas claustris sancti Galli*, auf Veranlassung des Abtes Purchart II., Lieder  
 15 für St. Galler Schüler, sowie an Abt Burchart, Grabchriften, ein sehr umfangreicher *liber benedictionum*, welchen er auf Wunsch seines Freundes, des Abtes Johannes von St. Maximin, schrieb. Für die deutsche Literaturgeschichte ist von besonderer Wichtigkeit seine Übersetzung von Ratperths Lobgesang auf den heiligen  
 20 Gallus. Dieser war ursprünglich deutsch gedichtet, wie Ekkehart in der Vorrede dazu bemerkt. Leider ist uns diese deutsche der alten *vita sancti Galli* sich anschließende Dichtung Ratperths verloren. Die lateinische Übersetzung Ekkeharts ist ein rechter Beweis dafür, wie sorgfältig dieser an seinen Arbeiten feilte. Sie ist uns

2. *casus sancti Galli*, Ausgabe in den *Mon. Germ. II.* von J. Def. v. Arx, sowie von Meyer von Nonau in den *St. Galler Mitt. XV u. XVI.* — 9. in einer St. Galler Handschrift, *Cod. sang.* 393; vgl. Zcherer, S. 134. — 10. in andern Codices, vgl. Dümmler a. a. D. S. 30. — 11. *benedictiones ad mensas*, vgl. J. Keller, *Züricher antiq. Mitt. III.*, 99—121 und Dümmler a. a. D. S. 70 f. — 12 ff. *versus ad picturas domus domini Moguntinae*, J. Schneider, der h. Barde. Mainz 1871, Anh. und J. Kieffer, Mainz 1881. — 13. *ad picturas claustris sancti Galli*, Dümmler a. a. D. S. 34—42. — 14 f. Lieder für St. Galler Schüler, Dümmler a. a. D. S. 44. 71. In einem dieser Gedichte malt er höchst ergötlich das Schülerleben. Nachdem er ermahnt hat, an dem nach *Evphantias* üblichen Ferientage möchte Notker die Kläster liegen und die Zungen statt dessen spielen lassen, fährt er fort: *Ephelis nulla hodie sint, oro, flagella Abstractis frenis nullisque trahantur habenis. Pax sit ab urticis, non laedat spina vel unguis. Non hodie uerbum puer audiat ullus acerbum, Circator sileat oculosque uidendo reflectat Ipseque u-racem nequeat peruertere pacem. O mihi donetur, hodie sibi talpa putetur. Tu pater Helysiis uideare quiescere campis, Quis tamen ut flendo certas requiebis orando, Hoc tibi perficiat, sibi qui super omnia regnat.* — 15. Abt Burchart, ebenda S. 43. — Grabchriften, ebenda S. 48 ff. — 16. *liber benedictionum*, Stücke daraus in *Mon. Germ. II.*, 55 ff. Dümmler a. a. D. S. 52—70. — 17. Ratperths Lobgesang auf den h. Gallus, J. J. Grimm, *lat. Ged.* des X. u. XI. Jahrh. Gött. 1838, S. XXXI ff. S. Hattemer, *Denkmale I.* 337 ff. Müllenhoff, *Dtm.<sup>2</sup> Nr. 12.* Dümmler, *A. XIV.*, 10 Anm. 1. Meyer v. Nonau, *Ekkehartus casus* S. 287.

in drei verschiedenen Redaktionen erhalten, doch ist die erste derselben die maßgebende, da sie in dem von Ekkehart selbst geschriebenen Sammelbände sich findet. Es ist in fünfzeiligen Strophen geschrieben und scheint sich in Rhythmus und Melodie durchaus dem deutschen Originale angeschlossen zu haben. Über seine Bearbeitung des Walthariliedes s. S. 319, 23. 5

Auch das St. Gallen benachbarte Reichenau leistete noch Bedeutendes. Weniger wichtig sind zwar die Wunder- und Heiligengeschichten, welche daselbst entstanden, sowie Pucharts Gedicht auf den Abt Witigowo v. J. 994; doch nachdem das Kloster unter dem Abt Immo (1006—1008), den ihm Heinrich II. aufgezwungen, eine kurze Zeit widerwillig die strenge französische Zucht gekostet hatte, erwuchs unter dem Abte Bern (1008—1048) in Hermann dem Lahmen (*Contractus*; 1013—1054), dem Sohne des schwäbischen Grafen Wolverat und der Hiltrud, dem Kloster ein Gelehrter 15 ersten Ranges, der sich in Astronomie und Mathematik ebenso wie in Musik und Dichtkunst hervorthat. Berühmt ist er ja namentlich seiner Chronik wegen; doch auch seine lateinischen Gedichte zeigen hohe Begabung, so das *de octo vitiis principalibus*.

Auch die fränkischen Klosterschulen gelangten in der ersten 20 Hälfte des elften Jahrhunderts zu hoher Blüte. In Speier wirkte Benno, der spätere Bischof von Osnabrück, in Würzburg neben dem hochgebildeten Bischof Meinhart ein Magister Bernolf, in Hersfeld Alwin, dem Wolfher sein Leben Godeharts widmete. Von Bamberg wird unten die Rede sein. 25

Von sonstigen Dichtern der Zeit seien noch Amarcius, welcher

1. in drei verschiedenen Redaktionen erhalten, Cod. 3:3. 168 und 174. Aus der ersten Hsf. gebe ich folgende Bemerkungen zu Müllenhoff's Ausgabe: S. 218 beginnt mit 3, 4. S. 219 mit 7, 3. S. 250 mit 11, 2. S. 251 mit 15, 1. Die Namen sind klein geschrieben. Das Vorwort S. 247 b. Hsf. lautet: Ratpertus monachus Notkeri quem in sequentiis miramur condiscipulus fecit carmen barbaricum populo in laude sancti galli canendum. Quod nos multo imparis homini ut tam dulcis melodia latine luderet quam proxime potuimus in latinum (latinum a. Raf.) transulimus. 2, 2 *exleumant* a. Raf. 3, 5 *lingunt* 4, 2 *ut* a. Raf. 4, 4 *uolitant* (in *aduolitant* a. Raf. 6, 5 *Egros alleuant* a. Raf. 7, 2 *siluaru fit mox audus* (*ue*) die drei ersten Worte a. Raf., am Rande steht *Deserti fit mox audus*. 8, 4 *Hiltibalt* a. Raf. 9, 5 *Igni passim aductos*, a. Raf. 10, 1 *t* in *dat* überg. 10, 3 *hic* 10, 3 *p' hec* zu *p'hae torr*. 11, 4 *gallo und sana*. a. Raf. 12, 2 *Quis* 13, 2 *Petrosc* a. Raf., ebenso *capto stagno*, doch mit andrer Tinte als *Petrosc* 13, 5 nach *Fgit* ist *hic rad*. 15, 3 *clausa* a. Raf. 15, 5 *o felicem*. 16, 1 *graua* a. Raf., *tu* überg. 16, 5 *clamitant* a. Raf., unterstrichen, darüber *clamant* 17, 1 *Iohannes* 17, 4 *inter* a. Raf. *vs in* (in *sessurus in*) a. Raf. Die Reunen von 1, 1—4. 3, 1—5. 6, 1—5 sind rot, die von 1, 5. 2, 1—5. 4, 1—5. 5, 1—5 sind schwarz. — 18. seiner Chronik wegen, SS. V, 67 ff. überh. v. Robbe. 1851. — 19. *de octo vitiis principalibus*, C. Dümmler, A. XIII, 385 ff. — 26. Amarcius, Büdinger, älteste Denkmäler der Züricher Litt.; und Nachträge im Anz. f. Schweiz. Geich. XIV, 1. Scherer, Dfm.<sup>2</sup> S. 336. 342.

vier Bücher sermones in Nachahmung Ovids verfaßte, und Wipo, der Hofkaplan Konrads II., erwähnt. Von Wipo ist eine Ostersequenz erhalten, besonders aber hat er in dem 1041 abgefaßten Tetralogus das Lob des Königs Konrad gesungen; über seine Sprichwörter s. S. 286, 7, ebenso über Otloh von St. Emmeram und Roswitha von Gandersheim. Zu erwähnen sind auch noch die schon im Anfang des 11. Jahrhunderts entstandenen gesta Apollonii regis Tyrri metrica.

Was die äußere Stellung der Klöster angeht, so war dieselbe vielfach gesunken. Von der Reform derselben, welche Ludwig d. Jr. durch seinen Freund Benedikt von Aniane veranlaßt hatte, war nichts mehr zu spüren. Laienabte bemächtigten sich ihrer Einkünfte, und die Mönche, denen die Mittel zum Unterhalt sehr beschränkt wurden, gewöhnten sich an ein frei umherstreifendes Leben, bei welchem freilich bald durch die Berührung mit der Außenwelt die strenge Zucht verloren ging. Besonders zeigten sich diese Übelstände in Lothringen. Im südlichen Frankreich wurde die Heilung dieser Schäden vorbereitet. Abt Berno, und noch mehr sein Nachfolger Odo (927—942) führte in (dem 910 von Herzog Wilhelm von Aquitanien gegründeten Kloster) Clugny strenge Zucht durch, dem guten Beispiel folgte Fleury (Floriaeum), in Lothringen veranlaßte Erzbischof Adalbero I. von Metz den Agenald als Abt (933—960) das einst berühmte Kloster Gorze zu reformieren. Es folgte Rotbert von Trier, welcher durch Abt Hugo in St. Maximin 934 die Ordnung herstellen ließ, Gauzlin von Toul, welcher durch Abt Alberich die Abtei zu Montier en Derf, und besonders durch Abt Archembald und dessen berühmteren Nachfolger Adso (ca. 960 bis 992) die Abtei St. Auper (St. Evre) in Toul reformieren ließ, und Berengar von Verdun, der ähnlich in St. Vanne voring. Diese Bewegung griff immer weiter um sich. In Stavelot zeichnete sich Poppo besonders aus, in St. Maximin versuhr Johannes, der Freund Ekkeharts IV., in ähnlicher Weise, und von Stavelot aus kam Nortpert nach St. Gallen als Abt, dessen Richtung Ekkehart freilich, wie wir wissen, ebenso wie die andern Mönche, nur ungerne ertrug. Auch in St. Blasien, über Fruktuaria in Italien,

1. Wipo, SS. XI, 243 ff. ed. Ferg, besonders abgedruckt Hann. 1853, die weitere Litteratur bei Wattenbach, Geschichtsquellen II, 10. — 7 f. gesta Apollonii regis Tyrri metrica, Dümmler, Halle 1877. Schepß, P. XV, 431. Dümmler, poetae latini aevi Carolini II, 483 ff. E. Rohde, der griech. Roman S. 401 ff. G. Hagen, der Roman vom König Apollonius v. Tyrus. Berl. 1878.

und in Hirschau fand die cluniacensische Reform Eingang. Besonders übte die strenge Hirschauer Regel gewaltigen Einfluß auch auf sozialem und politischem Gebiete.

Die deutsche Sprache trat in der Litteratur der Zeit wieder mehr in den Hintergrund. Sie diente allenthalben vorwiegend dazu, 5 die Kenntnis des Lateinischen zu vermitteln, in welchem zu glänzen als hohe Auszeichnung galt. Immerhin hat auch die lateinische Litteratur viel volkstümliche Elemente in sich durch die Wahl ihrer Stoffe (Sprichwort, Fabel, Heldenlied), durch die Singbarkeit ihrer Weisen (wobei an die Sequenzen zu erinnern ist) und durch das 10 immer mehr zur Geltung kommende subjektive Element, das in ihnen sich zeigte. Sie sind nicht mehr bloße starre Nachahmungen lateinischer Vorbilder (wenn auch in ihnen sogar planmäßiges Ausschreiben aus klassischen Dichtern begegnet; in St. Gallen wurde besonders Vergil, in Lothringen aber Horaz bevorzugt). Frisches 15 poetisches Leben quillt in ihnen, und wo sie nicht direkte Übersetzungen deutscher Gedichte sind (wie der Waltharius), finden wir doch häufig in ihnen die Spuren persönlicher Erlebnisse des Dichters (wie in der Gebasis und im Ruodlieb). Da die deutsche Sprache vorwiegend der Interpretation des Lateinischen diente, so nahmen 20 glossierte Werke zu; nur da, wo ein praktisches Bedürfnis ihre Anwendung gebieterisch forderte, in Glaubens- und Beichtformeln, sowie in Predigten sehen wir eine gewisse Stetigkeit der Entwicklung deutscher Texte. Der an die Stammsilbe immer energischer sich bindende Accent verursacht eine Abschwächung der Endungen, so daß 25 schließlich das stumme e in ihnen fast überwog. Ja in manchen oberdeutschen, besonders bayrischen Denkmalen zeigt sich sogar eine solche willkürliche Mannigfaltigkeit der Endvokale, daß auch in dieser Verworrenheit sich die Übergangszeit klar dokumentiert. Die dialektischen Unterschiede werden infolge jener Wandlung zwar weniger 30 scharf als früher, bleiben aber immer noch bemerkbar genug. Von Otto I. bemerkt Arnold von St. Emmeram (S. S. IV, 552), er habe sächsisch gesprochen, wie auch Liutprant von ihm berichtet (S. S. III, 343), woraus hervorgeht, daß der oberdeutsche Arnold an Otto keinen andern Dialekt als den seinigen gehört habe. Ebenso berichtet 35 Ekkehart (S. S. II, 139) von Otto II., er habe sächsisch gesprochen.

3. auf sozialem und politischem Gebiete, vgl. B. Giese, die Ausbreitung der Hirschauer Regel durch die Mönster Deutschlands. Halle 1877. — 33. Liutprant, Scherer, A. XXI, 471. XXII, 321.



Die sächsischen Könige nannten sich *reges Teutonicorum*, wie *teutonicus* jetzt überhaupt zur Bezeichnung des Volkes gebraucht wird. So ist dem Ekkehart 3. B. *Teutonus* der Deutsche im Gegenfaze zu Gallus, dem Franzosen.

5 Im folgenden soll nun zuerst die lateinische Litteratur der Sachsenzeit besprochen werden, in welcher die Dichtung überwiegt, alsdann die deutsche, welche vorwiegend prosaisch ist.

### Die lateinischen Denkmäler.

In ihren Gegenständen schließen die lateinischen Denkmäler  
10 der Zeit sich eng an die früher gepflegten Gattungen an. Die gnomischen Dichtungen finden ihre Fortsetzung in den Sprichwörtern und Sentenzen und, in reicher Ausbildung, in den lehrhaften Geschichtchen, welche das Tierreich zum Gegenstande haben, ja, ganze Sammlungen von Geschichtchen mit lehrhaftem Gepräge  
15 entstehen schon. Der „Leich“ erhält in den „*modi*“ seine Fortsetzung und Ausbildung, und auch das Heldengedicht findet Behandlung. Seinem Ursprunge nach mehr undeutsch scheint die dramatische Dichtung der Roswitha zu sein; immerhin aber können wir in dem Geiste derselben einen Anklang an jene chorischen  
20 Lieder wiederfinden, an welchem eine frühere Zeit ihre Erzgözung fand.

Ein Schatz von Lebensweisheit steckt in den zahlreichen Sprichwörtern der Zeit. Manchen guten Bekannten treffen

3f. So ist . . . dem Franzosen, Dümmler, A. XIV, 18; vgl. Grimm, Gr. I<sup>3</sup>, 16. — Die Bezeichnung „deutsch“ für Volk und Sprache ist erst ziemlich spät zu allgemeiner Geltung gekommen. Schon Isidore kennt das Wort *hindisk* und braucht Gal. 2, 14 *hindisko* zur Übersetzung von *ἑλληνιστί*. Es stammt also von *hinda* (ahd. *thiot*) Volk, und bezeichnet das dem Volke Eigentümliche, Geläufige. Erst im 9. Jahrh. wird es in den Akten der Synode von Tours 813 (Labhäu, conc. VII, 1263) von der Sprache gebraucht, auch aus andern Aktenstücken der Zeit, sowie aus den *carmina theotisca* von Reichenau und Murbach und den Straßburger Eiden, fennen wir schon diese Bezeichnung. Otfrid nennt aber seine Sprache sowohl *theotisc* als *frenkisc*; im Texte begegnet öfter in *githiuti*, auf deutsch. Von dem Volke selbst braucht den Ausdruck zuerst Malafriid Strabo († 84<sup>o</sup>) *de rebus eccl. cap. 6.* (Grimm a. a. D. S. 14.) — 23. Sprichwörter, eine Sammlung derselben findet sich in Müllenhoff'scherers *Dm.*<sup>2</sup> Nr. 27<sup>b</sup> und 49; in folgenden Handschriften erhalten: A. Nürnberg 1366, jede Seite in zwei Kolonnen zu 31 Z. Die Überschrift steht S. 120<sup>v</sup> Sp. 3 Z. 26; das Stück geht bis 121<sup>c</sup> Z. 26. Aus der Hbf. bemerke ich: 7 extiterit. 99 leta. 1:6 immisit. 222 iam plena continget. 155 steht *reliquis procul avibus*. 192 ist *tulerit furi* durch Buchstaben umgestellt. 34 gratis doppelt, das zweite Mal durchstrichen. 104 cetus. 197 toties redit. it. cassus; 37 glatie; die Schlupfzelle von 63. 73. 1:3 überg. — B. Wien 2521 (phil. 413), 145 Bl.; die Sprichwörter sehn auf S. 65<sup>r</sup>, Z. 10 Überschrift) bis 66<sup>r</sup>, Z. 10, die Seite zu 23 Z. Aus der Hbf. bemerke ich: 231 uetulli. 171 foedat 194 inglutit *numquam vel raro redibit*: über den letzten Worten; *vel numquam de gutture reddidit*. 109 male fida 94 ledere. — C. Zürich, C. 58 275 (155 Bl.), steht auf 21<sup>r</sup> Sp. a. 3. 1

wir in diesen hexametrischen Sprüchen, und alle Verhältnisse des Lebens finden sich darinnen berührt. Besonders scharf ist die Selbstsucht am Menschen erkannt, und was der Habgüchtige einmal hat, läßt er so leicht nicht fahren, und wenn man dem Teufel den kleinen Finger giebt, nimmt er die Hand:

Guttur clausa lupi raro solet esca relabi.

Wenn sich der Schlund des Wolfes geschlossen, giebt nie er den Raub her.

Quod lupus inglutiit nunquam vel raro redibit.

Was einmal vom Wolfe verschluckt ist, kehret nie wieder.

Quod semel immisit gula raro lupina remisit.

Was in den Schlund er einmal gesteckt, giebt der Wolf nicht zurücke.

Cum servo nequam palmus datur, accipit ulnam.

Giebst du dem schlechten Diener die Hand, so nimmt er den Arm sich.

Drum soll man sich vor treulosen Freunden hüten:

Anulus ex vitro vitreo debetur amico.

Gläserner Ring dem gläsernen Freund, so ist's in der Ordnung.

Non est personae sed prosperitatis amicus

Nicht der Person, des Glückes allein kann Freund sein, wen immer

Quem fortuna tenet dulcis, acerba fugat.

Gutes Glück dir verknüpft, aber das Unglück verscheydet.

Doch treue Freunde soll man achten und sich bewahren:

Callis et anticus tibi non vilescat amicus.

Alten Pfad und alten Freund verachte du nimmer.

Germanus latis longe prestantior agris.

Nützlicher ist mir der Bruder als weite Ackergerüste.

Nemo viam veterem vel amici spernat amorem.

Niemand verachte langjährigen Freund, langjährige Pfade.

denn im Unglück braucht man oft einen guten Nachbar:

Mos est vicini baculis adversa levari.

An des Nächsten Stütze erhol dich vom Unglück; so schickt sich's.

Alles regiert die Selbstsucht: der Arzt freut sich sogar über die Krankheit, der Geistliche über den Sterbefall:

(zu 34 3.) bis 21<sup>r</sup> Ep. b 3. 22. Aus der Hbf. bemerke ich: 15 *afinibus* 8 *de* nach *uitro* eingeklammert. 18 *licet cum sit*, darüber: *est si 7 extiterit* 25 *dantis manus est manus*; darüber: *manui 22 caret ortus u-nditor ortu. 52 iniquus lapsus in illam*, darüber: *incidit 68 suc 72 latis fiet preciosior* 90 *Inuerat prope* 87 über *e in arguet* ist i geschr. 99 *Leta breuis 175 male fedat* 172 *Prolompsim* 192 nach *fur* ist h durch Punkte getilgt 155 statt *auibus* eine Lücke. 84 steht in A 83 und C 23; 87 in A 9 und C 25. 137 in A 81 und C 30; 222 in A 15 und C 51. — D. Wien 1365 (92 Bl.). Das Stück steht 83<sup>v</sup> Ep. b 3. 23—46; 84<sup>r</sup> Ep. a 3. 1—60; Ep. b 3. 1—56; 84<sup>v</sup> Ep. a 3. 1—49; Ep. b 3. 1—16. Aus der Hbf.: 156 *yrundo. 232 fedat. 179 difert* 157 *permanebit* 143 *quoad* 229 *sceno* 219 *fors* 195 *obmittere* 228 *ymer* 61 *causa* fehlt 176 *moderatio* 234 *cepit complere* 221 *dyanam*.

Gaudet de morbo medicus, de morte sacerdos.

An der Krankheit freut sich der Arzt, am Tode der Priester.

Schalksfnechte trachten nach Schaden:

Nam servus nequam rem numquam diligit aequam.

5 Ein verkommener Knecht liebt nie das Gute und Rechte.

Auch den gastlichen Wirt soll man nicht vor dem Morgen loben,  
an dem man abreißt:

Hospicium lauda surgens dum cantat alauda.

Lobe den Wirt, wenn die Lerche zum Himmel die Stimme erhebet.

10 Immer ist ein gefüllter Beutel der beste Reisegefährte:

Nummus in exilio comes optimus est peregrino.

Im dem Beutel dem wohlgenährten verehrt' ich den besten Reisegefährten.

Und das do ut des spielt in allen menschlichen Angelegenheiten  
eine Hauptrolle:

15 Commater dantis manui manus accipientis.

Gebende Hand und empfangende Hand sind nahe Verwandte.

Besonders soll man sich vor Neuchlern bewahren:

Cum lupus addiscit psalmos, desiderat agnos.

Wenn die Psalmen der Wolf anstimmt, so schießt er nach Lämmern.

20 Fur dum laudat equum, stabulo deflexit ocellum.

Lobt der Dieb dein Pferd, so kehrt er das Auge zum Stalle.

In discendo lupus nimis affirmans ait „agnus“.

Soll er lernen, so sagt der Wolf nur: Lämmchen, mein Lämmchen.

Infra quod fluvius turbet lupus arguit agnum.

25 Unten am Bach steht das Lamm, doch der Wolf klagt, es trübt' ihm das Wasser.

Ridenti domino diffide poloque sereno.

Traue nicht dem lachenden Herrn, nicht dem lachenden Himmel.

Denn von dem, was der Schlaue spricht, muß man immer das  
Gegenteil für wahr halten:

30 Credas humorem, quum monstret callidus ignem.

Denke an Wasser, sobald ein Pfliffiger redet vom Feuer.

Besonders scharf werden die Frauen mitgenommen, die unzuver-  
lässigen, selten guten:

Femina quod iurat errat qui credere curat.

35 Achte nicht auf des Weibes Eid, du wirst es bereuen.

Femina raro bona sed que bona digna corona.

Selten sind Weiber gut, doch findest du eins, halt's in Ehren.

Naufragium rerum mulier male fida marito.

Alles verflucht, wenn das Weib im Hause dem Manne nicht treu ist.

*Non mutare valet innatum femina morem.*

Nicht vermag das Weib den natürlichen Sinn zu verleugnen.

*Sunt tria dampna domus: imber, mala femina, funus.*

Drei sind der Schäden fürs Haus: Rauch, Weibergezänk und Gewitter.

Und das Lied von der bösen Schwiegermutter fand schon damals 5  
seinen Sänger:

*Ante quod extiterit nurus socrus invida norit.*

Daß sie dereinst eine Schnur war, vergäße gerne die Schwieger.

Eine gute Hausfrau erkennt man an ihrer Thätigkeit:

*Conjugis est pareę conclave frequenter adire.*

10

Gute Wirtin ist oft in den Zimmern, in Keller und Küche.

*Vxor erat qualis herbarum decoctio talis.*

Wie das Gemüse gekocht ist, so ist auch, wisse, die Hausfrau.

Freilich hat auch der Ehemann seine Schwächen, der immer der 15  
Frau die Schuld zuschiebt:

*Creditur omne capre quod cognoscit caper in se.*

Zimmer trägt die Ziege die Schuld von dem was der Bock thut.

*Estimat esse capre vicium quod scit caper in se.*

Zimmer schieben den Geissen die Böde die Schuld zu von allem.

Aus dieser Erkenntnis der menschlichen Schwäche und Selbstsucht 20  
ergeben sich aber wichtige Lebensregeln, deren Voraussetzung eine  
richtige Selbsterkenntnis ist Vor allem soll man die Zunge im  
Zaume halten:

*Audit quod non vult qui pergit dicere quod vult.*

25

Wer stets sagt was er will, der hört gar bald was er nicht will.

*Nulli carus erit qui profert omnia que scit.*

Keiner mag den, dessen Herz ihm stets auf der Zunge sich lagert.

*Sepe subit penas ori qui non dat habenas.*

Häufig empfängst du Prügel, hältst nicht du die Zunge im Zügel.

Dem die Zunge ist das schärfste schneidende Instrument, das 30  
es giebt:

*Osse caret lingua, secat os tamen ipsa maligna.*

Zwar ist ohne Knochen die Zunge, doch schneidet sie Knochen.

Man soll etwas Tüchtiges lernen, denn Weisheit ist mehr wert 35  
als Schätze:

*Census dando perit, dando sapiencia crescit.*

Geld nimmt ab beim Geben, doch wächst beim Geben die Weisheit.

Ohne Lernen kein Lehren:

Discere plura debet si quis vult plura docere,  
Willst du mehr lehren, mein Freund, so mußt du erst mehreres lernen,

nam qui nil didicit nulla docere potest.  
5 denn wer nie was gelernt, nie was zu lehren versteht.

Si quis amat piscem debet sua crura madere.  
Willst du Fische in den Topf, so darfst du das Wasser nicht scheuen.

Und was Häschen nicht lernt, lernt Häs'n nimmermehr:

Non facile vetulus canis est in fune docendus.  
10 Schmerzlich magst einen alternden Hund noch am Strick du erziehen.

Man soll nicht dem Irrtum verfallen, daß unsre Schwächen ver-  
borgten bleiben, denn den Baum erkennt man an den Früchten:

Arbor sit qualis fas est cognoscere malis.  
Wie der Baum zu beneunen, ist leicht an der Frucht zu erkennen.

15 Selbstgefälligkeit stößt zurück:

Non placet ille mihi quisquis placuit sibi multum.  
Nimmer gefällt mir der, der sich selber am meisten gefällt.

und das große Maul thut's nicht:

Nemo canem timeat qui non ledit nisi latret.  
20 Niemand scheue den Hund, welcher bellt, eh zu beißen er waget.

Der Krug geht so lange zum Wasser bis er bricht:

Ollula tam fertur ad aquam quod fracta refertur.  
Lange zwar trägt man den Krug zum Wasser, doch endlich zerbricht er.

Triffst uns Unglück unver schuldet, so sollen wir nicht verzagen,  
25 denn selbst dem Unglück ist verstattet vom Glücke zu träumen:

Adveniunt macrę de pastu somnia serosę.  
Magre Sau träumt stets von fetten, grünenden Weiden.

Und jedes Unglück hat etwas Guteß:

Tam mala res nulla quin sit quod prosit in illa.  
30 Nichts ist so schlimm, daß nicht doch etwas Guteß dabei sei.

Jedenfalls wandelt es frei über die ganze Erde:

Rex ubi terga dabit pauper per prelia uadit.  
Wo die Könige fliehn, gehn Arme getrost in das Treffen.

Und vergangne Leiden sind schnell vergeßen:

Non vult scire satur quod ieiunus paciatur.  
35 Satt will nicht wissen der Magen, was nüchtern er alles ertragen.

Im Glück sollen wir uns nicht überheben, denn wer hoch steigt, fällt tief:

Qui petit alta nimis retro lapsus ponitur imis.

Strebe nicht allzu hoch, sonst sinkst du zurück in die Tiefe.

Sepius ille cadit qui per sublimia vadit.

Hier fällt, wer hoch den Schritt zu den Höhen gewendet.

5

Besonders soll man nachdenken, ehe man handelt:

Actus consilia precedant: sic Salomon vult.

Erst der That, sodann die That, wie Salomon fordert.

Quod post peniteat sapiens omittere curat.

Wist du weise, so scheu dich zu thun was du später bereuest.

10

Die richtigen Mittel soll man zu finden wissen:

Non cum festuca silvestris leditur ursa.

Nicht mit der Nasse bezwingst du die grimmige Bärin des Waldes.

Non facile manibus vacuis occiditur ursus.

Nicht mit leerer Hand vermagst du den Bären zu töten.

15

Handeln wir unüberlegt, so belehrt uns der Mißerfolg:

Ignis semel tactus timet ignem postmodo catus.

Wer sich einmal verbrannt, wird klug und meidet das Feuer.

Lesus ab igne puer timet illum postmodo semper.

Hat den Knaben das Feuer verbrannt, so scheut er die Flamme.

Vitat maiora sapiens post dampna minora.

Weisen Menschen lehrt kleineres Leiden das größere meiden.

Urso qui fixit semel oscula vix fore dixit.

Wer den Bären einmal geküßt, der thut es nicht wieder.

20

Die Rolle des vorwitzigen Esels auf dem Eise steht dem Klugen nicht an:

Curritur in glacie vehementer ab insipiente.

Gestig läuft auf dem Eise nur der, der wenig ist weise.

Incaute cecidit temere quicumque cucurrit.

Unversehens liegt da, wer blindlings immer nur hinführt.

Qui currit glaciem se monstrat non sapientem.

Wer auf dem Eise läuft, der zeigt, daß er wahrlich nicht klug ist.

25

Eine richtige Auffassung des Verhältnisses der Menschen untereinander bewirkt auch richtiges Handeln. Man schätzt im Geschenk 35 die Gesinnung, nicht den Wert:

Arbitror esse satis quod confertur mihi gratis.

Reichlich scheint mir die Gabe, die umsonst empfangen ich habe.

Cum dabitur sonipes gratis non inspicie dentes.

Wögen die Zähne sein, wie sie woll'n, wenn geschenkt mir der Gaul wird.

40

Neben größerem Vorteil sieht man über geringere Mängel hinweg:

*Aspera portat apum qui dulcia sugat earum.*

Wer den König der Bienen genießt, erträgt gern den Stachel.

Man stellt nicht übermäßige Anforderungen:

5 *Fortius intentus frangetur sepius arcus.*

Man strafft gespannt zerbricht gar häufig der Bogen.

Vor allem aber vertraue man sich selber und der eignen Kraft:

*Plus vigilum quanto minor est custodia tanto.*

Schlumm ist's mit der Wache bestellt, wenn viele sie üben.

10 Und vertrete das was man gethan und trage dessen Folgen:

*Caulibus occasu caret horti venditor ortu.*

Wenn du den Garten am Abend verkaufst, fehlt Kohl dir am Morgen.

*Ovum qui comedit pullo quandoque carebit.*

ißt du das Ei, so wundre dich nicht, daß kein Jungeß dir auskriecht.

15 Zu beachten ist, daß man selbst den Ton oft angiebt zu dem, was man vom andern hört:

*Silvis immissum solet echo remittere bombum.*

Wie in den Wald du rufst, so ruft dir das Echo zurücke.

und man hüte sich die Schuld auf andre zu schieben, mache es

20 nicht, wie jener Reiher, von dem es heißt:

*Ardea culpavit undas male quando natavit.*

Kann er nicht schwimmen, so schiebt die Schuld auf's Wasser der Reiher.

Besonders bläst man nicht ins Feuer und gräbt andern keine Grube:

25 *Est insufflare stultum fornacibus ore.*

Thöricht ist es in brennenden Herd mit dem Munde zu blasen.

*Effodit foveam vir iniquus et incidit illam.*

Wer böswillig dem andern die Grube gräbt, fällt in sie selber.

Man geht nicht so weit im Mißmut, das eigne Nest zu beschmutzen:

30 *Non est illa valens que nidum stercorat ales.*

Schlechter Vogel, fürwahr, der selber das Nest sich beschmutzet.

*Progenies avium mala fedat stercore nidum.*

Schändliche Brut, die das eigene Nest mit Kote besudelt.

*Turpis avis proprium qui fedat stercore nidum.*

35 Schmach dem Vogel, der selbst das eigene Nest sich besudelt.

und denkt ans Erhalten dessen was man besitzt:

*Calcens ungatur ut sepe bovinus oportet.*

Den rindsklebernen Schuh muß oft du mit Fette bestreichen.

Discolor est vetulus si non est calceus unctus.

Alternder Schuh wird grau, wenn du ihn öfter nicht schmierest.

Qui tenet anguillam per caudam non habet illam.

Werte: nicht hast du den Aal, wenn du ihn nur fassst beim Schwanz.

Kleider machen Leute:

5

Parcens vestiri nitidis deservit honori.

Glänzendes Kleid halt ja dir bereit, sonst schätzt man gering dich.

und der silberne Henkel verlangt einen goldnen Hafen:

Aureus ut cacabus sit vult argenteus uncus.

Goldnen verlangt den Topf, den er faßt, der silberne Hafen.

10

Im eignen Besitz ist man am glücklichsten:

Est dictum verum: privata domus valet aurum.

Wahr bleibt's; eigner Herd ist alle Schätze der Welt wert.

Plus valet in manibus passer quam sub dubio grus.

Spaß in sichrem Besitz gilt mehr als Storch auf dem Dache.

15

Im eignen Besitz kann man auch am sichersten auftreten:

In foribus propriis canis est audacior omnis.

Zeglicher Hund bellt lauter, wenn eigene Thür ihn beschützt.

Überflüssiges vermeidet man:

Danubio quasi mittat aquam dat ovi capra lanam.

Wasser gießt in die Donau, wer Wolle dem Schafe noch zuträgt.

20

Doch bei zielbewußtem Streben ist man standhaft:

Arbor per primum nequaquam corrui ictum.

Nicht auf den ersten Streich fällt schon ein mächtiger Baum gleich.

Den Freund schütze man auch in der Abwesenheit:

25

Absentum causas contra maledicta tuere,

Nimm nicht nur den fernen Freund in Schutz gegen Schmähung,

Ipsos absentes inimicos ledere noli.

Sondern sogar abwesenden Feind vermeide zu kränken.

Aber gegen den Feind im offenen Kampfe zeige man keine un- 30  
zeitige Schwäche:

Dat magis audentem qui molliter impetit hostem.

Schwacher Angriff erhöht die Kraft des wagenden Feindes.

Frisch gewagt ist halb gewonnen:

Discere contempsit qui non exordia sumpsit.

Wer den Anfang nicht wagt, der will im Leben nichts lernen.

35

Nequaquam gaudet naviter quicumque non audet.

Wenig Erfolg hat der, der rüthrig die Hand nicht ans Werk legt.

Grandine tutus erit sibimet quicumque tonabit.

Donne für dich, dann bist vor Hagelschauern du sicher.

40



Leicht vergißt man die Wohlthat; schwer die Kränkung:

*Labitur ex animo benefactum, iniuria durat.*

Leicht vergißt sich die Wohlthat, doch lange gedentt man der Kränkung.

*Non oculo nota res est a corde remota.*

- 5 Was vor Augen nicht klebt, klebt selten im Herzen bewahret.

*Quisquis abest oculis fructu privatur amoris.*

Gehst du dem Freund aus den Augen, wird nichts seine Freundschaft dir taugen.

Denn es ist schwer sich an das der Natur Widerstrebende zu gewöhnen:

- 10 *Est annosa canis vix assuefacta catenis.*

Schwer gewöhnt sich ein alternder Hund an die drückende Kette.

*In quo nascetur asinus corio morietur.*

Sterben will in dem Felle der Esel, in dem er geboren.

*Nemo potest dura naturę solveere iura.*

- 15 Gegen das strenge Gesetz der Natur gehst an du vergehen.

Man schicke sich in die Umgebung:

*Si comes esse lupi vis voce sibi simuleris.*

Willst du mit Wölfen verkehren, so lerne mit Wölfen zu heulen.

aber hüte sich an Unsaubres zu rühren:

- 20 *Stereus olet fetidum quo plus vertendo movetur.*

Säplich riechet der Mist, wenn man ihn rühret und umkehrt.

*Tangentem cacabi maculat fuligo vetusti.*

Mundre dich nicht, daß du schwarz wirst, wenn ruffigen Topf du berührest.

Rechtzeitig nehme man den Augenblick wahr:

- 25 *Hoc facit una dies quod totus denegat annus.*

Was das Jahr dir geweigert, kann oft ein Augenblick schenken.

„Zu spät“ ist ein hartes Wort:

*Sero subtractis reparas presepe caballis.*

Wenn die Stuten gestohlen, so kesserst zu spät du den Stall aus.

- 30 Freilich geht es eigen in der Welt her; der eine kommt durch anderer Hilfe vorwärts.

*Ille natat leviter cui mentum sustinet alter.*

Hält dich einer am Kinn, so kannst du mit Leichtigkeit schwimmen.

denn gleich und gleich gesellt sich gern:

- 35 *Compar amat similem; quod amatur amabit amantem.*

Gleiches gesellt sich zu Gleichem und Liebe ist Wirkung der Liebe.

und Unkraut vergeht nicht.

Arbore fructifera plus crescit vana mirica.

Besser als nützlich Gewächs gedeiht stets wüchserndes Unkraut.

Non suspendatur se iudice quisque latronum.

Urteilt er selbst, so käme kein Dieb an verbietenen Galgen.

5

Allein böse Wünsche können nicht schaden:

Omnia corruerent cito si maledicta nocerent.

Alles stürzte zusammen, wenn giftige Worte es thäten.

Man zersplittere sich nicht:

Pluribus intentus minor est ad singula sensus.

Wer zu vieles beginnt, wird schlecht auf das Einzelne achten.

10

Und kann man etwas gar nicht erreichen, so folgt man in Ergebung dem Beispiele des Fuchses:

Divertit vescis vulpecula vitis ab uvis.

Von den schlechten Trauben mag gar nichts wissen das Füchlein.

15

So macht man's!

In tali tales capiuntur flumine pisces.

Solche Fische führt solcher Strom! das laß dir gesagt sein.

Diese Beispiele sind der angegebenen Sammlung entnommen; im folgenden ergänze ich dieselben aus der zweiten Wiener Handschrift: 20

Qui scit adulari poterit dominis famulari,

Wer zu schmeicheln versteht, kann leicht mit Herren verkehren.

Qui scit mentiri nequit ars melior reperiri,

Keine bessere Kunst kannst du finden, als wacker zu lügen.

25

Haec duo qui nescit eius labor omnis arescit.

Wer das beides versteht, hat weitre Mühe nicht nötig.

Nil valet in bello vir inermis et absque libello

Nichts gilt im Kriege der Mann ohne Schwert; und ohne sein Büchlein,

Clericus est mutus licet ingenio sit acutus

Ist er auch klug, vergißt doch leicht der Pfarrer sein Sprüchlein.

30

Numquam tolle seni sua vel — misere meliori.

Dedecus est fragiles devincere, gloria fortes.

Schimpflich Schwächere zu schlagen, doch ehrenvoll ist es, die Starken.

Nil magis est gratum quam non punire reatum.

Nichts wird wärmer gewünscht als verbiente Strafe erlassen.

35

Si quis amat — — dicendus amicus.

Cedere maiori non est pudor inferiori.

Beßrem Manne zu weichen ist keine Schande dem Schwächern.

Contra maiorem nemo presumat honorem.

Niemand maße sich an, was Höherstehendem zukommt.

5 Nobilitant gaze privatos nobilitate.

Reicher Besitz gibt edelen Stand auch Niedriggeborenen.

Vitat maiora sapiens post dampna minora.

Wer geringeren Schaden erfuhr, der meidet den größern.

10 Mucor inesse pani solet, herbis macor inesse,

Schimmeliges Brot und magerer Hopfen,

Rancor inest carni, vino solet acor inesse.

Ranziges Fleisch und saurerer Tropfen.

In mundo tria sunt que sunt dignissima laude:

Dreierlei in der Welt verdient am meisten Bewunderung:

15 Uxor casta, bonus socrus, fidelis amicus.

Frauenkeuschheit, gütige Schwieger und Treue des Freundes.

Non animo esto: fer penam quam meruisti.

Zürne nicht leicht, ertrage die Strafe die selbst du verdient hast.

Quam pateris digne penam paciare benigne.

20 Trage in Gutem die Strafe, sojern nach Verdienst du sie duldest.

Omnis amans cecus; non est amor arbiter equus,

Blind ist der Liebende stets, und unrecht richtet die Liebe,

Nam deforme pecus iudicat esse decus.

Denn das scheußlichste Tier gilt ihr als wonnige Zier.

25 Mundus non mundat mundum sed polluit; ergo

Nicht macht rein die Welt den Reinen, sondern bestecht ihn.

Qui manet in mundo, quo minus mundus erit!

Also wie wenig ist rein, wer in der Welt noch verharrt!

1. Nach 226. — 3. Nach 16. — 5. Nach 10. — 9. Nach 45 und vor XLIX, 7. 8.  
— 13. Nach XLIX, 8. — 23. Nach 49, vor XLIX, 12. — 27. Nach XLIX, 12, vor 198:

Eurus ab aurora, zephyrus atlantis ab ora,  
Ventilat a plaustro boreas contrarius austro.  
Collaterat zephyrum chorus et favonius eorum.  
Circius et subsolanus, nothus, affricus austrum.  
Vulturnum boreas sibi vendicat ac aquilonem.

Nach 198 steht: Quid fumo levius? flamen. quid flamine? ventus.

Quid vento? mulier. quid muliere? nihil.

Auro quid melius? iaspis. quid iaspide? sensus.

Quid sensu? ratio. quid ratione? deus.

Torques pectus habet, humeros armilla, monile

Colla, perythelides brachia, gemma manus.

Danach folgt ein mir unverständlich gebliebener Vers, dann XLIX, 9. 10, dann 117 ff.,  
danach:

Non age portanti grates, sed munera danti.

Dedecus est semper sumere nilque dare.

Gallus nocturnas discernit cantibus horas.

Simplex natura vivit sine felle columba.

Die letzte Sammlung zeigt, wie auch Rätselfragen, Hausmittel, Wetterzeichen und sonstige Denkwürdigkeiten in solche versus memoriales gebracht wurden. In den eigentlichen Sprichwörtern spielen auch die Tiere eine nicht unbedeutende Rolle: Sperling, Hund, Pferd, Fuchs, Wolf, Schwein und andere dienen als Vorbilder. 5

Die Sprichwörter wurden auch kunstmäßig bearbeitet. So haben wir eine Sprichwörterammlung des Wipo, dessen Verse

Signans pacificos et simplicitatis amicos.  
 Tempore florifero redit ad nos seuper hyrundo  
 Significans fidos et prosperitatis amicos.  
 Ut fiat sanus formiceas comedit ursus  
 Sic perimunt hostes pariter crudeliter homines.  
 Mortua virgo domi peccata latentia signat,  
 Filius in porta paterna figurat aperta.

Dann XLIX, 11; danach:

Si eerasa comedis triplex tibi gratia: testa  
 Purgabit stomachum, nucleus lapidem tibi pellit,  
 Et de carne tibi purgatur sanguis opimus.  
 Stulti despiciunt artes et dogmata seire.

dann 3; dann: Dura eum cura non discas dogmata plura.  
 Fur non est latro, quod tempore fur rapit atro,  
 Tempore non atro sed lucis tempore latro.

Danach folgen vier von mir nicht ganz geleseene Verse von einem Parasiten; danach:

Poscis multa foris paucis contentus apud te,  
 Largus in alterius parvis in ede tua.  
 Nec volo nec volui dampnari epicureus umquam;  
 Pauperiem malo, dum sit honesta, pati.

Dann 124. 125, dann XLIX, 6; ferner die Verse:

Quenam summa boni? mens est sibi conscia recti.  
 Pernicies homini que maxima? scelus. —  
 Quis dives? qui nil cupiet, quis pauper? avarus.  
 Que dos matrone pulcherrima? vita pudica.  
 Que casta est? de qua mentiri fama veretur.  
 Quid prudentis opus? cum possit nolle nocere.  
 Quid stulto proprium? non posse et velle nocere.  
 Fata brevem vitam, virtus durabile nomen,  
 Affectum populi lingua diserta dedit.  
 Annos excessit prudentia, munera censum,  
 Mens vires, famam res, iuvenemque pudor. Danach 199.

Nach 108 steht: A pereunte nova luna agnoscitur aura.  
 Pallida luna pluit, rubicunda flat, alba serenat.  
 Lunc eremento decerpere poma memento;  
 Quando discus erit id quod rapis omne putrescit.  
 Incaustum vino lixivo dilue vinum.  
 (Cunetas?) ymbre luas oleum liquore fabarum.  
 Quantumcumque malum maculatum felle bovino.  
 A sexu mulier rubet impregnata virili,  
 Femineo pallet: sic sexus uterque notatur.  
 Mas iacet in dextris et femina queque sinistris.  
 Non gignant, non concipiunt, nisi sint mediores.

Danach 147; nach 225: Dicitur esse luerum fermentum reddere motum.

7. Sprichwörterammlung des Wipo, vgl. Hoffmann u. Haupt, *Alt. M.* II, 136 f. H. Breßlau, *Neues Archiv* II, 580 ff. und Bemerkungen zum Text des Wipo, ebenda V 195 ff. Perz, *Wipos Leben u. Schriften*. Berl. M. 1851.

meist nicht herametriſch, wohl aber durch den Reim gebunden ſind; z. B.:

Decet regem discere legem.

Der König lerne das Geſetz, ſo gehört ſich's.

5

Legem servare hoc est regnare.

Das Geſetz halten heißt das Land verwalten.

Notitia litterarum lux est animarum.

Die Kenntniß der Buchſtaben erleuchtet die Seele.

Bene credit qui neminem laedit.

Am beſten glaubt, wer niemand beraubt.

10

Ferner eine Sammlung des Otloh, von dem noch die Rede iſt; eine dritte noch ungedruckte des Henricus, und endlich eine unter dem Namen des „fruchtbaren Schiffe“ (fecunda ratis) bekannte Sammlung. Deren erſtes Buch hieß *prora distincta*, das zweite *puppis erata*. Gewidmet war das Ganze dem Biſchof Adalbold von Utrecht († 1025) von einem ſeiner Miſchſchüler aus der Zucht Notkers von Lüttich. Wichtig iſt beſonders das erſte Buch nicht nur durch die Sprichwörter, ſondern auch durch die *novae atque vulgares fabellae* aus der Tierſage. Eine kleinere Sammlung hat C. Dümmler in einer Münchener Handſchrift aufgeſunden.

Findet ſich nun auch der Hauptvorrat dieſer Sprichwörter in lateiniſcher Sprache erhalten, ſo haben wir eine ganze Anzahl auch auf deutſch, ſo beſonders in Notkers Logik, ſowie in einigen andern Handſchriften.

Anziehender noch, als die Sprichwörter, ſind die kleinen Denkmäler der Tierſage, welche in jener Zeit auftreten. Sie haben manche Berührungspunkte mit jenen: manche Sprichwörter enthalten kleine Tierfabeln, und daher ward mehr als ein Sprichwort dichterisch zu einer Fabel erweitert; umgekehrt aber wird auch manche Fabel in ein Sprichwort zuſammengezogen.

11. eine Sammlung des Otloh, *Pez, thes. III. 2.* — 12. Henricus, *Pez, thes. III. 3, XV.* — 13. *fecunda ratis*, Hdf. in Köln 196; die Sprichwörter veröffentlicht von R. Bartich, *Germ. XVIII. 310—353*; einige andre im Neuen Archiv I. 594—599. Ergänzungen dazu, namentlich für die Tierſage, von C. Voigt, *A. XXIII. 307—318.* — 20. C. Dümmler, *A. XXII. 422 f.* aus Cl. 9510. — 23 f. in einigen andern Handſchriften, Zürich C. 121462 (vgl. W. Wadernagel, *Abd. Bl. II. 133 ff.* S. Hattemer, *Denkm. III. 537 ff.*) und Zr. Gallen, Hdf. 111 (vgl. C. G. Graff, *Sprachſchatz I. S. LXIII.* Hattemer a. a. O. I. 410b); nach beiden Hdf. Müllenhoff, *Dtm. Nr. 273.* Piper, *Notker I. 5. 3 ff.*; Zürich, C. 58275; vgl. Wadernagel, *A. V. 293.* Leſeb. (1830) S. 213 ff. *Abd. Probd. S. 254.* Müllenhoff, *Dtm. Nr. 49.* Piper, *P. XIII. 477.* Wiener Hdf. 160; vgl. C. G. Graff, *Diut. III. 157.* S. Hoffmann, *Wiener Hdf. S. 371.* Müllenhoff, *Dtm. Nr. 49.* Piper, *G. XXVI. 403.* Zwettel, *Hdf. 293.* vgl. S. Hoffmann, *Ans. f. Kunde d. d. M. A. 1833, 312.* W. Grimm, *Vorr. zu Freidant S. XCVII.* Müllenhoff, *Dtm. Nr. 49, 5.* über die Notkerſtellen beſonders Piper, *Notker I. 5. 3 ff.*

Lange Zeit blieb der Begriff, welchen J. Grimm mit dem Ausdrucke „Tierfage“ verband, der allgemein giltige. Er verstand nämlich darunter einen den indogermanischen Völkern gemeinsamen Sagenkreis, der ebenso wie die Göttersage aus der Urheimat mit herübergebracht und somit altüberliefertes geistiges Erbgut der Germanen sei. 5  
 Allein diese Anschauung kann nicht mehr festgehalten werden. D. Keller hat in Indien die Heimat der äsopischen Tierfabel gefunden.

Zu den Deutschen gelangte die Tierfabel erst aus Griechenland und Rom. Das älteste Beispiel derselben in Deutschland ist 10  
 die Fabel vom Hirschherzen, in Fredegar von Tours v. J. 612 als *fabula rustica* bezeichnet; allein sie ist da in gleichnisartiger Anwendung gebraucht, und Grimm selbst legt nicht allzu großen Wert darauf. Diese von Fredegar berichtete Fabel von dem Löwen, den die Tiere zum König gewählt hatten, und dem des Fuchses List 15  
 zum Frühstück einen Hirsch zuführte, dessen Herz der Fuchs selbst verschlang, wird von Müllenhoff mit großer Wahrscheinlichkeit aus einer, dem Zusammenhange der Erzählung durchaus entsprechenden, griechischen Sitte erklärt, denn dergleichen Fabeln waren bei den Griechen im Schwange. Eine zweite Fabel von der durch 20  
 den Fuchs bewirkten Heilung des kranken Löwen weist Müllenhoff a. a. D. als wahrscheinlich durch Vermittlung des Paulus Diakonus direkt aus Italien eingeführt nach, von dem auch eine andre Fabel zuerst in Italien wieder auftaucht. Aus der Karolingerzeit sind noch die dem Alkuin beigelegten *versus de gallo* zu nennen, 25  
 worin erzählt wird, wie der Hahn aus dem Machen des Wolfes durch eine List entkommt. Der Stoff dieser Fabeln ist äsopisch, sie stammen sämtlich aus Griechenland und Italien; eine (vom sich tot stellenden Fuchse und den Vögeln; vgl. Sedulius Scotus *carm.* XI, 5 f.) geht auch auf den Physiologus zurück. Alle diese Stücke 30  
 der Tierfage führen auf Geistliche als Bearbeiter, wie auch die ganze Tierfage des nächsten Zeitraums ein Erzeugnis der Dichtung

7. D. Keller, *Alexisens Jahrb.* f. Nass. Phil. 1862. Supplbd. 4; vgl. auch E. Voigt, *Etbasis* S. 57. — 11. in Fredegar von Tours, J. Grimm, *Reinh. Fuchs*. Berl. 1834, S. CXCV; vgl. W. Scherer, *J. f. österr. Gymn.* 1870, 41. — 14. Fabel, J. Grimm a. a. D. S. XLVIII. *Mones Ann.* 1835, S. 14; 1838, S. 355 ff. — 17. Müllenhoff, *A.* XVIII, 2 f. — 21. Heilung des kranken Löwen, *Weisland*, *A.* XIV, 497; *Fortf. v. Dümmler*, *A.* XII, 459; vgl. *A.* XVI, 480. — 23. eine andre Fabel, Müllenhoff, *A.* XIII, 319—321. — 25. *versus de gallo*, J. Grimm a. a. D. S. CLXXXIII u. 420; vgl. *lat. Gebb.* d. X. u. XI. Jahrb. S. 315 bis 354. Voigt a. a. D. S. 57 f.

der Geistlichen ist. Sehr hübsch macht Müllenhoff a. a. O. S. 9 darauf aufmerksam, daß der Herr selbst gewissermaßen die Geistlichen durch das Gleichnis vom guten Hirten und durch die Warnung vor den Wölfen in Schafskleidern auf die Tierfabel hin-  
5 gewiesen habe.

Ein merkwürdiges Stück ist die sogenannte *Ecbasis cuiusdam captivi*, das Lied eines gewissen Gefangenen. Der Titel des Gedichts ist im Anschluß an des Servius Vergilkommentar gewählt, in welchem *ecbasis poetica* eine kleine Erweiterung be-  
10 deutet. Mit nicht geringer Wahrscheinlichkeit läßt sich aus dem Gedichte selbst mancher Schluß auf das Leben des Dichters ziehen.

Ein junger Adliger deutschen Stammes, in einer Vogesenburg um 912 geboren, war von seinen Eltern dem Kloster St. Awer (St. Evre) zu Tull gelobt und überwiesen worden. Sein Name  
15 ist unbekannt: Adam, wie Voigt vermutet, oder Malchus, wie Grimm und Peiper wollen, sind unerwiesene Vermutungen. Seine Neigungen stimmten freilich wenig mit strenger Klosterzucht, doch ertrug er dieselbe, da sie seiner Zeit recht lag gehandhabt wurde, anfangs wohl. In seiner Lust im Felde und im Vogesenwalde zu  
20 streifen, sah er sich wenig gehemmt, ja die Bedürfnisse des Klosters an Fischen entschuldigend ihn sogar in seinem leidenschaftlichen Hange, in den Waldbächen des Gebirges Forellen und Zärten nachzusetzen. Als aber unter Bischof Gauzlin das Kloster 936  
25 reformiert wurde und der geistreiche Archembald als Abt und der gelehrte Adjo als Lehrer eintraten, da war es mit dem „südelen Bummelleben“ vorbei. Zunächst wurden sanfte Mittel an den der Zucht nicht gewohnten Mönchen angewandt. Legenden und Erzählungen mancher Art sollten die Gefahren zeigen, welche dem Abtrünnigen drohten, so benützte man des Hieronymus *vita Malchi*  
30 *captivi monachi*, in der ein Halbtreuer von Gott wunderbaren

6 f. *Ecbasis cuiusdam captivi*. erhalten in den Brüsseler Hss. A. Nr. 120 (8742) und B. Nr. 107 (7:25); herausgeg. zuerst von J. Grimm, u. M. Schmeller, lat. Ged. des X. u. XI. Jahrh. Gött. 1835, S. 243—330; und C. Voigt, Q. F. VIII. Straßb. 1875; überlegt von Weiske, Progr. Halle 1858, S. 13—48; Arbeiten darüber: J. Grimm, *Zenodotrien* an R. Lachmann. Berl. 1840. *Seidbreeide*. Progr. Welesfeld 1841. *Echbarius*, Archiv f. Philol. u. Pädag. XVII (1851), S. 286 ff. und L. Keller und H. Holder in den Testimonien ihrer Herausgabe (1860). J. Große, *Wissenich*. Monatsbl. 1875, Nr. 7. Seiler, *Ans. f. d. N.* IV, 296. Voigt, *Untersuchungen über den Urprung der Ecbasis captivi*. Progr. Berlin 1874. Peiper, *Ans. f. d. N.* II, 87 ff. Zacher, P. VIII, 374 f. Burssian, *Münchener Sitzungsber.* 1873. S. 460 f. J. Seiler, P. VIII, 362 ff. R. Bartisch, G. XXII, 97. XXIII, 254 f. R. Voigt, *Ans. f. d. N.* V, 96. — 9 f. in welchem . . . bedeutet, vgl. J. Grimm, S. 330. Peiper a. a. O. S. 89. — J. Grimm S. 287 und Voigt S. 29 fassen das Wort als Hinausgang, Entweichen, Flucht.

Schutz auf der Flucht erfährt und dadurch zur ganzen Treue geführt wird, und des Chrysostomus an seinen ehemaligen Mitschüler Theodorus (der aus Liebe zu einer Frau das Einsiedlerleben mit weltlichen Geschäften vertauscht hatte) gerichtetes und reparatio lapsi betiteltes Ermahnungsschreiben. Allein alle War- 5  
nungen fruchteten nichts, auch den Strafen setzte er dulddenden Widerstand entgegen, bis er endlich in den Klosterkerker gesperrt wurde. Aus diesem entfloh der nach Lust und Licht sich leidenschaftlich sehrende Jüngling bei günstiger Gelegenheit, ward aber wieder eingefangen und nun zu um so härterer Strafe verurteilt. 10

Wie sich nun von dieser lösen? Nur durch eine gediegne Arbeit, etwas Poetisches, wie es damals in besonders hoher Schätzung stand, konnte er seinem Abte Zeugnis von seiner Um- wandlung ablegen und seine Befreiung bewirken. Und der Stoff dazu bot sich ihm von selbst in dem von ihm Erlebten. Nicht 15  
kunstvollen Sequenzen oder einer Behandlung der weltlichen Geschichte, auch nicht etwa einer Darstellung des Lebens des heiligen Apor fühlte er seine schwache Kraft gewachsen; und so wagt er es, als der Erste, eine willkürlich erfundene Sage zur Darstellung zu bringen. 21

Auch hier empfand er zwar bitter seine mangelhafte Kennt- nis der lateinischen Sprache: allein die reich ausgestattete Kloster- bibliothek mit ihren Schätzen bot ihm Muster genug. Er entlehnte ganze Verse besonders aus Horaz, dann aber auch aus Vergil, Ovid, Marcellus Empiricus, vielleicht auch aus Terenz; von christ- 25  
lichen Dichtern besonders aus Prudentius, aber auch aus Juven- tus, Sedulius, Venantius Fortunatus und Eugenius von Toledo; außerdem einzelne Verse aus anderen. In den eignen Versen be- nützt der Dichter den in jener Zeit allgemein in Gebrauch kommen- den leoninischen Reim, d. h. die Reimbindung zwischen dem Worte 30  
vor der Cäsar und dem Schlußworte des Verses. Das Gedicht selbst zerfällt in zwei Teile: die Außenfabel: B. 69—391, 1010—1015, 1098—1223, und die Binnenfabel: 392—1009, 1016—1097; denen ein Prolog, B. 1—68 vorangeschickt, und ein Nachwort, 1224—1229, angefügt ist. In der Binnenfabel 35  
rühren die Verse 852—905 von einem Interpolator her. Der Dichter selbst bezeichnet B. 1224 als den 1170sten.

Die Binnenfabel nun, welche den Hauptteil des Ganzen aus- macht, ist, wie Voigt nachgewiesen hat, eine fagenhafte Erweiterung



eines alten indisch-griechischen Märchens auf Grund der in geistlichen Kreisen herrschenden, besonders dem Physiologus entnommenen Tieranschauungen. Es sind in die Erzählung reiche Bilder aus dem Klosterleben sowie aus den weltlichen Einrichtungen der Zeit  
 5 eingeflochten; auch die geographischen Anschauungen sind in der Weltreise des Fuchses niedergelegt. Da somit das Gedicht weniger durch Sprache und Form, als durch seinen Inhalt unsern Anteil fesselt, so möge hier statt einer Reproduzierung einzelner Stellen eine Inhaltsangabe (in welcher der Eingang und der Schlußsatz  
 10 übergangen sind) im Anschluß an Grimm (a. a. D. S. 295) und Voigt (a. a. D. S. 35) folgen:

Als im April des Jahres 813 alle Hirten und Herden des Wasgau's fröhlich auf die Weide zogen, blieb ein noch säugendes Kalb angebunden im Stalle daheim. Es wäre gern seiner Mutter  
 15 nachgesprungen. Mit Lecken und Krauen macht es sich endlich von der Fessel los und springt fröhlich durch die blühenden Wiesen. Am Abend sucht es Schutz in einem Walde. Doch da empfängt es der Waldmeister Wolf mit geistlichem Liede wie einen von langer Fahrt heimkehrenden Mönch, doch kündigt er ihm zugleich an, daß  
 20 es ihm morgen zur Nahrung dienen solle, denn

qui peccare valet, valet et succumbere penę.  
 wer zum Sündigen taugt, taugt auch zum Dulden der Buße.

Seit drei Monaten habe er kein süßes Fleisch, keinen blutigen Becher gekostet, und habe den Leib kasteit durch mönchische Speise.  
 25 Unter dieser Rede führt er den gezwungenen Gast in seine kammerreiche Höhle. Das Kalb, welches schon jetzt innerlich seine Flucht bereut, erkennt die Schuld an, bittet um Erlass oder doch wenigstens um Aufschub der Strafe, bis morgen Messe gesungen werde; König Heinrich's Landfriede habe auch hier Geltung. Der  
 30 Wolf gewährt die Frist, da es ja doch einmal kirchliches Gebot sei bis zur genannten Zeit nüchtern zu bleiben. Unterdessen möge der Gast nur genießen, was der Haushalt biete: Lattich, Rettiche, allerlei Waldfrüchte und Obst. Dabei verzehrt der Wolf seine Mahlzeit und läßt sich vom Kalbe bedienen.  
 35 Um Mitternacht langen seine Diener, Otter und Zigel, an und bringen allerlei Pflanzennahrung, Krebs, Rheinsalm, Forellen und andere Fische aus dem Rabado, besonders auch die köstliche Zärte aus dem Bach Petrosus. Der Wolf dankt den Getreuen,

daß sie ihm nun schon fast seit acht Jahren für sein Mönchsleben die Speisen für schweres Geld aus Tull herbeigeschafft hätten. Da er jetzt altere, so vermache er dem Igel seine Felsenburg, der Otter den fischreichen Bach. Diese sind tief gerührt, bemerken nun aber zu ihrem Erstaunen das Kalb. Der Wolf erklärt ihnen 5 seine Absicht, es am Morgen zu verzehren und empfiehlt ihnen Wachsamkeit, damit es nicht entwiße. Darauf singt ihm der Igel unter Zitherbegleitung ein Lied von Roms Heldenzeit und Blüte.

Als der Wolf schnarcht, labt die Otter das Kalb mit Speise 10 und tröstendem Zuspruch. Beim Essen verliert sie die reparatio lapsi und bittet Gott um Befreiung des Kalbes aus der Not. Nach Mitternacht erschreckt den Wolf ein Traumgesicht, das er seinen Leuten erzählt: Käfer, Wespen, Mücken und Hundsfiegen zerstachen ihm den Leib, zwei Hornissen schnürten ihm die Kehle 15 zu. Kalb und Fuchs standen dabei und sangen Jubellieder. Wenn doch ein Kundiger ihm die Deutung geben könnte! Sogleich ist die Otter zur Auslegung erbötig: über ihm schwebte Todesgefahr, wo er nicht das gefangene Kalb ledige; mit den Fliegen seien die wilden Tiere gemeint, mit dem Stachel der Wespe der bittere 20 Tod, mit den Hornissen die Eltern des Kalbes, die ihn hängen werden. Das Kalb werde entkommen und der Fuchs frohlocken. Dieser Traumdeutung mag der Wolf nicht folgen; selbst wenn Heinrich, des Kalbes Gönner, ihm fünfhundert Schweine und ebensoviel gemästete Kälber geben wolle, dürfe das Kalb nicht un- 25 gestraft bleiben, welches ihm noch dazu solche Lücken in seinen Wein- und Speisevorrat gefressen hätte.

Er heißt den Igel, der sein Erzkapellan, Kämmerer, Küchenmeister, Ratgeber und Hofrichter in einer Person ist, am nächsten Morgen nach der Sexta das Opfer schlachten; es sei ihm schwer 30 genug geworden, bis dahin zu warten. Das Tier solle nicht zerstückt noch gebraten werden, nur mit ein wenig Salz und Balsam solle er es anrichten. Nichts sei schädlicher als Bohnen dazu zu thun, dies unselige Gericht, das er gern den barbarischen Franken überlassen wolle. Die treffliche Fleischspeise werde seine Kräfte neu 35 beleben. Vergebens warnt die Otter vor diesem Greuel und vor

30. nach der Sexta, der Tag im Kloster war eingeteilt in die sieben Zeiten oder *horae*: die *Matutina*, *Prima*, *Tertia*, *Sexta*, *Nona*, *Vespera* und das *Completerium*, deren jede durch Gebet und Psalmengefang gefeiert wurde.

der Verachtung des heiligen Mönchtums und mahnt an die sicher folgende Strafe. Der Wolf erklärt gerade heraus, dem Kalbe solle eine Efelslende nachfolgen. So verzichtet die Otter auf weitere Warnungen; denn

- 5 Frustratur multum, piceat qui vas adaequatum;  
 Eitles Bemühn ist's dem Manne, auspichen besudelte Kanne;  
 Sincerum est nisi vas, quodecumque infundis, acescit.  
 Denn ist die Kanne nicht sauber, schütt ein, was du magst, es wird sauer.

Mittlerweile ist dem Rinderhirten durch der Kuh und des  
 10 Ochsen Gebrüll die Abwesenheit des Kalbes kund geworden. Ein  
 Vogesenpürhund, den der Weidmann der Genesiß, Esau, den  
 Vogesenhirten vererbt hatte, naht mit der Meldung, in einer  
 Räuberhöhle des Gebirgs habe er gestern Abend Lärm vernommen,  
 dort sei zu suchen. Alsogleich machen sich Heerhausen, an ihrer  
 15 Spitze der brüllende Stier, dahin auf, die Burg zu belagern.

Aus tiefem Weinrausche fährt der Wolf auf und beruft seine  
 Diener. Nichts sei von der unkriegerischen Schar zu fürchten, die  
 nicht einmal Pfeil noch Bogen, noch Schleuder hätten, solange der  
 Fuchs nicht unter ihnen zu bemerken sei. Seine Mannen ver-  
 20 sichern ihn ihres treuen Beistandes, obgleich er sie durch seine  
 Wortbrüchigkeit in unverdiente Lebensgefahr gebracht habe, möchten  
 aber gerne wissen, woher die Feindschaft zwischen Wolf und Fuchs  
 stamme. Hier beginnt die Binnenfabel in der Erzählung des  
 Wolfes. Als die letztere beendet war, belobt die Otter den Wolf  
 25 wegen seiner Aufrichtigkeit und besteigt einen Hügel, um zu schauen,  
 was die Belagerer unternehmen. Da sieht sie den Fuchs, wie er  
 eine von Zeugen unterfertigte Verbriefung über die Burg vorweist,  
 und die ganze Versammlung ruft aus, sterben müsse des qualvollsten  
 Todes, wer des Königs Geheiß nicht achte:

- 30 Quod sine lege stetit vere sine lege peribit.  
 Was rechtlos war im Leben muß rechtlos fürwahr sein im Sterben.

Geschreckt durch diese Reden kehrt die Otter in die Burg  
 zurück, verkündet sie ihrem Herrn und ermahnt ihn zur Heraus-  
 gabe des Kalbes. Vergebens, der Wolf erklärt auch nicht einmal  
 35 den Fuchs mehr zu fürchten. Da läßt die Otter sich vom Hügel  
 herab und taucht in den Fluß, der Igel versteckt sich in den Felsen.  
 Der Fuchs naht mit dem stürmenden Heere und versucht eine List,  
 um den Wolf aus der Burg zu locken. Er ruft ihn schmeichelnd  
 an, seine Schönheit, Tapferkeit und edle Herkunft preisend. Wie

ein zweiter Konrad werde er unter den Herrschern dastehn, in den Wissenschaften sei er gelehrt, untadlig im Leben. Er solle doch heraussteigen und seine edle Gestalt zeigen. Der bethörte Wolf gehorcht. Das Kalb entspringt zur Mutter, der Wolf aber wird vom Stiere niedergestoßen. Der Fuchs spricht ihm eine Grabchrift, nimmt die väterliche Burg wieder in Besitz und zieht aus dem Erlebten eine Nutzenwendung für seine Gefährten,

Nam multi pereunt, quia sensu vivere nolunt.

Viele ja müssen vergehen, weil ohne Verunft sie bestehen.

Auf dem Heimweg will die Mutter von dem Kinde hören, wie es ihm ergangen sei bei dem Wüterich. Das Kalb lehnt genauen Bericht ab, lobt aber die freundliche Ttter im Gegensatz zum Igel, dem Henkersknecht.

Der Inhalt der Binnenfabel in der Erzählung des Wolfes ist folgender: Der Löwe liegt krank an den Nieren im Walde. Auf Grund des kürzlich angeordneten Zehnten, dessen Schatzmeister der Wolf war, der Großvater des Erzählers, ergeht an alle Tiere Gebot, der Höhle ihres Königs zu nahen und Heilmittel zu bringen.

Der Fuchs fehlt noch, in kluger Absicht. Der Kämmerer meldet es, ihn gefällig anschuldigend, und der König befiehlt ihn in Stücke zu zerreißen. Der Wolf stimmt auf unerhörte Martern und läßt einen hohen Galgen errichten. Den einzigen Parader kümmernt dies Verfahren, und er macht sich auf, den Fuchs zu holen. Nach langer Reise trifft er ihn und erzählt ihm, was er erlebt hat. Der Fuchs erklärt die Sorge für überflüssig und bewirtet den Parader mit trierischem Wein. Dann singen sie die Psalmen und ersteigen die Höhe des Berges. Unter Gebeten gelangen sie in die Nähe der Löwenhöhle.

Der Fuchs heißt den Parader zurückbleiben, nachdem er ihn mit neun Unzen Gold belohnt, und betritt zagend die Höhle, wo ihn der Löwe zornig nach der Ursache seines Ausbleibens fragt. „Als das Bläßhuhn,“ entgegnet er, „über den See Genezareth fliegend mich erblickte, gab es mir ein untrügliches Heilmittel für deine Leiden an und riet mir schleunige Heimkehr über Rom und Burdigala (Bordeaux); dort würde ich den Papagei auf dem Wege nach des Königs Hoflager treffen. Bei Pavia traf ich den langgeschnäbelten Storch, der seufzend dasselbe Heilmittel nannte und außerdem noch Gebete an den heiligen Aker für nötig erklärte.“

Für alle übrigen Vergehen, deren er angeschuldigt wird, fordert er strengste Untersuchung durch den Sittenauffseher. Stelle sich etwas gegen ihn heraus, so sei er bereit die Strafe zu dulden. Alle schweigen verlegen. Nun zeigt der Fuchs auf sein greises  
 5 Haar und wie er trotzdem für den Löwen die weite Reise gemacht habe. Alle fallen ihm gerührt zu Füßen, auch des Löwen Zorn besänftigt sich und zum Zeichen des Friedens berührte der Fuchs das königliche Scepter.

Nun begehrte der Löwe das Heilmittel des Bläßhuhns zu  
 10 erfahren. „Ich muß es,“ versetzte der Fuchs, „auch gegen meinen Willen sagen: meinem Gevatter Wolf soll von dem Bären und zwei Luchsen vor der Thüre der Pfalz das Fell bis auf die Füße abgezogen werden; inzwischen werde ich Rücken, Nieren und Lenden des Königs mit dem Gehirn eines indischen Fisches einreiben und  
 15 ihn dann in die frische Wolfschaut hüllen; dann wird das hitzige Fieber entweichen.“ Unverzüglich genehmigt der Löwe diese Vorschrift, denn

Nil mihi tam bellum, carum, quam vivere sanum.

Besseres kann es nichts geben, als stets in Gesundheit zu leben.

20 Den bestürzten Wolf führen Bär und Luchse hinaus und streifen ihm die Haut von der Schulter an über den ganzen Leib ab. Der Siede wird eingerieben, umgürtet und erwärmt. Der Arzt setzt sich am Bette nieder, stärkt sich an einem Labetrunk und tadelt dann, daß man ohne die geziemliche Vorladung über ihn ab-  
 25 geurteilt und so das Ansehen des Königs gemißbraucht habe. Er, der Zuspätgekommene, habe doch mehr als alle geleistet. Die ganze Versammlung rühmt ihn und erweist ihm Ehre.

Der Fuchs läßt nun den Löwen zu Bett bringen und ihm die besten Speisen reichen, welche die Mönchssttte nur irgend ver-  
 30 stattet. Der König dagegen übergiebt ihm sein Scepter und gebietet allen des Fuchses Worten wie seinen eignen zu gehorchen. Alle beugen sich ihm, und nun ernennt der neue Graf des königlichen Hauses den Leopard zum Ordner des gesamten Haushaltes und bezeichnet die erforderlichen Hofämter und deren Ob-  
 35 lieghkeiten. Alle sollten sich der Sparsamkeit befleißigen, denn

Nullus tam parcus quin prodigus ex alieno.

Geht es aus fremdem Säckel, wird auch der Genaste Verschwender.

Namentlich befiehlt er dürres Holz aus dem Walde zu holen, damit kein Rauch Gewänder und Teppiche verderbe, die Höhle zu

lehren und mit wohlriechenden Blumen zu bestreuen, auch Wachskerzen auf die Tische zu stellen. Über Tafel solle das Einhorn mit seinem Gesang die Gäste erheitern, der König aber nach eingenommener Arznei unter einer Eiche des Gartens sich an den duftenden Kräutern und der murmelnden Quelle ergötzen, während Haus und Bette gelüftet werde. 5

Der Leopard legt nun Bitte ein für das seit drei Tagen hungernde und durstende Hofgesinde, worauf gestattet wird, daß sie Speise und Trank einnehmen:

*Ille cibum capiat domino qui sponte ministrat.*

10

Der hat die Speise verdient, der hurtig und gern seinem Herrn dient.

Vom Leoparden werden nun alle Tiere zusammenberufen, unter einer Steineiche gespeist und dann ermahnt, jeder still an sein Geschäft zu gehn: die Bären sollen Holz tragen, die Kamele die Decken und Teppiche ordnen, die Otter Trinkwasser, die Biber das übrige Wasser besorgen, der Tiger soll Brot backen, der Elefant soll Küchenmeister, der Leopard Truchseß, der Hirsch Schenke, der Ober Thürhüter sein. Letzterer verlangt sich das Eichhorn beigegeben, das eine hohe Buche besteigen und nahende Feinde erspähen soll, wie er sie mit dem Geruche wittern will. Die Luchse und Mehe sollen als Kämmerlinge, Meerkatze und Affe als Bett- und Lichtwart dienen; der Igel endlich soll Apfel und Mandeln herbeischaffen und Sänger sein. 15

Jetzt erhebt sich heftiger Wortwechsel zwischen Leopard und Igel. Der Stolz des letzteren ist durch Überweisung eines Antes beleidigt, welches dem Eichhörnchen zukommt. Er sei königlichen Geblütes und stamme von dem großen Cato ab. Vergebens sucht der Leopard ihn zu beruhigen durch das Versprechen, seinen Stammbaum verlesen zu lassen. Jetzt zwar wolle er, entgegnet der Igel, die niedrige Arbeit übernehmen, nicht aber in Zukunft. Zwar sei er klein, doch klug und mächtig. Ein Markgraf der Nutuler sei er und Bannerträger der Stadt Rom. Eine unbezwingliche Burg nenne er sein eigen, gegen welche Konrads Schlösser gar nichts seien. Stensile (Steinfels in Luxemburg) heiße sie und Hunsaloe (Hünsdorf ebenda) die Schlafkammer. Eine Schlange sei der Thürhüter. Diese Burg wolle er dem Leoparden abtreten, wenn er ihn nicht weiter zu knechtischem Dienste dränge. Der Seneschall aber mag nicht Dienstmann des Igels sein, worauf dieser droht, 20 25 30 35

wenn er den Thron besteige, ihm seine Ungnade fühlen zu lassen. Da reißt dem Leoparden die Geduld und er macht ihn zum Küchenburschen, damit er Bratspieße drehe und Schüsselwasser trinke. Man dürfe die Kleinen nicht übermütig werden lassen:

5 Dedecus est dominis dum laxant debita servis.

Schande ist es den Herren die Zügel zu lockern den Anechten.

Nun macht der Fuchs, welcher des Leoparden Verfahren gut  
geheißt hat, denselben mit dem Wunsche des Königs, einen  
Psalmensänger zu haben, bekannt. Hierfür schein keiner geschickter  
10 als der Parder. Hierin stimmt ihm unter Schmeicheleien und  
Freundschaftsver Versicherungen der Leopard völlig bei und zeigt dem  
Freunde die glänzenden Festräume. Der Löwe betritt sie jetzt  
und fordert starken Wein; doch wird ihm vom Fuchse nur trierischer bewilligt:

15 Trevirici calices quos non fecere loquaces?

Trierer Wein im Becher macht schwachhaft jeglichen Zecher.

Der König versichert ihm seines vollsten Vertrauens und fragt  
nach dem abwesenden Parder, dessen Tugenden der Leopard nun  
rühmt. Der Fuchs holt ihn herbei, und der Löwe, den die Aus-  
sicht auf die beim Eintritte des Parden zu erwartende Mahlzeit  
20 weich stimmt, beschließt letzteren zum Mitregenten zu erheben. Der  
Parder, nachdem er noch rasch die Psalmen beendet, die er erst  
bis Memento (Ps. 131) gesungen, und noch den Gesang der drei  
Männer im feurigen Ofen hinzugefügt hatte, begiebt sich an den  
25 Hof, wird ehrenvoll empfangen und empfängt die königliche Salbung.

Der neue König macht den Fuchs zum obersten Leiter der  
Tafel, der nun mit dem Leoparden beiden Fürsten die Sessel  
bringt. Alles speißt schweigend, nur das Einhorn trägt das Leben  
des Malchus vor. Dann bringt der Fuchs dem neuen Könige  
30 den Pokal und ein feierlicher Bittgesang folgt. Der Wein fließt  
in Strömen.

Als der Löwe den Parder fragt, wo er so lange gewesen,  
gibt dieser vor, er habe ein Mittel für die Schlaflosigkeit der  
Kranken gesucht, und bringe eine Gabe, herrlicher als die Königin  
35 von Saba sie dem Salomo gereicht. Es sind zwei süßsingende  
Vögel, Amstel und Nachtigall. Der Fuchs führt dieselben herbei.  
Die Nachtigall gibt nun den Inhalt ihres Gefanges an. Sie  
wolle singen von der keuschen Maria und von Gabriel, der den  
Heiland verkündigte. Einen Weintrunk, den der Löwe ihr zur

Stärkung bietet, lehnt sie bis zum Schluß des Gefanges ab. Nun singen sie so lieblich von Christi Geburt, Leiden und Sterben, daß alle tief erschütteret werden. Der Parder aber erkennt schnell, daß der angeschlagne Ton für das Fest zu traurig ist, und da die Nachtigall ihre Trauer nicht zu beherrschen vermag, schickt 5 er sie hinaus, um sich zu erholen. In der Gironde baden sie sich und waschen den Staub ab. Dann setzen sie sich auf eine Buche, um sich zu sonnen und die Federn zu ordnen.

Da langen Sittich und Schwan an, um sich nach des Königs Befinden zu erkundigen. Die Nachtigall bittet sie, die Festfreude 10 durch ihr Lied zu erhöhen, und jene stimmen zu, denn der Papagei hat einen Davidischen Psalter, und der Storch, Maphs Schüler, hat Davids zehnsaitige Zither und eine Trompete, gegen welche der Franken Heerhörner nichts seien. Die Amsel führt dem Parder die neuen Gäste zu, und der Sittich erzählt, wie die heilige Pflicht 15 des Krankenbesuches sie vom Weltmeer hergeführt habe, wie sie lange im Nebel umhergeirrt seien, bis sie über Bordeaux die Stimmen der Gläubigen vernahmen, welche dem heiligen Severin Metten sangen. Danach hätte die Helle des Tages ihnen den Weg gezeigt. Nun treten sie ein, begrüßen im Liede den festlichen 20 Ostertag, und rufen dann Kyrie eleison, welchen Ruf die ganze Versammlung wiederholt. Dann erzählen sie in hebräischer, griechischer und lateinischer Sprache den Inhalt der Evangelien bis zum Johannes. Heiser vom Singen fragt der Sittich, ob die Flasche gebrochen sei, daß ihm kein Wein gereicht werde. Dem 25 König empfiehlt er als Heilmittel leichte Speisen.

Der vom Wein erhitzte König lobt den Fuchs und erklärt sich nie von ihm trennen zu wollen. Da der Schlaue darüber ein trauriges Gesicht macht, so wird er aufgefordert zu entdecken, was er etwa begehre, und er wünscht, daß eine bestimmte Höhle 30 ihm urkundlich gewährt werde. Das geschieht unter Heranziehung von Zeugen. Darauf wird auf Antrag des Sittichs die Tafel aufgehoben, nur die Gäste und Knechte speisen noch.

Der König entläßt dankend alle Tiere, welche sich in den Wald zerstreuen und den sterbenden Wolf verhöhnen. Der Sittich 35 erklärt niemand mehr berauben oder verletzen zu wollen, alles Irdische sei eitel, und

quod cupide possis mature plene relinquis.  
zeitig man ganz entbehret, was heftig dereinü man begehret.



Auf des Sittichs Rat läßt nun die Nachtigall noch einmal ihr Lied erschallen, worauf der Löwe in dreitägigen wohlthätigen Schlaf verfällt. Danach geht er nach dem Schwarzwald und Alemannien, während der Parde die Hofhaltung in Besitz nimmt. 5 Über die Nordmannen herrscht der Schwan, über die Indier der Sittich. Die Vögel Nachtigall und Amsel behält der Parde im westlichen Reiche. Dem Wolfe setzt der Fuchs eine schimpfliche Grabinschrift und eilt dann zu seiner Burg, welche ihm vom Leoparden als Königsboten übergeben wird.

10 Kurz erwähnt sei hier noch der Wettkampf des Schafes und des Faches (*conflictus ovis et lini*), in welchem beide ihre Vorzüge, sowie die Brauchbarkeit ihrer Produkte rühmen. Man schrieb das Gedicht mit Unrecht Hermann dem Lahmen zu, es ist wohl in Flandern entstanden, dem Hauptlande der Tuchfabrikation, 15 wohin auch der Mangel des Stückes an Germanismen zu weisen scheint.

Einige kleine Tierfabeln und Tierbilder des 11. Jahrhunderts veröffentlicht C. Voigt, A. XXIII, 309—318.

Eine andere Dichtungsgattung der Zeit sind die sogenannten 20 *modi*. Es sind dies die ungleichstrophigen Gedichte, welche auch Leiche genannt werden. Eigentlich wird durch *modus* oder Leich nur die Melodie bezeichnet; die Sequenzen oder Prosen sind der diesen Melodien untergelegte Text. Meist sind die Strophen zwei- 25 teilig, aber von verschiedenem Umfange. Notker (I 223, 8) übersetzt *modi* geradezu durch *leiche*, wie er an anderer Stelle (I 224, 13) *modis* durch *sanges* wiedergibt. Die Überschriften der im folgenden zu nennenden Stücke geben also die Melodie derselben an. Manche der Stücke lassen Wort- und Versbetonung möglich 30 unvollkommener.

Der *modus Liebinc* hat wahrscheinlich seinen Namen von einem Soldaten Liuppo, von dessen Rettung Ottos II. Thietmar v. Merseburg (III, 12; M. G. SS. III, 765 f.) bei der Darstellung

11. *conflictus ovis et lini*. Herausgeg. v. E. Dümmler, A. XI, 245—238; vgl. noch A. XIII, 431. Wattenbach, Geächttsquellen II, 37, Anm. 5. — 20. *modi*, Lachmann, Rhein. Mus. III, 419—434. — 31. *modus Liebinc*. in einer Wolfenbütteler Hdb. 56 (vgl. J. M. Ebert, Überlieferungen z. Gesch. d. Litt. u. Kunst I, 1, 80. Lachmann a. a. D. S. 431); und einer Cambridger Hdb. Gg. 5. 35. [Cod. 1552]; vgl. Berg, Archiv VII, 1002. Zaffé, A. XIV, 472; nach beiden Müllenhoff, Zfm.<sup>2</sup> Nr. 21; vgl. noch Vartisch, Sequenzen. Noted 1868 und G. IX, 57; über die Sage vgl. J. Grimm, Myth.<sup>2</sup> 528. 855. v. d. Hagen, Gesamtabent. II, LIII ff. D. Kurz, zu Burtard Waldis I, 71. Wattenbach, A. XIX, 119 ff. 240.

der Schlacht von 982 berichtet und dessen That dann wohl nach dieser Melodie gefeiert wurde. Unser lateinisches Gedicht erzählt, wie eine Schwäbin dem nach langer Abwesenheit heimgekehrten Gatten ihren unterdes gebornen Bastard als die Folge eines Schneetrunks in den Alpen vorstellt; auf der nächsten Reise verkauft der Gatte das Kind und tröstet höhrend die Ungetreue, indem er sagt, die Sonne habe das Schneekind geschmolzen.

Der *modus Ottine* ist in der Wolfenbüttler Handschrift zum Teil neumiert. Er ist nach seinem Inhalte genannt. Es wird berichtet, wie Otto der Große beim Brande der Pfalz mit dieser 10 Weise von den zagenden Dienern geweckt wurde, wie er die Ungarn dann geschlagen, und wie sein Sohn Otto, der zwar kein großer Krieger war, doch ein Vater der Armen genannt wurde.

Woher der *modus qui et Carelmannine* seinen Namen habe, ist unsicher. Vielleicht nach dem Sohn Ludwigs des Deutschen 15 Karlmann, welcher 880 starb. Auch Ekkehart IV. (*cas. s. Galli c. 9*) kennt einen *lidius Charromannicus* (vgl. *Dtm.*<sup>2</sup>, S. 329 f.) auf den *h. Paulus*; allein genauere Beziehungen zwischen beiden entdecken zu wollen scheint gewagt. Unser *modus*, der um 1020 entstanden ist, giebt einen Überblick über das Leben Christi. 20

Der *modus florum* aus dem Anfang des 11. Jahrhunderts zeigt noch gar keine Reime, welche doch schon in dem *m. Carelmannine* begegnen. Woher der Name stammt, ist nicht bekannt. Er ist ein Lügenmärchen, eine *mendosa cantilena*, wie er sich selbst nennt. Ein König hatte eine schöne und fluge Tochter, die er 25 demjenigen verspricht, welcher durch Lügen erreicht, daß der König selbst ihn einen Lügner nennt. Ein Schwabe erreicht es durch eine Jagdgeschichte, daß er der Lüge bezichtigt wird, und führt die Königstochter heim.

In dieser Art finden sich auch andre Gedichte, welche schwankhaften 30 Inhaltes sind, aber nicht die Form der Sequenzen tragen.

8. *modus Ottine*. Wolfenbütteler cod. Ang. 56 (vgl. *N. A. Ebert a. a. D.* S. 81 f. *N. v. Soltan*, deutsche historische Volkslieder 1836, S. 22) und Cambriger Hdb. G. 5. 35 (vgl. *N. G. Eccard*, veterum monumentorum quaternio. 1720, S. 51. Haupt, *alt. All.* I, 1836, S. 395. *Jaffé*, A. XIV. 451), nach beiden Hdbf. *Lachmann a. a. D.* S. 432. *Müllenhoff u. Scherer*, *Dtm.*<sup>2</sup> Nr. 22. *Barisch a. a. D.* — 14. *modus qui et Carelmannine*, in denselben Hdbf. und Truden; außerdem *E. du Méril*, *poésies populaires latines*. 1843, S. 163 ff. *E. W. Fröhner*, A. XI. 2 ff. *Müllenhoff u. Scherer*, *Dtm.*<sup>2</sup> Nr. 19. — 21. *modus florum*, in denselben Hdbf. und Truden, wie der *m. Carelmannine*. *Müllenhoff*, *Dtm.*<sup>2</sup> Nr. 20. — 24. eine *mendosa cantilena*, vgl. über selbe *W. Grimm*, *Kinder- u. Hausm.* III, 408. *Uhlant* III, 223 ff.

Das Stück de Lantfrido et Cobbone erzählt von zwei Freunden, deren Liebe so groß war, daß der eine, Lantfrid, dem andern zu liebe sogar auf sein Weib verzichtete. Cobbo, welcher abzureisen gedacht hatte, nimmt aber jenes Opfer nicht an, sondern kehrt in die Arme des Freundes zurück, der aus Trauer über des Genossen Weggang sein Saitenspiel am Felsen zerschmettert hatte.

In der Alfrad, welche um 1040 entstanden sein mag, wird in adonischen Rhythmen eine kleine Geschichte berichtet, die sich zu Hohenburg in Thüringen zutrug, wie nämlich die Gselin der Alfrad vom Wolfe zerrissen wurde und alle Schwestern des Klosters ausrückten das Untier zu strafen und die Herrin zu trösten.

In einem andern ebenfalls in adonischem Rhythmus gedichteten Liedchen wird ein Schwank erzählt, der sich zur Zeit des Erzbischofs Heriger von Mainz (913—927) zugetragen haben soll. Als zu demselben ein Landsknecht kam, der in der Hölle und im Himmel gewesen zu sein behauptete, fragte ihn der Erzbischof aus, und der Lügner erzählte, daß die Hölle mit dichten Wäldern umgeben sei, daß er Christus habe schmausen sehen, daß Johannes der Täufer Schenke (*quoniam vinum non bibit unquam*) und St. Peter der Koch war. Er selber habe in einer Ecke gefressen und den Köchen ein Stückchen Leber gestohlen. Da hieß ihn der Erzbischof stäupen, daß er gestohlen hätte, da er doch von Christus zum Mahle geladen gewesen sei.

Diesen Gedichten liegt vielleicht allen eine deutsche Dichtung oder Sage zu Grunde. Ein anderes, de Heinrico betitelt's Gedicht ist gereimt in halb lateinischen, halb deutschen Versen und in drei- und vierzeiligen Strophen. Es ist darin Ottos d. Gr.

1. de Lantfrido et Cobbone. Cambridger Hsf. Gg. 5. 35, vgl. Jaffé, A. XIV, 470 f. Müllenhoff, Dm.<sup>2</sup> Nr. 23. — 7. Alfrad, Cambridger Hsf. Gg. 5. 35. Haupt, altb. Bl. I (1836) S. 392 ff. J. Grimm, lat. Gedichte, S. 337 ff. Jaffé a. a. D. S. 451. Müllenhoff, Dm.<sup>2</sup> Nr. 24. — 13. ein Schwank, Cambridger Hsf. Gg. 5. 35; vgl. J. G. Eccard a. a. D. S. 55. Haupt, altb. Bl. I. 390. J. Grimm, lat. Ged., S. 335. Jaffé a. a. D. S. 455. Zscherer, Dm.<sup>2</sup> Nr. 25. — 25. de Heinrico. Cambridger Hsf. Gg. 5. 35; vgl. J. G. Eccard a. a. D. S. 41. W. Wadernagel in Hoffmann's Fundgruben I (1830) S. 310 f. A. Lachmann u. R. Köpfe in den Jahrb. des d. Reichs unter Otto I. (1835) S. 97. W. Wadernagel, altb. Leseb. 1861, S. 109 ff. Jaffé a. a. D. S. 451. Schade, veterum monum. theot. decas. Weimar 1860, S. 5 ff. Müllenhoff-Zscherer, Dm.<sup>2</sup> Nr. 18; ferner noch Bemerkungen über das Gedicht bei Lachmann, Rhein. Mus. III, 429 Anm. 23. Uhlant, Schriften zur Gesch. d. d. Sage VII, 578 ff. Rone, Anz. 1837, Sp. 317. Braune, Beitr. I, 42. 56. Paul, B. I, 182; über den Reim: W. Grimm, 3. Geich. d. Reims S. 165. Zarncke, Abhdl. d. sächs. Af. d. W. 1874, S. 40; eine fragliche Stelle B. 13 möchte ich mit leichter Änderung herstellen: *ambo nos aequivoei* wir beide sind ja gleicher Würde, du sollst gleiche Ehre mit mir selber haben; vgl. Ruedtich (ed. Zeiler) V, 203, wo es auch „gleichen Standes“ bedeutet.

zweite Versöhnung mit seinem Bruder, Weihnachten 941, geschildert. Otto geht dem Bruder entgegen, umarmt ihn und heißt ihn willkommen. Dann gehen sie miteinander in die Kirche, und Otto vertraut ihm von nun an alles an. Das Gedicht ist zwischen 962 und 973 verfaßt, und zwar ist es ohne Zweifel ein Erzeugnis der Hofpoesie, welche Grund hatte, den wirklichen Hergang dieser für das Fürstenhaus peinlichen Erinnerungen zu bemänteln. In den deutschen Teilen zeigt sich manche niederdeutsche Form, doch sind sie nicht rein niederdeutsch, weshalb man es am besten etwa nach Thüringen setzt.

Die eigentümliche Mischung von Lateinisch und Deutsch zeigt sich noch in einem andern Liedchen derselben, von einem Angelsachsen geschriebenen Handschrift, von welchem jedoch nur geringe Spuren erhalten sind. Es war ein Gebet an eine Heilige. Eine Rekonstruktion einzelner Teile versuchte Scherer.

Noch andere lateinische Gedichte der Zeit, zum Teil historischen Inhalts, sind in derselben Handschrift erhalten und von Jaffe a. a. O. veröffentlicht; doch ist bei den übrigen nicht wahrscheinlich, daß sie deutsche Sage oder Dichtung zum Vorbilde gehabt haben, vielmehr haben sie litterarhistorisch nur als Denkmäler der Kunstpoesie der Zeit Reiz. Einige davon sind auch religiösen Inhalts, eines ein Abecce der Lebensweisheit und Sitte, andre sind Frühlings- und Liebeslieder.

Wichtiger ist das große romantische Epos Ruodlieb. Da man das Gedicht seit Schmeller und noch bis in die letzten Jahre dem Comarcus Froumund zuschreiben wollte, so mögen über dessen Person einige Bemerkungen vorausgeschickt werden. Derselbe war Mönch in Tegernsee unter Abt Gozpert (982—1001), unter Abt Berengar (1003—1013) zählt er sich schon zu den Älteren des Klosters und starb wahrscheinlich unter der Abtschaft von

12 f. von einem Angelsachsen geschriebenen Handschrift, Jaffe a. a. O. S. 491 f. — 14. ein Gebet an eine Heilige, vgl. dagegen Berk, Wipos Leben und Schriften. Berl. M. 1851, S. 222. — 15. Scherer, Dm. S. 327. — 16 f. zum Teil historischen Inhalts, so die cantilena in Heribertum archiepiscopum Coloniensem, die nenia de mortuo Heinrico II. imperatore, nenia in funebrem pompam Heinrici II. imperatoris, cantilena in Conradum II. tactum imperatorem, cantilena in Heinricum III. anno 1028 regem coronatum, ecclesiae Trevirensis nomine scripti ad Popponem archiepm. versus, gratulatio reginae e morbo recreatae, De Wilhelmo, de Proterij filia, de Johanne abbate. — 26. Comarcus Froumund, er wird auch angeführt im Saksburger Verbrüderungsbuche ed. Karajan, 137, 6, und zwar als presb. et mon., wodurch die Bemerkung Schmellers 225 hinfällig wird, sowie auch die von Zeiler (P. XIV, 402 u. 401), da er schon vor 1001 presbyter war. — 30—303, 1. und starb . . . um 1020, die folgenden Bemerkungen über Leben u. Werke Froumunds lehnen sich an Wattenbach, Geschichtsquellen I, 321. G. Schepß, handschriftliche Studien

Ellinger um 1020. In seiner Jugend, zu Ottos d. Gr. Zeiten, war er im Kloster Feuchtwangen und noch früher in Köln gewesen, von wo er seinem Abte eine Abschrift der *consolatio* des Boetius sandte. Auch in Würzburg hat er wahrscheinlich gewelt, vielleicht 5 sogar zweimal; ja auch in Genf scheint er gewesen zu sein. Berühmt ist namentlich der von ihm selbst geschriebene *Codex epistolaris Froumundi*, welcher seine Briefe und Gedichte enthält. Teile desselben sind herausgegeben von Meichelbeck, Mabillon, Pez, 10 Seiler. Seine Briefe sind noch prosaisch, während unter Abt Ellinger die poetischen Episteln beginnen, und seine Gedichte gestatten den zweifilbigen Reim nur ausnahmsweise, während dieser später zur Regel wird. Die Münchner Froumundhandschrift enthält aber in ihrem zweiten Teile noch andere Gedichte und Briefe, welche auch in Tegernsee entstanden, aber weder von Froumunds Hand 15 noch zu seiner Zeit geschrieben, vielmehr erst später hinzugesetzt sind.

Die Scheinbeweise Schmellers, daß auch der *Ruodlieb* von Froumund gedichtet sei, sind von Grimm, Seiler und Schepß widerlegt worden. Derselbe ist vielmehr zwischen 1023 und 1030 gedichtet unter Abt Ellinger von Tegernsee (1017—1041). Wie

zu Boethius. Würzb. 1881. F. Seiler, Froumunds Briefcodex u. die Gedichte desselben. P. XIV, 385—412. Schepß zu Froumunds Briefcodex u. zu *Ruodlieb*. P. XV, 419—433.

6f. *Codex epistolaris Froumundi*, München, Cl. 19412. — 8. Meichelbeck, *historia Frisingensis* 1724. — Mabillon, *vetera analecta* 1723. — Pez, *thesaurus anecdotorum novissimus* tom. VI, p. 1. (1729). — 9. Seiler, P. XIV, 385 bis 442. Schepß, P. XV, 419—433. — 11. gestatten den zweifilbigen Reim, W. Grimm, *Gesch. d. Reims* 670 ff. Seiler, *Ruodlieb*, S. 164. — 14f. aber weder . . . geschrieben, über Froumunds Leben vgl. noch Hirsch, Heinrich II., Bd. I, 96. 127. 140. 186. 191. 264. II, 226—230. 433. Kiezer, *Gesch. Bayerns* I, 399 ff. 486 ff. 801. Günthner, *Geschichte der litterarischen Anstalten in Bayern* I, 168 ff. 173. 188. 191 ff. 219. 262. 272. 315. 325. Ziegelbauer, *hist. rei litt. o. S. B.* II, 557. Lisowskñ, *Gesch. d. Schulen in Bayern* S. 55 ff. Freyberg, *älteste Gesch. v. Tegernsee* S. 29. 176. 182. 257 ff. Braun, *Bisch. v. Augsburg* 2: 6. 326 ff. 437 ff. *Bavaria* I, 515. II, 939. Roholt, *banr. Gelehrtenlexikon* S. 236. — 16. der *Ruodlieb*, zuerst entdeut von H. F. Docen (vgl. *Miscell.* I, 69), noch mehr Stücke dazu fand A. Schmeller und veröffentlichte sie in J. Grimm u. A. Schmeller, *lat. Gedd.* d. X. und XI. Jahrb. 1838, S. 127 ff.; ein noch später gefundnes Bruchstück aus der Bibl. des Freiherrn von Moll zu Dachau ist von Schmeller in A. I, 401 ff. herausgegeben. Diese Bruchstücke, 36 Blätter, liegen jetzt sämtlich in München als Cl. 19486. Auch in St. Florian fand sich ein Doppelblatt des Gedichtes; vgl. A. Czern, *Katalog v. St. Florian*. Linz 1871, S. 260. W. Haupt, *exempla poesis Latinae medii aevi* 1834. Eine Ausgabe des Ganzen liegt vor in F. Seiler, *Ruodlieb*, der älteste Roman des Mittelalters. Halle a. S. 1882; vgl. dazu L. Laistner, *Anz. f. d. N.* IX, 70—106. F. Seiler, *Kulturhistorisches a. d. Ruodlieb*. Trarbach 1881 und: die Anordnung der *Ruodlibr*fragmente und der alte *Ruodlieb* in A. XXVII, 332—342. F. Holthausen, *zum Ruodlieb*. G. XXIX, 336—337. J. Grimm, *Berichtigungen zu den lat. Gedd. Altd. Hll.* II, 321 (*Hl. Schr.* VII, 25). Voigt, *deutsche Litteratur*, 1882, S. 1644; über Sprache, Reim und kulturgeschichtlichen Inhalt handelt Seiler in seiner Ausgabe. Den Inhalt des Gedichtes geben Schmeller u. Seiler in ihren Ausgaben u. S. Holland, *Gesch. d. altd. Dichtkunst in Bayern*. Regensb. 1862, S. 55 ff. Goedeke, *M. N.* S. 563; eine freie Bearbeitung in *Simrods Heldenbuch* VI, *Amclungentied* III. — 17. W. Grimm, *Gesch. d. Reims* S. 112—115; über die Zeit vgl. Müllenhoff, *Dkm.* 2. S. 363.

von Otfrid, ist uns auch von diesem Gedichte die Originalhandschrift des Dichters erhalten, zwar nur in Bruchstücken, die von Tegernseer Bücherdeckeln abgelöst wurden, doch immer vollständig genug, um Anlage und Werden des Ganzen zu beobachten. Leider fehlt uns jede Angabe über den Verfasser. Daß es ein älterer Geistlicher war, geht aus manchen Zügen des Gedichtes hervor, doch muß er adligen Stammes gewesen und weit in der Welt umhergewandert sein und die Menschen kennen gelernt haben. Die letztere Beobachtung könnte fast wieder an Fromund gemahnen, wenn nicht die Zeit sowie Charakter und Form der Dichtung widersprächen. Der Inhalt der erhaltenen Bruchstücke ist folgender:

I. Ein edler Held dient mehreren mächtigen Herren mit Hingebung, indem er Leib und Leben für sie auf der Jagd wie im Kriege einsetzt. Doch lohnen sie ihm immer nur mit leeren Versprechungen. Da er sich nun der in ihrem Dienste ihm erstandenen Feinde nicht mehr zu erwehren weiß, so überträgt er Haus und Hof der Mutter und zieht, nur von einem treuen Knappen und einem schnellen Spürhunde begleitet, wohlgerüstet auf seinem Rosse in die Fremde. Schwer fällt der Mutter der Abschied, doch tröstet sie noch, standhafte Hoffnung erheuchelnd, das trauernde Gesinde. Auch den Scheidenden bewegen schwere Gedanken. Als er die Grenze überschritten, begegnet ihm ein Weidmann des dort regierenden Königs. Anfangs antwortet er kurz auf dessen dringliche Fragen, doch bald faßt er besseres Vertrauen, und der andere kann ihm sagen, daß er in ihm einen Landesflüchtigen vermutet. Wenn er so tüchtig in der Jagd sei, als er scheine, so solle er nur in den Dienst seines Königs treten. Der liebe die Jagd über alles, und freigebig sei er über die Maßen, denn

quisquis habet, dare quit, qui non habet, hic dare, die, quid?  
Geben kann der, der hat; wie könnte der es, der nichts hat?

Sie schließen darauf enge Freundschaft durch Handschlag und Bruderfuß, und der Jäger stellt den Fremden dem Könige als wohlerfahrenen Weidmann vor.

8 ff. Die letztere . . . widersprächen, vielleicht könnte man an Eberharbus denken, dessen mertwürdige Bezeichnung als laicus et monachus unter den Tegernseer Mönchen des Salzburger Verbrüderungsbuchs (ed. Karajan 137, 12) zu einem den weltlichen Dingen nahestehenden Geistlichen passen würde, auch paßt die Zeit, da er dort unter den Mönchen des Abtes Peringer (1003—1013) angeführt ward. Die Reihenfolge der Äbte von Tegernsee ist: Gospert (982—1001), Gotahart (1001—1002), Eberhart I. (1002—1003), Peringer, Burkhart (1013—1017), Cullinger (1017—1011), Ebert, Zeirid (1013—1068). — 10. Die Bruchstücke werden anders, als die von Zeiler, von Laistner angeordnet A. XXIX, 1 ff.

II. Beim Könige thut er sich nun durch seine Jagdkunsthücke hervor. Aus dem Pulver des Krautes Buglossa dreht er Pillen, welche die begierig danach haſchenden Fiſche zwingen, auf dem Waſſer zu bleiben. Dann treibt er ſie vom Rachen aus mit einer  
 5 Gerte ans Ufer, von wo ſie nicht wieder zurück können. Die kleineren werden von den Köchen ſogleich auf Kohlen gebraten, die größeren vor den König gebracht, deſſen Neugier dieſe Art des Fiſchens ſehr erregt. Nachdem die Tugenden des Krautes Buglossa nach Plinius geſchildert worden, wird noch ein anderes Stück er-  
 10 zählt, welches der Ritter mit Hilfe deſſelben vollzieht. Mit dem Freunde zieht er in den Wald, eine Ziege an der Leine mitziehend. Letztere ſchlachten ſie unter einer Buche, ziehen das Fell ab, beſtreuen das Fleiſch mit dem Pulver und thun dann die Haut wieder darüber. Dann ahmt Ruodlieb aus den Zweigen des Baumes das  
 15 Geſchrei der Wölfe nach, welche herbeikommen und, nachdem ſie von dem Fleiſche gekoſtet, völlig erblinden. Durch ſolche Stücke macht er ſich beliebt bei jedermann. Das Reich lebte indeſſen in tiefeſtem Frieden mit ſeinen Nachbarn und trieb mit den Markmannen, den Grenzbewohnern, Handel. Doch der böſe Feind ſäete Unkraut,  
 20 und ſo entſtand aus geringer Urſache ein Streit, in welchem viele getötet wurden.

III. Der Krieg war ausgebrochen. Der Grenzgraf des Nachbarreiches hatte geplündert und gebrannt. Ein Heer wird gegen ihn geſandt, und deſſen Führer gelingt es, den Grafen nebst neunhundert  
 25 der Seinigen zu fangen. Der Graf will ſich mit einem Befehle ſeines Königs entſchuldigen, doch ihm wird entgegnet, dieſer ſei viel zu weiſe dazu. Er habe verdient an den Beinen aufgehängt zu werden. Alle fordern Vollzug der Strafe, allein der Heerführer lehnt es ab, weil es gegen den Sinn ſeines Königs ſei.

30 *magnum vindictae genus est, si parcitis irae.*

*Rache übt man am beſten, wenn man dem Zorne gebietet.*

Doch ſoll er ohne Waſſen mitreiten, und vor ihm ſollen ſeine beſiegten Leute herziehen, die er in die Gefahr gebracht hat. Alle ſtimmen dem bei und ziehen jubelnd der Heimat zu. In einer  
 35 Grenzſtadt zählt ſich die Schar, und alles iſt wohlbehalten da. Ein Bote mit der Nachricht vom Siege und mit der Bitte um Verhaltungsmaßregeln wird an den König geſandt. Der Bote empfängt reiche Geſchenke vom König und bringt den Dank deſſelben zurück und den Befehl, die Beſiegten ihm zuzuführen.

IV. Der (größere) König behandelt die Gefangenen milde und ehrt ihre Tapferkeit. Er schickt eine Gesandtschaft an den König des Nachbarreiches, zu der auch der Held des Stückes gehört. Billige und friedliche Vorschläge haben sie zu überbringen. Sie werden wohl empfangen. Der König verschiebt die Antwort 5 auf den folgenden Tag und berät mit den Seinen, wie man die Gnade des großen Königs am besten vergilt. Auf den Rat eines Philosophen in der Versammlung stellt man das ganz der Weisheit des Fürsten anheim. Dieser läßt die Gesandten kommen, welche unterdessen gut gefrühstückt haben, und nachdem ihm noch- 10 mals bestätigt worden, wie ernst es dem großen Könige mit seinen edelmütigen Anerbietungen sei, wird beschlossen, einen Frieden auf tausend Jahre zu schließen und zu dem Zwecke eine Zusammenkunft auf der Stelle der Schlacht nach drei Wochen zu halten. Ruodlieb thut sich durch sein Schachspiel hervor, in welchem er 15 den König selbst besiegt und von ihm und den Seinen reichen Gewinn erzielt. Den Gesandten werden königliche Geschenke zugestellt, und als dieselben um Urlaub bitten, läßt der König noch einen Abschiedstrunk bringen, trinkt mit ihnen Gertrudens Minne und trägt ihnen auf, ihrem Könige seinen Gruß und Dank zu bringen. 20 Auch von dem Kanzler werden sie beschenkt, und ein Reisemarschall wird ihnen beigegeben, welcher für sie sorgt. Zu Hause angelangt statten die Gesandten Bericht ab und preisen die Erfolge der friedlichen Staatskunst ihres Königs. Dieser erklärt sich mit den getroffenen Verabredungen einverstanden und lobt auch den Ruodlieb, 25 daß er mit seinem Schachspiele Ehre eingelegt habe. Die Gefangenen läßt er mit Kleidern, Waffen und Pferden ausstatten, besonders aber den Grafen. Dann beschickt er seine Grafen und Großen des Reichs, auch die Bischöfe und Äbte, sie sollten zu der Zusammenkunft sich einfinden. 30

V. Die Zusammenkunft hat statt auf einem großen mit Schranken eingefriedigten Hofe, welcher von Zelten umgeben ist. Ein großes Zelt, im Osten an den Hof grenzend, ist das des Königs, in welchem dieser gleich nach seiner Ankunft die Messe hört. Dann läßt er durch Ruodlieb dem auf dem entgegengesetzten 35 Ufer lagernden kleinen König den Vorschlag machen, noch vor der Mahlzeit zusammenzukommen. Diese Zusammenkunft findet statt auf der Brücke des Flusses. Nach feierlicher Begrüßung, bei welcher der kleinere König zuerst stehend vor dem Sieger sprechen will, von



diesem aber daran behindert wird, werden die Gefangenen wohl-  
ausgestattet zurückgegeben und der Bundeseid geschworen. Die  
Könige speisen sodann im Kreise der Ihrigen. Danach legt der  
Besiegte die Geschenke für den Sieger zurecht, besonders für den  
5 König: 500 Pfund Gold, viel Silber, 100 Gewänder, ebensoviel  
Panzer und Helme, Pferde und 30 Maulesel, Waldesel, Kamele,  
zwei Leoparden, zwei Löwen und ein Zwillingsspaar von Bären,  
die durch ihre Farbe ausgezeichnet und zu ergötzlichen Kunststücken  
abgerichtet sind, einen kurznaßigen Affen mit Stummelschwanz, eine  
10 Meerkatze, von denen weißlich hinzugesetzt wird:

in quibus ambabus nil cernitur utilitatis,  
die wohl beide, soviel man erkennt, dem Menschen nicht nützen,

Sittiche, Raben und Stare, besonders aber einen Luchs mit einer  
Anweisung, wie man aus dessen Harne den kostbaren Edelstein  
15 Ligurius gewinnen könne. Auch für die geistlichen und weltlichen  
Großen sind Geschenke bereit gehalten. Nachdem beide Könige der  
Ruhe gepflegt, reitet der kleine zum großen hinüber und ladet ihn  
ein zur Entgegennahme seiner bescheidenen Geschenke. Dieser kommt  
mit den Seinen, doch hat er diesen verboten irgend etwas anzu-  
20 nehmen. Er selbst nimmt nur die Bären und für seine Tochter  
eine Elster und einen Star. Bischöfe, Herzoge und Große sollen  
die Geschenke zurückweisen, nur gegen die Annahme derselben von  
seiten der Mönche und Äbte hat er nichts einzuwenden, denn diese  
vergelten es durch fleißiges Beten bei Tag und bei Nacht. Die  
25 Könige nehmen nun Abschied von einander und ziehen nach Hause.

Dort angelangt findet Kuodlieb, dessen Name hier zuerst ge-  
nannt wird, einen Boten seiner Mutter mit Schreiben von ihr und  
seinen früheren Herren. Letztere klagen, wie sehr sie ihn in Rat  
und That entbehrten und bitten ihn zurückzukehren; Lohn solle er  
30 reichlich empfangen, auch seine Feinde hätten die verdiente Strafe  
gefunden. Auch die Mutter bittet um seine Rückkehr; sie empfinde  
ihre Witweneinsamkeit doppelt, seit er von ihr geschieden. Kuod-  
lieb selbst freut sich auf seine Heimkehr, aber seine jetzigen Lands-  
leute klagen, als sie davon hören, über seinen Entschluß. Freilich

24f. Die Könige nehmen nun Abschied . . ., die Begrüßung der Könige ist  
ähnlich dargestellt, wie die Begegnung Heinrichs II. mit Robert von Frankreich 1023 auf  
der Maas (aesta episcop. Camerac. SS. VII, 393. Rodulfus Glaber III, 2 bei  
Bouquet, recueil des historiens des Gaules et de la France X, 1 ff. SS. VII, 48 ff.)  
geschildert wird (vgl. Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit II<sup>2</sup>, 602); wahr-  
scheinlich hat eine Entlehnung, wenigstens der Motive, hier stattgefunden.

geben die, die seinen Dienst kennen, zu, daß er es billig leid sei, ohne Lohn zu dienen, da er doch des ganzen Reiches Stütze sei. Er geht mit seinem Freunde zu dem Könige und überreicht ihm die Briefe, und dieser rät ihm dem Rufe Folge zu leisten; nur eine Woche möge er noch warten, damit man ihm eine Belohnung vorbereiten könne. Darein willigt Ruodlieb, wenn er auch meint, er sei geehrt genug, denn seit er bei dem Könige sei, feiere er an Ehren wie an Gütern reich ein beständiges Ofterfest. 5

Der König läßt nun zwei flache und zwei tiefe silberne Schüsseln anfertigen, deren je zwei zusammengelegt die Gestalt eines Brotes 10 haben. Das eine Doppelgefäß läßt er mit goldnen Byzantinern so dicht füllen, daß auch mit dem Hammer keiner mehr hineinzuschlagen ist und sie beim Mütteln nicht klingen. Das andere Gefäß wird zur Hälfte ebenfalls mit byzantinischen Goldmünzen gefüllt, in die andere Hälfte werden Schmuckfachen gelegt: zwölf kunstvolle Armringe in Schlangengestalt, eine goldene, in irdener Form gegossene Spange, ebenfalls von kunstreicher Arbeit, ferner leichtere mit Edelsteinen besetzte Agraffen, einen pfundschweren gediegen goldenen Halbmond, ferner acht Ohrgehänge aus Amethyst und Beryll, endlich dreißig Fingerringe, mit Hyazinthen, Beryllen oder Luchssteinen besetzt. Mit dem Gelde solle er sich die Gunst seiner Herren und seiner Freunde in der Heimat, mit dem Schmucke diejenige seiner künftigen Braut gewinnen. Beide Gefäße werden mit einer Mischung von Mehl und Leim überzogen, so daß sie wirklichen Broten gleichen. Am festgesetzten Tage versammelt der 25 König seine Großen, welche traurig werden und raten, den tüchtigen Mann durch ein Weib und eine Grafschaft oder nötigenfalls durch Gewalt zu halten. Das weist der König zurück, doch solle dem verdienten Manne, wenn es ihm daheim schlecht gehe, immer die Rückkehr offen stehn. Nun wird Ruodlieb hereingerufen und gefragt, ob er als Lohn lieber Geld oder Weisheit wolle. Der Held wählt die letztere, worauf ihn der König mit in sein geheimes Gemach gehen heißt. Dort giebt er ihm folgende zwölf Klugheitsregeln: 1) Traue nicht einem Rotkopf, denn solche sind jähzornig und treulos; 2) verlaß nie den Dorfsweg, selbst wenn er schmutzig 30 ist, um durch die Saaten zu reiten; Schläge und Gezänk sind die Folgen; 3) kehre nie bei einem älteren Manne ein, der ein junges Weib hat, eher bei einem jungen Manne, der eine Witwe geheiratet hat; 4) leihe nicht dem Nachbar, der darum bittet, zum

Eggen seines Ackers die trüchtige Stute; 5) belästige den Freund nicht zu häufig durch deinen Besuch:

Plusque solet rarum quam continuum fore karum,  
Teurer ist stets, was selten geschieht, denn das was man stets sieht,

5 Nam cito vilescit homini quodcumque frequens fit.  
Denn leicht achtet geringe der Mensch die unseltenen Dinge.

6) die Eigenmagd, sei sie auch noch so schön, stelle nie der Gattin gleich, sonst wird sie übermütig; 7) wähle die Gattin dir nach dem Räte der Mutter; behandle sie gut, aber bleibe ihr Meister, na-  
10 mentlich vertraue ihr nicht deine Geheimnisse; 8) handle nicht in schnellem Zorn, sondern verschiebe die Rache bis morgen; 9) laß dich nie in Rechtsstreit ein mit deinem Herrn; gib ihm lieber freiwillig, was er dir sonst vielleicht nimmt; 10) wie eilig du es auch hast, reite nie an einer Kirche vorbei, ohne dich den Heiligen zu  
15 empfehlen; wenn zur Messe geläutet wird, steige vom Rosse und nimm an der Andacht teil; 11) widerstrebe nicht, wenn dich jemand auffordert um Christi willen die Fasten zu brechen; 12) hast du Ackerland an der Heerstraße, so ziche nicht Gräben davor, um die Leute fernzuhalten; diese treten nur um so eher darauf. (Diese  
20 Lehren des Königs finden sich in den Sagen romanischer wie deutscher Völker, ja auch bei Kelten und Griechen novellistisch verwertet. Charakteristisch ist, daß gewöhnlich drei derselben zusammen Verwendung finden, und es scheint uralt indogermanische Lebensweisheit zu sein, welche sich in ihnen sowie in ihrer novellistischen  
25 Einkleidung darstellt. Auch in Sprichwörtern finden sich manche Anklänge.)

Als der König mit Ruodlieb wieder in den Saal tritt, empfängt sie das beifällige Gemurmeln der Ritter, und nun überreicht er ihm in einem Mantelsacke die beiden Brote, jedoch mit dem  
30 Befehle, das kleinere nicht eher als bei der Mutter, das größere nicht eher, als wenn er die Braut habe, zu brechen. Damit entläßt er ihn unter Thränen und Küßen.

Sein Freund geleitet ihn noch drei Tagereisen weit, ein Saumroß trägt seine Güter. An der Grenze nimmt er Abschied  
35 von seinem treuen Genossen. Ein Rotkopf will sich ihm jetzt anschließen und läßt sich weder durch abweisende Antworten, noch durch das endliche Schweigen Ruodliebs zurückschrecken. Den Rejemantel Ruodliebs, den dieser hinten auf sein Roß gebunden, sucht er sich anzueignen. Beim Tränken der Pferde glückt ihm dies;

dem Ruodlieb sucht er einzureden, er habe etwas wie einen Mantel von dessen Pferde ins Wasser gleiten sehen. Dann kommen sie durch ein Dorf mit schmutziger Straße. Ruodlieb reitet vorsichtig an den Zäunen entlang, der Kote aber durch die Felder.

VI. Deshalb von den Bauern zur Rede gestellt, fängt er an zu schelten. Daher wird er mit Schlägen übel zugerichtet, dem Ruodlieb gelingt es aber, ihn zu befreien. Ruodliebs Ermahnungen, künftig vorsichtiger zu sein, begegnet der Kote mit Drohungen gegen die Bauern, denen er die Häuser anzünden wolle. Gegen Abend kommen sie nach dem Dorfe, wo sie Nachtherberge nehmen wollen. Der Kote fragt einen Hirten, wo sie Unterkunft am besten fänden. Dieser entgegnet, viele wohlhabende Leute wohnten im Orte, welche für sie sorgen könnten, am besten jedoch ein junger Bauer, der eine Witwe geheiratet habe. Dessen Geschichte erzählt er ihnen. Der erste Mann sei ein harter, mürrischer Geizhals gewesen, der, obwohl er Vieh, Bienen und Pferde genug besaß, doch mit seiner Frau von Käse und Molken lebte. Da sei der jetzige Besitzer als armer Jüngling bettelnd in das Haus gekommen, habe sich anständig und bescheiden gezeigt, so daß ihn der Alte zu halten trachtete, damit man sähe, was er verstehe. Der Jüngling habe sich sogleich erboten, das bisherige von Kleie und Lohschmackhaft bereitete Brot des Hauses durch wohlgeschmeckende Brode zu ersetzen, die er mit nur geringem Aufwande zu backen verstehe. Nichts solle dabei verloren gehn. Der Bauer selbst solle auf seinen Stab gestützt dabei stehn, damit er selbst den Knechten als der Wohlthäter erscheine. Das habe dem Bauer eingeleuchtet und er habe den Jüngling über sein Hauswesen gesetzt. Der habe sich in seiner Stellung die allgemeine Liebe erworben, obwohl er vom Bauer nichts als den ausbedingnen Lohn erhalten hätte. Als indes das alte Scheusal, von niemand betrauert, gestorben sei, habe er die Witwe geheiratet, und nun habe ein neues Leben auf dem Hofe begonnen, wo Witwen und Waisen Wohlthaten erhielten und der Gast gut gepflegt würde. Der Kote, dem dieses Haus nicht zusagt, fragt nach einem Alten mit einer jungen, untreuen Frau. Auch ein solches Paar kennt der Hirt.

VII. Ruodlieb findet sich wohl im Hause des jungen Mannes, der ihn reich und mit allem Anstande bewirbt und ihm Würzwein und Met in einer Nußbaumschale vom vorzüglichsten Tuberholz darreicht. Ruodlieb schenkt der Wirtin seinen Mantel, damit sie

in ihm zur Kirche gehe. Vergebens hatte Ruodlieb den Roten zu bewegen gesucht mit ihm zu gehn, dieser zieht es vor, den alten Bauer aufzusuchen. Polternd verlangt er Einlaß am Hofthore. Er erklärt, die Bäuerin sei seine Nichte, der er geheime Botschaft  
 5 bringen müsse. Die Söhne des Bauern öffnen scheltend. Das Einverständnis zwischen dem Roten und dem Weibe ist bald hergestellt, wobei der Rote vorgiebt der Überbringer von Auerbietungen seines feinen Gefellen zu sein und dafür seinen Botenlohn fordert. Vor dem Alten stellt er sich, als wolle er gehn, die Frau aber  
 10 hält ihn zurück. Das freche Treiben der beiden, welches mit großer Ausführlichkeit geschildert wird, erregt den Zorn des Bauern, und er verlangt, daß das Essen aufgetragen werde. Da die Frau keine Anstalt dazu macht, befiehlt er es den Knechten und giebt dann das Zeichen zum Zubettegehn.

15 VIII. Die Folge des Verhältnisses der beiden ist der Ehebruch und der Totschlag, den sie am alten Bauern verüben. Dem Sterbenden spricht ein Priester das Credo vor. Er empfängt die Absolution und bittet für seine Mörder. Mit Tagesanbruch verbreitet sich das Gerücht von dem Geschehenen. Die Dorfbewohner  
 20 versammeln sich vor der Kirche, auch der Schulze des Ortes erscheint. Um Ähnliches zu verhüten, schreitet man zur gerichtlichen Verhandlung. Die Söhne werden geholt, ebenso die Mörder. Die Frau blickt zur Erde, der Rote lacht frech. Das verweist ihm der Schulze und verhört ihn. Er entschuldigt sich damit, daß der Alte  
 25 den Streit angefangen, indem er ihm die Zähne eingeschlagen, die Frau ihn aber angelockt habe. Das leugnet diese, doch sucht sie nicht die Schuld von sich abzuwälzen, sondern fordert vom Richter die verdiente Strafe; die grausamste Marter sei nicht zu schlimm für ihr Vergehen. Alle, auch ihre Stieföhne und der Richter,  
 30 werden dadurch zur Milde gegen sie gestimmt, und sie wird, ob schon sie sich wenigstens Abschneiden der Nase und ein Brandmal auf ihre Backen ausbittet, wieder als Herrin in ihr Haus zurückgeführt, woselbst sie sich nun zeitlebens den härtesten Kasteiungen freiwillig unterwirft. Nun wendet sich der Schulze an den Roten,  
 35 doch dieser verlangt, daß sein Begleiter gerufen werde. Dessen Wirt, der auch anwesend ist, ruft den Ruodlieb und dieser wird gefragt, ob er den Roten als seinen Genossen erkenne. Hier bricht das Stück ab; der Rote wird, wie aus Andeutungen im Vorigen folgt, hingerichtet.

IX. Auf der weiteren Reise kehrt Ruodlieb mit einem jungen Verwandten bei einer Gevatterin seiner Mutter ein. Nach der Mahlzeit beschäftigt man sich mit zahmen Dohlen und Staren, die sie füttern und an deren Geplauder sie sich ergötzen, woran besonders die Schwester Staza großes Vergnügen findet, die ihnen 5 das Pater noster beigebracht hat. Darauf tragen Harfenschläger ihre Weisen vor, doch als Ruodlieb auf der Harfe des verstorbenen Hausherrn, die seit dessen Tode niemand berührt hat, drei Rhythmen vorträgt, schweigen die Harfner beschämt. Nun läßt Ruodlieb noch eine vierte Weise, eine Tanzmelodie, erschallen, nach 10 welcher der junge Verwandte und die Tochter des Hauses sich im Reigen drehen, wobei sie Liebe zu einander fassen. Die Mutter begünstigt das Verhältnis, und im Würfelspiel verlieren sie an einander ihre Ringe.

X. Unterdeffen erkundigt sich Ruodlieb nach seiner Mutter 15 und fragt, wie es gekommen sei, daß die beiden Frauen Gevatterinnen geworden seien; ob seine Mutter sich etwa wieder verheiratet habe und ihm ein Bruder geboren sei, den sie aus der Taufe gehoben. Doch die Hausfrau entgegnet ihm, seine Mutter habe nicht ans Heiraten gedacht und ohne ihn nicht Freude am 20 Leben finden können; vielmehr habe dieselbe ihre, der Hausfrau, Tochter aus der Taufe gehoben. Auf die sehnfüchtige Frage des Ritters, wann er wieder bei seiner Mutter sein könne, entgegnet ihm die Wirtin, er könne am nächsten Abend schon da sein, doch wolle sie erst das Botenbrot bei ihr verdienen. Ein Bote wird 25 auch sogleich entsendet.

Der Jüngling und das Fräulein sind unterdeffen sehr vertraut mit einander geworden. Sie treiben grammatische Wortspiele und hätten am liebsten noch am selbigen Tage Hochzeit gehalten, wenn nicht die Mutter mit Rücksicht auf die Schicklichkeit dagegen 30 gewesen wäre. Einige Lücken und Verstümmelungen der Handschrift unterbrechen jetzt den Zusammenhang, doch ist erkennbar, daß Ruodlieb mit seinem Verwandten Urlaub nimmt. Auf dem Wege begegnen ihm Abgesandte seiner Mutter. Er küßt sie, und sie freuen sich ihn so geehrt wiederkehren zu sehen. Nach gemein- 35 samem Trunke berichten die Boten, wie es daheim steht.

Zu Hause sitzt ein Knabe auf der Warte und späht nach Ruodlieb. Die vor ihm hängenden Kirschen und Brombeeren verschmäht er. Eine Dohle möchte gern den Grund dieser Enthalt-

samkeit erfahren. Er aber sagt nur immer vor sich hin: Kuodlieb, Herre, eile und komm. Das lernt die Dohle, fliegt zur Herrin, und sagt es auch dieser vor. Alle lachen darüber, nur die Herrin ist traurig, daß er noch nicht da ist. Inzwischen späht der Knabe 5 unermüdet weiter, da sieht er die Genossen aus dem Walde treten: die Boten, dann den Neffen und endlich Kuodlieb nebst den Knappen, und er ruft: Freut euch, der Herr kommt.

XI. Nach der Ankunft baden sie sich und legen sich auf kurze 10 Zeit ins Bett, um allmählich abzukühlen. Dann legen sie Kleider an und gehen zur Tafel. Unterwürfig läßt Kuodlieb der Mutter den Vorsitz und verzichtet auf sein Herrenrecht. Er und sein Verwandter essen von einem Brot und trinken aus einem Becher, die Mutter hat unterdessen ihre Freude an der Dohle. Nachdem Waschwasser von dem Kämmerer herungereicht war und die Schenken 15 Getränke verteilt hatten, erheben sich alle, und alle wünschen der Mutter zur Rückkehr des Sohnes Glück. Danach gehen Mutter und Sohn in ein inneres Gemach, und letzterer läßt nun vom Knappen den Nansen bringen, aus dem er allerlei Kostbarkeiten hervorholt, sodann auch die beiden Mantelsäcke mit den Broten. 20 Beim Versuche anzuschneiden wird ihm der Inhalt klar, er schabt den Mehliüberzug ab, feilt die Nägelknöpfe ab und erblickt das Gold. In gleicher Weise öffnet er das zweite Brot, und Mutter und Sohn danken Gott für den überreichen Segen. Die Schätze verschließen sie sorgfältig. —

25 XII. Der Neffe fordert Kuodlieb zur Brautfahrt mit ihm auf, und dieser sagt freudig zu.

XIII. Im Hause der Gevatterin hängen sie ihre Rüstung an Nägel und werden auf dem Söller von der Herrin froh begrüßt. Unter andern Belustigungen findet das Fischen Anklang. 30 Zur allgemeinen Erheiterung macht Kuodlieb auch hier das Kunststück mit der Buglossa, die vielartigen Fische werden zubereitet, und Kuodlieb wird von der Herrin als unvergleichlicher Fischer gepriesen. Nun wird die Tafel bereitet und die Tochter herbeigerufen. Die Herrin sitzt mit Kuodlieb, der Neffe mit dem Fräulein zu Tische. 35

Die Künste eines Hundes erheitern sie dabei, derselbe entdeckt nämlich auch in einem Knappen den Dieb von ein paar Sporen, und reißt ihn am Gewande. Der Schuldige bekennt reuig, und der Hund giebt die Sporen ihrem Besitzer Kuodlieb zurück. Der aber

läßt sie durch den Hund dem Diebe wieder zustellen und heißt ihn sogar vor demselben sich demütigen und um Verzeihung bitten. Das thut der Hund, und der Knappe versöhnt sich mit ihm. Als darauf zwei Anwesende zum Scheine auf den letzteren als einen Dieb losßchlagen, verteidigt ihn der Hund und beißt die Angreifer in die Waden. Danach wird Wasser herungereicht und die Tafel aufgehoben, nachdem man noch aus Gefäßen von Haselrinde Erdbeeren gespeißt hat, welche Kinder im Walde aufgelesen haben. Die Herren pußen sich jetzt und kehren zu den Frauen zurück, welche auf den Zinnen der Burg Nusschau 10 halten.

XIV. Die Gesellschaft ist im Hause Ruodliebs, und dort stellt irgend ein nachdenklicheres Mitglied derselben, vielleicht die Mutter Ruodliebs, Betrachtungen darüber an, wie das grausame Alter den Frauen wie den Männern das Beste nimmt, was sie 15 haben, jenen ihre Schönheit, diesen ihre Kraft.

XV. Verwandte und Freunde kommen zur Hochzeit in Ruodliebs Haus. Auch die Frauen nehmen am Empfang teil und genießen mit den Gästen das Frühmahl, kehren aber alsdann in ihre Gemächer zurück. Danach bittet Ruodlieb die Freunde um ihre 20 Beistimmung und Zeugenschaft für die Heirat. Alle sind es zufrieden, zumal da hierdurch der Jüngling den Neßz einer Buhlerin entzogen werde. Der Bräutigam dankt für ihr Wohlwollen, bekennt seine Neue und bittet, daß alle ihm Hochzeitszeugen sein wollen. Darauf werden die Frauen geholt, Ruodlieb redet sie an 25 und fragt die jungen Leute, ob sie sich wollen. Doch das Mädchen verlangt erst die Versicherung, daß er außer ihr keine andere haben wolle und ihr bei Tag und Nacht ergeben bleibe. Alle lachen, und da die Mutter einwilligt und die beiden an Adel und Besitz sich gleich sind, so wird beschlossen zur Verlobung zu schreiten. 30 Der Bräutigam bietet der Braut am Schwertgriffe den Ring dar und will sie bei Leib und Leben zu steter Treue verpflichten. Doch diese meint, die Bedingungen müßten gleich sein, auch für Adam habe Gott nur eine, nicht zwei oder mehrere Eva geschaffen. Wenn er dies ihr nicht zugestehen wolle, dann möge er ihr ferne bleiben; 35 sie könne ebensogut einen andern heiraten. Der Bräutigam beschwichtigt sie und verspricht sich nie wieder zu veründigen, sonst wolle er Gut und Leben verlieren. Da lächelt sie und giebt ihm die Hand, er ihr den Verlobungskuß. Der Hymenäus wird ge-



jungen, und alle überreichen Hochzeitsgeschenke, besonders reiche Ruodlieb. Der Dichter schließt:

Qualiter inter se concordent, quid mihi curae?  
Wie sie sich mit einander vertragen, mich soll es nicht kümmern.

5 XVI. Nun beredet die Mutter den Ruodlieb an die eigne Hochzeit zu denken, damit er Erben bekomme und kein Zank um den Besitz entstehe. Der Sohn willigt gerne ein und beruft die Verwandten. Nach gemeinsamem Mahle trägt ihnen Ruodlieb in  
10 geheimer Beratung den Wunsch der Mutter vor und bittet sie ihm eine zu raten, die ihm geziemte; er selbst kenne zu wenige Frauen. Alle heißen es gut, einer aber erhebt sich, dem Land und Leute wohl bekannt waren, und schlägt ihm eine vor, die an Tugend und Adel alle überrage.

XVII. Ruodlieb weiß es besser. Er hat erfahren, daß die  
15 Dame nicht mehr frei ist, sondern sich bereits einem Kleriker zu eigen gegeben hat. Die Beweise dafür, Kniebänder und Kopfsputz, sind in seinen Händen. Diese sendet er ihr durch einen Boten, der scheinbar die Werbung vorzubringen hat. Sie empfängt ihn gut und erkundigt sich nach den Sitten der Frauen seines Landes;  
20 der Bote weicht flüchtig aus, er sei zu bescheiden, um darüber ein Urteil sich anzumaßen. Für seinen Freund giebt sie ihm den Liebesgruß mit:

Dixit: Dic illi nunc de me corde fideli

Jenem entbiete von mir aus treu gewogenem Herzen

25 Tantundem liebes, veniat quantum modo loubes,  
So viel Liebes als jetzt auf den Bäumen ersprießet des Laubes,

Et voluerum vynnâ quot sint, tot dic sibi minnâ,  
So viel als Liederwonne der Vögel, entbiete ihm Minne,

30 Graminis et florum quantum sit, dic et honorum.  
Und so viel Gras und Blumen es giebt, entbiet ihm an Ruhme.

Nun holt der Bote unter entschuldigenden Worten das Paket hervor, welches, wie er meint, Ruodliebs Brautgeschenk enthält. Eifertig öffnet sie es und findet Strumpfband und Schapel. Sie gerät in bleiches Entsetzen und fragt den Boten, ob er um den  
35 Inhalt des Päckchens wisse. Als dieser es verneint, läßt sie dem Ruodlieb sagen, ihn möchte sie nicht nehmen, auch wenn es keinen

21 f. Liebesgruß, vgl. Müllenhoff, Dm.<sup>2</sup> Nr. 28. Eine eigne Vergleichung nach der Handschrift stimmt vollkommen zu den letzten Drucken.

andern auf der Welt gäbe als ihn. Den Boten heißt sie sich schleunigst entfernen. Ruodlieb begrüßt ihn lächelnd und empfängt heiter den Bericht: „Nun müsse er sich eine andere suchen, die niemanden außer ihm liebe“. Ruodliebs Mutter sucht indeß durch Wohlthaten an Hilfsbedürftigen, Witwen, Waisen und Fremden 5 eine glückliche Zukunft für ihren Sohn von Gott zu verdienen. Der Herr enthüllt ihr auch seine Absichten im Traume. Zwei Eber und eine große Anzahl Säue sieht sie wütend auf ihren Sohn eindringen, doch er tötet sie alle. Dann sieht sie ihn im Gipfel eines Baumes sitzend, um ihn her auf den Zweigen kampfbereit die Seinen. Da kommt eine schneeweiße Taube, die trägt im Schnabel eine kostbare, edelsteinbesetzte Krone und setzt sie dem Ruodlieb aufs Haupt, indem sie ihn küßt. Sie bewegt diese Träume in ihrem Herzen und teilt nach drei Tagen dieselben auch ihrem Sohne mit, und sie schließt daraus, daß Gott, der ihren Sohn in 15 so mancher Gefahr beschützte, ihn noch für größere Ehren aufgespart habe. Nur solle er demüthig bleiben und Gott allein die Ehre geben.

XVIII. Ruodlieb ist es gelungen, einen Zwerg zu fangen. Sobald dieser sich vom Schrecken erholt hat, bittet er Ruodlieb 20 um Leben und Freiheit. Dafür wolle er ihm den Schatz zweier Könige, des Jummund und seines Sohnes Hartund zeigen, die er im Kampfe bezwingen werde. Die schöne Königstochter Heriburg werde er dann, obchon mit großem Blutvergießen, gewinnen, wenn er seinem Räte folgte. Ruodlieb sichert ihm das Leben, fürchtet 25 aber Betrug, wenn er ihn sogleich befreie. Der Zwerg sagt, keine Täuschung vermöge er zu begehen. Überdies giebt er ihm seine Gattin als Geißel, welche ihm zu Füßen fällt und ihn bittet ihren Gatten zu lösen, sie aber als Geißel zu behalten, bis er alles geleistet habe. 30

Noch eine Anzahl kürzerer, epigrammartiger Stücke sind in derselben Handschrift erhalten, welche aber wohl nur einzelne Einfälle des Dichters sind, die er in den späteren Partien des unvollendet gebliebenen Gedichtes zu verwerten gedachte.

Denn daß es länger werden sollte geht aus der Zwölfzahl 35 der Lehren des Königs hervor, von denen nur drei novellistische Behandlung finden. Ungeschickt erscheint die Auswahl dieser Lehren, denn mehrere derselben, wie die vierte und zwölfte, scheinen durchaus keinen Anhalt zu einem Abenteuer zu geben. Eine, die elfte,

ist echt jesuitisch gehalten und zeigt uns den Dichter als Lebemann in der Mönchskutte.

Auch sonst erscheint dieser nicht als ein sittlicher Charakter. Die Art wie er zweideutige Scenen behaglich ausmalt, aber mit einigen  
 5 frommen Bemerkungen begleitet, erinnert an die Lehre: Male die Wollust, nur male den Teufel dazu. Der unsittliche Kern seines Wesens zeigt sich auch in dem Streben, den betrogenen Bauer so häßlich als möglich zu schildern, als könnte dadurch die Schuld seines untreuen Weibes verringert werden, und in der frivolen Weise,  
 10 in welcher er den Richter die reinen Tiraden der Frau als ausreichend erkennen läßt, sie von der Buße des Mordes zu befreien. Auch der übertriebene Edelmut des großen Königs zeigt, wie wenig der Dichter von wahren Edelmut weiß. In der Schilderung der Charaktere dagegen spricht mehr Leben aus dem Gedichte, als aus  
 15 irgend einem früheren (die Gebasis vielleicht ausgenommen, wo die Charaktere freilich in allegorisches Gewand gesteckt ist), und einzelne Personen, wie die Herilis, die Tochter der Verwandten Ruodliebs, sind von packender Lebenswahrheit. Reich ist das Gedicht an kulturhistorischen Zügen, und wir lernen über Kleider und  
 20 Schmuck, Mahlzeiten und Vergnügungen, Rechtspflege und Gastfreundschaft, Höflichkeitsformen, Frauenzitte und dergl. unendlich viel daraus.

Die Sprache zeigt alle Freiheiten des Mittellateinischen; namentlich im Gebrauche der Tempora und Präpositionen vertritt sich  
 25 der Dichter manches Ungewöhnliche. Der Satzbau ist einfach, doch in der Stellung der Worte und Sätze weicht er oft von der strengen Regel ab. Manche deutsche Benennungen laufen ihm in die Feder, so namentlich bei den Fischen, auch deutsche Wendungen erkennt man im lateinischen Ausdrucke wieder. Der Reim ist zwar noch  
 30 überwiegend einsilbig, doch sind zweisilbige auch schon häufig. Rührende und dreisilbige Reime begegnen, wennschon seltener. Der Mittelreim steht gewöhnlich in der Penthemimeres. Auch prosodisch entfernt sich der Dichter oft von der strengeren Regel.

In der äußeren Form ähnlich, doch grundverschieden dem Inhalt  
 35 nach und älter in der ersten Entstehung ist das unter dem Namen des Waltharius bekannte Gedicht. Der Inhalt desselben ist ja aus Scheffels Nachdichtung jedermann bekannt, und ich kann mich wohl darauf beschränken, an der Hand von meines Freundes Holder trefflicher Ausgabe einiges über Dichter und Bedeutung des Werkes,

sowie über die Örtlichkeiten und Personen zu erzählen. Gegen Ende des 9. Jahrhunderts war Geraldus geboren, welcher schon als Subdiakon Lehrer in der Sankt Galler Klosterschule wurde und später an Ehren stieg, auch Pfarrer der Kirche des heiligen Dikmar wurde. Er war ein Gegner des untreuen, gewaltthätigen Abtes Craloh und starb in hohem Alter. Sein bedeutendster Schüler war Ekkehart I., welcher zum Unterschiede von den andern Ekkeharten gewöhnlich der Dekan genannt wird. Er war aus angesehenem Geschlechte, mit Ekkehart II. und III., Notker III. und Abt Purbhart II., sowie mit der Klausnerin Rachild verwandt, ein Bruder des Almalung, der einst mit Bischof Nodalrich von Augsburg als kaiserlicher Bote kam, um Craloh zurückzuführen.

1. . . zu erzählen, zuerst gab es heraus Fr. Chr. F. Fischer, de prima expeditione Attilae ac de rebus gestis Waltharii. Lips. 1789 und Continuatio ex manuscripto. Lips. 1797 (letztere ist nach F. Mosler in Meusels histor. Litt. für 1782 (IV), S. 366 ff. gegeben); ferner ganz von F. Moller, Beiträge z. Gesch. und Litt. Frankf. a. M. 1798, S. 212 ff. F. Grimm, Lat. Gedeb. d. X. u. XI. Jahrb. 1838, S. 1 ff. 383 ff. (vgl. Gött. Gel. Anz. 1838, St. 137, S. 1361 ff., St. 141, S. 1108. = Al. Schr. V, 286 ff. Alt. Blätter II, 321 = Al. Schr. VII, 25). E. du Meril, poésies populaires. Paris 1843, p. 313 ff. 428. L. G. Provana, Waltharius. Aug. Taurin. 1848. (Monum. hist. patriae script. T. III), daraus F. Reigebaur, Monach. 1853. M. Peiper, Ekkehardi I. Waltharius. Berol. 1873. F. W. Scheffel u. A. Holder, Waltharius. Stuttgart 1874. Einzelne Teile: F. J. Mone, Quellen u. Forschungen. Nachh. 1830, S. 182 ff. Anz. V (1836), 415. Frankf. Archiv II, 92 ff. H. J. Lenjer, Bericht an die Mitgl. d. dtsh. Gesellsch. in Leipz. 1837, S. 41 ff. Uebersetzungen und Bearbeitungen: a. deutsch: F. Molte, Prinz Walther v. Aquitanien. Karlsr. 1782. Mlemm, Attila nach der Gesch., Sage u. Legende. Leipz. 1827. Schwab, Walther u. Hiltgund in den Gedichten II. Stuttg. u. Tüb. 1829, S. 197 ff. A. Stöber, Walther von Wasgenstein u. Hildequend in Ostia, 1852, S. 51 ff. San Marte, Walther v. Aquitanien. Magdeb. 1853. A. Gendler, Walther v. Aquitan. Bresl. 1854. Zimrod, Heldenbuch III. 1874. Ad. Vaemeiter, die Gesch. v. W. u. H. Meutlingen 1861. F. Linnig, Walther v. Aquitanien. Paderb. 1869. Scheffel, Ekkehard. Frankf. 1855, Kap. 21 und in Holders Ausgabe. b. in fremde Sprachen: W. J. Manjssen, Ekkehard. Rotterdam 1879. E. Deliss, Ekkehard. Leipz. 1872 (coll. of german authors); de Meiffenberg, Bulletin de l'Académie royale de Bruxelles V (1838) Nr. 597 ff. Revue de Bruxelles 1838, déc. p. 1 ff. 1839, mars p. 28 ff. août p. 35 ff. Annuaire de la Bibl. royale II (1841), p. 45 ff. III (1842), p. 39 ff. V (1844), p. 35 ff. Gian Francesco Gallani Rapioue in Opera de Piemontesi illustri. Torino 1784, t. IV, p. 105. Erklärungsschriften von Laffberg, Grimm, Arclin, Dümge, Mannert im Archiv d. Ges. f. ältere deutsche Geschichtskunde t. I, II, III und VI; F. C. F. Fischer, Sitten und Gebräuche der Europäer im V. u. VI. Jahrh. Frankf. a. D. 1784. Köffel, Hallische Anz. 1789, St. 64, S. 484. F. Grimm, Alt. Walder. II, 42 ff. F. C. Drelli, epist. crit. ad M. Davigniu (in der Ausgabe von Ciceros Orator. Zürich 1830) p. XIV. F. G. Faldenheiner, de Walthario Aquitano. Marburg. 1846. A. Gendler, Anmerkungen zum W. in A. IX, 145 ff. San Marte im Litt. Centralbl. 1873 Nr. 25, Sp. 790 ff. A. Pannenberg, Gött. Gel. Anz. 1873, St. 29, S. 1121 ff. W. Renner, Philolog. Bemerkungen z. Waltharius. München 1873. W. Scherer, der Wasgenstein in der Sage (in: Mitteilungen aus dem Vogeienklub. 1874). F. C. F. Bähr, Gesch. d. röm. Litt. im tarol. Zeitalter. Karlsr. 1840, S. 135 ff. A. Koberslein, Vitzgeich. (1872) I, 19. W. Wadernagel, Littg. (1875) S. 33. Gervinius, Littg. I, 82 ff. K. Goedeke, Grundriß I, § 11. M. A. S. 270 ff. Fauriel, hist. de la poésie provençale I, 269. W. Grimm, deutsche Heldenlage 1829. Peiper, Jenaer Litt.-Z. 1875, Nr. 36. Bregtau, Heinrich II. Ab. III, S. 239 f. Meyer v. Anonau, eas. s. Galli, S. 285, Nr. 959. E. Müller, z. Waltharius, P. IX, 164 ff. Liebrecht, zur slav. Waltharilage. G. XI, 172 f. M. Miška, die rosn. Sage v. Walsgerz Walatn und Walter v. Aquitanien. Proby 1879.

In Rom erwarb er die Freundschaft Pabst Johannes' XII., und Abt Craloh empfahl ihn als seinen Nachfolger. Allein eines schweren Beinbruches wegen schlug er die Würde aus, für die er den Sohn des Grafen Ulrich von Buchhorn und der Wendilgart, Purchart I., empfahl. Seine Mildthätigkeit machte ihn allenthalben beliebt, doch mußte er dabei sein Ansehen zu wahren. Er starb allgemein betrauert am 14. Jan. 973 als Dekan des Klosters.

Eine Jugendarbeit dieses Ekkehart, die er unter Gerald's Aufsicht fertigte, ist der Waltharius. Es pflegten in den damaligen Klosterschulen den Schülern in Versen zu bearbeitende Übungsstücke gegeben zu werden, die man, wie schon oben erwähnt, dictamen diei nannte und welche vom Lehrer corrigiert wurden. Als Vorlage wählte man Heiligenleben, Benedictionen und dergl., aber auch Stoffe der Heldenjage. Gerald wählte also für Ekkehart die Sage von Walthari, welche in deutscher Fassung bekannt sein mußte. Der lateinische Text wurde bald über die Mauern des Klosters hinaus bekannt, und Bischof Erchenbald von Straßburg (geboren ca. 937, Bischof 965—991), der selbst dichterisch thätig gewesen war, verlangte von Gerald, vielleicht schon nach Ekkeharts I. Tode, eine Abschrift. Diese sandte ihm Geraldus und versah sie mit einem Vorworte, in dem er sich selbst als den Verfasser bezeichnete. Daß er ein gewisses Recht dazu hatte, haben wir gesehen.

Aber auch noch Ekkehart IV. unterzog das Gedicht, wie er selbst in den Casus Sancti Galli berichtet, einer Durcharbeitung. Freilich konnte er nicht es so weit umgestalten, daß er die ihm so geläufigen leoninischen Reime hinein corrigierte; allein manche Änderung in Wortstellung und Ausdruck scheint doch ihm zuzuschreiben zu sein. So kommt es, daß die ziemlich zahlreichen Handschriften, in welchen das Gedicht überliefert ist, häufige Ab-

28 f. ziemlich zahlreichen Handschriften, folgende Hss. sind bekannt: 1) Karlsruhe 103 in Girichau geschrieben. 2) Stuttgart Nr. 41 aus St. Emmeram stammend. 3) Brüssel 53-3 aus Comblour's. 4) Paris 4881 aus Euternach. 5) Trier 20 2 aus Metz-lach. 6) Wien 289 aus Salzburg. 7) Leipzig 320. 8) Wien 991. Verlorne Hss.: a. Pfäfers (vgl. Piper, libri confrat. p. 308, 18); b. Engelberg; die Lesarten noch in Grimms' Ausg.; c., d., e. St. Core zu Doul. (vgl. Doegen, R. allgem. liter. Anz. 1807, S. 73); f. St. Bertin (Mone, Anz. IV, 413. Bethmann, Archiv VIII, 413. A. V, 206); g., h. Muri (Fr. Kopp, Vindiciae actorum Mur. 1750, p. 48); i. Edmund bei Utrecht (vgl. Holder S. 156). Einen Auszug mit vielen ganzen Versen haben wir auch im Chronicon von Novalesio (SS. VII, 73 ff.). Auch eine agl. Bearbeitung ist erhalten (vgl. G. Stephens, two leaves of king Walderes Lay. Cheapinghaven and Lond. 1860. Dietrich u. Müllenhoff, A. XII, 264 ff. W. Rieger, a. Leob. S. XVIII f. C. W. M. Grein, Neovulfr. Cassel. 1867. Soph. Bugge, Tidsskrift for Philologi VIII, 72 ff. 305 ff. Holder a. a. O. S. 170 ff.).

weichungen des Textes zeigen. Das Gedicht war häufig gelesen in den Klosterschulen, vielleicht auch bei Tafel; das rührte von seinem volkstümlichen Inhalte her.

Als Walthar, König Alpharis von Aquitanien Sohn, mit seiner Verlobten Hildegund, der Tochter des Burgunderfürsten Herrich, vom Hofe Altilas geflohen war und endlich den Rhein bei Worms überschritten hatte, folgte ihm der habgierige Gunther, um ihn seiner Schätze zu berauben.

An einer Stelle des Waschenwaldes fand der furchtbare Kampf statt. Dieselbe ist so genau beschrieben, daß man sie nach der Schilderung noch heute aufzufinden vermag:

Dort ragen dicht beisammen zwei Berge in die Luft,  
 Es spaltet sich dazwischen anmutig eine Schlucht,  
 Umwölbt von zackigen Felsen, umschlungen von Geäst  
 Und grünem Strauch und Grase, ein rechtes Räuberneft. 15

Die so beschriebene Stätte liegt bei der späteren Burg Waschenstein bei Obersteinbach, welche schon seit 1272 urkundlich beglaubigt ist, und stimmt noch jetzt genau zu der Beschreibung. Daß sie den Sankt Gallern bekannt sein mußte, geht daraus hervor, daß sie an der Heerstraße nach Lothringen unweit des mit Sankt Gallen verbrüdereten Klosters Weissenburg liegt.

Das Gedicht läßt auch in seinem lateinischen Gewand alle die Eigenschaften erkennen, welche die heimische Heldendichtung so warm an unser Herz anklingen lassen. Frische Wasgauwaldesluft durchweht es, die Stimmen der hohen Wipfel, das Rauschen des Rheinstromes und das Plätschern der Wasgaubäche, Vögelgesang und Waffenklang bilden die Musik, welche sich durch dasselbe hinzieht, Thätendurst und gewaltiges Wollen, trotziger Mut und Heldentreue, aber auch lustiges Rechen und wilder Humor sind der Pulsschlag seiner Helden. Wunderbar ist die Mannigfaltigkeit, mit welcher die einzelnen Kämpfe dargestellt werden. Keim einziger derselben läßt uns gleichgiltig, alle packen uns gleich gewaltig. Wie künstlerisch schön ist die abgekürzte Schilderung von dem Kampfe des Walthari mit Cleuter, Trogus und Tanast, ohne daß wir doch mit geringerem Antheile dem Schicksale der dreie folgen; und dann die Pause gespannter Erwartung vor dem entscheidenden blutigen Kampfe mit Hagano und Gunther! Wie Schwertschlag auf Schwertschlag folgt, Speer gegen Speer blitzt, so schlagfertig folgt der

Herausforderung die Antwort, dem Hohne des Gegners die wohlgezielte Hieb des andern.

Mag auch manche Wendung dem Vergil entlehnt sein, mag man auch bedauern, nur aus manchem Germanismus den Wortlaut des deutschen Originals ahnen zu können, nicht dasselbe selbst zu besitzen: in einem Punkte stimmt der Held des Gedichtes mit dem deutschen Dichter wie mit dem ersten lateinischen Übersetzer überein: in dem jugendlichen Erglühen für das Höchste und Edelste:

Utpote qui nidis nondum petit alta relictis.

Denn da er kaum das Nest erst verließ, strebt schon er zum Höchsten.

5 Eine eigentümliche Stellung in der Lateindichtung der Zeit nimmt Grotzuih. ein. Eine Dichterin in einer Zeit, in welcher die Frau nur geringen Anteil an der Kulturarbeit hatte, schreibt sie in gewandtem Latein, während sogar ein Gunzo von Novara, der eigens von Otto I. aus Italien mitgebrachte Grammatiker, sich wegen grober Fehler von St. Gallen aus, wahrscheinlich von Ekkehart II., verhöhnen lassen mußte, und was das Seltsamste ist: sie 15 schreibt lateinische Dramen, Dramen weltlichen Inhalts, wie sie ungefähr in der Zeit des Aufblühens des Humanismus im Anfange des 16. Jahrhunderts gedichtet wurden, während doch nachgewiesen

11. Grotzuih, über ihr Leben und ihre Schriften vgl. J. v. Pritheim, de scriptor. eccles. Bas. 1494, fol. 59 (Opera I. 278); catalogus illustrium virorum (ca. 1495) fol. IX (Opp. I, 129. 174). J. G. Leudfeld, antiquitates Gandeshemenses. 1709. Paulini, hoch- und wohlgelahrtes deutsches Frauenszimmer. Frankfurt. 1712. Lejfer, hist. poetarum med. aevi. Hal. 1721. Sammlung v. alten u. neuen theolog. Sachen. Leipzig. 1732. Fabricius, Bibl. lat. mediae et infimae aetatis ed. Mansi. 1734. III, 283. J. Ch. Harenberg, hist. eccl. Gandersh. Hannov. 1734. Dubin bei Mabilion, T. II, 176. Hamburger, Zuverläss. Nachrichten III (1740), 703. Büsteman, Geschichte der Roswithe. 1758. J. M. Schröckh, Lebensbeschreibungen berühmter Gelehrten. I (Helmstädt 1780), 243. Ziegelbauer, hist. litt. ord. S. Benedicti. Vindob. III (1754), 491. Sophie Laroché in Pomona 1788. Mercure 1785 (Analyse des Paphnutius). Maugerard, Journal encyclopédique. 1788. Neuer deutscher Merkur. 1803, Apr. S. 260. Magnin, Revue des deux Mondes (1839) XX (15. Nov.) mit Überj. des Paphnutius; Biographie universelle supplém. T. 67, p. 384 (Par. 1840). G. Frentag, de Hrosvitha poetria. Bresl. 1839. Häufiger, die deutschen Geschichtsschreiber. 1839, S. 57. R. Pruz, Gesch. d. dtsch. Theaters. 1847, S. 25. Ph. Chazalès, études sur les premiers temps du christianisme. (1847) S. 243. Holland de Villarceau, Revue nouvelle (1847) XIV, 578. J. Wolf, Mär. f. litter. Unterhaltung Nr. 301, S. 1202 (1848). Zumeril, Origines latines du théâtre moderne. Par. 1849. p. 15. M. Meyer, études de critique. Paris 1850. Giesebrecht, Gesch. d. d. Kaiserzeit I (1855), 70. C. Dorer, Roswitha. Arau 1857. M. Haupt, Hermes VII, 189. Klein, Geschichte des Dramas. 1866. III, 648. 655 ff. Th. B. in Weiermanns Monatsh. 1871, S. 329 ff. Lüngel, Gesch. d. Diocese Sildesheim I, 119. J. Löher, Wissensth. Vorträge. München 1858. Weizsäcker in Herzogs Realencycl. (1862) XIII, 186. Potthast, bibl. hist. (1862) S. 378. Wattenbach, Geschichtsquellen (1877) I, 271 ff. Laurenbrecher, de histor. Xvi saeculi scriptoribus. Bonn. 1861, S. 57—62. P. Haife, die Reimskritik des Eberhard v. Gandersheim. Göt. 1872. Otto Grasshoff, das Benediktinerinnenkloster Gandersheim und Grotzuih. In Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und Cisterzienerorden. 5. Jahrg. 1884 (I.—III.). R. Köpke, Grotzuih von Gandersheim (Cronicae Studien II) Berl. 1869. R. Köpke, die älteste deutsche Dichterin. Berl. 1869.

ist, daß sogar das geistliche lateinische Drama frühestens im 10. Jahrhundert in Aufnahme kam. Da war es kein Wunder, daß der Einfall eines Wiener Gelehrten bei solchen, welche dem Sachverhalt ferner standen, eine Zeitlang Anklang finden konnte. Nischbach behauptete nämlich, die Dichtungen der Hrotsuith seien nichts als eine Fälschung des Humanisten Konr. Celtis (Meißel), welche dieser im Kreise seiner rheinischen Sodalität theils (von Joh. Neuchlin und andern) habe fertigen lassen, theils selbst gefertigt habe, und zwar zu dem Zwecke, in Nürnberg sich angesehen zu machen und für eine Stelle zu empfehlen, den sich überschätzenden und dünnköpfigen Italienern zu zeigen, welche Pflege Wissenschaft und Kunst schon frühe in Deutschland gefunden haben, und endlich um den Eiferern, welche der Nonne Charitas Birkheimer das Lateinschreiben untersagt hatten, um sie am Briefwechsel mit Celtis zu hindern, in dem Verhältnis der Gerburg zu Hrotsuith ein Beispiel der Toleranz vorzuhalten. Ein gefälschter Coder sei an Stelle eines, unbedeutende Stücke enthaltenden, echten unter Einverständnis des Priors Lorenz Nicher und des Bibliothekars Erasmus Australis im St. Emmeramskloster zu Regensburg eingeschmuggelt worden. Allein diese ganze Geschichte von der Fälschung ist rein erfunden, vielmehr ist die Handschrift, welche wir von den Dichtungen haben, ganz unzweifelhaft echt. Zwar sind in derselben eine große Anzahl — übrigens leicht erkennbarer — Rasuren und Korrekturen durch Konrad Celtis angebracht, welcher die Handschrift ohne weiteres als Druckmanuskript für seine Ausgabe hergerichtet hatte, indessen besitzt die gräflich Schönbornsche Bibliothek in Pommersfelden eine Abschrift derselben, welche den Text des Codex vor den Korrekturen des Celtis enthält. Übrigens ist Hrotsuith im zehnten Jahrhundert keine merk-

1. das geistliche lateinische Drama, J. J. Mone, Schauspiele des Mittelalters. Karlsru. 1846. G. Nischbach, die Oster- u. Passionsspiele Wolfenbüttel 1880, S. 16. — 2. der Einfall eines Wiener Gelehrten, N. Nischbach, Roswitha und Konrad Celtis. Wien 1867. 2. Aufl. 1868; vgl. Waig, Gött. Gel. Anz. 1867, 1261 ff. — 3. Konr. Celtis (Meißel), über dessen Leben: C. Klüpfel, de vita et scriptis C. Celtis Protueii. Frib. 1827. N. Nischbach, die früheren Wanderjahre des Konr. Celtis. Wien 1867; man hat dem Celtis noch eine andere Fälschung zugeschrieben wollen, nämlich die von Guntbers Sigurinus, doch ist auch dessen Authentizität jetzt gerettet (vgl. über die Frage Forch. 3. d. Gesch. XIX, 227. XIV, 185. XIX, 611. G. Paris, Revue critique. 1873, S. 32. 1875. II, 85. Wattenbach, Lit. Centralbl. 1873, S. 997. Geschichtsqu. (1877) II, 218. Köpfe, Otton. Stud. II, 260. A. Pannenberg, der Verf. des Sigurinus. Gött. 1883). — 4. die Handschrift, jetzt in München, Cl. 11485; vgl. Köpfe a. a. O. S. 238. Gerden, Reisen durch Schwaben. Stendal 1784. II, 101. Perz, Archiv VII, 409. Rutand, Serapeum 1857 Nr. 2. Gr. Walderdorff, Verh. d. hist. V. Oberpfalz. XXIX, 16. C. Höfler, Germ. XV, 194. Bartsch, Germ. III, 375. — 5. die gräflich Schönbornsche Bibliothek in Pommersfelden, Nr. 2883; vgl. Barad, Ausg. S. LXI. Bethmann, Archiv d. Ges. für ältere d. Gesch. IX (1847), S. 534.



würdigere Erscheinung, als etwa Otfrid im neunten; man muß eben bedenken, daß unsere Kenntnisse von dem geistigen Leben dieser Zeiten höchst mangelhaft sind. Zudem ist es durchaus nicht widersinnig anzunehmen, daß in der als altgermanisch nachgewiesenen  
 5 chorischen Dichtung Anhaltspunkte genug gewesen seien, um den Deutschen des 9. Jahrhunderts ein Verständniß des Wesens der Terentischen Dramen zu vermitteln, ja um eine Nachahmung der letzteren begreiflich zu machen.

Über das Leben der Hrotsuith sind wir nur aus ihren eigenen  
 10 Dichtungen unterrichtet. Der Name bedeutet starker Ruf, und sie selbst nennt sich mit Anspielung auf denselben in der Vorrede zu den Dramen: clamor validus Gandeshemensis. Das Kloster Gandersheim war vom Sachsenherzog Liudolf († 864) und seiner Gemahlin Duda († 913) 852 gegründet worden und deren Töchter  
 15 Hathumod, Gerbirg I. und Christina waren die ersten Äbtissinnen. Seit der Zeit blieb das Kloster ein Familienstift des sächsischen Fürstenhauses. Zwar war nach Christinas Tode (919) keine Fürstin des Hauses Äbtissin, sondern die ältere Hrotsuith und Wendilgart leiteten es bis 957, aber dann trat Gerbirg II. († 1001), die  
 20 Tochter Herzog Heinrichs von Bayern und Nichte Ottos d. Gr., in die Leitung ein, welche sich, wie auch die meisten andern Fürstinnen des sächsischen Hauses, durch hohe geistige Gaben auszeichnete. In diesem vornehmen Kloster nun wuchs Hrotsuith auf, und sie muß daher den edlen Geschlechtern des Landes entstammt  
 25 sein. Aus Andeutungen in ihren Gedichten ergibt sich, daß sie um 930 geboren ist. Wann sie gestorben ist, ist unsicher, jedenfalls hat sie Otto den Gr. überlebt. Ihre geliebte Lehrerin war Rikardis, und später die Fürstin Gerbirg selbst, eine reiche Klosterbibliothek förderte sie in ihren Studien. Um 957 mag ihre Auf-  
 30 nahme unter die Nonnen erfolgt sein.

10f. Der Name bedeutet starker Ruf, seltsam klingen die vielen Erklärungen des Namens von seiten Unkundiger: noch Gottsched deutete ihn als rote Nase oder weiße, die Wollanditen als Rosswende, oder Rotweiß, Laurent Humphrey findet in ihr eine Engländerin Hilba Herefvida, F. Seibel macht aus ihr ein Fräulein Helene von Rossow; andre deuten rosen geschmückte Weide, oder raicher Wit, und Ph. Chastel sogar Rauschwind! — 19 ff. aber dann trat . . . in die Leitung ein, vgl. Libri confrat. ed. Piper II, 668, 2, vielleicht sind auch die Namen I, 319, 32 bis 326, 7 hierher zu ziehn (obgleich die an der Spitze stehende Äbtissin aus Herford ist), denn es begegnen der Reihe nach die Namen Hathumod (319, 32), Gerbirg (321, 12), Christina (323, 26); und Hrotsuith 323, 1 (oder 323, 22. 34. 321, 5) und Wendilgart 326, 3 könnten die späteren Äbtissinnen sein, da das Register schon um 880 geschrieben ist. Auch der Name Duda begegnet öfter darin. — 27f. Rikardis, vgl. libri confrat. I, 325, 8.

Ihre Werke sind innerhalb eines Zeitraumes von etwa 25 Jahren entstanden. Den Anfang machte sie mit Legenden. Es sind uns deren acht überliefert. Die fünf ersten derselben sind vor 957 gedichtet, und ihnen schickte sie Widmungsdistichen an ihre geliebte Lehrerin (noch nicht Abtissin) königlichen (noch nicht kaiserlichen) Stammes voraus. Dieselben wurden im Refektorium verlesen als Erbauung bei der gemeinsamen Mahlzeit, und die letzte derselben endet mit einem Tischgebete:

Unicus Altithroni genitus retro tempora mundi  
 Der vor Zeiten der Welt war, der Eingeborne des Höchsten, 10  
 Qui miserans hominis descendit ab arce Parentis  
 Der voll erbarmender Liebe vom hohen Himmel herabstieg  
 Et carnis veram sumpsit de virgine formam  
 Und ein wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geber'n ward,  
 Virginis ut gustum primae sedaret amarum, 15  
 Um den bittern Genuß der ersten Männin zu mildern,  
 Consecrat appositae nobis pie fercula mensae  
 Segne in Gnaden, was er an Speisen uns heute beßert hat,  
 Has faciendo dapes gustantibus esse salubres.  
 Laße sie uns zum Heile gebehn, die wir sie genießen. 20  
 Quod sumus et quod gustamus, vel quidquid agamus,  
 Was wir sind, und was wir genießen, und all unsre Thaten,  
 Dexter auctoris benedicat cuncta regentis.  
 Segne die Rechte des himmlischen Vaters, der alles regiert.

Danach dichtete sie (also nach 957) die letzten drei Legenden 25 und überreichte auch diese mit einer Widmung der Herrin Gerberg; allen acht schickte sie eine nach 962 geschriebene Vorrede voran, in welcher Gerberg schon die imperialis neptis ist.

1. Ihre Werke, Ausgaben: ed. princeps von R. Celtis, opera Hrotsvite. Norumb. 1501. H. L. Schurzfleisch, Wittenb. 1707. Ch. Magnin, Théâtre de Hrotsvitha. Par. 1815 (mit franz. Uebers.). J. Vendiren, Hrotsvithae Gandesh. virg. et mon. Germ. comoedias sex ed. Lubec. 1858 u. 1862. J. F. Migne, Patrologiae cursus completus, Tom. 137 Par. 1879. R. H. Barach, die Werke der Hrotsvitha. Nürnberg. 1858. Einzelne Teile: h. Pelagius: Act. Sanct. Jun. T. V p. 209 ff.; Abraham: G. Freytag a. a. D.; Primordien: h. Bodo, de construct. coenob. Gandesiani, perfectione et defectione eiusdem (syntagma de eccl. Gand.) bei Reibem, SS. rer. Germ. II, 479. G. W. Leibniz, SS. rer. Brunsvic. (1710), welche für dies Gedicht statt der Hds. gelten; Perß: Mon. Germ. IV, 302; gesta Oddonis: h. Weidom in den SS. rer. Germ. I, 706. 1688. (Frankf. 1621.) J. Reuber, SS. rer. Germ. 1584. S. 161 (neue Ausg. von Joannis 1726). Perß, Mon. Germ. IV, 306; vgl. dazu B. Zint, über Roswithas carm. de gestis Oddonis. Königsb. 1875. Conßen, Geschichtschreiber d. sächs. Kaiserzeit S. 169 ff. — Uebersetzungen: J. Vendiren, das älteste Drama in Deutschland. 2 Tle. Altona 1850. 1853; einzelner Teile: Gallicanus: v. Gottsched, Nötiger Vorrat s. Gesch. d. dram. Dichtkunst 1757; Dulcitius: Sell, Penelope. 1821. S. V ff. Abrahān: Ad. Werner 1503; gesta Odd.: Robbe, Leipz. 1851. 52. Th. Pfundt, Berl. 1860; Primordien: Schmidt v. Lübeck, Nordalbing. Bl. I, 4, 18 ff. (Hamb. 1820.) Th. Pfundt, Berl. 1860; Legenden: Vignon Rétif de la Bretonne, poésies latines de Rosvith. Par. 1851.

Manche Kämpfe mag die Dichterin in den ersten Zeiten ihrer litterarischen Wirksamkeit durchgemacht haben. Oft gesteht sie ihre Schwäche, verteidigt sich gegen vorauszusetzende Anschuldigungen, und nur in dem Bewußtsein ernstern Strebens nach dem Höchsten  
 5 findet sie ihren Trost. Die Stoffe entlehnte sie der Gandersheimer Bibliothek, in der Form folgte sie dem Vergil und den christlichen Dichtern Sedulius und Prudentius. Von biblischen Stoffen ging sie aus und wandte sich dann zu den späteren Legenden; in den ersten Dichtungen ist ihr Auftreten schüchtern, in  
 10 den letzten zuversichtlicher.

Die beiden ersten, *Maria und Ascensio Domini*, enthalten Schilderungen aus dem Leben Christi. Die *Maria*, oder, wie der Titel eigentlich heißt, die Geschichte von der Geburt und löblichen Befehung der keuschen Gottesmutter, folgt der Erzählung der  
 15 *historia de nativitate Mariae et de infantia salvatoris* und wahrscheinlich noch einer andern Quelle. Joachim und Hanna gewinnen nach inständigem Gebet eine Tochter, Maria, die sich bald vor allen Jungfrauen durch Frömmigkeit auszeichnete. Der Oberprieester Agathar will sie verheiraten, doch sträubt sie sich zuerst  
 20 dagegen. Durch das Los der Kuten wird ihr der gerechte Joseph als Mann zugesprochen, da aus seiner Kute vor allem Volke eine weiße Taube zum Himmel geflogen war. Mancherlei Zeichen deuten auf ihre hohe Bestimmung, und der Engel Gabriel verkündet ihr, daß sie die Gottesgebärerin sein solle. Es folgt die  
 25 Erwähnung des Kammers des Joseph, die Geburt gelegentlich der Schätzung des Augustus, wobei zwei Weiber, Zelami und Salome, Beistand leisten, deren eine wegen unheiliger Berührung der heiligen Jungfrau mit Lähmung der rechten Hand bestraft wird. Dann folgen die Beschneidung, die Anbetung der Magier, die Verfolgung  
 30 des Herodes, die Darstellung im Tempel, die Flucht nach Agypten. Schlangen und Drachen, Löwen und Leoparden erweisen dem Sohne ihres Schöpfers auf der Reise ihre Ehrfurcht, und auf des Herren Befehl beugt sich ein Palmbaum hernieder und reicht den Schwachtenden seine Früchte, und eine Quelle sprudelt aus der  
 35 Erde hervor. Im Tempel der großen Stadt Sonite in Agypten fallen die Götzenbilder von ihren Thronen, als der Erlöser eintritt.

In der Himmelfahrt Christi folgt die Dichterin einer pro-

15. *historia . . . salvatoris*, Tischendorf, *Evangelia apocrypha*. S. 53 ff. als *Pseudo-Matthaei evangelium*.

saischen Vorlage, welche nach ihrer Angabe Bischof Johannes ins Lateinische übertragen hat. Wir kennen diese Quelle nicht genauer. Jedenfalls ist die Erzählung fast überall im Einklang mit dem Berichte der Evangelien und der Apostelgeschichte.

Auch ein kleineres Gedicht, ein Gesicht des Johannes nach 5 Apok. 4, 5. 7. 12. 14 darstellend, sei hier sogleich erwähnt.

Mit der nächsten Legende passio St. Gongolfi martyris tritt Hrotsuith in die Karolingerzeit. Ihre Vorlage war die vita, wie sie in den Actis Sanctorum dargestellt ist. Der Held, Gongolf, stammt aus dem burgundischen Fürstengeschlechte. Gott war mit 10 ihm. Als er von einem Kriegszuge gegen die Heiden zurückgekehrt war, fand er einen schönen Garten mit einer herrlichen Quelle. Der gefällt ihm so, daß er ihn dem Besitzer für hundert solidi abkauft. Die Leute seines Gefolges tadeln ihn wegen seiner Unflugheit. Ein ausgesandter Bote findet den Garten verödet, mit 15 Dornen und Disteln bewachsen, und die Quelle vertrocknet. Der Stab des Gongolf eröffnet sie wieder. Der Fürst heiratet nun die schöne Ganna, doch diese ist ihm untreu. Durch die Quelle wird sie dessen überführt, doch verzeiht ihr der Gatte. Sie aber tötet letzteren mit Hilfe ihres Buhlen. Nach seinem Tode ge- 20 schehen allerlei Wunder auf seinem Grabe. Als diese der Ganna erzählt werden, höhnt sie ungläubig darüber, doch wird sie an ihrem Leibe mit einer Strafe belegt, wodurch sie bei jedem Worte, das sie fortan spricht, dem unauslöschlichen Gelächter ausgesetzt wird.

Besonders warm empfunden ist die vierte Legende, die passio 25 St. Pelagii, welche, wie die Maria, mit einem Gebete eingeleitet wird. Erst 925 hatte der Heilige den Märtyrertod erlitten, und durch einen Spanier, der ihn noch kannte, hatte Hrotsuith die Geschichte vernommen. Wahrscheinlich war der Spanier bei einer der Gesandtschaften gewesen, die zwischen Otto und Abderrhaman III. 30 hin und her gingen, vielleicht mit Recemund von Elvira. Von Abderrhamans Tode, der 961 erfolgte, weiß die Dichterin noch nichts. Es wird erzählt, wie Pelagius, der Sohn eines galizischen Fürsten (in der That war es der Nefte des Bischofs Hermogius von Tuy), auf seine Bitten an Stelle seines kriegsgefangnen 35 Vaters von Abderrhaman zu Corduba als Geißel gehalten wurde. Dem wollüstigen Fürsten gefiel seine Jugend und Schönheit, allein der Jüngling widerstand allen Verlockungen, ja er schlug den Tyrannen so auf den Mund, daß das Blut herniedertropfte. Da

ließ ihn derfelbe mit einer Schleuder über den Guadalquivir an die Felsen des jenseitigen Ufers werfen, allein Pelagius blieb unverfehrt. Da wurde ihm der Kopf abgefchlagen und der Körper in den Fluß geworfen. Jener blieb auch im Feuer unverfehrt.  
 5 Die Reſte wurden von Fiſchern gefammelt und als der Körper eines Heiligen verehrt.

In der fünften Legende, *lapsus et conversio Theophili vicedomini*, Fall und Bekehrung des Vicedomnus (Archidiaconus, Stellvertreter des Biſchofs) Theophilus, wird erzählt, wie Theophilus ob ungerechter Kränkung erzürnt ſich dem Teufel mit Hilfe  
 10 eines jüdiſchen Zauberers verſchreibt, alsbald aber von Reue erfaßt und durch Maria ſelbſt aus den Klauen des Böſen befreit, vor verſammelter Gemeinde bekennt und eines ſeligen Todes ſtirbt. Der Schauplatz des Gedichtes iſt Sicilien (in der Legende Adona  
 15 in Cilicien). Die Theophiluslegende war ſehr verbreitet, Grotfuth aber, welche ſie in der Faſſung des neapolitanischen Diaconus Paulus benützte, hat ſie mit Zügen ausſtattet, welche den Theophilus zum Urbilde des Fauſt machen, wie Köpfe mit Recht be-  
 20 merkt. Sie macht ihn zum Manne der Weiſheit, und ſogar die gewaltigen Töne des Dies irae, welches gewöhnlich dem Franziskaner Thomas von Celano (um 1250) zugeſchrieben wird, thatſächlich aber in ſeinen Theilen viel älter iſt, finden ſich in den Worten der reuevollen Zerfnürſchung des Theophilus wieder:

25 Quid dicturus ero nimium peccator in illo  
 Was ſoll ich gottloſer Sünder an jenem ſchrecklichen Tage,  
 Tempore iudicii, sanctis ipsis metuendi?  
 Vor dem Frommen ſogar ſich fürchten, dem Richter erwidern?  
 Quando factorum mercedem quisque suorum  
 Wenn ein jeder alsdann, mit gleicher Wage gewogen,  
 30 Accipiet dignam, satis aequa lance libratam,  
 Lohn empfängt ſeiner Thaten, gerechten, ſo wie er gehandelt,  
 Pro diversorum qualitate quidem meritum?  
 Guten für den der Gutes gethan, doch Strafe dem Böſen?  
 Vel quis forte mei tunc apponet misereri,  
 35 Oder wer alsdann wird mich mit Erbarmen vertreten,  
 Cum vix pro meritis iustus salvatur opimis?  
 Wann kaum durch ſein hohes Verdienst der Gerechte beſtehn kann?

Es ſind dies dieſelben Töne, welche uns ſchon aus dem Miſpilli und Otfrid entgegengeklingen ſind, welche wir auch noch ander-

wärts vernehmen werden, und welche sich in der deutschen Litteratur immer wieder einmal vernehmbar machen: die Stimme des christlichen Gewissens, welches sich mit seinem Gotte auseinandersetzen sucht und nach Erlösung seufzt.

In der sechsten Legende, deren Titel die Handschrift nicht 5 bietet und welche gewöhnlich nach Celtis' Vorgange unpassend Proterius genannt wird, ist ein ähnlicher Vorgang erzählt. Ein Sklave zu Casarea, welcher von heftiger Liebe zur Tochter des Proterius, seines Herrn, entbrannt ist, ist die Hauptperson. Ein Magier übergibt ihm zur Nachtzeit über einem Heidengrave eine Ver- 10 schreibung, und der Pakt mit dem Teufel wird geschlossen. Auch gelingt es ihm danach, die Jungfrau zur Gemahlin zu gewinnen. Es erregt jedoch deren Verdacht, daß er den Gottesdienst meidet, und reuig bekennet er seine Schuld. Der heilige Bischof Basilus schafft ihm die Handschrift vom Teufel zurück, doch erst nach hartem 15 Kampfe. Für dieses Stück ist eine ursprünglich griechisch im 8. oder 9. Jahrhundert abgefaßte Legende benützt, die bald darauf ins Lateinische übertragen worden sein mag.

In der *passio s. Dionysii*, einem kürzeren Stücke, erzählt die Dichterin an der Hand von Hilduins Lebensbeschreibung des 20 Heiligen, wie Dionysius, der die Sternkunde in Aegypten erlernen will, zu seinem Entsetzen den Stern Christi am Himmel erblickt. Er baut infolgedessen in Athen den Altar für den unbekanntem Gott. Letzterer wird ihm durch Paulus gepredigt. In frommem Eifer geht er nach Rom, und Bischof Clemens sendet ihn zur 25 Verkündigung des Evangeliums nach Gallien, wo er auf Befehl des Statthalters Sennius mit dem Schwerte hingerichtet wird. Mit dem Haupte in der Hand aber erhebt er sich und begiebt sich an den Ort, wo er begraben sein will.

Endlich in der *passio s. Agnetis virginis et martyris* ist 30 die Geschichte einer jungen, schönen Römerin erzählt, welche sich dem Herrn geweiht hatte. Der Sohn des Statthalters Simphronius (in der dem Ambrosius zugeschriebenen *vita s. Agnetis* heißt er Symphorianus) wünscht sie zur Gemahlin, allein sie weigert sich dessen. Alle Gewaltthat des Vaters wie des Sohnes ist ver- 35 geblich, ja diese werden selbst durch Wunder, welche Gott als Zeugnis für die heilige Agnes geschehen läßt, bewogen Christen zu werden. Durch den Stellvertreter des Statthalters Aspasius wird sie nun zum Feuertode verurteilt, allein die Flammen verzehren

statt ihrer den Henker und die Zuschauer. Endlich wird sie durchs Schwert hingerichtet, fährt aber auf gen Himmel, umgeben von himmlischen Chören. Diese Legenden ließ Grottsuith mit Erlaubnis der Äbtissin vervielfältigen. Nun aber wandte sie sich einer  
 5 andern Dichtungsgattung zu, dem Drama, für welches sie offenbar ganz besondere Gaben hatte. Die Dramen sind zwischen 962 und 967 abgefaßt. Das Vorbild, nach welchem sie sich richtete, war Terenz. Sie hatte den Plan gefaßt, die in diesem sich ihr bietende schöne Form mit christlichem Gehalte zu füllen. Natürlich waren  
 10 ihre Stücke nur zum Lesen bestimmt; von einer scenischen Ausführung hatte sie noch keine Ahnung. Es liegt etwas Wunderbares in dem Verständnisse, welches sie den dramatischen Formen entgegenbrachte, und ein fein beobachtender Geist gehörte dazu, um beweglich diese durchaus neuen Gestaltungen in sich aufzunehmen.  
 15 Ein tief sittlicher Charakter aber ist es, welcher diesen Formen ihren neuen Inhalt giebt.

Von den sechs Dramen (vielleicht als Gegenstücke den sechs Komödien des Terenz gegenübergestellt) sind der Gallikanus, Calimachus und Abraham bei weitem die besten, schwächer sind  
 20 Dulcitius, Pasnutius und Sapientia, namentlich sind die beiden letzten nur Wiederholungen des Abraham und des Dulcitius.

Der Gallikanus knüpft an die Legende von der h. Agnes an, denn an deren Grabe ist die Tochter des Kaisers Constantinus, Constantia, von schwerer Krankheit genesen. Das Ganze ist eine  
 25 dramatisirte Legende, deren lateinischer Text in den Acta Sanctorum erhalten ist. Es zerfällt in zwei Theile, welche manche sogar für verschiedene Stücke gehalten haben. Im ersten wird dargestellt, wie Gallikanus, der siegreiche Feldherr, sich als Preis für einen zu unternehmenden neuen Feldzug die Hand der Kaiser-  
 30 tochter ausbedingt. Constantinus widerstrebt, obgleich die Fürsten zuraten. Seine Tochter rät ihm scheinbar darauf einzugehn, die Zeit werde Rat bringen. Während des Krieges sollen des Gallikanus dem Christentum zugethanen Töchter Artemia und Attika bei ihr, und ihre beiden primicerii Johannes und Paulus bei Galli-  
 35 kanus bleiben. Als die Tribunen den letzteren in der Schlacht in Stiche lassen, gelobt er auf Uraten des Johannes und Paulus, ein Christ zu werden. Da unterwerfen sich die Feinde mit ihrem Könige Brandan. Während Gallikanus beim Auszug im heidnischen Tempel geopfert hat, bringt er bei der Heimkehr dem Christen-

gotte sein Dankgebet. Die feigen Tribunen werden begnadigt, unter der Bedingung, daß sie Christen werden. Gallikanus verzichtet auf die Kaisertochter und alle Ehren. Im zweiten Teile ist Julian, der Christenfeind, Kaiser und veranlaßt seine Soldaten, die Güter der Christen zu plündern. Als sie auch in Gallikans 5 Städte dringen wollen, werden sie vom Ausatz befallen. Er wird nach Alexandria verbannt und findet dort durch Nautianus den Märtyrertod. Johannes und Paulus, in den Palast berufen, ihren Dienst wieder aufzunehmen, können weder durch Drohungen noch durch hohe Belohnungen dazu bewogen werden, und der 10 Kaiser wird sogar groberweise von Paulus als des Teufels Kapellan bezeichnet. Er giebt jenen zehn Tage Bedenkzeit, den Göttern zu opfern. Terentianus wird nach Ablauf dieser Frist zu ihrer Tötung abgesandt, doch an dem Grabe der Märtyrer wird dafür sein Sohn, der mit zu den Mördern gehört hat, von 15 böser Krankheit befallen. Das gläubige Gebet des Vaters zu den Seligen befreit ihn davon.

Im Dulcitius, welcher nach den Acta martyrii Agapes, Chioniae et Irenes gedichtet ist, wird dargestellt, wie die drei Schwestern Agape, Chionia und Hirenne standhaft dem Drängen 20 des Kaisers Diocletian Widerstand leisten, der verspricht, sie an Vornehme seines Hofes zu verheiraten, wenn sie den Göttern opfern. Sie werden in den Kerker geführt. Dulcitius, ihr Richter, entbrennt in Liebe zu ihnen, allein auf das Gebet der Jungfrauen wird er von Gott mit Blindheit geschlagen, so daß er feuer- 25 schwarze Töpfe und Krüge umarmt statt der Jungfrauen. Den von Ruß Geschwärtzen erkennen die eignen Soldaten nicht, die Schließer mißhandeln ihn sogar. Die Schmach, die er den Jungfrauen dafür zugebracht hatte, können die Soldaten nicht vollziehn. Der vom Kaiser abgesandte Sisinnius tötet zunächst die beiden 30 älteren durch Feuer, doch bleiben wunderbarerweise ihre Leiber unverfehrt, obgleich die Seelen entflohen sind. Die jüngere wird, nachdem noch einmal der Versuch mit Verheißungen und Drohungen an ihr gemacht ist, durch die Pfeile der Römer getötet.

Dem modernen Drama am nächsten steht Calimachus. Die 35 Charakterschilderung ist scharf und wahr, die Gegensätze vorzüglich gezeichnet, die Handlung schreitet sicher ihrer Lösung entgegen. Manche überraschende Ähnlichkeiten mit Romeo und Julie finden sich darin. Es folgt eine Episode aus dem fünften Buche der



apokryphen acta apostolorum in der lateinischen Bearbeitung des  
 sogen. Julius Africanus. Calimachus, ein schöner Jüngling, hat  
 eine verbrecherische Liebe zur schönen Druſiana gefaßt, einer Christin,  
 der Gattin des Fürsten Andronikus. Um seinem Drängen zu ent-  
 5 gehn, erbittet sich dieselbe von Jesus Christus den Tod. Auf den  
 Rat des heiligen Apostels Johannes wird sie nun begraben; auf  
 Befehl des Andronikus richtet Fortunatus das Begräbniß aus.  
 Der weicht den Bitten des Calimachus, der auch im Tode nicht  
 von ihr lassen will, und zeigt ihm den Leichnam. Aber aus dem  
 10 Dunkel des Gewölbes brechen Schlangen hervor, die beide töten;  
 doch dem Calimachus ruft ein Engel zu: Stirb, auf daß du lebeſt.  
 Calimachus stirbt reuevoll. Der heilige Johannes, welcher mit  
 Andronikus zum Grabe kommt, verscheucht die Schlangen unter  
 Anrufung Christi und erweckt auf Befehl Gottes den Calimachus,  
 15 welcher, innerlich geläutert, ein neues Leben beginnt, sowie die  
 Druſiana. Auch Fortunatus wird geweckt, als dieser aber die  
 innere Umwandlung des Calimachus bemerkt, zieht er es vor,  
 eine Beute des Todes und des Teufels zu bleiben.

Im 6. Jahrhundert soll in der Nähe der Stadt Lampſakus  
 20 ein Einsiedler Abraham gelebt haben (so berichtet eine alte vita,  
 welche Rossmeyde in seinen vitae patrum veröffentlicht hat),  
 welcher am Tage seiner Hochzeit der Welt entsagt hatte, den  
 Heiden das Evangelium predigte und endlich vom Bischof zum  
 Presbyter geweiht wurde. Dann wurde er Anachoret und erzog als  
 25 solcher die Maria, seines Bruders verwaiſte Tochter, zu frommem  
 Leben. Hier beginnt das vierte Stück. Seinem Genossen Ephrem  
 vertraut Abraham seine Sorge wegen der Zukunft seiner Nichte  
 Maria, die er nicht in den Schmutz der Welt gezogen wünscht.  
 Dicht bei derjenigen Abrahams wird ihr eine Hütte gebaut. Allein  
 30 sie folgt einem im Mönchskleide erscheinenden Verführer. Obſchon  
 von Neue ergriffen, gerät sie aus Verzweiflung immer tiefer ins  
 Verderben. Abraham hatte in einem Traumgesicht vorher gesehen,  
 was geschehen würde, hatte es aber nicht richtig gedeutet. Jetzt  
 faßt er den Entschluß, selbst in die Welt zurückzugehen, um Maria  
 35 zu retten. Nachdem ein Freund den Aufenthaltsort der Sünderin  
 erkundet, kleidet er sich als Krieger und sucht die Gefallene auf.  
 Einen solidus nur besitzt er, den bezahlt er dem stabularius als  
 Eintrittsgeld. In seiner Nähe erwacht das Gewissen der Maria.  
 Er giebt sich ihr zu erkennen und richtet die durch ihre Übel-

thaten Gebrochne mit freundlichem Zuspruch auf. Sie folgt ihm, und die Engel im Himmel freuen sich über die gerettete Sünderin.

Einen ähnlichen Gegenstand behandelt der Paphnutius, im Anschluß an die Geschichte der heiligen Thais. Das Stück beginnt mit dem Gespräche zwischen Paphnutius, dem Abte eines 5 Eremitenklosters in der Wüste, und seinen Schülern, in welchem er mit scholastischer Gelehrsamkeit (er belehrt sie über Mikro- und Makrokosmos und das Wesen der Musik) diese darauf vorbereitet, wie ihm die Aufgabe zugewiesen sei, die verrufene Buhlerin Thais zu retten. Es gelingt ihm, sie aus den Schlingen der Sünde zu 10 lösen, und er übergibt sie der Abtissin eines Nonnenklosters. Sie wird in eine enge Zelle geschlossen, und als Paphnutius nach drei Jahren sie aufsucht, um sich von ihrer Besserung zu überzeugen, findet er eine Heilige wieder, die ungern ihr schmutziges, enges Haus verläßt und alsbald nach ihrer Befreiung stirbt. Wie dem 15 Bruder Paulus im Traume verkündet wird, ist sie im Himmel hoch geehrt, höher als alle, die auf dieser Erde fromm geblieben sind.

Die Sapientia gleicht dem Dulcitius in hohem Grade. Auch hier sind es drei Schwestern, Fides, Spes und Caritas, die Töchter der Sapientia, welche als Blutzengen sterben. Der Präsekt An- 20 tiochus hat den Kaiser Hadrian zu überzeugen gewußt, daß sie staatsgefährlich seien. Er läßt sie vor sich führen, und in einem Käfel giebt ihm die Mutter das Alter der Töchter an, und daran knüpft sie eine gelehrte Auseinandersetzung aus der Zahlenlehre des Boetius. Auch nach einer Bedenkzeit von drei Tagen bleiben 25 sie standhaft und trotzten allen Martern, auch die jüngste schwankt nicht. Die Leiber der Getöteten werden drei Meilen von der Stadt ehrenvoll von den Frauen bestattet; danach stirbt auch die Mutter. Auch hier ist eine allegorisierende Legende behandelt.

In diesen Dramen zeigt die Dichterin großes Geschick für 30 den Dialog. Sie kürzt an rechter Stelle ihre Quelle, während sie anderes behaglich ausmalt. Die Personen sind aus dem Leben gegriffen, und die Handlung ist von sittlichen Anschauungen getragen. Die Sprache ist gewandt, leicht und oft schwungvoll, ohne jedoch allzu bilderreich zu sein; in natürlicher Weise paßt sie sich der Situation 35 an. Die Dichterin fand auch Beifall bei einigen gelehrten Freunden, wie sie in einer brieflichen an diese gerichteten Vorrede zu den Dramen hervorhebt. Aber sonst scheint der Beifall nicht sehr groß gewesen zu sein. Man wußte nicht, was man mit derartigen

Schöpfungen in der Zeit thun sollte. So ist ihr keiner auf dem betretenen Wege gefolgt. Das höfische Leben des 10. Jahrhunderts findet in einigen der Dramen prächtige Darstellung, und wir dürfen annehmen, daß Hrotsuith zur Gerbirg ungefähr ebenso  
 5 gesprochen habe, wie Artemia und Attifa zur Constantia. Die Klosterische, das Anachoretenleben, das ausschweifende Leben der adligen Jugend, die Schlachten-scenen im Gallikanus, sie alle haben sicher ihr Gegenstück im Ottonischen Zeitalter gehabt. Der Reim in ihren leoninischen Hexametern ist noch nicht streng, auch tritt  
 10 eine gewisse Einförmigkeit zu Tage. Die Alliteration begegnet öfter. Der Versbau ist oft inkorrekt, wie auch die Sprache in grammatischer Hinsicht noch manches Versehen aufweist. In den prosaisch geschriebenen Dramen finden sich rhythmische Zeilen, Reim und ganze Strophengruppen; ja vielleicht ist für rhythmische  
 15 Deklamation sogar in den Interpunktionszeichen der Handschrift ein Anhalt gegeben.

Aus welchem Anlasse die Dichterin ihre dramatische Thätigkeit aufgegeben hat, wissen wir nicht. Vielleicht haben die Liebes-scenen, welche sie als unumgänglich für die dramatische Dar-  
 20 stellung in der Vorrede erklärte, Anstoß bei der Geistlichkeit erregt; vielleicht fand sie auch bei ihrer Äbtissin nicht mehr die frühere Gunst. Wir sind eben nur auf Vermutungen in dieser Hinsicht angewiesen. Sicher ist, daß sie nunmehr historischen Stoff ihren Darstellungen zu Grunde legte. Zwei epische Gedichte von ihr  
 25 sind erhalten.

Das erste, das Lied von den Thaten Ottos, *carmen de gestis Oddonis*, ist um 968 vollendet. Gerbirg hatte ihr den Auftrag dazu erteilt, die Thaten Kaiser Ottos zu schildern; allein sie bescheidet sich bei dessen Königtum bis zum Gewinnen  
 30 der Kaiserkrone. Sie hatte als Quellen hauptsächlich die mündliche Überlieferung, daneben vielleicht Liutprants Gesandtschaftsbericht (*antapodosis*); eine Benutzung des Widukind von Corvey scheint indessen nicht wahrscheinlich. Wer ihre Gewährsmänner gewesen sind, ist nicht gesagt. Einiges hatte sie sicher von Gerbirg.  
 35 Ihre Darstellung umgeht freilich vorsichtig manches, was darzustellen ihr peinlich sein mochte, so in bezug auf Herzog Heinrich, den Vater ihrer Äbtissin, und in bezug auf Ottos Sohn Liutolf;

26 f. *carmen de gestis Oddonis*, der Titel rührt nicht von der Dichterin her.

man muß eben bedenken, wem das Gedicht überreicht und unter wessen spezieller Eingebung und Aufsicht es geschrieben wurde! Aber an anderen Stellen, wo derartige Rücksichten nicht walteten, ist sie um so ergiebiger, und auf manche Verhältnisse fällt erst aus ihrem Gedichte das wahre Licht. 5

Alle Forscher stimmen darin überein, daß gründliche Forschung erst die Tiefen aufdeckt, die es enthält. Schade nur, daß an zwei Stellen größere Stücke der Handschrift verloren gegangen sind. Man hat wahrscheinlich gemacht, daß Hrotsuith das Gedicht bis zur Kaiserkrönung im Jahre 964 abgefaßt und mit der Wid-  
mung an Otto I. und dem Briefe an Gerbirg eingereicht habe,  
mit der Absicht, später Änderungen darin vorzunehmen. Danach  
habe sie auf besonderen Wunsch Ottos II. auch diesem ein  
Exemplar übersandt, nach Weihnachten 968, in demselben aber  
den Schluß mit der Geschichte der Kaiserkrönung des letzteren  
und eine eigne Widmung an den jungen Kaiser hinzugesetzt. 15

In den ersten 126 Versen (Barack 197), welche als Einleitung zu betrachten sind, behandelt die Dichterin die Familiengeschichte des sächsischen Hauses von der Erhebung Heinrichs zum Könige bis zur Thronbesteigung Ottos I. In Heinrichs Regierung  
unterscheidet sie eine sechsjährige glückliche Anfangszeit von dem  
Reste, doch weiß sie sich nicht mehr genau zu erinnern, wie lange  
er eigentlich regiert hat. In einem zweiten Abschnitte bis V. 466  
(539) werden dann Ottos Kämpfe bis zum Tode seiner Gemahlin  
Editha und bis zu Liutolfs Verheiratung geschildert; derselbe  
umfaßt also die Jahre 936—948. 20

Eine Fülle von Nachrichten bietet der dritte Abschnitt (950 bis 953), welcher bis V. 734 (807) reicht. Er erzählt von den Gefahren und Abenteuern, unter denen es der Königin Adelheid gelingt dem Gefängnisse und ihren Drängern zu entfliehen und  
dann an der Hand des mächtigen Königs zur Rache zurückzukehren. 30  
In einem vierten Teile bis V. 1188 (873) wurden die inneren Kämpfe und ihre Folgen dargestellt, doch sind davon nur die letzten 48 Verse erhalten. Darauf gipfelt die Darstellung in der Erzählung von der Erneuerung des Kaisertums bis V. 1482 (877),  
von welcher leider nur vier Verse erhalten sind. Der darauf  
folgende sechste Teil enthält eine Übersicht der Jahre 962—967,  
welche für die Überreichung an Otto II. nachgedichtet wurden. 35

In dem zweiten historischen Gedichte, den primordia Gan-

deshemensis coenobii, welche nach Ottos I. Tode geschrieben zu sein scheinen, ergänzt Roswitha gewissermaßen die Familiengeschichte des sächsischen Hauses, wie sie im ersten gegeben war, indem sie von der vorzüglichsten Stiftung derselben, von Gandersheim erzählt.

5 Sie geht von den Anfängen aus, von den Schenkungen, welche die Mildthätigkeit der Könige wie des herzoglichen Hauses dem Kloster zuwandte, erzählt von dem Bau, den ersten Äbtissinnen, deren Namen oben genannt sind, von der Regierung Herzog Ottos, von der Geburt Ottos d. Gr., die acht Tage vor dem

10 Tode seines Großvaters erfolgt, dem Tode der Oda und ebenso von dem der letzten fürstlichen Äbtissin der Zeit, Christina.

In diesem Gedichte kann Hrotsuith wieder recht ihre dichterische Natur gewähren lassen. Mit großer Liebe schildert sie die Schicksale ihres teuren Klosters. Auch dies ihr Werk dient dazu, ihren Ruhm

15 zu heben.

Dem daß sie eine ihre Zeit weit überragende Erscheinung war, ist unfraglich. Wie eine Prophetin trat sie aus dem Zauberwalde hervor, der sich unmittelbar hinter ihr schloß, so drückt sich ein neuerer Forscher aus. Sämtliche vierzehn Mitglieder der rheinischen Sodalität hatten das Erscheinen von Celtis' erster Ausgabe der Werke Hrotsuiths mit lateinischen und griechischen Epigrammen begrüßt, der eine stellt Ottos Waffenthaten die Gedichte der Nonne

20 als ebenbürtig gegenüber, der andere rühmt von ihr, sie habe des Terenz, Horaz und Vergil Lorbeeren auf ihrem Haupte vereinigt,

25 ein dritter, Willibald Pirtheimer, nennt gar, wie Sappho die zehnte, so Hrotsuith die elfte der Musen; aber am sinnigsten hat sie Harenberg gefeiert, welcher, indem er es zu verschmerzen sucht, daß wir von ihrer Herkunft, ihren persönlichen Schicksalen und ihrem Ende nichts wissen, hervorhebt, daß ihr ein größerer Ruhm, als ihr edle

30 Herkunft gewähren könnte, aus ihren Schriften erblüht:

Et genus et proavos celat Roswitha pudica,  
 Natalem ac mortem perfida fama tegit;  
 Scilicet hinc aliae possunt sibi quaerere nomen,  
 Ex scriptis ipsi gloria summa viget.

## Die deutschen Denkmäler der sächsischen Zeit.

### a) Poetische Denkmäler.

Wenn wir von den in Notkers Logik und einigen andern Hand-  
schriften angeführten Sprichwörtern und Denkversen absehen,  
deren wir oben schon gelegentlich Erwähnung thaten, so haben wir 5  
eigentlich nur ein einziges poetisches Denkmal in deutscher Sprache  
aus dieser Zeit zu erwähnen, den Leich vom heiligen Georg.  
In ungefügen Buchstaben aus dem Anfange des 11. Jahrhunderts  
ist uns derselbe auf den letzten Seiten der Heidelberger Dfride-  
handschrift erhalten. Noch dazu ist der Text durch Reagenzien ge- 10  
schwärzt und teilweise bis zur Unlesbarkeit verdorben. Der Schreiber,  
Wifolf, schrieb ferner aus dem Gedächtnisse, ja am Schlusse bekennt  
er durch ein nequeo, daß er das Gedicht nicht weiter zusammen-  
brachte. Da ist es begreiflich, daß den Kombinationen Thor und  
Thür geöffnet ist, und so sind denn deren auch eine ziemliche An- 15  
zahl durch das Streben zu Tage gefördert worden, einiges Licht  
in die deutsche Dichtung der Zeit zu bringen, doch muß man sich  
mit Vorsicht unter ihnen bewegen. Das Gedicht erzählt die Wunder-  
thaten und Martern des h. Georg an der Hand einer lateinischen  
vita, die uns aber nur bruchstückweise bekannt ist. Es wird er- 20  
zählt, wie er vor Gericht gefordert wurde und durch glänzende

7. den Leich vom heiligen Georg, herausgeg. zuerst nach F. Postgaard's Ab-  
schrift in Sandvig, lectionum theot. specimen Copenh. 1783; danach wiederholt  
in Nverup, Symbolae. Copenh. 1787, S. 411 ff. mit lateinischer Übers.; nach Mone's  
Abschrift von Wilken, Gesch. d. Heidelb. Bücheransammlungen 1817, S. 517; dann von  
H. Hoffmann, Breslau 1824, und in Fundgruben I (1830), S. 10 ff. Nach neuer Lesung  
R. Haupt, Ver. d. Berl. Ak. d. W. 1851, S. 501 ff.; danach von Müllenhoff in den  
Dtm. Nr. 17. F. Zarnke, Ver. d. sächs. Ges. der Wissensch. 1874, S. 32 f.; vgl. noch  
Piver, Dfride, Einl. S. 48 Num. — 20. die uns . . . bekannt ist, über die Quelle  
handeln H. v. Guttschmid, Ver. der sächs. Ges. d. W. 1861, S. 175. C. Weber, über  
die Sprache und Quelle des frz. heil. Georg. Halle 1882 und Z. f. rom. Phil. V, 498 ff.  
Zarnke a. a. O. S. 2—13.

Bersprechungen zur Verleugnung Christi verlockt werden sollte. Er widerstand aber und ward ins Gefängnis geworfen, wo ihn die Engel trösteten. Zwei vor Hunger sterbende Frauen stärkt er durch wunderbar herbeigeschaffte Nahrung. Noch viele andere Wunder thut er. Eine Holzsäule, die das Dach einer Witwe trägt, läßt er wieder ausschlagen und Schatten spenden. Der Fürst Tacianus (Dacianus der Legende) läßt ihn als Gaukler mit dem Schwerte hinrichten, doch steht er wieder auf, auch nachdem man ihn mit dem Rade in zehn Stücke gebrochen hatte. Als man ihn zu Pulver gebrannt, seinen Staub in den Brunnen geworfen und große Steine darüber gerollt hatte, ersteht er auch wieder und predigt wie zuvor den Heiden ins Gewissen. Der Götze Apollin sinkt vor ihm von seinem Throne, die Königin Clossandria läßt sich taufen und spendet ihren Schatz den Armen. Hier bricht das Gedicht ab.

Gewisse in Art des Kehrreims wiederkehrende Verse lassen erkennen, daß wir vier-, fünf- und sechszeilige Strophen vor uns haben. Andre, wie Scherer, nehmen zwei- und dreizeilige an. Niedergeschrieben ist das Gedicht erst nach 1000, vielleicht um 1050, darauf deuten gewisse Abschwächungen der Endsilben, welche bei Notker noch nicht begegnen. Abgefaßt aber ist es jedenfalls wesentlich früher, wie leicht aus den Reimen ersichtlich, welche vollere Formen voraussetzen, vielleicht noch gar im 9. Jahrhundert. Der des Deutschen, wenigstens der deutschen Schrift, weniger kundige Schreiber hat einzelne seiner Zeit zugehörige Formen einfließen lassen. Im ganzen erkennt man einen oberdeutschen Dialekt. Die lautierende Niederschrift, in welcher es erhalten ist, bietet uns den großen Vorteil, daß wir gerade aus diesem Stücke manche Schlüsse über die Aussprache gewisser Laute im 11. Jahrhundert ziehen können.

### 30 b) Prosaische Denkmäler.

Die prosaische Litteratur der Zeit und sogar noch der nächstfolgenden wird mächtig von der Person Notkers des Deutschen beherrscht. Es ist daher billig, daß wir ihm an erster Stelle unsere Aufmerksamkeit schenken. Einzelne der Zeit nach frühere Denkmäler werden sich leicht anreihen lassen.

16 f. daß wir... vor uns haben, über die Strophen vgl. Müllenhoff a. a. D. R. Lachmann in Köpkes Otto I. S. 97. Zarncke a. a. D. S. 15 ff. R. Hofmann, Ver. d. Münchener M. 1871, S. 562 f. W. Scherer, A. XIX, 104 ff.

Notker III., Labeo, d. h. der Großleßzige, oder Tentonicus, der Deutsche, zubenannt, ist um 950 geboren. Er war ein Geschwisterkind Ekkeharts I. und ein Vetter Ekkeharts II. und Ekkeharts III., sowie des Abtes Purchart II. Von Ekkehart I. wurde er ins Kloster eingeführt und wahrscheinlich von diesem auch unterrichtet. Später leitete er selber die Klosterschule und war besonders auch der Lehrer Ekkeharts IV., welcher mit Stolz nach Notkers Tode unter dessen schriftlichem Nachlasse einige von ihm als Knaben gefertigte Dictamina auffand. Er war der gelehrteste und der gütigste Mann seines Klosters. Der deutschen, lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache war er kundig und wohl bewandert in den Klassikern, wie in der christlichen Litteratur der Zeit. Als Theologe wie als Sprachkundiger, als Mathematiker und als Astronom, als Kenner der Musik und als Dichter erregte er die Bewunderung seiner Zeitgenossen. Die Liebe seiner Schüler aber galt ihm als noch höheres Gut. Er starb infolge der Pest, welche das Heer Heinrichs II. aus Italien mitgebracht hatte, am 29. Juni 1022, mit ihm zugleich drei seiner Amtsgenossen: Ruodpert, Anno und Ermpert. Eine gemeinsame Grabinschrift erzählt von ihrem Ende. Er war über siebenzig Jahre alt, als er starb. An seinem Sterbette stand sein Schüler Ekkehart. Als er sein Ende herannahen fühlte, legte er noch eine öffentliche Beichte ab, in der ihn am meisten kränkte, daß er als Jüngling einen Wolf getötet, obgleich er schon das Mönchsgewand trug. Die Armen ließ er noch speisen und freute sich an ihrer Lust. Die Kette, die er nach dem Beispiet des h. Gallus um die Lenden trug, wurde ihm mit ins Grab gegeben.

Uns ist er besonders wichtig als Haupt einer Schule deutscher Übersetzer. In dieser Eigenschaft erstreckte sich sein Einfluß weithin; selbst Hugo II. Bischof von Sitten (998—1017) hatte sich Abschriften erbeten. Wie weit auch andere an den jetzt unter seinem Namen vereinigten Schriften beteiligt gewesen sind, ist noch nicht genügend untersucht. Wackernagel kommt zu dem Ergebnisse, daß

1. Notker III., über sein Leben s. Nbes. v. Arg. Geschichte des Kantons St. Gallen. I, 276 ff. v. d. Hagen, Briefe in die Heimat I, 150. II, 280. S. Hoffmann, in dulci jubilo. S. 3. Hattemer, Tentm. II, 3 ff.; vgl. auch Meyer v. Knonau, die Ekkeharte von St. Gallen. Bas. 1876, S. 13 ff. W. Wackernagel, Rede über die Verdienste der Schweizer um die deutsche Litt. Bas. 1833. Zeirner, Neues Archiv der Ges. f. deutsche Gesch. VIII, 513 ff. — 19. Eine gemeinsame Grabinschrift erzählt von ihrem Ende, Dümmler, A. XIV, 49. Hattemer, Tentm. II, 6. — 33. Wackernagel, Rede, S. 26. Littg. S. 103; vgl. Fleischer, P. XIV, 131.



Notker einzelnes selbst übersetzt, zur Übersetzung andrer Stücke nur angeregt habe. Er betont namentlich, daß an einer Stelle des Boetius von Abt Purchard (1001—1022) wie von einem Gestorbenen gesprochen wird, und daß Notker selbst in seinem Briefe  
 5 nur von zwei Büchern des Boetius spricht, die er übersetzt habe. Sicher ist, daß der mit ihm gleichzeitig gestorbene Ruodpert in seinem Sinne wirkte. In dem Briefe an den Bischof von Sitten giebt Notker als seine Schriften an: a) zwei Bücher des Boetius über die Tröstung der Philosophie; b) einiges aus eben deselben Schrift  
 10 über die heilige Dreieinigkeit; c) Cato de moribus; d) Vergils Bucolica; e) die Andria des Terenz; f) Marcianus Capella; g) des Aristoteles Kategorieen; h) Aristoteles de interpretatione; i) Grundzüge der Arithmetik; k) den Psalter; l) Hiob hat er zum dritten Teile vollendet; m) eine Rhetorik; n) einen Computus novus, die  
 15 beiden letzten nebst einigen anderen Schriften lateinisch. Sein Schüler Ekkehart IV. spricht an einer Stelle der Benediktionen nur von der Übersetzung der katechetischen Formeln, von Hiob, Gregors Moralia und den Psalmen. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß er hier nur einige wichtige Beispiele geben will.

20 Diejenigen in Notkers Manier geschriebenen Schriften, welche uns erhalten sind, sind die folgenden:

1) Des Boetius Tröstungen der Philosophie in fünf Büchern mit einer lateinischen und deutschen Vorrede. Boetius, aus der edlen Familie der Anicii, hatte in einer abwechselnd in  
 25 prosaischer und poetischer Rede abgefaßten Schrift ein Gespräch zwischen ihm und der Philosophie dargestellt, wie alles Glück dieser Welt, Zufälligkeiten der Geburt, Ehren und Amtsauszeichnungen,

3. Boetius, meine Ausg. I, 112, 17. — 4. Notker, I, 860, 16. — 7. In dem Briefe an den Bischof von Sitten, J. Grimm, Gött. Gel. Anz. 1835, S. 911. Al. Schr. V, 190. Piper, Ausg. I, 859. — 8. seine Schriften, Gesamtausgaben der Schriften Notkers von Hattemer, Denkmale des Mittelalters. St. Gallen 1844. Bd. II u. Bd. III. P. Piper, die Schriften Notkers und seiner Schule. 3 Bde. Freib. und Tüb. 1882/83. — 13 f. Hiob hat er zum dritten Teile vollendet, nach Ekkehart hätte er ihn bei seinem Tode noch eben zu Ende geführt. — 16. der Benediktionen, Hattemer, II, 4. Piper, Littg. I, 98. — 22. Des Boetius Tröstungen der Philosophie, herausgeg. von C. G. Graff, Berl. 1837; ohne den lateinischen Text im althd. Leseb. Berl. 1837. Hattemer Denkm. III, 11 ff. Piper, Schriften Notkers I, 3 ff.; Stücke daraus in Wadernagels Leseb. I, 209. Braune?, S. 53. Piper, Leseb. S. 95; auch schon früher von Stalder in Iduna u. Hermode 1816 Nr. 3. Hagen, Denkmale d. M.-A. S. 16. Graff, Sprachschatz I, S. XXXVI. Das Stück steht in der St. Galler Hdb. 825 (A) [vgl. Gerbert, it. alem. 1773, S. 107. Scherrer, Catal. S. 275 f. Steinmeyer, A. XVII, 449. 504. Piper, P. XIII, 305]; ferner in der Züricher Hdb. C. 121, (D) [vgl. Piper, P. XIII, 45]. Den lat. Text bei Peiper, Boetii consol. phil. Lips. 1871; vgl. dazu Weissenborn, zur Boetiusfrage. Eisen. 1880. Schepf, handschr. Stud. zu Boet. Würzb. 1881. Stangl, Boethiana. München 1882.

ja sogar Freundschaft und Liebe reichlich aufgewogen würden durch den Lohn, welchen die Tugend in sich trägt. Alles Hohe, was des Menschen Brust durchbebt, wird einer Erörterung unterzogen: Freiheit und Notwendigkeit, Tugend, Religion. Christliche Ideen haben mittelbar und unmittelbar Einfluß auf den Gedankengang. 5  
 Einen allwissenden ewigen Gott weiß er über sich walten, der die Tugend belohnt, das Laster bestraft. Boetius war nämlich, ebenso wie Symmachus, dessen Tochter Rusticiana seine Gattin war, wegen seiner herausfordernden Kühnheit in Sachen des konsularen Albinus von Theoderich dem Großen ins Gefängnis gethan und schließlich 10 nach Senatsbeschuß dem Henker überantwortet worden; und im bitteren Gefühle, daß ihm Unrecht geschehe, während seine Ankläger Cyprianus, Basilius, Opilio, Gaudentius in Glück und Ehre leben, obwohl sie seiner Meinung nach Schurken sind, sammelt er seine Gedanken in diesem Buche und erhebt sich zu der höheren sittlichen 15 Auffassung, der wir oben Ausdruck gegeben. Dies Buch war während des ganzen Mittelalters ein sehr beliebtes, und da die Legende sogar den Boetius als christlichen Blutzengen sterben ließ, so war es dadurch auch den Klostersgenossenschaften empfohlen. Es wurde oft glossiert, und es ist erklärlich, daß Notker es sich zur Erklärung 20 wählte. Diese Arbeit Notkers ist deshalb auch für uns besonders wichtig, weil sie in ihrer handschriftlichen Überlieferung am korrektesten Notkers Lautlehre sowie seine Accentuierungsmethode durchgeführt zeigt. Die Forschungen, welche die Sprache zum Gegenstande haben, gründen sich daher vorzugsweise auf dieses Buch. Freilich ist es 25 wahrscheinlich, wie schon gezeigt, nicht ganz von Notker selbst abgefaßt, doch können wir nicht zweifeln, Notkers eigenste Grundsätze darin durchgeführt zu sein. Inwieweit Notkers Erklärungen lateinische Scholien und Kommentare benutzen, ist noch nicht zur Genüge untersucht; daß es aber geschehen ist, ist höchst wahrscheinlich. 30 Neben dem Boetius ist aber auch Aristoteles benützt.

16f. Dies Buch war . . . ein sehr beliebtes, Bernhardt, Nöm. Littg.<sup>1</sup> S. 822 f. — 19f. Es wurde oft glossiert, Steinmeyer-Zievers, Glossen II, 54 ff. — 24f. Die Forschungen . . . auf dieses Buch, über die Accente vgl. W. Braune, Beitr. II, 125 ff. Fleischer, P. XIV, 129 ff. 285 ff.; über die Sprache: Löbner, Wortstellung der Relativsätze im Boetius. P. XIV, 173 ff. 300 ff. — 26f. nicht ganz . . . abgefaßt, vgl. noch Wadernagel, Littg.<sup>2</sup> S. 103 f. W. Zacherer, Zsm.<sup>2</sup> S. 573. W. Braune a. a. O. S. 128. — 24. Scholien und Kommentare, daß solche vorhanden waren, zeigt Schepß a. a. O. S. 4. 32 ff. aus einer Wallersteiner, zwei Münchener und einer St. Galler Handschrift. Es läßt sich eine ältere und eine jüngere Redaktion unterscheiden. Von wem sie herrühren, von Servatus Lupus, von Ferrières, von Poppo von Julda oder jemand anders, ist nicht klar.

2) Des Boetius Kommentar zu den Kategorien des Aristoteles in vier Büchern und 3) des Boetius Bearbeitung des Aristoteles de interpretatione (*περὶ ἐρμηνείας*) in sechs Büchern. Im ganzen richtet sich die Übersetzung nach des Boetius lateinischem Kommentar; unbedeutende Abweichungen, welche man gefunden hat, haben ihren Grund in der mangelhaften Form, in welchem uns die Basler Ausgabe den Text der Kategorien bietet. Über die Frage, ob die Kategorien, so wie sie uns vorliegen, von Notker herrühren oder nicht, ist noch keine endgiltige Entscheidung erfolgt, doch scheint es wahrscheinlich, daß Notker der Verfasser sei, obgleich der lateinische Text in de interpretatione sich freier zu der Vorlage des Boetius stellt, als das bei den Kategorien der Fall ist. Jedenfalls scheinen Boetius und Kategorien einheitlich überarbeitet zu sein. Namentlich findet sich in ihnen die Eigentümlichkeit, daß häufig selbst die lateinisch ausgesprochenen Worte deutsch gedacht worden und infolgedessen die Relationen darauf in dem Geschlechte des gedachten deutschen Wortes erfolgten. Wie sehr die Kategorien des Aristoteles im Mittelalter in lateinischer Übersetzung studiert wurden, lehrt jede Geschichte der Logik. Uns ist aber diese deutsche Bearbeitung noch von besonderem Werte in Hinsicht auf den Gewinn, den die Sprache daraus gezogen hat. Wir finden darin eine vollständige philosophische Nomenklatur. Affirmation ist festenunga, Negation lougen. Das Subjekt heißt wörtlich überjezt daz undera, Subjekt und Prädikat werden auch

1 f. Kategorien des Aristoteles, erhalten in Hdb. A. (vgl. Hattemer, III, 377 f. Steinmeyer, A. XVII, 450. 474 ff. Piper, P. XIII, 322 ff.) und in Cod. Sang. 818 (vgl. Scherrer S. 276. Hattemer III, 376. Steinmeyer, A. XVII, 474 ff. XVIII, 160. Piper, P. XIII, 322 ff.; früher Gerbert, it. alem. 1773, p. 107. Hdbf. v. Arr, Gesch. d. Kant. St. Gallen I, 262 ff. Hagen, Denkm. d. M.-A. S. 21. Graff, Sprachschatz I, LVII (Po) B. herausgeg. von C. G. Graff, Abh. d. Berl. Ak. 1835, S. 267 ff., daraus besonders Berlin 1837. Hattemer III, 377 ff.; nach beiden Hdbf. von Piper I, 365 ff.; Proben: Wadernagel, Leseb. I, 131. Piper, Leseb. S. 104 ff. nach eigener Vergleichung. — 3. Aristoteles de interpretatione, erhalten in Hdb. B.; danach herausgeg. von C. G. Graff, Abh. d. Berl. Ak. 1835; S. 346 ff., besonders Berlin 1837, S. 80 ff. Hattemer III, 485 ff. Piper I, 497 ff. — 5. lateinischem Kommentar, vgl. Ausgabe des Boethius, Basel 1570. Boetius comm. in libr. Arist. de interpret. ed. C. Meiser. Lips. 1877. — 13 f. Jedenfalls scheinen . . . überarbeitet zu sein, R. Schmidt, die Kateg. des Aristoteles in St. Gallen. Erl. 1874, S. 15; aber Wadernagel, Rede, S. 26, Anm. 14. — 16 f. die Relationen . . . erfolgten, 3. B. diu numerus (*scil. zala*), a dero numero I, 471, 10. 14. ererun ordinem (*scil. ordena*) I, 487, 20. sinu species (*scil. teil*) I, 569, 10; vgl. 4:0, 19. Vgl. aus Boet. in curru die zugun (*scil. reito*) I, 75, 23. dero ordinis I, 30. 7. suslicha ordinem I, 125, 7. temo plebe (*scil. liute*) I, 75, 24. tiu ordo I, 289, 13; auch sonst; 3. B. annos (*scil. iar*) ahton ih unuziu II, 612, 9. fore sinero aduentu (*scil. chumfte*) II, 621, 12; vgl. Wadernagel, Basler Hdbf. S. 9. Littz.<sup>2</sup> S. 102, Anm. 15. Schmidt a. a. D. S. 14. — 21. die Sprache, Prantl, über die zwei ältesten Kompendien der Logik in deutscher Sprache. München 1856. Schmidt a. a. D. S. 16 ff.

hübsch als daz fundament und daz uberzimmer (d. h. das was darauf gebaut ist) dargestellt. Casus ist üzläz (d. i. Endung), auch wehsel, chër, anderlich kommen dafür vor. Ein Denominativum ist namo vone namin, univoca sind einnamig, aequivoca sind tie kenammen. Die Definition heißt nôtmez oder pechenneda, auch knôtmarhunga, knôtmezunga, undermarhunga. Begriff ist zala oder reda. Die Substanz ist wist, èht, ieht, waz iz si, oder daz ter ist, spezifische Differenz sind skidunga, die speciem wurchin mugin, ein Accidenz ist daz ter mite ist, das quantum ist wio michel, die Relation ist gagensiht, daher das ad aliquid durch gagensihtig wiedergegeben wird. Das quale ist wiolih oder tiu wiolichi, das facere, pati, situs, quando, ubi, habere werden übersezt durch tuon, dolèn, gelegeni, wenne, wâr, anahabid. 5

Man hat diese kleineren Abhandlungen Notkers wohl als Kollegienhefte bezeichnet, doch kann dies nur mit der Einschränkung gelten, daß sie für die Herausgabe bestimmt waren. Es ist ja wahr, manche der erklärenden Zusätze scheinen ausdrücklich auf die hörenden Schüler berechnet, doch ist nicht zu vergessen, daß Notker selbst davon als von Schriften spricht. 15

4) In den Teilen der Denkkunst lehnt sich Notker, ebenso wie in den zwei folgenden Stücken, auch an die Arbeiten des Boetius an, wenn auch in freierer Weise als dies in den vorhergehenden geschehen ist. In Form von Frage und Antwort zwischen Lehrer und Schüler werden die Teile der Logik erörtert, und in deutscher Sprache die erklärenden Beispiele in Form von Sprichwörtern und Denkversen hinzugefügt. 20

5) Die Abhandlung von den Vernunftschlüssen ist im Anschluß an Isidor und Boetius gearbeitet. Das Wesen und die

14 f. als Kollegienhefte bezeichnet, Gatterer III, 530. Schmidt a. a. D. S. 15. — 20. Teile der Denkkunst, ist ganz oder teilweise erhalten in D (vgl. Weidmanns Gesch. d. Stiftsbibl. v. St. Gallen. S. 89 ff. W. Wadernagel in Haupt u. Hoffmann, Mtd. Bl. II (1840) S. 133 ff. Gatterer III, 530. Piper, P. XIII, 459; herausgeg. v. Gatterer III, 537 ff.; die Sprichwörter daraus auch bei Wadernagel, Leiseb I<sup>2</sup>, 317, 7. Müllenhoff, Denkm.<sup>2</sup> Nr. XXVII; und die deutschen Verse bei Wadernagel a. a. D. S. 311. Müllenhoff a. a. D. Nr. XXVI; ein Stück auch in der Münchener Hdb. Cl. 4621 (H), aus Benediktbeuren (vgl. auch Piper, P. XIII, 464); ebenso in der Brüsseler Hdb. 8742 (G); vgl. Anm. zu 343, 5; ferner ein Stück in bayrischer Mundart in der Wiener Hdb. 275 (E) [vgl. Hoffmann, Wiener Hdbj. 363. J. M. Wagner, G. V, 288 f. 508. Scherer, Denkm.<sup>2</sup> Nr. 81. P. Piper, Notker I. S. CIL f.); ein Stück auch in Cod. Sang. 242 (F) und einzelne ähnliche Sprichwörter in Cod. Sang. 111 (C) [vgl. Graff, Sprachsch. I, LXIII. Gatterer I, 410. Müllenhoff, Denkm.<sup>2</sup> Nr. 27. Piper, P. XIII, 446]; nach allen sechs Hdbj. herausgeg. von Piper I, 591 ff. — 27. Die Abhandlung von den Vernunftschlüssen, erhalten in D (vgl. Wadernagel, Leiseb I<sup>2</sup>, 313. Piper, P. XIII, 459 ff.), herausgeg. v. Gatterer III, 541 ff. Piper I, 596 ff. — 28. im Anschluß an Isidor, vgl. Wadernagel, Littg.<sup>2</sup> S. 101, Anm. 10.

Arten der Schlüsse finden sich darin behandelt; doch ist dieses Stück, während das vorhergehende dialogisch gehalten ist, durchaus abhandelnd. Der lateinische Text enthält die eigentliche Erörterung; das Deutsche ist nur herbeigezogen zur Erklärung des Lateinischen.

5 6) Die Rhetorik zeigt Übergänge beider Darstellungsweisen. Während in der Münchener Handschrift eine Einleitung in der Form von Frage und Antwort zwischen D (d. i. *didáskalos*) und M (d. i. *μαθητής*) vorangeht, folgt danach eine in Abschnitte eingeteilte Erörterung über die Grundbegriffe der Rhetorik, in welcher  
10 ebenfalls deutsche Denkverse von hohem Interesse eingestreut sind.

Wie sich die drei letztgenannten Stücke zu einander verhalten, ob sie von einem oder mehreren Verfassern herrühren, ob Notker ihr Verfasser ist, ob sie ursprünglich ein Ganzes als philosophisches Werk bildeten und welches ihr Verhältnis zu einander und ihre  
15 Reihenfolge war, ist noch nicht untersucht. Von den Schriften, welche Notker in seinem Briefe sich zuschreibt, paßt hierher nur die unter 12) angeführte; wenn er also nicht nach jenem Briefe noch andere Werke abgefaßt hat, so sollte man meinen, daß alle diese drei Stücke hierunter zu begreifen wären, etwa als eine  
20 Rhetorik mit allgemeiner philosophischer Einleitung. Nun liegen folgende eigentümliche Beziehungen zwischen den einzelnen Stücken vor: Teile der Logik einerseits finden sich in den Vernunftschlüssen, ebenso in den Kategorien und der Schrift *de interpretatione*, ja auch in den Tröstungen; ebenso Teile der Vernunftschlüsse und  
25 Teile der Rhetorik in den Tröstungen, endlich Teile der Vernunftschlüsse in der Schrift *de interpretatione*. Außerdem zeigt sich in den Wortübertragungen manches Gemeinsame. Vielleicht gelingt es noch an der Hand der lateinischen Stücke, welche ich

5. Die Rhetorik, erhalten in den Hss. D (vgl. W. Wackernagel, A. IV, 463. Seeb. I, 311. Piper, P. XIII, 464); in H (vgl. B. J. Doen in Aretins Beit. VII. 1806, S. 292 f.); in der Brüsseler Hs. 8742 (G) (vgl. D. Schade, G. XIV, 40 ff. C. Flew, G. XIV, 47 ff. Piper, Notker I, XII ff.); nach D und H herausgeg. bei Gattermer III, 527 f. 560 ff., nach allen Hss. bei Piper I, 623 ff.; die Denkverse daraus bei Müllenhoff, *Denkm.<sup>2</sup> Nr. 24*, über den Vers vom Eber vgl. besonders Wackernagel, A. VI, 280 f. H. Schädel, P. IX, 93 ff. L. v. Hörmann, *der heber gât in liton. Innsbruck* 1873. W. Scherer, *Leben Williram's*. Wien 1866, S. 211. — 22. in den Vernunftschlüssen, vgl. I, 592, 23 ff. mit I, 599, 11 ff. — 23. in den Kategorien, vgl. I, 592, 8 ff. mit I, 372, 3 ff. — *de interpretatione*, vgl. I, 592, 28 ff. mit I, 499, 15 ff. — 24. in den Tröstungen, vgl. I, 593, 4 ff. mit I, 219, 19 ff. und I, 235, 15 ff.; I, 595, 27 f. mit I, 302, 22 f. — Teile der Vernunftschlüsse, vgl. I, 597, 22 ff. mit I, 183, 8 ff., 25 f. 28 f. — 25. Teile der Rhetorik, vgl. I, 646, 12 ff. mit I, 66, 7. 11. 16. — 26. *de interpretatione*, vgl. I, 615, 4 ff. mit I, 509, 16 ff.

zum ersten Male aus der Züricher, Münchener und Brüsseler Handschrift veröffentlicht habe, zu genaueren Ergebnissen zu gelangen. In der letzteren Handschrift — es ist dieselbe, welche den Brief an Hugo II. von Sitten enthält, und der ganze Text desselben erscheint eine an eben denselben gerichtete weitere Ausführung der 5 Mittheilungen in Form einer philosophischen Propädeutik — wird öfter auf Boetius hingewiesen. Es scheint, daß Rotfers Rhetorik in doppelter Weise erhalten worden ist. Wenn oben der Ausdruck „Kollegienhefte“ mit allem Vorbehalte angenommen wurde, so kann man hier wohl außerdem an die nachgeschriebnen Schülerhefte 10 denken. Rotfer selbst hat seine Schriften sämtlich in abhandelndem Tone geschrieben; keine einzige sicher beglaubigte ist anders gehalten. Daher mögen die dialogisch gehaltenen Particen von Aufzeichnungen seiner Schüler herrühren, und in ihnen mag manches enthalten sein, was der Lehrer nicht mehr zur Herausgabe fertig 15 stellen konnte, oder was uns jetzt verloren ist. Oder sollten die in dialogischer Form gehaltenen Stücke die eigentlichen Kollegienhefte Rotfers, die andern aber seine zur Herausgabe bestimmten Bearbeitungen sein?

7) Die Schrift des Marciānus Capella von der Hochzeit der Philologia und des Merkur war ebenso beliebt, wie des Boetius Tröstungen. Gleich diesen wurde sie glossirt und wurde auch in Rotferischer Manier bearbeitet. Ob sie aber, so wie wir sie haben, von diesem selbst herrührt, ist fraglich. Des Marciānus Capella Satirikon wurde in neun Büchern im Anfang 25 des 5. Jahrhunderts in Afrika geschrieben, doch fanden die zwei ersten Bücher besonderen Anflang. Der Gott Merkur führt unter Billigung des Zeus die Philologia als Gattin heim, und alle Götter und Göttinnen nehmen beratend, fördernd und die Feste mitgenießend daran Anteil, das Ganze ist mit einem großen 30 Apparate mythologischer Gelehrsamkeit ausgestattet. Die Handschrift

1. aus der Züricher, vgl. Rotfer I, VI ff. — Münchener, vgl. Rotfer, I, 623 ff. — Brüsseler, vgl. Rotfer I, XII ff. — 22. Gleich diesem wurde sie glossirt, vgl. Steinmeyer-Zievers, Gl. II, 356 — 23 f. Ob sie aber . . . ist fraglich, Unterschiede fallen auf, so wird sacer, sanctus durch unih überetzt, während sonst immer heilae genommen wird. — 26. in Cirila geschrieben, Marciānus Capella rec. Fr. Eyssenhardt. Lips. 1866. p. VIII ff. — 31. Die Handschrift, Hd. in Santt Gallen 872 (vgl. Scherrer, Natal. Z. 302. Steinmeyer, A. XVII, 450. 464 ff. 501. XVIII, 160. Piper, P. XIII, 316; herausgeg. von C. G. Graff, Berl. 1837. Sattemer III, 257 ff. Piper I. 685 ff.; eine Probe in Wadernagel, zeseb. I<sup>5</sup>, 305. Braune, zeseb. 57. Piper, zeseb. 99 ff. (nach eigener Vergleichung).

ist eine von den merkwürdigen Membranen, welche zweimal gebraucht sind. Der Sparjamkeit halber ist der erste Text radiert, der zweite darüber geschrieben.

8) In einer andern Schrift werden die Elemente der Musik 5 gelehrt. Dieses Studium war seit Karls Anregungen ein sehr verbreitetes geworden. In Boetius und andrer Schriften waren die Theorien alter Musiker niedergelegt, auf deren Grunde weiter gebaut wurde. Das System der Neumen, wie die Noten genannt wurden, fand ausgebreitete Anwendung, und zwar nicht nur für 10 den Gesang, sondern auch für die Deklamation. Von Musikern zeichnete sich außer Notker namentlich auch Berno von Reichenau und dessen Schüler Hermannus Contractus aus. In dieser deutschen Schrift von der Musik nun werden die Gesetze des Monochords auseinandergesetzt, die acht Töne für den Gesang erörtert, 15 dann wird über das Tetrachord und die verschiedenen möglichen Tonarten gehandelt, endlich das Maß der Orgelpfeifen für die verschiedenen Töne festgestellt. Auch dieses Stück ist uns in verschiedener Form erhalten, so daß die Frage, ob und wie weit Notker daran beteiligt ist, schwer zu entscheiden ist. Der lateinische Urtext 20 desselben ist, wie ich von meinem Freunde Holder erfahre, in der Admonter Handschrift (Cod. Vindob. 51. saec. XII fol. 55<sup>r</sup> Col. 2; vgl. Gerbert II, 286) und in dem Karlsruher Codex Durlacensis 36<sup>t</sup> saec. XII fol. 43<sup>r</sup> enthalten.

9) Ruodperts Brief. Der Amtsgenosse Notkers, der mit 25 ihm zu gleicher Zeit von der Pest hingerafft wurde, richtet an den, welcher später sein Schicksalsgenosse im Tode ward, an Puchart, hier einen Brief, in welchem er Anleitung giebt zur Übersezung gewisser technischer Ausdrücke ins Deutsche. In diesem Briefe ist uns der strikte Beweis geliefert, daß auch andre Männer der Zeit 30 in St. Gallen in Notkers Sinne wirkten. Das deutsche Stück des Briefes haben wir noch vollständig, allein der Eingang ist

12. Hermannus Contractus, eine Ausgabe von der Meisterhand W. Brahm = Bachs erscheint demnächst in Leipzig. — 16 f. endlich das Maß ... festgestellt, vgl. Riemann, Gesch. d. Notenschrift. Leipz. 1878. — 17 f. in verschiedener Form erhalten, in folgenden Hdbf. erhalten: Cod. Sang. 242 (F), [vgl. Gerbert, script eccl. mus. I, 96 ff. v. d. Hagen, Denkmale des M. u. I. 25. Hattemer III, 586 ff. Steinmeyer, A. XVII, 503 f. Piper, P. XI, 257 f.]; Leipziger Hdbf. 1493 (L) [vgl. Ber. d. dtsh. Ges. 3. Leipzig 1836, 56 ff. Piper, Ausg. I, XC f.]; Wolfenbüttler Hdbf. Gudianus 72 (N) [vgl. Schoenemann, bibl. August. Helmst. 1829, p. 22 f. Piper I, XCII ff.]; Münchener Hdbf. 27300 (M) [vgl. Hofmann, Münchener Sitzungsber. 1870. I, 365. Schmeller, A. VIII, 109]; Münchener Hdbf. 18937 a. Tegernsee (K) [vgl. Schmeller, A. VIII, 108]; nach sämtlichen Hdbf. bei Piper I, 851 ff. — 30 f. Das deutsche Stück ... noch vollständig, in folgenden Hdbf.:

uns nur von Goldast nebst sechs andern lateinischen Briefen desselben Verfassers aufbewahrt. Die in diesem Briefe erteilten Vorschriften finden wir auch wirklich befolgt in den Boetiusstücken der Züricher Handschrift 121, vgl. Num. zu 339, 22.

10) Notkers Hauptwerk sind die Psalmen. Um so mehr <sup>5</sup> ist es zu bedauern, daß wir dieselben nur aus einer zwar prächtig geschriebenen, doch ein Jahrhundert späteren Handschrift vollständig kennen. Von anderen älteren Handschriften sind uns nur Bruchstücke erhalten. Das Werk war so berühmt, daß die Kaiserin Gisela, bei ihrer Anwesenheit in St. Gallen 1027, eine Abschrift <sup>10</sup> desselben verlangte, ja sogar, nachdem diese in vierzehn Tagen fertig gestellt war, das Original für sich mitnahm und die Abschrift hinterließ. Goldast dagegen berichtet, Ekkehart IV. habe in Mainz die Urschrift für die Kaiserin abgeschrieben. Wie es sich damit auch verhalte, soviel steht fest, daß weder die Urschrift noch <sup>15</sup> die Abschrift der Kaiserin Gisela erhalten ist. Sicher ist, daß noch im Anfange des 17. Jahrhunderts Goldast in St. Gallen ein Exemplar der Schobingerschen Bibliothek benutzte, welches auch Badianus (Watt) kannte. Aber auch dieses ist, wie so manches andre, was in Goldasts Händen gewesen, spurlos verschwunden, <sup>20</sup> ohne daß wir noch beurteilen könnten, ob es die Urschrift, oder die der Kaiserin Gisela durch Ekkehart gefertigte Abschrift gewesen sei, wie Goldast berichtet. Wir besitzen aus derselben nur eine von Badian in Stumpfs Schweizerchronik (Zürich 1548) mitgeteilte Abschrift des Vaterunser und des apostolischen Glaubensbekennt- <sup>25</sup> nisses, sowie dieselben Stücke etwas ausführlicher bei Goldast (Alam. rer. SS. III, 47). Die Handschrift, welche jetzt die ausführlichste ist, die wir haben, stammt erst aus dem 12. Jahrhundert. Sie liegt in St. Gallen, stammt aber nicht daher, son-

St. Galler 556 (O) [Goldast, rer. Alem. SS. II, 88. Scherrer, Catal. S. 175. Piper, P. XI, 285 f.] und Zürich 129 (P) [vgl. Wadernagel, Leeb. I<sup>3</sup>, 1297. Hoffmann, Glossen S. 52. Piper, P. XIII, 456f.; herausgeg. nach beiden Hdsf. bei Scherrer, Anz.<sup>2</sup> Nr. 80. Piper I, 861.

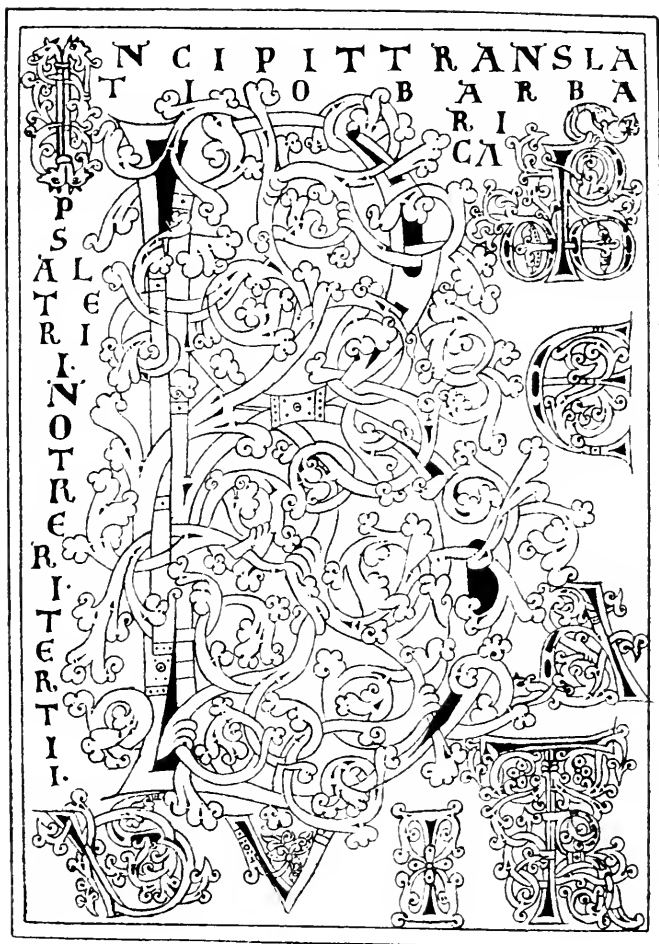
1. Goldast, rer. Alem. SS. II, 88. — 10f. eine Abschrift desselben verlangte, so berichtet Ekkehart IV. in seinem Bude der Segnungen (SS. II, 58). — 12f. die Abschrift hinterließ, diese letztere Nachricht bringt Mezler aus einer alten Chronik (vgl. Scherrer, Catal. S. 9f. und Mezler in Pes, Thesaur. I, 580), welche jetzt verloren ist. — Goldast dagegen, Script. rer. Alem. I Prol. de scriptor. p. 3—4. — 14. abgeschrieben, vgl. über diese Frage: Epistolae ad M. Goldast. ed. Thülemar, Francof. 1788, p. 80. 120f. 147. Zimler, Urkunden z. Schweiz. R. G. II, 380 ff. Gattermer II, 13 ff. Dümmler, A. XIV. 28f. Heintel, Notkers Psalmen S. XLVI. — 25f. des apostolischen Glaubensbekenntnisses, vgl. Piper, Roter II, S. XIV. — 26. Goldast, Piper, Roter II, S. XV ff. — 29. Sie liegt in St. Gallen, Cod. 21 (R) [vgl. darüber Scherrer, Katalog S. 8 ff. Gattermer II, 10 ff. 510. Steinmeyer, Anz. f. d. M. III, 138 ff. Piper,





König David, umgeben von vier Musikern, spielt auf dem Psalter. Die Unterschrift aus dem 14. Jahrhundert lautet: Iste liber monasterii heremitarum (Cinsideln) est concessus domino Judoco de Mos militi commoranti Luceria. — Verticimerta. Nachbildung der Zeichnung auf Z. 5 der St. Galler Handschrift 21 von Notkers Psalmen (vgl. 346, 28. Anm. und meine Noterausgabe Bd. I, S. XC.V. und Bd. II, S. 1.)





Initial von S. 8 der St. Galler Handschrift 21 von Notkers Psalmen: Incipit  
 translatio barbarica psalterii Notkeri Tertii. Beatus vir (vgl. S. 346, 2\*, Anm.  
 und meine Notkerausgabe Bd. I, S. XCV, und Bd. II, S. 1).



dern aus Einsideln. Merkwürdig sind in dieser Handschrift eine große Anzahl zwischenzeitlicher erklärender Zusätze. Diese rühren der Hauptmasse nach nicht von Notker her, sondern sind von jemand anders dazwischen geschrieben worden, vielleicht von Ekkehart IV., wie daraus wahrscheinlich wird, daß längere Zusätze mehrfach als dictamen dei debitum bezeichnet sind, ferner daraus, daß die Bemerkungen über die Schismatiker, wie Richard und Poppo (denn als solche betrachtet sie Ekkehart) sich in anderen Glossen desselben auch finden, und daß das auf der letzten Seite der St. Galler Handschrift stehende Distichon sicher von Ekkehart herrührt. Einige, besonders lateinische, Glossen aber scheinen noch von Notker selbst herzurühren. Letzterem gehören sicher die im Kontext stehenden, mit daz ehit (d. i. das besagt, das heißt) eingeleiteten erklärenden Bemerkungen an, wie solche sich auch in seinen übrigen Schriften finden. An die Psalmen schließen sich im Texte der Handschrift noch folgende Stücke: das Lied des Propheten Jesaja (Jes. 12), des Königs Hiskias (Jes. 38, 10—20), der Anna (1. Sam. 2, 1—10), des Moses (2. Mos. 15, 1—19), des Habakuk (Habak. 3, 1—19), des Deuteronomium (5. Mos. 32, 1—43), das Vaterunser mit Erklärung (Mtth. 6, 2—13), das apostolische Glaubensbekenntnis, der Lobgesang des Zacharias (Luk. 1, 68—79), der Maria (Luk. 1, 46—55) und das athanasianische Glaubensbekenntnis. Diese Stücke waren besonders wichtig für den gottesdienstlichen wie für den Privatgebrauch und finden sich auch sonst mit den Psalmen vereinigt. Am Schlusse der Handschrift stehen noch einige Zeilen über Musikinstrumente. Außer dieser Psalmenhandschrift sind uns nur von einer einzigen, wesentlich späteren, die auch glossiert war, Bruchstücke erhalten, doch sind die Glossen in dieser durchaus original und haben mit den oben geschilderten nichts zu thun. Daß der Text aber auf Notkers Bearbeitung

P. XI, 275 ff.]; einzelne Teile daraus gedruckt bei C. G. Grapp, deutsche Interlinearversion der Psalmen. Luedlind. u. Leipz. 1831. Wadernagel, Leseb. I<sup>3</sup>, 289. Braune, Leseb.<sup>2</sup> 61. Piper, Leseb. S. 85 ff. (nach eignen Kollationen); der Katechismus von Scherer, Fkm.<sup>2</sup> Nr. 79 A.; das Ganze bei Schilter, thesaurus (1726) I, 2, 1 ff. (die Hds. des Herrn de la Loubère, die Sch. benützte, stammt, wenn es überhaupt eine Hds., nicht eine bloße Abschrift war, aus der St. Galler; vgl. noch Schelhorn, amoen. lit. I, 480). Gatterer, Denkmale II, S. 18 f. Piper, Werke Notkers Bb. II.

7. Richard und Poppo, Piper, Notker II, 70, 6 ff. 248 Ann. 249 Ann. — 10. Distichon, Notker teutonicus domino finitur amicus; Gaudeat ille locus in paradysiis. — von Ekkehart herrührt, vgl. über diese Frage Dümmler, A. XIV, 6. 28. C. Henrici, A. XXII, 227 ff. — 28. Bruchstücke erhalten, die Handschrift liegt zu St. Paul im Lavantthale (X) [vgl. H. Hölzer, G. XXI, 129 ff. Heinzel, A. XXI, 140 ff. Piper, Notker II, S. V—XIII].

basiert, ist unzweifelhaft. Diese Stücke umfassen Ps. 17, 37—51. 118, 170—120, 1. Auch noch andre Handschriften sind uns in Bruchstücken erhalten. Die Interlinearglossen fehlen ihnen. Einige davon scheinen dem Originale näher zu stehen als die St. Galler Haupthandschrift, so namentlich die Baseler Stücke, welche Teile 5 von Ps. 136—140 sowie von den cantica enthalten, und in deren einem Wackernagel sogar die aus einer Notiz einer St. Galler Handschrift uns bekannten Schriftzüge Notkers selber wiedererkennen wollte. Doch letzteres beruht jedenfalls auf einem Irrthume. Ein ähnliches Interesse knüpft sich an ein anderes Bruchstück, welches 10 aus Sitten nach München kam und bei dem man deshalb an eine Beziehung zu Notker denken könnte, da dieser an Bischof Hugo ja Abschriften geschickt hatte. Auch dieses Stück ist zwar mit Accenten versehen, aber ohne Interlinearglossen, ebenso wie ein aus Inndersdorf stammendes Stück, und ein anderes, welches jetzt 15 die fürstlich Öttingen-Wallersteinische Bibliothek aufbewahrt. Das ist das ganze kritische Material, das uns von Notkers Psalmen erhalten ist, denn Nachrichten über andre Handschriften haben sich als Irrthümer herausgestellt. Mannigfaltig genug ist es, dennoch reicht es nicht aus, um mit Hilfe desselben zu der ursprünglichen 20 Form der Psalmen, wie sie aus Notkers Feder geflossen waren, hindurchzudringen.

Noch ein Hilfsmittel freilich ist uns erhalten. Noch im 11. Jahrhundert nämlich fand eine Umarbeitung von Notkers Werk in bayrischem Dialekte in der Weise statt, daß keines der in der 25 Deutung vorkommenden lateinischen Wörter unübersetzt blieb. Die neue Bearbeitung scheint im bayrischen Kloster Wessobrunn (denn daher stammen sämtliche Bruchstücke) und zwar zum Teil unter den Händen einer Frau entstanden zu sein, auf welche mehrere Feminina in der Beichtformel deuten. Die Psalmen sind in diesem 30

5. Die Baseler Stücke, es sind im ganzen drei Doppelblätter, die aber zwei verschiedenen Codices angehört haben (W<sup>1</sup> W<sup>2</sup>) [vgl. Wackernagel, Hdbf. der Baseler Universitätsbibliothek 9 ff. Hattemer II, 536; neu verglichen in meiner Ausgabe]. — 11. nach München, Cl. 188 (U) gefunden von Doen; vgl. Rasmann, Denkmäler deutscher Sprache u. Litt. S. 120 ff. Hattemer II, 535. Piper, Notker II, S. XIV. — 15. aus Inndersdorf, München, Cl. 7637 (T) [vgl. Rasmann, Abschwörungsformeln S. 163 ff. Müllenhoff, Dtm.<sup>2</sup> S. 193 ff. 569 f. Piper, Notker II, S. I. — 16. die fürstlich Öttingen-Wallersteinische Bibliothek, Cod. I. 3 (V), vgl. Hattemer II, 532 ff. W. Wattenbach, Neues Archiv d. Ges. f. ältere d. Gesch. VII, 179. Piper, Notker II, S. XXXI ff. — 18 f. haben sich als Irrthümer herausgestellt, Piper, Notker I, S. XC VII. Die St. Galler Papierhbf. 1286 ist ohne Wert, weil aus C. 21 geflossen. — 28. Bruchstücke, vgl. Scherer, Augsburg. Allg. 3. 1870, 10. Febr.

Werke in damals beliebter Weise in drei Bücher zu je fünfzig Psalmen geteilt. Das zweite dieser Bücher ist uns leider verloren, und nur dies erste und dritte, sowie die cantica und die catechetischen Stücke sind erhalten. Anstatt des verlorenen zweiten Buches bietet uns aber die Handschrift Ersatz in einer Anzahl von Predigten, welche im Anfang, zwischen den Psalmen und den Cantica, sowie am Schlusse eingefügt waren. Diese Bearbeitung ist uns namentlich in einer Wiener Haupthandschrift, sowie in mehreren Münchener Bruchstücken erhalten. Zwar sind in diesen Weisobrunner Stücken die Endungen schon weit entfernt in ihrem Vokalismus von Notkers Regelmäßigkeit, zwar kommt durch den Umstand, daß verschiedene Schreiber am Ganzen gearbeitet haben, Ungleichmäßigkeit in die Bearbeitung, zwar ist endlich der Text der zweiten Psalmenübersetzung des Hieronymus (des Psalterium gallicanum) noch strenger durchgeführt als im Original, gleichwohl läßt das Ganze mit Ausnahme dreier Stellen, wo seine Vorlage defekt gewesen sein muß, vollständige Abhängigkeit von Notkers Arbeit erkennen. Die Predigten sind natürlich selbständig hinzugefügt.

Notker legte seinen Psalmenübersetzungen das Psalterium gallicanum zu Grunde, indem er nur verhältnismäßig wenige Abweichungen zu Gunsten des romanum sich gestattete. Für die Erklärung benützte er besonders den Kommentar des h. Augustinus, doch lag ihm auch der des Cassiodor, sowie der des Hieronymus vor.

Es ist erwiesen, daß Notkers Psalmen für den Unterricht bestimmt waren, und sie waren ohne Zweifel für die damalige Unterrichtsmethode praktisch eingerichtet. Daher kommt es denn auch, daß sie nicht ohne Nachahmung geblieben sind. Eine solche aus dem 14. Jahrhundert findet sich auf der Münchener Bibliothek.

8. Wiener Haupthandschrift, Cod. 2681 (X) [vgl. Stücke in Hoffmann, Fundgr. I, 48 ff. Graff, Diut. III, 122 ff. Eccard, Franc. Orient. II, 930 ff. 941 ff. Schilter III, 86. Raßmann, Abchwörungsformeln Nr. 5. 18 u. 57; die catechetischen Stücke und die Predigten auch bei Scherer, Dtm.<sup>2</sup> Nr. 79 u. 80]. Die ganze Handschrift mit Ausnahme der Predigten und der catechet. Stücke von R. Heintel und W. Scherer, Notkers Psalmen. Straßb. 1876 (dazu vgl. Henrici, A. XXII, 226 ff. und Steinmeyer, Anz. f. d. N. III, 131 ff. R. Heintel, über Wortschag u. Sprachformen. Wien 1875, 3 Hefte. Braune, Litt. Centralbl. 1876, Sp. 1305; ganz vollständig nach der Hsf. in Piper, Notker III. — S. f. Münchener Bruchstücke, Cg. 5248 (Z) [vgl. über die einzelnen Bruchstücke J. M. Schmeller, A. VIII, 107. F. Reinz, Münchener Sitzungsber. 1869, I, 539 f. 541 f. A. XXVI, 176 ff., die Predigten bei Scherer, Dtm.<sup>2</sup> Nr. 86. A. 2. 3. 5. 6; vollständig giebt den Inhalt der Hsf. Piper, Notker III.]. — 20 f. wenige Abweichungen . . . sich gestattete, C. Henrici, A. XXIII, 217 ff. — 23. Hieronymus, Henrici, die Quellen von Notkers Psalmen. Straßb. 1878 (vgl. Seiler, P. X, 228 ff. Steinmeyer, Anz. f. d. N. V, 216 ff.). — 28. Münchener Bibliothek, Proben daraus bei B. J. Doen, Misc. I (1807), 32.

Anderer Psalmenbearbeitungen des 12. und 13. Jahrhunderts, die sowohl in Oberdeutschland (wie die Leipziger, die Brieger und die Windberger Psalmen) als in Mittel- und Niederdeutschland (wie die nordthüringische und die Trierer Version) gefertigt sind, sind selbständiger und übertragen interlinear nur den Text der Psalmen. Die Windberger Psalmen aber haben auch die cantica und die catechetischen Stücke; auch steht hinter jedem Psalmen ein Gebet, und einzelne kurze Erklärungen finden sich darin.

Fragen wir uns nun, was uns berechtigt, alle die unter 1—10 angeführten Schriften unter Notkers Namen zusammenzustellen, so müssen wir zuerst wieder auf seinen Brief zurückgehen. Aus diesem sind die Stücke a, f, g, h, k, m in den erhaltenen Schriften belegt, während b) des Boetius Schrift von der Dreieinigkeits, c) Catos Gedicht de moribus, d) Vergils Hirtengebichte, e) die Andria des Terenz, i) Grundzüge der Arithmetik, l) Hiob, n) der Computus uns nicht erhalten sind. Aber auch bei den erhaltenen sind uns manche Bedenken aufgestoßen, ob sie so, wie sie sind, von Notker herrühren können. Um die Authentizität der Schriften festzustellen, werden also innere Gründe maßgebend sein müssen, Erwägungen über Notkers Übersetzungs- und Erklärungsverfahren, über seine Sprache und seine Accentuierungsmethode.

Notkers Verfahren in seinen Schriften ist regelmäßig das, daß er erst den lateinischen Text seiner Vorlage hinstellt, alsdann diesen übersetzt (und zwar entweder wörtlich, oder auch freier, dem Sinn und Zusammenhange der Stelle gemäß); alsdann, wo es nötig ist, längere oder kürzere, deutsche Erklärungen giebt. Die letzteren sind häufig mit lateinischen Brocken, termini technici u. dgl. durchsetzt. Auch in dem lateinischen Texte des Originals gestattet

2. die Leipziger, Bruchstücke aus Ps. 118; vgl. M. Haupt, A. III, 236. — die Brieger, Bruchstücke aus Ps. 39—42 und 49, 50; vgl. Guttmann, Hirschberger Progr. 1875. A. Parisch, G. XXIII, 58 ff. — 3. die Windberger Psalmen, München A. 222 G; v. J. 1178; vgl. Stille bei Doegen, Miscell. I, 26, 36. Hoffmann, Bonner Bruchstücke S. IX ff.; die Gebete, catechetischen Stücke und Anmerkungen Graff, Dint. III, 431 ff.; Schmeller, A. VIII, 106 ff.; der Psalmentext bei E. G. Graff, Deutsche Interlinearversionen der Psalmen. Tüchlin. u. Leiz. 1839. — 4. die nordthüringische, Bruchstücke aus Ps. 89—92; vgl. J. Wiggert, Scherlein zur Förderung der Kenntnis deutscher Mundarten u. Schriften. Magdeb. 1832. S. Müdert, über die mundartliche Stellung der deutschen Psalmenbruchstücke in Wiggerts Scherlein (die deutschen Mundarten VII, 478 ff.). — die Trierer Version, umfassen Ps. 37—144; Teile bei S. Hoffmann, Bonner Bruchstücke S. VIII ff. Ganz von E. G. Graff a. a. D.; vgl. Schmeller, A. VIII, 120 ff. — 14f. des Boetius Schrift von der Dreieinigkeits, vgl. Peiper, Boetius S. 147 ff. — 15. de moribus, Bernhardt, Röm. Littg. Num. 486.



5 sich Notker öfter erklärende Erweiterungen in lateinischer Sprache. Kurze deutsche Erläuterungen werden meist mit den Worten daz  
 chit (das besagt, das bedeutet) eingeführt. Wie sehr die deutsche  
 Erklärung nur Mittel zum Zwecke des Unterrichtes gewesen ist,  
 10 geht besonders auch daraus hervor, daß an einzelnen Stellen,  
 welche besonders geläufige Begriffsunterscheidungen enthielten, die-  
 selbe ganz beiseite gelassen ist. Einleitungen zu den einzelnen  
 Stücken sind oft in deutscher Sprache vorgegeschrieben. In den  
 kleineren logischen Stücken ist das Deutsche nur dazu gebraucht, um  
 15 Beispiele aus der Dichtung und sprichwörtlichen Redeweise der Zeit  
 einzustreuen. Wie über die dialogisch gehaltenen Teile zu denken  
 ist, habe ich bereits oben bemerkt. Griechische Citate werden nicht  
 eben selten eingeflickt, doch in lateinischer Schrift. Auch scheint  
 die Kenntnis dieser Sprache keine große gewesen zu sein, wenigstens  
 20 sind uns die Wortformen sehr mangelhaft erhalten. Auch einzelne  
 Erklärungen aus dem Hebräischen finden sich, doch allenthalben an  
 der Hand von den Quellen und von Gewährsmännern.

Notkers Sprache ist im einzelnen noch nicht genügend unter-  
 sucht. In der Lautbezeichnung befolgt er Regeln, welche von einer  
 25 außerordentlich scharfen Beobachtung zeugen. Die Gesetze, welche  
 im Inlaut des Wortes wirken, machen sich auch im Anlaut be-  
 merkbar. Das hat Notker beobachtet, und demgemäß läßt er auf  
 weichen Auslaut den weichen Anlaut, auf harten Auslaut den  
 harten Anlaut folgen. Als weich sind die Vokale, Liquiden und  
 30 Mediae anzusehen, als hart die Tenuis und die Spiranten s, f  
 und h. Diese in Notkers Schriften zuerst scharf hervortretende  
 Lautbezeichnung hat man deshalb als Notkerischen Kanon bezeichnet.  
 Derselbe stellt uns einen Standpunkt der Lautverschiebung dar,  
 welcher durch physiologische Gesetze sich erklärt und welcher noch  
 35 jetzt zum Teil in Alemannen in Geltung ist. Die Sprache  
 Notkers zeigt uns bereits reichlich abgeschliffene Endungen; gleich-  
 wohl hat sie noch in ihren Formen Beweglichkeit genug, um viel-  
 fach der Präpositionen, der Artikel, der umschreibenden Verbalformen

27. Notkerischen Kanon, vgl. darüber Grimm, Gramm. I<sup>2</sup>, 130. 158. 181.  
 Gesch. d. deutschen Spr. S. 365 f. Bopp, Vergl. Gramm. I<sup>2</sup>, 161 f. Rumpelt, deutsche  
 Gr. S. 101. 310. W. Wadernagel, Litteraturg.<sup>2</sup> Z. 104. Höfer, G. VIII, 202 ff.  
 Steinmeyer, A. XVI, 138. Piper, Gramm. S. 108 f. — 30. Die Sprache,  
 Hr. Siemering, die Nominal- u. Verbalflexion in Notkers Psalmenübersetzung. Tilsit  
 1876. H. Hänsel, über den Gebrauch der pronomina reflexiva bei Notker. Halle 1876,  
 und der oben angeführte Aufsatz von Löhrer, über die Relativsätze.

entraten zu können, wo das eigentliche Mittelhochdeutsch sich damit behelfen muß.

Noch in anderer Weise als durch die Durchführung des Kanon ist Notker von Wichtigkeit für die deutsche Sprache geworden, nämlich durch seine Accente. Vor ihm hatte man wohl schon durch 5 Doppelschreibung die Quantität der Vokale bezeichnet, Grabanus Maurus hatte den Circumflex für lange betonte wie unbetonte Vokale, den Akut für kurze Vokale gebraucht, aber Notker erst hat zum Zwecke der Verwendung in der Klosterschule die Accentuation vollständig durchgeführt. Jedes selbständige Wort trägt den Accent 10 auf der Tonsilbe, und zwar den Circumflex auf einer langen, den Akut auf einer kurzen. Die Diphthonge werden auf dem ersten Vokale accentuiert, und zwar die eigentlichen (iu, ou, ei, éu) mit dem Akut, die Brechungen (üo, ie, iu, io) mit dem Circumflexe. Sehr hübsch können die vokalischen i und u von den Konsonanten 15 j und v auf diese Weise geschieden werden; man vergleiche zuō (Fem. von zwei) und züo (zu), iār (Jahr), neben sia (sie) und diu (Instrum. des Artikels). Auch die nicht den Hauptton tragenden Silben werden sorgfältig von Notker betont, und wir haben in dieser Accentuation ein unschätzbares Mittel, Quantität und Aus- 20 sprache der Zeit zu beurteilen, namentlich die sprachlich so besonders wichtige Frage wegen der Quantität der Endsilben findet so sicherste Erledigung. Wichtig ist auch die daraus folgende Erkenntnis, daß, wenn ein schweres Suffix an eine ursprünglich lange Ableitungsendung tritt, diese dadurch verkürzt wird. Accentlos sind bei 25 Notker außer den nicht eingebürgerten Fremdwörtern nur die Präfixe, sowie enklitische Wörter, als z. B. gewisse Präpositionen (z. B. be diu, ze nideröst), einzelne Partikeln und der Artikel; doch ist bei dem letzteren zu beachten, daß derselbe noch weit öfter seine ursprüngliche demonstrative Kraft bewahrt hat, als im Neuhoch- 30 deutschen, und demgemäß betont erscheint. Notkers Accentuation schließt sich genau an die Gesetze vom Haupt- und Nebentone in der deutschen Sprache.

Suchen wir nach dem Gesagten uns ein Urteil über die litterarhistorische Bedeutung Notkers zu bilden, so müssen wir 35 davon ausgehen, daß seine Methode der deutschen Interpretation

5. Accente, W. Braune, über die Quantität der ahd. Endsilben. Paul u. Braunes Beitr. 11, 125 ff. und der Aufsatz von Geisler, P. XIV, 129 ff. 285 ff.

zunächst ein pädagogisches Kunststück von ihm war, um seinen Schülern das Latein beizubringen. Mit andern solchen Kunststücken ist es auch diesem gemeinsam, daß es seinen nächsten Zweck verfehlte, denn auf diese Weise konnte doch nur der Vokabelschatz der fremden Sprache dem Deutschen vermittelt, nicht aber die tiefere grammatische Kenntnis gefördert werden. Aber vor anderen pädagogischen Kunststücken hat dasjenige Notkers voraus, daß es einen weit höheren Zweck halb unbewußt erreichte. Daß er es für seine Schüler gewagt habe, die „*rem paene inusitatum*“ zu unternehmen, nämlich: *ut latine scripta in nostram conatus sim vertere et syllogistice aut figurate aut suasorie dicta per Aristotelem vel Ciceronem vel alium artigraphum elucidare*, das hebt er in seinem Briefe an Hugo von Zitten hervor. Er ist sich aber auch bewußt, welche gewagte Sache er unternommen hat, denn er verhehlt sich nicht, daß man zuerst vor der ungewohnten Erscheinung zurückweichen wird; daß er trotzdem nicht davor zurückgeschreckt ist, muß man als Beweis klaren Denkens, mutiges Willens und vor allem treuer Vaterlandsliebe auffassen. Denn daß Notker nicht bloß die deutsche Sprache als Mittel zum Zweck betrachtete, geht daraus hervor, daß er dieselbe aufs genaueste gekannt hat. Auch bei seinen Schülern muß er eingehende Kenntnis derselben vorausgesetzt haben, denn sonst hätte ihm nicht einfallen können, durch dieselbe die fremde Sprache verständlich machen zu wollen. Also auf durchaus deutschem, noch keineswegs verwelktem Boden stand man im Kloster St. Gallen. Ja Notker betrachtete die deutsche Sprache sowenig als Nebensache, daß er sie vielmehr für ein durchaus würdiges Objekt seiner wissenschaftlichen Untersuchungen ansah. Das ergibt sich daraus, daß er nicht nur durch zahlreiche Beispiele der Volkssprache seine Logik illustrierte, sondern auch, wie sein Kanon zeigt, die Laute der Sprache festzustellen suchte, und, wie sein wahrhaft bewundernswertes Accentuationsystem beweist, die Gesetze ihrer Betonung in eingehendem Studium in sich zu wissenschaftlicher Klarheit gestaltet hatte.

Notker ist nach Karl d. Gr. und Graban der erste große Grammatiker der deutschen Sprache, ein weitschauender Geist trotz engsten Raumes, in dem sich seine Untersuchungen bewegen, ein emsiger Lehrer des Lateinischen, dessen Zunge doch mit Vorliebe deutsch sprach, ein Freund deutschen Wesens, deutscher Sprache und Sitte im Kleide eines von Rom abhängigen Mönches.

Notkers Eigenart wurde später nicht mehr gepflegt. Eine Mischung von Latein und Deutsch findet sich zwar auch noch in sonstigen Schriften der Zeit, allein doch in ganz anderer Weise.

## 1. Der Anfang des Boetius.

(Piper I, 5, 1 ff.)

5

### PROLOGUS TEUTONICE.

Sanctus paulus kehiez tien. die in sinèn ziten uuàndon  
des sùonetagen. táz er èr nechàme. èr romanum imperium  
zegienge. únde antichristus richesòn begóndi. Unér zuimelòt  
romanos íu uuèsen állero richo hërren. únde íro geuuált 10  
kàn ze énde dero uuérlte? Sò dò -mánige liute énnònt  
tñonouuo gesézene. hára úbere begóndòn uàren. únde ín  
állèn dísèn richen keuuáltigo uuíder romanis sizzen. tò íu  
stüonden íro ding slifen. únde ze déro tilegúngo ràmén. tia  
uuír nù sehèn. Tännàn geskáh pí des chéiseres ziten zenomis. 15  
táz zuène chúninga nórdenàn chómene. éinèr ímo den stüol  
ze romo úndergieng. únde álla italiam. ánderèr náhor ímo  
greciam begréif. únde díu lánt. tíu dännàn únz ze tñonouuo  
sint. Énèr hiez ín únsèra uuís ótacher. tiser hiez thioterih.  
Tò uuárd táz ten chéiser lústa. dáz er dioterichen uríunt- 20  
lichò ze hóue ládeta. tára ze dero mårn constantinopoli.  
únde ín dár mít küollichen éron lángo hábeta. únz er ín dés  
bítén stñont. táz er ímo óndi. mít ótachere zeuèhtenne. únde  
úbe er ín úberuuúnde. romam íoh italiam mít sinemo dánche  
zehábenne. Táz úrlub káb ímo zeno. sin lánt. íoh sine liute. 25  
ze sinèn triuuón beuelehendo. Sò dioterih mít témo uuórte

6 ff. Vorwort auf deutsch. Der heilige Paulus verhiess denen, die in seinen Zeiten den jüngsten Tag erwarteten, daß er nicht eher käme, ehe das römische Reich zerfallen wäre und der Antichrist zu herrschen begonnen hätte. Wer zweifelt, daß die Römer einst aller Reiche Herren waren und daß ihre Gewalt bis zum Ende der Welt ging? Als dann viele jenseits der Donau gefessene Völker herüber zu ziehen und in allen diesen Reichen sich den Römern zu widersetzen begonnen hatten, da geriet ihre Herrschaft in Verfall und neigte sich zu dem Untergange, den wir jetzt erblicken. Danach geschah es zu des Kaisers Zeno Zeiten, daß zwei von Norden gekommene Könige, der eine ihm den Thron zu Rom und ganz Italien entzog, der andre Griechenland an sich riß und die Länder die von da bis zur Donau sind. Jener hieß nach unsrer Art Otacher, dieser hieß Thioterich. Da geschah es, daß es dem Kaiser gefiel, daß er Dietrichen freundschaftlich zu Hofe ladete, dahin nach dem berühmten Konstantinopel, und ihn da mit rühmlicher Auszeichnung lange hielt, bis er ihn darum zu bitten begann, daß er ihm vergönnte, mit Otacher zu sechten und wenn er denselben überwunden hätte, Rom und Italien mit seiner Einwilligung zu behalten. Diese Erlaubnis gab ihm Zeno, sein Land und seine Leute in seine Botmäßigkeit überweisend. Als Dietrich mit diesem Auftrage nach Italien gekommen war und Otachern

ze italia chám. únde er ótaccheren mit nóte guán. únde in  
 sár dáranañ erslòog. únde er füre in des lándes uuiekt. tò  
 netéta er zeerest nieht úber dáz. sò demo chéisere lieb uuás.  
 Sò áber nah ímo ándere chéisera uuúrten. tò begónða er  
 5 tñon. ál dáz in lústa. únde dien ráten án den lib. tie ímo  
 dés neuuáren geuólgig. Fóne diu slòog er boetium. únde  
 sinen suér symmachum. únde dáz óuh uuírsera uuás. iohannem  
 den bábes. Sár des ánderen iáres. uuárt thióterih ferlóren.  
 sin néuo alderih zúhta daz riche ze sih. Romanum imperium  
 10 hábeta ío dánnan hína ferlóren sína libertatem. Áber dóh  
 gothi uuúrten dánnan uertriben fóne narsete patricio. sub  
 iustino minore. Sò chámen áber nórdenan langobardi. únde  
 uuielten italię. mēr dánne ducentis annis. Näh langobardis  
 franci. tie uuír nú héizèn chárlinga. nah in saxones. Sò íst  
 15 nú zegängen romanvm imperivm. nah tien uuórten sancti  
 pauli apostoli.

## I, 1. CONQUESTIO BOETHII. DE INSTABILITATE FORTUNE.

*Qui peregi quondam carmina florente studio. heu flebilis  
 cogor inire mestos modos. Ih tir ér teta frólichiv sáng. ih  
 20 máchôn nú nóte chárasáng. Ecce lacere camenę dictunt mihi  
 scribenda. Sih no. léidege muse. lérent mih scriben. Táz mir  
 uuíget. táz uuíget in. Tie mih ér lérton iocunda carmina.  
 tie lérent mih nú flebilis. Et rigant ora elegi. i. miseri. ueris.  
 i. non fictis flelibus. Únde füllent sie miniv óugen. mit érnest-  
 25 lichèn dránen. Has saltim comites nullus terror potuit per-  
 uincere. ne prosequerentur nostrum iter. Tise geuértun nemáhta*

mit Zwang gefangen genommen und ihn bald danach erschlagen hatte, und er statt seiner  
 des Landes waltete, da that er zuerit nichts úber das hinaus, was dem Kaiser lieb war.  
 Als aber nach demselben andre Kaiser geworden waren, da begann er alles zu thun, was  
 ihm beliebte, und denen nach dem Leben zu sehn, die ihm darin nicht gehorjam waren.  
 Infolgedessen erschlug er den Boetius und seinen Schwáher Symmachus und, was noch  
 schlimmer war, den Papst Johannes. Sogleich des folgenden Jahres kam Theoderich um;  
 sein Verwandter Alderich riß die Herrschaft an sich. Das rómische Reich hatte für immer  
 hinfort seine Freiheit verloren. Zwar wurden die Goten daraus vom Patricius Narsetz  
 unter Justin dem Jüngeren vertrieben. Da kamen aber von Norden die Langobarden und  
 walteten Italiens mehr als zweihundert Jahre. Nach den Langobarden die Franken, welche  
 wir jetzt Karolinger nennen, nach ihnen die Sachsen. So ist jetzt das rómische Reich zer-  
 fallen nach den Worten des heiligen Apóstels Paulus.

17 ff. Klage des Boetius úber die Unbestándigkeit des Glúcks. Ich der ich eher  
 frohe Lieder dichtete, mache jetzt gezwungenerweise Trauerlieder. Siehe doch, leidvolle Rufén  
 lehren mich schreiben. Was mir úsagt, das dünkt ihnen gut. Die mich früher angenehme  
 Lieder lehrten, die lehren mich jetzt traurige. Und sie füllten meine Augen mit erhabenen  
 Thránen. Diese Gefúhrten konnte niemand zurúcktreiben, daß sie nicht mit mir gingen.

nioman eruuénden . sie nefuorin sámént mir . Quasi diceret .  
 Úbe ih ánderro sáchón beróubót pín . minero chúnnon nemáhta  
 míh nioman beróubón . *Gloria felicis olim uiridisque iuuentę .  
 solantur nunc mea fata . mesti senis .* Êr uuären sie gúollichí  
 minero iúgende . nú tróstent sie míh álten . minero misseskíhte . 5  
*Venit enim inopina senectus properata malis .* Tés íst ónh túrft .  
 uuánda mir íst úngeuuándo . fóné árbéiten zúogeslúngen .  
 spúotíg álti . *Et dolor iussit inesse suam etatem . s. ideo suam .  
 quia citius cogit senescere .* Únde léid hábet míh álten getán .  
*Funduntur uertice intempestiui cani .* Fóné dien dingen gráuuén 10  
 ih ze únzite . *Et laxa cutis . tremit effeto corpore .* Únde sláchiu  
 hüt . ridot an chráftelósemo lichamen . Táz ehít . míne líde  
 ridont únder sláchero híute . *Felix mors hominum . que nec  
 se inserit dulcibus annis . et sepe uocatu uenit mestis .* Táz íst  
 sálíg tód . tér in lútsamén ziten nechúmet . únde in léítsámén 15  
 geuuúnstér netuélet . *Eheu . quam surda uire auertitur miseris .*  
 Áh ze sere . uuio úbelo ér die uuénegen gehóret . *Et sæua .  
 claudere negat flentes oculos .* Únde uuio úngerno ér chéligo  
 betúot íro uuéinonten óugen . *Dum male fida fortuna faueret  
 leuibus bonis .* Únz mir sálda fólgetón . in állemo minemo gúote . 20  
 mir únstátemo . álso iz nú skímet . *Pene merserat tristis hora  
 caput meum .* Tó hábeta míh tiu léida stúnda náh kenómen .  
 ih méino diu iúngesta . *Nunc quia mutauit nubila fallacem  
 uultem . protrahit impia uita ingratas moras .* Uuánda si mir  
 áber nú gesúichen hábet . nú léngét mína uríst . mín árbéit- 25  
 sámó lib . *Quid totiens iactastis me felicem amici ?* Uuáz hiezent  
 ir ío míh sálígen friunt míne ? Uuár íst iz nú ? *Qui cecidit .  
 non erat ille stabili gradu .* Tér dóh ío uiel . fásto nestúont ;  
 úbe er fásto stúonde . só neuile er . *Argumentum a repugnan-  
 tibus . Repugnant enim stare et cadere .* 30

Als wenn er sagte: Wenn ich andrer Dinge beraubt bin, meiner Wissenschaft konnte mich niemand berauben. Früher waren sie der Ruhm meiner Jugend, jetzt tröhen sie mich den Greis über mein Unglück. Das ist auch nötig, da zu mir unversehens infolge von Arbeiten ein eiliges Alter gekommen ist, und Unglück hat mich alt gemacht. Infolgedessen werde ich (zur Unzeit) vorzeitig grau, und schlaffe Haut zittert an trostlosem Körper. Das heißt, meine Glieder zittern unter schlaffer Haut. Das ist seliger Tod, der in glücklichen Zeiten nicht kommt und in leidvollen, herbeigesehnt, nicht zaudert. O weh, wie schlecht hört er auf die Unglücklichen! Und wie ungern schließt er grausam ihre weinenden Augen! So lange mir das Gedeihen nachging, bei all meinem Glück, mir dem Unbeständigen, wie es sich jetzt zeigt, da hätte mich die Unglücksstunde, ich meine die letzte, beinahe erfaßt. Da es mich aber im Stiche gelassen hat, nun verlängert meine Zeit mein arbeitsames Leben. Warum nanntet ihr jemals mich glücklich, meine Freunde? Wo ist es jetzt? Der doch einmal fiel, der stand nicht fest; wenn er festgestanden hätte, so wäre er nicht gefallen. (Beweis vom Widersprechenden. Es widersprechen sich nämlich stehen und fallen.)

I, 2. DE INGRESSU PHILOSOPHIAE . ET EIUS HABITU.

*Hæc dum mecum tacitus reputarem ipse.* Únz ih tiz  
 suigendo in minemo müote áhtota. *Et signurem lacrimabilem*  
*querimoniam . officio stili.* Únde ih sús ámerlicha chlága scréib  
 5 mit temo grífele. *Visa est mulier astitisse mihi supra uerticem.*  
 Uuár sáh ih . éin uuib stán óbe mir. *Reuerendi admodum*  
*uultus.* Éruuirdigero tâte háрто. *Ardentibus oculis.* Mit ér-  
 nestlichén óugón. *Et perspicacibus ultra communem valentiam*  
*hominum.* Únde dúrnohtor séhentén . tánne ioman méniskón  
 10 séhen múge. *Ióh profunda dei gesihet philosophia.* *Colore*  
*uiuido.* Mit iúnehlichero uáreuuo. Si neáltét nieht. *Atque*  
*inexhausti vigoris.* Únde micheles mágenes; únde úngebróstenes;  
 quia pertingit a fine usque ad finem fortiter. *Quamuis ita*  
*plena esset cui.* Tóh si só ált uuáre. *Ut nullo modo crede-*  
 15 *retur nostræ ætatis.* Táz sih nioman íro negelóubti . uuésen  
 ébenált. Uuánda si uuás ío. *Staturę discretionis ambigę.* In  
 íro geuuáhste zuiueligero micheli. Ih nemáhta uuizen . uuio  
 míchel si uuáre. *Nam nunc quidem cohibebat sese ad commu-*  
*nam mensuram hominum.* Uuánda éina uuila . kezúhta si síh  
 20 hára zu únsermo méze . uuánda si uuilon humana áhtót. *Nunc*  
*uero uidebatur pulsare cęlum . cacumine summi uerticis.* Ándera  
 uuila túohta si mir den himel rüoren . mit óbenahtigemo  
 hóubete . uuánda si astronomiam uuéiz. *Quę cum altius ex-*  
*tulisset caput . etiam ipsam cęlum penetrabat.* Só si daz hóubet  
 25 hó úferbüreta . só úberslúog iz ten himel . táz túot si diuina  
 scrutando. *Et frustrabatur intuitum respicientium.* Únde só  
 tróug si déro sia ánauuártentón óugen.

1 ff. Vom Eintritt der Philosophie und deren Aussehen. Während ich dieß schweigend in meinem Herzen überlegte und ich so jammervolle Klage mit dem Griffel nieder schrieb, sah ich wahrlich ein Weib zu meinen Füßen stehn, von sehr ehrfürchtgebietendem Wesen, mit durchdringenden Augen und schärfer blickenden, als jemand von den Menschen sehen kann (auch die Tiefen Gottes erblickt die Philosophie). Mit jugendlicher Farbe (sie wird nicht alt) und von großer und ungebrochener Kraft (weil sie frätig von einem Ende bis zum andern durchdringt). Obgleich sie so alt war, daß sich niemand ihr für gleich alt glaubte (denn sie war immerdar). In ihrem Wuchse von weitelhafter Größe (ich konnte nicht erkennen, wie groß sie wäre). Denn bald zog sie sich herab zu unserm Maße (da sie bisweilen menschliche Dinge erwägt), bisweilen dachte sie mir den Himmel zu berühren mit erhabenem Haupte (da sie die Astronomie versteht). Wenn sie das Haupt hoch erhoben hatte, so überragte es den Himmel (das thut sie beim Durchforschen göttlicher Dinge), und so vereitelte sie die Blicke der sie Anschauenden.

## I, 3. DE AMICTU EIUS.

*Uestes erant perfectę tenuissimis filis . subtili artificio . in-*  
*dissolubili materia . İro uuät unás chlérne . unde uuáhe . unde*  
*festes kezivges . Tiu uuät ist tiure . tár diu driu ána sint .*  
*İro uuät . táz sint artes liberales . Tá z si chlérne ist . tá z* 5  
*máchont argumenta . tá z si uuáhe ist tá z máchont figurę*  
*dianoeos unde lexeos . Tá z sie uéste sint . tá z máchot tiu*  
*uuárheit . Sö uuären sumptis uuáriu inlatio fölget . sö nemág*  
*táranuüdere nioman nieht ketüon . Fóne diu ist io in uuár-*  
*héite fésti . Quis ipsa texerat manibus suis . uti post cognoui* 10  
*eudem prodente . Tia uuät si İro sélbiu unórhta ! sö ih áfter*  
*dés fóne İro uernám . Uuánnán máhtin die artes chómen . áne*  
*uone dei sapientia ? Quarum speciem obduxerat . quedam neglectę*  
*utustatis caligo . ueluti solet fumosas imagines . İro bilde unären*  
*fóre álti uersáleuuet . sámoso rúcchegiu gemále . Uel sic .* 15  
*Áltiu sümhéit hábeta uertúnchelet İro uuáhi . Uuánda sö die*  
*artes nioman neüobet . sö uuirt İro geágezót . Harum in ex-*  
*tremo margine . legebatur intextum  $\pi$  grecum . Zeniderost án*  
*dero uuáte . stüont kescriben taz chriecheska p . Tá z pezeíchenet*  
*practicam uitam . tá z chit actiuam . In superiore uero lege-* 20  
*batur  $\theta$  . Zeóberöst stüont theta . Tiu bezeíchenet theoreticam*  
*uitam ! dáz chit contemplatiuam . Atque inter utrasque literas*  
*uidebantur insigniti quidam gradus in modum sealarum . Unde*  
*únderzuisken püohstaben . stüonden sámoso léitersprózen ge-*  
*zeíchenet . álde stégon stüofa . Quibus esset ascensus . ab in-* 25  
*feriori ad superius elementum . Áfter dien mau stigen máhti .*  
*fóne demo níderen püohstabe zu demo óberen . Uuánda sancti*  
*unde sapientes . fárent fóne actiua vita . ad contemplatiuam .*  
*Eandem tamen uestem . sciderant quorundam uiolentorum manus .*

1 ff. Von ihrer Kleidung. Ihre Kleidung war fein und glänzend und von festem Stoffe. (Das Kleid ist wertvoll, woran diese drei Eigenschaften sind. Ihre Kleidung das sind die freien Künste. Daß sie fein ist, das bewirken die Gründe; daß sie glänzend ist, das bewirken die Deut- und Medefiguren. Daß sie fest sind, das bewirkt die Wahrheit. Sobald richtigen Oberlagen richtiger Unterlag folgt, so kann dagegen niemand etwas anrichten. Deshalb ist stets in der Wahrheit Festigkeit.) Das Kleid würkte sie sich selbst, wie ich danach von ihr erfuhr. (Woher könnten die Künste kommen, außer von Gottes Weisheit?) Deren Bilder waren vor Alter beschmutzt, etwa wie verräucherte Bilder. (Will sagen: Lange Säumnigkeit hatte ihren Glanz verdimmt. Denn wenn die Künste niemand übt, so wird ihrer vergessen.) Zu unterm an dem Kleide stand das griechische  $\pi$  geschrieben. (Das bezeichnet das praktische, d. h. das thätige Leben.) Zu oberst stand Theta. (Das bezeichnet das theoretische, d. i. das beschaufliche Leben.) Und zwischen den Buchstaben waren wie Leiterstufen oder Stiegenstufen gezeichnet. Denen folgend man hinaufsteigen konnte von dem unteren Buchstaben zu dem oberen (denn die Heiligen und Weisen gehen vom thätigen



Tia sêlbûn uuât hábeton ferbróchen súmeliche nôtnúnftara. *Et abstulerant particulas quas quisque poterat.* Únde uuâren sie ánaauert mit iro stúccchen . die iogelicher besuérben máhta. Uuánda epicurei únde stoici . únde achademici stríten . únde  
 5 téiltôn síh in mísseliche sectas. *Et gestabat quidem dextra libellos . sinistra uero sceptrum.* Án dero zêseuuûn trûog sí búoh . târ liberales artes ána uuâren . án dero uuínsterûn sceptrum! uuánda sí chúníngen íst. Sí chád . per me reges regnant . et thronus meus in columna nubis.

10 I, 4. DE EXPULSIONE BLANDIENTIUM MUSARUM.

*Que ubi uidit poeticas musas . assistentes nostro thoro.* Sô sí sí gesáh fóre mínemo bétte stán . tie méteruuúrchun. *Et dictantes meis uerba fletibus.* Únde mír tráne rêcchende . mít iro uuórten. *Commota paulisper.* Sâr dés éin lúzzel zórneg  
 15 uuórteníu. *Ac toruis inflammata luminibus.* Íóh trólichó sêhen-díu. *Inquit.* Frágeta sí. *Quis permisit has skenicas . i. theatrales meretriculas accedere ad hunc egrum?* Uuér lîez háraín ze dísemo síechen . tíse geuuéneten húorra ze teatro? In fornicibus theatri . uuúrten meretrices prostrate . dánnan íst  
 20 fornicatio gehéizen. Álso díe den man mít iro lenociniis árgerotôn . sô táten óuh tíse mít iro ámerên uuórten. Fóne díu héizet er síe meretrices. Álde skenicas meretriculas . héizet er skenicas musas . álso comedîe uuâren . únde tragêdíe . díe óuh máñne scádotôn . uuánda comedîe ráhtôn ímo rîsum .  
 25 tragêdíe luctvm. *Que non modo nullis remediis fouerent . dolores eius . uerum insuper alerent dulcibus uenenis.* Tie ímo sín sêr níeht éin nehéllent . núbe íóh meront . mít stúozemo éítère íro

Leben zum beschaulichen über). Dasselbe Kleid hatten einige Gewaltthätige zerrissen. Und sie waren fortgeeilt mit dessen Stücken, die jeder wegtragen konnte (beim die Ertzreuer und Stoiker und Akademiker stritten und teilten sich in verschiedene Secten). In der Rechten trug sie Bücher (worin die freien Künste hunden), in der Linken ein Scepter (da sie eine Königin ist. Sie hatte gesagt: durch mich herrschen die Könige, und mein Thron ist auf der Wolfen Säule).

10 ff. Von der Vertreibung der schmeichelnden Musen. Als sie vor meinem Bette die Versmaßwörterinnen erblickte (und) mir Thränen erzeugend mit ihren Worten; ward sie sogleich darüber ein wenig zornig, und bedrohlich blickend fragte sie: Wer ließ her zu diesem Kranken die ans Theater gewöhnten Bühlerinnen? (Zu den fornicibus des Theaters wurden Bühlerinnen preisgegeben, woher der Ausdruck fornicatio kommt. Wie die den Menschen mit ihrer Kupperei ärgerten, so thaten auch diese mit ihren jammernden Worten. Daher nennt er sie Bühlerinnen, oder Theaterbühlerinnen nennt er die Theatermusen, wie die Komödien und Tragödien waren, die auch dem Menschen schaden, da die Komödien ihm Lachen, die Tragödien Trauer bewirkten). Die ihm seinen Schmerz nicht nur nicht heilen, sondern sogar vermehren mit dem süßen Gifte ihrer Worte. Dieß sind die den

nuórto. *Hę sunt enim quę necant infructuosis spinis affectuum .  
 uberem segetem fructibus rationis.* Tiz sint tie den uuócher  
 únde dén ézisz tero rationis ertémfent . mit tien dórnen  
 uuillónnes. Táz chit mit íro uuillechósonne . ergézzent sie  
 mán sínero rationis. *Hominumque mentes assuefaciunt morbo .* 5  
*non liberant.* Únde ménniskón müot stózent sie in dia súht.  
 sie nelósent sie nieht. *At si quem profanum detraherent blan-  
 ditie uestrę . uti uulgo solitum nobis.* Áber infuortint ir mir  
 éinen uréden . mit íuuermo zártę . só ir diccho túont. *Minus*  
*moleste ferendum putarem.* Táz neuuáge mir só nieht. *Nihil* 10  
*quippe lederentur in eo opere nostre.* An démo neinfuore mir  
 nieht minero árbéito. *Hunc uero immutritum eleaticis studiis .  
 atque achademicis . s. non patior mihi subtrahi.* Áber disen  
 chriechiskero méisterskéfte . únde achademiskero dúrlérten.  
*Sed abite potius sirenes . usque in exitium dulces.* Rúment sirenes. 15  
 lútsame únz án dia uerlórnisseda. Sirenes sint méretier .  
 fóne déro sánge intsláfent tie uérigen . et patiuntur naufragium.  
*Et relinquite cum curandum sanandumque meis musis.*  
 Únde lázent mih ímo sin müot néren . únde héilen! mit minén  
 carminibus. *His ille chorus increpitus . deiecit humi mestior* 20  
*uultum.* Tò snífta nider dáz súz erstóuta gezuáhte. *Confessusque rubore uerecundiam . tristis limen excessit.* Únde uóre  
 schámon irrótende . geliez iz síh. *At ego cuius acies caligarat .  
 mersa lacrimis . nec dinoscere possim . quęnum esset hec mulier*  
*tam imperiose auctoritatis . obstipui.* Áber ih erchám mih tó 25  
 dés . uuér dáz uuib uuäre só geuuáltigo uárentiu . ih nemáhta  
 sía bechénnen . uuánda mir daz ónga tímbereta . fóilez tráno.  
*Usuque in terram defixo.* Únde ih fúre mih níderséhende.  
*Quid deinceps esset actura . explorare tacitus coepi.* Pegónda  
 ih suigendo chiesen . uuáz sí dáranáh túon uuólti. *Tum illa* 30

Ertrag und die Saat der Vernunft ersticken mit den Dornen der Leidenschaftlichkeit (d. h. mit  
 ihrem zu Munde reden lassen sie den Menschen seiner Vernunft vergessen). Und der Men-  
 schen Herzen stoßen sie in die Krankheit, sie befreien sie nicht davon. Aber entführtet ihr  
 mir einen Leichtsinnigen mit euren Lockungen, wie ihr oft thut, so wäre mir das nicht so  
 schwer, an dem entginge mir nichts von meiner Arbeit; aber diesen, der in griechischer und  
 akademischer Weisheit gründlich gebildet ist (nämlich: lasse ich mir nicht entziehen). Weichet,  
 Sirenen, die ihr süß seid bis zum Verderben (Sirenen sind Meerweien, von deren Gesänge  
 entschlafen die Seeleute und leiden Schiffbruch), und laßt mich ihm sein Herz retten und  
 heilen mit meinen Liedern. Da blickte nieder die so gescholtene Schar, und vor Scham  
 errötend, machte sie sich von dannen. Aber ich erschraf da darüber, wer das so gewaltig  
 auftretende Weib wäre, ich konnte sie nicht erkennen, da mir das Auge dunkel war, voll  
 von Thränen. Und vor mich niedersehend begann ich schweigend zu forschen, was sie

*propius accedens . consedit in extrema parte lectuli mei .* Tò  
 aitemon nãhõr gãnde . gesáz si zeẽnderõst mines pẽttes . *Et*  
*intuens meum uultum grauem luctu .* Ûnde ánasẽhende min  
 ánalütte . tráglichez fõne vuũofte . *Atque deiectum in humum*  
 5 *merore .* Ûnde fõne trũregi nidergehãngtez . *His uersibus con-*  
*questa est . de perturbatione nostrę mentis .* Chlágeta si sih mıt  
 tisen uẽrsen . mines únmũotes .

### I, 5. CONQUESTIO PHILOSOPHIAE SUPER AEGRO.

*Heu quam hebet mens . mersa precipiti profundo .* Áh uuio  
 10 hártõ sih missehãbet mãnnes mũot . kãhes kestũrtez in dia  
 grũoba . *Et relieta propria luce . i . naturali sapientia . tendit*  
*ire in externas tenebras . i . in insipientiam . que contra eius*  
*naturam est .* Ûnde uuio gnõto iz tãnne ilet . úzer demo liehte .  
 in dia uĩnstri . Uuio iz sih kelõubet sines trõstes . únde hẽftet  
 15 sih in úndrõst . Uuãnne tũot iz sõ? *Quotiens noxia cura .*  
*aucta terrenis flatibus . crescit in immensum .* Sõ sine sõrgun  
 ẽrerõn fõne frãnspũote . ze únmẽzig uuẽrdent . Uuãnda úbe  
 er ẽr riche uuás . sõ ímo dẽs kãhes kebristet . sõ uuĩget iz  
 ímo . *Hic quondam liber . assuetus aperto cęlo ire in etherios*  
 20 *meatus . cernebat lumina rosei solis . uisebat sydera gelidę lunę .*  
 Tĩser uuás keuũõn dẽnchen án die himelferte . únz er in ge-  
 rẽchen uuás . únde chõs er in hẽteri . dero súnnũn uerte . únde  
 des mãnen . *Et uictor habebat comprehensam numeris . que-*  
*cumque stella exercet uagos cursus . flexa per uarios orbes .*  
 25 Ûnde uuissa er õuh tie uerte bezãlo . tie dehẽin planeta tũot .  
 feruuãllotiu in ánderro planetarum uerte . Ẽr uuissa uuõla .  
 die mãnõtzãla . iõh tia iãrzãla íro iogelichero uerte . Uuãnda  
 ẽr uuissa . dáz saturnus úmbegãt ten himel triginta annis .

danach thun wollte. Danach näher gehend setzte sie sich an den äußersten Rand meines Bettes, und mein von Klagen schweres und von Trauer niedergebeugtes Antlitz ansehend beklagte sie sich mit diesen Versen über meine Betrübnis.

8 ff. Klage der Philosophie über den Kranken. Ach wie übel befindet sich des Menschen Herz, wenn es plötzlich in die Grube gestürzt wird! und wie sehr es dann aus dem Lichte in die Finsternis eilt! Wie es sich seines Trostes entschlägt und sich an Trostlosigkeit anklammert! Wann thut es so? Wenn seine Sorgen, vom Glücke vermehrt, zu maßlos werden. (Denn wofern er früher reich war, so ist es ihm drückend, wenn ihm plötzlich dessen mangelt.) Dieser war gewohnt, an die himmlischen Bahnen zu denken, solange er in guter Lage war, und in der Heiterkeit nahm er wahr der Sonne Bahn und des Mondes. Und er kannte auch zahlenmäßig die Bahnen, die jeder beliebige Planet vollendet, wenn er in andrer Planeten Bahnen sich verirrt. (Er wußte wohl die Monatsablen und die Jahrzahlen von der Bahn jegliches derselben. Denn er wußte, daß der Saturn den

iouis duodecim . mars duobus . sol in uno anno . mercurius únde  
 uenus infra annum . luna triginta diebus . Únde dáz téro iogelih  
 uuíderfêrt temo ándermo . Sô luna túot soli . tånne táge uinstri  
 uuírdet . únde só uuír martem sáhen uuíderfáren demo mánen .  
 dô er drínahtig uuás . únde úber mitten gân . náls nieht ún- 5  
 denân . núbe óbenân . Fóné díu chít er . flexa per uarios orbes .  
*Quin etiam solitus rimari causas . unde sonora flamina solli-*  
*citent epura ponti .* Êr uuólta íóh uuízen . uuáz tia uuínda  
 recche . tie den mére vuólent . Uirgilívs uuánda dáz sie  
 colus úzlieze . Sie lázet ter úz . qui producit uentos de the- 10  
 sauris suis . *Quis spiritus uoluit stabilem orbem . s. ideo stu-*  
*bilem . quia uoluitur et non cadit .* Uuér dén únerdrózenen  
 hímel úmbetribe? Uuér áne spírítus dei? *Uel cur sydlus in*  
*hesperius casarum undas surgat ab rutido ortu .* Álde uuío  
 uuéstert in sédel gándíu zéichan . áber chómên ad ortum . 15  
 Tér hímel án demo síu stánt . tér tribet síu úmbe . *Quid*  
*temperet placidas horas ueris .* Uuáz ten lénzen getúe sô linden .  
*Ut ornet terram floribus roseis .* Táz ér día érda geziere mít  
 plúomôn . Táz túot tíu hára cruuíndenta súnna . fóna demo  
 hiemali circulo . *Quis dedit ut fertilis autumnus grauidis . i.* 20  
*maturis uuis influat . i. habundet pleno anno?* Únde uuér dáz  
 kébe . dáz ter hérbest chóme geládenêr . mít rífen bérén . in  
 rátsámemo iáre? *Atque . s. solitus erat . reddere uarias causas*  
*latentis naturę .* Únde chónða er geántuuúrten mániges tínges  
 tóugenes . uuáz táz únde dáz méine . *Nunc uacet effeto lumine* 25  
*mentis .* Táz uuíssa er ál . nú íst er uuízzelós . nú íst er áne-  
 uuórten des müotes túgede . *Et pressus colla grauibus catenis .*  
 Únde úmbe den háls kechétennotêr . táz chít mít úndröste  
 beháftêr . *Et gerens declinum uultum pondere .* Únde mít téro

Himmel in dreißig Jahren umwandelt, Jupiter in zwölf, Mars in zwei, die Sonne in  
 einem Jahre, Merkur und Venus in weniger als einem Jahr, der Mond in dreißig Tagen;  
 und daß deren jeglicher dem anderen begegnet, wie der Mond thut der Sonne, wenn bei  
 Tage eine Finsterniß entsteht, und wie wir den Mars dem Monde begegnen haben, da er  
 dreinächtigt war, und mitten über ihn geht, nicht etwa von untenher, sondern von obenher.  
 Deshalb sagt er: sich wendend durch verschiedene Kreise.) Er wollte auch wissen was die  
 Winde verursachte, die das Meer aufwühlen (Virgilius glaubte, daß sie Aolus herausstieße.  
 Sie läßt der heraus, der die Winde aus seinen Kammern herausführt); wer den uner-  
 mädlichen Himmel herumdrehe? (wer anders als der Geist Gottes?); oder warum im Westen  
 untergehende Himmelszeichen wieder zum Osten kommen? (der Himmel, an dem sie stehn,  
 der dreht sie herum); was den Venz so sanft mache, daß er die Erde mit Blumen ziere?  
 (das thut die hierher von dem Winterkreise zurückkehrende Sonne); und wer das verleihe,  
 daß der Herbst komme, mit reifen Beeren beladen, in ergiebigen Jahre? Und er verstand  
 auf manche geheime Sache zu antworten, was dies und das bedeute. Das wußte er alles,  
 nun ist er ohne Wissen, nun ist er verlustig gegangen der Brauchbarkeit des Geistes, und

búrdi nídergenéigtèr. *Cogitur heu cernere stolidam terram.* Sihet er úndánches ze érdo . ténchet er léuues án dia tóubún érda . tíu ménnisken tóube máchôt.

I, 6. EXPERIMENTUM MEDICATRICIS . AN LETALIS MORBUS SIT AEGRI.

5

*Sed tempus est inquit medicinæ quam querelæ.* Nû ist áber dóh mër zit . láchennis tánnè chlágo. *Tum uero intenta totis luminibus in me . inquit.* Unde mih táranáh enôto ána-séhentíu . frágeta sí. *Tunc es ille qui quondam nutritus nostro* 10 *laete . nostris educatus alimentis . euasceras in robur uirilis animi?* Neuuúrte dû mít minemo spúnge gesóuget . únde mít mínero frúondo gezógen . únz tú gestíge ze gómenes sinne? nebíst tÿ dér na? *Atqui.* Zeuuáre. *Contuleramus talia arma.* Íh káb tír óuh sóliu gesáreuuè. *Quæ te tuerentur iniuncta firmitate.* 15 *Tú díh skírmdin . mít úngesuichenero uésti . únder dien . dû gehálten uuárist. Nisi prior abieccisses.* Úbe dû síu gérho hína neuuúrfíst. *Agnoscisne me?* Pechénnest tu mih? *Quid taces?* Zín suigest tu? *Siluisti pudore an stupore?* Uuéder fóre scámôn . álde fóre erchómeni? *Mallet pudore . s. quia* 20 *pudorem facit reuerentia . stuporem conscientia.* Mír uuáre liebera fóre scámôn . táz chít fóre gezógeni . únde fóre chíuski . únde fóre midinne . únde fóre érháfti. *Sed ut uideo . stupor oppressit te . i. conscientia torquet te.* Mih túnchet áber . fórhtha túot tír uuè . tÿ uuéíst tih seúldigen. *Cumque me uidisset non* 25 *modo tacitum sed clinguem prorsus et mutum.* Sô sí mih tó gesáh . nieht éin suigenten . núbe sámó stúmmen . únde zúngelósen. *Admouit leniter manum pectori meo.* Sô légeta sí íro hánt mámmendo an mína brúst. *Et nihil inquit pericli est.* Nieht fréísôn chád sí. *Lethargum patitur.* Úngéhúht hábet

um den Hals mit Ketten gefesselt (d. h. mitummer behaftet), und von der Bürde niedergedrückt, sieht er unfreiwillig zur Erde, denkt er, ach, an die empfindungslose Erde, welche die Menschen empfindungslos macht.

4 ff. Unterjuchung der Ärztin, ob die Krankheit des Siechen tödlich sei. Nun ist aber doch mehr Zeit des Heilens als der Klage. Und mich dann scharf ansehend fragte sie: Wurdest du nicht mit meiner Muttermilch gesäugt und mit meiner Nahrung großgezogen, bis du zu Mannes Verstande emporstiegst? Bist du denn nicht der? Gewiß. Ich gab dir auch solche Waffen, die dich gesichert hätten mit unachgiebiger Sicherheit (unter denen du wohlbehalten gewesen wärest), wenn du sie nicht freiwillig weggeworfen hättest. Kennst du mich? Warum schweigst du? Aus Scham oder aus Schrecken? Mir wäre lieber aus Scham (d. h. aus Wohlgezoogenheit und aus Keuschheit und aus Enthaltjamkeit und aus Ehrjamkeit). Mich dünkt aber, die Furcht bereitet dir Schmerz, du weißt dich schuldig. Als sie mich da gesehen hatte, nicht nur als Schweigenden, sondern wie einen Stummen und Sprachlosen, so legte sie sanft ihre Hand auf meine Brust. Keine Gefahr, sagte sie,

er geuāngen. *Communem morbum inlularum mentium.* Ke-  
 méine súht tero ānuizzōntōn. *Oblitus est sui paulisper.* Ēr  
 hábet sin éin lúzzel ergézen. *Recordabitur facile! si quidem  
 ante cognouerit nos.* Ēr behúget sih uuóla sin . échert er mih  
 ér bechéenne. *Quod ut possit.* Únde dáz er mih pechénnen 5  
 múge. *Tergamus paulisper lumina eius . caligantia nube mor-  
 talium rerum.* Sō uuiskēn siniu óugen . petímbertíu mit témo  
 nébele tero stírbigōn dingo. *Hęc dixit.* Sús chád si. *Et  
 contracta ueste in rugam . siccauit oculos meos . undantes fletibus.*  
 Únde mit kelésotemo túoche iro uuáte . uuísta si miniu vuúoffen- 10  
 ten óugen.

### I, 7. DE ILLUMINATIONE EIUS.

*Tunc discussa nocte . liquerunt me tenebrę.* Sār hina uertri-  
 benero náht . pegáb mih tiu uínstri. *Et prior uigor . rediit  
 luminibus.* Únde chám mir óugōn lieht . sólih ih fóre hábeta. 15  
*Ut.* Álso iz tánne uéret. *Cum glomerantur sydera! precipiti  
 choro.* Sō die stérnen bedécchet sint . fóne uuolchenmáchigemo  
 uuinde. *Et polus stetit nimboris imbribus.* Únde der himel  
 álagáro ist ze dicchēn régenen. *Sol latet.* Únde súnna neskinet.  
*Ac nox funditur desuper in terram . nondum uenientibus astris 20  
 celo.* Únde iz náhtēt . ér an himele stérnen skinen. *Si boreas  
 emissus ab treicio antro . i. a nullibus tracie . hanc uerberet.*  
 Álso iz tánne uéret . úbe dāranáh tiu bisa fone tratia uuān-  
 tíu . dia náht zefúoret. *Et reserat clausum diem.* Únde dén  
 dág máchot héiteren . dér uóre finsterēr uuás. *Emicat phoebus. 25  
 Únde dānne súnna skinet. Et uibratus subito lumine . ferit  
 radiis mirantes oculos.* Únde si gāes skinende . skíuzet tien  
 liuten sih uuúnderōnten únder diu óugen. *Haud aliter disso-  
 lutis nebulis . hausi celum.* Álso zestóbenemo nébele . sáh ih

Befinnungslosigkeit hat ihn ergriffen, die gemeiname Krankheit der Irreführten. Er hat sein ein wenig vergessen. Er wird sich schnell seiner erinnern, wofür er mich nur zuvor erkennt. Und möchte er mich doch erkennen können! Würden wir daher seine Augen, die vom Rebel der irdischen Dinge verbunzelt sind. So sprach sie, und mit zusammengefaßtem Tuche ihres Kleides wuschte sie meine weinenden Augen.

12 ff. Von ihrer Erleuchtung. Nachdem alsbald die Nacht hinweggetrieben war verließ mich die Finsternis und kam mir der Augen Licht, so wie ich es vorher hatte. Wie es dann sich zuträgt, wenn die Sterne bedeckt sind von woltenbildendem Winde und der Himmel allenthalben bereit ist zu dichten Regengüssen, und die Sonne nicht scheint, und es Nacht ist, ohne daß am Himmel die Sterne leuchten. Wie es dann sich zuträgt, wenn danach der von Thracien wehende Sturm die Nacht zerteilt, und den Tag heiter macht, der vorher finster war, und dann die Sonne scheint und sie plötzlich leuchtend den sich wundernden Leuten unter die Augen schießt: ebenio sah ich, als der Rebel zerstoßen war,

ten himel. *Et recepi mentem, ad cognoscendam faciem medicantis.*  
 Unde uuárd ih sinnig. sia zebechénne! táz si láchanarra  
 uuás. *Itaque ubi deduxi oculos in eam.* Sô ih sia diu óugen  
 ána uerliez. *Intuitumque defixi.* Unde ih sia gnóto chôs.  
 5 *Respexi nutricem meam philosophiam.* Pechnáta ih sia uuésen  
 mína ámmún. *Cuius laribus obuersatus fueram ab adolescentia.*  
 In déro seldón ih fóné chinde uuóneta. *Et quid inquam o*  
*tu magistra omnium uirtutum, delapsa supero cardine, uenisti*  
*in has solitudines nostri exilii?* Unde uuáz chád ih. uuóltóst  
 10 *tú állero túgedo méistra fóné hímele hára in díz éinóte mínero*  
*íhseli?* *An ut tu quoque mecum rea, agiteris falsis crimina-*  
*tionibus?* Ínno. dáz óuh tú gescúldigotív. fóné lúkkèn léi-  
 dúngón. kemúot uuérdést. únde in nót práht uuérdést? *An*  
*inquit illa desererem te alumne?* Sólti ih míh táne chád si  
 15 *tin gelóuben. min héimegezógeno?* *Nec partiter tecum com-*  
*municato labore sarcinam, quam sustulisti, inuidia mei nomi-*  
*nis?* Unde nesólti ih nieht ébentéila uuérden dínero árbeito.  
 tie dâ lidest úmbe mínen níð? *Atqui.* Triuuo. *Philosophie*  
*non erat fas relinquere incomitatum iter innocentis.* Philo-  
 20 *sophie negezám nio. táz si den únsúndigen lieze fáren áne*  
*sih.* *Meam scilicet criminationem uererer?* Sólti ih chist tu  
 mína léidunga fürhten? *Et perhorrescerem quasi aliquid noui?*  
 Unde míh téro erchómen? sámoso ételiches níuues tínges?

## 2. Aus dem dritten Buche des Boetius.

25 (Piper I, 176, 15 ff.)

### III, 71. ORATIO PHILOSOPHIAE AD DEUM. UT SUMMUM BONUM IPSE DEMONSTRET.

*O sator terrarum celiq̄ue.* Tú sképfo hímeles únde érdo.  
*Qui gubernas mundum perpetua ratione.* Tú dísa uuérlt  
 30 órdenóst. únde scáffóst. únde ríhtest. mit tinemo éuuigen

den Himmel und ward ich bedacht sie zu erkennen, daß sie die Heilerin war. Als ich die Augen auf sie richtete und ich sie scharf anblickte, erkannte ich, daß sie meine Amme war, in deren Heim ich von Kindheit an wohnte, und Warum, sprach ich, wolltest du Meisterin aller Tugenden vom Himmel hierher (kommen) in diese Einsamkeit meiner Verbannung? Etwa weil auch du angeklagt von lägenhaften Anschuldigungen belästigt wirst? und in Bedrängnis gebracht wirst? Sollte ich denn, sprach sie, von dir lassen, mein Zögling? Und sollte ich nicht Teilhaberin werden deiner Mühsale, die du leidest, weil man mich haßt? Sicherlich. Der Philosophie ziemte es nie, daß sie den Schuldlosen ohne sich dahin gehen ließ. Sollte ich, sprach sie, meine Anklage fürchten und davor erschrecken, wie vor etwas Neuem?  
 26 ff. Gebet der Philosophie an Gott, er möge selbst das höchste Gut zeigen. Du Schöpfer Himmels und der Erde, der du diese Welt ordnest und schaffest und richtest mit

uuistüome. *Qui iubes tempus ire ab euo . i. qui iussisti tempora incipere ab exordio mundi.* Tū die zite hieze iro férte beginnen . sáment tero uuérkte . uuánda ér neuuären zite . núbe euuighéite. *Stabilisque manens . das cuncta moueri.* Únde selbo státer . állin dīng uuérbest . únde uuéhselöst. Uuánda 5 der hímel uuárbelöt . únde álliu dīng uuándöt. *Quem non pepulerunt externe cause . fingere opus fluitantis materie . i. informis et indiscrete.* Tih nehéiniu ánderiu dīng nescúntön . daz scáffelösa zímber zemáchönne . úzer démo dísiu uuérkt uuárd. Si méinet tia sámentháftigūn mássa . dia er ze érest 10 téta . an déro nieht keskéidenes neuuás. *Verum . i. nisi insita forma boni . carens liuore.* Àne dīn selbes innigliche gūoti . nieht nides hábentiú. *Tu gerens mente pulchrum mundum . pulcherrimus ipse.* Tū in dinemo müote iu trágende dísa scönūn uuérkt! scönero selbo. *Ducis cuncta ab eterno exemplo .* Scüofe dū iz ál nāh téro uuisūn . únde nāh témo euuigen bīlde dīnes müotes. *Similique imagine formans . i. formasti.* Únde démo gelih tâte dū iz . sō dir in müote uuás. Tír nebildöta . nioman uóre. *Iubensque . i. iussisti perfectas partes absoluere perfectum . s. opus.* Únde hieze dū 20 uuóla getániv stúeche máchön uuóla getán uuérh. Uuánda álso uuálliche lide máchönt uuállichen mán . sō geskäh óuh táz . táz állero téilelih tero uuérkte dúrhskáffener . sia máchöta dúrhskáffena. Práste iro téilen . sō bráste iro selbūn. *Tu ligas elementa . numeris . s. certis.* *Quasi diceret! quatuor elementa ligas.* Fier elementa bindest tu sō zesámine. *Ut comeniant frigida flammis . arida liquidis.* Táz héiz únde chált . sō uíur únde uuázer ist . únde dúrre . únde náz . sō érda únde lúft ist . nieht nestritén. *Ne euolet purior ignis.* 25

deiner ewigen Weisheit, der du die Zeiten hiehest ihren Gang ansaugen zugleich mit der Welt (denn früher waren keine Zeiten, sondern Ewigkeiten), und der du, selbst beständig, alle Dinge bewegst und veränderst (da der Himmel sich dreht und alle Dinge sich ändern), den keine andern Dinge antrieben den gestaltlosen Stoff zu machen, aus dem diese Welt wurde (sie meint die zusammenhängende Masse, die er zuerst machte, an der nichts Geschiedenes war), außer deiner eignen inniglichen Güte, welche keinen Reiz hat; du der du in deinem Geiste schon trugst diese schöne Welt, selbst schöner, du schufst es alles nach der Art und nach dem ewigen Bilde deines Geistes, und dem gleich machtest du es wie es dir im Geiste war (dir bildete niemand vor); und du hiehest wohlbereitete Stücke ein wohlberichtetes Werk ausmachen (denn wie schöne Gliedmaßen einen schönen Mann ausmachen, so geschah auch das, daß jedweder Teil der Welt vollendet sie vollendet machte; hätte es ihr an den Teilen gebrochen, so hätte es ihr selber gefehlt). Die vier Elemente bindest du so zusammen, daß heiß und kalt (wie Feuer und Wasser ist) und dürr und naß (wie Erde und Luft ist) sich nicht feindlich verhalten; so fest, daß vor Helligkeit das hellere Feuer



Sò uásto . dáz uóre liehti hinauf neuliege daz liehtera uíur .  
 in démo nehéin trúobi neíst . uuánda iz ze óberóst ist. *Aut*  
*pondera deducant mersas terras.* Nòh tiu suári dia érda nider  
 nesénche. *Tu concctens mediam animam . resoluis per consona*  
 5 *membra . i. concctis et resoluis animam per consona membra.*  
 Tù gehéftest tia sèla zu dien íro gemínnèn liden! únde ze-  
 téilest sia áfter dien . ih méino dia súnnùn gánda an míttemo  
 hímele . únde in míttemen gánda dero septem planetarum.  
 Tia philosophi hiezen animam mundi . uuánda ál dáztir grüet .  
 10 únde uuáhset . táz túrhkát si . áalso diu sèla die líde túot.  
*Triplicis nature.* Tiu driskero nature íst! uuánda si skínet .  
 prútotet . únde brénnet. Ánderíu fiur brénnent óuh . síu ne-  
 brútotent áber nieht. *Mouentem cuncta . s. ad crescendum.*  
 Állíu dínq chicchenta . áalso únsereu lichamen diu sèla chicchet.  
 15 *Quę cum glomerauit motum secta in duos orbes . i. quę cum*  
*circumducit cursum sectum in duo hemisperia . meat reditura*  
*in semet . i. in suum ortum.* Únde sò sí geschrúmbet íro  
 uárt . ketéilta in zuéne bógen . éinen óbe érdo . ánderen under  
 érdo . sò gát si uuidersínnentíu . ze íro ortu. *Circuitque men-*  
 20 *tem profundam . et conuertit . i. conlustrat cęlum simili imagine.*  
 Únde náhtes erstrichet sí dia tóugenún uárt . únder dero  
 érdo . únde ze sámelichero uuís . erstrichet sí táges ten himel  
 óbe dero érdo. *Tu prouehis . i. producis animas . uitasque*  
*minores paribus causis . hoc est his causis . ut essent qui deo*  
 25 *gratis obedirent.* Úmbe gelichíu dínq señofo du angelos . únde  
 die in hínderóren ménnískén. Úuáz uuás tíu causa? Táz  
 síe díh íro sképfen beschémmèn . únde éreén. Uel síe. Mít  
 kelíchén dínqen hábest tu angelos únde homines fúregezúcchet  
 fúre ánderíu tíer . ih méino . ratióne . et intellectu. *Et aptans*  
 30 *sublimes . leuibus curribus.* Únde síe hóho erhéuende in spáo-

nicht hinauf fliegt (in welchem keine Trübung ist, da es zu oberst ist), noch die Schwere die Erde nicht zum Niederhinken bringt. Du heftet die Seele an die ihr verwandten Glieder und verteilt sie nach diesen (sich meine die Sonne, die mitten am Himmel geht, und in der Mitte geht von den sieben Planeten; die hießen die Philosophen die Seele der Welt, da alles was da grünet und wächst, das durchdringt sie, wie die Seele die Glieder thut), die dreifacher Natur ist (da sie leuchtet, belebt und brennt; andere Feuer brennen auch, sie beleben aber nicht), die alle Dinge lebendig macht, so wie unseren Körper die Seele lebendig macht, und wie sie ihren in zwei Bogen getheilten Weg (einen über der Erde, den andern unter der Erde) herumlenkt, so geht sie zurückkehrend zu ihrem Ausgang. Und bei Nacht streicht sie dahin den geheimen Weg unter der Erde, und in gleicher Weise streicht sie bei Tage über den Himmel über der Erde. Um gleicher Ursachen willen schaffst du die Engel und die ihnen untergeordneten Menschen (was war die Ursache?), daß sie dich als ihren Schöpfer erkennen und ehren. (Oder so: durch gleiche Sachen hast du die Engel und die Menschen vor anderen lebenden Wesen bevorzugt, ich meine durch Vernunft und

tigên sinnen. *Seris in celum terramque.* Sézzest tu sie in himele . únde in érdo. *Angelos in himele . homines in érdo. Quas . s. animas . et uitas . facis tu comersas . benigna mente . reuerti ad te reduci igne.* Tie tûost tû uuidersinnen ze dir . án dih keuuánte . mít tinero uuólauuilligi. *Da pater menti . s. eius . conscendere angustam sedem.* Tû dáz tûost . kib sinemo müote . dáz iz hína ñfkestigen múge . ze dinemo chéiserlichen stúole . táz iz himeliskiu ding fernémen múge. *Da lustrare . i. inuenire fontem boni.* Ketûo sinen sín uinden güotes úrspring. *Luce reperta.* Únde sò er dáz lieht finde. *Da defigere in te conspicuos uisus animi.* Sò getûo ín fásto háben an dir . elátíu óugen sínes sinnes. *Dissice nebulas et pondera terrene molis.* Zefûore dia blindi . únde die súndâ des irdískén lichámen. *Atque mica tuo splendore.* Únde skín ín ána mít tîne-mo skimen. *Tu namque screnum.* Tû bist tíu héiteri. *Tu tranquilla requies piis.* Tû bist tí kemáchiu ráuua dien güot-unilligên. *Te cernere finis.* Sò man dih kesihet . táz ist tiz énde. *Idem principium . uector . dux . semita . terminus.* Tû bist taz ánagénne . tû bist tér únsih fûoret . s. ze demo énde . tû bist uuégouniso . únde sélbér der uuég . únde daz énde . ze démo uuir rámeên. 5 10 15 20

### III, 72. UERENE SIT SUMMUM ALIQUOD BONUM.

*Quoniam igitur uidisti que sit forma imperfecti boni . que etiam perfecti.* Uuánda dû béidero bilde bescóuuót hábest . tes únfólleglichen güotes . ióh tes fólleglichen . álso dáz ist forma imperfecti . díu éin gibet téro finuo . únde áber díu perfecti . díu siu álliu sáment kibet; *Nunc reor demonstrandum . quoniam hec perfectio felicitatis constituta sit.* Pe díu ist nû zeságenne . nuár díu fólleglicha sálda gestátot hábe! uuár 25

Verstand), und sie hoch erhebend durch schnelle Gedanken fohest du sie in den Himmel und auf die Erde (die Engel in den Himmel, die Menschen auf die Erde) die lässest du zu dir zurückkehren, zu dir hingewandt, durch dein Wohlwollen. Der du das thust, verstatte seinem Geiste, daß er hinaufsteigen möge zu deinem kaiserlichen Throne (damit er himmlische Dinge vernehmen könne). Bewirke, daß sein Sinn den Quell des Guten finde, und wenn er das Licht findet, so bewirke, daß er fest auf dich die hellen Augen seines Geistes halte. Zerstreue die Blindheit und die Sünden des irdischen Leidnams und schein auf ihn mit deinem Glanze. Du bist der Klarheit, du bist die begahlige Ruhe den Frommen. Wenn man dich sieht, so ist dies der Zweck. Du bist der Anfang, du bist der uns führt (nämlich zu dem Ende), du bist der Begleiter und der Weg selber und das Ziel (nach welchem wir trachten).

22 ff. Ob in Wirklichkeit irgend ein Gut das höchste sei. Da du beider Bild beschaut hast, des unvollkommenen Gutes und des vollkommenen (da das ist das Bild des unvollkommenen, welches eins der fünf Dinge gewährt; und hinwiederum das des vollkommenen, welches sie alle zusammen gewährt), deshalb ist jetzt zu sagen, wo das vollkommene Glück sich

iro stúol sí. *In quo illud primum arbitror inquirendum.* An  
 déro ságo ih tés áhtôn ze érest zefrágenne. *An aliquod huius-*  
*modi bonum . quale paulo ante diffinisti . in rerum natura possit*  
*existere.* Úbe dehéin sô getân gúot . múge sin únder állén  
 5 dínge . sô dú dârfóre geúgtôst . tò dú chàde. Nisi fallor .  
 ea uera est et perfecta felicitas . que sufficientem . poten-  
 tem . reuerendum . celebrem . letumque perficiat. *Ne nos de-*  
*cipiat cassa imago cogitationis . preter ueritatem subiectę rei.*  
 Nio únsih netriege lúkkez pilde únseres kedánches . áne dia  
 10 uuárhéit tero substantię. Álso die álten liute dáhtôn án die  
 manes et semideos . únde sie dér gedáng tróug. *Sed quin*  
*existat . sitque hoc ueluti quidam fons omnium bonorum . negari*  
*nequit.* Tés nemág áber nehéin lóugen uuésen . íz nesi . únde  
 íz nesi úrspring álles kúotes. *Omne enim . quod imperfectum*  
 15 *esse dicitur . id imminutione perfecti . imperfectum esse perhibetur.*  
 Taz únfólla uuírt io únfól gehéizen . fóne déro uuáni des  
 fólle. *Quo fit . ut si in quolibet genere imperfectum quid esse*  
*uideatur . in eo perfectum quoque aliquid esse necesse sit.* Tánnan  
 ist nôt . úbe uuáneze sí . dáz téro sélbún sláhto óuh fóllez sí.  
 20 Táz ist argumentum a parte ad totum. *Etenim perfectione*  
*sublata . unde illud quod imperfectum perhibetur extiterit . ne*  
*fingi quidem potest.* Tárágágene . úbe daz fólle neíst . sô ne-  
 dârf níoman des uuánen gedénchen. Argumentum a toto ad  
 partem. *Neque enim exordium natura rerum cepit ab dimi-*  
 25 *nutis . inconsummatisque.* Uuánda állero dingo natura . ne-  
 fieng nieht ána ze uuánen . únde únfólletánen. *Sed procedens*  
*ab integris absolutisque . in hec extrema atque effeta dilabitur.*  
 Núbe fóne gánzen únde fólle beginnendiu . sléif sí síd . únz  
 sí chám ze disen áfterostén . únde ze disen ámáhtigén. A  
 30 deliciis paradysi . ist ter mán chómen . ad erummas huius se-

niedergelassen habe (wo sein Thron sei). In dieser Rede gedenke ich daß zuerst zu fragen, ob irgend ein so beschaffenes Gut unter allen Dingen sein könne, wie du davor zeigtest (da du sagtest: Irre ich mich nicht, so ist das das wahre und vollkommene Glück, welches genügsam, mächtig, ehrwürdig, berühmt und froh macht), damit uns nicht ein trügerisches Bild unserer Gedanken täusche, ohne die Wahrheit der Wirklichkeit (wie die alten Völker an die Nanan und Halbgötter dachten und sie der Gedante täuschte). Das kann aber nicht geseugnet werden, daß es ist und daß es der Quell alles Guten ist. Das Unvollkommene wird doch unvollkommen genannt wegen des Mangels des Vollkommenen. Daher folgt notwendig, wenn ein Mangelhaftes da ist, daß auch derselben Art ein Vollkommenes da sei, (daß ist ein Beweis vom Teile zum Ganzen). Denn aller Dinge Wesen fang nicht an mit dem Mangelhaften und Unvollkommenen, sondern vom Vollständigen und Vollkommenen beginnend glitt sie später dahin, bis sie zu diesen letzten und zu diesen trügerischen Dingen kam. (Von den Freuden des Paradieses ist der Mensch zu den Sorgen dieser Welt gelangt,

culi. Fónne immortalitate íst er chómen ad mortalitatem. Fónne similitudine dei . íst er uuórten similis iumentis insipientibus. *Quodsi est fragilis boni . quedam imperfecta felicitas . uti paulo ante monstrauiumus . non potest dubitari . esse aliquam solidam perfectamque.* Úbe únfólliu sálda íst . sò neíst zuíuel nehéin . 5 núbne óuh fólliu sí . únde gánziú. *Firmissime inquam uerissimèque conclusum est.* Tú hábest iz chád ih . filo uásto . únde filo uuárháfto geféstenót. Uuáz mág féstera sin . álde uuá-rera . dánne úbe man totum mít parte . álde partem stérche mit toto?

10

### III, 73. UBI SIT SUMMUM BONUM.

*Quo inquit habitat . ita considera.* Uuár iz sí chád sí . dáz chíus tír sús. *Deum principem omnium rerum . bonum esse . humanorum animorum communis conceptio probat.* Táz kót állero dingo hërro gúot sí . dés íihet mánnliches sín. 15 *Nam cum nihil deo melius excogitari queat . id quo melius nihil est . bonum esse quis dubitet?* Sid man nieht pézeren erdénchen nemág . tánne gót íst . sò íst táz nóte gúot . tés pézera nehéin neíst. Taz óberósta íst nóte höh . taz méista íst nóte míchel . taz pézesta íst nóte gúot. Táz íst argumen- 20 tum a maiore ad minus. *Ita uero demonstrat ratio . deum bonum esse . ut comincat quoque in eo esse perfectum bonum.* Álso stérchet tísiu réda . gót uuésen gúot . táz an ímo sí fólleglih kúot. Sid nehéin sin bézero neíst . sò íst er nieht éin gúot . núbne íóh fólleglih kúot. *Nam ni tale sit . rerum* 25 *omnium princeps esse non poterit.* Úbe ér fólleglih kúot neíst . sò neíst er dingo hërsto nieht. *Erit enim eo prestantius aliquid possidens perfectum bonum . quod hoc prius atque antiquius esse uideatur.* Uuánda sò íst éin ánderez hëróra . fól-

von der Unsterblichkeit ist er zur Sterblichkeit gekommen, von dem Bilde Gottes ist er geworden ähnlich den unvernünftigen Thieren. Wenn es ein unvollkommenes Glied giebt, so ist kein Zweifel, daß es auch ein vollkommenes und vollständiges giebt. Das hast du, sprach ich, höchst sicher und höchst wahr bewiesen. (Was kann sicherer sein oder wahrer, als wenn man das Ganze durch den Teil oder den Teil durch das Ganze beträftigt?)

11 ff. Wo das höchste Gut sei? Wo es sei, sprach sie, das erörtere dir so: Daß Gott, der Herr aller Dinge, gut sei, daß giebt jedermanns Verstand zu. Da man nichts Besseres erdenken kann, als Gott ist, so ist das notwendig gut, als das nichts besser ist (das Oberste ist notwendig hoch, das Größte ist notwendig groß, das Beste ist notwendig gut. Das ist ein Schluß vom Größeren auf das Geringere); also beweist diese Darlegung, daß Gott gut ist, daß in ihm das vollkommene Gute ist. (Da keiner besser ist als er, so ist er nicht bloß gut, sondern das vollkommene Gute.) Wenn er das vollkommene Gute nicht ist, so ist er nicht der Erhabenste von den Wesen. Denn dann ist ein andres erhabener, wel-

leglih kúot hábende . dáz gágen imo daz fórderóra . únde daz uuirdigóra si. *Omnia namque perfecta . minus integris priora esse claruerunt.* Uuánda mittundes ságeta ih . álliu fólléglichíu . ereren uuésen dien uuánèn.

5

## III, 74. SUMPTUM.

*Quare ne ratio prodeat in infinitum . confitendum est summum deum . summi perfectique boni esse plenissimum.* Fóne díu íst zeíchenne . nio díu réda ze láng neuuérde . ten fúrsten gót . tes fúrsten güotes . únde dúrnóhtes . fól sin.

10

## III, 75. SUMPTUM.

*Sed perfectum bonum . ueram esse beatitudinem constituimus.* Nù íst taz kechósót . táz perfectum bonum uuáriu sálighéit si.

## III, 76. ILLATIO.

15

*Ueram igitur beatitudinem in summo deo sitam esse . necesse est.* Fóne díu íst nóte in góte uuáriu sálighéit. Tér syllogismus íst súš ketân. In góte íst summum bonum. Sô íst ál éin . summum bonum . únde beatitudo. Uuánda dáz sô íst . pe díu íst tár beatitudo . dar summum bonum íst.

20

*Accipio inquam.* Uuóla fernimo ih iz chád ih. *Nec est quod contradici ullo modo queat.* Nóh táz nemág nioman . uuíderchósôn.

## III, 77. DE PREDICATIO ET CONDITIONALI SYLLOGISMO.

Duo sumpta máchônt éina illationem hier . uuánda iz  
25 predicatiuus syllogismus íst . álsó óuh in conditionali syllogismo propositio únde assumptio conclusionem máchônt. Uuáz

ches das vollkommen Gute hat, was im Verhältnis zu ihm das Vorzüglichere und Würbigere ist; denn soeben sagte ich, daß alles Vollkommene früher sei als das Unvollkommene.

5 ff. Prämisse. Deshalb ist zuzugeben, damit die Darlegung nicht zu lang werde, daß der oberste Gott des obersten Gutes und des vollkommenen voll ist. — 10 ff. Prämisse. Nun ist das dargelegt, daß das vollkommene Gut das wahre Glück sei. — 14 ff. Schlußsatz. Also ist notwendig in Gott wahres Glück. (Der Schluß ist so beschaffen: In Gott ist das höchste Gut, nun aber ist das höchste Gut und die Glückseligkeit ganz dasselbe. Da das so ist, daher ist da Glückseligkeit, wo das höchste Gut ist.) Das leuchtet mir ein, sprach ich, und dagegen kann niemand etwas sagen. — 23 ff. Von dem kategorischen und dem konditionalen Schlusse. Zwei Prämissen bilden hier einen Schlußsatz, da es ein kategorischer Schluß ist. Wie auch in konditionalen Schlusse Oberatz und Unteratz den Schluß aus-

sint sumpta . äne concessa . dáz chit in únsera uuis keihte .  
 Sò man zuéio geiht . dien be nôte daz tritta fólgt . ióh  
 äne gegiht . táz héizet mit réhte illatio . uuánda iz duobus  
 sumptis . álde úbe iz sò geskihet . tribus sumptis uuirt illa-  
 tum . táz chit . úndanches mitegeuórten . Uuáz ist áber pro- 5  
 positio . äne prima et ultra tendens temptatio . mit tíu man  
 zeérest ten mán grúozet . únde sina gegiht férroliho besúochet .  
 álso óuh assumptio ist . táz tarazúo uuirt assumptum . ánde-  
 rést sina gegiht zebesúochenne . Uuánda diu zuéi daz tritta  
 uuúrchent . mit tíu der mán sò gefängen uuirdet . táz er dána 10  
 nemág . pe diu héizet táz conclusio . dáz chit slóz .  
 Conditionalis syllogismus ist támmán genómen . uuánda er mit kedingún .  
 únde mit ibo chit . ist tíz . únde diz . sò ist táz . Pe diu chit  
 conditionalis . mit kedingún gespróchenér . Áber predicatiuus  
 chit sléhto gespróchenér . uuánda er bärliho äne gedingún . 15  
 únde äne iba chit . sús ist tíz . únde diz . pe div ist táz sò .  
 Íro béidero membra . héizent communiter predicationes . álde  
 proloquia . álde propositiones . álde enuntiationes . Tíu fier  
 uuórt . múgen uuír gelicho . únde geméinliho díuten sága .  
 Sid enuntiatio ist . sò aristotiles chit in periermeniis . oratio 20  
 nera uel falsa . únde predicatio dáz sélba ist . únde propo-  
 sitio . únde proloquium . uuáz sint tánne lúgi . únde uuár-  
 héite . äne ságá? Áber der syllogismus sòl ío háben zuó  
 ságá . sóliche . dáz sie dia drittún stérehen . Táaz nemág án-  
 deres sin niht . die érerer zuó nesin éinánderén sò geháft . 25  
 táz tíu ánderiu hábe den hálben téil dero érerún . éinuuéder

machen. Was sind Prämissen außer Concebirtes, das heißt nach unserer Art Zugegebenes. Wenn man zweierlei zugiebt, dem notwendig das dritte folgt, auch ohne das Zugeständnis, so heißt das mit Recht Zutrag (Schluß), da es zwei Prämissen, oder, wenn es so kommt, drei Prämissen zugetragen wird, das heißt unfreiwillig mitgegeben. Was ist aber ein Oberjak, außer ein erster und weiter zielender Versuch, womit man zuerst sich an jemand wendet und sein Zugeständnis von weitem ersücht, wie auch eine Assumptio (Unterjak) ist, was dazu genommen wird um zum zweiten Male sein Zugeständnis zu erlangen. Denn die zwei bewirken das dritte, womit der Mensch so gefangen wird, daß er nicht davon kann. Deshalb heißt das Conclusio, d. h. Schluß. Ein bedingender Schluß wird daher genommen, da er mit Bedingung und mit wenn aussagt: ist dies, und dies, so ist das. Deshalb heißt bedingend der mit Bedingung ausgesagte, aber kategorisch heißt der schlechweg ausgesagte, da er lediglich ohne Bedingung und ohne wenn aussagt: so ist dies, und dies, deshalb ist das so. Ihrer beider Glieder heißen gemeinlich praedicationes oder proloquia, oder propositiones oder enuntiationes. Die vier Worte können wir in gleicher Weise und gemeinsam durch Aussage übersetzen; da enuntiatio, wie Aristoteles in *περί ἐρωτημάτων* sagt, eine wahre oder falsche Rede ist, und praedicatio und propositio und proloquium daselbe ist. Was sind also Lügen und Wahrheiten, außer Aussagen? Aber der Schluß muß immer zwei Aussagen haben, solche, daß sie die dritte bestätigen. Das kann auf andre Art nicht sein, als daß die zwei ersten so miteinander verbunden sind, daß die zweite die Hälfte der ersten hat, entweder als Subjekt oder als Aussage,

subiectiuam . álde declaratiuam. Únde uuánda diu ánderiu áberet tén háiben téil dero érerún . dáz tár ze léibo uuirt úngeábertes . án deuuéderro . dánne iz predicatiuus íst . táz máchôt tia drittún. Tér dáz pechénne uuélle . an ánderen  
 5 syllogismis . tér lírnee iz hier. Éin sága íst . summum bonum est in deo. Summum bonum . dáz íst subiectiuum . in deo est . táz íst declaratiuum. Ánderiu íst . summum bonum beatitudo est. Tár íst tero érerún subiectiua pars keáberet. Tin dritta íst . beatitudo in deo est. Táz uuárd án dien érerén  
 10 ze léibo . uuánda fóne dero éinún chám beatitudo . fóne dero ánderún chám . in deo est. Sô féret iz in predicatiuo. In conditionali féret iz nah álso. Chédén uuír . si sol super terram est . dies est . táz íst propositio. Tia nímet hálba assumptio . sô dáz íst. Dies autem est. Táz nóh táanne ze  
 15 léibo uuirt . úngeábertes . án dero propositione . táz máchôt tia conclusionem álsus. Igitur sol est super terram. Subiectiuum íst táz án demo proloquio . fóne démo íeht kespróchen uuírdet . dáz áber fóne ímo gespróchen uuírdet . táz íst declaratiuum. Áne disa legem neuuirt nehéin syllogismus. Únz  
 20 si ín lérta mít argumentis . únde mít exemplis . sô uuás tiu réda liehtera . uuánda si ímo nú gében uuile ualidiora remedia . be díu hábet si ín nú bestánden zúo dien argumentis . mít syllogismis . tie méist kemúgen . béidiú . íoh in disputando dialectice . íoh in suadendo rhetorice.

und wenn die zweite die Hälfte der ersten wiederholt, so macht das, was Unwiederholtes da an jeder von beiden übrig bleibt, wenn es ausjagend ist, die dritte aus. Wer das an anderen Schlüssen begreifen will, der lerne es hier. Eine Aussage ist: das höchste Gut ist in Gott. Das höchste Gut ist Subjekt; ist in Gott ist Prädikat. Die zweite ist: das höchste Gut ist die Glückseligkeit. Da ist der subjektive Bestandteil der ersten wiederholt. Die dritte ist: Glückseligkeit ist in Gott. Das blieb bei den früheren übrig, da von der einen kam: die Glückseligkeit; von der anderen kam: ist in Gott. So geschieht es beim kategorischen Schlusse. Beim bedingenden geschieht es beinahe ebenso. Sagen wir: Wenn die Sonne über der Erde ist, ist es Tag; so ist das ein Obersatz. Den nimmt zur Hälfte der Untersatz auf, wie das ist: Tag aber ist es. Was dann noch übrig bleibt an Unwiederholtem in dem Obersatz, das bildet den Schluß folgendermaßen: Also ist die Sonne über der Erde. Subjekt ist das in dem Obersatz, wovon etwas gesprochen wird, was aber von ihm gesprochen wird, das ist Aussage. Ohne diese Bestimmung entsteht kein Schluß. Solange sie ihn mit Beweisen und Beispielen belehrte, war die Darlegung leichter; da sie ihm jetzt kräftigere Heilmittel geben will, deshalb hat sie ihn jetzt außer den Beweisen mit Schlüssen angegriffen, welche am meisten vermögen, sowohl beim dialektisch streiten als beim rhetorisch raten.

III, 78. QUOD DEUS SUBSTANTIALITER SIT SUMMUM BONUM.  
ET BEATITUDO . EO QUOD NULLA EIS INEST DIUERSITAS.

*Sed queso inquit te . uide quam id sancte probes . atque inuiolabiliter . quod diximus summum deum plenissimum esse summi boni. Nū bito ih tih chád si . sih uuio gótedéhtigo . 5*  
*únde uuirdegliche dū dáz áhtoèst . táz ih ten tūomgót . tes tūomlichósten gúotes chád fól uuésen. Quonam inquam modo? Uuio méinest tū chád ih? Ne presumas hunc patrem omnium rerum . uel ita extrinsecus accepisse . illud summum bonum . quo plenus esse perhibetur . uel ita naturaliter habere . 10*  
*quasi cogites diuersam substantiam esse . habentis dei . habiteque beatitudinis Nío dū neuuánèst . tén állero dingo hërren . sò infängen háben dáz küot . tés er fól íst . álde óuh sò fóné imo sèlbemo háben . sámoso éin substantia nesi . des hábenten gótes . únde dero beatitudinis tia ér hábet. Tèro zuéio íst 15*  
*neuuéder . nóh ér nehábet sia enfängen . nóh si neskéidet sih fóné sinero substantia. Nam si putes extrinsecus acceptum . possis existimare id quod dederit prestantius ab eo quod accepit. Uuánest tu in daz sin summum bonum ánderesuuanân infängen háben . sò máht tu den gébenten áhtôn fórderören . 20*  
*dánne dén . dér iz infäng. Sed hunc esse precellentissimum omnium rerum . dignissime confitemur. Uuizist áber . dáz uuir in mít réhte íchen . állero dingo sin hërósten. Quod si natura quidem inest . sed est ratione diuersum . eum loquamur de deo príncipe rerum . fingat qui potest . quis hæc diuersa coniunxerit. 25*  
*Nū nehábet er iz infängen . hábet er iz áber fóné imo sèlbemo . únde íst iz imo ionèr ána úngelih . sò chóroe dáz éteuuèr irráten . síd uuir fóné góte chósoèn dingo hërósten . uuér síu . ih méino gót . únde sin gúot zesámine füogti . sò úngelichíu. Postremo quod diuersum est a qualibet re . id non est illud . a 30*

1 ff. Daß Gott körperhaft das höchste Gut und die Glückseligkeit sei, deshalb weil diesen keine Verschiedenheit innewohnt. Nun bitte ich dich, sprach sie, siehe zu, wie du fromm und würdevoll das erwägt, daß ich erklärte, daß der vollkommene Gott des vollkommensten Gutes voll sei. Wie meinst du? sprach ich. Du mögest nicht denken, daß der Herr aller Dinge so das Gut, dessen er voll ist, empfangen habe oder auch so von sich selbst habe, als ob es nicht ein und dieselbe Wesenheit sei des habenden Gottes und der Glückseligkeit die er hat. Von den zweien ist keines: weder hat er sie empfangen, noch auch scheidet sie sich von seiner Wesenheit. Nimmst du an, daß er sein höchstes Gut anderswoher empfangen habe, so magst du den Gebenden für höher achten, als den, der es empfing. Wisse aber, daß wir mit Recht behaupten, daß er aller Wesen höchstes sei. Hat er es nun nicht empfangen, hat er es vielmehr von sich selber und ist es ihm in irgenbwelcher Hinsicht verschieden, so versuche das jemand zu erraten, da wir von Gott, dem höchsten der Wesen, sprechen, wer sie (ich meine Gott und sein Gut) zusammensetzte, die so ungleichen. Schließ-



quo intellegitur esse diuersum. Ze demo gnôtesten . dáz ándermo úngelih íst . táz íst óuh ánder . dånne énez . témo iz úngelih íst. Táz íst argumentum a dissimili. Tiu dissimilia sînt . tiu nemúgen éin sin. *Quare quod a summo bono diuersum est . sui natura . id summum bonum non est.* Fône diu íst tés not . táz tér gót summum bonum nesî . dér natúrlichó íeht úngelih íst . summo bono. *Quod nefas est de eo cogitare . quo nihil constat esse prestantius.* Tés únmuoza íst fône démo góte zedénchenne . démo nehéin dîng fórderóra neíst. *Omnino enim nullius rei natura poterit existere melior . suo principio.* Nehéin natura nemág pízera sin . dånne íro ánagénne. Argumentum ab efficientia. Sólih íst nôte daz effectum . sólih tin efficientia íst. Fône diu chit man in prouerbio. *Qualis radix . tales et rami.* Unio mág óuh tånne summum bonum bézera <sup>15</sup> sin . tånne gót . tér is ánagénne íst? Èr íst is ánagénne . ío dóh sô . dáz ér iz sélbo íst. *Quare quod omnium principium sit . id etiam sui substantia summum esse bonum . uerissima ratione concluderim.* Pe diu mág ih áfter uuârero rédo festenôn . dáz kót tér ánagénne íst állero bonorum . substantia- <sup>20</sup> liter íst summum bonum. *Rectissime inquam.* Filo réhto chád ih . hábest tú iz kefsténót . s. uuánda diníu argumenta uuâríu sînt. *Sed summum bonum beatitudinem esse concessum est.* Sô íst . tárfore gechôsôt chád si . dáz summum bonum íst beatitudo. *Ita est inquam.* Sô íst chád ih. *Igitur inquit* <sup>25</sup> *deum esse beatitudinem . necesse est confiteri.* Sô íst óuh nôt chád si . gót uuésen nieht éin summum bonum . núbe óuh beatitudinem. Táz íst tiu gemácha conclusio. *Nec inquam queo refragari . propositis prioribus . et hoc illatum perspicio . illis consequens esse.* Tien fórderèn redôn nemág ih uuídere <sup>30</sup> sin . chád ih . únde disa siderûn siho ih in nôte fólgen.

sich was einem andern ungleich ist, das ist auch anders als jenes, dem es ungleich ist. (Das ist ein Beweis vom Unähnlichen: Die ungleich sind, die können nicht eins sein.) Daher folgt notwendig, daß der Gott nicht das höchste Gut ist, der von Natur in irgend einer Hinsicht dem höchsten Gute ungleich ist. Das ist eine Unschicklichkeit von dem Gott zu denken, der das höchste aller Wesen ist. Kein natürliches Wesen kann besser sein, als sein Ursprung (Beweis von der Wirkung: Der Art ist notwendig das Bewirkte, wie die wirkende Ursache; daher sagt man im Sprichwort: Wie die Wurzel so auch die Zweige. Wie kann auch das höchste Gut besser sein als Gott, der sein Ursprung ist? Er ist sein Ursprung doch jedenfalls so, daß er es selber ist.) Deshalb kann ich nach wahrer Darlegung schließen, daß Gott, der der Ursprung aller Güter ist, seiner Wesenheit nach das höchste Gut ist. Sehr richtig, sprach ich, hast du es geschlossen (nämlich da deine Beweise wahr sind). Nun ist vorher auseinandergesetzt, sprach sie, daß das höchste Gut die Glückseligkeit ist. So ist es, sprach ich. So folgt auch notwendig, sprach sie, daß Gott nicht allein das höchste Gut, sondern auch die Glückseligkeit ist. (Das ist der angemessene Schluß.) Den früheren Dar-

III, 79. ITEM SUBTILIOR RATIO . QUE DIVERSA  
SUNT . NON ESSE SUMMA BONA . ET QUE SUMMA SUNT .  
NON ESSE DIVERSA.

*Respice inquit . an hinc quoque idem firmitus approbetur .  
quod duo bona . que a se sint diuersa . non possunt esse summa; 5*  
Nv̄ chius tir . ubē ouh fonē disen̄ rationibus keuuaret̄ uuerdē .  
dáz zuéī úngelichiū gñot̄ tiū fúrsten̄ nemúgen̄ sin̄.

III, 80. SUMPTUM.

*Etenim liquet bona que discrepant . non esse alterum .  
quod sit alterum. Ih̄ hábō dáfórē geouget̄ . dáz̄ dissimilia 10*  
bonā nemúgen̄ ein̄ sin̄.

III, 81. SUMPTUM.

*Quare neutrum poterit esse perfectum . cum alterum deest  
alteri. Fonē diū neist̄ neuuēder̄ fól̄ gñot̄ . sid̄ neuuēder̄ez̄ mit̄  
ändermō neist̄. 15*

III, 82. ILLATIO.

*Sed quod perfectum non sit . id summum non esse mani-  
festum est. Táz̄ únfol̄ ist̄ . táz̄ nemáḡ nieht̄ taz̄ fúrstā sin̄.  
Tér̄ syllogismus̄ ist̄ súz̄ ketán̄ . Úngelichiū bonā nesint̄ ein̄.  
Tiū ein̄ nesint̄ . tiū sint̄ peidiū uuán̄ . Taz̄ uuánā neuuirt̄ 20*  
niomēr̄ daz̄ fúrstā . Uuéliū sint̄ úngelichiū bonā? Diuitiē̄ .  
úndē gloriā . Uniō sint̄ tiū uuán̄? Dáz̄ ionuēdermō irō ménget̄ .  
terō ánderrō fierō . Uuándā dáz̄ sô̄ ist̄ . pē diū nemáḡ táz̄  
nieht̄ taz̄ fúrstā sin̄ . démō ieht̄ ménget̄.

III, 83. ITEM SUMPTUM.

*Nullo modo igitur que summa sunt bona . cu possunt esse  
diuersa. Tiū áber̄ dáragágenē diū fúrsten̄ sint̄ . tiū nesint̄  
nieht̄ úngelih̄. 25*

legungen kann ich nicht widersprechen, sprach ich, und diese spätere sehe ich ihnen mit Notwendigkeit folgen.

1 ff. Ebenfalls eine feinere Darlegung, daß das, was verschieden ist, nicht höchste Güter seien, und das, was das höchste ist, nicht verschieden sei. Nun siehe zu, ob auch aus diesen Darlegungen erwiesen werde, daß zwei ungleiche Güter nicht können die höchsten sein. — 8 ff. Prämisse. Ich habe vorher gezeigt, daß unähnliche Güter nicht können eins sein. — 12 ff. Prämisse. Daher ist keins von beiden ein vollkommenes Gut, da keines von beiden mit dem andern ist. — 16 ff. Schlusssatz. Was unvollkommen ist, das kann nicht das Oberste sein. (Der Schluß ist so beschaffen: Ungleiche Güter sind nicht eins. Was nicht eins ist, das ist beides mangelhaft. Das Mangelhafte wird nie das Oberste. Welche sind ungleiche Güter? Reichthum und Ruhm. Inwiefern sind die mangelhaft? Insofern als jedem von beiden die andern vier fehlen. Da das so ist, daher kann das nicht das Oberste sein, dem etwas fehlt.) — 25 ff. Ebenfalls eine Prämisse. Was aber dahingegen das Oberste ist, das ist nicht ungleich.

III, 84. SUMPTUM.

*Atqui . et beatitudinem . et deum summum bonum esse collegimus.* Nū hábo ih táfóre geouget . deum únde beatitudinem diu fúrsten sin.

5 III, 85. ILLATIO.

*Quare necesse est . que sit summa diuinitas . ipsam esse summam beatitudinem.* Fóne diu ist nôt . táz diuinitas tiu állero dingo fúrsta ist . tiu fúrsta sálighéit si. Sús ist óuh tísér syllogismus ketán. Tiu fúrsten gúot nesint úngelih .  
 10 kót únde sálighéit . tiu sint tiu fúrsten. Uuánda déro iouuéderéz ist . táz óuh taz ánder ist . ih méino . uuánda iro iouuéder summum bonum ist . pe diu sint siu éin. *Nihil inquam nec re hac uerius . nec ratiocinatione firmitus . nec deo dignius concludi potest.* Nū chád . nemág nieht táz uuánera  
 15 si . nóh táz rédoháftera si . nóh táz kóte geristlichera si . geféstenót uuérden.

III, 86. EXHIBITIO MUNERIS PRO BENE PERCEPTIS RATIONIBUS.

*Super hæc inquit. Igitur uelut geometre solent . demonstratis propositis . aliquid inferre . que porismata ipsi uocant . ita ego quoque uelut corollarium dabo.* Sò ih iro sò geántuuúrta . dô chád si. Geometre hábent ze site chád . náh kezéigótèn frágòn . éteuuaz úngefrágetes iro iúngeròn zúogében . dia zúogéba sie questum hézient . álso gibo ih tir  
 20 ze gesúoche . dáz ih tir nū úngefrágèt ságo! sámoso ih tir gébe corollarium. *Nam quoniam beatitudinis adeptione fluxit homines beati . beatitudo uero ipsa est diuinitas . diuinitatis adeptione beatos fieri manifestum est.* Uuánda fóne sáldòn guúnne sálige uuérdent . únde gót sálighéit ist . tér gót  
 3) kuuínnet . tér ist sálig. Argumentum ab efficientia . kót

1 ff. Prämissen. Nun habe ich vorher gezeigt, daß Gott und die Glückseligkeit die höchsten Dinge sind. — 5 ff. Schlußfolgerung. Daher folgt notwendig, daß die Gottheit, die aller Meinen höchstes ist, die höchste Glückseligkeit sei. (So ist auch dieser Schluß beschaffen: die höchsten Güter sind nicht ungleich; Gott und Glückseligkeit sind die höchsten. Da deren jedes ist, was auch das andre ist, ich meine, da ihrer jedwedes höchstes Gut ist, daher sind sie eins.) Nun, sprach ich, kann nichts, das wahrer ist, noch das vernünftiger ist, noch das Gottes würdiger ist, geschlossen werden. — 17 ff. Darreichung eines Geschenkes für die gute Auffassung der Gründe. Als ich ihr so geantwortet hatte, da sprach sie: Die Geometer haben als Sitte, sprach sie, nach Darlegung der Fragen etwas Ungefragtes ihren Jüngern zuzugeben; die Zugabe nennen sie Gewinn. So gebe ich dir als Gewinn, was ich dir nun ungefragt sage, als ob ich dir eine Erwerbung gebe. Da vom Gewinnen der Glückseligkeit Glückselige entstehen und Gott die Glückseligkeit ist, so ist der glücklich, der Gott gewinnt. (Beweis von der wirkenden Ursache: Gott und die Glückseligkeit, da sie

unde salighéit uuánda siu éin sint . pe diu máchónt siu sâ-  
 lige. Táz sô getána argumentum hábet zuíska causam siues  
 effecti . in modum syllogismi . uuánda iz ehit . úbe díz únde  
 díz ist . sô ist táz. *Sed uti iustitię adeptione iusti . sapientię*  
*sapientes fiunt . ita diuinitatem adeptos . deos fieri . simili* 5  
*ratione necesse est.* Nû áber. Álso fóne réhtes kuuinne réhte .  
 únde fóne uuistnómes quuinne uuise . só uuérden óuh nóte  
 góta . ze samolichero uuís fóne gótes kuuinne. Argumentum  
 a simili. Álso éniu adeptio tóot . sô tóot óuh tisíu. Táz  
 ist similitudo. *Omnis igitur beatus . deus.* Uuánda dáz sô 10  
 ist . pe diu ist ter sáligo gót. Uuánda gót únde sálighéit  
 éin sint . pe diu máchónt siu óuh éin. Táz ist io nóh argu-  
 mentum ab efficiente . hoc est a causa. *Sed natura quidem*  
*unus . participatione uero . nihil prohibet esse quam plurimos.,*  
 Áber dén únderskéit fernim du uuóla . éin gót ist échert 15  
 natúrlichér . knúoge múgen uuérden per gratiam . án ímo  
 téil hábendo. Mit tíu hábet si ímo gegébót. *Et pulchrum*  
*inquam hoc atque pretiosum . siue porisma . siue corollarium*  
*uocari mauis.* Nû ist iz óuh filo scóne ehád ih . só du iz  
 porisma héizést . sô du iz corollarium héizést. Keméine sígeéra 20  
 uuáren . állero uictorum palmę in manibus . únde laureę  
 coronę in capite. Tie áber éteuuaz filo túomliches ketáten  
 in bello . álde óuh in ludis . únde in spectaculis . dien gáb  
 man éina tíura hóubetzierda . diu fóne similitudine corollę . i.  
 coronę . corollarium hiez. Fóne diu ságet suetonius . fóne 25  
 déro mílti cęsarís augusti . his uerbis. Itaque corollaria et  
 premia in alienis quoque muneribus . ac ludis . et crebra et  
 grandia de suo offerebat . nullique greco certamini interfuit .  
 quo non pro merito quemque certantium honorarit.

éins sind, deshalb machen sie Glückselige. Der so beschaffene Schluß hat einen doppelten Grund seiner Wirkung, nach Art des Schlußes, da es heißt: wenn dieß und dieß ist, so ist das.) Nun aber: Wie vom Gewinnen des Rechtes Rechte und von dem Gewinne der Weisheit Weise, so werden notwendig auch Götter in gleicher Weise infolge vom Gewinnen Gottes. (Beweis vom Ähnlichen.) Wie jene Erlangung thut, so thut auch diese. Darin besteht die Ähnlichkeit.) Da das so ist, daher ist der Glückselige Gott. Da Gott und die Glückseligkeit eins sind, daher bewirken sie auch eins. (Das ist auch ein Beweis von der Wirkung, d. h. von der Ursache.) Aber den Unterschied verstehe richtig: Ein Gott nur ist von Natur, genug derselben können werden durch die Gnade, indem sie an ihm teil haben. (Damit hat sie ihn bezeugt.) Nun ist es auch sehr schön, sagte ich, mögest du es nun Zugabe, mögest du es Corollarium nennen. (Gewöhnliche Auszeichnungen der Sieger waren Palmen in den Händen und Lorbeerkränze auf dem Haupte. Tie aber etwas sehr Herrliches gethan hatten im Kriege oder auch bei den Spielen und Schauspielen, denen gab man einen kostbaren Hauptschmuck, der von der Ähnlichkeit eines Kranzes, d. h. eines Kranzes Corollarium hieß. Daber sagt Sueton von der Freigebigkeit des Cäsar Augustus folgender-

III, 87. QUÆ ACCEDUNT BEATITUDINI . AN PARTES EIUS  
DICENDA SINT . AN AD UNUM EX EIS RELATA.

*Atqui . hoc quoque nihil pulchrius est . quod his annexen-*  
*dum ratio persuadet.* Nón niht chád si . neist scóneren .  
5 dánne dáz únsih ratio lêret hárazúo légen. *Quid inquam?*  
Uuáz íst táz chád ih? *Cum multa inquit beatitudo continere*  
*uideatur . utrumne hæc omnia . unum ueluti corpus beatitudinis*  
*quadam partium uarietate coniungant . an sit eorum aliquid .*  
10 *quod beatitudinis substantiam compleat . ad hoc uero coetera*  
*referantur.* Dánne mánigiu beatitudo begrifet . sô bonum íst .  
únde quinque . supradicta . uuéder diu sin téil dero beatitu-  
dinis . álso mísseliche lide sint tes lichamen . álde íro éinez  
si beatitudo . únde ánderiu ze dëmo sehën. Táz hábet si  
gnôto fóre geságet . táz summum bonum beatitudo íst . nû  
15 uuíle si ságen . dáz ze demo summo diu ánderiu finuiú rá-  
mënt. *Uellem inquam id patefaceres . ipsarum rerum comme-*  
*moratione.* Mih lústi chád ih . dáz tu mir dáz óffenotist .  
sélbez taz ting ságendero.

3. Der Anfang des dritten Buches der Kategorien.

20

(Piper I, 449, 1 ff.)

III, 1. INCIPIT DE QUALI . ET DE QUALITATE;

*Qualitatem uero dico . secundum quam quales dicimur.*  
Uuiolichi héizo ih . nâh téro uuír gehéizen uuérden uuioliche .  
in latina lingua . sô boetius lêrit . kibet quale sinen námin  
25 qualitati . áber qualitas . negibit íro námin quali. Iustus

maßen: Daher bot er Corollarien und Belohnungen auch bei anderer Spenden und Spielen oft und reichlich von dem Seinigen aus, und bei keinem griechischen Wettstreit war er zugegen, ohne daß er nach Verdienst einen der Kämpfer geehrt hätte).

1 ff. Was zur Glückseligkeit hinzukommt, ob das ihre Teile oder Attribute eines derselben zu nennen sei. Auch, sprach sie, ist nichts schöner, als was die Darlegung uns hinzuzurufen lehrt. Was ist das? sprach ich. Da die Glückseligkeit viele Dinge begreift (wie das Gute ist und die fünf obengenannten Dinge), ob die Teile der Glückseligkeit, wie verschiedene Glieder des Körpers sind, oder ob eins derselben die Glückseligkeit sein und andre sich darauf beziehen. (Das hat sie zweifellos zuvor gesagt, daß das höchste Gut die Glückseligkeit ist; nun will sie sagen, daß auf dieses als das Höchste die andern fünf hinzuliegen.) Es würde mich gelüsten, sprach ich, daß du mir das eröffnest, indem du die Sache selbst darlegst. — 21 ff. Beginn von dem Soundoberschaftern und der Beschaffenheit. Beschaffenheit nenne ich, wonach wir so und so beschaffen genannt werden (in lateinischer Sprache, wie Boetius lehrt, giebt das quale seinen Namen der qualitas, aber die qualitas giebt nicht ihren Namen dem quale. Gerecht heißt ein quale, ebenso

hēizet quale . sō tūot óuh iustitia. Áber iustitia hēizet qualitas . iustus nemág sō nieht hēizin. *Est autem qualitas eorum que multipliciter dicuntur.* Qualitas ist mánigfálte. *Et una quidem species qualitatis . habitus dispositioque dicitur.* Éin sláhta qualitatis hēizet hába . ióh peskérída.

5

### III, 2. DE HABITU.

*Distat autem habitus dispositione . quod permanentior et diuturnior est.* Hába ist fēstera ióh uuírigōra . dānne beskérída sí. *Tales uero sunt scientię . uel uirtutes.* Sólchero uēsti sint chúnna . únde túgede. *Scientia enim uidetur esse permanentium . et eorum que difficile mouentur.* Chúnna sint io uuírig . únde infārent mánne unsámfto. *Ut si quis uel mediocriter scientiam sumat.* Álsō dáz únsámfto infērit mánne . úbe er ieht ióh zē méze gelírnēt. *Nisi forte grandis permutatio factu sit . i . nisi grandis euersio mentis fiat.* Sinis 15 sinnis neuuérde michel uuéhsal getán. *Uel ab egritudine . uel ab aliquo huiusmodi.* Fóne siechelhéite . álde uóne ételichero geskihte. Álsō démo mán geskáh . fóne démo solinus ságet . tér náh súhte ánderis síndis kenésenēr . nóh sinés námen uuóla negehúgíta. *Simul autem et uirtus . ut iustitia . et castitas . 20 et singula talium . non uidentur posse moueri neque facile permutari.* Sámint chúnnon sint iz túgede . sō réht ist . únde uuérbúrt . únde dien gelichiu . tiu sámfto nemúgen . eruúget únde geuuéhselót uuérden.

### III, 3. DE AFFECTIONE.

25

*Affectiones uero dicuntur . que sunt faciles et cito permutatiles.* Ánauúdeda . únde ánachóminina hēizent . tiu únuéste sint . únde síh snéllo uuéhselónt . tie hiez er uóre dispositiones. *Ut calor et frigiditas . et egritudo . et sanitas .*

auch die Gerechtigkeit. Aber die Gerechtigkeit heißt qualitas, gerecht kann so nicht heißen). Die Beschaffenheit ist vielfach. Eine Art der Beschaffenheit heißt Haben und Anlage.

6 ff. Von der Behaftetheit. Die Behaftetheit ist fester und dauerhafter als die Anlage ist. Von solcher Dauerhaftigkeit sind die Kenntnisse und Tugenden. Die Kenntnisse sind immer dauerhaft und entgehen dem Menschen schwer, wie das dem Menschen schwer entgeht, wenn er etwas auch nur mit Maß lernt, wosern nicht eine große Wandlung seines Geistes vor sich geht, durch Krankheit, oder durch irgend welches Ereignis, wie dem Manne geschah, von dem Solinus sagt, der, als er nach einer Krankheit in anderer Hinsicht genesen war, noch immer sich nicht gut seines Namens erinnerte. Zugleich mit den Wissenschaften sind es die Tugenden, wie das Recht ist, und die Keuschheit und denen Gleiches, die nicht leicht können entfernt und verändert werden. — 25 ff. Von der Neigung. Neigungen und Anfälle heißen die, welche unsicher sind und sich schnell ändern (die nannte

*et alia huiusmodi.* Álsó uuármí . únde chálti . siechi únde gesúndi . únde dien gelichíu. *Afficitur enim quodammodo circa eas homo.* Ter ménnisko uuírdet échert fóne in geánauúndót. *Cito autem permutatur.* Ér uuírdet íro áber snello indánót.  
 5 *Et ex calido frigidus fit . et ex sanitate in egritudinem transit.* Únde uuírdet er náh uuármí chált . náh kesúndedo sieh. *Similiter autem et in aliis.* Sô uérit iz óuh in ánderén . dien gelichen. *Nisi forte in his quoque contingat . per temporis longitudinem in naturam cuiusque transferri.* Siu nebeginnen  
 10 óuh fóre álti . án éteuuémo geúestenót uuérden. *Et insanabilis . uel difficile mobilis existat affectus.* Únde imo díu sô getána ánachómeni . úbel si zegebúezenne . únde ába ze genéménne. *Quę iam quilibet habitudinem uocet.* Únde man sia be díu héizen múge hába.

15 III, 4. QUID INTERSIT INTER HABITUM ET AFFECTIONEM.

*Manifestum est autem quoniam hec uolunt habitudines nominari . quę sunt diuturniora . uel difficile mobilia.* Nń skinet táz tíu mít réhto héizent hába . tíu uuirig sint . únde únsámfto ábagánt. *Namque in disciplinis non multum retinentes . i. non*  
 20 *memoriter tenentes . sed facile mobiles . i. obliuiosos . dicunt habitum non habere.* Tie ágezelen an dien búochen . chédent sie áne hába sin. *Quamuis sint ad disciplinas . peius meliusue dispositi.* Tóh tárazúo éine sin báz keánaléitót dánne ándere. *Quarę differt habitus dispositione . quod hoc quidem facile mobile*  
 25 *est . illud uero diuturnius et difficile mobile.* Fóne díu skéidet síh hába uóne beskérído . darána . dáz si státera ist.

III, 5. NON CONUERTI HABITUM ET DISPOSITIONEM.

*Sunt autem habitus etiam dispositiones . dispositiones uero non necesse est habitus esse.* Hába sint ío beskérída . áber

er vorher Anlagen), wie Wärme und Kälte, Krankheit und Gesundheit und dem Gleiches. Der Mensch wird von ihnen nur befallen, er wird aber schnell ihrer entledigt, und er wird nach der Wärme kalt, nach der Gesundheit krank. So geschieht es auch bei anderen denen gleichen Dingen, wenn sie nicht auch vermöge der langen Dauer an jemand befestigt werden und ihm der derartige Anfall schlimm zu heilen und hinwegzunehmen ist, und man sie deshalb Beschaffenheit nennen kann.

15 ff. Was für ein Unterschied zwischen Behaftetheit und Beanlagung sei. Nun ist klar, daß die mit Recht Behaftetheiten heißen, die dauernd sind und schwer hinweggehn. Von den in den Büchern Vergeßlichen sagt man, sie seien ohne Behaftetheit, obñon die einen dazu besser beanlagt sind als die andern. Daher unterscheidet sich Behaftetheit von der Beanlagung darin, daß sie beständiger ist. — 27 ff. Daß Behaftetheit und Beanlagung nicht vertauscht werden. Behaftetheiten sind immer Beanlagungen, aber Beanlagungen

beskérída . nesint nicht io hába. *Qui enim retinent habitum . et quodammodo dispositi sunt ad ea que habent . uel peius . uel melius.* Tiedir hábent tie sint tárazüo beskérít . táz sie hábint . álde uuóla . álde übelo. *Qui autem dispositi sunt . non omnino retinent habitum.* Tie áber beskérít sint . únde 5 beskibet zü étenuü tien neíst iz sár dés mézis nicht hába. Úns uuírdet enúogiz kespírre . íoh peskérít . táz uuír dóh nicht neuóllehábeên.

II. *Aliud uero genus qualitatis est.* Tiu ánderiu sláhta qualitatis íst. *Secundum quod pugillatores . uel cursores . uel 10 salubres . uel insalubres dicimus.* Näh téro uuír némmeên . füstchémfen únde stritlópffen . álde gánze álde úngánze. *Et quecumque simpliciter secundum potentiam naturalem uel impotentiam dicuntur.* Únde álliu díudir be únseúldin genámot uuérdent . áfter máhte . álde áfter únmáhte . áne tát. *Non 15 enim quod sunt dispositi aliquo modo unumquodque huiusmodi dicitur.* Ín negibet man nicht tie námen . dúrh táz sie dárázü beskípte sín . únde án dero táte skinèn. *Sed quod habeant potentiam naturalem . uel facere . quiddam facile . uel nihil pati.* Súnder dáz sie máht éigin . únde ín gelázèn sí . dáz únde 20 dáz sámfto zetúonne . álde sieh . álde gesúnt zesinne. *Ut pugillatores . uel cursores dicuntur . non quod sint dispositi . sed quod habeant potentiam hoc facile faciendi.* Álsó die genémmet uuérdent chnúttelchémfen . únde stritlópffin . tie iz nio netáten . únde áber uuóla túon máhtin. *Sanatiui autem dicuntur . eo 25 quod habeant potentiam naturalem . ut nihil a quibuslibet accidentibus patiantur.* Únde áber ándere gánze kehóizen uuérdent . túrh táz sie dia uésti hábint . táz ín ánanuállungä nicht neuuégèn . só uróst . únde hízza íst . únde slége. *Ægrotatiui uero . quod habeant impotentiam . nihil patiendi.* Únde úngánze héizent . 30 tie nóre sérhálzi . nicht fertrágen nemúgen. *Similiter autem*

sind nicht immer Behaftetheiten. Die da haben, sind zu dem beanlagt, was sie haben, sei es gut, sei es schlecht. Die aber zu etwas bestimmt und beanlagt sind, denen ist es doch nicht in gleichem Maße Behaftetsein. (Uns wird manches beigegeben und zuerteilt, das wir doch nicht vollständig besitzen.) II. Die andere Art der Beschaffenheit ist die, nach welcher wir Kämpfer und Wettläufer oder Gesunde und Ungeunde nennen, und alle die da ungehörigerweise nach der Fähigkeit oder Unfähigkeit, ohne Wirklichkeit, benannt werden. Ihnen giebt man nicht die Namen, weil sie dazu geeignet sind und sich in Wirklichkeit so zeigen, sondern weil sie das Vermögen haben und ihnen gestattet ist dies oder das leichtlich zu thun, entweder krank oder gesund zu sein; wie die Kämpfer und Wettläufer genannt werden, die es nie thaten, wohl aber thun könnten. Und hinwiederum werden andere gesund genannt, weil sie die Festigkeit haben, daß ihnen Zufälle, wie Frost und Hitze ist, und Schläge, nichts verschlagen; und Kranke heißen die, welche vor Gebrechlich-



*his et molle et durum se habet. Tien ist kelih . uuélh . únde hérté. Durum enim dicitur . quod habeat potentiam non citius secari. Táz héizet hérté . dáz únspüetigo mág ingúnnen uuérden. Molle uero . quod eiusdem ipsius habeat impotentiam. Táz ist uuélh . dáz unmáhtig íst . téro sélbún únspüete. Tertia uero species qualitatis est . passibiles qualitates . et passionés. Tiu dritta sláhta qualitatis . héizet passibilis qualitas . únde passio. Tie námen lérit er únsih hínauúrder ze zuéin uuison uernémin. Sunt autem huiusmodi . ut dulcedo . et amaritudo . et austeritas . et omnia his cognata. Tise sint iz . súozi . pitteri . éuéri . únde álliu dien gelégeniu. Amplius autem. Íz sint óuh ándere. Calor . et frigus . et albedo . et nigredo. Uuármi únde uróst . uuizi únde suárzi. Et quoniam hę qualitates sunt . manifestum est. Nū ist táz óffen . dáz tísiu qualitates sint. Quęcumque enim ista susceperint . qualia dicuntur secundum se. Fóné diu íst iz óffen . uuánda án dien síu sint . tiu héizent túrh síh qualia. Ut mel dulce dicitur . quoniam suscipit dulcedinem. Álsó hónang súeze héizet . uuánda diu súezi ín imo íst. Et corpus album . eo quod albedinem suscipiat. Únde álsó sné uuizer héizet . uuánda ér dia uuizi án imo hábit. Similiter sese habet etiam in cęteris. Sô ist iz óuh án dien ánderén.*

### III, 6. QUOD NON UNO MODO PASSIBILES QUALITATES ET PASSIONES DICANTUR.

*Passibiles uero qualitates . et passionés dicuntur . s. dulcedo et calor . et omnia ad gustum . uel ad tactum pertinentia . non quod ea . s. corpora . que susceperint illas passionés . aliquid patiantur. Tise qualitates nehéizent nieht pe diu passibiles . nóh pe diu passionés . táz tiu corpora án dien sie sint . fóné in íeht tóleén. Neque enim mel idcirco dulce dicitur . quoniam*

feit nichts ertragen können. Denen ist gleich weich und hart. Das heißt hart, was nur schwierig kann aufgeschnitten werden. Das ist weich, was nicht im Besitz derselben Schwierigkeit ist. Die dritte Art der Beschaffenheit heißt leidende Beschaffenheit und Leiden. (Die Namen lehrt er uns weiterhin auf zwei Weisen verstehen.) Diese sind es: Süßigkeit, Bitterkeit, Herbheit und alles dem Verwandte. Es sind auch noch andere: Wärme und Frost, Weiße und Schwärze. Nun ist das klar, daß dies Beschaffenheiten sind. Daher ist es klar, weil die, an welchen sie sind, um ihretwillen so und so beschaffen heißen; wie der Honig süß heißt, weil die Süßigkeit an ihm ist, und wie der Schnee weiß heißt, weil er die Weiße an sich hat. So ist es auch bei den andern.

23 ff. Wie nicht auf eine Weise leidende Beschaffenheiten und Erduldungen genannt werden. Diese Eigenschaften heißen nicht deshalb leidend, noch deshalb Erduldungen, weil die Körper, an denen sie sich befinden, von ihnen etwas erdulden. Der Honig heißt nicht

*aliquid passum sit.* Hónag nehéizet nieht túrh táz sűeze . táz íz sinero sűezi ieht infinde. *Nec aliquid aliud huiusmodi.* Nónh téro sámelichòn corporum nehéin . i. *quę ad gustum pertinent.* Similiter autem his et calor . et frigus . s. *quę ad tactum pertinent . passibiles qualitates dicuntur . non quod ipsa . s. corpora . quę susceperint ea . aliquid passa sint . sed passibiles qualitates dicuntur . quoniam singulum eorum . i. ipsorum corporum . quę dicta sunt . perfectiua sunt passionis . secundum sensus.* Nónh óuh uuármí unde chálti . nehéizent nieht pe díu passibiles qualitates . táz íro ieht infinden . díu íro corpora . 10 án dien síu sint . uuánda díu súnna neinfindet nieht íro hěizi . nónh taz ís sinero chálti . sűnder uuír infinden íro. Únserèn sensibus sint síu mácharra dólungo. *Mel uero per se passionem efficit . secundum gustum . et calor secundum tactum.* Chórondo infindèn uuír des hónangis sűezi . crifendo infindèn uuír des 15 zánderin hěizi. *Similiter autem et alię.* Sò túont óuh úns tólunga ándere qualitates . tísèn geliche. Únde fóne díu sűlen uuír hěizen díse passibiles qualitates . únde díse passiones . tolemáchige qualitates. *Albedo autem et nigredo . s. quę ad uisum pertinent . et alii colores . non similiter his quę dicta sunt* 20 *passibiles qualitates dicuntur.* Uuizi unde suárzi . únde ándere uáreuua . nehéizent nieht tísèn gelichò passibiles qualitates. *Sed hoc quod ipse inascuntur ab aliqubus passionibus.* Sie hěizent túrh táz sò . uuánda sie uuérdent fóne dólungón.

### III, 7. SIGNUM UNDE COLORES FIANT.

25

*Quoniam ergo sunt per aliquam passionem multe colorum mutationes . manifestum est.* Uuír sėhèn óftò . dáz sih fáreuua uuéhselónt . fóne ételichero dólungo. *Erubescens enim aliquis . rubeus factus est . et timens pallidus . et unumquodque talium .*

deshalb süß, weil er von seiner Süße etwas empfindet, noch der ähnlichen Körper irgend-einer (d. h. derer, welche auf den Geschmack Bezug haben); noch auch heißen Wärme und Kälte etwa deshalb leidende Eigenschaften, weil ihre Körper, an denen sie sind, etwas von ihnen empfinden; denn die Sonne empfindet nicht ihre Hitze noch das Eis seine Kälte, sondern wir empfinden sie. Unsern Sinnen sind sie Veranlasser der Empfindungen. Kostend verspüren wir des Honigs Süße, greifend verspüren wir der Kohle Hitze. So schaffen uns auch andere diesen gleiche Beschaffenheiten Empfindungen, und daher sollen wir diese Empfindungseigenschaften und diese Passionen, empfindungswirkende Eigenschaften nennen. Die Weiße und die Schwärze und andere Farben heißen nicht diesen gleich Empfindungseigenschaften. Sie heißen deshalb so, weil sie infolge von Empfindungen entstehen.

25 ff. Ein Zeichen woher die Farben entstehen. Wir sehen oft, daß die Farben sich ändern infolge irgend einer Einwirkung. Der Mensch erröthet oft vor Scham und erblickt

s. *contingit passione*. Mán irròtèt óftò uóne scámo . únde irbléichèt uóne uórhtón. Únde ál démo gelih . s. chúmet io fóne dólungo. *Quare et si quis naturaliter aliquid talium passionum passus est . similem colorem oportet eum habere.*  
 5 Fóne diu müoz óuh tér sámelicha uáreuua háben . démo natúrlichó iehrt sóleës kescáh. *Que enim affectio nunc ad uerecundiam circa corpus facta est . et secundum naturalem affectionem . eadem fiet affectio . ita ut naturaliter et color similis sit.* Tiu ánachómeni . mánné geskíhet fóne scámón . tiu geskíhet  
 10 imo óuh natúrlichó èr er gebóren uuérde . sò hártó . dáz er óuh natúrlichó sò uáro uuérde. *Quęcumque igitur talium casuum ab aliquibus passionibus difficile mobilibus et permanentibus principium sumpserint . passibiles qualitates dicuntur.* Sò-uuéliche sò getáne geskíhte . s. sò uárauua sínt únde ánderiu  
 15 mál . fóne dehéinèu dólungón . stétigèn únde uuirigèn die héizent io passibiles qualitates.

### III, 8. INUETERATOS COLORES QUALITATES ESSE.

*Sive enim secundum naturalem substantiam . pallor aut nigredo facta est . qualitates dicuntur . quales enim secundum*  
 20 *eas dicimur.* Úbe uóne ánabúrte . pléichi álde suárzi geskíhet . táz sínt qualitates . únde héizèn uuír náh in quales . i. pléiche álde suárze. *Sive propter egritudinem longam . aut propter estum . aut aliquid tale . uel nigredo uel pallor contingit . et non facile preterit . et in uita permanet . qualitates et iste dicuntur .*  
 25 *similiter.* *Quales et secundum eas dicimur.* Álde úbe iz keskíhet . fóne áltero súhte . álde uóne hizzo . únde iz tánné uuérèt . únde án demo mán skinet . táz sínt óuh qualitates . únde héizèn io uuír náh in quales.

vor Furcht, und alles dem Gleiche (nämlich kommt stets infolge der Einwirkung). Daher muß auch der eine eben solche Farbe haben, dem von Natur etwas derartiges zutief. Die Anwendung, welche dem Menschen infolge der Scham geschieht, die geschieht ihm auch von Natur, ehe er geboren wurde, so sehr, daß er auch von Natur so gefärbt wird. Welche derartige Zufälle (nämlich wie die Farben sind und andere Kennzeichen), infolge irgendwelcher Einwirkungen, beständiger und dauernder, ausgehen, die heißen immer empfundene Eigenschaften.

17 ff. Daß die veralteten Farben Eigenschaften seien. Wenn von Natur Blässe oder Schwärze entsteht, so sind das Eigenschaften, und wir heißen nach ihnen so und so beschaffene (nämlich blasse oder schwarze). Oder wenn es geschieht infolge langer Krankheit oder infolge von Hitze und es dann andauert und sich an dem Menschen zeigt, so sind das auch Eigenschaften, und wir heißen nach ihnen stets so und so beschaffene.

### III, 9. MOMENTANEOS AUTEM COLORES NON ESSE QUALITATES.

*Quaecumque uero . s. mutationes . ex his quæ facile soluantur . et cito transcuti fiunt . passiones dicuntur .* Souuélche uuéhsela áber úns keskéhent . téro die sih sámfto gelóubent . únde 5 spüetigo zegánt . tie héizent passiones . i. tólunga . s. álsó óuh tólunga héizent . scáma . únde uórhta . fóne dien sie uuérdent . *Non enim dicimur secundum cas quales .* Táz íst fóne díu . uuánda uuír nâh in quales nehéizèn . *Nec enim qui propter uerccundiam rubeus factus est . rubeus dicitur .* Uuánda dér 10 dúrh scáma irrótèt . tér nehéizet nieht túrh táz rötèndèr . *Nec cui pallor propter timorem uenit . pallidus est .* Nóh tér uóne uórhtón irbléichèt . neíst úmbe dáz nieht ío bléih . *Sed magis . s. dicendus est . quod ad aliquid passus sit .* Uuir súln mèr chéden . ér uuárd pléih . ér uuárd rôt . *Quare passiones 15 huiusmodi dicuntur . qualitates uero minime .* Fóne díu héizent sie dólunga . náls uuíolichina .

### III, 10. ANIMÆ QUOQUE INUETERATAS PASSIONES NON ESSE QUALITATES.

*Similiter autem his . et secundum animam passibiles quali-* 20 *tates et passiones dicuntur .* Nâh tisèn qualitátibus des lichamen . héizent óuh tie qualitates tero sêlo . *Quaecumque enim mox in nascendo ab aliquibus passionibus fiunt . qualitates dicuntur .* Souuéliu ding mánne geskéhent sâr án dero gebúrte . táz héizent qualitates . *Ut dementia . uel iru . et alia huiusmodi .* 25 Álsó sinnelósi íst . álde zórnmuotigi . únde dien gelichiu . *Quales enim secundum eas dicimur .* Qualitates héizent sie . uuánda uuír nâh in quales héizèn . *Id est iracundi et dementes .* Zórnmuotige . únde sinnelósè . *Similiter autem et quaecumque alienationes non naturaliter . sed ab aliquibus casibus facte sunt .* 30

1 ff. Die augenblicklichen Farben aber seien nicht Eigenschaften. Welche Wechsel aber sich an uns vollziehen der Dinge, die leicht nachlassen und eilig vergehn, die heißen Passiones d. h. Erdbildungen (nämlich wie auch Erdbildungen heißen Scham und Furcht, infolge deren sie entstehen). Das geschieht daher, daß wir nicht nach ihnen so und so beschaffen heißen. Denn der, welcher aus Scham erröthet, heißt deshalb nicht ein Erröthender, noch ist der, welcher vor Furcht erblaßt, deshalb nicht etwa bleich. Wir sollen vielmehr sagen: er ward bleich, er ward rot. Daher heißen sie Erdbildungen, nicht Eigenschaften. — 18 ff. Daß auch der Seele veraltete Annahmen nicht Eigenschaften sind Nach diesen Eigenschaften des Körpers heißen auch die Eigenschaften der Seele. Welche Dinge dem Menschen so gleich bei der Geburt geschehen, die heißen Eigenschaften; wie der Wahnsinn, oder Zornmuth und denen Gleiches ist. Eigenschaften heißen sie, da wir nach ihnen so und so beschaffene heißen, zornmüthige und wahnsinnige. Auch wenn nach der

*difficile pretereuntes . et omnino immobiles . etiam huiusmodi qualitates sunt.* Übe óuh nâh téro gebúrte . uóne dehéinen geskihten mánne únsínnigina chóment . stétige únde uuírige . táz sint io sósámo qualitates. *Qualés enim et secundum eas dicimur.* Táz skinet tárána . uuánda uuír óuh nâh tien héizen quales.

III, 11. MOMENTANEAS AUTEM ANIMÆ PASSIONES NON ESSE QUALITATES.

*Quęcumque enim ex his quę cicius pretereunt fiunt . passiones dicuntur.* Áber die müotegina . die snéllo zegánt . tie héizent échert tólunga . únde stúngeda. *Ut si quis contristatus iracundior sit.* Álsó dáz héizet . úbe mán geléidogöter . étéuuáz sih pilget. *Non enim dicitur iracundus . qui in huiusmodi passione . iracundior est . sed magis aliquid passus.* Tér sih sô bilget . tér nehéizet úmbe dáz nieht ábólgiđer . mán sól chéden . ér uuás erbólgen . únde zórneg. *Quare passiones huiusmodi dicuntur . qualitates uero minime.* Fóne díu héizent táz . uuórtene stúngeda . náls uuónte uuilichina Tie sô uerlóufenten passiones sint téro cathegorię . tíu pati héizet . 20 álso óuh álliu participa passiuá sint.

III *Quartum uero genus qualitatis est forma . et circa aliquid constans figura.* Tíu uierda sláhta qualitatis íst . tíu getát . únde daz pilde . dáz án ionuélemo dinge íst. *Amplius autem ad hęc.* Ferním nóh hárazá . s. uuáz pilde si. *Rectitudo . 25 uel curuitas . et quicquid his simile est.* Táz íst réhti . álde chrúmbi . únde dáz tien gelih íst . sô slimbi íst . únde scrégehôri. *Secundum enim unumquodque eorum quale quid dicitur.* Nâh tien állên chit man quale. *Triangulum enim . uel quadratum esse quale quid dicitur . et rectum aut curuum.* Triseöziz

Geburt in Folge irgendwelcher Ereignisse dem Menschen dauernde und beständige Rasereien kommen, so sind das stets ebenfalls Eigenschaften. Das zeigt sich daran, daß wir auch nach diesen so und so beschaffen heißen.

7 ff. Daß die augenblicklichen Anwandlungen der Seele nicht Eigenschaften sind. Aber die Geisteserregungen, welche schnell verlaufen, die heißen nur Anwandlungen und Leiden, wie das heißt, wenn ein Mensch, gekränkt, etwas in Zorn gerät. Wer so in Zorn gerät, der heißt deshalb nicht ein Zorniger; man soll sagen: er ward unwillig und zornig. Daher heißen diese geworbene Anwandlungen, nicht dauernde Eigenschaften. Die so vergehenden Anwandlungen gehören zu der Kategorie, welche pati heißt, wie auch alle Participien passiv sind. — III. Die vierte Art der Beschaffenheit ist die Gestalt und das Bild, welches an irgend einem Dinge ist. Das ist die Geradheit oder Krümmheit und was dem gleich ist (wie die Schrägheit ist und die Geneigtheit). Nach denen allen nennt man ein

álde uierscôziz . héizet uuiolih iz si . únde geréhtiz . álde chrúmbez. *Et secundum figuram uero . unumquodque quale quid dicitur.* Únde náh sinemo bilde . héizet uuihtelih quale.

### III, 12. QUÆ FALSO UIDEANTUR ESSE QUALIA.

*Rarum uero . et spissum . et asperum . et lene . putabuntur quidem qualitatem significare.* Skéterež únde gedrúngenez . rúoz únde sléhtiz uuánent sie qualitatem bezéichenen. *Sed aliena huiusmodi putentur esse a diuisione quæ circa qualitatem est.* Mán sól síu dóh uuánen úngehaftiu dien speciebus qualitatis . tiu án iro geskidót sint. *Quandam enim positionem quodammodo uidentur partium utrimque monstrare.* Siu zéichenint uuió tóilelih líge . án demo corpore . náls uuiolih iz sélbez si. *Spissum quidem est . eo quod partes sibi ipse propinque sint.* Íz ist fóne díu gedrúngen . dáz siniu téil in sélbèn náhò ligent. *Rarum uero . quod distent a se inuicem.* Skéteriz . táz síu in sélbèn uerro ligent. *Et lene quidem . quod in rectum sibi partes iaceant.* Únde sléht . fóne díu . dáz siniu téil ébenhóho ligent. *Asperum uero . quod hæc quidem pars superet . illa uero sit inferior.* Rúoz fóne díu . dáz éin téil gát hóor . ánder téil níderòr. Sid táz sò ist . sò sint siu ad aliquid . álsò óuh iro genus ist positio.

### III, 13. EXPLICIT DE QUARTA SPECIË.

*Et fortasse alii quoque appareant qualitatis modi.* Nieht neíst ze uerchúnninne . núbe óuh ánderiu qualitatis species sih óugèn. *Sed maxime dicuntur . hæc qualitates.* Tise sint tóh tie géngesten.

so und so beschaffenes. Dreieck oder Viereck brücht auß, wie beschaffen es ist, und ebenio ein gerades oder krummes. Und alles Ding heißt nach seiner Gestalt ein so und so beschaffenes.

4 ff. Welche Dinge fälschlich so und so beschaffene zu sein scheinen. Spärliches und Dichtes, Raubes und Glattes, wähnt man, bezeichne eine Eigenschaft. Man soll sie jedoch für verschieden crachten von den Arten der Beschaffenheit, welche an ihr unterschieden werden. Sie zeigen wie jeder Teil an dem Körper liege, nicht wie er selber sei. Daher ist es dicht, weil seine Teile sich selbst nahe liegen; spärlich, weil sie sich selbst ferne liegen; und glatt daher, daß seine Teile gleich hoch liegen; rauh daher, weil ein Teil höher geht, ein anderer Teil niedriger. Da das so ist, so sind sie relativ, wie auch ihr Allgemeines der Stellung ist. — 22 ff. Schluß von der vierten Gattung. Es ist nicht zu ver zweifeln daran, daß auch noch andere Gattungen der Beschaffenheit sich zeigen. Diese sind jedoch die gebräuchlichsten.

III, 14. QUALIA DENOMINATIUA DICII.

*Itaque sunt quę predicta sunt.* Nū sint iz tie uóre-  
geságeten. *Qualia uero . quę secundum hec denominatiue di-  
cuntur.* Únde sint taz iro qualia . diu uóne in gespróchen  
5 únde genámót uuérdent. *Ut a candore candidus . et a gramma-  
tica grammaticus . et a iustitia iustus.* Álsó uuzér uóne uuzi .  
gramátichære uóne gramátiche . réhter uóne réhte genámóte  
sint. *Similiter et aliis.* Sò uérit iz óuh án ánderen . i. sò  
uuérdent io quales . kenámót fóne qualitatus.

10

III, 15. EXCIPITUR.

*In aliquibus uero . s. qualibus . eo quod non sint posita  
qualitatus nomina . non contingit ea quę dicuntur ab eis .  
denominatiue dici.* Áber dånne námen uúndene nesint tien  
qualitatus . tånne neuuérdent óuh nieht fóne in geskáfót  
15 tie námen dero qualium. *Ut cursor aut pugillator . qui secun-  
dum ualitudinem naturalem dicuntur . a nulla qualitate denomi-  
natiue dicitur.* Álsó dero námo nieht kescáfót neist fóne  
qualitate . tie áfter máhtin genémmet uuérdent . loupfen únde  
chémphin. *Non enim posita nomina sunt ualitudinibus . secun-  
20 dum quas isti quales dicuntur.* Taz ist fóne díu . uuánda  
nehéine námen nesint tien máhtin uúndene . náh tien sie  
genámót sint. *Sicut in disciplinis . secundum quas . uel pugil-  
latores . uel palestrici secundum affectionem dicuntur.* Sò áber  
dèmo liste ist fóne dés pegúnste . únde uóne dés áneuuír-  
25 tede . die scúldigen uéhtarra únde ringarra héizent. *Pugilla-  
toria enim disciplina dicitur.* Tér geñobto list héizet latine  
pugillatoria. *Quales uero ab his denominatiue hi qui afficiuntur  
dicuntur.* Tännån scáfónt sih téro námen . die in ñobent.

1 ff. Daß die Qualia Denominatiua genannt werden. Also sind es die vorhergenann-  
ten, und das sind ihre Qualia, die von ihnen ausgelegt und benannt werden, wie der  
Weiße von der Weiße, der Grammatiker von der Grammatik, der Rechte vom Rechten be-  
nannt sind. So geschieht es auch bei anderen (d. h. so werden immer so beschaffene von  
den Eigenschaften benannt). — 10 ff. Ausgenommen ist: — Aber wenn für die Eigenschaften  
Namen nicht erfunden sind, dann werden auch nicht von ihnen die Namen der Beschaffenen  
hergeleitet; wie deren Name nicht von einer Eigenschaft hergeleitet ist, die nach Fähigkeiten  
Läufer und Kämpfer genannt werden. Das geschieht daher, daß für die Fähigkeiten keine  
Namen erfunden sind, nach denen sie genannt sind. Wie bei dem Verfahren geschieht, von  
dessen Beginnen und Ausübung die Betreffenden Jechter und Ringer heißen. Das geübte  
Verfahren heißt auf lateinisch pugillatoria. Daher leiten sich deren Namen her, die es  
üben.

## III, 16. ITEM EXCIPITUR.

*Aliquando autem et posito nomine . s. qualitatis . denominatiue non dicitur . quod secundum eam quale dicitur .* Ióh táz keskihét . táz tiu qualitas námen hábet . únde dóh iro quale uóne iro genámót neíst . *Ut a uirtute studiosus .* Álsó iligèr uóne túgede ist . únde dóh náh iro nehózet . *Uirtutem enim habendo . studiosus dicitur . sed non denominatiue a uirtute .* Selbún dia túged hábendo . hézet er ilig . tóh neíst sin námo nieht náh iro námen geskáfót . *Non autem in plurimis hoc tale est .* Ín únmánigèn uíndet man dóh tia úngelichi . *Quæ ergo qualia dicuntur . aut denominatiue a predictis qualitatibus dicuntur . aut aliquo modo aliter ab eis .* Tiu ío qualia héizent . téro námen sint fóne qualitatibus keskáfót . álde éteuuo gespróchen uóne ín . áne skáfunga .

## III, 17. INCIPIT QUERERE PROPRIUM EX CONTRARIETATE. 15

*Inest autem et contrarietas secundum quod quale est . i. secundum qualitatem .* Án qualitate uuírdet óuh fúnden contrarietas . *Ut iniustitia iniustitiæ contraria est . et albedo nigredini . et alia .* Álsó réht uuideruuártig íst únrréhte . únde uuízi déro suárzi . únde ánderiu . *Similiter autem . et ea que secundum eas . s. qualitates . qualia dicuntur . ut iniustum iusto . et album nigro .* Tiu fóne ín gespróchen uuérdent . tiu sint sámó uuideruuártig . Álsó únrréhtez réhtemo . uuiziz suárzemo . *Non autem in omnibus hoc est .* Íz negeskihét tóh nieht ín állen qualitatibus . *Rubeo et pallido . aut huiusmodi coloribus qualitatibus existentibus . nihil est contrarium .* Rótemo únde bleíchemo . únde sólèn uáreuuôn ío sámoguissèn qualitatibus . neíst nieht uuideruuártigis .

1 ff. Wiederum wird ausgenommen: — Auch das kommt vor, daß die Beschaffenheit einen Namen hat und doch ihr Beschaffenes nicht nach ihr genannt wird, wie der Bestiffene es von der Tugend ist, und doch nach ihr nicht heißt. Da er die Tugend selbst hat, heißt er bestiffen, doch ist sein Name nicht von ihrem Namen hergeleitet. Jedoch nur in wenigen findet man die Ungleichheit. Die also beschaffen heißen, deren Namen sind von den Eigenschaften hergeleitet oder ohne Ableitung irgendwie von ihnen ausgesagt. — 15 ff. Beginnt das Eigentümliche aus dem Gegenjase zu suchen. Bei der Beschaffenheit wird auch ein Gegenjase gefunden. Wie das Recht dem Unrechte entgegengesetzt ist und die Weiße der Schwärze und anderes. Was von ihnen ausgesagt wird ist ebenso entgegengesetzt, wie das Ungerechte dem Gerechten, das Weiße dem Schwarzen. Das geschieht jedoch nicht bei allen Beschaffenheiten. Für das Rote und Blasse und die derartigen Farben gleich bestimmten Eigenschaften giebt es nichts Entgegengesetztes.



## III, 18. SUB UNO SEMPER GENERE CONTRARIA STARE.

*Amplius.* Ferním óuh ánder. *Si ex contrariis unum fuerit quale . et reliquum erit quale.* Úbe zuéio contrariorum daz éina quale ist . taz ánder sô sámó ist. *Sicut est iustitia*  
 5 *iniustitię contrarium.* Álsó án dien skinet. *Quale autem est iustitia . quale igitur et iniustitia.* Taz éina ist quale . i. qualitas . sô sámó ist taz ánder. *Hoc palam est proponenti . alia predicamenta ex singulis . s. cathgoriis.* Táz uuírdet sár dëmo  
 10 *skín . dër fónë állën cathgoriis . fúrezihet ánderiu exempla.*  
*Nullum igitur aliorum predicamentorum aptabitur . i. opponitur iniustitię.* Nehéin uuidersácho . neuuírdet tár uúnden iniustitię. *Neque quantitas . neque ad aliquid . neque ubi . nec omnino aliud quicquid . nisi quale.* Nóh quantitas . nóh nehéin ánder  
 15 *predicamentum . neuuérít síh iniustitię . áne io qualitas . i. iustitia.* *Sic et in aliis . quę secundum quale.* Sô uérit iz óuh án ánderën qualitatibus.

## III, 19. QUOD ET MAGIS ET MINUS RECIPIAT QUALITAS.

*Suscipit autem qualitas et magis et minus.* *Album enim magis et minus . alterum altero dicitur . et iustum alterum altero*  
 20 *magis et minus.* Qualia ládent síh ána úngelicho iro qualitatem . sümüu mër . sümüu min. Álsó éin réhtera ist . tánne ánder . uuánda iz án imo mër réhtis hábit. Únde éin uuizera ist dánne ánder . uuánda án imo mër uuizi ist. *Sed et ipsa crementum suscipiunt.* Ióh síu sëlben . uuáhsint túrh síh.  
 25 *Cum candidum namque sit . amplius contingit candidum fieri.* Uuiz uuírdet uuizera.

## III, 20. EXCIPITUR.

*Non autem omnia . sed plura.* Íz netúont nieht álliu diu qualitatis sint . mánigiú túont iz. *Iustitia namque a iustitia .*

1 ff. Daß Entgegengesetztes immer unter ein und demselben Allgemeinen stehe. Ver-  
 nimmt noch andres. Wenn von zwei entgegengesetzten Dingen das eine ein Beschaffenese ist,  
 so ist es auch das andere ebenfalls, wie sich darin zeigt: das eine ist ein Beschaffenese, d. h.  
 eine Beschaffenheit, ebenso ist es das andere. Das wird dem klar, der von allen Kategorien  
 andere Beispiele heranzieht. Kein Gegensatz wird da zu der Ungerechtigkeit gefunden.  
 Weder die Quantität noch irgend eine andere Aussage stellt sich der Ungerechtigkeit ent-  
 gegen, außer der Beschaffenheit, d. h. die Gerechtigkeit. So geschieht es auch bei anderen  
 Beschaffenheiten. — 17 ff. Wie die Beschaffenheit ein Mehr und Weniger zuläßt. Die io  
 und so beschaffenen Dinge nehmen ihre Beschaffenheit in ungleichem Maße an, einige mehr,  
 andre weniger; wie eins richtiger ist als das andere, wenn es an sich mehr vom Rechten  
 hat; und eins weißer ist als das andere, da an ihm mehr Weiße ist; und sie selbst wachsen  
 für sich; weiß wird weißer. — 27 ff. Ausgenommen ist: — Das thun nicht alle Dinge,  
 welche zur Beschaffenheit gehören; viele thun es. Denn wenn die Gerechtigkeit selbst

*si dicatur magis et minus . potest quilibet ambigere.* Uuánda úbe sélbiu iustitia . uuáhse álde suine . dés mág man zuíuelôn. *Similiter et in aliis affectibus.* Sô mág man óuh zuíuelôn án ánderên hábôn. *Quidam enim dubitant de tulibus.* Cnúege zuíuelônt ís. *Iustitiam namque a iustitia . non multum aiunt magis et minus dici . nec sanitatem a sanitate.* Sie uerságent sélbun dia iustitia mêrhéite únde minnerhéite . únde sanitatem. Uuánda brístet réhte . sô neíst iz réht. Íst iz úbere . sô neíst iz áber réht. *Minus autem habere alterum altero sanitatem aiunt . et iustitiam minus alterum altero habere.* Téro qualium 10 súmélíchiz . íehent sie mín gánzi . únde mín réhtis háben . dánne daz ánder . i. úngánzera uuésen . únde únrehtera. *Sic autem et grammatica . et alii affectus . non recipiunt magis et minus.* *Sed tamen ea quę secundum eos affectus dicuntur . indubitanter recipiunt magis et minus.* Álsô iustitia únde 15 sanitas síh uuérrent comparationis . sô túot óuh grammatica . únde sô túont álle hábâ. Aber diu qualia . diu uóne in gespróchen uuérdent . tíu hábint comparationem. *Grammaticior enim alter ab altero dicitur . et iustior et sanior.* Táz skinet tárána . dáz éinêr réhtero . únde gánzero . únde gramatichis 20 chúnngigêro . gehéizen nuírdet tánne ánderêr. *Sic et in aliis.* Sô íst iz óuh án ánderên . disen gelíchên.

#### 4. Der Anfang des Martianus Capella.

(Piper I, 687, 1 ff.)

MARTIANI MINEI FELICIS CAPELLAE AFRI  
CARTAGINENSIS . LIBER PRIMUS INCIPIIT . DE NUPTIIS  
PHILOLOGIAE . ET MERCURII.

25

Remigius lèret unsih tisen auctorem in álenámen uuésen gehéizenen martianum . únde mineum úmbe sina fáreua

wächst oder abnimmt, so kann man daran zweifeln. So kann man auch an anderen Zuständen zweifeln. Genug Leute zweifeln daran. Sie sprechen der Gerechtigkeit ein Mehr und Minder ab, und der Gesundheit. Wenn es dem Rechte gebricht, so ist es nicht recht; ist es darüber, so ist es wieder nicht recht. Von manchem der so und so beschaffenen sagen sie, daß es weniger Gesundheit und weniger Recht habe, als das andere, d. h. daß es ungesunder und unrichtiger ist; wie die Gerechtigkeit und die Gesundheit sich der Vergleichung entziehen, so thut es auch die Grammatik, und so thut es alle Zustände. Aber die so und so beschaffenen, die von ihnen ausgesagt werden, die lassen einen Vergleich zu. Das zeigt sich daran, daß einer richtiger und gesünder und der Grammatik kundiger genannt wird als der andere. So geschieht es auch bei anderen denen ähnlichen Dingen.

25 ff. Des Martianus Mineus Felix Capella, eines Afrikaners aus Kartago, erstes Buch von der Hochzeit der Philologie und des Merkur beginnt. Remigius lehrt uns, daß dieser Schriftsteller mit dem Hauptnamen Martianus geheißen habe, und Mineus wegen

felicem úmbe héilesôd . capellam úmbe sinen uuassen sín .  
 uuánda capra apud grecos dorcas a uídeno gehéizen íst . Áber  
 díse fier namen ógent úns . táz er romanus uuás dignitate .  
 dóh er búrtig uuàre fóne cartagine díu in africa íst . Sô  
 5 mánige námen nemúoson ándere háben . áne romani ciues .  
 Romani ciues hiezen béide . íoh sélben die búrgliute . dár ge-  
 sézzenne . íoh tie ánderesuuàr gesézzene . geédele . álde mít  
 íro túgede . álde mít íro scázze úmbe sie gefréhtoton . táz sie  
 in íro dignitatem gáben . únde sie romani ciues hiezen . Pe  
 10 díu chád lísias in actibus apostolorum . Ego hanc ciuitatem  
 multa summa consecutus sum . Tía dignitatem mág keéiscôn  
 dér suetonium lísiet . de uita cęsarís augusti . Tá z er mer-  
 curium ságet kehíien ze philologia . mít tiu lèret er únsih .  
 dáz ío uuízze súlen sín mít kespráchi . únde réda netóug .  
 15 tár uuízze nesínt . Ze déro ságún bítet er hélfo . únde héile-  
 sodes himeneum dén álte liute hábeton fúre hígot . únde fúre  
 máchare állero natúrlichero miteuuíst . Tén grúozet er nú ze  
 eríst án demo prohémio . sámoso sín fru — . den quędam  
 satira fúre in spréche . Áber satiram súln unír fěrnemen día  
 20 deam . díu díen poetis ingeblięs satirica carmina . Nú fer-  
 némen uuáz sí chéde .

I, 1. SATIRA IN HONORE HIMENEI HOS PRECINIT UERSUS.

*TU QUEM PSALLENTEM THALAMIS . quem matre  
 camena progenitum perhibent . copula sacra . i. nati per copula  
 25 sacra . deum .* Himenee chít tiu satira . dú bíst tér . dén díu  
 chínt tero góto ságent síngenten . dáz chít quónen zesíngene

feiner Farbe, Felig zur glücklichen Vorbedeutung, Capella wegen seines scharfen Sinnes, da die Ziege bei den Griechen dorcas vom Sehen genannt wird. Aber diese vier Namen zeigen uns, daß er von Würde ein Römer war, obgleich er aus Karthago gebürtig war, welches in Afrika liegt. So viele Namen können andre nicht haben außer römischen Bürgern. Römische Bürger hießen sowohl die dort ansässigen Stadtbewohner, als die anderswo ansässigen Aeligen, welche mit ihrer Tapferkeit oder mit ihrem Gelde sich um sie verdient machten, so daß sie ihnen ihre Würde gaben und daß sie römische Bürger hießen. Deshalb sagte Pythias in der Apostelgeschichte: Ich habe dieses Bürgerrecht für vieles Geld erworben. Diese Würde kann derjenige erfordern, welcher den Sueton liest über das Leben des Cäsar Augustus. Daß er sagt, Merkur verheirate sich mit der Philologie, damit lehrt er uns, daß immer Verstand mit der Hebegabe sein soll und Hebegabe nichts taugt, wo Verstand nicht ist. Zu der Darlegung bittet er als Hilfe und gute Vorbedeutung den Hymenüs, welchen die alten Völker als Hochzeitsgott und Veranjaltter allen natürlichen Sidsgefallen hielten. Den redet er nun zuerst in dem Vorworte an, gleichsam wie sein —, den eine Satira für ihn spréche. Aber unter der Satira sollen wir die Göttin verstehen, welche den Dichtern satirische Lieder einhauchte. Nun laßt uns hören, was sie sagt.

22 ff. Satira fingt zu Ehren des Hymenüs folgende Verse zu vor. O Hymenüs, sagt die Satira, du bist der, von welchem die Kinder der Götter sagen, er sänge (d. h. er

in dien brütechémanaton . únde dén sie chédent sin dero sáng-  
 cúttenno sún . uuánda dû sólih sángare bíst. Tù bíst ter dén  
 uirgilius héizet amorem . filium ueneris. Fóne démo ér chit .  
 omnia uincit amor. Tù túst uuónên dingolih ze ándermo.  
*Qui stringens . i. stringis pugnancia semina . archanis uincis.* 5  
 Tie ríngenten sámen . dáz chit quatuor elementa . duingest tú  
 mit tóugenên bánden. *Et foues sacro complexu dissona nexa.*  
 Únde dû státist iro úngelichen nústà . mit cótelicemo ge-  
 hileiche. Dáz chit . tú státist iro gehileih mit úngelichemo  
 bánde. *Namque ligas . i. compescis elementa uicibus mundum-* 10  
*que maritas.* Hértón gestillest tú diu uuéter . ih méino gehéi .  
 únde — gene . únde mit tíu gebérhaftóst tú dia uuérlt. Úbe  
 diu hértá neuuáre . só nebáre diu érda. *Atque auram mentis .*  
*i. spiritum uite . corporibus socias.* Tú gibest tien lichamon  
 libhafti. *Foedere complucito sub quo natura iugatur.* Mit lieb- 15  
 samero gezúmfte . mit téro des cómenes únde dero brüte  
 natura gesippót uuírt. *Sexus concilians . et sub amore fidem.*  
 In únde síá geminne táunde . únde triuua mit mínnôn stér-  
 chende *O himence decens . qui maxima cura es cypriidis.* Uuólge  
 nú uuólge . dû zímigo himachare . tú dínero mnóter zéizesto 20  
 bíst . in papho ciuitate cypri sizzentero. *Nam hinc tibi flagrans*  
*cupido micat ore.* Dáz skinet tir ána . uuánda dánnan bíst  
 tu só únder oúgon brínnende niet. Fóne dír chád sí. *Nate*  
*mee uires mea magna potentia solus.* *Tibi . s. perhibent pla-*  
*cuisse cantare choreas ad thalamos.* Tih ságent sie gérno 25  
 singen diu brütesáng. Apollinis lóbesáng héizent choreę .  
 quia ipse preest choris. Ér méinet áber hier epithalamia .  
 dáz chit nuptialia carmina . déro iú sito uuás. *Scu quod*  
*bachus tibi pater est.* Táz íst tir gesláht. Só iz tánnan sí.

sei gewohnt zu singen) in den Brautkammern, und von dem sie sagen, daß er der Sohn der Gesangesgöttin sei, da du solcher Sänger bist. Du bist der, den Virgilius Amor den Sohn der Venus nennt, von dem er sagt: alles besiegt Amor. Du lässest jegliches Ding bei dem andern wohnen. Die kämpfenden Keime (d. h. die vier Elemente) zwingst du mit geheimen Bänden, und du beruhigst ihre ungleichartigen Verknüpfungen mit göttlicher Vermählung (das heißt, du stellst ihre Vermählung her mit ungleichartigem Band. Abwechslend stülft du die Wetter, ich meine den Brand und — und damit befruchtest du die Welt. Wenn der Wechsel nicht wäre, so trüge die Erde nicht). Du giebst den Körpern das Leben, in lieblichem Bunde, in welchem des Mannes und der Frau Natur sich gefällt, indem du ihn und sie liebevoll machst und die Treue mit Liebe stärkst. O! O! du schöner Ehestifter, du bist deiner Mutter am liebsten, welche zu Paphos, einer Stadt Cyperns, wohnt. Das zeigt sich an dir, denn daher brennst du so unter den Augen vor Verlangen. (Von dir sagte sie: Nate mee u. s. w.) Von dir sagt man, daß du gerne die Brautlieder singst. (Des Apollo Lobgefänge heißen Weigentänze, weil er selbst dem Reigen vorzieht. Er meint aber hier die Epithalamien, d. h. die Hochzeitlieder, welche einst Sitte waren.) Das ist dir angeboren,

dáz tir uuingot tin fátir íst. Uuánda uuin máchot kelúste. *Seu genitricis habes . comere florentia limina . uernificis sertis.* Álde fóné dinero múoter sláhet tih ána . daz hús zebliuomonne mit lénziskèn blúomen . die óuh kelúste récchent. *Seu gratia .*  
 5 *i. soror ueneris dedit tibi consanguineo trina . s. dona . i. pulchritudinem . uoem . et gestum.* Álde din múoma gáb tir dri géba . die ze minnesami zihønt . ih méino scøni . únde stímma . únde gebarda. *Caliopea componens conubium diuum probat te amere auspicio carminis.* Sélbiu diu sángeúten díu dero góto  
 10 gehileih scáføt . tíu lóbet tih ze demo héilesode des sánge.

I, 2. MEDITATIONEM PATRIS FILIUS SCRUTATUR.

*Cum crebrius cano istos hymenei uersiculos . nescio quid moliens inopinum intactumque.* Tø ih tíchost álso míh tíu satyra lèrta díse uèrsa sánge fóné himeneo . neuueiz . s. uuánda  
 15 ih peripatheticus pín . uuáz únchundes fòrderònde . únde úngehándelotes. Dáz chít er . uuánda peripathetici neuuèllen niehtes quis sin. *Non perferens martianus respersum uerticem capillis albicantibus . et decuriatum incrementis lustralibus aggarrire ineptas nugulas . interuenit discens.* Min sún ándonde daz  
 20 mín gráuua hóubet . únde fóné áltere zitigez ze dero curia . kèrmenon chindisliche in uuilhtheit . pechám er mír sús chédende. *Quid istud mi pater . quod nondum uulgata materie cantare deproperas?* Uuáz sánge íst táz fáter mín . táz tú sò ferhólono síngest? Tú neságest uuáz iz sí . dóh tu iz síngest.  
 25 *Et priusquam fores aditumque reseraris gymnologisis ritu nictantis pontificis.* Únde dáz tú síngest èr dú ze túron chómèst . náh témo site des uuácheren biscofes. *Quin potius edoce quid apportes . et reuelato quorsum predicta sonuerint.* Nù nehíl iz . núbe ságe unáz tú líudoest . únde uuára daz sánge hèlle.

da es daher kommt, weil der Weingott dein Vater ist (denn der Wein schafft Gelüste). Oder von deiner Mutter ererbt sich auf dich die Neigung das Haus mit den Blumen des Lenzes zu schmücken, die auch Gelüste hervorbringen. Oder deine Mutter Schwester gab dir drei Gaben, die zur Kunst leiten, ich meine die Schönheit und Stimme und Gebärde. Die Sangesgöttin selber, welche der Götter Hochzeitlied dichtet, die empfiehlt dich als gute Vorbedeutung des Gefanges.

11 ff. Die Gedanken des Vaters erforscht der Sohn. Als ich sehr oft, wie mich die Satira lehrte, diese Verse vom Hymenäus sang, indem ich, ich weiß nicht (da ich ein Peripatetiker bin) was für Unbekanntes und Unbehandeltstes suchte (das sagt er, da die Peripatetiker über nichts wollen gewiß sein), da kam zu mir mein Sohn, indem er mir vorrückte, daß mein graues und dem Alter nach für die Skurie reifes Haupt kindlich in Wichtigkeit faßete, und sagte so: Was für ein Lied ist das, mein Vater, das du so heimlich singst, und das du singst, ehe du an die Thür kommst nach der Art des wachenden Bischofs. Nun, verhehle es nicht, sondern sage, was du dichtetst und wohin das Lied klinge.

## I, 3. FATETUR SE NUPTIAS DEORUM PATER MEDITARI.

*Ne tu inquam desipis.* Neuuéist tu iz tánne na . chád ih? *Et noscens egiriminon perspicui operis creperum sapis?* Únde sid tu uuéist taz mára uuérh egeriminon . i. resurrectio-  
 num . sólt tu is tánne zuíuelôn? Táz ist éin bùoh apud grecos 5  
 krescribenez fône dera apothesia . dáz chit fône dero deífica-  
 tione . uuánda iz ságet uuío ménnisken ze góten uuérdén.  
*Nec liquet himenco prelibante disposita nuptias resultare?* Únde  
 nebechénnest tu dáz ih fône nuptiis uuíle ságen . himeneo  
 díu sáng fóresingentemo . díu dárázú benéimet sint? *Si uero* 10  
*propcerus scrutator inquiris concepta . s. carmina . cuius scatur-*  
*iginis uena profluxerint.* Úbe dú áber gnóto fórsçóst úzer  
 uuélero idun síu ersprúngen sin. *Explicabo tibi fabellam ni*  
*prolixitas perculerit . quam edocuit satyra comminiscens mecum*  
*lucernas marcescentes hiemali perúgilio.* Sô ságo ih tir daz 15  
 spél . léngi nebenéme mir iz tánnan síu ersprúngen sint . dáz  
 mih lérta díu satyra . mih inchúnnende sámoso díu tímbe-  
 renten náhtlicht fône dero uuínterlichum dúruuacho.

## I, 4. EXEMPLIS CETERORUM DEORUM . ET MATRIS INSTINCTU . CILLENIU UELLE UXOREM.

20

*Cum undique inter deos fierent sacra coniugia procrea-*  
*tionis numerosæ . liberique preclues . ac nepotum dulcium etheria*  
*multitudo.* *Suspensio uocis.* Tánne únder díen góten iú in  
 állen sint tes himelis uuúrtin héilige gehíleiche . únde dánnan  
 uuúrtin édeliu chint . ióh minnesamero néfôn himiliskiu mánigi. 25  
*Et inter se potirentur quodam complexu ac fodere cęlicolarum.*  
*Et hic.* Únde sie síh ál zesámíne geháset únde gezúmftet  
 hábetin . sô der himilbúon hálsen gétán mág sin. *Pręsertim-*

1 ff. Der Vater der Götter gesteht an die Hochzeit zu denken. Weißt du es denn nicht? sprach ich. Und da du kennst die große Sache *εγγονων* d. h. von der Aufzucht, sollst du denn daran zweifeln? (Das ist ein bei den Griechen von der Apotheose d. h. von der Gottwerdung geschriebenes Buch, da es sagt, wie die Menschen zu Göttern werden.) Und weißt du nicht, daß ich von der Hochzeit junges will, indem der Symenäus die Lieder vorjingt, die dafür bestimmt sind. Wenn du aber ernstlich nachforschest, aus welcher Aber sie entsprungen sind, so sage ich dir die Geschichte (wenn die Länge es mir nicht benimmt), woher sie entsprungen sind. Diese lehrte mich die Satira, indem sie mich ansuldigte, ebenio wie die inselge der winterlichen Nachtwachen dunkelnden Lichter. — 19 ff. Daß Colleenius nach dem Beispiel der übrigen Götter und auf Eingebung der Mutter eine Frau wolte. Da längt unter den Göttern nach allen Richtungen des Himmels heilige Eben geschlossen und davon eole Kinder und die himmlische Menge liebreizender Entel erzeugt worden waren; und sie sich alle zusammen umfangen und vergesellschaftet hatten, wenn man von einem Umfangen der Himmelsbewohner sprechen darf; und die namhaftesten

*que potissimos conubialis bearet adiectio. Et hic.* Unde die námohaftisten meist kesäligoti diu gehileihliche mērunga. *Et id debitum mundo loquax humanitas triviatim dissultaret. Et hic.* Unde dia gēba dero uuérhte gelāzena . uuito mārti 5 diu gezúngela ménnisgheit. *Et poetę precipue . secuti euagrium cytharistam . et suauiloquam . senectutem cęcutientis meonii . epica liricaque pagina consonarent. Et hic.* Unde állero méist tie poetę nāh euagrio fāhende demo citharista . únde nāh témo sūozen gechōse des álten blinden meonii . mit lóbesamero . 10 únde mit misseliutigero pagina daz ságetin. *Nec aliquid loquerentur ioui inter etherias uoluptates dulcius una coniuge. Et hic.* Unde sie ságetin nieht lieberen uuēsen ioui únder dien himeluuúnnon . dānne dia uuiniun. *Hisque accederet promptior fides. Et hic.* Unde in dés iāhe diu guíssagiōra fides. *Que 15 suadente aruspicio grandeuos pontifices in testimonium conuocat . cum quid iupiter hominum uotis trepida curarum ampage suspensis multa inplacabilis hostia denegaret . exorata eius matrona prouenire. Diu fone ópferuuizegungo álte biscofa dés ze úrchunde zōh . souués iuppiter dero liutō fléhōn in ángisten 20 únde in zuuelheiten mániges friskinges nerüochender erzigen hábeti . fone dero fróuuun uuirde dāz geskēhen. Et quicquid ille dictauerit ex prompta sententia . asseruante pugillo parcarum . delinitum amplexibus suade coniugis . iussuque remouere. Et hic.* Unde souuáz er fréisiges kespróchen hábeti zetúonne . dero 25 brieuaron scrifte dāz kehálténtero . fone dero chénun hálseune . in dés eruúanten uuēsen . únde daz ferbieten. *Nec solum superum regem attestabatur . s. fides uxorum . idque etiam diti propositum . idque portuno . certumque esse gradium torredi amore coniugis nerienis nerine. Et hic.* Unde nieht éin chād 30 si . dén himelchúning uuinegernen . nūbe daz óuh in müote sín demo héllegóte . únde demo méregóte . nūbe óuh ten uuig-

die eheliche Vermehrung am meisten beglückte und da die gesprächige Menschheit die der Welt überlassene Gabe weithin kündete, und am meisten die Dichter, dem Zithervieler Euagrius nachgehend und dem süßen Gespräch des alten blinden Mäoniers mit lobenden und verschieden klingenden Instrumenten dies verkündeten, und sie sagten, daß dem Jupiter unter den Himmelsfreuden nichts lieber sei als die Gattin und ihnen dies die zuverlässigere Treue bestätigte, welche aus der Opferweisagung alte Priester das bezeugen ließ, daß das, was Jupiter dem Flehen der Leute in Angsten und Zweifeln, manches Opfertieres nicht achtend, entzog, durch der Gattin Einfluß geschehe; und daß von dem, was er Schreckliches verheißten hat zu thun, indem die Schreiberinnen (die Parzen) das schriftlich aufbewahrten, er durch der Gattin Umhalsung zurückgebracht wurde und es verbót; und da sie nicht nur den Himmelskönig liebebedürftig nannte, sondern auch sagte, daß das dem Höllengott und dem Meer Gott im Herzen sei und daß auch der Kriegsgott vor Liebe verz-

cot chélen näh merine filia nereï. *Aesculapio quoque non dispar affectio. Et hic.* Sámilih uuillo chád si ist óuh ána demo árzatgóte. *Et mestissimum seniore deorum transduci simili persuasione ope coniuga cybeleque permulsa. Et hic.* Únde chád si ióh ten álcót saturnum trúregen . s. fóne des súnés 5 áhtungo . án den sélben rát pechèret uuésen . sinero gemálu berecinthia gelúhtero . tíu óuh ops . únde cubele heizet. *Et ianus utraque effigie . miratur argionam. Et hic.* Únde so si chád ianus ter zuihóbito . sáh ió án argionam . déro in lángeta. *Nam memphiticam reginam dependisse tantum marito . ut ob-* 10 *sita perpetuo luctu nunquam contenta sit eum inuenire. Et hic.* Isidem ságeta si échert chélen näh osiride iro ferlórnén chárle sò hártó . dáz si näh ímo feruuñoftiu . síh níomer negetróste in fúnden háben. Tóh si in fóne sinemo brúoder tiphone erslágenen fúnde in memphitica palude . si neuuólta 15 síh tóh tés trósten . dáz si in fúnden hábeti. *Hac igitur fuma . et his alternis amoribus deorum . motus concitusque cillenius . simulque quod cunctorum affectiones et thalamos conspiciatur . dum paret . i. obedit ul auxilium plurimis . uxorem ducere instituit. Deposito.* Fóne démo máre . únde fóne sólén uuíne- 20 skéfen déro góto óuh cillenius nieteg uuórtener . uuánda er iú gnúogen hélfendo ióh sélbo sáh iro állero mínneglichen gehéleicha . kéinota óuh er síh zegehienne. *In quam sententiam illum mater auxilia impulerat . cum saluaret eum annua zodiactea peragratióne in pliidum numero.* Án den uuillen 25 bráhta in sin múoter maia . dô si in chátta . án der iár-úmbeuérte des zodiaci . únder dien ánderen pliadibus déro si éiniú ist. Táz téta si in maio mense . sò ió mercurius mít tero súnnún darachúmet . ángestendiu daz er áne chínt uuás. *Presertimque quod corpus exercitum palestra . et ercbris dis-* 30

ginge nach der Nerina, der Tochter des Nereus; ein gleicher Wille, sagte sie, sei auch dem Göttervater, und sie sagte auch, daß der Göttervater Saturnus, als er trauig war (nämlich infolge seiner Vertreibung durch den Sohn), zu derselben Anschauung befehrt wurde, als seine Gemahlin Berecynthia besänftigt war (die auch Ops und Cybele heißt); und ebenso, sagte sie, sah der zweihäuptige Janus stets die Argione an, nach der ihn verlangte. Von der Isis sagte sie, daß sie nur nach Osiris, ihrem verlorenen Manne, sich so sehr abmarterte, daß sie von Sehnsucht nach ihm geschwächt sich nur damit tröstete ihn gefunden zu haben. Ungleich sie ihn, den von seinem Bruder Typhon erschlagenen, im Sumpfe von Memphis, fand, wollte sie sich doch dessen nicht trösten, daß sie ihn gefunden hätte. Durch diese Kunde und durch solche Liebesverhältnisse der Götter von Verlangen erfüllt, beschloß auch Cullenius, da er, der stets gar manchem half, auch selbst ihrer aller liebevolle Ehen sah, sich zu verheiraten. Zu diesem Entschlusse brachte ihn seine Mutter Maia, da sie ihn beim Jahresumgang des Tierkreises unter den übrigen Plejaden, deren sie eine ist, begrüßte. Das that sie im Monat Mai, wo stets Merkur mit der Sonne dahin kommt, da sie voll



*cursibus . toris laertosis . in excellentiam iuuenalis roboris . uirili quadam amplitudine renitebat.* Tårumbe méist . táz sin lichamo án demo ringenne . únde án dien émizelóuften geúopter . mit chniurigen ármin áfter dero púrlichí iúnclíchero stárchi in  
 5 *gomelichero fóllelidi skéin. Ac iam pubentes icne seminudum cum incedere . et indutum cum parua clamide . nudatum cetera . obnubere cacumen humerorum . sine magno risu cypridis non sinebant.* Únde in sine bártenten hiefelin neliezen áne míchelen húoh ueneris . sámodáhten gån . únde ánderesuuar nácheten .  
 10 *échert tie áhsela mit temo mántelline bédecchen . álso die palestrite giengen. Rationabili igitur proposito constituit pellere cęlibatum.* Fóne diu uuás rédolih táz er gehien uuólta.

I, 5. DUBITARE EUM QUAM PRE CĘTERIS SIBI ELIGAT.

*Itaque pro industrię dignitate quam comeniret accipere .*  
 15 *cuncta merito longe deliberationis alternat.* Tõ dáhta er in állen sint lángo tráhdonde . álso is túrft uuás . uuélichá er némen máhti . nâh téro geriste sinero bíderbi . *Nam sophian ipse miro quidem cupiebat ardore . quod prudens sanctaque sit . intemeratiorque cunctis . pulchriorque uirginibus.* Hártó géрно  
 20 uuólti er sophiam . dáz chit sapientiam . uuánda si unizzig únde héilig ist . únde ungeuuártósta ist . ióh skónista ist . únder állen mágeden . dáz chit állen uirtutibus . *Sed quod sororis eius collactea . et indiscreto amica fodere uideretur . perindeque ad innubas ipsa quoque transisse . eam in palladis iniuriam*  
 25 *non placuit coaptari.* Uuánda si áber gesoũga uuás iro snéster mineruę . dáz chit tero immortalis . únde si iro lieba uuás in ungeskeidenero mínno . ióh sie sámint sólton mágede sin . pe diu neuuólta er sia mit iro ungemúote némen . *Non dispar illum forma desiderabilis . grataque luclentas in mantícen quo-*

Betrübniß war, daß er ohne Kinder war. Deshalb vorzüglich, da sein Körper im Ringen und in Dauerläufen geübt mit muskelstarken Armen nach deren Vortrefflichkeit jugendlicher Stärke in männlicher Gliedfülle erstrahlte und ihn seine mit Schaum bedeckten Wangen ohne großen Spott der Venus nicht halbbedeckt gehen und anderswo nackt, nur die Achseln mit dem Umhänge bedecken ließen (wie die Ringer gingen); daher war es vernünftig, daß er zu heiraten sich entschloß.

13 ff. Wie er zweifelte, welche er vor den übrigen sich erwählen sollte. Da dachte er nach allen Seiten hin, lange überlegend, wie es nötig war, welche er nehmen sollte gemäß der Würde seiner Tüchtigkeit. Sehr gerne wollte er die Sophia, d. h. die Weisheit, da sie klug und heilig und die unverdorbenste und schönste ist unter allen Jungfrauen, d. h. allen Tugenden. Da sie aber eine Milchschwester ihrer Schwester Minerva d. h. der unsterblichen war und sie ihr in untrennbarer Liebe zugethan war und sie zusammen Jungfrauen zu sein bestimmt waren, deshalb wollte er sie nicht gegen deren Willen nehmen.

*que succenderat.* Sámolih scóni . únde sámoliebsam frólutti .  
 getéta in óuh ze mantice húgen . dáz chit ze diuinatione . *Nam*  
*et nobilitas illam quippe pronocę maior et filiarum . et pro-*  
*uidum perspicacis prudentię commendabat ingenium.* Íro geédele  
 uuánda si diu áltesta tóhter ist prouidentię . únde der fúre- 5  
 dáhtigo sín iro únbetrogenun frúoti geliebta ímo sia . *Sed*  
*ipsis diebus forte immensi amoris impatientia . ultro inuenem*  
*consecuta appollini fuerat copulata.* Si uuás áber dō iū . ih  
 uuáno fóre michelero uuínegerni íro dánchez záfahendo . ze  
 demo iúngen appolline gehiet . Uuánda diuinatio íst ío diuini. 10  
*Voluit saltem endelichię ac solis filiam postulare . quod speciosa*  
*quam maxime magnaque deorum sit educata cura.* Sō uuólta  
 er dōh to gérno psichen dia tóhter solis únde endelichie .  
 dáz chit absolute perfectionis . uuánda si unnéz scōne uuás .  
 únde gezógen mit michelén rúochon dero góto. 15

#### I, 6. DE VIRTUTIBUS ANIMę . QUAM ADAMAUIT.

*Nam ipsi psicę . i. animę natali die dii ad conuiuium*  
*corrogati . multa contulerant.* Álso dárána skein . dáz íro dia  
 góta . in íro sélbero gebúrte táge . ih meino án dēmo si ge-  
 bórn uuárd . ze góumo geládete . míchela giba gáben. *Iupiter* 20  
*quippe diadema quod eternitati filię honoratori detraxerat . capiti*  
*cuis apposuit.* Iouis gáb íro úfen íro hóubet táz diadema .  
 dáz er sínero geéretostún tóhter ęternitati ábanám . Uuánda  
 fóne ęterna dei sapientia . íst animę sempiternitas kelázen .  
*Iuno quoque ex purgatoris auri splendente uena addiderat* 25  
*crinibus sociale uinculum.* Sin uuírten gáb íro . náhsuittun .  
 án dero diu ída gleiz lútteres cöldes . Ratio animę . dáz íst  
 tiu uuítta mit téro crines uirtutum zesámine gechnúpfet uuér-

Ebenfolche Schönheit und ebenso lieblicher Glanz ließ ihn auch auf Mantice schauen, d. h. auf die Weissagung. Ihr edles Geschlecht, da sie die älteste Tochter der Vorsicht ist und der vorschauende Sinn ihrer untrüglichen Klugheit empfahl sie ihm. Sie war aber damals schon, ich glaube wegen großer Liebessehnsucht freiwillig sich ihm gesellend, mit dem jungen Apollo verheiratet (denn die Weissagung bezieht sich immer auf Göttliches). Dann wollte er doch gerne die Psyche, die Tochter des Sol und der Entelechia, d. h. der unbedingten Vollkommenheit, da sie maßlos schön und unter großer Pflege der Götter erzogen war.

16 ff. Von den Tugenden der Psyche, die er liebte. Was daran sich zeigte, daß ihr die Götter an ihrem eignen Geburtstage, ich meine an dem sie geboren wurde, zum Gastmahl geladen, große Geschenke reichten. Jupiter gab ihr auf das Haupt das Diadem, welches er seiner geehrtesten Tochter, der Ewigkeit abnahm (denn von der ewigen Weisheit Gottes ist der Seele die Unsterblichkeit gewährt). Seine Hausfrau gab ihr eine Haarbinde, an welcher die Ader lauterer Goldes erglänzte (die Vernunft der Seele, das ist die Kopfbinde, mit welcher die Haare der Tugenden zusammengeknüpft werden); und Minerva

dent. *Tritonia etiam interula resoluta ricinio . strophio flammaram instar e coco . atque ipso sacri pectoris ac prudentis amiculo uirginem uirgo contexit.* Ióh minerua diu máged . cáreta daz mágeti mít íro smóochen . ábagenómenero spénelun . únde mít íro púrpurinen gúrtele . fiure gelichemo . únde mít témo béndele íro unihun . únde íro frúotun brúste. Sò gezimit anime . dáz si intima si sapientię . únde mít caritate si gegúrtet . mít temperantia beduúngen. *Delius quoque ut ramale . i. ramum laurcum gestat . diuinatrice eadem coniecturalique uirga . uolucres illi ac fulgurum iactus . atque ipsius meatus cęli siderumque monstrabat.* Apollo zeigota íro óuh mít sinero uuiziglichún gérto . día er io lórboumina tréget . álle fógelrárta . álle bligscúzza . íóh sélben die hímelférte . únde dero stérnón . fóne dien er diu uuizegtúom nímet. Der lórboum hábet tía natura . úbe sin ást úfen sláfenten mán geléget uuírt . táz ímo uuár tróumet. *Pe díu íst er apollini geéichot . tér áltero líuto uuizego uuás. Anię autem . prenitens speculum . quod inter donaria . eius aditis sophia defixerat . quo se renoscens etiam originem uellet exquirere . clementi benignitate largita est.* Áber anię dáz chit recognitio gáb íro uuilligo dén spiegel . dén óuh íro ze gíbo gáb sapientia . únde in íro gibohús kestálta . dáz si dárinne sih pechénnde . ih méino dés . táz si cęlestis íst . uuideregessen chúnne ze íro ánagenne. *Lemnius quoque faber illi insopibiles eternitatis igniculos . ne caligantibus tenebris nocteque cęca opprimeretur incendit.* Uulcanus ter smíd zúnselota íro fiúr dáz nío erlósken nemág . dáz sia in dero náhtfinsteri bechlépfet neuuúrte. Unánda dero sélo liehtet naturale ingenium . dáz nú hier lemnus bezéichenet.

die Jungfrau schmückte das Mägdelein mit ihrem Untergewande, nachdem sie die Svange entfernt, und mit ihrem feuergleichen purpurnen Gürtel und mit dem Bande ihrer heiligen und keuschen Brust. (So geiziet es der Seele, daß sie der Weisheit vertraut sei und mit Liebe gegürtet, mit Mäßigkeit beswungen sei.) Apollo zeigte ihr auch mit seinem Zeherstabe, den er stets von Lorbeerholz trägt, alle Vogelstimmen, alle Blitze und sogar die Wege des Himmels und der Sterne, von denen er die Probezeynungen herleitet. (Der Lorbeerbaum hat die Natur, wenn sein Ast auf einen schlafenden Menschen gelegt wird, daß ihm Wahres träumt, deshalb ist er dem Apollo zugeeignet, der der alten Völker Zeher war.) Ania aber, d. h. die Erkenntnis, gab ihr willig den Spiegel, den ihr auch als Gabe die Weisheit gab und den sie in ihr Schwabhaus gestellt hatte, damit sie, sich darin erkennend (ich meine, daß sie himmlisch ist), zurück-kehren verhehe zu ihrem Urbrunge. Vulcan der Schmied zündete ihr ein Feuer an, das nie erlöschen kann, damit sie in der Finsternis der Nacht nicht bewältigt würde (denn der Seele leuchtet der natürliche Geist, den hier der Lemnier bezeichnet).

## I, 7. DE ILLECEBRIS EIUSDEM.

*Omnes uero illecebras circa sensus cunctos apposuit asrodite.* Áber álle lúchedà bôt íro uenus ze állen íro úzeren finf sinnen. *Nam et unguentis oblitam, floribusque redimitam halatu pasci fouerique docuit.* Si lerta sia mit sálbe bestrichena. 5 únde mit plúomon gezierta. in stángsúozi gehéfenot. únde gemámmentsámot unérden. *Et melle permulserat.* Únde súozta si íro mit hónange. *Et auro ac monilibus inhiare, membraque uinciri, honorationis eel-ę affectatione persuaserat.* Únde riet si íro giien ze gólde. únde ze állen uuibzierdon. únde 10 mit tien ál úmbenúsket unérden. únde in giredo uuésen hóhero éron. *Tunc crepitacula tinnitusque, quis infanti somnum induceret adhibebat quiescenti.* Únde in résti lígentemo mágetine téta si prúnnôda. únde chlingelôda. dánnàn si insliefé. *Præterea ne ullum tempus sine illecebru oblectamentisque decurreret pruritu subscalpentem, circa ima corporis, i. circa genitalia apposuerat uoluptatem.* Nôh tánne. nio si nehéinest nedárbeti lúchedon. únde lústsami. crúozta si sia chúzeloondo án dero niderun stéte. ze nietegi. *Sed uehiculum ei ac uolátiles rotas, quis mira possit celeritate discurrere tradiderat ipse 20 cillenius.* Áber sélber íro súocho. gab íro reituuágen mit tráten réderen. úfen dëmo si spúotigo fáren máhti. Uuánda íro unillo uuírt spúotigo gezúechet. eina uuila ad çelestia. ánder uuila ad terrestria. *Licet eam auri compedibus illigatam memoria pregranauerit.* Día snélli gáb er íro. dóh sia dea 25 memoria mit cúldinen drúhen héftendo suárti. Uuánda daz anima in múot kenimet. táz kebindet. unde gestátet memoria. filo tiurlicho.

1 ff. Von ihren Reizen. Aber alle Reize bot ihr Venus zu allen ihren äußeren fünf Sinnen. Sie lehrte sie mit Salbe bestrichen und mit Blumen geziert mit süßem Gerüche gepflegt und ergötzt werden und verführte sie mit ihrem Honig, und riet ihr mit Gold und allen weiblichen Hieraten sich zu beladen und mit denen ringsherum sich zu schmücken und nach hohen Auszeichnungen zu trachten, und als das Mägdlein in Ruhe dalag, machte sie ihr Klappern und Klingeln vor, damit sie davon entschliefe. Außerdem damit sie nie der Reize und Ergötlichkeiten entbehrte, lodte sie sie zur Lust. Aber er, der nach ihr suchte, gab ihr Wagen mit eiligen Rädern, auf dem sie eilig fahren konnte (denn ihr Wille wird eilig bald auf das Himmlische, bald auf das Irdische geführt). Die Schnelligkeit vertiehl er ihr, obgleich sie die Göttin Gedächtnis, mit goldenen Fesseln behaftend, beschwerte (denn was die Seele in ihr Herz schließt, das bindet und bestätigt gar tothbar das Gedächtnis).

I, 8. HUIUS QUOQUE AMORIBUS ILLUM FRUSTRARI.

*His igitur psychen optimam superisque ditatam muneribus. atque multa celestium collatione decoratam in conubium arcas superiorum cassus optabat. Sús keüfota diernun . únde sús*  
 5 *richa . únde gezierta mít himelisken gébon geuünne gérno cillenius . tó er énero nehéina geuünnen nemüosa. Sed eam uirtus . s. dea . ut adherebat forte cillenio . pene lacrimans muntiuit . in potentia furetrati uolitantisque superi . de sua societate correptam captiuamque adamantinis nexibus a cupi-*  
 10 *dine detineri. Áber uirtus tíu ódeuüano mít imo dô uuás . ságeta imo sámoso uuéinondu . sía fóne íro geskéidena . únde gezúhta . íóh keúllendota in des skiezenten . únde fliegenten gótes keuuált cupidinis . fásto uuésen fóne imo gebúndena. Uuánda álso sélber martianus in sinero rethorica chit . facundia*  
 15 *nemág sin mít libidine . únde mít intemperantia coitus. Super his igitur uirginum thalamis . dum cum deliberate sortis blandimenta frustrantur . nec facile quepiam preterea . i. post ea . que congrua parilitate tonantis murus deligeretur occurrit . amplius deliberandum suggerit uirtus. Sò er dô sines cnóto geáht-*  
 20 *ten lözes án demo gehileiche sús petrógen uuárd . nóh in die zárta álle neferfiengen . nóh imo dáránáh nehéiniu nebecháam díu íoui ze snórun gerísti . dô scúnta in uirtus nóh tó dárúmbe gnótor zeáhtonne. Neque cum sine apollinis consilio quicquam debere decernere . aut fas ab eius congressibus aberrare . cum*  
 25 *zodiaca cum hospitia promectantem . numquam abesse menstrua precursione permitteret. Únde áne des brúoder rát chád sí in dáz nesúla áhton . nóh nehéina mútoza sin síh fóne imo boreféro zeskéidenne . síd er in hérébergónten sámint imo an demo zodiaco . ze einemo mánode fúreréison neláze. Uuánda*  
 30 *stella mercurii negát nehéinest pórféro nóh porlángo fóre*

1 ff. Wie er auch nach deren Liebe vergeblich trachtete. Diese Jungfrau, welche so überhäuft und reich und geziert war mit himmlischen Gaben, hätte der Collier gerne gewonnen, da er von jenen keine erwerben durfte. Aber die Tugend, welche vermutlich da bei ihm war, sagte zu ihm fast weinend, daß sie von ihr getrennt und gerissen und geraubt in des schließenden und stiegenden Gottes Cupido Gewalt fest von diesem gebunden sei (da, wie Martianus selbst in seiner Rhetorik sagt, die Beredsamkeit nicht mit der Begierde und der unnütigen Lust sein kann). Als er da so um seinen scharf ins Auge gefaßten Anteil an der Hochzeit betrogen war und ihm die Lodungen alle ergebnislos blieben und ihm danach keine in den Sinn kam, welche dem Jupiter als Schwiegervater genante, da reißte ihn die Tugend, deshalb nur um so enger darauf zu denken, und sie wurde, er solle ohne seines Bruders Avollo Rat das nicht überlegen, auch sei es unrecht sich ganz fern von ihm zu halten, da er ihn, der mit ihm an dem Tierreißer herbergte, nicht um einen Monat vorgehen ließe (denn der Stern des Merkur geht niemals sehr weit oder sehr

dero súnnun. *Igitur constitutum ubicumque locorum frater esset adiretur.* Tô uuárd kespróchen . souuár er uuérhte uuære . dáz man dára ze ímo fúore.

### I, 9. PITHIUS A FRATRE PER DIUERSA REQUIRITUR.

*Ac tunc uolabilem uirgam . uirtuti de more permittit . uti secum mundi penita permeare . etheriosque recessus irrupere parili celeritate posset . ipse pedibus talaria nectit aurea.* Únde dô gáb er uirtuti áfter sínemo site sína flúgegérta . ih méino caduceum . dáz si ímo gefólgen máhti . únde ébenspúotigo er-uállon . die tóugenen . únde die gesuásen stéte . des hímelis 10 únde dero uuérhte . únde sín sélbes fúozen téta er ána sine gefiderten súftelara . Petasum héizent greci singulariter alatum calciamentum mercurii . úmbe dia spúot sínes stérnen. Áber sín uirga héizet latine caduceus . uuánda si getúot lites cadere. Táz íst tíu rihti des kechóses . mít téro der strít ferzórñ uuirt. 15 *Et nunc sagaci inuestigatione in fanis cum disquirunt . quibus aut uaticinia fundebantur obliquis ambagibus . aut denuntiata pcedum ege . phisiculatis prosicis extorum uiscera loquebantur . quibusque . s. solitus erat . sortitus . i. diuinationes excedere . uel . logia personare.* Tô súohton sie ín gnóto . ín állen sinen chile- 20 chon . dár er chrúmbiu ántuuúrte gáb . álde dár frískingen írslágenen . tíe ín hérderen uuizegoton mít natúrlichen ságon . únde dár er guón uuas . uuilon fermiden díu uuizegtuom . uuilon óuh ántuuúrte geben. *Sed his aditorum fastigijs specubusque uiduatis . nihil eius potuit inueniri . absque paucis folijs admodum arentis lauri . uittisque semiulsis . quas in cumano antro post sibillam tincarum morsus cariesque carpebant.* Áber dien chilichon íoh tien hólen óde stánden . neuuárd sín nóh

lange vor der Sonne). Da wurde bestimmt, daß man sich zu ihm begäbe, wo auch in der Welt er sein möchte.

4 ff. Der Futhische wird vom Bruder an verschiedenen Orten gesucht. Und da gab er der Tugend nach seiner Art seinen Flügelstab, ich meine den Caduceus, damit sie ihn folgen und gleichsam die geheimen und vertrauten Stätten des Himmels und der Welt aufsuchen könnte, und an seine eignen Hüfe that er seine besügelten Schuhe. (Petosus nennen die Griechen besonders den Flügelstuh des Mercurius, wegen der Gile seines Sternes; aber sein Stab heißt auf lateinisch Caduceus, da er bewirkt, daß die Streitigkeiten sünden. Das ist die Nichtigkeit des Gespräches, von welcher der Streit verzehrt wird.) Da suchten sie ihn einjig in allen seinen Kirchen, wo er gewundene Antworten gab oder wo man, nach Schlachten von Opfertieren, aus den Eingeweiden weissagte mit natürlicher Rede, und wo er gewohnt war, bisweisen die Weissagung zu vermeiden, bisweisen auch Antworten zu erteilen. Aber da die Kirchen und Höhlen leer standen, ward weder er noch

tes sines tär mer fünden . äne dúrriu lörbleter . únde die er-  
 rózetten uúitta . die nah sibilla ín íro hóle ze cúmís . mileuua  
 únde uuórmmele frézen hábeton. *Per aerios etiam tractus .*  
*quibus formare solitus . et uolucrum diuersos meatus . et oscinum .*  
 5 *i. ore canentium linguas . et prepetis . i. priora petentis omina*  
*penne . frustra incassumque disquiritur.* Íóh áfter dero uuitun  
 lúfte súohton sie in in geméitun . dár er ána geuúón uuás  
 zesképfenne . dáz chit zeskéidenne die ferte dero fógelo . uuáz  
 tie bezéichenen . únde dero síngenton rártá . únde die héilesoda  
 10 dero in rihte fúre síh flíegenton. *Iam pridem quippe offensus*  
*contamine monendorum . dedignatur augur pithius nuncupari.*  
 Fóne díu nefúnden sie ín dár . uuánda er íu fórn úrdruze  
 uuórtener dero frískigo blúotes héizen negeuuérdeta pithius  
 ter augur. Uuánda pitho chit grece interrogo . be díu hiez  
 15 er pithius. Ín frágeton sie alle sámoso prophetam. *Item*  
*cum in elicona delon liciumque scetantur.* Síe súohton óuh in  
 elicone monte archadię . únde in delo insula súohton in . únde  
 in licio sínero chilechun . díu dár ze delo uuás. *Sed alibi*  
*lauros primores arentesque ederas . alibi cariantem tripodem .*  
 20 *crepidasque situ murcidas . i. marcidus presagiorumque inter-*  
*litam memoriam reppererunt.* Áber in súmélíchen díen stéten  
 fúnden sie . álte lórbouma . únde dúrriu ébeuue . in súmélíchen  
 fúnden sie sínen uuórmazigen dísg . únde fóre álti fermúlíte  
 ástericha . álte só súmélíche chédent kerúmfene scúha . únde  
 25 fertiligota gehúht tero uuízigtuommo. *Tandem fama . s. dea*  
*nuntiante cognoscunt . quod phebo gaudet parnasia rupes . licet*  
*inde quoque . ad indici montis secretum obumbratumque scopulum*  
*nube perpetua posterius migrasse perhibebant.* Tóh tó ságeta  
 ín fama . dáz er ze parnaso uuáre . dóh in ándere ságetin

etwas von ihm dort noch gefunden, außer dünnen Lorbeerblättern und den verdorbenen  
 Stirnbinden, welche nach der Sibylle in ihrer Höhle zu Cumä Rotten und Würmer ge-  
 freffen hatten; und die weite Luft hindurch suchten sie ihn vergeblich, in welcher er ge-  
 wohnt war zu wohnen, d. h. die Bahnen der Vögel zu unterscheiden, was diese bezeichnen,  
 und die Stimmen der singenden und die Vorbedeutungen der gerade vor ihm fliegenden.  
 Deshalb fanden sie ihn nicht dort, da er längst schon überdrißig geworden des Blutes  
 der Opfertiere, nichts mehr darauf gab, der pythiische Seher genannt zu werden (denn  
 pitho heißt im Griechischen ich frage, deshalb heißt er pythiisch; ihn fragten sie alle wie  
 einen Propheten). Sie suchten auch auf dem Helikon, einem Berge Arkadiens, und suchten  
 ihn auf der Insel Delos und in seiner liciischen Kirche, die da auf Delos war. Aber in  
 einigen dieser Stätten fanden sie alte Lorbeerbäume und dünnen Erych, an einigen fanden  
 sie keinen wurmfressigen Tisch und vor Alter verdorbene Stirrhe und wie einige sagen,  
 verrunzelte Schuhe und vertilgt das Gedächtniß der Weissagungen. Doch da sagte ihnen  
 Jama, daß er auf dem Parnasse wäre, obgleich andre sagten, er sei von damen gefahren

dánnan gefären uuésen ze éinemo ándermo sinemo gesuásen berge in india dér nisa héizet . únde io mít uuólchene bedáh-temo. *Tamen ad chirreos tunc recessus . et sacrati specus loquacia intra comenunt.* Tóh chāmen sie ze dien gesuásen stéten . únde ze dien gesprāchen lúcheren cirrę. Cirra ist éin búrg 5 epiri . in focidis campis . dáz chit in dien gefilden . dār focenses kesézene sint. Álde er néimet parnasum montem . der zuò ckka hábet . cyrram únde nisam.

### 5. Aus der Schrift de musica.

(Piper I, 855, 1 ff.)

10

#### 4. DE OCTO MODIS.

Tér óuh tia lirun uuérbe . dér uuérbe sia ze démo méze . dáz si úberdénetiū nekélle . nóh si fóre slāchi ze úmlútréiste nesi . Diu hóhesta uuárba . únde diu niderōsta . die sint fóre únméze úngezārestūn . Be diu lóbetōn friges únde dores . 15 tia mētenskāft . tíu únder dien zućin ist . Únde álso dores uuóltōn éteuáz náheren sin dero niderōstūn . dánne dero óberostūn . sò uuóltōn friges . éteuáz náheren sin dero óberostūn dánne dero niderostūn . Dio zuò uuárbā námōt musica . nah tien sélben gentibus dorium modum únde frigium . Únder 20 dien zuiskēn ist tonus táz ist íro zućio únderskeit . Óbe frigio ist lidius . téro únderskeit ist tonus . Óbe lidio ist éines semitonii hóhōr mixolidius . únde óbe démo hóhōr éines toni ypermixolidius . Nóh tānne sint tri únder dorio . Niderōr éines semitonii ist ypolidius . únder démo niderōr éines toni 25

zu einem anderen ihm vertrauten und immer mit Wolken bedeckten Berge in Indien, der Risa heißt. Dennoch kamen sie zu den vertrauten Orten und zu den reberreichen Höhlen von Cirra (Cirra ist eine Burg von Epirus, auf den Gefilden von Phokis, d. h. auf den Gefilden, wo die Phocenser anjässig sind; oder er meint den Berg Parnassus, der zwei Spitzen hat, Cirra und Risa).

11 ff. Von den acht Tonarten. Jeder, der die Leier spannt, der spanne sie so weit, daß sie überspannt nicht gelle noch vor Zerschlagheit zu untönend sei. Die höchste Drehung und die niedrigste die sind wegen des Ußermaßes am unpassendsten. Deshalb zogen die Phrygier und Dorier die Mittelstufe, die zwischen den beiden ist, vor, und wie die Dorier wollten der niedrigsten etwas näher sein als der obersten, so wollten die Phrygier der obersten etwas näher sein als der niedrigsten. Die zwei Drehungen nennt die Musik nach denselben Völkern die dorische und die phrygische Tonart. Zwischen den beiden ist ein Ton, d. i. ihrer beider Abstand. Oberhalb der phrygischen Tonart ist die lydische; beider Abstand ist ein Ton; über der lydischen ist um einen Halbton höher die mixolydische, und über der um einen Ton höher die hypermixolydische. Ferner sind noch drei unter der dorischen: um einen Halbton niedriger ist die hypolydische, unter dieser um einen Ton tiefer die



ypofrigius . unde aber eines toni nideror ypodorius . Taz ist  
 ter niderosto . Fone demo ist hinauf ter ahtodo . unde der  
 oberosto ypermixolidius . An dien octo modis . ih meino ypo-  
 dorio . ypofrigio . ypolidio . dorio . frigio . lidio . mixolidio .  
 5 ypermixolidio . sint uns keouget octo species . diapason sim-  
 phonię . an dien uuir finden uftigendo fone demo niderosten  
 ze demo oberosten dise siben underskeita . tonum tonum semi-  
 tonium . tonum tonum semitonium tonum . Pe diu liutet tiu  
 oberosta uuarba . duplum gagen dero niderostun . Unde be  
 10 diu fernin . Ube daz ypodorius modus ist . tanne uuir stillost  
 anauahen zesingenne . unde ube ypofrigius ist . tanne uuir  
 eines toni hohor anafahen . unde ypolidius tanne zuoio . unde  
 dorius tanne eines diatesseron . unde frigijs tanne eines dia-  
 pente hohor . unde ypermixolidius danne uuir folles diapason .  
 15 ih meino zuualat hohor . daz uuir danne hohor anafahen  
 nemugen . uuanda ouh selbez taz sang . note stigen sol fone  
 dero stete dar iz anagefangen uuirt . unz tara sin hohi gat .  
 ih meino uuilon ioh ze demo ahtoden buohstabe . der zuualt  
 liutet . tanne der buohstab . ze demo iz anafieng . Mennicken  
 20 stimma nemag fure fieruult nieht kerichet uuerden . Tiu fier-  
 ualti ist so zefernemenne . also ih nu chad . taz fone demo  
 eristen anafange in ypodorio . so . B . ist . alde . C . zuualt  
 ist hinauf hohi ze demo . B . alde ze demo . C . in yper-  
 mixolidio . unde aber dannan zuualt hinauf ze sinemo ahtod-  
 25 den buohstabe . der imo zuualt . unde enemo fieruult liutet .  
 Tar maht tu chisen . ube daz sang ferror stiget fone sinemo

hypofrygische und abermals um einen Ton tiefer die hypodorische. Das ist die niedrigste; von der hinauf ist die achte und oberste die hypermixolidische. An diesen acht Tonarten, ich meine der hypodorischen, hypofrygischen, hypolydischen, dorischen, phrygischen, lydischen, mixolydischen, hypermixolydischen, sind uns gezeiget acht Arten, acht Seiten Akkorde, an denen wir, indem wir vom untersten nach dem obersten emporsteigen, folgende sieben Abstände finden: Ton, Ton, Halbton, Ton, Ton, Halbton, Ton. Deshalb schallt die oberste Drehung doppelt gegen die unterste und deshalb vernimm, wenn das die hypodorische Tonart ist, wenn wir am tiefsten anfangen zu singen, und wenn die hypofrygische ist, wenn wir um einen Ton höher anfangen, und die hypolydische, wenn um zwei, und die dorische, wenn um eine Quart, und die phrygische, wenn um die Quinte höher, und die hypermixolydische, wenn um eine volle Oktave, ich meine doppelt so hoch; daß wir dann höher nicht anfangen können, da auch der Gesang selber notwendig steigen muß von der Stelle, wo er angefangen wird, bis wohin seine Höhe geht, ich meine bisweilen bis zu dem achten Buchstaben, der doppelt lautet, als der Buchstabe, bei dem er anfing. Des Menschen Stimme kann sich nicht auf das Vierfache erstrecken. Das Vierfache ist so zu verstehen, wie ich eben auseinandergesetzt habe, daß von dem ersten Anfang in hypodorischer Tonart, wie B ist oder C, zweifache Höhe hinauf ist zu dem B oder dem C in hypermixolydischer Tonart, und von da wieder zweifach hinauf zu seinem achten Buchstaben, der diesem doppelt und jenem vierfach klingt. Danach kannst du erkennen, daß, wenn der Gesang höher hinaufsteigt von seinem Anfang

ánafänge . dånne ze demo áhtöden buóhstabe . sô diu fóre-  
 genámda ántiphona túot . dáz iz tånne in ypermixolidio .  
 ánazefahenne neist . uuánda án démo modo nioman úber den  
 áhtöden buóhstab kestigen nemág . Áber an sôuuélichemo  
 buóhstábe imo hóho ánuuáhentemo gebristet . ába démo stúrzet 5  
 er nóte . án daz nídera alphabetum . Ze démo sélben buóh-  
 stábe . álso er óuh sár dånnan . úbe iz imo penideret . uuídere  
 úf kestépfen mág án daz óbera . Ánafáhendo hábet er geuuált  
 zeerbéuénne sô nídero . álde sô hóho er uuile . áber sô er  
 erhénet . únde fúrder gerúcchet . sô nehábet singendo nehéin 10  
 geuuált . níderór álde hóhór . zefáhenne . áne ába duplo in  
 simpulum . álde ábe simplo in duplum . álso er chúnnen mág  
 án demo monochordo . álde án dero órganün. Tér die suégela  
 méze . dér borgee dés sélben . dés án dero lirün zebórgenne  
 ist . uuánda úbe die éristün ze láng uuérdent . sô sint sie 15  
 sélben únhélle . únde hábent héisa lütün . dóh óuh tie ándere  
 sin lútréiste . Uuérdent sie áber ze chúrz . tånnan sint tie  
 áfterösten ze chléinstimme . dóh tie éristen gnúog lútréiste  
 sin . Fóne diu chédèn dáz éinero élno lángiu suégela . fóne  
 dero zúngün úf . án demo éristen buóhstábe . ze chúrz si . 20  
 únde zueio lángiu ze láng si . únde áber únder dien zuiskén  
 gágen ánderro hálbero lángiu gelímflíh si . Sô hábet tiu  
 áhtöda áne hálb diametrum . éinero élno dodrantem in léngi .  
 únde diu finftazénda mér dånne trientem . dáz chit den tritten  
 téil éinero élno .

25

als bis zu dem achten Buchstaben, wie die oben erwähnte Antirhon es thut, er in hypermixolidischer Tonart nicht anzufangen ist, da in dieser Tonart niemand über den achten Buchstaben hinauf kommen kann. Aber an welchem Buchstaben er auch, wenn er hoch anfängt, verfaßt, von dem kommt er notwendig auf die niedere Lautbuchstabenreihe; bei demselben Buchstaben, wo er auch dann, wenn es ihm zu niedrig ist, wieder hinaufsteigen kann an die höhere. Beim Anfang hat er die Möglichkeit so niedrig oder so hoch anzuhängen als er will; aber wenn er anhört und weiterläuft, so hat er beim Singen keine Möglichkeit niedriger oder höher zu gehn, außer vom Doppelten auf das Einfache und von dem Einfachen auf das Doppelte, wie man erkennen kann am Monochord oder an der Orgel. Wer die Pfeifen abmisst, hüte sich vor ebendem, wovon man sich bei der Leiter hüten muß; denn wenn die vordersten zu lang werden, so sind sie auch klanglos und haben heißere Stimme, wenn auch die anderen klangvoll sind; werden sie aber zu kurz, davon sind die letzten zu feinstimmig, wenn auch die vordersten lang genug sind. Deshalb nehmen wir an, daß eine Elle lange Pfeifen, von der Zunge an, bei dem ersten Buchstaben zu kurz und zwei Ellen lange zu lang sei, und hinwiederum zwischen den beiden, etwa anderthalb lange angemessen sei. Dann hat die achte außer einem halben Diameter drei Viertel einer Elle an Länge und die fünfzehnte mehr als ein Drittel, d. h. den dritten Teil einer Elle.

## 5. DE MENSURA FISTULARUM ORGANICARUM.

Sid tū nū bechēnnēst . uuio alle die suēgelā éinānderēn  
 enchédēn . sō nebedrieze dih óuh iro māza zelirnenne . Mácha  
 dia éristūn sō lānga . sō dārfóre geságet ist . úbe dū uuēllest .  
 5 únde sō uuita dū uuēllest . téro uuiti súlen sio alle sin .  
 Únde míz tia ánderūn bi dero éristūn sūs . Sih ze érist uuio  
 uuít si si . díu uuítí héizet diametrum . II. Tāranāh lá an  
 dero éristūn suēgelūn lēngi fóre . den áhtoden téil dero uuítí .  
 únde teile sia dānnān nider únz ze dero zúngūn díu plectrum  
 10 héizet . in niun téil ébenmichelíu . Dero niun téilo . gib áhto  
 téil dero ánderūn . Táz ist iro lēngi . fóne dero zúngūn úf .  
 III. Lá dāranāh fóre án dero ánderūn suēgelūn lēngi . zuēne  
 áhtotéila des diametri . únde teile dáz ánder áber álso in  
 niuníu . únde gib téro níuno áhto téil dero drittūn . Dáz ist  
 15 iro lēngi . fóne dero zúngūn úf . IIII. Ním dāne dia éristūn .  
 únde lá fóre án iro lēngi den dritten téil des diametri . únde  
 teile sia dānnān nider únz ze dero zúngūn in fier téil . únde  
 dero gib triu dero fierdūn . Táz ist iro lēngi . Únde unze  
 dāra gāt diatesserōn . mít tono tono semitonio . V. Únde  
 20 ferním io ze iogelichemo mále . fóne dero zúngūn úf . Sō  
 ním áber dia éristūn . únde lá an iro lēngi fóre dén hálben  
 téil iro uuítí . únde teile sia in driu téil . únde gib téro  
 zuéi dero finftūn . Dáz ist iro lēngi . VI. Ním dāranāh sēlbūn  
 dia finftūn . únde lá in iro lēngi fóre den áhtōden téil des  
 25 diametri . unde teile sia in niun téil . únde gib téro áthouuiū  
 dero sehstun . An dero stete scolt tu sinemenon haben . la

1 ff. Von dem Maße der Orgelpfeifen. Da du nun weißt, wie alle die Flöten einander entsprechen, so laß es dich auch nicht verdrießen, ihre Maße zu lernen. Mache die vorderste so lang, wie davor gesagt ist, wenn du willst und so weit als du willst, diese Weite sollen sie alle haben; und miß die zweite nach der ersten so: Zieh zuerst wie weit sie sei, die Weite heißt Durchmesser; II. danach laß an der ersten Pfeife Länge den achten Teil der Weite ab, und teile sie von da herab bis zu der Zunge, welche Plektrum heißt, in neun gleichgroße Teile. Von diesen neun Teilen gib acht der zweiten, das ist ihre Länge von der Zunge an. III. Laß danach von der zweiten Pfeife Länge zwei Achtteil des Diameters ab und teile das andere wieder ebenio in neun Teile und gib von den neunten acht Teile der dritten: das ist ihre Länge von der Zunge an. IIII. Nimm dann die erste und laß von ihrer Länge den dritten Teil des Durchmessers ab und teile sie von da abwärts bis zu der Zunge in vier Teile, und von denen gib drei der vierten: das ist ihre Länge, und bis dahin geht die Quarte mit Ton, Ton, Halbton. V. Und verleihe immer als gleiches Merkmal von der Zunge an. Dann nimm wieder die erste und laß von ihrer Länge den halben Teil ihrer Weite ab und teile sie in drei Teile und gib deren zwei der fünften: das ist ihre Länge. VI. Nimm danach die fünfte selber und laß an ihrer Länge den achten Teil des Durchmessers ab und teile sie in neun Teile und gib deren acht der sechsten. An dieser Stelle sollst du das Synemenon ansetzen. Laß von der

an dero fierdun fore den halben teil des diametri . unde teile daz ander in fieriu . unde gib dero driu demo sine-  
 menon . daz ist sin lengi . VII. Tāranāh miz tia sibendūn bi  
 dero sehstun . Teile daz diametrum in ahto teil . unde lā  
 daz ahtoda fore . unde fone dero zungun uf teile daz ander 5  
 in niuniu . unde gib tero ahtouuiu dero sibentun . daz ist  
 iro maza . VIII. Dānne miz tia āhtōdūn bi dero crīstūn . Lā  
 ān dero crīstūn fōre . sō nūlo des diametri sī . dāz chit lā  
 fōre ālla dia unīti . ūnde tēile daz ānder in zuēi ebenmichelū  
 tēil . ūnde gib éinez dero āhtodūn . Dāz ist iro lēngi fōne 10  
 demo plectro uf . Ūnz tāra gat diapente . mīt tono tono  
 semitono tono . Tāranāh kib tia sēlbūn māza dien ānderēn  
 sibenen . tia dū nāh tero crīstūn dien crerēn sibenen gābe .  
 Sō hābet tānne diu crīsta zuō lēngi dero āhtodūn . ūnde éin  
 diametrum ūbere . Ūnde sō sāmo hābet tiu āhtoda zuō lēngi 15  
 dero finftozēndūn . ūnd éin diametrum ūbere . Áber diu crīsta  
 hābet fier lēngi dero finftozēndun ūnde dāraūbere driu dia-  
 metra . Vbe dih unūnder ist . zū iro driu sin . nāls zuēi .  
 ih kībo dir is rationem . Uuānda sō man ān dero crīstūn  
 fōrelāzet éin diametrum . ūnde sī nōh tānne dupla ist gāgen 20  
 dero āhtodūn . diu iro simpla ist . ūnde āber déro lēngi fōre  
 ferlāzenemo diametro . hālbūn nuirt tero finftozēndūn . sō ist  
 tero āhtodūn nōte zuīuālt . tānne dero finftozēndūn . ūnde  
 éin diametrum . ūnde dero crīstūn nōte fieruālt . ūnde zuēi  
 diametra . āne daz crīsta diametrum . Unīle āber der orga- 25  
 nicus fūre finfzēn . ālde sēhszen sēiten būohstāba . fōlliu driu  
 ālphabeta māchōn . sō sōl er daz dritta mēzen nāh tien crerēn  
 zueim . ālso er daz ānder maz . nāh temo crīsten .

vierten die Hälfte des Diameter ab und teile den Rest in vier Teile und gib von denen drei dem Synemenon, so ist das seine Länge. VII. Danach miß die siebente an der sechsten ab. Teile den Diameter in acht Teile und laß den achten ab und von der Zunge an teile den Rest in neun Teile und gib deren acht der siebenten: das ist ihr Maß. VIII. Dann miß die achte an der ersten ab: laß an der ersten ab, soviel des Durchmesser ist, d. h. laß die ganze Weite ab und teile den Rest in zwei gleich große Teile und gib einen der achten: das ist ihre Länge von dem Plectrum an. Bis dahin geht die Quinte mit Ton, Ton, Halbton, Ton. Danach gib dasselbe Maß den andern sieben, die du nach der ersten den früheren sieben gabst; dann hat die erste zwei Längen der achten und einen Durchmesser darüber; und ebenso hat die achte zweimal die Länge der fünfzehnten und einen Durchmesser darüber; aber die erste hat die vierfache Länge der fünfzehnten und drei Durchmesser darüber. Wenn du dich wunderst, weshalb es drei sind, nicht zwei, so gebe ich dir den Grund davon: denn wenn man an der ersten einen Durchmesser abzieht und sie dann noch doppelt ist im Verhältnis zur achten, die für sich einfach ist, und welche, wenn wieder von deren Länge ein Halbmesser abgelassen wird, halb wird zu der fünfzehnten, so ist an der achten notwendig doppelt soviel als an der fünfzehnten, und ein Diameter, und an der ersten notwendig viermal soviel und zwei Diameter, ohne den ersten

## 6. Die ersten zehn Sankt Galler Psalmen.

(Piper II, 3, 1 ff.)

INCIPIT . TRANSLATIO . BARBARICA . PSALTERII .  
NOTKERI . TERTII .

5

PSALMUS I.

- (1) *BEATVS VIR QVI NON ABIIT IN CONSILIO IMPIORVM.* DER . MÁN . IST . SÁLig . der in dero argon rät negegieng. SO ADÁM téta . dô er déro chénun râtes fólgeta uuider Góte. *Et in uia peccatorum non stetit.* Noh  
 10 an déro súndigon uuége nestuónt. So er téta. Er chám darána . er chám an dén bréiten ueeg ter ze hélló gát . unde stuónt tárána . uuanda er hangta sínero geluste. Héngendo stuónt er. *Et in cathedra pestilentie non sedit.* Noh án démo súhtstuóle nesaz . ih méino daz er richeson neuuólta . uuánda  
 15 diu suht stúret sie náh alle. So si adámen teta . do er got  
     nêo niderslahinde  
 uuólta uuerden. *Pestis chit latine pecora sternens.* Sô pestis  
     uuito uuállonde stérbo  
 sih kebréitet . só ist iz pestilentia . id est late peruagata pestis.  
 20 (2) *Sed in lege domini uoluntas eius . et in lege eius meditabitur die ac nocte.* Nube der ist sálig . tes uuillo an gótes éo ist . unde der dáraána denchet . tag unde naht. (3) *Et erit tamquam lignum quod plantatum est secus decursus aquarum.* Vnde der gedíchet also uuóla . so der bóum . der bi  
 25 demo rinnenten uuazzere gesezzet ist. *Quod fructum suum dabit in tempore suo.* Der zitigo sinen uuúocher gibet. Daz rinnenta uuazzet ist gratia sancti spiritus . gnáda des heiligen géistis. Den si nezzet . ter ist pírig pòum guótero uuercho.

Diameter. Will aber der Orgelbauer statt fünfzehn oder sechzehn Seiten Buchstaben volle drei Alphabete machen, so soll er das dritte meffen nach den ersten beiden, wie er das zweite maß nach dem ersten.

3 ff. Es beginnt Notkers des Dritten Uebersetzung des Psalters ins Deutsche. Psalm I. (1) Der Mensch ist selig, der in der Bösen Rat nicht wandelte (wie Adam that, da er gegen Gott dem Räte des Weibes folgte); und auf der Sünder Weg nicht trat (wie er that: er kam darauf, er kam auf den breiten Weg, der zur Hölle führt, und trat darauf, da er seinen Lüsten nachgab; nachgebend trat er darauf); noch auf den Krankheitsstuhl nicht sich setzte (ich meine, daß er herrschen wollte, denn diese Krankheit zieht sie alle nach sich; wie sie den Adam zog, da er Gott werden wollte. Pest heißt auf lateinisch pecora sternens [daß Vieh niederschlagend]; wenn die Pest sich verbreitet, so ist es Pestilenz, d. i. ein weis hin wanderndes Sterben). (2) Sondern der ist selig, dessen Wille in Gottes Gesetz ist und der daran denkt Tag und Nacht. (3) Und der gedeiht so gut wie der Baum, der bei dem fließenden Wasser gepflanzt ist, der rechtzeitig seinen Frucht giebt. (Das fließende Wasser ist gratia spiritus sancti, die Gnade des heiligen Geistes; den sie beneht, der ist ein gute Werke tragender Baum), und sein Laub fällt nicht

*Et folium eius non defluet.* Noh sin louß neriset. Taz chit .  
 noh sin uuórt neuuirt uuéndig. *Et omnia quęcumque faciet*  
*prosperabuntur:* Vnde frámidiēhent álliü . diu der böum biret  
 uuuócher pléter uuerch uuort  
 unde bringet . ioh fructus . ioh folia . ih méino facta et dicta. 5  
 (4) *Non sic impii . non sic.* So uuóla negediēhent áber diē  
 argen. So negediēhent sie. *Sed tamquam puluis quem proicit*  
*uentus a facie terrę.* Nube sie zefärent also daz stuppe déro  
 erdo . daz ter uuint feruüahet. Fóne demo gótes riche uuér-  
 dent sie feruüahet. (5) *Idco non resurgunt impii in iudicio.* 10  
 Pe diü neerstánt árge ze dero urtéildo. Doh sie erstanden .  
 sie nebitent dänne urtéildo . uuanda in iü irtéilet ist. IAM  
 ENIM IVDICATI SVNT. *Neque peccatores in consilio iustorum.*  
 Noh súndige nesizzent dänne in demo ráte dero recton. Éne  
 neirstánt . daz sie irtéilet uuérden . noh tise neirstánt daz 15  
 sie irtéilen. Éne sint tie uuírsesten . díse nesint tie bézzensten .  
 uuanda sie béide sundig sint. Tie aber die bezzesten sint .  
 tie irtéilent tiē métemen. (6) *Quoniam nouit dominus niam*  
*iustorum.* Vuanda got uuéiz ten ueeg téro réhton. Er ge-  
 uuérdet sie uuízen . unde iro uuerch. *Et iter impiorum* 20  
*peribit.* Vnde déro argon fart uuirt ferlóren. Vuanda sie  
 selben ferlóren uuerdent . pe diü uuirt iro fart ferlóren . daz  
 sint iro uuerch.

## PSALMUS DAVID (II).

(1) *QVARE FREMVERVNT GENTES.* Ziu grisera- 25  
 iádon diēt

moton an christum ebraicę gentes? *Et populi meditati sunt*  
*inania . id est frustra?* Vnde ziu dáhton sine liúte ardingun .  
 in zeirloschenne? Sie dáhton des in úbelo spuēn solta.

(2) *Astiterunt reges terrę . et principes comucnerunt in unum* 30

(d. h. und sein Wort wird nicht rückgängig); und es gebeißt alleß was der Baum trägt  
 und hervorbringt (sowohl Früchte als Blätter; ich meine Werke und Worte). (1) So gut  
 gedeihen aber nicht die Gottlosen, so gedeihen sie nicht; sondern sie zergehen wie der Staub  
 der Erde, den der Wind verweht (aus dem Reiche Gottes werden sie verweht). (5) Des-  
 halb erstehen die Gottlosen nicht bei dem Gericht (wenn sie auch erstehen, so halten sie  
 doch nicht stand vor dem Gericht, da sie schon gerichtet sind); noch die Sünder sitzen dann  
 im Räte der Gerechten. (Jene erstehen nicht, daß sie gerichtet werden, noch diese erstehen,  
 daß sie richten; jene sind die schlimmsten, diese sind nicht die besten, da sie beide sündig  
 sind; die aber die besten sind, die richten die mittleren.) (6) Denn Gott kennet den Weg  
 der Gerechten (er geruht sie zu kennen und ihre Werke), und der Gottlosen Weg wird ver-  
 gehen (da sie selber vergehen, deshalb vergeht ihr Weg, das sind ihre Werke). — 24 ff.  
 Psalm 11. (1) Deshalb murrten die jüdischen Leute gegen Christus? und weshalb dachte  
 sein Volk vergehenß ihn zu töten? (Sie dachten an etwas, das ihnen übel bekommen sollte.)

*aduersus dominum et aduersus christum eius.* Tie lánthuninga  
in gotes martyro

uuären gágenuuerte in passione domini . nals ánasehendo .  
nube iro uuillen oügende . unde principes sacerdotum gesame-  
5 noton sih uuider trühtene . unde uuider sinemo geuüechten.  
Ein herodes uolta in sláhen . anderer hangta iz . Pe diu  
gát in ter uuillo . samoso diu uuérch. (3) *Disrumpamus*  
*uincula eorum . et proiciamus a nobis iugum ipsorum . id est*  
*christi et apostolorum.* Sús einoton sie sic. Prechen cháden  
10 sie iro gebénde . unde uuerfen ába uns iro ioch. Nelázen  
christis uolunga

unsich niht ána christianam religionem. (4) *Qui habitat in*  
*cælis iridebit eos . et dominus subsannabit eos.* Ter in himele  
büet . ter spóttot iro . unde násesnúdet an sio. Nals taz got  
15 mit munde unde mit násun deheinen hûoh tûe . nube daz  
penémida  
iz huöhlich uuas . daz sie sina *predistinationem* dáhton zeir-  
i. e. ténchende in uppe

uuéndenne. Dárána uuären sie *meditantes inania.* (5) *Tunc*  
20 *loquatur ad eos in iru sua . et in furore suo conturbabit eos.*  
Tanne spríchet er in zû mit zórne . unde mit heizmäote ge-  
in ubertéilido lon sundon

trüobet er sie. In iudicio táot er iz . so retributio peccatorum  
ist. *VOX CHRISTI.* (6) *Ego autem constitutus sum rex ab*  
25 *eo super syon montem sanctum eius predicans preceptum eius.*  
Ih pin áber fóne mínemo fáter iro úndanches ze chúnige  
gesezzet uber sinen heiligen berg . daz ist *ecclesia* sin gebot  
ságende . daz chit euangelium lérnde. Syon stát in ieru-  
salem . unde uuanda man ferro darába sehen mag . pe diû  
30 heizzet er syon daz chit latine *specula* . in únsere uuis uuarta.  
Der bezeichnenet *ecclesiam* . uuanda iro gedíngi ist . daz si

(2) Die Könige des Landes waren zugegen bei Gottes Marter, nicht ansehend, sondern ihren Willen zeigend, und die Obersten der Hohenpriester versammelten sich gegen den Herrn und gegen seinen Gesalbten. (Ein Herodes wollte ihn erschlagen, ein anderer gestattete es. Deshalb geht ihnen der Wille so wie die Worte.) (3) So tamen sie überein: Brechen wir, sprachen sie, ihre Bande und werfen von uns ihr Joch (lassen wir die christliche Religion nicht an uns heran). (4) Der im Himmel wohnt, der spottet ihrer und verachtet sie (nicht als ob Gott mit Mund oder mit Nase irgend welchen Spott erweise, sondern weil es spöttlich war, daß sie seine Bestimmung dachten rückgängig zu machen). (5) Dann spricht er zu ihnen mit Zorn und mit Grimm betrübt er sie. Beim Gericht thut er es, wie der Lohn der Sünden ist. (Stimme Christi:) (6) Ich bin aber von meinem Vater gegen ihren Willen zum Könige gesetzt über seinen heiligen Berg (das ist die Kirche), indem ich seine Lehre verkünde (d. h. indem ich das Evangelium lehre; Zion steht in Jerusalem, und da man von daher fernhin sehen kann, deshalb heißt er Zion, d. h. auf lateinisch *specula*, nach unserer Art Warte. Der bezeichnet die Kirche, da ihre Aufgabe ist, daß sie

irhöhet uerde ze gótes sélbes ánasihte. (7) *Dominus dixit ad*  
*me . filius meus es tu . ego hodie genui te . id est sine tempore.*  
 Min fáter chád ze mir min sun bist tu . hiüto gebár ih tih.  
 irgängen chünftig 5  
 Góte neist nehêin zit preteritum noh futurum. Ímo ist hiüto .  
 al daz iô geschah . alde noh geschêhen sol . Pe diü ist sin  
 sún hiüto gebörn. (8) *Postula a me et dabo tibi gentes here-*  
*ditatem tuam.* Pite mih . uuanda dû ménnischo bist . unde  
 an diü min minnero bist . sô gibo ih tír din érbe. Wélez 10  
 alle liúte  
 ist daz? Gentes. *Et possessionem tuam terminos terre.* Vnde  
 gibo ih tír ze besizzenne . énde déro erdo . déro dû bitest.  
 Daz ist fóne diü gespróchen . uuanda CHRISTVS pat íro  
 gnôto . dô er sih sélben umbe sie PATRI ópferota. (9) *Reges* 15  
*cos in uirga ferrea . id est inflexibili iustitia.* Tiê rihtest tu  
 mit iseninro géрто . daz chit mit únuuendigemo rehte. Dih  
 nemag tarába niëman genémen. *Tanquam uas figuli con-*  
*uerit*  
*fringes cos.* Sámoso háfenáres faz ferbrichest tú sie. Terrenas 20  
 lúste  
*concupiscentias ferbrichest tu an in. VOX PROPHETE.*  
 (10) *Et nunc reges intellegite\**). Vnde nû fernément chúninga.  
 Chúninga déro erdo . chuninga des fleisches . chuninga fóne  
 diü . uuánda irdoubont ten lichamen. Gehórront minen rat. 25  
*Erudimini qui iudicatis terram.* Lázent iúch lèren lantrechtara.  
 Meistera des lichamen fernément. (11) *Seruite domino in ti-*  
*more.* Diënont góte mit fórhtun. Daz nehéue iáuh . daz er  
 reges kenámot pirnt. *Et exultate ei cum tremore.* Vnde ri-  
 dono sint ímo frô. Ímo danchont sóliches námen . ioh mit 30

\*) am Rande: DUM DISCERNIT CÆLESTIS REGES.

erhöhet werde zu Gottes selbes Angesicht. (7) Mein Vater sprach zu mir: mein Sohn bist du, heute habe ich dich geboren. (Für Gott ist keine Zeit vergangen noch zukünftig. Ihm ist heute alles das, was jemals geschah oder noch geschehen soll, deshalb ist sein Sohn heute geboren.) (8) Bitte mich (da du Mensch und in der Hinsicht geringer bist als ich), so gebe ich dir dein Erbe. (Welches ist das? alle Heiden); und gebe ich dir die Enden der Erde zum Besitztum (um die du bittest. Das ist daher gesagt, da Christus für sie inständig bat, da er sich selbst ihretwegen dem Vater opferte). (9) Die richtest du mit eisernem Stabe, d. h. mit unwandelbarer Gerechtigkeit. (Ich kann niemand von dieser entfernen.) Wie eines Töpfers Gefäß zerbrichst du sie (die Weltküste zerbrachst du an ihnen). (Stimme des Propheten:) (10) Und nun vernehmt, ihr Könige, Könige der Erde, Könige des Fleisches, Könige daher, weil ihr den Körper ertötet. Hört meinen Rat. Laßt euch lehren, ihr Richter des Landes (Meister des Körpers, vernehmet). (11) Dienet Gotte mit Furcht (das mache euch nicht hochmütig, daß ihr Könige genannt werdet) und zitternd seid froh zu ihm (ihm



fréuni . ioh mit fórechtun. (12) *Apprehendite disciplinam ne quando irascatur dominus . et percatis de via iusta.* Lirnent zúcht . unde uuésent in égi . daz sih gót (teuuenne nebelge . unde ir negesliphent ába rehtemo uuége . CHRISTVS ist ter uueg . an démo mánnolich kán sol. (13) *Cum exarserit in breui ira eius . beati omnes qui confidunt in eo.* So sin zorn  
 5 irheizzet in spáote . unde uindicta chúmet in ictu oculi . so sint sálig . dié sih ze ímo ferséhent.  
 kerich in slago dero bráuuo

10

PSALMVS DAVID (III).

(2) *DOMINE QUID MULTPLICATI sunt qui tribulant me?*  
 in christis stal

David chad ex persona christi . dô ér sinen sun floh. Ziá sint trúhten déro so mánege . dié mih arbéitent .  
 15 iungeron i. iudas

daz ioh einer minero discipulorum min áhtet? *Multi insurgunt aduersum me.* Mánige írríchtent sih uuíder mir. (3) *Multi dicunt anime meę non est salus illi in deo eius.* Mánige ferságent minero sêlo heili an íro góte. Sie netrúuuent . daz  
 20 ih írstán súle. (4) *Tu autem domine susceptor meus es.* Aber dû got pist min infångare . mih infänge dû. Mih ménniscen got hominem náme dû an dih deum . be diú getuöst tu mih oúch írstán

25 resurgere uuíder íro uuáne. *Gloria mea et exaltans caput meum.* Dú bist min guóllichi . fóne dir habo ih siá . unde in óstirtáge

dú bist írhöhende min hóubet in resurrectione. (5) *Voce mea ad dominum clamaui . et exaudiuit me de monte sancto suo.*  
 30 Mit minero stimmo . daz chit . mit des herzen stimmo háreta ih ze dir . unde gehörtost tu mih. fóne dinemo heiligen berge . daz chit fóne déro únsagelichun hóhi dinero gótheite. (6) *Ego*

dantet für solchen Namen mit Freude und mit Furcht. (12) Lernet Zucht und seid in Furcht, daß Gott nicht einmal zürne und ihr von dem rechten Wege gleitet (Christus ist der Weg, auf dem jeglicher gehen soll). (13) Wenn sein Zorn entbrennt in Eile und daß Gericht kommt nach einem Wimperzucken, so sind selig, die auf ihn vertrauen.

10 ff. Psalm III. (2) David sprach an Christi Stelle, da er vor seinem Sohne floh. Warum sind, Herr, deren so viele, die mich quälen (sodas einer meiner Jünger, nämlich Judas, mir nachstellt)? Viele erheben sich gegen mich. (3) Viele leugnen meiner Seele das Heil in ihrem Gorte. (Sie trauen nicht, daß ich auferstehen soll.) (1) Aber du, o Gott, bist mein Empfänger (mich empfängest du, mich, den Menschen, nahnst du zu dir, dem Gott, deshalb bewirkt du auch, daß ich erstehe gegen ihre Gedanken. Du bist mein Ruhm (von dir habe ich ihn), und du erhöhst mein Haupt (am Ostertage. (5) Mit meiner Stimme (d. h. mit des Herzens Stimme) rief ich zu dir, und du erhörtest mich von deinem heiligen Berge (d. h. von der unaussprechlichen Höhe deiner Gottheit). (6) Ich schließ (freiwillig,

*dormivi et soporatus sum.* Ih schlief . mines tanches äne nöth. Ih schlief den schlaf des tödes . unde schlafrauota mir darana . daz dië sündigen netuönt . uuanda iro tötschlaf leitet sië ze ünrauuon. *Et exsurrexi . quoniam dominus suscepit me.* Vnde irstuönt ih . uuanda tröhten infieng mih. *Er nam mih an* 5 *sih . mit dero chräfte irstuönt ih.* (7) *Non timebo milia populi circumdantis me.* Ih nefürchto dië mänigi . des mih umbeständen liütes . sámosò ér mih ersteriben müge . ih neirsterbe gérno. *Exsurge domine.* Stant uf trühten. *Saluum me fac deus meus.* Duò mih gehaltenen min gót. Gehalt 10 *mina prätásaminunga.* lichamo

*ecclesiam meam . diu min corpus ist.* (8) *Quoniam tu percussisti omnes aduersantes mihi sine causa.* Vuanda dù hábest irslágen . daz chit tu habest kesuuëiget alle . dië mir be 15 *urstendida* ünrechte uuídere uuären. So chünt uuárd in min *resurrectio* . daz sië iro neheinen löugen getórston háben. *Dentes peccatorum contriuiisti.* Dero sündigon zéne fermúletost tú . daz chit . iro hínderospráchon ferzàre dù. Sië gesuëigendo ferzàre du iz. (9) *Domini est salus.* Tar schinet daz cotes diù heili ist. Tú gót kibest sia. *Et super populum tuum benedictio tua.* Vnde din ségen ist uber dinen liüt.

## CANTICVM DAVID (IV).

(2) *CUM INVOCAREM EXAUDIUIT ME DEVS . iustitię meę.* *Ecclesia* chit Gót fóne dëmo min reht ist ke- 25 *hörta* mih . sö ih ze imo háreta. *In tribulatione dilatasti mihi\**). Ze dëmo selben chit si . du gebréittost mih in binon.

\*) am Rande: *Prophetię mos est repente personas mutare . exaudiuit dilatasti.*

ohne Zwang; ich schlief den Schlaf des Todes) und ruhte mich im Schlafe aus (was die Sündigen nicht thun, denn ihr Todesschlaf führt sie zur Unruhe). Und ich erstand, da der Herr mich aufnahm. (Er nahm mich an sich, mit dieser Kraft erstand ich.) (7) Nicht fürchte ich die Menge des mich umgebenden Volkes (als wenn es mich töten könnte, ohne daß ich gerne sterbe). Stehe auf, o Herr, errette mich, mein Gott. Erhalte meine Brautgemeinde (Kirche), die mein Körper ist. (8) Denn du hast erschlagen (d. h. du hast zum Schweigen gebracht, die mir mit Unrecht zuwider waren. (So kund war schon meine Auferstehung, daß sie dieselbe nicht zu leugnen wagten.) Der Sündigen Zähne zer- schmettertest du (d. h. ihre bösen Reden verischlangst du; indem du sie zum Schweigen brachtest, verischlangst du es). (9) Daran zeigt sich, daß das Heil des Herrn ist (du, o Gott, gibst es), und dein Segen ist über deinem Volke.

Psalm IV. (2) Die Kirche spricht: Gott, von dem meine Gerechtigkeit herkommt, hörte mich, als ich zu ihm rief. Zu demselben spricht sie: du breitetest mich aus in meinen

in áhtungo

Vuanda in persecutione manigfaltoton sih coronę martyrurum.  
*Miserere mei . et exaudi orationem meam.* Gnade mir . unde  
 gehöre min gebét. Tuó . sò dü tátist . kehóre mih ió. (3) *Fili*  
 5 *hominum usque quo graui corde?* Mënniscon chint . unie lango  
 uuéllent ir sin in suáremo . daz chit in ungelóubigemo herzen?

chünfte

Fóre aduentu christi uuárent ir ungelóubig . uuéllent ir óuch  
 nóh sò sin? *Vtquid diligitis uanitatem et queritis mendaciam?*

10

ábkota

Ziú minnónt ir idola . unde ziú suóhent ir lügge gota?  
*DIAPSALMA.* Vuaz ist daz? Daz ist silentium . unde inter-  
 uallum! psallendi . unde uuéchsel dés sinnes. Also sinpsalma

Fuógi stimmon

singendo

15 heizzet coniuotio uocum in cantando . sò heizzet diapsalma  
 chedunga stimmon.

disiunctio uocum. (4) *Et scitote quoniam mirificauit dominus*  
*sanctum suum.* Vuizzint daz cót *CHRISTVM* uúnderlichen  
 getán hábet . uuanda er chichta in fóne tóde . unde sazta in  
 20 ze sinero zésuuun in hímele. In sult ir béton. *Dominus*  
*exaudiet me . cum clamauero ad eum.* Truhten gehóret mih  
 danne ih ze ímo háren. Daz chit ecclësia fóne íro selbun .  
 sámósò sí cháde ze íro chinden. Trühten kehóret iúh sò ír  
 ze ímo hárent . hárent ze ímo mit kuóten uuérchen. (5) *Ira-*  
 25 *scimini et nolite peccare.* Pelgent iúuuh déro súndon ze íu  
 selben . unde fermident sie. Riúuont sie sò daz ír sie fürder  
 netuóient. Alde ánderesuúo. Pelgent iúuuh unde neréhent  
 iúuuh . unde iúuer zorn. Vbe diz keschée énez fermident.  
*Que dicitis . in cordibus uestris . s. dicite.* Diú ír spréhent  
 30 diú sprechent fóne herzen . daz ír dién gelich nesint fóne dién

Schmerzen (denn in der Verfolgung vervielfältigten sich die Kronen der Märtyrer. Gnade mir und höre mein Gebet. (Thue, wie du thatest, höre mich stets.) (3) Ihr Reuekinder wie lange wollt ihr in schwerem (d. h. in ungläubigem) Herzen sein? Vor dem Kommen Christi waret ihr ungläubig, wollt ihr es noch sein? Weshalb liebt ihr die Abgötter und weshalb sucht ihr ungläubig, wollt ihr es noch sein? Weshalb liebt ihr die Abgötter und eine Pause im Spiel und einen Wechsel des Gedankens. Die Synopsalma eine Vereinigung von Stimmen beim Singen heißt, so heißt Diapsalma eine Trennung der Stimmen. (4) Wisst, daß Gott Christum wunderbar gemacht hat, da er ihn vom Tode lebendig machte und ihn zu seiner Rechten setzte im Himmel. Ihn sollt ihr anbeten. Der Herr erhört mich, wenn ich zu ihm rufe. (Das sagt die Kirche von sich selber, als wenn sie zu ihren Kindern spräche: der Herr erhört euch, wenn ihr zu ihm ruft; ruft zu ihm mit guten Werken.) (5) Seid zornig der Sünden wegen gegen euch selber und vermeidet sie. Verweht sie so, daß ihr sie fürder nicht thut (oder anders: seid zornig und rächt nicht euch und euren Zorn; wenn dies geschieht, vermeidet ihr jenes). Was ihr sprecht, das sprecht von Herzen, daß ihr denen nicht gleich seid, von denen geschrieben ist: Dieses Volk ehret mich

DISER LIVT ÉRET MICH MIT LEFSÉN . IRO HÉRZA  
 gescriben ist. POPVLVS HIC LABIIS ME HONORAT . COR  
 ÍST ÁBER VÉRRO VÓNE MIR  
 AVTEM EORVM LONGE EST A ME. *Et in cubilibus uestris  
 conpungimini.* Vnde in iüneren herzon uuérdént ir gestúngét. 5  
 Fúrder nechóme iüuer zórn. Dár irlósche iz . ér iz an dién  
 uuérchen schine. (6) *Sacrificate sacrificium iustitię et sperate  
 in domino.* Príngent góte daz ópfer des réchtes . daz chit .  
 géba  
 lébent rechto . unde gedingent daz er iü hiér gébe donum 10  
 lib éuigen  
 spiritus sancti . unde háranáh uitam ęternam. *Multi dicunt  
 quis ostendit nobis bona?* Mánige neuuúizen déro dingo niéht .  
 unde chédent. Vuér uuéiz daz . uuer chán úns iéht keságen  
 fone uíta ęterna? Vuér óngét uns daz kúot? (7) *Signatum* 15  
*est super nos lumen vultus tui domine.* Dú trúhten dú hábest  
 iz úns keóngét . Vns ist ánagezėichenet . daz liéht dines ána-  
 ze dinemo  
 líutes. Tú hábest unsih getán ad imaginem et similitudinem  
 pilde mit óngon kėsėchen muóte 20  
 tuam. Daz liécht nemúgen uuir oculis uidere nube mente.  
*Dedisti letitiam in corde meo.* In minemo hėrzen hábest du  
 mir dia frėuui gegėben. Sı neist anderesunar zesuóchenne.  
 (8) *A tempore frumenti et uini et olei sui multiplicati sunt.*  
 Vuannan ist daz siė sò chédent. QVIS OSTENDIT NOBIS 25  
 BONA? Daz ist tánnan . uuanda siė hábent kenuóg . unde  
 siė sint keláden fóne démo zite íro chórnes . unde íro uuines .  
 unde íro ólees. Íro fuóra hábent siė . dia siė suóchent mit  
 déro sie den lichamen nérent. (9) *In pace in id ipsum .  
 dormiam et requiescam.* Vués gedingo áber ih? Daz ih sláfe 30  
 selb selbo  
 unde ráuuee in fríde . unde in góte der id ipsum heizzet.

mit Lippen, ihr Herz ist aber fern von mir. Und in euren Herzen werdet ihr gestahelt. Hervor komme nicht euer Zorn, dort erlösche er, ehe er sich an den Werken zeige. (6) Bringet Gott das Opfer der Gerechtigkeit, d. h. lebet gerecht und hoffet, daß er euch hier gebe die Gabe des heiligen Geistes und hernach das ewige Leben. Viele wissen nichts von den Dingen und sagen: Wer weiß das? wer kann uns etwas sagen vom ewigen Leben? wer zeigt uns das Gut? (7) Du, o Herr, du hast es uns gezeigt. Uns ist angezeigt das Licht deines Antlitzes. Du hast uns gemacht nach dem Bilde und nach deiner Ähnlichkeit. Daß Licht können wir nicht mit den Augen sehen, sondern mit dem Herzen. In meinem Herzen hast du mir die Freude gegeben; sie ist anderswo nicht zu finden. (8) Woher geschieht es, daß sie so sprechen: wer zeigt uns die Güter? Das geschieht daher, da sie genug haben und sie sind beladen von der Zeit ihres Kornes und ihres Weines und ihres Oeles. Hören Unterhalt haben sie, den sie suchen, mit dem sie den Körper erhalten. (9) Worauf hoffe aber ich? daß ich schlafe und ruhe in Frieden und in Gott, der selbst selber heißt.

Anderiū dīnch sint uuehselich . er ist io ein . er ist iēo daz selba. An imo hábo ih ēuuiġa ráuua. (10) *Quoniam tu domine singulariter in spe constituisti me.* Vuanda dū trúhten hábest mih sūnderchlichō getrōstet ze déro ráuuo . ze déro  
 5 <sup>liāt</sup> <sup>scāndun</sup>  
 populus babyloniē\*) der sih hiē frēuuet frumenti uini et olei nicht negedinget.

PSALMVS (V).

(1) *PRO EA QVE HEREDITATEM ACCEPERAT.*  
 10 (2) *VERBA MEA AVRIBVS PERcipe domine.* Fernim mit ōron minū uuórt truhten . chit diu dia des érbes langēt.  
<sup>kótes prūt</sup>  
 Daz ist ecclēsia. *Intellege clamorem meum.* Fernim min háren. Daz fóne hérzen chóme daz fērnim. Ménnischo gehōret den  
 15 munt . dū fernim daz herza. (3) *Intende uoci orationis meę.* Dénche ze minero bétestimmo . diē ih ze dir frúmmo . sō ingrundo. *Rex meus et deus meus.* Chuninch min . unde gót min. (4) *Quoniam ad te orabo domine . mane exaudies uocem meam.* Vuanda ih ze dir bēton . sō der morgen chúmet . sō  
 20 gehōrest dū mih. Sō diū naht mīnero sūndon hīnauuirt . sō gehōrest dū mih. (5) *Mane astabo tibi . et videbo.* In mórġen fórestān ih dir . unde gesiēho dih. Sō dísu uuérlt hīnauuirt . unde daz ēuuīġa tágesliēcht peginnet chómen . dānne geseēho ih dih. *Quoniam non deus uolens iniquitatem tu es.*  
 25 Vuānda dū nebist der únrecht uuéllento gót. Fóne diū negesēhent dih unróchte. (6) *Non habitabit iuxta te malignus.* Sáment dir nebūet der úbeluillīgo . doh er ad iudicium chóme. *Neque permanebunt iniusti ante oculos tuos.* Noh únrechte

\*) am Rande: Nota . duas ciuitates in scripturis . BABILONIAM ET IERUSALEM . ALTERam diaboli . alteram dei.

Andre Dinge sind wandelbar; er ist immer eins, er ist stets dasselbe. In ihm habe ich ewige Ruhe. (10) Denn du, o Herr, hast mich insonderheit getröstet mit der Ruhe, auf welche das Volk Babylonien's (das Volk der Schande), das sich hier freut an Korn, Wein und Öl, nicht hofft.

S. ff. Psalm V. (1) Für die, welche das Erbteil erhalten hatte. (2) Vernimm mit den Ohren meine Worte, o Herr, sagt die, welche sich nach dem Erbe sehnt. Das ist die Kirche (Gottes Braut). Vernimm mein Rufen. Das von Herzen kommt, das vernimm. Der Mensch hört den Mund, du vernimm das Herz. (3) Gedanke an meinen Gebetsruf, den ich an dich verrichte so aus innerstem Grunde. Mein König, und mein Gott. (4) Da ich zu dir bete, wenn der Morgen kommt, so hörst du mich. (5) Am Morgen sehe ich vor dir und sehe dich. Wenn diese Welt dahin ist und das ewige Tageslicht zu kommen beginnt, dann sehe ich dich. Denn du bist nicht der Unrecht wollende Gott; daher sehen dich die Ungerechten nicht. (6) Bei dir wohnt nicht der Böswillige, noch bleiben die Ungerechten

nefölluuerent före dinen ougon. Doh sié dih keschen in carne fleische  
 SÍ GESÉHENT IN WÉN SIÉ STÉCHOTON  
 also iz chit. VIDEVNT IN QVEM COMPVNXERVNT . sié 5  
 In guötlich Ferstözzen  
 negeséhent dih áber in gloria. Also diü scrift chit. TOLLA-  
 uuérde der ábelo ne ir negeséhe kótes guotliehi  
 TVR IMPIVS NE VIDEAT GLORIAM DEI. (7) *Odisti omnes*  
*qui operantur iniquitatem.* Du házzest alle . dié daz únreht  
 uúrchent . nals dié iz uuorhton . núbe dié iz únz zénde íro  
 libes uúrchent. *Perdes omnes qui loquuntur mendacium.* Fer-  
 unrechte in íro geloábo  
 líúsest dié . dié lúgi ságent. Also heretici tuónt . dié mit  
 lúginen ílent dié ménniscen besúchen. *Virum sanguinum et*  
*dolosum abhominabitur dominus.* Mánneslekken unde uuízzesare . 15  
 das chit trúgenare! leidezet únser trúhten. Pe diü nelázet  
 er sié sáment ímo. (8) *Ego autem in multitudine misericordię*  
*tue introibo in domum tuam.* Áber in déro mánigi déro guóton .  
 dié multitudo misericordię tue mit rechte heizzent . kan ouh ih  
20  
 in din hús. Vuélez ist daz . áne diü futura ierusalem. *Ad-*  
*orabo ad templum sanctum tuum in timore tuo.* Ze démo di-  
 nemo heiligen hús . péton ih hinnan dára . in dinero fórltun.  
 Sò ih tárachúmo . dar uuírdo ih áne fórltun . uuanda dar  
25  
 durnoelhta minna . diü ústózzet fórchttun  
 ist perfecta caritas . que foras mittit timorem. (9) *Domine*  
*deduc me in iustitia tua propter inimicos meos.* Leite mih  
 trúhten in dinemo rechte umbe mína fienda . dié mih ílent  
 darába chéren. Leite mih in dinemo rechte nals in ménnischon .  
30  
 úbelis mit ubele lonon.  
 dién íoh reht tunchet . malum pro malo reddere. *Dirige in*  
*conspectu tuo uiam meam.* Kerichte minen uneg in dinero  
 gesichte. Daz herza gerihte daz ist in dinero gesichte . nals

vor deinen Augen; obgleich sie dich im Fleische sehen (wie es heißt: sie sahen in wen sie  
 staden), sehen sie dich doch nicht in der Herrlichkeit (wie die Schrift sagt: Ausgeschlossen werde  
 der Böse, daß er Gottes Herrlichkeit nicht sehe). (7) Du haßest alle, die das Unrecht üben,  
 nicht die es thaten, sondern die es bis ans Ende ihres Lebens thun. Du vernichtest die,  
 welche Lügen sprechen, wie die Meger (im Glauben Irrenden) thun, die sich bestreben mit  
 Lügen die Menschen zu betrügen. Einen Mörder und Sträfling, d. h. Verrüger, verabscheut  
 unser Herr. Deshalb läßt er sie nicht bei sich. (8) Aber in der Menge der Guten, die  
 mit Recht die Menge deiner Gnade heißen, gebe auch ich in dein Haus. Welches ist das?  
 natürlich das künftige Jerusalem (das künftige Anschauen des Friedens). In deinem heil-  
 igen Tempel bete ich hinfort in deiner Thüre. Wenn ich dahin komme, da werde ich ohne  
 Furcht, denn da ist vollkommene Liebe, welche die Furcht austößt. (9) Leite mich, Herr,  
 in deiner Gerechtigkeit um meiner Feinde willen, die sich bestreben mich davon abzuwenden.  
 Leite mich in deiner, nicht in der Menschen Gerechtigkeit, denen auch recht dünkt, Böses  
 mit Bösem zu vergelten. Richte meinen Weg vor deinem Antlit; das Herz richte, das

in ménnischon. (10) *Quoniam non est in ore eorum ueritas.*  
 Vuarheit neist in iro munde. In déro ménnischon munde .  
 minero fiendo . neist si. *Cor eorum uanum est.* Íro herza  
 ist uppig. Vuie mag ténne uuâr in iro munde sin? (11) *Se-*  
 5 *pulchrum patens est guttur eorum.* Íro chéla ist óffen gráb.  
 Vuare daz gráb betân . sò nestúnche iz. Noh iro chéla . úbe  
 sié suigetin. *Linguis suis dolose agebant.* Mit dién zúngon!  
 fárent sié trúgelicho . uuanda ein chôsont sié . ánder uuellen  
 10 sié. Daz ist dolus. *Iudica illos deus.* Ríhte got úber sié.  
 Daz ist keheiz nals fluöh. *Decidant a cogitationibus suis.* Sié  
 stürzèn ábe iro gedánchen . daz chít . in gebréste! an iro  
 gedingi. *Secundum multitudinem impietatum eorum expelle eos.*  
 After iro míchelun úbeli . stoz sié uz. Nim ín daz érbe .  
 15 des sancta ecclesia bitet. *Quoniam irritauerunt te domine.*  
 Vuanda sié dih crámdon trúhten. Fóne diú tuò sié érbelós.  
 (12) *Et letentur omnes qui sperant in te.* Vnde fréuuen sih  
 alle . dié sih ze dir fersenhent. *In eternum exultabunt et habi-*  
 20 *tabis in eis.* Iëmer fréuuent sié sih . unde du búest in in.  
 Des sint sié iëmer frò . daz sié din hūs sint. *Et gloriabuntur*  
*in te omnes qui diligunt nomen tuum.* Vnde an dir guöll-  
 chont sih álle . dié dinen námen minnont. An dir hábent  
 sié daz érbe. (13) *Quoniam tu benedicis iusto.* Vuanda dū  
 gibest ségen dïmo rehten. Fóne ségene hábet er daz érbe .  
 25 nals fóne réhte. *Domine ut scuto bone uoluntatis tuę coronasti*  
*nos.* Sámoso mit skilte guótes uuillen hábest dū únsih trúhten  
 gecorónot. Din guót nuillo . ist uns skérm unde éra.

vor deinen, nicht vor der Menschen Augen ist. (10) Wahrheit ist nicht in ihrem Munde In der Menschen, meiner Feinde, Munde ist sie nicht. Ihr Herz ist eitel. Wie kann dann Wahrheit in ihrem Munde sein? (11) Ihre Kehle ist ein offnes Grab. Wäre das Grab geschlossen, so röche es nicht, noch ihre Kehle, wenn sie schwiegen. Mit den Zungen verfahren sie trüglisch, denn eines sprechen sie, ein anderes wollen sie. Das ist Betrug. Richte über sie, Gott. Das ist eine Verheißung, nicht ein Fluch. Sie mögen von ihren Gedanken fürzen, d. h. ihnen möge es in ihrer Hoffnung fehl schlagen. Nach ihrer großen Bosheit stehe sie hinaus. Rimm ihnen das Erbe, auf welches die heilige Kirche harrt. Denn sie erzürnten dich, Herr. Deshalb mache sie erblos. (12) Und freuen mögen sich alle, die auf dich hoffen. Immer freuen sie sich, und du wohnest in ihnen. Dessen sind sie stets froh, daß sie dein Tempel sind; und deiner rühmen sich alle, die deinen Namen lieben. In dir haben sie das Erbe. (13) Denn du gibst Segen dem Gerechten. Infolge des Segens hat er das Erbe, nicht infolge des Rechtes. Wie mit einem Schilde des guten Willens hast du uns, Herr, gefürzt. Dein guter Wille ist uns Schutz und Ehre.

## PSALMVS PRO OCTAVA (VI).

Náh siben tágén déro uuéchnun . chümet der áhtodo.  
 Daz ist dies iudicii . dér náh disen gesibenóten uuérltzen  
 chümet. Dén fürhtendo . unde daz iudicium . chit dér pro-  
 pheta. (2) *DOMINUS NE FVROre tuo arguas me.* Trúhten 5  
 in dinero hēiznoti neinchúnnist dú mih tánne. *Neque in ira*  
*tua corripias me.* Noh in dinemo zórne neirréssest du mih  
 an démo suónotáge . uuanda dié neuuerdent kehálten . dié  
 dānne gót irrefset. (3) *Miserere mei domine quoniam infirmus*  
*sum.* Hábe min gnáda uuanda ih únmaltig pín . din reht 10  
 zerfóllonne. *Sana me domine . quoniam conturbata sunt ossa*  
*mea.* Heile mih . uuanda miniú bein úngerech sint . daz  
 chit . mine chréfte sint mir infállen. (4) *Et anima mea tur-*  
*bata est ualde.* Vnde min sēla ist harto in úngerechen. Si  
 IN ZIÉRGÁRTEN 15  
 uuárd in paradyso fōne súndon siēch. *Et tu domine usque*  
*quo?* Vnde nuic lángo tuuēlest du nū . dinero hēlfo truhten?  
 (5) *Conuertere domine . et eripe animam meam.* Hārechēre  
 úrsóche  
 dih ze mir trúhten . unde löse mina sēla . fōne temptatione . 20  
 úuizze  
 unde fōne supplicio. *Saluum me fue propter misericordiam*  
*tuum.* Halt mih umbe dina gnáda . uuanda ih iz ferschúldet  
 hábo. (6) *Quoniam non est in morte qui memor sit tui.* Vuanda  
 din negeuánēt neheiner in tóde. In uuélemono tode? Ane 25  
 sō diú sēla fōne súndon irbléndet uuirt. Diú blindi irgezzet  
 in gótes. *In inferno autem quis confitebitur tibi?* Vuer ist  
 áber in hello dir iúhtig? Vuen uerfáhet dá sin iēhen? (7) *La-*  
*boravi in gemitu meo.* Ih arbēita mih suftóndo. Dó ih riúuon  
 gestuónt dié sunda. *Lauabo per singulas noctes lectum meum.* 30  
 LECTVS ANIMÉ CORPVS EST. Vbe des negnuóget. sō nézzo

1 ff. Psalm VI für die Oktav. Nach sieben Tagen der Woche kommt der achte. Das ist der Tag des Gerichtes, der nach diesen siebenfachen Weltzeiten kommt. Den und das Gericht fürchtend sagt der Prophet: (2) Herr, in deinem Grimme verwerfste du mich nicht, noch in deinem Zorne schiltst du mich an dem Gerichtstage, da die nicht gerettet werden, die dann Gott schilt. (3) Erbarme dich mein, da ich traftlos bin, deine Gerechtigkeit zu erfüllen. Seihe mich, da mein Gebein widerspenstig ist, d. h. meine Kräfte mir entfallen sind. (4) Und meine Seele ist sehr in Aufregung. Sie wurde im Paradies von Sünden krank. Und wie lange zauderst du jetzt mit deiner Hilfe, o Herr? (5) Kehre dich her zu mir, o Herr, und löse meine Seele von der Versuchung und von der Strafe. Erhalte mich um deiner Gnade willen, da ich es verdunnet habe. (6) Denn deiner denkst keiner im Tode. In welchem Tode? außer wenn die Seele von Sünden geblendet wird. Die Blindheit läßt ihn Gottes vergessen. Wer ist dir aber in der Hölle beichtend? wem nützt da sein Bekennen? (7) Ich arbeitete mich ab unter Zeuſen, da ich die Sünden zu bereuen began. Das Bett der Seele ist der Körper. Wenn das nicht genügt, so neße ich mein



ih min bétte.' nahteliches . i. QVOTIESCVMQVE OFFENDO. QVI IN NOCTEM AMBVLAT OFFENDIT. Daz ih unrêinda . daz sûbero ih. *Lacrimis meis stratam meum rigabo.* Mit minen tränen nezzo ih min bétte. Mit diên begiùzzo ih iz . mit diên  
 5 uuascho ih iz . (8) *Turbatus est pre ira oculus meus.* Min oûga ist truôbe . fóre dinemo zórne. Din zorn fürhtendo . hábo ih keuueinot só filo . daz iz truôbe ist. *Inueteraui inter omnes inimicos meos.* Ih máhta báldo nueinon . daz ih iráltet pin . únder  
 10 irrent. (9) *Discedite a me omnes qui operamini iniquitatem.* Skéident iúnih fóne mir alle úbeltátige. Lázzent iúner irren mih sin. *Quoniam exaudivit dominus uocem fletus mei.* Vuanda gót hábet fernómen minen uuóft. (10) *Exaudivit dominus deprecationem meam.* Er hábet kehóret mina digi. *Dominus orationem meam suscepit.* Er hábet infängen min gebét. Ih nehábo niéth in geméitan só uilo geuueinot. (11) *Erubescant et conturbentur uehementer omnes inimici mei.* Schámen sih sáment mir . unde sin leideg iro sundon ! alle mina fienda . daz oûh siê got kehóre. *Conuertantur et erubescant ualde*  
 20 *uelociter.* Pechêren sih ad penitentiam . unde scámeen sih sár filo sliemo . êr sin zórñ chóme.

## (VII.)

(1) *PRO VERBIS CHUSI FILII GEMINI.*; Dò  
 ABSALON uuíder sinemo fáter uuas . do hiêz der fáter stillo  
 25 sinen friúnt chusi . sáment demo súne sin . in diên uuórten . daz er imo zeuuzizenne tâte souuélen fréisigen rât er dâr  
 kelihnisso  
 fernáme. Ze déro similitudine sang DAVID disen psalmum .

Bette Nacht für Nacht, d. h. so oft ich strauchle; wer in der Nacht wandelt, strauchelt. Was ich verunreinigte, das säubere ich. Mit meinen Thränen neße ich mein Bette, mit denen begieße ich es, mit denen wasche ich es. (8) Mein Auge ist trübe vor deinem Zorn. Deinen Zorn fürchtend habe ich so viel geweint, daß es trübe ist. Ich mochte leichtlich meinen, daß ich alt geworden bin unter allen meinen Feinden, die mich täglich in deiner Gerechtigkeit hindern. (9) Weicht von mir, alle Übelthäter. Laßt euer Nichthindern sein, denn Gott hat meine Klage erhört. (10) Er hat meine Bitte erhört, er hat mein Gebet angenommen. Ich habe nicht vergebens soviel geweint. (11) Schâmen mögen sich mit mir und ihre Sünden mögen bereuen alle meine Feinde, daß auch sie Gott erhóre. Sie mögen sich zur Reue kehren und sich gar bald schâmen, ehe sein Zorn kommt.

Psalm VII. (1) Wegen der Worte des Chusi, des Sohnes Gemini. Da Absalon gegen seinen Vater war, da hieß der Vater heimlich seinen Freund Chusi bei seinem Sohne sein mit dem Auftrage, daß er ihm zu wissen thäte, welchen schrecklichen Anschlag er da ver-  
 nommen hätte. Dem zum Wille sang David diesen Psalm von dem Sohne, den sein Vater

fóne démo súné . den sin fáter tougeno under mitte indeos  
 sánta . daz er ménnischón freisa eruuánti. *VOX PROPHETAE*;  
 (2) *DOMINE DEVS MEVS IN TE speravi . saluum me*  
*fac ex omnibus persecutibus me . et libera me.* An ten ge-  
 dingta ih ièo . halt mih . daz chit . nére mih fóne minen 5  
 fienden . unde löse mih. Löse mih fóne keistliche nidirrise. *ABSALONE* álde  
 spiritaliter fóne diáblo. (3) *Ne quando rapiat ut leo animam*  
*meam . dum non est qui redimat . neque qui saluum faciat.*  
 Nièo er mina sèla neerzucche also leo . sò der neist der mih 10  
 löse . alde halte . daz chit . so dü mir nehèlfest. Úbe dü  
 nehilfest . sò gemág er mir. (4) *Domine deus meus si feci*  
*istud . si est iniquitas in manibus meis .* (5) *si reddidi retribu-*  
*tibus mihi mala . decidam merito ab inimicis meis inanis.*  
 Trühten got min . ube ih diz téta . ube diz unreht ist in 15  
 minen händen . daz ih mir leid umbe lieb tuóntén sauli unde  
 absaloni . dáraáfter lónota . sò uállo ih mit rehte . daz chit .  
 sò uuirdo ih mit rehte eruélet fóne minen fienden . läre  
 déro guóti. (6) *Persequatur inimicus animam meam . et com-*  
*prehendat eam.* Sò iágeie diabolus mina sèla . unde gefahe 20  
 sia. *Et conculcet in terra uitam meam.* Vnde tréttöe er in  
 erdo minen lib . daz chit . pesméizze er mih mit irdischen  
 sundon. *Et gloriam meam in palnerem deducat.* Vnde mina  
 guóllich bringe er ze stuppe. Mina conscientiam diú góte  
 licher . ketúe er échert ménnischon lichen. (7) *Exsurge do-* 25  
*mine in ira tua.* Stant úf trühten mit zórne. La dir zórn  
 sin ze démo tíefe. *Et exaltare in finibus inimicorum tuorum.*  
 Vnde uuird hoh . uuird guóllich . in dinero fiendo gemérchen.  
 Nim in iro mácha . Nim diáblo . dié ér besézzén hábe.  
 (8) *Et exsurge domine deus meus in precepto quod mandasti.* 30

heimlich mitten unter die Juden sandte, daß er die Menschen vom Verderben zurückbrächte.  
 Stimme des Propheten: (2) Auf den hoffe ich stets, erhalte mich, d. h. rette mich vor  
 meinen Feinden und erlöse mich. Erlöse mich von Absalon, und, geistlich, vor dem Teufel.  
 (3) Damit er nicht meine Seele raube, wie ein Löwe, während keiner da ist, der mich löse  
 oder erhalte, d. h. wenn du mir nicht hilfst. Wenn du nicht hilfst, so überwindet er mich.  
 (4) Herr mein Gott, wenn ich dies that, wenn dies Unrecht an meinen Händen ist, (5) daß  
 ich denen, die mir Leid statt Liebe erwiesen, dem Saul und dem Absalon, danach lohnte,  
 so falle ich mit Recht, d. h. so werde ich mit Recht überwunden von meinen Feinden, leer  
 des Segens. (6) So verfolge der Teufel meine Seele und fange sie, und trete er auf die  
 Erde mein Leben, d. h. bedämme er mich mit irdischen Sünden, und meine Herrlichkeit  
 bringe er in den Staub. Mein Gewissen, das Gott gefällt, lasse er nur den Menschen ge-  
 fallen. (7) Stehe auf, Herr, im Zorn, gerate in Zorn gegen den Teufel und erhebe dich,  
 werde herrlich in deiner Feinde Marken. Nimm ihnen ihre Marken, nimm dem Teufel,

- Vnde rihte dih uf in dinemo gebóte. Dú gebúte humilitatem. <sup>dienuóti</sup>  
 Mit déro chám . unde uuére selbo din gebót. *Et synagoga*  
<sup>5</sup> *populorum circumdabit te.* Vnde úbe dú daz tuóst . só úm-  
 behálbot dih mánigi déro liúto . ioh credentium ioh per-  
 séquentium. *Et propter hanc in altum regredere.* Umbe dié  
 mánigi iruuínt ze himele . daz dú credentibus séndest spiritum  
 sanctum . unde incredulis úróge sist. (9) *Dominus iudicat*  
<sup>10</sup> *populos.* Näh téro ascensione chümet trúhten . iudicare uiuos  
 et mortuos. *Iudica me domine secundum iustitiam meam . et*  
*secundum innocentiam meam super me.* Dánne irteille mir  
 näh minemo réhte . unde minen únschulden. Vuanda ih  
 únschuldig pin ! uuíder saulem unde absalonem . unde ih réhto  
<sup>20</sup> mit in geuären hábo. (10) *Consummetur nequitia peccatorum*  
*et diriges iustum . scrutans corda et renes deus.* Déro súndigon  
 úbeli uuirt in énde bráht . also iz chit . SORDIDVS SORDESCAT  
<sup>25</sup> ADHVC . unde gerihdest dú dén réhten . hérzen unde láncha scró-  
 donde gót. An déro stéte gerihdest dú in . dár du in scródóst. Dú  
 eino scródóst in dár . dú eino gerihdest in dár. Sô gerihdest dú  
 in dár . só ambitio seculi neist in corde . noh delectatio carnis  
<sup>30</sup> in renibus. (11) *Iustum adiutorium meum a domino . qui*  
*saluos facit rectos corde.* Min hálfa ist rehtiú fóne góte .  
 daz chit . mit rehte hilfet er mir sid ih recht uuas . der rehte  
 in íro hérzon háltet. (12) *Deus index iustus . fortis et longa-*  
<sup>35</sup> *nimis . numquid irascetur per singulos dies?* Gót der réhte

die er erfáht hat (8) und erhebe dich in deinem Gebote. Du geboteſt Demut. Mit der  
 komm und leiſte ſelber dein Gebot, und wenn du daſ thuiſt, ſo umringt dich die Menge  
 der Leute, ſowohl der Gläubigen als der Verfolger. Wegen dieſer Menge ſehr zum Himmel  
 zurück, daß du den Gläubigen den heiligen Geiſt ſendeſt und den Ungläubigen unſichtbar  
 ſeiſt. (9) Nach der Aufſahrt kommt der Herr zu richten die Lebendigen und die Toten.  
 Dann richte mich nach meiner Gerechtigkeit und meiner Unſchuld (da ich unſchuldig bin  
 im Verhältnis zu Saul und Abſalon und ich gerecht mit ihnen verfahren bin). (10) Der  
 Sünder Bosheit werde zu Ende gebracht, wie eſ heißt: der Unreine beſchmüze ſich noch  
 mehr; und du richteſt den Gerechten, Herzen und Nieren prüfender Gott. An der Stelle  
 richteſt du ihn, wo du ihn prüfeſt. Du allein prüfeſt ihn da, du allein richteſt ihn da. So  
 richteſt du ihn da, jenachdem Weltluſt nicht im Herzen iſt, noch Fleiſcheluſt in den Nieren.  
 (11) Meine redte Hilfe iſt von Gott, d. h. mit Gerechtigkeit hiſt er mir, da ich gerecht  
 war, der die in ihrem Herzen Gerechten erhält. (12) Gott, der ein rechter Richter iſt, da er

richtäre ist . uuanda er mánnelichemo náh sinen uuérchen  
lónot . stárgmüotig . uuanda er filo fertréget . langmuötig .  
uuanda er negáhot sih zerréchenne . pilget er sih tágöliches?  
Vuaz spáreti er dánne . ze démo iúngesten dinge? (13) *Nisi*  
*conuersi fueritis gladium suum uibrabit.* Ir nebechêrent iúuich . 5  
ér geuúenet sin suért . daz chit . er geouget sinen ánden.

<sup>in suónotáge</sup>  
Vuenne? In die iudicii. *Arcum suum tetendit et parauit*  
*illum.* Er hábet álegáro gespánnenen sinen bógen . uuanda  
<sup>dero altún eo.</sup> <sup>des euangelií</sup> 10  
er dié herti ueteris testamenti mit téro sénuuun noui testamenti  
geduúngen hábet . unde uuélcherun getán hábet. (14) *Et in*  
*eo parauit uasa mortis.* Vnde dárána hábet er gemáchet faz  
des tódes . uuanda unréhto fernómeniú scríft máchet hereticos . 15

<sup>faz tódis</sup>  
dié sint uasa mortis. *Sagittas suas ardentibus effecit.* Sine  
strála uuórhta er brínnenten. Dien er sie uuórhta . dién  
<sup>dién gerónten</sup> <sup>uuarheite</sup>  
scóz er sié. *Desiderantibus ueritatem sánta er apostolos.* Dié  
sint sine strála. (15) *Ecce parturiuit iniustitiam et concepit* 20  
*dolorem . et peperit iniquitatem.* Sih tír . uuaz synagoga iude-  
orum téta. Si begónda únrecht péren . dó si christum érist  
ánariét. Vnde dó iú hábeta si leid infángen in iro hérzen .

<sup>fáter got haben ih ir birint áber fóne nidenan</sup>  
uuánda er chád . patrem deum habeo . nos autem de deorsum 25  
unde ir <sup>uuellint tuón uuillin</sup> <sup>iáueris fater</sup> <sup>niderrisis</sup>  
estis . et uultis facere uoluntatem patris uestri diaboli Dáranah  
<sup>háe in</sup> <sup>háe in</sup>  
gebár si daz unreht . daz si chad crucifige crucifige eum.  
(16) *Lacum aperuit et effodit eum . et incidit in foueam quam* 30  
*fecit.* Si indéta dié gruóba . dar si *CHRISTVM* befellen uuólta .  
unde si gruób sia . unde in diá selbún stúrzta si. Sin

jeglichem nach seinen Werken lohnt, tapfer, da er viel erträgt, langmütig, da er nicht eilt sich zu rächen: sünnt er Tag für Tag? Was würde er dann übrigbehalten zu dem jüngsten Gericht? (13) Wenn ihr euch nicht bekehrt, so schwingt er sein Schwert, d. h. er zeigt seinen Zorn. Wann? am Tage des Gerichtes. Er hat bereit seinen gespannten Bogen, da er die Strenge des Alten Testaments mit der Sehne des Neuen Testaments bezwungen und weicher gemacht hat. (14) Und daran hat er Gefäße des Todes bereitet, da die unrichtig verstandene Schrift Reger macht, die sind Gefäße des Todes. Seine Pfeile machte er den brennenden. Denen er sie machte, auf die jehoj er sie. Denen, welche die Wahrheit bekehrten, sandte er die Apostel; die sind seine Pfeile. (15) Siehe zu, was die Synagoge der Juden that: sie begann Unrecht zu gebären, da sie gegen Christum zuerst einen Anschlag machte. Und da schon hatte sie Leid empfangen in ihrem Herzen als er sagte: Ich habe Gott zum Vater, ihr aber seid von der Erde und ihr wollt den Willen eures Vaters, des Teufels, thun. Darnach gebar sie das Unrecht, daß sie sagte: Hänge ihn, hänge ihn! (16) Sie eröffnete die Grube, da sie Christum zu Falle bringen wollte, und sie grub sie, und in dieselbe stürzte

farendo . irslæg si sih sêlbun. (17) *Conuertetur dolor eius . s.*

IV'DONO sáminungo alde súndigero sêlo  
SYNAGOGAE VEL PECCATRICEIS ANIME . in caput eius . et in uerticem  
ipsius iniquitas eius descendet. Íro leid iruúndet an iro

5 hóubet . unde iro únreht pléстет an iro scheidelun. Anima  
uúizzerêda unredilicho  
ist daz hóubet . ratio ist iro schéitêla. Sô si inrationabiliter

10 uuérchot . unde libidini diénot . sô sláhet sia daz únreht .  
unde bléndet sia . Ze déro uuis gâd iz an sia . unde ána iro  
scheidelun. (18) *Confitebor domino secundum iustitiam eius .  
et psallam nomini domini altissimi.* Gót lóbon áber ih náh

15 sinemo réhte . uuanda er ist REDDENS VNICVIQUE SECVNDVM  
uuerchen.  
OPERA SVA . unde sálmósángon ih démo námen des hóhesten.

(VIII)

undirmarch.

20 (1) *IN FINEM PRO TORCVLARIBVS.* CHRISTVS ist finis . an  
in uuírt kenêimet diser sálmó . umbe diê torcula. Vuaz sint  
diê? Áne diê ecclesiê . in diên sih ílent kuôte fóne úbelen  
scheiden in iro muôte . also in torculari uuérdent kescheiden !  
nuín unde tréster. (2) *DOMINE DOMINVS NOSTER. QVAM ADMIRABILÈ*

25 *est nomen tuum in uniuersa terra.* Trúhten unser hêrro chit  
cristenheit

ecclesia . uuíclich du bist. Vúiê uúnderlich diu námo ist in  
állero uuerlte. Vúiê siê sih alle diu uúnderont. *Quoniam  
elevatora est magnificentia tua super celos.* Sô siê baldo múgen

30 uuanda diu uuerchmáhtigi erháuen ist . uber himela. Also  
ze zésuun dinis fâter  
dárána schínet . daz dú dár gesézzen bist . ad dexteram patris.

(3) *Ex ore infantium et lactentium perfecisti laudem.* Vzer

fie. Ihm nachstellend erschlug sie sich selber. (17) Ihr Leid kehrt auf ihr Haupt zurück und ihr Unrecht steigt herab auf ihren Scheitel. Die Seele ist das Haupt, die Vernunft ist ihr Scheitel. Wenn sie unvernünftig handelst und der Luft dienst, so erschlägt das Unrecht sie und blendet sie. Auf diese Art kommt er auf sie und auf ihren Scheitel. (18) Gott aber lobe ich nach seiner Gerechtigkeit, da er jedem nach seinen Werken giebt, und ich singe Psalmen dem Namen des Höchsten.

Psalm VIII. (1) Christus ist die Grenzscheide, nach ihm wird dieser Psalm genannt, wegen der Keltern. Welche sind das? Natürlich die Kirchen, in denen die Guten eilen, sich in ihrem Herzen von den Bösen zu scheiden, Wein und Hülsen. (2) Herr unser Herrscher, sagt die Christenheit, wie du doch bist! wie wunderbar dein Name ist in aller Welt. Wie sie sich alle über dich wundern. Wie sie auch gerne können, da deine Macht erhoben ist über die Himmel, wie sich daran zeigt, daß du da sitzt zur Rechten des Vaters. (3) Aus

déro chindo munde . unde déro sügenton hábest dû getân lob.  
 Daz chit . diê uuêiche an déro geloubo uuâren diê hábest dû  
 fóllebráht ze dinemo dúrnohten lóbe. *Propter inimicos tuos.*  
 Ze schándon dinen fienden . diê fóne iro sélbero uuístome sô  
 uérro chómen nemáhton. Vuéle sint daz? Ane iudei unde 5  
 heretici. Also dô schéin dó iudei déro chindo lob sueigton .  
 unde siê christus mánetá dirro scrifte. *U destruas inimicum  
 et defensorem.* Daz du mit tiû stórest den fient . unde den  
 fêrspréhare. Iudei unde heretici péitent sih gót ferspréchen .  
 doh se sína fienda sín. (4) *Quoniam uidébo celos . opera 10  
 digitorum tuorum.* Vuanda ih gesiêho diê himela . uuerg  
 dinero fíngero . Ih fernimo diê scripturas diê du méistrotóst  
 an diên du funden uuírdlist . samosô in himele. *Lunam et  
 stellas que tu fundasti.* Kesíêho darána mánen unde sternen .  
 diê dû fásto gesáztost. Daz chit . siêho ouh mih sêlbân darána . 15  
 unde mînn chint. Pechénno dih sponsum . unde mih sponsam .  
 unde filios sponsi. (5) *Quid est homo quod memor es eius?*  
 Vuaz ist der mennischo . daz dû sin gehúgtig pist? Vuannan 20  
 mag adámes kelicho dina huldi gefréhton? *Aut filius hominis  
 quoniam uisitas eum?* Alde mennischen sun . daz dû sin uuísost?  
 Also dû dô táte . dô dû christum hárasántost. (6) *Minuisti  
 eum . i. hominem christum . paulo minus ab angelis.* Dû táte  
 in éteuuaz mínneren dinen angelis . uuanda er írstérben mahta . 25  
 doh er áne sunda ! uuâre. *Gloria et honore coronasti eum .  
 (7) et constituisti eum super opera manuum tuarum.* Mit  
 kuóllichi unde mit éron gecorónotost dû in . unde gesáztost  
 in uber diû uuerch dinero hando. Vber allíû diû in himele

der Kinder und der Säugenden Munde hast du Lob zugerichtet, d. h. die in ihrem Glauben schwach waren, die hast du hindurchgebracht zu deinem vollkommenen Lobe, zum Schimpfe deiner Feinde, die von ihrer eignen Weisheit so weit nicht kommen konnten. Welche sind das? Natürlich Juden und Keger. Wie sich da zeigte, da die Juden der Kinder Lob zum Schweigen brachten und sie Christus an diese Schrift erinnerte. Daß du damit zerstreuest den Feind und den Wideriacher. Die Juden und Keger unternehmen es, Gott zu widersprechen, obgleich sie seine Feinde sind. (4) Denn ich sehe die Himmel, die Werke deiner Finger, ich vernehme die Schriften, die du lehrtest, in denen du gefunden wirst, wie im Himmel. Ich gehe daran den Mond und die Sterne, die du feststelltest, d. h. ich sehe auch mich selbst darin und meine Kinder. Ich erkenne dich als Bräutigam und mich als Braut und seine Kinder. (5) Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest? (Woher kann Adams Ebenbild deine Gnade verdienen?) Oder des Menschen Sohn, daß du ihn aufsuchst? wie du thatest, da du Christum herandastest. (6) Du machtest ihn etwas kleiner als deine Engel, da er sterben konnte, obgleich er ohne Sünde war. (7) Mit Ruhm und Ehren kröntest du ihn und setztest ihn über die Werke deiner Hände, über alles was im Himmel und auf der

unde in érdo sint. (8) *Omnia subiccisti sub pedibus eivs.*  
 Alliu diu ièner sint . diu uúrfe du ímo under fuözze. Ioh  
 angelos. *Oues et boues.* Scáf unde rínder . innocentes unde  
 5 *predicadores.* *Vniuersa insuper et pecora campi.* Darazuó  
 alliu diu feho des feldes. Vuéle sint daz? Ane diédír gánt  
 prèiten ueech uúnnesámo  
 per latam uiam . unde noluptuose lébent. (9) *Volucres celi*  
*et pisces maris qui perambulant semitas maris.* Kefúgele unde  
 mérefischa . dié álle méreuuéga durstrichent. Daz sint über-  
 10 muóte . unde fúrunizkérne . uuanda úbele unde guóte die in  
 démo tórcule sint . ligent ál únder sinen fuözzen. (10) *Domine*  
*dominus noster . quam admirabile est nomen tuum in uniuersa terra.*

(IX.)

15 (1) *PRO OCCULTIS FILII;* Iudicia christi . daz sint occulta  
 súnis  
 filii. Er tuót nū occulta . fóne dién ist der salmo gescriben .  
 an ende uerite offena  
 in fine seculi tuot er manifesta. Sò er hiér in uuérlte eine  
 20 ze suéndi . ut iudam .  
 herodem . Antiochum . ze buozzo ut PAVLVM.  
 blendet ad damnationem unde ándere fillet ad emendationem  
 ze hártungo ut iob.  
 alde ad exercitationem daz chümet fóne sinemo tougenen  
 25 urtéilde  
 iudicio .

QVINQVE MODOS MORBI DEVS ARBITER INTVLIT ORBI .  
 IOB MARIE LAZARI PAVLI . FIT QVINTVS HERODI .  
 INSONS IOB SORDET . MARIAM LEPRO DEBITA MORDET .  
 30 LAVS LAZARVS DOMINO STIMVLVS CVSTODIA PAVLO .  
 QVINTI SEVA MODI MORS ANTIOCHO VEL HERODI .

Erde ist. (8) Alles, was irgendwo ist, thatest du ihm unter die Füße, auch die Engel. Schafe und Kinder, Unschuldige und Prediger, dazu alle das Vieh des Feldes. Welche sind das? Natürlich die, die da auf dem breiten Wege gehn und wollüstig leben. (9) Die Vögel und Meerestische, die alle Wege des Meeres durchstreichen, das sind die Übermütigen und Borwichtigen, da die Bösen und die Guten, die in der Kelter sind, alle unter seinen Füßen liegen. (10) Herr unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen!

13 ff. Psalm IX. (1) Die Ratschlüsse Christi, das sind die Geheimnisse des Sohnes. Er bereitet jetzt Geheimnisse, von denen ist der Psalm geschrieben, am Ende der Welt macht er sie offenbar. Wie er hier in der Welt die einen blendet zur Verdammnis (wie den Judas, Herodes, Antiochus), und andere zur Buße schlägt (wie den Paulus oder zur Übung (wie den Hiob), das kommt von seinem geheimen Ratschlüsse. Fünf Arten der Krankheit brachte Gott der Richter in die Welt: des Hiob, der Maria, des Lazarus, des Paulus, die fünfte ist die des Herodes. Unschuldig liegt Hiob im Schmutz, die Maria wird von verdientem Ausatz geplagt, ein Lob ist Lazarus für den Herrn, das Gefängnis ein Antrieß für Paulus. Der fünften Art ist der grausige Tod bei Antiochus oder Herodes.

(2) *CONFITEBOR TIBI DOMINE IN TOTO CORDE MEO.* Ih icho dir  
trühten chit der propheta . in állemo mínemo herzen. Ih  
scéide mih fóne dién . dié in állen uuerltgescihten dina

fóresiht

prouidentiam nebechennent . unde sié uuánent alliü dinc 5  
témere geschéhen . unde fortuito . daz chit stúzzelingun unde  
ardingun. *Narrabo omnia mirabilia tua.* Ih zéllo alliü diniü  
uuúnder . kenuóge zellent diü óffenen . also daz offen ist . daz

fone tode lichamín irstán

dü lazarum a morte corporis tâte resurgere . ih zéllo áber 10

tode sélo iruuéndit uerden.

gérnor . daz du touégeno tâte *PAVLUM* a mórte animę reuocari.

(3) *Letabor et exultabo in te.* An dir uuirdo ih fró . unde  
sprúngel . nals an uuérldsáldon. *Et psallam nomini tuo altis-*

sime. Vnde dinemo námen dü hóhesto sálmosángon ih. (4) *In 15*

*conuertendo inimicum meum retrorsum ! infirmabuntur . et perient*  
*a facie tua.* Mínen fient eruuéndendo . daz chit . só dü mínen

folgenkin

fient eruuéndest . so uuerdent keuucichet álle sine satellites .

unde füre dih néchoment sié. Sólche nechoment füre dih 20

folgerra

so sául ist . unde sine sequaces. (5) *Quoniam fecisti iudicium*

causa rethoricum

*meum.* Vuanda du getáte daz ting . min uuésen. *Et causam*  
uerbum est. 25

*meam.* Vnde den díngrit . mínen uuésen. Vuanda ih réht

hábeta . be diü gestrét ih. *Sedes super thronum qui iudicas*  
*epitatem.* Dü rechtkérno sizzest an démo stuóle. *Ad dex-*

teram patris sizzest dü. (6) *Increpasti gentes es peristi impius.*

Dánnan sántost du spiritum sanctum . unde irrafstóst dié 30

so er chúmit so irrefset er dié uuert.

diéte Also iz fóne imo chit. *CVM VENERIT ARGVET MVNDVM.*

(2) Ich beichte dir, Herr, in meinem ganzen Herzen. Ich trenne mich von denen, die in allen Weltereignissen deine Vorsehung nicht erkennen, und wäuhnen, alles geschehe auf Geratewohl und zufällig. Ich erzähle alle deine Wunder, genug erzählen die offenbaren, wie das offenbar ist, daß du den Lazarus vom Tode des Körpers erheben liehest; ich erzähle aber lieber, daß du heimlich liehest den Paulus vom Tode der Seele zurückgerufen werden. (3) An dir werde ich glücklich und frohlockend, nicht in den Weltfreunden, und deinem Namen du Höchster singe ich Psalmen. (4) Meinen Feind abwendend, d. h. wenn du meinen Feind abwendest, so werden alle seine Folger zum Weichen gebracht und kommen nicht vor dich. Solche kommen nicht vor dich, wie Saul ist und seine Anhänger. (5) Denn du bewirktest, daß das Gericht mein ist, und daß der Rechtsgang mein war; da ich recht hatte, deshalb tritt ich. Du, die Gerechtigkeit liebend, sitzt auf dem Throne; zur Rechten des Vaters sitzt du. (6) Daher sandtest du den heiligen Geist und schaltst den Heiden, wie es von ihm heißt: wenn er kommt, so schilt er die Welt. Und da ward



Vnde dô uuard flóren der úbelo. Sid neuuas er úbel . uuanda  
 er do guót uuárt. *Nomen eorum delesti in æternum et in  
 seculum seculi.* Dô fertiligotóst dû déro úbelon námen iëmer  
 5 in éuua. (7) *Inimici defecerunt francę in finem . et ciuitates  
 destruxisti.* Des tíeuales suért fersuinen in énde . unde sine  
 búrge ! zerstórtost du. Vuele sint dié burge? ane ungelóuba  
 unde ubeli. *Periit memoria eorum eum sonitu.* Do zegieng  
 uuidersprácho  
 dero úbelon geuuahet . mit demo scálle contradictionis. Sié  
 10 uuúrden guót unde stille. (8) *Et dominus in æternum per-  
 tiéte*  
*manet.* Vnde ziu chrádemdon gentes uuider trúhtene . iá ist  
 er iëmer. *Parauit in iudicio tronum suum.* Ér rihta sinen  
 stuól ió dô ána . únz man hiér úber in dingota. Vuaz mag  
 15 tougenora sin? Nesint daz <sup>tougena súnes</sup> *occulata filii?* (9) *Et ipse iudicabit  
 orbem terre in equitate.* Vnde der daz só tougeno máchot .  
 ter selbo irtéilet úber dié uuerlt in ebini. In déro ébini .  
 daz er neheinen mër nehindert sínero fréhte dánne ánderen.  
 20 *Iudicabit populos in iustitia.* Ér irtéilet úber dié liúte áfter  
 rehte. Daz er scúldige nemáchot ze únschúldigen . noh únschúldige  
 ze schúldigen . so dié mennischen tuónt . dié diú herzen neséhent.  
 Mannlichen leidot dár . alde fersprichtet dár sin conscientia.  
 (10) *Et factus est dominus refugium pauperum.* Vnde trúhten  
 25 ist zúflúht déro ármon . dié gerno hiér arm siunt . daz sié  
 hina sin riche. *Adiutor in oportunitatibus in tribulatione.*  
 Hélfare in uálgo an déro nóte . unde an dero arbbéite. (11) *Et  
 sperent in te omnes qui nouerunt nomen tuum.* Vnde an dih  
 kedingent alle . dié dinen námen uuizzen. Din namo ist .  
 30 est . anauuist. Ter est . i. anauuist pechénnet . der bechénnet

der Böse verloren. Später war er nicht böse, da er da gut wurde. Da vertilgtest du der Bösen Namen immer in Ewigkeit. (7) Des Teufels Schwerter werden machtlos am Ende, und seine Burgen zerstörtest du. Welches sind die Burgen? außer Unglaube und Bosheit. Da zerging der Bösen Gedächtnis nebst dem Schalle des Widerstands. Sie wurden gut und stille. (8) Und weshalb murrten die Heiden wider den Herrn? er ist doch stets. Er richtete seinen Stuhl da schon auf, während man hier über ihn urteilte. Was kann geheimnisvoller sein? Sind das nicht die Geheimnisse des Sohnes? (\*) Und der das so heimlich thut, derselbe urteilt über die Welt nach Billigkeit. In der Gerechtigkeit, daß er keinen mehr in dem, was ihm zukommt, benachteiligt, als den andern. Er richtet die Völker in Gerechtigkeit, da er Schuldige nicht zu Unschuldigen und Unschuldige nicht zu Schuldigen macht, wie die Menschen thun, welche die Herzen nicht ansehn. Manche trüht oder verteidigt da sein Gewissen. (10) Und der Herr ist die Zuflucht der Armen, die gern hier arm sind, damit sie jenseits reich seien. Ein Helfer bei Gelegenheit in der Bedrängnis und Mühsal. (11) Und auf dich hoffen alle, die deinen Namen kennen. Dein Name ist Est, Sein. Wer Est, d. h. das Sein, kennt, der kennt dich und hofft auf dich, und dem

dih . unde gedinget an dih . unde ist imo unuerd das uuéh-  
 sallichha. *Quoniam non derelinquis querentes te domine.* Mit rehte  
 uuanda dû neferlázest truhten dié dih suóhent. (12) *Psallite*  
*domino qui habitat in syon.* Salmosangont démo . der in syon  
 uuarta  
 búet. Tár speculation ist . dár búet er. Vuar ist si? Ane  
 uuarto  
 dar sine hëiligen sint . dié fône speculatione uuellen chómen  
 ze anásihte  
 ze uisione . daz ehít fône uuarto ze anásihte. Er gelónot in  
 kedingi  
 dero uuarto . id est spei mit tero anasihte. *Aduertiate inter*  
*predigara*  
*gentes mirabilia eius.* Chudent predicatoros siniú uunder  
 tiéttin  
 gentibus . só sálmosangont ir uuóla. (13) *Quoniam requirens*  
*sanguinem eorum memoratus est.* Vnde nefurhtent ten dód .  
 uuanda er forderot kehúhtigo . sinero martyrum sláhta. *Non*  
*est oblitus orationem pauperum.* Er nefergizet déro armón  
 gebétes . só súmeliche uuánent . uuánda er negáhot. (14) *Miserere* 20  
*mei domine . uide humilitatem meam ! de inimicis meis.* Gnáde  
 mir truhten . chiús fône mínen fienden mína diémuóti. Sié  
 hábent mih kedíémuótet . gagen des sié úbermuóte sint. Daz  
 in déro marterero stal.  
 sprichet der propheta in persona martyrum. (15) *Qui exaltas* 25  
*me de portis mortis . ut aduertiam omnes laudationes tuas in*  
*portis filie syon.* Du mih hóho irhéuest fône dién porton des  
 firleitera . s. portę mortis  
 tódes . so alle seductores sint . du gnáde mir . daz ih chúnde  
 kotis priúte  
 diu lob . in dién porton déro ꝑeclesię . so dié alle sint .  
 dié ze góte leitent . unde sié dih sáment mir lóboen.  
 stimmo des armin  
 (16) *Exultabo in salutari tuo.* Nah téro uoce pauperis . chit

ist das Wandelbare verächtlich; mit Recht, denn du, o Herr, verlässest nicht die, welche nach dir suchen. (12) Singet Psalmen dem, der in Zion wohnt. Wo die Warte ist, da wohnt er. Wo ist sie? Natürlich da, wo seine Heiligen sind, die von der speculation wollen zur visio kommen, d. h. von dem Anschauen zum Ansjhauen. Er lobnt ihnen für das Anschauen, d. h. für die Hoffnung, mit dem Ansjhauen. Verfündigt, ihr Prediger, seine Wunder den Heiden, so singt ihr recht Psalmen. (13) Und fürchtet nicht den Tod, denn, ihrer gedenkend, fordert er seiner Märtyrer Blut. Er vergißt nicht das Gebet der Armen, wie einige glauben, da er nicht eist. (14) Erbarme dich mein, o Herr, siehe an meinen Feinden meine Demut. Sie haben mich gedemütigt, insofern sie übermütig sind. Das spricht der Prophet an Stelle der Märtyrer. (15) Der du mich hoch erhebst von den Pforten des Todes, welches alle Verführer sind, du erbarme dich mein, daß ich künde dein Lob an den Thüren der kirche (Gottesbraut), welches alle die sind, die zu Gott leiten, und sie dich mit mir loben. (16) Nach dieser Rede des Armen spricht der Prophet zu Gott. An

uuizzego ze góte

der propheta ad deum. An dinemo haltare freuuo ih mih.  
 An christo tröste ih mih minero arbëito. *Infixę sunt gentes  
 in interitu quem fecerunt.* Gentes tåten dod tinen martyribus .  
 5 in demo stecchent się selben. Martyres irliten horscho mortem  
                   ahtara                                  tode                  selo  
 corporis . persecutores ligent in morte animeę. *In laqueo isto  
 quem absconderunt comprehensus est pes eorum.* In disemo  
 stricche den się búrgen . gehåfteta in iro fuöz. Sie uuolton  
 10 andere besuichen . unde sint się besuichen. (17) *Cognosceatur  
 dominus iudicia faciens . in operibus manuum suarum com-  
 prehensus est peccator.* Dår uuirt cót irchennet . sölchiü gerihte  
 tuónder . daz der sündigo gehåftet an sîn selbes hántuuérche.  
                   strich  
 15 Laqueum rihta er . an demo háftet er.

DIAPSALMA.

(18) *Conuertantur peccatores in infernum.* Sündige uuérden  
 in hella bechèret. Ín freisige gelúste stúrzen sie . dię ze hëllo  
 20 leitent. *Omnes gentes que obliuiscuntur deum.* Sò tuóien álle  
 dięte . dię gót nebechënnen. Sid się åne got uuellen sîn .  
                   in auuerfigen                  sîn  
 sò uuérfe się got in reprobum sensum. (19) *Quoniam non  
 in finem obliuio erit pauperum.* Vuanda so fúrnomes neuuirt  
 25 fergezen dero ármon . sò man iro nú uuånet cót fergézen  
 haben . unz się fone sündigen sus kedrucchet uuerdent. *Patientia  
 pauperum non peribit in finem.* Téro armon gedúlt nesol  
 nió euuigliche ferlóren sîn . unde in unfergólten sîn. (20) *Ex-  
 surge domine non preualeat homo.* Diz chit der propheta  
 30 ånaséhendo dię iúngesten zite . unde aba in irbrútter. Stant  
 úf truhten . nió ménnisco negeriche . nió der uuirsesto nega-

deinem Erretter frene ich mich. An Christo getröte ich mich meiner Mühsale. Die Heiden bereiteten deinen Märtyrern den Tod; in dem fieden sie selber. Die Märtyrer erlitten mutig den Tod des Leibes, die Verfolger liegen im Tode der Seele. In diesem Stricke, den sie verstedten, blieb ihr Fuß hängen. Sie wollten andere betrügen, und sie sind betrogen. (17) Da wird Gott erkannt, der solche Gerichte thut, daß der Sündige hängen bleibt in seiner eignen Hand Werk. Den Strick stellte er, in dem blieb er hängen. — Diapsalma. (18) Die Sündigen werden in die Hölle geschickt. In schreckliche Lüste mögen sie stürzen, die zur Hölle führen. So möge es allen Heiden ergehen, die Gott nicht kennen. Da sie ohne Gott sein wollen, so stürze sie Gott in verächtliche Simmesart. (19) Denn so gänzlich wird der Armen nicht vergessen, wie man jetzt denkt, daß Gott ihrer vergessen habe, solange sie von den Sündern so bedrückt werden. Der Armen Geduld soll nicht ewig verloren und ihnen unvergolten sein. (20) Dies sagt der Prophet, indem er die jüngsten Zeiten im Auge hat, und über sie ersjbroden ist. Stehe auf, Herr, damit der Mensch nicht Gewalt bekomme, damit der Gottloseste nicht die Oberhand gewinne.

magee. Eruéle daz ríche antichristi . erfelle sinen geuuált .  
 der so michel uuirt . daz échert dû eino in úberuuínden maht.  
*Iudicentur gentes in conspectu tuo.* Vnde spuótigo uuerden  
 irteilet fóre dir sine gehelfen . héidine diéte. Daz chít .  
 chumft  
 kehúrsche dina aduentum . so dié fréisa sih erhéuen . dié fóne  
 ímo . unde fone dién sinen chúmftig sint . uuanda sié unuer-  
 trágenlich sint. (21) *Constitu domine legislatorem super eos.*  
 Setze uber sié den éoskefel der in gerise. Sid sié dih ne-  
 éobringen  
 uuóltin den uuáren legislatorem . kib in den dés sié uuerd  
 sín . gib in antichristum. *Sciunt gentes quoniam homines sunt.*  
 Ze déro unis keéschoen gentes uuer sié sín. Christus máchoti  
 kota  
 sie deos . ube sié ímo hangtin . nu geéiscoen daz sié men- 15  
 nischen sint.

## DIAPSALMA.;

(1) *Ut quid domine recessisti longe?* Ziú so trúhten chedent  
 tié . dié dánne in nóten sint . ziú uuírte du iéò sò uerro fone  
 uns? ziú habest du dih unser sò geloúbet? Vuanda guóten 20  
 ist dánne . also got íro neruóche. *Despicias in oportunitatibus  
 in tribulatione.* Ziu in dúrftén unde án dero nóte lázest du  
 unsih? unde fersicést unsih. (2) *Dum superbit impius incenditur  
 pauper.* Daz chédent sié . áber fóne Góte uuirt inzúndet der  
 armo ad uirtutem . unz der árgo so ubermuótesot. Des einen 25  
 ual . ist des ánderes knist. Fóne des éinen ubermuóti . die-  
 muótet der ander. *Comprehenduntur in cogitationibus suis  
 quas cogitant.* Sie uuerdent keuángen in íro gedanchen . dié  
 sínes únrechtes fólchete sint. Sie uuerdent mit in gedúnsun

Bringe die Herrschaft des Antichristis zu Falle, bringe sein Walten zu Falle, das so groß wird, daß nur du allein ihn überwinden kannst. Und eilig mögen vor dir seine Genossen gerichtet werden, die heidnischen Völker, d. h. beile deine Zukunft, wenn die Schrecknisse sich erheben, die von ihm und den Seinen herkommen, da sie unerträglich sind. (21) Setze über sie den Gesetzgeber, der ihnen gebühre. Da sie dich nicht als wahren Gesetzgeber wollten, so gib ihnen den, dessen sie wert sind, gib ihnen den Antichrist. Auf diese Weise mögen die Leute erfahren, wer sie sind. Christus hätte sie zu Göttern gemacht, hätten sie ihm gehorcht; nun mögen sie erfahren, daß sie Menschen sind.

17 ff. Diapsalma. (1) Weshalb, Herr, so irreden die, die da in Nöten sind, weshalb gingst du doch so weit von uns? weshalb hast du dich uns so entzogen? denn den Guten ist dann, als wenn Gott sich nicht um sie kümmern. Weshalb läßtst du uns in Bedürfnissen und in der Not? und siehst uns nicht? (2) Das sagen sie, aber von Gott wird der Arme zur Tugend entflammt, während der Böse so übermütig ist. Des einen Fall ist des anderen Rettung. Von des einen Übermut wird der andere demütigt. Die werden gefangen in ihren Gedanken, die seines Unrechts Anhänger sind, sie werden mit ihnen ins

ze ferlörinisse

ad interitum. (3) *Quoniam laudatur peccator in desiderijs anime sue, et iniquus benedicetur.* Vuanda fone sólchen uuirt

dánne súndig mán gelóbet in sinen gelústen . unde únrehter

5 gesegenot. Vuer ist so sundig sò antichristus? den guóllichont siè . dèmo bitent siè guótes. Der sezzet sih ána daz er gót

sì . des ièhent imo diè fertànen. (4) *Irritabit dominum peccator . id est antichristus.* Danne gremet der sundigo gót. *Secundum multitudinem ire sue non queret.* Fóre sinero michelun irból-

10 geni . nesuóchet tià frist kót iz imo zù. Er lázet in ánatuòn . daz er uuile. (5) *Non est deus in conspectu eius.* Vuára netuót er gótes. *Inquinatę sunt uie illius in omni tempore.* Vnreine sint sine uuéga álle tága. *Auferuntur iudicia tua a facie eius.* Tiniù gerihte trúhten sint féro fone imo.

15 *Omnium inimicorum suorum dominabitur.* Állero sinero fiendo uuáltet er . uuánda er álle chúniga sláhet . únde eíner richesot. (6) *Dixit enim in corde suo . non mouebor . a generatione in generationem sine malo.* Er dáhta sús . áne árgliste neuuirdo ih máre . fone chúnne ze chúnne. Alde ze euuighèite nemag

20 ih chómen . magicę artes netuèn iz . also symon ze hímele flíegen uuólta . mít tièn selben listen. (7) *Cuius maledictione os plenum est . et amaritudine . et dolo.* Tés múnt foller ist

zoubirliste

25 ubelo spréchennis . uuánda er blasphemus ist . unde eíneri .

kotscélto

uuánda er crudelia gebiütet . in seruos dei. *Sub lingua eius labor et dolor.* Vnder sinero zúngun . liget léid unde árbèit.

crimheit

in gotis scalcha

Án dero zúngun ouget er guót . sò er sih ságet cót sin .

30 dárúndere birget er dià úbeli . diù labor unde dolor ist. (8) *Sedet in insidijs cum diuitibus in oculis.* Tiè er ríche

Verberben gerissen. (3) Denn von solchen wird dann der Sünder gelobt in seinen Lüsten und der Ungerechte gesegnet. Wer ist so sündig wie der Antichrist? den preisen sie, dem erbitten sie Gutes. Der maß sich an, daß er Gott sei, das räumen ihm die Verworrenen ein. (4) Dann bringt der Sündige, d. i. der Antichrist, Gott in Zorn; nach seinem großen Zorne gewährt Gott nicht Frist. Er läßt ihm zufügen, was er will. (5) Nicht achtet er Gottes; unrein sind seine Wege alle Tage. Deine Gerichte, o Herr, sind ferne von ihm. Aller seiner Feinde waltet er, da er alle Könige erschlägt, und einer ist Herrscher. (6) Er dachte so: Ohne Arglist werde ich nicht berühmt von Geschlecht zu Geschlecht; oder: Zur Ewigkeit kann ich nicht kommen, wenn es nicht Zauberkünste bewirken, wie Symon mit denselben Künsten zum Himmel fliegen wollte. (7) Dessen Mund voll ist von Übelrede, da er ein Lasterer ist; und voll Bitterkeit, da er Grausames gebietet gegen die Knechte Gottes. Unter seiner Zunge liegt Leid und Kummer. Auf der Zunge zeigt er Gutes, da er jagt, er sei Gott; darunter birgt er das Böse, welches Kummer und Schmerz ist. (8)

getän habet . mit tien sizzet er tougeno in uaron. *Vt interficiat innocentem.* Dáz er únsçadelen erslåhe. Er slåhet únsçadelen . sò er in scadelen getuôt. (9) *Oculi eius in pauperem respiciunt.* Siniu oügen uuártent án den ármén.

arm in muôte . i. toúmote

5

Démo faret er . dér pauper ist spiritu. *Insidiatur in occulto . sicut leo in cubili suo.* Álso tougeno faret er . sò der léuuu in sinero luôgo. Êr ist péidiu ióh stárech . ióh listig zebe-suifchenne. *Insidiatur ut rapiat pauperem . rapere pauperem dum attrahit eum.* Er uáret táz er den ármén erzúcche . er ilet in góte zúcchen . sò er in ze imo zihet . únde in an sih hêizet uuénden gótes éra. (10) *In laqueo suo humiliabit eum.* An sinemo stricche geníderet er in . uuánda mit sinen zêichenen . machot er in uersíltigen. *Inclinabitur et cadet cum dominatus fuerit pauperum.* Sò er dáz allez ketuot . unde er ármero 15 sò uérro geuuáltet . táranáh . siget er unde stúrzet. (11) *Dixit enim in corde suo oblitus est deus . auertit faciem suam ne uideat in finem.* Er sol dånne geúiscon . daz er dáhta . got hábet ergézen dero guóton . er chêret sih fône in . daz er siê fúrdur ána nesêhe. (12) *Exsurge domine deus . exalletur manus 20 tua . ne obliuiscaris pauperum.* Sò netúest tú trúhten so er dáhta . núbe stánt úf . skeine dinen geuuált . neirgiz tero ármon . nah sinen uuórten. (13) *Propter quid irritauit impius deum? dixit enim in corde suo non requireret.* Ziú léuues crámnda gót ter ubelo? Ziú dáhta er fône imo . er nefórderot daz ih 25 tuón? (14) *Vides quoniam tu laborem et dolorem consideras.* Tú gót sihest uués er dáhta . uuánda dû oúh sihest laborem et dolorem . diú er bárg under sinero zúngun. *Vt tradas eum in manus tuas.* Tárumbé sihest tu iz . táz tu in stözest in

Die er mächtig gemacht hat, mit denen sitzt er im geheimen auf der Lauer, daß er den Unschuldigen erschlage. Er erschlägt den Unschuldigen, wenn er ihn schuldig macht. (9) Seine Augen blicken auf den Armen. Dem stellt er nach, der arm im Geiste, d. i. demütig ist. So heimlich stellt er nach, wie der Löwe in seinem Lager. Er ist sowohl stark als listig zum Betrügen. Er lauert, daß er den Armen ertaffe, er eilt ihn Gott zu entziehen, indem er ihn zu sich zieht und ihn auf sich heißt Gottes Ehre lenken. (10) An seinem Stricke erniedrigt er ihn, da er ihn durch seine Zeichen verächtlich macht. Wenn er das alles thut und er der Armen so weithin waltet, danach sinkt und stürzt er. (11) Er soll dann erfahren, daß er dachte: Gott hat der Guten vergesen, er wendet sich von ihnen, daß er sie fürder nicht ansieht. (12) So thust du, o Herr, nicht, wie er dachte, sondern siehe auf, zeige deine Macht, vergiß nicht der Armen, wie er sagte. (13) Ach weshalb erzürnte der Böse Gott? weshalb dachte er von ihm: er kümmert sich nicht um das, was ich thue. (14) Du, o Gott, siehest, was er dachte, denn du siehst auch den Kummer und den Schmerz, die er unter seiner Zunge barg. Deshalb siehst du es, damit du ihn stoßest in

dina hânt . taz chît in dinen gerih . unde er in geniüz nehâbe  
 sô getân. *Tibi enim derelictus est pauper.* Dir ist kespâret  
 ter armo . êchert an dir ist sin dröst. Mër nebedarf er .  
 an dir ist êr rîche. *Pupillo tu eris adiutor.* Têmo unêisen  
 5 hilfest tû. Dêmo muöter disiû uuêrlt tôt ist. (15) *Contere*  
*brachium peccatoris et maligni.* Târagâgene fermûle den ârm  
 des sundigen . unde des arguülligen. Daz chît zestôre des  
 keuuált . fône dêmo darfôre stât. *OMNIUM INIMICORVM SVORVM*  
*DOMINABITVR.* *Queretur peccatum illius et non inuenietur.* Dâz  
 10 féret ouh sô. Sin sûnda uuirt sâr hâlto gesûochet . nâls  
 fûnden . uuanda er sêlbo ferlôren ist . mit diên sundon.  
 (16) *Dominus regnabit in æternum . et in seculum seculi.* Áber  
 únsêr trúhten richesot iêmer in êuua. *Peribitis gentes de terra*  
*illius.* Ir únrehten diête uuêrdent fertiligot . fône sînemo  
 15 rîche . dar terra uiuentium ist. (17) *Desiderium pauperum*  
*exaudiuit dominus.* Têro ârmon uuillen gehôrta trúhten. Diem  
 domini uuólton siê . dô siê in angustia uuâren . dén gibet er  
 nâh interitu antichristi. *Preparationem cordis eorum audiuit*  
*auris tua.* Íro hêrze gâreuuî hábet gehôret tin ôra. Iz ist  
 20 kâro gâgen dir . sô dû chûmest. Vuârazuò chûmest? (18) *Iu-*  
*dicare pupillo et humili.* Zerihntenne demo unêisen unde demo  
 diêmuöten. Nâls êchert unêisen . nube diêmuötemo unêisen.  
*Vt non apponat ultra magnificare se homo super terram.* Daz  
 sih fúrder niôman ána nesêzze zemichellichonne ôbe êrdo .  
 25 so antichristus têta . uuanda danne uuirt ênde alles úngereches.

(X.)

(1) *IN FINEM PSALMVS DAVID.* An daz ênde siêhet DAVIDIS  
 salmo . daz ist christus . uuanda an christo irréfset er hereticos.

deine Hand, d. h. in deine Bestrafung, und er nicht ungestraft so gehandelt habe. Dir ist der Arm aufbewahrt, nur in dir ist dein Trost. Mehr bedarf er nicht: an dir ist er reich. Dem Verwaisten hilfst du (dem diese Welt, seine Mutter, tot ist). (15) Dagegen zerbrich den Arm des Sünders und des Bösen; d. h. zerstöre dessen Gewalt, von dem es da vorn heißt: er wird aller seiner Feinde walten. Das geschieht auch so. Seine Sünde wird gleich eifrig gesucht, nicht gefunden, da er selber verloren ist mit den Sünden. (16) Aber unser Herr herrscht immer in Ewigkeit. Ihr ungeredten Leute werdet vertilgt aus seinem Reiche, wo das Land der Lebenden ist. (17) Den Willen der Armen hörte der Herr. Sie wollten den Tag des Herrn, da sie in Not waren, den giebt er nach dem Untergange des Antichrists. Ihres Herzens Bereitschaft hat dein Ohr erhört. Es ist gerüstet für dich, wenn du kommst. Wozu kommst du? (18) Zu richten den Verwaisten und den Demütigen, nicht nur den Verwaisten, sondern den demütigen Verwaisten, daß es fürder niemandem einfallt, auf der Erde sich zu rühmen, wie der Antichrist that, denn dann wird ein Ende aller Ungerechtigkeit.

Psalm X. (1) Auf das Ende sieht der Psalm Davids, daß ist auf Christus, da Christus

in den stál dero gelobigon.

Diē sprichet er nu zuò . ex persona fidelium. (2) *IN DOMINO CONFIDO. QVOMODO DICITIS animę mee transmigra in montem sicut passer?* Ih ketrüen an gót . der min bérge ist . ze démo ih flúht hábo . uuio chédent ir heretici ze mir . flúg hárauf 5  
in berg also fúgeli? Passeres héizent alliū fugeliū . dero uuónent súmelichiū in gebirge . fóne diū sprechent heretici samoso déro einemo zuò . daz pèrgfúgeli ist. Christus ist der berg . dén uuānent siē mit in uuēsen . be diū lúcchent siē catholicos dára . unde be diū uuirt in súš fóne in geāntuúrtet. 10  
(3) *Quoniam ecce peccatores intenderunt arcum . parauerunt sagittas suas in pharetra . ut sagittent in obscuris rectos corde.* Vuio chédent ir mir zuò. *TRANSMIGRA IN MONTEM?* unde daz sólt du tuōn . uuanda súndige hábent iro bógen gespānnen . unde hábent álegáro iro strála in iro chóchere . daz sie tougeno 15  
míte skiēzen . diē réhte sint in iro hēzen. Ziū drēuuent er mir? Sid ih an gót ketrüen . uuer mag mih ferlēiten?  
(4) *Quoniam quę perfecisti destruxerunt.* Disiū uox sihet ad dominum. Súš trēuuent siē trühten . uuanda sie hábent  
scrifte mit lukken 20  
zestóret diū dū tate. Sie hábent díne scripturas falsis inter-  
anfristungon  
pretationibus ferméret. Siē selben sint scúldig . des siē ándere  
scádal uuort  
ziēhent. Siē sciēzent uerba noxia . mit démo bógen dero 25  
diē rehtherzen.  
scrifte . daz siē ferlēitent rectos corde. *Iustus autem quid fecit?* Vuáz hábet iū aber der rehto getan? Vuélee scúlde hábet christus . dén ir lasteront? (5) *Domínus in templo sancto suo . dominus in celo sedes eius.* Er ist selbo in sinemo 30

die Steger schilt. Zudem spricht er jetzt an Stelle der Gläubigen: (2) Ich vertraue auf Gott, der mein Berg ist, zu dem ich meine Zuflucht habe. Wie sprecht ihr Steger zu mir: Fliege hinauf auf den Berg wie ein Vogel. Passeres heißen alle Vögel, von denen etliche im Gebirge wohnen, daher sprechen die Steger gleichsam zu deren einem, der ein Bergvogel ist. Christus ist der Berg, von dem meinen sie, daß er mit ihnen sei, deshalb loden sie die Katholischen dahin, und deshalb wird ihnen so von diesen geantwortet: (3) Wie sprecht ihr zu mir: Fliege auf den Berg? und das sollst du thun, denn die Sünder haben ihren Vogen gespannt und haben ihre Pfeile bereit in ihrem Köcher, daß sie heimlich damit die schießen, die gerecht sind in ihrem Herzen. Deshalb droht ihr mir? da ich auf Gott traue, wer mag mich verleiten? (4) Dieses Wort zielt auf den Herrn: So dreuen sie dem Herrn, da sie zerfürt haben, was du gethan hast. Sie haben deine Schriften mit falschen Auslegungen vermehrt. Sie selbst sind schuldig dessen, wessen sie andre zeihen. Sie schießen schädliche Worte mit dem Vogen der Schrift, daß sie die im Herzen Gerechten verleiten. Was hat euch aber der Gerechte gethan? Welche Schuld hat Christus, den ihr schmähst? (5) Er ist selbst in seinem Tempel, sein Thron ist im Himmel. Die gläubige



keloúbig sēla

kotis lus

hūs . sin stuól ist in hímele. Anima fidelis diū ist templum dei .  
hínil.

- diū ist celum. Sō er dia lásteront . so lásteront ir ín. *Oculi eius*  
 5 *in pauperem respiciunt . palpebre eius interrogant filios hominum.*  
 Siniū oūgen sēhent an den armen . sine slégebráuuu frágent  
 der ménniscon chint. Daz chit . er hábet iēo indaniū oūgen  
 án die sine . danne er oūh tuót also er sláffe . so besōchet  
 er diē ménnischen uuiēo siē in éreen án diēn sinen. (6) *Do-*  
 10 *minus interrogat iustum et impium.* Trúhten besuōchet peide .  
 guōten ioh úbelen. *Qui autem diligit iniquitatem . odit animam*  
*suam.* Der áber unreht minnot . der házzet sina sēla . unde  
 scádot ímo sēlbemo . nals ándermo. (7) *Pluet super peccatores*  
 15 *laqueos.* Er régenet úber súndige striccha. Er régenot úber  
 siē daz siē chélot. Also er sēndet den régen sinero predica-  
 torum saligen ze libe . so sēndet er ín únsaligen ze tōde.

SÝMEN BÍRIN VVIR stanch libis ze libe .

Also PAULVS chit. QVIBVS DAM SVMVS ODOR VITÆ IN VITAM.  
súmen stanch tódís ze tode.

- 20 QVIBVS DAM ODOR MORTIS IN MORTEM. *Ignis et sulphur et*  
*spiritus procellarum pars calicis eorum.* Fiúr unde suēbel  
 unde dúnistig uuínt . daz ist der teil iro mézis. Vuánda zērist  
 prénnet siē iro niēt . so siē den fólletuónt . so ziehēt dēr ze  
 úbelmo stanche . der sie scheidet fóne diēn guōten . dāranáh  
 25 ze uerlornisse  
 uuérdent sie feruúahet ad interitum . der teil uuirt ín gemézen .  
stouph  
 daz chit pe démo méze infáhent siē iro teil . kalix ist ge-  
uuar memo lide

- 30 spróchen fóne calido liquore . unde stát hiē pro mensura.  
 (8) *Quoniam iustus dominus iustitias dilexit.* Vuanda got  
 rehter . minnot dero menniscon reht. *Equitatem uidit uultus*  
*eius.* Dar er equitatem uuēiz dara siēhet ir.

Seele, die ist Gottes Tempel, die ist der Himmel. So ihr die schmäht, so schmäht ihr ihn. Seine Augen schauen auf den Armen, seine Augenbrauen fragen der Menschen Kinder, d. h. er hat immer seine Augen offen auf die Seinigen, auch wenn er thut, als schlafe er, so betrachtet er doch die Menschen, wie sie ihn ehren an den Seinigen. (6) Der Herr fragt nach beiden, den Guten und Bösen. Der aber Ungerechtigkeit liebt, der haßt seine Seele und schadet sich selber, nicht einem andern. (7) Er regnet Stride über die Sünder. Er läßt über sie regnen, was sie tötet; wie er den Regen seiner Prediger den Frommen zum Leben schickt, so sendet er ihn den Gottlosen zum Tode, wie Paulus sagt: Einigen sind wir ein Geruch des Lebens zum Leben, einigen ein Geruch des Todes zum Tode. Feuer und Schwefel und stürmischer Wind, das ist der Teil ihres Bechers. Denn zuerst brennt sie ihre Begierde, wenn sie der willfahren, so endigt diese in [schlägt aus mit] üblem Geruche, der sie von den Guten scheidet, danach werden sie verweht ins Verderben. Der Teil wird ihnen angemessen, d. h. nach dem Maße empfangen sie ihren Anteil. calix (Beck) ist von calidus

## 7. Aus den Wessobrunner Predigten.

(Piper III, 403, 23 ff.)

1. Daz euangelium zélit uns. daz unser herro iesus christus zuo den heiligen bóton imo iruueliti sibineig. unta ziuueni iungerun. der er ie ziuueni. unte ziuueni. furesante mit sinera predige in iegeliche burch unte stat. dare er selbi chomen uolti. Die ziuueni iungerun die er sante in dera brediga. die pizeichinent die ziuuei kibot dere minne. die niemir irfullet nimagen uerden. niuuari iédoh zi minniste unter ziuuain. In imo selbemo nimac si nieman irfullen. suntir er scol si irfullen an einemo anderemo. Der die minne unider sinen nahisten nieth nihat. der scol niemir daz ambachte der bredigi kiuuinman. Daz er die ziuueni iungerun so furesante in alla die stete. dare er selbi chomen uolti. daz bizeichinet suenne unseriu muot imo kilúteret uerdent mit dera heiligen bredige. unte mit demo brunnen dera zahire. darenah chumet er unte pisizzet siu mit sinemo liechte. Do er siu do hinasante. do sprach er. daz der arin michel uuare. unte dero snitare luzil uuari. Nu sprichit sanctus gregorius. pittit den almachtigen got daz er senti die uerhmanne in sinen aren. Diu uerlt ist fol dero. diedir. habent den phaflichen namen. da ist auer unter uile unmanic uerhman. der sin ambachte so irfulle. so iz gote liche. oder imo selbemo nuzze si. oder dero diheinigemo. demo er iz spenten scol. Daz kiscihet ofto. daz der predigare irstummet. ettis unne durh sin selbis unreth. daz er dei nieth vuurehen

Liquor (warmem Getränke) genannt und steht hier statt Maß. (s) Denn der Gerechte liebt der Menschen Gerechtigkeit, wo er Billigkeit weiß, dahin schiebt er.

3 ff. Dieses Evangelium erzählt uns, daß unser Herr Jesus Christus außer den heiligen Aposteln sich zweiundsiebzig Jünger erwählte, deren er immer zwei und zwei vorher sandte mit seiner Predigt in jegliche Burg und Stadt, wohin er selber kommen wollte. Die zwei Jünger, die er in der Predigt sandte, die bezeichnen die zwei Gebote der Liebe, die nie erfüllt werden können, es wäre denn zum wenigsten unter zweien. An sich selber kann sie niemand erfüllen, sondern er soll sie an einem anderen erfüllen. Der die Liebe zu seinem Nächsten nicht hat, der soll nie das Amt der Predigt übernehmen. Daß er die zwei Jünger so vorher sandte in alle die Orte, wohin er selber kommen wollte, das bezeichnet, so oft unsre Herzen ihm geläutert werden mit der heiligen Predigt und mit dem Brunnen der Thränen, dann kommt er und nimmt sie ein mit seinem Lichte. Als er sie dahinsandte, da sprach er, daß die Ernte groß wäre und der Schnitter wenig wären. Nun sagt Sanct Gregorius: Bittet den allmächtigen Gott, daß er die Werkleute in seine Ernte sende. Die Welt ist deren voll, die den Passiennamen haben, es sind aber darunter gar wenige Arbeiter, die ihr Amt so erfüllen, wie es Gott gefällt oder ihm selber nützlich ist, oder derer irgend einem, dem er es darreichen soll. Das geschieht oft, daß der Prediger verstummt, bisweilen um seiner eigenen Ungerechtigkeit willen, weil er das nicht thun

niuule. dei er da brediget. ettisuenne so kiscihet iz durh  
des liutis unreth. daz sie is nieth uuert nisint zefirmenenne.  
Daz ist unsemfte zifirstenni. uona uues sculden iz si. taret  
iz ettesuenne demo hirte. iz taret aue ientie demo quartire.  
5 uuante nimac der bredigare nieth sprechen. er chan iedoh  
daz reth uvrchen. unte doh iz der liut welle wurchen. er  
nichan iz niuuerde imo kichundit. Vone diu so sprach unser  
herro zi sinen iungerin. do er siu. zi dera brediga sante.  
Er sprach. Ih sento iuuuuh also dei scaf. unte die uuolfe.  
10 Er gab in den kiuualt prediginnis unte hiez siu haben die  
miteuuari des lampis. so. daz sie ire crimme nieth niuobten  
in die ire untertanen. so sumelichere site ist. so si kiuualt  
kiuuintent. daz si denno den tarent. den si frume scolten —

2. Daz euangelium zelit uns. daz daz himilrih kelih si  
15 demo husherro. der des morgenis fruo in sinan uuinkarten  
samenoti die uuerhliuti. Vuer uuirdit rehtere kikagenmazzit  
demo husherren. denne unser herro der heilige christ. der-  
dir rihtet alla die er kiscuof. also der husherro rihtet die  
imo untertanen. Der huosherro ladote allen den tac die  
20 uuerhliute in sinan uuinkarten. sumeliche fruo. sumeliche ze  
mittemo morgene. sumeliche zi mittemo taga. sumeliche ze  
nona. sumeliche ana demo abanda. oder in suelihemo cite  
si imo zuochomen. Also negistilte unser herro der almachtige  
got uone anakenge dere uuerlti. unzi ana den ente die pre-  
25 digare cisentenna zi dera lera sinere iruuelitono. Der uuin-  
karte pizeichinet die gotis. e. in derdir kisezzit unde kerihet

will, was er predigt; bisweilen geschieht es wegen des Volkes Ungerechtigkeit, weil sie nicht wert sind es zu vernehmen. Das ist schwer zu verstehen, von wessen Schuld es geschieht, wenn es bisweilen dem Hirten schadet; es schadet aber je und je der Herde, wenn der Prediger nicht sprechen kann. Er kann doch stets das Rechte thun, aber auch wenn das Volk es thun will, so kann es nicht, wofern es ihm nicht verkündigt wird. Deshalb sprach der Herr zu seinen Jüngern, da er sie zur Predigt ausandte. Er sprach: Ich fende euch wie die Schafe unter die Wölfe. Er gab ihnen die Gewalt des Predigens und hieß sie die Sanftmut des Lammes haben, sodaß sie ihren Ärger nicht ausließen an ihren Untertanen, wie einiger Sitte ist, wenn sie die Gewalt gewinnen, daß sie denen schaden, denen sie nützen sollten.

14 ff. Das Evangelium sagt uns, daß das Himmelreich gleich sei dem Hausherrn, der des Morgens früh in seinem Weingarten die Arbeiter versammelte. Wer wird richtiger mit dem Hausherrn verglichen, als unser Herr der heilige Christ, der da alle richtet, die er erschuf, wie der Hausherr die ihm Untergebenen richtet. Der Hausherr labete den ganzen Tag hindurch die Arbeiter in seinen Weingarten, einige früh, einige mitten am Morgen, einige mitten am Tage, einige zur Nonne (des Nachmittags), einige an dem Abend oder in welcher Zeit sie eben zu ihm kamen. So hörte unser Herr der allmächtige Gott von Anfang der Welt bis an das Ende nicht auf, die Prediger zu senden zu der Unterweisung seiner Erwählten. Der Weingarten bezeichnet Gottes Geiech, in welchem alle Rechte

uuerdent elliv reht. also diu uuinrêba kerihet vuirdit in  
 deme seuzzelinge. **Dei** uuerh dei man darinna uuvrchen scol.  
 daz ist div miteuuare. diu chûske. diu kidult. diu guôte.  
 diu ensticheit. unte andere tugendi. desin keliche. **Nv** sehen  
 mit uelichemo flizza uuir den gotis uuinkarten voben. **Adam** 5  
 unart kescaffen daz er uuari voberi des paradysi. do er do  
 firbrah daz gotis kebot. do unart er dannen kistozzen in daz  
 ellentuom disere uuenicheite. Also biren uuir kisezzet daz uuir  
 sin vobare dere gotis e. uirruochelon uuir die. so uuerde uuir  
 firstozzen uone demo gotis riche. also die iuden. **Suer** di 10  
 sunta uuvrchet. der ziueibet den gotis uuinkarte. derdir  
 aua vuurchet daz gotis reth. der vobet inan wole. **Vuir**  
 nesculen niéth voben die irdisgen acchera. durh den uuerlt-  
 lichen rihtuom. suntir durh den rihtuom des euuigen Ionis.  
**Die .V.** uuile in dendir dêr huosherro ladote die uuerhliuti 15  
 in sinan uuinkarten. die pizeichinet die .V. uuerlti diedir  
 uore christis kiburte uuaren. áua die uuêrhliute pizeichinent  
 diê. diedir der almahtige got in den uinf uuerlten ladite zi  
 demo euuigen libe. **Daz** uuas in dere eristen adam unde  
 sin kislachte. in dere anderen noe. unde sin kislachte. in dere 20  
 dritten abraham. unde sin kislachte. in dere uierde moyses.  
 unde sin kislachte. **An** demo ente dere uinfen uuerlte do  
 gâreti sanctvs iohannes baptista den uuech demo gotis sune.  
 durh die touffa. unde durh die rivuua. **In** dere sehsti uuerlti  
 in dere uuir nu piren. do chom selbo unser herro der filivs 25  
 dei. unte pichêrte mit sinera euangelisgen prediga unte mit

geſetzt und gerichtet werden, wie die Weinrebe geſetzt wird an dem Schößling. Die Arbeiten, die man darin verrichten ſoll, das iſt die Sanftmut, die Keuſchheit, die Geduld, die Güte, die Gnade, und andre, dieſen gleiche Tugenden. Jetzt ſehen wir zu, mit welchem Fleiße wir den Weingarten Gottes bearbeiten. Adam wurde geſchaffen, daß er Bewüßer des Paradieses ſei. Da er Gottes Gebot übertrat, da wurde er hinausgeſtoßen in die Fremde dieſes Elends. So ſind wir beſtimmt, daß wir Anſüßer von Gottes Geſetz ſind; vernachläſſigen wir dieſes, ſo werden wir aus Gottes Reich geſtoßen, wie die Juden. Wer die Sünde thut, der zerſtört Gottes Weingarten; wer aber Gottes Recht thut, der bearbeitet ihn richtig. Wir ſollen nicht die irbiſchen Äcker bearbeiten um des weltlichen Reichthums willen, ſondern um des Reichthums des ewigen Lohnes willen. Die fünf Zeiten, in welchen der Hausherr die Arbeiter in ſeinen Weingarten ladete, die bezeichnen die fünf Welten, die vor Chriſti Geburt waren; aber die Arbeiter bezeichnen die, welche der allmächtige Gott in den fünf Welten zum ewigen Leben ladete. Das war in der erſten Adam und ſeine Verwandtſchaft, in der zweiten Noah und ſeine Verwandtſchaft, in der dritten Abraham und ſeine Verwandtſchaft, in der vierten Moſes und ſeine Verwandtſchaft. Am Ende der fünften Welt da bereitete der heilige Johannes der Täufer den Weg dem Sohne Gottes durch die Taufe und durch die Reue. In der ſechſten Welt, in der wir jetzt ſind, da kam unſer Herr ſelbſt, der Sohn Gottes, und bekehrte mit ſeiner ewangelischen Predigt und mit

sinen zeichenin. die heidinen uona dendir iruuohs diu heilige  
 christinheit. diudir stet unzi an den enti dere uuerlte. Fore  
 sinere kiburte so santi er die patriarchas unde die prophetas.  
 suie uuole die kinuorhte nah sinere hulde. so niphiegin. si  
 5 doh. sa nieth des lonis. uuande si alla zi helli fuoren. Ava  
 nu zi gunste siet sineré kiburti. do santi er die boton. suie  
 die zi iungisti chomen. so inphiegen si doh folliz lon. uuande  
 in daz himelrih offen stuont. so si aller erist got uolgetin.  
 So iz auh noh uns allen tuot. suenne uuir unsih durhnaht-  
 10 lichen bicherin. Die . V. uuila die dafore pizeichinent die . V.  
 uuerlti. die magen auh uuole kigagenmazzit uuerdun zi demo  
 menniskinen altere. Diu friv diu pizeichinet die chindiska.  
 der mitti morgen die iügent. der mitte tac die tugent. daz  
 ist diu metilscaft der menniskinen alteris. in demo er aller  
 15 starchist ist. also diu sunna ze mittemo taga aller heizzist  
 ist so si chumet in die métilscaft des himilis. So pizeichinet  
 diu nona daz altir. der abant daz bibint altir. Der in dera  
 chindiska nieth pidenchan niuuela sina heila. der pidenche  
 sia doh in dera iungende. odar in dere tugende. odar in demo  
 20 altere. oder doh ana demo enti. In suelichemo dero altere.  
 er sih durnachtlichen picherit. so si kiuuis uone gote zeinpha-  
 henne daz selbi lon. daz ouch der inphahet der uone sinere  
 chindiska in gote arbeitet unzi an sinen ente. Do ana demo  
 abande. do sah der húsherro dei liuti da muozic sten. do  
 25 fräcti er si umbe uuaz si allan tac da müozic stuonten. Do  
 antuurten si daz si niemen rihti zi demo uuerchi. Do hiez  
 er si gen in sinan uuinkarten umbe lon. Vuelihe stent

seinen Zeichen die Heiden, von denen die heilige Christenheit erwuchs, die da sieht bis  
 ans Ende der Welt. Vor seiner Geburt sandte er die Erväter und die Propheten; wie  
 gut er die auch gemacht hatte nach seiner Gnade, so empfingen sie doch keinen Lohn, da  
 sie alle zur Hölle fuhren. Aber darauf als Gunstbezeigung nach seiner Geburt da sandte  
 er die Apostel; obgleich die zuletzt kommen, so empfingen sie doch vollen Lohn, da ihnen  
 das Himmelreich offen stand, da sie zu allererst Gott folgten. So thut es auch noch für  
 uns alle, wenn wir uns vollständig bekehren. Die fünf Zeiten, die davor bezeichnen die  
 fünf Welten, die können auch gut verglichen werden mit dem menschlichen Leben. Die  
 Frühe bezeichnet die Kindheit, der mittlere Morgen die Jugend, der mittlere Tag die  
 Kraft, d. h. die Mitte des menschlichen Lebens, in der er am allertärksten ist; wie die  
 Sonne mitten am Tage am allerheißesten ist, wenn sie kommt in die Mitte des Himmels.  
 Ferner bezeichnet die None das Alter, der Abend das jitzende Alter. Der in der Kindheit  
 sein Heil nicht bedenken will, der bedente es doch in der Jugend oder in der Manneskraft  
 oder in dem Alter. Wenn er sich völlig bekehrt, so sei er gewiß von Gott denselben Lohn zu  
 empfangen, welchen auch der empfängt, der von seiner Kindheit in Gott arbeitet bis an  
 sein Ende. Da an dem Abende sah der Hausherr die Leute müßig stehn. Da fragte er  
 sie, weshalb sie da den ganzen Tag müßig stünden. Da antworteten sie, daß sie niemand zu  
 der Arbeit angewiesen hätte. Da hieß er sie für Lohn in seinen Weingarten gehn. Welche

muozac. niuuanı dıedir nieth durnachtlichen niuuvrchent alla die gotis. ẽ. Die huorare. die rovbare. die trinchare. die manslecken. die luginare. die diube. die sint piheffit mit des tiufalis uuerhi. uone danne niuuerdunt sie nieth kiuenmit muozzige. sunter tode. Diedir aue fliziclichen vurchent die gotis. ẽ. unte elliu gũotiu uuerh. die sint chomen in den uuinkarten dere heiligen christinheite. unte uvrchent samit iri. Der huosherro gab in allen kilichiz lon. unte gab iz doh zerist den. diedir zi gunste chomen. Daz pimurmilotin die eristen. die allen den tac arbeiten. daz er in nieth zi erist nigab. unte in auh nieth mera nigab. Daz uuirdet uole firnomen uona den rehtin. unte uone den guoten. die uore christis kipurte allan iri lib arbeiten nah demo himilriche. unte si doh dara nieth ni chomen. e. der filius dei her in uuerlt chom. unte in iz intlough mit sinera martyre. Die phenninge pizeichinent daz himelrih diedir alle uuare einis uuerdis. also das himelrih ist. den er daz gibet. die nidurfen nieth murmilon. uuande da niheinir ist hereri noh smahere demo anderemo. Manige sint darakiladit durh die kiloube. unmanige choment aue dara. uone div uuande sie nieth niuwrchent daz si kiloubent. also diu heilige scrift chuit Diu kiloube ist tot ane dei uuerh.

Unser herro der almighty got der sprichet in desmi euangelio. suenne der acchirman sait sinen samen. so fellit sumelichiz pi demo uuege. unde uuirdet firtretin. oder iz ezzant die uogile. sumelichiz fellit uf den stein unte irdorret sa. uuande iz dero fũohte nieth nihabit. Sumelichiz fellit unter die dorne. daz pichumet ouh. unte pidruchent iz die

stehen müßig, außer denen, die da nicht völlig das ganze Geis Gottes thun und alle guten Werke; die sind in den Weingarten der heiligen Christenheit gekommen, und arbeiten mit ihr. Der Hausherr gab ihnen allen gleichen Lohn, und gab ihn doch zuerst denen, die da zur Gnadenzeit kamen. Darüber murrten die ersten, die den ganzen Tag gearbeitet hatten, daß er ihnen nicht da zuerst gab und ihnen auch nicht mehr gab. Daß wird gut verstanden von den Gerechten und von den Guten, die vor Christi Geburt ihr ganzes Leben lang nach dem Himmelreiche gestrebt hatten und doch nicht dahin gelangt waren, ehe der Sohn Gottes in die Welt kam und es ihnen mit seiner Pein eröffnete. Die Wenige bezeichnen das Himmelreich, die alle eines Wertes waren, wie das Himmelreich ist; denen er daß giebt, die dürfen nicht murren, da dort keiner höher oder geringer ist als der andre. Viele sind durch den Glauben dahin geladen, wenige aber kommen dahin; deshalb weil sie nicht thun, was sie glauben, wie die heilige Schrift sagt: Der Glaube ist tot ohne die Werke.

Unser Herr der allmächtige Gott spricht in diesem Evangelium: Wenn der Ackermann seinen Samen säet, so fällt einiges an den Weg und wird zertrreten, oder es essen die Vögel; einiges fällt auf den Stein und verdorrt logleich, da es keine Fruchtbarkeit hat; einiges fällt unter die Dornen, das kommt auch auf, und die Dornen erbrüden es, daß es

dorne daz iz nieth nimac furebringen daz uvvócher. Sume-  
lichez fellit ana die güoten erda. unde furebringet cehincicual-  
tigitz uvvocher. Der accharman der pizeichinet unseren herrun  
den heiligen christ. derdir tagilichen in dera heiligun christin-  
5 heite. durh die munda dere lerari sait in dei herzi sinere  
holden die keistlichen lera. Diu misseliche dere guoten. unte  
dere ibilen erde. diu pizeichinet dei misselichen mvot dere  
menniscono. dendir emzic kiprediget uerdunt die gotis uuort.  
Der sami pizeichinet daz gotis uuort der acchir — — —  
10 nigi erda pizeichinet die. diedir minnent die uuertlichen scazze.  
uone den si kiirret uerdent dere guoten uerchun. Diu  
guote erda diudir uone demo samen furbringet cehinzicual-  
tigitz uvvóchir. diu pizeichinet die. die got furhtent unte min-  
nent. unte darána uoleuonent. so daz si alla uuila uuillic-  
15 lichen vuurchent siniu uuerh. Daz sint sa die kihietin.  
diedir lebent chuoschlihen. rehte unte einualltlichen. unte andere  
mit ire guóten siten lerent unte leitent zi demo euuigan libe.  
die pringent trizicualtigitz uvvocher. unte inphahent auh drizic-  
ualtigitz lon. Daz andere daz sint die uuitiuun. die sih mit  
20 gotis helfa inziehint dere uuertlichen vvunne. in dem si fordis  
lebetin zartlichen. die pringent sehzcicualtigitz uuvochir. unte  
inphahint ouh sehzcicualtigitz lon. Daz dritte sint die gotes  
iruueliten magide. die imo ire chúske pihaltent. pediu in  
demo lihnamen unte in demo muóte unte imo flizziclichen die-  
25 nont alla uuila. die pringent cehinzicualtigitz uvvocher. unte  
inphahent ouh cehinzicualtigitz lon. Diu erda diu furebringet  
ire uvvocher durh die kidult. dez sculi uuir so firsten. daz

Ertrag nicht hervorbringen kann. Einiges fällt auf die gute Erde und bringt hundertfachen Ertrag. Der Ackermann bezeichnet unsern Herrn den heiligen Christ, der täglich in der heiligen Christenheit durch die Mündel der Lehrer in die Herzen seiner Golden die geistlichen Lehren säet. Die Verschiedenheit des guten und des schlechten Landes bezeichnet die verschiedenen Herzen der Menschen, denen stets die Worte Gottes gepredigt werden. Der Same bezeichnet das Wort Gottes, der Acker — — Erde bezeichnet die, welche die weltlichen Schätze lieben, von denen sie von den guten Werken abgebracht werden. Die gute Erde, welche von dem Samen hundertfältigen Ertrag hervorbrachte, bezeichnet die, welche Gott fürchten und lieben und darin verharren, indem sie immerdar gerne seine Werke thun, das sind die da heirateten, welche keusch, recht und einfältig leben und andere mit ihren guten Sitten lehren und zu dem ewigen Leben leiten, die bringen dreißigfachen Ertrag und empfangen auch dreißigfachen Lohn. Das andere sind die Witwen, die sich mit Gottes Hilfe den weltlichen Genüssen entziehen, in denen sie vordem üppig lebten: die bringen sechszigfachen Ertrag und empfangen auch sechszigfachen Lohn. Das dritte sind die erwählten Jungfrauen Gottes, die ihm ihre Keuschheit bewahren, sowohl am Körper als im Herzen und ihm allezeit fleißig dienen, die bringen hundertfachen Ertrag und empfangen auch hundertfachen Lohn. Die Erde bringt ihren Ertrag durch Geduld hervor;

unsera uuerh nieth guot nisint. ube uuir si gotē nieth zi lobe nipizellin unte ube uuir nieth kidultlichen nifirtragen die urdrizze unserin nahisten. Vuir sculen daz pidenchin. daz der uuin. unte daz ole niemir lütter. noh guot niuuerdunt. e. dei peri kitretan unte kipressit uuerdunt. noh daz 5 chorin niemir nichtumet in das chorenhus. e. iz kidroskin uuiridit. nieth mera nimac unser niheimir chomen in daz himelrih uuir niuuerdan kiluteret durh die fillate des uuertlichen truobesalis.

Daz euangelium zelit uns do unsere herro der filius dei 10 fuor zi dere martyri. do chom er zi dere burgi hiericho. da saz ein plinte pi demo ueege. unte bat kinadone. den intluhte. er zi dera anasihte dero sinere iungerone. zi div daz er sie kiuestinote in dera heiligon kiloube. Hiericho uuiridet kantfristet manin. diu pizeichinet die zigengida unserer totliche. So pizeichinet aua der plinte daz mennische kislachte. dazdir plintiz firstoezzen uuart uone den mandungen des paradysi. in dezzi ellentuom. in demo iz uuas unuuizzente. unzi an daz. daz iz intluhte der filius dei mit demo kiualte sinere gotheite. so daz iz do unider chunde kidenchin zi den euui — 20

Williram, der Rotker am nächsten kommt (vgl. S. 354, 1), zeigt schon eine ganz andere Behandlung des Stoffes. Bei ihm dient die deutsche Sprache nicht mehr dazu die lateinische verständlich zu machen, vielmehr ist sie selbst mit lateinischen Ausdrücken durchsetzt, so daß sie als ein Sprachgemisch erscheint, welches nur den höher 25 gebildeten Gesellschaftsklassen der Zeit verständlich sein konnte.

das müssen wir so verstehen, daß unsere Werke nicht gut sind, wenn wir sie nicht Gott zum Ruhme anrechnen und wenn wir nicht geduldig unseren Nächsten den Verdruß ertragen. Wir sollen das bedenken, daß der Wein und das Ei nie lauter und gut werden, ehe die Weeren getreten und gepreßt werden, noch kommt das Korn in das Kornhaus, ehe es gedrosen wird. Ebenso kann keiner von uns in das Himmelreich kommen, wenn wir nicht geläutert werden durch die Züchtigung der weltlichen Trübsal.

Das Evangelium erzählt uns: Als unser Herr, der Sohn Gottes, fuhr zu der Marter, da kam er zu der Burg Jericho. Da saß ein Blinder an dem Wege und bat um Gnade. Den erschloß er vor den Augen seiner Jünger, damit er sie in dem heiligen Glauben befestigte. Jericho wird überriep: Mendin, das bezeichnet die Vergängnis unserer Sterblichkeit. So bezeichnet wiederum der Blinde das menschliche Geschlecht, das blind verstorben ward aus den Freuden des Paradieses in diese Fremde, in der es unwissend war, bis dahin, wo es der Sohn Gottes mit der Gewalt seiner Gottheit erschloß, so daß es wieder gebeten konnte an das ewige Leben.

21. Williram, Nachrichten über sein Leben: Th. Wiedemann, österr. Vierteljahrsschr. f. kathol. Theol. III (1864), S. 83 ff. B. Scherer, Wiener Sitzungsber. LIII, 197 ff. S. Reichau, Williram, Abt zu Ebersberg in Oberbayern. Magdeb. 1876. P. Rietisch, P. IX, 227. Fr. G. Graf Hundt, das Martilar des Klosters Ebersberg. (Münchener M. XIV, 3). München 1879.



Williram entstammte dem Geschlechte der Grafen von Rotenburg, welchem auch Erzbischof Heribert von Köln (999—1021), dessen Bruder Bischof Heinrich von Würzburg (995—1018), Bischof Heribert von Eichstede (1022—1042) und dessen Bruder und Nachfolger 5 Gozmann (Juli bis Okt. 1042) angehörten. Des letztern Vetter war Williram. Es war damals eine Zeit, in der man der inneren Verkommenheit vergebens durch strenge Gesetze entgegenzutreten suchte, in welcher die Cluniacenser und die noch strengeren Hirschauer sich bereits abgestumpft hatten, in welcher die Reformen der Kirche an der weltlichen Gefinnung der Geistlichen scheiterten und in welcher 10 — jederzeit ein böses Zeichen für deutsche Verhältnisse — die Anregungen von Frankreich her kamen. Lanfranc erfüllte die Welt mit seinem Ruhme und in kurzer Frist war sein Name das Panier geworden, um welches sich Theologen, Philosophen und Staatsmänner in gleicher Weise scharten. Auch Williram erwähnt seiner 15 lobend. Williram scheint ein zeitgemäß entwickeltes Gegenstück zu dem Verfasser des Ruodlieb zu sein, ein Weltmann im Gewande des Geistlichen. Das wird uns auch durch alles, was wir von seinem Leben wissen, bestätigt. Er war ein Fuldaer Mönch, danach Scholastikus in Bamberg. Seinem Vönnner Heinrich III. ver- 20 dankte er die Abtei Ebersberg, die er mit Umgehung des Wahlrechtes der Mönche 1048 erhielt. Die Burg war gegründet worden zur Zeit der Ungarnefaher. Auf einen Eber wurde vergeblich Jagd gemacht, und an dem Orte, südlich von Freisingen, wo man ihn 25 auftrieb, wurde die Feste gebaut, nachdem ein frommer Kleriker, Konrad von Hewa, die Ungarnefaher prophezeit hatte. Sehr hübsch bezieht Echerer auf diese Gründungsfrage das bei Notker (vgl. S. 343, 10) überlieferte Lied:

30 Der heber gät in litûn tregit sper in sitûn,  
Der Eber geht am Bergang, trägt Speer in der Seite,  
Sin bald ellin ne lâzet in vellin.  
Seine kühne Kraft läßt ihn nicht fällen.  
Imo sint fuoze fuodermâze,  
Ihm sind Füße fuodergroß,  
35 imo sint purste ebenhō forste  
ihm sind Borsten so hoch wie Forste  
unde zene sine zuuelifelnige.  
und seine Zähne zwölff Ellen lang.

934 ward zu Ehren des heiligen Sebastian die Kollegiat- 40 kirche gegründet, 970 eingeweiht. Graf Eberhard und sein Bruder

Udalbero waren die Stifter. Die Williram vorhergehenden Äbte waren (990—1016) Reginbold; ihm folgte (1016—1045) Altman, (1045—1047) Etich, (1047—1048) Ekbert. Über die früheren Äbte fehlen uns genaue Daten. Dem Ekbert folgt Williram (1048—1085) und diesem Ruodpert (bis 1115). Williram 5  
fühlte sich nicht befriedigt in seinen ehrgeizigen Bestrebungen durch seine neue Würde. Allein sein Gönner Heinrich starb schon 1056, und bei Heinrichs IV. Jugend mußte er lange warten, ehe er hoffen durfte mit seinem Gesuch auf weitere Beförderung einige Aussicht auf Erfolg zu haben 10

So verwandte er denn seine reichen geistigen Anlagen — zum Geldverdienen. Ebersberg war arm, eine Bibliothek von einiger Bedeutung gehörte ihm schwerlich. Wohl aber sah Williram, wozu ein Mann es durch geschickte Benützung der Verhältnisse bringen konnte, an Lanfranc, dessen Name die Welt erfüllte, 15  
und an Benno von Speier, welcher durch die Bezahungen seiner Schüler ein reicher Mann wurde. Williram selbst scheint zwar für das Klosterschulwesen keine besondere Neigung gehabt zu haben; allein sicher ist, daß er lateinische Verse machte. Auch war ein wichtiger Erwerbszweig jener Zeit die Herstellung sorgfältiger Hand- 20  
schriften und die Korrektur derselben. Damit sich abzugeben ver-  
schmähte Williram nicht, und eine der uns erhaltenen Handschriften seines Werkes trägt die Bemerkung, daß sie von ihm korrigiert sei. Sogar als Baumeister war er thätig. Bischof Heinrich von Trient 25  
(1068—1082) übertrug ihm den Bau einer steinernen Kirche und bezahlte ihn mit einem Weinberge von drei Fuder Ertrag. Vom Kaiserhofe gingen ihm, wenigstens zu Kaiser Heinrichs III. Lebzeiten, manche Geschenke zu. Auch sein Hauptwerk, die Paraphrase des Hohenliedes, sollte seinem Ehrgeize dienen. Der Stoff eignete sich durch die Möglichkeit weltliche Anschauungen und Ge- 30  
lüste hineinzutragen, sehr für das Publikum, auf welches er rechnete, und die Sprache, in der er es schrieb, war auf dasselbe Publikum berechnet. Nicht Freude an der Arbeit, sondern sein Ehrgeiz trieb ihn zum Schreiben. Das Ganze widmete er nach dessen Mündig-  
erklärung dem Kaiser Heinrich IV. etwa 1069, nachdem er das 35  
Werk vielleicht schon 1065 vollendet hatte.

19. lateinische Verse, ob die in der Berliner Hdb. (Cod. latin. theol. IV Nr. 140), und einzeln auch in andern Hdbf. angeführten von ihm herrühren, ist nicht sicher. — 34 f. Das Ganze widmete er . . . Kaiser Heinrich IV., ein Widmungsge-  
dicht, in welchem er an Heinrichs III. Wohlthaten erinnert und seine traurige Lage in dem armen

Die große Anzahl der uns von dem Stücke erhaltenen Handschriften zeugt von dessen Beliebtheit. Der oben geschilderten äußeren Stellung Willirams entspricht auch, was wir von seiner Thätigkeit als Abt wissen. Seine Autorität hielt er mit Klugheit und Gewalt <sup>5</sup> aufrecht, namentlich den Bögten gegenüber, die Güter des Klosters vermehrte er, aber im übrigen war er leicht geneigt, etwas von den strengen Grundsätzen seines nach Fulda versetzten Vorgängers Ekbert aufzugeben, um äußere Vorteile dafür einzutauschen. Er <sup>10</sup> duldete z. B. den verheirateten Weltpriester Hunduni und dessen Gemahlin Hildegund, und Verwandte — eine Schwester Chuniza, ein Neffe Ulrich — schafften ihm ein behagliches Haus. Ihm war seine Ebersberger Stellung nur eine Vorstufe zu höheren Würden, und die Grabchrift, die er für sich verfaßt hat und in der er sich seines weltlichen Sinnes wegen anklagt, zeigt deutlich, welche <sup>15</sup> deutende Rolle der Ehrgeiz in allem spielt, was er that.

Kloster hervorhebt, steht bei Schilter nach der Berliner Hdb., praefat, ein prof. Vorwort ist aus mehreren Handschriften bekannt.

1 f. Die große Anzahl der . . . erhaltenen Handschriften, von besonderer Wichtigkeit sind, weil noch dem 11. Jahrh. angehörend, A. die aus dem Kloster Eymund stammende Leidener (herausgeg. von Merula, Lugd. Bat. 1598, vgl. H. v. Wagn, Huiszittend Leeren. I, 276 ff. J. v. Lelypeld, Huydecopers Proeve van Tael en Dichtkunde 851 ff. Hoffmann, Mein Leben I, 263. Scherer, Leben, S. 251. A. XXII, 321 f. Müllenhoff, Dm.<sup>2</sup> XXV f. H. Busch, P. X, 201 ff.), in welche vielfach Niederdeutsches gelangt ist. B. die Breslauer, (vgl. Schilter, thes. I. v. d. Hagen, Denkmale, S. 40 ff.). C. die Ebersberger, jetzt in München Cg. 10, welche sogar noch Korrekturen von Willirams Hand enthält. Auch Freher besaß eine gute Hdb. D (vgl. Bögelin, Umriss der Veredelung u. f. w. Worms 1631). E. das Nonner Fragment 128—47 in Wien (Graff, Diut. II, 37). Jünger sind F. die päpstliche Hdb. in Rom (Pal. 73) (vgl. Anz. f. Kunde d. d. Vorzeit. N. J. II, 1855, Sv. 29. Graff, Diut. III, 436), von der eine alte Abschrift in Wien liegt, G. Hdb. des brit. Mus. (Harl. 3014), (vgl. Hoffmann in Aufsatz Anz. 1833, S. 256. Bächtold, deutsche Hdbf. a. d. brit. Mus. Schaffhausen 1873. Archiv f. ältere d. Gesch. VII, 1017. H. die Trierer (vgl. Hoffmann, Mein Leben I, 253. Bonner Bruchstücke S. VIII. Martene u. Durand, Vet. monum. ampl. coll. I, 507. Graff, Diut. III, 437). I. die Münchener (Cg. 77. Cim. III), die aus C stammt. K. die Kremsmünsterer (Graff, Diut. III, 277). L. die Lambacher, jetzt in Berlin (v. d. Hagen, Germania IV, 153 ff., V, 143 ff.). M. die Stuttgarter (Graff, Diut. III, 440). N. die Wiener 2686. O. eine Einsiedler (Graff, Diut. III, 440). P. die Kaisersheimer, jetzt in München, Cg. 40 cim. III. Q. Zingerles Hohenemser Fragment (vgl. D. Zingerle, P. IX, 156 ff.). R. Fragment zu Innsbruck. Außerdem giebt es noch einige Hdbf., denen der deutsche Text fehlt, so der Cod. Vatic. 5006 (vgl. Greith, Spicileg. Vatic. p. 72. Anz. f. Aed. d. d. Vorz. II, 29, 1855), der Cod. Vindob. 1147 (Tabulae I, 199); Cod. Guelferbytan. Gud. 131 und Cod. Claromontan. (vgl. Beaugendre, Hildiberti opusc. access. Marbodi op. Par. 1708), und Cod. Dresdensis (vgl. Bidingger, älteste Denkmale d. Züricher Litt. S. 6. Pietzsch, P. IX, 232). — Verloren gegangen sind uns: Woltthers Hdbf. (vgl. Menr. Woltther, Ausgabe Willirams 1528); Vulcanius' Hdbf. (de litt. et ling. Getarum. Lugd. Bat. 1577, S. 57 f.); die Vossische Hdbf. (G. J. Vossius, de vitii sermonis II, 6 S. 198 f.); Weesenmeyer's Fragm. (Aussätze z. Erläuterung der Kirchen-, Litt.- u. Sittengech. Wlm 1827, S. 173 ff.) u. Schöber's Fragment (vgl. Pietzsch, P. IX, 233). Auch in Püvers lag 1155: cantica cantorum metrica et theotoniae composita; vgl. Piper, libri confraternitatum p. 3, 8, 7. über die Hdbf. vgl. P. Pietzsch, P. IX, 227 ff. J. Seemüller, die Hdbf. u. Quellen Willirams. Straßb. 1877. Wagner, Anz. f. d. A. IV, 278 ff. Ausgaben: H. Hoffmann, Breslau 1827 (nach A u. B); J. Seemüller, Straßb. 1875 (nach allen Hdbf.). Sonst vgl. Fr. Junius, observations in Will. Amstelod. 1655.

In seinem Werke stützte sich Williram vorzüglich auf den Kommentar des oben erwähnten Haimo von Halberstadt zum Hohenliede, doch benutzte er daneben auch Badas, Alkuins und des Angelomus Kommentare. Seine Texte richtete er so ein, daß er in drei Kolonnen neben einander seine Erklärung und lateinische 5  
Version, den Vulgatatext und die deutsche Paraphrase stellte. Williram benützte seine Quellen nicht ohne Kritik; er kürzte an passender Stelle und wählte, wo mehrere Deutungen vorlagen, die für seine Zwecke passendsten. Die Gottmenschheit Christi hebt er in seinen Deutungen besonders oft hervor. 10

Das Ganze ist als ein Gespräch aufgefaßt, in dem Christus, die Kirche und die Synagoge d. h. das Alte Testament redend dargestellt werden. Seine Erklärungen bringt er so, daß er sie in Konstruktion und Redegattung den zu erklärenden Worten anpaßt, und er bewährt darin eine nicht geringe Gewandtheit. Überhaupt 15  
ist seine Sprache von der höchsten Feinheit, seine Perioden fließen glatt und sind voll Wohlklang, und klare Durcharbeitung der Gedanken tritt allenthalben hervor. Nach dieser Seite hin hat er Vollkommneres geleistet, als irgend ein Deutscher vor ihm. Es kam ihm zu statten, daß er weder rein latein, noch rein deutsch, sondern in einer 20  
Mischsprache schrieb, in der er sich auszudrücken offenbar gewohnt war. Wir können Williram nicht bezichtigen, bei der Art der Bearbeitung seines Stoffes auf die untaubern Gelüste seiner Zeit gerechnet zu haben, denn er ist allenthalben nüchtern, und sein Zweck ist, die Deutung auf Christus und seine Kirche nach allen Seiten 25  
hin durchzuführen. Allein sicher ist es, daß er den erotischen Beziehungen seiner Schrift einen großen Teil des Erfolges verdankte. Seiner Zeit hat er genug gethan, wie kein zweiter, wenn auch nicht den Besten seiner Zeit.

Von dem Talente Willirams in epischer wie in schildernder 30  
Darstellung mögen die Kapitel 48 und 52 Beispiele geben. (Vgl. Cant. cant. 3, 1 ff.)

#### VOX ECCLESIAE ELECTAE DE GENTIBUS.

(48) Dês nächtes an minemo bëtte uörderota ih minen  
uüne, ih uörderota in unte neuânt sin niet. Nu uuil ih 35  
ûfstên unte uuil in süochan âfter déro bürg in gázson unte in

32 ff. Rede der aus den Heiden erwählten Kirche. Des Nachts in meinem Bette suchte ich meinen Freund; ich suchte ihn und fand ihn nicht. Nun will ich aufstehn und will ihn suchen durch die Burg hin in Gassen und in Straßen. Immer noch habe ich ihn nicht

strázon. Íe nóh nehábon ih sin niet uúndan. An démo uuége,  
da ih in süohta, uúndon mih die búrguuáhtela, dén sbráh  
ih sús zúo: Sáhét ír iergen mínen uuíne? Êin lúzzel darnáh,  
do ih sie álle dúrchstréich, uuáz iro áller íegelích mir uóne  
5 imo kónde geságan, do uánd ih mínen uuíne. Íh nám ín ze  
mír unte nelázzen ín óuh uóne mír, é ih ín uuídere bringon  
ín míner múoter háus unte ín iro gegádeme. Nóh tánne do  
ih uuás ín tenebris incredulitatis unte ih consentíebam car-  
nalibus desideríis, do uuólta ih íe dóh mínen sponsum be-  
10 kénnan per doctrinam philosophorum, Platonis, Aristotelis,  
Socratis, Pythagorae unte ándero uuérltuúison, díeder crea-  
torem per creaturam uuóltan bekénnan. Mít iro geuuíse  
nemóht ih ín uúndan, quia stultam fecit deus sapientiam huius  
mundi. Nu ih ábo ze sinemo gelóiben bín kúman, nú neuuíl  
15 ih niet mér consentire carnalibus desideríis unte uuíl ín süochan  
ín dírro uuérltbúrge, óbe ih decheín sin spór múge uúndan,  
niet ze éinero nóte an dén, díe da gént angustam uíam, quae  
ducit ad uitam, nóbe íoh an dén, díe da nóh gént latas uías  
huius seculi. Íe nóh nemóhta ih ín so uúndan. Nu uuíl  
20 ih ábo frágan prophetas et apostolos, qui custodiunt ciuitatem  
dei, uuáz sie mír uóne imo kúnnen geságan. Sá darnáh, do  
ih iro gescríft dúrchsüohta, do uánd ih mínen uuíne. Íh  
uánd ín iro búochon, daz ér íst uerus deus ante secula, unt  
ér ábo dúrch míne mínna uuárt uerus homo ín fine seculorum.  
25 Nú ih ín uúndan hábon unte ih uernóman hábon, uuíe uerro  
ér geskéidan íst uon ánderen hélligon, uuánta sie sínt puri

gefunden. Auf dem Wege, wo ich ihn suchte, fanden mich die Burgwächter, zu denen sprach ich so: Habt ihr irgendwo meinen Freund gesehen? Ein wenig danach, nachdem ich durch sie alle hindurchgegangen war, was jeder von ihnen allen mir von ihm sagen konnte, da fand ich meinen Freund. Ich nahm ihn zu mir und lasse ihn auch nicht von mir, ehe ich ihn wieder in meiner Mutter Haus und in ihr Gemach bringe. Damals noch, da ich in der Finsternis des Unglaubens war und ich fleischlichen Lüsten nachgab, da wollte ich gleichwohl meinen Bräutigam erkennen durch die Lehre der Philosophen, des Plato, Aristoteles, Sokrates und anderer Weltweisen, die den Schöpfer durch das Geschöpf erkennen wollten. Unter ihrer Anweisung konnte ich ihn nicht finden, weil Gott die Weisheit dieser Welt thöricht macht. Nun ich aber zu seinem Glauben gekommen bin, nun will ich nicht mehr den fleischlichen Lüsten nachhängen und will ihn in der Burg dieser Welt suchen, ob ich keine Spur von ihm finden möge, folglich nicht allein bei denen, die da den engen Weg gehen, der zum Leben führt, sondern auch bei denen, die da noch auf den breiten Wegen dieser Welt gehen. Noch immer konnte ich ihn so nicht finden. Nun will ich aber die Propheten und Apostel fragen, welche die Stadt Gottes bewachen, was sie mir von ihm sagen können. Gleich danach, als ich ihre Schrift durchsücht hatte, da fand ich meinen Freund. Ich fand in ihren Büchern, daß er wahrer Gott vor den Zeiten ist und er hinwieder aus Liebe zu mir wahrer Mensch ward am Ende der Zeiten. Nun da ich ihn gefunden habe, und ich vernommen habe, wie weit er abteht von den anderen Heiligen, da sie klebe

homines, ér íst ábo uerus deus unte uerus homo, nu uuil ih in ze mir néman, uuil in amplecti omni deuotione, unte uuánt ér árbêit dúrch minen uuillon léit, uincula, sputa, colaphos, flagella, irrisiones, spineam coronam, mortem crucis, so neuuil óuh ih nechêne árbêit dúrh sinen uuillon scúhan. Íh uuil ióh dén gedíngon an in hában, daz ih míne müoter Synagogam, diu mih érest ze gelóiben bráhta, mit sinero hélfó ábo nóh uuidere ze sinemo gelóiben brínge, cum plenitudo gentium intrauerit.

(52) Der cuning Salomon máchota imo sêlbemo éinan disk des hólzes uóne Libano. Die sùle, da der disk úffe lág, die uuáron silberin, ábo díu líneberga díu uuás güldin, unte díu stéga uuás róth. Ábo daz mittelóde des diskés, daz uuás sámfto unte minlichó gegrádet dúrh die iunkfróunon, daz sie lihto ze démo diske úf getrétan móhten. Der uerus pacificus, dérder mit sinemo tóde dissoluit inimicitias inter deum et hominem, der hát uóre gegáreuuuet sinen hólden éinan disk da ze himele, daz íst díu uuúnna des éuuegen libes, quam nec oculus uidit nec auris audiuit, nec in cor hominis ascendit, diuder íetemêr zegét, dâne díu cedrus, quae in Libano est, iruúlet. Der disk der liget úffe silberinen sùlen, uuánta die sêlben uuúnna gehéizent díu diuina eloquia, diuder álso lúter sínt, sámó daz gebránta silber, uuánta an in nieman neuúndet íeuueth únrehtes, íeuueth scántliches, íeuueth bósliches. Díu líneberga ze démo diske díu íst güldin, uuánta álso daz góld túrer íst dâne dechêin ánder gesmíde, álso íst daz summum bonum, daz man in gótes ántuuart cúmet,

Menschen sind, er ist aber wahrer Gott und wahrer Mensch, nun will ich ihn zu mir nehmen, will ihn umfassen in aller Andacht, und da er um meinetwillen Bedrängnis litt, Bande, Speien, Badenstreiche, Schläge, Spott, Dornenthrone, Kreuzestod, so will ich auch vor keiner Bedrängnis um meinetwillen zurückweichen! Ich will auch die Hoffnung auf ihn haben, daß ich meine Mutter, die Synagoge, die mich zuerst zum Glauben brachte, mit seiner Hilfe noch wieder zu seinem Glauben zurückbringe, wenn die Fülle der Heiden eingegangen sein wird.

§ 52. Der König Salomo machte sich selbst einen Tisch von dem Holze von Libanon. Die Säulen, auf denen der Tisch lag, die waren silbern, aber die Lehne die war golden und die Stiege war rot. Aber die Mitte des Tisches war allmählich und rücksichtsvoll abgestuft wegen der Jungfrauen, damit sie leichtlich zu dem Tische hinaufsteigen konnten. Der wahrhafte Friedebringende, der mit seinem Tode die Feindschaft zwischen Gott und dem Menschen gelöst hat, der hat seinen Getreuen einen Tisch im Himmel vorbereitet, das ist die Banne des ewigen Lebens, die weder ein Auge gesehen noch ein Ohr gehört hat noch in eines Menschen Herz gekommen ist, die ebensowenig vergeht wie die Ceder verkauft, die auf dem Libanon steht. Der Tisch der liegt auf silbernen Säulen, da dieselben Bannen die göttlichen Neben heißen, die so lauter sind, wie das gebrannte Silber, da an ihnen niemand etwas Unrechtes, etwas Schandbares, etwas Böses findet. Die Lehne zu dem Tische die ist golden, denn wie das Gold kostbarer ist, als irgend ein andres Geschmeide, so ist das höchste Gut, daß man in Gottes Gegenwart kommt, wie es heißt: Ich werde

als iz quit: Ego diligam eum et manifestabo ei me ipsum.  
 Derde müode ist, der leinet sih géрно an die lineberga. Suér  
 óuh dúrh gótes uuillon dírro uuérlt árbeite müode ist, uuie  
 mág ír ze méron rúouuon cúman, dánne daz ér uóllecúme  
 5 ad fontem totius boni? Díu stéga, dà man ze démo díske  
 úf scál gèn, díu íst róth, uuante apostoli unte martyres, díeder  
 mit íro sélbes bláote himelriche árnaton, die hábent óuh dár  
 die méisto éra unte daz hêresta gesidele, als iz quit: Nimis  
 confortatus est principatus eorum. Uuáz uuírdit áber ínser  
 10 ármon, uuír da so gedígan niene bín, daz únsich plenitudo  
 díerum, id est consummatio honorum operum, óder martyríum  
 óder decheín perfecta iustitia so múge commendare, daz uuír  
 uuért sin des dískesideles? Óuh níst úns gnáda uerságet,  
 uuánta danáh sà gescriban íst, dáz daz mittelóde des dískes  
 15 mit minnon geslhtet sí, ze díu daz díu uuíb sámfto ze démo  
 díske úf getrétan múgen. Díu uuíb sínt fragíloris sexus  
 dánne die mán. Uóne dánnan sínt mit den uuíbon bezeichnet  
 die güoton sêla, díeder ín sêlbon sínt conscíae íro bróde,  
 unte síe necheín gedíngé nehánt an ín sêlbon dúrh decheína  
 20 íro uuóletát, neuuáre ókkeret ín gótes gnádon. Dén neuuirt  
 daz gesidele ze démo uuúnmediske níet uerságet, uuánte síe  
 gót désde uérror mínnont, so síe sích ze ín sêlbon niene  
 uerséhent.

Noch eine andere deutsche Bearbeitung des Hohenliedes be-  
 25 síhen wir aus dem zwólften Jahrhundert, die hier eine Stelle  
 fínden múge, da síe eine Nachahmung der Arbeit Willirams íst,  
 der darín auch benúcht wírd. Es íst díes das St. Trudperter  
 Hohenlied. Es íst ín alemanníschem Dialekt geschríeben, und da

ihn lieben und werde mich ihm offenbaren. Der, welcher müde ist, lehnt sich gerne an die  
 Lehne. Auch wer nach Gottes Willen der Not dieser Welt müde ist, wie kann er zu größerer  
 Ruhe kommen, als so, daß er vollständig zur Quelle alles Guten gelangt? Die Stiege,  
 auf der man zu dem Tische hinaufgehen soll, die ist rot, da die Apostel und Märtyrer, die  
 mit ihrem eignen Blute das Himmelreich verdienten, auch dort die höchste Ehre und den  
 obersten Sitz haben, wie es heißt: Gar sehr ist ihre Herrschaft gekräftigt. Was wird aber  
 aus uns Armen, die wir so gut nicht sind, daß uns die Fülle der Tage, d. h. die Summe  
 der guten Werke, oder das Martyrium, oder irgend eine vollkommene Gerechtigkeit zu em-  
 pfehlen könnte, daß wir des Tischeßes wert seien? Auch ist uns die Gnade nicht verjagt,  
 da gleich danach geschrieben ist, daß das Mittelste des Tischeßes mit Liebe geerbnet sei, damit  
 die Weiber leicht zu dem Tische hinauf treten können. Die Weiber sind gebrechlicheren  
 Geschlechtes als die Männer. Daher werden mit den Weibern die guten Seelen bezeichnet,  
 die sich selbst ihrer Gebrechlichkeit bewußt sind, und sie haben kein Vertrauen auf sich selbst  
 wegen irgend einer ihrer guten Handlungen, außer allein auf Gottes Gnade. Denen wird  
 das Zigen an dem herrlichen Tische nicht verjagt, da sie Gott desto mehr lieben, je weniger  
 sie sich auf sich selbst verlassen.

die Handschrift dem Kloster St. Trudpert im Schwarzwalde angehörte, so werden wir nicht irren, wenn wir annehmen, daß es dort auch entstanden ist. Mit Unrecht hat man es, durch Heiligenerwähnungen verleitet, nach Hohenburg im Elsaß auf dem 5  
 Dillenberg versetzen und die Äbtissinnen Hilindis und Herrat (1147—1196) als Verfasserinnen erkennen wollen, zumal man aus gewissen Anredeformen schließen wollte, daß Frauen die Verfasser seien. Allein jene weiblichen Anreden erklären sich zwanglos aus dem Zusammenhange des Textes; andre Hinweisungen hingegen lassen mit Sicherheit auf einen männlichen Verfasser schließen. 10  
 Abgefaßt ist es in der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts. Die Deutungsmethode ist weniger einheitlich als bei Williram, denn bald ist es ein Gespräch zwischen Gott und der Kirche, bald zwischen Gott und der Seele, oder auch zwischen Gott und der Jungfrau Maria. Tiefinnig ist es gehalten und empfunden. Da- 15  
 durch unterscheidet es sich von Willirams kühlerer Auffassung. Alles Schöne, was treue Liebe auf Erden gewährt, wird auf geistliche Verhältnisse übertragen, Gott wirbt um die Seele und sendet ihr seinen Markschatz, den guten Willen. Eine reine Heiterkeit ist über das Ganze gebreitet, die Heiterkeit des weltentsagenden Frommen. 20

Wenn wir in Notker und Williram durchaus originelle Leistungen auf dem Gebiete der deutschen Litteratur jener Zeit zu erkennen haben, so haben doch auch die Impulse früherer Zeiten fortgewirkt, namentlich in den kirchlichen Gebilden, für welche die deutsche Sprache Verwendung gefunden hatte. Je mehr man das nationale Element 25  
 heranziehen mußte zur Bildung geeigneter Geistlichen, desto mehr drängte sich auch die deutsche Sprache im Gottesdienste in den Vordergrund. Von den Bischöfen wurde die Predigt in der Volkssprache besonders gefordert, und viele zeichneten sich als Kanzelredner aus. Indem die altüberlieferte Messe als Grundlage des 30  
 Gottesdienstes bestehen blieb, reichten sich die deutschen Bestandteile derselben ein. Die sogenannte Katechumenenmesse (welche aus dem an der untersten Stufe des Altars verrichteten Staffelgebet, dem Kuß des Altars, der Räucherung, dem Introitus, dem Kyrie-

1. die Handschrift, jetzt in Wien, Nr. 2719; vgl. Hoffmann, Verzeichnis der altb. Hss. Nr. 238; herausgeg. von Jos. Haupt. Wien 1861; vgl. auch P. VI, 416 bis 411 aus der Sammlung des Arhn. v. Hardenberg. — 2f. andere Hinweisungen lassen . . . schließen, vgl. über diese Fragen J. Haupt, Einl. W. Zacherer, Gesch. d. d. Dichtung S. 76 ff. A. XX, 198 ff. N. Bach, G. IX, 352 ff. Jarnde, Centralbl. 1864, Zp. 114. T. Hayner, B. III, 41 ff.



eleison, dem gloria in excelsis, dem dominus vobiscum, dem Kollektengebet, der Epistel (einem Abschnitt aus den Briefen oder dem Alten Testament), dem Graduale, dem Traktus und dem Evangelium bestand) war und blieb durchaus lateinisch, doch knüpfte  
 5 sich an das Evangelium die deutsche Predigt, danach folgte ebenfalls zum großen Teile deutsch die offene Schuld, die Absolution, der Segen und dann das apostolische Symbolum, bisweilen noch eine oratio pro ecclesia und das Paternoster. Darauf folgte wieder in lateinischer Sprache das eigentliche Offertorium, das Beten der  
 10 Sekreta bei der Händewaschung und die Präfation mit dem Sursum corda und dem Sanctus, dann der Kanon oder die stille Messe mit den dazu gehörigen Gebeten, namentlich auch für die Verbrüdereten, endlich die Ceremonien der Kommunion bis zu dem Ite missa est und dem Deo gratias.

15 Der deutsche Kern, der sich allmählich herausbildete, bestand also hauptsächlich aus der Predigt und den Glaubens- und Beichtformeln mit dem dazu gehörigen Gebete.

Die Predigt bewegte sich nur schüchtern auf eignen Füßen. Vorbilder aus ältern und neuern Zeiten blieben maßgebend, unter  
 20 letzteren namentlich war das speculum ecclesiae des Honorius von Autun, eines geborenen Deutschen, sehr beliebt. Bischöfe, aber auch die Pfarrgeistlichen übten sie. In einem Regensburger Bücherverzeichnis der Zeit werden schon sermones ad populum teutonice erwähnt. Die ältesten Spuren deutscher Predigten dieser Zeit finden  
 25 wir in den Weßjobrunner und Münchener Bruchstücken. Nicht als ob nicht schon früher deutsch gepredigt worden wäre: die Befehrungspredigten sind ja schon gar nicht anders als deutsch denkbar. Allein daß zu Karls d. Gr. Zeiten und später noch oft die lateinische Predigt an Stelle der deutschen vorgetragen wurde, zeigen die  
 30 häufigen und ernstlichen kaiserlichen Erlasse. Aufzeichnungen — dürftige — finden wir jedenfalls zuerst in der sächsischen Zeit. Die Weßjobrunner Predigten sind schon oben bei Notker erwähnt worden; in ihnen sind teils Gregors und Bädas Homilien, teils biblische Gedanken benützt worden. Noch andere Bruchstücke finden  
 35 sich in München. Schon diese dürftigen Anfänge deutscher Predigt

20 f. namentlich war . . . sehr beliebt, vgl. Scherer, 3. f. österr. Gymn. 1869, S. 567; vgl. auch H. Cruet, Gesch. der d. Predigt im Mittelalter. Darmold 1879, S. 125 ff. — 34 f. Noch andere Bruchstücke finden sich in München, Cg. 5245; vgl. J. A. Schmeller, A. VIII, 107 f. J. Reins, Münchener Sitzungsber. 1869, I, 549 f. Scherer, Tfm.<sup>2</sup> Nr. 86. C. Piper, Notker III, S. 410, 15 ff.

lassen nicht verkennen, daß sie nur in historisch Gegebenes einsetzen. Die Ordnung der Messe der alten Kirche war in den Sakramentarien niedergelegt, welche die Gebete enthielten, in den Antiphonarien mit den Messegesängen, den Lektionarien, welche die Abschnitte der Bibel ausschließlich der Evangelien enthielten, und den Evangeliarien, welche die Lesestücke aus den Evangelien und somit die Grundlage der Predigten umfaßten. Diese Perikopen waren schon strenge geordnet. Die Predigten zerfielen in sermones de tempore und sermones de sanctis. Für die ersteren bildeten die Epistel- und Evangelienperikopen den Ausgangspunkt, während letztere sich an die Heiligenleben und Martyrologien anlehnten. Auch in Klosterneuburg finden sich noch kurze deutsche Predigten des elften Jahrhunderts.

Mit dem zwölften Jahrhundert aber nimmt die Predigtlitteratur rasch zu. Eine chronologische und lokale Anordnung derselben ist mit großen Schwierigkeiten verbunden. Einzelne Gruppen haben Nieger (welcher eine für ein Frauenkloster bestimmte Sammlung in mehreren Handschriften nachwies), Schönbach, Steinmeyer, Stejskal u. a. erkannt. Da aber diese entwickeltere Zeit der deutschen Predigt über die diesem Buche vorgeschriebenen Grenzen hinausgeht, so genüge es hier neben den Sammlungen von H. Hoffmann, R. Roth, J. Kelle, W. Wackernagel, F. R. Grieshaber, H. Lenzler, M. Zeittelles, J. Haupt, D. Zingerle, M. Schönbach, Hardenberg, R. Hildebrand, Diemer, Ph. Strauch und einiger andern auf die

10 f. während letztere sich . . . anlehnten, vgl. Steinmeyer, *Ans. f. d. A.* II, 228 ff. Stejskal, P. XII, 1 ff. 323 ff. XV, 10 ff. — 12. in Klosterneuburg, J. W. Wagner, A. XV, 439 ff. XVI, 466. — 21. H. Hoffmann, *Grundraben I.* 59 ff. (vgl. Strobl, A. XXII, 250 f.); vgl. *Alt. VII.* II, 32. 163. 376. — 22. R. Roth, *Deutsche Predigten des 12. u. 13. Jahrh.* Luedlinb. u. Leips. 1839. — J. Kelle, *Speculum ecclesiae.* München 1858; vgl. Schönbach, A. XXIV, 87 ff. — W. Wackernagel, *Altdeutsche Predigten u. Gebete.* Basel 1876; vgl. Bach, G. XXII, 48 ff. — F. R. Grieshaber, *Deutsche Predigten des XIII. Jahrh.* Stuttgart 1844 u. G. I, 441 ff. — H. Lenzler, *Deutsche Predigten des XIII u. XIV. Jahrh.* Luedlinb. u. Leips. 1838. — 23. M. Zeittelles, G. XVII, 335 ff. und *Alt. Predigten aus d. Benediktinerstifte St. Paul.* Innsbruck 1878; (vgl. Schönbach, *Ans. f. d. A.* V, 1—40. Sprenger, G. XXVI, 105. *Jenae Litt.-Z.* 1878, 291. *Gött. Gel. Anz.* 1878, S. 37. Zeittelles, *Beilage zu Germ.* XXV). — J. Haupt, A. XXIII, 215 ff. — D. Zingerle, A. XXIII, 309 ff. — M. Schönbach, A. XIX, 181. XX, 117. 217. XXII, 225. XXIV, 128. XXV, 213. 288. XXVII, 305. XXVIII, 1. AA. X, 31. *Mitteil. a. alt. Gb. II.* Wien 1879. — Hardenberg, P. XI, 418. — 24. R. Hildebrand, A. XVI, 281. — Diemer, G. III, 360 ff. (vgl. Steinmeyer, A. XXIV, 93). — Ph. Strauch, *Ans. f. d. A.* IX, 144. — und einiger andern, s. B. Scheibelberger, *Jenae Vierteljahrsschr. f. kat. Theol.* 1873, S. 447. Holder, P. IX, 29. Schmidt, P. XII, 129. W. Schum, G. XVIII, 96. Tiefenbach, G. XIX, 305. Wartsch, G. XXV, 418 ff. Schröber, A. XXVI, 199. J. Schmidt, *Priester Komrads deutsches Predigtbuch.* Wien 1878. *Birlinger Alem.* I, 60. 186. 225. II, 1. 101. 197. VII, 193. IX, 259. J. W. Wagner, A. XV, 439. XVI, 466. B. Greiff, G. XVIII, 353.

Litteraturangaben von M. Rieger, C. Steinmeyer und N. Cruel zu verweisen. Mit der Gründung der Bettelorden und dem Aufkommen der scholastischen Philosophie brach eine reiche Entwicklung der Predigten an, die in den großen Predigermönchen ihre Träger hat.

- Die Glaubens- und Beichtformeln zeigen auch eine reiche innere und äußere Entwicklung. Wir können noch die Anlehnung dieser Stücke, insofern sie als Teile des Gottesdienstes auftreten, an die früher (§§. 83 ff. 130 ff.) erwähnten Paternoster und Beichten erkennen. Es trat zunächst ein symbolum in einfachster Fassung hinzu, so in zwei Sanct Galler alemannischen Stücken des elften Jahrhunderts, und einem Benediktbeurer bayrischen aus dem Anfange des zwölften Jahrhunderts. Alsdann wurde der Text von Glaube und Beichte erweitert, doch behielt man beim Gottesdienste als praktischer lieber einen kürzeren Text bei, wie ihn ein Sanct Galler alemannischer Text, ein andres alemannisches Stück und ein Münchener Denkmal bieten, in denen namentlich die Beichte kurz gehalten ist. Andre lehnen sich enger an Honorius von Autun; so zwei Benediktbeurer Denkmale des zwölften Jahrhunderts, ein Wessjobrunner Glaube nebst Beichte (welches Denkmal merkwürdig ist durch die genaue Wiedergabe der Laute des gewöhnlichen Lebens und durch spätere Einschaltungen) und ein niederdeutscher Glaube. Am ausführlichsten

1. M. Rieger, in Wadernagels Predigten. Birlinger, Alem. I, 225 f. — C. Steinmeyer, Anz. f. d. N. II, 227. P. XI, 418 ff. Greiff, A. XVIII, 353. — N. Cruel, Geschichte der deutschen Predigt im Mittelalter. Detmold 1879. — 10 f. so in zwei Sanct Galler alemannischen Stücken, a. Cod. Sang. 232; vgl. Gattemer, I, 328 f. Steinmeyer, A. XVII, 449. Piper, P. XI, 274. Scherer, Dtm.<sup>2</sup> Nr. 88. b. Cod. Sang. 1394; vgl. Scherer, Natal. S. 460. J. v. Arx, Gesch. des Kant. St. Gallen I, 204 ff.; Berichtigungen (1830) I, 36. C. G. Graff, Diut. II, 280. H. F. Maßmann, Ab schwörungsformeln Nr. 8. 23. 41. Gattemer I, 325 ff. Steinmeyer, A. XVII, 448. Scherer, Dtm.<sup>2</sup> Nr. 89. Piper, P. XI, 274. — 11. einem Benediktbeurer bayrischen, München Cl. 4636; vgl. B. J. Doen, Miscell. I, 3. C. G. Graff, Diut. III, 210. Maßmann, Ab schwörungsformeln Nr. 12. 25. Scherer, Dtm.<sup>2</sup> Nr. 87. Piper, Notter III, S. IV. — 14 f. ein Sanct Galler alemannischer Text, Cod. 338; vgl. Gattemer I, 330. Scherer, Dtm.<sup>2</sup> Nr. 92. Steinmeyer, A. XVII, 449. Piper, P. XI, 274. — 15. ein andres alemannisches Stück, die Hds. ist verloren; gedruckt bei Goldast, rer. Alem. script. II, 173. Stumpf, Schmeisserchron. IV, 50. Eccard, cateches. S. 23. 53. 90. Maßmann, Ab schwörungs f. 9, der noch andre Trude anführt; Scherer, Dtm.<sup>2</sup> Nr. 93. Piper, Notter III, S. XXI ff.; vgl. auch Schilter, thes. mon. catechet. — ein Münchener Denkmal, Cg. 5248; vgl. Maßmann, Ab schwörungs f. Nr. 11. 34. 39. J. Reinz, Münchener Sitzungsber. 1869. II, 2. 0 ff. Scherer, Dtm.<sup>2</sup> Nr. 97. — 17 f. zwei Benediktbeurer Denkmale, a. München, Cl. 4552; vgl. Uretin, Beitr. I, 5, 81 ff. B. J. Doen, einige Denkmäler. 1825, S. 7. Maßmann, Nr. 24. H. Roth, Denkm. S. 34. 36. Scherer, Dtm.<sup>2</sup> Nr. 94. Piper, Notter III, S. V. b. München, Cg. 39; vgl. B. J. Doen, Misc. I, 10 ff. Maßmann, Nr. 10. 22. 38. 40. J. Kelle, speculum ecclesiae S. 3 ff. Scherer, Dtm.<sup>2</sup> Nr. 96. Piper, Notter III, S. VII. — 18 f. ein Wessjobrunner Glaube nebst Beichte, München, Cg. 5248; vgl. B. J. Doen, Misc. II, 16. Maßmann, Nr. 21. J. Reinz, Münchener Sitzungsber. 1869. I, 545 ff. Scherer, Dtm.<sup>2</sup> Nr. 95. Piper, Notter III, 296. — 21. ein niederdeutscher Glaube, nur in einem Trude erhalten bei Borchorn, historia (Francof. et Lips.

jedoch haben wir die Texte in einem Weßjobranner und in einem Bamberger Denkmal ostfränkischen Dialektes. Letzteres steht in derselben Handschrift, welche auch das gewöhnlich als Himmel und Hölle bezeichnete Stück enthält, von dem im zweiten Bande die Rede sein wird. In schwingvoller, oft hochpoetischer Sprache be- 5 kennt hier der Mensch seine Sünde und bittet Gott um Gnade. Im Glauben werden mit scharfer Betonung die Wahrheiten der Kirche Ungläubigen und Spöttern gegenüber ausgesprochen. Das Sündenverzeichnis der Beichte läßt uns einen Blick thun in die schreckliche Verkommenheit, die in manchen Gesellschaftskreisen der 10 Zeit herrschte.

Alle diese Glaubens- und Beichtformeln sind nun doch wieder untereinander verschieden, auch die, welche die oben gegebne Grup- pierung zusammensetzt. Bald fehlt das eine oder das andere Stück, bald sind einzelne Teile reicher ausgebildet: kurz, wir haben 15 hier eine große Beweglichkeit und Mannigfaltigkeit der Erscheinungen vor uns, welche erkennen läßt, daß lokalen und individuellen Neigungen noch Spielraum gelassen war. Der Grundgedankengang war der: der Predigt folgte die Beichte, danach die Absolution und der Segen, ferner das Symbolum mit der 20 Teufelsabschwörung, zuletzt bisweilen ein Gebet für die Kirche und das Vaterunser.

Auch andere geistliche Stücke in deutscher Sprache sind uns erhalten, ohne daß jedoch eine ebenso enge Verbindung mit dem Gottesdienste bei ihnen hervorträte. Die Form des Gebetes be- 25 sonders, welche wir als eine der ältesten deutschen Formelarten der Kirche kennen gelernt und die wir alsdann in ihrer Umkleidung in die Beichte weiter verfolgt haben, wies auch freiere, selbständigere Bildungen auf. Merkwürdig ist besonders das Gebet, welches uns unter dem Namen des Diloß erhalten ist. Diloß war zu Frei- 30

1675) p. 101. Eccard, catech. S. 53. 85. Masmann, Nr. 13. Scherer, Dtm.<sup>2</sup> Nr. 98. Piper, Notker III, S. XXV.

1. einem Weßjobranner, in der oben erwähnten Notkerhandschrift, vgl. J. G. Eccard, Franc. Or. II, 935. Graff, Diut. III, 123. Stabe, specim. lect. 13 ff. Masmann, Nr. 7. 35. Hoffmann, Verz. d. altd. Hdbf. S. 183. Scherer, Dtm.<sup>2</sup> Nr. 90. Piper, Notker III, 389. — 1f. einem Bamberger Denkmal, München, Cl. 4160; vgl. Neuß, A. V, 453 ff. Scherer, Dtm.<sup>2</sup> Nr. 91. Piper, Notker III, S. XI ff.; vgl. dazu Luppe, Himmel und Hölle. Kiel 1877. 23. Scherer, Gesch. d. deutschen Dich- tung im 11. u. 12. Jahrh. S. 27. — 17f. daß lokalen . . . Spielraum gelassen wird, Ausführliches darüber von Scherer in den Denkmälern und danach bei Piper, Literaturgesch. des Althochd. und Mhd. S. 10 ff. — 30. Diloß, vgl. Wattenbach, Geschichtsquellen II<sup>2</sup>, 51 ff. Seiler, Rudolfs 172. 180. Schepß, P. XV, 427 ff. 23. Meyer, Münchener Sitzungsber. 1882, 67.

singen geboren, aber zu Tegernsee gebildet, wo er sich in der Kunst des Schreibens bald hervorthat. Von da kam er nach Hersfeld, von wo ihn Bischof Meginhart (1019—1034) nach Würzburg, wohl an die Domschule, berief. 1032 endlich wurde er Mönch  
 5 in St. Emmeram, wo er die Leitung der Schule übernahm, 1062 entwich er nach Fulda. Nach kurzem Aufenthalte in Amorbach kehrte er 1067 nach Emmeram zurück. Sein bewegtes Leben ließ ihm doch Muße zu einer großen schriftstellerischen Thätigkeit. Lateinisch, in Prosa und Versen, verfaßte er seine Werke, so nament-  
 10 lich Legenden, ein Leben des Bischofs Wolfgang und die Bücher der Versuchungen und der Visionen, ferner die poetischen Stücke: *liber proverbiorum* und *liber metricus de doctrina spirituali*. In seiner Jugend liebte er die alten Klassiker, besonders Lukan; im Alter suchte er in strenger Askese dieselben möglichst durch eigne  
 15 Schriften aus dem Unterrichte zu verdrängen. Von seiner eignen Hand aufgezeichnet ist uns nun auch ein deutsches Gebet in bayrischem Dialekte erhalten, welches sich in derselben Handschrift auch im lateinischen Wortlaut findet. In St. Emmeram scheinen die Gebete als litterarische Gattung besonders gepflegt worden zu  
 20 sein. Otlohs Stück, welches auch der Zerstörung des Klosters durch Feuer im Jahre 1062 Erwähnung thut, dürfte nach 1067 abgefaßt sein und er legt darin unter Anrufung Gottes und einer großen Zahl von Heiligen Fürbitte ein für alle, die ihm ferne oder nahe stehn, die ihm Gutes oder Übles gethan, für Geistliche  
 25 und Laien, für Tote und Lebende, schließlich für sich selber.

Ein ähnliches Denkmal ist das Klosterneuburger Gebet; doch ist es weit kürzer gehalten. Das uns erhaltene Stück bittet besonders um Erlösung von den Sünden und gnädiges Gericht am jüngsten Tage.

30 Die Litteratur der Gebete erstreckt sich auch in das zwölfte Jahrhundert; so hat Diemer Gebete einer Frau, Bartisch ein anderes Gebet des zwölften Jahrhunderts bekannt gemacht.

10. Leben des Bischofs Wolfgang, Waig, SS. IV, 521 ff. — die Bücher, Wilmanns, SS. XI, 376 ff. — 12. *liber . . . spirituali*, Pez, thesaurus anecd. noviss. III, 2, 429 ff. — 16. ein deutsches Gebet, Hbf. in München, Cl. 14490; herausgeg. v. B. Pez, thesaur. I (1721), 417 ff. C. G. Graff, Diut. III, 211. Maßmann, Abschwörungsf. Nr. 60. Scherer, Dtm.<sup>2</sup> Nr. 83. Piper, P. XV, 84; über die Sprache handelt J. Vogt, Beitr. II, 262 ff. — 18 ff. In St. Emmeram scheinen . . . gepflegt worden zu sein, s. oben St. Emmeramer Gebet. — 26. Klosterneuburger Gebet, Klosterneuburger Hbf. 987; vgl. Graff, Diut. III, 382. Maßmann, Abschwörungsf. Nr. 61. Scherer, Dtm.<sup>2</sup> Nr. 84. — 31. Diemer, Deutsche Gedichte S. 379 ff. aus der Gräzer Hbf. 3959, S. 397 ff. — Bartisch, G. XXV, 323 f.

Auch einige predigtähnliche Stücke der Zeit sind uns erhalten, welche merkwürdig sind dadurch, daß sie den homiletischen Ton verlassend sich als geistliche Traktate darstellen. Das dritte derselben gehört freilich schon dem zwölften Jahrhundert an, doch dürfte es durch den Zusammenhang hierher gezogen werden.

Die geistlichen Ratschläge stammen aus Bessobrum und geben im Anschluß an eine Homilie Gregors d. Gr. und an Albinus de septem sigillis im ersten Teile die Vorbilder aus der Bibel für alle christlichen Tugenden an, im zweiten Teile bezeichnen sie die Patriarchen Adam, Noah, Abraham, Isaak, Jakob, Moses, David als die Vertreter der sieben Kardinaltugenden, die dann in Christus vereint erscheinen. Dieses Stück steht der Predigtform noch am nächsten. In der Anweisung zum Gebet und Messopfer sind Vorschriften für den Gottesdienst erteilt. In Nortperts Traktat von den Tugenden endlich haben wir eine bayrische Übertragung einer Abhandlung des Stifters des Prämonstratenserordens, Erzbischofs Nortpert von Magdeburg (1126—1134), deren Gegenstand eine Erörterung über das Wesen der Weisheit, des Glaubens, der Liebe, der Hoffnung, des Friedens, der Erbarmung, der Langmut und der Geduld ist.

Noch ein weltliches Stück müssen wir aus der Prosalitteratur der Zeit erwähnen; weltlich ist es jedoch nur insofern, als es in seinem Stoffe auf weltliches Gebiet übergreift; thatsächlich aber waren dem Verfasser die darin enthaltenen mystischen Deutungen die Hauptsache. Es ist dies der ältere Physiologus oder die *reda umbe diu tier*, wie es sich selbst nennt. Das Stück, welches von zwei alemannischen Verfassern herrührt, giebt im Anschluß an die dem Chrysostomus zugeschriebene Schrift *de naturis bestiarum* mystische Deutungen der Tiere auf Christus und den Teufel. Am besten wird das Eigenartige des Stückes aus dem folgenden, genau an die Handschrift sich anschließenden Abdruck hervorgehen.

6. Die geistlichen Ratschläge, München, Cg. 5218; vgl. J. A. Schmeiler, A. VIII, 111 f. N. Keinz, Münchener Sitzungsber. 1869. I. 537 ff. Zcherer, Dtm.<sup>2</sup> Nr. 85. Piper, Notker III, 411. — 13 f. Anweisung zum Gebet und Messopfer, Züricher Hdb. C 171; vgl. M. Heyne, Anz. f. Kunde d. d. Vorzeit Nr. 9, S. 257 (1879). Piper, P. XIII, 476. — 15. Nortperts Traktat von den Tugenden, München, Cl. 7637; vgl. E. G. Graff, Diut. I. 281 ff. Zcherer, A. XXI, 414; die Hdb. ist schon unter Notker erwähnt. — 26. *reda umbe diu tier*, Wien 223; vgl. W. Lajus, de gentium aliquot migrationibus. Bas. 1557, S. 81. v. d. Hagen, Denkmale des M. A. 1821, S. 50. E. G. Graff, Diut. III, 197 f. G. Hoffmann, Fundgruben I, 16. Zcherer, Dtm.<sup>2</sup> Nr. 82. — 27. welches . . . herrührt, Zcherer, zur Geschichte der deutschen Sprache I. Aufl. S. 89.

Das Stück ist auch noch in einer jüngeren Bearbeitung erhalten aus dem zwölften Jahrhundert, doch wird es in dieser besser im zweiten Bande dieser Sammlung Erwähnung finden.

## PHYSIOLOGUS.

## 5 DE LEONE.

Hier begin ih einna reda umbe diu tier uuaz siu gefliho bezehinen. Leo bezehinet unferin trohtin. turih sine sterihchi. unde be diu uuret er ofto an heligero geseifte genamit. Tannan sagit iacob to er namæta linen fun iudam. Er choat iudaf min fun ist uuelf def leuin. Ter leo hebit triu dinc animmo. tidir unferin trotinin bezeichnenint. Ein ist daz sofer gat in demo uualde. un er de iagere gestincit. so uertilgot er daz spror mit sinemo zagele zediu daz sien ni neuinden. So teta unfer trotin to er an der uerilte mit menis̄chon

15 uuaz ze diu daz ter fient nihet uerstunde daz er gotel fun uuare. Tenne so der leo slafet so uuachent sinu ougen. An diu daz siu offen sint daranna bezeichnenit er abir unferin trotin alfer selbo quad an demo buhche cantica canticꝝ. Ego dormio & cor meū uigilat. Daz er rafta an demo menis̄gemo

20 lihamin. un er uuahcheta an der gotheite. So diu leuin birit so ist daz leuinchelin tot so beuard fu iz unzin an den tritten tag. Tene so chumit ter fater unde blafet ez ana so uuirdet ez erchihit. So uuahta der alemahtigo fater linen einbornin fun none demo tode an deme triten tage DE PANTHERA.

25 Ein tier heizzit pantera un ist miteuuare un ist mane-

6. H in Hier ist nicht eingetragen. — liho in gefliho auf Raf. — 7. sterih chi. — 9. iacob to unterfrischen. — 11. bezeic | henint. — 25. E in Ein nicht eingetragen.

1 f. Das Stück ist . . . aus dem 12. Jahrhundert, Wien 2721; vgl. Graff, Diut. III, 22 ff. G. Hoffmann, Fundgruben I, 22. Naßmann, deutsche Gedichte des 12. Jahrh. S. 235 ff. — 5 ff. Vom Löwen. Hier begiinne ich eine Darlegung über die Tiere, was sie in geistlichem (mystischem) Sinne bezeichnen. Der Löwe bezeichnet unsern Herrn, wegen seiner Stärke, und deshalb wird er oft in der heiligen Schrift genannt. Daher sagt Jakob, da er seinen Sohn Judas nannte. Er sprach: Judas mein Sohn ist ein Junge des Löwen. Der Löwe hat drei Dinge an sich, welche unsern Herrn bezeichnen. Eins ist, daß er, wenn er im Walde geht und wenn er die Jäger riecht, so verhilgt er die Spur mit seinem Schweisse, damit sie ihn nicht finden. Das that auch unser Herr, da er in der Welt unter den Menschen war, damit der Feind nicht begriffe, daß er Gottes Sohn war. Ferner wenn der Löwe schläft, so wachen seine Augen. Damit daß sie offen sind, damit bezeichnet er wieder unsern Herrn, wie er selber in dem Buche des Hohentliedes sagte: Ich schlafe und mein Herz wacht. Daß er ruhte in dem menschlichen Körper und wachte in der Gottheit. Wenn die Löwin gebiert, so ist der kleine Löwe tot. Dann bewahrt sie ihn bis zum dritten Tage. Dann kommt der Vater und bläst ihn an, so wird er lebendig gemacht. So erweckte der allmächtige Vater seinen eingebornen Sohn vom Tode am dritten Tage. Vom Panther. Ein Tier heißt Panther und ist sanft und

gero bilido un ist uile scone. un ist demo drachen fient. Tef  
 fito ist so gelegin so ez sat ist misselihes so legit iz sih in  
 sin hol unde slafet trie taga. Tene so stat ez uf unde fure-  
 bringit umnezlihe lutun unde hebit so suzen stanc daz  
 ez uberuindit alle bimentun. Tene so diu tier uerro unde 5  
 naho tie stimma gehorrint so lamenont siu sih unde uolgen  
 imo turih di suzzi des stauhes. Unde der draccho uuiet so  
 uordtal daz er liget alfor tot si under der erdo. Pantera  
 diu bezeichnenet unfirin trotin ter al manchunne zuzimo ge-  
 ladita turih tie zuzi finero genadon. Er uuaf miteuuare also 10  
 esaias chat Gaude & letare hierusalem quia rex tuus uenit  
 tibi manfuetus. Er uuaf alfor manigero bilido uuare turih  
 finen manicualten uuistuom nude durih tin uunder diu er  
 uuorhta Er uuaf chone den imen io uuurde. After diu do  
 er gefatot uuard mit temo harme unde mit temo spotte unde 15  
 mit uillon der iudon un er geerucigot uuard to raster in  
 demo grabe trie taga also dir tet pantera un an demo triten  
 tage dorftuner non dien toton. vnde uuard daz far so offen-  
 lihlin gehorit uber alle disa uuerilt Unde uberuuand den drachin  
 den miichelin tieuel. 20

DE UNICORNI. So heizzit ein andir tier rinocerus. daz  
 ist einhurno un ist uile lucil un ist so gezal daz imo niman  
 geuolgen nemag noh ez nemag ze neheinero uuif geuanen  
 uuerdin. So sezzet min ein magitin dar tef tiris uard ist.  
 So ez si gefihit so lofet ez ziro. Ist siu denne uuarhafto 25  
 magit so spinet ez in iro parm. unde spilit mit iro. So chumit

17. demo triten, e in demo überg. — 21. S in So nicht eingetragen.

ist mit vielen Bildern und ist sehr schön und ist dem Drachen feind. Dessen Sitte ist so beschaffen: Wenn er von verschiedenem satt ist, so legt er sich in seine Höhle und schläft drei Tage. Dann sieht er auf und bringt unermesslichen Schall hervor und erhebt so süßen Geruch, daß er alle Salbe übertrifft. Wenn dann die Tiere fern und nahe die Stimme hören, so sammeln sie sich und folgen ihm wegen der Süße des Geruches, und der Drache wird so furchtsam, daß er, als wäre er tot, unter der Erde liegt. Der Panther bezeichnet unsern Herrn, der die ganze Menschheit zu sich labete vermöge der Süße seiner Gnade. Er war sanft, wie Jesajas sagte: Freue dich und sei fröhlich, Jerusalem, denn dein König kommt zu dir sanftmütig. Er war als ob er von mancherlei Gestalten wäre, vermöge seiner mannigfachen Weisheit und vermöge der Wunder, die er that. Er war schöner als jemals einer wurde. Nachdem er gesättigt war mit Leib und Spott und mit Schlägen der Juden und nachdem er gekreuzigt war, da ruhete er in dem Grabe drei Tage, wie der Panther that, und an dem dritten Tage erstand er von den Toten, und das wurde so öffentlich und über diese ganze Welt gehört und überwand den Drachen, den großen Teufel. — 21 ff. Vom Einhorn. So heißt ein andres Tier Rhinoceros, das ist Einhorn, und ist sehr klein und ist so schnell, daß ihm niemand folgen kann, noch kann es auf irgend eine Weise gefangen werden. Dann setzt man ein Mägdelein wo des Tieres Fahrt ist. Wenn es sie sieht, so läuft es zu ihr. Ist sie dann wahrhaft eine Jungfrau, so springt es in ihren



der iagere unde uait ez. Daz bezeichenet unferin trotin zifin.  
 der dir lucil uuaf durih di deumuti der menifchun geburte.  
 Daz eina horin daz bezeichen& einen got. Also demo einhornin  
 niman geuolgen nemag fo nemag ouh nehein man uernemin  
 5 daz gerune unfirif trotinif nob nemahta uone henigemo menif-  
 lichemo ougin gefeuin uuerdin. er er uon der magede libe  
 mennefgen lihhamin fionc. dár ér únfih mite löfta.

## DE HYDRO.

In demo uuázzerre nilo ift éinero flahta nátera diu heizzit  
 10 idrif un ift fient démo kórcodrillo. dénne fo beuillet fi diu  
 idrif in horuue unde fprinet imo in den munt. unde fluffet  
 ín ín. fó bizzet fiun innan. unzin er ftírbit. únde uérit fiu  
 gefunt úz. Ter corcodrilluf bezeichen& tot. unde hella. Tú  
 idrif bézechenet únfirin tróhtin. dér an fiu nam den menifchen  
 15 lihhamin. Zédiu dáz ér unfirin tót feruuórfe. ún er hella  
 rouboti. und er figehaf heim chámé.

DE SIRENIS ET ONOCENTAURIS. Ín demo mère fint  
 uunderlihu uuhtir. diu heizzent firene. unde onocentauri.  
 Sirene fint méremanni. unde fint uuibe gélih. únzin zé démo  
 20 nábilin. dannan úf uocele. unde múgin úile feóno finen. Só  
 fi gesehint án demo mère uarin fo finen fio uilo feóno. únzin  
 fi def uunnifamin lidel fo geluftigot uuerdin daz fiu infláfin.  
 Só dáz mermannin daz gefihit fo uerd ez in. undé birigit fiu.  
 An diu bezein& ez den fiánt dér def mannif muót fpenit ze  
 25 din uueriltlihen lufen. Ter ónocentauruf. ér ift halb man

4. nehein, i úberg. — 6. lichemo, c úberg. — 7. fionc, o úberg. — 9. I in  
 In nicht eingetr. — 13. bezeichen&, i úberg. — 17. I in In nicht eingetr., der Kcent  
 aber ift da. — 19. únzin, zwifchen n und z Raf. — 24. bezein&, i úbergefeh.

Schoß und spielt mit ihr. Dann kommt der Jäger und jängt es. Das bezeichnet unsern  
 Herrn Christus, der klein war vermöge der Demut der menschlichen Geburt. Das eine Horn  
 bezeichnet einen Gott. Wie dem Einhorn niemand folgen kann, so kann auch kein Mensch  
 die Geheimnisse unseres Herrn erkennen, noch konnte er von irgend einem menschlichen Auge  
 gesehen werden, ehe er von der Jungfrau Leben menschlichen Körper empfing, womit er uns  
 erlöste. — 8 ff. Von der Wasserfchlange. In dem Wasser Nil ist eine Ratter, die heißt  
 Zdris und ist Feind dem Krokodil. Dann wälzt sich die Zdris im Kote und springt ihm in den  
 Mund und schlüpft in dasselbe, dann heißt sie es innen, bis es stirbt, und sie kommt gesund  
 heraus. Das Krokodil bezeichnet den Tod und die Hölle. Die Hydriß bezeichnet unseren  
 Herrn, der den menschlichen Leib annahm, damit er unsern Tod verwürfe und die Hölle nähme,  
 und er siegreich heimkehrte. — 17 ff. Von den Sirenen und Onocenturen. In  
 dem Meere sind wunderbare Wesen, die heißen Sirenen und Onocenturen. Die Sirenen  
 sind Meerweiber und sind einer Frau gleich, bis zu dem Nabel, von da an einem Vogel,  
 und können sehr schön singen. Wenn sie jemanden auf dem Meere fahren sehn, so jüngen  
 sie sehr schön, bis sie von dem schönen Liebe so besüßigt werden, daß sie einschlafen. Wenn  
 das Meerweib das sieht, so fährt es hinein und verbirgt sich. Darin bezeichnet es den  
 Feind, der des Menschen Herz verlockt zu den weltlichen Lüsten. Der Onocentaurus ist

halb éfil . unde bézeichinet didir zuináltic fint in ir zünon .  
 ún in iro hêrzon . unde daz pilide dés réhtif habin . ún ez doh  
 an ir uuerchin niht eruullint.

DE HYAENA. Ein tier heizzit igena un íft uuilon uuib  
 uuilon mân . unde durih daz íft ez uile unreine folihe uuarin 5  
 dider erift Crist petiton . un after diu abgot beginen. Daz  
 bézeichnenet dider neuuedir noh ungeloubige noh rehte ge-  
 loubige nefint. Von din chat falomon. Didir zuináltic fint in  
 irro herzin diê fint oûh zuináltic ī iro uuerchin. DE ONAGRO.  
 Ein tier heizzit onager daz íft ein tanefil der nerbellot nih uuâr 10  
 ub er daz fûter eifchoie . unde án demo zuenzigoftimo táge .  
 mércin forbéllot er zuelf ftúnt tágef . zuelf ftunt náhtef . dar  
 mag min anauuizzen . daz denne nah't . unde . táe ebinlane fint.  
 Ter ónager bezeichnen& tén fiént der tac un diu naht be-  
 zeichnenet didir réhto uuerchon fulin . tágef unde . náhtef. DE 15  
 ELEPHANTE. Só heizzit ein tier eleual . daz íft ein hélfant .  
 ter hebit mihela uerftannuffida án imo unde nehebit ne-  
 heina lihhamhaftiga geruma. Tenne sofer chint hábin uuile .  
 fó uérit er mit finemo uuibe zé demo paradyfe . dar diû  
 mandragora uuafflet . daz íft chîndelina uuîz . fo izzit dér hel- 20  
 fant tie uuîz unde fin uuib . vnde fo fiû after diû gehien fo  
 phaet fiû. Tene fo fiû berin fol gât fiu in eina grûba . uolla  
 uuázzeres . unde birit dar durih den dráchen . dér iro uâr&  
 Ter helfant unde fin uuib bezeichnenent adam unde euun .  
 tidir dirnuu unarin er fi daz obiz azzin . daz in got uerbót. 25

4. Ein, E nicht eingetr. — 10. desgl. — 16. Só, S nicht eingetr. — 17. nehebit. —  
 21. euun, u aus m rad. — 25. unarin, a überg.

halb Mensch halb Esel und bezeichnet die, welche zweifältig sind an ihren Jungen und an ihren Herzen und das Bild des Rechten haben und es in ihren Werken nicht erfüllen. — 15f. Von der Hyäne. Ein Tier heißt Hyäne und ist bald Weib bald Mann, und daher ist es sehr unrein. Solche waren die, die zuerst Christum anbeteten und danach zu den Abgöttern sich wandten. Das bezeichnet die, welche weder ungläubig noch rechtsgläubig sind. Von denen sprach Salomon: Die zweifältig sind in ihren Herzen, die sind auch zweifältig in ihren Werken. — Vom Waldefel. Ein Tier heißt Onager, d. i. ein Dammesel, der schreit nicht, außer wenn er das Futter fordert, und an dem zwanzigsten Tage des Märzès bellt er zwölfmal des Tages und zwölfmal in der Nacht; daran kann man erkennen, daß dann Nacht und Tag gleich lang sind. Der Waldefel bezeichnet den Feind, der Tag und die Nacht bezeichnen die, die da richtig wirken sollen bei Tag und bei Nacht. — Vom Elefanten. Dann heißt ein Tier Elephas, das ist ein Elefant, der hat großen Verstand an sich und hat keine körperlichen Geheimnisse. Wenn er dann ein Kind haben will, so geht er mit seinem Weibe nach dem Paradiese, wo die Mandragora wächst, das ist das Kindleintraut. Dann ist der Elefant und sein Weib das Straut, und wenn sie sich danach verheiraten, so empfängt sie. Wenn sie dann gebären soll, so geht sie in eine Grube voll Wassers und gebiert da wegen des Trachens, der ihr nachstellt. Der Elefant und sein Weib bezeichnen Adam und Eva, die heilig waren, ehe sie das Obst aßen,

unde frémède uuären uón allen unrehlihkon gérunon. Unde fār so fiū dāz azzin só uúrdin fiō uértribin . án dāz éllende . tef kagænuuartigen libef. Tiū grūba uólliu uuazzeref bézeichen& dāz ér chāt Saluum me fac dī. DE AVTVLA.

- 5 Ein dier heizzet autula . daz ist so harto gezal daz imo nihein iagere ginahen ne mag . unde hébet uile uuaffiu hóren . unde uile langiu . unde alle die zōge die imo uuiderstant an sinemo loufte . die legot ez abo mit dero uuaffi finero horne . Den ez aber dúrtet so gat hez zi einmo uuazzere .  
 10 heizzét eufratel . unde drinket dabi stant ouh lielline gerta . so beginnet ez damite spilen unde béuúndet diu hóren so uásto daz ez sih nieht erlöfen némag . So kúmet der uneidæmán unde fléhet ez . Daz dier bizeihchenet den mán derdir giuuárnót ist mit allén dúgeden . mit minne . mit driuuón . mit  
 15 allero reinnuffedo . dendir diūual nieht bidrēgen nemag . uuane ub er sih selbo gihéfte . mit uuine . unde mit hovre . unde mit allen dien beuuollennuffedon die demo diūuele lihchēnt .  
 DE SERRA.

- In demo mere ist einez hézzet ferra daz hébet vile lánge  
 20 dorne in imo . Sofez div schéf gesihet . so rihtéd ez v̄f sine uedera . unde sinen zagel vnde uuil diē fégela ántderōn . Den ez só einé vuile geduót . so vuirdez fá moúde unde glóbet sih . Daz mére bezeihchenet díse uuérelt . du schéf bizeichenet die heiligen boten diēdir uberuōren . unde vberuúndan . alliu  
 25 diu uuideruuárt diū giuuél . dirro uuerelde . diu ferra bizeishe-

5. Ein, E nicht eingetr. — 14. driuuón, n überg. — 16. uuine, i überg. — hovre, v überg. — 22. moúde, v̄ überg. — 23. bizeichenent, das letzte n überg.

daß ihnen Gott verboten hatte, und unbekannt waren mit allen ungerechten Begierben. Und als sie das gegessen hatten, wurden sie in die Fremde des gegenwärtigen Lebens vertrieben. Die Grube voll Wassers bezeichnet, daß er jagt: Rette mich, Gott. — Von der Autula. Ein Tier heißt Autula, das ist so schnell, daß ihm kein Jäger nahe kommen kann, und hat sehr scharfe Hörner und sehr lange, und alle die Zweige, die ihm auf seinem Laufe widerstehn, die jagt es ab mit der Schärfe seiner Hörner. Wenn es aber dürtet, so geht es zu einem Wasser, das heißt Euphrat, und trinkt. Dabei stehn auch Weinstöcke. Dann beginnt es damit zu spielen und bewindet die Hörner so fest, daß es sich nicht lösen machen kann. So kommt der Jäger und erschlägt es. Das Tier bezeichnet den Mann, der ausgerüstet ist mit allen Tugenden, mit Liebe, mit Treue, mit aller Keuschheit, den der Teufel nicht betrügen kann, außer wenn er sich selbst jenseit mit Wein und mit Unzucht und mit allen den Befleckungen, die dem Teufel gefallen. — Von dem Sägefische. In dem Meere ist ein, das heißt Sägefisch, das hat sehr lange Dorne an sich. So es die Schiffe sieht, so richtet es seine Federn und seinen Schwanz auf und will den Segeln nachahmen. Wenn es so eine Zeitlang thut, so wird es dann müde und läßt nach. Das Meer bezeichnet diese Welt. Die Schiffe bezeichnen die heiligen Apsotel, die darüber fuhren und alle die Widerwärtigkeiten, welche dieser Welt zustießen; der Sägefisch bezeichnet den,

nét den derdir ist unftádef muôdêf . derdir einê uuile schinet  
 ánnen réhdên uuerchán undê áber an diên niêht neuolleftét.  
 DE VIPERA.

Ein sclahda naderôn ist . heizzét uipera . fône déro zélet  
 phifiologuf fo siu suanger uuérdán sóule . daz ér finén münt 5  
 dñoge . in dên iro . so uerflindet siû daz femén unde uuird  
 fo gér . daz siu imo ábe bizét fine gimáht . und er fa tód  
 liget . So danne div iungide giuuáhsent in iro uuanbe . fo  
 durchbizent siê si . unde gant fo v̄z . diê nadérûn sint gagen- 10  
 mázzot diên iudôn . diê sih iu beuuúllan mit unfüberén uuerchan .  
 vnde dúrchalton iro fadér christum . unde iro müotér diê  
 heiligun xristanheid . Oûh gibûdét unf gót in einemo euan-  
 gelio . daz uuír alfo frúotá sin famê diê selbén náterûn . Dria  
 flahta natérôn sint . ein flahta ist fo siû aldét . fo suinét iro  
 daz gifûne . fo naftád siu uêrcég dágo unde uîercég náhtô 15  
 fo losét sih alliu ire hût ábo . fo suôhchét siu einen lôcheróhten  
 stein . unde fluffét dár dureh unde streifet diê hud ábo unde  
 iungét sih fo . Ein ander flahta ist . fo siu uúile drinkán fo  
 uzspiget siu zêrest daz eitér . Den uûrm sculen uuír biledon .  
 fo uuír uuellèn drinkan daz geistliche uuázzár . daz unf gi- 20  
 scenket uuirt fone demo munde unferro éuuartón . fo seulén  
 uuír uzspiuuén zallerêrist alle diê unfüberheit damite uuír  
 beuuóllen sin . Diû drittá flahtá ist . fo diu den man géfihet  
 nákedan fo flúhet siu in gefihet siu in áber giuúatoten fo  
 springét si ánnen in . Alfámo unfer fatér adám . unz ér nake- 25  
 dêr uuaf in paradyfo do nêgimalta der diúfal niêht uuider

4. Ein, E nicht eingetr. — sclahda, h überg. — 10. diên, i überg.

der unbeständigen Sinnes ist, der bald will in gerechten Werken scheinen und wiederum in denen nicht beharrt. — 3 ff. Von der Viper. Eine Art von Schlangen ist, die heißt Viper. Von der erzählt der Physiologus, wenn sie schwanger werden soll, daß er seinen Mund in den übrigen tauche, so verschlingt sie den Samen und wird so gierig, daß sie ihm sein Gemächte abbeißt und er sogleich stirbt. Wenn dann die Jungen in ihrem Leibe wachsen, so durchbeißen sie sie und gehen so heraus. Die Kattern werden den Juden gegenübergestellt, die sich mit unsauberen Werken beschmutzen und ihren Vater Christus und ihre Mutter die heilige Christenheit verfolgen. Auch gebietet uns Gott in einem Evangelium, daß wir ebenso klug seien, wie dieselben Schlangen. Drei Arten Schlangen sind: eine Art ist, wenn sie alt wird, so schwindet ihr das Gesicht; dann fastet sie vierzig Tage und vierzig Nächte, dann löst sich ihre ganze Haut ab, dann sucht sie einen löcherichten Stein und schlüpft da hindurch und streift die Haut ab und verjüngt sich so. Eine andere Art ist, wenn sie trinken will, so speit sie zuerst das Gift aus. Diesem Gewürm sollen wir nachahmen, wenn wir das geistliche Wasser trinken wollen, das uns vom Munde unserer Priester geschenkt wird, dann sollen wir zuallererst alle Unsauberkeit anspeien, womit wir besetzt sind. Die dritte Art ist, wenn die den Menschen nact sieht, so flieht sie ihn, sieht sie ihn aber besleidet, so springt sie auf ihn. Wie unser Vater Adam, solange er nact war im Paradiese, ver-

imo. DE LACERTA. Só heizzét einéz lacerta unde ist also  
 zórfitel also diu sunna . unde fluigát so daz altét so gebriffet  
 imo def gefünel án bédén ougon daz ez la die sunnvn gi-  
 fehan nemag so gát éz án eina heiffci . zeinéro uvende diu  
 5 dér ofttert bikeret ist unde kivfet ein loh vnde fihet dadúreh  
 gegen dero <sup>u</sup> fónnvn unzin finiv ougan entlvhtet uverdant.  
 Also duo dú zristanig man so dir bedvnceket uverde din gé-  
 fúne so fvoche die hofterlihchun stat unde den sunnen def  
 rehtel dinén schephare . derdir ist ganemmet orient . daz din  
 10 herze intlvide dureh finen geist vnde daz er dir

Zum Schlusse sei es gestattet, hier noch ein paar prosaische  
 Stücke des zwölften Jahrhunderts vorweg zu nehmen, für deren  
 Erwähnung im zweiten Bande keine Gelegenheit sein wird.

Ein Züricher Arzneibuch giebt allerlei abenteuerliche Spe-  
 15 cifica an gegen Kopfschmerz, Haarausfall, Migräne, Ohrenzwang,  
 Augenleiden aller Art, Nasenbluten, Zahnschmerz, Brustschmerz,  
 Herzleiden, Verwundungen, Krebs, Wassersucht, Fieber, Schlangen-  
 biß, Blutfluß und vieles andere. In einer Schenkung v. J.  
 1070, welche den Augsburg'schen Bischof Embrico (1064—1077)  
 20 erwähnt, haben wir das älteste Exemplar einer deutsch geschriebnen  
 Urkunde. Auch eine Nativität des zwölften Jahrhunderts möge  
 hier noch Erwähnung finden.

Es ist eine merkwürdige Periode, die wir soeben geschildert  
 haben, diese Zeit der sächsischen Könige. Die deutsche Litteratur  
 25 geht in ihr nicht dem Untergange entgegen, wie es scheinen möchte,  
 sie sammelt sich vielmehr zu neuen, größeren Leistungen. Der  
 poetische Gestaltungsdrang giebt sich allenthalben kund, und in

1. LACERTA, TA überg. — Só, S nicht eingetr. — 4. zeinéro, o auß e forr.  
 — 9. ganemmet, a auß e forr.

mochte der Teufel nichts gegen ihn. — Von der Eidechse. Ferner heißt ein lacerta und  
 ist so hell wie die Sonne und fliegt. Wenn das alt wird, so fehlt es ihm an Sehkraft  
 auf beiden Augen, daß es dann die Sonne nicht sehen kann. Dann geht es an eine Esche,  
 an eine Wendung, die nach Osten gefehrt ist und sucht ein Loch und sieht dadurch gegen  
 die Sonne bis ihre Augen erschlossen werden. Wie da, du Christenmensch, wenn dir dein  
 Gesicht verbunkelt wird, so suche die östliche Stelle und die Sonne der Gerechtigkeit, deinen  
 Schöpfer, der da heißt Aufgang, daß dein Herz hell werde durch seinen Geist und daß er  
 dir — 14. Ein Züricher Arzneibuch, Zürich C. 121 462; vgl. Fr. Pfeiffer, Abh. d.  
 Wiener Ak. d. W. 1864, S. 118. P. Piper, P. XIII, 466 ff. — 18. eine Schenkung,  
 München, Aug. N. 19; vgl. Docen in Hermayers Archiv 1822, S. 280. W. Wacker-  
 nagel, altd. Leseb. I, 101. Maßmann, Abchwörungsf. Nr. 73. — 21. eine Nativi-  
 tät, München, Cl. 19515; vgl. Reinz, G. XXIV, 292 ff.

freieren Formen übt sich die Phantasie zunächst in lateinischer Rede. Auch die grammatische Herrichtung der Sprache für ihre großen Zwecke thut in dieser Zeit in St. Gallen einen bedeutenden Schritt vorwärts, und aus den Thoren der Kirchen und Klöster fängt die Dichtung an hervorzutreten unter Gottes freien 5 Himmel und Annäherung zu suchen in Stoff und Ton an das Volkslied. Nicht ist der Keim verdorrt, den Karl der Große in den Boden gesenkt hat, sondern wie das eben in die Erde gepflanzte Gewächs zeigt er nur eine gewisse Mattigkeit der äußeren Erscheinung, in demselben Augenblicke, wo er eifrig dem Boden 10 die Kraft entnimmt, die ihn zum gewaltigen Baum machen soll.

---

## I. Wörterverzeichnis.

(*as.* = altsächsisch; *ndd.* = niederdeutsch; *v.* = Verbum; *st.* = stark; *sw.* = schwach;  
*m. f. n.* = Maskulinum, Femininum, Neutrum.)

### A.

- aba, ab, af *Fröp. m. Dat.* von 147, 7.  
 abagân *st. v.* weggehn 381, 19.  
 abahôn *sw. v.* verschmähen 208, 17.  
 abaneman *st. v.* abnehmen 400, 23.  
 abaro, afaro *sw. m.* Nachkomme 167, 1.  
 abasegôn *sw. v.* abfâgen 465, 8.  
 abawerfan *st. v.* abwerfen 413, 10.  
 abbas *st. m.* Abt 43, 25.  
 aberen *sw. v.* wiederholen 373, 2.  
 abgot, abkot *st. m.* Abgott 86, 17. 417, 10.  
 ablâz *st. m.* Vergebung 87, 5.  
 âbolganhêd *as. st. f.* Born 114, 11.  
 âbolgig *Adj.* jâhÿornig 387, 15.  
 abuh, aboh *Adj.* böse, verfehrt 198, 41.  
 abuh *st. n.* baß Böje; in abuh verfehrt,  
 falsch 207, 1.  
 âbulgi *st. n.* Born 242, 39.  
 abunst *st. f.* Mißgunst 86, 21; *as. avunst*  
 112, 33.  
 abur *s. afar.*  
 adal *Adj.* edel 165, 19.  
 adalerbi *st. n.* Erbgut 226, 29.  
 adallih *Adj.* ablig 118, 9.  
 aþþan *got. Conj.* aber 33, 9.  
 athe *s. edo.*  
 âdélien *sw. v.* urteilen 171, 28.  
 ather *s. after.*  
 adôgian *as. sw. v.* ertragen 183, 35.  
 ae - s. e -  
 af *got. Präpos. m. Dat.* von 33, S. 35, 21.  
 afar *got. Präpos. m. Dat.* nach 32, 13.  
 afar, avar, avur, abur *Adv.* aber 92, 13;  
*ndd. avo* 127, 20.  
 afdojan *got. sw. v.* zu Grunde richten 35, 11.  
 afgevan *as. st. v.* aufgeben, verlassen 170, 31.  
 afguds *got. Adj.* abgöttisch 39, 19.  
 aþhebbian *as. sw. v.* anheben 173, 9.  
 afhvapnan *got. sw. v.* erlösen 36, 15.  
 afleiþan *got. st. v.* weggehn 34, 9.  
 aflêtan *got. st. v.* erlassen 31, 25.  
 afniman *got. st. v.* hinwegnehmen 33, 8.  
 afôdian *as. sw. v.* gebären 176, 5.  
 afstandan *st. v.* stehen bleiben 171, 8.  
 aftaro *got. Adv.* von hinten 34, 2.  
 aftaro *Adj.* der spätere 88, 27.  
 after, aftar, hafter 1) *Fröp. m. Dat.* nach  
 89, 15; *ndd. ather* 128, 17; 2) *Adv.*  
 danach 21, 10.  
 afvagian *got. sw. v.* wegbringen 37, 2.  
 agaleizi *st. n.* Eifer 199, 23.  
 âgangan *st. v.* vergehn 166, 9.  
 âgezel *Adj.* vergeßlich 381, 21.  
 âgezôn *sw. v.* vergeßen 358, 17.  
 aha *st. f.* Waſſer 74, 28. 154, 35.  
 âhebbian *as. sw. v.* anheben 165, 5.  
 âhloupan *as. st. v.* laſſen 182, 9.  
 ahma *got. sw. m.* Geist 35, 17.  
 ahsela *sw. f.* Achſel 399, 10.  
 ahta *st. f.* Meinung, Nachdenken, Eſchâkung  
 195, 11. 203, 23. 232, 7.  
 âhtâri *st. m.* Verfolger 425, 7.  
 âhten, *as. âhtean sw. v.* verfolgen 167,  
 28. 255, 5. 415, 16.  
 ahto *Nun. card.* acht 409, 14.  
 ahtôdo *Num. ord.* achte 407, 2.  
 ahtôn *sw. v.* halten, beachten, erwâgen  
 201, 21. 208, 41. 233, 43. 403, 19.  
 ahtoteil *st. m.* Achſel 409, 13.  
 ahtugild *langob. st. n.* achtjache Buße 6, 4.  
 âhtunga *st. f.* Vertreibung 398, 6. 417, 1.  
 aihþau *got. Conj.* oder, wo nicht 33, 12.  
 aido *langob. sw. m.* Eidesheifer 6, 8.  
 aikklesjo *got. sw. f.* Kirche 37, 6.  
 ains *got. Num.* ein 33, 16.  
 ainshun *got. Pron.* irgend einer 39, 7.  
 airþa *got. st. f.* Erde 32, 6.  
 airþakunþs *got. Adj.* irdiſch 38, 25.  
 airþeins *got. Adj.* irdiſch 39, 11.  
 airin *s. erin.*  
 aiv *got. Adv.* je 35, 5.  
 aivaggeþjo *got. sw. f.* Evangelium 35, 9.  
 aivs *got. st. m.* Zeit 37, 8.  
 ak *got. Conj.* ſondern 33, 2.  
 akei *got. Conj.* aber 39, 5.  
 ackar, achar *st. m.* Ader 122, 35.  
 acchirman *st. m.* Aderſmann 414, 24.

- äkust, äkust *st. f.* Schlichtigkeit, Laster 86, 13. 200, 30.  
 al *Adj.* all, ganz 21, 19.  
 alabeziro *Compar.* besser 241, 3.  
 alagahi *st. f.* in a. in Eile 248, 23.  
 alagaro, alegaro *Adv.* ganz und gar 361, 19. 426, 9.  
 alahalba *st. f.* in a. nach allen Seiten 246, 17.  
 alamehtig *Adj.* s. almahtig.  
 alamuosan *st. n.* Almosen 43, 27. 131, 11.  
 alawaltenti, alwaldenti *Part.*, und alowald *Adj.* allwähend 101, 2. 210, 17.  
 alawär, alawäri; in a. fürwahr 194, 31. 240, 21.  
 alde *Conj.* ober 363, 19.  
 aldio *langob. sw. m.* Halbfreie 5, 29.  
 alds *got. st. f.* Alter 37, 9.  
 alegaro s. alagaro.  
 alferbrennopher *st. n.* Brandopfer 43, 37.  
 alls *got. st. f.* Tempel 28, 20.  
 allafart s. fart.  
 alles, ellies *adv. Gen.* anders 86, 5.  
 alleswio *Adv.* anderswie 204, 41. 241, 23.  
 allich *Adj.* allgemein, katholisch 43, 34.  
 alls *got. Adv.* all, ganz 35, 2.  
 almahtig, alamehtig, alomahtig *Adj.* allmächtig 83, 11.  
 ålong *Adj.* unverleibt 87, 13.  
 ålösnin *st. f.* Erlösung 101, 26.  
 alsus *Adv.* so 373, 16.  
 alt, ald *Adj.* alt 98, 15.  
 altar, aldar *st. n.* Altar 229, 31.  
 altäri *st. m.* Altar 43, 26.  
 altän *sw. v.* alt werden 147, 29. 357, 11.  
 alter *st. n.* Verberben 246, 23.  
 altfiant *st. m.* Erbfeind 154, 19.  
 altgiläri *st. n.* Stammfß 215, 23.  
 altcot *st. m.* Göttervater 398, 5.  
 alti s. elti.  
 altquena *sw. f.* alte Ehefrau 206, 29.  
 altmäg *st. m.* Vorfahr 214, 23. 263, 25.  
 alttuom, altdnam *st. n.* Alter 207, 31. 238, 35.  
 altworolt *st. f.* alte Leute 207, 7.  
 amazzig s. emmazzig.  
 åmahtig *Adj.* kraftlos 369, 29.  
 ambalt *as. st. n.* Dienft 113, 1. 440, 12.  
 åmerlih s. jämerlih.  
 amma *sw. f.* Amme 365, 6.  
 åmund *langob. Adj.* selbständig 5, 34.  
 ana, an *Präpos. m. Dat., Akk., Instrum.* an, auf 86, 7.  
 ana *got. Präpos. m. Dat. u. Akk.* auf 31, 24.  
 åna s. åno.  
 anabrecnön *sw. v.* anfahren 249, 5.  
 anaburt *st. f.* Natur 385, 20.  
 anafåhan *st. v.* anfangen 253, 9. 407, 11.  
 anafallunga *st. f.* Unfall 382, 25.  
 anafang *st. m.* Umfängen 114, 3.  
 anafartön *sw. v.* scheitern 219, 3.  
 anafilhan *got. st. v.* übergeben 39, 13.  
 anavundeda *st. f.* Reigung 380, 27.  
 anavundön *sw. v.* befallen 381, 3.  
 anagengi, angengi *st. n.* Anfang 214, 5. 217, 34.  
 anagangan *st. v.* darauf gehn 227, 23.  
 anagift *st. f.* Hervorbringen 232, 17.  
 anagin, angin *st. m. und* anagenne *st. n.* Anfang 232, 23. 265, 8. 375, 15.  
 anaging *st. m.* Anrede 249, 7.  
 anagrif *langob. st. m.* Berührung 5, 11.  
 anahabida *st. f.* Haben 342, 13.  
 anahalfaan *st. v.* anlaufen 107, 30.  
 anahlinön *sw. v.* sich lagern auf 106, 21.  
 anachomini *st. f.* Reigung 380, 27.  
 anakumbjan *got. sw. v.* sich lagern 32, 14.  
 anaqueman *st. v.* gefangen zu 223, 25.  
 analazan *st. v.* herantaffen 413, 10.  
 analeitön *sw. v.* anleiten 381, 23.  
 analiggen *st. v.* aufzigen 129, 1.  
 analut *st. f.* Wohlgefallen 207, 11.  
 analutti, analiuti *st. n.* Antliß 361, 4. 418, 17.  
 anananhjan *got. sw. v.* wagen 39, 23.  
 anaråtan *st. v.* einen Anschlag machen 426, 23.  
 anasehan *st. v.* ansehen 218, 11. 361, 3. 413, 3.  
 anasibt *st. f.* Anschauen 414, 1. 420, 20.  
 anaslahan *st. v.* übergehen auf 395, 3.  
 anastödjan *got. sw. v.* anfangen 38, 9.  
 anatuon *unr. v.* zuzügen 435, 10.  
 anawåni *Adj.* erwartet 207, 23.  
 anawart *Adj.* bekannt 224, 15.  
 anawarten *sw. v.* anschauen 357, 27.  
 anawirteda *st. sw.* Ausübung 389, 24.  
 anawizzan *v. pract. praes. erfennen* an 464, 13.  
 anawist *st. f.* Sein 431, 30.  
 anazeicheneu *sw. v.* anzeichnen 418, 17.  
 and *as. Conj.* und 83, 3.  
 and *got. Präp. m. Akk.* über 34, 12.  
 anþar *got. Adj.* ein anderer 39, 23.  
 andar, ander, andher *Adj.* der andre 85, 29.  
 andbabs *got. st. m.* Diener 37, 4.  
 anderöst *Adv.* zum zweiten Male 372, 8.  
 andereswår *Adv.* anderswo 393, 7.  
 anderswio *Adv.* anderswie 417, 27.  
 anderlich *st. f.* Flexion 312, 3.  
 andö *sw. m.* Korn 426, 6.  
 andön *sw. v.* rügen 395, 9.  
 andrådan *st. v.* fürchten 183, 19.  
 ånewerthan *sw. v.* verlieren 262, 26.  
 angargathungi *langob. Adj.* angergebogen 5, 31.  
 angegin *Adv.* entgegen 176, 45.  
 anghil *st. m.* Engel 43, 24.  
 angiu s. anagin.  
 angust, angemst, angist *st. f.* Angst 242, 31. 397, 19.  
 angusten *sw. v.* sich ängstigen 86, 23. 249, 33.  
 ancha *st. f.* Anochel 73, 21.  
 anluzzi s. antlutti.  
 annewert *Adv.* fort, weg 263, 11.  
 annuzzi s. antlutti.  
 ano *sw. m.* Vorfahr 216, 13.  
 åno, åna, åne *Präpos. m. Dat.* ohne 167, 1.  
 anseö *st. m.* Handfuch 76, 18.  
 anspringan *st. v.* aufspringen 167, 3.  
 anst *st. f.* Ohne 92, 21.  
 autat *Conj.* bis 180, 33.  
 autdag *st. m.* der achte Tag 221, 4.  
 antlerön *sw. v.* nachahmen 465, 21.



- antfahan *st. v.* annehmen, empfangen 101, 13.  
176, 19.  
antfang *st. m.* Empfang 219, 13.  
antfangi *st. f.* Annahme, Erhöhung 208, 23.  
antfangig *Adj.* angenehm 107, 24.  
antfanclih *Adj.* angenehm 107, 7.  
antfristen *sw. v.* übersehen, verbodmetzen  
446, 15.  
antfristunga *st. f.* Deutung 438, 22.  
antförien *as. sw. v.* entführen 168, 7.  
antgeldan *as. st. v.* entgelten 177, 43.  
antbruoft *st. m.* 86, 19.  
anti; enti, endi; inti, indi; unte, unde  
*Conj.* und; dagegen 84, 18.  
antichristo *sw. m.* Antichrist 140, 5.  
antkennen *sw. v.* erkennen 168, 1.  
antláz *st. m.* Erlaß 104, 17.  
antledean *as. sw. v.* entführen 167, 30.  
antlúken *sw. v.* aufschließen 174, 1.  
antlutti, anluzzi, annuzzi, antluzzi *st. n.*  
Antlig 118, 30. 210, 5.  
antreiti, andreidin *st. f.* Ordnung 101, 35.  
andsaco *sw. m.* Wiberfacher 178, 5.  
antstandan *st. v.* verstehen 182, 7.  
antwort, antwert *Adj.* gegenwärtig 85, 15.  
antwort *st. f.* Gegenwart 452, 26.  
antworti, andwordi *st. n.* Antwort 107, 11.  
171, 34. 245, 17. 404, 21.  
aod- s. öd-.  
apastón *sw. v.* (= abanstón) mißgünstig  
sein 116, 4.  
áquellian *as. sw. v.* töten 163, 41.  
ar s. ur, er, ir.  
arabeit s. arbeit.  
aranmánóth *st. m.* August 49, 3.  
araughen *sw. v.* zeigen 96, 7.  
araidjan *got. sw. v.* arbeiten 37, 24.  
arbeit, arabeit *st. f.* Arbeit 193, 33. 226, 41.  
arbeiten *sw. v.* quiden 415, 14. 422, 29.  
arbeitsam *Adj.* mühevoll 356, 25.  
arbelgan *st. v.* erzürnen 85, 23. 125, 11.  
arbi s. erbi.  
arbeilen, arteilen *sw. v.* erzeilen, urteilen,  
zuteilen, richten 87, 1. 97, 5. 155, 17.  
ardilen *sw. v.* vertilgen 93, 1.  
ardingün *Adv.* gerade 412, 28. 430, 7.  
arfaran *st. v.* ausgehen 88, 21.  
arfirren *sw. v.* entfernen 84, 40.  
arfullen *sw. v.* erfüllen 92, 7.  
arfurpen *sw. v.* wegfehren 155, 7.  
arg *Adj.* böse, gottlos 148, 19. 411, 7.  
arg *langob. Adj.* feig 5, 21.  
argerón *sw. v.* ärgern 359, 21.  
arglist *st. f.* böser Vnschlag 435, 23  
arhabani *st. f.* Erhebung 89, 21.  
argwillig *Adj.* bösmüßig 437, 7.  
arháhan *st. v.* aufhängen 157, 9.  
arhepan, arheven *st. v.* erheben 152, 13.  
154, 9.  
aridalen *sw. v.* nichtig machen 78, 7.  
arin s. arn.  
archennen *sw. v.* erkennen 99, 9. 118, 28.  
arkepan *st. v.* zurückgeben 116, 17.  
arqueken *sw. v.* lebendig werden 122, 33.  
arliugan *st. v.* erlösen 156, 33.  
arlösen *sw. v.* erlösen 84, 24.  
arm *st. m.* Arm 147, 13.  
arm *Adj.* arm, elend, gering 127, 25.  
arimahairtija *got. st. f.* Barmherzigkeit  
33, 2.  
armalih *Adj.* unglücklich 169, 5.  
armén *sw. v.* arm werden 121, 28.  
armjan *got. sw. v.* sich erbarmen 34, 14.  
arn, arin *st. m.* Ernte 440, 18.  
arnón *sw. v.* verbienen 453, 7.  
arslahan *st. v.* erschlagen, schlachten 99, 39.  
122, 29.  
arspringan *st. v.* aufgehen 97, 19.  
arst-n *st. v.* auferstehen 156, 29.  
arstantan, harstantan *st. v.* auferstehen 86,  
39. 118, 10.  
arstautnissi *st. n.* Auferstehung 87, 7.  
artón, ardón *sw. v.* das Land bebauen 179, 33.  
artruknén *sw. v.* trocken werden 154, 35.  
árunti, as. árunði *st. n.* Botzhaft 48, 35.  
168, 15. 207, 23.  
arwáfanen *sw. v.* entwaffnen 154, 29.  
arwegón *sw. v.* zurückfehren 101, 19.  
arwerpan *st. v.* werfen 100, 41.  
arwósten *sw. v.* verwüsten 99, 35.  
arzátgot *st. m.* Gott der Ärzte, Áskufap 398, 3.  
arzellen *sw. v.* zählen 98, 23.  
asans *got. st. f.* Erntezeit, Sommer 35, 19.  
asga *sw. f.* Äsche 74, 8. 245, 43.  
ask *st. m.* Esche 148, 29.  
asneri *st. m.* Mietling 122, 5.  
ast *st. m.* Ast 401, 15.  
ástála *langob. st. f.* Verlassen der Gefährten  
im Kampfe 5, 8.  
asterih *st. m.* Efirich 405, 24.  
asto *langob. Adv.* absichtlich 5, 23.  
atbairan *got. st. v.* herbeibringen 35, 3.  
áteilo, ádeilo *sw. m.* unteilhaftig 204, 33.  
atgaggan *got. st. v.* hinzukommen 33, 4.  
átiohan *as. st. v.* aufziehen 168, 41. 182, 43.  
atlagjan *got. sw. v.* auflegen 33, 17.  
atsatjan *got. sw. v.* darstellen 36, 25.  
atsteigan *got. st. v.* hinaufsteigen 31, 22.  
atta *got. sw. m.* Vater 39, 15  
att-kan *got. st. v.* anlassen 34, 2.  
átum, ádum *st. v.* Geist 237, 9; uuiho  
átum heilige Geist 87, 3.  
auar s. afar.  
auaro s. abaro.  
anga *sw. n.* Auge 73, 21; s. ouga.  
augo *got. sw. n.* Auge 34, 17.  
augen s. ougen.  
auh *Conj.* sondern 84, 24. 85, 41.  
auh s. ouh.  
auhjón *got. sw. v.* färmen 31, 8.  
auk *got. Conj.* denn 34, 3.  
aukan *got. st. v.* sich mehren 38, 13.  
áurahi *got. st. f.* Grab 35, 17.  
avunst s. abunst.  
áwerdian *sw. v.* verderben 184, 11.  
áwerfig *Adj.* verschmählich 433, 22.  
áwlsón *sw. v.* irre gehen 361, 2.  
az, azs *Präpos. m. Dat.* zu 90, 15; azs  
erist fuerit 96, 7.  
azets *got. Adj.* leicht 32, 4.

## B (s. auch P).

- bâbes *st. m.* Papst 355, 8.  
 bâga *st. f.* Streit 86, 19. 200, 31.  
 bâgan, pâgan *st. c.* freiten 152, 24.  
 bah, pah, paahc *st. m.* Bach 74, 28.  
 bajôbs *got. Num.* beide 33, 15.  
 bac *st. n.* Rücken; under bac rückwärts 182, 1.  
 bald, pald *Adj.* kühn, schnell 156, 3. 225, 1.  
 balgs *got. st. m.* Schlauch 33, 12.  
 balvjan *got. st. c.* quälen 36, 5.  
 balwig, palwig *Adj.* verberbtich 153, 25.  
 ban, pan *st. m.* Gebot 153, 39.  
 band *st. n.* Band 394, 7.  
 banethi, banidi *f.* Werd 182, 29.  
 bano *sw. m.* Tod 148, 7.  
 bant *st. n.* Fessel 203, 27.  
 barlicheo *Adv.* scheltforn 372, 15.  
 barn, parm *st. m.* Schopf 163, 35. 216, 41. 462, 26.  
 barn *st. n.* Kind 146, 33; bi barne Mann für Mann 209, 29.  
 barnilo *got. sw. n.* Kindechen 31, 25.  
 barten *sw. v.* hartipressen 399, 8.  
 bauains *got. st. f.* Wohnung 35, 18.  
 bauhs *got. Adj.* stumm 53, 3.  
 bauhnuaga *st. f.* Bedeutung 96, 3.  
 baürgs *got. st. f.* Burg 31, 23.  
 baz *Adv.* besser 35, 43.  
 be- s. bi-  
 bêde, bedhe *Num.* beide 103, 18. 252, 19.  
 beh s. peh.  
 bein *st. n.* Knochen 200, 11. 246, 9. 422, 12.  
 bêniwunda *st. f.* schlimme Wunde 183, 13.  
 beiten *sw. v.* drängen, nötigen, *refl.* unternehmen 249, 27. 428, 9.  
 beiton, beidon *sw. v.* warten 205, 42. 209, 7. 260, 5.  
 belgan *st. v. refl.* in Jorn geraten 168, 23. 387, 13.  
 bendel *st. m.* Bindung, Band 401, 6.  
 beralt, peralt, berht *Adj.* glänzend 119, 11. 171, 1.  
 berehthico *as. Adv.* glänzend 164, 16.  
 beran *st. v.* gebären 96, 7.  
 berg, pereg *st. m.* Berg 139, 27. 238, 29.  
 pergugeli *st. n.* Bergvogel 438, 7.  
 beri *st. n.* Beere 362, 22.  
 betar s. bezzero.  
 betestinma *st. f.* Stimme des Gebets 419, 16.  
 betôn, petôn *sw. v.* anbeten 90, 5. 221, 30. 417, 20. 419, 19.  
 betti, petti *st. n.* Bette 217, 3. 361, 7.  
 bezzero *Comparat., as.* betar besser 168, 23.  
 bezzisto *Superlat.* beste 412, 16.  
 bi *Präpos. m. Dat., Akk. Instrum.* wegen, um — willen, in betreff 173, 41. 241, 1.  
 bihiu deshalb, um deswillen 85, 15.  
 bivên, bivôn *sw. v.* beben 172, 33. 443, 17.  
 bibot *st. n.* Gebot 123, 7.  
 bibringan *st. v.* bringen, durchziehen, erzmöglichen 217, 15. 231, 15. 246, 41.  
 biþ *got. Conj.* als 32, 1.  
 biþéh *got. Conj.* weil 33, 13.  
 bidecchen, bedecchen *sw. v.* bededen 364, 17. 399, 11. 406, 2.  
 bidelban *st. v.* begraben 249, 25.  
 bedelian *as. sw. c.* berauben 178, 43.  
 bithenken, pidenchen *sw. v.* überlegen, prüfen 92, 28. 200, 25.  
 piderben *sw. v.* nützen 109, 3.  
 biderbi *st. f.* Züchtigkeit 399, 18.  
 bidernn *as. sw. v.* verbergen 171, 38.  
 bidian *got. st. v.* bitten 36, 8.  
 bithihan *st. v.* zuwege bringen 214, 37.  
 bidriogan *st. v.* betrügen 229, 19. 403, 20.  
 bedriozan *st. v.* verdrießen 409, 3.  
 bidrôrag *Adj.* blutig 184, 9.  
 pidrucchen *sw. v.* erbrüden 444, 28.  
 bedunkeln *sw. v.* verbunfeln 467, 8.  
 bithurfan *v. praet. praes.* bebürfen 85, 15.  
 pidwingan, bitwingan, bedwingan *st. v.* beswingen 155, 11. 401, 8.  
 bifahan *st. v.* erschaffen, befaßen, umfassen, bedrängen, befallen 85, 43. 92, 15. 165, 37. 169, 11. 171, 33. 228, 31. 234, 11. 18. 242, 15.  
 bifallan, pifallan *st. v.* fallen 154, 23.  
 bifangolon *sw. v.* befangen 98, 9.  
 bifellan, benelehen *st. c.* anvertrauen, befehlen 165, 1. 354, 26.  
 befellen *sw. v.* zu Nalle bringen 426, 31.  
 bifindan *st. v.* finden 229, 19.  
 binôn s. biben.  
 biforan *Adv.* bevor, vorher 98, 15. 166, 9.  
 bigehan, bijehan *st. v.* betennen 89, 3. 103, 12.  
 bigetan *as. st. v.* finden 181, 37.  
 bigiht *st. f.* Weichte 112, 27.  
 bigihtig *Adj.* beichtend; b. werden beichten 130, 20.  
 begiozan *st. v.* begießen 423, 4.  
 biginnan *st. v.* anfangen 48, 13. 101, 39.  
 bigonôto *Adv.* vollkommen 242, 7.  
 bigraban *st. v.* begraben 86, 37. 248, 15.  
 begrifen *st. v.* begreifen, ergreifen 354, 13. 379, 10.  
 pegunst *st. f.* Beginnen 389, 24.  
 bihaben *sw. v.* einnehmen, schließen 21, 19.  
 pihaften, behalten *sw. v.* einnehmen, behaften 106, 9. 362, 29.  
 bihalten, behaldan *st. v.* halten 130, 1. 131, 9.  
 pileften *sw. v.* behaften 444, 3.  
 bihelan *st. v.* verbergen 172, 15.  
 bihlahjan *got. st. v.* verlassen 34, 10.  
 bihlidan *st. v.* befehligen 165, 39.  
 bihuggen, behuggen *sw. v.* bemerken. *refl.* sich erinnern 234, 41. 361, 4.  
 bijehan s. bigehan.  
 pechenueda *st. f.* Definition.  
 bechennen *sw. v.* erkennen, fennen 360, 27. 396, 8. 401, 22.  
 bekêren, pechêren *sw. v.* verwandeln 129, 1. *refl.* sich befehren 426, 3.  
 bicleiben *sw. v.* befestigen 211, 5.  
 biklemmen *sw. v.* einschließen 176, 39.  
 bechlepfen *sw. v.* benütigen 401, 27.

- biknäen, pechnäen *sw. c.* erkennen, *ref.*  
 zur Selbsterkennung kommen 96, 39, 365, 5.  
 biqlueman, piqueman *st. c.* kommen, be-  
 kommen 92, 19, 156, 15, 395, 21, 403, 21.  
 bil *st. n.* Schwert 148, 11, 182, 43.  
 bilang *Adj.* verwandt 166, 41.  
 bilemmen *sw. c.* löshen 208, 35.  
 biliban (beliven *ndd.*) *st. v.* fleischen 128,  
 28, 198, 7, 251, 23.  
 bilibi, pilipi *st. n.* Nahrung 92, 9.  
 bilidi, bilde *st. n.* Bild, Gleichnis 173, 41,  
 358, 14.  
 bilidön *sw. c.* bilden, darstellen 124, 15,  
 240, 5, 466, 19.  
 bilinuan, pilinnan *st. c.* aufheben 93, 37,  
 108, 15.  
 piloh *st. n.* Verichluß 109, 6.  
 piluchan *st. c.* verschließen 118, 7, 178, 17.  
 limidan, bemithan, pinidan *st. c.* ver-  
 meiden 156, 31, 185, 39, 194, 11, 196, 15,  
 228, 9.  
 bimenta *sw. f.* Spezerei 462, 5.  
 pimurmilön *sw. c.* bemurren 444, 9.  
 pina *st. f.* Fein 416, 27.  
 pinagelen *sw. c.* verbürgen 196, 3.  
 pineimen *sw. c.* bestimmen 396, 10.  
 penemida *st. f.* Bestimmung 413, 14.  
 bineman *st. c.* wegnehmen, berauben, be-  
 nehmen 168, 37, 207, 3, 396, 16.  
 bineinnian *sw. c.* benennen 114, 31.  
 penideren *sw. c.* niedrig sein 408, 7.  
 bintan *st. v.* binden 182, 11.  
 biotan, piotan *st. c.* bieten 153, 17.  
 bequemen *st. c.* aufkommen 444, 28.  
 birahanen *sw. c.* rauben 148, 17.  
 bireidinön *sw. c.* besichtigen, überführen  
 242, 17.  
 pirig *Adj.* tragend 411, 28.  
 biriuuan *st. c.* berühren 211, 3, 234, 15.  
 biriwön *sw. c.* beflagen 248, 2.  
 pirnan *st. c.* erheben, trösten 119, 15.  
 beroubön *sw. c.* berauben 356, 2.  
 biruachen *sw. c.* Sorge tragen für 224,  
 13, 225, 42.  
 biruaren *sw. c.* berühren 232, 25, 233, 29.  
 bisa *st. f.* Sturm 364, 23.  
 bisizzan, pisizzan *st. c.* besitzen, einnehmen  
 119, 10, 266, 1, 424, 29.  
 bischaft *st. f.* Gleichnis 44, 28.  
 pescerida *st. f.* Anlage 380, 5.  
 bescriben *sw. c.* beanlagen 382, 6.  
 biscinan *st. c.* bescheinen 217, 13, 234, 15.  
 biscop, *as.* *biscep st. m.* Bischof, Priester  
 114, 27, 196, 12.  
 biscowön *sw. c.* betrachten 255, 27.  
 biseriban *st. c.* zurückweichen 169, 37.  
 bislahan *st. v.* schlagen 86, 35.  
 pesmeizzen *st. c.* beschmühen 424, 22.  
 bispel *st. n.* Sprichwort 44, 28.  
 bisperren *sw. c.* sichern 196, 5.  
 bispräkia *as. f.* Verleumdung 112, 33.  
 bisprächida *st. f.* Verleumdung 131, 7.  
 bisprekan *st. c.* sprechen 185, 13.  
 bestanden *st. v.* angreifen 373, 22.  
 bestrichan *st. v.* befreichen 402, 5.  
 besnochen *sw. c.* erstreben, erforischen 372,  
 7, 439, 8.  
 bisvaran *got. st. c.* beschwören 36, 5.  
 besnerben *st. c.* wegtragen 359, 3.  
 biswich *st. m.* Betrug 421, 9.  
 beswichan *st. c.* betrügen 420, 14.  
 bisuorgen *sw. c.* sorgen für 228, 5.  
 bit *s. mit.*  
 bita *st. f.* Gebet 263, 27.  
 bitan, bidan *st. c.* warten, standhalten  
 98, 19, 412, 12.  
 petimberen *sw. c.* verdunkeln 364, 7.  
 bituhan *got. st. c.* beschießen 35, 7.  
 bittan, biddan, *as.* *biddian st. c.* bitten  
 84, 30, 115, 3.  
 bittar *Adj.* bitter 184, 1.  
 pittari, bitteri *st. f.* Bitterkeit 383, 10.  
 betnon *unr. c.* schließen 356, 19, 424, 6.  
 binds *got. st. m.* Altar 28, 20.  
 biuzzan, buuzzan, biütan *Pröp. m. Lat.*  
 außer, ohne 99, 7, 175, 3.  
 biwankön *sw. c.* entbehren, vermeiden,  
 umgehen 48, 12, 193, 25, 201, 1, 243, 15.  
 biwellan *st. c.* vermeiden 463, 10.  
 biwenken *sw. c.* vermeiden 247, 15.  
 biwenten *sw. v. ref.* sich wenden 215, 35.  
 biwerban *st. c.* durchsetzen 248, 13.  
 biwerien *sw. c.* verteidigen, wehren 88, 15,  
 242, 11.  
 biwerfan, biwerpan *st. c.* umzingeln  
 182, 15.  
 biwiutan *st. c.* bewindeln 216, 29.  
 piwisen *sw. c.* meiden 140, 22.  
 bewollenusseta *st. f.* Befledung 465, 17.  
 biwurt *st. n.* Gleichnis 44, 28.  
 bezalo *Adv.* zahllemäßig 361, 25.  
 bezeichnen, pizeichinen, bezehinen *sw.*  
*c.* beschriften 358, 21, 440, 8, 461, 7.  
 bizeinön *sw. c.* beschriften 240, 23.  
 pizellen *sw. c.* anrechnen 446, 2.  
 bizzan *st. v.* heißen 228, 21.  
 blasan *st. c.* blasen 242, 35.  
 blat, blad *st. n.* Blatt 173, 43.  
 bleih, bläk *Adj.* glänzend 182, 29.  
 bleichi, pleichi *st. f.* Blässe 385, 20.  
 blenden *sw. c.* blind machen 427, 11.  
 plesten *sw. c.* sich niederlassen 427, 6.  
 bliden *sw. c.* sich freuen 198, 5.  
 blidi *Adj.* heiter, fröhlich 198, 9.  
 blidi *st. n.* Freude 234, 37.  
 blidli *Adj.; Adv.* blidlicho fröhlich 198,  
 25, 237, 21.  
 blidnissa *st. f.* Freude 100, 43.  
 bliggvan *got. st. v.* schlagen 36, 2.  
 bligseuz *st. m.* Blig 401, 13.  
 blindi *st. f.* Blindheit 368, 13, 422, 26.  
 blinds *got. Adj.* blind 34, 13.  
 blöd *as. st. n.* Blut 113, 27.  
 blöparinnands *got. Part.* blutflüssig 34, 1.  
 blödi, blöthi *Adj.* versagt 182, 43.  
 blödi *as. st. f.* Versagtheit 185, 33.  
 bluoaen, blioaen *sw. c.* blühen 173, 43.  
 bluomen *sw. v.* schmücken 395, 3.  
 bluomo, pluomo *sw. m.* Blume 362, 19.  
 bluostar, blöstar *st. n.* Epier 100, 3.

bluot, bluat, pluot, blöd *st. n.* Blut 154, 31. 230, 43.  
 blödä *Adj.* blutig 169, 35.  
 bozo *sw. m.* Bogen 367, 18. 426, 9.  
 bokareis *got. st. m.* Schriftgelehrte 32, 1.  
 burolang, burolang *Adj.*; *Adv.* porlang sehr lang 260, 35. 403, 30.  
 boreferro, porferro *Adv.* sehr fern 403, 28, 30.  
 borgén *sw. v.* entleihen 408, 14.  
 bösa *st. f.* Verstortheit 256, 23.  
 böslig *Adj.* böse 452, 23.  
 loto, poto, *udd.* bodo *sw. m.* Vote 103, 8. 129, 13.  
 boug *st. m.* Ring 147, 13.  
 bouchan, böcan *st. n.* Zeichen 172, 33.  
 bounnen, pauchinen *sw. v.* bezeichnen 116, 29. 208, 37.  
 boum, poum, bóm *st. m.* Baum 139, 27. 173, 41.  
 brächmånóth *st. m.* Juni 49, 3.  
 brahtum *st. m.* Kärm 189, 1.  
 bråmo *sw. m.* Torn 239, 37.  
 brawa, brå *st. f.* Braue 415, 7.  
 brediga *s.* prediga.  
 breit, preit, *as.* bréd *Adj.* breit, verbreitet 155, 5. 168, 5.  
 breiten *sw. v.* ausbreiten 199, 25. 237, 5.  
 brechan, prechan *st. v.* brechen 118, 14.  
 brennen *s.* brinnan.  
 breost *s.* briost.  
 bresta *st. f.* Mangel 235, 3.  
 brestan *st. v.* brechen, zerbrechen 183, 13; *unpersönl.* mangeln 196, 23. 232, 21. 392, 8.  
 bretón *sw. v.* töten 118, 11.  
 briaf *st. m.* Brief, Verzeichniß 215, 13.  
 brieveära *st. f.* Schreiberin 397, 25.  
 brieveu, brèven *sw. v.* aufschreiben, bemerken 48, 37. 215, 37.  
 bringan, pringan, prinkan, brengian *st. u.* *sw. v.* bringen 91, 27.  
 brinnan, prinnan *st. v.* brennen 153, 25. 367, 12.  
 briost *st. n.* Brust 168, 23. 182, 43.  
 briostgithåht *st. f.* Rut, Zuversicht 182, 11.  
 bródi *st. f.* Gebredlichkeit 453, 18.  
 brót *st. n.* Brot 84, 18.  
 brúpfaps *got. st. m.* Bräutigam 33, 7.  
 brüchen *sw. v.* genießen 259, 3.  
 brüks *got. Adj.* nützlich 38, 5.  
 brunnia, brunna *st. f.* Brustharnisch 118, 27.  
 brunno *sw. m.* Cuell, Brunnen 211, 11.  
 prunnóda *st. f.* Klapper 402, 14.  
 bruoer, bruoðher, bruoader, pröder, *as.* bróthar *st. m.* Bruder 92, 30. 218, 43.  
 bruoaderseaf *st. f.* Brüderchaft 256, 3.  
 bruoten *sw. v.* beleben 367, 12.  
 Brust, prust *st. f.* Brust 193, 17. 216, 33.  
 Brustjan *sw. v.* aufbrechen 173, 43.  
 brát *st. f.* Gemahlin 116, 33. 237, 17.  
 brátechemenåte *st. f.* Brautgemach 394, 1.  
 bråthlouft, bråtlouft *st. f.* Hochzeit 231, 23.  
 bråtigomo, priutegomo *sw. m.* Bräutigam 237, 15. 428, 16.

bråtesang *st. m.* Brautlied 391, 24.  
 bråtesaminunga *st. f.* Brautgemeinde 416, 11.  
 brutten *sw. v. refl.* erschrecken 210, 5.  
 bú, pú *st. m.* Wohnsiß 153, 5.  
 búan *sw. v.* wohnen 202, 21. 413, 14.  
 puhil *st. m.* Hügel 74, 17.  
 buoh, buah, *as.* buok *st. f. n.* Buch 164, 16. 196, 33. 223, 23.  
 buohlhåri, buachåri *st. m.* Schriftgelehrte 223, 33.  
 puohstab *st. m.* Buchstabe 358, 21. 407, 18.  
 buoz *st. m.* Beförderung, Abhilfe 258, 24.  
 buozza *st. f.* Buße 429, 21.  
 buozzen, puazau, puazzan *sw. v.* besser machen, büßen 107, 31. 154, 13.  
 búr *st. m.* Wohnung 146, 33.  
 burdin, burdi *st. f.* Last 363, 1.  
 burdinón *sw. v.* belasten 212, 5.  
 burg, bure *st. f.* Burg, Stadt 97, 29.  
 purgeo, burigo *sw. m.* Bürge 103, 25. 128, 13.  
 burgliut *st. m.* Burgbewohner 121, 30. 393, 6.  
 burgwahel *st. m.* Burgwächter 451, 2.  
 purlich *st. f.* Fortreißlichkeit 399, 4.  
 burolang *s.* boralang.  
 purst *st. m.* Vorste 447, 35.  
 burtig *Adj.* gebürtig 393, 4.  
 buzza *s.* puzza.  
 búzzan *s.* biúzzan.

## C s. K und Z.

D [Th] (*s.* auch T).

dags *got. st. m.* Tag 33, 8.  
 daimonareis *got. st. m.* der Befessene 35, 3.  
 pairh *got. Präpos. m. Akk.* durch 36, 25.  
 pairhleipjan *got. st. v.* hindurchgehen 32, 11.  
 pairhvisan *got. st. v.* bleiben 37, 1.  
 þan *got. Adv.* aber 33, 3.  
 than *s.* thanne.  
 thana *Adv.* von da, hinweg.  
 thanakèren *sw. v.* weggehen 249, 37.  
 thanån, thanana, thanån *Adv.* von da 87, 1. 232, 27. 418, 26; dhanåu úz von da heraus 109, 41.  
 thanaroufen *sw. v.* austräufen 229, 39.  
 thank *st. m.* Gedanke, Wille 167, 3.  
 thankes *adv. Gen.* freiwillig 257, 27.  
 thankón *sw. v.* danken 90, 5.  
 thanne, denne, danua, than *Adv.* dann; *Conj.* wann; *beim Comparat.* als 21, 14. 84, 30. 166, 7. 207, 15.  
 thanta, danta *Conj.* weil 107, 12.  
 þannh *got. Adv.* darauf 31, 23.  
 thår, dhår *Adv.* da; *Conj.* wo 97, 23.  
 thara, dara *Adv.* dahin.  
 daraafter *Adv.* danach 424, 17.  
 daraba *Adv.* von da herab, davon 413, 19. 414, 18. 420, 29.  
 tharabringan *st. v.* dahinbringen 221, 44.  
 dhårafter *Adv.* danach 97, 15.  
 tharafauren *sw. v.* dahinbringen 220, 13. 228, 15.

- tharagagene *Adv.* dagegen 437, 6.  
 tharaholön *sw. v.* dahinholen 247, 39.  
 tharain *Adv.* dahinein 224, 43.  
 darachumen *sw. v.* dahin kommen 398, 29.  
 tharaladön *sw. v.* dasuladen 234, 33. 414, 20.  
 tharaleiten *sw. v.* dahinführen 238, 29.  
 tharana *Adv.* dabei, darin 86, 7. 193, 31.  
 tharacqueman, darachumon *st. v.* dahin-  
 kommen 220, 9. 420, 24.  
 tharasun *Adv.* dahin 221, 36.  
 daraubere *Adv.* darüber, dazu 410, 17.  
 tharawidiri *Adv.* dahingegen 257, 9.  
 tharawisen *sw. v.* dahinfahren 250, 22.  
 tharazua *Adv.* dazu 199, 1.  
 darba *st. f.* Entbehrung, Mangel 146, 37.  
 tharben, darben *sw. v.* entbehren 208, 23.  
 249, 43. 402, 18.  
 tharf *st. m.* Not, Bedürfnis 175, 29. 177, 3.  
 tharforna *Adv.* davor 227, 37.  
 tharforna *Adv.* davor 222, 15.  
 þarhs *got. Adj.* gewaltt 33, 10.  
 tharinne *Adv.* darin 103, 5.  
 tharod *Adv.* dorthin 166, 37.  
 þaruh *got. Adv.* da, dahelst 32, 1  
 därumpi *Adv.* darum 156, 25.  
 därundere *Adv.* darunter 435, 30.  
 thärüze *Adv.* draußen 2 5, 42.  
 dhärwidhar *Adv.* dagegen 98, 11.  
 þatainei *got. Adv.* nur 34, 4.  
 þatei *got. Conj.* daß 32, 5.  
 dau *st. m.* Tau 97, 19.  
 þau *got. Conj.* ober.  
 dauþus *got. st. m.* Tod 36, 25.  
 þauhjabai *got. Conj.* wenn auch 39, 9.  
 dauhtar *got. st. f.* Tochter 33, 16.  
 dauþjau *got. sw. v.* taufen 37, 26.  
 þaurban *got. praet. praes.* bedürfen 33, 1.  
 thaz, daz *Conj.* daß 48, 18.  
 þè *got. Instrum. Pron.* desto 39, 11.  
 thegan, degan *st. m.* Krieger 118, 8.  
 theganheit *st. f.* Mannhaftigkeit 191, 33.  
 thegankind *st. n.* männliches Kind, Knabe  
 221, 26.  
 degmo *s.* dezemo.  
 thehein, dehhein, thohhein, theheinig,  
 hëinig; *ndd.* thegein irgend einer 85, 35.  
 118, 27. 200, 39. 463, 5.  
 theih = thaz ih.  
 þelhan *got. st. v.* gebeihen, wachsen 38, 11.  
 þeins *got. Pron. poss.* dein 32, 1  
 thecken *sw. v.* decken 216, 39.  
 themphen *sw. v.* würgen 124, 37.  
 thenken, denchen *sw. v.* denken 117, 3.  
 225, 30. 419, 16.  
 denchi *Adj.* ergeben 146, 43.  
 denne *s.* thanne.  
 thennen, thenen *sw. v.* austretten 239, 19.  
 deo- *s.* dio-.  
 ther, thiu, thaz *Artikel u. Relativ.*  
 derbi *Adj.* feindlich, ruflos 165, 11.  
 these, these, theser *Pron. dieser, Neutr.*  
 thiz. 84, 38.  
 deweder *Pron.* keiner von beiden 373, 3.  
 dezemo, degmo *sw. m.* Zehnte 113, 33.  
 diabol *s.* diobol.
- thiarna *s.* thiorna.  
 thiggen, dikkan *sw. v.* bitten, flehen  
 91, 19. 193, 3.  
 digi *st. f.* Bitte 423, 14.  
 thihan *st. v.* zunehmen, vorwärts kommen  
 231, 37.  
 dicki *Adj. ;* diccho *Adv.* oft 360, 9.  
 dictön, thictön *sw. v.* diffieren 193, 9.  
 dil *st. m.* Diese 73, 24.  
 thin, dbin, diu *Pron. poss.* dein 84, 16.  
 thing *langob. st. n.* Gericht 6, 4.  
 thing, dinc *st. n.* Sache, Gericht, Vertrag,  
 Streit 135, 2. 241, 28.  
 dingolih *pron. Adj.* jedes Weisen 394, 4.  
 dingön *sw. v.* Gericht halten 431, 14.  
 dingstrit *st. m.* Troß 430, 26.  
 dinsau *st. v.* reißen, stoßen 434, 23.  
 thioþ, thiof *st. m.* Dieb 174, 37. 259, 21.  
 thioþheit, thioþheit *st. f.* Diebstahl 86, 25.  
 diobol, diabol *st. m.* Teufel 82, 29. 30. *s.*  
 tiufal.  
 diobolgeld *st. n.* Teufelsgeld 82, 33.  
 thiodan *st. m.* Herrscher 166, 33.  
 deoheit *st. f.* Demut 105, 14.  
 diemuotën *sw. v.* demütigt werden 434, 26.  
 thio muoten, deomuaten *sw. v.* demütigen  
 108, 7.  
 thiemuoti *st. f.* Demut 425, 1.  
 deomuoti *Adj.* demütigt 437, 22.  
 thionön, theonön, deonön *sw. v.* dienen  
 98, 3.  
 thionöst, theonöst, deonöst, dionost *st.*  
*m.* Dienst 71, 27.  
 thionöstman *st. m.* Diener 228, 5.  
 thiorna, thiarna, dierna *sw. f.* Jungfrau  
 167, 32. 210, 1. 403, 4.  
 thiof, thiof, thiof, thiof, thiof *st. n.* Wolf 166, 27.  
 412, 26.  
 thiodarbëdi *st. n.* großes Leid 185, 5.  
 thiotise *Adj.* deutsch 41, 33.  
 disg *st. m.* Tisch 452, 10.  
 disko *sw. m.* Scheibe 106, 16.  
 diskesidele *st. n.* Tischfüß 453, 13.  
 distaurnan *got. sw. v.* zerreißen 33, 12.  
 thiu *st. f.* Magd 212, 13.  
 þiuda *got. st. f.* Volk 37, 12.  
 thiudan *sw. v.* deuten 42, 1.  
 þiudangardi *got. st. n.* Reich.  
 þiudans *got. st. m.* König 41, 35.  
 diufal *s.* tiufal  
 diufi *s.* tiufi.  
 diuri *s.* tiuri.  
 thiustri *Adj.* buntel 174, 37.  
 thiustri *st. n.* Zimternis 178, 25.  
 diutise *Adj.* deutsch 41, 34.  
 diuten *sw. v.* deuten 372, 19.  
 thiuwideru *Adv.* jedoch 89, 17.  
 thö, dhuo *Conj.* als, da 97, 5. 222, 19.  
 thoh *Adv.* doch, dennoch; *Conj.* obgleich  
 84, 38. 108, 16. 203, 19.  
 thohhein *s.* thehein.  
 dohtar *as. st. f.* Tochter 41, 4. *s.* tohtar.  
 doian *s.* touwen.  
 tolemachig *Adj.* empföndungswirkend 384, 19.  
 tholën, dolën *sw. v.* leiden 105, 25. 342, 13.

tholon *sw. v.* bulden 178, 25.  
 dolunga *st. f.* Empfindung 384, 13, 24.  
 donaron *sw. v.* donnern 117, 31.  
 thorf *st. n.* Dorf 121, 30.  
 dorn *st. n.* Dorn 360, 3.  
 thorrön *sw. v.* dorren 172, 39.  
 þrastjan *got. sw. v.* trösten 31, 25.  
 dragan *s.* tragan.  
 drank *as. st. m.* Trank 113, 5.  
 thräti *Adj.*; *Adv.* thräto, dräto *schnell*,  
 jehr 103, 4. 402, 22.  
 dreskau *st. v.* dreschen 446, 6.  
 threwen *sw. v.* drohen 243, 1.  
 thri *Numer.* drei 87, 37.  
 drinachtig *Adj.* dreinächtigt 362, 5.  
 dhrinissa *st. f.* dhrinisse, thrinissi *st. n.*  
 Dreieinigfeit 87, 17.  
 thrinussida *st. f.* Dreieinigfeit 43, 37.  
 drinkan *as. st. v.* trinken 113, 5. *s.* trinkan.  
 driosan *st. v.* hinfallen 173, 17.  
 thriosez *st. n.* Dreißig 236, 7.  
 driski *Adj.* dreifach 367, 11.  
 driscila *st. f.* Dreifstiege 74, 15.  
 triscoz *Adj.* dreieinig 387, 29.  
 drisguffi *st. n.* Schwelle 74, 2.  
 thristmód *as. Adj.* fampfbereit 184, 39.  
 thritto, dritto *Numer.* dritte 21, 11. 409, 14.  
 driuso *got. sw. f.* Abhang 36, 14.  
 thrizug *Numer.* dreißig 235, 39.  
 trizigvaltic *Adj.* dreißigfältig 445, 18.  
 drof *s.* trof.  
 drohtin *as. st. m.* Herr 113, 27.  
 dróm *st. m.* Traum, Tod 167, 40.  
 drug *s.* trug.  
 drúhe *st. f.* Zeffel 402, 26.  
 druhtin *s.* trahutin.  
 drucchen *sw. v.* drücken 433, 26.  
 du *got. Pröpös. m. Dat.* zu 31, 23.  
 þu *got. Pron. person.* du 31, 25.  
 thu, dhu, du *Pron. pers.* du 84, 14.  
 duam *s.* tuom.  
 duan *s.* tuon.  
 duatgaggan *got. st. v.* hinzutreten 34, 2.  
 dugianan *got. st. v.* beginnen 36, 22.  
 þugkjan *got. sw. v.* dünten 39, 5.  
 dūhen *sw. v.* schieben 466, 6.  
 duhvé *got. Adv.* warum 32, 3.  
 thult, thulti *st. f.* Geburt 194, 39. 218, 17.  
 thulten *sw. v.* bulden, erfragen 194, 19. 218, 3.  
 dumbs *got. Adj.* summt 35, 4.  
 dunistig *Adj.* stürmisch 439, 22.  
 thunken, dunken *sw. v.* dünten 195, 7.  
 238, 13. 420, 31 si kedūht 109, 1. 184, 19.  
 dhuo *s.* thō.  
 thurfan *v. praet. praes.* nötig haben 48, 18.  
 thurft, duruft *st. f.* Webürfnis 85, 13.  
 durnoht *s.* thuruhnacht.  
 thurri, durre *Adj.* dürr 105, 1. 366, 28.  
 thurst *st. m.* Durst 176, 35. 248, 1.  
 durstag *Adj.* durstig 263, 9.  
 dursten *sw. v.* dursten 465, 9.  
 duruft *s.* thurft.  
 thuruh, thuruhe, thuru, dhurali, duruh  
*Pröpös. m. Akk.* durch, um — willen  
 84, 32. 96, 9.

durhāhten *sw. v.* verfolgen 466, 11.  
 durhbizan *st. v.* durchbeißen 466, 9.  
 dhuralifarau *st. v.* durchgehen, durchforſchen  
 101, 35.  
 durhkān *st. v.* durchbringen 367, 10.  
 durhlēren *sw. v.* bilden 360, 14.  
 thuruhnacht, durnoht *Adj.* vollkommen,  
 tüchtig 108, 18. 217, 23. 357, 9. 420, 25.  
 durhskaffan *part. Adj.* vollendet 366, 23.  
 thuruhslaban *st. v.* durchschlagen 261, 5.  
 thuruhstechan *st. v.* durchstechen 261, 5.  
 durstrichan *st. v.* durchstreichen 429, 9. 451, 4.  
 durhsuochen *sw. v.* durchforſchen 451, 22.  
 thuruhthigan *partic. Adj.* vollkommen 89, 11.  
 durwacha *st. f.* Wachtwache 396, 18.  
 þāsundi *got. Num.* tausend 36, 15.  
 thāsuut *Numer.* tausend 124, 21.  
 thwingan, dwingan *st. v.* zwingen 248, 29.  
 394, 6.

## E.

ē *s.* ēwa.  
 eban *Adj.* gleich 182, 3. 220, 27; *Adv.* efno  
 eben 89, 15.  
 ebenalt *Adj.* gleichalt 357, 16.  
 ebanēwig *Adj.* gleichewig 87, 25.  
 ebangilih, ebanchilih *Adj.* gleich 88, 31.  
 ebenhōh *Adj.* gleichhoch 388, 18. 447, 35.  
 ebinlang *Adj.* gleich lang 464, 13.  
 ebanreit *Adj.* in gleicher Lage 243, 39.  
 ebenreit *Adj.* gleichgroß 409, 10.  
 ebanscalc *st. m.* Rittsiedel 124, 33.  
 ebenspuotig *Adj.* gleichschnell 404, 9.  
 ebenteil *Adj.* teilhaftig 365, 17.  
 eber, heber *st. m.* Eber 447, 29.  
 ebewe *st. f.* Ephen 405, 22.  
 ebina *st. f.* Ebnemaß 193, 15.  
 ebini *st. f.* Willigkeit 431, 18.  
 etewaz *Pron.* etwas 237, 7.  
 eddeshwer, etewer *Pron.* jemand 374, 27.  
 etheswio *Adv.* gewissermaßen 242, 11.  
 eddeslih, ettelih *Pron.* irgend ein 380, 17.  
 eddo, edho, edo, edu, erdhō, *as.* estho,  
*add.athe Conj.* oder 88, 11. 127, 10. 165, 11.  
 edil *Adj.* edel 170, 25.  
 edili *st. f.* Edel, das Verzüglichste 101, 43  
 ediligiburd *st. f.* edle Herkunft 167, 1.  
 ediling, edilinc *st. m.* aus edlem Geschlechte  
 stammend 193, 23. 216, 17.  
 edo *s.* eddo.  
 évangelio *sw. m.* Evangelium 43, 26. 196, 37.  
 efno *s.* eban.  
 eft *Adv.* wieder 167, 36.  
 eftho *s.* eddo.  
 eggia *sw. f.* Schneide 169, 17.  
 egi *st. f.* Schreden 415, 3.  
 egisa *st. f.* Schreden 172, 37.  
 egislih, egislik *Adj.* schredlich 173, 7. 249, 3.  
 ēht, hēht *st. f.* Eigentum 117, 21. 202, 27.  
 ei *got. Conj.* daß 35, 1.  
 eid *st. m.* Eid 135, 11.  
 eiþan *got. Conj.* daher 37, 20.  
 eiuari, eiueri *f.* Bitterkeit 383, 10. 435, 25.  
 eigan *v. praet. praes.* haben 89, 35.  
 eigan *Adj.* eigen 89, 37.

eichön *sw. v.* zueignen 401, 17.  
 ein, ən, hən *Numer.* ein, allein 48, 12. 123, 23.  
 263, 19.  
 einag *Adj.* einzig 86, 21.  
 einboran *Adj.* eingeboren 90, 9. 461, 23.  
 einezəm *Adv.* einzeln 88, 7.  
 einvaltlih *Adj.* einfältig 445, 16.  
 eingil s. engil.  
 einhurno *sw. m.* Einhorn 462, 22.  
 einig, enig *Adj.* irgend ein 97, 5. 139, 27.  
 einkunni *Adj.* verheiratet 205, 22.  
 einluzzi *Adj.*; *Adv.* einluzzo unverheiratet  
 211, 7.  
 einmāri *Adj.* hervorragend, berühmt 216, 19.  
 einnami *Adj.* einnamig 342, 4.  
 einnissi *st. n.* Einheit 87, 17.  
 einön *sw. v.* vereinigen 223, 19. 413, 9.  
 einöti *st. n.* Einöde 365, 10.  
 einweder *Pron.* einer von beiden, entweder  
 372, 26.  
 einwillig *Adj.* eigenjünnig 86, 23.  
 eisarn *got. st. n.* Eisen 35, 20.  
 eisarneins *got.. Adj.* eisern 35, 19.  
 eiscön, eisgön *sw. v.* forschön, fragen 221, 33.  
 234, 9.  
 eittar, eitar *st. n.* Gift 359, 27. 466, 19.  
 eittarghebo *sw. m.* Giftmischer 86, 17.  
 ek *as. Pron. person.* ich 41, 4.  
 ekka *st. f.* Spitze 406, 8.  
 ekord, echert, okkeret *Adv.* nur 236, 43.  
 453, 20.  
 eldi *as. n. pl.* Menschen 170, 13.  
 eldibarn *st. n.* Menschenkind 178, 37.  
 elithiodä *f. pl.* alle Völker 166, 35.  
 elichör, cleur *Adv.* sonst 172, 15.  
 elilenti, elilendi *Adj.* verbannt 113, 19.  
 223, 27.  
 elilenti *st. n.* Fremde 227, 6; *adv. Genet.*  
 elilentes inš Ausland 121, 22.  
 elilentön *sw. v.* im Fremdland sein; *über-*  
*setzt ungenau captivare* fangen 117, 2.  
 ellen, ellian *st. n.* Mut 148, 13. 195, 39.  
 260, 25. 447, 31.  
 ellendön *sw. v.* entfremden 403, 12.  
 ellentuom *st. n.* Fremde 442, 8.  
 ellianlichö *Adv.* mutig 260, 31.  
 elleanröf *Adj.* kampferühmt 167, 9.  
 ellies s. alles.  
 elliu s. al.  
 elne *st. f.* Elle 408, 19.  
 elti, eldi, aldi *f.* Alter 205, 34. 356, 8.  
 emazzig, amazzig, emetzig, emezzig,  
 emmizig, emzig *Adj.* beständig, täglich  
 84, 18. 117, 13. 445, 8.  
 emizelouft *st. f.* Dauerlauf 399, 3.  
 emmizèn *adv. Dat.* immer 192, 20.  
 enbitan *st. v.* zu Mittag essen 76, 5  
 end, ende *as. Conj.* und 82, 32. 83, 5. s. anti.  
 endi 27, 16. 17. s. anti  
 endöst *adv. Superlat.* zuleßt 21, 13.  
 enér s. jenér.  
 engi *Adj.* enge 106, 22.  
 engil, angil, eingil *st. m.* Engel 118, 15.  
 engillih *Adj.* engelisch 226, 15. 242, 33.  
 ennönt *Adv.* jenzeit 354, 11.

ensticheit *st. f.* Gnade 412, 4.  
 enti, endi *st. n.* Ende 96, 21. 140, 3. 414, 13.  
 ze enderöst am Ende 361, 2.  
 enti *Conj.* s. anti  
 endilös *Adj.* endlos 179, 19.  
 entön, endön, *as.* endian endigen 98, 39.  
 173, 17.  
 eo s. io.  
 éobringo *sw. m.* Gefeggeber 434, 10.  
 éoskefel *st. m.* Gefeggeber 434, 9.  
 epani *st. f.* Eone 74, 17.  
 er *Präpos.* s. ur.  
 er, her *Pron. person.* er.  
 ér *Präpos. m. Dat. vor;* *Conj.* ehe 89, 7.  
 er- s. ir-  
 éra *st. f.* Aniehn, Ehre 177, 19.  
 érachar *Adv.* früh auf 238, 33.  
 erbi, arbi, erbe *st. n.* Erbe 146, 35. 238, 37.  
 414, 10.  
 eruetha *udd. st. f.* Erbe 129, 17.  
 erbelös *Adj.* enterbt 421, 16.  
 erbiward *st. m.* der Erbe 170, 17.  
 erda, ertha, erdha *st. f.* Erbe 73, 25.  
 84, 18.  
 erdbüandi *Partic.* Erdenbewohner 172, 37  
 erdenti *st. n.* Erbende 215, 39.  
 erdo s. edo.  
 erdrichi *st. m.* Erdreich 211, 33. 215, 11.  
 erdring *st. m.* Erdkreis 203, 32. 217, 9.  
 éregrelti *st. f.* Erbarmen 206, 5.  
 éren *sw. v.* ehren 87, 19.  
 érhafti *st. f.* Ehrjantelt 363, 22.  
 érhina *Adv.* vormals 146, 23.  
 erin, airin *Subst.* Boden, Tenne 74, 6.  
 éristo *Comparat.* éristo *Superlat.* früher,  
 ériste 88, 27. *Adv.* azs érist zuerst 96, 7.  
 erl *st. m.* Mann 170, 1.  
 érlih *Adj.* *Adv.* érlicho ehrerbietig, ehrens-  
 voll, anständig 92, 5. 209, 39.  
 érlös, ærlös *Adj.* ehrlos, gottlos 96, 39.  
 ernust *st. m.* Ernst; zi ernusti in Wahrheit  
 98, 31.  
 ernustlih, ernstlih *Adj.* wahrhaft 98, 23.  
 355, 24.  
 ero *st. n.* Erde 139, 25.  
 érwirdi *st. f.* Ehrfürcht 109, 1.  
 érwirdig *Adj.* ehrwürdig 357, 7.  
 ésago *sw. m.* Gefegesbeuter, Priester  
 45, 13.  
 esil *st. m.* Esel 463, 1.  
 etan *as. st. v.* essen 41, 3.  
 etezän *langob. Subst.* Gebietzverletzung  
 5, 15.  
 ettes- s. eddes-  
 éwa, éa, é *st. f.* Ewigkeit, Gefeg 101, 7.  
 119, 16. 441, 26.  
 éwart *st. m.* éwarto *sw. m.* Priester 43, 34.  
 204, 18.  
 éwi, æwi, éwin *st. f.* Ewigkeit 87, 15.  
 éwidha, éwida *st. f.* Ewigkeit 218, 23.  
 éwig *Adj.* ewig 87, 7.  
 éwigheit *st. f.* Ewigkeit 366, 4.  
 éwinig *Adj.* ewig 196, 29.  
 ezisg *st. m.* Eizat 360, 3.  
 ezzan *st. v.* essen 41, 4.

## F. V.

fadar, fader *as. st. m.* Vater 83, 9.  
 fadarío *langob. st. n.* Anstettervieh 5, 26.  
 fadmós *m. pl.* Arme 169, 9.  
 fagar *Adj.* schön 170, 9.  
 faginón *got. sw. v.* sich freuen 37, 4.  
 fähian *st. v.* fangen, ergreifen.  
 fahéps *got. st. f.* Freude 37, 16.  
 fahs *st. n.* Haar 229, 39.  
 fahswitta *st. f.* Haarbinde 400, 26.  
 fairguni *got. st. n.* Berg 36, 2.  
 fairneis *got. Adj.* alt 33, 10.  
 fairrapro *got. Adv.* von ferne 36, 3.  
 fakla *st. f.* Fadel 180, 9.  
 fal *st. m.* Fall 97, 5. 196, 15. 245, 39. 43.  
 falawisga *sw. f.* Wische 73, 8.  
 falga *st. f.* Gelegenheit 41, 27.  
 fallan *st. v.* fallen 122, 19.  
 faltan *st. v.* falten 106, 19.  
 faltón *sw. v.* falten 243, 9.  
 fan, fana *as. Präpos.* 112, 21. s. fona.  
 fana *got. sw. m.* Zeug 33, 10.  
 fandón *sw. v.* versuchen, widerstn 172, 13.  
 217, 1.  
 fao *s. fó.*  
 far- s. fir-  
 fára *st. f.* Nachstellung 194, 11. 436, 1.  
 faran *st. v.* gehen 89, 39.  
 farawa, farewa, uarawa *st. u. sw. f.* Farbe  
 97, 5. 206, 21. 357, 11. 385, 6.  
 farm *st. m.* Zug, Gang 175, 7.  
 faro, naro *Adj.* gefärbt 385, 11.  
 fart *st. f.* Weg 222, 29. allafart *adv. Akk.*  
 gleichwohl, immer 234, 13.  
 fartmuodi *Adj.* wegmüde 262, 1.  
 fárung *Adv.* plötzlich 174, 33.  
 fasta *st. u. sw. f.* Fasten 131, 9. 259, 23.  
 fastan *got. sw. v.* fasten 33, 5.  
 fastén *sw. v.* fasten 206, 39.  
 fastinón, fastón *sw. v.* befestigen 182, 9.  
 fastlicho *Adv.* fest 89, 43.  
 fastmuati *Adj.* beständig 202, 37.  
 fater, fatter *st. m.* Vater 84, 14.  
 faterlös *Adj.* väterlos 258, 24.  
 faúr *got. Präpos. m. Akk.* für 37, 4.  
 faúra *got. Präpos. m. Dat.* vor 36, 26.  
 faúramanvjan *got. sw. v.* vorbereiten 38, 5.  
 faúramableis *got. st. m.* Oberst, Vorsteher  
 35, 6.  
 faz *st. n.* Gefäß 414, 20. 426, 15.  
 fazza *st. f.* Last, Bürde 156, 15.  
 federa *st. f.* Feder, Fittich 265, 30.  
 feginón *sw. v.* sich freuen 118, 1.  
 fehewart *st. m.* Reichwächter 219, 32.  
 feho *s. filu.*  
 fehón *as. sw. v.* essen 113, 3.  
 fehta *st. f.* Stampf 147, 1. 329, 25.  
 fehtári *st. m.* Fechter 389, 25.  
 fehtan *st. v.* kämpfen 193, 29. 203, 17.  
 feigi *Adj.* unglücklich 215, 21.  
 feizzit *Adj.* fett 202, 25.  
 fel *st. n.* Haut 216, 3.  
 feld, felt *st. n.* Feld 202, 15.  
 fellicn *as. sw. r.* fällen 165, 13.  
 feor s. fior.

fer- s. fir-  
 fer *Adv.* fern 117, 8.  
 ferah, ferh *st. n.* Geist, Leben 146, 7. 183, 37.  
 230, 13.  
 feraht *Adj.* weiß 165, 1.  
 fereha *langob. f.* Eide 5, 16.  
 fergo, ferigo *sw. m.* Schiffer 360, 17.  
 fergón *sw. v.* fordern, bitten 194, 5.  
 ferrane *Adv.* von ferne 186, 1.  
 ferro *Adv.* fern 223, 13.  
 ferrolichho *Adv.* von ferne 372, 7.  
 fers, vers *st. m. u. n.* Vers 201, 31. 219, 12.  
 361, 7.  
 festénón, festinón *sw. v.* beweisen, fest  
 machen, befestigen 198, 39. 370, 8. 381, 10.  
 festenunga *st. f.* Affirmation 341, 23.  
 festi *st. f.* Festigkeit, Burg 198, 5. 216, 3.  
 festinón *s. festénón.*  
 feterós *m. plur.* Fesseln 176, 37.  
 fiant *st. m.* Feind 93, 5.  
 fiantscaf *st. f.* Feindschaft 86, 17.  
 fiara *st. f.;* in nara abieits 231, 31.  
 fiaren *sw. v.* bringen zu 251, 9.  
 fideren *sw. v.* mit Federn versehen 404, 12.  
 figang *langob. st. m.* Viehhiebstaß 5, 13.  
 fihu, feho *st. n.* Vieh 218, 5.  
 fijands *got. partic. Substant.* Feind 63, 24.  
 fill- s. tirl-  
 filla *st. sw. f.* Schlag 462, 16.  
 fillcol, fillol, tillul *st. m.* Patfind 43, 27.  
 filu *got. Adv.* viel, sehr 36, 9.  
 filu, filo *Adv.* viel, sehr.  
 filusprähha *st. f.* Vielrederei 108, 22.  
 fimf, sine, simf, *as. fivi Numer.* fünf 166, 9.  
 263, 17. 402, 3.  
 fimftazénde *Nom. ord.* fünfzehnte 408, 24.  
 fimfzuc *Nom.* fünfzig 99, 21.  
 fimfto *Nom. ord.* fünfte 409, 23.  
 findan *st. v.* finden 101, 33; *part. praet.*  
 funtan ausgebracht 196, 17.  
 finzén *Nom. card.* fünfzehn 410, 26.  
 finger *st. m.* Finger 256, 35. 428, 12.  
 fingerin *st. n.* Ring 122, 27.  
 finstar, finster *st. n.* Finsternis 172, 29.  
 finstar *Adj.* finster 364, 25.  
 finstri *st. f.* Finsternis 152, 31.  
 fior, feor, har, hier *Nom. vier* 164, 18.  
 229, 5. 372, 18.  
 fiervalt *Adv.* vierfach 407, 20.  
 fiervalti *st. f.* Vierfachheit 407, 20.  
 fiorzuc, feorzuc, vorzec *Nom. vierzig* 99, 25  
 221, 25. 466, 15.  
 fiorscö *Adj.* vieredig 388, 1.  
 fierdo *Nom. ord.* vierte 409, 18.  
 fiorzugosto, fiarzegusto *Nom. vierzigste*  
 251, 11.  
 firahi, firi *m. plur.* Menschen 139, 29.  
 firberan *st. v.* unterlassen, sich enthalten  
 230, 39. 239, 25.  
 farbiotan, ferbietén *st. v.* verbieten 88, 13.  
 397, 26.  
 ferbrechan, forbrilichan *st. v.* brechen, zer-  
 reißn 135, 13. 359, 1. 414, 20.  
 firebrennen, farprennen *sw. v.* verbrennen  
 155, 5. 239, 15.



- firðan, farduan *part. Adj.* verworfen, böje 176, 9. 205, 16. 214, 39.  
 farþrigan, fardriskan *st. v.* dreiften 71, 10.  
 farfáhan, ferfáhan *st. v.* jangen, nügen 180, 19. 403, 21. 422, 28.  
 forflócan *sw. v.* verfluchen 178, 2.  
 farkeban, fargeban, fargeuen, forgehan, forgepan, forkepan, furgeban *st. v.* geben, erteilen, verleihen, bezahlen 92, 13. 108, 21. 131, 37. 140, 16. 171, 36. 177, 19.  
 forgeltan, firteltan *st. v.* vergelten, bezahlen 124, 27. 198, 3.  
 firgezzan *st. v.* vergeffen 433, 25.  
 fargripan *st. v.* verdammen 179, 13.  
 farhawan *st. v.* verhauen 183, 9.  
 firhelan, ferhelan, farhelan *st. v.* verhehlen 171, 40. 228, 29. 395, 23.  
 farhuggen *sw. v.* verachten 178, 41.  
 firriagon *sw. v.* vertreiben 254, 37.  
 forkoufen *sw. v.* verkaufen 124, 23.  
 virina *st. f.* Verbrechen 153, 23.  
 firnfol *Adj.* jündhaft 123, 35.  
 firnlih *Adj.* grauenloß 252, 34.  
 firnlust *st. f.*, firnlusta *st. f.* verbrecherifche Luft 86, 15. 112, 35.  
 firnluftig *Adj.* außfchweifend 121, 24.  
 firinquála *st. f.* große Qual 185, 3.  
 firnwerk *st. n.* Freiweltthät 165, 13.  
 firion *as. sw. v.* feiern 113, 25.  
 firiwiz, firiwizzi, firiwit *st. n.* Wunder 139, 23. 171, 30.  
 farcöpon *as. sw. v.* verkaufen 181, 15.  
 verchunnen *sw. v.* in Abrede ftellen 388, 24.  
 firlázan, farlázan, furlázan, forlázan, flázan, uerlázan, *as.* farlátan, furlátan *st. v.* erlaßen, laßen, ablaßen, unterlaßen 84, 20. 92, 24. 112, 35. 146, 31. 198, 83. 214, 19. 365, 4. 410, 22.  
 forláznessi *st. n.* Erlaffung 110, 33.  
 forleiten *sw. v.* verführen 438, 17.  
 firleiteri *st. m.* Verführer 432, 28.  
 firliasan *s.* firlihan.  
 firlihan, farlihan, farliwan *st. v.* verleihen 117, 25. 166, 23. 198, 41.  
 firliosan, firliasan, fliosan, ferliosan, forliosan *st. v.* verlieren, vernichten, *refl.* fich ins Verderben bringen 121, 26. 223, 23. 252, 1. 259, 17. 420, 11. 431, 1.  
 uerlorinisseda *st. f.* Verderben 360, 16.  
 ferlorinissi *st. n.* Verderben 435, 1.  
 firloufan *st. v.* vergehen 387, 19.  
 firmeinen *sw. v.* beweifen 203, 11.  
 fermidan *st. v.* vermeiden 417, 26.  
 firmonen *sw. v.* verwerfen 208, 13.  
 fermulen *sw. v.* verderben 405, 23. 416, 18.  
 firneman, ferneman, farneman *st. v.* wegnehmen, verftehen, vernehmen 170, 11. 237, 15.  
 furneman *st. v.* hinwegraffen 147, 33.  
 fyróðhan *sw. v.* öde machen 99, 41.  
 farprinnan *st. v.* verbrennen 155, 11.  
 firuoachelon *sw. v.* vernachlässigen 442, 9.  
 firfagen, versagen *sw. v.* zurückweifen, in Abrede ftellen 208, 19. 392, 6. 415, 18.  
 forsahen *as. sw. v.* abjagen, verleugnen 82, 28.  
 versalewen *sw. v.* befehmuen 358, 15.  
 fersehan *st. v.* überfehn 434, 23.  
 versanken *sw. v.* versinken 154, 21.  
 firfellen, farsellen *sw. v.* übergeben, überliefern 127, 14. 264, 5.  
 fersehan *st. v. refl.* hoffen auf 415, 9. 421, 15.  
 fersihtig *Adj.* verächtlich 436, 14.  
 ferschulden *sw. v.* verfehlen 422, 23.  
 firflindan *st. v.* verflingen 466, 6.  
 fersprechare *st. m.* Verteidiger 428, 9.  
 fersprechen *st. v.* verteidigen 428, 9.  
 ferstannussida *st. f.* Verstand 464, 17.  
 firstantan, farstantan *st. v.* verftehn 18, 85. 88, 37. 173, 31.  
 firstantnissi *st. n.* Verftändnis 201, 15. 238, 19.  
 farstelan *st. v.* fliehen 114, 1.  
 ferstözan *st. v.* verstoßen 420, 5.  
 farsümen *sw. v.* verdammen 104, 4.  
 farswelhan *st. v.* verfehlen 154, 37.  
 firswinan *st. v.* fchwimmen 431, 5.  
 farterian *as. sw. v.* verzeihen 175, 1.  
 fertiligon *sw. v.* vertilgen 405, 25.  
 firtilon, firtilon *sw. v.* vernichten 250, 12.  
 firtragen, firtragan, firdragan, firdraghen *st. v.* ertragen 194, 39. 254, 19. 382, 31. 426, 2.  
 fertretan *st. v.* treten 444, 25.  
 vertriban *st. v.* vertreiben 356, 11. 364, 13.  
 vertunchelen *sw. v.* verdunkeln 358, 16.  
 firwáhen *sw. v.* verwehen 242, 39. 412, 9. 439, 26.  
 ferwallon *sw. v.* verirren 361, 26.  
 farwaraht *partic. Adj.* verworfen 176, 11.  
 firwázan *partic. Adj.* verflucht 249, 9.  
 firwerdan, farwerdhan, forwerdan *st. v.* zu Grunde gehn, vergehn 87, 15. 122, 7. 222, 25.  
 farwerkön *sw. v.* verwirren 180, 31.  
 firwintan *st. v.* wegwirren 253, 43.  
 firwirken, farwirken (*Imp. perf.* firworahta) *sw. v.* verwirren 71, 25.  
 firwizzan *st. v. refl.* flug fein 169, 41.  
 ferwuofen *sw. v. refl.* fich abhürmen 398, 13.  
 firwurt *st. f.* Verdamnis 217, 31.  
 ferzeran *st. v.* verzeihen 404, 15.  
 fisc *st. m.* Fiſch 74, 31.  
 fterior *as. m. pl.* Neffen 185, 3.  
 fir, fuir *st. n.* Feuer 74, 7. 175, 7.  
 fizusheit *st. f.* Schlaubheit, Lift 117, 9.  
 flázan *s.* firlázan.  
 fleha *st. f.* Flehen, Gebet 397, 19.  
 fleisk, fleisg *st. n.* Fleisch 87, 5. 246, 3.  
 fleischnissi *st. n.* daß fleifchliche Leben 88, 3. 3.  
 fliohan *st. v.* fliegen 209, 23. 403, 12.  
 fliohan *st. v.* fliehen 146, 27. 228, 9.  
 fliosan 431, 1; *s.* firliosan.  
 fliozzan, fliozan, *as.* fluitan *st. v.* fliehen 74, 25. 170, 5.  
 fliz *st. m.* Streit, Eifer 86, 21. 199, 23.  
 flizzan *st. v.* fich befeftigen 199, 27. 251, 1.  
 flizig *Adj.* eifrig 204, 17.  
 fliziglih *Adj.* fleißig 414, 4.

- flugegerta *st. f.* Flugflab 404, 8.  
 fluht *st. f.* Zufucht 438, 4.  
 fluoh *st. m.* Fluß 130, 30. 421, 11.  
 fluochön, *av.* flokan *sw. r.* fluchen 85, 25.  
 114, 13. 174, 43.  
 fluot, flod *st. f.* Flut 170, 9.  
 fö, foh, fao *Adj.* wenige 103, 3. 146, 9.  
 fogel *st. m.* Vogel 405, 8.  
 fogelrarta *st. f.* Vogelprache 401, 13.  
 fol *Adj.* voll 142, 10. 465, 3.  
 folda *st. f.* Erde 171, 10.  
 folgön, folghön *sw. r.* folgen, verfolgen  
 101, 37. 231, 1.  
 folgengeo *sw. m.* Anhänger 430, 18.  
 folgeri *st. m.* Anhänger 430, 21.  
 folc, folch *st. n.* Volksmenge 97, 35. 134, 21.  
 folchetti *Adj.* begünstigt 434, 29.  
 folkskepi *st. n.* Volk, Menschheit 174, 13.  
 follacaman *st. r.* gelangen 121, 17.  
 follebringan *st. r.* hindurchbringen 428, 3.  
 folleglih *Adj.* vollkommen 368, 25.  
 follehaben *sw. r.* ganz haben 382, 8.  
 folleist, follist, follust *st. f.* Hilfe 135, 15.  
 263, 17.  
 follelidi *st. f.* Gliederfülle 399, 5.  
 follestön *st. r.* beharren 466, 2.  
 folletuon *unr.* v. befriedigen 439, 23.  
 follewerön *sw. r.* bestehen 420, 2.  
 follichho *Adv.* vollständig 92, 21.  
 folma *st. f.* Hand 183, 3.  
 uolunga *st. f.* Vollkommenheit 413, 21.  
 fona, fon, *nhd.* vana *Präpos. m. Dat. u.*  
*Instrum.* von 71, 9. 241, 39.  
 for- s. für-.  
 fora, fore *Präpos. m. Dat.* vor 87, 11.  
 363, 19.  
 forahita s. forhta.  
 forahtal, vordtal *Adj.* fürchtam 462, 8.  
 forahtlil *Adj.* fürchtam 245, 12.  
 foraqnetan, foraqhuedan *st. r.* vorher-  
 fragen 106, 14. 118, 21.  
 foreläzan *st. r.* ablassen 410, 20.  
 forenemmen *sw. r.* vorhernehmen 408, 1.  
 forasago *sw. m.* Propheet 96, 23. 263, 21.  
 foresingan *st. r.* vorfangen 396, 10.  
 foraspel *st. n.* Prophezeiung 98, 7.  
 foresiht *st. f.* Vorsehung 430, 4.  
 foraspreehan *st. r.* vorherfragen 129, 23.  
 forawesan *st. r.* vorsehen 106, 30.  
 ford, forth *Adv.* fort, hinweg, heraus,  
 165, 23. 179, 31.  
 forderön *sw. r.* fordern, suchen 395, 15.  
 fordoro *sw. m.* Vorfahr 209, 29.  
 fordwardes *Adv. Genet.* weiter 174, 19.  
 vordtal s. forahtal.  
 forgang *st. m.* Tod 163, 3.  
 forhta, forahlta *f.* fürcht 105, 21.  
 forhten, forahten *sw. r.* fürchten 203, 15.  
 forman *Adv.* zuerst 21, 9.  
 forn *Adv.* früher, einß 146, 27. 405, 12.  
 forest, forst *st. n.* Wald 447, 35.  
 fornaccar *langob. st. m.* Brachader 5, 19.  
 forseön *sw. r.* foriden 396, 12.  
 fötus *gut. st. m.* Fuß 35, 20.  
 frahjan *got. st. r.* verständig sein 36, 19.  
 frägen, frähön, frägön *sw. r.* fragen  
 100, 23.  
 fraihnan *got. st. r.* fragen 36, 7.  
 fraletan *got. st. r.* freilassen 38, 7.  
 fram *got. Präpos. m. Dat.* von 34, 7.  
 fram *Adv.* fort; so fram sooweit als 92, 42.  
 195, 33.  
 framajian *got. sw. r.* entfremden 36, 23.  
 framdiehen *st. r.* erbeiben 412, 3.  
 framhald *Adv.* nieder 225, 1.  
 frammort, frammert, *Genet.* frammordes  
 vorwärts, ferner 96, 3. 131, 35.  
 framspuoti *st. n.* Gebeihen 361, 17.  
 franko *sw. m.* Franke 48, 12.  
 fraqstnan *got. sw. r.* verderben 33, 13.  
 frauja *got. sw. m.* Herr 38, 9.  
 fravairpan *got. st. r.* verwerfen, zerstreuen  
 35, 11.  
 fravaurhts *got. st. f.* Sünde 32, 1.  
 fravaurhts *got. st. m.* Sünden 32, 15.  
 frawalicho *Adv.* frühlich 224, 37. 237, 29.  
 frawön *sw. r.* froh sein 213, 35.  
 frödi s. freidi.  
 fregnan *st. r.* fragen 181, 21.  
 fréht *st. f.* Verdienst 202, 27. 431, 19.  
 freidi, frödi *Adj.* abtrünnig 360, 9.  
 freisa *f.* Gefahr 363, 29. 424, 2.  
 freisig *Adj.* schredlich 397, 21. 423, 26.  
 freisön, fresön *sw. r.* verletzen 170, 35.  
 freechi *st. f.* Gabucht 117, 10.  
 fremidi *Adj.* fremd, seltsam 106, 27.  
 frenkisg *Adj.* fränkisch 48, 13.  
 fresön s. freisön.  
 frewen *sw. r.* froh machen, erfreuen 192, 20.  
 193, 3.  
 frewi, frewida *st. f.* Freude 196, 19. 251, 3.  
 415, 1.  
 frezzan *st. r.* aufessen 123, 11. 405, 3.  
 fri *av. Adj.* frei 127, 4.  
 fridosam *Adj.* friedlich 191, 1.  
 fridu, fridhu, frido *st. m.* Friede 90, 3.  
 fridubarn *st. n.* Friedenskind 170, 9.  
 frisalts *got. st. f.* Rästel 12, 21.  
 frisking *st. m.* Dpfertier 397, 20. 404, 21.  
 frist *st. f.* Frist 356, 25.  
 frithof *st. m.* Vorhof 250, 14.  
 friunt, friund *st. m.* Freund 113, 15.  
 friuntlaos *Adj.* freumblos 146, 39.  
 friuntlih *Adj.* freundlich 354, 20.  
 frö *sw. m.* Herr 75, 20.  
 frökno *Adv.* küßn 181, 9.  
 frölih *Adj.* frühlich 355, 9.  
 frölutti *st. n.* Heiterkeit 400, 1.  
 frönisg, frönise *Adj.* herrlich, heilig 218, 21.  
 236, 21. 259, 1.  
 fröno *invel. Adj.* heilig 157, 7; in fröno  
 herrlich, ebel 195, 19.  
 frost *st. m.* Kälte 176, 37. 217, 5. 382, 29.  
 fröt s. fruot.  
 frowa *sw. f.* Herrin, Frau 209, 39.  
 frua s. fruoa.  
 fruma, frume *st. f.* Ertrag, Nutzen 166, 19.  
 fruma juleis *got.* Vorjulzeit 31, 15.  
 frummen, frumman *sw. r.* ausführen,  
 machen 164, 32. 419, 16.

fruo, frua *Adv.* morgens 199, 1.  
 fruonda *st. f.* Nafrung 363, 12.  
 fruot, fröt *Adj.* flug 146, 7. 401, 6.  
 fruati *st. f.* Klugheit 108, 20.  
 fugeli *st. n.* Vogel 438, 5.  
 fuir s. fiur.  
 fül *Adj.* verfaßt 245, 41.  
 fulboran *langob. Adj.* vollbürtig 5, 35.  
 fulgangan *st. v.* willfahren 76, 33.  
 fulhsni *got. st. n.* Geheimnis 39, 13.  
 fulcfrī *langob. Adj.* gemeinfrei 5, 30.  
 fullavita *got. sw. Adj.* vollkommen 37, 13.  
 fullen *sw. v.* füllen 174, 13.  
 fullo *got. sw. f.* Nidflappen 33, 10.  
 fullon *sw. v.* füllen 174, 19.  
 fundament *st. n.* Fundament 233, 3. 342, 1.  
 funs *Adj.* bereit 252, 33.  
 fuodermāzi *Adj.* fudergrößer 447, 33.  
 fuogen, fuagen *sw. v.* vereinigen 200, 11.  
 256, 17.  
 fuogi *st. f.* Vereinigung 417, 14.  
 fuohti *st. f.* Feuchtigkeit 444, 27.  
 fuora *st. f.* Hinterhalt 418, 28.  
 fuoren, forien *sw. v.* hervorbringen 147, 29.  
 fuoter, füter *st. n.* Futter 464, 11.  
 fuotiren *sw. v.* füttern 122, 1.  
 fuoz, fuaz, fuot *st. m.* Fuß 106, 12.  
 fuazfallön *sw. v.* anbeten 211, 27.  
 furdir, furder *Adv.* fürder 199, 13. 246, 23.  
 417, 26.  
 furi *Präpos. m. Akk.* vor 91, 27.  
 furebringen *st. v.* hervorbringen 445, 1.  
 furiburt *st. f.* Enthaltfamkeit, Keuschheit  
 227, 29. 350, 23.  
 furedätig *Adj.* vorbeachtet 400, 6.  
 furifarau *st. v.* vergehn 207, 24.  
 furegezucchen *sw. v.* bevorzugen 367, 28.  
 furilen *sw. v.* zuvorkommen 157, 1.  
 furiro *Comparat.* vorzüglicher 100, 33; furira  
 mehr 212, 7; *Superlat.* furisto erste 104, 1.  
 furereison *sw. v.* vorhergehn 403, 29.  
 furcsenten *sw. v.* voransenden 440, 5.  
 furisizzan *st. v.* verjäumen 153, 39.  
 furisto *sw. m.* Erste, Fürst 370, 8.  
 furitragan *st. v.* vorherrtragen 157, 7.  
 furirirken *sw. v.* vorbereiten 265, 16.  
 fureziohan *sw. v.* heranziehn 391, 9.  
 furnames *Adv.* gänzlich 433, 24.  
 furndag *st. m.* frühere Zeit 174, 43.  
 furwizern *Adj.* übermütig 429, 10.  
 fustchemfo *sw. m.* Faustkämpfer 382, 12.  
 fyr- s. fir.

## G.

ga- s. gi-  
 gabei *got. sw. f.* Reichthum 37, 10.  
 gagan *Präpos.* gegen; ingagan, ingegin  
*Adv.* entgegen 122, 29. 260, 3.  
 gaganen, gagine *sw. v.* begegnen 196, 3.  
 kaganhören *sw. v.* gehorchen 106, 2.  
 kaganhörida *st. f.* Gehorsam 106, 2.  
 kaganlön *st. m.* Vergeltung 117, 6.  
 kagemazzen *sw. v.* vergleichen 441, 16.  
 gagensihtig *Adj.* bezüglich 312, 11.  
 geginwart *Adj.* gegenwärtig 172, 5. 265, 28.  
 kagenwartig *Adj.* gegenwärtig 465, 3.

geginwertī *st. f.* Gegenwart 227, 35.  
 gaggan *got. st. v.* gehn 32, 5.  
 gähi *Adj.* schnell, eilig 211, 11.  
 gähi *st. n.* Eile; *adv. Gen.* kähes in Eile  
 361, 10; in gähe eilig 227, 15.  
 gähi *st. f.* Schnelligkeit; in gähi schnell  
 229, 41.  
 gähön *sw. v.* eilen 220, 5. 426, 3.  
 gähün *adv. Akk.* schnell 218, 11.  
 gaida *langob. st. f.* Pfeil 6, 12.  
 gaidv *got. st. n.* Mangel 37, 5.  
 gairething *langob. st. n.* Speergericht 6, 5.  
 galm *st. m.* Schall, Gesang 242, 33.  
 gaman *st. n.* Vergnügen 198, 29. 237, 19.  
 ganastra *st. f.* Junte 74, 8.  
 gang *st. m.* das Gehen 114, 1.  
 gangan, kangan *st. v.* gehen 106, 27.  
 ganz *Adj.* vollständig 87, 13.  
 ganzī *st. f.* Ganzheit, Gesundheit 392, 11.  
 garawen, geriwen, garwen, gerwen,  
 caren, (*Prät.* garuta) *sw. v.* bereiten  
 146, 1. 247, 37. 401, 1.  
 gards *got. st. m.* Haus 32, 8.  
 garewi *st. f.* Bereitschaft 417, 19.  
 garn *st. n.* Garn, Faden 209, 37.  
 garo, karo *Adj.* ausgerüstet 206, 9. 212, 23.  
 437, 20.  
 gart *st. m.* Gehege, Bezirk 156, 27.  
 gät *as. st. m.* Geist 88, 19.  
 gast *st. m.* Fremde, Gast 113, 35.  
 gastseli, gestseli *st. m.* Herberge 167, 42.  
 gastwissī *st. f.* Herberge 216, 27.  
 gauma s. gouma.  
 gaumjan *got. sw. v.* wahrnehmen 32, 16.  
 gazza *sw. f.* Caffe 450, 35.  
 ge- s. gi-  
 geba, keba, gheba *st. f.* Gabe 147, 21.  
 geban *as. st. n.* Meer 172, 35.  
 geban, kepan *as. gevan st. v.* geben 84, 20.  
 127, 6.  
 geberhartön *sw. v.* befruchten 394, 12.  
 kebo *sw. m.* Geber 107, 19.  
 gebön *sw. v.* befruchten 378, 17.  
 gehan s. jehau.  
 geili, keili *st. f.* Übermut 100, 41. 117, 9.  
 geist *st. m.* Geist 86, 33. 207, 5.  
 geistlih, ghei-tliih, gēslih *Adj.* geistlich,  
 mystisch 95, 31. 225, 16. 424, 1. 461, 6.  
 gellan, kellan *st. v.* gellen, tönen 406, 13.  
 gelstar, ghelstar *st. n.* Opfer 94, 35.  
 gelt *st. n.* Vergeltung, Opfer 83, 33. 198, 11.  
 geltan, keltan *st. v.* bezahlen 89, 37.  
 gendion s. giendion.  
 genēr s. jenēr.  
 gengi *Adj.* gebräuchlich 358, 26.  
 gēr s. jār.  
 gēr *st. m.* Wurfspeer 147, 21.  
 gerheti *st. m.* grimmtiger Haß 184, 5.  
 germenön, kermenön *sw. v.* fällen 395, 21.  
 gern, kern *Adj.*; *Adv.* gerno gern 115, 1.  
 gerön, kerön *sw. v.* verlangen 106, 30.  
 262, 13.  
 gerta, gerte *st. f.* Gerte, Stab 77, 3. 401, 12.  
 gestseli s. gastseli.  
 gewi *st. n.* Gau 219, 35.

- gewimez. kawimez *st. n.* Gaubeſirf 118, 22.  
229, 33.
- gi *Iron. person.* ihr 176, 17.
- gialten *sw. v.* altern 147, 29.
- giamarlic *s.* jamarlich.
- geanervo *sw. m.* Erbe 128, 19.
- geantwurten *sw. v.* antworten 362, 24.
- keaugen *sw. v.* zeigen 108, 10.
- giba *st. f.* Gabe 400, 20. 401, 21.
- gibohús *st. f.* Schapſauß 401, 22.
- gibadön *sw. v.* haben 216, 25.
- kipágan *st. v.* kämpfen 156, 3.
- gabairgan *got. st. v.* erhalten.
- giban *got. st. v.* geben 32, 10.
- kipannan *st. v.* bannen 153, 35.
- gebárda *st. f.* Gebärde 395, 8.
- gibári *Adj.* ſchicklich 225, 16.
- gibed *s.* gíbet.
- gihenti, gebende *st. n.* Bande 217, 38.  
413, 10.
- giberan, chiberan *st. v.* gebären 86, 33.  
97, 13.
- gíbet, kípét, gebet, eapet *as.* gibed *st. n.*  
Gebet 43, 35. 85, 17. 103, 19. 114, 15.  
115, 3. 208, 29. 257, 3. 417, 3.
- gibíndan *got. st. v.* binden 35, 19.
- gibíntan, kebíndan *st. v.* binden 123, 37.  
239, 7. 402, 27.
- gibíotan, kípíotan *st. v.* gebieten 86, 5.  
105, 23. 195, 24.
- gebirgi *st. n.* Gebirge 438, 6.
- gabírgan *got. st. v.* biegen 35, 20.
- gíbolgan *partic. Adj.* zornig 182, 11.
- gíbot *st. n.* Gebot 96, 21.
- gíbodſcípí *as. st. n.* Gebot 161, 16.
- gíbohús *s.* gíbahús.
- gíbótian *s.* gíbuozen.
- gíbreiten, kebreiten *sw. v.* ausbreiten  
195, 9. 411, 19.
- gebríſtan *st. v.* gebrechen, fehlen 421, 12.
- geprettá *sw. n.* Wattenwerk 73, 28.
- gabríkan *got. st. v.* brechen 35, 22.
- kapulúht *st. f.* Zorn 117, 9.
- gíbuozen. gíbuaz-*n.* kípíuaz-*as.* gíbótian  
besser machen, büßen, ſtillen, *refl.* ſich beſſern  
115, 5. 157, 3. 248, 1. 259, 27.
- gíburren *sw. v.* gebühren, zuteil werden  
121, 18. 253, 41.
- elíburt *st. f.* Geburt 96, 1.
- gítháht *st. f.* Gedanke 220, 27.
- gadaecha *f.* Dack 73, 28.
- gíthank *st. m.* Gedanke 113, 41.
- gabeíhan *got. st. v.* gebeihen, ſich ausbreiten  
38, 11.
- gíthenken, gíthenkien *sw. v.* denken 112, 21.  
131, 27. 168, 25.
- gedíehen *st. v.* gebeihen 411, 24.
- gíthig *st. n.* Vortrefflichkeit 251, 35.
- gíthigan *part. Adj.* vortrefflich 237, 25.  
453, 10.
- kadígani *st. f.* Richtigkeit 117, 19.
- gíthígini, wídígini *st. n.* Gefolgſchaft 193, 39.  
231, 1. 245, 1.
- ke línga *st. f.* Bedingung 372, 12.
- gíthingi *Adj.* fürſprechend 115, 5.
- gedingen *sw. v.* hoffen 418, 10. 424, 5.
- gedingo *sw. m.* Hoffnung 452, 6.
- gedingi *st. n.* Aufgabe 413, 31.
- gedingi *st. n.* Hoffnung 421, 13.
- gíthingön *sw. v.* beſtimmen 216, 15.
- gíthionön *sw. v.* verdienen 247, 1.
- gíthiuto *Ade.* vollſtändig, herrlich 204, 5.  
210, 24.
- gáplíuhan *got. st. v.* fliehen 36, 16.
- gítholoian *sw. v.* bulden 183, 43.
- gíthrewen *sw. v.* brohen 203, 25.
- gídrungan *part. Adj.* dicht 388, 6.
- gíthult, gíhuld, gídult *st. f.* 124, 29.  
181, 5. 433, 26.
- kidultli *Adj.* geulbig 446, 2.
- gídurran *v. praet. praes.* wagen 198, 33.  
202, 43.
- gápvastjan *got. sw. v.* beſeitigen 37, 1.
- gíthuung, gethuung *st. n.* Zwang, Qual,  
Not 172, 34. 242, 27. 244, 7.
- gíthuungan, kíthuungan, kídúungan, ca-  
thuungan *st. v.* zwingen 71, 15. 71, 18.
- geedeli *st. m.* Adliger 393, 7.
- gíeíndn, keíndn *sw. v.* beſchließen 398, 23.
- keíeíndn *sw. v.* erforſchen 393, 11. 434, 13. 15.
- gíeíndiön, gendíön *sw. v.* endigen 115, 7.  
259, 9.
- geenden *sw. v.* ſterben 129, 15.
- keeſeídn *s.* keíeíndn.
- gíſáhan *st. v.* anfaſſen, fangen, ergreifen  
124, 35. 211, 31. 227, 15. *itr.* ſich wenden  
251, 25.
- gíſ-*h Adj.* feindlich 266, 13.
- gíſehen *sw. v.* freuen 123, 17.
- chíſeht *st. n.* Geſecht 100, 1.
- gevehtan *st. v.* ſechten 260, 15.
- geverto *sw. m.* Begleiter 355, 26.
- gífeſten *sw. v.* beſeitigen 148, 7. 195, 31.
- kífeſtinön *sw. v.* beſeitigen 416, 14.
- gíſiaren *sw. v.* es ablegen auf, durchſetzen  
233, 17. 243, 7.
- geſíldé *st. n.* Geſilde 406, 6.
- gevlizan *st. v.* ſich beſtreben 127, 21.
- gáfoagen, kífoagen *f.* gifuogen.
- gefolgön *sw. v.* folgen 462, 23.
- gevolgig *Adj.* geboriam 355, 6.
- gífordotön *sw. v.* beſördern, empfehlen 241, 3.
- gíformön *sw. v.* helfen 169, 9.
- gáfregnan *as. st. v.* erforſchen 131, 23.
- gefrehntön *sw. v.* ſich verdient machen, ver-  
dienen 335, 8. 428, 21.
- gítremmen, gítremin *sw. v.* verrichten, thun  
129, 3. 131, 41.
- gítrewen *sw. v.* erfreuen 238, 7.
- gáfríp-*n got. sw. v.* verſöhnen 36, 24.
- gítrummen, kítrummen, elítrummen *sw.*  
*v.* verrichten, thun 10, 27. 155, 29. 254, 37.
- gíft *st. f.* Gabe 225, 20.
- gífuari *st. n.* Nehmüg 203, 3.
- kefugeli *st. n.* Gefügel 424, 8.
- gáfulgins *got. Adj.* verbergen 37, 8.
- gífüllen *sw. v.* erfüllen, füllen 114, 15. 122, 1.
- gífuogen, gífuagen, eáfoagen, gáfoagen,  
kífoaken, kífoagen, kífoagen *sw. v.* 71, 5.  
22. 29. 199, 1.

gedame *st. n.* Gemach 451, 7.  
 gigado *sw. m.* Genosse 65, 7.  
 gigangan, gegangan *st. v.* gehn 135, 2.  
 193, 35.  
 gigahan *sw. v.* eifen 200, 43.  
 gegangan *st. v.* gehn 410, 8.  
 gigarawen, chigarawen *sw. v.* bereiten  
 101, 3, 207, 17.  
 gigechan, kegchan, gejechan *st. v.* zugeben,  
 befehlen 103, 20, 372, 2. sagen, nennen 88, 9.  
 kecriffan *st. v.* ergreifen 106, 22.  
 cahapen *sw. v.* halten 103, 14.  
 gigruazen *sw. v.* berühren 254, 25.  
 gehaft *Adj.* verbunden 372, 25.  
 gehaften *sw. v.* hängen bleiben 433, 9.  
 gahagi *langob. st. n.* Gehege 5, 17.  
 kihalön s. giholön.  
 kehalten, kahaltan, gihaltan, *as.* gihaldan  
*st. v.* enthalten, bewahren 87, 15, 91, 27.  
 92, 21, 108, 7, 113, 7, 117, 17, 139, 43.  
 397, 25.  
 gchaltnissi *st. n.* Errettung 134, 22.  
 gahausan *got. sw. v.* hören 32, 18, 39, 7.  
 geheften *sw. v.* befestigen 367, 6.  
 giheiz, caheiz, keheiz *st. n.* Verheißung  
 104, 2, 421, 11.  
 giheizan *as.* gehétan *st. v.* veripredchen  
 131, 25, 181, 3, 214, 27.  
 gehelfo *sw. m.* Helfers Helfer 434, 4.  
 gihengen *sw. v.* gestatten 130, 26, 114, 25.  
 gehétan s. giheizan.  
 gihien, kehien, kehien *sw. v.* heiraten  
 234, 27, 393, 12, 425, 28.  
 gehileich *st. m.* Hochzeitslied, Vermählung  
 394, 8, 403, 20.  
 gehleilih ehelich 397, 2.  
 kahlüttren *sw. v.* säutern 71, 24.  
 gihöhen *sw. v.* erhöhen 200, 43.  
 giholön, kihalön, gihalön *sw. v.* holen  
 123, 29, 152, 36, 236, 19.  
 gihören, gehören chihören, gihörnen *sw.*  
*v.* hören 86, 3, 98, 7, 356, 17, 414, 25, 417, 3.  
 gihörig, chihörig *Adj.* unterthan, gehorjam  
 100, 33, 167, 7.  
 gihöritha *st. f.* Hören 113, 41.  
 gabufts *got. st. f.* Gedanke 36, 24.  
 gihuggen, gehuggen *sw. v.* denken 131, 27.  
 178, 23, 257, 7.  
 gihugt, gihuct, kihuct, gehuht, cahuct  
*st. f.* Erwähnung, Erinnerung, Gedächtnis  
 103, 23, 153, 31, 235, 41, 257, 11, 405, 25.  
 gelugtig *Adj.* eingebend 428, 20.  
 cahucticho *Adv.* achtjam 102, 26.  
 gehurschen *sw. v.* beidschmeigen 434, 6.  
 giuwe *Pron.* jeglicher 166, 33.  
 gihwelih *Pron.* jeder 85, 7.  
 chilwerfan *st. v.* umsehen 101, 7.  
 gihwerbitha *st. f.* Verwandlung 89, 19.  
 gejechan s. gigechan.  
 giuen s. giwen.  
 kejilt *st. f.* Zugegebenes, Zugehörndnis 372, 1.  
 girren *sw. v.* verirren 259, 29.  
 gajuko *got. sw. f.* Gleichnis 12, 28.  
 gikamari *st. n.* Wohnung 251, 5.  
 gakannjan *got. sw. v.* bekannt machen 37, 10.

gikeren *sw. v.* fehren, wenden 207, 9.  
 gichiosan *st. v.* erklären 265, 6.  
 gikleiben *sw. v.* einvrägen 199, 25.  
 gachoron *sw. v.* verindgen 93, 1.  
 gehösi *st. n.* Gemäch 397, 9, 404, 15.  
 gechrumben, gikrumben *sw. v.* frümnen,  
 beugen, verkehren 250, 6, 367, 17.  
 chikunden *sw. v.* verfindigen 96, 3.  
 gekunni *Adj.* angefammt 261, 3.  
 gikussen *sw. v.* küssen 216, 37.  
 giquedan *st. v.* fagen 235, 27.  
 kequhuut *st. n.* Auspruch 107, 3.  
 gaqums *got. st. f.* Verammung 35, 8.  
 gilabön *sw. v.* laben 214, 17.  
 giladön *sw. v.* berufen 197, 11, 462, 9.  
 gelandi *Adj.* landsmännich 128, 3.  
 gilanzön *sw. v.* erreichen, gewinnen 197, 38.  
 galanbeins *got. st. f.* Glaube 31, 24.  
 galaubjan *got. sw. v.* glauben 34, 18.  
 gilaub- s. giloub-  
 galausan *got. sw. v.* lösen 35, 21.  
 gelegan *Verwandte* 127, 12.  
 gileben *sw. v.* erleben 205, 11.  
 gelegeni *st. f.* Lage 342, 13.  
 gileggen *sw. v.* legen 216, 25.  
 galeiban *got. st. v.* gefen 32, 8.  
 gileisten *sw. v.* vollziehen 135, 12.  
 gileiten, gileiden, caleiten, kileiden *sw. v.*  
 führen 71, 18, 84, 22, 147, 9, 195, 9, 227, 39.  
 caleren, kaleren *sw. v.* lehren 103, 41.  
 104, 10.  
 gilernen *sw. v.* lernen 204, 29.  
 giliazan *st. v.* erwählen 215, 17.  
 gelieben *sw. v.* lieb machen 400, 6.  
 gilih, calih *Adj.* gleich 87, 25, 104, 6, 194, 33.  
 mannogilih, mannogilih jebermann  
 113, 3.  
 chilihmissa, kelihmissa *st. f.* Bild 100, 31  
 423, 27.  
 gilihnen *sw. v.* leicht machen 135, 7.  
 gilimpfan, kelimfan, kalimfan *st. v.* ge-  
 sienen 108, 28, 117, 14.  
 gelimfih *Adj.* passend, angemessen 408, 22.  
 gillob *Adj.* liebend 246, 21.  
 kelop *Adj.* berühmt 262, 29.  
 gilos *Adj.* achtjam, hören 226, 25.  
 gilouba, galaupa, calaupa, kalaupa *st. f.*  
 Glaube 87, 13, 102, 25, 117, 2, 140, 19.  
 gilouben, gilauben, chilauben, *as.* ge-  
 löben, gilovian *sw. v.* glauben 83, 9, 86, 1.  
 101, 17, 114, 7. *refl.* nachlassen 386, 5.  
 giloubig, kalaubig, chlobig *Adj.* gläubig  
 116, 25, 208, 35, 425, 5.  
 giloubo *sw. m.* glaubend 226, 9.  
 gilovo *as. sw. m.* Glaube 112, 17.  
 gilust, kelust *st. f.* Freude, Wonne 168, 5.  
 200, 39, 218, 14, 395, 1, 411, 12, 427, 10.  
 gilusten *sw. v.* küssen 119, 41.  
 gilüten *sw. v.* lauten 201, 9.  
 gamagen *sw. v.* stark werden 434, 1.  
 gimah, kemah *Adj.* ähulich, geeignet, be-  
 saglich 236, 37, 239, 35, 368, 16.  
 gimahalen *sw. v.* ipredchen 146, 5.  
 gamahali *langob. Adj.* ehelicher Sohn 5, 37.  
 gimacha *sw. f.* Paar 222, 7.

gimacha *st. f.* Wefen 202, 3.  
 gimachida, kamahida, kimahhitha, camahida, kimahchida *st. f.* Rathaus 71, 13, 14.  
 gimachòn, gamahhòn, camachòn *sw. v.* machen 71, 4.  
 genàla, gimahala *sw. f.* Gemahlin 398, 6.  
 gemàli *st. n.* Bibl 358, 15.  
 gimaug baywifchen 180, 7.  
 gimazzo *sw. m.* Tischgenoffe 236, 7.  
 gimeinen, gameinen *sw. v.* meinen, mittheilen 85, 13, 19, 29.  
 gimeini *Adj.* zuteil, theilhaft, zuerteilt 148, 23, 192, 18, 257, 31.  
 gimeinida, gimeinidha *st. f.* Gemeinde 43, 32, 87, 5.  
 gemeinlich *Adv.* gemeinsam 372, 19.  
 kimeinsamlich *Adj.* gemeinsam 156, 28.  
 gemeita; in gemeitun vergeblich 405, 7.  
 gemerchi *st. n.* Mark 421, 28.  
 chiminneròn *sw. v.* kleiner machen 97, 1.  
 giminni, geminni *Adj.* verwandt, zugethan 207, 6, 394, 18.  
 gimisgen *sw. v.* vermischen 87, 19.  
 gimiscnissi *st. f.* Vermischung 89, 23.  
 gimma *f.* Edelstein 210, 13.  
 gamòtjan *got. sw. v.* begegnen 35, 17.  
 gimuatì *st. n.* Gunst 199, 7.  
 gimuatì *Adj.* angenehm 239, 41.  
 gimuato *Adv.* göttig, angenehm 193, 1, 19.  
 gemugen *v. praet. praes.* überwinden 424, 12.  
 gimuntòn *sw. v. m. Dat.* führen 211, 29.  
 ginàda, *as.* ginàtha *st. f.* Gnade 43, 35, 114, 41.  
 ginàdèn, gnàdèn *sw. v.* gnädig sein 264, 17, 417, 2.  
 kinàdilòs *Adj.* gottlos 118, 19.  
 ginàdlih *Adj.* gnädig 247, 17.  
 ginàdòn, ginàdhòn *sw. v.* gnädig sein 90, 13, 214, 5.  
 ginàhen *sw. v.* nahe kommen 465, 6.  
 ginammo, kenammo *sw. m.* gleichnamig 312, 5.  
 genasjan *got. sw. v.* gesund machen 31, 5.  
 gineman, keneman *st. v.* nehmen 215, 13, 402, 27.  
 ginerien, kenerian, keneren *sw. v.* retten, gesund machen 93, 5, 211, 35, 242, 11, 380, 19.  
 ginennen *sw. v.* nennen 200, 3.  
 ginesan, canesan *st. v.* genesen, am Leben bleiben 103, 18, 175, 13, 259, 21.  
 ginideren *sw. v.* erniedrigen 436, 13.  
 ginisgen *sw. v.* neigen 265, 12.  
 ganiman *got. st. v.* vernehmen 33, 2.  
 giniozan *st. v.* genießen 251, 1.  
 ganisan *got. st. v.* genesen 34, 3.  
 chinist, knist *st. f.* Errettung 101, 3, 431, 26.  
 geniuzi *Adj.* ungestraft 437, 1.  
 ginòten *sw. v.* nötigen 88, 11.  
 knòtmarchunga *st. f.* Definition 342, 6.  
 knòtmezzunga *st. f.* Definition 342, 6.  
 ginòto, gnòto *Adv.* scharf, treffend, genau, kräftig 103, 19, 200, 1, 361, 13, 365, 14.  
 ginòz, kanòz *as.* genòt *st. m.* Genoffe 83, 7, 92, 30, 227, 17.

ginuag, canoac, kinuoc, ganòc *Adj.* genug 71, 5, 6, 153, 7, 194, 39, 418, 26.  
 ginuagi *Adj.* genug 135, 33, 202, 17.  
 ginuogen *sw. v.* genießen 422, 31.  
 ginuht *st. f.* Genüge 122, 7, 198, 11.  
 ginuhtsam, kenuhtsam *Adj.* genügend 107, 30.  
 gio *s. io.*  
 chioffanòn *sw. v.* eröffnen 100, 19.  
 giougen *sw. v.* zeigen 221, 32.  
 giozzan, *as.* giotan *st. v.* vergießen 113, 7, 230, 43.  
 gip- *s. gib-.*  
 gipòsi *st. n.* schlechte Lieder 45, 8.  
 chiràdo *Rat* 96, 17.  
 kirahhòn *sw. v.* jagen 156, 17.  
 garahhteins *got. st. f.* Beförderung 88, 27.  
 giràti *st. n.* Rat 131, 1, 197, 42, 204, 25, 233, 35.  
 girdinòn *sw. v.* begehren 122, 1.  
 gireda *st. f.* Verlangen 402, 11.  
 gereh *st. n.* Freiheit, Glück 361, 22.  
 garèhsns *got. st. f.* Rathschluß, Bestimmung 38, 3.  
 gereht *Adj.* gerade 388, 1.  
 karechan *st. v.* rächen 117, 7.  
 giresten *sw. v.* ausruhn 201, 25.  
 girida *st. f.* Begierde 131, 5.  
 gerihnten *sw. v.* richten 420, 35.  
 girihti *st. f.;* in girihti geradeheraus 225, 20.  
 gerich *st. m.* Raube, Strafe 415, 7, 437, 1.  
 gerichen *sw. v.* herrschen 433, 31.  
 girinnan *st. v.* fließen 226, 3.  
 gerist *st. f.* Ziemiichkeit 399, 17.  
 giristlih *Adj.* geziemend 377, 15.  
 girisen, kerisen, chirisen, karian *sw. v.* geziemen 91, 11, 101, 31, 105, 17, 403, 22.  
 giriuna *st. f.* Geheimniß 228, 19.  
 giràni, caràni, chiràni *st. n.* Geheimniß 15, 14, 96, 1, 164, 6.  
 girren *s. girren.*  
 gerucchen *sw. v.* rüden 408, 10.  
 girusten *sw. v.* bereiten 201, 35.  
 girusti *st. n.* Auffstellung 222, 31.  
 gisagèn, kisagèn *sw. v.* reden, jagen 155, 21, 199, 39.  
 gasaihvan *got. st. v.* sehen 31, 24.  
 kesàligòn *sw. v.* beglücken 397, 2.  
 gisamani *st. n.* Gemeinschaft 257, 33.  
 gisamanòn *sw. v.* versammeln 223, 33, 413, 4.  
 gesarewi *st. n.* Waffenrüstung 363, 14.  
 casacida *st. f.* Saugung 71, 21.  
 gisean *s. gisehan.*  
 giseggian *sw. v.* jagen 172, 7.  
 gisehan, kisehan, kasehan, chisehan, gisean, gesehan *st. v.* sehen 101, 15, 107, 26, 119, 9, 125, 1, 173, 27, 357, 10.  
 gisezen, casezen *sw. v.* setzen, bestimmen, einsetzen 103, 25, 208, 20.  
 kisezzitha, kisezida *st. f.* Saugung 71, 21.  
 gisello *sw. m.* Genoffe 260, 11.  
 gisibba *sw. f.* Verwandte 212, 1.  
 gisibbo *sw. m.* Verwandte 246, 33.  
 gisidalen *sw. v.* anfänglich machen 214, 15.  
 gesideie *st. n.* Eiß 453, 8.

- gisidi, gisithi *as. st. n.* Gefinde 160, 41. 181, 23.  
 gisido *sw. m.* Genosse 168, 43.  
 gisigan *st. v.* finten 215, 25.  
 gisihl *st. f.* Untlig, Zehen 113, 41. 208, 3. 219, 28. 420, 33.  
 gisil *langob. st. m.* Pfeil 6, 12.  
 kisindi *st. n.* Gefinde 152, 30.  
 casinido *langob. sw. m.* Gefolgsmann 5, 37.  
 gisinnan *st. v.* gehen 253, 13.  
 gisiuni, chisiuni, kasiuni *st. n.* Gesicht, Anblick 98, 35. 119, 4. 206, 6. 219, 24.  
 gisizzan *st. v.* sich sehen 86, 39. 156, 21.  
 giscaft, kiscaft, chiscaft *st. f.* Gefchöpf 93, 15. 98, 2. 218, 25.  
 gaskafts *got. st. f.* Gefchöpf 37, 3.  
 giscap *as. st. n.* Schiffsal 171, 1.  
 giscapan *as. st. v.* schiffen 165, 35.  
 giscehan, keskehan *st. v.* gefchehen 385, 6.  
 gisceidan *st. v.* trennen, scheiden 214, 11. 246, 24.  
 gisceinen *sw. v.* zeigen 230, 41.  
 kiscephen *sw. v.* schöpfen 262, 25.  
 geskiht *st. f.* Ereignis 380, 18. 385, 11.  
 kiscirri *st. n.* Geschirr 262, 25.  
 giscowön *sw. v.* schauen 205, 40.  
 giscrip, chiscrib *st. n.* Schrift 26, 5. 237, 27.  
 giscriban *st. v.* schreiben 240, 27.  
 gescriht *st. f.* Schrift 461, 8.  
 giscuohi *st. n.* Schuße 122, 19.  
 geslaht *Adj.* angeboren, natürlich 394, 29.  
 keslahti *st. n.* Geschlecht 442, 20.  
 gisliphan *st. v.* gleiten 415, 4.  
 gismeken *sw. v.* schmücken 237, 11. 238, 11. 240, 9.  
 gesmide *st. n.* Geschmeide 452, 25.  
 kisoanen, kisoonen, casoanen *sw. v.* jühen 71, 30.  
 gisökian *as. sw. v.* juchen 182, 3.  
 gesouga *st. f.* Milchschweifer 399, 25.  
 gispanan, gespanan, kispunan *st. v.* loden 139, 28. 164, 2.  
 gispanst, kaspanst *st. f.* Verlodung 131, 5. 91, 35.  
 gisparén *sw. v.* sparen 236, 25.  
 kespirre *juerteilt* 382, 7.  
 gespräch *Adj.* redereich 406, 5.  
 kespräch *st. f.* Sprachfertigkeit 393, 14.  
 gisprechan, kisprechan *as.* gisprekan *st. v.* sprechen 112, 21. 131, 27. 165, 27.  
 gastaldo *langob. sw. m.* Steuerbeamte 6, 7.  
 gistantan, kistantan *st. v.* sich einstellen, stehen, unternehmen, beginnen 146, 37. 154, 33. 224, 7. 240, 11. 422, 29.  
 kistarken *sw. v.* befestigen 154, 15.  
 gistäten, kestäten *sw. v.* stellen 233, 19. 402, 17.  
 kestellen *sw. v.* aufstellen 401, 22.  
 gisten *st. v.* besuchen 123, 31.  
 gestenten *sw. v.* treten 408, 8.  
 gestigan *st. v.* steigen 363, 12.  
 gestillen *sw. v.* stillen, aufhören 394, 11. 441, 23.  
 gistimmi *Adj.* zusammenstimmend 122, 37.  
 gestincan *st. v.* riechen 461, 12.  
 gistirri *st. n.* Gestirn 223, 17.  
 gistrewen *sw. v.* niederwerfen 203, 25.  
 gistridi *as. st. n.* Streit 114, 11.  
 gestritan *st. v.* streiten 430, 27.  
 gistrünen *sw. v.* gewinnen 123, 27.  
 gistullen *sw. v.* sich aufhalten 216, 17.  
 gisuut *Adj.* gesund 194, 7.  
 kesundeda *st. f.* Gesundheit 381, 6.  
 gesundi *st. f.* Gesundheit 381, 2.  
 gesuch *st. m.* Gewinn 377, 24.  
 gisuonen *sw. v.* verlohnen 113, 39. 131, 11.  
 gesuás *Adj.* vertraut 404, 10.  
 gesweigen *sw. v.* zum Schweigen bringen 416, 19.  
 gesverken *sw. v.* schwarz werden 172, 27.  
 gesverren *st. v.* schwören 135, 2.  
 gasvikunhjan *got. sw. v.* rühen 37, 9.  
 geswikan *st. v.* entweichen 155, 31.  
 gasviltan *got. st. v.* sterben 33, 17.  
 gitago, gidago *Adv.* täglich 85, 19.  
 gatamjan *got. sw. v.* sähen 35, 22.  
 gatarhjan *got. sw. v.* tabeln 39, 19.  
 kitarnen *sw. v.* verhehlen 156, 41.  
 katarón *sw. v.* schaden 117, 4.  
 gitát *st. f.* That 89, 37.  
 gataúra *got. sw. m.* Riß 33, 11.  
 gitidi *as. st. n.* Zeit 112, 35.  
 gatehan *got. st. v.* anzeigen 36, 16.  
 giteilen, gideilen *sw. v.* teilen 289, 5.  
 gitellien *as. sw. v.* erzählen 171, 6.  
 giterian *sw. v.* schaden 85, 23.  
 gitrahten, gidrahten *sw. v.* streben nach 203, 17.  
 gitrahti, gidrahti *st. n.* Erwägung 183, 9. 248, 29.  
 gidrahtih *sw. v.* trachten, reichten 232, 7.  
 gitrenken, idrenken, ketrencan *sw. v.* tranken 238, 5. 239, 45. 262, 9.  
 katretan *st. v.* treten 118, 5. 452, 14.  
 kitriofan *st. v.* triefen 154, 31.  
 ketruen *sw. v.* trauen 438, 3.  
 gitriulicho *Adv.* gerichtlich 89, 1.  
 getruoben *sw. v.* traurig machen 413, 21.  
 gatulgjan *got. sw. v.* bedürfen 37, 1.  
 gituon, giduan, geduan, gatoan *unc. V.* thun 91, 13. 112, 21. 127, 18. 198, 21.  
 kiturran *V. praet. praes.* wagen 153, 39.  
 giu s. ju.  
 giuhan *as. st. v.* befennen 112, 17.  
 chiunbreinen *sw. v.* verunreinigen 100, 39.  
 giutan *got. st. v.* gießen 33, 12.  
 giwahan *st. v.* wachsen 466, 8.  
 gewahst *st. f.* Wuchs 357, 16.  
 giwahrt *st. f.* Preis 217, 19. 431, 9.  
 giwaldon *sw. v.* walten 176, 29.  
 giwalt, kiwalt, gewalt *st. f.* Gewalt 84, 40. 93, 16. 127, 4. 192, 16.  
 kiwaltan, giwaldan *st. v.* walten 154, 17. 165, 5. 436, 16.  
 gavandjan *got. sw. v.* wenden 34, 4.  
 giwand *as. st. n.* Wende 171, 20. 174, 15.  
 gewānen *sw. v.* gedenken 422, 25.  
 giwanchón *sw. v.* walten 265, 10.  
 giwant *st. f.* Bewandnis 221, 10.  
 giwar *Adj.* achtam 255, 25. 266, 3.

giwaralicho *Adv.* achtjam 224, 21.  
 giwáro *Adv.* in Wahrheit 228, 25. 249, 31.  
 gawasjan *got. sw. v.* befehlen 36, 19.  
 giwátien *sw. v.* kleiden 122, 27.  
 giwáti *as. giwádi st. n.* Gewand 122, 25.  
 178, 11.  
 giweizen *sw. v.* beweisen 246, 35.  
 giweizen *sw. v.* befehlen 196, 35.  
 giwelih *Pron.* jeder, jeglicher 236, 27.  
 giweltig *Adj.* gewaltig 245, 25.  
 giwen, giien *sw. v.* begehren 401, 10.  
 gewenen *sw. v.* gewöhnen 359, 18.  
 gewenen *sw. v.* schwingen 423, 6.  
 giwer *st. n.* Zustand 181, 31.  
 giwerbau *st. v.* gehen 122, 5.  
 giwerdan *st. v.* werden, gefallen 171, 32.  
 173, 25. 234, 35.  
 giwerdön, g-werden *sw. v.* gerufen 214,  
 39. 405, 13.  
 geweri *st. f.* Befehnung 128, 17.  
 giwerkön, kiwerkön *sw. v.* thun, ver-  
 richten 154, 3. 197, 36.  
 giwernian *sw. v.* vorurtheilen 179, 1.  
 giwerran *st. v.* schädigen 113, 37.  
 giwiderön *sw. v.* streitig machen, auf-  
 kommen gegen 48, 13. 202, 11.  
 kawihen *sw. v.* heiligen 91, 17.  
 giwin, gwin, gewin, kewin, quin *st. m.*  
 Gewinn, Rampf 173, 3. 183, 25. 377, 28.  
 378, 7.  
 giwinnan, cawinnan, kiwinnan, gwin-  
 nen, gewinnen *st. v.* erlangen, fangen  
 104, 17. 148, 15. 230, 7. 355 1. 377, 29.  
 giwinken, giwircan, chiwurchen *sw. v.*  
 schaffen, wirken, ausführen 85, 7. 97, 27.  
 131, 39. 140, 14. 165, 29.  
 giwirki *st. n.* Werk 164, 10.  
 giwisen *sw. v.* verjüden 214, 12; weisen  
 165, 29.  
 gewisi *st. n.* Weisung 451, 12.  
 gwissagi *Adj.* zuverlässig 397, 14.  
 giwissi, quis *Adj.* sicher, gewiß 201, 15.  
 395, 17.  
 giwisso *Adv.* gewiß, nämlich 88, 21.  
 giwit *st. n.* Wissen 165, 2.  
 giwitan *as. st. v. red.* gehen 146, 27. 168, 1.  
 giwitscipi *as. st. n.* Zeugnis 111, 13.  
 giwizzi, giwizei *st. n.* Verstand 131, 39.  
 giwizzida *st. f.* Weisheit 265, 22.  
 giwon, quon *Adj.* gewohnt 202, 21. 221,  
 9. 393, 26.  
 giwurt *st. f.* Freude 227, 29.  
 giwurt *st. f.* Rede 210, 39.  
 giwurtig *Adj.* willig 236, 3.  
 gizal *Adj.* mitzählend, hurtig 204, 1. 462, 22.  
 gizámi *Adj.* getrennt 200, 5. 218, 37.  
 gizámi *st. n.* Ziemlichkeit 220, 31.  
 gizeman *st. v.* genießen 194, 27.  
 gizengi *Adj.* reichend 229, 37.  
 giziareu *sw. v.* schmüden 201, 13. 332, 18.  
 gziug, kiziugi *st. n.* Aufrüstung 202, 21.  
 358, 4.  
 gezogeni *st. f.* Wohlgezogenheit 363, 21.  
 gezúftigön *sw. v.* überrekommen 123, 43.  
 kezucken *sw. v.* ziehen 357, 19.

gezumft *st. f.* Ziemlichkeit 394, 16.  
 gezungeli *Adj.* gesprächig 397, 5.  
 gizunzi *st. n.* Sprache 204, 35.  
 gizváhti *st. n.* Echar 360, 21.  
 glat *Adj.* glänzend 232, 29.  
 glatamaat *Adj.* heiter 107, 19.  
 groot *st. f.* Blut 74, 7.  
 gnáden *s.* gnáden.  
 gnóti *s.* ginóti; ze demo gnótesten  
 schließlich 375, 1.  
 god *s.* got.  
 gold *st. n.* Gold 202, 35. 225, 9.  
 gomaheit, gomoheit *st. f.* menschliche  
 Natur 87, 19.  
 gomelih *Adj.* männlich 393, 5.  
 gomman, commen *st. m.* Mann 211, 3.  
 263, 13.  
 gomo *sw. m.* Mann 156, 27.  
 görag *Adj. Adv.* wenig 238, 11.  
 göringi *st. f.* Zimmer 230, 5.  
 gornon *sw. v.* trauern 182, 17.  
 got, god, kot *st. n.* Gott 43, 39. 78, 15.  
 gotawebbi, gotwebbi *st. n.* kostbares  
 Gewebe 243, 31.  
 gotelöhlig *Adj.* fromm 374, 5.  
 cotelih *Adj.* göttlich 394, 8.  
 gotewuoto *sw. m.* Gottesfeind 228, 37.  
 gotheit *st. f.* Gottheit 415, 32.  
 gotehundl *st. f.* Gottheit 87, 25.  
 gotkundlih *Adj.* göttlich, theologisch 105,  
 24. 235, 19.  
 gotehundissi *st. n.* Gottheit 89, 15.  
 gotlih *Adj.* göttlich 96, 1.  
 gotman *st. m.* Diener Gottes 151, 27.  
 gotnissa *st. f.* Gottheit 101, 41.  
 gotnissi *st. n.* Gottheit 210, 33.  
 gotspel *as.* godspell *st. n.* Evangelium  
 43, 37. 165, 7.  
 kotskelto *sw. m.* Spötter 435, 24.  
 gotstrenge *st. f.* Gotteskraft 96, 17.  
 gouma, gauma *st. f.* Schmaus; gouma  
 neman wahrnehmen, beachten 98, 35.  
 200, 15. 400, 20.  
 goumon *sw. v.* schmausen, achten auf 122,  
 31. 220, 19. 231, 13.  
 goumön *sw. v.* schmausen 122, 33.  
 gowi *s.* gewi.  
 grab, grap *st. n.* Grab 198, 27. 421, 5.  
 graban *st. v.* graben 202, 29.  
 grá lag *Adj.* gierig, hungrig 171, 12.  
 gravo, gráve *sw. m.* Graf 73, 15. 129, 11.  
 gramhugdig *Adj.* feindslich 180, 5.  
 grammaticha *st. f.* Grammatik 389, 7.  
 grammatichare *st. m.* Grammatiker 389, 7.  
 gráo (*Gen.* gráwes) *Adj.* grau 395, 20.  
 gras *st. n.* Gras 73, 25.  
 gráscetti *st. n.* Grafschaft 127, 16.  
 grawön *sw. v.* grau werden 356, 10.  
 gremen, kremen *sw. v.* erzyrnen 421, 16.  
 cremizzi *Adj.* traurig, finster 118, 16.  
 greoz *s.* grioz..  
 grifan, krifan *as.* grifan *st. v.* greifen,  
 fassen 181, 39. 384, 15.  
 griffel *st. m.* Griffel 357, 5.  
 grim, erim *Adj.* grimmig 118, 18.



grimfoc *st. n.* feindliche Schaar 180, 35.  
 crimheit *st. f.* Grausamkeit 435, 26.  
 grimmen *sw. v.* ergrimmen 172, 38.  
 griez, greoz *st. m.* Sand, Strand 74, 23.  
 gripau *s.* grifan.  
 griscramón *sw. v.* murren 412, 25.  
 gróni *s.* gruoni.  
 grót *Adj.* groß 172, 35.  
 grótean *s.* gruozzen.  
 grunni *st. n.* Verderben 230, 7. 233, 5.  
 grunt *st. m.* Grund 74, 22.  
 gruoba *st. f.* Grube 361, 11. 426, 31.  
 gruoen, grúen *sw. v.* grünen 367, 4.  
 gruoni, gróni *Adj.* grün 170, 3.  
 gruozen, *as.* grótean *sw. v.* anreden 122, 39. 176, 15.  
*gu in den altheutschen Gesprächen* = w.  
 guallih *s.* guotlih.  
 guþ *got. st. m.* Gott 32, 10.  
 gubblóstreis *st. m.* Gotteslehrer 28, 21.  
 gúdea *as. f.* Kampf 148, 23.  
 gúðhamo *sw. m.* Streitgewand 148, 1.  
 guldin, culdin *Adj.* golden 402, 26. 452, 11.  
 gundfano *sw. m.* Kriegsfahne 260, 1.  
 gunst *st. f.* Gnade 444, 9.  
 guot, gót, cót *Adj.* gut 84, 32.  
 guot *st. n.* das Gute, Glück 85, 27.  
 guoti, guati *st. f.* Güte 197, 11.  
 guotlih, götlih, cótlih, guallih, *as.*  
 gödlik *Adj.* herrlich 91, 9. 171, 12. 199, 27. 220, 31.  
 guotlich, guotlih, hin, guatlich, gual-  
 lich *st. f.* Herrlichkeit 90, 1. 195, 42.  
 guotwillig *Adj.* fromm 368, 16.  
 gurtel *st. m.* Gürtel 401, 5.  
 gurten *sw. v.* gürten 446, 1. 401, 8.

## H.

haba *st. f.* das Haben 380, 5.  
 haban *got. sw. v.* haben 27, 6.  
 habén, hapén *ndd.* haben haben 21, 15.  
 127, 4.  
 háen *s.* háhan  
 hafenári *st. m.* Förster 414, 20.  
 haft *Adj.* habhaft 221, 14.  
 haft Gefangne.  
 haftén *sw. v.* haften, feythängen 240, 37.  
 hafter *s.* after 116, 18.  
 háhan, háen *st. v.* hängen 426, 28.  
 haifsts *got. st. f.* Streif 31, 21.  
 hailjan *got. sw. v.* heilen 35, 9.  
 hails *got. Adj.* gesund 33, 1.  
 haimo *got. st. f.* Dorf 35, 8.  
 hairda *got. st. f.* Herde 36, 9.  
 hairdeis *got. st. m.* Hirte 35, 12.  
 hairto *got. sw. n.* Herz 32, 3.  
 haist *st. f.* räuberischer Einfall 5, 13.  
 haitan *got. st. v.* heißen 32, 12.  
 halb, halp *Adj.* halb 209, 15.  
 haldan *got. st. v.* halten 36, 10.  
 haldis *got. Adv.* lieber 39, 11.  
 half *st. f.* Seite 176, 13.  
 hálingon *Adv.* heimlich 224, 7.  
 hálog *as. Adj.* heilig 83, 17.

halón, holón, holén *sw. v.* holen 152, 28.  
 204, 39.  
 hals *st. m.* Hals 122, 19. 362, 28.  
 halsen *s.* helsen.  
 halt *Adv.* mehr; thiú halt desto mehr 147, 9.  
 haltan, haldan *st. v.* bewahren, erretten  
 87, 11.  
 haltári *st. m.* Erretter 433, 2.  
 hand-gawere *langob. st. n.* Handgerät 6, 13.  
 handgei *got. sw. f.* Weisheit 37, 13.  
 handus *got. st. f.* Hand 33, 17.  
 hant *st. f.* Hand 106, 9.  
 handmagan *st. n.* Kraft der Hände 168, 37.  
 hantwerch *st. n.* Werk der Hände 433, 13.  
 hapen *s.* haben.  
 hara *s.* hera.  
 harén *sw. v.* rufen 118, 15. 239, 19.  
 harigawere *langob. st. n.* Heergerät 6, 13.  
 hariman *langob. st. m.* Krieger 6, 1.  
 hariscild *langob. st. m.* Heerchild 6, 1.  
 haritraib *langob. st. m.* Heerreiben 5, 19.  
 harm *Adj.* traurig 182, 35.  
 harm *st. m.* Schmerz 230, 3. 462, 15.  
 harmliceo *Adv.* grimmig 148, 35.  
 harmscara, haranscara *st. f.* Züchtigung,  
 Schmerz 259, 19.  
 harstantan *s.* arstantan.  
 hart, herti *Adj.* hart; harto *Adv.* sehr  
 77, 37.  
 hartuissa *st. f.* Härte 100, 15.  
 hartunga *st. f.* Übung 429, 22.  
 hatan *s.* hazzén.  
 haúhs *got. Adj.* hoch 26, 5.  
 haupit *s.* houbit.  
 haúrn *got.-st. n.* Horn 9, 36.  
 haúrnja *got. sw. m.* Hornbläser 9, 36.  
 haúrnjan *got. sw. v.* hornblasen 34, 8.  
 hausjan *got. sw. v.* hören 37, 2.  
 hauwan *s.* houwan.  
 haz, *as.* heti *st. m.* Haß.  
 hazeins *got. st. f.* Himmel 10, 6.  
 hazzén, hatan *sw. v.* haßen 184, 41. 420, 9.  
 he *Pron. pers.* er 181, 37.  
 hear *s.* hiar.  
 heban *st. m.* Himmel *s.* hevan.  
 hebencuning *st. m.* Himmelstönig 179, 2.  
 hebautungal *st. n.* Stern 172, 31.  
 heber *s.* eber.  
 héthinussia *s.* heid-.  
 hefenón *sw. v.* pflegen 402, 6.  
 heffen, heben *st. v.* erheben; *refl.* sich auf-  
 machen 156, 1. 206, 3. 218, 7.  
 hefig, hebig *Adj.* gewichtig, wichtig 2 8, 7.  
 222, 43.  
 heften, heftian *sw. v.* binden 178, 15.  
 361, 14. 402, 26.  
 héht *s.* éht.  
 heithan, heithin, heidin *st. m.* Weide 43, 32.  
 héthinussia *st. f.* Weidentum 114, 5.  
 heil, heili *Adj.* gesund 122, 43. 195, 25.  
 heil *st. n.* Glück, Errettung 119, 11.  
 heila *st. f.* Heil 196, 19.  
 heilag, heileg *Adj.* heilig 86, 33.  
 heilagmánoth *st. m.* Tezember 49, 4.  
 heilagón *sw. v.* heiligen 116, 23.

- heilanto, hëland *m.* Heiland 89, 5. 181, 29.  
 heilen, *as.* hëlian *sw. c.* erlösen 86, 31. 359, 27.  
 heilesöd *st. m.* glückliche Vorbedeutung 393, 1.  
 heili, hëli *st. f.* Heil 88, 39.  
 heilidha *st. f.* Heil 96, 9.  
 heim *st. m.* Haus; *Dat. adv.* heime zu Hause 203, 35. 215, 23.  
 heimegezogeno *sw. m.* Zögling 365, 15.  
 heimina *Adv.* von Hause 262, 23.  
 heimingi *st. n.* Vaterland 227, 5.  
 heimort *Adv.* heimortes *Adv.* heimwärts 208, 39. 231, 23.  
 heimwist *st. f.* Heimat 227, 41.  
 heis *Adj.* heifer 408, 17.  
 heissei *st. f.* Eische 467, 5.  
 heit *st. f.* Person 88, 29.  
 heitar *Adj.* heiler, glänzend 119, 1. 364, 25.  
 heiteri *st. f.* Heiterkeit 361, 22. 368, 15.  
 heiz *Adj.* heiß 153, 19.  
 heizi *st. f.* Hitze 384, 11.  
 hëinig *s.* theleinig.  
 hëitigrim *Adj.* heifärrimmig 173, 21.  
 hëtilik *Adj.* heiß 173, 1.  
 heizmuati *st. f.* heizmuoti *st. n.* Jörn 229, 21. 413, 21.  
 heizzan, heizsan, hëtan *st. v.* heißen 146, 25. 258, 20. 405, 13.  
 hëlag *as. Adj.* heilig 112, 17. 164, 11.  
 helan *st. v.* verbergen 194, 37. 253, 3.  
 helfa, hilfä, *as.* helpa *st. f.* Hilfe 153, 7. 422, 17.  
 helfan, helphan, helpan *st. v.* helfen 85, 19.  
 helfant *st. m.* Elefant 200, 11.  
 hëli *s.* heili.  
 helid, helith *st. m.* Heid 146, 3.  
 hella, hellia *st. f.* Hölle 43, 39. 86, 37.  
 hellegot *st. m.* Höllengott 397, 31.  
 hellowizzi, hellewizzi *st. n.* Höllestraße 89, 29.  
 hellen *st. v.* hingen 395, 29.  
 helmberand *part. Subst.* Helmträger 70, 18.  
 helmgitröste *sw. m.* helmtragender Gefolgsmann 166, 31.  
 hëlsian, hëlsen, halsen *sw. c.* umhalsen 114, 3. 217, 7. 396, 27.  
 hëme *as. Adv.* zu Hause 147, 41; *s.* heim.  
 hën *s.* ein.  
 hengen *sw. v.* nachgeben, übereinstimmen 88, 35. 411, 12.  
 her *Pron. pers.* er 85, 5.  
 hër *Adj.* hehr 370, 27; *Comparat.* hërro, érro, heriro, hëröro Herr 76, 9; *Superlat.* hërösto Fürst 96, 19.  
 hera, hara *Adv.* hierher 354, 12.  
 harain *Adv.* herein 359, 17.  
 harechëren *sw. c.* red. sich herwenden 422, 18.  
 haranäh *Adv.* hiernach 418, 12.  
 harasenten *sw. c.* herjenden 428, 23.  
 herasun *Adv.* hierher 229, 1.  
 herazua, harazuo *Adv.* hierher 239, 45. 379, 5.  
 herbest *st. m.* Herbst 362, 22.  
 herbistmänóth *st. m.* November 49, 4.  
 herd *st. m.* Erbbeden 245, 45.  
 herdar *st. n.* Eingeweide 404, 22.  
 hërduom *s.* hërduom  
 herebergön *sw. c.* sich aufhalten 403, 28.  
 heri *st. n.* Her 127, 24.  
 heriscap *st. f.* heriscepi *st. n.* Volksmenge 166, 24. 206, 1.  
 herizoho, *as.* heritogo *sw. m.* Herzog 73, 15. 166, 31.  
 hërliche *Adv.* würdig 228, 17.  
 hermida *st. f.* Hammer 242, 41.  
 herod *Adv.* hierher 181, 35.  
 hëröti *st. n.* Obrigkeit, Herrschaft 254, 19.  
 hërro *s.* hër.  
 herta *s.* herza.  
 herta *st. f.* Wechsel 394, 13; hertön, bi hertön wechselseitig 240, 43. 242, 1.  
 herti *s.* hart.  
 herti *st. f.* Härte, Strenge 426, 11.  
 hërduom, hërduom, *as.* hërdöm *st. m.* Erhabenheit, Würde 96, 3.  
 herubendi *f. plur.* Jesseln 185, 1.  
 herudrörög *Adj.* vom Schwerte blutig 183, 11.  
 herza, herea, *as.* herta *sw. n.* Herz 92, 22. 164, 42.  
 herzbhidi *Adj.* herzerfreudig 206, 33.  
 hëtan *st. v.* heißen 146, 25 *s.* heizau.  
 hëti *s.* haz.  
 hëtilik *s.* heiz.  
 hevan *as. st. m.* Himmel 147, 1.  
 hewimánóth *st. m.* Juli 49, 3.  
 hia *s.* hiwo.  
 hiar, hear, hier *Adv.* hier 95, 31. 202, 7.  
 hiefelin *st. n.* Wägenlein 399, 8.  
 hierwist *st. f.* Hiersein, Leben hienieden 260, 21.  
 higot *st. m.* Egegott 3:3, 16.  
 hilliscalk *st. m.* Kriegsknecht 167, 7.  
 hilfä *s.* helfa.  
 hiltia *st. f.* Kampf 146, 3.  
 himachäri *st. m.* Chefsüßer 394, 20.  
 himil *st. m.* Himmel 84, 11.  
 himilhäo *sw. m.* Himmelbewohner 3:6, 28.  
 himelfart *st. f.* himmlische Bahn 364, 21. 401, 13.  
 himilise, himilisig, himilis *Adj.* himmlisch 90, 9. 202, 3.  
 himilkamara *st. f.* Himmelsraum 237, 19.  
 himelcuning *st. m.* Himmelskönig 397, 30.  
 himilcraft *st. f.* himmlische Schar 173, 37.  
 himilrichi *st. n.* Himmereich 198, 41.  
 himelwunna *st. f.* Himmelslust 397, 23.  
 himilzungal *st. m.* Himmelsgestirn 152, 22.  
 himinakunps *got. Adj.* himmlisch 38, 23.  
 himins *got. st. m.* Himmel 37, 3.  
 hina *Adv.* von hier fort 146, 29. 231, 11.  
 hinavarth *st. f.* Hinfcheiden, Tod 260, 23.  
 hinafareun *sw. c.* hinwegnehmen 231, 7.  
 hinafarder *Adv.* weiterhin 383, 8.  
 hinän *Adv.*, hinän frammet von hier an 96, 31.  
 hinäsenten *sw. c.* wegschiden 410, 18.  
 hinauf *Adv.* hinauf 407, 2.

- hinawerdan *st. v.* bahingehn 252, 33. 419, 20.  
 hindar *got. Präpos. m. Dat. u. Akk.* jenz-  
 fettē 35, 15.  
 hinderen *sw. v.* beauchteiligen 431, 19.  
 hintortort *Adv.* rückwärts 251, 25.  
 hintarqueman *st. v.* erschreden 206, 27.  
 hinderosprācha *st. f.* Ratsrede 416, 19.  
 hirti *st. m.* Hirte 218, 3.  
 hitemon *Adv.* endlich 361, 2.  
 hiuto, hiuto *Adv.* heute 84, 20. 414, 4.  
 hiwiski *st. n.* Familie 175, 5.  
 hiwa *sw. f.* Gattin 203, 20.  
 hizza *st. f.* Hitze 382, 24.  
 hladen, ladan *st. v.* laden, beladen 362, 22.  
 418, 27.  
 hlahtar, lahtar *st. n.* Geschlechter 103, 5.  
 hlēo, lēo *st. m.* Grabhügel 156, 15.  
 hliuar, hlear *st. n.* Badē 183, 11.  
 hlosēn, losēn *sw. v.* hören 102, 24. 239, 43.  
 hlouffan, louffan *st. v.* laufen 122, 19.  
 hlust *st. f.* Gehör, Ohr 183, 9.  
 hlūt, lūt *Adj.* laut 169, 25. 238, 39. 260, 9.  
 lūta *sw. f.* Schall 462, 4.  
 hlūten, lūten *sw. v.* tönen, tönen lassen  
 155, 35.  
 hlūtmāri *Adj.* laut 119, 18.  
 lūtreist *Adj.* laut 408, 17.  
 hlūtār, lūtār *Adj.* lauter 179, 21. 236, 17.  
 hlūtārlik *as. Adj.* lauter 113, 17.  
 hnigan *st. v.* sich neigen 180, 43.  
 hōbid *as. st. n.* Sauat 41, 4.  
 hof *st. m.* Hof 198, 27.  
 hofna *st. f.* Beflügel 169, 21.  
 hōh *Adj.* hoch 90, 1.  
 hōhen *sw. v.* erhöhen 192, 20.  
 hōhi *st. f.* Höhe 208, 11. 219, 5. 407, 17.  
 hōhsedal *st. m.* Hochsitz 214, 13.  
 hol *st. n.* Loch, Höhle 494, 28. 462, 3.  
 holēn *s.* halōn.  
 holm *st. m.* Hügel 181, 23.  
 holt, hold *Adj.* geneigt 205, 7.  
 holz *st. n.* Holz 73, 26.  
 honag, honaug *st. n.* Honig 383, 18. 402, 8.  
 hōnen *sw. v.* höhnen 240, 43.  
 hōnida, hōnda *st. f.* Schmach, Schen 168, 21.  
 hōnlih *Adj.* schimpflich 253, 23.  
 hōra *s.* ōra.  
 hōren *sw. v.* hören 106, 5.  
 horgēn *sw. v.* beschmutzen 425, 22.  
 horn, horin *st. n.* Horn 155, 35. 463, 3.  
 hornung *st. m.* Februar 49, 2.  
 hōrsam *Adj.* anmerksam 227, 31.  
 hōrsami *st. f.* Gehörham 103, 15.  
 hoorsamōn *sw. v.* gehorchen 103, 26.  
 horsk *Adj.*; *Adv.* horsko zuverlässlich 118,  
 23. 433, 5.  
 hōrwillio *as. sw. m.* Begierde 113, 1.  
 hōsterlih *s.* österlih.  
 honbit, haubit, houpit, haupit *st. n.* Haupt  
 41, 4. 73, 21.  
 hōbidwund *Adj.* todwund 181, 15.  
 houbetzierda *st. f.* Hauptstück 378, 24.  
 houf *st. m.* Hause 255, 3.  
 houwan, hauwan *st. v.* hauen 148, 9.  
 hoverōs *langob. st. m.* Hofeinbruch 5, 14.  
 hrad, rad, redi *Adj.* schnell 202, 41. 265, 14.  
 hradalih, radalih *Adj.* 118, 24.  
 hrainhaft, hreinhaft *Adj.* eheleō 71, 12.  
 hrainraub *langob. st. m.* Leidenberaubung  
 5, 9.  
 href *st. n.* Leib, Mutterleib 97, 13.  
 hregil *st. n.* Gewand 148, 25.  
 hreini, reini *Adj.* rein 79, 38.  
 hreini, reini *st. f.* Schönheit 199, 33.  
 hreinnusseda *st. f.* Reinheit 465, 15.  
 hreinōn, reinōn *sw. v.* reinigen 200, 35.  
 hrēo, rēo *st. n.* Grab 118, 11.  
 hrewa *s.* hriuwa.  
 hrinan, rinan *st. v.* berühren 207, 13.  
 hring, ring *st. m.* Ring, Panerring 146, 3.  
 hringōn *sw. v.* sich im Kreise aufstellen 246, 15.  
 hrisian *sw. v.* beßen 172, 31.  
 hriuwa, hriwa, hrewa *f. Reue* 101, 1.  
 hriwig, riuwig *Adj.* kummervoll 168, 21.  
 235, 15.  
 hriwigmōd *Adj.* reuevoll 179, 15.  
 riuwōn *sw. v.* bereuen 417, 26.  
 hrōppjan *got. sw. v.* rufen 34, 14.  
 hruoffan, ruofan *st. v.* schreiben 198, 45.  
 hruom, ruam *st. m.* Ruhm, Rühmen 197, 30.  
 hrōmag *Adj.* rühmend 185, 19.  
 hruomen, hruamen *sw. v.* rühmen 90, 5.  
 234, 29.  
 hruoren, ruoren, ruaren *sw. v.* berühren,  
 bewegen 124, 17. 203, 1. 232, 11. 357, 21.  
 hrōri *st. f.* Bewegung 173, 37.  
 hrust, rust *st. f.* Rüstung 147, 39.  
 hrusten, rusten *sw. v.* zurecht machen 200, 7.  
 huaten *s.* huoten.  
 huggen, huckan *sw. v.* denken 153, 19.  
 hugi *st. m.* Gedante 92, 32.  
 huat, huot *st. f.* Gedächtnis; in huoti im  
 Gedächtnisse 103, 13.  
 huldī *st. f.* Günst, Güte, Treue 101, 19. 225, 3.  
 hungar *st. m.* Hunger 117, 22.  
 hungarag *Adj.* hungrig 214, 17.  
 huusl *got. st. n.* Opfer 33, 3.  
 huoh *st. m.* Spott 309, 9. 413, 15.  
 huohlih *Adj.* spöttlich 413, 17.  
 huor, huar *st. n.* Surerei 86, 15. 130, 30.  
 huora *st. f.* Sure 359, 18. 123, 11.  
 huorāri *st. m.* Surer 444, 2.  
 huoten, huaten *sw. v.* hüten, bewachen  
 220, 13. 228, 3.  
 hupil *s.* ubil.  
 hurszen *sw. v.* anipornen 200, 15.  
 hūs, huus *st. n.* Haus 73, 27. 198, 27.  
 hūshērro *sw. m.* Hausherr 441, 15.  
 hūt *st. f.* Haut 355, 12. 466, 16.  
 hva *got. Pron.* was 33, 2.  
 hvaþar *got. Pron.* welcher von beiden 32, 4.  
 hvaiva *got. Adv.* wie 36, 21.  
 hwanān, wanān, hwanāna *Adv.* woher  
 124, 23. 201, 1. 418, 25.  
 hwanta, hwanda, wanta *Conj.* weil, da  
 85, 25.  
 hwār, wār *Adv.* wo 203, 21; sō wuār sōse  
 mo auch immer 127, 6.  
 hwarā, warā *Adv.* wohin; sō warā sō  
 wohin auch 215, 35.

warazuo *Adv.* wozu 437, 20.  
 warb *mal* 124, 15.  
 hvarbón *got. sw. v. gehn* 34, 12.  
 hwarba *st. f. Drehung* 246, 17. 406, 14.  
 hwarbelón, warbelón *sw. v. sich drehen* 386, 6.  
 hvarjizuh *got. pron. indefin. jeder* 38, 11.  
 hwarót, warót *Adv. wohin* 265, 12.  
 hwas, was *Adj. scharf; Adv. wasso* 203, 15. 393, 1. 465, 6.  
 hwashun *got. Pron. jemand* 33, 9.  
 hwassi *st. f. Schwärze* 465, 8.  
 hwazs s. hwer.  
 hwedar, hwerdar, wedar *Pron. welcher von beiden* 148, 25; dhoh dhü wedheru, thiwideru *dennoch* 101, 25.  
 hwela *got. st. f. Zeit* 33, 7.  
 hwelih, welih; *as. hwilic, hwilik* *welcher* 114, 37. 166, 3; allcro manno welih 91, 13; só hwelih só *welcher* *immer* 123, 37.  
 hweo s. hwio.  
 hweolih s. hwiolih.  
 hwer, wer *Pron. interrog. wer* 97, 37; *neutr. hwaz, hwazs* *was* 98, 9.  
 hwerban, hwerfan *st. v. sich wenden, gehn* 101, 5. 168, 11. 227, 5. 232, 37.  
 hwerben, werben *sw. v. drehen, wenden* 233, 1. 366, 5. 406, 12.  
 hwergin, wergin *Adv. irgenbw* 165, 7. 193, 35. 242, 15.  
 hwilik s. hwelih.  
 hwio, hweo, hwé, wè, wuo, huo *Adv. wie* 95, 27.  
 hwiolih, hweolih, wielih *Pron. wie beschaffen* 87, 27. 234, 33. 79, 23.  
 hwiolichi, wiolichina *st. f. Beschaffenheit* 342, 12. 379, 29. 386, 17.  
 hwiz, hvit *Adj. weiß* 148, 35.  
 hvo s. hwio.

## I.

ibai *got. Fragepartikel* etwa 33, 6.  
 ibu, ipu, upi, oba *Conj. wenn* 85, 27.  
 ih *got. Conj. aber* 33, 5.  
 ida *sw. f. Ader* 336, 13.  
 idal s. ital.  
 idis s. itis.  
 ientie s. io.  
 ieht s. iowiht.  
 ieo s. io.  
 ietemer *Adv. ebensovornig* 452, 19.  
 igena *sw. f. Hyäne* 464, 4.  
 iggar *got. Pron. poss. euer beider* 34, 18.  
 ih, as. ik *Pron. pers. ich* 41, 4. 112, 23.  
 ihseli *Verbannung* 365, 11.  
 ila *st. f. Eile* 212, 34.  
 ilen *sw. v. sich beeitern* 200, 43.  
 ilig *Adj. beifügen* 3:0, 5; *Adv. ilico eilig* 118, 29.  
 imbot *st. n. Gebet* 218, 29.  
 in *Präpos. n. Dat., Akk., Instrum. in*, an 48, 6.  
 in- s. int-.  
 inagian *got. sw. v. bedrohn* 34, 19.

inplasan *st. r. einblasen* 103, 1.  
 inbrust *st. f. Gemüt* 207, 11.  
 indi s. anti.  
 infancnissa *st. f. Empfängnis* 96, 43.  
 infeinan *got. sw. v. sich erbarmen* 35, 11.  
 infleiscuissa *st. f. Fleischwerbung* 97, 21.  
 ingagan s. gagan.  
 ingiblāsan *st. v. einblasen* 393, 20.  
 ingangan *st. v. hinein gehn* 123, 1. 206, 7.  
 ingruno *Adv. inimig* 419, 17.  
 inheim *st. n. Heimat, Wohnung* 226, 19. 238, 15.  
 inhuet *st. f. Verstand* 117, 14.  
 inliuhti *Adj. beleuchtet* 218, 9.  
 innan, inuana *Adv. innen, innerhalb* 237, 27; innan dhü *während* 97, 3.  
 inne *Adv. darin* 217, 3.  
 innenewendun *nld. Adv. innerhalb* 127, 14.  
 inniglih *Adj. innwobnend* 366, 12.  
 inno *Fragepart. etwa?* 365, 12.  
 insakan *got. st. v. anzeigen, bezeichnen* 38, 21.  
 insandjan *got. sw. v. hinein schiden* 36, 11.  
 in(t)brinnan, inprinnan *st. v. entbrennen* 154, 34. 229, 21.  
 intbintan *st. v. lösen* 118, 6.  
 intlieken *sw. v. entdecken* 237, 11.  
 inthiban *st. v. unternehmen* 200, 41.  
 intfāhan, enfāhan, infāhan, intphāhan *st. v. empfangen* 86, 33. 90, 15. 212, 36. 246, 41. 374, 16. 415, 21.  
 infallan *st. v. entfallen* 422, 13.  
 infangare *st. m. Empfänger* 415, 21.  
 infaran *st. v. entgegen* 380, 12.  
 infandan *st. v. empfinden* 384, 2.  
 intfliohan *st. v. entfliehen* 231, 33.  
 intfuaren *sw. v. entgegen* 203, 1.  
 intgangan, ingangan, ingān *st. v. entgegen, entkommen* 201, 31. 228, 31. 242, 15.  
 ingeldan *st. v. entgelten* 259, 31.  
 inginnan *st. v. aufschneiden* 383, 3.  
 inthabèn *sw. v. redl. sich enthalten* 221, 30. 236, 25. 239, 23.  
 enchedau *st. v. entsprechen* 409, 3.  
 inti s. anti.  
 inchan *v. praet. praes. verwerfen* 422, 6.  
 inchunnen *sw. v. entschuldigen* 396, 17.  
 inclioban *st. v. entziehen* 230, 9.  
 increbèn *sw. v. fällen* 123, 23.  
 inliuhten *st. v. jählen* 197, 7.  
 intluehan, entluhten *sw. v. aufmachen* 109, 8. 467, 7.  
 inneinen *sw. v. sich weigern* 246, 19.  
 intrinnan *st. v. enttrimmen* 265, 24.  
 intslāfan *st. v. entlassen* 360, 17. 402, 14.  
 intsliehan *st. v. entziehen* 253, 37.  
 insperren *sw. v. aufschließen* 210, 35. 251, 19.  
 intstrichan *st. v. entgegen* 211, 33.  
 insueben *sw. v. einschläfern* 216, 43.  
 indānōn *sw. v. entbedigen* 381, 4.  
 intrātan *st. v. erwidern, scheuen* 203, 43. 206, 19. 220, 21.  
 induan *ur. v. aufstun* 225, 5.  
 inzellen *sw. v. redl. sich herausgeben* 249, 33.  
 inzunden *sw. v. entzünden* 434, 21.  
 inuh þes *got. beßhalb* 38, 1.

- inunu *got. Adv.* also 105, 14.  
 inveitan *got. st. v.* anbeten 33, 16.  
 inwit *st. n.* Betrug 147, 23.  
 inwidnid *st. m.* Feindschaft 185, 15.  
 io, eo, ieo *Adv.* immer 91, 31. 419, 1.  
   ientie immerdar 441, 4.  
 eogawanna *Adv.* immer 92, 11.  
 iowanne *Adv.* immer 193, 23.  
 iogiwär, eoghiwär *Adv.* überall 84, 36.  
   205, 26.  
 iogihwedār *Pron.* jeder von beiden; iogi-  
   wedārhalp auf beiden Seiten 246, 5.  
   266, 26.  
 iogihwelih, eogihwelih, iowelihe *Pron.*  
   jeder 87, 13. 127, 4.  
 iogilih, eochalih, eogalih *Pron.* jeglicher  
   103, 30.  
 ioman, iaman, eoman *Pron.* jemand 85, 34.  
 iomēr, iamēr, eomēr *Adv.* immer 100, 9.  
   196, 29.  
 ionēr, iener *Adv.* irgendwo 374, 27. 429, 2.  
 iowih, iawih, eoweh, eowih, giowih,  
   ieht *Pron.* irgend etwas 86, 5; *substant.*  
   etwas 342, 7.  
 ioweder *Pron.* jeder von beiden 377, 9.  
 ir *Pron. pers. 1. pr.*  
   ir s. er 97, 3.  
 iraltēn *sw. v.* alt werden 423, 8.  
 iraldēn *sw. v.* nagen, sich erfüllen 198, 33.  
   215, 23.  
 erbarmēn *sw. v.* erbarmen 259, 33.  
 erbellōn *sw. v.* aufschreiben 464, 10.  
 irbitan *st. v.* standhalten 204, 11.  
 irbleichēn *sw. v.* erleiden 206, 21. 385, 2.  
 irblenden *sw. v.* blenden 422, 26.  
 irbolgan, erbolgan *part. Adj.* zornig 207, 41.  
   259, 31.  
 irbolgēn *st. f.* Zorn 435, 9.  
 irbrutten *sw. v.* erschrecken 433, 30.  
 irburren *sw. v. refl.* sich aufmachen 216, 9.  
 erdenchen *sw. v.* erdenken 370, 18.  
 irdrorrēn *sw. v.* verderren 444, 26.  
 irdisg *Adj.* irbisig 245, 45. 424, 22.  
 irdonbōn *sw. v.* töten 414, 25.  
 irvangida *st. f.* Einspruch 128, 23.  
 ervellen *sw. v.* fällen 424, 18.  
 erverren *sw. v.* entfernen 259, 29.  
 erfliahan *st. v.* fliehen 108, 25.  
 erfollōn *sw. v.* erfüllen 422, 11.  
 irfrewen *sw. v.* erweichen 199, 15.  
 irvūlen *sw. v.* faul werden 452, 20.  
 irfullen *sw. v.* erfüllen 216, 17.  
 yrforben *sw. v.* reinigen 200, 33.  
 irgangen *st. v.* ergehen 253, 21.  
 irgangen *partic. Adj.* vergangen 414, 5.  
 irgeban, *nnd.* irgeven *st. v.* abgeben 130, 9.  
   215, 13.  
 ergezzan *st. v.* vergehen 364, 3. 436, 22.  
 ergezzēn, irgezzēn *sw. v.* vergehen machen  
   360, 4. 422, 26.  
 irheffen, erheffen *st. v.* erheben 220, 7.  
   248, 15. 408, 9.  
 irheizzēn *sw. v.* heiß werden 415, 8.  
 irhöhen *sw. v.* erhöhen 414, 1.  
 irhuggen *sw. v.* denken 194, 17.  
 irkennen, erkennen *sw. v.* erkennen, kennen  
   214, 7. 220, 17. 222, 29. 239, 27.  
 irkiasan, erkiasan *st. v.* erpähen, er-  
   wählen 197, 20. 259, 17.  
 erchomeni *st. f.* Schreiben 363, 19.  
 irqueman *st. v.* erschrecken 241, 41.  
 irlesgen *sw. v.* erschrecken 224, 29.  
 irlidan *st. v.* erdulden 433, 5.  
 erlösen *sw. v.* lösmachen 445, 12.  
 erlosken *sw. v. itr.* erschrecken 401, 26. 418, 6.  
 irmīndeot *st. n.* große Velt 146, 17.  
 irmingot *st. m.* oberste Gott 147, 7.  
 irougen, yrougen *sw. v.* zeigen 220, 19.  
   234, 3.  
 errahchōn *sw. v.* barmh. 260, 33.  
 irātān *st. v.* erraten 374, 28.  
 irrefsen *sw. v.* scheitern 422, 7.  
 irreinōn *sw. v.* reimmachen 200, 37.  
 errechen *sw. v. refl.* sich rächen 426, 3.  
 irrēn *sw. v.* irre gehen 207, 1.  
 irren *sw. v.* hindern 423, 10.  
 irrentōn *sw. v.* aufeinandergehen 240, 19.  
 irretten *sw. v.* erretten 202, 41.  
 irri *Adj.* ersümt, umhergeschweifend 146, 11.  
   234, 7.  
 irrihtēn *sw. v. refl.* sich aufrichten 415, 17.  
 irrimau *st. v.* aufsähen 217, 20.  
 irrōn *sw. v.* irre gehen 223, 9.  
 irrōtēn *sw. v.* erröten 360, 23. 385, 1.  
 errozen *sw. v.* verderben 405, 2.  
 irsagēn *sw. v.* ganz sagen 222, 11.  
 irsingan *st. v.* ganz sängen 217, 9.  
 yrscinan *st. v.* erschreien 224, 33.  
 irscriban *st. v.* ganz aufschreiben 231, 3.  
 irscritan *st. v.* erreichen, vollenden 209, 15.  
 irslahan, erslahan *st. v.* erschlagen 238, 25.  
   355, 2.  
 irsmāhōn *sw. v.* zurückstoßen 199, 39.  
 yrspanan *st. v.* verlocken 226, 23.  
 erspringan *st. v.* entpringen 3-6, 16.  
 irsterban, ersterban *st. v.* sterben 231, 7.  
   240, 31. 416, 9.  
 ersteriben *sw. v.* töten 416, 8.  
 erstouwen *sw. v.* scheitern 360, 21.  
 irstrichan, erstrichen *st. v.* dahinstreichen,  
   wenden 219, 16. 367, 21.  
 irstummēn *sw. v.* verstummen 440, 25.  
 irsuachen *sw. v.* erschrecken, nachsehen  
   224, 13. 233, 1.  
 irdeilen, irteilen *sw. v.* urteilen, richten  
   247, 27. 412, 12. 425, 17.  
 ertemfen *sw. v.* erschrecken 360, 3.  
 irdrinkan *st. v.* ertrinken 252, 41.  
 ertumbēn *sw. v.* verstummen 108, 7.  
 irduellen *sw. v.* zögern 215, 11. 222, 15.  
 irthuesben *sw. v.* töten 224, 29.  
 irwāhsan *st. v.* erwachen 442, 1.  
 irwallōn, erwallōn *sw. v.* durchmustern  
   197, 26. 404, 10.  
 erwegen *sw. v.* entfernen 380, 23.  
 irwellen *sw. v.* erwählen 193, 5.  
 irwenden, erwenden *sw. v.* zurücktreiben,  
   umwenden 135, 13. 356, 1. 397, 26. 413,  
   17. 424, 2.  
 irwinnan *st. v.* in Zaum geraten 236, 31.

irwintan, erwinden *st. v.* umkehren,  
zurückkehren 239, 21. 362, 19.  
irzollen, erzellen *sw. v.* zählen, aufzählen  
217, 11. 238, 3.  
irziolhan, irziolhan *st. v.* verfagen 235, 83.  
397, 20.  
irziolhan *st. v.* erzählen 231, 33.  
erzucchen *sw. v.* wegreißen 424, 10.  
is *st. n.* Eis 384, 12.  
isenin *Adj.* eisern 414, 17.  
isin *Adj.* eisartig 202, 31.  
ital *Adj.* leer, nichtig 214, 19.  
idalnissa *st. f.* Wichtigkeit 100, 1.  
itis, itius, as. idis *st. f.* Frau 69, 5. 209, 25.  
iupapro *got. Adv.* von oben 38, 19.  
iuwër, iwër, ewër, iuwar *Pron. pers.*  
euer 170, 37.  
izvar *got. Pron. pers.* euer 32, 3.

## J.

ja *Conj.* und 103, 11.  
já *Affirm.* fürwahr 195, 11.  
jabai *got. Conj.* wenn 31, 3.  
jabbe — jabbe *got. Conj.* sei es daß —  
oder daß 38, 27.  
jac *s. joh.*  
jagere *st. m.* Jäger 461, 12.  
jagen *sw. v.* jagen 421, 20.  
jah *got. Conj.* und 31, 23.  
jai *got. Interj.* ja 31, 17.  
jainar *got. Adv.* dort 36, 9.  
jainpro *got. Adv.* von da 32, 11.  
jains *got. Pron.* jener 34, 6.  
jamar *st. m. n.* Sehnsucht 227, 15  
jâmer, âmer *Adj.* jammernd 359, 21.  
jâmarlih, âmarlih, giamarlic *Adj.* Klägersich  
169, 3. 219, 9. 357, 4.  
jâmermôd *Adj.* betrübt 178, 13.  
jâr, as. gër *st. n.* Jahr 98, 23. 168, 14.  
jârumbevert *st. f.* Jahresumgang 398, 26.  
jârzala *st. f.* Jahreszahl 361, 27.  
jauh = já auh 104, 9.  
jehan, gehan *st. v.* fagen, befennen.  
jenër, genër, enër *Pron.* jener 195, 29.  
403, 6.  
jihlig *Adj.* beidstend 422, 28.  
job, jac *Conj.* und 171, 40.  
ju, giu *Adv.* schon 88, 31.  
judeo liudi *Pl.* Juden 98, 27.  
judsiag, judeisch *Adj.* jüdisch 100, 15.  
juggs *got. Adj.* jung 33, 11.  
jungund *st. f.* Jugend 97, 19. 206, 39.  
jung *Adj.* jung. 121, 22. 215, 19; *Comparat.*  
jungiro, jungero Jünger 103, 2; *Superlat.*  
jungesto leste 126, 4.  
jungen *sw. v.* jung machen 166, 18.  
junchlih *Adj.* jugendlich 357, 11. 399, 1.  
jungfrowa *sw. f.* Jungfrau 452, 13.  
jungide *st. n.* das Junge 166, 8.  
jus *got. pron. pers.* ihr 32, 3.

K. C. Q (*s. auch G*).

ka-, ca- *s. gi-.*  
kagan *s. gagan.*  
chaisar *s. keisar.*

kalb *st. n.* Kalb 122, 29.  
chalt *Adj.* kalt 381, 6.  
chalti *st. f.* Kälte 381, 1.  
camfo langob. *sw. m.* Kämpfer 6, 8.  
kan *s. kunnan.*  
kannjan *got. sw. v.* fund thun 38, 17.  
kanuninch *st. m.* Kanonikus 43, 25.  
kanzilâri *st. m.* Kanzler 43, 25.  
cara *st. f.* Trauer 169, 23.  
charasang *st. m.* Trauerlied 355, 20.  
caren *s. garawen.*  
karitâs *st. f.* Liebe 227, 27. 256, 1.  
karkâri, karkeri *st. m.* Kerker 124, 43.  
charl *st. m.* Mann 398, 13.  
kastel *st. n.* Kastell 219, 36.  
kawimez *s. gewimez.*  
chedunga *st. f.* Etschafcheidung.  
keinôn *s. gieinôn.*  
keisur, keisor, as. kâser *st. m.* Kaiser  
166, 37. 211, 25.  
cheisuring *st. m.* Kaiserminne 147, 15.  
cheiserlih *Adj.* kaiserlich 368, 7.  
chaisartôm, khcisarto(am) *st. n.* Kaiser-  
tum 71, 31.  
chela *st. f.* Kette 421, 5.  
chelen *sw. v.* vergehen, sich abmarnen 398, 1.  
chelig *Adj.* grauam 356, 18.  
khenfo, chempho *sw. m.* Kämpfer 154, 11.  
389, 19.  
chena *sw. f.* Frau, Gattin 397, 25. 411, 8.  
kepan *s. geban.*  
kër *st. m.* Casus, Wende 312, 3.  
këren, ehëren *sw. v.* wenden, kehren 198, 17.  
chorize *st. f.* Kerze 76, 21.  
kermenôn *s. germenôn.*  
kerôn *s. gerôn.*  
ketina, chetina *st. sw. f.* Kette 118, 6.  
211, 43.  
chetenôn *sw. v.* seffeln 362, 28.  
ki- *s. gi-.*  
chiechen *s. queken.*  
kind, chind, chint, chindh *st. n.* Kind  
96, 13. 417, 5.  
chindili *st. n.* Rindlein 103, 28.  
kindisk *Adj.* kindlich 168, 43.  
kindisgi *st. f.* Innerlichkeit 131, 1.  
chindislih *Adj.* kindlich 395, 21.  
chindiska *st. f.* Rindheit 113, 18.  
kindjung *Adj.* jugendlich 169, 33.  
kiosan, chiosan *st. v.* auswählen 161, 24.  
212, 21. 467, 6.  
kiricha, kirricha, chiricha, as. kirika  
*sw. f.* Kirche 13, 21.  
chiuski *st. f.* Keuschheit 363, 21.  
klaga, chlaga *st. f.* Klage 235, 17. 357, 4.  
klat *s. glut.*  
kleben *sw. v.* kleben, anhängen 238, 33.  
kleini, chleini *Adj.* fetu, tierlich; *Adv.*  
kleino 79, 38. 193, 21. 199, 35. 240, 9.  
358, 3.  
kleini *st. f.* Summ 199, 33.  
chleinstimmi *Adj.* feinstimmig 408, 18.  
kliban *st. v.* festhängen an 198, 7.  
chlingelod *st. m.* Klingel 402, 14.  
klismo *got. sw. f.* Zehelle 10, 9.

- kliwón *sw. v.* anhängen 21, 14.  
 clöster *st. n.* Kloster 43, 26.  
 klüsa *sw. f.* Klause 43, 25.  
 knist *s.* ginist.  
 chuiurig *Adj.* mußlos 399, 4.  
 cnuosal *st. n.* Geschlecht 146, 13.  
 knuot, cnuat *st. f.* Wefen 87, 19.  
 chnupfen *sw. v.* Inäpfen 400, 28.  
 chnutelchemfo *sw. m.* Knüttelfämpfer 382, 24.  
 kochar *st. m.* Köcher 438, 15.  
 cholo *sw. m.* Kohle 74, 7.  
 commen *s.* gommen.  
 cootlih *s.* guotlih.  
 chör *st. m.* Chor 122, 37.  
 korn, chorn, choriu *st. n.* Korn 200, 35, 418, 27, 446, 6.  
 chorinhüs *st. n.* Kornhaus 446, 6.  
 corón, chorón *sw. v.* prüfen, versuchen 255, 13, 259, 9.  
 korónón *sw. v.* frönen 421, 27.  
 chorunga, chorunka *st. f.* Versuchung 92, 42.  
 kósa *st. f.* Saße 154, 11.  
 kósón, chósón *sw. v.* jüreden 371, 12.  
 costunga *st. f.* Versuchung 81, 22.  
 cot *s.* got.  
 chrademen *sw. v.* lärmén 431, 12.  
 craft, chraft, *as.* craht *st. f.* Kraft 82, 21, 165, 23.  
 craftag *s.* krefftig.  
 kraftlös *Adj.* fraßtlos 356, 12.  
 kraftlih *Adj.* ehrwürdig 127, 10.  
 crapworf *langob. st. m.* Herauswerfen der Leiche aus dem Grabe 5, 9.  
 krefftig, craftag *Adj.* fraßtvol 154, 11, 181, 1.  
 cremizzi *s.* gremizzi.  
 crepazo *sw. m.* Krebs 74, 31.  
 chresimo *sw. m.* 43, 26.  
 kriaah *st. m.* Grische 48, 18.  
 chriechesg *Adj.* griechisch 358, 19.  
 crim *s.* grim.  
 cripepa, crippa, krippha *f.* Krippe 216, 31, 217, 30.  
 chrißán *st. m.* Christ 43, 23.  
 chrißánheit, chrißínheit *as.* chrißínhéd *st. f.* Christenheit 43, 33, 122, 25.  
 chrißáni, chrißíni *Adj.* christlich 210, 22; kristíni *m.* Christ.  
 chrißánig *Adj.* christlich 467, 8.  
 chrißánlih *Adj.* christlich 43, 24.  
 chrumb *Adj.* krumm, gewunden 404, 21.  
 chrumbi *st. f.* Krummheit 387, 26.  
 kruog, kruag *st. m.* Krug 235, 30.  
 chrúci, chrúzi *st. n.* Kreuz 43, 27.  
 chrúcigón *sw. v.* freuzigen 462, 16.  
 culdín *s.* guldin.  
 cuman *s.* queman.  
 cumft, chumft, chumft *st. f.* Ankunft 89, 35, 417, 7.  
 cumftig, cumftich, chumftig *Adj.* kommend 89, 33, 414, 5.  
 kumi *st. f.* Rumpf 172, 17, 173, 37.  
 chümig *Adj.* fraßtlos 207, 25.  
 kund, *as.* chüd *Adj.* bekannt 146, 17, 252, 33.  
 kunden, chundan *sw. v.* verständen 92, 23.  
 kunßi *got. st. n.* Runde 38, 13.  
 chundida *st. f.* Anzeige, Kennzeichen 102, 28.  
 cuning, cunine, khuninc *st. m.* König 73, 25.  
 kuninginna, chuningen *st. f.* Königin 156, 27, 359, 8.  
 chuninerichi *st. n.* Königreich 146, 17.  
 kunnan *v. pract. pres.* wissen 168, 25.  
 chunna *st. f.* Wissenschaft 356, 2, 380, 10.  
 kunni, chunni *st. n.* Geschlecht 153, 37, 214, 7, 226, 15.  
 chunnig *Adj.* fundig 392, 21.  
 kuolen, kuaolen *sw. v.* hüßén 241, 11.  
 kuoni, chuani, chónni *Adj.* hüßén 98, 17, 147, 3, 202, 9.  
 chuoselih *Adj.* feuch 445, 16.  
 chuanheit *st. f.* Tapferkeit 199, 29.  
 kuphar *st. n.* Kupfer 202, 29.  
 kurti *st. f.* Kürze 200, 23.  
 churtnassi *st. f.* Kürze 103, 9.  
 churz *Adj.* kurz 408, 17.  
 kurzlih *Adj.* kurz 240, 19.  
 kus *st. m.* Kuß 181, 15.  
 chüski *st. f.* Keuschheit 442, 3.  
 chussen, *as.* cussian *sw. v.* hüßen 114, 3.  
 kust *st. f.* Reinheit 227, 33.  
 chuzelón *sw. v.* hüßén 402, 18.  
 qainón *got. sw. v.* weinen 33, 7.  
 qualm, quahalm *st. m.* Marter, Vernichtung 98, 27, 169, 23.  
 quartir *st. n.* Herde 441, 4.  
 quedan, quedian, quethan, quhedhan *st. v.* jagen 84, 30.  
 quec, quek, quik (*ß.* quekkhër, quechër) *Adj.* lebendig, frisch 87, 3, 195, 39, 239, 1.  
 quecbrunno *sw. m.* lebendiges Wasser 262, 21.  
 quecken, chicchen *sw. v.* erwecken 367, 14, 417, 19.  
 quellen *sw. v.* martern 230, 33.  
 queman, *as.* cuman *st. v.* kommen 74, 29, 84, 16, 166, 13.  
 quena, chwena *sw. f.* Eheweib, Frau 73, 18, 118, 21.  
 quettan *as.* queddian nennen, begrüßen 180, 23, 43, 216, 39.  
 qipán *got. st. v.* jagen 31, 24.  
 quidi, quhidi *st. m.* Rede 99, 13.  
 qiman *got. st. v.* kommen 31, 23.  
 quin *s.* giwin.  
 qino *got. sw. f.* Frau 34, 1.  
 quon *s.* giwon.  
 quis *s.* giwissi.  
 quist *st. f.* Vernichtung 242, 31.

L (*s. auch* HL).

- laba *st. f.* Labial 242, 13.  
 ladan *s.* hladen.  
 lahón *got. sw. v.* einladen 33, 3.  
 ladón *sw. v.* einladen 204, 39, 224, 5.  
 ladung, ladhunga *st. f.* Kirche 87, 5.  
 lagjan *got. sw. v.* legen 33, 10.  
 lagustróm *st. m.* Meerflut 175, 1.

- laigo *sw. m.* Laie 43, 24.  
 laikan *got. st. v.* hüpfen 10, 1.  
 laiks *got. st. m.* Tanz 9, 37.  
 laimo *sw. m.* Erde 73, 25.  
 laisareis *got. st. m.* Lehrer 32, 18.  
 laiseins *got. st. f.* Lehre 38, 9.  
 laisjan *got. sw. v.* lehren 35, 8.  
 laistjan *got. sw. v.* nachfolgen 32, 13.  
 lachan *st. n.* Tuch 216, 29.  
 lächenen *sw. v.* heißen 363, 7.  
 lächanarra *st. f.* Ärztin 365, 2.  
 lamb *got. st. n.* Lamm 35, 12.  
 lamp *st. n.* Lamm 90, 11.  
 land *got. st. n.* Land 35, 15.  
 lang, langh *Adj.* lang 98, 15; *Adv.* lango 194, 7.  
 langén *sw. v.* verlangen 227, 13. 398, 9. 419, 11.  
 langmuotig *Adj.* langmütig 426, 2.  
 langsam *Adj.* lange dauernd 179, 23.  
 lancha *st. f.* Hüfte, Lende 425, 25.  
 lant *st. n.* Land 76, 2. 218, 3.  
 lantchuning *st. m.* König des Landes 413, 11.  
 lantscaf *st. f.* landseepti *st. n.* Landtschaft 121, 22. 167, 38.  
 lantrechtári *st. m.* Richter des Landes 414, 26.  
 laos *s. lös*  
 läre *Adj.* feer 424, 18.  
 lastrón *sw. v.* lästern 101, 23. 438, 29.  
 laubigeld *langob. st. n.* Lohngeld, Schadenersatz 5, 27.  
 laz *Adj.:* *Superlat.* lazzist, last (*m.* lazto, lezte) 171, 22. 173, 33.  
 lázzan *st. v.* lassen, erlassen 84, 8. 152, 20.  
 leben, liben, libon, *as.* libbean *ndd.*  
 leven *sw. v.* leben 89, 33. 128, 5. 170, 37. 176, 3. 265, 13.  
 lédian *s. leiten*  
 lefs *st. m.* Lippe 418, 1.  
 legar *st. n.* Liegen, Lager 114, 1. 178, 17. 245, 41.  
 legen *sw. v.* legen 184, 13.  
 leiba *st. f.* Rest 373, 2.  
 leid, lèth *Adj.* mibernünftig, verhaßt 178, 41. 251, 41; *Compar.* leidör! leider! 259, 31.  
 leid *st. n.* Schmerz; 152, 32. 249, 19. 426, 23.  
 leideg *Adj.* verhaßt, hassend 355, 21. 423, 18.  
 leidegón *sw. v.* kränken 387, 12.  
 leidén *sw. v.* Leid tragen 212, 3.  
 leidzen *sw. v.* verabscheuen 420, 16.  
 leidlust *st. f.* starker Schmerz; 230, 11.  
 leidón *sw. v.* kränken 431, 23.  
 leidunga *st. f.* Anschuldigung 365, 12.  
 leik *got. st. n.* Leib 36, 25.  
 leinen *sw. v. refl.* sich leinen 453, 2.  
 leininen *sw. v.* nachahmen 107, 2.  
 leisten, lösten *sw. v.* leisten, halten 171, 1.  
 leiten, leiden, lèten, *as.* leidan *sw. v.* führen 85, 33. 167, 38. 205, 31.  
 leiterprozo *sw. m.* Leitertröffe 368, 24.  
 leitils *got. Adj.* furz, klein 38, 5.  
 leitsam *Adj.* leibvoll 356, 15.  
 lékeis *got. st. m.* Arzt 33, 1.  
 leceia, lekza *st. f.* Leistung 114, 27. 197, 18.  
 lengen *sw. v.* verlängern 356, 25.  
 lengi *st. f.* Länge 200, 23. 229, 37. 409, 8.  
 lenzisk *Adj.* dem Frühling angehörig 395, 4.  
 lenzo *sw. m.* Frühling 362, 17.  
 lentzinmånóth *st. m.* März 49, 2.  
 leocht *s. licht*  
 lèra *st. f.* Lehre 164, 12.  
 lèrári *st. m.* Lehrer 106, 4.  
 lèren *sw. v.* lehren 104, 3. 355, 21.  
 lèrnén, lirnén *sw. v.* lernen 103, 22. 373, 5.  
 lès *s. lèwes*  
 lesau *st. v.* lesen 114, 17. 194, 31.  
 lesón *sw. v.* zusammenfassen 364, 10.  
 lewen *s. liuen*  
 lewinchilin *st. n.* kleine Löwe 461, 21.  
 lèwes, lès *Interj.* leider 226, 33.  
 lewo *sw. m.* Löwe.  
 liab *s. liob*  
 lib, lip *st. m. n.* Leben 85, 15.  
 liban *got. sw. v.* leben 33, 18.  
 liban *st. v.* jönnen 240, 27. 249, 39.  
 libon *s. lebén*  
 libhaft, liphaft *Adj.* lebendig 210, 19. 234, 1.  
 libhafti *st. f.* Lebendigkeit 394, 15.  
 lipleita *st. f.* Nahrung 262, 11.  
 lid *st. m. n.* Gieß 156, 35. 213, 33.  
 lid *st. m.* Obstwein 117, 16. 234, 39.  
 lidan *st. v.* gehn; *part. praet.* kalitan vergangen 93, 6. 259, 13.  
 lithocosp *st. m.* Gießbeffel 178, 17.  
 lithubendi *f. plur.* Gießbeßeln 185, 21.  
 lidolih *pron. Adj.* Gieß für Gieß 226, 5.  
 liebsam *s. liobsam*  
 lieht *s. liht und licht*  
 liehten *s. liuhten*  
 lielin *Adj.* vom Weinstock 465, 10.  
 livol *st. m.* Buch 230, 21.  
 ligan *got. st. v.* liegen 31, 24.  
 ligan, likkan, ligzian, ligon *st. v.* liegen 131, 31. 173, 15. 402, 13.  
 ligrs *got. st. m.* Lager 31, 24.  
 lih, lich, lik *st. f.* Leib 96, 7.  
 liht, licht *Adj.* leicht 238, 19. 373, 21.  
 liehamo, lihhamo *sw. m.* Leib 86, 13.  
 lie misk *Adj.* leiblich 92, 13.  
 liehanaft, liehamhaft *Adj.* körperlich 119, 4. 461, 18.  
 liehén, liehen *sw. v.* gefallen, genehm sein 117, 27. 198, 15. 424, 25.  
 liehison *sw. v.* heucheln 117, 18.  
 lindi, lind *Adj.* mild, lind, angenehm; *Adv.* lindo 230, 35. 362, 17.  
 lineberge *pl.* Lehne 452, 11.  
 liuta *sw. f.* Lindenschild 148, 37.  
 liob, leop, liup, lieb *Adj.* lieb; *Superlat.* liupóst 102, 24. 147, 1.  
 liob, liab *st. n.* daß Liebe 193, 45. 226, 33.  
 liobsam, liebsam *Adj.* lieblich 394, 16.  
 liubi *st. f.* Liebe 238, 31.  
 liuplih *Adj.* lieberell; *Adv.* lioblich 195, 3.  
 liogan, liagan *st. v.* fügen 112, 35. 130, 39.  
 liocht, leocht *Adj.* licht, hell 21, 18.  
 liocht, leocht, lieht *st. n.* Licht 116, 17. 368, 10.



Lichtfaz, Lichtfat *st. n.* Leuchter 180, 9.  
 lira *sw. f.* Leier 406, 12.  
 lirnèn *s.* lernèn.  
 lisan *got. st. v.* lesen 18, 41.  
 list *st. m.* Wissenschaft, Kunst 184, 13. 222, 31.  
 389, 24.  
 listig, listic *Adj.* klug 156, 30. 436, 8.  
 lita *sw. f.* Salbe, Bergbaum 447, 29.  
 liub *s.* liob.  
 liupareis *got. st. m.* Sänger 9, 35.  
 liupòn *got. sw. v.* Harfe spielen 9, 33.  
 liudòn *sw. v.* dichten 395, 29.  
 lingan *s.* liogan.  
 liuhten, liechten *sw. v.* leuchten 401, 28.  
 liut *st. m. n.* Volk; *pl.* liudi Leute 98, 37.  
 liuten *sw. v.* einen Ton von sich geben 407, 19.  
 liudskepi *st. n.* Volk 166, 3.  
 liwen *sw. v.* günstig sein, günstig aufnehmen  
 198, 23.  
 lob, lop *st. n.* Lob 48, 13.  
 lób *st. n.* Laub 174, 1.  
 lobesam *Adv.* loblich 397, 9.  
 lobesang *st. m.* Loblied 394, 26.  
 lobòn *sw. v.* loben, preisen 90, 3.  
 loh, luch *st. n.* Loch 74, 4. 406, 5.  
 lohazen *sw. v.* fladern 117, 30.  
 locheroh *Adj.* löchrig 466, 16.  
 lokòn, lochòn *sw. v.* ergößen, losen 196, 9.  
 298, 7.  
 lòn *st. n. m.* Lohn 198, 3.  
 lònòn *sw. v.* lohnen, vergelten 198, 25. 420, 30.  
 lop *s.* lob.  
 lörblat *st. n.* Lorbeerblatt 405, 1.  
 lörboum *st. m.* Lorbeerbaum 401, 14.  
 lörboumin *Adj.* vom Lorbeerbaum 401, 12.  
 lös, laos *Adj.* beraubt 146, 35.  
 lös *st. n.* das judithlose Wesen 259, 27.  
 losén *s.* hlosén.  
 lösen, lössan, lösien *sw. v.* lösmachen 156, 6.  
 185, 9. 424, 6.  
 loterspråcha *st. f.* albernes Geschwätz 45, 8.  
 loug, louc *st. m.* Flamme 153, 19.  
 lögna *st. f.* Lüge 171, 12.  
 lougen *st. m.* Negation 341, 23.  
 loufan *st. v.* laufen; *s.* hloufan.  
 louginen *sw. v.* leugnen 266, 5.  
 loupfo *sw. m.* Käufer 389, 18.  
 löz *st. m.* Anteil 403, 20.  
 luft *st. f.* Luft 151, 1. 405, 7.  
 luggi *s.* lucki.  
 lugi *st. f.* Lüge 372, 22. 420, 13.  
 lugina *st. f.* Lüge 420, 14.  
 luginari *st. m.* Lügner 259, 25.  
 luncheda *st. f.* Reiz; 402, 3.  
 lucken *sw. v.* besänftigen, losen 398, 7. 438, 9.  
 luhheren *s.* loh.  
 lucki, luggi *Adj.* lügnerisch 114, 13. 365, 12.  
 417, 11.  
 luoga *st. f.* Güterhalt 436, 8.  
 lust *st. m. f.* Freude, Begierde 114, 23. 200, 13.  
 263, 5. 425, 28.  
 lusten *sw. v.* gelüsten 148, 21. 236, 9.  
 lustigòn *sw. v.* ergößen 463, 22.  
 lustsam *Adj.* angenehm 356, 15.  
 lustsami *st. f.* Lieblichkeit 402, 18.

lüt *s.* hlüt.  
 luttli *s.* luzzli.  
 luzzig, luzig, luzic *Adj.* klein 48, 6.  
 luzil, lyuzil, *add.* luttli *Adj.* klein, gering  
 96, 43. 146, 31. 238, 11.  
 lyuzilin *st. f.* Kleinheit 96, 25.

## M.

mäg, mäk *st. m.* Verwandte 155, 3.  
 magad, maged *st. f.* Jungfrau 73, 18. 401, 3.  
 magadbrnt *st. f.* jungfräuliche Geburt 223, 1.  
 magin *got. v. praet. praes.* mögen 33, 7.  
 magan, megin, meghin *st. n.* Kraft, Macht,  
 Tüchtigkeit 101, 5. 183, 35. 357, 12.  
 meginfard *st. f.* Speerfahrt 173, 5.  
 makannòtduruf *st. f.* bringende Bedürfnis  
 92, 26.  
 meginstrengi *st. f.* große Macht 174, 27.  
 magaczogo *sw. m.* Erzieher 258, 26.  
 mageti(n) *st. n.* Mägdlein 401, 4.  
 mäginna *st. f.* Verwandte 212, 31.  
 magu *st. m.* Sohn 163, 7.  
 magujung *Adj.* jugendlich 169, 21.  
 mahal *st. n.* Gericht 153, 35.  
 mahalen, mahlien *sw. v.* reden 178, 31.  
 mahalstat *st. f.* Gerichtsstätte 156, 5.  
 maht, mahd *st. f.* Macht 131, 39.  
 mahtig *Adj.* mächtig 153, 35.  
 mahts *got. st. f.* Macht 37, 15. 38, 21.  
 maistar *s.* maistar.  
 machari *st. m.* Bereiter 384, 13.  
 maki *st. n.* Schwert 183, 5.  
 machòn *sw. v.* machen 200, 5.  
 mäl *st. n.* Zeichen 385, 15. 403, 20.  
 mäl'on *sw. v.* zeichnen 183, 7. 232, 31.  
 malse *Adj.* stolz, übermütig 185, 17.  
 mammenti *s.* mammenti.  
 mammentsamòn *sw. v.* ergößen 402, 7.  
 mammo *got. sw. f.* Fleisch 36, 25.  
 mammenti, mammenti *Adj.* freundlich  
 254, 23. 363, 28.  
 mammenti *st. n.* Zeligkeit 196, 23. 249, 27.  
 man *st. m.* Mensch 84, 32.  
 manag, maneg, manac *Adj.* viel 131, 21.  
 230, 17.  
 managei *got. sw. f.* Menge 32, 19.  
 managfalt *Adj.* vielfältig 193, 19. 230, 17.  
 managfalden, manigfaltòn *sw. v.* aus-  
 breiten 96, 19. 417, 1.  
 manacs *got. Adj.* viel 32, 14.  
 manahoubit *st. n.* Sklave 243, 33.  
 mandunga *st. f.* Freude 446, 17.  
 man'òn *s.* man'òn.  
 mangolon *sw. v.* ermangeln 250, 14.  
 manigi *s.* menigi.  
 mankuni *st. n.* Menschenengesicht 157, 6.  
 462, 9.  
 manna *got. st. m.* Mann 32, 6.  
 mannisc *Adj.* menschlich 172, 1.  
 manniscgin *s.* menniscin.  
 manniscnissa *st. f.* menschliche Natur 101, 41.  
 mannogilih *s.* gilih.  
 mannolih, mannelih *Adj.* jedermann 194, 5.  
 213, 17. 415, 5. 426, 1.

- máno *sw. m.* Mond 139, 32.  
 mánoð, mánoð *st. m.* Mond 209, 18.  
 mánoztala *st. f.* Monatszahl 361, 27.  
 mañon, mañen *sw. v.* ermahnen 183, 27.  
 428, 7.  
 manslago *sw. m.* Mörder 86, 23.  
 manslahit *st. f.* Mord 131, 1.  
 manslahita *st. f.* Mord 113, 1.  
 manslecco, manneslecco *sw. m.* Mörder  
 266, 9. 420, 15.  
 mausterbo *sw. m.* Menschensterben 173, 13.  
 mantellin *st. n.* Mantelchen 399, 10.  
 marahworf *langob. st. m.* Herunterwerfen  
 vom Pferde 5, 11.  
 mareí *got. sw. f.* Meer 35, 15.  
 máren *sw. v.* verfühnen 397, 4.  
 maíha s. marca.  
 mári *Adj.* berühmt, herrlich 139, 31.  
 máriþa *st. f.* ruhmvolle That 164, 8.  
 marka *got. st. f.* Grenze 36, 22.  
 marcha *st. f.* Grenze 55, 5. 424, 29.  
 marcön, marchön *sw. v.* bestimmen 156, 5.  
 183, 41.  
 marren s. merren.  
 martyra *st. f.* Martir 43, 24.  
 martyrlíh *Adj.* martyreríh 43, 24.  
 martíróñ, martóróñ *sw. v.* martern 89, 29.  
 martyrunga *st. f.* Martir 101, 33.  
 mása *sw. f.* Narbe 157, 11.  
 massa *st. f.* Masse 366, 10.  
 matjan *got. sw. v.* essen 32, 18.  
 matzer *st. n.* Messer 76, 19.  
 mavi *got. st. f.* Mädchen 34, 11.  
 máza *st. f.* Maß 409, 3.  
 meðom *st. n.* Meinod 177, 15.  
 megin s. magan.  
 mein *as. mën st. m.* Verbrechen 169, 15.  
 meina *st. f.*; lí þíu meina fürwahr, wahr-  
 haftig 202, 31. 230, 15.  
 meineid, mēnēth *st. m.* Meineid 114, 9.  
 130, 30.  
 meinen *as. mēnian sw. v.* meinen, ordnen,  
 beschließen 85, 37. 177, 5. 116, 19. 211, 5.  
 211, 27.  
 meins *got. Pron. poss.* mein 33, 17.  
 mēnwerk, mēngíwerk *st. n.* Frevelthat  
 169, 39. 178, 1.  
 meintát, meindát *st. f.* Übelthat 205, 30.  
 meistar, maistar, *as. méstar st. m.* Meister  
 103, 7. 165, 17.  
 meisterschaft *st. f.* Weisheit 360, 14.  
 meistra *st. f.* Meisterin 365, 10.  
 meistrón *sw. v.* lehren 428, 12.  
 mēl *got. st. n.* Zeit 38, 5.  
 meldón *sw. v.* verraten 181, 17.  
 menden *sw. v.* sich freuen 206, 35.  
 mendi, mendin *st. f.* Freude 119, 1.  
 mēnen s. meinen.  
 mēnēth s. meineid.  
 mengen *sw. v.* fehlen 376, 22.  
 menigi, manigi *st. f.* Volksmenge 156, 25.  
 396, 25.  
 mennisheit *st. f.* Menschheit 397, 5.  
 menniski, mennisri *st. f.* Menschheit,  
 menschliche Natur 89, 15. 151, 11.
- menniskin, manniskin *Adj.* menschlich  
 89, 13. 413, 14.  
 mennisco, mennisgo, menisko *sw. m.*  
 Mensch 203, 5. 233, 19. 357, 9.  
 mér *Ade. u. Neutr. Pron.* mehr 85, 25.  
 méra vielmehr 129, 1.  
 mere s. meri.  
 meresísch *st. m.* Meerfisch 429, 9.  
 mer-got *st. m.* Meer Gott 397, 31.  
 meremanni *st. n.* Meerweib 463, 23.  
 mereweg *st. m.* Meerstraße 429, 9.  
 mereins *got. st. f.* Vertheidigung 38, 7.  
 mérheit *st. f.* das Mehrsein 392, 7.  
 mérhuara *st. f.* Surerei 86, 25.  
 meri, mere *st. n.* Meer 74, 21. 362, 9.  
 méríþa *got. st. f.* Rede 34, 12.  
 mérjan *got. sw. v.* verfühnen 37, 3.  
 meretier *st. n.* Meertier 360, 16.  
 méro *Adj. Compar.* größer 48, 6.  
 merren, marran *sw. v.* hindern 114, 25.  
 155, 23.  
 mérunga *st. f.* Vermehrung 397, 2.  
 méstar s. meistar.  
 méta *langob. st. f.* Kaufpreis, Miete 5, 24.  
 metar *st. n.* Vermaß 200, 19.  
 metemo *sw. m.* mittlere 412, 18.  
 meterwurcho *sw. m.* Verjemacher 359, 12.  
 metenskapt *st. f.* Mittelstufe 406, 16.  
 méthio *langob. st. n.* Kauftrieb 5, 28.  
 metigedeo Hungerstot 173, 23.  
 metilskapt *st. f.* Mitte 413, 14.  
 metodogiscapu *n. pl.* Gottes Bestimmung  
 180, 37.  
 mez *st. n.* Maß; des mezzes, demo mezzo  
 in dem Maße 92, 7. 235, 37. 406, 12.  
 mezzan *st. v.* messen 200, 21. 408, 14.  
 mezzo *sw. m.* Steinmetz 253, 11.  
 miata, miota *st. sw. f.* Lohn, Bestechung  
 155, 23. 241, 9.  
 miþ *got. Präpos. m. Dat.* mit, bei 33, 7.  
 midau *st. v.* meiden, *reñ.* sich entscheiden 216, 35.  
 363, 22.  
 miþanakumbjan *got. sw. v.* sich mit lagern  
 32, 15.  
 miþanei *got. Conj.* während 33, 15.  
 middilgard s. mittilagart.  
 miði *Ade.* damit 21, 17.  
 miðjuncards *got. st. m.* Erbfreies 38, 11.  
 mikilduþs *got. st. f.* Größe 38, 15.  
 mikiljan *got. sw. v.* groß machen, preisen  
 32, 10.  
 mikils *got. Adj.* groß 36, 4.  
 miheli *st. f.* Größe 357, 17.  
 miþhil, miþil, miþil. *as. mikil Adj.* groß  
 190, 7. 265, 3.  
 michellichön *sw. v.* prahlen 437, 24.  
 milewa *sw. f.* Milde 405, 2.  
 milten *sw. v.* sich erbarmen 124, 29.  
 milti *Adj.* mild, gnädig 125, 11.  
 milti *st. f.* Güte, Gnade 256, 21. 378, 26.  
 mildida *st. f.* Gnade 122, 17.  
 min *Comparat.* weniger 99, 19.  
 mín *Pron. poss.* mein 75, 20.  
 minliþ *Adj.* liebevoll 452, 13.  
 minna, minnia *st. f.* Liebe 43, 35.

minneglih *Adj.* liebevoll 398, 22.  
 minnerheit *st. f.* Minderheit 302, 7.  
 minniro, minnero *Comparat.* kleiner 88, 29.  
 414, 10.  
 minnesam *Adj.* anmutig 396, 25.  
 minnesami *st. f.* Anmut 395, 7.  
 minnistu *Superlat.* kleinste 173, 23.  
 miandön, as. miandion lieben 107, 19. 113, 11.  
 minzuon *got. sw. v.* abnehmen 37, 18.  
 miota s. miata.  
 missa *st. f.* Messe 113, 25.  
 missigangon *st. v.* irre gehn 251, 25.  
 misshabeu *sw. v. refl.* sich übel befinden  
 361, 10.  
 missikören *sw. v.* verdrehen 250, 4.  
 missileben *sw. v.* unredt leben 289, 19.  
 missilih, misselih *Adj.* verschiedenartig,  
 entsetzt 252, 35. 359, 5. 445, 7.  
 misselichi *st. f.* Verschiedenheit 445, 6.  
 misselütig *Adj.* verschieden klingend 397, 10.  
 misseskiht *st. f.* Unglück 356, 5.  
 missität *st. f.* Mißthat 92, 32.  
 mistituan *unv. v.* unredt thun 108, 4.  
 mistumft *as. st. f.* Zwietracht 114, 11.  
 mit, miti, *add. bit. as. mid* *Präpos. m.*  
*Dat. u. Instrum.* mit 89, 35. 114, 19.  
 mitewäre *Adj.* sauft 461, 25.  
 mitewári *st. f.* Saftmut 441, 11.  
 mitewerfan *st. v.* mitgeben 372, 5.  
 mitewist *st. f.* Geßelschaft 303, 17.  
 mithunt, mithon, mitthont, mittundes  
*Adv.* eben, gerade 229, 29. 371, 3.  
 mitön *got. sw. v.* denken 32, 3.  
 mitöns *got. st. f.* Gedanke 32, 2.  
 mittelöde *st. n.* Mitte 452, 12.  
 mitthiu *aß* 122, 35.  
 mitti *Adj.* mittel 124, 5.  
 mittingart *st. m.* Welt, Erdfreis 101, 17.  
 mittilagart, middilgart *st. m.* Erdfreis  
 154, 39.  
 mödar *as. st. f.* Mutter 41, 6.  
 molta *st. f.* Staub, Erde 73, 25.  
 morth *langob. st. m.* Nord 5, 8.  
 mord *st. m.* Nord 156, 37.  
 morgon, morgen *st. m.* Morgen 256, 33.  
 419, 19.  
 morgingáp *langob. st. f.* Morgengabe 5, 25.  
 mornön, mornon *sw. v.* trauern 168, 19.  
 203, 5.  
 mös s. muos.  
 möt- s. muoz-.  
 möta *got. st. f.* Zoll 32, 11.  
 mötareis *got. st. m.* Zöllner 32, 12.  
 müen s. muoen.  
 mund *langob. st. f.* Schuß 5, 33.  
 mund, munt *st. m.* Mund 73, 21. 419, 15.  
 mundwald *langob. st. m.* Vormund 5, 34.  
 ministri *st. n.* Minister 43, 26.  
 munt *st. f.* Schuß 194, 7.  
 mundburd *as. st. m.* Schuß 114, 41.  
 muodi, muadi, muode *Adj.* müde 214, 27.  
 453, 2.  
 muoen, muoen *sw. v.* ermüden 253, 17.  
 365, 13.  
 muoma *sw. f.* Mutterschwester 395, 6.

muor *st. n.* Sumpf 154, 37.  
 muos, muas. *as. mös st. n.* Speise 71, 20.  
 113, 3.  
 muot *as. st. f.* Begegnung 145, 31.  
 muot, muat, *as. möd st. n.* Gemüt, Geist  
 83, 1. 164, 2.  
 mödag *adj.* wütig, zornig 170, 15.  
 muoter, as. möder *st. f.* Mutter 41, 6. 113, 1.  
 muotegi *st. f.* Seelenerregung 387, 10.  
 mödsebo *sw. m.* Seele 178, 39.  
 mötti *st. f.* Begegnung 148, 23.  
 muotwillo, muatwillo *sw. m.* Neigung,  
 Willfür 226, 23. 241, 37.  
 muozza, muozze *st. f.* Möglichkeit 266, 30.  
 403, 27.  
 muozic *Adj.* müßig 443, 24. 444, 1.  
 muozzan, as. mötan *v. praet. praes.* müssen  
 91, 27. 115, 7.  
 murioth *langob.* Oberarm 5, 22.  
 murmolön, murmilön *sw. v.* murren 107, 23.  
 246, 13. 444, 13.  
 murmulösd *st. m.* Gemurmel 107, 11.  
 muspilli, mutspelli *st. m.* Weltbrand 155, 3.  
 174, 35.  
 müzzunga *st. f.* Vorteil 130, 7.  
 myrra, mirra *sw. f.* Myrthe 225, 9.

## N.

na *enklit. Part. am Schlusse mit ne be-*  
*ginnender Fragesätze* 363, 13.  
 nabilo *sw. m.* Nabel 463, 20.  
 näh *Adj.* nahe 106, 11.  
 nähren *sw. v.* sich nähern 173, 33. 225, 30.  
 nähisto *sw. m.* Nächste, Nachbar 113, 15.  
 naht *st. f.* Nacht 116, 27.  
 nahtliches *adv. Gen.* nächtlisch 423, 1.  
 nahten *sw. v.* Nacht sein 364, 21.  
 nahtfünsteri *st. f.* Finsternis der Nacht 401, 27.  
 nahtlicht *st. n.* Nachtlicht 396, 18.  
 nahts *got. st. f.* Nacht 36, 1.  
 naiteins *got. st. f.* Spottlied 10, 7.  
 nachot *Adj.* nacht 248, 5.  
 nakotdag *st. m.* Nachtzeit 218, 28.  
 nälichön *sw. v.* sich nähern 122, 37.  
 nalles *Adv.* nicht 87, 35.  
 namo *got. sw. m.* Name 36, 7.  
 namo *sw. m.* Name 84, 17.  
 namohaft *Adj.* namhaft 337, 2.  
 namön *sw. v.* nennen 382, 14. 406, 19.  
 naoten s. nöten.  
 nara *st. f.* Errettung 101, 31.  
 nasa *st. f.* Nase 73, 21.  
 nasesnuden *sw. v.* verhöhnen 413, 14.  
 nasjan *got. sw. v.* erretten 38, 1.  
 natera *sw. f.* Schlange 463, 9.  
 natürlih *Adj.* natürlich 393, 17.  
 natürlicho *Adv.* natürlich 375, 6. 404, 22.  
 naudibandi *got. st. f.* Neßel 35, 18.  
 nauh *got. Adv.* noch 37, 26.  
 naz *Adj.* naß 366, 23.  
 nazzi *langob. st. n.* Neß 5, 16.  
 nebel *st. m.* Nebel 364, 8.  
 nehein s. nihein.  
 nevo, nefo *sw. m.* Enkel 130, 3. 385, 9. 396, 25.  
 nevan s. niwan.

- neimen *sw. v.* nennen 427, 21.  
 neman *st. v.* nehmen 90, 13.  
 nemmen *sw. v.* nennen 16, 17.  
 nening *Pron.* kein 175, 13.  
 neo- s. nio-.
- nerren, nerian *sw. v.* nähren, erretten 99, 11.  
 175, 3. 418, 24.
- neweder *Pron.* keiner von beiden 374, 16.  
 nazzen *sw. v.* naß machen 122, 31.  
 ni *got. Negat.* nicht 33, 2.  
 ni *Negat.* nicht 87, 19.
- nibu, nibi, nube *Conj.* wenn nicht, außer  
 daß 86, 5. 362, 6.
- nibuhissi *st. n.* Rebel 242, 37.  
 nid, nidh, *as. nith* Haß, Zorn 86, 19. 131, 7.  
 165, 13. 256, 13.
- nidenän *Adv.* von unten 426, 24.  
 nidar, nidhar, *as. nithar* *Adv.* herunter,  
 nieder 86, 37.  
 nidaren, nidarren *sw. v.* niedrig machen  
 109, 7.  
 nidarfalan *st. v.* niederfallen 124, 27.  
 nidarhengen *sw. v.* niederhängen lassen  
 161, 5.
- nidari *Adj.* niedrig 358, 18.  
 nidiri *st. f.* Niedrigkeit 133, 39. 257, 9.  
 niderris *st. m.* der Gefallene 424, 7.  
 niederneigen *sw. v.* niederneigen 363, 1.  
 nidero *Adj.* nieder 402, 19.  
 niderslahan *st. v.* nieder schlagen 411, 16.  
 nidarsnifen *sw. v.* niederbliden 360, 21.  
 nidön *sw. v.* haßen 266, 15.  
 niet s. niot.
- nieteg *Adj.* begierig 395, 21.  
 nihein, niein *Pron.* kein 128, 19. 203, 33.  
 neheinst *Adv.* nie 402, 17.  
 niheinig *Pron.* kein 271, 21.  
 niman *got. st. v.* nehmen 32, 7.  
 nio, neo *Adv.* nie; nio in altre *burgöus*  
 nie 123, 5.
- nioman, neoman *Pron.* niemand 117, 4.  
 niot *st. m.* Verlangen 34, 23.  
 niotizi *st. f.* Verlangen 402, 19.  
 niowilt, niawilt, niowelt *Pron.* nichts  
 105, 18. 244, 9.
- niozzan, niazan, *as. neotan* *st. v.* genießen  
 176, 27. 194, 1. 215, 17.
- njujis *got. Adj.* neu, jung 33, 12.  
 niun *Num. card.* neun 404, 10.  
 niusen *sw. v.* veruchen 148, 23.  
 niutlico, niudlico *Adv.* eifrig 151, 25.  
 niwan, *as. nevan* *Conj.* außer, nur 164, 32.  
 niwi *Adj.* neu 223, 19.
- niwiboran *Adj.* neugeboren 218, 27.  
 niwilt *Pron.* nichts 88, 15. 239, 3.  
 noh, *as. nog* *Adv.* noch 87, 19. 169, 1.  
 203, 15; noh mer vielmebr 107, 29.  
 noh *Conj.* und nicht 139, 32.  
 nohein, nohhein *Adj.* kein 107, 28.  
 nöna *st. f.* neunte Stunde 441, 22.  
 nord *Adv.* nach Norden 170, 7.  
 nordenän *Adv.* von Norden 354, 16.  
 northman *st. m.* Normanne 260, 3.  
 nordoströni *st. m.* Nordostwind 49, 7.  
 nordröni *st. m.* Nordwind 49, 7.
- nordweströni *st. m.* Nordwestwind 49, 6.  
 nöt *st. f.* Zwang 129, 1; bi nöte, thuruh  
 nöt notgedrungen 195, 41. 199, 35.  
 nöthurrin, *as. nöthurrin* *st. f.* Bedürfnis  
 88, 39. 113, 31.  
 nöten, naotan *sw. v.* nötigen, zwingen 104, 12.  
 nötizistallo, nötistallo *sw. m.* Leidensgenosse  
 260, 11.  
 nötlil *Adj.* gefährvoll 193, 37.  
 nötméz *st. m.* Definition 342, 5.  
 nötnumtári *st. m.* Gemaltheitige 359, 1.  
 nöto *Adv.* kaum, mit Mühe 209, 18.  
 nötstallo s. nötizistallo.
- nu *got. Adv.* jetzt 33, 17.  
 nu *Adv.* nun 92, 3.  
 nube s. nibu.
- nusta *st. f.* Verfüpfung 394, 8.  
 nuzzi, nuzze *Adj.* nützlich 197, 28. 202, 1.  
 440, 22.  
 nuzzi *st. f.* Gebrauch 202, 13.  
 nuzzön *sw. v.* genießen 211, 7.

## O.

- oba *Adv.* oben 202, 7.  
 oba, obe *Prepos. m. Dat.* auf, über 96, 15.  
 357, 6. 406, 21.  
 oba, ob *Conj.* s. ibu  
 obana *Adv.* von oben, oben 147, 7. 198, 29.  
 232, 27.  
 obenahlig *Adj.* erhaben 357, 22.  
 obenän *Adv.* von oben 362, 6.  
 obanentig *Adj.* oberst 235, 3.  
 obar s. ubar.
- obarmedig *Adj.* übermütig 170, 39.  
 obaro, oboro *Compar. m.* überlegen, *Superlat.*  
 oberst 193, 31. 212, 27. 217, 40.  
 ödag s. ötag.  
 ödar *as. Pron.* ander 113, 15.  
 öde *Adj.* leer 404, 28.  
 ödewano *Adv.* vermutlich 4 3, 10.  
 ödhim *st. f.* Eünde 99, 43.  
 ödil, ödhal s. uodil.  
 ödliche, aodliche *Adv.* leicht 148, 13.  
 ödmuoti s. ötmuoti.
- oda, odho *Conj.* oder 98, 19. 203, 37.  
 offan, *as. ofpan* *Adj.* offen, offenbar 98, 23.  
 173, 7. 421, 5.  
 offanlih *Adj.* offen, deutlich 98, 27.  
 offannessi *st. f.* Offenheit 43, 38.  
 offanön *sw. v.* eröffnen 379, 17.  
 öto, oft *Adv.* oft 176, 39. 1 3, 33.  
 ög *got. part. pres.* sich fürchten 32, 9.  
 oh *Conj.* aber, sondern 96, 34.  
 ök *as. Conj.* auch 112, 23.  
 okkeret s. okkord.
- öbi *st. n.* Öl 418, 28. 446, 4.  
 opasa *st. f.* Atrium 74, 11.  
 op'ar, ophar, opphar *st. n.* Opfer 43, 26.  
 209, 1. 238, 27.  
 opharwissagunga *st. f.* Opferweissagung  
 397, 18.  
 open s. offan.
- oppherön *sw. v.* erfern 205, 33.  
 öra, ore, höre *st. n.* Ohr 183, 11. 119, 11. 465, 6  
 ordenön *sw. v.* ordnen 365, 30.

ordfrumo *sw. m.* Schöpfer 165, 19.  
 organa *sw. f.* Orgel 408, 13.  
 orlöf *s.* urloub.  
 ort *st. m. n.* Ede, Spitze 147, 23.  
 ostana *Ade.* von Osten 222, 29.  
 östar *Ade.* im Osten, nach Osten 146, 27.  
 222, 13.  
 östarlih, hōsterlih *Adj.* östlich, östlich  
 129, 1. 467, 9.  
 östarliuti *Pl. m.* Ostleute 148, 19.  
 östarmánóth *st. m.* April 49, 3.  
 östarrichi *st. n.* Ostreich 192, 12.  
 östirtag *st. m.* Diertag 415, 27.  
 östnordroni *st. m.* Nordostwind 49, 7.  
 östróniwinnt *st. m.* Ostwind 49, 5.  
 östsundroni *st. m.* Südostwind 49, 5.  
 ötag, ödag *Adj.* reich, glücklich 100, 29. 204, 19.  
 ötmáli *st. n.* Reichtum 117, 23.  
 ötmuoti *st. f.* ödmödi *st. n.* Demut 43, 36.  
 177, 25.  
 ötmuotig, ödhuuodig *Adj.* demütig 97, 31.  
 214, 15.  
 ouga, auga *sw. n.* Auge 247, 21.  
 augatora *st. f.* Jenner 74, 10  
 ougen, augan, aughen, augjan, ógean  
*sw. v.* zeigen 95, 31. 119, 10. 185, 15.  
 ouh, aulh *Conj.* auch 223, 13.  
 ouhhōn, anchōn *sw. v.* vermehren 117, 21.  
 ovaráti *as. st. n.* Übermaß im Eßen 113, 3.  
 ovardrank *as. st. m.* Übermaß im Trinken  
 113, 3.  
 ovarmōdi *as. st. n.* Übermut 113, 1.

## P (s. auch B und F).

paahc *s.* bah.  
 pad, pfad *st. m.* Pfad 199, 1. 209, 23.  
 pauchinen *s.* bouhnen.  
 paffō *sw. m.* Pfaffe 43, 24.  
 palinza, nnd. palica *st. f.* Palaß 127, 26.  
 209, 31.  
 paradis, paradisi *st. n.* Paradies 100, 38  
 paum *st. m.* Baum 73, 26; *s.* boum.  
 peh *st. n.* Hölle 118, 21.  
 peigir *st. m.* Bayer 48, 1.  
 penting, phending, phenning *st. m.* Pfennig  
 124, 35.  
 perg *st. m.* Berg 74, 16; *s.* berg.  
 petti *st. n.* Bette 74, 1.  
 phaflih *Adj.* pfäfflich 410, 22.  
 phenning *st. m.* Pfennig 444, 16 *s.* penting.  
 pi- *s.* bi-.  
 pihta *st. f.* Weichte 43, 34.  
 pihtári *st. m.* Weichtiger 43, 34.  
 pilipi *s.* bilibi.  
 pina *st. f.* Strafe 153, 17.  
 piscof *st. m.* Bischof 43, 25.  
 pittan *s.* bittan.  
 plastar *st. n.* Fußboden 74, 6. 43, 34.  
 plats *got. st. m.* Rappen 33, 10.  
 plegau *st. v.* fergen für 243, 17.  
 plinsjan *got. sw. v.* tanzen 10, 2.  
 ploamo, plómo *sw. m.* Blume 71, 28 *s.*  
 fluomo.  
 plódraub *langob. st. m.* Totenberaubung 5, 9.  
 pluoht *st. n.* Blut 92, 15.

pontig *Adj.* pentlich 86, 35.  
 porta *sw. f.* Pforte 261, 10.  
 poto *s.* beto.  
 prauf-tus *got. st. m.* Prophet 38, 27.  
 prediga, brediga *st. f.* Predigt 201, 19. 440, 6.  
 predigári *st. m.* Prediger 432, 13.  
 predigon *sw. v.* predigen 43, 34.  
 pressen *sw. v.* pressen 446, 5.  
 priastar, *as.* prēstar *st. m.* Priester 43, 25.  
 114, 27.  
 pröbist *st. m.* Probst 43, 25.  
 pröder *s.* brüodar.  
 prōsa *sw. f.* Prosa 200, 7.  
 pruega *st. f.* Bräute 74, 29.  
 prunno *sw. m.* Brunnen 74, 24.  
 psalmo, salmo *sw. m.* Psalm 97, 11. 117, 24.  
 psalter *st. m.* Psalter 209, 33.  
 pure *st. f.* Burg 74, 13.  
 purpurin *Adj.* purpuran 401, 5.  
 puzza *st. f.* puzzi *st. m.* Brunnen 262, 13.

## Q (s. K).

## R (s. auch HR).

rad *st. n.* Rad 402, 22.  
 radalih *s.* bradalih.  
 rado *s.* brado.  
 ragin *got. st. n.* Ratichluß 37, 7.  
 racha, *as.* raka *st. f.* Rede, Sache 113, 7.  
 202, 3.  
 rachōn *sw. v.* erzählen 154, 5.  
 rámen *sw. v.* zielen, fireben 354, 14. 368, 21.  
 raihtis *got. Ale.* denn 32, 4.  
 rarta *st. f.* Stimme 405, 9.  
 rát *st. m.* Ratichlag 411, 8.  
 rátan *st. v.* raten 193, 33. 232, 35.  
 rádburd *st. m.* Ratgeber 167, 13.  
 rádisli *st. n.* Rätjel 44, 25.  
 rátsam *Adj.* ergiebig 362, 23.  
 raub *st. m.* Raub 148, 17.  
 ráwa *st. f.* Ruhe 368, 16.  
 ráwēn *sw. v.* ruhen 418, 32.  
 redi *s.* hrad.  
 rediaht *s.* redihaft.  
 redia, redēa, reda, redha *st. sw. f.* Rede,  
 Begriff 101, 39. 342, 7. 461, 6.  
 redihaft, redihhaft, rediaht, redohaft *Adj.*  
 vernünftig 5, 13. 211, 11. 377, 15.  
 redina *st. f.* Redenschaft 89, 37. 193, 15.  
 235, 39.  
 redinōn *sw. v.* reden 48, 18. 191, 35.  
 redion, redōn *sw. v.* darlegen 256, 13.  
 redolih *Adj.* vernünftig 399, 12.  
 redohaft *s.* redihaft.  
 ref *s.* href.  
 regan, regen *st. m.* Regen 364, 19.  
 regonōn *sw. v.* regnen 232, 39.  
 regula *st. f.* Regel 196, 41.  
 reht *Adj.* richtig 88, 13. 253, 9.  
 reht, rehd *st. n.* Recht 99, 1.  
 rehtemo; bi rehtemen mit Recht 201, 39.  
 rehtherzo *sw. m.* Gerechte 435, 26.  
 rehti *st. f.* Gerabtheit 387, 25.  
 rehtkern *Adj.* gerecht 154, 15. 430, 28.  
 rehtlih, retlih *Adj.* geeignet 128, 7.

- rehtnissa *st. f.* Gerechtigkeit 101, 9.  
 reichen *sw. v.* bringen, erstrecken 407, 20.  
 reiks *got. Adj.* mächtig 33, 16.  
 reino *Adv.* rein 79, 38; *s.* hrein.  
 reison *sw. v.* vorbereiten 205, 36.  
 reitwagen *st. m.* Wagen 402, 21.  
 rechan *st. v.* rächen 246, 11.  
 reccheo *sw. m.* Vertriebene 117, 43.  
 recken, rechen *sw. v.* hervorbringen, verurtheilen 339, 13. 362, 9. 395, 4.  
 recken. *as.* reckean *sw. v.* sagen, erzählen 164, 6. 240, 9.  
 rent *m. sw. v.* Rechenchaft ablegen 242, 1.  
 resten *sw. v.* ruhen 461, 19.  
 resti *st. f.* Ruhe 156, 29. 402, 13.  
 rethli *s.* rethlih.  
 rën *s.* hrëo.  
 ridön *sw. v.* zittern 414, 29.  
 riti *Adj.* reif 362, 22.  
 rihtäre *st. m.* Richter 426, 1.  
 rihten *sw. v.* richten, lenken, urtheilen 117, 24. 365, 30. 421, 10.  
 rihti *st. f.* Richtschnur, Wichtigkeit 102, 25. 404, 15; *in* rihti gerade aus 200, 17.  
 rihtunga *st. f.* Urtheil 156, 29.  
 richi, rihihi, riei *Adj.* mächtig 164, 6. 214, 10.  
 richi, rihihi *st. n.* Reich 84, 16.  
 richison, richesön *sw. v.* herrschen 91, 33. 354, 9. 435, 16.  
 richidum *st. m.* Macht 202, 17.  
 rim *st. m.* Reihenfolge 209, 18.  
 rimfan *st. v.* trümmen, runzeln 405, 24.  
 rinan *s.* hrinan.  
 rink *st. m.* Krieger 168, 33.  
 ringan *st. v.* ringen, kämpfen 203, 9. 246, 39.  
 ringäri *st. m.* Ring 389, 25.  
 ringön *s.* hringön.  
 rinnan *got. st. v.* rennen 36, 3.  
 riozzan, riazan *st. v.* beneiden 226, 17. 247, 3.  
 risan *st. v.* steigen, fallen 412, 1.  
 ritan *st. v.* rizen 21, 13.  
 ritan, riten *st. v.* reiten 76, 11. 259, 35.  
 riwa 43, 35; *s.* hriwa.  
 rödjau *got. sw. v.* reden 33, 10.  
 römäni *st. m. pl.* Römer 48, 17.  
 ros *st. n.* Roß 76, 16.  
 röt *Adj.* rot 386, 14.  
 rötön *sw. v.* rot sein 386, 11.  
 roubäri *st. m.* Räuber 444, 2.  
 rouhen *sw. v.* räubern 206, 11.  
 rözzag *Adj.* traurig 227, 9.  
 ruam *s.* hruom.  
 ruaren *s.* hruoren.  
 ruccheg *Adj.* rauchig 358, 15.  
 rüm *st. m.* Raum; *an* rüm weiter weg 183, 17.  
 ruma *st. f.* Rom 215, 5.  
 rümen *sw. v.* räumen, verlassen; *refl.* im Etide lassen 148, 25. 360, 15.  
 rümo *Adv.* weit 232, 7.  
 rüna *got. st. f.* Geheimniß 37, 8.  
 rüna *st. f.* Geheimniß 15, 11.  
 rünen *sw. v.* flüstern 15, 15.  
 rünstab *st. m.* Buchstabe 15, 16.  
 ruofen *s.* hruofan.  
 ruoh, rüch *Adj.* rauh 388, 7.  
 ruoh, ruah *st. m.* Rückficht 196, 33. 237, 37. 400, 15.  
 ruachen, ruochen *sw. v.* Rückficht nehmen auf 193, 13. 200, 27. 397, 20.  
 ruom *s.* hruom.  
 ruoren *s.* hruoren.  
 ruowa, röa *st. f.* Ruhe 158, 27.
- S.**
- sa *got. Art. u. Pron. demonstr.* der 32, 2.  
 saga *st. sw. f.* Rusfage, Erzählung 369, 2. 372, 19. 404, 22.  
 sagön, saghön, *as.* seggean *sw. v.* sagen 97, 35. 145, 32.  
 saggvus *got. st. m.* Geiang 9, 32.  
 sai *got. Interj.* siehe 32, 11.  
 saihvan *got. st. v.* sehen 35, 1.  
 saivala *got. st. f.* Seele 38, 7.  
 sachä *st. f.* Grund, Sache 71, 16. 100, 27. 356, 2.  
 sala *langob. st. f.* Erbgut 5, 28.  
 sala *st. f.* Übergabe 127, 18.  
 salba, salbe *st. f.* Salbe 402, 5.  
 salbön *sw. v.* salben 99, 5.  
 salbung *st. f.* Salbung 99, 37.  
 sälidä, sälidha *st. f.* Glück 100, 29. 216, 15.  
 sälig *Adj.* fertig, glücklich 176, 13. 411, 7.  
 sälichöd *as. st. f.* Seligkeit 127, 8.  
 säliglic *as. Adj.* glücklich 166, 11.  
 säligön *sw. v.* glücklich preisen 213, 41.  
 salm *s.* psalmo.  
 salmosangön *sw. v.* lobfingen 427, 17.  
 saltäri *st. m.* Pfalter 43, 26.  
 sama, samo *Adv.* ebenjo 92, 34. 194, 39; *sö sama sö* gleichwie 48, 17.  
 samabald *Adj.* gleich früh 202, 15.  
 samalih, samelih *Adj.* ganz gleich 85, 5. 195, 13. 378, 8. 385, 5.  
 saman *Adv.* zusammen 148, 33; tösamano 118, 33.  
 samanön, samenön *sw. v.* sammeln, versetzen 121, 20. 441, 16.  
 samant, samod *Adv.* zugleich 128, 1. 175, 39.  
 samenthafthig *Adj.* zusammenhaltend 366, 10.  
 samantneman *st. v.* mitnehmen 128, 1.  
 samanunga, samonunga, somnugh *st. f.* Versammlung 100, 9.  
 samanwist *st. f.* Zusammensein 89, 7.  
 sämo *sw. m.* Same, Reim 394, 6.  
 samo *s.* sama.  
 samod *s.* saman.  
 sämodäht *Adj.* bedeckt mit einem Schurze 399, 9.  
 samogwis *Adj.* gleich bestimmt 390, 27.  
 samoliebsam *Adj.* ebenjo lieblich 400, 1.  
 sän *Adv.* alsbald, sofort 167, 18.  
 sang *st. n.* Geiang 219, 18. 355, 19.  
 sangäre *st. m.* Säng 394, 2.  
 sangcutten *st. f.* Geiangsgöttin 394, 2.  
 sant *st. m.* Sand 74, 23. 202, 35.  
 sär, säre *Adv.* sogleich 85, 37. 203, 3; sär sö sobald als 152, 18.  
 sarf, scarp *Adj.* scharf 118, 19.  
 saro *st. n.* Rüstung 145, 38.  
 satalen *sw. v.* fatten 76, 10.

satanās, satanāzs *st. m.* Teufel 152, 30.  
 satōn *sw. v.* fättigen 462, 25.  
 saubš *got. st. m.* Dpfer 28, 21.  
 sauhšs *got. st. f.* Krankheit 35, 9.  
 sē s. sēo.  
 sē *Interj.*; sēnn siehe 97, 27, 123, 5.  
 sedal, sethal *st. m.* Eiß, Untergang 113, 43.  
 197, 12, 362, 15.  
 segan, segen *st. m.* Segen 416, 22.  
 segauōn, segenōn *sw. v.* segnen 43, 27, 247, 35.  
 seggian s. sagen.  
 sehan *st. v.* sehen 355, 21.  
 sehs *Num.* sechš 201, 33, 205, 33.  
 sehsto *Num.* sechste 166, 11, 409, 26.  
 sehszēn *Num.* sechzehn 410, 26.  
 sehzung, sehtic *Num.* sechzig 148, 3.  
 sehzigvaltic *Adj.* sechzigfältig 445, 21.  
 seins *got. Pron. poss.* sein 31, 23.  
 secchia, sechea *st. f.* Streit 86, 21, 71, 16.  
 seča *st. f.* Seele 89, 13.  
 selb, selp, *as. selvo Pron.* selbst 48, 17.  
 85, 31; selb sō sowie 48, 17, 202, 9; sō  
 selp sō — sō sama, wie — so 88, 7.  
 selbusuana *st. f.* Urteil 106, 25.  
 selida, selda *st. f.* Wohnung 153, 3, 365, 7.  
 sellen *sw. v.* übergeben, überantworten 125,  
 11, 240, 25.  
 selpmund *langob. Adj.* selbständig 5, 34.  
 seltkalufi *Adj.* selten 108, 20.  
 seltsāni *Adj.* fremdartig 215, 3, 218, 37.  
 semfti *Adj.* sanft 380, 23; *Adv.* sanft 386, 4.  
 senken *sw. v.* versenken 367, 4.  
 sens *st. m.* Sinn 237, 11.  
 senten *sw. v.* schicken 107, 5.  
 sēnu s. sē.  
 sennwa *sw. f.* Sehne 426, 11.  
 seō, sē *st. m.* See 74, 24, 215, 25.  
 seok s. sioh.  
 seōldanti *part. Adj.* seefahrend 147, 31.  
 sēr *Adj.* traurig 113, 31, 169, 27.  
 sēr *st. n.* Schmerz 226, 37.  
 sērāg *Adj.* traurig 227, 11, 256, 11.  
 sērhalzi *st. f.* Gebrechlichkeit 382, 31.  
 sešpila s. spil-  
 sextāri *st. n.* Cyrtar 235, 37.  
 sez *st. n.* Eiß 210, 27.  
 sezzen, setzan, *as. ndd.* settian, setten  
*sw. v.* setzen 98, 11, 127, 18, 165, 23.  
 sibba, sipbea, sibbea *st. f.* Blutsverwandt-  
 schaft 96, 21.  
 sibbi, sippi *Adj.* Blutsverwandt 147, 11.  
 sibbōn, sippōn *sw. v.* gefellen 394, 17.  
 sibun, siben *Num.* sieben 99, 15, 208, 1.  
 sibenōn *sw. v.* versevenfältigen 422, 3.  
 sibunto, sibendo *Num.* siebente 201, 35.  
 410, 3.  
 sibunzo *Num.* siebenzig 98, 37.  
 sibincig *Num.* siebenzig 440, 4.  
 sid s. sind.  
 sida s. sita.  
 sid *Adv.* darauf, später 146, 37; *Compar.*  
 sidor 245, 21.  
 sihōn *sw. v.* gehn 180, 31.  
 siechelheit *st. f.* Krankheit 380, 17.  
 siechi s. siuchi.

sigan *st. v.* gehn, finfen 180, 5, 436, 16.  
 sigēra *st. f.* Siegesauszeichnung 318, 20.  
 sigufaginōn *sw. v.* triumphieren 118, 9.  
 sigihaft *Adj.* siegreich 261, 11.  
 sigikamf *st. m.* siegreicher Kampf 261, 13.  
 sigalōs *Adj.* beiegt 154, 25.  
 sigan *st. v.* finfen 436, 16.  
 sigowalto *sw. m.* Sieger 118, 10.  
 sigu, sigi *st. m.* Sieg 100, 5.  
 siggvan *got. st. v.* fingen 9, 32, 18, 8.  
 sik *got. Akk. Pron. pers. refl.* sich 34, 4.  
 sichor *Adj.* sicher 196, 7, 242, 7.  
 silabar, silubar *st. n.* Silber 202, 33, 243, 31.  
 silba *got. Pron.* selbst 32, 2.  
 silbar, silber *st. n.* Silber 452, 22.  
 silberin *Adj.* silbern 452, 19.  
 siddaleikjan *got. sw. v.* sich wundern 32, 5.  
 sillaba *st. f.* Silbe 200, 25.  
 simbles *Adv.* immer 84, 28.  
 simbolon, simblum, simplum *Adv.* immer  
 103, 12, 116, 24.  
 simlc *got. Adv.* einſt 36, 23.  
 sin *st. m.* Verſtand, Sinn 313, 12, 402, 4.  
 sin *pron. poss.* sein 84, 32.  
 sind, *as. sid st. m.* Weg 152, 18, 168, 1.  
 sinfnot *st. f.* Eindruß 43, 38.  
 singan *st. v.* fingen, erklingen 48, 13, 101, 13.  
 417, 14.  
 sinnelōs *Adj.* wahnsinnig 386, 29.  
 sinnelōsi *st. f.* Wahnsinn 386, 26.  
 sinteino *got. Adv.* immer 36, 1.  
 sioh, siuh, *as. seok, siak Adj.* frank 113,  
 29, 173, 15.  
 sippōn s. sibbōn.  
 siuchi, siechi *st. f.* Krankheit 248, 7, 381, 1.  
 sipbea s. sibba.  
 sipōneis *got. st. m.* Schüller, Jünger 32, 16.  
 sippi s. sibbi.  
 sis *got. Dat. Pron. refl.* sich 34, 3.  
 siswa *st. f.* Gesang 45, 10.  
 sita, sida *st. f.* Seite 183, 1.  
 sitan *got. st. v.* sitzen 32, 12.  
 situ *st. m.* Sitte 205, 20, 221, 5.  
 siuh s. sioh.  
 scadal *Adj.* schuldbig 436, 3.  
 scado, scadhō *sw. m.* Schaden 135, 2, 227, 43.  
 scadhō *sw. v.* schaden 359, 24.  
 scāf *st. n.* Schaf 239, 35.  
 scafan s. skephen.  
 scafielōs *Adj.* gefaltlos 366, 9.  
 skaffōn *sw. v.* schaffen 116, 22, 365, 30.  
 scaffunga *st. f.* Beilegung 390, 14.  
 scaft, scaphat *st. m.* Pfeil 266, 28.  
 scachāri *st. m.* Räuber 259, 25.  
 scal *st. m.* Schall 434, 9.  
 skal s. sculan.  
 skalk, scale *st. m.* Knecht 73, 15.  
 scama, schama *st. f.* Scham 360, 23, 385, 1.  
 scamaro *langob. sw. m.* Räuber 5, 7.  
 scamēn, schameen *sw. v. refl.* sich schämen  
 96, 39, 209, 9, 423, 17.  
 scant *Adj.* beschämt 253, 19.  
 scanta, scanda *sw. f.* Schande 419, 5.  
 scantlih *Adj.* schändlich 452, 23.  
 scarp s. scarf.

- scart, scard *Adj.* verwundet 183, 15.  
 skants *got. st. m.* Schoß, Zipfel 34, 2.  
 scaz *st. m.* Vermögen 244, 15. 445, 10.  
 skef *st. n.* Schiff 74, 29.  
 scheftidh *st. m.* Schöpfer 101, 19.  
 shehan *st. v.* gefchehen 148, 1.  
 skeida, scödia *st. f.* Scheide 184, 24.  
 skeidan, as. sködian *st. v.* trennen 176, 9.  
 203, 31. 403, 11.  
 skeinen *sw. v.* zeigen 239, 9.  
 skeirs *got. Adj.* Har 38, 15.  
 sceitila *st. f.* Scheitel 427, 7.  
 seelt s. scilt.  
 seeltwort *st. n.* Seltwort 240, 43.  
 skenken *sw. v.* einfüßen 236, 5. 261, 7.  
 skephen, skaffan, sceffen *st. sw. v.* er-  
 schaffen 88, 17.  
 scephri, skephäre *st. m.* Schöpfer 210, 21.  
 467, 10.  
 scepphio, scepho *sw. m.* Schöpfer 86, 29.  
 365, 28.  
 skerm s. skirm.  
 scern, skern *st. m. n.* Scherz 109, 4.  
 skerran, skerian *sw. v.* bestimmen 148, 5.  
 260, 21. 264, 12.  
 sketer *Adj.* spärlich, dünn 388, 6.  
 skiaro, sciuro *Adv.* schnell 193, 27. 231, 35.  
 skidom *sw. v.* unterjucken 388, 10.  
 skidunga *st. f.* Merkmahl 342, 8.  
 skilt, skild, seelt *st. m.* Schild 76, 16.  
 260, 31. 421, 26.  
 scimo *sw. m.* Schein, Glanz 119, 2.  
 skin *Adj.* deutlich 194, 21.  
 skin *st. n.* Deutlichkeit, Schein 184, 27.  
 skinan, schinan *st. v.* glänzen, deutlich sein  
 116, 28. 223, 13. 418, 7.  
 skinhaft *Adj.* glänzend 198, 33.  
 scintila *sw. f.* Schindel 73, 28.  
 sciuro s. skiaro.  
 skip *got. st. n.* Schiff 31, 22.  
 skiozzan, sceotan, skizen *st. v.* schießen  
 148, 5. 266, 30. 364, 27. 403, 12. 426, 19.  
 skirm. skerm *st. m.* Schutz 193, 27. 421, 27.  
 skirmen *sw. v.* schützen 195, 3. 266, 26.  
 skiuhen *sw. v.* erschrecken, scheuen 206, 23.  
 452, 5.  
 slahta s. slahta.  
 sclaphan s. sláfan.  
 scola *st. f.* Schar 169, 37.  
 scola *sw. m.* Schulden 84, 22.  
 sköni *Adj.* schön 174, 5.  
 sköni, scuoni *st. f.* Schmeck, Schönheit  
 100, 29.  
 scuowön *sw. v.* schauen 123, 21.  
 scregehoi *st. f.* Geneigtheit 387, 26.  
 scrib, scrip *st. n.* Schrift 199, 25.  
 scriban *st. v.* schreiben 96, 37. 355, 21.  
 scribári *st. m.* Schreiber 230, 21.  
 scritan *st. v.* schreiben 148, 29.  
 scrodön *sw. v.* erschrecken 425, 25.  
 scüh s. scuoh.  
 scuhan s. skiuhan.  
 skulan *got. praet. praes.* sollen 37, 18.  
 sculan *v. praet. praes.* schuldig sein, ver-  
 pflichtet sein 48, 12. 124, 37.  
 sculden *sw. v.* verdienen 247, 41.  
 sculdhaizo *langob. sw. m.* Schulttheiß 6, 7.  
 sculthaizo *sw. m.* Schulttheiß 73, 15.  
 sculdig *Adj.* verpflichtet, betreffend 104, 1.  
 389, 25.  
 sculdigön *sw. v.* beschuldigen 365, 12.  
 sculdra *st. sw. f.* Schulter 96, 15.  
 scunten *sw. v.* antreiben 366, 8. 403, 22.  
 scuoh, scüh *st. m.* Schuh 405, 21.  
 scür *st. m.* Schauer, Kampf 148, 31.  
 scutten *sw. v.* schütteln 243, 3.  
 scuzzeling *st. m.* Schößling 442, 2.  
 sláf *st. m.* Schlaf 116, 18.  
 sláfan, esclaphan, as. slápan *st. v.* schlafen  
 41, 4.  
 sláfrawön *sw. v.* im Schlafe ruhn 216, 2.  
 slaga *st. f.* Schlag 415, 7.  
 slah *Adj.* schlaff 356, 11.  
 slahan, slahan *st. v.* schlagen 183, 1.  
 351, 29.  
 slahta *st. f.* Gemekel 229, 28.  
 slahta, slahta *st. f.* Geschlecht, Art 118,  
 17. 195, 11. 463, 9.  
 slac *st. m.* Schlag 382, 29.  
 slachi *st. f.* Schlaftheit 406, 13.  
 slápan *as. st. v.* schlafen 41, 3. 114, 37.  
 slegebrawa *st. f.* Wimper 439, 6.  
 sleht *Adj.* schlücht 118, 20. 200, 9. 372, 15.  
 slépau *got. st. v.* schlafen 34, 9.  
 elidmöd *Adj.* auf Verderben sinnend 167, 26.  
 slifan *st. v.* gleiten, in Verfall geraten  
 253, 1. 354, 14. 369, 28.  
 slihten *sw. v.* ebenen 453, 15.  
 sliht *st. f.* Einachtheit 200, 17.  
 slimbi *st. f.* Schrägheit 387, 26.  
 slufan *st. v.* schlüpfen 463, 11.  
 slumo, snumo *Adv.* schnell 106, 19; só  
 slumo só jobald als 213, 9.  
 snitari *st. m.* Schmitter 410, 19.  
 snimida *st. f.* Schnelligkeit 106, 17.  
 sloz *st. m.* Schluß 372, 11.  
 smáhi *Adj.* niedrig, gering 193, 39.  
 smalenöz *st. n.* Schaf 262, 33.  
 smerza *st. f.* Schmerz 222, 11.  
 smid *st. m.* Schmied 401, 26.  
 smoccho *sw. m.* Untergewand 401, 4.  
 snaga *got. sw. m.* Kleid 33, 10.  
 snaida *langob. st. f.* Einschnitt 5, 16.  
 snel *Adj.* schnell, tapfer 182, 31. 192, 10.  
 snelli *st. f.* Hurtigkeit 402, 25.  
 snéo, sné *st. m.* Schnee 383, 20.  
 snidan *st. v.* schneiden 169, 27.  
 snora *sw. f.* Schwiegertochter 403, 22.  
 snumo s. slumo.  
 só *Adv.* so 48, 17. só hwerc só jever ber  
 85, 27.  
 soa- s. swa-.  
 sód *st. n.* Wahrheit; te sódon in Wahrheit  
 181, 41.  
 sódlik *Adj.* wahr 184, 37.  
 sókcan s. suochen.  
 sókjan *got. sw. v.* suchen 37, 21.  
 solih, sulih, as. sulik *Pron.* solch 87, 27.  
 106, 6. 113, 27.  
 són- s. suou-.



- sonorpair *langob. st. m.* Über 5, 18.  
 sorgia *st. sw. f.* Sorge 153, 3  
 sorgin, svorgin *sw. v.* sorgen 153, 21, 215, 41.  
 sósamo *Adv.* ebenfall3 387, 4.  
 sósó *Conj.* sowie 85, 5.  
 sounen *sw. v.* fängen 210, 43. 216, 35. 363, 39.  
 sowelér *pron. Adj.* wer auch immer 386, 23.  
 spáhi *Adj.* flug, weise 48, 6.  
 spáhi, spáhe *st. f.* Flugheit 48, 6. 7.  
 spáhida *st. f.* Flugheit 140, 20.  
 spanan *st. v.* spannen 426, 9.  
 spanan *st. v.* verlocken 147, 27.  
 spano *sw. m.* lochend 117, 22.  
 sparén *sw. v.* erhalten, schonen 193, 45. 426, 4.  
 spáti *Adj.* spät; *Adv.* spáto 208, 33.  
 spel *st. m.* Rede 396, 16; forasagóno spel  
 Prophezeiungen 99, 3.  
 spenela *sw. f.* Radel, Spange 401, 4.  
 sper *st. n.* Speer 147, 27.  
 spiegel *st. m.* Spiegel 401, 21.  
 spildian *sw. v.* töten 163, 7.  
 spill *got. st. n.* Fabel 19, 7.  
 spillón *got. sw. v.* verkündigen 36, 20.  
 scspilo *sw. m.* Trauerlied 114, 5.  
 spilon *sw. v.* sich bewegen 212, 38. 260, 45.  
 spor *st. n.* Spur 151, 16.  
 spot *st. m.* Spott 462, 15.  
 spottón *sw. v.* spotten 413, 14.  
 sprácha; *as. spraca st. f.* Sprache, Unter-  
 redung 76, 9. 108, 11. 167, 20. 208, 35.  
 sprangón *sw. v.* aufspringen 263, 5.  
 sprechan, *as. sprekan st. v.* sprechen 114, 19. 229, 27.  
 springan *st. v.* springen 79, 25.  
 sprungel *Adj.* frohlockend 430, 14.  
 spuen *sw. v.* von fatten gehn, gefingen 412, 29.  
 spungi *st. n.* Milch 363, 11.  
 spunón *sw. v.* 221, 18.  
 spuot *st. f.* Schnelligkeit 404, 13.  
 spuotig *Adj.* rasch 356, 8. 402, 22.  
 stab, stap *st. m.* Stab 21, 11. 74, 4.  
 stadal *st. m.* Staud 114, 1.  
 stafs *got. st. m.* Stätte 38, 11.  
 staimbortchludun 148, 33.  
 stains *got. st. m.* Stein 36, 2.  
 stal *st. m.* Ort, Stelle, Stall 73, 31. 415, 12.  
 stauc *st. m.* Geruch 162, 7.  
 stangsuozí *st. f.* Wohlgeruch 402, 76.  
 stantan, standan, stán, stén *st. v.* stehen 117, 10. 177, 23.  
 stap *s. stab.*  
 stare *Adj.* frätzig 118, 3. 165, 15. 245, 33.  
 stargmuotig *Adj.* tapfer 426, 2.  
 stat *st. f.* Ort, Stelle 108, 24.  
 státen *sw. v.* aufstellen 211, 21.  
 státi *Adj.* behändig 366, 5.  
 státón *sw. v.* sich niederlassen 368, 29.  
 stega *st. f.* Stiege 358, 25.  
 steiu, sten *st. m.* Stein 118, 7.  
 steinin *Adj.* steinern 235, 43.  
 stec *st. m.* Brücke, Stufe 74, 30. 452, 12.  
 stechan *st. v.* stechen 229, 27.  
 stechón *sw. v.* stechen 429, 3.  
 stelan *st. v.* stehlen 114, 7.  
 stellen *sw. v.* stellen 265, 30.  
 stemna *s. stimma.*  
 stén *s. stein.*  
 st-rbo *sw. m.* Sterben 411, 18.  
 sterken, st rehen *sw. v.* starkmachen 166, 25. 370, 9.  
 st rro *sw. m.* Stern 172, 29. 209, 23.  
 stetig *Adj.* dauernd 385, 15.  
 stiagil *st. m.* Stufe 105, 15.  
 stibna *got. st. f.* Stimme 36, 4.  
 stiga *st. f.* Pfad 265, 12.  
 stigan *st. v.* steigen 86, 37. 358, 26.  
 stilli *Adj.* ruhig, tief; *Adv.* stillo 171, 18. 407, 10.  
 stimma, stímma, *as. stemma* Stimme 106, 12. 165, 5. 417, 14.  
 stinkan, stinchan *st. v.* buften 247, 15. 421, 6.  
 stioban *st. v.* stieben 148, 33.  
 stirbig *Adj.* sterblich 364, 8.  
 stiuren, stúren *sw. v.* steuern, lenken 411, 15.  
 st-lesazzo *langob. sw. m.* Richter 6, 6.  
 stouf *st. m.* Reich 439, 27.  
 stózzón *sw. v.* stoßen 107, 9.  
 strála *st. f.* Pfeil 426, 17.  
 stráza *st. f.* Straße 207, 19.  
 strengi, strangi *Adj.* stark 121, 26.  
 stric *st. m.* Strid 453, 9.  
 strit, striit *st. m.* Streit, Zanf 86, 21.  
 stritan *st. v.* kämpfen 154, 13.  
 stritig, stridig *Adj.* uneinig 182, 7.  
 stritloufo *sw. m.* Wettläufer 382, 12.  
 stróm *st. m.* Strom 172, 35.  
 stúatago *sw. m.* Gerichtstag 154, 41.  
 stubbi, stuppi, stuppe *st. n.* Staub 73, 25. 412, 8.  
 stúen *sw. v.* hüpfen 153, 23.  
 stuki *st. n.* Stück 359, 3. 366, 21.  
 stum *Adj.* stumm 363, 26.  
 stungeda *st. f.* Leiden 387, 11.  
 stungen *sw. v.* stacheln 418, 5.  
 stunta, stunda *st. f.* Zeit 193, 7; thria  
 stuntá dreimal 209, 18; sibun stundóm  
 sibuniu siebenmal sieben 99, 17. 124, 13.  
 stunthwila *st. f.* Augenblick 106, 14.  
 stuof *st. m.* Stufe 358, 25.  
 stnol *st. m.* Stuhl 431, 14.  
 stupla *langob. f.* Stoppel 5, 18.  
 stuppi *s. stubbi.*  
 stúren *s. stiuren.*  
 sturzen *sw. v.* stürzen 361, 10. 408, 5.  
 stuzzelingin *Adv.* von ungefähr 430, 6  
 sua- s. suo-  
 súberón *sw. v.* säubern 423, 3.  
 suftelári *st. m.* Schuß 494, 12.  
 súftón *sw. v.* feußen 422, 29.  
 sügen *sw. v.* fangen 428, 1.  
 suht, suft *st. f.* Krankheit 173, 15. 360, 6.  
 suhtstuol *st. m.* Krankheitsstuhl 411, 14.  
 sül *st. f.* Säule 73, 27. 452, 10.  
 sulih *s. solih.*  
 sum *Pron.* ein gewisser; *Plur.* einige 121, 14.

sumelih *pron. Adj.* ein gewisser 359, 1.  
 sumar, sumer *st. m.* Sommer 148, 3.  
 174, 3.  
 sümlichkeit *st. f.* Sümigkeit 358, 16.  
 sumirih *Interj.* fürwahr 243, 13.  
 sums *got. Pron.* ein gewisser 32, 2.  
 sumwelih *Pron.* irgend einer 127, 26.  
 sundar, sunder *s. suutar.*  
 sundoströni *st. m.* Südostwind 49, 5.  
 sundröni *st. m.* Südwind 49, 5.  
 sundweströni *st. m.* Südwestwind 49, 6.  
 sunna *sw. f.* Sonne 119, 2.  
 sunnüntag, sunnündag *st. m.* Sonntag  
 113, 23.  
 suns *got. Adv.* halb, fogleich 35, 16.  
 sunta, sundea, *as. sundia st. f.* Sünde  
 87, 5. 417, 25.  
 suutar, sundar, sunder *Conj.* fobdern  
 88, 29; *nach negat. Sätzen* daß nicht 212, 9.  
 sunderchlich *Adv.* insonderheit 419, 4.  
 suntig, suntie *Adj.* sündhaft 93, 17.  
 suntlih *Adj.* sündig 117, 3.  
 suntön *sw. v.* sündigen 122, 9.  
 sundrunga *st. f.* Scheidung 129, 15.  
 sunduren *sw. v.* abfindern 129, 5.  
 sunu, suno *st. m.* Sohn 89, 15.  
 sunufatarungo *kollkt. Plur.* Sohn und  
 Vater 145, 38.  
 sunus *got. st. m.* Sohn 32, 6.  
 sunoehen, *as. sökian sw. v.* suchen, unter-  
 suchen, verlangen 98, 25. 167, 16.  
 sunocho *sw. m.* Sucher, Begehrer 402, 26.  
 sunona, sunana *st. f.* Gericht 106, 28.  
 suanari *st. m.* Richter 155, 37.  
 suonatac, sönatac. *st. m.* suonotako *sw. m.*  
 Gerichtstag 91, 27. 354, 5. 421, 8.  
 suonnen, suanan *sw. v.* richten 89, 33.  
 suazen *sw. v.* veräußen 194, 15. 402, 7.  
 suazi *Adj.* angenehm 107, 18.  
 suozi, suazi *st. f.* Süßigkeit, Annehmlich-  
 keit 227, 21. 383, 10.  
 suaznissi *st. n.* Lieblichkeit 247, 1.  
 sus *Adv.* so 124, 39.  
 suslih *Pron.* sobeischaffen 103, 9.  
 sva *got. Adv.* so 35, 5.  
 swab *st. m.* Schwabe 197, 18.  
 swalaups *got. Adj.* so groß 38, 21.  
 swaleiks *got. pron. Adj.* solch 32, 11.  
 swangar *Adj.* schwanger 211, 1. 466, 5.  
 swar *Adj.* schwer 178, 19.  
 sware *got. Adv.* vergebens 38, 19.  
 swären *sw. v.* beschweren 102, 26.  
 swäri *st. f.* Schwere 367, 3.  
 swärída, sowärída, sowärída *st. f.* Be-  
 schwerde 71, 8.  
 swarz, *as. swart Adj.* schwarz 175, 11.  
 swás *Adj.* vertraut, lieb 148, 9.  
 swè *got. Adv.* wie 35, 11.  
 swébal *st. m.* Schwefel 439, 21.  
 swéban *st. m.* Traum 167, 22.  
 swébén *sw. v.* schweben 253, 1.  
 swébo *sw. m.* Sumpf 74, 24.  
 swéfrah *got. Adv.* doch 37, 1.  
 swéfraesta *st. f.* Stuhelager 174, 31.  
 swégela *st. f.* Pfeife, Röhre 408, 13.

sweigen *sw. v.* zum Schweigen bringen  
 416, 14.  
 svein *got. st. n.* Schwein 36, 10.  
 sweltan *st. v.* sterben 169, 1.  
 swendi *st. f.* Untergang 424, 20.  
 swér *st. m.* Schwiegervater 355, 7.  
 swero *sw. m.* Schmerz 118, 13.  
 swerren, *as. swerian st. v.* schwören 112, 33.  
 svert *st. n.* Schwert 76, 17.  
 swerdrthegan *st. m.* Krieger 182, 31.  
 swestar *st. f.* Schwester 113, 13.  
 swid *Adj.* stark 167, 11. *Compar. fem.*  
 swidara rechte Hand 176, 13.  
 swigén, swikén, *as. swigou sw. v.* schweigen  
 108, 8. 357, 3. 421, 7.  
 swigh *st. f.* Schwelligkeit 108, 12.  
 swiglja *got. sw. m.* Feiler 9, 36.  
 swiehan *st. v.* nachlässig werden, im Stiche  
 lassen 253, 37.  
 swikneius *got. st. f.* Reinigung 37, 29.  
 swikno *Adv.* sehr 182, 17.  
 swilizón *sw. v.* langjam verbrennen 154, 37.  
 swimnan *st. v.* schwimmen 74, 26.  
 swin *st. n.* Schwein 122, 1.  
 swian *st. v.* abnehmen 392, 2.  
 swinspeoz, swinspeoz, suwinspeoz *st. m.*  
 Schweinpieß 71, 26.  
 swintan *st. v.* hindrücken 254, 1.  
 svorgéu *s. sorgen.*

## T (s. auch D).

tag, dag, tak *st. m.* Tag 117, 27.  
 dagathing *st. n.* Gerichtsverhandlung  
 241, 27.  
 tagilichen *adv. Int.* täglich 445, 4.  
 tagaröd *st. m.* Morgenröte 117, 30.  
 tageshiecht *st. n.* Tageslicht 419, 23.  
 tagolliches *adv. Genet.* täglich 426, 3.  
 tal, dal *st. n.* Thal 74, 17. 185, 29.  
 talenta *st. f.* Talent 121, 21.  
 talzjan *got. sw. v.* ermahnen 37, 12.  
 tanesil *st. m.* Tanneneßel 461, 10.  
 taoe *s. tujan*  
 tarén *sw. v.* e. schaden 414, 4.  
 tarnen *sw. v.* verbergen 155, 25.  
 tarni, *as. dorni heimlich, verborgen, heim-*  
*lich* 166, 21; *Adv.* tarno 174, 8.  
 tarón *sw. v.* e. beschädigen 239, 23.  
 tát, dát *st. f.* That 106, 13. 169, 27. 240, 15.  
 taußi *s. toufi.*  
 tavjan *got. sw. v.* e. thun 34, 16.  
 tefaran *st. v.* zergehn 174, 13.  
 teglidan *st. v.* zergehen, vergehn 171, 16.  
 179, 35.  
 tegangan *st. v.* zergehn 179, 35.  
 tegegnas *as. Adv.* entgegen 176, 15.  
 teil, deil *st. m. n.* Teil 121, 18. 204, 29.  
 teilelih *Adj.* Teil für Teil 366, 23. 388, 12.  
 teilen, deilen *sw. v.* teilen, aufteilen 121, 18.  
 tééan *s. zeichen.*  
 tellien *as. sw. v.* erzählen 177, 3.  
 tempal, tempil *st. n.* Tempel 109, 7.  
 terren, *as. derien sw. v.* e. schaden 113, 9. 204, 9.  
 tesamne *as. Adv.* zusammen 176, 1.

ti s. za.  
 tid s. zit.  
 dihta *st. f.* schriftliche Abfassung 200, 15.  
 tihton *sw. v.* schreiben, dichten 199, 33.  
 tillegunga *st. f.* Untergang 354, 14.  
 timberen *sw. v.* dunkel sein 360, 27. 396, 17.  
 tiof, teof, diaf, tiuf *as. sw. diop Adj.* tief 179, 7.  
 tiono *as. sw. m.* Verbrechen 168, 41.  
 titul *st. m.* Titel 96, 35.  
 tiuf s. tief.  
 tiufi, diufi *st. f.* Tiefe 74, 21.  
 tiufal, diubil, tiufal, diufal *st. m.* Teufel 43, 27.  
 diobolgeld *st. n.* Götzendienst 82, 32.  
 tiuhan *got. st. v.* ziehen, führen 38, 15.  
 tiuren, diuren, *as. diurien sw. v.* ver-  
 herrlichen 213, 33.  
 tiuri *Adj.* herrlich, kostbar 105, 14.  
 diurida, diuridha *st. f.* Herrlichkeit 87, 25.  
 177, 31.  
 tiurlicho *Adv.* kostbar 402, 28.  
 tö s. zuo.  
 tóan s. tuan.  
 tógian *as. sw. v.* zeigen 173, 43.  
 doht *st. f.* Richtigkeit 197, 36.  
 tohter, dohter *st. f.* Tochter 41, 4. 212, 40.  
 tol *Adj.* thöricht 48, 5.  
 tolaheit *st. f.* Thorheit 48, 6.  
 torht *Adj.* glänzend 180, 39.  
 töd *st. m.* Tod 223, 7.  
 töt, död *Adj.* tot 86, 37.  
 tötlíchi *st. f.* Sterblichkeit 446, 15.  
 tötsláf *st. m.* Todeschlaf 416, 3.  
 toub *Adj.* empfindungslos 363, 2.  
 touf *st. m.* Taufe 43, 35.  
 tauft *st. f.* Taufe 91, 25.  
 taufunga *st. f.* Taufe 110, 33.  
 tougan, dougan *Adj.* heimlich 211, 13. 265, 4.  
 touwen, towau, *as. dōian sw. v.* sterben 152, 16. 173, 17.  
 tragan, dragan *st. v.* tragen 96, 35. 229, 31.  
 trági *Adj.* träge 107, 10.  
 trági *st. f.* Trägheit 113, 1.  
 trágliĥ *Adj.* schwer niederhängend 361, 4.  
 trahta, drahta *st. f.* Trachten 200, 15.  
 trahton, drahton *sw. v.* erwägen 201, 21.  
 240, 1. 399, 16.  
 tranc *st. m.* Trant.  
 tráno *sw. m.* Thräne 355, 25. 423, 4.  
 treffan, drefan *st. v.* Beziehung haben 221, 36.  
 233, 9.  
 dreso *st. n. m.* Schatz 225, 5.  
 trestir *n. pl.* Schoten, Hülsen 427, 24.  
 dretan *st. v.* treten 207, 19. 218, 25.  
 trettón *sw. v.* treten 424, 21.  
 treuwa s. triwa.  
 driban *st. v.* treiben 249, 35.  
 trinchári *st. m.* Trinker 444, 2.  
 triogan, triugan *st. v.* betrügen 369, 9.  
 triulicho *Adv.* harmlos 89, 43.  
 treulós *Adj.* treulos 180, 39.  
 triuwa *langob. st. f.* Treugelb 6, 9.  
 triwa *st. f.* Treue 354, 26. 394, 13.  
 triwo *adv. instr.* fürwahr 365, 18.  
 trof, drof *nüt ni:* durchaus nicht 206, 25.

tróliĥ *Adj.* bedrohlich 359, 15.  
 dróst, tróst *st. m.* Trost 230, 35. 419, 4.  
 trósten *sw. v.* trösten 113, 33.  
 droum *st. m.* Traum 225, 28.  
 troumen *sw. v.* träumen 401, 16.  
 drubón *sw. v.* niederge schlagen sein 185, 29.  
 trugelicho *Adv.* trüglích 421, 9.  
 trugenäre *st. m.* Betrüger 420, 16.  
 drughida *st. f.* Trug 101, 17.  
 truhtin *st. m.* Herr 86, 31.  
 trunchali, truncalli *st. f.* Truntheit 86, 25.  
 117, 13.  
 drunkenen *sw. v.* trunken werden 236, 32.  
 truoten, druaben *sw. v.* trübe machen 125, 1.  
 223, 29.  
 truobi *Adj.* trübe 423, 6.  
 truobi *st. f.* Trübung 367, 2.  
 truobisal *st. m.* Trübsal 446, 9.  
 trüreg *Adj.* traurig 38, 5.  
 trüregi *st. f.* Trauer 361, 5.  
 trüren, drüren *sw. v.* trauern; *part. praes.*  
 trürénti nachdenklich 108, 41.  
 trút, drút *st. m.* Freund, Vertraute 195, 15.  
 drútboto *sw. m.* vertrauter Bote 208, 1.  
 drúthiegan *st. m.* vertrauter Rnecht 216, 13.  
 drútscaf *st. f.* Liebe 166, 29.  
 drútsun *st. m.* liebe Sohn 238, 41.  
 tráwen *sw. v.* trauen 415, 19.  
 túba, dúba *sw. f.* Taube 222, 7.  
 tugau (touc, tao) *v. praes. praes. nügen*  
 148, 13.  
 tugeđ, dugid *st. f.* Richtigkeit, Tapferkeit  
 259, 1. 361, 27.  
 dumb *Adj.* unerfahren, thöricht 207, 15.  
 tunchal *st. n.* Rätsel 44, 25.  
 dunkal *Adj.* dunkel, unklar 199, 37.  
 tuoh, duah *st. n.* Tuch 209, 35. 364, 10.  
 tuom, duam, duom *st. n.* Gericht 173, 27.  
 tuomgot *st. m.* vollkommene Gott 374, 6.  
 tuomtag, tómtag *st. m.* Gerichtstag 43, 39.  
 174, 25.  
 tuomliĥ *Adj.* vollkommen 374, 7.  
 tuon, duan *unr. v.* thun 76, 4.  
 tuonowa *st. f.* Donau 354, 12.  
 tura *st. f.* turí *st. f.* Thür 74, 1. 395, 26.  
 turisál *st. f.* Pfosten 74, 2.  
 tuzzen *sw. v.* schaukeln 216, 41.  
 tvai *got. Num.* zwei 34, 13.  
 twála *st. sw. f.* Verzögerung 105, 15.  
 twalén, dwalén, *sw. v.* zögern 208, 27.  
 422, 17.  
 duaim *st. m.* Zwillings 166, 21.  
 twellen, dwellen *sw. v.* zurückbleiben 202, 7.  
 356, 16.  
 tvén *as. Num.* zwei 145, 36.  
 twifli s. zwifal.

## U.

uaben s. uoben.  
 ubar, uper, obar *Präp. m. Akk. u. Dat.*  
 über 97, 43. 156, 9. 195, 21. ubar iár  
 jahraus jahrein 123, 37.  
 ubaral *Adv.* in jeder Beziehung 88, 31.  
 196, 15. 232, 23.  
 uberdenen *sw. v.* überspannen 406, 13.

- ubargangan *st. v.* übertreten 123, 7.  
 ubarhlaupniði *st. f.* Übertretung 98, 41.  
 uparcussón *sv. v.* herbeiströmen 117, 23.  
 ubarlát *Ade.* sehr laut 211, 9.  
 ubarmuati *st. f.* Übermut, Schwut 214, 11.  
 226, 21.  
 ubarmuðic *Adj.* übermütig 101, 9.  
 ubermuotesón *sv. v.* übermütig sein 434, 25.  
 ubersláhan *st. v.* überragen 357, 25.  
 ubarstigan *st. v.* übersteigen 207, 33.  
 uberteilida *st. f.* lrtteil 413, 22.  
 ubartruncami *st. f.* Übermaß im Trinken  
 131, 3.  
 ubarturi *st. n.* Überschwemme 74, 2.  
 ubarweltan *st. v.* überwinden 93, 3.  
 ubarwintan, uberwintan *st. v.* überwinden  
 194, 27. 354, 24. 434, 2.  
 uberzimmer *st. n.* Prädikat 342, 1.  
 ubil, *as.* uvil böße 114, 21.  
 ubil, upil, lupil *st. n.* Übel 84, 24. 117, 22.  
 ubils *got. Adj.* böße 32, 3.  
 ubeli *st. f.* Bosheit 421, 14.  
 ubeltätig *Adj.* übelthätig 423, 11.  
 ubelwillig *Adj.* böswillig 419, 27.  
 úf, úp *Ade.* hinauf 179, 19.  
 úfarleipau *got. st. v.* hinübergehen 31, 22.  
 úfaro *got. Ade.* darüber 38, 17.  
 úfblóteins *got. st. f.* Gottesverehrung 28, 20.  
 úferburren *sv. v.* aufheben 357, 25.  
 úffart *st. f.* Luftfahrt 425, 13.  
 úffe, uppa *Ade.* oben 175, 19. 235, 3.  
 úfgang *st. m.* Ausgang 116, 27.  
 úlkestigan *st. v.* aufsteigen 368, 7.  
 úflhimil *st. m.* Himmel 139, 25.  
 úfón *sv. v.* überhäufen 403, 4.  
 úfstantan *st. v.* aufstehen 242, 35.  
 úfstigan *st. v.* aufsteigen 86, 39. 407, 6.  
 ufta *got. Ade.* oft 35, 19.  
 umbi, umbe *Präp. n. Akk.* um, wegen,  
 betreffs 96, 11.  
 umbeg-n *st. v.* herumgehen 361, 28.  
 umbelhalbón *sv. v.* umringen 425, 6.  
 umbenusken *sv. v.* umbesteln 402, 11.  
 umbiring *Ade.* ringsum 195, 31. 212, 3.  
 umbiritau *st. v.* umreiten 204, 11.  
 umbestán *st. v.* herumstehn 416, 8.  
 umbetriban *st. v.* umherdrehen 362, 13.  
 ummet *as.* 146, 41; *s.* unmez  
 unarmuodenleho *Ade.* unermülich 153, 11.  
 unbera *sv. v.* unfruchtbar 205, 32.  
 unberenti, umberenti *Part.* unfruchtbar  
 212, 1.  
 unbidarbi, umbitherbi *Adj.* unnützig 226, 29.  
 unpilipono *Ade.* unablässig 92, 5.  
 unbetrogan *part. Adj.* untrüglich 400, 6.  
 unpiwollan *part. Adj.* unbefleht 117, 19.  
 und *got. Präp. bis; und þata* so lange 33, 7.  
 undanches *Ade.* unheimlich 363, 2. 413, 26.  
 unde, uðia *st. sv. f.* Woge 74, 21. 253, 1.  
 undean *Ade.* von unten 362, 6.  
 undere *s.* untar.  
 undröst *st. m.* Trostlosigkeit 361, 15.  
 undarluhtan *part. Adj.* unvollkommen 106,  
 10.  
 unerdrozen *part. Adj.* unermülich 362, 12.  
 unfergolten *part. Adj.* unvergolten 433, 28.  
 unvertragenlih *Adj.* unerträglich 434, 7.  
 unfesti *Adj.* schwach, unsicher.  
 unfol *Adj.* unvollkommen 369, 16. 376, 18.  
 unfolleglih *Adj.* unvollkommen 368, 25.  
 unfolletan *part. Adj.* unvollkommen 369, 26.  
 unfrao *Adj.* betrübt 113, 33.  
 ungauz *Adj.* ungejund 382, 12. 392, 12.  
 ungefráget *part. Adj.* nicht gefragt 377, 22.  
 ungeaberet *part. Adj.* unviederholt 373, 3.  
 ungaporau *part. Adj.* ungeboren 117, 25.  
 ungebrostan *part. Adj.* ungebrosen 357, 12.  
 ungidan *part. Adj.* ungethan 251, 23.  
 ungifuari *st. n.* Ungemach 249, 41.  
 ungevoursamitha *st. f.* Hindernis 129, 7.  
 ungehaft *Adj.* nicht zusammenhängend mit  
 388, 9.  
 ungehandelót *part. Adj.* unbehandelt 395,  
 16.  
 ungihörsam *Adj.* ungehorsam 114, 17.  
 ungehuht *st. f.* Bestimmungslosigkeit 363, 29.  
 unghilil, unghilil *Adj.* unglücklich 215, 19.  
 374, 27.  
 ungilonót *part. Adj.* unbelohnt 198, 7.  
 ungilouba, *as.* ungilova *st. f.* Unglauben  
 114, 33. 431, 6.  
 unchilaubendi *part. Adj.* ungläubig 101, 11.  
 ungehoubig, ungloubig *Adj.* ungläubig 207,  
 13. 417, 6. 425, 11.  
 unchilaubo *sv. m.* Ungläubige 100, 23.  
 unginah *Adj.* ungeeignet 202, 5.  
 ungimezzan *part. Adj.* unermeßlich 87, 31.  
 ungenmuoti *st. n.* Abneigung 399, 28.  
 ungerעה *Adj.* widerpenig 422, 12.  
 ungerעה *st. m.* Verfehrtheit 422, 14.  
 ung-rno *Ade.* ungeren 223, 31. 356, 18.  
 ungiscafan *part. Adj.* unerfchaffen 87, 29.  
 232, 15.  
 ung-seeidan *part. Adj.* ungetrennt 399, 27.  
 ung swiehan *part. Adj.* unmachgiebig 363,  
 15.  
 ungewándo *Ade.* unvermutet 356, 7.  
 ungewart *Adj.* unverdorben 399, 21.  
 ungezami *Adj.* unpassend 406, 15.  
 unhaili *got. st. n.* Krantheit 33, 1.  
 unbelli *Adj.* klanglos 408, 16.  
 unhold *st. m.* Teufel 83, 5.  
 unhold: *st. f.* Teufel 43, 39.  
 unhóno *Ade.* ohne Schmach 252, 37.  
 unhrains *got. Adj.* unrein 35, 17.  
 unhraini, *as.* unhröni *Adj.* unrein 114, 5.  
 221, 28.  
 unhrainitha *st. f.* Unreinheit 86, 13.  
 unhuþa *got. sv. m.* Huß 35, 7.  
 unhuþo *got. sv. f.* Teufel 28, 21. 35, 4.  
 unchund *Adj.* unbekannt 395, 15.  
 unkunnands *got. Part.* unwissend 37, 26.  
 unkust *st. f.* Bosheit 221, 3.  
 unlotreiste *Adj.* untönend 406, 13.  
 unmaht *st. f.* Schwachheit 248, 29.  
 unmahtig *Adj.* unfähig 383, 5. 422, 10.  
 unmaug *Adj.* wenig 390, 10. 410, 22.  
 unmazzi, unmazi, unmezi *st. f.* Unmäßigkeit  
 71, 17.  
 unmez *Adj. u. Ade.* maßlos 400, 14.

- unmez**, **ummet**, **unmet** *st. n.* Maßlosigkeit  
 173, 19. 406, 15; *Adv.* maßlos.  
**unmezli** *Adj.* unermeßlich 462, 4.  
**unmuot** *st. n.* Betrübnis 361, 7.  
**unmuoza** *st. f.* Unpaffendheit 375, 8.  
**unnan**, **unnen** *v. praet. praes.* vergönnen  
 262, 21.  
**unrawa** *st. f.* Unruhe 416, 4.  
**unredihalt** *Adj.* unredt 253, 15.  
**unredilih** *Adj.* unvernünftig 427, 7.  
**unreht** *Adj.* ungerecht 419, 26.  
**unreht**, **unreth**, **unrehd** *st. n.* Ungerechtig-  
 keit 93, 1. 117, 1.  
**unreht** *st. n.* Unrecht 390, 19.  
**unrehtlih** *Adj.* ungerecht 463, 1.  
**unrein** *Adj.* unrein 425, 22. 435, 13.  
**unreinen** *sv. v.* verunreinigen 423, 2.  
**unsageli** *Adj.* unfähig 415, 32.  
**unsälig** *Adj.* gottlos 439, 16.  
**unsanft** *Adj.* schwer 350, 12.  
**unsemfti**, **unsemidi** *st. f.* Schwierigkeit  
 71, 19.  
**unser** *Pron. poss.* unfer 84, 14.  
**unsiunigi** *st. f.* Raseret 357, 3.  
**unsitig** *Adj.* sittelos 255, 29.  
**unscadal** *Adj.* unschuldig 436, 2.  
**unscant** *Adj.* ohne Schande 202, 23.  
**unsculd** *st. f.* Unschuld, Angehörigkeit 382,  
 14. 425, 18.  
**unsculdic** *Adj.* unschuldig 169, 37. 425, 19.  
**unspuote** *st. f.* Schwierigkeit 353, 5.  
**unspuotig** *Adj.* schwer 383, 3.  
**unstäti** *Adj.* unbefändig 356, 21. 466, 1.  
**unsübar** *Adj.* unrein 466, 10.  
**unsüberheit** *st. f.* Unauberkeit 466, 22.  
**unsundig** *Adj.* fündlos 365, 20.  
**unsüvrön** *as. sv. v.* verunreinigen 114, 23.  
**untar**, **under** *Präp. m. Dat. u. Akk.* unter,  
 zwischen 123, 23.  
**untarbadon** *sv. v.* erschrecken 182, 1.  
**undere** *sv. n.* Subjekt 321, 24.  
**untarfallan** *st. v.* dazwischenreten 203, 5.  
**undergangan** *st. v.* entziehen 354, 17.  
**undirmarch** *st. m.* Grenze 427, 19.  
**undermarchunga** *st. f.* Definition 342, 6.  
**untarn** *st. m.* Mittag 262, 3.  
**undarquhedan** *st. v.* unterfragen 100, 39.  
**underskeit** *st. m.* Abstand 406, 21.  
**untarwesan** *st. v.* bestehen 89, 13.  
**underwiskén** *Adv.* dazwischen 358, 24.  
 406, 20.  
**untaz**, **untazs** *Präp. m. Akk.* bis 95, 31.  
**unte** *got. Conj.* denn 34, 9.  
**untid** *as. st. f.* Unzeit 113, 3.  
**uwahlsan** *part. Adj.* unerwachsen 146, 23.  
**unvammis** *got. Adj.* unbesleht 36, 26.  
**unwand** *Adj.* nicht wandelmütig 167, 11.  
**unwendig** *Adj.* unwandelbar 414, 17.  
**uwerd** *Adj.* verächtlich 432, 1.  
**unwerdnissa** *st. f.* Verachtung 100, 37.  
**uwerdön** *sv. v.* unwürdig sein 122, 43.  
**unwizzanti**, *as. unwitand* *part. Adj.* un-  
 wissend 114, 33. 446, 18.  
**unz**, **unzi** *Conj.* bis, solange als 103, 29.  
**uzan** *Präp.* bis 124, 11.  
**unzit** *st. f.* unredte Zeit; *ale. Dat.* uncin  
 zur unredten Zeit 131, 19. 356, 11.  
**uoben**, **uaben** *sv. v.* üben, gebrauchen 219,  
 18. 234, 23. 389, 26. 412, 5.  
**uoberi** *st. m.* Weniger 142, 6.  
**uodil**, **ödhill**, **ödil** *st. m.* Erbsitz 106, 43.  
 168, 13.  
**uppan** *s. affe.*  
**uppi** *Adj.* eitel 413, 18.  
**uppig** *Adj.* eitel, nichtig 109, 4. 421, 4.  
**ur**, *er* *Präp.* *m. Dat.* aus 92, 22.  
**urdrizzi** *st. f.* Verdruss 416, 3.  
**urdruzzi**, **urdruze** *Adj.* überdrüssig 405, 12.  
**urgepan** *st. v.* ablegen 104, 5.  
**urheiz** *st. m.* Geratwohl 229, 11.  
**urkeizan**, *as. urhetian* *st. v.* herausfordern  
 145, 34.  
**urclundi**, **urclundin** *st. f.* Zeugnis 101,  
 33. 397, 19.  
**urcundo** *sv. m.* Zeuge 123, 31.  
**urlagi** *st. n.* Krieg 173, 7.  
**urloubi**, **urlaubi** *st. f.* Erlaubnis 108, 21.  
**urlob**, **urloub**, *as. orlof* *st. n.* Erlaubnis  
 114, 9. 260, 1.  
**urmäri** *Adj.* berühmt 225, 22.  
**urminni** *Adj.* nicht denkend an 207, 27.  
**urugi** *Adj.* unfeindbar 425, 12.  
**uruisan** *got. st. v.* aufstehen 32, 5.  
**ursöch** *st. m.* Versuchung 422, 19.  
**ur-spring** *st. m. n.* Duct 365, 9.  
**urstendida** *st. f.* Unternehmung 416, 15.  
**urteil**, **urteili** *st. n.* Urteil 155, 21. 244, 14.  
**urteilda** *st. f.* Gericht 412, 11.  
**urwäni** *Adj.* undenkbar 207, 31.  
**usdaudjan** *got. sv. v.* sich beeifern 37, 14.  
**usdreibjan** *got. sv. v.* vertreiben 35, 7.  
**usdriban** *got. st. v.* vertreiben 34, 10.  
**üser** *as. Pron. poss.* unfer 113, 27. 146, 21;  
*s. unser.*  
**usfairina** *got. sv. m.* schuldlos 36, 26.  
**usfulljan** *got. sv. v.* erfüllen 37, 5.  
**usfullnan** *got. sv. v.* erfüllt werden 37, 18.  
**usgagzan** *got. st. v.* herausgehen 34, 12.  
**usgutan** *got. sv. v.* ausfließen 33, 13.  
**uskunps** *got. Adj.* bekannt 35, 5.  
**uslaubjan** *got. sv. v.* erlauben 36, 12.  
**usliþa** *got. sv. m.* Gichtbrüchige 31, 23. 25.  
**usluknan** *got. sv. v.* öffnen 34, 19.  
**usmerjan** *got. sv. v.* verfländigen 35, 1.  
**ussandjan** *got. sv. v.* senden 35, 14.  
**usstandan** *got. st. v.* aufstehen 32, 13.  
**us-sarhts** *got. Adj.* gerecht 33, 3.  
**üt** *got. Adv.* hinaus 35, 2.  
**üzan** *Präp.* *m. Gen., Dat., Akk.* außer-  
 halb, außer 103, 4.  
**üzana** *Adv.* auswendig 204, 21.  
**üzar** *Conj.* wenn nicht 87, 15; sondern 88, 3;  
 üzar thanne außer wenn 85, 35.  
**üze** *Adv.* außen 208, 25.  
**üzer** *Adj.* äußere 402, 3.  
**üzfliozzan** *st. v.* herausfließen 229, 35.  
**üzgangan** *st. v.* herausgehen 123, 1.  
**üzlaz** *st. m.* Cañis 242, 3.  
**üzläzan** *st. v.* herauslassen 362, 10.  
**üzspian** *st. v.* austreten 466, 19.

üzstózan *st. v.* ausstoßen 420, 25.

üzwertes *Adv.* außerhalb 206, 1.

üzzenewendiün *ndd. Adv.* außerhalb 127, 22.

V s. F und W.

W (*got. V; s. auch HW*).

wádi *langob. st. n.* Pfand 6, 9.  
 wáfan, wápan *st. n.* Waffe 169, 17.  
 wápanberand *part. Adj.* waffentragend 180, 3.  
 wápanthreki *st. n.* Waffenkraft 183, 33.  
 wáfanen *sw. v.* waffnen 154, 9.  
 wáfen *s.* wuoffan.  
 wág, wác *st. m.* Woge 74, 21.  
 wága *st. f.* Wage 200, 31.  
 waga *sw. f.* Wiege 230, 1.  
 wáhen *sw. v.; s.* wájen.  
 wáhi *Adj.* gut, schön 209, 35.  
 wáhi *st. f.* Ufan; 358, 16.  
 wahsan *st. v.* wachsen 165, 41. 212, 15. 231, 35.  
 wahsjan *got. st. v.* wachsen 37, 18.  
 wahsmo *sw. m.* Gewächs 213, 3.  
 wáirþan *got. st. v.* werden 32, 14.  
 wáirsiza *got. Comp.* schimmer 33, 11.  
 wájamérjan *got. sw. v.* läutern 32, 2.  
 wájen, wáhen *sw. v.* wehen 364, 23.  
 wáchar *Adj.* wach 228, 33.  
 wáchen, *as. wacón sw. v.* wachen 114, 35. 461, 16.  
 wácherón *sw. v. reth.* munter sein, wachen 219, 22.  
 wál *st. m.* Norden 154, 27.  
 walapauz *langob. m.* Vermummte 5, 19.  
 wald *st. m.* Wald 202, 15. 73, 26.  
 waldand *part. Subst.* der Wälkende, Gott 165, 9.  
 waldufni *got. st. n.* Gewalt 32, 6.  
 wál *st. m.* Wälsche 48, 5.  
 wáli *Adj.* lau 107, 10.  
 wallan *st. v.* aufwallen 182, 33.  
 wállih *Adj.* schön 366, 22.  
 wallón *sw. v.* wandern 148, 3. 248, 3.  
 walt *s.* wald.  
 waltan *st. v.* beherrschen, herrschen 91, 35. 203, 33. 252, 11.  
 wamba, wanba *st. f.* Rauch 122, 1. 466, 8.  
 wamseado *sw. m.* böier Feind 169, 17.  
 wán *st. m.* Gedanke, Vermutung, Öffnung 171, 24. 209, 5. 236, 9.  
 wánen, wánnan *sw. v.* denken 105, 19.  
 wanán, wanana 48, 12; *s.* hwanán.  
 wandón *sw. v.* sich ändern 366, 6.  
 wang *st. m.* Feld 170, 3.  
 wanga *sw. n.* Wange 183, 15. 260, 45.  
 wáni *Adj.* mangelhaft 369, 19.  
 wáni *st. f.* Mangel 369, 16.  
 wank *st. m.* ana wank immerfort, sicher-  
 lich 198, 19. 243, 19.  
 wankón *sw. v.* schwanken 234, 27.  
 want *st. f.* Wand 73, 27. 216, 7.  
 wár *Adj.* wahr 98, 5.  
 wár *st. n.* das Wahre; zi wære, in wár  
 in Wahrheit 193, 25. 196, 31.  
 wara *s.* hwará.

wara *st. f.* Wát, Beachtung 435, 11.

wára *st. f.* Wahrheit; in wára fürwahr 256, 1.

warba *s.* hwarba.

wardón *sw. v.* wahren 174, 29.

waregango *langob. sw. m.* Einwanbrer 5, 32.

wáren *sw. v.* benehjen 376, 6.

wárhaf *Adj.* wahrhaft 370, 8.

wárhait *st. f.* Wahrheit 358, 9. 421, 2.

warc *st. m.* Übeltäter 154, 9.

warllh *Adj.; Adv.* warliko aufmerksam 174, 23.

warm *Adj.* warm 174, 5.

warmi *st. f.* Wärme 381, 1.

warnen *sw. v.* verweigern 148, 21.

wárnissi *st. f.* Wahrheit 88, 11.

warón *sw. v.* verhejen 465, 14.

wáron *sw. v.* wahr machen, als wahr er-  
 weisen 174, 15.

wársago *sw. m.* Prophet 185, 37.

warta *st. f.* Wacht, Warte 218, 5. 413, 30.

warten *sw. v.* spáhen 224, 37.

was *s.* hwas.

wasal *st. n.* Regen 155, 5.

wasgan, waschan *st. v.* waschen 235, 1  
 423, 5.

vasti *got. st. f.* Kleid 34, 2.

wát *st. f.* Kleidung 358, 3.

wataren *sw. v.* frohsteden 118, 1.

wáten *sw. v.* bekleiden 217, 1. 249, 23.

wáti *st. f.* Gewand 243, 29.

wátón *sw. v.* bekleiden 466, 24.

waúrd *got. st. n.* Wort 37, 8.

waúrdahs *got. Adj.* wórtlich 39, 1.

waúrkjan *got. sw. v.* wirken 37, 1.

waúrstv *got. st. n.* Werk 36, 24.

waúrstva *got. sw. m.* Arbeiter 35, 14.

wazzarfaz *st. n.* Wafferkung 235, 29.

wé *st. n.* wéwo *st. m.* Wehe, Schmerz 211,  
 37. 230, 25.

wé *s.* hwo.

weder *s.* wetar und hwedar.

weg, wegh, wec *st. m.* Weg 101, 5. 209, 25.

wegan *st. v.* wiegen, zúfagen; sein wegan

gewáhr werden 226, 25. 263, 21. 355, 22.

wégan *sw. v.* peinigen 178, 11.

wegón *sw. v.* bringen 214, 35.

wegowiso *sw. m.* Wegweiser 368, 20.

wegworí *langob. st. f.* Weghemmung 5, 10.

wehsal, wechsel, wesal *st. n.* Tausch,

Veränderung, Casus 239, 41. 244, 9.

342, 3. 386, 4. 417, 13.

wehsellih *Adj.* veränderlich 419, 1. 432, 1.

wehselón *sw. v.* wechseln 366, 5.

weideman *st. m.* Weidmann 463, 12.

weih *Adj.* schwach 428, 2.

veihis *got. Adj.* heilig 36, 26.

weichen *sw. v.* zum Weichen bringen 430, 19.

vein *got. st. n.* Wein 33, 14.

weinón *sw. v.* weinen, beweinen 226, 19.

403, 11.

weis *got. Pron. pers.* wir 33, 5.

weiso *sw. m.* Weise 226, 43. 437, 4.

veitvödjan *got. sw. v.* zeugen, bezeugen

37, 21.

- weizen *sw. v.* beweißen 202, 18.  
 wecha *st. sw. f.* Woche 98, 37. 422, 2.  
 wacken, wechan *sw. v.* weden, erweiden  
 109, 3. 156, 11.  
 wela *s.* wola.  
 welaga *s.* wolaga.  
 welf *st. m.* Junge 461, 10.  
 welh *Adj.* weiß 383, 1. 426, 12.  
 welih *s.* hwelih.  
 wellan *unr. v.* wollen 85, 17.  
 wello *sw. m.* Gut, Besitz 177, 29.  
 wénag *Adj.* elend 118, 6. 227, 27.  
 wénagheit *st. f.* Elend 242, 41. 442, 8.  
 wendig *Adj.* rückgängig 412, 2.  
 wenken *sw. v.* mangeln, fehlen 200, 25.  
 215, 27. 249, 29.  
 wéns *got. st. f.* Hoffnung 37, 2.  
 wenten *sw. v.* verändern, verwandeln;  
*refl.* sich befehren, sich wohin wenden  
 206, 21. 216, 1. 236, 5.  
 wenti *st. f.* Wendung, Grenze 140, 3.  
 wentiléo *st. m.* Ocean 147, 33.  
 wer *st. m.* Mann 73, 18. 176, 11.  
 werban *s.* hwerban.  
 werd, wert *Adj.* teuer, wertvoll, wert  
 178, 21. 256, 5. 434, 11.  
 werdan, werdhan *st. v.* werden 84, 16.  
 werdlic *Adj.:* *Adv.* werdlíco ehrsüchtí-  
 voll 176, 43.  
 werén *sw. v.* leisten, erfüllen 101, 11. 425, 2.  
 werén *sw. v.* dauern, halten 235, 43. 385, 27.  
 werfan *st. v.* werfen 363, 17.  
 werild *langob. st. m.* Wehrgeiß 6, 3.  
 werk, werc, werach *st. n.* Werk, That  
 83, 1.  
 werhliuti *m. pl.* Arbeiter 441, 16.  
 werhman *st. m.* Arbeiter 440, 20.  
 werhmahtigi *st. f.* Macht 427, 30.  
 werkian *as. sw. v.* thun 112, 23.  
 werkón, werchón *sw. v.* wirken, thun  
 153, 33. 427, 10.  
 werelt *s.* worolt.  
 wernón *sw. v.* sich abmühen 239, 37.  
 werod *st. n.* Volk 178, 29.  
 werold *s.* worolt.  
 werpan *as. st. v.* werfen 147, 27.  
 werren, werien *sw. v.* verteidigen 204, 9.  
 wesan *st. v.* sein.  
 westan *Adv.* von Westen 168, 11.  
 westar *Adv.* nach Westen 147, 33.  
 westert *Adv.* westwärts 362, 15.  
 westnordróni *st. m.* Nordwestwind 49, 6.  
 westróni *st. m.* Westwind 49, 6.  
 westsundróni *st. m.* Südwestwind 49, 6.  
 wetar, weder *st. n.* Wetter 174, 5.  
 wéttu *d. i.* wét Tiu weiß Gott 147, 7.  
 wéwo *s.* wé.  
 wéwurt *st. f.* Wehgeschick 148, 1.  
 wib *st. n.* Weib 169, 29.  
 wibzierda *st. f.* weiblicher Echnud 402, 10.  
 wid *s.* wit.  
 wid, wit *Präpos. m. Akk.* gegen 166, 19.  
 178, 27.  
 widar, withar *Präpos. m. Dat. u. Akk.*  
 gegen, in bezug auf 103, 2. 218, 5.  
 widharbruhlic *Adj.* widerbenig 100, 37.  
 widarfaran *st. v.* begegnen 362, 3.  
 widarzesinnan *st. v.* zurückkehren 401, 23.  
 widerchöson *sw. v.* bagegen sprechen 371, 21.  
 widarort, widorort *Adv.* zurück 216, 1.  
 239, 7.  
 widarsacho, widarsaco *sw. m.* Widersacher  
 179, 9. 260, 33. 391, 11.  
 widersinnan *st. v.* zurückkehren 367, 29.  
 widerspracha *st. f.* Widerspruch 431, 8.  
 widarstantan, widerstanden *st. v.* wider-  
 stehen 140, 20. 165, 15. 212, 11.  
 widarwart, widarwert *Adj.* feindlich 182,  
 5. 196, 5.  
 widarwärtig *Adj.* entgegengesetzt 390, 19.  
 widarwerto *sw. m.* Feind 217, 38.  
 wielih *s.* hwiloh.  
 wifa *langob. st. f.* Beischlagnahme 6, 10.  
 wig, wic *st. m. n.* Kampf 147, 33. 230, 17.  
 wigcot *st. m.* Kriegsgott 397, 31.  
 wigsaca *st. f.* Kampf 183, 25.  
 wigsälíg *Adj.* kampfsüchtig, siegreich  
 261, 15.  
 wicstat *st. f.* Kampplatz 154, 23.  
 wih *Adj.* heilig 87, 3. 401, 6.  
 wih *st. m.* Tempel 184, 25.  
 wiha *st. f.* Heiligkeit 20, 25.  
 wihan *st. v.* zu Grunde richten; *Part.*  
 giwigan 145, 39.  
 wihan *sw. v.* heiligen 84, 16. 113, 5. 206,  
 43. 247, 33.  
 wihi *st. f.* Heiligkeit 213, 13.  
 wihida, wihetha, *as.* wietha *st. f.* Heilig-  
 keit, Religion 112, 19. 114, 9.  
 wihnassi *st. f.* Heiligung 91, 25.  
 wiht *st. n.* Wesen 463, 18.  
 wiht *Pron.* etwas 156, 31. 236, 11.  
 wihtelih *pron. Adj.* jedweßes 388, 3.  
 wihtheit *st. f.* Richtigkeit 395, 21.  
 wiljan *got. unr. v.* wollen 33, 3. 37, 10.  
 wila *st. f.* Zeit 402, 24.  
 willeclih *Adj.* willig 445, 14.  
 willechöson *sw. v.* nach dem Munde reden  
 359, 4.  
 willig *Adj.* willig 401, 20.  
 willo, willeo, willio *sw. m.* Wille 84, 16.  
 willon *sw. v.* leidenschaftlich begehren 360, 4.  
 win *st. n.* Wein 117, 12. 206, 41.  
 windan *s.* wintan.  
 windumemánóth *st. m.* October 49, 4.  
 wingot *st. m.* Weingott 395, 1.  
 wini *st. m.* Freund 167, 11. 238, 21. 450, 34.  
 winia *sw. f.* Gattin 397, 13.  
 winegern *Adj.* liebebedürftig 397, 30.  
 winegerni *st. f.* Liebessehnsucht 400, 9.  
 winiscaf *st. f.* Freundschaft 117, 17. 398, 20.  
 winistar *Adj.* links; winistra linke Hand  
 176, 11.  
 winkarto *sw. m.* Weingarten 441, 15.  
 wincil *st. m.* Winkel 74, 12. 211, 35.  
 vinnan *got. st. v.* leiden 37, 4.  
 winnan *st. v.* kämpfen, erlangen, erreichen  
 195, 1.  
 winnemánóth *st. m.* Mai 49, 3.  
 winreba *st. f.* Weinrebe 442, 1.

- winster *s.* winstar.  
wint *st. m.* Wind 362, 8.  
wintan *st. v.* winben, drehen 147, 13. 239, 7.  
wintar *st. m.* Winter 148, 3.  
wintergitalu *n. pl.* Zahl der Winter 168, 27.  
winterlih *Adj.* winterlich 396, 18.  
wintarmänöth *st. m.* Januar 49, 1.  
wintesbrüt *st. f.* Windsbraut 242, 37.  
vintrus *got. st. m.* Winter 24, 1.  
wiolih *s.* hwiolih.  
wir *Pron. pers.* wir 84, 20.  
wirdi *st. f.* Wert 198, 37.  
wirdiboran *langob. Adj.* Freie 5, 36.  
wirdig *Adj.* würdig 91, 13.  
wirdeglh *Adj.* würdig 374, 6.  
wirig *Adj.* bauernb 380, 8.  
wirken *s.* wurchen.  
wirouh *st. m.* Weibrauch 225, 9.  
wirs *Comparat.* schimmer 203, 19.  
wirsesto *Superlat.* schlimmste 412, 16.  
wirt *st. m.* Hausherr.  
wirtun, wirten *Wirten* 212, 36. 400, 26.  
wis, wisi *Adj.* funbig; wis tuon mittheilen 164, 10. 204, 3. 208, 11.  
wis, wisa *st. sw. f.* Weife 383, 8; andar wis anbers 104, 16.  
wisa, wise *sw. f.* Weife 74, 18.  
wisian *st. v.* vermeiden 153, 25.  
visan *got. st. v.* sein 33, 2.  
wissen, wissan, as. wisean *sw. v.* zeigen 156, 11. 164, 4.  
wisi *s.* wis.  
wisgen, wisken *sw. v.* wischen 364, 7.  
wisumo *sw. m.* sicher kommenb 174, 23.  
wislih, *as.* wislik *Adj.* klug 165, 3.  
wisön *sw. v.* besuchen 113, 31.  
wissagungu *st. f.* Weissagung 43, 37.  
wist *st. f.* Nahrung, Substanz 262, 15. 342, 7.  
wists *got. st. f.* Wesen, Natur 38, 25.  
wistuom, wisduam, wistuom *st. m.* Weisheit 140, 20. 192, 10. 462, 13.  
wit *s.* wid.  
wit *Adj.* weit, *as.* wid 166, 5. 409, 5.  
witan *as. unr. v.* wissen *s.* wizzan.  
witan *got. unr. v.* wissen 32, 2. 5.  
witavina *st. f.* Holzstoß 239, 13.  
witi *st. f.* Weite 409, 5.  
witnön *sw. v.* töten 169, 35.  
witta *sw. f.* Kopfbinde 400, 28.  
witu *st. n.* Holz 73, 26. 239, 1.  
witumänöth *st. m.* September 49, 4.  
witwa, witiwa *st. f.* Witwe 73, 18. 445, 19.  
wiz *Adj.* weiß 210, 13. *s.* hwiz.  
wizago, wizzago, wizzego *sw. m.* Prophet 43, 34. 433, 1.  
wizegön *sw. v.* weissagen 401, 22.  
wizogtuom *st. n.* Prophezeiung 401, 14.  
wizi *st. f.* Weife 388, 6.  
wiziglih *Adj.* weissagend 401, 12.  
wizzan, *as.* witan *praet. praes. v.* wissen 114, 31. 224, 21.  
wizzelós *Adj.* ohne Wissen 362, 16.  
wizzereda *st. f.* Klugheit 427, 7.  
wizzet *rechtmäßig* 127, 18.  
wizzethalikh *Adj.* gefesslich 130, 5.  
wizzi *st. f.* wizzi *st. n.* Wissen, Klugheit 131, 25. 197, 28. 202, 1.  
wizzi, wizi, *as.* witi *st. n.* Strafe 92, 19.  
wizzig *Adj.* verständig, klug 399, 20.  
wizzinäri *st. m.* Reinger 124, 13.  
wizzinön *sw. v.* bestrafen 86, 35.  
wizzisäre *st. m.* Sträfling 420, 15.  
wizzo *sw. m.* wissen 237, 39.  
wizzöd *st. m.* Gefess 43, 35. 198, 7.  
wöds *got. Adj.* wüthenb, befehen 36, 18.  
wola, wela *Adv.* gut 90, 5; *Interj.* wohlan! 178, 27.  
woladät *st. f.* Gutthat 252, 29.  
wolaga, welaga, wolge *Interj.* wohlan! 148, 1. 212, 17. 394, 19.  
welaquedhan *st. v.* preisen 90, 5.  
woletät *st. f.* gute That 453, 20.  
wolawilligi *st. f.* guter Wille 368, 5.  
wolf *st. m.* Wolf 441, 9.  
wolge *s.* wolaga.  
wolcan, wolkan *st. n.* Wolke 209, 25. 232, 39.  
wolkenmachig *Adj.* wolkenbildend 364, 17.  
wolcanskio *sw. m.* Wolfenbede 171, 24.  
wollen *s.* wellan.  
wonén, wonön, wunön *sw. v.* wohnen 167, 34. 232, 13.  
wormazig *Adj.* wurmfressig 405, 23.  
wormmelo *st. n.* Würmer 405, 3.  
worolt, weralt, werolt, werult *st. f.* Menschheit, Menschenalter, Erbe, Welt 89, 9.  
woroltaltar *st. n.* Weltalter 238, 1.  
werltburg *st. f.* Burg der Welt 451, 16.  
woroltthing *st. n.* Weltangelegenheit 255, 27.  
woroltenti *st. m.* Weltende 215, 31.  
werltkirida *st. f.* weltliche Gabsucht 425, 28.  
werltgesicht *st. f.* Weltereignis 430, 3.  
woroltkraft *st. f.* irdisches Wesen 232, 5.  
woroltlust *st. f.* Weltlust 227, 33.  
woroltmagad *st. f.* Erdenjungfrau 213, 1.  
woroltmenigi *st. f.* Menschenmenge 238, 21.  
woroltrehtwis *Adj.* fromm 154, 5.  
woroltrich *st. n.* Reich dieser Welt 244, 13.  
woroltring *st. m.* Weltkreis 241, 27.  
werltsälta *st. f.* irdisches Glück 430, 14.  
werltwiso *sw. m.* Weltweise 451, 11.  
woroltzeit, werltzeit *st. f.* Zeit der Welt 234, 27. 422, 3.  
wort, word *st. n.* Wort 79, 37. 83, 3.  
wortogilih *pron. Adj.* Wort für Wort 226, 5.  
wréd *Adj.* feindlich, böse 179, 9.  
wrekan, wrehan *st. v.* strafen 100, 43.  
wulpus *got. st. m.* Herrlichkeit 37, 10.  
wunna *st. f.* wunni *st. f.* Wonne, Freude 171, 20. 197, 7. 226, 15.  
wunna *st. f.* Weide, Weife 259, 7.  
wunnedisk *st. m.* herrliche Tisch 453, 21.  
wunnisam, wunsam *Adj.* wunnig 174, 5. 429, 6. 463, 27.  
wunsgen, wunskén *sw. v.* wünschen 216, 23. 336, 16.  
wunt *Adj.* verwundet 154, 23.  
wunta *st. sw. f.* Wunde 119, 5.  
wuntar *st. n.* Wumber 208, 25.  
wundarlih, *as.* wundarlic *Adj.* wunderbar 96, 17. 417, 18. 463, 18.



wunderón *sw. v. refl.* sich wundern 427, 28.  
 wunón *s. wonén.*  
 wuo *s. hwio.*  
 wuofan, wuafan, *as. wópan st. v. weinen*  
 118, 2. 169, 5.  
 wuoft *st. m. Gefchrei* 118, 12. 361, 4. 423, 13.  
 wuocher *st. m. n. Frucht, Ertrag* 360, 2.  
 411, 26.  
 wuolen *sw. v. aufwühlen* 362, 9.  
 wurchen, wirken (*Präter. worahta*) *sw. v.*  
 wirfen, ausführen, thun 176, 25. 209, 35.  
 wurza, wurz *st. f. Wurzel, Kraut* 117, 11.  
 464, 20.

## Y.

yr *s. ir.*

## Z.

za, zi, ze *Präp. m. Dat. u. Instrum. zu;*  
 cithiu thaz damit.  
 zagal *st. m. Schweif* 461, 13.  
 zahar *st. m. Thron* 229, 35. 440, 17.  
 zala *st. f. Zahl, Begriff* 215, 13. 342, 7.  
 zála *st. f. Nachstellung* 193, 35. 256, 25.  
 zálén *sw. v. töten* 230, 1.  
 zan *st. m. Zahn* 416, 18.  
 zauder *st. m. Reife* 384, 16.  
 zart *st. m. Liebföng* 360, 9. 403, 21.  
 zartlih *Adj. üppig* 445, 21.  
 ze- *s. zi-*  
 zehan *Numer. zehn* 235, 39.  
 zehanzo *Numer. hundert* 99, 25.  
 zehanzug, zehenzug *Numer. hundert*  
 124, 35. 235, 41.  
 zehincigvaltic *Adj. hundertfach* 445, 2.  
 zeigón *sw. v. zeigen* 196, 4. 401, 11.  
 zeichan, *as. tékan st. n. Zeichen* 98, 25.  
 170, 41. 223, 3. 436, 13.  
 zeichanen, zeichnen *sw. v. bezeichnen*  
 358, 25. 358, 11.  
 zeinen *sw. v. zeigen* 203, 11. 244, 35.  
 zeiz *Adj. zart, lieb* 205, 32.  
 zellen, zellan *sw. v. sagen* 98, 11.  
 zeman *st. v. geziemen* 195, 21. 219, 28.  
 zerlen *sw. v. wälzen, drehen* 233, 1.  
 zesawi *st. f. Rechte* 206, 15.  
 zeso *Adj. recht; eswa st. f. rechte Hand*  
 86, 39.  
 zi *s. za.*  
 ziaren, zieren *sw. v. schmücken* 402, 6.  
 ziari, zieri *Adj. schön. Adv. zioro* 193, 37.  
 210, 1.  
 ziari *st. f. Herrlichkeit* 257, 23.  
 zicrgarto *sw. m. Runstgarten* 422, 15.  
 zibrechan *st. v. zerbrechen, vernichten* 211, 43.  
 zefuoren *sw. v. zerteilen* 304, 24. 363, 13.  
 ziga *sw. f. Ziege* 247, 15.  
 zigangan *st. v. zergehn, gebrechen* 253, 15.  
 234, 39.  
 zigengida *st. f. Vergänglichkeit* 446, 25.  
 zikin *st. n. Zirkel* 123, 7.

zimbar *st. n. Bauholz, Materie* 306, 9.  
 zimbirra *st. f. Erbauung* 108, 17.  
 zimig *Adj. anständig* 394, 20.  
 zins *st. m. Steuer* 215, 21. 216, 1.  
 zinsera *st. f. Rauchsch* 206, 11.  
 ziohan *st. v. ziehn, aufziehn* 203, 35.  
 zioro *s. ziari.*  
 zisamane, zisamande, zesameine *Adv. zu-*  
 jammen 99, 19. 109, 37. 396, 27.  
 zispreiten *sw. v. zerstreuen, zergehn* 253, 15.  
 254, 39.  
 zestioban *st. v. zerstreuen* 364, 29.  
 zerstören *sw. v. zerstören* 431, 6.  
 zistözan *st. v. wegstoßen* 314, 13.  
 zisträden *sw. v. trennen* 100, 5.  
 zit, zid, cit, *as. tid st. m. Zeit* 76, 15. 114, 37.  
 441, 22.  
 ziteilen, zeteilen *sw. v. trennen, zerteilen*  
 87, 21. 367, 7.  
 zitig *Adj. reif* 395, 20; *Adv. zitigo* 411, 26.  
 ziweisen *sw. v. zerstreuen* 442, 11.  
 ziwerfan *st. v. verschwenden* 121, 24.  
 zorftel *Adj. hell* 467, 3.  
 zorn *st. m. Zorn* 413, 21. 417, 28.  
 zorneg *Adj. zornig* 359, 14.  
 zornmuotig *Adj. jähzerig* 386, 29.  
 zornmuotigi *st. f. Jähzorn* 386, 26.  
 zoubirlist *st. m. Zauberei* 436, 25.  
 zó, zua *s. zuo.*  
 zuht *st. f. Erziehung* 198, 11. 255, 23.  
 415, 3.  
 zucchen *sw. v. ziehen* 402, 23.  
 zumfen *sw. v. gefallen* 396, 27.  
 zún, zuun *st. m. Zann* 74, 3.  
 zunga *sw. f. Zunge* 108, 4. 209, 41. 421, 7.  
 zungelós *Adj. sprachlos* 363, 26.  
 zunselón *sw. v. ansünden* 401, 26.  
 zuofahan *st. v. sich gefallen zu* 490, 9.  
 zuogeba *st. f. Zugabe* 377, 23.  
 zuoguban *st. v. zugeben* 377, 22.  
 zuohald *Adj. zünftig* 96, 9.  
 zuoqueman *st. v. zusammen* 441, 23.  
 zuocleben *sw. v. sich halten zu* 121, 28.  
 zuosliugan *st. v. herzutommen* 356, 7.  
 zuosprechan *st. v. anreden* 206, 23.  
 zotuan, zoatuan *unr. v. zutun* 71, 11.  
 zurnen *sw. v. zürnen* 246, 11.  
 zwelf *Nam. zwölf* 404, 12.  
 zwelifelig *Adj. zwölf Eifen lang* 447, 37.  
 zwene, ziwini *Nam. zwei* 71, 9. 410, 4. 5.  
 zwénzigósto *Nam. ord. zwanzigste* 464, 11.  
 zwifal, zwifali *st. n. Zweifel* 107, 1. 182, 41.  
 zwifalón, zwifalón *sw. v. zweifeln* 210, 27.  
 zwifaltig *Adj. zweifaltig* 464, 1.  
 zwifalt, zwifalat *Adj. doppelt* 117, 16.  
 407, 15.  
 zwifelig *Adj. zweifelhaft* 357, 17.  
 zwihoubito *sw. m. der Zweifelpfüge* 398, 9.  
 zwivo *sm. m. Zweifel* 91, 9.  
 zwiro *Adv. zweimal* 235, 41.  
 zwiski *Adj. zweifach* 378, 2.

## II. Sachregister.

- Nachener Kapitular 61, 6.  
 Aaron 54, 21.  
 Abderhahan III. 326, 30.  
 Abecedarium Nordmannicum 21, 1.  
 Abraham 331, 20.  
 abrenuntiatio diaboli 199, 23.  
 Abschreibervers 267, 7.  
 Accente 57, 3. 188, 3. 340, 23. 352, 5.  
 Adalbero von Metz 269, 26. 273, 22.  
 h. Adalbert 269, 16.  
 Adalbold v. Utrecht 287, 15.  
 Adalfrid 54, 24.  
 Adalhart 159, 10.  
 Adaltram 149, 32.  
 Adam 289, 15.  
 Adelheid 268, 21.  
 Adgandefter 15, 30.  
 admonitio 57, 26. 83, 26. 90, 33.  
 Adso 273, 27. 289, 25.  
 Älteste Dichtungsgattungen 7, 5.  
 Agave 330, 18.  
 Agnals 273, 22.  
 Agilolfinger 60, 29.  
 Alrothikon 189, 27.  
 Alberich 273, 26.  
 Albinus de septem sigillis 460, 8.  
 Albruna 17, 32.  
 Albrwin 272, 24.  
 Alemannen 40, 16. 41, 16. 24.  
 alemannischer Glaube u. Rechte 457, 14.  
 Alrunen 17, 24.  
 Altrad 301, 7.  
 Aluin 51, 7. 22. 55, 1. 39.  
 Aluins Kommentar zu Johannes 161, 12.  
 187, 9.  
 Aluins Kommentar zum Hohenliede 450, 3.  
 Alletuja 30, 9.  
 Alliteration 6, 15. 7, 15. 28, 28. 77, 30. 78, 11.  
 Alphabete 14, 2.  
 Alphabet der Goten 14, 15. 25, 10.  
 Alphari 320, 4.  
 Altair 61, 13.  
 altdeutsche Gespräche 75, 11. 120, 26.  
 Alte Testament 140, 25. 159, 20.  
 Altfried von Hildesheim 112, 15.  
 Amalung 318, 11.  
 Amarcus 272, 26.  
 Ambron 8, 22.  
 Ammianus Marcellinus 8, 27. 16, 27.  
 Ammonius 120, 3.  
 Andria 339, 11. 350, 16.  
 Angelomus 450, 4.  
 Angelsachsen 18, 14. 81, 9. 95, 19. 137, 11.  
 169, 11. 161, 23.  
 angelsächsische Genesis 160, 22.  
 Angilbert 51, 7. 11. 61, 23.  
 annales Bertiniani 53, 6.  
 annales Corbeienses 52, 24.  
 annales Fuldenses 52, 24.  
 annales Guelferbytani 52, 23.  
 annales Laureshamenses 52, 22.  
 annales Mosellani 52, 21.  
 Anno 61, 2. 269, 31. 338, 18.  
 Anses 7, 19.  
 Antidriht 151, 16.  
 Anweisung zum Gebet n. Messopfer 460, 13.  
 St. Aper 273, 28. 289, 13.  
 Apostolische Glaubensbekenntnis 86, 27.  
 Archambald 273, 27. 289, 24.  
 Aribert 90, 24.  
 Aribo 60, 30. 270, 29.  
 Arich 50, 29.  
 Aripere 50, 28.  
 Aristoteles, Kategorien 339, 11. 341, 1.  
 Aristoteles, de interpretatione 339, 12.  
 341, 3.  
 Arithmetik 56, 21. 141, 28. 339, 13. 350, 16.  
 Arminius 7, 20. 37.  
 Arnold von St. Emmeram 274, 32.  
 Ascensio domini 325, 37.  
 Arzneibuch aus Zürich 467, 15.  
 Astrologie 142, 1.  
 Astronom 53, 11.  
 Astronomie 56, 22. 142, 1.  
 Athanaric 24, 20. 25.  
 Athanasianisches Glaubensbekenntnis 87, 9.  
 Atilla 116, 15. 320, 6.  
 Aufstakt 163, 4.  
 Augsburgs Gebet 266, 35.  
 Aurelian 24, 15.  
 Aufonius 12, 13.  
 Augustinus 23, 14.

- Bäda 160, 7.  
 Bädas Kommentare 161, 12. 187, 8. 450, 3.  
 Bädas Homiliken 455, 33.  
 Balder 157, 28.  
 Balderich von Irtrecht 269, 20.  
 Balder's Föhlen 157, 27.  
 Bamberg 272, 25.  
 Bamberger Glaube u. Beichte 458, 2.  
 Barden 12, 2.  
 barditus 9, 2.  
 Basler Reserte 137, 5.  
 Bataver 8, 4. 23.  
 Baturich von Regensburg 55, 8. 111, 3.  
 Baugulf 54, 17. 27.  
 Bauriß von St. Gallen 58, 15.  
 Bayern 48, 8.  
 bayrisch 41, 16.  
 bayrische Beichte 133, 6.  
 Begräbnislieder 11, 14.  
 Beichtformeln 81, 7. 111, 24. 130, 11. 274, 22. 457, 4.  
 bellagines s. bilageineis.  
 Benedikt v. Aniane 272, 11.  
 Benediktbeurer Glaube und Beichte 457, 10. 16.  
 Benediktinerregel 55, 38. 70, 14. 104, 26.  
 benedictiones ad mensas 271, 11.  
 Benno 272, 22.  
 Benno von Speier 448, 16.  
 Beornrad 51, 8.  
 Bergerunen 17, 25.  
 Berig 7, 24.  
 Beringar v. Tegernsee 302, 29.  
 Beringar v. Verbun 273, 29.  
 Bern s. Beruo.  
 Bernhart 55, 5. 59, 5.  
 Beruo, Bern 272, 13. 273, 18. 345, 11.  
 Bernwit 57, 19.  
 Bertha, Karls Tochter 51, 12. 61, 23.  
 Betonungsgefeße 75, 5 ff.  
 Bibliotheken 50, 17. 52, 7.  
 bilageineis, bellagines 6, 14. 13, 1.  
 Bittgefang an Petrus 262, 29.  
 St. Blasien 273, 35.  
 Boetius 303, 3. 339, 5. 22. 341, 4. 354, 1.  
 Bonifatius 42, 25.  
 Boso von Bienne 258, 2.  
 Brieger Psalmen 350, 2.  
 Bruchstücke 94, 24.  
 Brun 54, 21. 27.  
 Brun v. Köln 268, 28. 269, 18.  
 Buch 18, 2.  
 Buchstab 17, 36.  
 Bücherkatalog 59, 34. 60, 21.  
 Bufolifa 339, 11.  
 Burchart v. Schwaben 268, 24.  
 Burchart I. 269, 31. 319, 4. 339, 3.  
 Burchart II. 269, 35. 270, 21. 271, 14. 318, 10. 338, 4.  
 Burgunder 3, 6. 28. 10, 9. 40, 16. 41, 19.  
 Cäcina 8, 1.  
 Cädmen 160, 8.  
 Cälar 17, 7.  
 Calimachus 330, 35.  
 Cambius 54, 21. 27.  
 Cantica 347, 16. 349, 3. 350, 7.  
 Cavillati 7, 30.  
 capitulare Francofurtense 84, 21.  
 capitulare generale 82, 20.  
 capitulare Paderbrunnense 82, 22.  
 carmen ad deum 115, 10.  
 carmen de gestis Oddonis 332, 26.  
 carmina theotisce 80, 1. 24. 115, 21.  
 Cassiodor 9, 28. 124, 4.  
 casus sancti Galli 271, 2. 319, 24.  
 Cato de moribus 339, 10. 350, 15.  
 Celtis 322, 6.  
 Cerealis 8, 5.  
 Charnay 19, 3. 12.  
 Chilverich's Buchstaben 44, 16.  
 Chionia 330, 19.  
 Chlodwig 40, 15.  
 Chorgefänge 2, 16. 7, 30. 10, 19.  
 Christina 323, 15.  
 Christine v. Schweden 29, 18.  
 Chroftomus 290, 2.  
 Chumisa 449, 10.  
 Cimelium 141, 3.  
 Cithar 9, 22.  
 Civitil 8, 5. 7. 38.  
 Clugny 273, 20.  
 Cluniacenser 274, 1. 447, 8  
 codex argenteus 29, 10.  
 codex Brixianus 29, 15.  
 Cölner Annalen 239, 10.  
 Columbanus 42, 6.  
 Computus novus 339, 14. 350, 17.  
 conflictus ovis et lini 299, 11.  
 Conftantin 24, 16. 17.  
 Corbie 159, 11.  
 Corbinian 42, 7. 60, 32.  
 Corvey 61, 13. 159, 11.  
 Corroh 60, 33.  
 Grafah s. Krafah.  
 de Heinrico 301, 25.  
 de Lantfrido et Cobbone 301, 1.  
 Denkfunft 342, 20.  
 de octo vitiis principalibus 272, 19.  
 Desiderius 50, 28.  
 de trinitate 339, 10. 350, 14.  
 Deutsche, Name 41, 33.  
 deutsche Predigten 57, 7.  
 de vocatione gentium 94, 20.  
 Dialecte 61, 27. 63, 14. 64, 1.  
 Dialectif 56, 20.  
 Dicmens 13, 1.  
 dictamen magistro 271, 7. 319, 11.  
 dies irae 327, 20.  
 Dietrich 143, 15.  
 Dietrich von Metz 269, 20.  
 Diobor 8, 12. 9, 11. 11, 32.  
 Dioskorides, Glossar 4, 21.  
 Difen 17, 25.  
 Druiden 8, 13. 12, 5.  
 Dualis 27, 16. 43, 4.  
 Dulcinius 330, 18.  
 Duodecimales Zahlensystem 27, 12

- Eberhardus 304, 9 Nam.  
 Ebersberg 417, 21.  
 Echasis 274, 19. 289, 6.  
 Editt des Protarit 5, 4.  
 Eidsab 13, 4.  
 Eigennamen 4, 25. 61, 17.  
 Eigit 51, 25. 29. 55, 20.  
 Einhart 48, 37. 49, 10. 51, 7. 14. 54, 22.  
 55, 5.  
 Eisenzeit 20, 19.  
 Ekbert v. Trier 269, 19.  
 Ekthart I. der Defan 270, 18. 20. 22. 318, 7.  
 338, 3.  
 Ekthart II. der Höffing 268, 9. 270, 18.  
 23. 25. 271, 8. 273, 32. 300, 16. 318, 9.  
 319, 23. 321, 15. 338, 2. 7. 346, 13.  
 347, 4.  
 Ekthart III 270, 20. 318, 9. 338, 4.  
 Ekthart IV. 58, 13. 270, 3. 25.  
 Ekthart V. 270, 23.  
 Elemente der Musik 345, 4.  
 Elias 151, 16. 21.  
 Ellinger 303, 1. 304, 1.  
 Ellwangen 58, 20. 61, 15.  
 eljääffsch 41, 17.  
 Embrito von Augsbürg 467, 20.  
 Emmeram 42, 7.  
 St. Emmeram 61, 13. 91, 2. 111, 11. 149,  
 36. 273, 6.  
 St. Emmeramer Gebet 111, 11. 140, 13.  
 Endreim 74, 33. 188, 4.  
 Engilbert 57, 20.  
 Engilbert II. 269, 28.  
 engrifsch 41, 9. 82, 8.  
 Enoch 151, 21.  
 Erchambert 61, 1.  
 Erchenbald v. Straßburg 319, 17.  
 Ermpert 338, 18.  
 Erlabals 59, 19.  
 Ermanarich 3, 16.  
 Ermbert 84, 9.  
 Ermenrich 61, 15. 115, 19.  
 Ermoldus Nigellus 53, 8.  
 Eřmunazar 14, 18.  
 Eřfen 112, 14.  
 Eřfener Heberolle 136, 3.  
 Eusebius 25, 1.  
 exhortatio ad plebem christianam 61, 6.  
 75, 2. 102, 11.  
 Fabeln 9, 8. 274, 9.  
 fabula rustica 288, 12.  
 Fara 10, 15.  
 fecunda ratis 287, 13.  
 Feuchtwangen 303, 2.  
 Filimer 7, 25.  
 Flandern 299, 14.  
 Fleury 273, 21.  
 Florentiner Glossen 69, 9.  
 Földhart 58, 30.  
 Fontenoy 151, 8.  
 formulae Salomonis 59, 8.  
 fränkisches Gebet 110, 37.  
 fränkisches Taufgelöbniß 109, 27.  
 Franken 4, 1. 40, 18. 41, 18. 48, 12. 44.  
 Frankfurter Glossen 69, 3.  
 Fredenborffer Heberolle 136, 6.  
 Fredegar v. Tours 288, 11.  
 Freisingen 60, 28. 89, 24. 102, 14. 18.  
 Freisinger Paternoster 61, 4. 90, 26.  
 Fremdwörter 43, 22.  
 frifsch 41, 11.  
 Frija 157, 30.  
 Frithigern 8, 28. 24, 24. 26.  
 Frithila 25, 33.  
 Fromund 302, 26.  
 Fruktuaria 273, 35.  
 Fulda 54, 14. 81, 24. 109, 26. 120, 1.  
 130, 16. 144, 4. 186, 17.  
 Fuldaer Beichte 57, 10. 130, 16.  
 Guthart 18, 29.  
 Gabriel 204, 14.  
 Galater 8, 14. 11, 33.  
 St. Gallen 54, 12. 55, 10. 57, 15. 104, 25.  
 138, 14. 188, 24. 29. 264, 24. 269, 26.  
 321, 15. 353, 25.  
 St. Galler Paternoster u. credo 57, 29. 93, 9.  
 St. Galler Schule 57, 31.  
 Gallicanus 329, 22.  
 Gallus 42, 6. 57, 16.  
 Gandersheim 273, 6. 323, 13.  
 Gauslin v. Toul 258, 7. 273, 25. 289, 23.  
 Gebete 45, 1. 81, 8. 111, 25. 458, 25. 459, 30.  
 Gebete einer Frau 459, 30.  
 Gebet des Sigthart 267, 1.  
 Gebet an eine heilige 302, 14.  
 Geheimfchrift 21, 25.  
 geistliche Ratfchläge 400, 6.  
 Gelimer 10, 14.  
 Geographie 141, 10.  
 Geometrie 56, 21. 141, 28.  
 Georg 338, 7.  
 Gervaldus 318, 2.  
 Gerberg 268, 19. 323, 15.  
 Gerberg II. v. Gandersheim 268, 25. 323, 19.  
 gereimte Psalmenüberfetzung 264, 20.  
 Gerhart 269, 35.  
 Gerhoh 188, 39.  
 Germanen, Name 2, 25.  
 Geschichte der Langobarden 51, 3.  
 Gesicht des Johannes 326, 5.  
 gesta Apollonii 273, 7.  
 Gibita 44, 21.  
 Gicela 268, 26. 346, 9. 16.  
 Giflahari 44, 25.  
 Glaubensformeln 81, 8. 102, 5. 12. 109, 23.  
 274, 22. 457, 4.  
 Gleichniß 12, 27.  
 Glossen 65, 27.  
 gloria in excelsis 84, 2.  
 gloria patri 81, 31. 84, 2.  
 Godehart 272, 24.  
 Godomar 44, 22.  
 Gorze 273, 23.  
 Goten 3, 6. 28. 7, 21. 8, 28. 9, 24. 10, 11.  
 12, 36.  
 gotifche Sprache 26, 29.  
 Gotifchaff 55, 12.  
 Gottesdienft 451, 21.

- Gozbert der Abt 57, 19. 58, 14.  
 Gozbert, Neffe des Abtes 58, 25.  
 Gozmann v. Eichstädt 447, 5.  
 Gozvert von Tegernsee 302, 28.  
 Grammatik 56, 20. 141, 28.  
 Gregor 11, 3.  
 Gregors Homilien 455, 33. 460, 7.  
 griechisch 56, 27. 58, 3.  
 Grimals 51, 30. 58, 8. 10. 16. 59, 25. 60, 14.  
 61, 16. 188, 22.  
 Gundahari 44, 22.  
 Gunther 320, 7. 3, 16.  
 Gunzo von Novara 268, 9. 321, 13.
- Hadubrand 143, 15.  
 Haduwig 268, 11. 23. 269, 33.  
 Hagano 320, 37.  
 Hahlrunen 21, 27.  
 Haimo 55, 9.  
 Haimo von Halberstadt 450, 2.  
 Haito 59, 17.  
 Hamelburger Marttsbejreibung 136, 9.  
 Harze 9, 22.  
 Hartolf 61, 16.  
 Hartmut 55, 10. 58, 4. 93, 11. 186, 13.  
 189, 15. 250, 2.  
 Hartman 269, 26.  
 Hathumod 323, 15.  
 Hatto 55, 28. 54, 21.  
 Hausmarken 17, 17.  
 Heerhörner 9, 12.  
 Heidrunen 17, 27.  
 Heinersdorfer Nunnenstein 22, 11.  
 Heinrich I. 268, 2. 291, 29.  
 Heinrich II. 268, 17. 272, 11. 307, 24. 338, 17.  
 Heinrich III. 447, 20.  
 Heinrich IV. 448, 35.  
 Heinrich von Bayern 323, 20.  
 Heinrich von Trient 448, 24.  
 Heinrich von Würzburg 447, 3.  
 Heidenlieder 7, 28.  
 Heiland 53, 4. 78, 11. 159, 15.  
 Gemma 149, 36.  
 Henricus 287, 12.  
 Heribert v. Köln 447, 2.  
 Heribert v. Eichstädt 447, 1.  
 Heriger 301, 14.  
 Hertules 7, 17.  
 Hermanarich 3, 16.  
 Hermann der Lahme (Contractus) 272, 14.  
 299, 13. 345, 12.  
 Herminonen 7, 14.  
 Heroen 8, 27.  
 Herrat 454, 5.  
 Herrich 320, 5.  
 Herzfeld 272, 24.  
 Herzfelder Annalen 269, 10.  
 Heruler 3, 6.  
 Heffen 41, 13. 144, 12.  
 Herth 159, 16.  
 Herameter, gotisch 31, 16.  
 Hieronymus 25, 33. 26, 18. 126, 5.  
 Hieronymus' Psalmenübersehung 349, 13.  
 Hildebolf v. Köln 93, 31.
- Hildebrand 3, 16. 143, 13.  
 Hildebrandslied 78, 10. 142, 27. 149, 13.  
 Hildegart 267, 16.  
 Hildegund 320, 5. 449, 10.  
 Hildesheimer Annalen 261, 10.  
 Hiltrud 272, 15.  
 Hiob 339, 13. 350, 16.  
 Hirsch und Hinde 157, 18.  
 Hirschauer Regel 274, 1. 447, 8.  
 Hitto 60, 33.  
 hochalemannisch 41, 20.  
 Hochzeitslieder 11, 11.  
 Hoffshule 51, 5. 53, 5. 93, 22.  
 Hohenburg 454, 4.  
 Homilie Bada's 133, 12. 136, 4.  
 Homilien 51, 1.  
 Honorius v. Autun 455, 20. 457, 16.  
 Horn 9, 31.  
 Hornblätter 9, 36.  
 Grabanus 16, 2. 51, 30. 51, 4. 21. 31. 58, 26.  
 93, 11. 119, 21. 120, 1. 121, 1. 186, 18.  
 353, 24.  
 Grabanus' Schrift de institut. clericorum  
 55, 37.  
 Grabanus' Gedichte 56, 28.  
 Grabanus' Matthäuskommentar 161, 4. 187, 8.  
 Grabanische Glossen 72, 7.  
 Grotjuith 63, 32. 273, 6. 275, 18. 321, 11.  
 Grotjuith, Abtiffin 323, 18.  
 Hugo II. v. Sitten 339, 30. 353, 13.  
 Hugo von St. Maximin 273, 24.  
 Hugrunen 17, 26.  
 Hunduni 449, 9.  
 Hunnen 11, 15. 145, 24.  
 Hunjala 296, 34.  
 Hymnen 10, 6. 187, 33.
- Jahrszeitbücher 61, 14.  
 Jdiji 157, 26.  
 Jmmo 269, 35. 272, 11.  
 Jmmo v. Gregorionthal 270, 26.  
 indiculus superstitionum 82, 17.  
 Indogermanen 2, 19.  
 Ingävones 7, 13.  
 Instrumentalis 27, 16.  
 Instrumente 9, 11. 21.  
 Interlinearversion der Psalmen 125, 19.  
 Johannes 57, 18.  
 Johannes v. St. Maximin 271, 17. 273, 31.  
 Jonswil 270, 12.  
 Jordanis 7, 20. 29, 9. 24, 13. 1, 23, 11.  
 Jren 42, 25.  
 Jrene 330, 19.  
 Jsidor 94, 31. 115, 31. 121, 10.  
 Jto 58, 24. 72, 23.  
 Jstrunen 21, 26.  
 Jstavones 7, 15.  
 Jtala 26, 16. 30, 9.  
 Jwith 186, 32.  
 jüngste Gericht 243, 27.  
 Julian 8, 25.  
 Julius Africanus 331, 2.  
 Julianische Glossen 60, 25. 68, 8.  
 Zutungen 41, 23.

- härntisch 41, 27.  
 Kalendarien 64, 15.  
 Kalender, gotisch 31, 14.  
 Kapitularien 50, 12.  
 Karl d. Gr. 47, 13.  
 Karls d. Gr. Akademie 51, 4.  
 Karls d. Gr. Grammatik 49, 19. 137, 20.  
 Karls d. Gr. Niederfassung 49, 13. 52, 34.  
 Karl d. Rable 133, 18. 59, 31.  
 Karfmann 258, 5.  
 karolingische Minuskel 77, 19.  
 Raffeler Glossen 48, 5. 74, 35. 102, 17.  
 Kazungali 140, 30.  
 Kero 70, 14. 15. 105, 5.  
 Keronische Glossar 70, 12.  
 Kindsia 9, 30.  
 Kirchenhymnen 81, 9. 115, 11.  
 Klosterneuburger Gebet 459, 25.  
 Klosterkirchen 52, 7. 83, 7. 55, 3.  
 Konrad I. 268, 25. 294, 1. 296, 33.  
 Konrad II 270, 30. 273, 2.  
 Konrad von Hewa 447, 26.  
 Kraloh 269, 29. 318, 6. 12. 319, 2.  
 Kunigund 268, 22.  
  
 Lagurunen 21, 27.  
 Lanfranc 447, 12. 448, 15.  
 Langobarden 3, 8. 28. 5, 3.  
 langobardisch 5, 3.  
 Legenden 324, 2.  
 Leich 45, 10. 138, 20. 28. 275, 15. 299, 21.  
 Leiniger Pfaffen 350, 2.  
 Leise 138, 26.  
 Leoninische Hexameter 271, 4. 290, 30.  
 Lejen 18, 4.  
 lex Frisionum 17, 3.  
 lex Salica 45, 27. 109, 14.  
 liber benedictionum 271, 16.  
 liber promissionum 57, 22.  
 liber vitae 65, 3.  
 Lied 138, 20.  
 Lied v. h. Georg 356, 7.  
 Liederer 9, 35.  
 Lioba 57, 13.  
 Liuppo 299, 32.  
 Liutbert 56, 35. 186, 19. 189, 26.  
 Liutolf 323, 13.  
 Liutolf, Sohn Ottos I. 333, 37.  
 Liutprant 271, 33.  
 Liutprants antapodosis 333, 22.  
 Liutwart v. Verelli 270, 14.  
 Lobgesang auf den h. Gallus 58, 32. 271, 19.  
 Logif 287, 23.  
 Lorich 261, 28. 266, 38.  
 Loricher Annalen 52, 18.  
 Loricher Beichte 132, 17.  
 Loricher Bienentegen 266, 33.  
 Lothar I. 55, 25. 59, 28. 133, 20.  
 Ludwig v. d. Normandie 8, 18.  
 Ludwig d. Fromme 52, 27. 159, 5. 18.  
 Ludwig d. Deutsche 53, 23. 55, 25. 58, 7.  
 133, 18. 149, 31. 189, 27. 192, 8.  
 Ludwig der Dritte 257, 42.  
 Ludwig der Stammler 257, 42.  
 Ludwigslied 257, 41.  
  
 Lügenmärchen 300, 24.  
 Lupus 55, 11.  
  
 Macer Floridus 77, 14.  
 Mainz 258, 14.  
 Mainzer Beichte 133, 5.  
 malannus 158, 12.  
 Malbergische Glossen 45, 24.  
 Malchus 289, 15.  
 malen 18, 9.  
 Matrinen 16, 17. 17, 26.  
 Mannus 7, 12.  
 Marbod 15, 30.  
 Marcellus 58, 24.  
 Maria 325, 11.  
 Marius 8, 22.  
 Martinus Capella 339, 11. 344, 20.  
 Mathilde 269, 9.  
 Matthäusbruchstücke 94, 5. 119, 24.  
 St. Maximin 269, 15.  
 Maximinus 23, 15.  
 Medium 27, 13.  
 Meginhart v. Würzburg 459, 2.  
 Reinhart 272, 23.  
 Merowinger 40, 3.  
 Merowingische Minuskel 44, 10.  
 Merseburger Zauberprüche 157, 24.  
 Meia 14, 17.  
 Mes 138, 14.  
 Meßer Annalen 269, 10.  
 Meßer Bischöfe 59, 34.  
 Miststädter Handschrift 49, 18.  
 miracula S. Othmari 58, 27.  
 mitteldeutsch 40, 27.  
 mittelfränkisch 41, 14.  
 Modestus 54, 22. 29.  
 Mubi 275, 15. 299, 20.  
 modus florum 300 21.  
 modus Liebene 299, 31.  
 modus Ottine 300, 8.  
 modus qui et Carelmannine 300, 14.  
 Mönch von St. Gallen 59, 1. 267, 14.  
 Moengal 58, 24.  
 Monatsnamen 49, 2.  
 Monsee 62, 12. 93, 28.  
 Monsee Bruchstücke 93, 27.  
 Moraliter 191, 23.  
 Moutier en Derf 273, 26.  
 Ruadwin 51, 8.  
 Mündener Glaube und Beichte 457, 14.  
 Mündener Segen 158, 15.  
 Munduc 11, 18.  
 Murbach 60, 23. 68, 9. 115, 29. 116, 6.  
 Murbacher Glossen 68, 25.  
 Murbacher Gymnen 60, 25. 68, 12. 115, 28.  
 116, 16.  
 Rusif 50, 7. 56, 21. 83, 23. 138, 11. 142, 1.  
 Ruspilli 49, 17. 54, 3. 78, 11. 149, 17. 27.  
  
 Nativität 467, 22.  
 Nekrologien 64, 14.  
 Nerthus 10, 36.  
 Neumen 138, 17.  
 Nicetas 23, 11.  
 niederdeutsch 40, 26.

- niederdeutscher Psalmencommentar 126, 1.  
 niederdeutsche Psalmen 125, 23.  
 niederdeutscher Glaube 457, 20.  
 niederfränkisch 41, 8.  
 niederischwäbisch 41, 21.  
 Nithart 61, 23. 133, 19.  
 nordalbingisch 41, 10.  
 Nordgau 41, 25.  
 Nordhausen 269, 8.  
 Normannen 258, 6.  
 Nortvert 270, 1. 273, 33. 460, 17.  
 Nortverts Traktat von den Tugenden 460, 15.  
 Notker I. Balbulus 270, 10. 24. 58, 28. 72, 23.  
 Notker II. Pfefferkorn 270, 15.  
 Notker III. der Deutsche 125, 28. 192, 7.  
 270, 16. 21. 27. 271, 7. 318, 9. 337, 32.  
 Notker, Bischof von Lüttich 269, 21. 287, 17.  
 Notker der Abt 269, 34. 271, 3.  
 Notker 270, 11.  
 Notkers Kanon 351, 18.
- oberdeutsch 40, 26. 41, 16.  
 oberfränkisch 41, 28.  
 oberischwäbisch 41, 21.  
 Otilienberg 454, 4.  
 Odo 273, 19.  
 Orosiusregeln 81, 8.  
 ordo ad dandum poenitentiam 132, 23.  
 Ortenau 42, 18.  
 ostfränkisch 41, 10.  
 ostfränkisch 41, 15.  
 Ostgermanen 3, 5. 4, 16.  
 Ostgoten 24, 13.  
 Ostreich 192, 13.  
 Otfried von Weissemburg 48, 10. 49, 34. 50, 2.  
 53, 35. 55, 9. 56, 34. 58, 4. 60, 20. 61, 9.  
 78, 6. 84, 6. 160, 19. 186, 9. 261, 25.  
 263, 32. 270, 13.  
 Otger 189, 33.  
 Othere 270, 12.  
 Othmar 57, 17.  
 Otfob 273, 5. 287, 11. 458, 30.  
 Otfob's Gebet 459, 15.  
 Otrich 269, 17.  
 Otto I. 268, 4. 274, 32. 300, 10. 301, 27.  
 303, 1. 321, 14. 334, 11.  
 Otto II. 268, 12. 14. 274, 36. 299, 32.  
 300, 12. 334, 13.  
 Otto III. 268, 16.  
 Otto von Freisingen 99, 26. 102, 14.  
 Ouba 323, 14.
- Palimpseste 29, 24.  
 Paphnutius 332, 3.  
 passio s. Agnetis 328, 30.  
 passio s. Dionysii 328, 19.  
 passio s. Gorgolii 326, 7.  
 passio s. Pelagii 326, 26.  
 Paternofter 84, 14. 90, 26. 91, 26. 92, 7.  
 102, 5. 125, 28.  
 Pauken 9, 14.  
 Paulus Diaconus 49, 25. 50, 26. 288, 22.  
 Perahta 10, 39.  
 Pernolf 272, 23.  
 Personennamen 63, 22.
- Petrus 263, 29. 138, 14.  
 Pfälzer Beichte 133, 6.  
 Pfävers 65, 25.  
 Pfeifer 9, 37.  
 Philostorgius 23, 7. 25, 2. 10. 26.  
 Phisiclogus 288, 30. 460, 25. 461, 1.  
 Pirtheimer 322, 13.  
 Pirminius 42, 6. 59, 14. 60, 8. 95, 18.  
 Poppe von Etavelot 270, 1.  
 Porpo 273, 31. 347, 7.  
 praefatio des Heland 159, 30.  
 Predigten 81, 5. 83, 29. 274, 23. 349, 5. 455, 18.  
 Priesterei 135, 18.  
 primordia Gandeshemensis coenobii  
 334, 39.  
 Priskus 11, 5.  
 Profuturus 8, 29.  
 Profop 10, 12.  
 Profen 59, 8.  
 Proterius 328, 6.  
 Prudentiusglossen 69, 18.  
 Prüm 61, 13.  
 Psalter 333, 13. 346, 5.  
 psalterium gallicanum 341, 19.  
 psalterium romanum 340, 21.  
 Pothyrarian 25, 6.  
 Puchart 272, 9.
- Quadrivium 56, 21.  
 Ruedinburger Annalen 269, 10.
- Rachid 318, 10.  
 Rätel 12, 12. 21. 23. 44, 24. 25-6, 1.  
 Ragnarfr 149, 7.  
 Ratgar 54, 29. 55, 16.  
 Ratbert 58, 31. 72, 23. 271, 2. 19.  
 Reccho 54, 22. 28.  
 Recemund v. Ebra 326, 31.  
 Rechtsformeln 12, 36. 6, 4. 13, 1. 44, 31.  
 reda umbe diu tier 460, 26.  
 Refrain 10, 24.  
 Reginbert 59, 17.  
 Regino 269, 16.  
 Reichenau 59, 11. 68, 13. 115, 19. 30. 272, 7.  
 Reichenauer Beichte 132, 8.  
 Reim 79, 33.  
 Reinardus 63, 25.  
 reißen 18, 8.  
 reparatio lapsi 290, 5.  
 rheinfränkisch 41, 14.  
 Rhetoric 56, 20. 111, 23. 339, 14. 343, 5.  
 Richard 347, 7.  
 Riffardis 323, 27.  
 Ritomerus 8, 29.  
 Rifulf v. Mainz 51, 8. 110, 1.  
 Rilindis 454, 5.  
 Ripuarier 40, 21.  
 Robert v. Frankreich 307, 24 Ann.  
 Romanus 138, 14.  
 Rotbert v. Trier 273, 24.  
 Rotsthes 24, 19.  
 Ruadhelm 59, 24.  
 Runen 13, 9. 25, 15.  
 Ruoblic 274, 19. 302, 24.  
 Rudolph 55, 22. 57, 13.

- Ruodpert 42, 7. 338, 18. 339, 6. 345, 21.  
 Ruodberts Brief 345, 24.  
 Ruogfiab 13, 4.  
 fächfich 41, 9.  
 fächfiche Weichte 112, 5.  
 fächfiches Taufgelöbniß 81, 23.  
 Salier 40, 21.  
 Salomo I. 56, 36. 186, 27. 189, 12.  
 Salomo III. 59, 5. 72, 21.  
 Salomonifche Gtoffen 72, 13.  
 Samariterin 261, 22.  
 Samuel 55, 7.  
 Sanft Goller Glaube und Weichte 457, 9. 13.  
 Sapientia 332, 18.  
 faturnifche Verß 6, 24.  
 Saucourt 258, 8.  
 Saxnot 81, 13.  
 Saxo Grammaticus 16, 31.  
 Scandza 7, 26.  
 Scandinavier 3, 6. 18, 14.  
 Skeireins 4, 18. 25, 29. 30, 16.  
 Schelle 10, 4.  
 Schenkungsurkunde 467, 19.  
 Schlachtgefänge 8, 2.  
 Schneekind 300, 7.  
 fcholaftifche Philofophie 457, 2.  
 Schotten 73, 2.  
 fchreiben 18, 11.  
 Schulen 50, 16.  
 Schwaben 41, 22.  
 Schwertan; 9, 16.  
 Scipiod 138, 22.  
 Scythen 11, 6. 19.  
 Sequenzen 59, 8. 58, 29. 273, 3. 274, 10.  
 290, 16.  
 Seligenftadt 51, 15.  
 Segen 45, 1. 178, 1.  
 sermo sancti Augustini 94, 25.  
 Sidonius Apollinariß 10, 9. 17, 4.  
 Siegrunen 17, 22.  
 Sigihart 61, 8. 190, 24. 267, 1.  
 Sinthgunt 157, 29.  
 Sintleozesanna 59, 12.  
 Siffont 9, 30.  
 sisuna 45, 10.  
 Siofa 6, 24.  
 Sotrates 23, 9.  
 Sozomenus 23, 9.  
 Speier 272, 21.  
 fpiritualiter 191, 23.  
 Spottlieder 9, 7. 12, 12. 19, 23.  
 Spottverß 267, 5.  
 Sprichwort 12, 27. 41, 27. 274, 9. 275, 23.  
 Sprichwörterfammlng 287, 20.  
 spurihelti 158, 2.  
 Stäbe 6, 29. 16, 28. 17, 19.  
 Stammfifbenaccent 42, 38. 274, 24  
 statuta s. Domifatil 109, 25.  
 Stavelot 273, 30.  
 Stensili 296, 31.  
 Stephan v. Ravara 268, 9.  
 Stofrunen 21, 27.  
 Stellen 6, 28.  
 Straßburger Mntfegen 158, 12.  
 Straßburger Eide 53, 28. 133, 17.  
 Strana 11, 27.  
 Strophen 7, 2.  
 Sturm 54, 14. 26. 82, 2.  
 fübfränkifch 41, 15.  
 summarium Heinrici 77, 11.  
 Sunja 25, 32.  
 Sunna 157, 29.  
 Suale 61, 16.  
 Sueben 10, 38.  
 Tacitus 7, 8. 36. 10, 36. 15, 22. 16, 18. 17, 33.  
 Tan; 9, 37. 10, 3. 138, 23.  
 Tatian 56, 32. 120, 3. 161, 9.  
 Tatto 59, 21. 25.  
 Tegernfee 61, 13. 115, 16.  
 Tetralogus 273, 4.  
 Teuto 7, 11.  
 tentonicus 275, 1.  
 Thangmar 269, 11.  
 Thegan 52, 31. 53, 10.  
 Themiendentmal 19, 14.  
 Theobobert 3, 17.  
 Theoboretus 23, 9.  
 Theodorich der Gote 3, 16.  
 Theoderich der Franke 3, 17.  
 Theoborus 290, 3.  
 Theodosius 24, 28. 25, 5.  
 Theodulf 51, 21.  
 Theophilus 327, 7.  
 Theophano 268, 21.  
 Thietmar v. Merfcburg 269, 13. 299, 32.  
 Thieto 269, 29.  
 Thietpold 269, 35.  
 Thomas v. Celano 327, 21.  
 Thonar 7, 18. 11, 1. 82, 12.  
 Thüringen 302, 10. 114, 12.  
 Thüringer 4, 1. 41, 13.  
 Tierfabel 299, 17.  
 Tierfrage 287, 26.  
 Tiſchgebet 321, 8.  
 Todfünden 86, 9.  
 Tours 51, 27. 52, 3. 54, 21. 55, 7.  
 Trajanus 8, 29.  
 translatio S. Alexandri 57, 14.  
 Trennung der Nationen 53, 15.  
 Trierer Kapitulare 126, 9.  
 Tritheim 59, 1. 5. 192, 5.  
 Trivium 56, 20.  
 Trudverter Hohelied 453, 27.  
 Tuisto 7, 11.  
 Tutilo 58, 30. 72, 23.  
 Überfegung des Matthäus 119, 25.  
 Ufila 2, 1. 16, 12. 23, 1.  
 Ulrich 449, 11.  
 Ulrich von Buchhorn 269, 32. 319, 4  
 Uodalrich 267, 16. 269, 35.  
 Uodalrich v. Augßburg 318, 12.  
 Urkunden, getijche 31, 11.  
 Urkunden 45, 19. 64, 16.  
 Uräfte 2, 20.  
 Vadstena 19, 2. 10, 20. 15, 21  
 Valens 24, 23.



- Vandalen 3, 6. 28. 10, 11.  
 St. Vanne 273, 29.  
 Venantius Fortunatus 16, 2. 18, 15. 138, 21.  
 Verbrüderungsbücher 59, 20. 64. 16. 65, 1.  
 Verunftschlüsse 342, 27.  
 versus im Gefiand 159, 30.  
 versus ad picturas domus Moguntinae  
 271, 13.  
 versus ad picturas claustris sancti Gall  
 271, 13.  
 versus de gallo 287, 25.  
 Vifter 120, 3. 269, 30.  
 visio Wettini 59, 22.  
 vita Pernwardi 269, 12.  
 vita Liobaes 57, 13.  
 vita Malchi 289, 29.  
 vita s. Othmari 58, 26.  
 Vittea 159, 24.  
 vocabularius libellus sancti Galli 72, 30.  
 75, 3.  
 Wöluffa 139, 35.  
 Wolla 157, 30.  
 Woraer Handschrift 49, 18.  
 Worrede der lex Salica 46, 5. 48, 1.  
 Worrede des Edikt des Protarit 5, 4.  
 Woffius 29, 19.  
 Wulgata 26, 17.  
 Wuffinus 53, 5.  
 Wadilco; 59, 16.  
 Walafrid Strabo 55, 23. 57, 8. 58, 26.  
 59, 23. 93, 12. 115, 20.  
 Waldo 57, 18. 59, 15.  
 Waldo von Freisingen 61, 7. 190, 23.  
 Waltharried 272, 6. 274, 17. 317, 36.  
 Warnefrid 50, 27.  
 Wasgenwald 320, 9.  
 Waschenstein 320, 16.  
 Weingartner Heilsegen 158, 13.  
 Weiffenburg 58, 19. 60, 7. 186, 9. 189, 26. 31.  
 Weiffenburger Stoffen 69, 1.  
 Weiffenburger Katechismus 83, 33. 84, 14.  
 Weiffengart 269, 32. 319, 4. 323, 19.  
 Werden 29, 17. 126, 2.  
 Werdo 57, 18. 58, 4.  
 Werinbert 55, 10. 58, 4. 93, 11. 186, 23.  
 189, 15. 250, 2.  
 Weiffenbrunn 61, 14. 142, 21. 348, 27. 460, 6.  
 Weiffenbrunner Gebet 112, 1. 139, 15. 149, 10.  
 Weiffenbrunner Glaube u. Beichte 457, 17.  
 458, 1.  
 Weiffenbrunner Presigten 349, 5. 440, 1. 455, 25.  
 Weiffenbrunner Psalmen 348, 23.  
 weiffätsch 41, 9.  
 Weiffgermanen 3, 7. 4, 16.  
 Weiffgoten 24, 12. 30.  
 Wettin 59, 21.  
 Weiffund v. Corvey 269, 6.  
 Wiener Hundesege 158, 8.  
 Wiener Schummerlied 158, 15. 159, 15.  
 Wilhelm v. Aquitanien 273, 19.  
 Willram 446, 21.  
 Windberger Psalmen 350, 3.  
 Windnamen 49, 5.  
 Winlied 138, 22.  
 Wiro 273, 1. 286, 7.  
 Wittigowo 272, 10.  
 Wittetind 47, 21.  
 Wotan 11, 1. 82, 12. 157, 30.  
 Wörterbuch des heiligen Gallus 72, 30. 75, 3.  
 Wörterbücher 69, 26.  
 Wolfher 272, 24.  
 Wolfleo; 57, 19.  
 Wolperat 272, 15.  
 Würzburg 272, 23. 447, 3.  
 Würzburger Beichte 131, 44.  
 Würzburger Markbeschreibung 136, 14.  
 Wurmsegen 158, 3.  
 Zaubersprüche 45, 1.  
 Zein 16, 35. 17, 3. 36.  
 Züricher Arzneibuch 467, 15.

## Inhalt.

	Seite
Einleitende Betrachtungen . . . . .	1
I. Die älteste Zeit bis um das Jahr 450 n. Chr. . . . .	2
Die ältesten Sprach- und Dichtungsformen . . . . .	4
Die Runen . . . . .	13
Alfjila . . . . .	23
Gotische Texte . . . . .	31
II. Die Zeit von 450 bis 750 . . . . .	40
III. Die Zeit von 750 bis 1050 . . . . .	47
a. Die Karolingerzeit . . . . .	47
α. Allgemeines . . . . .	47
Karl der Große . . . . .	47
Grabanus Maurus . . . . .	54
Altdeutsche Sprache . . . . .	61
Personennamen . . . . .	63
Glossen . . . . .	65
β. Prosaische Denkmäler . . . . .	81
Sächsisches Taufgelöbniß . . . . .	81
Weissenburger Katechismus . . . . .	83
Freisinger Paternoster . . . . .	90
Monseer Bruchstücke . . . . .	93
Isidor . . . . .	94
Exhortatio . . . . .	103
Benediktinerregel . . . . .	104
Fränkisches Taufgelöbniß . . . . .	109
Sächsische Beichte . . . . .	112
Murbacher Hymnen . . . . .	115
Tatian . . . . .	120
Trierer Kapitulare . . . . .	126
Zuldaer Beichte . . . . .	130
Straßburger Eide . . . . .	133
γ. Poetische Sprachdenkmäler . . . . .	137
Wessobrunner Gebet . . . . .	139
Hildebrandslied . . . . .	142
Muspilli . . . . .	149

	Seite
Merseburger Zauberwörter . . . . .	157
Heliand . . . . .	159
Stücke aus dem Heliand . . . . .	164
Otfriðs Evangelienbuch . . . . .	186
Stücke aus Otfrið . . . . .	192
Ludwigslied . . . . .	257
Samariterin . . . . .	261
Bittgefang an Petrus . . . . .	263
Gereimte Psalmenübersetzung . . . . .	264
b. Die sächsische Zeit . . . . .	268
a. Allgemeines . . . . .	268
Etfhart IV . . . . .	270
Hermannus Contractus . . . . .	272
Klosterreformen . . . . .	273
ß. Lateinische Denkmäler . . . . .	275
Sprichwörter . . . . .	275
Tierfabel . . . . .	287
Ecbasis captivi . . . . .	289
Die Modi . . . . .	299
Fromund . . . . .	302
Ruodlieb . . . . .	303
Waltharius . . . . .	317
Hrotsuith . . . . .	321
γ. Die deutschen Denkmäler . . . . .	336
1. Poetische Denkmäler . . . . .	336
Georgsleich . . . . .	336
2. Prosaische Denkmäler . . . . .	337
Notker der Deutsche . . . . .	337
Boetius, 1. Buch . . . . .	354
Boetius, 3. Buch . . . . .	365
Kategoriceen . . . . .	379
Marrianus Capella . . . . .	392
de musica . . . . .	406
St. Galler Psalmen . . . . .	411
(Wessjobranner Predigten) . . . . .	440
Williram . . . . .	446
(Trudperter Hoheslied) . . . . .	459
Gottesdienstliche Denkmäler in deutscher Sprache . . . . .	454
(Traktate) . . . . .	460
Physiologus . . . . .	460
Kleine Stücke . . . . .	467
I. Wörterverzeichnis . . . . .	469
II. Sachregister . . . . .	512













LG.C  
P665a

1.1735

Author Piper, Paul (ed.)

Title Die älteste deutsche Litteratur.

UNIVERSITY OF TORONTO  
LIBRARY

—  
Do not  
remove  
the card  
from this  
Pocket.  
—

Acme Library Card Pocket  
Under Pat. "Ref. Index File."  
Made by LIBRARY BUREAU

